

Miguel Serrano



**Adolf Hitler,  
el Último Avatâra**

EDITORIAL

SOLAR

Digitalisiert von B, A, B, R, P und BD für

[Unglaublichkeiten.com](http://Unglaublichkeiten.com) / [.info](mailto:.info)

im Dezember 2004

Berichtigungen des Übersetzers:

*Avatar* - Diese Bezeichnung ist überall im deutschen Text ohne 'a' am Schluß zu schreiben, also nicht Avatāra, sondern AVATAR.

*Nazismus* - Das Wort gefällt mir zwar nicht als Bezeichnung für den Nationalsozialismus, habe es jedoch aus dem spanischen Originaltext übernommen.

Berichtigungen des Korrekturlesers:

Alle anderen Berichtigungen des Übersetzers, wie Tippfehler, wurden eingearbeitet.

Die deutsche Version ist eine unformatierte, schreibmaschinengeschriebene, seitenweise übersetzte Vorlage. Alle Bilder und die komplette Formatierung inklusive Seitenzahlen wurden daher vom spanischen Original übernommen.

Der Übersetzer hat die spanischen Wörter "ELLAEL" und "ELELLA" nicht übersetzt. ELLAEL steht für "SIE-ER" und "ELELLA" für "ER-SIE". "NOS" heißt "WIR".

Das mehrfach erwähnte Buch "Die nicht vorhandene Blume" heißt "Die Suche nach der verborgenen Blume".

Die unter anderem für dieses Buch erstellte Runen-Schriftart "NSL", mit über 500 Runen, Hakenkreuzen, Schwarzen Sonnen usw., kann auf [Unglaublichkeiten.com](http://Unglaublichkeiten.com) / [.info](mailto:.info) heruntergeladen werden.



MIGUEL SERRANO

*Geboren 1917 in Santiago/Chile.*

*Reise zur Antarktis 1947-48.*

*Botschafter in Indien von 1953 bis 1962.*

*Botschafter in Jugoslawien von 1962 bis 1964.*

*Gleichzeitig akkreditiert in Rumänien und Bulgarien.*

*Botschafter in Österreich von 1964 bis 1970.*

*Botschafter der Internationalen Organisation für Atom-Energie in Wien und der Organisation der Vereinten Nationen für Industrielle Entwicklung (UNUDI).*



**AUSGABEN "DAS NEUE ZEITALTER"**



**MIGUEL SERRANO**

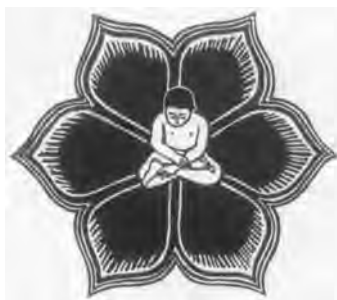
**ADOLF HITLER,  
DER LETZTE AVATAR**





*Weil die Glückseligen  
Nichts für sich empfinden,  
Muß ein anderer im  
Namen der Götter fühlen.*

HÖLDERLIN



*[Anm. d. Ü.: Das kleine Gedicht von Hölderlin ist rückübersetzt. - Bitte, wenn möglich, die Original-Verse einzusetzen!]*

*Dieses Werk ist mit zwei Original-Aquarellen, einer Zeichnung und einem Holzschnitt von Adolf Hitler versehen worden; ebenso mit Original Zeichnungen des Weisen (**Runenlauteren**) und deutschen Malers Wolfgang vom Schemm; sowie mit alchimistischen Abbildungen des "**Mutus Liber**" und des "**Rosarium Philosophorum**" und einer antiken hinduistischen Miniatur des Rajasthan, nebst einiger Fotografien.*

*Das Titelblatt wurde auch von dem Künstler Wolfgang von Schemm besonders für dieses Buch entworfen, der sich, angeregt von dem Aztekischen Adler, dafür begeisterte, und den Adolf Hitler auf ein Möbelstück der Kanzlei des Dritten Reiches schnitzen ließ.*

(C) Miguel Serrano Fernandez  
Eintragung-Nr. 60.298  
Ausgaben "Das neue Zeitalter"  
Alle Rechte vorbehalten.  
Auflage: 1000 Exemplare.

Gedruckt in:  
Alfabet Impresores  
Lira 14-0 - Santiago/Chile

HERGESTELLT IN CHILE  
PRINTED IN CHILE



Dieses Werk widme ich  
den jungen Helden,  
die morgen die Eingeweihten Krieger  
des Esoterischen Hitlerismus sein werden.  
Und dem Ruhme des Führers,  
Adolf Hitler.



*Ex libris, in Holz geschnitzt, eine Schöpfung Adolf Hitlers aus dem Jahre 1929. Man ahnt bereits den Aztekischen Adler von Quetzalcóatl.*



# EINE ART VORWORT

"GEGSEGNET sei der Glaube der Menschen, die es wagen, das Antlitz der Erde zu erneuern, indem sie einem Ideal nacheifern, das sie lieben. Mit dem Stolz der reifen Rassen, so haben es eure deutschen Führer vorbedacht, und eurem mächtigen Gehorsam, nahmt ihr den Schmerz an, in eurem Blut das neue Eindringen der Größe der Welt zu tragen.

"Großmütiger Ehrgeiz der starken Völker, die sich erschöpfen um das Gebieterische der Macht zu erreichen, und die sich dem verwegenen Traume hingeben, jenseits des Horizontes die unter dem eigenen Himmel verehrte Idee zu verbreiten.

"Ist die Vollkraft endlich erreicht, ist es besser sie blitzartig auf einmal im Glänze eines heftigen Anfalles aufzubrechen anstatt das Welken in Frieden abzuwarten".

*(Vom französischen Dichter Pierre Drieu La Rochelle, Anhänger Deutschlands und des Hitlerismus während des letzten Krieges. Er nahm sich 1945 das Leben).*

"WIR ALLE MÜSSEN auf das Schrecklichste vorbereitet sein. Ist der Tod inmitten der Erniedrigung nicht eine Art sich ganz hinzugeben?

"Das Opfer gestattet weder Berechnungen noch Vorbehalte. Wenn ich soviel wie die anderen gelogen hätte, wo wäre ich da nicht schon gelandet?

"Doch ich glaube, glaube es mehr denn je, daß nur die Idealisten die Welt verändern können.

"Die Seele ist es, die der Seele bleibt".

*(Von León Degrelle, Führer des belgischen "Rexismus", Held der Schlachten an der Ostfront, vollkommener Hitlerist, Dichter und Pilger der Großen Sehnsucht. Noch lebt er auf dieser Erde).*





"Ich bin es nicht wert, von Adolf Hitler laut zu sprechen und sein Leben und Tun lädt auch nicht zu sentimentaler Regung ein. Er war ein Krieger, ein Krieger für die Menschheit und ein Verkünder des Evangeliums vom Recht für alle Völker. Er war eine reformatorische Gestalt von höchstem Rang, und sein historisches Schicksal war es, in einer Zeit beispielloser Roheit wirken zu müssen, der er schließlich zum Opfer fiel. So darf jeder Westeuropäer Adolf Hitler sehen, wir jedoch, seine Anhänger, verneigen unser Haupt vor seinem Tod".

*(Worte des norwegischen Schriftstellers und Nobel-Preisträgers Knut Hamsun, erschienen in der norwegischen Zeitung "Aftenposten" vom 7. Mai 1945.*

*Knut Hamsun wurde nach dem Kriege in eine Anstalt eingeliefert; seine Rechte und seine Güter wurden beschlagnahmt und seine wunderbaren Bücher hat man aus dem öffentlichen Bewußtsein verschwinden lassen).*

"Hitler war wie Jeanne d'Arc.  
Ein Heiliger, ein Märtyrer"

*(Erklärung des nordamerikanischen Dichters Ezra Pound vor Reportern, die ihn befragten als er bereits Gefangener der Militärs seines Landes war und kurz bevor er für 13 Jahre in eine Irrenanstalt eingeliefert wurde. Der wohlverdiente Nobel-Preis für den größten Dichter dieses Jahrhunderts ist ihm nie zuerkannt worden).*





# INHALTSVERZEICHNIS

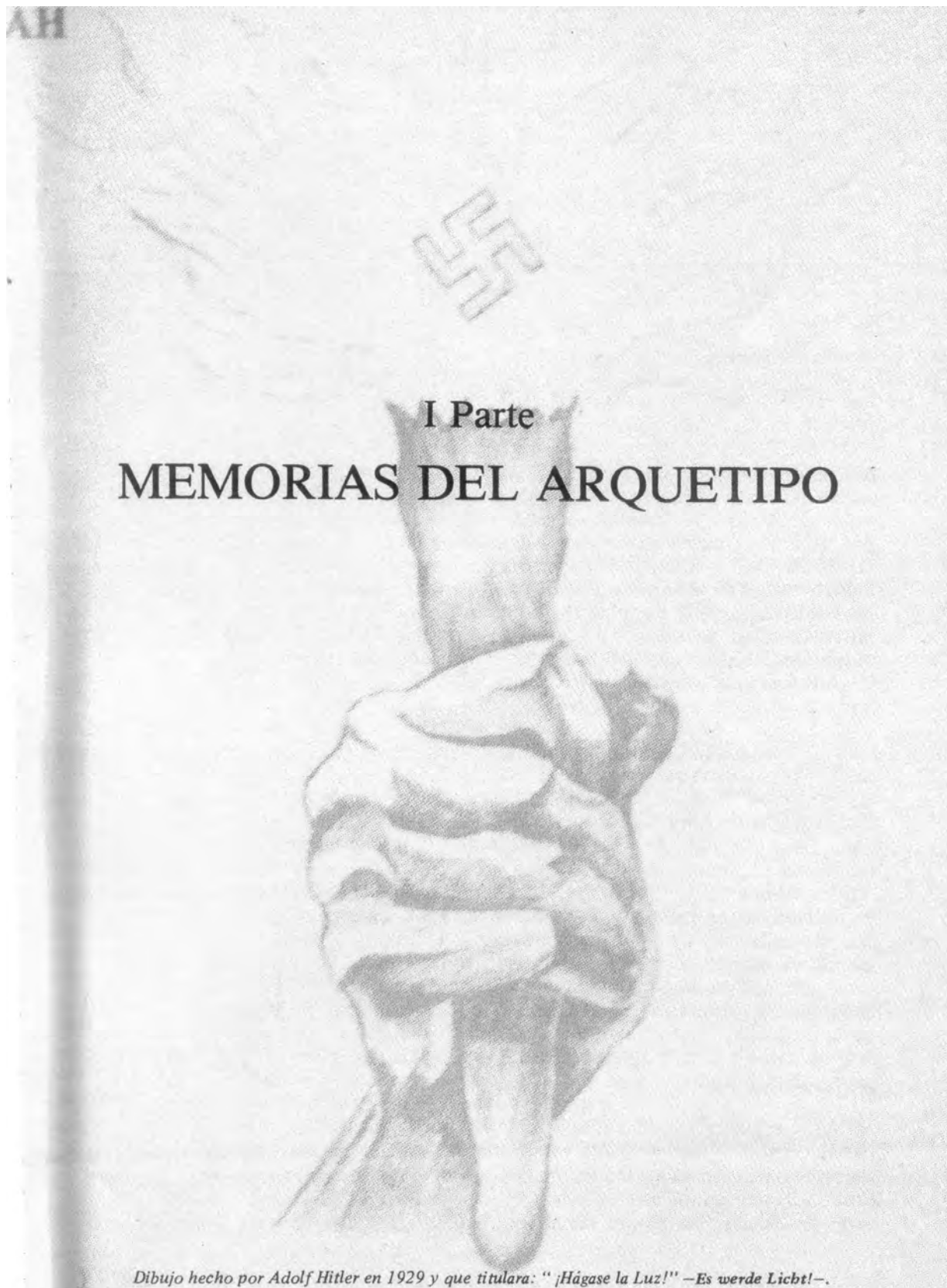
I. TEIL: ERINNERUNGEN DES ARCHETYPUS.....	17
Die Ehren der Nacht.....	19
Der Held.....	24
Der Chef.....	26
Der Grosse Krieg .....	55
Der Herr der Finsternis .....	69
Der Meister .....	104
Andere Hyperboreische Archetypen.....	151
Der Berg .....	151
Die Walküre.....	160
Lebenskreis und Mandala .....	174
Letztes Gespräch mit dem Meister .....	178
II. TEIL: JENSEITS DES ARCHETYPUS .....	179
Die Fälschung des Demiurg.....	181
Die Kunst der Fuge .....	181
Die Götter, die Helden .....	185
Wiederverkörperung, Ewige Wiederkehr, Auferstehung .....	187
Hyperborea.....	196
Paradesha .....	200
Woewre .....	202
Wotan und die Runen.....	205
Land der Burgen .....	216
Kastilien .....	221
Polare Physiologie .....	229
Die Drei Nornen, die Drei Reiche .....	233
Ragna-Rök .....	236
Eine Weitere Runde .....	238
Irdisches Hyperborea .....	240
Das Feuer .....	241
Jehova und die Weissen Verräter.....	248
Die Wiederauferstehung Osiris' .....	251
Arbaris und Allouine .....	255

Das Eis .....	256
Der Auszug .....	260
Im Lande des Bernsteins .....	274
Das Zeitalter der Helden .....	276
Baldurs Tod .....	279
 III. TEIL: DER ANDERE POL .....	 285
Polare Einweihung .....	287
Die Weissen Götter .....	289
Der Schwarze Schatten der Weissen Götter .....	301
Die Juden in Spanien und in Amerika .....	308
Die Marranen .....	312
Die Marranische Diaspora .....	318
Eine schaurige Geschichte und das Schicksal einiger Schriftsteller .....	328
Der Kreuzzug gegen den Gral .....	336
Die Templer in Amerika .....	342
Pedro Sarmiento De Gamboa .....	349
Atlantis .....	352
Die Grenzen .....	361
Die Inkas .....	365
Die Sprache und die Schrift der Inkas .....	375
Das Drama der Hyperboreer in Tiahuanacu .....	379
Das Ende einer Welt .....	386
CHILLI-MAPU - DAS LAND DES MORGENSTERNS .....	391
Das Land .....	393
Der Morgenstern .....	400
Der Mensch .....	401
Der Ré-Ché, der Reine Arier .....	408
"Chilenische Rasse" von Nicolás Palacios .....	414
Das Chilenische Matriarchat .....	427
Der Chilenische Rassische Zyklus .....	435
Der Militär-Putsch in Chile 1973 .....	438
Der Jude Milton Friedman und Chile .....	454
Wucher .....	458
Schicksal .....	464
Adelsgenetik .....	466
Rückkehr in das Land Oiyehue .....	480
 IV. TEIL: SANGREAL (KÖNIGLICHES BLUT). EINWEIHUNG DER SS .....	 485
Die Ordensburg .....	487
Das Mysterium des Gral .....	504
Parzival .....	517
Schastel Marveile .....	528
Trevrizent und die Geschichte des Gral .....	531
Königliches Blut .....	534
Der Zweimal Geborene .....	537
Das Haus der Familie .....	541
Der Kampf mit dem Doppelgänger .....	543
Lohengrin .....	545

Die Lehre des A-Mor der Troubadoure .....	550
"Nur die Dichter werden nicht Verstehen" .....	553
Anima, Animus .....	554
Das Erwachen des Chakra Anahata .....	563
Der Divya .....	565
Vergöttlichung .....	570
Das Mutus Liber und das Rosarium Philosophorum .....	571
Krishnas Tanz .....	582
 V. TEIL: DER LETZTE AVATAR .....	 585
Das Magische Reich .....	587
Das Laboratorium der Rassischen Umwandlung .....	589
Der Spiegel von Papan .....	591
Die Thulegesellschaft .....	594
Mitgliederverzeichnis der Thulegesellschaft .....	598
Die Mission von Rudolf Hess .....	602
Die Hypnose auf Entfernung .....	608
Die Neutralen Engel .....	610
Kalki, der Letzte Avatar .....	614
Die Rückkehr zu den Anfängen .....	620
 NACHWORT .....	 623
Der Pilger der Grossen Sehnsucht .....	625
 ANHANG I .....	 627
Chile und die "Schwarzen Listen" der "Alliierten" im Zweiten Weltkrieg .....	627
 ANHANG II .....	 641
Der Runische Kristos von Atlantis .....	641
 ANHANG III .....	 643
Venus, der Doppelstern der Einweihung des Esoterischen Hitlerismus. Der Achtspitzige Stern .....	643



**I. TEIL:  
ERINNERUNGEN DES ARCHETYPUS**



*Zeichnung von Adolf Hitler aus dem Jahre 1929, die er "Es werde Licht!" benannte.*



## DIE EHREN DER NACHT

"**W**ARUM?", so fragte man mich, "hast du soviel auf's Spiel gesetzt und das literarische Werk eines ganzen Lebens gefährdet? Weißt du denn nicht, daß alle Verlage der Welt sich in jüdischen Händen befinden? Nun, da deine Bücher ins Deutsche, Englische und in andere Sprachen übersetzt und in vielen Ländern gelesen werden, schickst du dich an, offen zu Gunsten Hitlers zu schreiben und seinen Esoterismus darzulegen ... Das ist Wahnsinn, als ob du jemand wärest, der von der alles umfassenden Macht, die völlige Kontrolle des Lebens durch das Judentum, nichts wüßtest ... Doch du warst Diplomat und hast gründlich in die jetzigen und die vergangenen geschichtlichen Ereignisse eindringen können; wie kaum jemand anderes hattest du die Möglichkeit, die Kenntnisse und die Mittel, um dies zu wissen; hast die Welt auf's Geradewohl bereist, du weißt ... Nicht nur, daß du dein Werk auf's Spiel setzt, riskierst du auch dein Leben ..."

So haben meine Freunde, meine Angehörigen und auch Feinde zu mir gesprochen.

Denn heute redet man so. Das ist die Stimme unserer Zeit. Aber ich bin nicht von der heutigen Zeit, weder von dieser Welt noch diesen Tagen. Ich komme von einem anderen Stern. Ich komme vom Morgenstern. Es macht mir nichts aus alles zu verlieren, einschließlich das Leben. Außerdem lautet der Wahlspruch meines Wappenschildes: "Meine Ehre heißt Treue". Ja, Treue gegenüber den Idealen, den Träumen, dem vergangenen Ruhm der Nacht, den Geistern der verschollenen Kameraden, den goldenen Schatten, dem Echo ihrer Schritte, den alten Straßen und Städten und all jenem, das dem Licht entrinnt, welches diese gemarterte Erde projiziert, der Sehnsucht eines Goldenen Zeitalters, als die Helden noch unter uns weilten, als die Götter noch zu uns sprachen. Denn ich bin einer von denen, die mit den Göttern gesprochen haben ...

Und, falls es jemand nicht wissen sollte oder es vergessen haben könnte - denn hier vergißt man alles - will ich versuchen zu erzählen wie es damals geschehen und wie alles kommen konnte. Es ist sogar möglich, daß mehr als einer verstehen wird, warum ich dem Ruhme der Nacht, dem Licht einer goldenen Zeit, den Helden, meinen Freunden, der Sage, dem Traum, dem Mythos, treu bin.

Ich trachte nicht danach die Biographie der äußerlichen Begebenheiten meines Lebens zu schreiben, das so reich an Taten (denn "zu den Hütten stieg ich hinab und zu den Palästen hinauf ...") - dies gehört zum Stoff der "Feuilleton-Epoche" -, sondern möchte nur das Mythische darlegen, das Urbildliche, das heißt, das, was nicht nur mir gehört, sondern vielen. Mit einem Wort: Das Geheimnis, soweit dieses gelüftet werden kann.

Ich habe unsere Familienchronik zurückverfolgt, wollte damit so weit wie möglich kommen, zunächst in Chile, dann im Norden Spaniens, in Asturien, in Galizien, "wo weder Mohren noch Juden eingedrungen sind", denn von dort stammen wir. Ich sehe aber nur Westgoten und Kelten, sehr viel mehr Westgoten als Kelten in meinem Stammbaum. Meine Mutter hieß Berta, ein germanischer Name, abgeleitet von der Göttin Perthä. Bertha hieß auch die merowingische Mutter Karls des Großen, der den Lebensbaum Yggdrasil seiner Vorfahren verraten hat. Er tat es; doch ich werde es nicht tun.

Südamerika! Beinahe alles wird hier durch die Vermischung und das Mestizentum verändert. Jedoch nicht in meiner Familie ... Aber über alles dieses wußte ich so gut wie nichts, besonders in meiner Jugend. Es wurde ja hier niemand in rassischer Hinsicht erzogen. Im Gegenteil, Amerika ist eine Tochter der Freimaurer-Lehren und der Christlichen Kirche. Diese stoßen uns widerstandslos hin zum Mestizen- und Mulattentum. Dies ist ein Kontinent der Bastarden inmitten einer Bastarden-Welt. Über Chile und sein völkisches Trauerspiel schrieb ich "Der chilenische Rassen-Zyklus" ("El Ciclo Racial Chileno"), ein kleines grundlegendes Werk, ohne Zweifel. Als Kind war mir dieses Thema gänzlich unbekannt und niemand Zuhause war in der Lage, es mir beizubringen oder mich auf diesem gewundenen Pfad zu leiten. Nur der Instinkt, nur das "Gedächtnis des Blutes" kann sich langsam in diesem verworrenen und finsternen Dickicht der gegensätzlichen Mischungen einen Weg bahnen. Weil dieses "Gedächtnis" nur mit den Jahren endlich einfallen kann. Meistens ist es dann schon zu spät. Zu spät, um erbliche Schäden an den Genen und der Erbfolge zu vermeiden. Es war ja leider niemand da, der uns vor dieser Gefahr warnen konnte, denn es wußte ja niemand etwas davon. So geschah es, daß uns der Himmel vor größerem Schaden bewahrt hat und unsichtbare Führer, die uns im kritischsten Augenblick an die Hand nahmen und dahin brachten, wo unser Platz in der Schlacht war. Möglicherweise war es dieses "Gedächtnis des Blutes" und die Götter, die in ihm wohnen und darin kreisen, die uns beschirmten und befreiten. Wir müssen uns vor ihnen dankbar verneigen und sie bitten, uns niemals zu verlassen, denn wir sind entschlossen, treu zu bleiben bis zum Tode, bis zur anderen Seite dieses Lebens, um in Walhalla einzutreten.

Ja, als Kind wußte ich nichts von diesem wichtigen Thema. Ich litt darunter, blond zu sein und blaue Augen zu haben. Ich wollte wie die anderen Jungen aussehen, mit borstigem Haar und mongolischen Gesichtszügen. Bis noch vor kurzer Zeit war ich mir nicht dessen bewußt, was dies bedeutet. Deswegen sage ich, daß das "Gedächtnis des Blutes" nur langsam hervortritt, sehr langsam. Es bricht sich Bahn durch die Schatten der Schmerzen und der Strafen. Ein Leben dürfte nicht ausreichen, um seine Sendungen zu hören, in seinem weisen Buche zu lesen. In meiner Familie erzählte man uns nur von Rang und Stand, niemals etwas von der Rasse. Und es sind doch so verschiedene Dinge. Im allgemeinen gab es hier Klassen, die nicht immer mit der Rasse übereinstimmten oder es gab Rassen, die nicht mit dem Stand übereinstimmten. So geschieht es auch in der restlichen Welt, besonders jetzt, in dieser Dunkelsten Zeit. Auf das Thema werde ich zurückkommen, auf mein Werk "Der chilenische Rassen-Zyklus", das ich in dieses Buch einfügen werde.

In meiner Familie stimmte der Stand mit der Rasse überein. Es war ein Wunder, aber wir wußten dies nicht. Es war alles so angenehm, so fein, ein beinahe zufälliges Zusammenspiel, wie bei einer Blume, die einen Tag lang blüht. Denn die Angelegenheit Rasse und Rassismus wird sehr falsch verstanden, vor allem, wenn es sich um menschliche Wesen handelt. (Bei den Tieren sind jedoch alle damit einverstanden). Die RASSE, groß geschrieben, gibt es nicht mehr in dieser Dunkelsten Zeit der Erde. Es ist etwas, das einmal war und zu dem man zurückkehren möchte, wie zu einem Ideal. Wie die griechischen Statuen, deren Vorbilder nie vorhanden waren. Doch es ist eine Pflicht, diese Vollendung und diese Verwandlung anzustreben. Das



und nichts anderes war es, was Hitler uns, der bevorzugten Generation, die während seiner Zeit lebte, gelehrt hat.

Das Leben einiger Wenigen auf dieser Welt könnte mit *Sinn* erfüllt sein durch eine Arbeit an sich, indem sie "synchron" mit den Göttern *anderer* Welten zusammenwirken. Denn manchmal "kommen die Dinge auf uns zu, begierig, sich in Symbole zu verwandeln", wie Nietzsche sagte. Und Rilke sprach: "Was möchtest du anderes, Welt, als dich in uns unsichtbar zu machen?" Das Symbol unseres Lebens muß erschaffen, "erfunden" werden. Manchmal ist es sichtbar da, sogar mit seinem Namen. Jung erklärte, daß "freud" in deutsch Lust bedeutet. Und Freud stellte genau in den Mittelpunkt seiner Theorie die sexuelle Lust. Adler - das deutsche Wort für den Raubvogel - nahm als Grundlage seiner psychologischen Lehre den Instinkt der Macht. "Jung" ist Jugend, und der große Doktor stellte die Wiedergeburt in das Zentrum seiner Lehren; wie am Bug eines Schiffes der ewigen Jugend stehend. In seinem Hause gibt es eine Plakette auf der steht: "Wir waren jung, wir symbolisieren die ewige Jugend". Er wußte das.

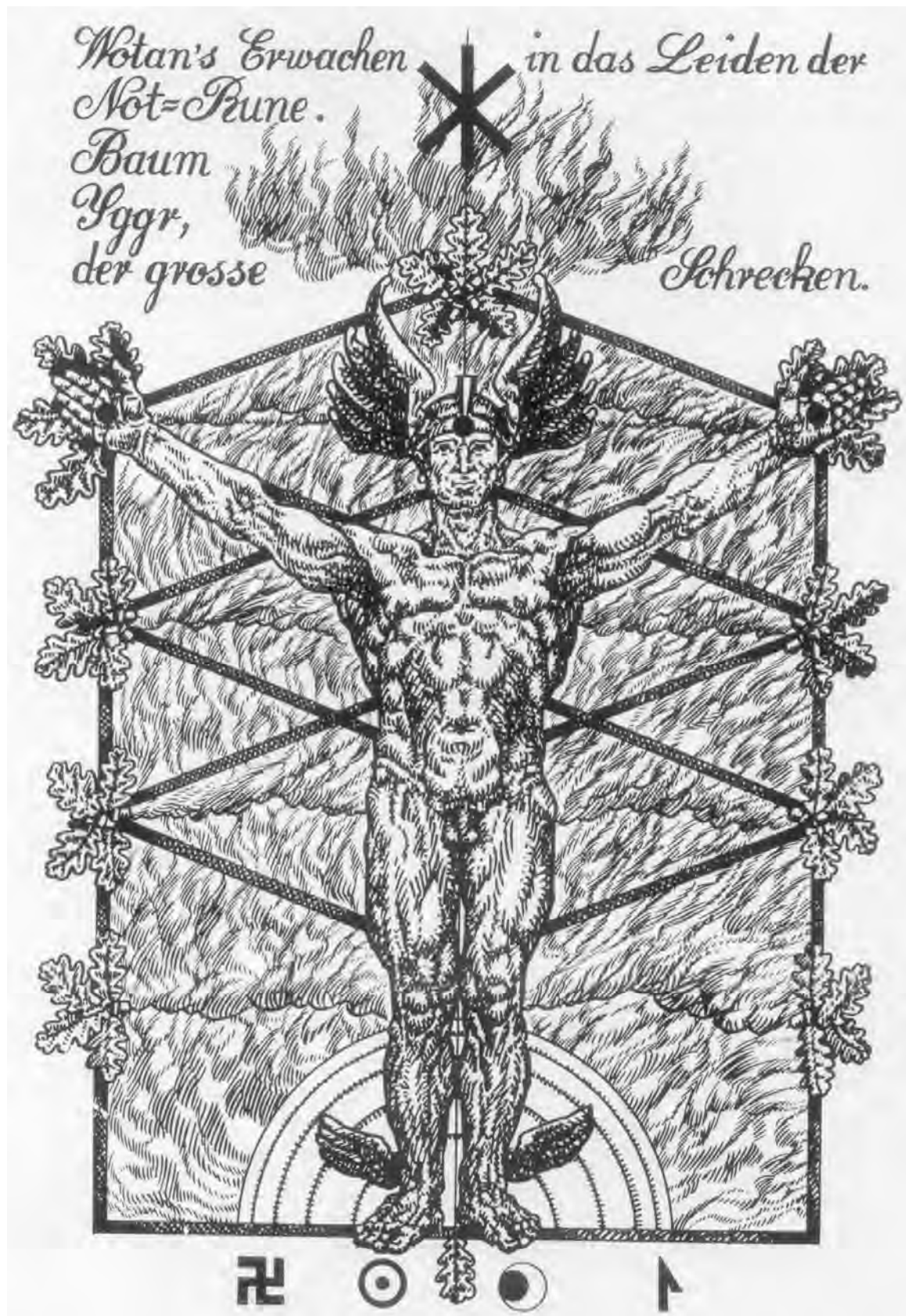
Mein Name ist Serrano. Das bedeutet Gebirge, Wald. Ich bin in der Nähe der Berge meiner Heimat geboren und liebe die höchsten Gipfel. Ich habe die steinernen Riesen gesehen und geglaubt, daß die Berge zu Stein gewordene Riesen seien, die es zu befreien gilt. Das war das Wirken meines Lebens: befreien, den Riesen neues Leben geben. Aus diesem Grunde habe ich die größten Gebirge dieser Erde durchwandert, die Anden, den Himalaja, die Pyrenäen (Aufenthalt der Pirena, die Geliebte des Herkules), die Alpen, in denen der Zwergenkönig Laurin haust. Im Himalaja habe ich nach den verzauberten Städten von Agartha gesucht; in den Anden meiner Jugendzeit die Stadt der Cäsaren (die ich noch heute suche), Paititi, Elelin und Trapalanda. Weil ich auch ein Ankahuinka bin.<sup>(1)</sup>

Meine Mutter starb im Alter von 23 Jahren. Zwei und drei sind fünf. Ich war fünf Jahre alt als sie starb. Mein Vater verschied mit 32 Jahren. Drei und zwei sind auch fünf. 555, die polare, hyperboreische Zahl des Schicksals. Als mein Vater starb, war ich acht Jahre alt. Die Zahl der Unsterblichkeit. Wenn mein Vater und meine Mutter nicht so früh gestorben wären, mein Leben wäre anders verlaufen. Ich bin ein Waise, Gefangener der Unendlichkeit, der sich von der Milch, der blauen Feuer, des nicht erschaffenen Lichtes der Unendlichkeit nährt.

Wir wurden von einer würdigen Witwe, meiner Großmutter, erzogen. Sie hieß Fresia (Freya, wie die Asen-Göttin der germanischen Mythologie). Sie hätte auch *Woevre Saelde* heißen können, wie die Witwe, die die *Minnesänger*, die germanischen eingeweihten Troubadoure, führte. So wuchs ich heran wie "ein reiner Narr" im heimischen Urwald meines Vaterlandes, im Süden der Welt, am Südpol. Und ich mußte mit der Großen Witwe kämpfen, um meine Seele von dem schrecklichen Matriarchat einer verwüsteten und unbeständigen Erde zu befreien. In Chile - von *chil*, gleich entblößen in quiché-maya, in quichua-wiking; von *schillen*, gleich Schwertzücken in alt-deutsch. Deshalb habe ich auch mein ganzes Leben lang versucht, das Schwert des mystischen Vaterlandes zu zücken.

Für den, der über die nötigen Kenntnisse verfügt, dies ist die Sage und das Mysterium des *Gral*. Das Leben Parzivals, seine Niederlagen und seine Siege, die verwüstete Erde des Gral - die *Terre Gaste* - versuchend wieder aufzubauen, dem kranken König die Krone wieder zurück zu geben, die Krone Luzifers (von der der Gral abfiel) wieder so schön aufzurichten wie sie vor seinem Kampf mit den Sternen war.

<sup>(1)</sup> "Eingeweihter Adler", bei der Einweihung der Inkas.



*Odin, der nordische Gott, ist für die Germanen Wotan. Er kreuzigte sich freiwillig am Baume **Igg**r, des Schreckens, und hing dort neun Nächte bis er die erlösenden Runen wiederfand, die es dem Helden ermöglichten, die verlorene Göttlichkeit wieder zu erlangen.*

Die Legende berichtet, daß Parzival nach einem Land des Westens aufbrach, woher er niemals zurückkehrte. Er fuhr mit einem Schiff, dessen Segel mit dem gestickten Templerkreuz geschmückt waren und hatte den Gral bei sich. Dieses westliche Land ist unser Amerika des Südpols (der einstmals der Nordpol war). Die Templer waren schon vorher dagewesen. Doch noch vor diesen waren die Wikinger da und, noch viel früher, die göttlichen Hyperboreer, die Riesen, die Weißen Götter. Sie waren von anderen Sternen gekommen, von der Venus, dem Morgenstern, der Stern des Schillen-Chile.

Parzival glaubte, daß das Ende des Goldenen Zeitalters, daß die Götterdämmerung unwiederbringlich seien, daß die Verwüstete Erde jetzt nicht zu ihrer vollen Sonnenkraft zurückfinden werde, sondern wieder verwüstet würde; er wußte, daß König Anfortas und König Artur zu den Seligen Inseln nach Avallon gereist waren, wo sie von den Walküren, den hyperboreischen Zauberinnen der magischen Liebe, geheilt werden sollten, daß Friedrich Rotbart in einem Berge schläft bis ihn der Rabe Wotans am Ende der Zeiten wecken wird. Parzival reiste sodann zu der Stadt der Cäsaren, der Weißen Götter, in die mythischen Regionen des Südpols, der einstmals der Nordpol war. In der Hoffnung, daß sich der Große Zyklus erfüllen, daß *Kali-Yuga* sein schreckliches Ende erreichen werde und das "*letzte Zeitalter der Cumea, der Jungfrau, das Reich Saturns und Rea, von neuem kommen werde. Die Jahrhunderte zu dem Goldenen Zeitalter zurückkehren. Und der eine wie der andere Pol von einem goldenen Geschlecht, dem wertvollsten, bevölkert werde*".

Dann wird sich das Geheimnis des Gral offenbaren. Endlich wird man auf die "Frage" antworten, was wir auf dieser Erde, seit wir geboren wurden bis wir hier gefallen sind, gemacht haben. Und seitdem Baldur und Jason starben.

Die goldene Sage berichtet, daß der erste Troubadour, der Kenntnis von den geheimen Regeln des *trobar clus* besaß, diese von einem Falken oder Raben erhalten hatte, der auf dem höchsten Ast einer goldenen Steineiche saß. Die von Bischof Bonifatius, der eigentlich Winfried hieß, gefällte Donar-Eiche oder die Esche Yggdrasil, die von Karl dem Großen zerstört wurde. An diesem Baum wurde auch Wotan "gekreuzigt", damit er die magischen, befreienden Runen entdeckte. Neun Nächte lang hing er an diesem Baum. *Ygg-drassil* (*Ygg* = *Schrecken*). Dies geschah alles um uns einen anderen Kosmos zu übergeben als den, in welchem wir jetzt leben. Die Runen wurden ihm von einem goldenen Raben gebracht. Deshalb muß Wotan wohl der erste Troubadour gewesen sein. Die Runen sind die geheimen Zeichen, die man nur *trobar clus* (finden) kann. Auch Jason, ein anderer Name für den ersten Troubadour - *trovare* heißt finden -, entdeckte das Goldene Vlies, an einem Baumast hängend in Lamella, das in Wirklichkeit Dodona ist und in Hyperborea, am Nordpol liegt, unter der Schwarzen Mitternachtssonne.

Und dies alles ist, wie wir schon sagten, nun zum Südpol übergegangen. Deshalb habe ich hier Jason gefunden, bei der Schwarzen Sonne, in der Nacht der Vergangenheit, in dem Ruhme dieser Nacht, in den Straßen einer Stadt, die es nicht mehr gibt. In jener Stadt, die Santiago de la Nueva Extremadura, des Neuen Extrems, von jenem anderen Ende, geheißen hat.

Die Taten eines einzelnen Lebens zählen nicht, sie sind dem Tode geweiht, dem Nichts, sie zersetzen sich in dem Licht der Goldenen Sonne. Deswegen interessieren mich die persönlichen Biographien nicht. Wie unsere Vorfahren, lege auch ich nur Wert auf das Urbildliche, den Mythos und die Sage. Nur derjenige lebt, der in der Lage war, sich in das

Feuer eines hyperboreischen Archetypus einzubeziehen, in seine Ewigkeit und seine Ewige Wiederkehr. Die Geschichte und die Geschichtsschreibung unserer Zeit lassen mich kalt. Nur der wird in das Ewige einbezogen, der hier unten das archetypische und mythische Leben unserer Götter nachvollzieht, der ihr Darsteller oder Ausführender wird. Die hyperboreischen Könige, die Pharaonen Ägyptens, die Kaiser von China und Japan, die Inkas und der Führer verkörperten Götter, waren von einem Gott erfüllt und konnten hier auf Erden die Wiedergabe eines Gottes selbst werden. Dasselbe wird mit einigen Völkern und gewissen Zivilisationen anderer Zeitalter geschehen müssen. Auch mit den Helden.

Wenn jemand, dies verstehend, aber auch ohne es zu verstehen, durch seinen wesentlichen Existenzkampf, sein Emporkommen, für würdig befunden wird, diese geheime Grenze zu überschreiten, diesen Archetypus einzubeziehen oder zum Ausdruck zu bringen, so wird er mit einem Schlage ontologische Wirklichkeit erhalten und sich von einem *homo terrenus* in einen *homo de coelo* verwandeln. Nun ist er bereits unsterblich, denn er wird immer in die Ewige Rückkehr dieses Archetypus zurückkommen, hierher oder wo es auch sein mag. In Ihn (wie in Sich-Selbst) oder einen Anderen.

Jedesmal, wenn es mir gegeben war, in diesem Leben jemanden zu finden, der einen hyperboreischen Archetypus verkörperte, hat mich die durch sein Drama hervorgerufene Erschütterung beinahe bis an den Rand des Verschwindens gebracht und mich bis ins Innerste meines Wesens erschauern lassen. Auch wenn sich das Erlebnis nicht so entwickelt haben kann, um es deuten zu können und mit einem Sinn zu versehen. Das war nicht nötig, denn das Geheimnisvolle vollzog sich jenseits des bewußten Geistes und der Vernunft.

Das ist das Thema des ersten Teiles dieses Werkes. Eine Geschichte anderer Art, des Mythos und der Legende. Die Erinnerungen des Archetypus, unseres Archetypus.

## DER HELD

In "Weder über See noch über Land" ("Ni por Mar ni por Tierra") habe ich die Geschichte meines Jugendfreundes, Hector Barreto, geschildert. Ich werde sie jetzt nicht wiederholen. In dem Maße wie die Jahre vorüberziehen, kehre ich mit meinen Erinnerungen zu jenen Zeiten und die damaligen Ereignisse zurück. Und immer ergreift mich dieselbe Rührung, wenn ich die alten Straßen durchlaufe, durch die wir damals gingen und welche kaum noch die träumerische Stimmung jener Jahre behalten haben. Dort, in Blas Canas, nahe der Straßenecke Lira, ist ein geheimnisvoller Durchgang erhalten geblieben, mit engen, gepflasterten Gäßchen, halb verfallenen Häusern in grellen Farben, ähnlich denen der Alchimisten in Prag, mit einem Wunderhof voller Magie, am Ende einer Sackgasse. Es gibt da einen Baum, eine Bank und eine große Jungfrau aus Gips mit dem Kind in ihren Armen. Einige alte Frauen schauen aus den Türen und beobachten mit Augen, die in die Ferne gerichtet sind, die Geister, die noch in der Luft vorüberziehen. Ein Mädchen ohne Schuhe spielt mit einer Blume aus buntem Papier, die sich manchmal im Winde dreht. Diese Straße entdeckte ich eines Abends in meiner Jugend. Eine Frau öffnete eine Tür, sah mit ihrem reinen Antlitz, das einer Irren oder einer Heiligen, auf zum gestirnten Himmel und sagte: "Es regnet, wer wird den Kreis an diesem Abend finden?" Aber es regnete gar nicht. Ich bat sie, mich durch ihre Türe eintreten zu lassen, wo ich glaubte, den Weg zu der Verzauberten Stadt der Weißen Götter zu finden. Diese Geschichte habe ich in "Die Dunkelste Epoche" ("La Epoca más Oscura") und in "Die nicht vorhandene Blume" ("La Flor Inexistente") geschildert.

Hector Barreto war ein Künstler. Ich habe mehrere seiner Geschichten in "Die Anthologie der wahren Erzählung in Chile" ("La Antologia del Verdadero Cuento en Chile")

wiedergegeben. Auch in "Weder über See noch über Land" und in "Die nicht vorhandene Blume". Eine dieser Geschichten hieß "Jason". Meines Erachtens identifiziert sich diese so sehr mit seinem Leben, daß ich dazu übergegangen bin, ihm diesen Namen in beinahe allen meinen Büchern zu geben, in denen ich mich mit ihm befasse.

Sein kurzes Leben war reich an unsichtbaren Taten. Genau darum verfiel er dem Mythos und der Legende. Mein Herz hatte es erfaßt, im Innersten erschüttert. Barreto, für diejenigen seiner Generation, die ihn gekannt haben, wurde als der Archetypus des Helden integriert, der immer jung stirbt, weil er von den Göttern geliebt wird. Der archetypische Held braucht nicht sein ganzes Leben zu vollenden, da sich dieses nach seinem Tode viel besser vollzieht, befruchtet durch das, was man Unbewußtes Kollektiv nennt. Dort lebt er mit größerer Wahrscheinlichkeit als in der sichtbaren Welt weiter, in ontologischer Existenz. Es ist "die nicht vorhandene Blume", die wirklicher ist als alle Blumen aller Gärten dieser Welt. Obwohl es sie nicht gibt.

Ich werde ihn nicht mehr Hector Barreto, sondern werde ihn immer Jason nennen. Denn sein Leben, wie das des alten Helden, war eine fortgesetzte Suche nach dem Goldenen Vlies. Er suchte es in seinen Träumen.

Eines Tages geschah es, daß dieser mythologische Held unserer Jugend, dieser schöne griechische Held, an der Welt der täglichen Wirklichkeit teilnehmen wollte. ("O, zuckersüße Einladungen gebleicht mit Ratschlägen!").<sup>(1)</sup> Das machte uns mutlos. Wir konnten ihn nicht verstehen. Und als wir ihn fragten, warum er Sozialist geworden war und sich einer politischen Partei angeschlossen hatte, antwortete er: "Ich leide mit den armen, barfüßigen Kinder, die im Regen stehen!"

Endlich, ich erzählte es schon, hat Jason auch eine Enttäuschung erleben müssen. Er hat nie verstehen können, daß die Partei einen Künstler nicht anerkennen wollte, der in der Lage ist, "einen perfekten Kreis mit geschlossenen Augen zu zeichnen". "Etwas, das nur Leonardo zu seiner Zeit gekonnt hat". Aber auch er. Deshalb hatte sich Jason der Magie, der Alchimie, den Träumen, dem Leben in einer eingebildeten Welt gewidmet. Seine archetypische Größe habe ich erst nach seinem Tode begriffen. Da hat sein Symbol mein Herz voll getroffen. Da ich auch noch sehr jung war, hat dieses Herz jahrelang geblutet. Aber, waren wir wirklich jung? Heute denke ich, daß wir damals älter als heute waren, Greise der wiederverkörpernten Jahrhunderte, mit einer Weisheit, die mit den Jahren verlöscht. Wir waren reiner. Und damit Jason diese Reinheit nicht verlöre in dieser schwierigen Runde, in diesem Kreis, haben die Götter, die ihn liebten, zu sich genommen, um ihn eines Tages in das Goldene Zeitalter mit Saturn und Rea zu bringen. Er selbst sagte es im Sterben, der auf einer Straße im alten Santiago durch eine Kugel verletzt worden war: "Wer lacht nun, die von hier oder die von dort?" Ja, "die von dort" haben ihn zu sich genommen.

An seinem Grabe mußte ich an das "Lied des Kameraden" denken:

*"Wenn einer von uns müde wird,  
der andere für ihn wacht.  
Wenn einer von uns zweifeln sollt,  
der andere gläubig lacht.  
Wenn einer von uns beiden fallen sollt,  
der andere steht für zwei,  
denn jedem Kämpfer geben die Götter  
den Kameraden bei".*

<sup>(1)</sup> Verse eines Gedichtes von Jason, in welchem er auf die Familien-Einladungen hinweist, wo ihm zwischen einer Tasse Tee und weißen Zuckerstückchen gute Ratschläge zu einem bürgerlichen und normalen Leben gegeben wurden.

## DER CHEF

Jasons Tod trieb uns in die Welt. Es waren die Jahre des Faschismus, des Nazismus, des Sozialismus, alle uniformiert in paramilitärischen Organisationen. In Chile, wie in anderen Ländern, wurde dieses nachgeahmt. Der marxistische Bolschewismus hatte eine Strategie aufgebaut, um den Faschismus aufzuhalten und den bürgerlichen Widerstand in einer sogenannten "Volksfront" zu verschmelzen. Das geheime Band war zweifellos die Freimaurerei und das Judentum. Juden waren Leon Blum in Frankreich und die meisten der Führer der sozialistischen, radikalen und sozialdemokratischen Parteien in aller Welt, wiewohl die Chefs des Kreml und der G.P.U. auch Juden waren. Natürlich war uns dieses in Chile nicht bekannt, auch nicht unserer Generation. Außerdem hätten wir diesem keine Bedeutung zugemessen. Das Buch von Nicolás Palacios "Chilenische Rasse" ("Raza Chilena"), 1904 geschrieben, hat man weder in den höheren Lehranstalten noch auf den Universitäten gelesen oder gelehrt. In diesem wird behauptet, bevor man nach dem Wert einer Doktrin oder Theorie forscht, sollte man nach der Rasse des Autors fragen. Ist er Jude, so ist die Doktrin schädlich.

Die Straßenkämpfe fanden vorwiegend zwischen Nazis und Sozialisten mit ihren uniformierten Überfallbrigaden statt. So fiel Jason eines Abends des Jahre 1938, ohne jemals an diesen Streitigkeiten teilgenommen zu haben, nur durch einen unglücklichen oder glücklichen Zufall, geführt vom Schicksal, seinem Schicksal, durch die vom Jenseits.

Wir wurden mit Leichtigkeit vom Marxismus manipuliert. Seine Freunde, wir Schriftsteller, Dichter, Intellektuelle näherten uns den Sozialisten. Einige traten dieser Partei bei, andere der kommunistischen. Mein Onkel, der Dichter Vicente Huidobro, wollte mich, möglicherweise in der besten Absicht, dem Marxismus zuführen, mir nahelegend, doch in eine Freimaurer-Loge einzutreten. Ich habe mich an anderer Stelle schon hierauf bezogen. Auf jeden Fall nahm er damals aufrichtig an unserem Schmerz teil, den wir jungen Freunde von Jason empfanden. In jenen Tagen stand er ganz auf unserer Seite.

Ich habe niemals einer politischen Partei angehört, habe jedoch mit linksgerichteten Zeitungen jener Zeit kollaboriert und während einiger Jahre am Todestag unseres ermordeten Freundes den Leitartikel für eine Zeitschrift geschrieben. So kam es, daß ich bei der Gründung der Volksfront (Frente Popular) in Chile dabei war, einer vom Judentum sowie dem russischen und westlichen Geheimdienst bis ins kleinste Detail aufgezogenen internationalen Organisation. Entgegen allem, was man glauben könnte, waren weder die Sowjets noch die Marxisten die einzigen, die an dieser Front arbeiteten, sie waren nicht einmal die hauptsächlichen Förderer. In Wirklichkeit waren dies die Geheimdienste der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die hier ihre Agenten unter zeitlich verdecktem marxistischen Etikett geschickt hatten. Fast alle waren Juden aus Deutschland, wie ein gewisser Casona und seine ecuadorianische Freundin Magda, mit welcher der Dichter Pablo de Rokha dann durchgebrannt ist. Ein anderer, an dessen Namen ich mich nicht erinnere, erteilte uns Unterricht in Marxismus; worauf er in Chile blieb und sein Geld in einem Laboratorium machte. Sie alle trugen falsche Namen; zum Beispiel ein gewisser Montero, Gründer der Zeitung "Volksfront" ("Frente Popular"), war ein peruanischer Jude namens Eudocio Rabines, später bekannt als pro-nordamerikanischer Agent.

Zweifellos war ich noch sehr jung, aber dies alles öffnete mir die Augen über eine Untergrund-Realität, einer geheimen, unsichtbaren Regierung, die die Geschehnisse der Geschichte und sogar einer Welt ohne Geschichte, wie die unsere, leitete. Es ließ mich vor allem erkennen, daß die große Verschwörung sich anschickte, den Nazismus und den Faschismus, im besonderen aber Deutschland zu zerstören. Ich begann Übelkeit zu verspüren.

Aber ich war ja wegen meines Freundes Jason dabei. Und mußte mich also fragen, was würde er wohl gemacht haben, wenn er Zeuge dieser Begebenheiten geworden wäre? Schon zu Lebzeiten hatte er mir seine Bewunderung für die Heldentaten während des spanischen Krieges mitgeteilt, ohne die verschiedenen Parteien zu diskriminieren.

Auf dem Gut "La Marquesa" in Leyda pflegten sich Intellektuelle und Dichter jener Zeit zu versammeln. Besitzer des Gutes war Alvaro Yáñez, in der Literatur bekannt als Juan Emar. Dort habe ich Indalecio Prieto und Osorio Gallardo, spanische Sozialistenführer, angetroffen, die vor dem Kriege ausgerückt waren. Indalecio Prieto berichtete mir voller Bewunderung von José Antonio Primo de Rivera und gestand, daß sie nie die Absicht gehabt hatten, ihn zu erschießen, daß Franco aber dem Tausch, den man ihm vorgeschlagen hatte, nicht zustimmen wollte. Auf dem Gut habe ich eines Tages auch Eduarde Barrios, den Romanschriftsteller, der die Felder verwaltete, gehört, wie er hartnäckig Hitler gegen die anderen Anwesenden verteidigte und dazu erklärte: "Ihr müßt meine Meinung respektieren, denn meine Mutter war Deutsche". Es war das erste Mal, daß ich eine solche Begründung hörte, die "aus dem Blute" kam. Sie hat mich damals sehr beeindruckt, so sehr, daß ich mich noch heute erinnere.

Der spanische Krieg, ein Drama, das von dieser unsichtbaren Regierung vorbereitet worden war, ist vom ersten Augenblick an durch ausländische Brigaden und Heere internationalisiert worden. Vicente Huidobro schlug mir vor, ihn auf seiner Reise für die "Roten" zu "kämpfen", zu begleiten. Ich war nahe daran, das Angebot anzunehmen, als mich eine innere Stimme warnte: Wirst du für den Marxismus kämpfen? So schlug ich die Einladung aus.

Ich schloß mich daraufhin mit allen möglichen Büchern über den Marxismus in meinem Zimmer ein; Bücher von Bulgarin, Prenan und selbst von Marx. Die russische, pro-marxistische Literatur kannten wir in unserem Schriftsteller-Kreis sehr gut: Boris Pilniak, Svolod Ivanov, Constantin Fedin, Gladkov, Gorki, usw. Ich las und studierte. Und eines Tages kam ich aus meiner Zurückgezogenheit hervor, verwandelt in einen ausgesprochenen Marxismus-Gegner. Jenes war falsch, ein Betrug, eine philosophische und wissenschaftliche Verirrung, eine Religion für Benachteiligte und geistig Schwache, die die Macht hatte, Bitterkeiten und verfälschte Sklavengefühle gegen alles Große, Schöne, Gerechte und wahrlich Starke zu mobilisieren. Es war eine unheilvolle Verschwörung.

Es waren die Jahre der Meinungsstreitigkeiten in Zeitungen und Zeitschriften mit den Intellektuellen der Generationen vor der meinen. Ich wurde angegriffen und griff meinerseits Huidobro, Neruda, Pablo de Rokha und andere an. Eines Tages beschuldigte mich Pablo de Rokha, ein Faschist zu sein. Das beeindruckte mich. Ich, ein Faschist? Was war der Faschismus und warum beschuldigte er mich ein solcher zu sein? Ich kannte nur den Marxismus, wußte jedoch nichts vom Faschismus. Vielleicht war ich ja ein Faschist ... Doch noch sträubte ich mich dagegen. Denn da war ja noch mein Freund Jason zwischen dem Faschismus und mir, so dachte ich.

Wie oft habe ich mich fragen müssen: Was wäre wohl geschehen, wenn Hector Barreto noch gelebt hätte, um Augenzeuge des hitleristischen Heldenepos zu sein? Er hat die Helden der klassischen Welt stets bewundert, eiferte ihnen nach. Ich glaube, er hätte sich auch den Heerscharen des Esoterischen Hitlerismus angeschlossen. Denn Jason und sein Goldenes Vlies waren schon bei Hitler seit den Zeiten Hyperboreas, noch bevor Hitler erschien.

Eines Tages mußte ich zu dieser Erkenntnis kommen und mit frohem Herzen, fühlend, daß ich wiedergeboren wurde und meinen Freund zum Helden emporhob bis zum Licht der Welt, das ihm immer gehört hat, gesellte ich mich zu meinesgleichen, den Kriegern Wotans.

Aber ich war noch nicht in der Lage, den verborgenen Grund dieser Verbindung zwischen Kapitalisten und Marxisten zu verstehen, die sich Volksfront nannte - jedoch nichts mit dem Volk zu tun hatte. Warum also dieser weltweite Haß gegen den Nazismus? Darin waren sich Christen und Freimaurer auch einig. Das marxistische Argument bestand darin, daß "dialektisch (die abgegriffene Denklehre!) durch These, Antithese und Synthese, der Faschismus die letzte Reaktion des Kapitalismus vor der unvermeidlichen Niederlage sei, die ihm das internationale Proletariat zufügen werde". Es war aber doch der Marxismus, der sich mit dem Kapitalismus verband, um den Nazismus zu bekämpfen.

Das Bild des chilenischen Kandidaten der Volksfront, der dann der triumphierende Präsident wurde, der bürgerliche Großgrundbesitzer Pedro Aguirre Cerda, wie er die geballte Faust zum marxistischen Gruß erhebt, seine Handschuhe jedoch in derselben Faust hält und damit seine Geste zu verbergen sucht, zeigt die Offenbarung des Betruges, die Falschheit, von Kommunisten und Bürgern gebilligt. Und alles zu Gunsten des Kampfes gegen den Faschismus. Was war also dieser Faschismus, der es möglich machte, seine Feinde zu solchen Verirrungen zu bringen?

Ich begann mit großer Umsicht zu analysieren. Zunächst den Nazismus in meinem eigenen Land.

Ich bin nicht derjenige, der die Geschichte jener Jahre machen sollte, jener dunklen Jahrzehnte, die in der politischen Geschichte dieses Landes vergessen wurden, obwohl hier die Wurzeln zu suchen sind von dem, was nachher in den konservativen und liberalen Parteien geschah, in der radikalen Partei, bei den Christdemokraten, der Volksunion und sogar bei den Streitkräften. Der Christdemokrat Eduardo Frei, wie der Sozialist und Freimaurer Salvador Allende, waren das Produkt jener Zeiten und Begebenheiten.

Chile ist ein Land der Erdbeben, der Erdkatastrophen, deshalb ist hier alles unstet, nichts hält tausend Jahre stand, nicht einmal zehn. Sehr bald beginnen die Wohnungsbauten sich wie ein Berg abzutragen. Auch das Gedächtnis ist schwach. Mit diesem, die Ideale. Wer ist hier schon seinen Idealen treu?

Nebenbei gesagt, war Eduardo Frei mein Professor für Spanisch im Humanistischen Institut. Er war damals noch sehr jung und leitete diese Kurse in der Schule, um sein Rechtsanwaltsstudium zu finanzieren. Dann reiste er nach Italien. Nach seiner Rückkehr traf ich ihn in der Straßenbahn, die die Alameda de las Delicias, unsere Haupt-Allee, hinauffuhr. Wir standen beide und hielten uns an den Griffen fest, die an der Decke der Bahn angebracht waren. Mit großem Interesse fragte ich ihn nach seiner Reise und nach dem Faschismus, gegen den ich mich zu jener Zeit sträubte. Seine Antwort erstaunte mich sehr: "Der Faschismus ist außerordentlich interessant, etwas sehr Ernstes, das auf die Schnelle nicht behandelt werden kann".

Frei war einer der Begründer der Nationalen Falange (der Name wurde wohl von der Spanischen Falange abgeleitet, von José Antonio Primo de Rivera), aus der später die Christlichen Demokraten hervorgegangen sind. Ein weiterer Mitbegründer war Bernardo Leighton, den ich Jahre später in Wien empfangen mußte als er Innenminister der Regierung des Präsidenten Frei war. Ich war damals Botschafter in Österreich. Leighton war von Franco und der Spanischen Regierung fasziniert, wo er zu einem offiziellen Besuch gewesen war. Die Ursprünge in den "vergessenen Jahrzehnten" waren im Unterbewußtsein von einigen noch lebendig und erzeugte meinen schmerzlichen Zwiespalt. In zurückliegenden Jahren wäre uns Jugendlichen von damals dies als eine Falschheit erschienen. Ich konnte schwerlich den Christianismus und den Faschismus zusammen begreifen, wie es mir auch unmöglich war, den Kommunismus und den Kapitalismus vereint in der Volksfront zu billigen.



Es ist so, daß diese Nazis, die in den dreißiger Jahren uniformiert durch die Straßen Santiagos marschierten, ihre Märsche, Trommeln und Lieder ertönen ließen inmitten eines Fahnenwaldes aus der Alten Heimat, wie sie mit offener Brust kämpften, als Waffe vorwiegend ihre Fäuste und die Spangen ihrer Koppel gebrauchten, auf denen der Blitz, das Abzeichen der SS des germanischen Nazismus wiedergegeben war, anfangen, meine Bewunderung zu wecken. Hier gab es keine Falschheit. Dies waren auch Helden, wie mein Freund Jason; wie er, aufrecht, männlich, mutig und bereit, das Leben für einen Traum hinzugeben, für ein Ideal. Ihre Lieder verkündeten, "daß der brudermordende Klassenkampf (auf den sich der alles atomisierende Marxismus aufbaut) eine böse Erinnerung von gestern sein werde", denn sie strebten danach "in einem einzigen Volk den Sohn des Palastes und den der Werkstatt zu vereinen". Um dies zu erreichen, waren sie bereit "das Leben zu opfern, wenn der Anlaß dazu gegeben sei".

Wenn ich an diese Lieder denke, fallen mir auch wieder die Melodien ein und ich kann nicht umhin, diese leise zu summen, während ich diese Zeilen schreibe, im Chile des Jahres 1983, das ich kaum wiedererkenne, das mir beinahe wie ein feindliches Land vorkommt, wie ein Vaterland, ohne Ideale, ohne Ziel, materialisiert, verarmt in der Seele der Generationen, jede Tradition vergessend, ebenso wie alle männliche Tapferkeit. Und mit der Erinnerung kommen die Tränen, wie sie in die Augen der alten Kämpfer kommen, wenn die Zeiten des Ruhmes, der Träume und der Hoffnungen wieder aufleben. Auch die der Symbole und Kampfeslieder!

Ja, diese Jugend war das Beste, das Chile jemals gehabt hat. Sie kam aus allen Gegenden dieses langen Landes, vereinigte "die Söhne aus den Palästen und der Werkstätten", denn der "brudermordende Klassenkampf" war überwunden, "verschmolzen auf dem Amboß eines anderen Lebens", und so wurde dem Genie Nicolás Palacios zwar unbewußt, aber doch eine stolze Huldigung dargebracht, denn "seine chilenische Rasse" entstand endlich in einer feinen, edlen Verquickung, dank dem Geiste aus einem fernen Zentrum und doch nicht außerhalb dieser Welt, aus dem Herzen der Erde, aus Deutschland, einer Nation, die so viel zu tun hatte mit unserer Geschichte. Wenn Hitler nicht gewesen wäre, nichts von alledem hätte möglich werden können, an keinem Ort der Welt.

Und die Truppen der Sturmabteilungen sangen: "Wenn der Geist gesund ist und der Körper auch, muß es eine Illusion geben, gibt es eine Frau ... Seien wir bereit unser Leben zu opfern, wenn der Anlaß dazu gegeben ist ..."

Es war so, daß diese Falange - die wirkliche - bestehend aus jungen Chilenen, ihren Eid gehalten und ihr Leben gegeben hat, wenngleich dies (wie stets) nicht der gegebene Anlaß war. Sie glaubten, mit ihrem "Blut Chile retten zu können". Hat es das? Meine Götter! Wer erinnert sich heute noch an diese sechzig Jungen, diese Nazis, die vor fünfundvierzig Jahren ihr Leben gaben, um "Chile zu retten", die rücksichtslos hingemordet wurden, so, als ob gegen sie die verbrecherische Raserei der ganzen Hölle losgebrochen sei? Der Herr der Finsternis hat ein Wunder in diesem gemarterten Land nicht gestattet, in dieser mystischen und heiligen Heimat. Er hat auch nicht anders in der übrigen Welt gegen diejenigen gehandelt, die versucht hatten, zu dem Goldenen Zeitalter der Götter zurück zu kehren. Die chilenischen Märtyrer glaubten, ihr Blut für die Rettung ihres Vaterlandes zu geben. Und sie gingen in diesem Glauben, waren sich dessen sicher. Doch nichts davon war geschehen, natürlich. Es blieb nur die Schmach.

Ich wiederhole, daß ich nicht derjenige bin, dazu ausersehen, diese schreckliche Geschichte nachzuerzählen. Doch wer sollte dies sonst tun? Wer denkt daran, daß *die Ehre*

*Treue heißt?* Wer hat den Mut darüber zu schreiben, wer erinnert dies noch?

Obwohl mich nur das Mythische fesselt und ich mich nur darauf konzentrieren möchte, wie ich schon sagte, kann ich doch nicht umhin, einige menschliche Details hervorzuheben, allzu menschliche, um so in das Mysterium einiger Menschenleben, einiger Männer einzudringen.

Das Massaker des 5. September 1938, als man die Jungen, die sich in der Universität von Chile und im Gebäude der Arbeiter-Versicherung ergeben hatten, weil sie betrogen und verraten worden waren, denn sie waren bereit ihr Leben in aufrichtigem Kampf zu opfern und zudem auf Unterstützung durch Verstärkung der regulären Heerestruppen warteten, kaltblütig ermordete, bedeutete für mich eine solche Erschütterung, die mich bewog, den Nazis anzuschließen. Hier sind meine wirklichen Kameraden geopfert worden, ebenso die Kameraden Jasons. Sie haben an die Treue geglaubt, an die männlichen Werte, an eine geliebte Frau, die Heimat und an einen höheren Gott, an ein himmlisches Leben. Wie verschieden ist dies alles doch von dem Zusammengehen linker und obskurer Marxisten, freimaurerischem Sozialismus, Kapitalismus, der Kirche (die nie ein Wort darüber verloren hat, die Mörder zu verdammen, auch nicht zu diesem grausigen Verbrechen)! Hier hat es keine internationalen Agenten unter falschem Namen und verdächtigen Identitäten gegeben. Die Namen der Gefallenen, sowie der noch am Leben Gebliebenen, waren ihre eigenen Namen, an die sich heute niemand mehr erinnert, nicht einmal jene versprengten Gruppen, die sich Nationalisten nennen und es vorziehen, Lieder anderer Breitengrade zu singen, weil ihnen unsere unbekannt sind. Es ist ein sehr chilenisches Drama, das dieses rückgratlosen Vaterlandes der Ohnmächte, des Vergessens oder Verabscheuens aller echten Überlieferungen, alles Großen, das ihm gehören könnte, seiner reinsten und mutigsten Kinder. Es erniedrigt alles, was hervortritt, es erschrickt vor jeder Größe, vor jeder wahren Überlegenheit, vor jeder Treue zu einem Ideal. Doch einmal in unserer Geschichte war dies nicht so, konnte es nicht so sein, weil diese jungen Nazis eine andere Welt geschaffen hatten und nach oben drängten, das Große, Bessere und Wahre bewundernd. Es fand eine völlige Umgestaltung unserer Wesensart statt. Es hätte endlich die Rasse, die "auf dem Amboß eines besseren Lebens" verschmolz, eines "anderen Lebens" bringen können. Daher bin ich auch der einzige, der ihrer gedenkt und sie im Herzen trägt, denn ich gehöre weiterhin zu "dieser anderen Welt" und habe, wie sie, hier nichts zu schaffen, denn zusammen gehören wir dem Universum der geopfert Helden im Herzen des Planeten Erde, an den Grenzen des Landes des Herrn der Finsternis und des Chaos an. Ja, denn ich gedenke ihrer wie sie waren und nicht mit dem weibischen Gewinsel einiger überlebender Eingebildeter, die sie von neuem morden, indem sie ihre Ideale und ihren wahren Glauben verfluchen.

Doch sehen wir dies richtig. In welchem anderen Land der Welt hatte der Nazismus solche glorreichen Märtyrer? Wo sonst ist ein solches blutiges Verbrechen begangen worden? Die gegebenen Befehle, "damit die Schüsse nicht außerhalb der Gebäude, in denen sich die Jungen befanden, gehört würden und die Kugeln nicht an den Mauern abprallen", lauteten auf Ermordung durch Aufschlagen der Köpfe gegen die Mauern oder durch einen Schlag des Gewehrkolbens. Der "Münchener Putsch" war ein Kinderspiel verglichen damit, ebenso wie das Töten der Eisernen Garde in Rumänien. Nur in Chile, in diesem tragischen Land!, hat man all dies vergessen, dieses Blut hat Chile nicht gerettet, niemanden hier. Dieses stolze Märtyrertum ist vergeudet worden. So, als ob man soviel Finsternis und solche Schmach vorzugsweise nicht zur Kenntnis nehmen möchte.

Nun gut, der Präsident, der den Befehl "sie alle zu töten" gegeben hatte, ist nach Beendigung seiner Regierungszeit nach Europa gereist, um sich "das Blut abzuwaschen" oder es mit denjenigen Regierenden, die ihn empfangen haben, zu teilen. Sogar Mussolini hat ihn

empfangen. Nur ein Staatschef hat dies abgelehnt: Hitler.

Und hier in Chile war ich derjenige, der sich ihm gegenüber standhaft erwies. Nachdem einige Zeit vergangen war, nun schon während des zweiten Weltkrieges, sandte er mir ein Buch über die Geschichte Chiles mit einer Widmung zu, das er gerade geschrieben hatte. Ich sandte es ihm zurück und schrieb eine Bemerkung unter jene Widmung: "Ich brauche es nicht zu lesen, weil ich weiß, daß Sie der bösartigste Mensch für meine Heimat und der Mörder der sechzig Jungen sind, die sich im Seguro Obrero (Arbeiter-Versicherung) ergeben hatten". Von dieser Seite des Buches machte ich eine Ablichtung und veröffentlichte sie in meiner Zeitung jener Kriegsjahre "Das neue Zeitalter". Darauf erhielt ich eine anonyme Zuschrift des ehemaligen Präsidenten, geschrieben auf dem Papier der Zeitung, am Rande einer solchen Seite.

In jenen Jahren beschuldigte ich nur Arturo Alessandri Palma des Mordes, doch weiß ich heute, daß dies so einfach nicht war. Hinter ihm stand jene "unsichtbare Regierung", die ich schon erwähnte und die ich mit den Jahren und mit meiner diplomatischen Erfahrung nun besser kennenlernen konnte. Deshalb hat Alessandri sich wohl so sicher nach dem Mord fühlen und im Ausland durch jene "Wissenden" und Gutheißen empfangen werden können, auch durch jene, die nicht so unterrichtet waren, wie Mussolini. Es war wohl kein Zufall, sage ich mir, daß nur Hitler (der für uns das Licht auf diese Welt brachte) und nur ich hier in Chile unbestechlich geblieben sind. Er, weil er durch die *Gnosis* unterrichtet war; ich, nur Dank dem Schutzengel meines Blutes, das seit den Zeiten bevor ich geboren wurde schon dahinfließt.

In diesem entfernten Flecken der Erde, in diesem Land des Südpols, wurde eigentlich die Praxis der "Endlösung" gegen den Nazismus in Gang gesetzt, die sich bereits in den unechten Bündnissen der Volksfronten abzeichnete und die dann bis in unsere Tage hinein gegen die neuen Generationen gesunder Idealisten angewendet wird, um den geheimen und weltweiten Plan zu erfüllen, den die meisten Menschen nicht kennen.

Es hat zu viele seltsame Ereignisse gegeben, zu viele mysteriöse Persönlichkeiten, wie jenes Individuum namens Droguett, das auf den Titelbildern der Zeitschriften jener Jahre mit dem typischen Gesicht eines jüdischen Raubvogels erschien, auf die Nazis zielend, um glaubhaft zu machen, daß der Mord die Entscheidung eines einzigen Mannes gewesen sei. Sicher, damit man in Verbindung mit dem Mörder gleichen Namens nicht an ihn denken sollte, hat der Schriftsteller Carlos Droguett danach ein Buch geschrieben, das nichts gemein hat mit seinem späteren Werk marxistischen Zuschnitts, auf jeden Fall ein schlechtes Buch über die massakrierten Nazis: "Sechzig Tote auf der Treppe". Es gibt eine weitere Person, ebenfalls linksstehend, ein Oberst a.D., der Freimaurer Caupolicán Clavel, der als Verbindungsmann der Nazis und dem Heer diente, der sich jedoch niemals aus der Kaserne herausbewegt hat, um diesen jungen Märtyrern beizustehen. 1941 hat der Hohe Großmeister der Großloge von Chile, Hermogenes del Canto, ein Gesetz zur Ausweisung des Bruders Caupolicán Clavel Dinator verabschiedet und zwar aus verschiedenen Gründen, die in einer für diesen Fall besonders veröffentlichten Broschüre dargelegt wurden. Er beendet diese Ausführungen damit, daß er ein dreifacher Verräter sei: *"Als Militär zuerst, danach als Politiker und schließlich als Freimaurer"*.

Dieses Morden entspricht rückführend einem archetypischen Ereignis in der Geschichte des rituellen Verbrechens. Ein unheilvoller Gott, ein blutdürstiger Golem braucht das Blutvergießen als Darbringung von Opfern auf seinen Altären. Wie mit den Enthaupteten von Nürnberg (ebenso den Erhängten), den Opfern der palästinensischen Flüchtlingslagern im Libanon, dem Töten der polnischen Offiziere in Katyn, den Massakern von Mons und Charleroi während des ersten Weltkrieges. Dort wurden die Besten einer europäischen Jugend

durch Verrat vernichtet. Ein Entschluß der Unsichtbaren Regierung. Wie in Chile. Und jedesmal findet sich der geeignete Mann dazu, der nicht unbedingt darüber unterrichtet sein muß, was er in Wirklichkeit ausführt. In Gallipoli war es Churchill; hier Alessandri Palma.

Außer einem rituellen Opfer für den schändlichen Gott der Finsternis, verfolgte man damit das Endziel, die Besten zu vernichten, jene Jugendlichen, die, wenn sie am Leben geblieben wären, mit Idealismus und klarer Sicht in die Ereignisse der Welt eingegriffen hätten, die aus dem Schatten heraus gelenkten und gesteuerten geschichtlichen Katastrophen verhindernd. So geschah es bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges, wo die sichtbare politische Macht weiter von den alten und erfahrenen Männern kontrolliert wurde. Selbst Churchill war für sie sehr wertvoll, um den geheimen Plan der Zerstörung Deutschlands und auch Englands durchzuführen. So geschah es auch in Chile, wo es niemanden gab, der den Wettlauf in den Abgrund und die Zerstörung aufhalten konnte.

Wenn der Plan in seinen kleinsten Details weltweit nach der augenblicklichen Niederlage des exoterischen Hitlerismus (nicht des esoterischen) ausgeführt wird, und man es als notwendig erachtete, ohne noch die letzte Zerstörung in Anspruch zu nehmen, die den Zyklus schließen soll, zwei oder drei Generationen von Jugendlichen zu vernichten, so hat man dies mit den Drogen, den orientalischen Glaubenslehren, die den Verlust der Persönlichkeit predigen, dem Pazifismus, den Träumereien aller möglichen schädlichen und falschen Okkultismen, den "Hippies" mit der Musik der Beatles, mit dem "rock", diese neger-jüdische Musik, der Homosexualität, der Bisexualität, dem Feminismus, dem Lesbianismus und die ganze Degeneration und Pornographie, die von der jüdischen Presse und Propaganda begünstigt werden, erreicht. Auch mit dem feigen und mörderischen Terrorismus. Man hat die Jugend verblödet, degeneriert, nicht nur mit seelischen Epidemien ausgehend vom Welt-Zentrum der Degeneration, den Vereinigten Staaten von Nordamerika mit seinen Anhängern und Komplizen in Moskau. Das Ergebnis ist, daß dieselben Alten, die die Werkzeuge des großen Planes sind, weiterhin die Geschäfte und die Politik der Welt handhaben, um sie zur endgültigen Zerstörung zu führen oder aber in die völlige Sklaverei.

Das Mysterium dieses finsternen Dramas wurde möglicherweise schon erahnt durch die tragischen Ereignisse im Leben dieses Mannes, der der Führer des chilenischen Nazismus war.

Es ist sonderbar, doch es geschah in Chile und an keinem anderen Ort der Welt, wo die beinahe genauen archetypischen Koordinaten des Hitlerismus gegeben waren. Hier wie dort gab es einen "Putsch", der tragisch endete. Es gab einen charismatischen Führer, der einige Fähigkeiten besaß, ähnlich in seiner Persönlichkeit derjenigen Hitlers. Ihn beobachtend, versuchte ich die Psychologie des Führers zu verstehen. Doch nur von dem Gesichtspunkt bezüglich seiner menschlichen Voraussetzung aus, das heißt, darin, daß im Körper und der Wesensart eines Menschen die Besitznahme durch einen Blitz einer anderen Welt möglich machen würde. Denn dies geschah nicht auf dieselbe Weise mit den anderen Führern der faschistischen Bewegungen in der Welt. Jene waren lediglich Politiker, die sich mit der Modelformel eines Führers umgaben. In Deutschland, aber auch in Chile war dies anders. Es wurde das Führer-Prinzip verkörpert. Ob dies wohl der seltsamen Verwandtschaft zuzuschreiben ist, die in diesem Lande, am Ende der Welt, mit der Seele Deutschlands verbunden war, die von Nicolás Palacios beobachtet worden war und die ich in meinem Buch "Chilenischer Rasse-Zyklus" behandelt habe? Unser Nazismus in Chile ist von Deutschen in Chile und einigen Chilenen ins Leben gerufen worden. Unser Führer stammte vom Vater her

von Ureinwohnern und von der Mutter her von Deutschen ab. Viele der jungen Nazis hatten germanische Vorfahren, die vor mehr als hundert Jahren nach Chile gekommen waren und sich vollkommen angepaßt hatten, so sehr, daß die chilenische Nationalität ohne diese gar nicht vorstellbar ist, indem sie eine Mischung des einheimischen Elements mit dem germanischen bildet. Laut Palacios geschah dies bereits seit ursprünglichen Zeiten durch die westgotische Abstammung der Eroberer, die hier eindringen und die Araukaner bekämpften. Laut José Toribio Medina, Claudio Gay und andere, auch Ecilla, ich wage es zu sagen, hatte der araukanische Indianer einen legendären friesischen Ahnen, das heißt, einen germanischen. Daher seine Liebe zum heldenhaften Kampf.

Diese Überlegungen führen uns dazu, gewisse irdische Erscheinungen in der Geschichte der Menschen auf magische Weise zu verstehen versuchen. Jung hatte sie studiert, sie jedoch "psychologisiert", zum Teil das Heilige daran zerstörend. Jung sprach vom "Archetypen", wenn er sich auf gewisse Erscheinungen des kollektiven Unterbewußtseins bezog. Diese Jungschen "Archetypen" sind aber nicht die Archetypen Platons. Toynbee gestand mir aber in Indien, daß sie ihm dazu gedient hätten, die Tatsache zu erklären, daß die Zivilisation auf einmal erschienen sei, "vor nur etwa sechstausend Jahren". Er sagte: "Nach Jahrhunderten primitiven Lebens ist wohl ein Stammesführer im Traume von einem Archetypen besessen gewesen, der ihm dazu verholfen hat, die Formeln für ein höheres Leben zu entdecken". Trotzdem hat Toynbee nicht verstanden, was Jung mit Archetypus sagen wollte. Und die Wahrheit ist die, daß der Doktor dies niemals aufgeklärt hat.

In meinem Buch "Nietzsche und Shivas Tanz" ("Nietzsche y la Danza de Shiva") habe ich dieses Thema behandelt, zugleich beziehe ich mich auf drei kaum bekannte Begegnungen mit C. G. Jung, die von Professor William McQuire in seinem Buch "Jung Speaking" ("Jung spricht") wiedergegeben werden. Jung bezieht sich in diesen auf Hitler und zeigt ihm, wie ein Wesen von einem "Archetypen" des "Unterbewußten Arischen Kollektivs" besessen ist. Eine Stimme, die er hört, *befiehlt ihm*. Und Hitler kann nicht umhin, ihr zu gehorchen. Auf diese Begegnungen werden wir noch zurückkommen.

Jung war der einzige, der je auf diese Weise zu Hitlers Lebzeiten von ihm gesprochen hat, und obwohl er ein großes Mysterium "psychologisiert" hat, wurde es nicht vollends von ihm entheiligt. Denn die einzige Art ihn in seiner abgründigen Tiefe zu begreifen, ist, gerechtere Beziehungen, sagenhaftere zu suchen, zur heidnischen Religiosität der goldenen Zeitalter zurückkehrend als die Götter - Hyperboreer und nicht Hyperboreer - Fleisch wurden, von den Menschen Besitz ergriffen und deren Angelegenheiten regelten. In Wahrheit haben sie nie aufgehört dies zu tun, nur, daß die Menschen des Dunklen Zeitalters dies nicht wissen und nicht glauben.

Doch, siehe da, in unserer Zeit ist ein Gott unter die Menschen herabgekommen und wir, die wir seine Gläubigern waren und sind, nehmen nach und nach an seiner Erleuchtung teil. Deswegen spricht Er auch manchmal für uns. Denn wir werden "Aufgeweckte" sein innerhalb der Enthüllung seines Mysteriums.

Wenn diese gewaltige Energie, dieser Gott, dieser Archetypus auf die Erde hinabkommt, wird er nicht wie ein Ich, sondern als WIR erscheinen. Er verkörpert sich nicht in einen einzigen, sondern in mehreren, gleichzeitig ein ganzes Volk teilnehmen lassend, eine Welt mit sich fortreißend, hypnotisierend, mit sich reißend. Aber nur in einer Person findet er das geeignetste Werkzeug, weil diese sich in seinem Körper, seinem Sinn, seiner Seele und Geist, in allen seinen Trägern vorbereitet hat, um ihn zu empfangen. So daß sie verschwindet - ohne zu verschwinden - um den Gott, den Archetypus zu empfangen, um durch Ihn gebraucht zu werden. Also "ist es erforderlich, daß ich sterbe, damit Er lebt". Es ist der mystische,

einweihende Tod. Ein Sterben ohne sterben, ein Sterben um zu leben, ein "ich sterbe, weil ich nicht sterbe". Es ist das Mysterium des *Tulku*, des tantrischen tibetanischen Buddhismus und des *Boddhisatva*, der nicht in einen, sondern in mehreren verkörpert. Eines Gottes oder eines Befreiten Wesens, das freiwillig auf die Erde zurückkehrt, um den Menschen zu helfen sich in ein göttliches Wesen zu verwandeln. Aber nicht allen Menschen, nur den Helden, den *Vīras*, den umgewandelten Halbgöttern. Niemals den Tier-Menschen. Gegen diese göttliche Anstrengung geistiger Alchimie kämpfen die *Elementarwesen*, die elementaren Teuflischen, die Kräfte des Bösen und des Chaos.

Schon vor der Erscheinung Hitlers deuteten sich die Archetypen des Führers und des Chefs an. Zunächst im italienischen Duce, in Oliveira Salazar, in Codreanu. Es war so etwas wie ein Vorfühlen, ein Tasten. Aber nur in Hitler fand er seinen beinahe absoluten Ausdruck, seinen Höhepunkt, den perfektsten Übermittler, ohne deshalb wie in einem Spiel mit Spiegeln es zu unterlassen, auch in anderen teilzuhaben; hier mehr, dort weniger. Und so erscheinen León Degrelle in Belgien, José Antonio Primo de Rivera in Spanien, Plinio Salgado in Brasilien, Doriot in Frankreich, Jorge Gonzalez von Marées in Chile und sogar Subha Chandra Bose in Indien.

Ich wiederhole: nur in einem einzigen, in Hitler, vereinigt sich die höchste Potenz des Hyperboreischen Archetypus, des Gottes, nur durch ihn läßt er sein Wort aus einer anderen Welt hören. Denn nur er hört seine *Stimme*. Jedoch nicht immer, denn sonst würde er in tausend Stücke zerspringen. Wenn der Gott nicht in ihm ist, ermangelt es Hitler an Interesse und wird zur einfachen Person, zum "kleinen österreichischen Bürger"; obwohl eine gewisse Ausschaltung seiner Person darauf hinweisen dürfte, daß der Erdenmensch auch ein Träger ist, der durch die Jahrhunderte, durch seine Sterne, darauf vorbereitet wurde, eine Gottheit zu empfangen und zu verkörpern, den *homo de coelo*. Es ist so etwas wie ein bewußtes Medium, das sein Bewußtsein nie völlig verliert, dem Archetypus ein "Gesicht" gebend, wie dies in meinem Buch "NOS" erklärt wird. Deshalb, wenn Er erscheint, nehmen alle anderen Führer einen zweiten, untergeordneten Platz ein. Der Fall Mussolini beweist uns dies besser als irgend ein anderer. Sie alle waren Menschen. Hitler nicht. Und wenn Hitler verschwindet, weil die sichtbare Arbeit des Archetypus niemals erweitert werden kann aufgrund einer unwiderstehlichen Stärke, wird die Tätigkeit durch den Mythos auf eine unumgängliche und genaue Art weiter ausgeübt werden; denn die Seele der Welt ist befruchtet worden. Und dies ist die einzige Art ihre Früchte einzusammeln. Die Wiedergeburt des Gottes wird die Wiederkehr des Goldenen Zeitalters ankündigen. Alle Schlüssel wurden berührt, alle Opfer wurden gebracht oder sind dabei gebracht zu werden. Der Führer, der auf dieser Erde nach dem Verschwinden fast aller verblieben ist, heißt Rudolf Hess, der allernächste Mitarbeiter, das geneigteste Opfer, das *noch immer die Stimme vernimmt*. Der Gefangene des Mythos.

In den alten germanischen Sagen befanden sich die Formeln, um diese Energie, diese Anwesenheit aufzufangen. Das *Führerprinzip der Männerbünde* war eine davon. Und der Gott trat in diesen Rahmen und von da aus wandte er sich an sein Volk und an die Welt. Das "*Führerprinzip*" war älter als der Archetypus des Königs. Eine hyperboreische, nordisch-polare Formel. Unter uns: am Südpol haben die Araukaner es auch gekannt in dem Ausdruck "*Toki*" des *Cinche*, in welchem man eine augenblickliche Verkörperung erhält, freiwillig angenommen durch das Volk in Not. Der Chef, frei gewählt als der stärkste, berühmteste und mutigste. Ein Erbteil, das uns auch durch die westgotischen Krieger, die Chile eroberten, überkommen worden sein könnte.

Ich weiß nicht, ob der Chef des chilenischen Nazismus deshalb während gewisser Augenblicke die Charaktereigenschaften des durch eine Gottheit Besessenen gezeigt hat. Sehr

bald jedoch sollte er kaum mehr in der Lage sein, diese Spannung durchzustehen und, von hoch oben stürzend, am Ende in einen tragischen Lumpen verwandelt liegen zu bleiben. Das war ein erschütterndes Schauspiel einer Geschlechter-Katastrophe ungeahnter Ausmaße. Wir müssen versuchen, dies soweit wie möglich zu verstehen.

Die Schlußfolgerung, die uns sogleich dazu einfällt, ist die, daß es ohne esoterische Vorbereitung, ohne Einführung, einem menschlichen Wesen nicht möglich ist, sich dem Besitz durch einen Archetypus zu erschließen, denn er würde zerschlagen und vernichtet werden wie durch einen Blitzstrahl vom Himmel. Denn die gewaltigen Kräfte, die er angerufen, werden mächtiger sein als das, was er in der Lage ist auszuhalten und zu verstehen. Er wird sich nicht aufrecht halten können. Kein anderer weltliche Chef des Faschismus, außer vielleicht Codreanu, hat versucht, diese mystischen Kräfte, die nur in Hitler ihren Träger gefunden hatten, auszudrücken. Jorge Gonzalez von Marées entbehrte einer *Weltanschauung* sowie jedweder fähigen Bildung, um auf diesem Gebiet durchzudringen und sich einzuführen. Seine rassische Erziehung reichte nicht weiter als bis zu Spengler und intellektuell befand er sich einem mussolinischen Machiavellismus und Pragmatismus näher als der magischen Auffassung des Lebens eines Hitler. Doch sein rassisches und blutsmäßiges Erbe brachten ihn weit hinaus über seinen Verstand und ließen ihn für kurze Zeit in jene unbekannten Zonen des Schicksals eindringen, in diese phantastische Welt der Götter und Dämonen, die den einfachen Sterblichen verschlossen sind.

Deswegen muß das Trauerspiel des Chefs des chilenischen Nazismus mit Fassung betrachtet werden, denn eine solche Tragödie hat ihresgleichen nur in den klassischen Mythen. Ohne es zu wissen, hat er den Himmel in einem viel zu elektrischen Augenblick des Planeten herausgefordert. Und damit das Unglück auf sich und die künftigen Generationen unserer Heimat gezogen.

Nach dem Opfer des 5. September war mein Widerstand zusammengebrochen. Der Chef und seine nächsten Mitarbeiter wurden eingekerkert. Man glaubte, daß sie zum Tode verurteilt würden. Ihre Aussagen waren herausfordernd. Andere Nazis konnten ins Ausland fliehen, die Anden zum Teil zu Fuß überquerend.

Die chilenischen Nazis hatten einen Staatsstreich versucht, um zu verhindern, daß bei den in jenen Tagen stattfindenden Präsidentschaftswahlen der Kandidat der Oligarchie, Gustavo Ross Santa Maria, an die Macht kommt, der von der Regierung und dem Präsidenten Arturo Alessandri Palma unterstützt wurde. Sie wollten General Carlos Ibáñez del Campo als Präsidenten aufstellen. Mit diesem Streich waren die Militärs einverstanden. Wie schon erwähnt, war der Freimaurer Oberst a.D. und "Verräter" Caupolicán Clavel Verbindungsmann. Es ist offenbar, daß Jorge Gonzalez von Marées sich beeilt hat, die Ereignisse zu beschleunigen und das Militär zu zwingen, einzugreifen. Das Ergebnis kennen wir bereits, ein Massaker, ohne daß die Soldaten sich aus ihren Unterkünften bewegt haben. General Carlos Ibáñez flüchtete sofort in eine Militärkaserne.

Da dieses Buch eines Tages auch im Ausland bekannt werden dürfte, ist es gut mitzuteilen, daß in Chile seit den Zeiten Portales, seit den Anfängen seiner Unabhängigkeit, im Gegenteil zum übrigen Amerika, noch niemand mittels Gewalt an die Macht gekommen ist. Es gab hier keine Militärdiktaturen. Portales setzte den beinahe metaphysischen Respekt gegenüber Gesetz und Verfassung ein. Chile war immer ein demokratisches Land. Aber die Nazis glaubten nicht an diese Demokratie, obwohl sie an Portales glaubten. Es ist beinahe sicher, daß es der Chef war, der sich mit einigen Mitarbeitern entschlossen hatte, vorzugreifen

und diesen Streich durchzuführen; er tat es ohne jemanden davon zu unterrichten, weder Ibáñez noch das Heer, in der Annahme, sie vor vollendete Tatsachen stellen zu können. Er glaubte nicht, trotz ihrer Versprechen, daß die Militärs eingreifen würden. Es gibt noch einen weiteren, sehr wichtigen Punkt: von Marées hatte wohl das in Brasilien Geschehene mit General Getulio Vargas vor Augen, der, einmal an der Macht, seine Verbündeten, die Faschisten von Plinio Salgado liquidieren ließ; und den General Antonescu in Rumänien, der die Zerschlagung der Eisernen Garde und die Ermordung ihres Chefs, Codreanu, gestattete. Schließlich war da noch der Fall des Generals Francisco Franco in Spanien, der dem Austausch von José Antonio Primo de Rivera nicht zustimmte und die Falange in eine unschädliche Partei umformte. Vorgreifend und den Staatsstreich erzwingend, damit glaubte der Chef die kommende Zeit überleben zu können. Denn der Nazismus wäre der verantwortliche und hauptsächlichste Ausführende des Wechsels gewesen.

Die Ermordung der jungen Nazis mußte das Land zutiefst bewegen, denn etwas Ähnliches war noch nie geschehen. Die Meinung richtete sich gegen die Regierung Alessandri Palma und den offiziellen Präsidentschaftskandidat. Doch der Vertreter des Frente Popular (Volksfront), der Radikale Pedro Aguirre Cerda, auf den wir uns bereits bezogen haben, war sich seines Triumphes keinesfalls sicher. Da geschah das Unerwartete. Vom Gefängnis aus gab der Chef des Nazismus seinen Anhängern den Befehl, den Kandidaten des Frente Popular zu wählen.

Eine aufrichtige Verwirrung erschütterte die Reihen des chilenischen Nazismus, denn dies bedeutete ein Zugeständnis, ein Wechsel der wesentlichen Grundsätze. Niemand hatte solches nach der schrecklichen Tragödie erwartet. Der treffende Instinkt der Militanten, des Volkes, der gesamten Seelen, wußte, daß etwas zerbrochen war. In der Tat, es begann der Niedergang. Dem äußerlichen Massaker würde das seelische Massaker folgen. Doch die sichtbaren Zeichen der Zersetzung erscheinen niemals sofort. Sie lassen sich Zeit.

Die durch den Nazismus in Chile bewegten Kräfte waren religiösen Ursprungs wie in Deutschland, deswegen haben sie das Wunder möglich gemacht "auf dem Amboß eines anderen Lebens die Söhne aus den Palästen und den Werkstätten zu verschmelzen". Aus allen diesen Erwägungen heraus wurde ich in einem grundlegenden Punkt meines Seins sehr berührt und war entschlossen, über die Leiche meines Freundes und Jugendkameraden zu gehen. Wir konnten damals dieses Schicksal des Zusammentreffens der Ausreden und des Umfallens nicht verstehen. Man erwartete eigentlich den Selbstmord des Chefs, dieses "andere Leben", das seiner Kriegskameraden, seiner jungen Helden, diese "Mönche des Ideals" in eine andere Welt zu begleiten. Nur so wäre es möglich gewesen, den Kampf um die Seele Chiles zu gewinnen, das heilige Vaterland zu retten, ein unvergängliches Beispiel für die Generationen aller Zeiten hinterlassend. Aber auf keinen Fall so zu handeln, wie es geschehen ist.

Hier müssen wir verweilen, um nochmals zu sagen, daß die vom Himmel bewegten Kräfte, von den Märtyrern angenommen, im Chef nicht den notwendigerweise vorbereiteten Träger fanden, den mystischen, das günstigste Opfer, den Zauberer. Er entbehrte jedweder gewissenhafter, geistiger und intellektueller Vorbereitung. Um der Energie standzuhalten, sie zu kanalisieren, das Opfer annehmend, in seinem Mysterium amtierend, hätte er ein Eingeweihter sein müssen oder wenigstens ahnen können, was dies bedeutet. Denn seine Handlung, äußerlich Hitler nachgeahmt (dies ebensowenig gewissenhaft, sondern durch das beinahe automatische Handeln des Archetypus, der bereits blindlings auf der Erdenwelt tätig war, sich hier und da einiger mehr oder weniger brauchbarer Träger bemächtigte), hatte ungeheure zyklische Kräfte frei gemacht, die innerhalb der Ewigen Wiederkehr auch archetypische Begebenheiten wiedererzeugen, die in der Lage sind, die Seelen der Menschen



und der Erde zu erschüttern.

Auch ich hatte eine Bewegung ins Leben gerufen (im Zeichen des Swastika Levógira - altindisches Hakenkreuz, das sein polarisierendes Licht nach links sendet - und seiner ungeheuren Energie) und konnte mich nun nicht mehr zurückhalten. Einmal begonnen, den Pakt geschlossen, kann niemand mehr zurück, weil er seine Seele und die Runde sonst verlieren wird. Es war in jenen Zeiten als ich die schwindelerregende Bewegung innerhalb des Feuer-Kreislaufes begann, die mich sehr schnell dazu brachte, am Kampfe mit dem Führer - unserem Führer - teilzunehmen, um für immer ein Teil seiner heiligen Kämpferscharen zu sein, in dieser und allen weiteren Runden, als Gefangener des Mythos. Seitdem gehöre ich dem *Wilden Heere* an, ohne es am Anfang gewußt zu haben.

Der Kandidat der Volksfront gewann die Wahlen und der Chef und seine Männer wurden aus dem Gefängnis entlassen. Sofort darauf änderte der Nazismus seinen Namen, wenngleich nicht seinen Stil, und nannte sich nun "Vanguardia Popular Socialista" ("Sozialistische Volks-Vorhut"). Die Flagge der Alten Heimat wurde durch eine andere ersetzt, rot mit Sternen besät, wie die nordamerikanische. Jeder Stern sollte eine lateinamerikanische Nation vertreten, besser gesagt, eine indo-amerikanische, weil man nun versuchte, die Partei in etwas umzuwandeln, ähnlich dem peruanischen Aprismus, der auch einen Chef hatte (um mit der Zeit zu gehen), den Politiker Raúl Haya de la Torre. Man bestieg den Zug des Amerikanismus, des Indo-Amerikanismus ohne Ziel. Die Uniformen wurden weiter getragen, die Lieder waren dieselben, doch der Nazigruß mit erhobenem rechten Arm wurde anders. Es wurde ein Kompromiß geschlossen, ein Ausweg gefunden: der Arm wurde im Winkel gebogen. Niemand wußte, daß der Nazigruß eine Rune darstellt und daß beim Strecken des rechten Armes er die Energie des Archetypus, des Gottes, des Avatar, die Energie, die im Sonnengeflecht (im *Chakra Manipura*) empfangen wird, durch den linken Arm projiziert. Diese Energie wurde über das Volk, die Parteianhänger und den "Orden" ausgestrahlt. Die Stellung der beiden Arme gestalten die Rune SIEG und auch die Rune UR aus dem Ursprung der Zeiten, der Rückkehr zum polaren Hyperborea und zum Goldenen Zeitalter. Kein Zweifel, Hitler kannte dieses gut; der Chef des chilenischen Nazismus ahnte dies nicht einmal. Alle diese Symbole bewegen außermenschliche Kräfte. Nun, bei der Einführung des Apristen-Grußes, trat man durch einen teuflischen Widerspruch ohne es zu wissen, in den Bereich der Kräfte, die die freimaurerischen und jüdischen Symbole bewegen. Ebenso mit der neuen Flagge.

Linke Persönlichkeiten begannen in die Vanguardia Popular Socialista einzutreten. Pedro Fonseca zum Beispiel, behaftet mit allen Charakteristiken des radikalen Freimaurers, sogar in seiner Stimme und seiner physischen Erscheinung. Vom Abend zum Morgen wurde er der rechte Arm des Chefs, der Generalsekretär der Partei, der zweite Mann. Auch dies ist ein archetypisches Ereignis in der Geschichte der Bewegungen und der menschlichen Verbindungen. Eine fremde, linke Persönlichkeit wird zur Vertrauensperson des Führers und schirmt ihn gegen den Rest seiner treuesten Mitarbeiter der ersten Stunde ab. Es zeigt dies das Herannahen eines verhängnisvollen Endes, den Verfall, den Niedergang, die Tragödie. Den Abstand während, geschah es so mit Portales und mit Rozas. In Chile war es Vidaurre, in Argentinien Urquiza, die Verrat geübt haben. Man war geneigt zu glauben, daß Ähnliches mit Bormann passiert sei. Doch muß man sich die Frage stellen: Wer schleust diese Leute ein, wer dirigiert sie, welche Organisation auf der Erde, außer dem Teufel?

Vor dem Streich des 5. September 1938 war der zweite Mann des Nazismus Carlos Keller. Nach dieser Tragödie zog Keller sich zurück und machte seinen eigenen Laden auf, den Namenwechsel nicht mitmachend, und versuchte, den ursprünglichen Nazismus zu erhalten. Um bei den Vergleichen zu bleiben, sagen wir, daß Carlos Keller so etwas wie ein chilenischer Rosenberg war. Natürlich war sein Werdegang anders: ein wissenschaftlicher Rationalist, der damals bereits Statistiken bewegte. Er war sehr gebildet und ihm verdanke ich, Übersetzungen von Chaun-Dsi, Lao-Tse und Pater Martin Gusinde, über die Sagen der Selcnam vom südlichen Ende Feuerlands, gelesen zu haben. Er besaß aber keinerlei politische Anziehungskraft oder Voraussetzung für einen Führer der Massen. Eine Eigenschaft, die Jorge Gonzalez von Marées zweifelsohne mit Erfolg entwickelt hatte.

Um es einmal so auszudrücken: meine Begeisterung und Sympathien waren für den rechtgläubigen Nazismus geweckt worden. Deshalb entschloß ich mich, zunächst Verbindung mit Carlos Keller aufzunehmen und mit ihm und seiner Gruppe, die größtenteils aus Deutschen und Nachkommen von Deutschen sowie einigen reinen Chilenen bestand, die durch den Wechsel und die tragischen Ereignisse enttäuscht worden waren, mitzuarbeiten.

Ich entsinne mich, wie ich auf den Namen des Geschäftes, dessen Eigentümer und Direktor Keller war, aufmerksam wurde: "Empresa de Transportes Terrestres" = "Unternehmen für Irdische Transporte". Ich fand dies poetisch. Dort haben wir uns getroffen, um sodann in seinem Wagen zu einem einsamen Ort am Mapucho-Fluß zu fahren, wo wir uns in Ruhe unterhalten konnten. Vom ersten Augenblick an wußte ich, daß ich mich einem Manne gegenüber befand, der keinerlei politische Aussichten hatte. Er war ein Intellektueller, ein kluger Hantierer, vielleicht zu sehr intellektuell, zu Klug. Alles, was er mir sagte, hat er auch belegen können. Er beschrieb mir die Geschichte des Nazismus von seiner Entstehung an. Eine Gruppe von Deutschen und Süd-Chilenen hatten sich entschlossen, beeindruckt von Hitlers Erfolgen, die sie für unumkehrbar hielten, der Partei zum Leben zu verhelfen. Sie mußten jemanden finden, der die Rolle des Chefs ausüben konnte und die nötigen Voraussetzungen dafür mitbrachte, die Massen der chilenischen Mestizen mitzureißen. Es mußte ein deutscher Mischling sein. So kam es, daß man diesen glanzlosen, dunklen und unbekannten Rechtsanwalt fand, in dem man gewisse Eigenschaften entdeckt hatte, die sich mit etwas gutem Willen und Disziplin entwickeln konnten. Jorge Gonzalez von Marées vereinigte diese idealen Fähigkeiten; er war von mittelgroßer Gestalt, dunkel, sein erster Familienname Gonzalez konnte gar nicht gewöhnlicher sein; dieser würde gebraucht werden, wenn es am angemessensten erschien, während man den zweiten Name ignorierte, ihn auch wegließ, wenn es erforderlich war. Wenn der Welterfolg des Nazismus offenkundig sei, wäre der erste Familienname zu streichen. In der Tat, während der ersten Erfolgsjahre wurde der Chef nur unter dem Namen von Marées bekannt. Als später die Sozialistische Volks-Vorhut gegründet worden war, ging man einfach dazu über, ihn Jorge Gonzalez zu nennen.

Keller enthüllte mir gegenüber etwas Außergewöhnliches, das bisher noch nie gesagt worden war: aus Jorge Gonzalez von Marées wollte man einen geleiteten und kontrollierten Automaten machen bis hin zur Umwandlung in einen Chef einer unüberwindlichen Bewegung. Einige fragten mich, ob nicht etwas Ähnliches mit Hitler und der Thule-Gesellschaft geschehen sei. Der Unterschied lag darin, daß diese hiesigen Hexenmeister-Lehrlinge jeglicher esoterischer Kenntnis und der magischen Kraft entbehrten, um ein "Medium" zu kontrollieren und zu dirigieren, welches außerdem nicht eingeweiht war, um in der Lage zu sein, den Archetypus, den Gott-Avatar, zu empfangen. Es war so, daß diese unerfahrenen Neulinge,

ohne es zu wissen, sich einer Ausgeburt gegenüber sahen, zu deren Schöpfung sie selbst beigetragen hatten. Denn das einzig Wirkliche, das sie ihr vermitteln konnten, war ein grenzenloser Ehrgeiz ohne Macht. Es geschieht meistens so.

Carlos Keller war angesichts der Ereignisse des 5. September verwirrt. Er versuchte eine Erklärung dafür zu finden, indem er von Marées einer wahren Torheit bezichtigte oder aber den Grund dafür in seinem Widerwillen, den ihm das Gefängnis während einiger früheren Aufenthalte dort eingebracht hatte, suchte. Gerade in jenen Tagen sollte er wieder ins Gefängnis wegen einiger verlorener politischer Prozesse. Als er den Streich ausführte, glaubte er wohl sich davor retten zu können. Keller rechtfertigte Ibáñez und das Heer, die nichts von der nazistischen Zusammenrottung gewußt hätten, denn das festgesetzte Datum für das Auftreten war ja ein anderes gewesen. Er gab alleine Gonzalez von Marées die Schuld für dieses Mißgeschick. Carlos Keller hat später einen Roman geschrieben, in welchem er auf alle diese Ereignisse Bezug nimmt, "La locura de Juan Bernales" ("Die Torheit des Juan Bernales"). Es ist jedoch ein schlechter Roman.

Nach dieser Unterredung war mir klar, daß da nichts mehr zu machen sei. Meinen einmal gefaßten Entschluß konnte ich aber nicht rückgängig machen, sondern hatte keine andere Wahl als weiter zu machen. So kam es, daß ich dem Chef, Jorge Gonzalez von Marées geschrieben habe.

Nach Durchsicht der Presse-Veröffentlichungen jener Tage fand ich, auch in der Zeitschrift "Vea" ("Sehen Sie") vom 2. August 1939, den Bericht über die Ereignisse, die Bekanntgabe meines Briefes und die Antwort des Chefs der Sozialistischen Volks-Vorhut. Diese Briefe gebe ich im Folgenden wieder, genau so wie sie damals erschienen sind:

"Unerwarteter Gesinnungswechsel des sozialistischen Intellektuellen und Freundes von Barreto. - Briefliche Erklärungen. - Ein Brief von Serrano und eine Antwort des Chefs der Vanguardia. - Sie haben in allen Kreisen großen Wirbel verursacht.

"Herrn Jorge Gonzalez von Marées.

Hier.

Geehrter Herr,

"Nach einigem Zögern über die Haltung, die ich einnehmen müßte, habe ich mich entschlossen, Ihnen direkt zu schreiben. Zunächst wollte ich eine Presse-Erklärung abgeben, doch wegen des Themas hatte ich Schwierigkeiten. Ich möchte meine Haltung Ihnen gegenüber berichtigen, die sich aus Verständnislosigkeit und fehlendem Scharfblick ergeben hat, was gerechtfertigt sein mag, da ich kein Politiker bin. Als Schriftsteller und Mensch bewundere ich bestimmte Persönlichkeiten, glaube nur an den leidenschaftlichen, klugen und starken Menschen, der zum Wohle der Völker und Nationen zu führen weiß. Die chilenische Politik, und nicht nur die Chiles, gehen durch eine große Krise der Persönlichkeiten. Der Herdentrieb der Massen nimmt alle Anregung, alles Licht, jede persönliche Stimme verschwindet. Und dies ist keine Grundsatz-Erklärung, die mich in die abgegriffenen europäischen Widersprüche, die uns nicht gehören, einstufen soll und die vielleicht schon in fünf Jahren unmodern geworden sind. Ich glaube, daß Amerika (wie Sie auch, wenn ich nicht irre), nicht mit der Sorge eines dieser westlichen politischen Widersprüche zu leben braucht. Es muß nur die Politik gemacht werden, die Amerika nützt, und der Mensch muß handeln, ohne Angst in diese wörtlichen Formeln eingeordnet zu werden. Es gibt nur menschliche Verhaltensweisen und nur diese sind von Dauer.

"In meinem Leben hatte ich nie die Angewohnheit zögernd und in Widersprüchen zu reagieren wie ich es vor Ihnen tat; im allgemeinen erkenne ich meine Sympathien mit großer

Leichtigkeit. Doch in diesem Falle gab es ein besonderes Ereignis, woran Sie nach allem, keine Schuld tragen. Auch sonst niemand. Es handelt sich um den Tod von Hector Barreto, meines großen Freundes. Heute weiß ich, daß niemand Barreto getötet hat. Barreto war viel zu erhaben, um von jemanden getötet zu werden, es sei denn er tötete sich selbst.

"Wenn es dieses Ereignis nicht gegeben hätte, wäre ich wohl kaum hervor getreten, hätte nicht so viele Enttäuschungen erlebt und das Schicksal meines Landes hätte mich weniger interessiert.

"Dieser Brief sei also eine Berichtigung und der Beweis einer Erkenntnis, die hoffentlich gegenseitig ist, weil ich auf einer anderen Ebene auch eine Wegstrecke vor mir habe, die, obwohl kurz, doch nicht minder intensiv und aufrichtig ist.

"Ich glaube an die Gemeinsamkeit einiger Ideale und es erscheint mir, als ob die Sozialistische Volks-Vorhut ihre besten Kräfte aus der Jugend, der neuen Generation schöpft. Ich denke, daß die ideologische Erneuerung nur von hier, aus diesen unverdorbenen Kräften ausgehen kann.

"Wenn Sie glauben, daß ich Ihnen irgendwie behilflich sein kann, stehe ich zu Ihrer Verfügung.

"Es grüßt Sie freundlichst,

Miguel Serrano".

"Herrn Miguel Serrano

Hier.

Geehrter Herr,

"Ich bestätige Ihren freundlichen Brief vom 22. ds. Mts. (Juli 1939).

"Es bedeutet für mich eine große Genugtuung zu beobachten, wie die politische Tätigkeit der Partei, die ich leite, von immer größeren Sektoren der Bürgerschaft und nicht nur von der Volksmasse, sondern auch von den auserwähltesten Elementen der intellektuellen Linken, verstanden wird. Die anregenden Worte, die Sie mir zukommen lassen, nehme ich mit besonderer Freude entgegen, da diese von einem ehemaligen Gegner kommen, der mir, so aufrichtig er mich auch bekämpfte, nun seine ehrliche Freundschaft anbietet. Die politischen Kämpfe sind so: manchmal sind Männer, die am weitesten entfernt voneinander wegen der wirkenden Umstände erscheinen, in der besten Verfassung einander zu verstehen.

"Sie erinnern mich an Ihren lieben Freund Hector Barreto. Persönlich habe ich ihn auch bei mehr als einer Gelegenheit erinnert. Es war ein Verhängnis, daß er von einem der Männer meiner Partei getötet worden ist und die politischen Umstände von damals zwangen mich, dafür die Verantwortung zu übernehmen, obwohl ich weder direkt noch indirekt daran beteiligt war. Es war einer dieser unkontrollierten Vorfälle, die unmöglich zu vermeiden sind, wenn die Gemüter sich im Kampfe erregen. Ich teile Ihnen diese Einzelheiten zur Beruhigung Ihres Gewissens mit wegen Ihres soeben getanen Schrittes, sich mit demjenigen anzufreunden, der sicher lange Zeit von Ihnen als der Mörder Ihres Freundes angesehen worden, war ...

"Die Freundschaft, die Sie mir anbieten, nehme ich mit wirklichem Vergnügen an.

"Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie an einem dieser Tage in mein Büro kommen könnten, um ausführlicher über die Belange, die uns gleichermaßen beschäftigen, zu sprechen. Unterdessen spreche ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank für Ihre edle Geste aus.

"Chilene, an die Tat!

Jorge Gonzalez".

So kam es, daß ich mich eines Nachmittags dem Chef gegenüber befand, im Generalquartier der Bewegung, in der Straße San Martin.

Der Nazismus gab eine Schrift heraus, die in jenen Tagen eine hohe Auflage erhalten hatte: die Zeitung "Trabajo" ("Arbeit"). Der Chef hatte mich gefragt, welche Unterstützung ich dieser Zeitung geben könnte. Ich schlug ihm vor, wöchentlich eine literarische Seite darin zu veröffentlichen, um der Bewegung einen Inhalt, eine gewisse intellektuelle Bestätigung zu geben. Ich selbst hatte damals noch keine klare Vorstellung davon, welcher Art dieser "Inhalt" sein könnte, da ich aus anderen Lagern mit verschiedener Weltanschauung kam. Doch den Marxismus kannte ich wenigstens gut und die beste Art, ihn auf dem geistigen Felde zu bekämpfen. Als Bedingung für meine Mitarbeit bat ich mir aus, die erste Nummer dieser literarischen Seite dem ehrenvollen Andenken Hector Barretos zu widmen. Der Chef nahm dies sofort an. Danach, während der langen Jahre in der diese Zeitung erschien, hatte ich mit meiner literarischen Seite keinerlei Schwierigkeiten; man ließ mir völlig freie Hand ohne jegliche Zensur noch Kontrolle. Ich brachte viele Schriftsteller und Dichter meiner Generation dazu mitzuarbeiten, unter ihnen Jaime Rayo, und ich glaube sogar Eduardo Anguita. Auch Dr. Ramón Clarés Pérez trug mit einigen Essays bei. Ein weiterer, häufiger Besucher war Diego Dublé Urrutia, Dichter, verheiratet mit einer Schwester von Ruiz Huidobro. Der Direktor der Zeitung "Arbeit" war Javier Cox.

Noch bewahre ich voll Stolz meinen alten Ausweis als Journalist von "Arbeit". Großartige Leute jene, alle anständig, treu, ehrlich. Niemals wieder hat man solche in Chile angetroffen.

.....

Eines Mittags stehe ich auf der Straße Ahumada jener Tage, die noch die Atmosphäre einer alten europäischen Straße hat. Auf einmal höre ich Trommeln und Hörner erklingen. An der Grenze mit der Alameda beginnen Fahnen und Standarten sich in Bewegung zu setzen. Sehr bald verwandeln sich diese in einen roten, wehenden Wald, wie Wellen und Seegang. Es ertönen Lieder, Männerstimmen, Märsche. Das ist der Nazismus, es sind die abgehärteten Truppen, die da marschieren. An der Spitze marschiert der Chef, flankiert von seinen nächsten Helfern und Mitarbeitern. Alle sind uniformiert, mit Braunhemden, die Riemen auf der Brust gekreuzt, die Koppeln mit dem Blitz. Der Chef marschiert vorbei ohne zu schauen, den Blick in die Ferne gerichtet. Etwas weiter hinten kommt Oscar Jimenez, den sie "Pitón Diez" nannten wegen des Schlüssels, den er im Rundfunk für den Streich am 5. September benutzt hatte. Damals wanderte er auch ins Gefängnis zusammen mit dem Chef und seine Erklärungen vor den Richtern waren entscheidend. Er klagte die Mörder an und bat hingerichtet zu werden, um so zu den Märtyrern zu gehören. Jimenez hatte etwas von Rudolf Hess in seiner Haltung und Größe, auch in seinem intensiven Fanatismus jener Jahre. Als er an mir vorbeikam, erkannte er mich, weil er bei meiner ersten Zusammenkunft mit dem Chef dabei war. Er machte mir ein Zeichen, ich sollte doch mitmarschieren. Mit Freuden nahm ich an. Er drückte meine Hand und sagte: "Nun marschieren wir zusammen. Bist du auch bereit mit uns zu sterben?"

"Ja", antwortete ich, "ich bin bereit".

Diesen geleisteten Eid habe ich niemals gebrochen, denn ich bin immer bereit mit euch, den Helden von hier und dort, zu sterben. Seitdem marschiere ich, während so viele andere den Großen Marsch verlassen haben. Denn ich gehöre zum *Wilden Heer*, der Tobenden Schar, dem Letzten Bataillon des Führers, das mit Ihm in Ehre und Triumph zurückkehren wird, wenn diese schreckliche Zeit des Kali-Yuga, dieser Allerdunkelsten Epoche, beendet ist.

1939 war ich erst einundzwanzig Jahre alt. Doch fünfundvierzig Jahre später fühle ich mich jünger als damals, gefestigter, meiner Ideale sicherer.

Der Chef war weder groß noch klein, mager, mit harmonisch über seinen schlanken Körper verteilten Muskeln. Von seiner anziehenden Gestalt ging eine nervöse, unwiderstehliche, alles beherrschende Energie aus, die alle in seinen Bann zog, die sich in seiner Nähe befanden. Seine Stirn war breit, sein Gesicht männlich schön, seine dunklen Augen durchdrangen einen mit ihrem starken Blick, das Fieber eines ruhelosen Gehirnes übertragend. Etwas von Jason war in ihm, in seiner Haltung, seiner Schlankheit, seiner blassen und doch dunklen Hautfarbe, in der Harmonie seines Körpers. Nur, daß mein Freund die Harmonie des Körpers mit dem Klassizismus der Seele verbinden konnte. In Jorge Gonzalez von Marées hingegen konnte man eine gewisse Schwierigkeit, eine Gegensätzlichkeit, ein sonderbares Ungleichgewicht feststellen, gegen das er ankämpfte und zu besiegen versuchte, das aber oft die Oberhand behielt. Das konnte man vor allem bei seinen Ansprachen wahrnehmen. Er begann stets zögernd, mit Anstrengung nach Worten suchend. Diese Beklemmung teilte sich der Zuhörerschaft mit, die fanatisch seine Anwesenheit feierte und in der geschickt vorbereiteten Atmosphäre durch Lieder, Losungen, den Rufen "Chef! Chef! Chef!" die Arme zum Nazigruß erhoben (in den guten Zeiten). Wenn der Vortrag endlich fließend wurde Dank eines glücklichen Augenblicks, atmete das Auditorium auf mit dem seltsamen Gefühl irgendwie dazu beigetragen zu haben, "dem Chef voran zu helfen", ihn vor einer Katastrophe bewahrt zu haben. Danach wußte man nichts mehr, es spielte keine Rolle mehr was er sagte, denn man befand sich auch im Trancezustand.

Der Chef beendete seine Ausführungen meistens in Schweiß gebadet, manchmal mit Schaum auf den Lippen. Er zog sich danach sofort zurück, ohne jemanden anzusprechen noch sich umschauend. Die Masse seiner Anhänger verhielt in Hypnose geraume Zeit. Es wurde nichts gesprochen, nur noch gesungen.

Ich habe vielen Veranstaltungen des Chefs und seiner engsten Mitarbeiter in dem Verhandlungssaal beigewohnt. Dort waren Mauricio Mena (Verfasser der Texte fast aller Lieder in Zusammenarbeit mit dem Musiker Mariano Casanova), Gustavo Vargas Molinare, Javier Cox, Fernando Angel Guarello, Oscar Jimenez, Yunis (arabischer Herkunft, Verwalter der Zeitung "Arbeit"), Ruperto Alamos, sein Privatsekretär, Manuel Mayo, der aus Valparaiso kam und, selbstverständlich Pedro Fonca. Ein jeder äußerte seine Meinung zu irgend einem wichtigen Ereignis im Land oder des Auslandes. Der Chef hörte aufmerksam zu, völlig ruhig, jede Idee, jedes Argument wertend. Anschließend trat meistens peinliche Stille ein, bis der Chef das Wort ergriff, ohne ein Argument zu diskutieren, nur die Schlußfolgerungen und Normen der zu ergreifenden Maßnahmen mitteilend, die immer unwiderruflich waren. Seine Macht der Synthese war bewundernswert, ebenso die Klarheit seiner Ideen und Ausführungen. Alle verstanden es so. Die Entscheidung war gefallen.

Ich hörte ihn eines Tages sagen, auf Grund eines Artikels einer Zeitung der Opposition, in welchem Zweifel an seinen Fähigkeiten als Chef geäußert worden waren: "Über diese Zweifel muß ich lachen, denn ich bin Chef schlechthin!"

Mich an diese Zeiten erinnernd, komme ich zu dem Schluß, daß Chile niemals einen politischen Führer wie Jorge Gonzalez von Marées gehabt hat und schwerlich wieder einen solchen haben wird. Die Ehrbarkeit seiner ersten Zeiten, sein Idealismus, sein Glaube, sein

Patriotismus, sein Mystizismus und Fanatismus im Kampfe für das Wohl des Landes, entbehren jeglichen Vergleiches. Am Rande aller Kritik und allen Zweifels, die geübt werden könnten, sei gesagt, daß es hier niemals einen Politiker gegeben hat, der wahrhafter, aufrichtiger und klarer im Denken und den Ausführungen war. Es war sicher ein großer Irrtum, daß die Nazi-Partei mit gewählten Abgeordneten ins Parlament gelangte und auch, daß der Chef selbst gewählt worden war, um sich dort in diesem Zoo, in diesem Zirkus, möglichen Gefahren auszusetzen, dabei seine Ideale darzulegen und mit entblößter Brust zu kämpfen. Noch nie hatte man in Chile ein prächtigeres Schauspiel gesehen. An der Spitze seiner drei Abgeordneten deckte er Steuerhinterziehungen, Betrugereien, Volksaufwiegelungen, Korruption, Gaunereien und Diebstähle auf. Und er sagte dies seinen Gegenspielern direkt ins Gesicht, sie namentlich anzeigend. Im besonderen den damaligen Präsidenten Arturo Alessandri Palma, der deswegen so außer sich war, daß er den Nazismus zu hassen begann, ein fügsamer Agent wurde, um den Entschluß "alle zu töten" wahr zu machen. Bei einer Gelegenheit, während der Präsident dieser korrupten Demokratie seine jährliche Botschaft an das Land verlas, holte der Chef seine Pistole heraus und gab im Parlament einen Schuß in die Luft ab. Daraufhin wurde er geschlagen und von Raufbolden mißhandelt. Er hatte vom Boxen keine Ahnung, machte aber doch sehr mutig immer wieder Front gegen diese körperlichen Angriffe. Seine Männer haben es später übernommen ihn zu rächen und diese von der Obrigkeit bezahlten Schläger zu bestrafen.

Soviel Aufrichtigkeit und Idealismus zog natürlich die Jugend und das Volk an. Deswegen wurde der chilenische Nazismus zu einer patriotischen Bewegung, wie man kaum jemals wieder eine solche hier finden wird, die fähig ist, die Volksmassen und die idealistische Generation zu mobilisieren. Dies alles erkennt man heute völlig, die offizielle Geschichtsschreibung ignoriert dies einfach. Das Geschehen damals war nur möglich dank der Persönlichkeit des Chefs. Und dieser Chef war nur möglich Dank des Archetypus des Führers. Ohne den einen hätte es den anderen nicht gegeben. Und dieser andere, der Chilene, war befähigt, das Modell in so besonderer und ähnlicher Form zu empfangen Dank der Hälfte seines Blutes, der "Erinnerung des Blutes".

Ich sagte schon, daß ich nicht derjenige bin, meines Stiles wegen, der die politische Geschichte jener Jahre noch des chilenischen Nazismus zu schreiben hat. Ich werde dies auch nicht tun. Es gibt jedoch viele außerordentliche Dinge, Anekdoten, Begebenheiten eines anderen Chile, niemals vorher gesehenen, ein Chile mit Einbildungskraft einer abenteuerlichen Generation, Idealisten, die Dinge ausdachten, erfanden und schufen. In Chile Einbildungskraft zu haben, bedeutet schon eine Neuerung, ein Privileg. Und alles, was diese Jugendlichen taten, trug den Stempel der Einbildungskraft und des Schöpferischen. Männer wie Pedro del Campo, Oscar Jimenez, César Parada (der erste Tote des 5. September) und viele andere, deren Namen mir entfallen sind oder die ich nicht kenne, weil ich zu spät hinzu kam, haben unglaubliche Dinge vollbracht; sie zerstörten ein faules und schwaches Gebäude bis zu seinen Grundmauern und errichteten eine "andere Welt", ein anderes Vaterland. Und das konnten die dunklen Mächte, die diese amerikanische Welt regierten, nicht zulassen. Die einzige Möglichkeit des Triumphes befand sich aber nicht genau hier, sondern dort, im Herzen des Planeten, wo der Archetypus seine Ausstrahlung hatte, der neu auferstandene Gott. Vor der Möglichkeit, daß dieser sich durchsetzt und siegt, mußte hier, das neue Blut vernichtet, mit dem Wunder aufgeräumt werden, bevor es zu spät wurde. Deswegen das Massaker, daher die schrecklichen Kräfte, die sich gegen diesen seltsamen, niemals zuvor gesehenen Mann stellten, dieses schöne Exemplar der Heimat, Jorge Gonzalez von Marées, der Chef.

Leider, wir sagten es schon, war er nicht darauf vorbereitet, dieser ungeheuerlichen

Verschwörung gegen seine Person und seine Bewegung entgegen zu treten. Auch fehlte der Bewegung noch alles, eine philosophische Doktrin, eine *Weltanschauung*, ein anderes, neues Weltbild, sie verkannte völlig, was sich hinter dem deutschen Nazismus verbarg und wußte nichts über die wahre Person des Führers. Die meisten ihrer Kämpfer waren katholisch, ohne eine ernsthafte philosophische Bildung. Es wird sie wohl mehr als nur ein Freimaurer unterwandert haben, um schließlich seine finsternen Ziele verwirklichen zu können. Nur der Chef, auf Grund seiner "Erinnerung des Blutes", wie wir wiederholt sagten, hätte von oben her geführt werden können durch den Einfluß des Gott-Avatar, der in dieser Welt wieder geboren werden sollte. Aber diese *Erinnerung war ja nur die Hälfte seines Blutes*. Und das, was ihm geholfen haben könnte, hat sich zum Schluß gegen ihn gewandt und die unberechenbare Tragödie heraufbeschworen.

Ich habe den Chef mit meinem Freund Jason verglichen. Der Unterschied liegt tatsächlich auch im Blut, genau wie bei mir. Jason und ich stammen seitens aller Vorfahren von Spaniern ab. Wenn es je eine Vermischung gegeben haben sollte; dann geschah dies sicher vor Jahrhunderten und wurde gut angeglichen, die Rauheiten und Gegensätze wurden mit der Zeit gemildert. Und der Geist hat da arbeiten können, wie im Falle Jasons, mit Ruhm und Glanz bis zur Grenze, die sich dieser Geist gesetzt hatte. Das westgotische Element, das im Blute der Eroberer und der alten Chilenen vorherrschte, wie im Norden Spaniens, wo meine Familie herkommt, ist physisch an mir am sichtbarsten, so daß ich mich manchmal als den letzten Westgoten Chiles betrachte, der bewußt letzte Verbliebene in dieser Zone des Südpols der Welt, in dieser "großartigen antarktischen Gegend ..."

Das Mestizentum ist zumeist eine "rassische Sünde". Es bringt nichts Gutes weder über kurze noch lange Zeit. Es trat gleichzeitig mit der Involution der Erde auf, mit Beginn der dunkelsten Epoche, die die Hindus Kali-Yuga, Ära der Göttin Kali, die Zerstörerin, nannten; die Griechen nannten sie das Zeitalter des Eisens, aber auch des Dionysios (von Shiva); die alten Germanen Wolfszeit, Verschlinger Wotans. Als Hitler versuchte, die Welt in das Goldene Zeitalter, zu Satya-Yuga oder Kryta-Yuga, zur Wiederkehr der Götter, zu Wotan, zum Polaren Hyperboreas zurückzuführen, war es nur richtig, daß er gleichzeitig die Erneuerung der nordischen Rasse als erforderliche Trägerin beabsichtigte, die imstande ist, den wiedererstandenen Gott zu empfangen und zu erkennen. Es war ein erträumtes Ideal, denn die germanische Rasse war auch nicht mehr rein. Deshalb sprach man von der arischen Rasse, ein alter Begriff aus dem Sanskrit, das "der Zweimal Geborene" oder "Wiedergeborene" bedeutet. Das heißt, der "Eingeweihte", der wieder geboren wird nach dem "mystischen Tod", dem geweihten. Das führt dazu anzunehmen, daß der esoterische Hitlerismus geglaubt hat, daß die höhere Rasse nicht unbedingt physischer Art sein muß wie die heutige, denn die Hyperboreische war es auch nicht. Und daß der Endsieg sich nicht hier vollziehen würde, sondern *dort* und später, schon außerhalb des Kali-Yuga, nach der notwendigen physischen Niederlage, um das Ideal unversehrt zu erhalten. Das bedeutet nach dem "Sieg durch die Niederlage". Und in einer parallelen Welt (die der *Ufos*, der *Vimanas*) in der umgewandelten, entstofflichten Erde. In der Astral-Erde oder im Stern der Erde, nach seiner physischen Vernichtung. In jenem Schicksal des Jüngsten Gerichts, das das arische Indien als das Erscheinen von Kalki (der zehnte Avatar des Visnu) auf einem weißen "Pferde beschreibt", und der Esoterische Hitlerismus es in der Wiederkehr des Führers sieht, der, wieder erwacht aus seinem Traum, seinem "mystischen Tod" im Eise des Südpols, der einmal der Nordpol war, bevor der "Polsprung" stattgefunden hat, nun wiedergeboren wird.



Dies alles kannte der Chef des chilenischen Nazismus nicht. Deshalb war er nicht in der Lage sein Leben hinzugeben ohne jemals umzufallen, standhaft bis zum Ende zu bleiben wie Hitler bei der völligen Hingabe an den Hyperboreischen Archetypus, den Gott des Feuers. Ein Gott, der den Chef vom Jenseits aus hätte retten können - wie er es mit Jason tat -, diesen auch mit sich nehmend. Das war aber nicht möglich, weil die Register, die Schlüssel seines Blutes sich auf Konflikt-Position befanden wegen des erst jüngst erfolgten Mestizentums. Fehlgelenkte.

Wie wir sagten, wenn der Chef bis zum Ende standhaft geblieben wäre ohne Verrat zu üben, hätte das Blut seiner Märtyrer *Chile wirklich retten können*, indem es einen Rhythmus, ein polares Gleichgewicht zwischen dieser heiligen Heimat am Ende der Welt und der höchsten Gegend Europas, zwischen dem Nord- und dem Südpol herstellt. Er hätte die erhabensten Pläne seines irdischen archetypischen Vorbildes, Adolf Hitler, des germanischen Führers, erreichen können. Auf diese Weise wäre die echte "Achse" (der Pole) des Esoterischen Hitlerismus gebildet worden.

Dinge, Symbole, selten gewordene Bilder, daher sehr gefährlich, hatten sich in Bewegung gesetzt. Doch es fehlte der Körper, das physische Gefäß, Sinn und Geist, die sie hier aufnehmen konnten. Vielleicht hatte das Schicksal es so bestimmt, daß nur Einer diesen ursprünglichen Gipfel, wo Feuerlilien wachsen, zu erreichen imstande ist. Vielleicht genügte Einer allein die Welt zu verwandeln, um die Pole zu vereinen, denn er würde beide erreichen. Und nur ich bin jetzt hier ihn zu errahnen, zu deuten, zu entdecken, erschauernd in der *Erinnerung* dessen was war und wieder sein wird. In der Ewigen Wiederkehr.

Denn ich bin der letzte Westgote des Südpols. Ein Priester des Gedächtnisses, der Erinnerung, der Sehnsucht. Ein Krieger-Mönch des Esoterischen Hitlerismus, dieser neuen Religion des Mensch-Zauberers, des Mensch-Gottes.

Der Chef führte ein asketisches, genügsames Leben. Er trank keinen Alkohol, rauchte nicht, hatte keinen Sinn für Technik und Mechanik und konnte kein Automobil steuern. Seine Treue zur Ehefrau und Familie war vorbildlich, er pflegte die innige Verbindung mit ihnen. Doch entbehrte der Chef nicht eines gewissen Sinnes für Humor, der sich vielmehr in einen schneidenden Hohn äußerte, wie bei den Spaniern nie auf Kosten der eigenen Person und nicht wie bei den Chilenen oder Engländern, die über sich selbst lachen. Der Sarkastische lacht über andere.

Eigenartige Persönlichkeit! Ich begleitete ihn auf einigen Rundreisen durch das Land. Eines Tages fuhren wir in der Eisenbahn nach Süden, da erlebte ich, wie er seine Schweigsamkeit, die stundenlang währen konnte, mit dem Blick in die Ferne gerichtet und auf sein Innerstes konzentriert, durchbrach, um seine Aufmerksamkeit einem von Tieren gezogenen Karren zu widmen oder einem Zug, der an einer Station gegenüber unserem Zug, angehalten hatte. Er machte dabei folgende Beobachtung: "Wieso werden diese Kühe nie müde, wenn sie die ganze Zeit zu Fuß gehen müssen?" Hierin lag keinerlei Humor, sondern wirkliche Besorgnis um diese Tatsache.

Ein anderes Mal, schon zu Zeiten des europäischen Krieges, fuhren wir in einem Auto, nebeneinander sitzend. Als wir am Deutschen Brunnen des Forestal-Parkes vorbeikamen und in die Avenida Providencia einbogen, sprachen wir, glaube ich, über die Absage der Deutschen, unsere Kampf-Zeitschrift zu unterstützen. Da sagte er: "Ich hasse die Deutschen, hoffentlich verlieren sie den Krieg! Es sind schreckliche Menschen ...!"

Diesmal war ich darüber bestürzt. Doch heute verstehe ich es besser. Der innere Konflikt

der erfolgten Blutsvermischung, die noch so kurz zurücklag, verursachte diese Ausbrüche, die Carlos Keller und seine "Zauberer" nicht voraussehen konnten.

Es ist interessant, sich in dieses Thema zu vertiefen und Gründe zu entdecken, die nicht nur Licht über unsere kleine-große Geschichte jener vergessenen, entscheidenden Jahre projizierten, sondern auch über weiter entfernte Wesen und entsprechend, über die Geschichte der Erde, mit einem Sinn für rassische Wissenschaft, zu beobachten.

Das Studium des Mestizentums eröffnet Aussichten des Verständnisses für die weltlichen Ereignisse. So war unser Land und auch unser südamerikanischer Kontinent von Anfang an dazu bestimmt, was man wirtschaftliche, geistige und moralische Unterentwicklung genannt hat, nicht so sehr wegen der "Ausbeutung eines gefräßigen Imperialismus", wie die marxistische Dialektik behauptet, sondern aus Gründen seiner schlechten Rasse, seiner unerwünschten Mischung von völlig gegensätzlichen und verschiedenen Elementen. Der innere Konflikt der Rasse und des Blutes bricht sich Bahn in Greueln, Elend, Verachtung seiner selbst, in unzähligen physischen und moralischen Selbstmorden, "immer nach unten" ziehend, jede Größe hassend, von jeglichen Idealen abfallend, die man einstmals verteidigte; weil man ahnt, daß diese Ideale nicht zum "rassischen Behälter" gehören, daß sie ihnen zu groß sind, um einmal so zu sagen, und auf diese Weise verneint man, was man früher einmal verehrte, so, als ob man eine Zeitbombe in ein Gebäude deponiert, das man selbst erbaute, es vorziehend, in Niederträchtigkeit unterzutauchen, das Ideal und die geschworenen Eide zu verraten, so, als ob sie durch eine unwiderstehliche Anziehung des Abgrundes und dem Wunsche zur Selbstzerstörung dazu gestoßen würden. Es ist eine Art dem inneren Konflikt und dem Gewissen wegen der begangenen "Sünde", das heißt der "rassischen Sünde", auszuweichen. Auf ganz krasse Weise ist dies beim Juden zu beobachten, der ausgezeichnet und beinahe heilig gesprochen - dämonisiert - wurde durch die Tatsache, sein Drama auf das Niveau einer Religion erhoben zu haben mit der Auffassung der "Ur-Sünde", und den inneren und rassischen Konflikt ausweiten zu können bis zur Zerstörung des Planeten Erde. Es ist gesagt worden: "Gott schuf die Rassen und der Teufel das Mestizentum, die Vermischung". Das höchste Streben des Teufels und seiner Vertreter hier auf Erden ist, nicht diesen kleinen Planeten zu zerstören, sondern den Kosmos, um ein neues Chaos zu schaffen. Vielleicht könnte dies alles ein erlaubtes Spiel sein, in welchem die Menschen nur Partei ergreifen dürfen - auch geleitet durch die "Erinnerung des Blutes" - nach der einen oder anderen Seite.

Sei es wie es sei, der Chef, Jorge Gonzalez von Marées, hatte auch Partei ergriffen und tat dies am Anfang wie ein Erleuchteter. Es war dann so, daß alle Kräfte der Finsternis, von innen wie von außen, gegen ihn losbrachen.

Wir müssen uns fragen: Was geschah mit Jorge Gonzalez von Marées im Gefängnis, unmittelbar nachdem die "unsichtbare Regierung" den Mord an seinen Anhängern befohlen hatte? Ich habe im Laufe der Jahre sehr oft darüber nachgedacht. Wir haben keine Möglichkeit dies mit Gewißheit festzustellen, doch es liegt nahe sich vorzustellen, daß jemand ihn dort besucht und in endgültiger Weise bedroht hat, damit er den Kampf in der bisherigen Form aufgibt. Eine Drohung auf Leben und Tod, eine Bedingung, um aus dem Gefängnis zu kommen und weiterzuleben oder das Schicksal seiner Jungen, seiner Märtyrer, zu teilen. Das hätte die entscheidende Viertelstunde im Leben des Chefs sein können. Doch er hat dadurch für immer aufgehört Chef zu sein. Was denen bei Rudolf Hess während mehr als vierzig Jahren Gefängnis und geistiger Tortur niemals gelungen ist, haben sie in einer Viertelstunde bei Gonzalez von Marées erreicht.

Das berechtigt uns, an die Erklärung von Rudolf Hess beim Verlassen des Londoner Turmes zu denken, die er danach im Nürnberger Prozeß schriftlich abgegeben hat. Er

behauptete, daß seine Gefängniswärter, fast alles Juden, Drogen gebraucht haben, um das Hypnotisieren auf Entfernung zu ermöglichen und somit die Gedanken ihrer Opfer kontrollieren zu können. Diese und andere psychische und parapsychische Druckmittel sind bei ihm von seinen Henkern angewandt worden. Wenn man ihn heute, im Alter von 91 Jahren, mit allen modernen und nicht modernen medizinischen Mitteln am Leben zu erhalten trachtet, dann sicher deswegen, weil sie glauben, mittels seiner geistigen Träger (Astralkörper und andere) an die höchste Einweihungs-Quelle, die sie nährt, zu gelangen und ihre Führer zu entdecken, das heißt, das oberste Kommando des Esoterischen Hitlerismus. Aber Rudolf Hess hat mächtige Schutzherren in jenen seltsamen Regionen, viel höher stehende als die seiner Feinde. Der Chef besaß diese nicht. Außerdem hat er sie nicht mehr verdient.

Ich glaube, wenn es ein Versprechen, eine stillschweigende Übereinkunft im Gefängnis gegeben hat, so war Jorge Gonzalez von Marées danach doch sehr unschlüssig, ob er diese befolgen sollte. Es stimmt, daß er seinen Anhängern empfohlen hatte, den freimaurerischen Kandidaten der Volksfront bei den Wahlen zu unterstützen; es stimmt, daß er den Namen der Bewegung in einen anderen, nichtssagenden geändert hat; ebenfalls die Flagge, den Gruß und sich in den freimaurerischen Strom des "Bolivarismus" und des "Indo-Amerikanismus" einzugliedern versuchte. Aber nichts von alledem war endgültig, scheint mir, denn vielleicht hat er geglaubt, einen Ausweg zu finden, Zeit zu gewinnen, alles nur dem Scheine nach ändernd. Er lehnte Angebote von Ministerien und Botschaften für seine Anhänger ab und sehr bald war er wieder in der Opposition. Zu diesem Zeitpunkt schloß ich mich seiner Bewegung an. Jedoch trat ich nicht als kämpfendes, aktives Mitglied bei, weil ich niemals einer politischen Partei angehört habe und weil die Sozialistische Volks-Vorhut nicht der Nazismus war, den ich bewunderte.

Ich erinnere mich an einen Aufmarsch, den die Volks-Vorhut nach irgend einer schweren Bluttat, kurz nach der Befreiung des Chefs aus dem Gefängnis, gemacht hat. Ein Freund und ich beobachteten diesen vom Bürgersteig einer Straße der Innenstadt aus. Der Chef war uniformiert und marschierte wie immer an der Spitze des Zuges. Sein Gesicht war sehr blaß, so als ob er ahnte, daß man ihn jeden Augenblick umbringen könnte, weil er zu den Anfängen seiner Bewegung zurückgekehrt war, was man ihm (*es war beschlossen*) nie gestatten würde.

Und so war es auch.

Den strengen Befehlen des Chefs zuwiderhandelnd, jeden gewaltsamen Zusammenstoß, jeden Kraftakt zu vermeiden, ereignete sich doch ein solcher. Es hatte einen Toten gegeben. Man hat nie erfahren, wer der eigentliche Schuldige dieser Tat war, wer sie geleitet und beeinflußt hatte. Man gewann den Eindruck, daß sie vom Feinde provoziert worden war durch Unterwanderung der Bewegung.

Mitten in der Nacht durchsuchte die Polizei das Haus des Chefs. Dieser verteidigte sich durch Schüsse, wurde aber von der überlegenen Zahl der Polizisten überwältigt. Er hatte nie eine Wache seiner jungen und treuen Überfalltruppen des Nazismus in seiner Wohnung, noch einen persönlichen Wächter.

Dieses Mal kam er nicht ins Gefängnis, sondern in eine Irrenanstalt, wo er von einem Psychiater verhört wurde. Das war die größte Beleidigung, die man ihm zufügen konnte. Doch der Chef bestand diese Probe gut, indem er dem Arzt direkt ins Gesicht schleuderte, daß er bestochen und ein fügsames Instrument der verkommenen Regierung sei. Und dieser Arzt hat sich seiner Taten geschämt.

Das alles hat sichtbare Spuren in diesem Manne hinterlassen, die ihn innerlich beschäftigten und seinen Widerstand untergruben, hervorgerufen durch die Gegensätzlichkeiten in seinem Blute. Ich bin geneigt zu sagen, daß es ihn einschüchterte. Er entbehrte jeder ideologischen Stütze, die ihm geholfen haben könnte zu verstehen, was in Wirklichkeit vorging; er sah nur eine Woge wie ein Berg von Schatten, Haß, phantastische

Erscheinungen auf sich zukommen. Er fühlte nur, daß das von einem mysteriösen, dunklen Zentrum herrührte. Möglich, daß er dabei an die Freimaurerei gedacht hat. Doch er besaß nicht die nötigen Waffen, diesen Kampf zu führen. Vielleicht, wenn er gestorben wäre, wenn die Götter oder diejenigen "aus dem Jenseits" ihn mitgenommen hätten wie meinen Freund Jason, wäre alles günstig gelöst worden. Doch aus irgend einem mysteriösen Grund haben das Vaterland und er das nicht verdient. Dabei bestehe ich auf dem Thema Mestizentum und "rassische Sünde". Diese südamerikanische Welt gehört, ihrer Herkunft und Geburt wegen, seit über fünfhundert Jahren dem Satan. Die Beute konnte entkommen und hatte es beinahe geschafft, mittels des Ideals, der Tat des Geistes (die einzige *negentropische* Kraft, jenes mögliche Wunder) und Dank dem ehrenvollen Kampf des Hitlerismus.

Aber der Chef wußte dies nicht und konnte es auch nicht verstehen. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges hat sich von Marées einigermaßen gehalten, ich nehme dies an. Weder kann ich noch möchte ich das genaue Datum seiner endgültigen Fahnenflucht erinnern. Die Bewegung war zu Beginn des Weltkrieges aufgelöst worden, scheint mir; wenigstens existierte sie nicht mehr als aktive Kraft. Jorge Gonzalez von Marées unterstützte Deutschland weiterhin mit seiner Zeitschrift "Chilenische Aktion" ("Acción Chilena"), deren Leitung er Roberto Vega Blanlot übertragen hatte. Mich hatte er gebeten, keine eigene Zeitschrift herauszugeben, um so unsere Kräfte zu vereinen. Ich lehnte ab, mich entschuldigend, denn ich wußte, daß seine Kampfesweise der meinen sehr verschieden sein würde. (Siehe Anlage 1).

Eines Morgens, es kann auch Mittag, vielleicht sogar Nachmittag gewesen sein, ging Jorge Gonzalez von Marées zum Friedhof. Ein Bekannter war verstorben. Dort traf er mehrere Politiker an; denn der Friedhof war ein Treffpunkt, wo sich unsere Politiker öfter sehen ließen. Auch der ehemalige Präsident Arturo Alessandri Palma war erschienen und der liberale Senator Raúl Marín Balmaceda, der einst den Mut besessen hatte, in den Turm der Arbeiter-Versicherung zu gehen, als das Massaker beinahe beendet war und hat noch zwei Überlebende retten können. Auf dem Friedhof näherte er sich Jorge Gonzalez und führte ihn unvermutet zu Alessandri; er bat beide, sich die Hand zu geben. Und der Chef - der *ehemalige Chef* - drückte dem Mörder seiner Kameraden, seiner Märtyrer, der jungen und reinen Idealisten, die daran geglaubt hatten, daß "ihr Blut Chile retten würde", die ihren Chef bewunderten und für ihn, sein Wort, für den Glauben, den er sie gelehrt hatte, bereit waren ihr Leben zu geben, die Hand.

Wie konnte dies geschehen? Welch lautes Gelächter wird man wohl an irgend einem Ort des Universums gehört haben, was für ein neues Massaker dort im Himmel ...!

Doch ich will weiter analysieren, suchen. Und komme immer wieder auf die Angelegenheit des Blutes zurück. Ich rede mir ein, daß die Deutschen so sind, sehr langsam im Reagieren, daß sie nicht wissen, was sie in einer solchen unerwarteten Lage wie dieser tun sollen. Sich plötzlich vor seinem schlimmsten Feind zu befinden, der Schuld ist an all seinem und der Seinen Unglück - betroffen wird er ihm die Hand gereicht haben ohne zu ermessen, was er tut noch das zerstörerische Symbol, das sich damit erfüllte, zu ahnen. Nietzsche sagte, daß die höheren Arten schwächer sind gegenüber der größeren Anzahl kleinerer und sich außerstande fühlen, in einer solchen widrigen Lage zu überleben. Ein Rassetier ist darauf vorbereitet in seiner Umwelt zu wirken, aber es entbehrt der Schläue; es hat eine Richtung, einen Charakter, einen Willen, klar bestimmte Charaktereigenschaften, entbehrt jedoch der Geschmeidigkeit. Es ist wie bei einem Rassehund gegenüber einem Bastard. Letzterer ist sympathischer und für alles zu gebrauchen. Der Hühnerhund ist nur dazu geeignet, Rebhühner zu jagen. Aber der Bastard degeneriert bald. Die Charakteristiken des chilenischen "roto" (chilenischer Proletarier) sind dieselben eines Bastards, denn so ist nun einmal der Mestize.

Nun gut, in diesem höchsten Augenblick wurde Jorge Gonzalez von Marées von seinem Mestizentum beherrscht; sein deutsches Blut hat ihm den schlechten Streich einer langsamen Reaktion und völligen Verwirrung gespielt; wir wollen dies glauben. Auch müßten wir ein Großteil der Schuld dem Senator aufladen, der ihn Alessandri vorstellte, denn in unserer Welt übersieht man vieles ohne daran zu denken, wie ernst es ist, die Ideale zu verraten, weil niemand an die Ideale glaubt. Obwohl sie zum Friedhof gehen, glauben sie nicht an die Toten noch an die Treue gegenüber diesen Toten. Mir ist etwas Ähnliches passiert. Ein Kamerad, an den sich nur noch wenige erinnern werden, brachte mir jenes Buch mit der Widmung von Alessandri. Ich war nahe daran, ihn niederzuschlagen und erklärte ihm, wenn er weiter mein Freund sein wollte, müßte er dieses Buch mit meiner darin geschriebenen Antwort zurückbringen. Er hieß Delfin Alcaide; ohne es zu wissen oder zu überlegen, hatte er sich als Instrument der selben Person, derselben Kräfte, die sich in meinem Hintergrund bewegten, hergegeben. Wenn ich das Buch angenommen hätte, würde sicher irgend ein Geheimabkommen zustande gekommen sein, das gegenteilige Kräfte in der unsichtbaren Welt bewegt und mich auf irgend eine Weise für immer neutralisiert hätte. Wieder einmal bewahrte mich der Schutzengel meines Blutes davor.

Nach diesem makabren Ritual, das dort stattfand wo die Märtyrer ruhen, hatte sich der Archetypus des *Weißes Verräters* "konstelliert", das heißt, sie waren zusammen getroffen. Diese automatische Tat mußte sein Opfer noch tiefer in den Abgrund stoßen, das sich dann nicht mehr aufhalten konnte in seiner Todesbewegung. So kam es, daß Jorge Gonzalez - nun nicht mehr von Marées - der Liberalen Partei von Alessandri beitrug und mit ihm weitere ehemalige Kämpfer des Nazismus. Und er wurde der Generalsekretär dieser Partei, ein großer Verteidiger der parlamentarischen Demokratie und all jenem, das er einst mit mystischem Feuereifer bekämpft hatte.

Ein schaurigeres Spiel um die Seele einer Generation und um das Vaterland hat es nie vorher und wird es nicht nachher geben, denn die Zerstörung dieses alles hat deutlich verhindert, daß es ein Nachher gibt.

Jugendliche - Kinder jener Generation, meiner Generation - wo sind sie nun? Versprengt, zerstört, ohne Seele und Ideale, ohne Glauben. Einige wenige mögen sich gerettet haben, vielleicht kaum einer! Möglicherweise nur jene, die außer Rasse auch Klasse besaßen. Ihr Stand, mehr noch als die Rasse in diesem Fall, hat sie davor bewahrt, weil das Gesetz des Kavaliers es ihnen verbot, Verrat zu üben. Das war so im Falle von Mauricio Mena, Urheber jener herrlichen Lieder der ruhmreichen Vergangenheit. Er ist zur rechten Zeit, noch sehr jung gestorben. Er war katholisch, doch er hat deswegen niemanden verraten. Und so einige weitere. Doch kaum einer. Wer sollte sie auch beschuldigen? Der Schlag war in die Tiefe des Herzens gegangen, in das Innerste des Vaterlandes.

Mit den jungen Nazis habe ich viele unserer Provinzen des Südens bereist. Ich sah, wie sie ihren Chef verehrten und ihre Symbole hüteten. Großartige Jungen eines besseren Chile, inzwischen wohl arm und alt geworden, die möglicherweise in irgend einem abgegriffenen Koffer, der während der Regenzeit nach Äpfeln duftet, die Mütze, die Uniform und vor allem das Koppel mit der in Bronze eingravierten SS-Rune, die Waffen ihrer ehrenvollen Kämpfe, aufbewahren. Liebe Kameraden, ich bin spät zu euch gestoßen, vielleicht wißt ihr nicht einmal etwas von meiner Existenz, habt es nie gewußt; ich bewahre euer Andenken in der Unvergänglichkeit meines Herzens. Zum Schluß, Kameraden, es ist einerlei, denn eines Tages wird unser Führer, der Wahre, zu uns zurückkehren und sicher werdet ihr und ich einen Platz bei ihm haben, um diesen ewigen Kampf fortzusetzen, in der Ewigen Wiederkehr, gegen die

Mächte der Finsternis, die euren Chef verschlungen haben! Denn dieser Krieg wird nie zu Ende sein. Deswegen ist in Wahrheit nichts für immer verloren. Hoch die Herzen, Kameraden! *Heil! Sieg Heil!*

Was für ein wunderbares Land ist Chile! Am Ende der Welt, in den Regionen des Südpols, hier und an keiner anderen Stelle sind beinahe alle Motive der Symphonie Götterdämmerung vorgestaltet worden, die sich danach im Herzen der Welt, in Deutschland, wiederholen sollten. Dieselben dunklen Mächte, die sich gegen den Chef und die nazistische Bewegung auflehnten, der *Weißer Verrat* ... Nur, daß der Führer dort standhaft und fest bis zum Ende geblieben ist.

Das Mysterium muß man wohl der heiligen Geographie, der Erde, zuordnen. Chile, Land von erhabener Schönheit, mit unerreichbaren und reinen Gipfeln, die die weißen Götter bewohnten. In dieser heiligen Region, im Innern der Berge ist es, wo sich einst die Riesen der Alten Sonne hinflüchteten. Mehr noch, die Berge selbst sind diese versteinerten Riesen, die eines Tages wieder einen aus den Wassern emporgestiegenen Kontinent bevölkern werden, der Kontinent des Geistes, nach der großen Katastrophe, die Kali-Yuga, die Dunkelste Epoche, beschließen wird. Hier in den Bergen befindet sich auch die verzauberte Stadt, die man im Himalaja Agartha nannte und in den Anden ist es die Stadt der Cäsaren. Hier hatte sich der *Gral* verborgen und leben die unsterblichen hyperboreischen *Siddhas*, die verschwundenen Priester der Wikinger, die Templer, die Könige der Inkas und unser Führer mit seinen getreuesten Mitarbeitern, seinen Magiern und seinen Weisen. Auch Parzival kam in diese Welt des Südens.

Es gibt nichts Wahrhaftigeres als die Legende und den Mythos. Alles, was darunter ist, gehört ins Reich des Untermenschlichen. Dieses Land am Ende der Welt ist das Land der Legenden und des Mythos. Deswegen befinde ich mich wieder hier, zurückgekehrt von einer Suche in weiten Fernen. Die Menschen, die heute die Fläche dieser Erde bewohnen, wissen nichts von diesen Wahrheiten, sie leben in einem dauernd gestörten Verhältnis zu dieser prächtigen Landschaft und in Unkenntnis der Götter, die sie weder verehren noch ihnen Gehorsam erweisen. Es sind die überlebenden Sklaven von Atlantis, die ungeheuerlich vermischten Rassen, ohne Richtung noch Glauben, alles Schöne und Überraschende hassend, wie das Erhabene im Hintergrund der Landschaft, die Götter dieser vertrauten, verkörperten Erde. Mit Ausnahme einiger weniger Männer und Frauen, die immer noch die Zugänge zu den Plätzen der Hyperboreischen Götter und des Ewigen Lebens suchen.

Und diese heilige Erde, von innen her von dem polaren Licht der Schwarzen Sonne erleuchtet, dieses Land des Morgensterns, Oiyehue, und des Warnzeichens des Grünen Strahls durch esoterische Polarisation, wird die unheilverkündeten Angriffe des Herrn der Schatten, Vertreter des Chaos, zu ertragen haben. Es ist wahr, auf der Oberfläche dieser sichtbaren Erde sind das seine Gebiete. Die ganze Gegend ist eine leichte Beute, weil sie die untere Zone des Planeten symbolisiert, wo die mächtigen Kräfte der Libido kreisen und herrschen. Hier befindet sich das Geschlecht des Planeten, die Chakras Muladhara und Svadisthana, das lebendige Wesen, das die physische, sichtbare Erde ist. In ihrem Reich bewegen wir uns. Nur durch die Einweihung werden wir überleben und siegen können. Andernfalls werden uns die furchtbaren Schwingungen dieser südpolaren Zone zerstören mitsamt unseren Träumen, wie alle Generationen derjenigen Menschen, die hier gelebt haben. Nur die Verklärung der Landschaft, die Befreiung der Riesenfelsen der Anden, die Einweihungs-Verwandlung, die

Auferstehung nach dem mystischen Tod, die Begegnung mit den Eingängen zur Verzauberten Stadt, zum Erd-Innern, zu den Oasen der Antarktis, die Verwandlung des Menschen in Gott, in den Totalen Menschen, werden es möglich machen zu überleben und unsterblich zu werden. Dies ist der Weg des *Gral* der Anden, ist die kriegerische und mannhafte Einweihung des Esoterischen Hitlerismus.

Weil mir dies alles bekannt war, wunderte ich mich schon nicht mehr über die dramatischen Ereignisse, die zum unheilvollen Ende des chilenischen Nazismus und der Person seines charismatischen Chefs geführt haben. Um dies besser zu empfinden und zu begreifen, wird eine Jahrhundert-Perspektive, vielleicht sogar ganze Zeitalter vonnöten sein. Denn, wenn dies die heilige Zone des Planeten war, wo die Weißen Hyperboreischen Götter, die Venusschen, die Scharen Luzifers (um diesen und keinen anderen Namen zu gebrauchen, weil sie den meisten unbekannt sind), die der Mama-Occlo, der Konticsi Huirakocha und Quetzalcóatl, die Parzivals und der Templer, Zuflucht gefunden haben, dann war es unvermeidlich, daß auch ihre Mond-Feinde hier erschienen, die sie im gesamten Universum bekämpfen. Nur mit diesem Verständnis ist es möglich, den geheimen Grund des Kreuzzuges, den man "Entdeckung Amerikas" nannte, zu erraten. Man wußte bereits, daß die Wikinger auf den Spuren der Hyperboreer in diese Gegend der Welt gekommen waren, große, arische Zivilisations-Zentren (der wiedergeborenen Götter, der "Zweimal Geborenen") wieder aufbauten und erbauten, Tiahuanacu der *Atumarunas* und andere, dort, wo heute Mexiko und das Land der Mayas ist. Es sind die Zivilisationen von Quetzalcóatl, der Gefiederten Schlange.

Columbus, der Jude war, hat eine geheime Mission erfüllt; in Portugal brachte er Karten von Wikinger- und bretonischen Expeditionen in seinen Besitz. Seine "Entdeckungsreise" war in Wirklichkeit eine Wieder-Entdeckung und wurde auch nicht mit den Juwelen der Krone von Spanien finanziert, sondern mit Geld seiner jüdischen Artgenossen, die ihn in geheimer Mission gesandt hatten, den Spuren derjenigen folgend, die die Aufenthaltsorte der Weißen Götter und des *Gral* wiedergefunden hatten. Die Dunkelste Epoche schritt in ihrer Involution mit Beschleunigung voran. Die Vertreter des Lichts in dieser Welt wußten bereits, daß sie nach der Zerstörung der Templer und nach dem Dreißigjährigen Krieg nichts mehr machen konnten, außer den *Gral* zu beschützen und darauf zu warten, daß die Große Welle alles untertaucht. Allein, "nach weiteren siebenhundert Jahren wird der Lorbeerbaum wieder blühen", wie die Katharer sagten, und einen neuen Versuch würde man mit der Inkarnation eines Avatar machen, um Erfolg im Verlust zu haben, innerhalb der unheilvollen Schatten des Kali-Yuga.

Die Karten von Amerika und seiner ozeanischen Routen wurden in den portugiesischen Archiven gefunden, weil die Templer nach Portugal geflüchtet waren. Das Portugiesische Imperium, eine wunderbare Angelegenheit, war den Templern zu verdanken. Es war auch ein Schiff mit der Flagge der Templer, das Parzival mit dem *Gral* in ein Land des Westens brachte (des geheimen Westens, in welchem die Schwarze Sonne der Polarnacht nie untergeht), woher er niemals wiederkehrte, wie die Legende zu berichten weiß.

Wie das Glück eines verhängnisvollen Gesetzes ist es, wohin das Licht geht, dahin geht auch der Schatten. Je mehr Licht, umso mehr Schatten. Deswegen gingen die Juden wie hypnotisiert, schlafwandelnd, dem leuchtenden Strahl nach, um zu versuchen, ihn zu löschen, schon vor der physischen End-Zerstörung des Planeten. Sie wissen nicht - oder vielleicht doch - daß diese Zerstörung genau den endgültigen Sieg des Lichtes bedeutet, eines Neuen Lichtes, einer Neuen Sonne, und das Verschwinden ihres Reiches der Finsternis. Es wird die Wiederkehr des Goldenen Zeitalters, des Kalki, des Führers, von den antarktischen Oasen des Erd-Innern aus, sein. Die Auferstehung der Götter, des Menschen-Gottes.

Als ich mich als Botschafter in Wien befand, erhielt ich von meiner Regierung die Anweisung, Kontakt aufzunehmen mit diesem unheilvollen Juden, dem man nachsagte, ein

Denunziant im Dienste der Gestapo gewesen zu sein, Simon Wiesenthal, der öffentlich Erklärungen über Martin Bormann abgegeben und versichert hatte, daß dieser sich in Chile befände und ein "chilenischer Diplomat", anscheinend war Enrique Bello damit gemeint (der niemals Diplomat gewesen ist), ihm angeboten hätte, ihm dessen Paß zu verkaufen. Ich gebe den Namen Bellos an, weil sein Tod auch sehr plötzlich in einem Land Ost-Europas eingetreten war. Bello war Marxist. Ich weigerte mich mit Wiesenthal zusammenzutreffen und habe mich auch durch keinerlei Druck von Santiago beugen lassen. Nun gut, in jener Zeit hat dieser Jude ein Buch über Latein-Amerika veröffentlicht, in welchem er behauptet, daß das Land von seinen Artgenossen entdeckt worden sei. Nur dunkle Machenschaften können ihn dazu bewogen haben.

Auf alle Fälle hat die "Geheime Operation der Entdeckung Amerikas" einen wirklichen Kreuzzug gegen die Weißen Götter bedeutet. Einen wahren "Kreuzzug gegen den *Gral*", um den Titel des Buches über die Tragödie der Katharer, das Otto Rahn geschrieben hat, zu gebrauchen. Alle Spuren, alle Kenntnisse, die Ruinen, die Geheimnisse, die Weisheiten der Weißen Götter sind von den katholischen Mönchen zerstört worden, die vom Zentrum des Welt Judentums aus gesteuert wurden: das vatikanische Rom, das seine schwarzen Kinder, die spanische Inquisition und das spanische Imperium dazu gebraucht hat. Jede Spur der Göttlichen, venusscher Herkunft, der vergangenen planetarischen Geschichte, wurde damit planmäßig verwischt. Doch einige spanische Eroberer haben auf eigene Rechnung gehandelt, dem "Gedächtnis ihres westgotischen Blutes" folgend, wie Pedro Sarmiento de Gamboa, der an Magie und Alchimie sehr interessiert war, der Kapitän César (von dem die "Stadt" ihren Namen hat) und andere, die ihr Leben auf der Suche nach den verzauberten Städten, Elëllin, Trapalnanda, Paititi, El Dorado, verloren. Für sie war die Eroberung Amerikas eine Operation der Geheimen Alchimie, ein *opus alchimicum*, und sie waren hier nicht auf der Suche nach dem physischen Gold, sondern nach dem *aurum potabile*, das man trinkt und welches das Ewige Leben beschert, die Schwarze Sonne, der Polaren Mitternacht. Jenes Licht, das erscheint, wenn das Licht der Physischen Sonne erlischt, die Sonne aus Gold, die diese Zweite Erde des Kali-Yuga erhellt.

Weil nach Chile mehr Westgoten als nach anderen Gegenden Amerikas gekommen waren und dies ein Land erbitterter Kämpfe mit einem kriegerischen Volk war, ist hier der Strahlenkranz der Weißen Götter nicht zerstört worden. Deswegen hat der Westgote Alonso de Ercilla dieses verschlüsselte Heldenepos "La Araucana" gesungen, dessen Geheimnis noch nicht gelüftet worden ist. Seine Eingebung verbindet uns mit dem Grenzland der Friesen sowie mit den nordischen Heldentaten.

Als sich die Mission des spanischen Imperiums und seiner inquisitorischen Mönche erschöpft hatte, sowie die jener seltsamen "Jesuitischen Imperien" Amerikas, die die Reste der Wikinger in den Stämmen der weißen Indianer Paraguays, die Guayakis, zerstörten, wurde das spanische Imperium durch etwas Unheilvolleres ersetzt: "die Unabhängigkeit Amerikas", die von den Freimaurerlogen befürwortet, welche von England aus sich anschickten, das zu vollenden, was der Katholizismus angefangen hatte, die Auslieferung der "Neuen Welt" an die Herrschaft des Judentums. Die letzte Offensive gegen die Weißen Götter und gegen den *Gral* hat begonnen.

Gleichzeitig wurde der Geist der Französischen Revolution, den die Logen verbreiteten, durch etwas Diabolisches, aber Hoffnungsloses, ersetzt: den nordamerikanischen Imperialismus. Das Judentum wird ökumenisch und dieser Krebs verbreitet sich über die gesamte Fläche dieses Planeten.

Doch niemals wird er das Innere, die Andere Erde erreichen, denn dort überleben noch die Weißen Götter.



Aus dieser Entfernung gesehen, erweitert sich die Aussicht und die geschehene Tragödie des chilenischen Nazismus, seines Chefs und unserer ganzen Generation können besser beurteilt werden. Diese Gewalt ohne Präzedenz, der innere, teuflische Haß, der das Massaker heraufbeschworen hatte und die psychische, geistige und sogar physische Vernichtung des Chefs, finden hier eine Erklärung. Man durfte kein Wunder erwarten, denn es würde eine beharrliche und peinlich genaue Jahrhundertarbeit gefährdet haben, einen Plan, der vom Judentum über die Freimaurerlogen mit eiserner Hand kontrolliert wird, aber auch vom Katholizismus. Was die lutherische, presbyterianische, mormonische Kirche und viele andere betrifft, die in großer Zahl begonnen hatten in Chile einzudringen, so sind diese alles Zweigstellen der Freimaurerei und abhängig von den Synagogen, in deren Nachbarschaft sie ihre Tempel meistens errichten.

Die Ereignisse in Chile dienen uns zum besseren Verständnis der in Deutschland und mit dem Führer geschehenen, des gegen ihn entfachten Weltkrieges, in dem alle Mittel eingesetzt wurden, die der Feind in der sichtbaren Welt wie in dem unsichtbaren Raum kontrolliert - wie es Rudolf Hess treffend enthüllt hatte - bevor es zu spät ist und der verhängnisvolle Plan durch die *negentropische* Tat von den Kräften der Swastika Levógira zerstört wird. Kapitalisten und Marxisten, Engländer, Amerikaner und Russen hatten sich unter dem Kommando der Unsichtbaren Regierung vereinigt, um den Führer und Deutschland zu zerstören. Freimaurer und Christen. Nur so sind die unglaublichen Verratshandlungen besser zu erklären, die seitens der Generale des Heeres und sogar von Angehörigen der Partei gegenüber Hitler geübt wurden. Die "Weißen Verräter" hat man mit aller Klarheit wissen lassen, daß der verfolgte Plan die Zerstörung Deutschlands, seiner Rasse und die geographische Zerstückelung ist (beides hat man mit der Teilung Deutschlands und der Hereinnahme minderwertiger Rassen in das Land erreicht). Doch die "Weißen Verräter" zögerten nicht, obwohl sie als Deutsche geboren worden waren. Die Logen, der geheime Plan, die unwiderruflichen Befehle der Unsichtbaren, waren für sie stärker als jegliche andere Berücksichtigung, wichtiger als ihre Ehre. Das kann man erfahren aus dem Buch des *Generalmajors* a. D. Otto-Ernst Remer "Verschwörung und Verrat um Hitler". Darin werden die Namen, Personalien und Rang der Verräter genannt. Doch war es bis heute nicht möglich, den Namen des Hauptagenten in nächster Nähe des Führers zu erfahren, dessen verschlüsselter Name "Werther" war.

Diese kurze Geschichte und das Drama des chilenischen Nazismus erlauben uns auch, ein anderes Licht auf die ungeheure Welt-Tragödie zu werfen, die im Herzen der Welt, im Deutschland Hitlers, stattgefunden hat.

Ich habe diese Tragödie viel tiefer empfunden als die meines eigenen Vaterlandes, habe an ihr viel mehr teilgehabt als an dem Nazismus hier. Und habe noch immer teil daran. Denn die Wunden bluten und ich bin tausend Tode gestorben mit jedem jener Toten. Ich habe außerdem in der ganzen Welt nach überlebenden Kameraden gesucht und sie bis zu ihrem letzten Atemzug begleitet - wie Ezra Pound, Savitri Devi. Den Helden hier und in Europa, den noch Lebenden, will ich neue Kraft spenden, indem ich ihnen sage, daß nichts verloren ist, wenngleich ihr Blut weder Chile noch das Abendland gerettet hat, so ist es doch im Jenseits von den Göttern angenommen worden. "Weil das Blut der Helden ihnen näher geht und von ihnen mehr geschätzt wird als die Gebete der Heiligen". Und weil die Götter die Helden beneiden, die, nicht wissend, daß sie unsterblich sind, bereit waren, ihr Leben für ein Ideal und einen Traum hinzugeben. Darum, wenn der Mensch ein sterblicher Gott ist und die Götter unsterbliche Menschen sind, wird der Menschen-Gott, der unter uns weilte und noch immer hier ist, sie durch sein Heldentum und seinen Mut unsterblich machen. So werden sie zum Kampfe an seiner Seite zurückkehren, in die Ewige Wiederkehr.

.....

Wo die Jungen siegend starben ...  
Dort steigt herab, Ihr  
Laufenden Wasser,  
Das Lied des Schicksals singend!  
Das Elend und der Wahnsinn der Menschen  
Erschüttern meine unsterbliche Seele.  
Laß' mich deine Stille erinnern  
In deinen Tiefen ...!

HÖLDERLIN

## DER GROSSE KRIEG



**A**DOLF Hitler und Rudolf Hess haben oft wiederholt, wenn sie die Reinheit der Nordischen, arischen Rasse wieder herstellen wollten, dürften sie keinen Krieg wünschen, denn das wäre eine "Auslese in umgekehrtem Sinne". In einem Krieg sind diejenigen, die zuerst fallen, die Besten, die Rassebewußten, die Mutigsten. Hitler wollte nur das wieder erlangen, was der Vertrag von Versailles Deutschland geraubt hatte. Zuerst Elsaß-Lothringen, dann das Sudetenland und den Danziger Korridor. Als Rudolf Hess nach England flog, verlangte er auch die Rückgabe der afrikanischen Kolonien. Der Krieg, der von Deutschlands Feinden seit langem vorbereitet worden war, ist von England und Frankreich 1939 erklärt worden, ein Zeitpunkt, der beinahe mit den unheilvollen Ereignissen in Chile übereinstimmt. Jedoch gab es lange Monate hindurch keine Berührung zwischen den feindlichen Heeren. Hitler hat England mehr als nur einmal den Frieden angeboten, ohne eine Antwort zu erhalten. Nachdem er Frankreich in einem *Blitzkrieg* seiner Erfindung niedergeschlagen hatte, erlaubte er den englischen Truppen vor Dünkirchen zu entkommen, entgegen der Meinung seiner Generale, die diese einschließen und vernichten wollten. England war wehrlos.

Der Flug Rudolf Hess' nach Großbritannien ist von Hitler selbst vorbereitet worden, in Übereinstimmung mit dem ehemaligen König Eduard VIII., der ihn in Berchtesgaden besucht hatte und zu dem Zeitpunkt in Frankreich lebte. Mehr noch, der englische König, sein Bruder, war damit einverstanden und in Kenntnis dieses Fluges gesetzt worden, der Erfolg haben mußte. Doch die jüdische Hand Roosevelts und der Logen, die über Churchill aktiv wurden, brachte alles zum Scheitern. Ein weiterer Grund der Einkerkierung von Hess bis heute ist die Furcht Englands, daß er die Doppelzüngigkeit, die Falle, in die sie ihn gelockt hatten, entgegen des gegebenen Wortes ihres Herrschers, aufdecken könnte. Er wird im Gefängnis sterben, nur deswegen. Otto Skorzeny hatte mir in Spanien erklärt, daß es eine englische Heuchelei sei, zu behaupten, nur die Russen seien an der ausgedehnten Gefängnisstrafe für diesen Mann schuld. "Wenn sie ihn befreien wollten", sagte er zu mir, "könnten sie dies gleich jetzt tun". Wie es auch sei, aus welchem Grund auch immer, die Ereignisse arbeiten für die Größe und Auferstehung des Mythos. Nicht Hess ist der eigentliche Gefangene, es sind seine Gefängniswärter, die an der verhängnisvollen Erfüllung des Mythos gekettet sind.

Rudolf Hess hatte den Engländern vorgeschlagen, Frieden zu schließen, Deutschland würde sich von allen Gebieten, die es im Westen erobert hatte, zurückziehen, von Norwegen, Dänemark, Belgien und Frankreich. Er sicherte außerdem die Fortdauer des Englischen Imperiums zu. England würde die erste Seemacht bleiben und Deutschland die Landmacht sein. Er bat nur darum, Deutschland im Osten freie Hand zu lassen, damit der Bolschewismus zerstört und die weiße Rasse gerettet würde. Auch bat er um die Herausgabe der afrikanischen

Kolonien, die Deutschland durch den Versailler Vertrag vorenthalten worden waren. Hitler wollte niemals das Britische Imperium zerstören. Er bewunderte die Engländer, glaubte, daß ohne sie Deutschland nicht in der Lage sein werde, die Welt innerhalb einer Neuen Ordnung zu organisieren. Er dachte, daß alle Übereinnahmen des britischen Kapitalismus in der Welt nicht das Produkt der Engländer, sondern der eingedrungenen Juden sei, die die Finanzen und die politische Führung kontrollierten. Befreit von diesen, würden sich die Dinge regeln lassen. Außer Deutschland und den nordischen Völkern besaßen nur noch die Engländer eine reinere Rasse. Es waren Weiße und Hitler war nicht dazu da, die weiße Rasse zu vernichten, sondern sie zu retten. Europa wieder zu gewinnen, ein Kontinent reich an Geist, doch arm an Rohstoffen. Den Lebensraum im Osten ausdehnend, den Bolschewismus vernichtend und die arischen Rassen des Kaukasus und des Ural eingliedernd, würde Europa über Petroleum, Weizen und genügend Rohstoffe verfügen, die es ihm gestatteten, das Gleichgewicht vor der Gefahr der Farbigen und des dekadenten Einflusses der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu erhalten. Ein Goldenes Zeitalter der Zivilisation und der Kultur des weißen Mannes würde wieder eintreten. Was die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Südamerika betraf, so würde auch hier durch natürlichen Rückfluß der großen Gezeiten des Geistes und der wohlthätigen Ansteckung eine Reinigung und rassische Ordnung vollzogen, gemäß des polaren Mysteriums der Ursprünge und der Weißen Götter. Der Hitlerismus hatte dieserhalb Nachforschungen angestellt, wovon man nur sehr wenig erfahren hat, da sie nicht preisgegeben worden sind. Von denen ich, zum Teil, Bewahrer bin.

Mehr konnten wir in Chile nicht tun. Hier war der Krieg schon verloren, bevor er in Europa begonnen hatte. Es blieb uns nur noch die Hoffnung, daß Hitler den Krieg gewönne, um Vergeltung zu üben. Wir sagten schon, daß selbst Jorge Gonzalez von Maries dies zu erwarten schien, als er eine Zeitschrift "Chilenische Aktion" herausgab.

1941 entschloß ich mich, ganz in den Kampf einzutreten und meine Zeitschrift "Das neue Zeitalter" ("La Nueva Edad") zu veröffentlichen. Diese Wochenschrift würde sich bedingungslos auf die Seite Deutschlands, Italiens und Japans, das heißt, der "Achse" stellen. Aber vor allen Dingen war sie auf Seiten Hitlers, obwohl ich zu dem Zeitpunkt die wirkliche Größe dieses Mannes noch nicht kannte, ihn nur als genialen, außerordentlichen Politiker einstufte.

Mein intellektueller Werdegang war in den deutschen Philosophen begründet, deren Übersetzungen aus der "Zeitschrift des Westens" ich durchgearbeitet hatte. Auf diese Weise und ganz nach meiner Art hatte ich eine Zusammensetzung und Auslegung des Schicksals Amerikas gemacht und kam dazu, von gewissen, seltsamen und magischen Dingen zu sprechen, von denen ich selbst nicht sagen konnte, woher ich sie hatte. In einem Artikel einer der ersten Ausgaben der Zeitschrift "Das Neue Zeitalter", den ich mit "Jenseits des Nazismus" betitelt hatte, stellte ich eine ganze Auffassung des Menschen und der Welt dar. Ich erinnere, daß der in jenen Jahren sehr angesehene Doktor Ramón Clarés Perez mich anrief, um mich zu fragen, wo und wie ich diese Kenntnisse erworben hatte. Die Wahrheit ist, daß ich das selbst nicht sagen konnte.

Auch und von jeher habe ich geglaubt, von den Riesen der Anden gesprochen zu haben und von einem mythischen, heiligen Chile.

Bevor ich mich entschloß, mit einer eigenen Zeitschrift zu beginnen, erinnere ich, Bardina besucht zu haben, ein unabhängiger, sehr interessanter Katalane, der in Valparaiso lebte, wo er eine Wochenschrift herausgab, "Die Internationale Woche", und der auch ein

Anhänger der Achse war. In dieser Zeitung analysierte er mit großem Verständnis die militärischen Feldzüge Deutschlands. Dieser Katalane gefiel mir besonders, weil er ein erbitterter Feind Francos und ein Anhänger Hitlers war. Er wußte, daß die Hitleristen, wenn sie den Krieg gewinnen, die Landkarte Europas reorganisieren würden gemäß den "völkischen Vaterländern", das heißt, in ethnische und sprachliche Gruppen. Katalonien würde mit dem Languedoc und der Provenza vereint, unabhängig vom Norden Spaniens. Alle diese Regionen waren von den Westgoten vor dem V. Jahrhundert besetzt worden.

Bardina behauptete, daß die Bezeichnung "Caudillo", die man Franco gegeben hatte, um ihm einen gleichwertigen Titel mit dem Duce und dem Führer zu geben, von *cauda* kommt, das Schwanz bedeutet.

In meinem Buch "Das Goldene Band, Esoterischer Hitlerismus" habe ich die Karte des Neuen Europa, ein Plan der SS, veröffentlicht. Da kann man feststellen, was aus Katalonien werden sollte. Bardina hatte recht gehabt.

Nach dieser freundlichen und sympathischen Begegnung bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß mein Kampf unabhängig sein muß, wenn ich meine Gedanken und meine Unterstützung, wie ich sie verstand, richtig ausdrücken wollte.

So erschien am 3. Juli 1941 die erste Nummer der Zeitschrift "Das Neue Zeitalter".

In Chile ist nie vorher eine solche Zeitschrift wie diese erschienen und es wird auch nicht wieder eine solche herauskommen. Ich weiß es, nach dem Durchsehen der Ausgaben nach vierzig Jahren ihrer Erscheinung. Wie konnte so etwas in Chile veröffentlicht werden? Was da geschrieben wurde, ist nie vorher so ausgedrückt worden und wird hier auch nicht mehr geschrieben werden. Ich hatte die Zeitschrift seit den Jahren ihres Erscheinens nicht mehr gelesen. Und stelle fest, daß das, was ich hier in diesem Buch bis jetzt geschrieben habe, fast alles und viel mehr noch, schon dort gesagt worden war. Die Wiedergabe des Mordes vom 5. September 1938 ist dieselbe, die Analyse der weltweiten Geschehnisse, des Großen Krieges, ist scharfsinnig in dem Maße, daß ich einige Details dieser neuen Auslegung berichtigen muß. Und ich frage mich: Wie war es möglich, daß wir, obwohl noch so jung, im Besitze dieser, zum Teil geheimen Kenntnisse waren? Und wieder muß ich an das "Gedächtnis des Blutes", an die Ewige Wiederkehr und an die unsichtbaren Führer denken, die uns von einem Jenseits aus leiten.

Nichts von alledem, aber auch nichts wäre in Chile und anderen Nationen möglich gewesen ohne die Erscheinung Adolf Hitlers. Weil er es war, der diese Kenntnis, diese Aufklärung zuließ, auch über die besondere Geschichte dieses entfernten Landes, wie das unsere. Ohne ihn hätten wir nichts veröffentlichen noch schreiben können über diese Enthüllungen in Chile. Man hätte es uns verwehrt. Nur die Angst vor einem möglichen Sieg des Hitlerismus in der Welt machte es möglich, daß man uns nicht umbrachte und daß die Zeitschrift "Das Neue Zeitalter" weiter herausgegeben werden konnte. Natürlich existiert heute nichts mehr von alledem und es ist viel schwieriger, beinahe selbstmörderisch, die Prinzipien und Ideale aufrecht zu erhalten, sie wieder öffentlich darzulegen. Heute ist es Irrsinn, weiter treu zu sein. So denken die Chilenen und auch andere. Die Jugendlichen von heute verkennen alles, weil man ihnen die Wahrheit vorenthält. Sie wissen nichts von jenen vergessenen, grundlegenden Jahrzehnten in Chile und in der Welt. Ich bin vielleicht der einzige, der ihnen diese Kenntnisse nahebringen kann.

In der National-Bibliothek gab es einen Sammelband der kompletten Ausgabe "Das Neue Zeitalter", von der ersten Nummer des 3. Juli 1941 bis zur letzten des 7. Januars 1943. Irgend jemand hat diesen Band mitgenommen, eine Person, die ihn als nicht wieder aufzutreibendes Kleinod verwahren wollte. Denn noch gibt es Jugendliche, die sich dafür interessieren, die Wahrheit kennen zu lernen.

Ich selbst habe einige Exemplare eingebunden und mit Sackleinen eingeschlagen. Sie

enthalten eine Einleitung und ein Schlußwort folgenden Wortlauts: "Das Schicksal Südamerikas muß das der weißen Rasse sein, des arischen Geistes, die hier eine neue Landschaft und ein neues und weites Ausdrucksfeld finden und die von oben her diesen Schmelztiegel der Rassen leiten. Chile ist vom Judentum zerstört worden, das sich über die Freimaurerei anschickt, es heute dem Kommunismus auszuliefern (geschrieben 1943). Aus diesem (anscheinend) geräuschlosen und inneren Kampf im Schoße des Judentums, wird Chile vernichtet werden ..." Die Einklammerungen wurden jetzt hinzugefügt. Es hat sich nichts geändert, denn in "Das Neue Zeitalter" wurde enthüllt, daß 1939 zu Zeiten der Volksfront, sechzigtausend Juden nach Chile eingewandert sind. Man machte Geschichte mit dieser unseligen Tatsache. Seither sind noch viel mehr gekommen. Chile ist schon nicht mehr das Land der Chilenen, wenigstens derjenigen, die "ihr Leben zu geben wußten" für ein Ideal. In jener Einleitung und dem Schlußwort, als die Zeitschrift notgedrungen mit der Nummer 36 ihr Erscheinen einstellen mußte, weil Chile 1943 die diplomatischen Beziehungen zu den Achsenmächten abgebrochen hatte, stand auch: "In den folgenden Seiten werden kommende Generationen den dauernden inneren und äußeren Kampf einiger Chilenen finden, die ihr Vaterland geliebt haben, die sich anstrebten, damit die Zukunft nicht so unfruchtbar und schmerzlich würde, wie es für uns gewesen war. Wie gerne würde ich an dieser Stelle die Namen aller Redakteure festhalten, doch aus verständlichen Gründen ist dies noch nicht zweckmäßig. Doch eines Tages wird es möglich sein. Durch die Freimaurerei und das Judentum ist die Geschichte des Verrats und der Niederlage Südamerikas besser zu verstehen. Aber wir sind jünger als diejenigen, die heute die höchste Macht in Händen haben und unsere Zeit wird kommen ..."

Vergebliche Illusion, denn in dem Maße, wie die Zeit und die Jahre vergangen sind, wird der Kampf schwieriger. Wer konnte wohl heute Dinge schreiben wie jene, ohne verfolgt und eingekerkert zu werden? Nach vierzig Jahren sind die Schatten dichter, die Rache und Verschwörungen unheimlicher. Eine ganze Welt ist durch die Propaganda manipuliert worden, eingeschüchtert durch einen wissenschaftlich dosierten, doktrinierten, durch die Lüge beschwichtigten Terror, den Betrug, die Verstellung, die Falschheit, das Verbrechen. Die "Operation der sechs Millionen", planetarischer Ausmaße, dieser unheimliche jüdische Plan, hat es gänzlich unmöglich gemacht, ruhig über jene Jahre und den großen Krieg zu sprechen, ohne daß mächtige Gemüts- und Leidenschaftserregungen bewegt würden. Die hypnotische, teuflische Wiederholung hat erreicht, daß niemand in der Welt an diesem nicht stattgefundenen Völkermord zweifelt, so daß es unmöglich ist, sich über den Nazismus und Hitler, über das ruhmreiche Deutschland jener Zeiten zu äußern, zu der unleugbaren Gerechtigkeit eines sozialen, arischen Systems, weder kapitalistisch noch marxistisch, nicht jüdischen, ohne Angst Stellung zu nehmen. Es ist unmöglich, weil das Leugnen und Opponieren sofort die bearbeiteten Register in der psychischen Maschine der Menschen in Bewegung setzt, um des "Völkermordes des auserwählten Volkes", das "Volk Gottes", zu gedenken, der so falsch ist wie diese göttliche Auserwähltheit, die man einem gerechten Gott zuschreibt, des Gottes einer verlogenen und kriminellen Gegenrasse, die alle Propaganda- und Nachrichtenmittel der Welt, von den Verlagen, der Presse, Fernsehen und Film, von den Nachrichtensatelliten bis hin zur Atombombe, das letzte Abschreckungsmittel einer Welt, die nicht frei und unabhängig sein kann, weil sie es nie gewesen ist, beherrscht. Heute leben wir auf einem Planeten der "Roboter", die gelenkt und gehandhabt werden von den Juden in Richtung eines tragischen und unheilvollen Endes, dem Abgrund und dem Chaos entgegen.

Über den Völkermord der sechs Millionen veröffentlichte Einar Aberg in Norrniken/Schweden 1959 folgendes:

"1938 gab es in der Welt 15.688.259 Juden, laut "World Almanach" von 1947. Diese



Zahl wurde diesem Almanach durch das "American Jewish Committee (Jüdisch-Amerikanische Kommission) und durch das "Jewish Statistical Bureau of the Synagogues of America" (Statistisches Büro der Synagogen Amerikas) vermittelt.

"1948 gab es auf der Welt zwischen 15.600.000 und 18.700.000 Juden, laut einem in der "New York Times" vom 22. Februar 1948 erschienenen Artikel, geschrieben von Mr. Hanson W. Baldwin, angesehener Sachverständiger von erwiesener Unparteilichkeit in allen Fragen der Bevölkerungsangelegenheiten, einer Persönlichkeit, die auch bei größter Phantasie nicht als antisemitisch bezeichnet werden kann. Sein Vorgesetzter, Arthur Sultzberger, Inhaber der "New York Times" und selbst Jude, wird als bedingungsloser Freund Großbritanniens bezeichnet.

"Angenommen, die höchste Schätzung Mr. Baldwins stimmt, das heißt 18.700.000 Juden, so würde das ergeben, daß in den zehn Jahren zwischen 1938 und 1948 - Zeitraum, der die Kriegsjahre von 1939 bis 1945 einschließt -, während der Hitler sechs Millionen Juden angeblich töten ließ, die jüdische Bevölkerung in der Welt um mehr als 3 Millionen zugenommen hätte. Wenn wir zum Zwecke der Beweisführung annehmen, daß Hitler wirklich 6.000.000 Juden töten ließ, so ständen wir einer wirklichen Bevölkerungszunahme von 9.000.000 gegenüber. Das heißt, eines Zuwachses von 3.000.000 zusätzlich weiterer 6.000.000 Geburten, um die 6.000.000 Juden zu ergänzen, die angenommenermaßen unter dem Hitler-Regime vergast worden sein sollen.

"Zieht man in Betracht, daß es gegenwärtig auf der Welt nur 18.000.000 Juden gibt, muß angenommen werden, daß dies eine Zunahme von 9.000.000 Juden während der zehn Jahre von 1938 bis 1948 ist, das bedeutet eine Zunahme (in nur zehn Jahren) von 50%, eine Unmöglichkeit, selbst für eine sexuell so hemmungslose Rasse wie die jüdische. Auch wenn jeder dazu fähige Jude sich ausschließlich Tag für Tag, 24 Stunden lang, in den Jahren von 1939 bis 1949 der Fortpflanzung mit jeder geschlechtsreifen Frau seiner Rasse gewidmet hätte, und in den zehn Jahren 9.000.000 Juden Kinder geboren worden wären, so stände dies doch in absolutem Widerspruch zu den Gesetzen der eugenetischen Wissenschaft.

"Es ist also nicht befremdend, wenn Allen Lesser, Jude, sich genötigt sah, in einem Artikel "Antiverleumderische Hysterie", erschienen in der Frühjahrsausgabe 1946 der Zeitschrift "Menorah Journal", zuzugeben: "Wie in den Kriegsjahren seitens der jüdischen Presse-Agenturen verbreitet wurde, beträgt die Zahl der umgekommenen Juden in ganz Europa einige Millionen mehr als selbst die Nazis je gewußt haben, daß diese existierten".

Weil man ihnen keinen Schaden mehr zufügen kann, weil sie tot sind, werde ich die Namen meiner hauptsächlichsten Mitarbeiter jener Jahre, mit denen ich "Das Neue Zeitalter" herausgab, bekannt geben. Dort, wo sie jetzt sind, kann der Feind sie nicht mehr erreichen. Die Namen derer, die noch am Leben sind, teile ich nicht mit. Diese Kameraden muß ich noch schützen. Ich möchte jedoch, daß sie wissen, daß ich noch an sie denke. Vor allem der junge Kamerad, der bis zum Ende der Zeitschrift bei mir geblieben war, wie auch der Verwalter derselben. Ohne diesen, wäre gar nichts gegangen. Ob er noch lebt? Als wir uns trennen mußten, weil alles zu Ende war, habe ich ihm meinen Schreibtisch geschenkt, an dem ich meine ersten Bücher "Die Anthologie der Wahren Erzählung in Chile" und "Die Dunkelste Epoche" geschrieben habe. Was mag aus diesem Kameraden geworden sein? So viele Jahre sind vergangen, die ich fern von Chile verbrachte, ich habe ihn nie wieder gesehen! Wenn er noch lebt, ich bin sicher, daß er die Erinnerung an jene Zeiten und unseren Kampf bewahrt hat als das Wertvollste und Schönste unseres Lebens. Niemals dürfen wir von jenen erhabenen

Zeiten abfallen, Kamerad ...!

René Arriagada war Leiter der Telegramm-Abteilung der alten Zeitung "El Mercurio" in Chile. Eines Tages erschien er in der Direktion des literarischen Teiles der "Arbeit" mit einem Artikel. Wir freundeten uns an. Er war kultiviert, Spenglerische Richtung. Wie ich, kam auch er aus den Reihen der Linken und war enttäuscht worden. Das war seine beste Empfehlung, da ich, obwohl der Aristokratie Chiles und Spaniens angehörend und gerade darum, die plutokratische Rechte meines Landes und der Welt niemals ausstehen konnte.

Zusammen gründeten wir "Das Neue Zeitalter". René verdanken wir beinahe alle Ideen über die Ausführung und Format. Von der ersten bis zur letzten Nummer hat er unermüdlich mit seinen militärischen, strategischen, sozialen und politischen Analysen über den Krieg beigetragen. Er zeichnete mit RA, was mir gefiel, weil es der Name eines ägyptischen Gottes ist. Es waren seine Anfangsbuchstaben. Wir waren gute Freunde, wenngleich uns das Leben später voneinander distanziert hat, denn mich zog es in ausländische und unerreichbare innere Fernen. Während des Krieges lebten wir eng zusammen, auch unsere Familien mit unseren erstgeborenen Kindern. Jeden Abend kam ich in sein Büro im "El Mercurio", um die letzten Kabel mit den Kriegsberichten zu lesen, die wir dann besprachen und analysierten bis spät in die Nacht hinein. Nach dem tragischen Kriegsende gab es für uns auch so etwas wie ein innerliches Sterben, ein so großer Schmerz, daß wir es vorzogen, uns nicht mehr zu treffen, um diese Wunden nicht aufzureißen und um weiterleben zu können, um zu überleben. So erging es mir wenigstens.

Ein geachteter General des chilenischen Heeres, Don Francisco Javier Diaz, war ein weiterer unermüdlicher Mitarbeiter, der sich der militärischen Analysen annahm. Er war ein totaler Hitler-Anhänger. Er war in Deutschland erzogen worden und hatte einen bedeutenden Vorfahren unter den chilenischen Militärs. Auch er ist bereits abgetreten, wie René Arriagada. Sie starben während meiner Abwesenheit von Chile. Ich werde sie nie vergessen können.

Und so noch einige weitere.

Manchmal gebe ich in meinen Träumen wieder die Zeitschrift heraus. Wieder erscheinen die Exemplare und werden mit Interesse und der Leidenschaft von einst gelesen. Wieder schreibe ich - ich weiß nicht was. Wir Kameraden sind wieder vereint und wieder unternehmen wir denselben Kampf. Vielleicht ist dies eine "Erinnerung der Zukunft", in der Ewigen Wiederkehr.

Außer den unmittelbaren Mitarbeitern war da noch das Volk mit seinem Edelmut. Die Zeitschrift hatte für die damalige Zeit und ihrem erlesenen Inhalt wegen eine hohe Auflage erhalten. Das war auch den Ergänzungsblättern, den Extra-Ausgaben in Chile zu verdanken. Über das geschäftliche Interesse hinaus wollten sie uns unterstützen. Wer hätte das gedacht, daß nach so vielen Jahren ein solcher Extrablatt-Herausgeber mich an einem Zeitungskiosk einer Straße der Innenstadt wiedererkennen würde? Ich glaubte mich verändert zu haben und älter geworden zu sein, doch dieser Mann sprach ergriffen mit mir und gedachte jener Zeiten. Große Zeiten ...!

Unser Büro befand sich an der spitzen Ecke, die noch vorhanden ist, zwischen den Straßen Nueva York und Ahumada mit der Straße Moneda, in diesem großen Gebäude, das noch immer erhalten wird. In der letzten Etage, in der Mansarde eines hohen Turmes mit Aussicht auf die hohen Berggipfel unserer Kordilleren, befand sich mein Büro. Der großartige Blick ist mittlerweile durch andere, noch höhere Gebäude versperrt worden. Von dort aus bildete ich mir immer ein, die Berge von Berchtesgaden zu sehen und diesen und dem Führer nahe zu sein. So manchen Nachmittag zog ich mich in diesen Raum zurück, um von dem Ruhm eines eingebildeten Sieges und von der Wiederkehr einer Sonnen-Ära in meiner Heimat und in der Welt zu träumen. Die Gipfel der Anden verfärbten sich in jenen Breiten während der

Dämmerung in ein unmögliches Rot, die Farbe der Sehnsucht. Das ist das einzige, das noch aus jenen Jahren geblieben ist, das einzige, das man uns weder nehmen noch das man vernichten konnte. Das Wunder der Dämmerungen in Chile. Deswegen bin ich zurückgekehrt, darum bin ich noch hier.

Es war sehr schwierig, eine solche Zeitschrift zu finanzieren. Der Verkaufserlös alleine reichte nicht aus. Die Anzeigen waren gering, weil die Geschäftsleute die "schwarzen Listen" fürchteten, die die Nordamerikaner in Umlauf gebracht hatten. Was die Deutschen in Chile betrifft, so haben sie uns, bis auf einige ehrenvolle Ausnahmen, nicht geholfen. Sogar in der Zeit, als man noch glaubte, daß der Krieg gewonnen werden würde, hielten sie sich sehr zurück. Der "Emigranten-Komplex" nach fast hundert Jahren der Einwanderung in das Land, beherrschte sie noch. Sie wagten nicht die Regierenden anzugreifen, die durch ihr Streben und ihren ungezügelten Appetit, Reichtümer anzuhäufen, die Öffentlichkeit herausforderten. Außerdem verstanden sie nichts vom Nazismus, noch weniger vom Hitlerismus, trotz der deutschen Schulen mit ihren "*Hitler-Jungen*" und dem Ritual, das nur oberflächlich nachgeahmt wurde. Sie waren in ihrer Mehrheit Freimaurer und den Logen untertan, wie in Deutschland auch. Wenn dort Verrat geübt worden ist, umsomehr hier. Doch war es hier weniger der Fall, denn es gab Ausnahmen und unter diesen Leute, die sich voll einsetzten. Zur "Kolonie Puyuhuapi" im weit entfernten und ungastlichen Süden des Landes, kam ein junger Deutscher, der dort eine hitleristische Zufluchtsstätte einrichten wollte und aus Deutschland die interessanteste Büchersammlung mitbrachte, die heute dort nicht mehr zu haben ist. Ich wurde Erbe jener Bibliothek, die ich zu hüten gedachte für die jungen Kämpfer der Zukunft. Jener Deutsche zog in den Krieg und fiel als Flieger an der russischen Front.

Die bedeutendste Hilfe bekamen wir von den echten Nazis der deutschen diplomatischen Vertretung. Mit diesen nahm ich Kontakt auf. Sie wurden unsere Kameraden, bereit alles zu tun, damit unsere Zeitschrift weiter erscheinen könne. Durch ihre Vermittlung erhielt ich die Unterlagen über die Freimaurerei, die Rosenberg in Frankreich, in den Archiven der Logen entdeckt hatte. Die Veröffentlichung dieser sensationellen Dokumentation erfolgte in mehreren Ausgaben der Zeitung "Das Neue Zeitalter". Jedoch erhielt ich nur das, was man veröffentlichen konnte; es gab noch viel mehr, das nie enthüllt worden ist. Ein SS-Mann, der nach Chile gekommen und welcher Adjutant des Direktors der Reichskanzlei Hitlers gewesen war, erzählte mir, daß sein Chef ihm anvertraut hätte, was er in der privaten Ausstellung dieser freimaurerischen Dokumente, die Rosenberg entdeckt hatte, gesehen hat. Die Enthüllungen waren derart, daß sie ihn erschüttert hätten. Der Papst, die englischen Könige waren Freimaurer und gehorchten den Regeln der jüdischen Kabbala, die von den Zentralen der schwarzen Magie aus geleitet wurden, die in Synagogen und an anderen geheimen Orten errichtet waren.

Derselbe SS-Mann berichtete, bei zwei Gelegenheiten dabei gewesen zu sein, als Hitler eine Siegesfeier über die Engländer verhinderte. Der Führer hielt die Engländer für eine Tragödie der weißen Rasse. Es geschah, als die Türkei den deutschen Truppen den Durchmarsch durch ihr Gebiet gestattete, um die Engländer im Balkan vernichtend zu schlagen, und als das Schlachtschiff "Bismarck" den englischen Flaggkreuzer "Hood" versenkt hatte. Hitler fühlte auch die Vertreibung der Engländer aus Hong-Kong und Singapur durch die Japaner als eigene Niederlage.

Hitler achtete und bewunderte Japan wegen seines Samurai-Ehrenkodex', hätte es aber vorgezogen, Japan nicht als Alliierten zu haben, dessen bin ich sicher. Es ist Tatsache, daß die Japaner ihn verrieten, indem sie Rußland nicht den Krieg erklärten, was ihm zum Siege

verholfen hätte. Dagegen hat Hitler den Vereinigten Staaten von Amerika sofort nach "Pearl Harbour" den Krieg erklärt. Er ist seinen Alliierten bis zum Ende treu geblieben.

Zu den Japanern sei bemerkt, daß diese die Tragödie nicht verstanden und ihr eigenes Spiel gespielt haben. Nach dem letzten Krieg verwandelten sie sich in solche Schädlinge für die Welt, wie es die Juden sind, indem sie alles mechanisierten und die gesamte Erde durch ihre Geschäfte mit "verderblichen" Materialien verschmutzten. Sie sind bis auf die Knochen verjudet.

Von ihnen erhalten wir nicht die geringste Hilfe, im Gegenteil, sie übersehen uns, obwohl wir sie bis zum Schluß unterstützten aus Treue zum Führer. Ich habe es immer gefühlt, daß die Japaner keinerlei Interesse daran hatten, daß Hitler den Krieg gewinnt, ebenso wie die Spanier. Deshalb haben sie Rußland auch nicht den Krieg erklärt, wie Franco es den Deutschen auch nicht gestattete, Gibraltar zu nehmen.

In bezug auf die Spanier erinnere ich mich an eine Unterhaltung, die ich eines Abends mit dem Ministerrat der Botschaft von Spanien jener Tage, Ramón Pastor, hatte, der nach einigen Jahren Direktor der Zeitung "ABC" von Madrid wurde. Botschafter in Chile war Torcuato Luca de Tena, Inhaber jener bedeutenden Zeitung.

Pastor sagte zu mir: "Ich verstehe dich nicht, du bist in jeder Hinsicht Spanier, du müßtest doch zu uns gehören, die wir katholisch sind, und nicht zu den Deutschen halten. Du bist zu sehr von den Ideen Hitlers eingenommen". Er wollte wohl sagen: von dem "Heldentum" Hitlers.

Und so war es auch, ich konnte weder zu den jesuitischen Spaniern noch zu ihrem verräterischen Caudillo gehören, der sich auf seinem Ehrenplatz befand, Dank der Hilfe der Deutschen und Italiener und trotzdem bereit gewesen ist, Juden aufzunehmen, ohne die Pflichten und die Ehre eines Alliierten zu erfüllen, ohne den Deutschen und Italienern zu helfen, den Krieg zu gewinnen.

Ramón Pastor war ein guter Freund und Kavalier. Ich bewahre ihn in bester Erinnerung, aber die Spanier wie die Japaner haben uns in keiner Weise in unserem Kampf geholfen. Dieses rückgratlose Spanien, eine Nation, in der das eingeborene iberische Element die Vorherrschaft übernommen hat, diese schlechte Rasse, nachdem das westgotische Ahnenerbe mit seinem unerwünschten Mestizentum aus Mauren und Juden beinahe völlig verschwunden ist, krankt an demselben Übel wie der Kontinent, den es geschaffen hat: Amerika. Mischung und Bastardentum mit gespaltener Seele und Gegensätzlichkeiten. Die andauernden südamerikanischen Revolutionen, die Ausbrüche selbstmörderischer Gewalt, Ermordungen der eigenen Leute, sind Ergebnisse einer Seele des gegensätzlichen Blutes, deren Wünsche nach Selbstzerstörung dort ihren Ursprung haben. In keinem anderen Land der Welt ist ein solch makabres Schauspiel gegeben worden wie das der spanischen Revolution und seiner Todesorgien von Spaniern an Spaniern. Ein anderes bekanntes Abfallprodukt ist der Neid auf alles, was hervorragt, das wir Chilenen aus gleichem Grunde geerbt haben und das sich in Haß auf alles Schöne und Höherstehende ausdrückt. Im vorliegenden Fall, wegen des geheimen Neides und Hasses auf Deutschland, auf sein germanisches, westgotisches, vandalisches, schwedisches Ahnenerbe, Haß auch auf den blonden und langschädeligen Basken. Der Verrat ist eine beinahe logische Folge davon. In Griechenland fragte ich einmal den Führer, der mir die Ruinen des Schlosses der Johannis-Ritter in Rhodos zeigte, nach seiner Meinung über die verschiedenen Nationalitäten in Europa. Von den Deutschen sagte er, daß sie hart aber korrekt seien, von den Italienern sie seien menschlich, sympathisch, "gute Leute". Von den Spaniern, sie seien Verräter. Letzteres sagte er, weil das Schloß der Johannis-Ritter in die Hände der Muselmanen gefallen war aufgrund des Verrates der spanischen Garnison. Grund: Der Neid auf den Großmeister belgischer Nationalität, wenn ich recht erinnere. Der Orden der Johannis-

Ritter bestand aus vielen Nationalitäten.

Die spanische Falange mit ihrem Chef José Antonio Primo de Rivera hatte andere Leute, die denselben heldischen, westgotischen Geist besaßen, ich würde sagen, wie derjenige der Nazis in Chile. Wenn ihr Chef nicht gestorben wäre, durch Francos Entschluß, hätten die Ereignisse in Spanien während des Großen Krieges sicher einen anderen Verlauf genommen. Man hätte gewiß den Deutschen gestattet, Gibraltar zu nehmen und den Durchgang zum Mittelmeer zu schließen.

Dagegen haben uns die Italiener doch geholfen und sind, meines Erachtens, wie ich es später erklären werde, ebenso wichtig wie die Deutschen. Geschäftsmänner wie die Girardi, Rayo, Orlandini und andere haben sich, ohne die Folgen zu bedenken, eingesetzt. Es waren dies blauäugige Langobarden, aus dem Norden Italiens. Der Ministerrat der Botschaft, Migone, war mein Freund und leistete mir Hilfe bei der Herausgabe meiner Zeitung. Jahre danach traf ich ihn wieder in Indien als Mitglied einer wichtigen Abordnung seines Landes. Wir erkannten uns wieder und er hat keinen Augenblick gezögert, seine Arbeitssitzung zu verlassen, um mit mir zu gehen und über die guten alten Zeiten zu sprechen.

So sind die Italiener. Entschlossen, wenn nötig, gewagte Unternehmen auch alleine zu starten. Außerdem sind sie Vorbilder, geniale Schöpfer.

Der Kulturattaché der Botschaft Italiens hat auch für "Das Neue Zeitalter" mitgearbeitet. Er war ein Mensch klassischer Kultur und ein glänzender Schriftsteller, zudem ein bedeutender Freund. Von ihm werde ich noch ausführlicher zu berichten haben.

Doch war es in der Botschaft Deutschlands, wo sich meine wirklichen Kameraden befanden, wie ich schon sagte. Was wohl aus meinen beiden Freunden geworden ist, von denen ich so wertvolle Informationen und Hilfe bekam? Ich konnte ganz über sie verfügen. Hier erinnere ich, daß sie mir eine Pistole Walter, derselben Marke und desselben Kalibers wie diejenige des Führers, versehen mit einem Hakenkreuz, schenkten, damit ich mich vor einigen bezahlten Totschlägern schützen könnte, die nach mir suchten und nur danach trachteten, mich in eine Falle zu locken.

Ob sie noch leben oder schon tot sind, ich werde sie nicht vergessen. Nur diese beiden habe ich gekannt, jeden Kontakt mit den hohen Rängen und dem Botschafter, Herrn von Schön, der mit einer Nordamerikanerin verheiratet war, vermieden.

Mein Instinkt hütete mich davor, Sympathie für die "von" des Adels zu empfinden (ausgenommen für von Pochhammer, über den ich noch berichten werde). Sie waren die großen Verräter und geheimen Widersacher des Führers, dem sie seine bürgerliche, österreichische Herkunft nicht verzeihen konnten. Hitler hat Dank seiner Genialität und seiner Kenntnisse, alle diese preußischen Kriegsbarone beherrschen und kontrollieren können, seine Strategie und seine Taktik mit unübertrefflicher militärischer Kühnheit einführen können. Sie konnten es nicht zulassen, daß er den Krieg gewinnt. Selbst von Papen hat schweren Verrat geübt. Stalin hatte ihm einen Friedensvorschlag in der letzten Zeit des Krieges zukommen lassen. Anstatt diesen Hitler direkt zuzustellen (von Papen war damals Botschafter in der Türkei) oder aber seinem Vorgesetzten, Minister von Ribbentrop, übersandte er diesen Roosevelt. Skorzeny, der dies in seinem letzten Buch "La Guerre Inconnu" berichtet, behauptet, daß von Papen dies tat, in dem Glauben, wenn die Alliierten Kenntnis dieses Vorschlages hätten, würden sie als erste Frieden schließen. Dadurch könnte er von Ribbentrops Nachfolger werden, den er haßte. Möglich, daß Skorzeny sich hier geirrt hat, die Angelegenheit vereinfachend, da von Papen katholisch war; ein "Freimaurer der anderen Seite", desgleichen ein Agent des Judentums. Ein Beweis dafür ist die Tatsache, daß von Papen nicht in Spandau inhaftiert worden ist und nach dem Kriege gleich frei kam, obwohl er es war, der Hitler bei Hindenburg als Reichskanzler vorgeschlagen hatte. Der dem Judentum erwiesene

Dienst war ungeheuer und dies im entscheidenden Augenblick. Es ist auch möglich, daß Stalin genau gewußt hat, was von Papen tun würde und ihm deshalb den Friedensvorschlag zusandte (auf den ersten Blick ein sonderbares Verhalten in Anbetracht anderer, direkterer Kanäle), wissend, daß dieser sie den Alliierten zuschicken würde. (Es darf nicht vergessen werden, daß Stalin auch eine Zeitlang von Jesuiten in Rom erzogen worden ist). Auf dieses Ereignis hin erhielt Stalin sofort mehr Hilfe in Form von Kriegsmaterial und die Versicherungen dessen, was man ihm in Jalta alles übertragen würde. Doch alles, was sich auf Stalin bezieht, ist sonderbar. Laut Joaquin Bochaca, der katalanische Schriftsteller, ist sein Name mütterlicherseits jüdisch, Josif Vissarionovitch Djugaschwili. Letzterer Familienname heißt auf georgisch "Sohn von Juden. Seine drei Ehefrauen waren Jüdinnen, sein Nachfolger, Nikita Salomon Krutschow war auch Jude, ebenso Berija und Andropoff. Doch die großen stalinistischen Säuberungsaktionen waren gegen die Juden gerichtet. Nach den Prozessen von 1937 und 1938 verschwanden Kamenew (Apfelbaum), Zinoviev (Radomylsky), Bulganin, Radek, Sokolnikow, Jagoda, Rikow. Danach ließ er Trotzki (Bronstein) in Mexiko ermorden. Es waren alles Juden. Die Memoiren der Tochter Stalins enthüllen den Haß ihres Vaters gegen die Juden. Am Ende seiner Tage gaben die Zeitungen Erklärungen Stalins bekannt über eine "Verschwörung jüdischer Ärzte", die ihn ermorden wollten. Die typisch jüdische Richtung innerhalb des Marxismus wurde von Trotzki mit seiner "internationalen Revolution" vertreten. Was Stalin anstrebte, war vielmehr einen russischen Nationalismus eines Peters des Großen wieder aufleben zu lassen. Er hat auch ohne Gnade Tausende von jüdischen Intellektuellen liquidieren lassen. Was war an allem dran? Ein Kampf um die Macht zwischen Juden, so wie Otto Rahn die Unterschiede zwischen Jesus und der Großen Synagoge als einen Streit zwischen Rabbinern erklärt? Denn die Juden regierten weiter auf sehr hohen Posten mit Stalin, wie Berija bei der Behörde der Geheimpolizei und viele andere. Juden waren auch die "Kommissare", die in Katyn ein kriminelles Ritual erfüllt haben. Alle politischen Kommissare der Roten Armee waren es und die im Bunker nach der Leiche des Führers suchten, auch. Außerdem tragen die ungeheuren und sadistischen Verbrechen Stalins den typischen Stempel des Judentums. Er hat ganze Ortschaften, mehr als dreißig Millionen Russen, mit rabbinistischer Wut und Roheit ermordet. Die von ihm in Rußland eingeführte Lebensweise war die des jüdischen Kahal. Der Dämon hat in Rußland eine großartige Darstellung der Hölle aufgeführt.

In einem Interview, in welchem er sich auf Hitler bezieht und das wir in diesem Buch wiedergeben, hat Professor Jung auch Erklärungen über Stalin abgegeben und die grundlegenden Unterschiede zwischen beiden festgehalten.

Mit einem solchen Wesen konnte Hitler nicht zusammengehen ohne für immer seiner hyperboreischen *Weltanschauung* zu schaden. Sein Wort, sein Archetypus gestatteten ihm dies nicht.

Es wäre auch zu einfach anzunehmen, der einzige Grund des Verrats an Hitler seitens des germanischen, preußischen Adels sei eine übertriebene Empfindlichkeit des Standes sowie die Angst, ihre Vorrechte innerhalb der sozialen, gerechten und harmonischen Ordnung des Nationalsozialismus zu verlieren. Es gibt da etwas viel Geheimnisvolleres. Dazu werden wir uns im letzten Teil dieses Werkes äußern.

Der Zweite Weltkrieg war der Große Krieg der Welten. Wer diesen Krieg als einen Krieg mehr beurteilt oder ihn mit dem ersten vergleicht, hat nichts begriffen. Alle bisher stattgefundenen Kriege waren Vorbereitungen für diesen. Und die Kriege, die noch auf diesem

Planeten stattfinden könnten, sind nichts weiter als die Fortsetzung des letzten. In dem Großen Krieg sind alle Archetypen aller Unbewußten Kollektive, der Götter und der Dämonen, aufeinandergeprallt und nahmen über die Menschen, die sie kontrollieren und dirigieren, daran teil. Selbst der Atomkrieg, der den Zyklus des Kali-Yuga abschließen könnte, wäre nichts weiter als die natürliche Folge des Zweiten Weltkrieges und derjenigen, die dabei anscheinend siegen würden. Deswegen wäre ein Atomkrieg nur eine Schlacht innerhalb des Großen Krieges.

Vielleicht ist der Große Krieg des Mahabharata nur mit diesem zu vergleichen. Jener beschließt einen weiteren Zyklus, den des *Dwapara-Yuga* und ähnelt dem Zweiten Weltkrieg, in welchem Verwandte sich bekämpften, die Mondrasse und die Sonnenrasse, die Koravas und die Pandavas (vielleicht sogar durch "eine andere verborgene Kraft" geleitet); es ist ein selbstmörderischer Krieg, wie derjenige der Vanen und Asen aus der nordischen Sage der Edda. Auch hier haben göttliche Brüder gegeneinander gekämpft, möglicherweise einer legendären "rassischen Sünde" wegen, um eine Vermischung der Himmlischen von anderen Sternen mit den "Töchtern der Erde" zu bestrafen. Es kämpften die *Divyas* und die *Vîras*, die Göttlichen und die Helden. Und es trat unvermutet die Dämmerung ein, der Tod der Götter. So haben sich auch im letzten Krieg die Brüder, die Verwandten, die weniger oder mehr mit den Tier-Menschen Vermischten, zerstört. Dahinter standen, wie immer, die Scharen der Dämonen. Hitler wußte es. Deswegen hat er sich über die englischen Niederlagen nicht gefreut.

Ich danke den hyperboreischen Göttern und dem Schicksal, dem "Gedächtnis meines westgotischen Blutes", daß sie es mir ermöglicht haben, am Großen Krieg teilzunehmen auf der Seite derjenigen, die die Meinen von jeher, seit der Ewigkeit her, waren. Ich erinnere die stolzen und herausfordernden Worte des Iren William Joyce, "Lord How How", von den Übertragungen des Radiosenders Berlin, als er dem englischen Erschießungskommando gegenüberstand: "Ich gehe in Frieden, weil ich weiß, warum ich sterbe und wofür ich gekämpft habe. Ich bedauere die Engländer, die gefallen sind, ohne zu wissen, für wen. Und trotz dem internationalen Juden, der aus der Finsternis heraus diese unermeßliche Tragödie verschuldet hat".

Wer weiß heute noch, daß es einen William Joyce gegeben hat? Und viele andere wie er? Ich weiß es und erinnere mich daran. Und seine Götter, die ihn in Walhalla der Helden wieder aufgerichtet haben.

In diesem ungeheuren Krieg, der noch nicht beendet ist und sich immer wiederholen kann, befanden sich einige auf der Seite derjenigen, die ihnen, ihres Wesens wegen, zustand. Die anderen sind die "weißen Verräter", die ihre Seele und ihr Schicksal verraten haben. Von diesen ist schon nichts mehr geblieben, sie sind zur Auflösung ihrer physischen und geistigen Träger verurteilt. Die Engländer haben eine überlieferte Sitte: Diejenigen, die sie als Verräter ansehen, lösen sie in ungelöschtem Kalk auf, nachdem sie erschossen worden sind. So haben sie es mit John Amery, ein Anhänger Hitlers und Sohn eines britischen Ministers gemacht. Doch den Verrätern ihrer Wesenheiten, ihres physischen und geistigen Blutes, werden ihre Astral-Träger von den Mächten der anderen Seite aufgelöst werden. Und nichts wird von ihnen übrig bleiben, nicht ein Funken im Gedächtnis des Lichtes.

"O Herr, gib' uns einen Großen Krieg, um mit allen kleinen Kriegen aufzuräumen!" (Brief eines Unbekannten in Indien). Ja, denn nur in ihm wird es uns möglich sein, unser Leben zu retten und die Unsterblichkeit auf einmal zu erlangen.

Nur dank Hitler war dieser Krieg möglich, mit allen kleineren gewesenen und kommenden, aufräumend. Denn nur er konnte ihm die erforderliche Ausdehnung geben. Mit dem Angriff auf Rußland hat er alle Höhen aufgehoben, bis er "die höchsten Tonarten der

Seele" erreicht hatte, in denen nur er und einige wenige sich halten konnten. Auch die mythischen Juden sind dazu in der Lage.

Wenn Hitler den Krieg materiell gewonnen hätte, wäre dies nur ein Krieg mehr gewesen. Was wäre dann mit der Zeit aus den erhabenen Idealen geworden? Was hätten wir für die Auferstehung des Mythos getan? Indem Hitler den Krieg verlor, hat er ihn in Wirklichkeit gewonnen, denn mit seinem Opfer, mit seinem Beispiel, hat er das Ideal unversehrt erhalten. Hitler brauchte nicht mehr zu tun als das, was er tat: zum ersten Male in der Geschichte der Welt den mythischen, kosmischen Feind, die Verkörperung des Bösen auf Erden, zu entlarven: den internationalen Juden. Dieses kann nicht durch Menschliche geändert werden, denn es ist nicht Sache der Menschen, sondern der Hyperboreischen Götter. Nichts werden sie erreichen mit der planetarischen Fälschung eines nicht stattgefundenen Völkermordes. Bisher haben sie nichts erreicht, denn der Mythos, der Avatar, geht seinen unerschütterlichen Weg. Er arbeitet von anderen Dimensionen aus.

Dieses Thema ist in meinem Buch "Das Goldene Band, Esoterischer Hitlerismus" erklärt worden. Es ist nicht erforderlich, hier darauf zurück zu kommen.

Es genügt zu wiederholen, was ich in "Weder über See noch über Land" gesagt habe: "Ich verdanke dem Krieg soviel, so daß ich nichts anderes als nur ein Krieger sein kann". Denn es war nicht nur ein Krieg mit der Feder des Schriftstellers an dem ich teilzuhaben wünschte. In diesem so weit entfernten Land hat man am Anfang nichts anderes tun können. Es war eine tatsächliche Hilfe, die Deutschland auch brauchte. Es gab hier aber auch Hunderte von jungen Nazis, die an die Front strebten. Die Deutsche Botschaft hat es aber in jener Zeit als nicht für notwendig erachtet.

Als es unmöglich geworden war "Das Neue Zeitalter" weiter zu veröffentlichen, wollte ich auch in den Krieg ziehen. Ich teilte dies meinen deutschen Kameraden in der Botschaft mit und versuchte, von ihnen Hilfe zu bekommen, um reisen zu können. Es war kurz vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland. Hier muß ich berichten, in welche Falle mich meine Freunde gehen ließen. Sie erklärten mir, daß der Entscheid darüber in Buenos Aires beim Botschaftsrat der Deutschen Botschaft, von Pochhammer, liege.

Ich reiste nach Buenos Aires, wo ich von den argentinischen Kameraden jener Jahre empfangen wurde: von Osés, dem Direktor der Zeitung "El Pampero", Ferrando von der Firma Lutz Ferrando und andere vornehme Leute aus Entre Rios. Ich ging zu Herrn von Pochhammer in die Deutsche Botschaft, der mich erwartete. Die Weisung, die man mir gegeben hatte, lautete, ihm zu sagen, daß ich ihn in Chile kennengelernt hätte, wo er als Diplomat auch tätig gewesen war. Natürlich habe ich ihn nicht gekannt; doch man versicherte mir, daß dies die Losung sei, "weil von Pochhammer ein sehr schlechtes Gedächtnis habe". So tat ich also, mit dem Ergebnis, daß dieser Satz wirklich die Losung war, um mir alle Türen zu verschließen, denn von Pochhammer hatte ein Elefanten-Gedächtnis und wußte, daß wir uns vorher nie gesehen hatten.

Ich glaube, daß meine Freunde dies mit Absicht getan hatten, um mich zu retten, weil sie auch wußten, daß der Krieg schon verloren war und wollten, daß ich am Leben bleiben sollte.

Ich wollte in den Krieg ziehen, obwohl ich jung verheiratet war und meine Frau unser erstes Kind erwartete. Sie war nie ganz gesund und wäre sicherlich in Berlin, jener Jahre der Katastrophen, gestorben. Doch sie folgte mir blindlings überall hin, ohne Rücksicht auf ihre Sicherheit. Außerordentliche Frau, großartige Mutter! Hier muß ich ihr meine Bewunderung aussprechen, denn damals verehrte sie auch unseren Führer. Sie hat mit uns Kameraden alles miterlebt, bei den Niederlagen gelitten und sich über die Siege gefreut.

Zehn Jahre später habe ich von Pochhammer in Bombay wiedergetroffen als



Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland. Zweifellos ist er degradiert worden. Wir haben über nichts Besonderes gesprochen, doch bin ich sicher, daß er sich "mit seinem schlechten Gedächtnis" noch an alles genau erinnerte.

## DER HERR DER FINSTERNIS

Dem Großen Krieg verdanke ich die Herausgabe der Zeitung "Das Neue Zeitalter" und dieser die zwei wichtigsten Begebenheiten meines Erdendaseins: die Kenntnisse des jüdischen Problems und meine Einweihung mit der folglichen Offenbarung des Esoterischen Hitlerismus. Deswegen bin ich dem Krieg unendlich dankbar. In Wirklichkeit ist es Hitler, dem ich alles verdanke, denn er war der Offenbarer in diesem Krieg, Dank ihm habe ich auch den Meister kennengelernt und wurde ein Eingeweihter. Nach dieser Beichte hoffe ich, daß niemand sich über meine im Leben bewiesene Treue gegenüber diesem Höheren Wesen wundert, dem ich soviel verdanke. Ich gehöre - in der Ewigen Wiederkehr - zu seinen heiligen Kriegerscharen, seinem Letzten Bataillon, dem *Wilden Heer*, der Tobenden Horde Wotans an.

Wie alle meiner Generation in Chile und auch in der Welt, wußte ich nichts von dem jüdischen Problem. Ich stelle klar: meiner Generation, denn ältere Personen als wir wußten wohl etwas. Bereits der geniale Nicolás Palacios veröffentlichte 1904 sein Buch "Chilenische Rasse", in welchem er auf die jüdische Gefahr aufmerksam macht. Wer dieses Problem nicht kennengelernt hat, wird nichts von der Geschichte der Menschheit wissen, versicherte er. Um die Güte oder Gefahr einer philosophischen oder wissenschaftlichen Theorie schätzen zu können, sei es notwendig, zuerst nach dem rassischen Ursprung ihres Urhebers zu fragen, schrieb er. Ist er Jude, wird diese Theorie falsch und schädlich für die Nichtjuden sein.

Zu Ende des vorigen Jahrhunderts hat der Graf von Gobineau sein großes Werk "Die Ungleichheit der menschlichen Rassen" veröffentlicht. Es ist viel wichtiger als alle Bände von Spengler über den Untergang des Abendlandes, denn dort werden die Gründe für den Niedergang der Zivilisation erklärt, die Spengler im Nebel einiger organischen entropischen Zyklen beläßt.

Auf Palacios zurückkommend, der noch weitergeht als Gobineau, wieviel Wahrheit enthält seine Behauptung, daß man den rassischen Ursprung der Verfasser der Theorien und Weltanschauungen erforschen muß, um über die Gültigkeit zu entscheiden! Wenn die Chilenen ihn gelesen hätten, wären sie rechtzeitig gewarnt gewesen vor dem Juden Milton Friedman und seine linke Theorie von dem Währungs-Vollzug, der hier bis zur letzten Konsequenz von seinen Anhängern der "Schule von Chicago", angewandt worden ist.

Die absolute Wahrheit gibt es nicht, seit Kant weiß man, daß "die Sache an sich", das "Ding an sich" mit der reinen Vernunft unerreichbar ist. Ich sage seit Kant, um so zu sagen. Denn in Wirklichkeit wußten dies bereits die alten Philosophen des arischen Indien viel besser. So ist die Welt "Wille und Darstellung". Ein jeder stellt sie sich nach seinem Willen vor, der niemals von seiner Vernunft abhängt, noch von dem, was er mit seiner Vernunft will. Obwohl sie es so glauben mögen, vor allem heute. Es war Jung, der uns die Formel gab, um dies in der Gegenwart auszudrücken. Seine Theorie der Unbewußten Kollektive kommt uns zugute. Von hier aus und den verschiedenen Ausdrucksformen oder Gegenüberstellungen der Archetypen, fangen wir an, besser zu verstehen, was Palacios uns sagen wollte. Wenn es ein Arisches Unbewußtes Kollektiv und ein Jüdisches Unbewußtes Kollektiv gibt, werden die Weltanschauungen, die sich von da ableiten, wie "Wille und Darstellung", alles einschließen

bis hin zur Wissenschaft, die Kunst, Philosophie, die Religion und die Technologie, die von ihrem Ausgangspunkt, die Richtung und Ziele, zu denen sie hinstreben, verschieden sein müssen.

Das nächstliegende Beispiel, das dies am besten erläutert, wäre genau der Bruch zwischen den psychologischen Auffassungen des Ariers Jung und des Juden Freud. Die Trennung erfolgte nicht vernunftgemäß durch den bewußten Willen eines jeden, sondern weil ihre mächtigen Unbewußten Kollektive sie mit sich forttrissen. Ihre Weltanschauungen waren ihren unauslöschlichen Produktionszeichen entgegengesetzt, um es einmal so zu sagen. Das Arische Unbewußte Kollektiv trachtet danach, zu vervollständigen, den *unus mundus* zu begreifen, die Gesamtheit des menschlichen Wesens vergöttlichend. Er ist weder Ausschließlichkeit noch Monotheismus, er ist pluralistisch und polytheistisch. Er lebt und läßt leben. Er ist absolut wahrheitsliebend und kann nicht lügen. Er strebt danach, eine Ordnung und einen Kosmos zu bilden. Die Auffassung des jüdischen Unbewußten Kollektivs ist immer ausschließlich, er erhebt die Stimme gegen alles, ist fanatisch, intolerant, bekehrungseifrig, teilt die Menschen, sucht das Chaos hervorzurufen. Rosenberg sagte, daß "die Wahrheit des Juden die organische Lüge" sei. Er reißt nieder, glaubt nicht an die Verwandlung, er materialisiert, atomisiert, erniedrigt den Menschen bis hin zur Untermenschenstufe.

Im Marxismus und seiner Anwendung in Rußland wird dies noch besser bewiesen. Der Marxismus, ein typisches Produkt der Auffassung des Jüdischen Unbewußten Kollektivs, hebt einen Teil hervor, die Wirtschaft, um sie über den Rest zu stellen. Der Freudismus stellt den Sexus als die einzige, allmächtige Kraft heraus und versucht, alles andere bis ins Groteske zu erniedrigen, wie in den Auslegungen der Werke Leonardos durch Freud bewiesen. Er setzt die Schönheit herab, versucht sie zu erklären, besser gesagt, sie mit dem fauligen Wasser der Latrinen, seinem "Ödipus-Komplex", seinem schleichenden Homosexualismus, usw. zu zerstören.

Natürlich ist der Begriff Unbewußtes Kollektiv eine von Jung geprägte Formel als Zugeständnis an die zeitgenössische Wissenschaft. Früher drückte man dies anders aus; besser gesagt, es war nicht notwendig, dies zu erklären. Die Wahrheit wird besser verstanden, wenn wir uns wieder auf das "Gedächtnis des Blutes", auf die "Rassenschande" und die Vermischung zwischen unerwünschten Elementen besinnen. Wie wir feststellten, haßt der Mischling, der Bastard, alles Schöne, er grollt mit sich selbst, er versucht, sich und alles zu zerstören, zu teilen, abzuwerten. Außerdem bringen ihn ausgleichende Mechanismen dazu, mittels der Lüge seinen eigenen Stand hervorzuheben, um sich zum "Auserwählten Volk Gottes" zu erklären. Dazu muß er den wahrhaft und seiner Schönheit wegen Erwählten aber zerstören.

Wir haben hier zwei Beispiele gebracht, um Palacios zu erläutern: Jung und Freud. Es gibt natürlich noch andere. Vielleicht, wenn wir uns einem einzigen zuwenden, werden wir besser die tödliche Gefahr des Mythos der positiven Wissenschaft, auch "exakte" Wissenschaft genannt, erkennen, womit unsere Zeitgenossen sich selbst verdummen und mit dem die Juden das Wenige, das noch von der arischen Menschheit auf dieser Welt vorhanden ist, zu einem wirklichen Holocaust führen werden: Der Physiker Einstein. Aus ihm machten sie so etwas wie einen Messias unserer Tage und aller Zeiten. Vor ihm nichts; nach ihm, noch weniger. Mit ihm wurde die Wissenschaft geboren und hört mit ihm auf. Typisch jüdisch. Gewiß könnte mit Einstein alles aufhören, denn er ist für die Atombombe verantwortlich; das heißt, für die eingeschlagene Richtung zur Atomisierung der Welt. Auf anderen Wegen, mit anderen Auffassungen, wäre man auch zur Atomspaltung gekommen, doch die Richtung und der Gebrauch wären andere geworden. Der *Sinn* wäre ein anderer. Denn es ist nicht Einstein gewesen, der das Experiment durchführte, das als Ergebnis die Beständigkeit der Geschwindigkeit der Lichtverbreitung im Äther ergab, worauf er seine Relativitätstheorie aufbaute. Es waren Michelson und Morley. Doch Einstein drückte ihm den typischen, sagen

wir, den archetypischen Sinn seines Unbewußten Kollektivs auf. Denn, wir haben es ja gesehen, hinter jeder wissenschaftlichen Theorie, jeder Entdeckung, steht ein Wille, eine Absicht. Widersinnig ist es, an den Mythos zu glauben, den heute selbst die interessierten Juden verbreiten, daß es eine objektive Wissenschaft am Rande des Subjektiven, des "Gedächtnis' des Blutes", der Seele der Rasse oder "Gegenrasse", die sie als *Symbol* erzeugt, gibt. Den Arier, zum Beispiel, interessiert es nicht (das Atom) zu teilen, sondern zu einen. Er strebt zum *unus mundus*, zur Vollkommenheit.

Die "sachliche Wissenschaft" von heute ist seit 1945, Jahr der Beendigung des Zweiten Weltkrieges, vollkommen jüdisch. Ein Phänomen zu analysieren, wie es die Wissenschaft tut, beweist gar nichts. Selbst ein Experiment kann mit verschiedenen Ergebnissen enden, je nach dem System, das man anwendet, um es auszulegen und je nach der Arbeitshypothese. Selbst die heutige Medizin, Produkt dieser modernen "sachlichen Wissenschaft", deren Drogen heilen, es ist wahr, sie zerstören Bakterien, doch sie beziehen sie in einen endlosen Kreis ein, denn die Bakterien schaffen ihre "Gegen-Medizin" und es müssen neue und immer neue Drogen erfunden werden. Zum Schluß sind sie dazu bestimmt, das physische Leben zu verlängern; sie erreichen jedoch nicht, daß der Mensch sich selbst findet, weder daß er klüger wird noch die Göttlichkeit erreicht, auch nicht seine Vollkommenheit. Denn das ist nicht die übertragene noch die gewählte Richtung. Im Gegenteil, sie setzen die Menschen herab und materialisieren sie immer mehr, so daß es dazu kommen kann, einen Toten-Lebenden, einen lebenden Leichnam mit einem Alter von zweihundert Jahren zu erhalten.

Die halluzinatorische Eingebung der Wissenschaft zieht uns alle in dieselbe Richtung, die "irgend ein anderer" ihr übertragen hat. Im Falle der Relativitätstheorie waren ihre Erfinder Juden und die wenigen, die es nicht waren, unterlagen dieser bereits erfaßten Bedingung des Ariers: seine Schwäche als höheres Wesen, das in einer feindlichen Umwelt nicht überleben kann. So Heisenberg und der Physiker Max von Laue, unter anderen.

Julius Evola hat dies alles sehr gut beobachtet und es vor beinahe fünfzig Jahren aufgezeigt. Wir werden hier einige seiner Ideen wiedergeben und sie erweitern.

Einstein bediente sich der Theorie des mehrfach dimensionalen Raumes des Juden Minkowsky, die von dem jüdisch-italienischen Livi-Civita mit seiner Unendlichkeitsrechnung reformiert wurde. Die Theorie wird weiter von dem Juden Weyl mit Hilfe anderer Juden entwickelt; Born in Deutschland und Enriques in Italien. Die Juden Jordan und Dirac, zusammen mit dem Arier Heisenberg, sind die hauptsächlich Verantwortlichen für die Atom- und die Quanten-Theorie, die, ohne vollkommen jüdisch zu sein, doch geistig mit der Relativitätstheorie von Einstein verwandt sind.

Alles geht auf eine täuschende Spiegelfechterei hinaus, dazu bestimmt das arische Universum, seine *Weltanschauung*, seinen Kosmos aufzulösen und explodieren zu lassen. Es ist Raub und Zauberei, wie die wirtschaftliche Währungs- und Verbrauchstheorie des Juden Milton Friedman. Sie wurde auch erfunden, wie die Droge LSD im jüdischen Laboratorium in der Schweiz erfunden wurde, um die neuen Generationen arischer Jugendlicher zu vergiften.

Der jüdische Archetypus drückt sich in der Relativitätstheorie aus, zunächst sein unabsetzbares Dogma aufstellend (wie mit der Wirtschaft, wie mit dem Sex). Einstein findet ihn in der Beständigkeit der Geschwindigkeit in der Verbreitung des Lichtes im Äther des Experimentes von Michelson-Morley. Wir müßten uns fragen, ob diese Entdecker dieses Dogma aufgestellt hätten, wenn ihnen etwas anderes gestattet worden wäre und der Jude Einstein nicht eingegriffen hätte.

Nun gut, die "Relativität" betrifft nicht das unabsetzbare Dogma, weil es allein Angelegenheit des Zuschauers und seiner Sinne ist, den Punkt der absoluten Unbeweglichkeit nicht zu erreichen in den sich die Theorie stellt: "die Beständigkeit der Geschwindigkeit der

Verbreitung des Lichtes" und die mit ihrer algebraisch-mathematischen Gleichung dazu dient, jedwedes Ding, irgendwelche "Relativität" zu erklären, oder sich zu erklären, neue Gleichungen hinzufügend. Das heißt, das Judentum hat sich einen neuen Absolutismus verschafft, um ihn irgend einer vergangenen und zukünftigen Möglichkeit aufzuzwingen und anzuwenden ("Vor mir nichts; nach mir, noch weniger"). Ein neues Dogma, ein "Marxismus der Wissenschaft", ein "Freudismus der Physik". Jüdischer Mythos und Mystizismus.

Für Einstein ist es dasselbe, ob die Erde sich um die Sonne dreht oder die Sonne um die Erde. Es genügt, der "Jehovaschen" Formel Parameter hinzuzufügen, denn die eine Sache ist so wahr wie die andere. Denn es gibt keine Wahrheit, die Wahrheit existiert nicht, weil dieselbe Gleichung der Geschwindigkeit der Verbreitung des Lichts ein bloßes Grundsatzgesuch ist. Auf diese Weise bringt man den Zweifel in die arische Welt, man beginnt ihren Kosmos zu verminen, um ihn in das Chaos zu stürzen. Alles ist eine Angelegenheit der mehr oder weniger komplizierten Berechnung, die man der Formel hinzufügt. Das einzige, das sich nicht ändert, ist die Relativität; so kann man auf das unwahrscheinlichste die Relativität zulassen, in der Weise, daß alles dieselbe Sache zu sein scheint. Und anscheinend ist Einstein entschlossen, der arischen Welt eine Gewißheit zu übergeben, immer wenn diese bereit ist, ihm den Preis dafür zu zahlen. Welchen Preis? Alles außer Acht lassend, es zu reinen mathematisch-algebraischen Formeln reduzierend, die Form, das Fleisch, das Blut, die Verkörperung Gottes und der Götter auflösend, genau wie Picasso. Weil die Geschwindigkeit der Verbreitung des Lichtes, ihre Beständigkeit, ihre "pluridimensionale Stetigkeit" als letzte Gewißheit vollständig mathematisiert ist, berechnet in reinen Formeln, ohne einen einzigen Rest heißer Natur zu hinterlassen (der Jude haßt das Goldene Zeitalter). Es gibt kein Licht, nicht einmal Bewegung, nur ein Nichts von Zahlen und Formeln. Die letzte empfindliche Grundlage der modernen Physik, die geometrisch-räumlichen Kategorien verschwinden. Der Zeit-Raum wird eins, eine "Stetigkeit", die übergeht in algebraische Formeln ausgedrückt zu werden. Sogar der Begriff der Kraft verschwindet. Die "Krümmung" - die "räumlich-zeitliche Stetigkeit" - bedeutet nichts, was man sich vorstellen könnte; wiederum handelt es sich um einen algebraischen Wert. Man wirkt auf die Tatsachen wie leere "Phänomene", die sich auf mathematisch-algebraische Formeln beschränken. Es handelt sich darum, die Tatsachen mathematisch zu registrieren. Notwendigerweise mußte man auf die Elektronenrechner stoßen. Die Einstein'sche Widersinnigkeit der "Unterbrechung" und der "Unwahrscheinlichkeit" führt direkt dazu, die Atomstrahlung und die größten Surrealisten zu "zahlenmäßigen Mengen" zu reduzieren, wie die "quantische" Mathematik und Physik, die "unendlichen Zahlen", die "erfundenen Zahlen" usw. (Siehe mein Essay "Nietzsche und die Ewige Wiederkehr", Ausgabe "Nueva Universidad").

Die Relativität, die Atom- und Quanten-Physik sind auf den geheimsten Grund der Wirklichkeit geraten, das Atom, das Elektron, das Proton, die Teilchen, zu reinen mathematischen und algebraischen Formeln zu reduzieren versuchend und sie von jeglichem Sinn und Geist aushöhlend. Für die Arier waren die Atome niemals abstrakte, leere Zahlenformeln. Es sind die Kobolde, die magischen Runen, die atomischen Götter. Für den Juden ist nur jenes Wirklichkeit, was man "positiv" kennt, das ohne Blut, ohne Fleisch, ohne irdische "Verkörperung", ohne Form und geistige Sonne. Für die Juden gibt es nichts Unsterblicheres als die "Fortdauer", "Beharrlichkeit", oder "Standfestigkeit", wie im Einsteinschen "Parameter".

Denn der Unterschied zwischen dieser mathematischen, reinen kabbalistischen Außerachtlassung der jüdischen Zahlen-Kabbala - durch die Juden verfälscht - und der arischen Auffassung der Maya, der Illusion des Hinduismus, der Vedanta-Philosophie, ist grundlegend.

In der "Katharsis" der jüdischen Physik, - "dämonische Katharsis" - wie Julius Evola sie nennt, wird ein Überbieten des Individuums nicht erreicht, weder ein buddhistisches Nirwana noch weniger das tantrische Kaivalya; der Plan einer Höheren Wirklichkeit jenseits von Maya, geistig und übersinnlich, wohin die *Viras* durch Einführung in die mystisch-religiösen Einführungen der griechischen, ägyptischen und persischen Mysterien kamen, gelingt nicht. Man erreicht nur eine numerische kabbalistische Sphäre des reinen mathematischen und extrem rationalen Gedankens. Es gibt kein Überbieten noch eine Verwandlung der menschlichen Beschaffenheit. Der Wissenschaftler ist ein Fußgänger-Mensch, sogar ein Untermensch.

Es stimmt, daß die Mathematisierung der Physik nicht mit den Juden ihren Anfang nahm, weil diese niemals Schöpfer sind; doch nur die Juden konnten sie zu diesen Extremen bringen. Seit jeher hat es im Judentum einen Hang zur abstrakten und leblosen mathematischen Spekulation, zur Verneinung des geistigen Kosmos als eine lebende Einheit gegeben, aber einen Hang zum Chaos und dem Nichts.

Die Algebra und die Mathematik gelangten über das Abendland zu den Semiten. Für Pythagoras bedeutete die Mathematik und die Zahlen etwas anderes, sie waren lebende Symbole eines geistigen Mysteriums. Magie, Verwandlungs-Alchimie. Für die nordischen Polaren waren dies die heiligen Runen. Die Zahlen, die die algebraischen Operationen möglich machten, waren die arabischen, semitischen. Die Römer kannten sie nicht, sie hatten ein anderes Rechnungsverfahren, sogar für die Errichtung ihrer wunderbaren Bauwerke, Brücken und Stadien. Ihre Zahlen, die römischen Zahlen, taugen nicht einmal für die Durchführung der einfachsten Rechenaufgaben. Die Juden, die Semiten im allgemeinen, hatten schon immer einen Hang zur Spekulation der abstrakten Mathematik, sie der göttlichen Welt zueignend, sogar mit Spinoza. Deshalb die Verwandlung, die die Juden mit der Orphischen Kabbala vornahmen. Die arischen Zahlen sind vielmehr Töne, Noten, wie in der orphischen Musik, die der Mantra, der *Hiranyagarbha-Cabda*.

Die "jüdische Wissenschaft" wird zur Zerstörung, zur endlichen Vernichtung der arischen Welt aus innerer, unwiderstehlicher Berufung führen. Sie wird dies durch die Einstein'sche Atombombe verwirklichen, es sei denn es gelänge, der Wissenschaft eine neue arische Richtung aufzuzwingen. Und das ist beinahe unmöglich, angesichts der augenblicklichen Weltherrschaft der Juden. Der Weg wäre eine Einordnung der empfindsamen und natürlichen Welt, ihres Maya als Symbol, in eine andere höchste, überempfindliche und überrationale Wirklichkeit. Niemals vorher hat die Wissenschaft über die Weltmeinung geherrscht, der sie untergeordnet war, niemals hat das Fach noch die Fachleute, sich dem *unus mundus* aufgedrängt und eine besondere Beziehung mit dem Transuniversum der Eigenschaften unterhalten. Das Ideal imprägnierte die *Philosophie naturalis*, auch das Natürliche Recht. Heute ist die Philosophie am Ende, die einheitliche Weltmeinung widersteht nicht dem Fachmann, dem Computer, dem mathematischen Rechner, der reinen quantischen Außerachtlassung. Die rationale Strömung der modernen Zeiten wird durch die Freimaurer-Logen, das Illuminatentum eingeleitet, ein Beweis mehr, daß die Freimaurerei vom Judentum beherrscht war. Die positiven Wissenschaften beginnen ihre phantastische Laufbahn zu dem "menschlichen unendlichen, unumkehrbaren Fortschritt".

Durch Hitler und mit Hitler-Deutschland tritt ein grundlegender Wandel ein, auch auf dem Gebiet der Wissenschaft. In wenigen Jahren hat der Unbewußte Arier seine Vorstellungen, seine hyperboreischen, archetypischen, verschiedenen Auffassungen durchgesetzt. Er erkannte die Einstein'sche Relativitätstheorie nicht an. Deswegen hat Hitler, der auf eigenen Wegen zur Atombombe, zur Atomspaltung gelangen konnte - und gelangt ist nicht diese vernichtende,

zersetzende Bombe einsetzen können, weil es seinem integrierenden Archetypus, dem nicht Atomisierenden, seinem Arischen Unbewußten Kollektiv nicht entsprach. Und so kam es, daß er sie nicht eingesetzt hat. In dem Buch "Das Goldene Band, Esoterischer Hitlerismus" habe ich berichtet, was Skorzeny darüber geschrieben hat: Hitler habe ihm gestanden, daß er die Atombombe nicht dafür einsetzen würde, um den Krieg zu gewinnen. Es ist gut möglich, daß die Bombe, die die Amerikaner gegen Japan eingesetzt haben, diejenige war, die die Deutschen nicht gegen sie einsetzten. Hätte Hitler es getan, wäre dadurch nicht der Krieg gewonnen, sondern verloren worden, weil damit seine eigene Welt verjudet worden wäre, indem er sich eines extrem jüdischen Verfahrens bedient hätte. *Er hätte die Waffe des Feindes benutzt.* Durch den Sieg hätte er verloren. So hat er im Gegenteil verlierend gewonnen.

Die Richtung der arischen Wissenschaft führt zu vollkommen verschiedenen Welten, zu eingegliederten Universen, und wird die Natur verwandeln können. Hitler hätte versuchen können zum Goldenen Zeitalter, zu Hyperborea, zurückzukehren, den Erdenpol aufzurichten. Er hätte es erreicht. Aber dieses ist nicht zerstörerische Wissenschaft, sondern eingliedernde. Es ist Friedens-Wissenschaft, *Pax Aria*. Sie führt geradewegs zur Wiederbegegnung mit dem *Gral*, das heißt, zu einer Anderen Wissenschaft einer anderen Richtung, mit einem anderen *Sinn*, den Durchgang zwischen den Welten wiederzufinden, Himmel und Erde, den *Ausgang*, den *Eingang* zu den Verzauberten Städten, zum Reich der Kobolde des Königs Laurin, zu Agartha, Avallon, Walhalla, zum Letzten Thule, zum Erd-Innern, zum "Astral-Körper", zum geistigen Doppel der Erde. Dies hatte der Führer beinahe zu Ende des Krieges erreicht. Daher die Fliegenden Scheiben, die UFOS. Die Wiederbegegnung mit den *Vimanas*, mit den *Astras* des Krieges von Mahabharata. Davon sprachen die Hindus und Homer zu uns.

Die Entdeckung dieser legendären Wissenschaft der Gegenschwerkraft des Geistes wird für die Juden niemals erreichbar sein, weil sie nicht dem Archetypus ihres Unbewußten Kollektivs angehört. Man erreicht es in "synchronisierter" Einheit von innen und außen, der Erde und des Menschen, durch die magische Einweihung, die das Individuum umbildet und verwandelt. Es kann nur in einem *Vimana* abreisen, wer in der Lage ist "zu fliegen", "seinen Körper zu projizieren". Nur derjenige, der sich unsichtbar zu machen weiß (mit Siegfrieds *Tarnkappe*), kann in die unsichtbaren Welten einkehren. Und das würde Einstein nicht erreichen, auch nicht die mathematischen quantischen Physiker. Diese Wissenschaft liegt außer ihrer Reichweite. Sie ist die Weisheit der Arier.

Es handelt sich nicht darum, all das durch die moderne Wissenschaft Erreichte zu leugnen, versichert Evola, sondern darum, ihm eine neue Richtung mit einem arischen Sinn zuzuweisen. Den neuen Generationen den alten Geist einzuflößen, damit sie dem Experiment und der Forschung trotzen können und in der Lage sind, den anderen kosmischen Atem der leuchtenden Geistigkeit der Kinder des Lichts widerzuspiegeln. Dies gelang beinahe am Ende des Großen Krieges als die Hitleristen die Hyperboreische Weisheit in den Ländern der Katharer wiederfanden und sie entzifferten. Daher die UFOS. In ihnen reiste der arische Führer ab, der Zweimal Geborene, der Wiedergeborene.

Es ist überflüssig zu wiederholen, weil wir es schon sagten, daß es in der Darlegung des jüdischen Problems keine Verblendung geben darf. Wir erschauern vor diesem bösen und dunklen Mysterium. Mit Hitler müssen wir wiederholen, daß "der Jude das ist, was dem Tier auf dieser Erde am wenigsten ähnlich ist". Wenn es Verachtung in uns gibt, so nicht für den Juden, sondern für die Nichtjuden, die ihr Wesen aus abgründtiefer Feigheit, ihres

Materialismus und Kleinmutes wegen, verraten. Das sind wirklich Tiere, schlimmer als Tiere; Tier-Menschen.

Ich habe jüdische Freunde und wenn wir uns auch nicht sehen, so unterhalte ich doch mit mehr als einem brieflich Verbindung. Diese haben nicht aufgehört mich zu grüßen, trotz meiner Ansichten und meines Kampfes. Vielleicht bewundern sie auch einen offenen Feind, der ihre Absichten und die Lügen ihrer Wahrheit aufdeckt. Sie mögen ihn bewundern, obgleich sie ihn zerstören wollen. Daher ist zu verstehen, daß sie von Hitler verzaubert sind. Sie können es nicht lassen, ihm wie hypnotisiert entgegen zu treten, letztendlich all das verwirklichend, was die Auferstehung seines Mythos begünstigt.

Noch war ich ein Jüngling, als ich mit einem Artikel in der literarischen Zeitung meiner Schule beitragen sollte. Das Internat Barros Arana hatte ich bereits verlassen, als ich eine Arbeit über Panait Istrati, einen rumänischen Schriftsteller, der damals in Mode war, schrieb. Ich berichtete, daß Istrati so arm war, daß er auf den "plumpen Festen der Juden" Geige spielen mußte. Ich erinnere nicht, ob ich "plumpe Feste" oder "plumpe Juden" geschrieben hatte. Jedenfalls kam ein Mitschüler zu mir, um mich zu fragen: "Warum hast du das geschrieben? Was weißt du von den jüdischen Festen? Sie sind nicht plump, das kann ich dir versichern, denn ich bin Jude". Ich mußte diese seine Worte billigen, weil ich ja wirklich weder etwas von jüdischen Festen noch von den Juden wußte. Während des Krieges habe ich diesen ehemaligen Mitschüler des öfteren auf der Straße getroffen. Wir blieben dann stehen und unterhielten uns sehr freundschaftlich, obwohl ihm mein Kampf und meine Zeitschrift sicher bekannt sein durften. Jaime Dvor (Dvoresky) war ein weiterer guter Freund. Er war ein Künstler. Zuletzt habe ich ihn mit seiner Frau in Paris getroffen. Junge Juden schreiben mir öfter aufgrund meiner Bücher aus den verschiedensten Ländern der Welt. Ich stehe mit ihnen schriftlich in Verbindung. Einige fragen nach Hitler, der "Juden-Fresser". Andere nach den "zweiten Tafeln Moses" und "ob ich glaube, daß diese echt wie die ersten sind, die sie nicht anerkennen können". Dieses Thema habe ich in dem Buch "Das Goldene Band" behandelt. Diese Juden leiden rettungslos. Sie könnten nur arbeiten für die Ewige Wiederkehr, wenn sie hier die Gelegenheit wahrnehmen würden, einen Ausweg aus dem Kreis - aber sofort heute, unverzüglich - zu suchen und versuchen, "neue Gesetze in der Bewegung der Kräfte zu schaffen, jedoch ohne neue Kräfte zu schaffen", wie Nietzsche sagen würde. Das heißt, um auf irgend eine Weise aus dem Dunklen Kreis, der sie erdrückt, *herauszukommen* und nicht mehr als Juden vor der völligen Auflösung zurückkehren. Die schreckliche Orthodoxie zerbrechen, den Automatismus des Antiblutes und den genetischen Code, der sie zur Einhaltung des archetypischen Planes befähigt, zerstören. Und das müßten sie heute und hier tun. Der Fall Paul Ree, Nietzsches und Lou Salomes Freund, dient dazu, diese schreckliche Tragödie zu erläutern. Sie ist in den Memoiren von Lou Salome geschildert worden.

Ich staune selbst über jene Zeilen, die ich in meiner Jugend geschrieben habe. Deswegen beziehe ich mich auf das "Gedächtnis des Blutes", weil meine geistige Vernunft damals nichts über dieses Thema wußte. Nie ist Zuhause darüber gesprochen worden, auch nicht unter uns Schülern und den Lehrern in der Schule. Ich wußte nicht, daß ich von den Chromosomen her, in den Genen, "geeignet" war und daß die Juden sich am anderen Ende befanden. Doch sie sind von Kindheit an in ihren Heimen und den Synagogen gegen die "Gojim" doktriniert und bearbeitet worden.

Ich denke zurück an eine weitere Begebenheit jener Jugendjahre. Mit Guillermo Atias - sein Künstlernamen lautete Anuar Atias - ging ich einmal auf den Berg San Cristobal in Begleitung jüdischer Mädchen, ohne zu wissen, daß sie jüdisch waren. Atias und eines der Mädchen befanden sich am steilen Abhang, gestützt auf den Rasen, während ich mit dem anderen Mädchen etwas abseits stand. Auf einmal sah ich, wie das Mädchen, das bei meinem

Freund war, mit einem Satz aufsprang und über den Abhang davonraste bis es verschwunden war. Wir näherten uns Atias und fragten ihn was geschehen sei. Betroffen und mit Verwunderung antwortete er: "Ich weiß es nicht. Ich sagte ihr nur, daß ich Araber bin".

Aus Mangel an der nötigen Kenntnis, konnte ich dies nicht verstehen.

Dieses Mädchen ist von klein auf in seinen Aufgaben, in seinen "Erinnerungen des Antiblutes" manipuliert worden. Die Konflikte mit den Palästinensern, die Pläne des Zionismus, waren seit Jahrhunderten in Gang gesetzt, obwohl wir, die Nichtjuden und auch die arabischen Semiten, dies nicht wußten oder nicht glauben konnten. Der Arier in seiner Mehrzahl glaubt, daß dies alles Phantasie, ein Science-fiction-Roman, ein Kriminal- oder Spionage-Roman oder eine reine Erfindung ist,

Guillermo Atias ist nach dem Tode Barretos Kommunist geworden. Einem seiner Brüder gelang es, einen hohen Posten in dieser Partei zu bekleiden.

Im chilenischen Nazismus, mit Ausnahme von Carlos Keller, hatte man nicht die geringste Ahnung von dem jüdischen Problem. Nicht einmal der Chef selbst hatte eine rassische Ausbildung genossen und sie alle beschränkten sich auf das, was sie in Übersetzung aus Deutschland erhielten. Es gab keine Möglichkeit, natürlich mit Ausnahmen, nicht übersetzte Bücher zu lesen, wie "Der Mythos des XX. Jahrhunderts" von Alfred Rosenberg; die Werke des Rassentheoretikers Hans Günther; die Psycho-Völkerkunde von Ludwig Clauss; die großartigen Arbeiten von Hermann Wirth; "Luzifers Hofgesind" und "Kreuzzug gegen den Gral" von Otto Rahn. Niemand hatte jemals etwas von Julius Evola und seinen esoterischen Lehren über die physische Rasse, die Rasse der Seele und die des Geistes gehört, die in den intellektuellen Kreisen des italienischen Faschismus und seiner Zeitschrift "Ur" dargelegt wurden.

Unter uns gesagt, man kannte nicht einmal das Buch "Chilenische Rasse" von Nicolás Palacios, des chilenischen Rosenberg, welches dem "Mythos des XX. Jahrhunderts" sogar in seinen Fehlern ähnelt.

In der Ausgabe Nr. 10 der Zeitschrift "Das Neue Zeitalter" beginne ich zum ersten Mal das jüdische Problem zu behandeln. Vorher war es mir gänzlich unbekannt. Vier Monate nach der Erscheinung der ersten Ausgabe, am 4. November 1941, veröffentlichte ich dort einen Artikel "Die Juden fallen in Chile ein".

Wie ich schon sagte, danke ich es dieser Zeitung, daß ich das jüdische Problem kennenlernte. Sie machte es möglich, daß zwei chilenische Maler, die sie lasen, zu mir kamen mit dem ausgesprochenen Mut, mich zu unterrichten und in die Kenntnisse dieser grundlegenden Angelegenheit einzuführen, ohne die man nichts von der Geschichte, den Männern von Kali-Yuga, des Dunkelsten Zeitalters, verstehen wird.

Einer dieser Männer war Del Campo, Vater von Pedro, das Elektronengenie des Nazismus, der die raffiniertesten Radio-Anlagen für die Bewegung und die Nachrichtenvermittlungen für den Streich des 5. September machte. Während des Krieges half er den Deutschen die Verbindungen zu Schiffen und Unterseebooten aufrecht zu erhalten. Der andere war Benito Rebolledo Correa, ein bekannter Maler. Sie erzählten mir von einem geheimnisvollen und unbekannten Thema und gaben mir "Die Protokolle der Weisen von Zion" zu lesen, dieses seltsame Dokument, dessen Ursprung und Herkunft so sehr umstritten ist. Rosenberg hat es in alle Sprachen übersetzen lassen, es aktualisierend, und reichlich in der Welt zur Verteilung gebracht. Sich auf diese "Protokolle" stützend, hat Henry Ford sein Buch "Der Internationale Jude" geschrieben, das seinerzeit, noch vor dem Nationalsozialismus, in



den Vereinigten Staaten viel von sich reden machte.

In "Das Neue Zeitalter" habe ich Auszüge aus beiden Büchern veröffentlicht. Besonders das folgende Protokoll interessierte mich:

#### PROTOKOLL V.

"Wir sind viel zu stark, die ganze Welt muß uns gehorchen. Die Regierungen können nicht den kleinsten Vertrag ohne unser geheimes Dazutun abschließen. *Per me reges regunt.* (Die Könige herrschen durch mich). Wir lesen im Gesetz der Propheten, daß Gott uns auserwählt hat, um über die ganze Erde zu herrschen. Gott hat uns mit Geist ausgestattet, damit wir unserer Aufgabe gewachsen sind. *Wäre ein Geistesgenie im feindlichen Lager, so würde es vielleicht noch gegen uns kämpfen, aber der Neuling würde gegen unsere alten Kämpfer nichts ausrichten.* DER KAMPF ZWISCHEN IHM UND UNS WÜRD ERBARMUNGSLOS SEIN, EIN KAMPF, WIE IHN DIE WELT NOCH NIE GESEHEN HAT. UND DER GEIST AUF IHRER SEITE WÜRD AUCH ZU SPÄT GEKOMMEN SEIN".

#### Und das PROTOKOLL IV.

"Die Freimaurer-Logen in allen Teilen der Welt dienen uns blindlings als Kulisse für unsere Ziele. Aber der Handlungsplan unserer Macht, selbst ihr *eigentlicher Sitz bleibt für die ganze Welt ein unbekanntes Geheimnis*".

#### PROTOKOLL VII.

"Wir müssen in der Lage sein, jedem Widerstand durch Kriege mit den Nachbarn des Landes, das es wagt, uns zu trotzen, zu begegnen. Wenn diese Nachbarn es dennoch wagen sollten, gegen uns zusammenzustehen, dann müssen wir ihnen durch einen Weltkrieg Widerstand bieten". (Dies wurde bereits geraume Zeit vor dem Krieg 1914 geschrieben).

#### PROTOKOLL IX.

"Man macht uns darauf aufmerksam, daß die Nationen mit bewaffneter Hand gegen uns aufstehen könnten, wenn sie vor der Zeit erfahren, was vor sich geht. Aber dieser Tatsache zuvorkommend, haben wir mit Sicherheit ein Mittel so furchtbarer Art dagegen in der Hand, daß auch die tapfersten Männer davor erbeben werden ..." (Sie mobilisierten 120 Länder gegen Deutschland im Zweiten Weltkrieg) ... "*Wir werden alle Hauptstädte der Welt in die Luft sprengen ...*"

Es ist sehr viel über die Echtheit der "Protokolle der Weisen von Zion" in Gerichtsverhandlungen, Büchern und Zeitschriften diskutiert worden. Nun gut, niemand wird jedoch leugnen, daß diese Voraussagen, die zum ersten Male im Jahre 1907 in Rußland von Sergey Nilus veröffentlicht wurden, von erschütternder Wahrhaftigkeit sind. Vierzig Jahre später erfüllten sie sich mit größerer Genauigkeit als die von Nostradamus vorausgesagten. Und sie erfüllen sich noch weiter, eine nach der anderen, im Chile des Jahres 1983, in welchem ich diese Zeilen schreibe, in Argentinien, in Mexiko, Brasilien, usw.

#### PROTOKOLL IV.

"Damit das soziale Leben der Gojim völlig ruiniert wird, müssen wir den Handel auf eine Spekulationsebene stellen. Das Ergebnis wird sein, daß die Reichtümer der Erde, die durch die Produktion erzeugt werden, nicht in den Händen der Gojim bleiben, sondern mittels der Spekulation in unsere Kassen fließen werden. Der Kampf um die Vorherrschaft und die Spekulation in der Geschäftswelt wird eine unmoralische, egoistische, herzlose Gesellschaft zur Folge haben. Diese Gesellschaft wird völlig gleichgültig und feindlich der Religion gegenüberstehen und verärgert über Politik und Politiker sein. Der Kampf um das Gold wird ihr einziges Ziel sein, einen wahren Kult mit den materiellen Freuden, die es bringen kann, machen ..."

#### PROTOKOLL VI.

"Zum Zwecke, die Industrie der Gojim zu zerstören und die Spekulation zu begünstigen, werden wir den zügellosen Prunk fördern, dem wir bereits den entsprechenden Antrieb gegeben haben ... Die Grundlagen der Produktion werden wir auf schlaue Weise schwächen, indem wir Keime der Anarchie unter den Arbeitern säen und sie ermutigen, weiter dem Alkohol zuzusprechen. *Gleichzeitig werden wir alle möglichen Mittel anwenden, um alle intelligenten Gojims aus dem Lande zu weisen ...*"

#### PROTOKOLL VIII.

"Wir werden unsere Regierung mit einem ganzen Heer von Wirtschaftspolitikern umgeben. Aus diesem Grunde ist auch die Volkswirtschaftslehre der Hauptgegenstand des Unterrichts, der den Juden gegeben wird. Ein ganzer Stand von Bankherren, Industriellen, Kapitalisten und, was die Hauptsache ist, Millionären, wird uns umgeben, weil, der Wahrheit zur Ehre, alles durch das Geld entschieden wird ..."

#### PROTOKOLL XX.

"Die im Ausland aufgenommenen Anleihen werden wie Blutsauger sein, die man nicht vom Körper der Regierung entfernen kann, bevor sie nicht von alleine abfallen oder die Regierung sich davon befreien kann. Doch die Regierungen der Gojim wollen diese Blutsauger gar nicht loswerden, im Gegenteil, sie erhöhen ihre Zahl und daher sind ihre Staaten zum Verbluten verurteilt. Also, was ist eine ausländische Anleihe anderes als ein Blutsauger?"

"... Jede Anleihe beweist die Schwäche einer Regierung und die Unfähigkeit, ihre eigenen Rechte zu verstehen. Jede Anleihe schwebt, wie das Damoklesschwert, über den Köpfen der Regierenden, die, den Hut in der Hand, auf dem Wege sind, neue Bankiers zu suchen ..."

"... Alle Wirtschaftskrisen, die wir mit soviel Schlauheit in den Ländern der Gojims organisierten, entstanden dadurch, daß wir Geld aus dem Verkehr zogen. Der Staat sah sich dann genötigt, Anleihen aufzunehmen. Diese verursachten für die Regierungen schwere Belastungen, sie mußten Zinsen zahlen und waren auf diese Weise an Händen und Füßen gebunden".

"Die Zusammenlegung der Produktion in die Hände des Kapitalismus hat die Produktionskraft des Volkes erschöpft, ebenso wie die Reichtümer des Staates. In den

augenblicklichen Zeiten kann die Währung die Bedürfnisse der Arbeiterklasse nicht zufriedenstellen, weil sie nicht für alle reicht ..."

" ... Es ist ratsam, die Kinder schon vom Tage ihrer Geburt an als Währungsverbraucher zu berücksichtigen ... "

"Die Informationen unserer Anhänger, die wir als 'Sachkundige' aussandten, sind von unseren Agenten verfaßt worden. Den wenig schlaun Gehirnen der Regierenden waren sie immer willkommen, weil sie von guten Ratschlägen für die späteren Wirtschaftsmaßnahmen begleitet waren. Sie hätten uns ja fragen können, wie man es möglich macht, neue Wirtschaftspläne durch Anwendung neuer Gebühren durchzuführen; aber sie haben uns nicht gefragt".

"Ihr wißt, in welche Lage eines finanziellen Chaos sie durch eigene Schuld und Gleichgültigkeit gestürzt sind. Sie scheiterten, trotz aller Opfer ihrer Regierenden".

### PROTOKOLL XIII.

"Das Joch des Brotes". "Die Sorge um das tägliche Brot zwingt die Gojim zu schweigen und unsere ergebenen Diener zu sein".

Denken wir gut darüber nach, dieses wurde 1905 veröffentlicht, ein Jahr nach dem Buch von Palacios, der die "Protokolle", wenigstens in jener Zeit, nicht kannte. Ach, wenn doch unsere Regierenden Palacios gelesen hätten und seinem Rat gefolgt wären, zuerst nach dem rassistischen Ursprung der Autoren gewisser wirtschaftlichen Theorien zu forschen! Aber was nützt es, sich noch Illusionen zu machen, nichts wäre erreicht worden, solange Großmächte früherer Zeiten ebenso handelten. Nach dem verlorenen Krieg des Nazismus war nichts mehr zu machen. Nur auf das Chaos zu warten. Darauf warten, daß es so schnell wie möglich eintritt, um dann, nach dem Trägheitsprinzip, wieder aufzusteigen. Obschon die Zerstörung des physischen Planeten sicherer wäre.

Wenn man dieses furchtbare, erschütternde Dokument liest, begreift man den Grund viel besser, weshalb die Vernichtung Hitlers und des nationalsozialistischen Deutschland für die Urheber so notwendig war. In Deutschland hatte man erreicht, die ganze Lebensauffassung zu verändern, die Wirtschaft und das Geld auf den zweiten Platz und auf den ersten den Wert der Arbeit, als vom Menschen geplante und ausgeführte Energie, zu stellen. Das heißt, die ganze vom Judentum angerührte Brühe existierte nicht mehr. Der Hitlerismus hatte die Geschwulst ausgerottet und mit dem Krebs nach und nach aufgeräumt. Die Gefahr war so gewaltig, daß man einen Weltkrieg entfachen mußte, wie dies in den Protokollen IV und IX beschrieben wird; *weil im feindlichen Lager ein Genie erschienen war, das sie bekämpfen konnte. Und nun würde der Kampf zwischen ihm und ihnen solche Ausmaße erreichen, wie die Welt vorher niemals gesehen hatte ... Aber es war bereits zu spät für das Genie der Gojim; denn sie waren zu mächtig und alle Welt mußte ihnen dienen.* Es konnte nicht der kleinste Vertrag ohne ihr Dazutun abgeschlossen werden. Und "dieses Genie würde mit alten Kämpfern, angesichts ihrer Macht und Erfahrung, nicht fertig werden ..."

Es scheint so, als ob hiermit alles gesagt sei und wir uns weitere Arbeit und seitenlange Erklärungen über etwas von ihnen so außerordentlich Zusammengestelltes ersparen könnten. Aber es gibt noch mehr. Und es ist notwendig, zu versuchen in dieses schreckliche Mysterium einzudringen, das uns zu der Entdeckung führt, daß die Geschichte kein automatischer, blinder, zufälliger Mechanismus ist, sondern durch die teuflischen Sinne einer "Unsichtbaren Regierung" geplant wurde. In diesem Falle durch "Die Weisen von Zion". Es gibt Leute, die glauben möchten, wir auch, daß diese irdischen Wesen - ob menschliche oder nicht - nur der

Vermittler der Träger, die Handlanger einer anderen außerirdischen Macht (der Äonen des Gnostizismus?) sind, die bewußt oder unbewußt zur Erfüllung der kosmischen und planetarischen Zyklen beitragen. In diesem Falle des Yuga der Kali, der Schwarzen Göttin der Zerstörung und des Chaos.

Es gibt ein weiteres Protokoll. Es bezieht sich auf den Gebrauch, den die Juden von dem Antisemitismus machen werden, den sie selbst als Hilfsmaßnahme zur Erreichung ihrer Ziele förderten, um ihre Leute zusammen zu halten und Mitleidsgefühle bei den Gojim zu erwecken und auf diese Weise, ohne daß es bemerkt wird, ihre Verbrechen zu begehen. (Wie das rituelle Opfer bei dem Mord an Palästinensern im Libanon, wie bei den Nürnberger Prozessen und so viele andere).

Hier das Protokoll:

"Wenn in jetzigen Zeiten eine Regierung eine Maßnahme gegen uns ergreift, so handelt es sich um eine einfache Formsache, einen Trick. Eine solche Regierung handelt, während wir umfassend von ihren Aktionen unterrichtet sind, mit unserem Einverständnis". (Man beachte, was in der Sowjetunion mit den angeblichen Judenverfolgungen vor sich geht, die alle auf irgend eine Weise ausreisen dürfen und früher oder später in die Freiheit entlassen werden auf den Skandal hin, den die anderen Juden im Westen, wie 'ihre Gojim' anzetteln. Chile hat einen russischen Juden für den Generalsekretär der chilenischen Kommunistischen Partei eingetauscht). *"Die antisemitischen Demokratien sind für uns nützlich, um die Ordnung zwischen unseren kleineren Brüdern aufrecht zu erhalten"*.

In den Vereinigten Staaten, zum Beispiel, ist der Chef des "Neo-Nazismus" von Chicago ein Jude namens Cohen. Das größte Geschäft mit dem Verkauf von Abzeichen, Orden, Dolche und Symbole aus der Nazizeit liegt in Händen von Juden. Auch diese ganze dunkle Angelegenheit mit den "Tagebüchern von Hitler" wurde von Juden aufgezogen und geleitet. Der wahre Chef des Nationalsozialismus in den Vereinigten Staaten, John Lincoln Rockwell, ist ermordet worden.

Mit dem planetarischen Geschäft der Ausbeutung des "Holocaust der sechs Millionen Juden in den Gaskammern der Konzentrationslager der Nazis" hat man verhindert, wie wir es verschiedentlich wiederholt haben, daß alle dem *Genie der Gojim* anhängen und die Gerechtigkeit des von ihm eingeführten Regimes in Deutschland und Europa anerkennen. Wenn dies eintritt, wird vorangestellt: der "Holocaust am auserwählten Volk Gottes". Und die Sache ist damit beendet. Doch der Tugendhaftigkeit jener Weisen ist damit nicht Genüge getan. Vernichtet das Genie, versucht man seinen Geist (mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Informationsmitteln) zu benutzen zu Gunsten der endlichen Erfüllung ihrer tausendjährigen Pläne. Doch der Krug geht solange zu Wasser, wie das Sprichwort heißt, bis diese Tugendhaftigkeit sich in ihrem eigenen Garn verstrickt. Deshalb scheint jetzt alles für die Ehre dieses Genies und seiner Wiederauferstehung in unseren Reihen zu arbeiten. Also ist es doch so, was sie auch tun mögen, es ist alles zu seinen Gunsten. Und das ist unumstößlich. Denn wenn der Feind einmal und für immer erkannt worden ist, hat die Enthüllung weltweiten, kosmischen Wert erhalten. Und darum hat Hitler den Krieg gewonnen.

Da sie sich als verloren ansehen müssen, wird der atomarische Holocaust immer wahrscheinlicher. "Sie werden mit einem neuen Weltkrieg entgegnen müssen" und "alle Städte der Welt mitsamt ihren Einrichtungen und Dokumenten bombardieren". (Protokoll VII und IX).

Wer sind die Weisen von Zion? Das ist ein Geheimnis, in das man nicht eindringen konnte. Natürlich sind es nicht "Board of Deputies", das jüdische Parlament von England, seine

Kammer; sie sind nicht die "Jewish Lobby" (Jüdische Interessenvertretung) im amerikanischen Senat und der Abgeordneten-Kammer, nicht einmal die "Internationale Israelitische Allianz" mit Sitz in Paris. Walter Rathenau, selbst Jude, hat am 24. Dezember 1912 in der "Wiener Freien Presse" etwas Licht in die Sache gebracht, als er erklärte: "Dreihundert Männer, die sich alle kennen, bestimmen die Geschicke des Europäischen Kontinents. Sie wählen selbst ihre Nachfolger ..."

1844, nur vier Jahre vor der jüdischen Revolution von 1848, hat Benjamin Disraeli, dessen richtiger Name Israeli lautet, ein getaufter Jude, seinen Roman "Coningsby" veröffentlicht. Darin kann man lesen: "Die Welt wird von ganz anderen Personen regiert als diejenigen sich vorstellen, die nicht hinter die Kulissen blicken können ..."

Benito Rebolledo hat mir sein Exemplar der "Protokolle", versehen mit seinen Eintragungen am Rande der Seiten und einigen Zeichnungen, mit denen er es illustrierte, geschenkt, das ich noch besitze. Er sagte mir, sich die Worte Wickham Steads zu eigen machend: "Kein Mensch, ob Schriftsteller, Politiker oder Diplomat, kann als reif angesehen werden, bevor er nicht gründlich das jüdische Problem behandelt hat". Weiter zitierte er Nilus, den ersten Herausgeber der "Protokolle": "Es ist vorausgesagt, daß die Schlange ihr Werk weiterführen muß, um den vorhergesehenen Plan genauestens zu erfüllen, bis ihr Weg, den sie zurücklegen muß, sich geschlossen hat, bis ihr Kopf Zion erreicht".

Seit einem Jahrhundert sind "Die Protokolle der Weisen von Zion" ein mysteriöses Dokument, das auftaucht und plötzlich wieder verschwindet, als große Nachricht erscheint und wieder in Vergessenheit gerät, dann wieder aktuell wird, so daß es immer notwendig ist zu erklären, was es ist und wovon es handelt.

Allem Anschein nach ist auf dem Zionistischen Kongreß in Basel im Jahre 1897 eine Nachricht durchgesickert von einem Entwurf einiger "Protokolle", in welchen die einzuschlagenden Regeln für den Umsturz und die Übernahme der Weltherrschaft durch die Juden bekannt gegeben wurden. Man hatte eine ganze machiavellistische, kriminelle Strategie erarbeitet. Das Dokument ging zunächst nach Paris, von wo es dann nach Rußland gelangte. Dort erschien im selben Jahr die erste Ausgabe durch Sergey Nilus, einem orthodoxen Christ. Jedoch war das von Sergey Nilus - ein literarisches Pseudonym - veröffentlichte Dokument bereits vorher in Umlauf. Nilus versuchte, es dem Zaren zukommen zu lassen; doch dieser beachtete es nicht, womit das Argument zu Lasten des Zaren Nahrung fand, die "Protokolle" seien eine Fälschung der Zaristischen Geheimen Polizei, zu dem Zweck, Juden und Revolutionäre zu verfolgen. Wenn das der Fall gewesen wäre, hätte der Zar das Dokument dafür verwendet. Von da an sind viele weitere Ausgaben in Rußland sowie im Ausland erschienen. Bis 1934 konnte man in der Sammlung Pasukani der Lenin-Bibliothek in Moskau eine Kopie der Ausgabe von 1895 finden, die in dieser Form auch zirkulierte. Dieses Exemplar ist auf mysteriöse Weise aus der Bibliothek verschwunden. Die Regierung der Sowjets verurteilte die Besitzer von Exemplaren der "Protokolle" zum Tode. Und mit Recht, denn die Liste der Juden, Verursacher der Russischen Revolution, ist lang. Wir besitzen sie, doch es ist nicht Aufgabe dieses Buches, sich mit dieser Art von Argumenten zu befassen. Etwas Ähnliches sahen wir bereits bei der Gründung der Chilenischen Volksfront, als die Dritte Internationale eine Allianz mit der Zweiten Internationale einging.

Nilus wollte nur die Regierungen Europas zu Ende des vergangenen Jahrhunderts, vor allem die eigene, vor der großen Gefahr eines weltweiten jüdischen Umsturzes warnen. Nilus

hat die Bolschewistische Revolution überlebt und starb 1929 in Rußland, wie angenommen wird. Das Exemplar, das mir Benito Rebolledo schenkte, stammt aus der Veröffentlichung von Sergey Nilus mit Anmerkungen desselben und einer Einleitung.

Im Buch "Das Goldene Band" habe ich eine Fotografie von dem Haus des Dreyfus Brodsky in Basel abgebildet, wo der berühmte jüdische Kongreß von 1897 stattgefunden hat, aus dem die "Protokolle" hervorgingen. Auch eine Aufstellung der Fotos von allen Teilnehmern habe ich dort veröffentlicht. In der Mitte derselben ist Theodor Hertzl, der "Vater des Zionismus", wie er genannt wird, und zu seiner Linken Achad Ha-am alias Asher Ginsberg, dem man die Redaktion der Texte der "Protokolle" zuschreibt. Nun, es hat den Anschein, als ob auf diesem berühmten Zionisten-Kongreß mehrere Thesen aufgestellt wurden. Die von Hertzl sah einen offenen Zionismus vor, während die These Ginsbergs einen geheimen bevorzugte. Der Jude Max Nordau hätte Hertzl unterstützt. Ginsberg war außerdem der Autor eines Essays mit dem Titel "Verwandlung aller Werte", womit er den Versuch machte, die Nietzsche-Doktrin des Übermenschen auf die Juden zu übertragen. Die jüdische Nation nennt er "Alion". Dieses Essay trägt stilistisch dasselbe Markenzeichen wie das der "Protokolle". Die Feindschaft zwischen Ginsberg und Hertzl zog sich in die Länge, so daß man glauben könnte, ersterer hätte Hertzl verschwinden lassen. Nachfolgend geben wir einige Abschnitte aus genanntem Essay von Ginsberg wieder:

"Die jüdische Nation ist eine Übernation, das auserwählte Volk Gottes ist in hohem Maße allen anderen Völkern überlegen, nicht seiner politischen Macht wegen, sondern wegen seiner geistigen Kraft. Dieses Volk, welches das vollkommenste Menschheitsbild darstellt, muß in der Minderheit bleiben und darf auf keinen Fall seine Pläne mit einem anderen Volk teilen. Diese Nation wird über alle anderen herrschen. Israel wird die Idee des Guten in ihrem ursprünglichen Sinne wieder herstellen. Das Gute wird nur auf den Übermenschen oder die Übernation angewandt, welche "die Kraft zur Ausbreitung besitzt, das eigene Leben vervollständigen kann und den Willen hat, ohne zögern Herr der Welt zu werden, auch in Anbetracht dessen, was dies die Masse der Wesen oder der minderwertigen Völker kosten oder was es an Widerwärtigkeiten bringen möge ...

Prinz Gewakhoe glaubte, Ginsberg sei der Urheber der "Protokolle" und hätte sie während der Jahre 1880 bis 1897 in Odessa/Rußland in althebräischer Sprache geschrieben und sie dem Kongreß von 1897 in Basel als Entwurf vorgestellt; unter anderem ein zur Diskussion stehendes Programm. So könnte man es verstehen, daß die "Protokolle" schon 1895 in Rußland als Manuskript zirkulierten, das heißt, zwei Jahre vor dem Kongreß.

Ginsberg lebte geheim in London und starb 1926 in Jerusalem. Sollte er der Autor dieser schrecklichen Dokumente gewesen sein, so waren sicher nicht alle damit einverstanden. Nicht, weil er diese geschrieben, sondern weil er dazu beigetragen hatte, daß sie bekannt und verbreitet wurden.

Ginsberg war wohl kaum einer der "Weisen von Zion". Diese Weisen müssen gänzlich unbekannt sein und ein anonymes Leben führen, ohne an Kongressen teilzunehmen, wohin sie nur ihre Abgesandten schicken. Die Weisen von Zion leben möglicherweise unter der Erde, in Sicherheit vor der heutigen Atombombe. Sie sind die würdigsten Gegner des Esoterischen Hitlerismus.

"Die Protokolle der Weisen von Zion" sind unterschrieben von den "Vertretern Zions des 33. Grades".

Man hat diese Aussage als Argument vorbringen wollen, um zu beweisen, daß die "Protokolle" kein jüdisches Produkt, sondern eines der Freimaurerlogen sei; doch wie wir bereits im Protokoll IV sahen, sind die Logen ein Instrument des Judentums, "eine Maske für

seine Ziele". Der Zionisten-Kongreß in Basel war ein Jüdischer Freimaurer-Kongreß. Er hätte auch ebenso gut ein Jüdisch-Katholischer oder Jüdisch-Protestantischer Kongreß sein können, denn es ist doch alles dasselbe.

Was die fixe Idee betrifft, als Zweck durch die Aufstellung eines "Königs von Israel", eines "Herrschers der Welt", eines "Messias aus Israel" das Ziel zu erreichen, das man als einen weiteren Beweis der Unglaubwürdigkeit bringen wollte, denn es würde gegen das orthodoxe Judentum und auch gegen das moderne, das nicht vom König spricht, gerichtet sein, so müssen wir daran erinnern, daß im vorigen Jahrhundert (Zeitpunkt der "Protokolle") die Legende des Königs der Welt in der Person des "Preste Johannes" und auch des Melchisedek sogar im Herzen der Logen, im Untergrund weiter zirkulierte.

Die Juden haben die Echtheit der "Protokolle" geleugnet und dies auch durch fragwürdige Zeugen bekräftigen lassen, genau wie das bei der jetzigen Konspiration des "Völkermordes in den Gaskammern", des "Holocaust der sechs Millionen" durch die Presse, Funk, Fernsehen und Film geschieht. 1933 hat die Schweizerische-Israelische Liga zusammen mit der jüdischen Gemeinde in Bern einen Prozeß vor dem Kantonalen Gericht gegen die Schweizer Buchhändler angestrengt, die "Die Protokolle der Weisen von Zion" verkauft hatten. Nach vier Jahren, am 27. Oktober 1937, hat die Berner Berufungskammer das Urteil gefällt, wonach die jüdischen Kläger den Prozeß verloren hatten.

In "Das Goldene Band" habe ich das Titelblatt des Buches des Oberstleutnants a.D. des Deutschen Heeres, Ulrich Fleischhauer "Gerichtsdokumente für den Prozeß in Bern" wiedergegeben, in welchem er die Echtheit der Protokolle beweist. Dieses Buch ist heute nicht mehr aufzutreiben.

René Guenon machte die folgende Beobachtung: "Keine wirkliche und wahrhaft geheime Organisation, welcher Art sie auch sein möge, hinterläßt schriftliche Dokumente". Die Templer taten dies nicht, desgleichen nicht die SS, denn man fand keinerlei Archive. Deshalb, der hervortretendste Punkt bei den "Protokollen der Weisen von Zion" *ist nicht ihre Echtheit, sondern ihre Wahrhaftigkeit*, wie es Giovanni Preziosi in der ersten italienischen Ausgabe der Protokolle während der faschistischen Ära, und Julius Evola in seinem Vorwort der italienischen Ausgabe von 1938 erklärten.

"Nur folgerichtige Verfahren können die Wichtigkeit und die Reichweite des Textes bestimmen", schreibt Evola, "selbst angenommen, die Protokolle sind nicht 'echt' ", müssen sie im eingeschränktesten Sinne doch als echt angesehen werden. Und dies aus zwei Gründen: 1. Die Tatsachen beweisen ihre Wahrhaftigkeit. (Das haben auch wir bei den Texten der "Protokolle" festgestellt, die auf unser Land anwendbar sind, wie auch auf andere Länder der Welt). 2. Sie entsprechen unbestreitbar den grundlegenden Ideen des herkömmlichen und des modernen Judentums.

Wir geben hier einige Abschnitte wieder, die wir einer Studie von Julius Evola entnommen haben, "L' autenticite dei Protocolli provata della tradizione ebraica" ("Die Echtheit der Protokolle bewiesen durch die hebräische Tradition"), aus der Ausgabe von Claudio Mutti, dieses mutigen Akademikers der Universität von Padua, kommentiert von diesem in "Edizione di Ar" 1976. Die Arbeit Evolas stammt aus der faschistischen Ära:

"Die älteste Quelle der jüdischen Tradition ist die Thora, das mosaische Gesetz, das "Deuteronomium" oder das Fünfte Buch, das man Moses zueignet, obwohl sicher ist, daß Moses dieses niemals geschrieben hat. Hier ein paar Sätze: "Du bist für den Herrn ein heiliges

Volk. Er hat dich unter allen Völkern der Erde ausersehen als sein eigenes Volk".

"Ich werde dich als Volk groß machen, ich werde dich segnen und deinen Namen erhöhen, du wirst gesegnet sein und ich werde diejenigen segnen, die dich segnen und alle verfluchen, die dich verfluchen.

"Er wird die Könige anderer Völker in deine Hand geben und du wirst ihre Namen unter dem Himmel auslöschen. Niemand wird sich dir entgegenstellen bis du ihn nicht zerstört hast.

"Du wirst allen leihen, aber selbst wirst du von niemanden leihen. Der Herr wird dich voran stellen, niemals am Ende. Du wirst immer oben sein, niemals unten.

"Verschlinge alle Völker, die der Herr dir geben wird. Heute werde ich Schrecken zwischen den Nationen unter dem Himmel säen, so sehr, daß sie sich entsetzen werden, wenn sie nur deinen Namen hören".

Das ist das Thema der "Thora". Ob man solches wirklich Moses zuschreiben soll oder nicht, werden wir nie erfahren. Wir wissen jedoch, daß Moses kein Jude war, sondern ein ägyptischer Priester von Osiris, verheiratet mit einer Abessinierin. Das "Deuteronomium" oder "Fünfte Buch Moses" ist ein von den Juden gefälschtes und erfundenes Schriftstück (wie sie es heute mit dem "Tagebuch der Anne Frank" machten). In "Das Goldene Band" weisen wir auf dieses Thema hin, vermutend, daß Moses von dem Stamme Juda zum Verschwinden gebracht worden ist, ebenso wie Hertzl durch Achad Ha-am alias Ginsberg. Der Stil hat sich mit der Zeit nicht geändert, im Gegenteil, er scheint sich zu bestätigen.

Dank der Thora haben die Juden es erreicht, sich als Auserwählte des Höchsten zu fühlen, der alle Nationen der Erde "verschlingen" wird. Als Beweis, daß sich diese Hinwendung nicht alleine auf das jüdische Volk des Auszugs aus Ägypten bezieht, gibt Julius Evola einen Ausspruch von Daniel wieder: "Das Reich, die Macht und die Größe des Reiches unter dem ganzen Himmel (daher nicht nur von Palästina, sondern der ganzen Welt), wird dem heiligen Volk von dem höchsten Herrn übergeben; dieses Reich wird ein Ewiges Reich sein und alle Reiche werden ihm dienen und gehorchen".

"Fordere und ich gebe dir alle Menschen zu eigen bis hin zu den letzten Grenzen der Erde. Du wirst es mit einem eisernen Stab erreichen ..." "Die Kinder der Fremden werden deine Wohnungen errichten und ihre Könige dir dienen ..." (Dieses erniedrigende Schauspiel beobachten wir bereits an der Person des Königs von Spanien, der nach der Übernahme seines Königreiches als Geste der Symbolik dem Großrabbiner in der Synagoge eine Ehrung erwies. Sein freimaurerischer Verrat betrifft auch seine Vorfahren, die Katholischen Könige, die die Juden aus Spanien verbannten, obwohl König Ferdinand von seiner Mutter her von Juden abstammte. Die Könige von England üben Verrat von alters her, indem sie ihr Blut mit dem jüdischen Antiblut vermischten, das heißt, in ihren Adern ließen sie die Synagoge und die Thora ein, damit man sie auf ihrem Throne beläßt. Man munkelt, daß die Thronerben des "stolzen Albion" beschnitten werden. Aus "hygienischen Gründen" fügt man hinzu).

"Von Jeremias folgert man, während Israel alle verschlingen kann, darf er nicht einmal von den anderen berührt werden". So ist der jetzige Fall zu verstehen, daß die einzigen, die im Zweiten Weltkrieg gelitten haben, die einzigen Toten, die zählen, die jüdischen sind. Die Zehntausende von Millionen anderer Opfer scheinen nicht zu existieren.

Sehen wir uns den "Talmud" an in seinem hauptsächlichsten Teil, die "Ghemara", was "Erfüllung" heißt, und als Vollendung des Alten Gesetzes der "Thora" gilt, und die *Quabbala* oder Kabbala, das "Überlieferung" bedeutet, wie der Mosaismus in der Meinung der Rabbiner



nur ein embrionaler oder unvollständiger Teil darstellt. Hören wir uns doch einmal diese Texte an, die nach dem Erscheinen des Christentums geschrieben worden sind:

"Ihr Israeliten werdet Menschen genannt, während die Völker der Welt nicht Menschen, sondern Bestien geheißen werden". (Talmud, *Babamezia*, Fol. 114, c. 1).

"Wir verkünden, daß es statthaft ist, von der Lüge und dem Meineid Gebrauch zu machen, wenn es darum geht, einen Nichtjuden in einem Prozeß zu verurteilen" (Baba Kama, 113 b). Also geschehen bei den Prozessen gegen die SS und die Überlebenden der Nazis, die man zu Gefängnisstrafen und zum Tode verurteilte als Folge geleisteter Meineide, Lügen und Fälschungen der Juden, wie vom "Nazijäger" Wiesenthal und andere. "Der Jude, der einen *Gojim* ermordet, bringt Gott ein gefälliges Opfer dar". ("Sepher Or Israel", 177 b). In Nürnberg, Dresden, im Libanon. "Siehe im *Gojim* eine Bestie und ein wildes Tier und behandle ihn als solches. Setze deinen Eifer und Erfindungsgabe ein, um ihn zu vernichten". (Band 3, Buch 2, Kap. 4, Art. 5).

"Was bedeutet *Har Sinai*, das heißt Berg Sinai? Das ist der Berg, von dem aus *Sina* ausgestrahlt wurde, das ist der Haß gegen die Völker der Welt". ("Shabbath", Fol. 89, c 1).

"Wohin die Juden auch kommen, sie müssen sich zu Herrschern über die Herren machen". ("Sanhedrin", Fol. 19, c. 2).

"Der Messias wird den Juden die Herrschaft über die Welt geben und alle Völker werden unterjocht". ("Sanhedrin", Fol. 88, c. 2, Fol. 99, c 1).

"Der Allerheiligste sprach zu den Israeliten: Ihr habt mich als den alleinigen Herrscher der Welt anerkannt, deswegen mache ich euch zu den einzigen Herrschern der Welt". ("Chaniga", Fol. 3a und 3b).

"Den Besten unter den Nichtjuden tötet!" ("Aboda Zar", 26 b, "Tosephot"). - Ermordung der jungen chilenischen Nazis.

"Es ist verboten an Nichtjuden ohne Wucher zu leihen". ("Sanhedrin", Fol. 76, c. 2).

"Was ist eine Prostituierte? Jede nichtjüdische Frau". ("Eben ha Eser", 6, 8).

"Dort, wohin die Juden kommen, ist es notwendig, daß sie sich als Herren einsetzen und, solange wir nicht die vollkommene Herrschaft erlangen, müssen wir uns als Exilierte ansehen, als Gefangene; solange wir uns nicht des Ganzen bemächtigt haben, dürfen wir nicht aufhören zu rufen: Welche Qual! Welche Schande!" ("Sanhedrin", Fol. 104, c. 1).

Nach der Lektüre dieser Zeilen - kann es da noch jemanden geben, der sich darüber wundert, daß man die Juden, nachdem sie in großzügiger Weise von allen Nationen aufgenommen wurden, schon sehr bald als unerwünscht ansieht, sie verfolgt und ausweisen möchte? Der Grund des Antisemitismus in Deutschland und Österreich vor der Zeit Hitlers ist darin zu suchen, daß alle Berufe und der Handel sich in ihren Händen befand. Trotzdem riefen sie noch: "Welche Qual! Welche Schande!" Der Selbsterhaltungstrieb der Nationen zwang sie dazu, sich zu wehren. Heute ist dieser Instinkt tot.

"Wenn der Messias, Davids Sohn, kommt, wird er alle Feinde auslöschen". ("Majene jeshua", Fol. 76, c. 1).

Der Atomkrieg.

"Der Prophet (Jesaja) kündigt an, daß der Herr ihn gesalbt hat, damit er den Israeliten sagt, daß ihnen alle Völker unterworfen werden und die Fremden arbeiten müßten, so daß die Kinder Israel keine schwere Arbeit verrichten brauchen und somit allein Gott im Gebet dienen können. Damit sie Zeit haben, dem gesegneten Gott zu dienen, müssen sie sich aller Güter der Völker bemächtigen". ("Mashmia jeshua", Fol. 89, c. 4).

"Israel allein rechtfertigt die Schöpfung der Welt". ("Abramo seba", "Zeror hammor", Fol. 6, c. 4 des Jahres 1595).

"Im kommenden Geschehen werden die Juden die Welt besitzen und die Völker werden im Verderben beharren, während die Juden in Ewigkeit überleben".

Nach dem Atomkrieg.

Beim Lesen dieser Abschnitte, Auszüge aus alten und modernen jüdischen Schriften, versteht man, daß die "Protokolle" ein genauer Abglanz derselben und daher vollkommen wahrhaft sind. Außerdem beweisen dies die vergangenen und jüngsten Tatsachen in der Geschichte.

Julius Evola vermittelt uns einen Brief des Juden Baruch Levi an Karl Marx, dessen wirklicher Name Mardochai war:

"Das jüdische Volk in seiner Gesamtheit wird sein eigener Messias sein". (Sehr wichtiges Thema, auf das wir zurückkommen werden). "Seine Herrschaft über die Welt wird es durch die Vereinheitlichung aller anderen menschlichen Rassen erreichen". (Man lese Vermischung, erzwungenes Mestizentum. Der Zeitpunkt, in dem wir uns gerade befinden). "Sie wird erreicht werden durch Beseitigung der Grenzen und der Monarchien, die die Bollwerke für die Eigentümlichkeiten sind, und durch die Einführung einer Weltregierung". (Vereinte Nationen, Universalismus usw.), "die den Juden überall die Bürgerrechte zuerkennt. In dieser neuen Organisation der Menschheit, werden die Kinder Israel überall und ohne Widerspruch das führende Element sein, vor allem, wenn es gelingt, die proletarische Masse unter ihre Führung zu bekommen. (Man lese hier Sowjet-Union, in der alle Führungskräfte falsche Namen tragen und deren wirkliche Namen jüdische sind). "Die Weltregierung wird ohne Schwierigkeiten in jüdische Hände kommen. Das Privateigentum wird sich in jüdischen Händen befinden; wir werden allerorts das staatliche Vermögen verwalten. So wird sich das Versprechen des "Talmud" erfüllen, das heißt, das Versprechen, daß die Juden bei Eintritt der messianischen Zeiten den Schlüssel zu allen Gütern aller Völker der Erde besitzen werden". ("Revue de Paris", 1. Juni 1928, Nr. 11, S. 574).

Im Verhältnis zu der Angelegenheit des Messias, der laut den "Protokollen" sich auf den "König der Jüdischen Welt" vorbereitet (im Herzen der Synagogen und der Freimaurer-Logen), ist es interessant zu wissen, was dies für den französischen Rabbiner Isidor Loeb, Sekretär der "Allgemeinen Israelitischen Allianz", 1869, bedeutete. In seinem Buch "La Literature des pauvres dans la Bible" ("Die Literatur der Armen in der Bibel"), veröffentlicht in Paris 1892, auf Seite 218, schreibt er:

"Man kann nicht mit Sicherheit behaupten, ob Jesaja an die Erscheinung eines Messias in Person gedacht hat ... Wahr ist, daß wir Juden mit oder ohne einen König-Messias den Mittelpunkt der Menschheit bilden, um den sich die Nichtjuden nach ihrer Bekehrung scharen werden. Die Völker werden sich vereinen, um dem Gottesvolk zu huldigen. Alle Reichtümer der Nationen werden auf das jüdische Volk übergehen. Die Nichtjuden werden sich uns zu Füßen werfen. Die Könige und die Prinzessinnen, ihre Ehefrauen werden uns dienen, sie werden vor uns niederknien und den Staub von unseren Füßen lecken". (Jesaja 49, 23.). "Gott wird mit dem jüdischen Volk ein ewiges Bündnis eingehen und, wie bei David, wird das jüdische Volk über alle Völker herrschen ... Außerdem wird die Rückgabe Jerusalems und das Gelobte Land an das jüdische Volk eine große Rolle spielen".

In diesem Zitat, wie im vorangegangenen, ist die Anregung, daß der Messias

möglicherweise keine Person sein könnte, von großer Bedeutung. Dieser Messias oder König der Juden könnte von einer kollektiven Wesenheit der tausend Arme und der tausend Köpfe gebildet werden, der Hydra oder Polyp des Internationalen Judentums, weltweit über die von ihm allerorts kontrollierten Einrichtungen verteilt: den Marxismus, die Sowjets, den Kapitalismus, die Multinationalen, Vatikan, die anderen Kirchen, Zentren des Okkultismus, die Freimaurerei, die Vereinten Nationen usw. Und das alles von einem verborgenen geheimen Zentrum aus geleitet. Auch darf man die Möglichkeit eines persönlichen Messias nicht ausschließen, der, wie wir schon sagten, sich seit alters her in den Synagogen und den Logen vorbereitet als eine Art monströsen Golems, ohne Blut, eine arithmetische, erfundene, kybernetische, überunendliche Wesenheit. Vielleicht könnte es sogar ein elektronisches Gehirn, ein Roboter, der von ihnen gelenkt wird, sein. Auch die Möglichkeit der Einsetzung eines jüdischen Papstes in Rom kann nicht ausgeschlossen werden. Alles ist zu diesem Zeitpunkt der Erfüllung des tausendjährigen Planes schon möglich.

Wie Claudio Mutti sagte, wurde das ursprüngliche Judentum durch die Eingliederung einer Reihe gänzlich fremder Elemente in dieses übervermischte Volk geformt. Wir sahen, daß Moses kein Jude war, ebensowenig Joseph, der ein ägyptischer Priester namens Touiya war. Auch Josua, ein General der Philister, der die Sonne anhält, Nachfolger des Moses, war es nicht. Salomon wird ein Assyrier namens Salmanazar gewesen sein oder ein amoritischer Arier, ein Eingeweihter der ägyptischen Mysterien von Hathor. Auch König David und Saul. Aus Ägypten brachten die Juden die Idee des Messias - über welche auf den Grabsäulen der ägyptischen Tempel berichtet wird - aber auch aus dem Iran. Selbst der Ausdruck "Hebräer" stammt nicht von ihnen. Bei Gesprächen in Norddeutschland mit Pastor Jürgen Spanuth, ein unermüdlicher Forscher nach der Geschichte der Hyperboreer und ihr Eindringen in Kleinasien bis nach Ägypten, bestätigte er mir, daß der Name "Hebräer" zum ersten Mal auf einer Grabsäule eines ägyptischen Tempels erschien und möglicherweise Riese bedeutet. Spanuth versicherte auch, daß der Gedanke des "auserwählten Volkes" nordisch-arisches sei, der von Iran aus mit den Hyperboreern, danach mit den Philistern, mit den Iksos und den Amoritern nach Kleinasien gekommen war. Die Juden haben ihn sich angeeignet. Sie eigneten sich auch mehrere Runen-Zeichen an, wie das Fünfeck, den sechseckigen Davidstern und das Siegel Salomons, das in Wirklichkeit die nordische Hagal-Rune des Gottes Odin ist. Sie verfälschten sie. Jakob ist auch kein jüdischer Name und sein Kampf mit dem Engel ist Beweis der hyperboreischen Einweihung. Jakob war Abrahams Enkel, der kein Semit war. Selbst der Name Israel, den Jakob vom Engel erhielt, bedeutet "der mit Gott kämpft" und bezieht sich auf das Mysterium des hyperboreischen *Gral*, das Jahrhunderte danach in der Legende des Parzival wieder aufleben sollte. Dieses alles kam aus dem Norden, wie der Priester-König des Polaren Zentrums, Er, Irmin, Atlas, Poseidon, Apollo, Melchisedek. Wie Salem - (Friede) - Salomon. Das Symbol wird vervollständigt mit der Königin von Saba, das Süden heißen soll und die Verbindung beider Pole, des Nord- und Südpols, in "Das Lied der Lieder" bedeutet.

Nicht auszudenken, daß alle diese wunderbaren Symbole, Mysterien, Legenden, hyperboreische Weisheiten, verfälscht worden sind, wie die Kabbala Orfica, durch einen Stamm von Bastarden und Sklaven, um in den Dienst eines schrecklichen Gefühls der "rassischen Sünde" gestellt zu werden, zur Erfüllung der unheilverkündenden Vorsätze eines Planetarischen Archetypus, des Herrn der Finsternis und des Chaos, des Herrn der Schatten, den sie Jehova genannt haben ...!

Zu der Bildung des jüdischen Volkes, das nicht einmal ein Volk war, trugen zu Anfang in einer schlecht eingegliederten Mischung sehr verschiedene Stämme bei: Kanaanäer, Edomiter, Medianiter, Aramäer, Moabiter, Hethiter, Amoriter, Samariter, Galiläer, Phönizier und Philister. Die Stämme "Israels" verschwinden und es verbleibt zum Schluß als einziger, um die große Fälschung und Verwischung aller Spuren zu verwirklichen, der Stamm Juda, der primitivste, mit dem niedrigsten Intelligenz-Koeffizienten, ein fanatischer und rassistisch degenerierter Stamm. Von da ab wird nach und nach der Weg eines Versuchs der genetischen Reinigung eingeschlagen, mit der Absicht, die Beweise der rassistischen Degenerierung der Ursprünge verschwinden zu lassen. (Deswegen "ist die Wahrheit die organisierte Lüge", wie Rosenberg sagte). Die alten Dokumente werden verfälscht durch Lügen und Verdorbenheit. Auf diese Weise und seitdem wird die kosmische Verschwörung auf der Erde weiter gefestigt. Alle Spuren der ursprünglichen Bindungen der höheren Rassen zu einem anderen Kosmos werden verwischt und die Beweise ihrer göttlichen, außer-universellen Abstammung zerstört. Es beginnt auch die systematische Zerstörung der höheren Rassen (weil sie die edleren sind und am meisten vertrauen) und ihrer Zeugnisse.

Einige der verschwundenen Stämme Israels waren heidnisch. Sie verehrten das Goldene Kalb, das Widder-Symbol. Der Stamm Benjamins, aus drei Sippen gebildet, unter diesen die Ahiram - auf irgend eine Weise mit Hiram, dem Perser, dem Arier, verbunden, der den Tempel Salomons baute - richtet seine Waffen gegen die anderen elf Stämme Israels und stellt sich auf die Seite des Volkes, das die Göttin Belial, Belisena, Astarte (Shakti), anbetet. Laut Moses sind die Benjamiter jedoch die Bevorzugten des Herrn, die "Auserwählten". Der Stamm wird im Kampfe beinahe vernichtet und es wird angeordnet, niemals eine Benjamitin zu ehelichen. Was von diesem verschwundenen Stamm übrig geblieben ist, wandert nach Norden zum griechischen Arkadien und man hat zu behaupten versucht, daß die Merowinger von diesen abstammen. Wir werden auf dieses Thema im letzten Teil dieses Werkes zurückkommen, da es auch Teil der planetarischen Verschwörung ist. Spanuth hat bewiesen, daß die Nordischen nach der erlittenen Niederlage durch die Heere des Pharao Ramses II nach Norden ziehen. Diejenigen, die gefangen genommen wurden, können mit Moses entinnen und nehmen die Arche mit sich (*Ar*-kadien, mit der Wurzel *Ar*, von Arisch, von *Ar-Ar-At*), die ihnen gehörenden Kenntnisse. Bei diesem Auszug, der möglicherweise nicht in Kleinasien stattfand, sondern in der Wüste Gobi, Nachahmung des ältesten Hyperboreischen Polaren Auszuges, dringt dieser Sklaven-Stamm, der Judas-Stamm, ein, der sich zum Schluß alles aneignet, auch das verfälschend, was vom vorsintflutlichen Dokument, der "Genesis", übrig war.

Bei diesen Zitaten kann man sehen, daß für Jesaja sich der Messianismus nicht auf die Wiedererrichtung des alten Jerusalem bezieht, sondern auf eine weitere Zukunft, auf ein Weltjudentum, so, als ob in den "Propheten" eine "Erinnerung der Zukunft" geweckt worden sei, ein "Gedächtnis dieser Ewigen Wiederkehr". Der Jude und Freimaurer Cremieux sagte: "Die jüdische Doktrin muß eines Tages die ganze Welt durchdringen". "Im Messianismus moderner Zeit muß ein Jerusalem der Neuen Ordnung entstehen, geheiligt gelegen zwischen Ost und West und das doppelte Kaiser- und Papst-Reich ersetzend. Die Allgemeine Israelitische Allianz ist nur jetzt in Aktion getreten". Das schrieb er 1861, 40 Jahre vor den "Protokollen" und fügte hinzu: "Es wird sich nicht nur auf unseren Gottesdienst beschränken und muß alle Religionen durchdringen. Die Nationalitäten (die Rassen) müssen verschwinden, die Religionen aufhören. Nur Israel (und seine Gegenrasse) wird überleben, dieses kleine auserwählte Volk Gottes".

1875 wurde in Lausanne unter der Schirmherrschaft der "Allgemeinen Israelitischen Allianz" ein Abkommen zwischen dem Judentum und der Freimaurerei geschlossen. Der Einfluß des Judentums in den Logen wurde immer amtlicher. In "Das Goldene Band" geben wir die Erklärungen des deutschen Freimaurers von Knigge wieder: "Das Judentum hat in der Freimaurerei eines seiner wesentlichsten Instrumente für die Verwirklichung seines Traumes einer Weltherrschaft erkannt".

Der Jude Du Mesnil-Marigni schreibt in seiner "Geschichte der Politischen Wirtschaft des Alten Volkes" (Ausgabe von 1878, Band II, S. 275) unter anderem:

"Wer das Gold besitzt, beherrscht die Welt. Und wer anderes als der Jude könnte dieser Herrscher sein? Er besitzt bereits das Banken-Monopol, die Eisenbahnen, den Handel. Durch das Gold kann er seinen Kindern eine höhere Bildung geben und sichert ihnen damit leitende Stellungen in der Kunst, Literatur, Wissenschaft, in öffentlichen Verwaltungen. Die meisten Professoren an der Sorbonne, an den Universitäten und den besten französischen Instituten werden von uns gestellt. Juden sind die bekanntesten Philosophen und Theater-Autoren. Bekannt ist die Bestechlichkeit der Presse. Und diese schreckliche Zerstörungsmaschine wird auch durch die Juden kontrolliert ..."

Jedoch "der Messias wird nicht kommen, solange ein Jude noch die Herrschaft eines Nichtjuden erdulden muß" (Sanhedrin, 98 a).

Selbst die Juden erklären, daß sie die Urheber der Idee der Revolutionen waren, wiewohl sie auch die Antreiber des "Terrorismus" sind, den sie kontrollieren und leiten:

"Die russische Revolution ist eine jüdische Revolution, weil sie einen entscheidenden Punkt in der jüdischen Geschichte bedeuten wird. Sie muß dort durchgeführt werden, weil Rußland die Heimat beinahe der Hälfte aller Juden der Welt ist. Deswegen wird der Sturz des zaristischen Regimes einen großen Einfluß auf das Schicksal Tausender Juden haben, die kürzlich in andere Staaten auswanderten. In der Tat, die Revolution muß eine jüdische Revolution sein, weil die Juden die aktivsten Revolutionäre im zaristischen Rußland sind". (Jacob de Haas, "The Macabeer", November 1905).

Die Wichtigkeit dieser Erklärungen, die 12 Jahre vor der Russischen Revolution gemacht wurden, ist in der Tatsache bewiesen, daß beinahe alle Organisatoren dieser Revolution Juden waren. An der Spitze der Revolutionäre, wie der Führer der Soldaten und Bauern, standen die Schüler der Rabbiner-Schule. (Genau wie dieser mysteriöse Droguett in Chile, der auf die gefallenen Nazis am 5. September 1938 noch schoß). Es gab keine einzige politische Organisation in diesem weiten russischen Reich, das nicht von Juden geführt und kontrolliert worden wäre: die Sozialdemokratische Partei (wie heute in Deutschland), die Sozial-Revolutionäre Partei, usw. In "Das Goldene Band" haben wir die Fotografie des ersten Sowjet veröffentlicht, auf dem die abgebildeten Personen alles Juden sind. Der Besitz dieses Fotos wurde mit dem Tode bestraft. Die politische Befreiung und die jüdische Sache waren ein und dasselbe im Rußland jener Tage. Deswegen hatte Nilus versucht, den Zaren auf die Gefahr aufmerksam zu machen, indem er ihm das Dokument der Protokolle zukommen lassen wollte.

"Die Weltrevolution, die wir heute erleben, muß ausschließlich in unseren Händen bleiben ... Diese Revolution wird die Vorherrschaft der jüdischen Rasse über alle anderen verstärken". ("Le peuple Juif", "Das jüdische Volk", 8. Januar 1919).

Und dieses andere außergewöhnliche Zitat, erschienen in "The Jewish World" ("Die jüdische Welt") am 16. Januar 1919 mit Bezug auf den Ersten Weltkrieg:

"Das Internationale Judentum treibt Europa in diesen Krieg, nicht um sich einer großen

Menge Goldes zu bemächtigen, sondern *um auch einen neuen jüdischen Weltkrieg durch diesen vorzubereiten*.

Und da gibt es noch einige, die daran zweifeln, was Hitler enthüllt hat. Die Juden, Urheber des Versailler Vertrages, wußten, was geschehen würde, sie warteten im verborgenen sehnsüchtig darauf, wissend, daß der nächste Krieg, der Zweite Jüdische Weltkrieg, ihnen zur Erlangung der Weltherrschaft dienen würde, sie konnten die seit Jahrhunderten vorgefaßten Schritte tun. Und damit die End-Zerstörung erreichen. Das Chaos, ihr Chaos.

"Voller Bewunderung stellen wir fest, mit welcher Schnelligkeit und in welcher Zahl die Juden aller Länder zur Tat geschritten sind. Revolutionen der Sozialisten, Menschewiki, orthodoxe oder unabhängige Marxisten, nennen wir sie, wie wir wollen, alle sind jüdisch und in den revolutionären Gruppen können wir die Juden in leitenden und militanten Funktionen finden" (Interview des Rabbiners J. L. Magnes, gegeben in New York, 1919 und wiedergegeben in "Judentum und Weltumsturz", B. II. S. 24).

Der Jude Moritz Cohn gibt zu:

"Ohne unsere Einwilligung kann kein Potentat der Welt eine Entscheidung treffen. Kein Wort, das wir nicht wünschen, kann veröffentlicht und verbreitet werden, weil wir die Presse kontrollieren. Keine Idee, die uns mißfällt, kann in der intellektuellen Welt Eingang finden. Seit geraumer Zeit besitzen wir die Herrschaft über die Welt". (Diese Worte wurden von G. zur Beek in "Die Geheimnisse der Weisen von Zion", 3. Ausgabe, 1919, S. 27, zitiert).

Denn schon 1673 hatte Bar Nachmani in "Bamidhar rabba", Fol. 172, c. 4 und Fol. 173, c. 1, gesagt: "In der Zeit des Messias werden die Juden alle Völker der Welt ausrotten".

Das muß durch den totalen Atomkrieg erreicht werden, den sie jetzt vorbereiten. Sie selbst würden sich retten, die auserwählteste Gruppe dieser Gegenrasse, denn sie haben die erforderlichen Vorkehrungen dafür getroffen, hier und im Weltraum. Also: "Israels Erde wird sich auf eine Größe erstrecken, die die gesamte Welt umfaßt" (Zitat derselben Quelle). Jedoch, wenn sie die "Endlösung" solange hinausgezögert haben, dann doch nur, weil sie sich noch nicht sicher genug fühlen, trotz allem, denn der Jude weiß, daß Hitler und der Esoterische Hitlerismus nicht in Berlin zu Ende des Zweiten Weltkrieges gestorben sind. Weil ihnen die Pläne des tausendjährigen Judentums bekannt sind, befinden sich die Arier in Bereitschaft, um ihnen entgegen zu wirken. Der Große Krieg ist nicht zu Ende, das letzte Wort noch nicht gesprochen. Das Letzte Bataillon wird das von Hitler sein: die Tobende Horde Odins, das *Wilde Heer*, warten geduldig.

Um diese Zitate zu beenden, die wir den Kommentaren von "I Protocolli dei Savi di Sion" ("Die Protokolle der Weisen von Zion"), herausgegeben von Claudio Mutti, von Julius Evola, H. de Vries von Heekelingen und Mutti bearbeitet, entnommen haben, geben wir anschließend das vom Juden Marcus Eli Ravage Gesagte bekannt, das in den Exemplaren 3 und 4 des "Century Magazine", 1928 in zwei Artikeln erschienen und das wir in der Nummer 12 der Zeitschrift "Das Neue Zeitalter" vom 4. Dezember 1941 veröffentlichten:

"Man klagt uns an, die Kommunistische Revolution gemacht zu haben. Gut, wir nehmen diese Anklage an. Und was ist das? Verglichen mit dem, was der Jude Paulus von Tarsus in Rom getan hat, ist die russische Revolution nichts anderes als ein kleiner Skandal. Ihr schreit so laut über den jüdischen Einfluß in euren Theatern und Filmen. Sehr gut! Angenommen, eure Klagen sind gerechtfertigt. Was kann das jedoch bedeuten gegenüber dem unbegrenzten Einfluß, den wir in euren Kirchen, euren Schulen, in euren Regierungen und Lebensformen, euer gesamtes intellektuelles Leben ausüben ...? Angenommen, "Die Protokolle der Weisen

von Zion" seien echt. Was könnte das anderes bedeuten gegenüber der unleugbaren, historischen Tat der Verschwörung, die wir entwickelt haben? Ihr seid nicht imstande, den Beginn der Einführung unserer Schuld zu erkennen. Wir sind Eindringlinge, Zerstörer, Umstürzler. Wir haben von eurer natürlichen Welt Besitz ergriffen, von euren Idealen, von eurem Schicksal und machen aus allem ein Spiel. Wir waren nicht nur die Anstifter des letzten Krieges, sondern von fast allen euren Kriegen. Wir waren nicht nur die Anstifter der Russischen Revolution, sondern auch von allen anderen, großen Revolutionen. Wir haben die Unruhe in den Städten (der heutige Terrorismus) hervorgerufen und werden sie weiter in den Straßen und in eurem Privatleben schüren. Wir haben den gesamten Verlauf eurer Geschichte geändert. Und das ohne Gebrauch von Waffen. Wir erreichten es nur durch Propaganda. Unser seinerzeitiges kleine Land ist zu eurem heiligen Land geworden. Unsere nationale Literatur wurde zu eurer Bibel. Eine junge Jüdin euer Ideal der Mütterlichkeit und Fraulichkeit. Ein aufrührerischer jüdischer Prophet steht im Mittelpunkt eurer Andacht ... Die modernen Revolutionen die französische, die amerikanische und die russische, was sind sie anderes als ein Triumph der jüdischen Idee? ... Und mit Erleichterung erkennen wir, daß der *Gojim* (der Nichtjude) niemals die Schwere unserer Schuld entdecken wird ..."

Die Verachtung, die der Jude für den Nichtjuden empfindet, ist so groß, daß er sich den Luxus erlauben kann, ihm dies alles ins Gesicht zu sagen, wohl wissend, daß seine Feigheit oder Dummheit derart ist, daß er weitermacht und das tut, was man von ihm will oder ihm befiehlt, als sei nichts geschehen. Schon 1928, aber auch schon vorher war sich der Jude seiner Weltherrschaft so sicher, daß er so sprechen konnte, ohne etwas zu verheimlichen. Vergessen wir nicht, daß der Jude denkt, der *Gojim* sei kein Mensch, daß er nicht menschlich ist, sondern ein Tier mit zwei Beinen, vollkommen verabscheuungswürdig. Wir sahen es im "Talmud". Und es scheint so als ob sie damit, wie immer, recht haben.

Nach De Vries von Heekelingen enthält der "Talmud" eine Reihe von Anordnungen um Recht zu sprechen, wobei grundlegende Unterschiede gemacht werden zwischen dem jüdischen Nächsten, dem Bruder und dem *Gojim*, dem Nichtjuden, besser gesagt, dem Heiden, "dem abscheulichen Ausländer, der die Verunreinigung nicht fürchtet". Zum Beispiel, gegenüber dem zum Judentum Bekehrten, der aber nicht-jüdischen Blutes ist, muß der von Geburt wahre Jude gewisse Vorsichtsmaßnahmen treffen, laut dem "Talmud", indem er wenigstens vier Schritte Abstand von ihm hält, weil es für einen echten Juden so unangenehm ist wie Lepra für die Haut". Für die getauften Juden, die *Minim*, wird kein Erbarmen gezeigt: "Mögen die Minim und die Nazarener (Arier, Amoriter) allesamt sogleich umkommen und aus dem Buch des Lebens gestrichen werden". Dieses Gebet wurde etwa im Jahre 80 unserer Zeitrechnung mit angefügt und später in Verbindung mit den "Marranen" und den spanischen "Chuetas" abgeändert.

Auf diese Weise wurde die Kasten-Gesellschaft des hinduistischen Arianismus durch den Haß und die Unduldsamkeit umgepolt. Nur im arischen Indien hatte der Jude keine Möglichkeit, die Kasten zu durchdringen und zu beherrschen, denn wie in ihrem Gesetzbuch verordnet und laut ihrer Regierungsverwaltung, kann nur der ein Hindu sein, der arischen Blutes, also Arier von Geburt ist. Man bekehrte nicht zum Hinduismus, man wurde in die eine oder andere Kaste hineingeboren aus Gründen des Karma. Nach hinduistischer Auffassung kann es keine Bekehrung geben. Trotzdem ist Indien auch verjudet worden durch das moderne angelsächsische parlamentarische System und den ganzen Einfluß, der durch den Handel und die Bräuche des christlichen Westen gekommen ist, wie heute Japan.

In China haben sich die Juden unter dem Namen *Tiao-Kiu-Kiau* zusammengeschlossen und gemäß Joachim Bochaca, spielten sie in der sogenannten "Kultur-Revolution" eine führende Rolle.

Die "Integralen Traditionalisten" fragen sich: Wenn die traditionelle Gesellschaft" der Ursprünge, das Goldene Zeitalter Hyperboreas, jenes Erden-Paradies, ohne innere Widersprüche vollkommen war, wie konnte es untergehen, sich zurückbilden? Julius Evola nimmt zu einer metaphysischen Begebenheit Zuflucht, daß dies *von außen her* beschlossen worden sei, eine Art Entelechie-Schicksal. Es ist ein Mysterium, versichert Claudio Mutti, und daher unverständlich. Von irgendwoher wird darin die christliche Lehre mit eingedrungen sein, mit ihrer Auffassung der Erbsünde und der Versuchung. So beschließen die Traditionalisten, den Juden von einem Teil seiner Schuld zu entlasten, behauptend, daß die Verschwörung und der Umsturz viel größer seien; der Jude bilde nur einen Teil davon und seine absondernde Mission wäre zu Ende des "Dritten Staates" und Beginn des "Vierten", das heißt, des Staates, der nun kommt, "in dem der Bolschewismus des Ostens selbst das Judentum übertrifft", erschöpft. Illusion, vage Hoffnung, Taschenspielertrick des Zauberers, um den Juden von seiner Hauptrolle abzulösen, da ihm, wie wir bereits sehen konnten, das marxistische System der Sowjets seit seiner Entstehung gehört und seither standhaft von ihm kontrolliert wird. Dieses ganze Problem der "Einteilung des Bösen" muß bei dem großen Licht gesehen werden, das wir ausstrahlen, als wir die Verkörperung des Hyperboreischen Archetypus des Führers, des Avatar, des Tulku behandelten: wenn er auch nie in einem einzigen verkörpert, benötigt er doch einen *Mittelpunkt*, von wo aus er seine größte Macht ausstrahlt, sei es ein Individuum, ein Volk, eine Rasse. Im Falle des Archetypus des Herrn der Finsternis benötigt man eine Gegenrasse.

Ich kann nicht unterlassen zu überlegen, daß sich in dieser Haltung der hervorragenden lateinischen Schriftsteller - da sich keine nationalsozialistischen Deutschen unter den "Integralen Traditionalisten" fanden -, unter dem Anschein weiteste Kritik, Großmütigkeit, Sachlichkeit und "olympische" Abneigung zeigen zu wollen, um ihre Worte zu gebrauchen, nur der Wunsch verbirgt, auf irgend eine Weise dem allmächtigen Juden zu gefallen, ihm genehm zu sein, sich aber gleichzeitig als sein Feind zu erklären. Evola wagte zu schreiben, daß "in Hitler ein fanatisches, wenig gesundes Element in seiner Opposition ohne Zugeständnisse gegen den Juden war". Trotz meiner Bewunderung für den italienischen Schriftsteller, muß ich von dieser Stellungnahme Abstand nehmen. Hitler hatte recht, wie immer.

Während meiner Unterredung mit Julius Evola in seiner Wohnung in der Via Corso Vittorio Emanuele, erzählte er mir, daß Mussolini ihn gebeten hatte, eine neue Theorie über die Rassen zu schreiben, um sie derjenigen Rosenbergs entgegen zu setzen. Es sollte der "faschistische Rassismus" sein, verschieden von dem "nationalsozialistischen Rassismus". (So als ob es mehr als einen Rassismus geben könnte). So entstand diese ganze vortreffliche evolianische Auffassung der "Rasse des Körpers", "Rasse der Seele" und "Rasse des Geistes", die er wieder mit der unsympathischen Bezeichnung "traditionell" etikettierte. Es durchwühlt mich innerlich, wenn ich diese Bezeichnung höre, wie beim Vorhandensein eines intellektuellen Strebertums, eines literarischen Getues. Diese Auffassung hat Evola von Guenon aufgegriffen, der sie dem arischen Hinduismus zuerkannte, in welchem andere Körper, verschieden im Aussehen, die den Menschen zusammensetzen könnten, Erwähnung finden, denn sie existieren nur in Leistungsfähigkeit, sind wirkungsfähig und haben sich bei der Yoga-



Übung entwickelt. Es sind die Astral-, Sinnes-, Geistes-Körper usw. Clauss, der Schöpfer der Psycho-Anthropologie, hat als Deutscher seine Theorie niemals "traditionell" oder "traditionalistisch" genannt. Er war mit einer Semitin verheiratet, was seine Haltung gegenüber dem biologischen Rassismus erklärt, dem er mit seinem psychischen Rassismus, seiner "Seelen-Rasse", Seitendeckung zu geben versucht. Auch der "Traditionalist" René Guenon beschließt seine Tage als bekehrter islamischer Semit. Der mutige und klare Claudio Mutti tut ein übriges. Jedoch könnte dieser noch zum hyperboreischen Wotanismus seiner langobardischen Vorfahren zurückkehren, denn, Dank sei den Göttern, lebt er noch.

Wenn man auch die Rassentheorie der Seele und des Geistes von Evola und Clauss als ein bequemes Ausstellungselement hinnehmen kann, so ist sie schließlich doch nicht notwendig, weil sie alles nur kompliziert, und dazu dient, unter Mischlingen und Mestizen-Völkern von Rassismus sprechen zu können, ohne ihre Gefühle zu verletzen, weil, unter uns gesagt, ein Mulatte oder ein Indianer zwar stets denken könnten, obwohl ihr Körper dunkel ist, braucht ihre Seele es doch nicht zu sein. Es entsteht der Verdacht, daß alles nur von Evola erfunden wurde, um den Südtalienern und selbst Mussolini etwas über Rasse zu erzählen. Aber, obwohl der Hochmut bestehen bleibt, ändert sich die Wirklichkeit doch nicht. Die Wahrheit geht andere Wege, wie es vor allem die Juden und die Hitleristen gesehen haben; letztere viel zu spät, unglücklicherweise.

In Wien war es mir möglich, eine interne Mitteilung einiger SS-Zentren zu lesen, in welcher empfohlen wurde, Julius Evola kein Entgegenkommen zu zeigen bei der Darlegung "seiner Esoterik". Ich verstehe dies, es war richtig, denn Evola erzeugte Verwirrung. Selbst in Italien zeigte man ihm kein größeres Entgegenkommen. Es herrschten Kampfzeiten und es mußte vereinfacht werden. Trotzdem, die "schöne Rasse des Körpers" des heutigen Italien ist das Ergebnis der rassistischen Auswahl, die man dort während der letzten Jahre des Faschismus unter dem Einfluß des Hitlerismus durchgeführt hat. Wenn doch in Spanien ein Gleiches geschehen wäre.

Evola erzählt in seinen philosophischen Erinnerungen "Il camino dei Cinabro" ("Der Zinnober-Weg"), daß er sich kurz vor Kriegsende in Wien befand, um nach den Ursachen des Welt-Umsturzes zu forschen. (Sicher in den Archiven der SS und möglicherweise in den Klöstern von Lambach und Heiligenkreuz). Es geschah damals, daß er während eines Bombenangriffs verletzt wurde, so daß er für den Rest seines Lebens zum Invaliden wurde. Ich lernte ihn im Rollstuhl kennen. Evola wollte in die verborgenen Gründe seines Unfalles eindringen und versuchte diese "in einer vor seiner physischen Verkörperung getroffenen Entscheidung" zu finden. Er wünschte sich daran zu erinnern, konnte es aber nicht. Durch den Unfall war die Möglichkeit einer weiteren Forschung wahrscheinlich beendet. Einige Male wird er sich auf diese "Weltverschwörung, die sogar das Judentum übertrifft" bezogen haben, innerhalb welcher der Jude nur ein Element mehr, jedoch ein wichtiges ist. Und kehrt zu seiner "traditionellen" Auffassung der hinduistischen Zeitalter und des unvermeidlichen fatalen Weges zum Nadir des Kali-Yuga zurück. Demgemäß würde der Umsturz von außerhalb dieser Welt von einem Prinzen der Schatten geleitet sein. Wegen ihres Verhängnisses würde diese Auffassung so etwas wie einen "geistigen Spenglerismus" darstellen.

Mir scheint, daß die Angelegenheit einen anderen Weg einschlägt. Claudio Mutti gibt in seinem Einführungs-Essay zu den "Protokollen", die er "Ebraicita ed Ebraismo" ("Hebräer und Hebräertum") titulierte, einige Überlegungen des jüdischen Schriftstellers Otto Weininger aus dessen Buch "Sex und Charakter" wieder: "Das Judentum ist weder eine Nation noch eine Rasse, es ist eine Geistesrichtung, eine psychische Beschaffenheit, die für jeden Menschen eine Möglichkeit darstellt und die das geschichtliche Judentum zu seiner großartigsten Verwirklichung gebracht hat". Weininger würde so das Judentum als eine Art platonischer

Idee betrachten, die als solche der eigenen Geschichte des jüdischen Volkes vorangegangen ist.

Diese Erklärungen sind sehr wichtig, denn sie stellen uns in den genauen Punkt, den wir diesem Ersten Teil unseres Werkes geben wollten und der von den Hyperboreischen Archetypen der Helden, des Führers, des Meisters, des Großen Krieges und des nicht hyperboreischen Archetypus des Herrn der Finsternis handelt. Evola war ein großer Jung-Gegner, weil dieser gegen die Psycho-Analyse war, die er als jüdisch bezeichnete. (Eine Stellungnahme, mit der ich vollends übereinstimme). Als Einführungsschreiben hatte ich ihm von Wien aus mein ins Deutsche übersetzte Buch "Meine Begegnungen mit C. G. Jung und Hermann Hesse", ein Titel, den der Schweizer Verlag dem Buch "El Circulo Hermetico" ("Der hermetische Kreis") gegeben hatte, zugesandt. Wie man weiß, beziehe ich mich in diesem Buch auf meine Unterredungen mit Professor Jung und Hermann Hesse. Evola empfing mich mit den Worten: "Ich habe Ihr Buch gelesen. Ihre Ansichten über Jung, die sie darin enthüllen, waren mir wirklich unbekannt". Danach ging er dazu über, mir sein wunderbares tantrisches Werk "Die Metaphysik des Sexus" zu empfehlen.

Es ist Jung, der uns mit seiner außerordentlichen Theorie der Arischen und Semitischen Unbewußten Kollektive die Werkzeuge übergibt, die uns erlauben, den durch die zeitgenössische Wissenschaft abgearbeiteten Hirnen zu erklären und ihnen sozusagen diese alten Auffassungen zu übersetzen, auf die sich Weininger bezieht. Wir haben uns Jungs bedient, um zu versuchen, den Esoterischen Hitlerismus zu durchdringen. Nun werden wir dies mit dem jüdischen Problem versuchen.

Das Buch, das mich dazu führte, Jung kennenzulernen, war "Das Ich und das Unbewußte", erschienen in Santiago, 1936, im Verlag Cultura von Francisco Fuentes. Mit diesem Buch bin ich in die Antarktis gereist. Da es sich um eine sehr alte Ausgabe handelte, die noch nicht indiziert war, konnte man noch auf Seite 75 und in einer Fußnote folgende Behauptungen Jungs finden:

"Es ist müßig zu sagen, daß eine kollektive Orientierung in den anderen immer das Vorhandensein derselben kollektiven Psyche voraussetzt (Unbewußter Kollektiv) und das bedeutet schon eine rücksichtslose Geringschätzung der individuellen Unterschiede wie anderer Unterschiede allgemeiner Art, die einschließlich in der kollektiven Psyche vorhanden sind, wie zum Beispiel *die Unterschiede der Rassen*. (Die Einklammerungen und Hervorhebungen stammen vom Verfasser).

"*So ist es ein unverzeihlicher Fehler, wenn wir die Ergebnisse einer jüdischen Psychologie für allgemein gültig halten.* Es würde niemanden einfallen, die chinesische Psychologie als für uns gültig anzusehen. Der Vorwurf des Antisemitismus, den man mir wegen dieser Kritik machte, ist so töricht, wie mich eines Vorurteils gegen Chinesen zu bezichtigen. Gewiß, in einem anderen vorherigen und niedrigeren Stadium der psychischen Entwicklung, als es noch unmöglich war, einen Unterschied zwischen den arischen, semitischen, hamitischen und mongolischen Denkweisen zu finden, haben alle menschlichen Rassen eine gemeinsame kollektive Psyche gehabt; aber als man begann, eine rassische Unterscheidung festzustellen, traten auch wesentliche Unterschiede in der kollektiven Psyche auf. Aus diesem Grunde ist es uns nicht möglich, pauschal den Geist anderer Rassen auf unsere Denkweise (arische) zu übertragen, ohne ihr empfindlich zu schaden noch zu vermeiden, daß so viele Typen mit schwachem Instinkt die hinduistische Philosophie beispielsweise, oder eine andere ähnliche verletzen".

Trotz der sich entwickelnden *Weltanschauung* des Professor Jung, der an ein "anderes vorheriges und niedrigeres Stadium" glaubt (möglicherweise gab es dieses Stadium, doch war es ein zwischenzeitliches, eine Rückbildung. Produkt der großen Katastrophe, die Paradesha, Hyperboreas zerstörte), so sind seine Erklärungen von ungeheurer Bedeutung.

Wenn es einen Archetypus gibt (platonische Voraussetzung Weiningers), der von "außen" her arbeitet, um sich in dieser Erdenwelt auszudrücken, wird er hier seinen Instrumenten, seinen "Sonden" und "Robotern" Gestalt geben müssen, genauso wie es heute jene tun, die ihre Erzeugnisse zum Mond, Mars und anderen Sternen schicken. Es sind Instrumente des Ausdrucks wie der Erkenntnis. Die Ähnlichkeit muß notgedrungen unvollkommen sein.

Wie wir gesehen haben, gibt sich der Archetypus nicht nur durch einen, sondern durch mehrere zu erkennen, so daß es mehr als nur ein "Ich" ist: Wir. Aber, wie im Falle Hitlers, findet er nur in einem sein mächtigstes, strahlendes Zentrum. Das Volk, die Rasse, bereitete diese Persönlichkeit, dieses "Zentrum" im Verlauf von Jahrhunderten vor. Im Falle des Juden wäre dies der erwartete Messias. Obwohl es, wie man dachte, gut sein könnte, daß im Jüdischen Unbewußten Kollektiv eine sichtbare Persönlichkeit nicht nötig sei und eine "Tausendköpfige Hydra" ohne ein Zentrum oder eine allgegenwärtige Zentrale genüge.

Wenn wir von Archetypen sprechen, auch wenn dies von Jung stammt, gelangen wir zu einem undurchdringlichen Mysterium. In Wirklichkeit ist es ein Krieg, der Große Kosmische Krieg der Welten, was allein erklären könnte, daß diese vollkommenen "traditionellen" Gesellschaften, daß Hyperboreas, das Goldene Zeitalter, verfallen und zu Ende gehen konnten. *Jemand hat sie von außen her vernichtet*; besser gesagt, *vom galaktischen Raum aus*: ein Archetypus, der danach seine geeignetsten Instrumente des Ausdrucks auf Erden suchen würde, sie hier auch aufbauend. Daher ist der Prozeß nicht unumkehrbar; wo er auch sein möge, alles könnte sich ändern. Weil die Entropie der Rückbildung zum Chaos geschlagen und vernichtet werden kann durch eine höhere Gewalt - *Negentropie* - erzeugt durch den gegnerischen Hyperboreischen Archetypus, der weiter im Kampfe steht, um das wieder zu erlangen, was er anscheinend verlor. Und das war die Absicht Hitlers, der Avatar des Hyperboreischen Archetypus im Arischen Unbewußten Kollektiv, die Rückkehr des Goldenen Zeitalters und der vollkommenen Welt, die verloren war, zu versuchen. Was er auf irgend eine Weise mit seinem Sieg in der Niederlage möglich gemacht hat. Nun ist es eine Frage der Zeit innerhalb der Zeit. Denn diese Dinge, die von der Ewigkeit her bearbeitet werden, können hier nur mit der Zeit Früchte tragen.

Evola spricht von einer Weltverschwörung, die das Judentum überwinden wird und die nicht-menschlichen Elemente mit einschließen würde. Er erwähnt einen Prinzen der Finsternis. Womit er recht hat. Denn, was sind die Jungschen Archetypen des Unbewußten Kollektivs? Es sind nicht-menschliche Wesenheiten. Die Alten nannten sie Götter und Dämonen. Und was ist der Unbewußte Kollektiv? Es ist das "Gedächtnis des Blutes", besser gesagt, eine "Erinnerung, die im Blut liegt", die auf Erden mittels des Blutes wirksam wird.

Es gibt nichts mysteriöseres als das Blut. Paracelsus sah es als eine Verdichtung des Lichtes an. Ich glaube, daß das arische, hyperboreische Blut dies ist, jedoch nicht des Lichtes der Goldenen Sonne, einer galaktischen Sonne, sondern des Lichtes der Schwarzen Sonne und des Grünen Strahls. Es ist nicht das "Archiv des Lichtes von Akasha", sondern das eines anderen Universums. Das Akasha-Archiv gehört dem Feind. Wenn das Gedächtnis des Hyperboreischen Blutes eindringen kann, wird die *Stimme* geweckt und die magische Macht *Vril* wiedergewonnen, somit den Kreis der Ewigen Wiederkehr zerstörend. Daher strebten die Shastriya- und Brahmanen-Arier Indiens sowie des Esoterischen Hitlerismus danach, die Reinheit des Blutes zu bewahren, um besser "erinnern" zu können und im Großen Krieg zu

siegen. Ein Gleiches tun die Juden am entgegengesetzten Ende mit ihrem "Gegenblut".

So wird verständlich, daß es keine Möglichkeit gibt, den Kampf gegen den Herrn der Finsternis zu bestehen, wenn die Reinheit des Blutes nicht bewahrt wird durch den "heidnischen biologischen Rassismus", der von Evola und den Traditionalisten aus Unkenntnis der wahren Gründe des Konfliktes - auch wenn sie dasselbe sagen wollen - zurückgewiesen wird. Der wahre esoterische Rassismus war derjenige Hitlers, wohlverstanden, und nicht der ihrige. Der Rassismus von Günther, Rosenberg und der eingeweihten SS, mit einem Wort, der germanische Rassismus.

Wie wir sahen, ist mit der Äußerung "arische Rasse" alles gesagt. Denn dieser Ausdruck ist esoterisch, er bezieht sich auf eine Einweihung, die es dem Menschen gestattet, wiedergeboren zu werden, zum zweiten Mal. Der Ausdruck "arische Rasse" ist von Hitler gewählt und angenommen worden. Und im Altertum durch den Hinduismus.

Die SS gaben die Gestalt für die günstigen rassischen Träger, damit der Hyperboreische Archetypus des Arischen Unbewußten Kollektivs sich zu erkennen geben konnte. Diese Träger zu neuem Leben erweckend, könnte es dem Archetypus gestatten, sich hier unten zu verkörpern. Es waren die *Sonnenmenschen*, die Übermenschen, die Menschen-Götter, der vollkommene Mensch, der Zauberer-Mensch, der neue Adel der arischen Rasse und nicht jener traditionelle, entartete Adel, den Evola verteidigte. (Er hatte mir erklärt, daß er weder Faschist noch Hitlerist, sondern sein Ideal Metternich sei). Wenn hier der Träger reinen Blutes gebildet würde, müßte der nächste Schritt in einem Vertrag der weißen Magie mit dem hyperboreischen Archetypus bestehen, in einer Beschwörung oder Anrufung, die seine "Verkörperung" in der Vollkommenheit des arischen, wirklich auserwählten Volkes möglich macht. Ist dieser Zustand einmal erreicht, können jene Abzweigungen einer "Rasse des Körpers" ohne "Rasse des Geistes" oder ohne "Rasse der Seele" nicht möglich sein. Das kann sich nur bei dem jetzigen Stand der Dinge ereignen, in diesem rassischen Chaos, wo als Vergleich das von Evola beigebrachte Beispiel einer holländischen und dänischen "Rasse des Körpers" gilt, das weder einen Horizont noch eine Bestimmung hat, denn es besitzt weder "Rasse der Seele" noch "Rasse des Geistes". Dieses Beispiel hat in der Hitler-Gesellschaft keine Bedeutung, in welcher der Archetypus des arischen hyperboreischen Kollektivs sich verkörperte (und auch Holland und Dänemark erreichen mußte). Meine Vermutungen sind die, daß es dem Esoterischen Hitlerismus an der nötigen Zeit gefehlt hat, um den *Vertrag der Weißen Magie* zu erfüllen, jenen Alten Pakt mit dem Archetypischen Hyperboreischen Gott, dem wahren *Herrn der Welt*, zu erneuern.

Wenn man die Dinge so begreift, ist es verständlich, daß all jene "traditionalistische" Beweisführung gegen die nicht vorhandene "heidnische", biologische oder materialistische Auffassung überflüssig ist. Die Angelegenheit ist zutiefst geistig, metaphysisch, in Verbindung mit der Verkörperung eines Hyperboreischen Archetypus auf der Erde, unter uns. Jung hat ein altes Mysterium psychologisiert, gezwungenermaßen sagten wir dies schon: das des Tulkus, des Boddhisatva, des Avatar. Aber Jung hilft uns, es zu verstehen und in das Geheimnis einzudringen. Er war auch der einzige unserer Zeit, der sich auf diese Weise über Hitler geäußert hat, obwohl er nach dem Krieg, den er ja auch verlor, dies Widerrief und vergessen machen wollte, was er gesagt und in widersprüchlichen und wenig glücklichen Erklärungen ausgedrückt hatte. Schweigen wäre besser gewesen.

Es gibt keine Möglichkeit, den Großen Krieg zu verstehen ohne zu jenen Stellungen aufzusteigen und diese Entfernungen mittels der Analyse zu erreichen. Außerdem kann man von dort aus wissen, auf welcher Seite wir stehen. Und ob wir gut oder schlecht gewählt haben, wenn hier überhaupt die Möglichkeit einer vernünftigen Wahl bestehen sollte.

Als Hitler erläuterte, daß "die Rasse des Geistes (die "rassische Zucht") solider und

dauerhafter sei als eine reine biologische Rasse", als Beispiel den Juden hinstellend - "das vom Tier entferntesten auf Erden" - erwähnte er wohl auch jenen "Pakt", den er nicht vollends zu erfüllen in der Lage sein wird: "Denn der Mangel an Zeit hat uns nicht erlaubt, unsere Träume ganz zu verwirklichen und aus diesem Grunde sind die Ergebnisse dieses Krieges die Folge". (Siehe "Das Goldene Band"). Er konnte nichts anderes tun als vorerst in der Niederlage zu siegen.

Wir wiederholen, leider hat Julius Evola den großen Gefallen nicht begriffen, den Jung dem arischen Menschen mit seiner Auffassung der beiden Unbewußten Kollektive gemacht hat, das wertvollste Werkzeug, das er dem Esoterischen Hitlerismus übergeben hatte. Außerdem hat Evola den Esoterischen Hitlerismus nicht verstanden. Möglich, daß er dem Avatar in Raum und Zeit viel zu nahe war. Die Energie, die von dem durch ihn verursachten Wirbel war so groß, daß nur die Verehrung oder seine Zurückweisung in Frage kam, niemals die Gleichgültigkeit. Bescheidenheit und die freiwillige Lossagung vom Ich sind erforderlich, um ein bedingungsloser Anhänger des *Führerprinzips* sein zu können, eine grundlegende arische Auffassung, die nur aus tiefstem Innern des "Gedächtnisses des Blutes" hervortreten kann. Evola endete damit, sich zurückziehend in den Abstand des "Integralen Traditionalismus" und einer Aristokratie der Klasse, mehr noch als der Rasse.

Dagegen haben die Juden, wie es logisch war, sofort die Gefahr begriffen, die die Jung'sche Auffassung mit sich brachte. Da sie sich Jungs nicht entledigen konnten, setzten sie ihn auf den Index, im Einvernehmen mit seinen Familienangehörigen und Schülern, und haben aus seinem Werk die Theorie der beiden Unbewußten Kollektive verschwinden lassen, so daß man diese darin nicht mehr finden kann. Was die Erwähnung in dem Buch des Professors McQuire "Jung Speaking" betrifft, in welchem die Unterredungen wiedergegeben sind, in denen er sich auf Hitler bezieht, so ist dieses Werk von den Verlegern Jungs in London nicht veröffentlicht worden. In jenem Buch wird meinen Gesprächen mit dem Schweizer Professor breiten Raum gegeben.

Ebenso wie Toynbee eine Erklärung für das Entstehen der geschichtlichen Zivilisation in den Jungschen Auffassungen der Archetypen gefunden hatte, könnten diese auch dazu dienen in das Mysterium des Verfalls und dem Verlust von Paradesha, des Polaren Hyperboreas, des Goldenen Zeitalters und der arischen Götterdämmerung einzudringen. Wir müssen jedoch besser auf eine platonische Vision zurückgreifen, wie Weininger erinnerte, als er sich auf das Judentum bezog.

Die vollkommene Welt der Ursprünge entspricht und wird dem Ausdruck eines Gottes des Lichtes der Schwarzen Sonne an einem bestimmten Punkt des Universums gleicherweise und allgegenwärtig entsprechen. Möglicherweise der Götter des Grünen Strahls; denn selbst die Menschen waren Götter. Die hyperboreische Rasse, hinabgestiegen oder herabgefallen von jenseits der Gestirne mittels eines Sternes. Die ältesten Überlieferungen, Sagen und Mythen erzählen von einem Kampf, der sich außerhalb dieser Welt ereignet hat (Nicolás Berdiaief spricht von einem "Vorspiel zur Irdischen Geschichte") und sogar vom *Gral* erzählt man uns, er sei ein Stein aus der Krone Luzifers, herausgefallen und zersprungen während eines Kampfes mit den Sternen (Otto Rahn). Luzifer sei also einer jener Götter des Lichtes der Schwarzen Sonne gewesen, sein Name bedeutet Schöneres Licht, genauer gesagt, Luci-Bel, wie die Katharer ihn nannten. Er sei über den Morgenstern Venus, Oiyehue, wie die Araukaner diesen Stern nannten, gekommen. Die Fälschung, die man in der Genesis wie auch im Christentum gemacht hat, stellt uns Luzifer als einen dar, der er nicht ist. Hier kann ich auch die Auffassung Evolas von den Titanen nicht gutheißen, in der er Prometheus und Luzifer den Riesen alter Zeiten zuordnet, als die Darsteller einer unheilvollen Rebellion. Es ist die jüdische

Auffassung, von den Juden zum Siege verholfen mit ihrer Auslegung des Kampfes von David mit dem Riesen Goliath, der zweifellos ein amoritischer Arier war, ein edles und vertrauensseliges Wesen.

So wie es einen Hyperboreischen Archetypus, einen Gott der Schwarzen Sonne gibt, so gibt es auch einen des Chaos. Einen Herrn der galaktischen Finsternis, der zum Nichts neigt und in den parallelen Welten seinen Großen Krieg gegen die Söhne des Hyperboreischen Lichtes führt. Hier auf der Erde gelang ihm dies durch seine Anhänger, sich zunächst dessen bedienend, das man Niederlage und Fall nennt. Die Niederlage der "Engel, die sich in die Töchter der Menschen verlieben", des Tier-Menschen, des ausgesprochen irdischen Wesens. Das ist die "Ur-Sünde". Eine *Rassische Sünde*.

Das Blut verliert seine Reinheit und hört dadurch auf, der geeignetste Träger zu sein, damit der Archetypus der Menschen-Götter, der Göttlichen Hyperboreer, sich primitiv ausdrücken kann. Hier haben wir die Niederlage, den Anfang des Verlustes von Paradesha, von Avalon, von Thule, des Polaren Hyperboreas. Die auf die Erde gekommenen Göttlichen, sei es als Besiegte eines Kampfes der Sterne oder als Ansiedler, die Engel, von denen "Das Buch Enoch" und die ganz alten irischen und nordischen Sagen berichten, die Tuathas von Dannan, die Nephelin der Genesis, die Vanen, die Asen, die Koravas, die Pandavas des arischen Hinduismus, "die den Kindern der Menschen die Kunst der Zivilisation zeigten", nur durch ihr reines Blut konnten sie weiter in Verbindung mit dem hyperboreischen Archetypus ihres Herrn, Königs oder außerkosmischen Führers bleiben und sein Andenken lauter und rein, ewig lebendig, behalten. Die Vermischung verunreinigt dieses Blut und vernebelt jenes Andenken.

Die Kriege, von denen uns die Edda und das Mahabharata erzählen, waren möglicherweise Strafzüge gegen diejenigen, die das göttliche Rassegesetz übertreten hatten, die Kriege der Vanen gegen die Asen, der Koravas gegen die Pandavas, die der Sonnen-Rasse gegen die Mond-Rasse, der Suryavansa gegen die Chandravansa.

Der Herr der Finsternis, der Prinz der Schatten, der Feind des Lichtes, der Vertreter des Chaos hat die Möglichkeit gefunden, den Hyperboreischen Kosmos aufzulösen, indem er die Göttlichen zur Vermischung mit den Töchtern der Erde, mit dem Tier-Menschen, verführt.

Hier beginnt die Rückbildung des Goldenen Zeitalters, der Götterdämmerung, als der Wolf Fenrir selbst Wotan verschlungen hatte nach dem Verschwinden des zarten Baldur. Es ist die Wolfszeit, das Kali-Yuga, das Dunkelste Zeitalter. Und der Archetypus der Schatten und des Chaos wird auch Not haben, gegen eine immer mehr materialisierte Welt zu arbeiten, die sich immer weiter von dem Früheren Licht, von seinen Anhängern, ihren Körpern, seinen "Robotern" und seinem *Gegenblut* mit seinen Chromosomen und mechanisierten Genen, entfernt.

Hier haben wir den Juden.

Und hier haben wir den Großen Krieg der Welten, der kein Ende finden wird. In Wahrheit ein Krieg der Hyperboreischen *Siddhas* und Dämonen.

Die Verkörperung des Herrn der Finsternis geschieht nicht durch eine Rasse, sondern einer Gegen-Rasse und einer Gegen-Einweihung, um einen Ausdruck von René Guenon zu gebrauchen. Diese Gegenrasse führt jedoch eine "rassische", wissenschaftliche und weise, durchaus strenge Politik durch, so daß sich im Vergleich dazu die rassischen Maßnahmen

Hitlers wie ein Kinderspiel ausmachen. Auf jeden Fall fanden letztere erst vor kurzer Zeit Anwendung, während die Juden ihre durch Tausende von Jahren als einen religiös-rassischen Kodex durchführen, der von ihrem Archetypus diktiert und durch einen Vertrag Schwarzer Magie bekräftigt wird, blutige Opfer einschließend als beste Art, diesen Pakt wirksam zu machen. Die Verbindung wird behende im Gegenblut erhalten, dank einiger mysteriöser "eugenetischer" und "rassischer" Maßnahmen. So ist die Gegen-Religion eines Gegenblutes. Eine finstere Theo-Ethnologie.

Die Frage, die sich schließlich der Beobachter des geschichtlichen Dramas des Judentums stellt, ist folgende: Wie ist es möglich, daß einige Bastarden-Stämme von so gegensätzlichen und unerwünschten Mischungen, daß ein solches Volk durch Jahrtausende überleben konnte unter ungastlichen Bedingungen und einer dauernden Verfolgung ausgesetzt? Alle anderen Völker mit einem so hohen Anteil an Mestizentum haben verschwinden müssen. Jedoch nicht die Juden. Die Antwort auf diese beunruhigende Frage ist beinahe schon gegeben mit den vorher dargestellten Betrachtungen. Andererseits sind die Lebensbedingungen in fremden Ländern für ein Volk von Wüsten-Nomaden, das schlecht und recht von fremden Organismen aufgenommen, die es zum Schluß abweisen, doch ideal, sie sind nicht ungastlich. Der Nomade richtet seine Zelte auf und baut sie beim ersten Wink wieder ab. Dasselbe geschieht mit den Zigeunern, die zu der niedrigsten Kaste Indiens gehören, zu räuberischen Stämmen, die allem Anschein soviel mit den Juden gemein haben. Auf der anderen Seite ist die Verfolgung, dessen Opfer der Jude ist, von ihm selbst provoziert worden als ein Mittel, das ihm geholfen hat, den Zusammenhalt des Volkes aufrecht zu erhalten. Selbst heute, im Besitz einer Heimat in Israel, wird dies nicht sehr ernst genommen, da ja der internationale Bereich die Umwelt des Juden, sein Streben die Welt ist. Jerusalem, Israel sind nur der geographische Ort des Tempels, der Mittelpunkt, "wo Jehova verehrt sein möchte". So ähnlich wie Mekka für die Moslems. Eine Pilgerstätte und Ort gelegentlicher Versammlungen. Eine Oase in der Wüste. Um einen Ausdruck Nietzsches zu gebrauchen - der Jude wird erreichen, daß "die Wüste sich ausdehnt" bis sie die Erde bedeckt hat.

Es ist schwierig, die wahre Herkunft dieses Volkes zu ergründen. Während meines Besuches bei Hermann Wirth, dem Begründer des *Ahnenerbes* - hohes und spezialisiertes Forschungsamt der SS - und einer der außergewöhnlichsten Forscher des nordischen frühen Altertums, fragte ich ihn nach den Juden. Er gab mir darauf eine unerwartete, sonderbare Antwort: "Nomadenvolk, Sklaven, die am Rande der großen Zivilisation des Gobi gelebt haben ..."

Ich bedauere es sehr, nicht noch mehr diesbezüglich gefragt zu haben. Professor Wirth beherrschte viele Sprachen, Sanskrit, Griechisch, Arabisch, Hebräisch, und hatte ein Werk über den Ursprung der Juden beendet, das Forschungsergebnis seines langen Lebens. Als ich ihn kennenlernte, war er 94 Jahre alt, noch sehr rege und aufmerksam. Kurz vor seinem Tode sind die Manuskripte seines Werkes gestohlen worden, man glaubt, von seinen eigenen Mitarbeitern. Eingeschleuste Marxisten, vielleicht auch Katholiken, haben diese wertvolle Arbeit verschwinden lassen. So wird die Welt es niemals erfahren. Es ist eine so große Tragödie, wie die Zerstörung der Bibliothek von Alexandrien. Jedenfalls für mich. Dieselbe Hand wird das gleiche Verbrechen begangen haben, um Spuren zu verwischen.

Man glaubt, die Juden seien Semiten; doch sie sind es nur zum Teil. Deshalb ist es nicht richtig von Antisemitismus zu sprechen, wenn es um diese geht. Der reine Semit ist ein geschichtlich Unbekannter, während der Beduinen-Nomade ihm am meisten ähnelt. In weit zurückliegenden Zeiten verließ der Beduine die Wüste Arabiens. Als man Kenntnis von ihm erhielt, hatte er sich bereits mit anderen Völkern vermischt während seines Umherziehens durch Klein-Asien.

Einer der Semiten-Stämme ist der von Beni-Israel. Die Bibel berichtet über sein Schicksal, doch ist dieses Dokument nicht glaubwürdig, weil es durch die Juden geschickt verfälscht wurde. Die Beni-Israel oder Israelú gelangen nach Ur als bescheidene Nomaden-Hirten. Abraham war König in Ur und sein Name, wie derjenige Saras, ist sumerisch-akkadisch. Die Juden eignen sich diese Namen an. Abraham, der sagenhafte König von Ur, ist jedoch kein Semit. Die Juden werden ausgewiesen und kommen nach Kanaan, in die Gegend von Gossen (wir erinnern uns des Namens Allende Gossens). Das Volk, das sich Israel nannte, entsteht während der Zeit zwischen der Ausweisung aus Ägypten bis zur Eroberung Kanaans und ist nicht das jüdische. Dort wird ein erbarmungswürdiger Staat gebildet, umgeben von mächtigen Nationen, die sich untereinander im Kriegszustand befinden. Das ursprüngliche Volk Kanaans sind die Ahnen des jetzigen syrischen Volkes, das eine Mischung von Semiten und Syriern ist. Als diese nach Kanaan zurückkehrten, vermischten sich die Israeliten mit den Syrier-Semiten. Schon vorher hatten sie sich mit den Abrahamiten, den Moabitern, Edomitern oder Idumäer vermischt. Bastard ist die Bezeichnung für die Mischung gegnerischer Elemente. Es war im Babylonischen Exil, wo die drakonischen Gesetze erlassen wurden, wonach die Vermischung, sogar mit verwandten Stammesangehörigen verboten war. Aus dieser ganzen unerwünschten Mischung ist der Jude entstanden. Diese *cloaca gentium* (menschliche Kloake), biologisches Sammelbecken aller Bastarde Klein-Asiens.

Also ist der Israelit eine Mischung von Syriern, Semiten und Turaniden, das heißt Sumerer-Akkaden und, außer Indo-Europäer auch noch Amoriter. Wir müssen wiederholen, daß die Bezeichnung Israelit nicht geeignet ist, auf irgend eines dieser Völker angewandt zu werden. Israelit - "der mit Gott kämpft" - entspricht auch einer esoterischen Bezeichnung, wie der Ausdruck arisch für die nordisch-polare Welt gilt. Der Semit könnte das Ergebnis einer Vermischung unter Schwarzen und Gelben, auch Weißen, sein. Wie bereits erwähnt, ist der authentischere Semit der aus der arabischen Wüste stammende Beduine, von welchem der Semit seine Nomaden-Eigenschaften her hat. Deshalb wird er auch *Homo-Arabicus* genannt. Es ist dessen Seele, die im Juden am meisten Bestand hat. Die dauerhafteste seiner vielen Seelen ist: grausamer Nomade, verräterisch und feige. Er ist faul, andere müssen die Arbeit für ihn verrichten. Wie wir sahen, hatte sich die Beduinen-Familie der Beni-Israel in der Nachbarschaft von Ur niedergelassen. (Wirth würde sagen: "Am Rande der uralten und mythischen Zivilisation der Wüste Gobi". Wollte er damit vorgeben, daß die ganze Geschichte, die in der Genesis erzählt wird, sich auf einen viel älteren Zeitraum, vielleicht einem symbolischen, bezieht? Wir werden das niemals erfahren). In Ur erhält dieser primitive und unwissende Stamm seine ersten kümmerlichen Kenntnisse von den unteren Schichten der akkadischen Bevölkerung, die einzigen, mit denen es ihm erlaubt war, Verbindung aufzunehmen. Und diese kümmerlichen Weisheiten sind es, die ihre bruchstückartigen Kenntnisse ausmachen, die sie in "ihrer" Genesis darstellen. Die Chronik der Genesis ist sumerisch-akkadisch und bezieht sich auf andere Regionen des Planeten (vielleicht auf die Wüste Gobi), auf außerirdische, Vorsintflutliche Ereignisse. Es sind Andenken, Erinnerungen anderer Leute und einer anderen Welt, die die unwissenden und primitiven semitischen Nomaden zu ihrem Vorteil ausbeuteten. Und das ist es, was dann als die "Heilige Schrift" der frommen Weisheit von semitisierten Ariern übernommen wurde: die Genesis, die Bibel.

Der Semit ist nicht schöpferisch. Nicht einmal die sogenannten arabischen Ziffern sind eine Schöpfung der Araber, sondern der Indo-Arier. Wie wir schon sagten, abstraktisiert der Jude die Mathematik und die Kabbala und verwandelt sie in persönliche Werkzeuge einer jeden Körperschaft. Die Moscheen und sonstigen Denkmäler sind das Werk eroberter arischer Völker. Auch die Schrift ist nicht semitisch.



Ein anderer ethnischer Faktor, mit dem sich der *Homo-arabicus* vermischte, ist der Hethiter, der *Homo-siriacus*. Die ursprünglichen Syrier sind keine Semiten, wie die Armenier es auch nicht sind. Aber auch keine Arier. Es ist heute sehr schwierig unter den Syrern, den Armeniern und den Juden zu unterscheiden. Der jetzige Armenier besitzt nicht mehr als zehn Prozent arischen Blutes. Seit tausend Jahren hat der Beni-Israelit, der "Semit", syrischen Einfluß aufgenommen. Die sogenannten Juden sind auch Bastarde von Semiten und Syrern. Die Syrier nahmen die semitische, hebräische und aramäische Sprache an. Sie zeugten Kinder mit syrischen Sklavinnen.

Der *Homo-siriacus* ist rund- und kurzschädelig, der *Homo-arabicus* langschädelig. Die jüdische Nase ist ein Erbteil der Hethiter. (Der *Homo-arabicus* verlor seine lange, ovale Schädelform als der Israelit von dem Juden verdrängt wurde). Die Ägypter, die den Juden nur zu Zeiten Salomos kennengelernt hatten, haben diesen Typ in den Malereien ihrer Tempel, zusammen mit den Zeichnungen anderer "Gegenrassen" jener Zeit festgehalten. Der ursprüngliche semitische Typ war bereits ausgestorben. Es ist wichtig zu wissen, daß der Schädel sich viel langsamer als die übrigen physischen Merkmale verändert, wie die Hautfarbe, zum Beispiel, um sich eine ungefähre Meinung der seitdem verflossenen Zeit bilden zu können. Das Gehirn verändert sich sogar noch langsamer als der Schädel.

Ein weiterer Grund für die Fälschung der Genesis und der Bibel durch die Juden ist der, daß der Gott der Hethiter, Baal, einen sehr großen Einfluß in Israel ausübte. Man hat versucht, nur den Schein eines reinen "abrahamitischen" Ursprungs darzustellen.

Der Hethiter oder *Homo-siriacus* ist offen, großzügig, arglos. Er war eine leichte Beute für den Semiten, den *Homo-arabicus*, der faul, aber schlau ist.

In Kanaan lebten auch Gruppen von Amoritern in guter Nachbarschaft mit dem freundlichen Hethiter. Es ist der *Homo-europaeus*. Groß, hellhäutig, mit blauen Augen. Die Ägypter gaben ihm den Spitznamen *Tamehu*, "Mann des Nordens". Es waren die Reste der Vorposten der Hyperboreer, die in Ägypten eindringen während der Zeit der letzten Katastrophen, bei denen der polare Erdteil verschwand, wie uns Spanuth erzählt. Die mysteriösen Iksos, die Hirten-Könige, die die Stadt *Avris* errichteten (hyperboreischer Name, siehe mein Buch "NOS"), die Seth verehrten, den Gott des Krieges und der Stürme - ein anderer Name für Wotan -, die auch Hyperboreer waren und im Jahre 1700 vor unserer Zeitrechnung angekommen waren. Laut Spanuth waren es auch die Philister, die einem nordisch-hyperboreischen Stamm angehörten. Hiermit schien Chamberlain nicht einverstanden. Doch es sind die Amoriter und nicht die Philister, die die Juden terrorisieren. Sie bezeichnen sich als "Kinder des Enak" und bekämpfen die Juden, wenn diese heimlich in Palästina eindringen. Goliath war ein Amoriter, den sie risikolos ermordeten, der gesteinigt wurde als er sie zu ritterlichem Kampf herausgefordert hatte.

Die Amoriter waren mutig und treu. David, der zu dreiviertel Teilen oder mehr amoritischen Ursprungs war, bestieg den Thron mit Hilfe der Philister und als ihr Vasall. Er begünstigte die Vermischung mit den Amoritern; seine Frauen waren Philisterinnen und Amoriterinnen. Wie ihn die Bibel beschreibt, war David hellhäutig, blond und blauäugig. Seine Mutter wird eine Amoriterin gewesen sein. Nach nur acht Regierungsjahren konnte er Jerusalem mit Hilfe fremder Mächte einnehmen. Als Wohnsitz wählte er eine amoritische Festung. David unterscheidet sich von allen Juden; er war ein Hirte, der gern in den Philisterheeren gedient hätte. Auch die Mutter Salomos, Bathseba, war keine Jüdin. Beide Könige besaßen keine jüdische Denkweise, sondern eine amoritische. Der Amoriter ist großzügig, abenteuerlich, kriegerisch. Er ist der Erbauer großer, heute verschwundener Festungen. Auch die geschichtliche und rassische Szene ist vollkommen verschwunden.

Wegen jener bereits beschriebenen Bedingung der Schwäche des Überlegenen, sind weder die physischen noch die charakterlichen Züge vorwiegend im heutigen Juden vorhanden.

Andererseits und wie wir sahen, ist der Israelit jener Zeit nicht der Jude. Dieser ist so etwas wie eine biologische Schmach. Mischung ist nicht das richtige Wort dafür, denn es bedeutet die Verbindung sympathisierender, gleichartiger Elemente. Bastard ist die Bezeichnung. Vereinigung, Beimischung von gegensätzlichem Blut, der Semiten mit dem der Hethiter und dem der Amoriter. Im arischen Indien ist dies alles genau in den "Gesetzen des Manu" festgelegt. Es hat ja niemand einen Vorteil von einer Vermischung einer niederen mit einer höheren Kaste (*varna* sagt man dazu, was Farbe bedeutet). Beide Seiten verlieren dabei und das Karma aller wird geschädigt. So die Lage der Dinge, der jetzige Jude ist eine *Fortsetzung* (Einstein'sche) innerhalb einer abgründtiefen Bastardisierung und in dieser *Fortsetzung* konzentriert sich das Mysterium des ganzen Jüdischen Problems.

Wie wir in "Das Goldene Band" schrieben, ist der Jude weder Israelit noch Hebräer. Er hat beide zum Verschwinden gebracht und sich eine Tradition angeeignet, die er erfand, indem er die Geschichte veränderte und alle gefährlichen Spuren verwischte. Der intelligenteste israelitische Stamm war der der Josephiter; sie hatten ägyptisches Blut. Joseph hatte die Tochter eines Priesters aus Heliopolis geheiratet. Die Josephiten haßten den Stamm Juda. Zu Zeiten der Diaspora in Alexandrien ist den Juden Blut von Schwarzen beigemischt worden.

Heutzutage kann der Jude folgendermaßen beschrieben werden: fünf Prozent seiner Mischung stammen von dem *Homo-siriacus*, der einen runden, kurzen Schädel, "jüdische Nase", kurzen, untersetzten Körper aufweist; weitere fünf Prozent stammen vom *Homo-arabicus*, mit ovalem Langschädel, schlank, groß; etwa zehn Prozent stammen vom *Homo-europaeus*. Die restlichen achtzig Prozent werden von einer unbestimmbaren Mischung aus gegensätzlichen Merkmalen und Eigenschaften gebildet.

Unsere Zeitgenossen, im besonderen die Chilenen, die Südamerikaner, sehen hierin nichts Furchtbares noch Außergewöhnliches, da sie ja selbst Abkömmlinge von Vermischten, Mestizen-Kinder, Bastarde, Anhänger einer Religion, die sie verteidigt, ihnen predigt und sie lobpreist, sind. Nach dem letzten Krieg ist die jüdische Politik dazu übergegangen, die Reste der arischen Rasse auf der Welt zu zerstören, indem England, Frankreich, besonders aber Deutschland, mit wahren Heeren von Negern, Vietnamesen, Kambodschaner, Chinesen, Türken usw. überschwemmt werden. Schon bald wird die weiße Rasse aussterben, wie der mythische Amoriter, die biblischen *Nephelin*, die von jenseits der Sterne Gekommenen. Von diesen hat der Jude die Idee des "auserwählten Volkes" übernommen.

So strebt der Juden-Bastard danach, der seinen Leuten anschließend die fürchterlichsten Rassengesetze auferlegte, die die geschichtlichen Zeiten jemals kennenlernten, 'einäugiger König im Lande der Blinden zu sein'. Das geschah in dem Augenblick der Geschichte der Erde, als der Herr der Finsternis sich entschloß, ein geeignetes Werkzeug zu gebrauchen, um die Arbeit des Zerfalls in seinem ewigen Krieg gegen die göttlichen Söhne des Anderen Lichtes zu vollenden. Am anderen Ende des reinen Blutes der Arier muß sich das *beständig* Unreine (jenes *Fortwährende*) des jüdischen Blutes erhalten. Und in diesem Gegenblut und durch dieses geschah es, daß der Herr der Finsternis den Pakt mit seinem "auserwählten Volk" begründete, sich den Namen Jehova, eines kanaanäischen Gottes, aneignend.

Damit dieser Pakt niemals verraten werden kann, muß er auf dem entsetzlichen Empfinden der Rassen-Sünde aufgebaut sein. Die Vermischung mit anderem unerwünschten menschlichen Blut genügt nicht. Es muß sich in der abgründigen Vermischung mit dem Tier

ergänzen. Von da her die *Sheidim* der Bibel. Auf diese Weise wird der Pakt mit der Schwarzen Magie erfüllt, möglicherweise in einem "geistigen Beischlaf" verwirklicht. Ein rabbinischer Beischlaf. Die tierischen Gesichtszüge des Juden zeigen dies. Jegliches Gesicht eines leitenden Juden, vor allem das der Rabbiner, weisen die Gesichtszüge eines tierischen Totemismus auf. Die begangene *Sünde* ist gegen die Gesetze der heiligen Harmonie und ist etwas, das man nicht auslöschen kann. Dies sagte Jeremias (Jeremias II, 22.): "Auch wenn du dich gleich mit Lauge wüschest, gleißet doch deine Sünde desto mehr vor mir, spricht der Herr Jehova". Auch darum haßt der Jude alles Schöne in der Natur, weil diese Schönheit eine Sehnsucht nach Hyperborea ist.

Um die Abmachungen dieses Paktes zwischen dem Archetypus und sein Volk festzusetzen, hat man das "Deuteronomium" erfunden und dieses Moses zugesprochen. Danach den "Talmud". Der Erneuerte Pakt ist mit dem Archetypus wie ein notarieller Vertrag unterschrieben worden; wobei die beglaubigenden Notare die Rabbiner waren. Es sind dies Esdras, die Große Synagoge und Nehemias, nicht Moses, die wirklichen Erfinder des Judentums mit seinen 13.600 Gesetzen, seiner Nomokratie, seiner Gesetzgebung; der Kahal, diese unfruchtbare Gemeinschaft, die Henry Ford mit den Komintern der Sowjets verglich. Das Zeitalter der Propheten entspricht nicht der jüdischen Zeit, sondern der vorhergehenden, in welcher der Pakt schon in Vorbereitung war. Wir könnten dazu sagen, daß schon vor langer Zeit der Archetypus des Herrn der Finsternis, von seinen außerirdischen Abgründen aus, ihm seine ganze Aufmerksamkeit widmete.

Es ist nicht erforderlich, das schon in meinem Buch "Das Goldene Band" über dieses Drama Geschriebene zu wiederholen, obwohl die Wiederholung für die heutigen, mit Blindheit geschlagenen Menschen, nötig wäre. Die "Rassen"-Politik, die Religion des Gegenblutes, um so zu sagen, die den Juden durch den Juden aufgezwungen wurde, ist eine fanatische "Wissenschaft", der er sich niemals mehr widersetzen kann. Wenn es erforderlich erscheint, nehmen sie dosiert arische Gene auf, jedoch nicht zuviel, um nicht ihre tierischen Charakter- und Gesichtszüge zu verlieren, die sie als Zeichen ihrer "Auserwähltheit" (auf diese und keine andere Art), die ihr Archetypus und ihr infra-humaner Demiurg bevorzugen, bewahren müssen. Es ist ihnen die Ehe mit nicht-jüdischen Frauen verboten (die Übertretung bestätigt das Gesetz). Alle Rothschilds mußten Jüdinnen heiraten. Wenn dies dennoch nicht geschah, dann, weil es die Synagoge ausdrücklich erlaubt hatte, da man andere Ziele damit verfolgte. Wahrhaftig, wie gesagt, der "Rassismus" dieser "Gegenrasse" läßt das von Hitler und der SS Unternommene als ein leichtes Kinderspiel erscheinen.

Die schon gestellte, beunruhigende Frage, warum unter allen Bastardvölkern der Erde, die zahlreich sind, nur das jüdische dem tödlichen Gesetz der Vernichtung entgangen ist (Goethe hatte sein Verschwinden vorausgesagt; dies ist jedoch nicht eingetreten und wird auch nicht geschehen), wird mit dem Mysterium jenes Paktes mit einer nicht-menschlichen Wesenheit beantwortet, die es braucht, denn nur durch dieses Volk wird diese Wesenheit die Ziele der Auflösung und des Chaos erfüllen können, die Vertreter des Anderen Lichtes in das Nichts zu stürzen und zur Vollendung des Krieges gegen dieselben zu führen. Dieser Pakt wird ihnen, wie versprochen, die materielle Welt geben, immer, wenn sie seine Gesetze erfüllen, im besonderen die den Anordnungen entsprechen, die das Gegenblut betrifft. Und sie erweisen ihm Ehrungen und bringen ihm Opfer. Weil jenes Schattenwesen von diesen Opfern lebt und sich von dem Leben dieser Sklaven nährt. Der Pakt muß die Klausel des nicht-ewig, des nicht-unsterblich mit einschließen und nur den Triumph im Königreich der dichten Materie, der Macht dieser Materie gestatten. Ein toter Jude ist ein für immer verschwundener Jude im bodenlosen Leib des Archetypus, der nur so leben kann und sich davon ernährt. Düsterer Golem, blutsaugender Dracula. Wenn wir sagten, daß sich ein Jude in der Ewigen Wiederkehr *vielleicht* auch retten könnte, aus dem Kreis der Kreise entweichend, so muß sich dies hier in

diesem Kreis, heute, zu seinen Lebzeiten, vollziehen. Danach geht es nicht mehr. Die Anstrengung muß jetzt gemacht werden.

Aus allen diesen Gründen hat selbst Hitler erklärt, daß der Jude (auch wenn er ein *Sheidim* ist) das am weitesten Entfernte vom Tier unter den Menschen ist.

Weil es eine Gegenrasse, Erzeugnis einer Denkweise, eines Gesetzes, der Wissenschaft des Blutes, der Religion des Gegenblutes, ist. Auf gewisse Weise ist es eine "Gegenrasse des Geistes", des "Gegen-Geistes". Der würdigste und dramatischste Widersacher im Großen Kriege. Sofern die Welt nicht vollends durch den Juden beherrscht und verdorben sein will, kann dies nur durch den Esoterischen Hitlerismus vermieden werden. Die Wiederkehr des Führers.

.....

So unglaublich und alt diese hier erzählten Geschichten auch scheinen mögen, es sind von allen doch nicht die ältesten. Zu Zarathustras Zeiten gab es diesen Krieg auch; Feinde waren die Turaniden. Im Indien Parasu-Ramas waren es die Assyrer. In unserer Zeit nennen wir sie "Juden". Es bleibt sich gleich, denn es ist eine symbolische Angelegenheit, von anderen Universen übernommen. Es ist in Wahrheit eine Heilige und eine Verfluchte Geschichte. Ob dieser Krieg sich in allen Welten ereignen muß, wissen wir nicht. Die Schöpfung selbst scheint ein Krieg, ein Konflikt zu sein. Aber sie hat darum keinen kosmischen, absoluten Dualismus vorzusehen. Dieser hier sichtbare Dualismus dürfte uns nicht betreffen, denn als Nicht-Monotheisten (die Arier waren es nie), sind wir auch keine Monodämonisten. Wenn es mehr als einen Gott gibt, muß dasselbe auch auf die Dämonen, den Herren der Finsternis, anzuwenden sein. Für die Katharer tritt der Konflikt, die Mischung, der Demiurg dieser Welt, den sie Jehova nennen, erst vom Fünften Himmel an abwärts auf. Darüber hinaus und höher wurde die Angelegenheit mit anderen unaussprechlichen Welten, möglicherweise ohne entgegengesetzte Paare, unbeschreiblich und unverständlich.

Zu Zeiten Hyperboreas gab es diesen Krieg nicht (Hyperborea befand sich jenseits des Fünften Himmels der Katharer). Selbst während des Großen Krieges der Mahabharata und auch im Kriege der Vanen und Asen, war der Körper nicht so verstofflicht. Es geschieht nur heute, eben deswegen, wenn der Konflikt in der Zerstörung der sichtbaren, physischen Welt einmünden wird. Daher ist Hitlers Avatar nicht nur gekommen, ein Yuga abzuschließen, sondern einen Manvantara. Seine Mission war es nicht, die Welt, die physische Erde zu zerstören. Er hätte dies auch nicht tun können. Das ist die Arbeit des Juden und seines Archetypus, des Herrn des Chaos und der Finsternis. Der Jude kann schon nichts anderes mehr machen, er ist dafür "programmiert" worden.

Die Wiederkehr Kalkis, der zu richten kommt, wird auf einem Weißen Pferd erfolgen, ein flammendes Schwert wie einen Drachen schwingend ... Die Wiederkehr des Führers, an der Grenze der Katastrophe (dem Wechsel des Zeitalters in die Neue Zeit), an der Schranke einer Welt zur anderen, der physischen und geistigen Erde, wird in einem *Vimana*, einer Lichtscheibe (die "vom Himmel herabkommt") erfolgen. Auch Er wird kommen zu richten, seine Auserwählten des Letzten Bataillons, seines *Wilden Heeres*, zu befreien.

## DER MEISTER

Nach mehr als vierzig Jahren Abstand, seitdem die Kameraden Del Campo und Benito Rebolledo mich in dieses grundlegende jüdische Problem einführten, schaue ich zurück und

erkenne, daß der eingeschlagene Weg um in das Problem einzudringen und es besser zu verstehen, sich im Kreis bewegt hat, in Nähe eines Zentrums: Nur mittels der Eingebung durch erhaltene Botschaften des "Gedächtnisses des Blutes" und vom Jenseits jenes Zentrums aus, wird dieses Mysterium enthüllt werden. Und für mich wäre das nicht möglich gewesen ohne die Begegnung mit dem Meister und seiner Einweihung.

Ich schlage das Exemplar vom 4. November 1941 der Zeitung "Das Neue Zeitalter" auf und lese nochmals mein Essay "Die Juden fallen in Chile ein". Es ist noch so aktuell, als ob ich es für das heutige Chile geschrieben hätte. Auch in der geschichtlichen Beschreibung, als ob ein Bogen über die Welt gespannt worden sei, um jene Jugendlichen von 24 Jahren mit dem Manne von 65, der ich heute bin, zu verbinden. Was ich jedoch in den vorangegangenen Seiten ausgeführt habe, ist das Ergebnis dieser ganzen verflochtenen Zeit, das Studium meiner selbst und das Eindringen in mich. Das wäre nicht möglich gewesen ohne die Werkzeuge und den Schlüssel, die mir der Meister übergeben hatte, zusammen mit der Einweihung.

In "Weder über See noch über Land", mein erstes mutiges Werk, sagte ich, daß ich dem Krieg soviel verdanke, so daß ich nur ein Krieger sein kann. Ich wiederhole dieses heute. Hitler verdanke ich alles, denn ohne ihn hätten wir nichts erkannt, nichts wäre uns gestattet worden.

Selbstverständlich war die Begegnung mit dem Meister keine zufällige. Das alte hermetische Urteil lautet ganz richtig: "Wenn der Schüler vorbereitet ist, erscheint der Meister". Jung nannte dies "Gleichschaltung". Eine seltsame Übereinstimmung, beinahe magische, zwischen einem inneren und einem anderen, äußeren Zustand. Nietzsche bezieht sich hierbei auf "die Zufälle voller Sinn".

Die Begegnung mit dem Meister war von jeher in Vorbereitung, ohne daß mein vernunftgemäßes Bewußtsein dies begriff. Bei meinem Lebensstil erscheinen diese grundlegenden Dinge für mich stets als Überraschung. In "Die Besuche der Königin von Saba" sagte ich, daß die Begegnung mit dieser Königin unerwartet war, daß man dies nicht sofort erkennt. Dasselbe geschah mit dem Meister. Und dies, obwohl es sich unzählige Male in der Ewigen Wiederkehr ereignet haben kann. Ebenso mit Hitler. In "Das Goldene Band" berichtete ich über den eigenartigen, beinahe zurückweisenden Eindruck, den ich empfand, als ich das erste Mal die Fotografie Adolf Hitlers in einem Schaufenster einer Straße von Santiago sah. Ich "erinnerte" nicht, ich "wußte" es nicht sogleich. Ich hoffe, daß dies sich nicht wiederholen wird, weder mit dem Meister noch mit dem Führer, noch mit der Königin von Saba in der Ewigen Wiederkehr; sollte die Ewige Wiederkehr sich fortsetzen, sollten wir auch nicht in dieser Runde den Ausgang des Kreises der Kreise finden.

In den Jahren vor dem Krieg und nachher noch bis 1941, glaubte ich, daß die Schicksale der Sterblichen nur hier auf Erden beschlossen würden. Von den alten Wissenschaften, der Magie, der Alchimie, des Hermetismus, kannte ich kaum etwas. Sie erregten Argwohn in mir. Ich erinnere einige Gespräche mit Jason über diese Themen, die ihn faszinierten. "Wenn du dich nicht für die Magie als wissenschaftliches Fach interessierst, dann unterrichte dich wenigstens aus kultureller Notwendigkeit", hatte er zu mir gesagt. Ich befand mich damals ganz unter dem Einfluß der deutschen Philosophen und Dichter, der sozialen Wissenschaften von Spengler, D. H. Lawrence. Aber Keyserling zeigte mir auf irgend eine Weise einen Weg in jene Richtung. Er war mein bevorzugter Schriftsteller jener Jahre, besonders seiner Bücher "Südamerikanische Meditationen" und "Reisetagebuch eines Philosophen".

Ich spreche nur von jenen Jahren, meinen ersten Schriften, von meiner Freundschaft mit Jason und die Begegnung mit dem chilenischen Nazismus; doch vorher, sehr viel früher (für einen Jungen meines damaligen Alters bedeuteten fünf oder sechs Jahre sehr viel),

möglicherweise, im Alter von dreizehn oder vierzehn Jahren, hatte ich in einer Buchhandlung nahe des Hügels Santa Lucia (die Buchhandlung "Kultur" von Francisco Fuentes) ein Werk über Hypnose und die Macht des Geistes gekauft; ich weiß nicht mehr warum. Vielleicht, weil eine Großtante von mir, die fast immer in Europa gelebt hat, eine Frau mit einer starken Persönlichkeit, mir von Hypnose und Wiederverkörperung, an die sie glaubte, erzählt hatte.

Als ich 1941, während des Krieges, das Essay über das jüdische Problem schrieb und ausführte, daß nur der Weg des sichtbaren Hitlerismus und des politischen Nazismus einzuschlagen wären, hätte ich mich am Ende in einer Sackgasse befunden. Ich stände genau wie die exoterischen Kämpfer, die Überlebenden ohne Hoffnung, wankend da wie ein nostalgischer Schlafwandler, fühlend, daß der Eiserne Ring sich immer enger über unsere Köpfe schließt, ohne zu verstehen, daß man noch weiter von Hitler spricht, während niemand mehr Churchill, Roosevelt oder Stalin erwähnt. Ohne es zu wissen, war ich auf eine Grenze gestoßen, die ich mit meinen, mir zur Verfügung stehenden intellektuellen Möglichkeiten nicht durchdringen konnte, nicht einmal mit der Hilfe meiner Freunde, die Maler. Mehr noch, um auf diesem gefährlichen und unbekannten Gebiet voran zu schreiten, waren andere Mittel notwendig, neue Formeln, von denen ich nicht wußte, wo ich sie finden könnte, wenn nicht ein "synchronistisches" Ereignis dazwischengetreten wäre, "ein Zufall voller Sinn", genau in dem Augenblick, so als ob jemand mich beobachtet hätte und mir nun zu Hilfe kam. Hier erfüllte sich das alchimistische Urteil: "Es ist unwichtig wie einsam du bist, wenn du nur deine Arbeit recht verrichtest, werden unbekannte Freunde dir zu Hilfe eilen".

Und es gibt da noch etwas, das ich auch heute noch nicht gut erklären kann. Besser gesagt, ich kann keine geeigneten Worte dafür finden, um es zu erklären, obwohl ich es mehr als einmal in meinen Werken versucht habe, in "Weder über See noch über Land", "Die Schlange im Paradies", "Der Hermetische Kreis", in "NOS, Buch der Auferstehung". Während ich in der Nacht oder bei Tagesanbruch schlief, wachte ich schlagartig auf, um mich in einem Zustand zwischen Schlafen und Wachsein zu befinden. Dann begannen elektrische Schwingungen von einem nicht genau zu beschreibenden Zentrum meines Körpers aus hochzusteigen, die immer heftiger wurden, je höher sie stiegen. Ich glaubte wach zu sein, viel wacher als man es bei Tage sein kann; konnte mich jedoch nicht bewegen, ich war gelähmt und kein Wort hat meinem Mund entweichen können, auch wenn ich es gewollt hätte. Es gab Tage, an denen das Dienstmädchen ins Zimmer kam, um mir das Frühstück zu bringen, das sie auf den Nachttisch abstellte. Ich sah das Mädchen, hörte es, ohne aus meiner Starre herauszukommen. Das seltsame Phänomen ereignete sich in drei Phasen. Zuerst, jenes plötzliche Erwachen ohne richtig aufzuwachen, meistens bei Tagesanbruch. Es versetzte mich an die Grenze zwischen zwei Welten, ein Empfinden, in einen Abgrund, ins Nichts gezerrt zu werden, das mich aufsaugen würde, wenn ich mich in tiefen Schlaf fallen ließe, in diesen Abgrund, welcher der Tod des Ich, des Bewußtseins, ist. Es erzeugte in mir ein unbeschreibliches Entsetzen. Es war, wie wenn man sich in einem Sarg befindet, tot, und immer wieder versucht zum Leben zu erwachen. Die Trägheit, das Gewicht, die mich zu diesem Nichts zogen, waren unwiderstehlich. Ich kämpfte, um wieder zu mir zu kommen, ohne sicher zu sein, ob es mir gelingen würde und fühlte, wenn ich es nicht erreichen sollte, daß dies der Tod, die Auflösung sein würde. Ich kämpfte weiter und fiel wieder zurück, kämpfte erneut, verzweifelt, bis es mir endlich gelang. Sodann ereignete sich die zweite Etappe. Ich war wirklich wach, jedoch "ohne aufgewacht zu sein", im Zentrum jener Schwingungen, die es verhinderten, daß ich mich bewege, die mich lähmten, in dieser Zwischenwelt zwischen Schlaf und Wachsein, völlig klar, ohne jedoch klar das Diesseits noch das Jenseits wahrzunehmen. Den dritten Zustand erreichte ich erst nachdem ich den Meister gefunden hatte.

Es war mir gänzlich unmöglich, dieses Ereignis zu deuten. Über die Starrsucht (Katalepsie) hatte ich gelesen und befürchtete, daß man mich eines Tages für tot halten und begraben würde, um später wieder im Sarg zum Leben zu erwachen. Wer weiß, ob dies alles nichts anderes war als eine "Erinnerung" an ein ähnliches Ereignis, das in einer anderen Runde stattgefunden hatte! Ganz ernsthaft dachte ich daran, einen Arzt aufzusuchen. Doch die Befürchtung, er könnte mich für verrückt halten, denn ich würde mit Worten eine so seltsame Tatsache nicht erklären können, die sozusagen nicht physischer Natur war, hielt mich davon ab. Viele Jahre danach erzählte ich meine Erfahrung Professor Jung, der mich aber nicht zu verstehen schien. Auch dem Dalai Lama berichtete ich von dem Phänomen, erhielt aber keine befriedigende Antwort. Nur der Meister gab sie mir. Deswegen mußte ich mich ihm bedingungslos anvertrauen.

Der Kulturattaché der Botschaft von Italien hieß Hugo Gallo. Er war ein römischer Typ; seine Augen waren voller Licht, sein Leben Seligkeit. Im Besitz einer klassischen Kultur, verwandte er seine Kenntnisse zur Auslegung der Ereignisse der Gegenwart, so daß sie niemals Bruchstücke, sondern allgemein waren, auf der Suche nach fernen Wurzeln und mit Projekten, die das Vorübergehende übertrafen. Er unterstützte unsere Arbeit für "Das Neue Zeitalter" mit wertvollen Artikeln. Ich holte seine Beiträge stets selbst in seinem Büro in der Botschaft ab, die damals in einem Gebäude aus roten Backsteinen, ähnlich einem Schloß, untergebracht war und das sich sehr gut mit dem Hügel Santa Lucia ("Huelen für die Araukaner") in die Straße Moneda einfügte mit seiner Ecke gegenüber jenem Hügel.

Eines Morgens im Jahre 1941 begab ich mich wieder in sein Büro, um seinen Beitrag abzuholen. Ich fand ihn an seinem Schreibtisch sitzend, den Blick verloren auf die Türme und Zinnen des Hügels gerichtet, die man von seinem Fenster aus sehen konnte. Er hatte diesmal keinen Beitrag für mich. Anscheinend wollte er nicht mehr schreiben. Aber auf mein Drängen hin begann er in einer seltsamen Art zu mir zu sprechen: "Wozu schreiben, wozu weiter nach außen zu kämpfen ...? Du besitzt ein wundervolles Land. Es gibt einzigartige Menschen hier, die man schwerlich woanders in der Welt findet ... Soeben lernte ich jemanden kennen ..." und schwieg.

Ich entgegnete: "Der Krieg, Hugo, der Kampf, unsere Feinde, wir dürfen nicht verzichten ..."

"Ich weiß es schon, Miguel, und denke nicht daran, den Kampf aufzugeben, aber daran, ihn auf wirksamere Weise, auf anderen Ebenen fortzuführen ..."

"Welche Ebenen? Ich verstehe nicht. Nur hier können wir ihn ausfechten. Wenn ich doch an die russische Front kommen könnte, um zu kämpfen".

"Nein. Es gibt eine andere Art den Feind zu vernichten ..."

"Welche andere Art? Ich kenne keine, außer jene mit den Waffen in der Hand".

"Es gibt andere Waffen, die nicht nur den physischen Körper vernichten. Und das ist es, womit der Krieg wirklich gewonnen werden wird oder er ist verloren. Mit jenen anderen Waffen ..."

Ich verstand gar nichts und drang weiter in ihn mit meinen Argumenten. Er verhielt sich sehr ruhig, immer mit dem Blick in die Ferne gerichtet, so als ob er auf eine innere Stimme höre, die von den hohen Zinnen aus in ihn drang, jene Zinnen, die in einem durchsichtigen Licht des alten Santiago, jenes weiten Chile, eingehüllt waren.

"Es gibt da jemanden, den du kennenlernen müßtest, ein sehr hohes Wesen, ein Landsmann von dir ... Welch sonderbares Land ist Chile ...!"

Ich kehrte ohne seinen Beitrag zurück und glaube, keinen jemals mehr von ihm erhalten zu haben. Doch ich besuchte ihn weiter, um mich über den Krieg mit ihm zu unterhalten und Informationen von seinem Land zu bekommen. Von Zeit zu Zeit wiederholte er, wie dringlich es doch sei, jenes mysteriöse Wesen kennenzulernen, von dem er mir nichts Näheres mitteilte.

So kam es, daß ich eines Tages, eigentlich mehr um meinem kultivierten und geschätzten Freund einen Gefallen zu tun, seine Einladung annahm, ihn zu jener Persönlichkeit zu begleiten, die von einer Aura des Mysteriums umhüllt war, dank der bruchstückartigen Anspielungen und den versteckten Andeutungen, mit denen er sich auf ihn bezog.

Nicht nur in unserem Land wird der Ausdruck "Esoterik" sehr gering geschätzt. Die gebildeten Menschen, kultivierte Leute, wie sie sich auch nennen mögen, weisen alles zurück, was etwas damit zu tun haben könnte. In Wirklichkeit ist dies aber auf eine allgemeine Unkultur zurückzuführen, wie mein Freund Jason gesagt haben würde, auf eine unvollständige und oberflächliche Bildung; wenn man so will, auf den Rationalismus. Ich war zu jener Zeit auch nicht frei davon. Außerdem war meine Ablehnung darauf zurückzuführen, daß es doch die Juden und Freimaurer sind, die die Verbreitung von okkulten und spiritistischen Sekten am meisten begünstigten, die uns besonders heutzutage überfluten. Selbst Indien wurde als ein Herd dieser Ansteckung angesehen und schon der Priester Omer Emeth (Emilio Vaisse), literarischer Kritiker der Zeitung "El Mercurio", hatte den Grafen Keyserling wegen seiner Bewunderung für den arisch-hinduistischen Gedanken sowie für das China des Lao-Tse angegriffen. Zu diesen Extremen gelangte die Unwissenheit und das Sektierertum der Persönlichkeiten, die die Kultur unserer heimischen Welt vertraten und noch vertreten.

Es gibt jedoch einen Grund - aber einen Grund anderer Art - allen diesen Organisationen und der okkultistischen Literatur zu mißtrauen und sich davon abzuwenden, die von der Freimaurerei und dem Judentum zwischen Soffitten gehandhabt werden. Sie dienen dazu, die Aufmerksamkeit und den Weg der Jugend abzulenken und sie von den "Weltgeschäften" auszuschließen, die somit einzig in ihren begierigen Händen bleiben. Nach dem Kriege, von den sechziger Jahren an bis jetzt, hat man undiskriminiert vom Okkultismus, Hinduismus, Zen-Buddhismus, Gebrauch gemacht, hat sie mit Neger-Musik untermalt, mit den "Beatles", mit "Pop-Musik", den Drogen, den "Hippies" und sogar mit dem künstlich durch Hermann Hesse hervorgerufenen "Boom" und damit mehr als zwei Generationen Jugendlicher in der Welt zerstört. Dieses alles ist ein von den "Weisen von Zion" geschickt gelenkter Plan, wie immer. Das war nur möglich, weil eine echte Esoterik in den westlichen Religionen fehlte und durch das Nicht-Vorhandensein eines Esoterischen Christentums sich etwas hätte entwickeln können, denn es befanden sich einige arische Elemente darunter, wie uns der Gnostizismus zeigte. Die Kirche hat bewußt mitgearbeitet - dessen können wir sicher sein - am großen Plan der Weisen von Zion, einer Organisation, der sie angehört, wie es die auch "esoterische" Darstellung Rosenbergs aufzeigt, die wir bereits erwähnten. Die Falschheit tritt zutage, wenn ihre Vertreter ("Opus Dei", Jesuiten, usw.) ihre Kleidung zerreißen beim Vernehmen des Wortes Esoterik. Sie sind die Schuldigen an der Verbreitung derselben, weil sie dem Christentum eine vorzüglich jüdische, marxistische oder pro-marxistische Richtung gegeben haben und die arischen Elemente zum Verschwinden brachten, die sich ihnen in den ersten Jahren ihrer Inthronisation in Rom angeschlossen hatten, mit dem Beitrag nordischen Blutes und alten Riten des mitraistisch-iranischen Kultes. Vorher bestanden die ersten christlichen Gemeinden ausschließlich aus Juden aus Alexandrien, Syrien und Sizilien. Otto Rahn hatte recht als er sich



auf die Unterschiede zwischen dem orthodoxen Judentum und dem Christentum bezog, dies als einen Streit zwischen Rabbinern bezeichnete.

Alle bekannten großen Religionen haben einen exoterischen Aspekt gehabt, das heißt, einen äußeren, weltlichen für die Masse der Gläubigen, und einen anderen, esoterischen, für eine eingeschränkte und auserwählte Minderheit von Eingeweihten. So war es bei den ägyptischen und griechischen Kulturen. Jene Unwissenden, die hochtrabend von Aristoteles, Sokrates, Platon und dem "nationalen Gedanken der Griechen" zu uns sprechen, möchten über die Tatsache hinwegsehen, daß sich hinter diesem Gedanken die Mysterien von Eleusis, Delphos und andere befanden, an denen dieselben Philosophen, vor allem Platon, Esquilo, Euripides, teil hatten, obwohl sie von ihnen nicht reden konnten. Die Kulte und die orphische Mythologie sind die Grundlagen des philosophischen Gedankens des Antiken Griechenland. Selbst das Wort esoterisch stammt aus dem griechischen *eisoteo* und bedeutet "hereintreten lassen", "ein Tor öffnen" (zu den Göttern: *Theo*, *eiso-theo*).

Jean Marquis Riviere, großer Freimaurer-Gegner, der das Buch "Der Verrat der Freimaurerei" geschrieben hat, nachdem er sie von innen her kennengelernt hatte und sich während des Großen Krieges auf Seiten Hitlers stellte, zitiert in seinem Buch "Geschichte der Esoterischen Doktrinen" einige Erklärungen von Origenes: "Wenn es erforderlich ist, sich an den Buchstaben zu halten und zu verstehen, was im Gesetz geschrieben steht nach Art der Juden oder der Masse, würde ich vor Scham erröten, wenn ich laut sagen müßte, daß Gott es ist, der uns solche Gesetze gab ... Nur ein beschränkter Geist kann annehmen, daß Gott sich der Ausübung der Landwirtschaft hat hingeben können und Bäume im Garten Eden, der im Orient liegt, anpflanzte; daß einer dieser Bäume der Baum des Lebens war und daß ein anderer das Wissen um das Gute und das Böse vermitteln konnte. Ich glaub, niemand würde diese Dinge nicht als Symbole verstehen, hinter denen sich die Mysterien verbergen ..."

Gerade die christliche Kirche hat es auf diese falsche Art, wörtlich, "wie die Juden", exoterisch und nicht esoterisch verstanden. Jedoch zu sagen "wie die Juden" ist ein Irrtum, man müßte sagen "wie die Juden es wollen". Denn sie besitzen auch einen Exoterismus für die Massen, vertreten in der Thora und dem Talmud, und einen Esoterismus in der Kabbala (das bedeutet: "Erhaltene Überlieferung"), im Zohar ("Klarheit"), während die Mercaba der geheimnisvollste Teil der Kabbala und nur eingeweihten Rabbinern bekannt ist, den sie als mächtiges Werkzeug ihrer Magie benutzen. Wir sagten bereits, daß die Kabbala, wie alles andere, ihnen im Mittelalter von außen her zugekommen ist - obwohl sie das Gegenteil behaupten -, die sie benutzen und in Übereinstimmung mit ihrem Archetypus verwandeln. Die Hasidim in Polen stellen eine exklusive esoterische Sekte des Judentums dar.

Auch der Islam besitzt seinen magischen Esoterismus, vertreten durch den Sufismus und der Sekte der Assassinen - Hasaniten - des Iran. Sie legen den Koran symbolisch aus. So war es der Kontakt mit dieser Sekte des "Alten vom Berge", daß die Templer sich bedrängt fühlten, immer weiter von der Rom-Richtung loszusagen und sich auf ihr esoterisches Christentum und ihr *Grals*-Mysterium zu konzentrieren. Auch darum wurden sie von Rom zerstört, wie die esoterischen Katharer (*katharos* = rein, auf griechisch), die Bogumilen, die Manichäer und die Gnostiker.

In der Kirche von Rom, die man die Katholische nennt, besteht nur ein seelenloses Ritual in der Messe als liturgisches Äußere, welches das Symbol nicht mehr erreicht, nicht mehr berührt und nicht bewegt. Der nordische Beitrag ging verloren, wurde durch das Vorurteil und die ethnologische Verfolgung des Nordischen zerstört, ebenso wie das Germanische mit seiner völligen Übergabe an das Judentum.

Der Zen-Buddhismus bewahrt den Esoterismus der Buddha-Doktrin. In Japan wurde der Shintoismus und der Zen von einer rassistisch höheren und kriegerischen Kaste, die Samurai, praktiziert. Die esoterischste Sekte des Hinduismus befindet sich im Tantrischen, besonders im Orden Kaula oder Kula.

So verstanden, ist Esoterismus das, was jenseits der äußeren Form und der Masse, des Physischen, liegt und eine Auslese in Verbindung bringt mit unsichtbaren und höheren Kräften. In meinem Fall war es jener Zustand, der mich mitten im Schlaf lähmte und mir keine Möglichkeiten ließ, auf das Phänomen Einfluß zu nehmen. Das Sichtbare ist Symbol unsichtbarer Kräfte (Archetypen, Götter). Mittels esoterischer Kenntnisse, einer Einweihung in diese Kenntnisse, kann eine ranghohe Minderheit Verbindung mit jenen unsichtbaren Kräften aufnehmen auf das Symbol einwirkend, es dynamisierend und die physischen Phänomene, die es verkörpern, kontrollieren. In meinem Fall: zu erreichen, den unfreiwilligen Prozeß, in den ich stürzte, ohne zu wissen wie, zu kontrollieren; ihn zu dirigieren, einzudämmen oder vermeiden zu können. Jung hat sich auf dasselbe bezogen als er sagte, "wenn jemand sich klugerweise dem Archetypus gegenüberstellt, an irgend einem Ort der Welt, so erhält dies weltweit Gültigkeit, weil der Archetypus einer und unteilbar ist."

Und das Mittel, diese geistige Welt auf dem "Grunde des Spiegels" zu erreichen, ist die Magie, der Ritus, das Ritual, die Zeremonie. Alle Religionen haben sie besessen, sogar die christliche, wie wir erwähnten. Der Ritus ist nicht etwas von den Menschen Erfundenes, sondern von "denen im Jenseits" eingegebenen - Jung würde sagen "durch das Unbewußte Kollektiv" - Daher muß das Ritual mit Genauigkeit und laut Gesetz ausgeübt werden, weil es über den Archetypus Macht besitzt; zu ihm gelangt sind ihn "zwingt" Antwort zu geben, zu wirken durch gegenseitiges Einvernehmen und Willen. Darum die Gefahr, den Ritus in irrtümlicher Form auszuüben, ohne genau die Vorschrift des Himmels zu erfüllen, seiner kleinsten Details von Zeit und Raum. Das ist die Gefahr der katholischen Messe, die heutzutage von unwissenden, exoterischen Priestern zelebriert wird. Der da kommt, eben deswegen, ist kein Gott, sondern der Dämon Jehova. So gleitet die Welt ins Chaos, "ihr" Chaos.

In Bezug auf Rituale: einmal habe ich in Indien an einem Festessen zu Ehren des ehemaligen englischen Vizekönigs Lord Mountbatten teilgenommen, das im großen Zeremonienaal von Rashtrapati-Bharan, alter Palast der Vizekönige, stattfand. Dieser Lord, der sein germanisches Blut und sein "Gedächtnis" verraten hatte (sein Vater wurde gezwungen, seinen Namen Battenberg in Mountbatten umzuändern), hielt einen Vortrag, in welchem er den Hindus den guten Rat gab, "niemals das Ritual und die Zeremonie zu vernachlässigen und weiter auszuüben mit dem Prunk alter Zeiten ..."

Das Ritual, die Magie, waren genau das, was ich vom Meister holen wollte; die Mittel, die Formeln, die Zeichen, die es mir ermöglichen "auf die andere Seite" zu kommen und so ein Zwiegespräch mit den unsichtbaren Kräften einzuleiten, deren Symbole nur die Phänomene der physischen Welt darstellen, die den Augen unseres Körpers sichtbar sind. Ein Zwiegespräch mit "denen von dort", die Jason mit sich genommen hatten in die Herrlichkeiten seiner alten Nacht.

Dies und nichts anderes ist es, das man eigentlich Einweihung nennen muß. Um die *Kenntnis* zu erlangen, haben die Barden mehr als zwanzig Jahre Schulung gebraucht. Die *Gnosis* der arischen Rishis. Rishi bedeutet *sehen*. Genau "die von dort" sehen.

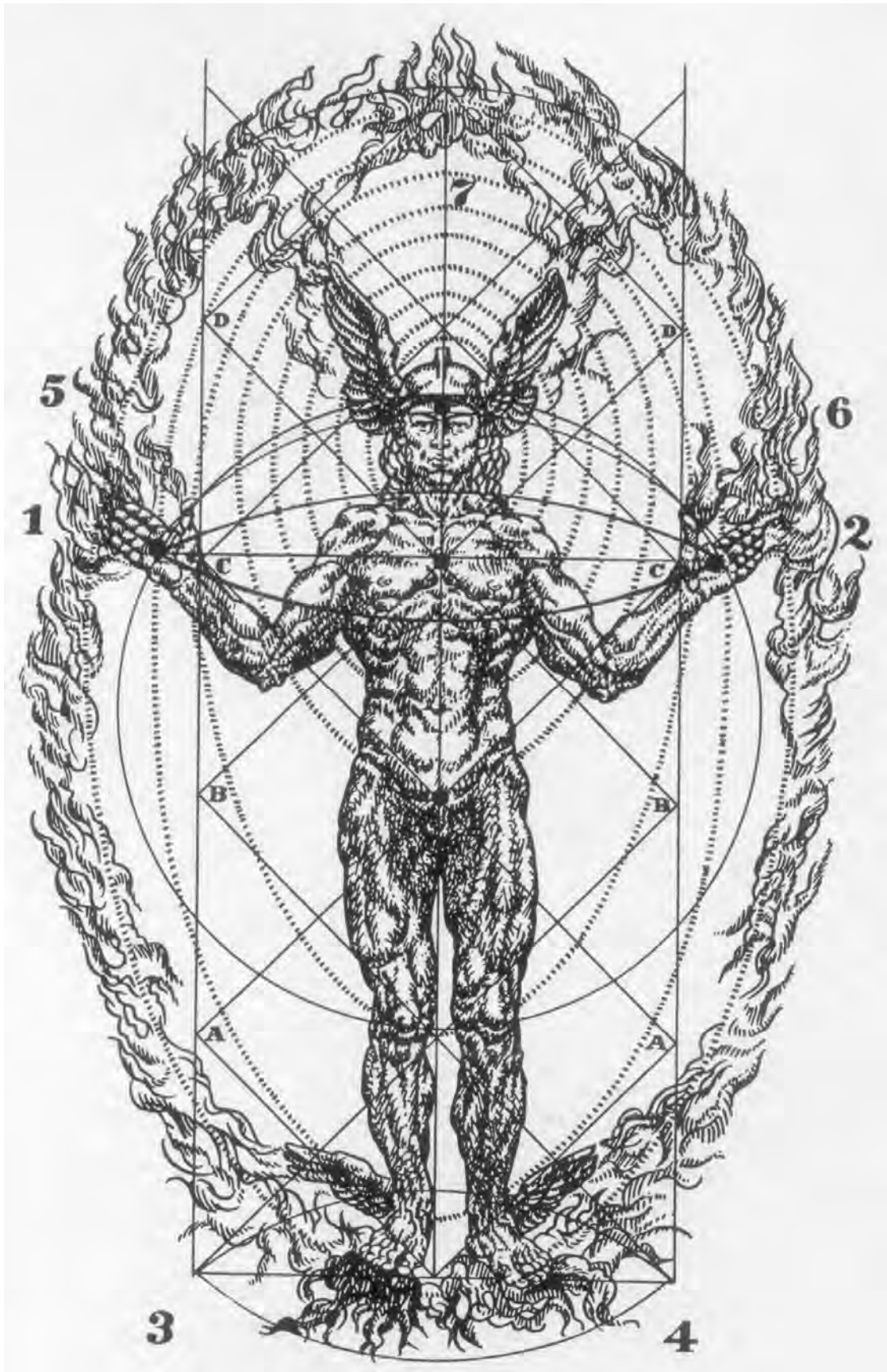
Wie ich sagte, konnte mir die erste Begegnung mit dem Meister keinen großen Eindruck vermitteln, jedenfalls nicht in den ersten Augenblicken. So erging es mir immer bei den wesentlichsten Ereignissen. Ich befand mich einem Manne von mittlerer Größe, blauen, sehr klaren Augen gegenüber, der von Dingen sprach, die ich nicht gut verstand und denen ich keine besondere Aufmerksamkeit schenkte. Vielmehr hörte ich auf die Fragen meines Freundes und hätte gern den Grund gewußt, der ihn dazu führte, sich hier zu befinden und den aktiven Kampf aufzugeben. So etwas Ähnliches wie eine Wolke füllte den Raum, in dem wir uns befanden, und es fiel mir schwer, mich zu konzentrieren. Inmitten dieser Wolke und ohne zu wissen warum und weshalb, stellte ich die Frage über meine nächtlichen Erfahrungen. Ich habe nie ergründen können, was mich dazu verleitet hatte, denn ich war nicht mit dieser Absicht gekommen; außerdem hatte ich in dem Augenblick alles vergessen. Es war so, als ob ein anderer in mir die Frage gestellt habe. Doch die erhaltene Antwort mußte mich überraschen:

"Der astrale Körper ... Wissen Sie etwas über den astralen Körper? Es ist die Bezeichnung, die Paracelsus dieser beigegebenen Energie, dem physischen Körper verbunden, dieser auch materiellen Substanz, jedoch aus einer feineren Materie mit heftigeren Schwingungen, die laut ihm, den Einfluß der Sterne erhält, gab. Deswegen nannte er sie "Astral-Körper". Die Philosophen Samkhya aus Indien nannten sie *Sushmasarira*; die Tantrischen *Lingasarira*; die Ägypter *Sahu*; die Tibeter *Ja-lus*; die Chinesen *Che-kai*; die Siddhas *Siddha-rupa* und die Selcnam-Magier, die Jon von Feuerland *Huaiyuhuén*. Agrippa nannte sie *Eydelon* und die Gnostiker *Strahlender Körper*. Nun gut, so viele Bezeichnungen für ein und dieselbe Sache, die man nicht gut kennt und deren Substanz auf irgend eine Art an der Energie, die wir als Gewissen bezeichnen, teilhat. Doch "das", der "Astral-Körper", kann nicht auf gleiche Weise bewußt sein wie wir es hier sind in dieser Welt, wo wir uns mit unserem physischen Träger bewegen. Deswegen müßten wir sagen, daß der Astral-Körper, wie wir ihn weiter nennen werden, daß der *Eydelon*, daß der *Huaiyuhuén* nur als Macht im Verborgenen existiert, während wir ihn schaffen, "erfinden" müssen, das heißt, ihm das Gewissen unseres Erden-Ichs übertragen, ihn bewußt machen, was dasselbe ist, wenngleich mit einem integrierten, andersartigen Gewissen. Mit einem doppelten Gewissen, das "von dort" und das "von hier". Es ist dies die Arbeit eines Lebens hier auf Erden: Den Astral-Körper zu erfinden, ihn zu schaffen, ihm unser Gewissen zu übertragen, oder, besser gesagt, bewußt in ihm leben zu können - mit diesem doppelten Gewissen. So wird man den Tod überstehen. Man wird auch sterben können, wenn man es will ... Und beim Sterben, das Gewissen "von hier" nicht verlieren ..."

Er machte eine Pause, beobachtete mich einen Augenblick und fuhr fort:

"Was mit Ihnen geschieht, ist ein Segen, denn von jetzt ab können Sie mit Ihrer Arbeit beginnen, Ihr großes Werk, wie die Alchimisten sagen würden, Paracelsus und Agrippa; anfangen zu weben, zu schaffen, Ihren Astral-Körper zu formen. Diesem Embryo eine bewußte Form zu geben. Auch den feinen Körper aus höherer Materie mit einem noch reineren "Körper", einer noch geistigeren Energie derjenigen des *Huaiyuhuén*, mit dem Körper des sachlichen Bewußtseins, mit *Buddhi* zu verbinden. Und diese Arbeit des Brückenbauens zwischen drei und mehr Körpern, die in Ihnen sind, die auf irgend eine Art Sie selbst sind, kann man nur hier auf Erden tun. Wenn Sie es erreicht haben, werden Sie ein *Pontifex* sein, das heißt, eine Brücke zwischen den Welten, Ihren Welten. Sie werden ein Königs-Priester sein, wie die Pharaonen, die Rishi und wie der Führer ..."

Unvermutet wußte ich, daß ich verstand, was dieses Wesen zu mir sagte, das inmitten des Zimmers stand und wie inspiriert redete. Die Wolke löste sich auf und Schwingungen erfaßten



*Der Vira hat sein Blut in Feuer verwandelt.  
Seine Welt, sein "Astral-Körper".*

mich wie in meinen vergangenen Nächten. Ich hörte ihm nun mit großer Aufmerksamkeit zu.

"Es gibt keine andere Art die Unsterblichkeit zu erlangen, die nicht für alle da ist, sondern nur für einige wenige, die in der Lage sind, diesen Kampf zu bestehen, den wahren Kampf, diesen Krieg, den wahren Großen Krieg. Daher sind wir, die wir uns hier befinden, Krieger eines Ordens ohne Zeit noch Alter ... Sie wurden in diesen Kampf geführt durch Ihr eigenes Schicksal, durch Ihren Astral-Körper, der Sie bittet und Sie auffordert, ihn zu bewußtem Leben zu bringen, ihn mit einem Anderen Körper einer göttlichen, höheren Gnosis zu verbinden, mit Ihrer Monade, Ihrem Purusha, *Ihrem* Gott und ihm bewußt Ihren physischen Körper übertragen mögen, um auf dieser Erde zu *erkennen* ... Der Astral-Körper ist wie das Negativ des physischen Körpers; aber ein Negativ, das verwischt ist. Wir könnten sagen, daß von ihm weitere Fotografien entwickelt werden. Die "Wiederverkörperung" oder das, was wir so nennen, um das Verstehen von etwas Unverständlichem zu erleichtern. Der Astral-Körper hat dieselbe Form des physischen Körpers, jedoch in schwarz-weiß, würden wir sagen, sich wie auf der anderen Seite eines Spiegels befindend. Nicht alle besitzen ihn; er war väterliches Erbe der Arier und ist verkümmert, wie der *Vril*. Nur die *Vîras* können ihn zu neuem Leben erwecken. Was hier rechts ist, ist dort links, was hier der Nordpol ist, ist dort der Südpol. Deswegen, wenn man den Astral-Körper betrachtet, erkennt man ihn nicht sogleich. Auch der physische Körper, vom Astral-Körper aus gesehen, ist anders. Die Jünger von Kristos erkannten ihn nicht als er nach seinem Tode auf dem Wege nach Emmaus ihnen im Astral-Körper erschien. Denn die Toten ähneln nur den Lebenden. Kristos hatte seinen Astral-Körper materialisiert und sprach zu ihnen: "*Noli me tangere!*" ("Berühret mich nicht!") Es ist nicht möglich, den materialisierten Astral-Körper zu berühren; die entstehende Stromentladung könnte töten. Wie Sie sehen, bezieht sich diese Legende auf einen esoterischen Kristianismus, den heute niemand enthüllen möchte ..."

Er verstummte wieder. Da er wie von einer Lichthülle umgeben schien, konnte ich ihn nicht gut sehen.

"Was Ihnen geschieht, ist ein Loslösen Ihres Astral-Körpers, während Ihr physischer Körper schläft. Dies geschieht den *Vîras*, es ist ein automatischer, unbewußter Prozeß. Manchmal, durch einfachen Zufall, erreicht ein Schimmer von Bewußtsein diesen feinen Körper und dann, im plötzlichen Erwachen oder am nächsten Tag, hat man den Eindruck, etwas viel Wirklicheres erlebt zu haben als die physische Wirklichkeit. Das *Deja-vu* der Psychologen findet in diesem Phänomen der Loslösung seine Erklärung ..."

An diese Worte mußte ich mich Jahre später erinnern bei meinem erster Besuch in Wien. Mit einem Freund im Auto fahrend, bat ich ihn anzuhalten, denn ich "erinnerte" alles, was ich sah. Ich begann, ihm die Gebäude und die Straßen, die noch folgen würden, zu beschreiben. Er war sehr erstaunt darüber, denn ich beschrieb ihm ganz genau, was wir noch gar nicht gesehen hatten. Ich war vorher noch nie in jener Stadt gewesen. So glaubte ich.

"Der Astral-Körper ist in der Nacht gereist und erinnert sich auf irgend eine Weise, besser gesagt, bringt in Ihr Tagesbewußtsein das ins Gedächtnis, was er sah, was Sie durch ihn gesehen haben. Das heißt, er hat Ihnen sein Bewußtsein von jener anderen Seite her übertragen, er hat sich angeschlossen, hat eine Brücke hergestellt ..."

Er hielt inne, um einen echt chilenischen Vergleich zu ziehen: "Haben Sie die Kinder gesehen, die "volantines" (Spielzeug, eine Art Schleuder) aufsteigen lassen, womit sie über eine Kordel Papierchen mit Botschaften absenden, bis sie oben angekommen sind? So ungefähr ist es hiermit. Der Astral-Körper, der sich löst, ist mit dem physischen Körper durch ein Band verbunden, das man "Silbernes Band" genannt hat und das nur im Tode

durchgeschnitten wird. Dank diesem Band kann er sich in unermessliche Weiten entfernen, ohne die Verbindung mit dem physischen Körper zu verlieren. Er kehrt immer wieder. So lassen Sie ihm auch Ihr Bewußtsein zukommen, wie jene Botschaften der Kinder an ihren "Volantin". Ja, man muß wieder werden wie ein Kind, um ins Himmelreich zu gelangen ... mit dem Astral-Körper. Achten Sie auf diese andere Analogie: So wie das Kind mit der Mutter durch die Nabelschnur verbunden ist, ist der Astral-Körper mit dem Vater, dem physischen Körper, durch das silberne Band verbunden. Das Kind weint bei seiner Geburt verzweifelt, wenn man die Nabelschnur durchtrennt, die es mit der Mutter verband. Es glaubt, daß dies sein Tod bedeutet; es ist aber ein neues Leben. Genauso muß es dem *Vîra* ergehen, der stirbt; wenn das silberne Band durchtrennt wird, tritt er in ein anderes Leben ein. Der Tod bedeutet neues Leben. Das alles ist archetypisch. Nur diejenigen Begebenheiten, die Archetypen ausdrücken, sind ontologische Wirklichkeit. Alles andere ist ... na, gut "Tote, die ihre Toten begraben", um bei dem esoterischen Kristianismus zu bleiben ..."

Heute denke ich, daß auch der Astronaut archetypisch ist, der sich im kosmischen Raum befindet, wenn er aus dem *Mutter-Schiff* tritt und mit diesem durch ein *Band* verbunden bleibt. Aber, um wirklich in ein anderes kosmisches Leben hineingeboren zu werden, müßte dieses Band auch durchtrennt werden. Deswegen erreicht der Astronaut dies nicht durch die rein physischen Mittel und mit einer so einfachen Technologie. Auf jeden Fall wird er nicht in das wahre "Himmelreich" eingehen.

Der Meister fuhr fort:

"Der physische Körper ist das Kind der Mutter; doch der Astral-Körper ist das "Kind des Mannes". Sie müssen es gebären. Verstehen Sie? Man hat Kristos den "Sohn des Mannes" genannt, denn Kristos ist der Astral-Körper, der in uns selbst geboren wird und auferstehen muß. Er ist der Sohn der Unsterblichkeit, der Ewigkeit ... Vorerst ist er nichts anderes als eine Verschwommenheit, ein unförmiger Geist, ein verkümmerter Schatten, der Sie schreiend ersucht, ihn zum Leben zu erwecken, ihn auferstehen zu lassen, ihm eine Form, seine Form, ein Gesicht zu geben. Doch vergessen Sie nicht, der Astral-Körper, der Sohn des Mannes, des Kriegers, gleicht Ihnen nicht, nur zum Teil ähnelt er Ihnen, denn er wird zwei Gesichter haben, besser gesagt, nur die Hälfte seines Gesichtes wird wie das Ihre sein; die andere Hälfte wird genau wie das eines Wesens sein, das in Ihrem Leben noch nie erschienen ist ... Wie Sie schon verstehen werden, ist dies alles ein endgültiger, wesentlicher Kampf, und die mit mir gehen, sind meine Krieger, denn unser Orden ist ein Kriegerischer Orden, der älteste und heiligste ..."

Nun begann ich meinen italienischen Freund zu verstehen, weshalb er sich von seinem äußeren Kampf abgewandt hatte.

"Was mit Ihnen geschieht, ist folgendes: Ihr Astral-Körper löst sich in der Nacht, während Ihr physischer Körper schläft und alle jene Zusammenhanglosigkeiten träumt, denen die Psycho-Analytiker soviel Bedeutung beimessen und die doch nichts anderes sind als eine in Unordnung geratene elektrische Wirksamkeit, um so zu sagen, Reste psychischer Trümmer, die Nahrung der Psychiater und Schwarzkünstler. Der Astral-Körper verbleibt draußen und seine Energie-Entladung befindet sich genau in den Sternen. Aber von der "elektrischen Batterie" des Körpers muß er Lebenskraft erhalten, die fähig ist, ihn zu Bewußtsein zu bringen, ihm ein Gesicht wiederzugeben, zwei Gesichter ... Etwas davon würde in Ihrem Falle auf beinahe automatische Weise erreicht werden, noch besser, auf Grund von durchgeführten Arbeiten in einem früheren Leben, wie ein Hindu sagen würde ..."

So als ob er es vorausgesehen hätte, hat zwei Jahre später in Kerala (Indien) Swami Krishna Menon zu mir gesprochen. Nachdem er den Bericht meiner Erfahrungen angehört

hatte, sagte er: "Das kommt daher, weil Sie in Ihrem früheren Leben Yoga praktiziert haben". "Ihr Astral-Körper löst sich in der Nacht", hatte mir der Meister gesagt, und bei dem Versuch, zum Körper zurückzukehren, befindet er sich vor einem Hindernis. Der Astral-Körper schließt sich dem physischen Körper an, wie jene elektrischen Schalter vieler Zusatz-Anschlüsse, die genau in die vielfältigen Öffnungen passen müssen. Beim kleinsten Fehler ist der Anschluß nicht mehr möglich. Aber auch wenn er draußen ist, kann der physische Körper durch einen Fremden besetzt werden. Wie der Zufall eines Dracula, des Vampirs, eines Brüters, der danach trachtet, sich mit der Energie jener "Zentrale" aufzuladen. Doch das ist nicht geläufig, denn es gibt dagegen eine solide Verteidigung. In Ihrem Fall ist es wahrscheinlich ein automatischer Loslösungsprozeß, der aus irgend einem Grunde oder Schicksal stattfindet, vielleicht durch eine besondere Gestaltung des Gehirnes, ein Familien-Erbteil; es kann aber auch aufgrund Ihres Kampfes, für den Sie sich so einsetzen, geschehen, daß Sie für den Eingriff unsichtbarer Führer für würdig befunden werden. Sie *wachen auf*. Es ist so, daß der Prozeß durch einen Blitz des vernunftgemäßen Bewußtseins überlagert wird. Und der Astral, der bis dahin nur ein Embryo ist (im Prozeß der Auferstehung), wird auf halbem Wege gelassen, ohne in Ihren physischen Körper eindringen noch vollends aus ihm austreten zu können. Daher also Ihr Zustand der Lähmung. Aber das ist nicht die Katalapsie, *sie kann es nicht wieder sein* (und der Meister sagte, "wieder sein") denn Sie sind jetzt hier aufgewacht und befinden sich nicht im Sarg ..."

Ich beachtete mit Überraschung jedes seiner Worte. Mein ganzer Widerstand war beendet.

"Wenn Sie sich gehen lassen, wenn Sie sich an der Schwelle jenes Todes nicht dagegen auflehnen, werden Sie auferstanden sein ... Aber zunächst werden Sie sterben müssen, sich in den Tod fallen lassend, in diesen Verlust körperlichen Bewußtseins, um mit einem anderen Bewußtsein in Ihrem Astral-Körper aufzuwachen. Es ist wie das Hinübergleiten der Goldenen Sonne zur Schwarzen Sonne - durch ein schwarzes Loch - um sich nach diesem mystischen Tod von neuem in einem anderen Licht, vielleicht von grüner Farbe, im Grünen Strahl, zu befinden. Es ist dies der mystische Tod der alten Mysterien und der Einweihungen. Daher sind die Arier die *Zweimal Geborenen*; das heißt, die Eingeweihten, die hier freiwillig gestorben sind und keinen physischen, natürlichen Tod mehr sterben, denn sie leben dann in ihrem Astral-Körper, in dem Sohn, den sie geboren haben. Der Sohn des Mannes ... Um das Ereignis, das Sie bereits erahnen, zu überwinden, indem Sie überleben, benötigt man einen Führer, eine alte Wissenschaft und Anweisungen, die nur ich Ihnen geben kann ... Das ist der Grund Ihres Hierseins ... Viele sind dazu aufgerufen, doch wenige die Auserwählten ..."

So kam ich zum "Esoterismus", um diesen Ausdruck griechischen Ursprungs weiter zu gebrauchen. Er hat nichts zu tun mit jenem verschwommenen Mystizismus, mit jener Geistesschwäche, jener Herabsetzung der Werte, die die Theosophen, Rosenkreuzer und andere Sekten auszeichnen, die sich in der zeitgenössischen Welt ausbreiten. Für mich bedeutete es eine Erweiterung des Kampfes, in welchem ich mich auf einer bisher unbekannten Ebene befand. Und auf "gleichgeschaltete" Weise in zwei oder mehr Welten, weil es die einzige Möglichkeit war, die sich mir bot, um das Geschehen in meinem inneren Leben auf den rechten Weg zu bringen, das ich nicht herausgefordert, das sich von selbst ereignet, mich bis an den Rand des Unbekannten gebracht hatte und mir Entsetzen einflößte. Das war der einzige Ausweg, der sich mir bot. In Wahrheit eine Angelegenheit auf Leben oder Tod. Jetzt verstand ich dies gut.

Ich wollte bald vom Meister eingeweiht werden. Ich wußte, daß dies nicht möglich war, weil ich darauf warten mußte bis die "von dort" es entschieden und genehmigten. Wie würde das geschehen? Ich hatte nicht die kleinste Ahnung. Seit jenem Tag ließ ich keinen Besuch bei

dem Meister aus, sei es während der Zusammenkünfte mit seinen Schülern, die er vorzugsweise "seine Krieger" nannte, oder alleine, wenn er es mir gestattete.

Die Gruppe oder Kreis (Kula im Tantrischen; Huilkanota im Esoterismus der Inkas), bestand nur aus wenigen Leuten, alles Anhänger Adolf Hitlers im Großen Kriege.

Der Orden war exklusiv. Er wurde von zweiundsiebzig Brahmanen geleitet und die Gesamtzahl der Mitglieder durfte zweihunderteins hier auf Erden nicht übersteigen. Man wird daher verstehen, wie schwierig es war, diesem Orden anzugehören, welche Ehre es bedeutete und das Warum der Notwendigkeit von denen "von dort" angenommen zu werden, von jenen unsichtbaren Brahmanen, deren Sitz die "Krieger" nur im Astral besuchen durften. Der "Tempel", wie der Meister ihn nannte, befand sich in einem Heiligen Berg, an irgend einem Ort der Welt, sicherlich im Orient, im Himalaja. Auf jeden Fall wurde uns versichert, daß er sich "innerhalb der Erde" befindet, was für mich im Laufe der Zeit größte Wichtigkeit erlangte.

Zehn Jahre später, als ich in Indien, vor den Toren Tibets, in Kalimpong, suchte, begegnete ich einem Fremden, der auch in jenen Höhen auf der Suche war. Ich fragte ihn, ob er von dem Orden gehört hätte. Fast ein Jahr darauf erhielt ich von ihm einen Brief im Alten Delhi. Er enthüllte mir darin, daß seine Nachforschungen ergeben hätten, daß der Orden einen mysteriösen Eingriff in die kürzlichen und vorhergegangenen politischen Ereignisse der Welt vorgenommen hat. Mehr teilte er mir nicht mit und fügte noch hinzu, daß er mich nur persönlich weiter informieren könne.

Allein die Tatsache, von den Brahmanen geführt zu werden, zeigt uns die Bedeutung des Ordens an. Der Brahmanismus gehört einer der beiden ersten Kasten des Hinduismus, der priesterlichen, an. Er ist der Hüter der alten Wissenschaften und der Weisheit der Veden. Vor dem großen Krieg der Mahabaratha mußten die beiden hauptsächlichsten Kasten, die Shastriya und die Brahmanische, in Indien wie im Iran eine einzige gebildet haben. Das heißt, daß der König zugleich Priester war, wie in Ägypten.

Die weiseste Organisation, die auf Erden existiert hat seit dem Verschwinden Hyperboreas, ist die der Indo-Arier, die in Kasten aufgeteilt war. Ihre Beschreibung findet man im "Gesetzbuch des Manu", die Nietzsche bewunderte. Das Wort Kaste, Erfindung irgend eines portugiesischen Seemannes, ist in Wirklichkeit *Varna*, das in Sanskrit Farbe bedeutet. Das soll heißen, die Arier, die Indien nach der katastrophalen Zerstörung der Zivilisation der Gobi erobert hatten, schufen, um sich nicht mit den eingeborenen, farbigen Völkern des indischen Sub-Kontinents, den "Kindern der Irdischen" zu vermischen, das *Varna*-System, in welchem die Farbe das Wichtigste war, die Bewahrung der blau-weißen hyperboreischen, arischen Farbe der "Zweimal Geborenen". Es handelte sich darum, das Blut rein zu halten, das "Gedächtnis des Blutes", durch welches die Verbindung mit den göttlichen, hyperboreischen polaren Vorfahren bewahrt blieb. Der hinduistische Politiker und Schriftsteller Lokamanya Bâl Gangâdhar Tilak gibt in seinem Werk "The Arctic Home in the Vedas" ("Das Arktische Heim in den Veden"), die in den alten und heiligen vedischen Texten vorhandenen Beweise bekannt, daß das ursprüngliche Heim der Arier der Nordpol war. Das heißt, die Nachbildung in einem materiellen Kontinent dessen, was die Griechen Hyperborea - "jenseits des Gottes Boreas, der Kälte und des Sturmes" - nannten.

Die orientalischen Legenden von den geheimen Städten des Himalaja, Agartha in Tibet, Agartha in Indien, auch Shampullah oder Shamballah, erzählen, daß diese im Innern des Berges erbaut worden seien nach der großen Katastrophe, die die Zivilisation der Gobi zerstört hatte, nach dem Verschwinden des Polaren Kontinents, von Paradesha und Thule. Die subpolare Nachbildung dieser verzauberten Städte würde sich in der Stadt der Cäsaren in den Anden, in Paititi, in Ellelin, in Trapalanda befinden. Wir wissen bereits, daß die Legende eine



uralte, auch archetypische Erinnerung ist, die auf irgend eine Weise ihre Verwirklichung auf der äußeren Erde wie in der Seele erfahren wird. Das Troja Homers zeigt uns dies.

Dort, im Inneren, an einem jener geheimen Orte, werden sich unsere Brahmanen befinden. Der Meister versicherte uns, daß die inneren Zellen des Tempels sowie der große Zeremoniensaal von einem weißen Licht beleuchtet würden, das aber kein elektrisches Licht sei.

Von Brahmanen zu sprechen, bedeutet *Rasse* in dem Sinne, den wir ihr hier gegeben haben. Es ist daher nicht zu verwundern, daß mein Meister und alle seine Krieger auf Seiten des Esoterischen Hitlerismus stehen. Denn jene Brahmanen, die den Orden leiteten, mußten Arier sein. Ein Brahmane kann nichts anderes sein - ein reiner Brahmane der Ursprünge. Schon Saint-Yves d'Alveydre bezieht sich zu Anfang dieses Jahrhunderts in seinem Werk "Mission de l'Inde" ("Indiens Mission") auf einen von Brahmanen geleiteten mysteriösen Universalen Orden.

Der Orden gelangte nach Chile durch einen Deutschen, auch zu Anfang dieses Jahrhunderts. Er war es, der den Meister einweihte. So ist Deutschland ganz unmittelbar damit verbunden, seit den Anfängen. Ein weiterer "sinnvoller Zufall".

Von allen esoterischen Mittelpunkten in der Zeit des Zweiten Weltkrieges sowie denjenigen, die heute aktuell sind, kenne ich keinen anderen, der so völlig Partei für das Hitler-Deutschland ergriffen hatte und noch ergreift. Alle anderen sind direkt oder indirekt vom Judentum gelenkt in Verbindung mit der Freimaurerei, im Osten wie im Westen. Nur der Orden meines Meisters stand auf Seiten des arischen Führers und wird da auch bleiben. Im Vorkriegs-Deutschland hat der "Thule-Orden" auch zur Schöpfung des Nazismus beigetragen. Es wird wohl eine wesentliche Verbindung in der Ursprüngen jenes deutschen Ordens mit dem unsrigen bestanden haben.

Die Verbindungen, die zweifellos zwischen dem Hitlerismus und Tibet vorhanden waren, sind sehr mysteriös und konnten bis heute nicht ergründet werden. Zwischen Berchtesgaden und Lhasa war eine geistige Brücke gespannt worden. Den Beweis dafür finden wir in dem tragischen Schicksal des Tibet, das als unabhängige Nation, nach der physischen Niederlage Deutschlands, fällt. In einer von den Juden kontrollierten Welt kann die international gebilligte Zerstörung Tibets kein Zufall sein.

Aufgrund gewisser Details und Anzeichen, die ich erkennen konnte, kann ich mir vorstellen, daß der deutsche Einweihende, der nach Chile gekommen und der der Meister meines Meisters war, einen geheimen Kontakt zu dem "Thule-Orden" gehabt hat. Der Name Thule ist der jener mythischen Stadt, der Hauptstadt Hyperboreas. Vierhundert Jahre vor unserem Zeitalter ist der griechische Geograph und Seefahrer Piteas Marsiglia aufgebrochen, sie zu suchen. Er hat sie nicht erreichen können, denn der Erdteil und die Stadt waren in der sichtbaren Welt nicht mehr vorhanden. Doch Jason ist dort angekommen und auf dem Ast einer heiligen Steineiche fand er das Goldene Vlies. Es wurde ihm von der hyperboreischen Zauberin Medea überreicht. Mir wird Allouine es eines Tages überreichen.

Ich war beinahe entschlossen, den Weg meines Freundes und Kameraden Hugo Gallo einzuschlagen. "Das Neue Zeitalter" wollte ich aufgeben, um mich ganz der Arbeit in der inneren Welt, dem Kampf auf einer anderen Ebene zu widmen. Doch der Meister hatte mich nie gebeten, den äußeren Kami aufzugeben, weil, wie er versicherte, der Krieg in zwei oder mehreren Welten gleichzeitig stattfindet. "Was innen ist, ist außen und was oben ist, ist unten", sagte er, den hermetischen Urteilsspruch wiederholend.

Ich stellte die Herausgabe der Zeitschrift ein. Das erzeugte Verwirrung bei meinen Freunden der Deutschen Botschaft, die mich zu einer Zusammenkunft einluden, in der sie mich nach dem Grund meiner Entscheidung fragten. Es war mir jedoch unmöglich, ihnen denselben zu enthüllen. Sie bedrängten mich und meinten, ich könnte doch den Führer nicht auf halbem Wege im Stich lassen, etwas, das ich niemals vor hatte. Aber auch sie konnte ich nicht verlassen. Ich verstand, daß dies so war, denn *Meine Ehre heißt Treue*. Also gab ich die Zeitschrift "Das Neue Zeitalter" wieder heraus.

Die Unterbrechung war nur sehr kurz gewesen; jedoch konnte man von der Ausgabe Nummer 19 an einen Unterschied im Stil und der Stimmung feststellen, in der Richtung zu einer gewissen Offenlegung des Esoterischen Hitlerismus, eine Angelegenheit, die unsere Feinde sicher verwundert haben mag. Der sozialistische Senator Eugenio Gonzalez ist von mir nie als Feind angesehen worden, seiner Kultur, seiner Beweglichkeit und seiner geistigen Ebene wegen. Er hatte die Enthüllung verstanden. Als er Rektor der Universität von Chile war, hat er mich wohl über zwanzig Mal nach der Quelle meiner Kenntnisse über den Esoterismus Hitlers gefragt, den er zum ersten Male in "Das Neue Zeitalter" entdeckt hatte. Eugenio Gonzalez war Freimaurer. Sicher mag man dies in den Logen auch analysiert haben.

Die große Entdeckung bei meinem Kontakt mit dem Meister war genau diejenige über die Persönlichkeit Hitlers und seines esoterischen Kampfes. Bis dahin hatten wir als einzigen Hinweis über die außergewöhnliche Persönlichkeit des Führers das Buch von Hermann Rauschnig "Was der Führer sagte". Dieses auch heute noch mysteriöse Werk kann nur von einem Freimaurer geschrieben worden sein, der Anweisungen erhielt und von anderen verborgenen Kräften mißbraucht worden ist, um es zu schreiben und zu veröffentlichen. Rauschnig gehörte dem kleinen preußischen Landadel an, wenn ich nicht irre, und vertrat dadurch die Vorhut des Verrats, diesen kaum sichtbaren Teil des Eisberges, der im Großen Kriege an die Öffentlichkeit kam. Weiter vorn werden wir dieser finsternen Angelegenheit mehr Aufmerksamkeit widmen.

Es war der Meister, der mir ein für allemal die Enthüllung über Hitler übergab. Seine Kenntnisse waren unmittelbare, ohne Mißverständnisse zuzulassen. Ich hatte viele Jahre Zeit, um über das, was er uns gesagt hatte, nachzudenken und es vorsichtig zu analysieren, wie es meine Absicht war, besonders in diesen Dingen und schwer verständlichen Themen. Mein Temperament und meine intellektuelle Bildung brachten mich dazu, die magische Welt auf analytische Weise zu beobachten, ohne Phantasie noch übermäßigen Illusionen; denn die magischen Dinge suche ich nicht, sie stoßen von selbst zu mir. Deswegen befinde ich mich durchdrungen von einer "magischen Wirklichkeit", man könnte es so nennen, die, obwohl magisch, nicht aufhört wirklich zu sein. Wer das Buch "Die Schlange im Paradies" über meine Erfahrungen in Indien gelesen hat, wird festgestellt haben, daß meine Phantasie mich nie daran gehindert hat, die Dinge im richtigen Verhältnis zu sehen und ich daher nicht überrascht werden konnte von den Fälschungen des Spiritualismus, die von den Yogas und den Mystikern jenes Landes auch vorgenommen werden können. Meinen Meister habe ich wahrheitsgetreu und sogar mit Skepsis von meinem Suchen nach dem Ashram der Siddhas und über das mögliche Ausfindigmachen unseres Tempels im Himalaja unterrichtet.

Meine sehr junge Erfahrung mit der Politik unseres Landes machte mich für Zweifel empfänglich und bereit, die verborgenen Hintergründe der Tatsachen zu entdecken. Dieselbe Haltung habe ich immer gegenüber dem, was der Meister uns darlegte, eingenommen, ohne es verhindern zu können; denn das Letzte, was ich gewollt haben könnte, war, mich selbst zu

betrügen. Bis zum Ende meiner Tage weiß ich, daß ich mich nicht belügen kann. Darin bin ich ein Westgote bis auf die Knochen. Ein Germane kann nicht lügen. Deswegen waren die Deutschen immer so schlechte Diplomaten in einer Welt, in der die "organische Lüge" die Münze im Umlauf ist.

Die Beziehung zwischen Schüler und Meister ist archetypisch; das heißt, immer übereinstimmend und kann nicht verändert werden. Der Meister, der einen Schüler annimmt, trägt eine schwere Last auf seinen Schultern, er wird zum Überbringer von Befehlen und Unterweisungen, die ihm von einem "Jenseits" zukommen. Genau darum, wenn der Meister *ex cathedra* spricht, hat er Teil an der Unfehlbarkeit. Und der Schüler hat *ad cadaverem* zu gehorchen, ohne jemals zu diskutieren (*ohne zu analysieren, in diesem Fall*), genauso wie die hasanitischen Krieger des Alten vom Berge. Jeglicher Befehl, so unsinnig er auch sein möge, muß ausgeführt werden; denn der Schüler ist nicht imstande, den verborgenen, tiefen Sinn, der dahinter steht, zu verstehen. So ist der Meister verantwortlich für ein verborgenes, esoterisches Ereignis, das einem neuen Wesen, das geboren wird, die Tore zu einer anderen Welt aufstößt. Jedes Abfallen des Schülers betrifft den Meister in seinem eigenen Sein, schädigt und verletzt ihn, der außerdem vor denen "vom Jenseits" Rechenschaft ablegen muß ob seines Irrtums in der Wahl des Schülers. Genau darum, wegen meiner Annahme, wartete der Meister auf einen Befehl, auf ein direktes Zeichen der Brahmanen und des Tempels. Seine Verantwortung bestand darin, mich als Schüler empfohlen, meine Annahme erbeten und mich unterstützt zu haben.

Nun gut, jedes Mal, wenn der Meister von Hitler sprach, tat er dies *ex cathedra*. Ich werde nur sagen, was er gesagt hat, auch was er nicht sagte. In der Beziehung zwischen Schüler und Meister gibt es einen schöpferischen Austausch, ein Zwiegespräch, von welchem beide Nutzen ziehen, das wie die Aufführung eines Konzertes für zwei Geigen von Bach, oder einer Geige und einem Cello, ist. An der Ausführung dieses Werkes bin ich weiterhin beteiligt, denn es ist noch nicht beendet; ich muß annehmen, daß es nie zu Ende sein wird, sondern daß es ewig andauert.

Der Name in Sanskrit für den Meister lautet *Guru*; der des Schülers *Chela*.

Der Meister sagte zu mir:

"Hitler ist ein außergewöhnliches Wesen. Es hat in der Welt noch keinen Mann mit dem Willen Hitlers gegeben. Es ist das Wesen des unumschränkten Willens (*Shudibudishvabhava*). Hitler ist ein Gesandter. Ich sah ihn im Astral und er hat mich auch gesehen. Hitler hat die Fähigkeit, die Energie zum Astral freiwillig zu überschreiten".

"Das gelingt nur durch die Einweihung. Und wenn dies nicht so ist, so ist man freiwillig auf diese Welt gekommen, um eine Mission zu erfüllen, man ist dann ein hoch entwickeltes Wesen, ein Boddhisatva, ein Tulku. In diesem Fall ist eine Einweihung nicht notwendig, weil man die Verkörperung einer Gottheit ist. Es ist möglich, daß Hitler dies ist".

Der Meister machte immer Gebrauch von heiligen Wörtern, wenn er sich auf heilige Angelegenheiten bezog. Professor C. G. Jung, weil er sich in einer profanen Welt der aktuellen Wissenschaften, der Psychologie, bewegen mußte, hat dasselbe Thema vom wissenschaftlichen Gesichtspunkt aus behandelt. Aber er hat unbedingte, außergewöhnliche Erklärungen über Hitler gegenüber H. R. Knickerbocker abgegeben in einem Interview, das im "Hearst International-Cosmopolitan" in New York, im Januar 1939 veröffentlicht wurde.

Jung sagte folgendes:

"Hitler ist ein geistiges Gefäß, eine Halbgottheit; noch besser, ein Mythos. Mussolini ist ein Mensch, folglich muß im faschistischen Italien alles einen menschlicheren Charakter haben als im nazistischen Deutschland, wo die Dinge sich durch Enthüllung ereignen. Als Mensch existiert Hitler kaum. Auf jeden Fall verschwindet er *hinter der Rolle* ... Ich sah den Duce und den Führer zusammen, als Mussolini den offiziellen Besuch Hitlers erwiderte. Ich hatte das Glück, mich ganz in ihrer Nähe zu befinden und konnte sie somit gut beobachten. Ich sah Mussolini sich wie ein Kind freuen über den Parademarsch der deutschen Soldaten (*goose step*, "Gänseschritt") und über den Galopp des Musikzuges der Kavallerie, wobei die Paukenschläger die Pferde nur durch den Druck ihrer Beine lenkten, da sie ja die Hände zum Schlagen der großen Trommeln brauchen. (Wir in Chile kennen dieses gut, oder kannten es, denn unsere Kavallerie machte das genauso und unsere Infanterie marschiert immer noch den *goose step*, zum Glück). Mussolini machte aus seiner ästhetischen Gefühlsregung über dieses Schauspiel keinen Hehl, und als er nach Italien zurückgekehrt war, hat er dort auch den *goose step* im italienischen Heer eingeführt. Es ist wahr, dieser Marschtritt ist das Eindrucksvollste, das man sehen kann ... Im Vergleich zu Mussolini machte Hitler den Eindruck eines Gestelles ("scaffolding"), ein mit Kleidung bezogenes Holzgerüst, ein Automat mit einer Maske, wie ein "Roboter" oder jemand mit der Maske eines "Roboters". Während der ganzen Militärparade hat er nicht einmal gelächelt; er verhielt sich mürrisch. Er zeigte keinerlei menschliche Anzeichen. Sein Ausdruck war unmenschlich, der eines Wesens mit einer fortwährenden Absicht, einem Ziel, ohne Sinn für Humor. (Der Humor ...! Etwas, wovon die Wesen des Kali-Yuga und der Dämon soviel Gebrauch machen ...) Hitler sah aus wie der *Doppelgänger einer wirklichen Person* (ich habe dies hervorgehoben wegen seiner Wichtigkeit), so, *als ob Hitler, der Mensch, wie ein Zusatz darin steckte, absichtlich verborgen, um den Mechanismus nicht zu stören*".

"Welch außerordentlicher Unterschied zwischen Hitler und Mussolini! Bei Mussolini hat man das Gefühl, ein menschliches Wesen vor sich zu haben. Bei Hitler ist man entsetzt ("scared"). Man weiß, daß man niemals mit diesem Menschen sprechen kann; denn da ist niemand. Es ist kein Mann, es ist eine Gemeinschaft. Es ist keine Einzelperson, es ist eine vollständige Nation. (Ein Tulku, mit urtümlichen und heiligen Wörtern gesagt). Ich nehme es als literarische Wahrheit an, daß er keine persönlichen Freunde hat. Man kann sich Hitler nicht durch einen persönlichen Kontakt erklären, wie man sich kein Kunstwerk erklärt, indem man die Persönlichkeit des Künstlers erforscht. Das große Kunstwerk ist das Ergebnis der gesamten Welt, in der der Künstler lebt und der Millionen Menschen, die ihn umgeben und der Tausende von Gedankeströme ... Mussolini kann einen Nachfolger finden; aber ich sehe niemanden, der Hitler ersetzen könnte ..."

"Hitler darf nicht heiraten. Wenn er heiraten würde, hörte er auf, Hitler zu sein. Ich würde mich nicht wundern, wenn er sein Sexualleben für die Sache geopfert hätte".

Alle diese Erklärungen Jungs sind so außerordentlich, daß wir mehr als einmal darauf zurückkommen müssen.

Jung fuhr fort:

"Die wahre Leidenschaft Hitlers ist Deutschland. Das bedeutet gleichzeitig, daß er von einer Idee besessen ist. Die Idee ist immer weiblich. Die Mentalität ist eine Frau, denn der Kopf, das Gehirn, ist schöpferisch wie der mütterliche Schoß. Das Unbewußte des Mannes ist weiblich (*anima*), das der Frau männlich (*animus*).

"Hitler hat keinen persönlichen Ehrgeiz. Seine Bestrebungen gehen viel weiter hinaus über die eines gewöhnlichen Menschen ... Die Macht Hitlers ist keine politische, sondern eine *magische*. (Die Hervorhebung erscheint diesmal im Original.) Um diesen Ausdruck zu

verstehen, ist es notwendig zu wissen, was das Unbewußte ist. Es ist der Teil unserer geistigen Beschaffenheit, über die wir beinahe keine Kontrolle haben, welcher Gedanken und auch Folgerungen beinhaltet, über die wir uns nicht bewußt sind ... Das Geheimnis Hitlers ist nicht, daß er ein mächtigeres Unbewußtes, mit mehr Gedanken und Erinnerungen als das anderer Menschen hat, sondern sein Geheimnis besteht darin, daß sein Unbewußtes einen außerordentlichen Zugang zu seinem Bewußtsein hat, das es zuläßt, ihn zu beherrschen und das ihn bewegt. (Der Meister würde sagen: "Die Energie geht freiwillig in den Astral-Körper über".) Es ist, wie wenn ein Mensch aufmerksam einer flüsternden Stimme zuhört, die aus einer mysteriösen Quelle kommt. Und er handelt danach. Wir besitzen viel zu viel Vernunft, um ihr gehorchen zu können. Doch Hitler hört sie und gehorcht ihr. Der wirkliche Führer wird immer geleitet. Hitler selbst hat sich auf seine *Stimme* bezogen. Deswegen hat er immer über seine Ratgeber und die Meinung seiner ausländischen Beobachter Recht behalten. Das geschah, weil die in seinem Unbewußten gespeicherte Information, die zu seinem Bewußtsein mittels seines ausnehmenden Talenten gelangte, korrekter war als die jener, die zu anderen Schlußfolgerungen gelangten als er. Hitler kann nicht anders - er muß seiner *Stimme* gehorchen. Als er im Sport-Palast die Besetzung der Tschechoslowakei ankündigte, bebte die Stimme des Menschen Hitler. Welcher Mann hätte in solch einem Augenblick keine Angst gehabt beim Treffen einer Entscheidung, die das Schicksal von Millionen in Gefahr bringen konnte? Jedoch die *Stimme* hatte ihm befohlen vorwärts zu gehen und er mußte ihr gehorchen ... Hitler ist wie Mohammed, er ist der Messias von Deutschland, der die Tugenden des Schwertes lehrt. Der Geist des Arischen Deutschland muß durch das Schwert unterstützt werden. Der religiöse Charakter des Hitlerismus wird durch die Tatsache hervorgehoben, daß alle deutschen Gemeinschaften in der Welt den Hitlerismus angenommen hatten, obwohl Sie so weit entfernt von der Macht Berlins waren. Schauen wir doch nach Südamerika, *vor allem auf die deutschen Gemeinschaften in Chile* ... Wenn Hitler schreiend spricht, so geschieht das, weil er es so tun muß, denn durch ihn wird das Unbewußte Kollektiv seiner Rasse zum Ausdruck gebracht. Seine Stimme ist die von mindestens achtundsiebzig Millionen Deutschen. Er muß schreien, sogar beim privaten Gespräch ... Die *Stimme*, die er hört, ist die des Unbewußten Kollektivs, besonders die des Unbewußten Kollektivs seiner Rasse, aber auch die vieler Engländer, Franzosen und sogar Tschechen, die für ihn Bewunderung empfinden, aber auch Angst".

In der Londoner Zeitung "The Observer" hat Jung im Oktober 1936 erklärt: "Die deutsche Politik ist nicht gemacht, sie wird durch Hitler offenbart. Er ist die Stimme der Götter ... Hitler regiert mittels Offenbarungen. Daher auch die Überempfindlichkeit der Deutschen bei der Kritik oder dem Angriff auf ihren Führer. Es ist für sie Gotteslästerung, weil Hitler ihr Orakel ist ... Als Hitler von anderen Nationen unter Druck gesetzt worden war, damit Deutschland nicht aus dem "Völkerbund" austritt, hatte er sich für drei Tage zurückgezogen und danach ohne irgendwelche Erklärung gesagt: "Deutschland muß austreten. Dies ist eine Offenbarung".

"In Deutschland arbeitet man heute an der Schöpfung einer Aristokratie. Die SS wird in eine Ritter-Kaste verwandelt (wie die Teutonischen- und die Templer-Ritter) und werden sechzig Millionen Deutsche regieren ...

Ohne die Idee einer Aristokratie wird eine Stabilität nicht möglich sein. Ihr, in England, verdankt dem *gentleman* den Besitz der Welt".

.....

Noch niemals ist in unserer Zeit, in der Sprache unserer Zeit, so über Hitler geschrieben worden, niemand, mit der Fähigkeit, dies zu ergründen, hat ihn so analysiert. Ich möchte annehmen, daß Jung nicht noch weiter gehen konnte, weil der Krieg verloren war. Auf diese Weise war er außerstande, seine Theorie der beiden Unbewußten Kollektive, des "Nachtwandlers" Hitler und der *Stimme*, die dieser hörte, in genauem Maße zu entwickeln. Auch über das weibliche Unbewußte des Mannes und das männliche Unbewußte der Frau. Ich will glauben, daß Jung es wußte, weil er es vielleicht von daher hat, daß das Unbewußte Kollektiv nichts anderes ist als die "Erinnerung des Blutes" der ursprünglichen *Minnesänger*, der eingeweihten, germanischen Troubadoure, die es besangen; das *Minnetrinken* oder die *Minnetrinker*, welche dieses tranken; oder die *Männerbünde*, die Orden der Kameraden, die es austauschten. Und das Schwert, genannt "Erinnerung des Blutes" der Ritter des *Gral*. Weil die "Erinnerung des Blutes" der Fluß der Vorstellungen ist, die ewig im Lichte der Schwarzen Sonne kreisen und die im Astral-Körper wieder hervorgebracht werden. Das und nichts anderes ist es, was Jung mit Worten des jüdischen, psychoanalytischen Kauderwelsch genannt hat, von welchem er sich zu befreien sucht durch seinen Bruch mit Freud. Auf dieselbe Weise sind das "weibliche Unbewußte" und das "männliche Unbewußte", die *Anima* und der *Animus*, Übersetzungen in eine organische Sprache, von der die Esoteriker schon von jeher sagten, daß der "Körper des Verlangens" des Mannes weiblich und der der Frau männlich sei. Bezüglich der Besessenheit Hitlers durch einen Archetypus, bekommt die Analyse derselben unendliche Wichtigkeit. Jung sagte: "*Es scheint der Doppelgänger einer wirklichen Person zu sein*," so, als ob Hitler, der Mensch, wie ein Zusatz darin steckte, *absichtlich verborgen*, um den "Mechanismus" nicht zu stören.

Hier ist es uns erlaubt, dank dieser außerordentlichen Beschreibung eines Mannes, der Hitler aus nächster Nähe gesehen hat, wie er uns erklärte, diese Analyse an die Überlegungen über die Aussage des Hyperboreischen Archetypus anzuschließen, wie wir dies auf diesen Seiten bisher gemacht haben. Stellen wir klar, daß wir selbst den Ausdruck "Archetypus" von allem Anfang an von Jung übernommen haben, in der Hoffnung, den Punkt zu erreichen, an dem wir uns jetzt befinden. Wie allem Vorangegangenen, ziehen wir es vor, auch diesem Ausdruck den ursprünglichen Sinn der Idee oder der Entelechie zu geben, mit derselben Reichweite, die sie für Platon hatte. Aber auch weiterzugehen, sie mit den germanischen Göttern zu identifizieren, wie wir jenen "Ausdruck des Arischen Unbewußten Kollektivs" in Wahrheit verstehen, das heißt, "die Erinnerung des Arischen Blutes". Der Gott der Arier würde sich durch Hitler ausdrücken, dank daß dieser *vorsätzlich* als Individuum, als Mensch, als menschliches Wesen, verschwand, um jenen Gott zu verkörpern, um zuzulassen, daß er spricht, um seine Stimme in seinem Blut zu hören und zu gestatten, daß Er ihn über das "Instrument seiner Gene" sozusagen leitet. Hitler, sich der Technik einer Einweihung bedienend, verschwindet "wie ein Zusatz", verbirgt sich selbst, um "den Mechanismus" der Enthüllung nicht zu stören.

Deswegen sagte mein Meister, daß Hitler ein Eingeweihter ist. Denn dies und nichts anderes ist die Einweihung. Den Schlüssel und die Wissenschaft zu entdecken, die es zuläßt, von "seinem" Gott besessen zu sein. "Sterben, damit Er lebt". Es ist gut möglich, daß jener Gott wir selbst sind. Der "Astral-Körper mit einem Gesicht", der "Sohn des Menschen". Nicht ein "Ich"; viele: WIR. Deswegen müßte Hitler auch ein Gott sein. Und wenn Jung das nicht erkannt hat - *ich schon*.

Traurig wäre es, wenn uns das zustoßen sollte, was dem Hirten geschah, der Krishna durch die Täler und Höhen des Himalaja suchte. Eines Tages ging Krishna an ihm vorüber und

der Hirte erkannte ihn nicht. Und darum sang er schluchzend: "Ich hab' mein Herz unterwegs verloren und es niemals mehr gefunden ..."

.....

Jung hat sich nicht geirrt, als er behauptete, Hitler könnte außer Deutsche auch Angehörige anderer Völker beeindrucken, weil er das Arische Unbewußte Kollektiv verkörpert. (Interview mit Howard L. Phip in "The Psychologist", London, im Mai 1939.) Andere Menschen wurden ebenso durch seine Anwesenheit beeindruckt. Schon seinerzeit sahen wir, daß es so war; Ausländer, welche die deutsche Sprache nicht verstanden, gerieten bei seinen Vorträgen buchstäblich in Entzücken. Englische, nordamerikanische, französische, belgische, südamerikanische Männer und Frauen. León Degrelle war kein Deutscher, weder Doriot noch Mussolini. Was Chile betrifft, wäre es irrig zu behaupten, daß nur die deutschen Minderheiten des Südens ihm ergeben waren. Wir sahen bereits, was mit dem chilenischen und brasilianischen Nazismus, sowie vielen anderen, geschehen war. Und mit mir selbst. In Norwegen mit Knut Hamsum, in Nordamerika mit Ezra Pound. Dies alles, während Hitler sich auf dieser Erde befand. Heute, vierzig Jahre nach seinem Verschwinden, ist es noch mehr geworden. Seine Gestalt wird riesenhaft im Mythos, trotz allem, was man tut, um dies zu verhindern. Sogar diejenigen, die ihn angreifen, bewundern ihn, denn diese Angriffe sind eine Art Bezauberung. Hier ist es, worauf man sich konzentrieren muß, denn dafür gibt es keine vernünftige Erklärung. Wenn Jung auch manchmal geglaubt hat, daß der Hitlerismus nur eine nationale Religion für Deutschland darstellt, so hat er sich getäuscht, denn seine "Religion" hat universellen Charakter. Sie hat dazu alle mythischen und archetypischen Bestandteile, wie wir noch verstehen werden. Das deutsche Volk ist nur ihr bester Träger. Dagegen ist nichts zu machen. Dasselbe Beispiel finden wir in den Ursprüngen des Christentums. Die Römer haben alles Mögliche getan, um die Ansteckung zu verhindern. Aber es war umsonst. Jung zieht auch einen Vergleich zwischen dem jüdischen und dem deutschen Volk in dem Interview, das wir zum Teil gebracht haben: "Die Juden haben nach ihrer ersten Gefangenschaft in Babylon und auch später bei der römischen Drohung, sie von der Erde verschwinden zu lassen, einen "Minderwertigkeitskomplex" entwickelt laut Jung, und "als Ausgleich, die Idee eines Messias aufgebracht, der kommen wird, ihnen alle Früchte dieser Welt zu geben. Auch die Deutschen, die bei der Verteilung der Kolonien, des "Lebensraumes" zu spät gekommen waren und in Versailles gedemütigt wurden, entwickelten ein ähnliches Gefühl von Minderwertigkeit gegenüber den Engländern und den Franzosen, die die Welt unter sich verteilt hatten. Hitler ist der Messias, der ihnen verspricht, was sie ersehnen, der Balsam auf dieses Gefühl des Zurückgesetztheits streicht".

Es ist sonderbar, daß eine Person wie Jung nicht in der Lage war, sich von jener jüdischen Neigung loszusagen, die das Oben für Unten und das Große für das Kleine zu erklären versucht und damit die Ebenen herabsetzt. Darin gibt es wenig Unterschiede zwischen ihm und Freud, der die Ursachen der erhabenen Schönheit einer Malerei Leonardos (des Zauberer-Malers) im Ödipus-Komplex zu finden vorgibt oder aber in verborgenen homosexuellen Neigungen. Jung hat sich von der Freudschen und jüdischen Erfindung des organisch-physischen Unterbewußten nicht lossagen können, jenem teuflischen Aufbau zu Ende des XIX. und Anfang des XX. Jahrhunderts, das alles auf dieselbe Ebene herabsetzt. Wo es doch viel vorteilhafter wäre, sich auf ein Überbewußtsein zu beziehen, das alles erhöht, weil es sich um die Welt der Gottheit, der Götter und der Hyperboreischen Archetypen handelt. In

meinem Buch "Der Hermetische Kreis" berühre ich dieses Thema in einem Gespräch mit Frau Dr. Jacobi.

Denis de Rougemont, der Verfasser jenes bedeutenden Buches "L' Amour et l'Occident", hat das Phänomen Hitler ganz gerecht gesehen. Er schrieb folgende außergewöhnliche Zeilen: "Einige haben gedacht, weil sie in seiner Gegenwart eine Art Schauer heiligen Entsetzens fühlten, daß er der Inhaber einer Herrschaft, eines Thrones, einer Macht, sei, so wie der Heilige Paulus die Geister des zweiten Ranges rief, die in den menschlichen Körper eindringen und ihn wie eine Rüstung ausfüllen können. Ich habe eine seiner großen Ansprachen gehört. Woher nimmt er die übernatürliche Kraft, die er ausströmt? Eine Energie dieser Natur, wir wissen sehr gut, daß sie dem Individuum nicht gehört, ebenso, daß sie sich nicht äußern könnte, *wenn das Individuum weiter erzählen würde und nicht Stütze einer Macht wäre* (Hervorhebung durch uns), die unserem Verständnis entgeht und sich über unsere Psychologie hinwegsetzt. Was ich sage, wäre Romantik der billigsten Qualität, wenn das durch diesen Mann verwirklichte Werk - wohlverstanden, von dieser Macht durch ihn - nicht Wirklichkeit wäre, die das Erstaunen des Jahrhunderts herausfordert".

Und Goebbels, sich auf den Führer beziehend, erklärte: "Wer kann sich rühmen, ihn gesehen zu haben, so, wie er wirklich ist? Er bewegt sich in der Welt des *Absoluten Verhängnisses*. Nichts anderes hat einen Sinn, weder das Gute noch das Böse, weder die Zeit noch der Raum. Das was er ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Ist er wirklich ein Mensch? Ich könnte dies nicht versichern. Es gibt Augenblicke, in denen er mir Entsetzen bereitet ..."

So ist es. Der Hyperboreische Archetypus sucht die geeignetsten Mittler aus, damit ihr Eingreifen in dieser Welt wirksam ist. Er bereitet vor, stellt seine "Maschinerie" auf. Nichts Wirksameres für den Ausdruck eines Archetypus des Unbewußten Arischen Kollektivs - um mit der Jungschen Ausdrucksweise fortzufahren - als das Volk germanischer Rasse mit seinem "Gefühl der Zurücksetzung als sein dynamischer Motor". Hitler selbst sagte es: "Wenn ich ein anderes, geeigneteres Volk als das Deutsche gefunden hätte, wäre ich dorthin gegangen. Mit allen Einschränkungen ist es das Beste".

Urtümlich, in heiligen Worten ausgedrückt, die mein Meister gebrauchte: Es handelt sich um das Kommen und die Verkörperung eines Avatar, eines Gottes (um nicht weiter Archetypus zu sagen), des Avatar Vishnus, Shivas, oder, was noch richtiger scheint, Wotans. Von seiner Ankunft, um unter den *Vîras* und den Helden zu arbeiten.

.....

Meine eigene Erfahrung mit diesem "Mechanismus" befähigte mich dazu, einen näheren Bezugspunkt zu erreichen und ihn besser als andere zu verstehen.

Der Meister erzählte uns, daß seine Einweihung auf unerwartete und plötzliche Weise erfolgte. Der ihn einweihete, F. K., besaß Kennzeichen, die von denen meines Meisters sehr verschieden waren, ein nachdenkliches ruhiges Wesen, manchmal in sich gekehrt, in seinen Träumen in fernen Welten verloren. F. K. war ein aktiver, eigenwilliger Zauberer, der auf unsichtbaren Ebenen, den "Astralen", mit dem Degen in der Hand, wirkte. Er ordnete dort die elementaren Kräfte, die *Elementarwesen* sie wie Schurken behandelnd, wie Wotan selbst es gemacht haben könnte. Mein Meister besaß auch einen eisernen Willen, wie F. K., wie Hitler, wie ihn die Sonnen-Zauberer (der Schwarzen Sonne), die Söhne des Lichtes haben.



Mitternacht war vorüber als F. K. zu dem Hause meines Meisters kam und sich mit lautem Klopfen an die Eingangstüre ankündigte. Er war mit gezogenem Stoßdegen erschienen, mit leuchtenden Augen, wie im Trance-Zustand. "Ich habe den Auftrag erhalten, dich einzuweihen", sagte er.

Meine Einweihung erfolgte auf andere Weise. Der Meister hatte mir mitgeteilt, daß er den Auftrag erhalten hätte und nannte ein Datum für die Einweihungs-Zeremonie. Er bat mich, einen Degen zu erwerben. Das tat ich, weil der Degen in diesem Krieger-Orden ein wesentlicher Bestandteil ist, wie ein Symbol (das Schwert des Ritters des *Gral*, das Schwert der "Erinnerung des Blutes") und auch, weil der Stahl, der feine männliche Stahl, besondere Eigenschaften besitzt, die die günstigen Kräfte in der Welt der reinen Energie auf ätherischer Ebene konzentrieren und die böartigen Kräfte zerstören. Der Astral-Stahl, den die Krieger der Schwarzen Sonne zücken. Die SS trug auch einen Dolch; einige wenige einen Degen.

So kam es, daß ich mich (am 5. Februar 1942, im Alter von 25 Jahren) an einem umgrenzten Platz einfand, der von Kriegern mit gezogenem Degen umstellt war, mit dem Meister in der Mitte des Kreises stehend (*Kula Huilkanota*). Er befahl mir in den Kreis zu treten. Die Krieger hatten ihre Degen auf mich gerichtet. Nun bat der Meister um meinen und weihte ihn mit einigen Zeichen und unhörbaren mantrischen Lauten. Er gab mir den Degen zurück und berührte dabei mein Herz mit der Spitze seines Degens. Dann sprach ich den Eid vor ihm und den unsichtbaren Brahmanen. Nun übergab mir der Meister das erste Sinnbild, den ersten Schlüssel mit 7.000 Schwingungen. Er hatte mich in einen Zauberer Dritten Grades erhoben. Dies alles geschah an einem Donnerstag des Jahres 1942, am Tage Jupiters.

Und der Meister sagte zu mir: "Wenn du dich wieder in dieser Zwischenwelt der großen Unentschlossenheit zwischen Leben und Tod befinden solltest, zögere nicht, ergib dich dem Tod wie ein Krieger".

.....

Die Schwingungen stiegen von der Wurzel her auf. Da war ich nun wieder "wach", doch ohne "aufwachen" zu können. Ich verspürte große Schwäche, eine Müdigkeit, die Dunkelheit des Nichts würde mich verschlingen, wenn ich mich nicht wehrte, wenn ich nicht mit voller Kraft dagegen ankämpfte, um nicht in den Abgrund jenes dunklen Traumes zu fallen. Also ließ ich mich fallen, nahm diesen Tod mit einer Entscheidung an, die nicht von meinem Bewußtsein kam, sondern von irgend einem anderen Zentrum des Seins. Ich fiel in ein "schwarzes Grab", in eine schwarze Ewigkeit. Wie konnte ich es wissen? Es war der Tod, das Nichts. Möglich, das eine Sekunde Zeit, aber auch Äonen der Ewigkeit vergangen waren, bevor ich mich mit schwindelerregender Schnelligkeit fallen sah. Ich fiel und fiel, endlos, bis ich auf hohe Flammen stieß, über welche ich zu kreisen begann. Von da ab ging es aufwärts, ebenso endlos lange. Und eines Tages fand ich mich am hellichten Himmel wieder, der durchsichtig und wunderschön war, und ich trieb in einem hellblauen Licht, wie eingehüllt in Nektar reinen Lichts. Ein trockener aber sanfter Schlag und, siehe da, ich war wieder wach und befand mich in meinem Bett, mein wiedergewonnener Körper heil und ich selbst erfüllt von einer untröstlichen Trauer, so als ob ich mich nun wirklich in einem Sarg befände; gefangen, mit der Sehnsucht nach einem göttlichen Leben. *Der Pilger der Großen Sehnsucht*.

Durch das offene Fenster erschien ein leuchtendes Fanal über die verschneiten Gipfel der Anden. Einhüllende, samtene, blau-grüne Wellen, feucht wie Tränen des Lichtes, erreichten mich vom Morgenstern aus. Luzifer, Luzi-Bel, Oiye hue, der Stern meiner Einweihung. Das Gestirn von EL-ELLA, Eingangstür unserer Führer, durch welche wir eines Tages

wiederkehren müssen.

Gestorben und auferstanden, nun war ich auch ein Aryer. Ich hatte mir das Recht verdient, es zu sein.

.....

Wenn ich mich entschieße, diese geheimen Angelegenheiten zu schildern, die einer geschlossenen Biographie angehören, geschieht es nur, weil ich sie für archetypisch ansehe und sie uns dazu verhelfen, das Mysterium Hitlers und des Esoterischen Hitlerismus zu durchdringen, das das Hauptthema dieses Werkes ist. Obwohl ich dies alles erlebt habe, weiß ich doch, daß es mir nicht gehört, weil es ein übermenschliches Ereignis ist oder eines, das man nicht den Menschen zuordnen kann. Es ist eine göttliche Geschichte, des himmlischen, mythischen Lebens der Götter, gelenkt von "denen dort".

Daß es so ist, beweist eine andere Erfahrung. Das Zeichen mit seiner siebentausend Schwingungen, das mir der Meister übergeben hatte, schien die Intensität der Strömungen in den magnetischen Zentren der Körper, mit denen ich dieses Drama erlebte, zu verstärken. Eines Nachts bekam der Prozeß unheilvolle Charakterzüge. Die Schwingungen wurden so stark und ich fühlte, daß ich sie nicht ertragen, daß sich etwas in mir auflösen würde und daß der Tod nicht nur mythisch, sondern für meinen fleischlichen Körper Wirklichkeit werden würde. Ich konnte nun nichts mehr machen, nur auf das Eintreten des tödlichen Ereignisses warten, während die mächtigen Schwingungen meinem Gehirn näherkamen. In dem Augenblick erschien mir gegenüber in der Luft oder im "Äther" ein metallenes Gefäß mit Wasser. Wie einem Befehl gehorchend, tauchte ich meine Hände hinein und goß das Wasser über meinen Körper, von unten nach oben. Das alles geschah in der "astralen" Zwischenwelt. Die Schwingungen hörten sofort auf und eine köstliche Frische umgab mich.

Doch ich konnte mir gegenüber niemanden sehen. Ich muß mich fragen: Wer brachte dieses Gefäß, das mein physisches Leben gerettet hat? Und jenes Wasser, was war das? Sehr einfältig, wollte ich den Versuch wiederholen und stellte ein Gefäß mit Wasser auf das Nachtschränkchen, für den möglichen Notfall. Wenn die Schwingungen eintraten, streckte ich einen "eingebildeten Arm" aus und versuchte, das Wasser zu erreichen. Und fand doch nichts, weil mein Arm ein "Astral-Arm" war und die vorangegangene Erfahrung sich auf "jener Ebene" ereignet hatte. Das Gefäß und das Wasser waren auch astral. (*Kâranâri*.)

Welch wundersame Dinge! Obwohl man versucht, vernunftgemäß zu verstehen, muß man zu dem Schluß kommen, daß jemand den ganzen Prozeß von einer unsichtbaren Welt aus überwacht. Jemand, der mir zu Hilfe eilt. Für mich ist dies alles so wirklich, wie irgend eine andere Begebenheit in meinem Leben, wie die Begegnung mit einem Unbekannten oder mit einem Freund. Dies und jenes erinnernd, kann ich nicht sagen, was wohl echter ist, meine Begegnungen mit Hermann Hesse, mit Nehru, mit Jung, mit dem Dalai Lama, mit Ezra Pound oder das unsichtbare Wesen, das mir gegenüber ein Becken mit Wasser aufstellte, um mir zu helfen, schon so viele Jahre! Und jene andere Gestalt, die sich einmal bei Tagesanbruch am Fußende meines Bettes hinsetzte, bedeckt mit einem Mantel und deren Gewicht ich auf meinen Füßen spürte. Doch es war kein Wesen dieser Welt und die Kälte, die von ihm ausströmte, kam in Wellen auf mich zu. Jedesmal wenn ich versuchte, sein Gesicht zu sehen, wandte es den Kopf und verbarg sich.

Ich habe niemals einen Unterschied gemacht in der Art, die Phänomene beider Welten zu ergründen und habe stets dieselbe Strenge meiner Sinne angewandt, um zu versuchen, sie zu durchdringen.

Der Meister erklärte mir, daß jenes Wasser mit einer anderen Polarität, verschieden von den Schwingungen meines Körpers, magnetisiert worden sei und die Schwingungen neutralisieren könnte. Aber das sagt mir nichts, auch heute noch nicht. Das Mysterium bleibt.

Bis zu meiner Eheschließung lebte ich in einer fremden Welt. Nach meiner Einweihung habe ich versucht, das in die rechte Bahn zu leiten, was ich unfreiwillig begonnen hatte, und es durch den Willen zu erreichen (*Shudibudishvabhaba*, der Absolute Wille). Das heißt, mir die Technik anzueignen, die es mir gestatten würde zu verschwinden, wie "ein Zusatz" hinter einer "anderen Person", um "den Mechanismus nicht zu stören", wie Jung dies beschrieben hat. Ob es mir gelungen ist oder nicht, ist für mich schwierig zu wissen, denn diese Gebiete sind unbekannt und jeder starke Wunsch, jegliches Eingreifen eines vernünftigen und bewußten Willens, die Auferlegung des "Ich", die Sehnsucht, die Angst, kann alles verderben, kann "den Mechanismus" für immer zerlegen; denn es handelt sich um die feinste "Astral-Uhr", um eine Sanduhr.

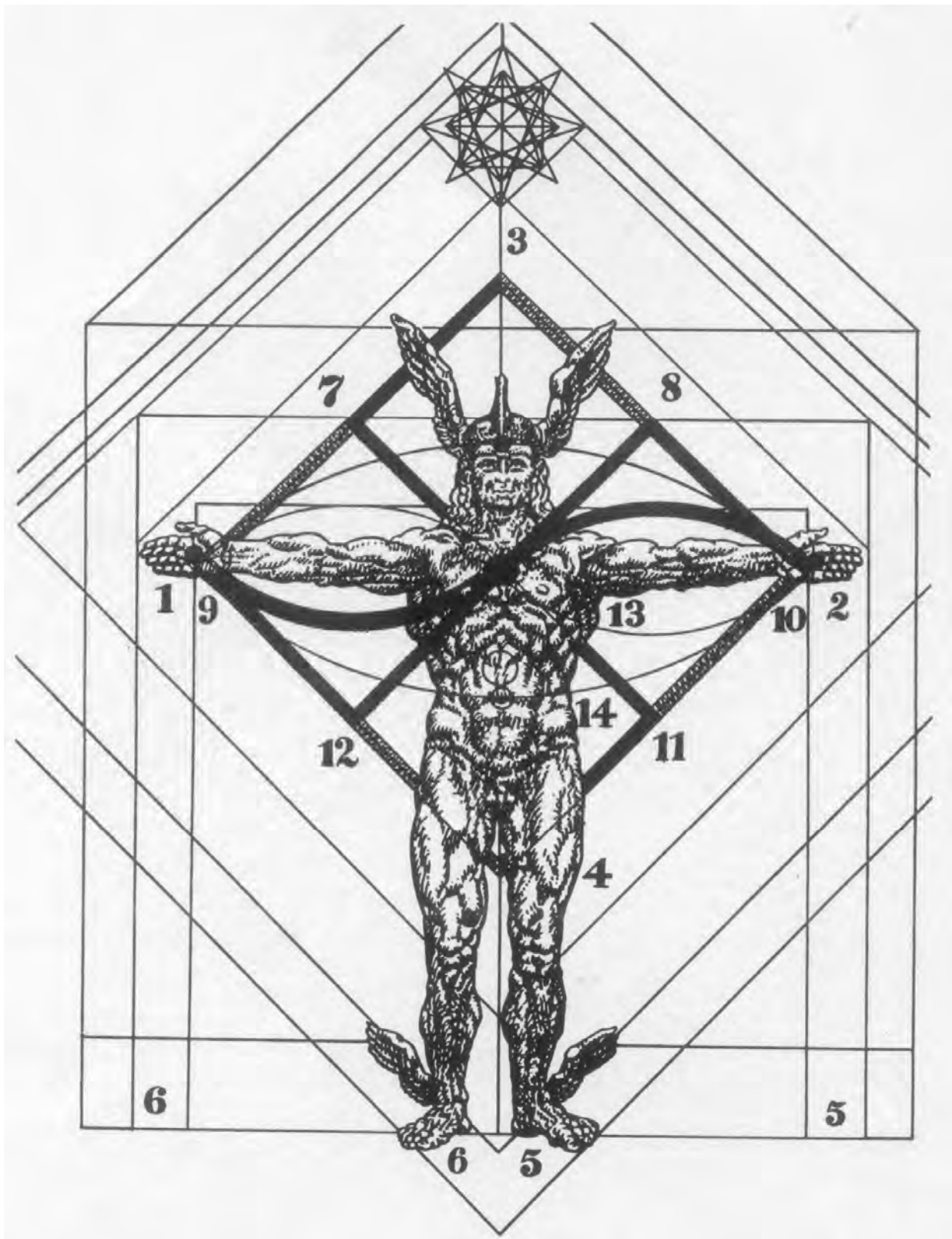
Wenngleich der Meister immer da war, wachend, konnte er doch nicht viel machen, weil der letzte Schlüssel von einem selbst, alleine gefunden werden muß. Der Meister greift nicht ein, außer im letzten kritischen Augenblick. Die Bedingungen, die er stellt, müssen von dem Schüler überwunden werden. Der Meister bestätigt, lobt, ermahnt. Eine Hilfe anderer Art würde dem Schüler zum Schaden gereichen.

Zum Beispiel, einmal wurde ich von einem mächtigen dunkelgelben Strom erfaßt, der mich wie ein Polyp mit vielen Fangarmen an der Brust packte und durch den Raum, hin zu einem grauen Planeten voller Krater, schleuderte. Es war der Strom des Mondes. Ich zeichnete das Sinnbild meiner Einweihung auf und durchschnitt dadurch diesen Strom. Wenn das Sinnbild nicht genügt hätte, wäre der Meister mir zu Hilfe geeilt, dessen bin ich sicher.

Selten habe ich mich so leicht wie beim ersten Mal davon loslösen können. Erneut lag ich wie gelähmt auf meinem Lager. Ich begann unter großer Anstrengung zunächst einen Arm "herauszustrecken", dann den anderen, sogleich die Beine, dann den Körper, bis ich mich draußen befand neben dem Bett stehend. Ich ging nun ein paar Schritte und wandte das Gesicht, um mich anzuschauen. Ich erkannte mich nicht sofort, denn "die Toten ähneln nur den Lebenden". Sich im Astral anzusehen, bedeutet, sich das erste Mal zu sehen, nicht wie wir uns im Spiegel sehen, sondern wie wir eine andere Person ansehen: rechts und links befinden sich auf ihrem Platz. Der Körper ist ein toter Körper, außer einem Sarg. Türen öffnete ich niemals, um von einem Raum in den anderen zu gehen. Ich durchschritt die Mauern als wären sie Luft. Ich ging zum Balkon und ließ mich auf die Straße hinabfallen. Ich schwebte sanft. Sehr selten bekam ich jemanden zu sehen. Leere Zimmer, Flure, Straßen. Eine große Stille. Obwohl es so schien ... es war nicht diese Welt. Es war ihre Doppelgängerin, die *andere Seite des Spiegels*.

Mein Loslösen jener Tage erfolgte des Nachts, während mein physischer Körper ruhte. Jahre später habe ich es im wachen Zustand versucht. Der Meister gab mir neue Übungen auf, übergab mir weitere Sinnbilder, mich der Mitte des Kreises zuführend. Das letzte Mal geschah es vor zehn Jahren, am 17. Februar 1973; einunddreißig Jahre nach meiner Einweihung, die auch im Februar stattgefunden hatte. Ich wurde Zauberer Ersten Grades. In jenem Jahre voller Ereignisse, die uns der Meister vorzeitig angekündigt hatte.

Doch das allergrößte Sinnbild, das letzte, übergab mir der Meister *vor der anderen Seite des Spiegels*, kurz vor Vollendung dieses Buches, im Januar 1984.



*Wotan-Luzifer-Quetzalcóatl, der Morgenstern, der Stern von Chile und des esoterischen Hitlerismus, bestehend aus acht Spitzen. Dort befindet sich das **Eintrittsfenster** und die **Ausgangstür** der Ewigen Wiederkehr. Dort ziehen die UFOS ihre Bahn.*

In der ersten Zeit nach meiner Einweihung lebte ich in einer abgelegenen und einsamen Welt, die sich immer mehr mit Geräuschen, Gespenstern und Stimmen füllte. Alles das teilte ich mit meinem äußeren Kampf, mit der Herausgabe meiner Zeitschrift, mit meiner auf den Großen Krieg gerichteten Aufmerksamkeit. Wir versuchten, Hitler in geistiger Hinsicht zu helfen. Mein Doppelleben war für alle geheim, die nicht dem Orden angehörten, meinen exoterischen Kameraden und meiner Familie unbekannt. Ich hatte meine Verlobung unterbrochen, um mich ganz dem Kampf in den zwei Welten zu widmen. Es ereigneten sich weiterhin seltsame Dinge. "Das Neue Zeitalter" erhielt damals einen Beitrag von einem Mitglied der T. N. A., Überfalltruppen des Chilenischen Nazismus. Sein Titel lautete: "Der Tiefe Sinn der Deutschen Flagge"; er enthüllte die verborgene Symbolik des Hitlerismus. Es war die erste Arbeit dieser Art eines jungen Chilenen und mußte meine Aufmerksamkeit auf sich lenken. Ich lernte dann diesen Kameraden kennen und erfuhr, daß er auch in Verbindung mit seinem "Astral" getreten war.

Ich darf mich über diese Berichte nicht länger auslassen, nur möchte ich durch meine Erfahrung zu verstehen versuchen, was Hitler sein konnte, die Beschreibungen Jungs als Bezugspunkt nehmend. Auf diese Weise werden wir wissen, wer er war, wer er ist, wenn es uns erlaubt sein sollte, dies zu entdecken. Ich muß nur dem Meister glauben, doch Ihr braucht dies nicht anzuerkennen, Ihr seid in einer anderen Welt, habt eine andere Denkweise, die viel zu sehr von der Vernunft, der Technokratie und des zeitgenössischen Skeptizismus bearbeitet worden ist. Deswegen habe ich hier die Erklärungen Jungs wiedergegeben; denn ihm werdet Ihr mehr Glauben schenken als dem Meister und mir. Mich nur meiner persönlichen Erfahrungen bedienend, kann ich versuchen zu verstehen, was Jung notgedrungen, aus einleuchtenden Gründen unvollständig ließ. Ihr wißt schon, daß ich Professor Jung persönlich kennengelernt habe, daß er mir Geständnisse machte, die er anderen verschwie, daß er das Vorwort für eines meiner Bücher geschrieben hat und daß ich seine Lehre gut kenne, was er sagte und was er verschwie. Deswegen fühle ich mich ermächtigt, seine Überlegungen auszubauen mit meiner eigenen esoterischen Erfahrung.

Die Beschreibung, die Jung von Hitler gibt, ist die "eines leeren Körpers". Leer, wovon? Anscheinend leer von Hitler. "Hier ist niemand", sagte er. Das ist sein Eindruck. Aber was Jung sagt, kann so nicht sein, wie er es sagt. Es ist eine literarische Gestalt, denn es kann etwas nicht vollkommen leer sein, außer einem Leichnam. Darum wiegt seine träge Materie mehr als die lebende, es fehlt die *Blähung* der Seele, das *Pneuma*, das sie emporhob. Ein Medium, zum Beispiel, erweckt nicht den Eindruck leer zu sein, sondern den, von einer anderen Kraft "besetzt" zu sein, besser noch, "besessen" zu sein. Jedoch ein Medium und Hitler sind zwei entgegengesetzte Situationen, obwohl sie sich ähneln könnten. Gibt es etwas im Phänomen Hitler, das man mit dem vergleichen könnte, was mir geschehen ist? "Stieg" jemand aus seinem Körper? Was geschah mit seinem Astral? Mein Meister sagte: "Hitler kann nicht nur im Astral erscheinen, er *sieht* außerdem das Astral der anderen *ohne aus seinem physischen Körper auszusteigen*". Der Meister erzählte, daß er einmal im Astral zu dem Hause gekommen sei, das Hitler auf dem Gipfel eines Berges in Berchtesgaden errichten ließ, das ich oft besucht habe und dessen wahrer Name *Gralsburg* lautet. Hitler befand sich in einem Raum mit großen Fenstern und beobachtete die Berge und Täler durch ein Fernglas. Er sah den Meister kommen und sagte: "Wanderer, setze deinen Weg fort".

Ernst Hanfstängl, Hitlers dienstbeflissener Anhänger der ersten Jahre seiner Karriere und danach Chef der Abteilung Ausländisches Pressewesen im Dritten Reich, teilt in seinem Buch "Hitler, les Années Obscures" ("Hitler, die Dunklen Jahre") mit, daß Hitler, nachdem er das

Gefängnis in Landsberg verlassen hatte, nicht mehr derselbe war, er hatte sich verändert. Mitten in einer Unterhaltung sah er sich plötzlich um, so als ob dort jemand wäre. Und dann verstummte er. Rauschning schreibt, daß Hitler manchmal des Nachts aufgestanden sei, zitternd, in Schweiß gebadet und geschrien hätte, daß sich ein Wesen in einem Winkel des Raumes befände, das er sehen könnte, daß es gekommen sei und das wäre furchtbar. Aus Anlaß jedweder interessierter Übertreibung oder den Wunsch eines Preußen mit einer möglichen slawischen Seele, Dostojewsky nachzuahmen, gibt es in Rauschnings Beschreibung, die er uns von Hitler zukommen läßt, viel zu viel Ähnlichkeit mit derjenigen Jungs, um nur zufällig sein zu können. Wer hat hier mit oder auch ohne Einverständnis der Verfasser diese Berichte gelenkt, die dazu bestimmt sind, mit den Jahren ernst genommen zu werden, denn sie lassen Hitler als "eine leere Form", besessen von einem "Dämon" erscheinen? Zweifellos die Freimaurerei, hinter welcher das Judentum steht, der Herr der Finsternis. Als ich in der Schweiz lebte, wurde in jenem Land die Liste der wichtigsten helvetischen Freimaurer veröffentlicht. Und darin erschien Professor Jung. Es war mir nie erlaubt worden, in das *sancta sanctorum* seines Turmes in Bollingen einzutreten, ein kleines Zimmer, wohin er sich alleine zurückzog. Es war mit Symbolen ausgeschmückt, die ich nicht kennenlernen durfte. Auch Goethe war Freimaurer, was für Jung soviel wie "Familientradition" bedeuten mochte. Mit der besten Absicht seinerseits - werden seine Beschreibungen und Auslegungen ihm von den feindlichen Mächten jenes höheren Wesens, das er analysierte, "eingeflüßt" worden sein.

Die Lage Hitlers, wenn ich sie von meiner persönlichen Erfahrung her verstehen wollte, konnte nur im Zusammenhang stehen mit dem "Loslösen" vom Astral und seinen Schwierigkeiten. (Worte helfen hier nicht, das Wesentliche des Phänomens auszudrücken.) In meinem Falle handelte es sich um einen "Austritt", bei Hitler um einen "Eintritt". Jung sagte, daß "Hitler nicht existiert, daß er ein *verborgener Zusatz sei, um den Mechanismus nicht zu stören. Der Doppelgänger einer anderen, wirklichen Person*". Die Fragen, die wir uns stellen müssen, sind folgende: Kann das "Ich", die "Person-Hitler", sich in demselben Körper verbergen, der von einem anderen Wesen besetzt wird, das "eintritt"? Ist Raum für zwei vorhanden? Wo? Das erscheint unmöglich, weil bei einem "Eintritt" oder kurz davor, es auch einen "Austritt" geben muß. Auf solches Ereignis kann ich mich wissentlich beziehen durch meine eigene Erfahrung des "Austritts", aber nicht des "Eintritts". Die zweite Frage lautet: Wer "tritt" ein? Jung greift zurück auf seine bekannte Auffassung des Unbewußten Kollektivs. Aber, was ist das? Im Vorwort zu meinem Buch "Die Besuche der Königin von Saba" erklärt Jung das Unbewußte als "die Mater aller unterscheidenden Phänomene, Religion, Musik, Kunst, usw." Was uns auch nichts sagt. Wir haben dies vom Beginn unseres Werkes an erörtert und werden nicht darauf beharren. Die genannte Jung'sche Ausdrucksweise, angelehnt an die oder abgeleitet von der Psychoanalyse, wird ersetzt werden müssen durch die legendäre oder hermetische, wenn wir etwas erreichen wollen. Wir haben es so gemacht und ich glaube, daß Jung selbst es uns danken wird. Zu sagen, daß in Hitler "das Unbewußte seines Volkes Eingang findet", heißt, die Angelegenheit da zu belassen, wo sie immer war. Es erscheint uns als Hochmut und Stolz, auch als Oberflächlichkeit, ein so schreckliches Thema herabzusetzen. Mit Demut sollte man auf das Wort *Mysterium* zurückgreifen; mehr noch, wenn man Vergleiche mit Mohammed und den Propheten zieht und dem Phänomen die geistigen Zutaten, typisch für eine Religion, zuerkennt, obwohl sich das Wort Geist für Jung anscheinend noch nicht vom

psychischen Aufbau losgelöst hat, wie Keyserling behauptete.

Zusammenfassend: Jemand tritt von Hitler aus. Dieser "jemand", der nicht der Astral-Körper ist, sondern sein kleines persönliches Ich, muß aussteigen, umhüllt von etwas. Also, steigt er mit seinem Astral-Körper aus. Um dies zu erreichen, hat Hitler bestimmt mit mehr oder weniger Schwierigkeiten einmal denselben Loslösungsprozeß durchlaufen müssen, den auch ich gegangen bin, aber zweifellos, sich einer "Loslösungs-Technik" bedienend, das heißt, einer Einweihung. Wo hat Hitler diese Einweihung erlangt? In der Thule-Gesellschaft in München mit Dietrich Eckart? Wir wissen es nicht. Das Wahrscheinlichste ist, daß Hitler bereits eingeweiht auf diese Erde gekommen ist und auf das Drama vorbereitet worden war. Er wird nach dem Ersten Weltkrieg angefangen haben, seinen Körper und seine Träger vorzubereiten. Er wurde Vegetarier, lebte in Keuschheit, übt die Zurückgezogenheit in den Wäldern und im Gebirge. Nur Rudolf Hess wird das Geheimnis kennen, denn er ist auch ein Eingeweihter, vielleicht desselben Ordens (darum wird er weiter gefangen gehalten), denn beide wandten dieselben magischen Gesten (*Mudras*) beim Gruß und in ihren Ansprachen (*Vara-Mudra*) an.

Hitler bereitet seinen physischen Träger vor, um jenes Wesen, das "eintritt" wenn er "austritt", zu empfangen. *Welches lebt, wenn er stirbt.* Jung glaubt, daß er dort noch weiterbesteht, wie ein "Anhang", zusammengerollt in einer Ecke des Körpers, "jenem bekleideten Rahmen oder Gerüst". Aber er sagt auch, daß "da niemand ist", außer seinem erwähnten Unterbewußten. Ich möchte annehmen, daß es kurz vor einem "Eintritt" einen "Austritt" gegeben hat, in einem willentlich durch den Eingeweihten Hitler vorbereiteten Prozeß. Hier liegt der Unterschied zu dem Medium, beispielsweise die Gebrüder Schneider, von denen ich einen in Braunau am Inn, der Geburtsstadt Hitlers, kennenlernte.

Mein Meister hatte mir gesagt, daß die Schwierigkeit, die mein Astral hat, in den Körper zurückzukehren, vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß ein "anderer dort eingetreten ist und den Platz eingenommen hat, während der Astral draußen war". Hieraus kann man das Phänomen besser verstehen. Hitler hat das Geschehnis freiwillig hervorgerufen. Er ging, trat aus, damit ein *Anderer* eintreten konnte, seinen physischen Körper benutzend. Das müßte notwendigerweise zeitlich begrenzt sein, denn die enorme Energie eines Wesens einer anderen Welt könnte den Träger zum Explodieren bringen. Auf jeden Fall hat seine Energie die Welt zur Explosion gebracht und verwandelt sie in eine unumkehrbare Tat, obwohl schwierig zu erfassen. Und das mußte geschehen, so wie es geschah, im Scheitelpunkt des Kali-Yuga, im Dunkelsten Zeitalter, um ein Neues Zeitalter zu erreichen.

Glückselig diejenigen, die ihn gesehen und erkannt haben!

In seinen "Memoiren" erzählt Prinz Friedrich Christian zu Schaumburg-Lippe, der Sekretär von Goebbels war, daß Goebbels ihm anvertraut hätte, daß er manchmal glaube, Hitler sei kein menschliches Wesen.

Das Phänomen, das Drama, entsprechen tatsächlich dem, was die Indo-Arier den Abstieg und die Verkörperung auf Erden eines Avatar nannten. Wir behandelten dies bereits, als wir uns mit dem Fall des Chefs des chilenischen Nazismus befaßten. Dieses Wesen von jenseits der Sterne, das Jung Archetypus nannte (immer auf eine organische Weise, aber auch mit dem schließlichen großen Zweifel, ihn für "psychoid" zu erklären), ist in Wirklichkeit ein Gott, der mit tausend Mündern spricht. Er ist WIR; nicht "Ich". Die Altvordern haben das immer gewußt, weil ihnen damals die Götter näher standen; die Helden boten ihnen ihre Körper und ihre Träger an, damit sie sie besuchen konnten. Die Erde war ein günstigerer Aufenthalt, die Natur träumte davon, sich in ein Symbol zu verwandeln. Mit dem Erscheinen des Judentums und seiner "Sünde", ist die Erde ihnen feind, ein Feld des Schreckens. Es gibt immer weniger

reines, arisches Blut in Eumolpida und Brahman, von wo aus die Götter mit den Helden sprechen und sie vergöttlichen konnten. Hitler hat sein Leben, seinen Körper und seine Träger dem Gott seiner Vorfahren, Wotan, übergeben, damit Er in seiner Dämmerung aufsteigen könne. So wurde Hitler der *Führer*. Er war der platonische Archetypus jener Hyperboreischen Idee, die im Blute der Arier kreist. Er war Wotan. Er war "*der Träger einer Macht*".

Daß Hitler ein Eingeweihter war oder bereits als Eingeweihter erschienen ist, wird dadurch bewiesen, daß er Wesen anderer Welten sehen konnte, ohne aus seinem physischen Körper auszutreten. Er brauchte sich nur in einen besonderen Zustand zu versetzen, sich in den Wald oder die Berge zurückzuziehen, um die *Stimme* zu hören, wie uns Jung mitteilt. Dann war sein Ausdruck verträumt, sein Blick richtete sich verloren ins Jenseits, wie man es auf einigen Fotografien sehen kann und wie selbst Jung ihn beschreibt: "Ein Geisterseher, eine Art Mohammed. Niemals hat die Welt so etwas gesehen ..."

Die Mythen und Legenden erzählen uns von einem dritten Auge, das die Riesen besaßen. Das Auge Polyphemus, des Buddha. Damit kann man die andere Welt und (ihre "astralen" Wesen, die Aura jener Wesen, betrachten. Sein Gegenteil im physischen Körper ist die Zäpfendrüse im Kleinhirn, die astralmäßig verkalkt ist aus Mangel an Gebrauch und wegen der ausschließlichen Entwicklung der Vernunft. Die Einweihung kann das dritte Auge wieder sehend machen, den Held in einen Riesen umwandeln, den *Vîra* in *Divya*, um die Ausdrücke des tantrischen Esoterismus weiter zu gebrauchen. In einen Übermenschen, den *Sonnenmensch*. Den Mondstrom unterbrechen, um erneut Sonnenmensch zu werden (der Schwarzen Sonne). Das *Vril* zurückerobern.

Mein Meister hörte die *Stimme* auch. Er nannte sie "Die Stimme des Herrn".

Jung nimmt Stellung zum Sexualleben Hitlers und beantwortet damit die Frage, die ihm sein Interviewer stellt. Im "Zeitalter des Feuilletons", wie Hermann Hesse unser Zeitalter in "El Juego de Abalorios" ("Das Spiel der Glasperlen") genannt hat, gibt es für die Analyse eines Menschen keine Möglichkeit, wenn es keinen Bezug auf sein Sexualleben gibt. Doch die Antwort Jungs ist sehr wichtig. Er macht einen entscheidenden Unterschied zwischen Hitler und jedem anderen Staatsmann. Seiner Meinung nach hat Hitler auf sein Sexualleben verzichtet, wird niemals heiraten, viel weniger noch Kinder haben können, "wenn er weiterhin der Führer sein soll".

Auch für uns, seine Zeitgenossen, war das Vorhandensein von Eva Braun eine Überraschung. Ich habe niemals an diese ganze Geschichte der Heirat im Bunker geglaubt und ich denke, daß es Professor Jung ebenso erging. Ich kann nicht unterlassen mir vorzustellen, daß das alles von Goebbels erfunden wurde; die Heiratsurkunde, die Erklärungen im Testament Hitlers. Wir wissen nichts Genaues über diese letzten Tage im Bunker während der Schlacht um Berlin. Vor zwei Jahren, als ich in Wien mit einem ehemaligen SS-Mann und einem Ingenieur, der an gewissen, geheimen Waffen mitgearbeitet hatte, sprach, erklärten diese mir, daß die Russen mehr als zehn verkohlte Leichen von Hitler gefunden hatten. Die Angelegenheit erscheint wie Spiegelfechterei; wie ein schauriges Zauberstück. Demnach ist man in keinem einzigen Teil der Welt auf solche Tugendhaftigkeit gekommen, wie die Vorbereitung eines "Ebenbildes" (*Doppelgänger*), wie bei Hitler. Sämtliche Fotografien der letzten Tage Hitlers waren nicht von ihm. Denn, "er war nicht mehr da". Es ist gut möglich, daß er während des Attentats vom 20. Juli 1944 auch nicht anwesend war. Der "Doppelgänger" konnte sterben, doch Hitler nicht. Man kennt doch den Fall des Ebenbildes von Churchill, der



ermordet wurde, während der wahre Churchill sich in der Türkei befand. Vor ganz kurzer Zeit ist der Tod des "Doppelgängers" angekündigt worden, der seinen Vortrag "Schweiß und Blut" im Rundfunk vorgelesen hatte. Und mein Gesprächspartner fragte sich: "Wer war der wahre Hitler? Wo war er, wo ist er?" Sicherlich war er in jenen Tagen nicht im Bunker. Selbstverständlich war es nicht seine Hand, die da zitterte, weil er die Parkinson'sche Krankheit nicht hatte, wie man uns weismachen will.

Hanna Reitsch hatte mir von ihrer großen Überraschung erzählt, als sie Eva Braun im Bunker sah. Sie hatte noch nie vorher etwas von ihr gehört. Hanna war in Begleitung des neuen Kommandanten der Luftwaffe, Ritter von Greim, nach Berlin geflogen. Dieses heldenhafte Abenteuer wird auf seine Art von jenem verächtlichmachenden Pamphletisten und Fälscher, Hugh Trevor-Roper, Verfasser des Buches "Die letzten Tage Hitlers", beschrieben. Hanna Reitsch hat mir erklärt, welche Schwindel sein Bericht enthält. Ich lernte Hanna in Indien kennen, als sie Gast von Nehru war und dort Piloten im Segelfliegen ausbildete. Hanna war eine der außerordentlichsten Versuchspiloten in Deutschland, sie hat sogar die "V-1" geflogen. Jahre später bin ich ihr in Frankfurt begegnet, wo wir beide in ihrer Wohnung in der Zeppelingasse gegessen haben. Diesmal sprachen wir über UFOS und sie teilte mir mit, was Wernher von Braun darüber dachte. Aber als eine der letzten Personen, die Hitler im Bunker gesehen hat, sagte sie mir nie, daß Hitlers Hand zitterte.

"Es war kalt im Bunker, doch alles war still dort, schön, ruhig, die Gänge mit Teppichen ausgelegt. Ich war überrascht, Eva Braun kennenzulernen. Sie ließ mir ihren Schal, damit ich mich vor der Kälte schützen konnte. Es war nichts Außergewöhnliches an dieser Frau mit ihrer alltäglichen Schönheit, die einer Deutschen, wie viele andere", sagte Hanna sich mit geschlossenen Augen erinnernd.

Zu der Wahrhaftigkeit der Erklärungen Jungs glaube ich, beitragen zu können, trotz allem, was man gesagt und geschrieben hat nach Beendigung des Krieges. Das Genie Goebbels hatte es verstanden, daß das Risiko der Entdeckung der Anwesenheit Eva Brauns und die Vorbereitung einer Heirat *in extremis*, sicher kleiner sei als die jüdische Hinterlist, die gewiß Beweise einer mutmaßlichen Homosexualität Hitlers verfertigen würde. Die Entdeckung einer Liebsten und eine Heirat hob eine solche Eventualität auf.

Durch die persönliche Erfahrung meiner Einweihung, kann ich mich auf diese Angelegenheit beziehen und Professor Jung bestätigen. Ein Eingeweihter, der sein Leben dem Abenteuer oder der Arbeit der Unsterblichkeit widmen möchte, das wir hier beschrieben haben, muß alles opfern, besonders sein privates Leben, das der Sinne und des Geschlechts, wobei letzteres wichtiger ist. Es handelt sich darum, die Kräfte und die Energien umzuwandeln. Jung hat dies in seinen Studien über die Alchimie erläutert. Von allen Energien, über die der Mensch verfügt, ist keine andere an Macht und Mysterium derjenigen des Geschlechtes vergleichbar. Sie ist so machtvoll, da nur sie neues Leben schaffen, neue Wesen in Fleisch erzeugen kann. Und wenn sie keine physische Materie erzeugt, kann sie dem Sohn des Todes, dem Sohn des Menschen, dem Astral-Körper Leben geben. Verwandeln und erhöhend. Denn was heute Libido genannt wird, ist in der legendären Sprache *Kundalini*, die Feuerschlange, Quetzalcóatl, die Gefiederte Schlange, welche *fliegt und fliegen lassen kann*.

Die Keuschheit des Eingeweihten hat nichts zu tun mit dem jüdisch-christlichen Sinn der Sünde, des Hasses und des Grolls der Sklaven. Die jetzige Erde muß verwandelt, die Natur umgestaltet werden, die Götterdämmerung muß der Auferstehung der Götter Platz machen. Und das ist eine andere Sache. Es ist eine alchemistische Verwandlung, eine Erhebung eine Vergeistigung der Materie. Doch ist sie nicht für alle, nur für den Eingeweihten, für den Arier,

im Zentrum einer Rangordnung der Kasten. Im arischen Indien sollte der tantrische Yoga der "Rechten Hand" Keuschheit bewahren. Auch der platonische Troubadour bei der Einweihung von *A-Mor*, die wir im vierten Teil dieses Buches erklären werden. Für meinen Meister hatte die Keuschheit grundlegende Bedeutung auf dem Wege unserer Kriegerischen Einweihung. Nur einmal sah ich ihn verärgert. Es war, als ich ihm mitgeteilt hatte, daß ich heiraten würde. Er rief aus: "Sie legen sich Fesseln an ...!" Und fügte hinzu: "Ratschläge nützen nichts, jeder muß durch sich selbst lernen".

Ich sagte schon, vor meiner Eheschließung lebte ich umgeben von Erscheinungen ("von Geistern, von Gespenstern, um überlegen zu können", würde der chilenische Dichter Omar Cáceres gesagt haben) und Gerüchten einer anderen Welt. Ich stand in enger Verbindung mit dem Astral. Dieser "Körper" oder werdende Embryo entwickelte seine eigenen "Sinne". Nachdem ich geheiratet hatte, mußte ich die Verbindung zu diesen Wesen des Jenseits, die mich dauernd umgaben, freiwillig einstellen, da sie meine Frau dermaßen erschreckten, daß sie ihre Nerven nicht mehr kontrollieren konnte, wenn Schläge gegen Möbelstücke erfolgten oder Gegenstände sich in der Luft bewegten. Nach der Ankunft unserer Kinder tat ich einen weiteren Schritt in der Zerstörung des Gebäudes, das ich selbst angefangen hatte zu erbauen. Die Kinder der Frau und des Lebens sind eifersüchtig auf die Kinder des Mannes und des Todes. Einige werden auf Kosten der anderen geboren. Auch die eingeweihte Frau, die Magier-Frau, muß jungfräulich sein (wie die Sybille, wie die Nornen, wie die Jungfrauen der Sonne). Die Frau, die physisch gebärt, verliert ihre magische Jungfräulichkeit. Der Sohn der eingeweihten Frau, der Magier-Frau, der Yogini, wird von dem Mann geboren werden, weil sie ihn geschwängert hat, die Rollen vertauschend (mit ihrem *Animus* hat sie seine *Anima* schwerelos gemacht, wie Jung sagen würde). Der eingeweihte Mann, *incincta*, wird den Astral-Körper mit dem Antlitz der Geliebten gebären, wie es in meinem Buch "NOS. Libro de la Resurrección" (WIR. Buch der Auferstehung) enthüllt wird.

Bei dem Avatar, das heißt, bei dem Führer ist es die Schwangerschaft einer ganzen Welt, die schon gebären wird: Die Welt des Vierten Reiches, das neue Goldene Zeitalter, die Andere Erde.

Die übersinnliche Keuschheit der Ritter des *Gral* soll nicht bedeuten, daß man die Anwesenheit einer Frau ablehnt. Im Gegenteil, sie ist unbedingt notwendig, man braucht sie auf magische Weise. So wie Krishna mit den Hirtinnen von Gokul in den Gärten Vrindavans tanzte und seine Geliebte Radha war, die "Gemahlin des anderen", die *Parakiya*; so wie der Alchimist immer die *mystische Soror* an seiner Seite haben muß, die ihm die Metalle reicht - die der Alchimist in dem Tiegel seiner eigenen Seele mischen wird - sie mit weiblicher Energie durchtränkend (so wie das Sprengwasser, das das männliche Feuer meiner Schwingungen beruhigte, ein "weibliches Wasser" gewesen sein mag), auf dieselbe Weise mußte Hitler Frauen um sich haben. Was nicht heißen soll, daß er nicht keusch gewesen ist. Die Liebe eines Eingeweihten zu einer eingeweihten Frau (nicht Eva Braun ..., aber, wer war Eva Braun in Wirklichkeit?), ist eine Liebe, die im Astral Erfüllung findet, "zusammen träumend", "zusammen fliegend", wie in meinem Buch "NOS" beschrieben. Die Liebe verwirklicht sich in anderen Körpern, in anderen Welten, so auch in dieser.

In der nicht indizierten Genesis wird von einer anderen Frau, außer Eva, die sichtbare Kameradin des Adam (wiederum eine Eva), gesprochen: Es ist Lilith. Wer war Lilith? Man sagt, die Frau Luzifers. Vielleicht, wenn der wahre Name Adams Luzifer wäre. Platon nennt ihn Evenor. Es war auch Poseidon, der in Hyperborea *Vermählte*; möglicherweise war es auch Atlas, vielleicht auch Irmin. In Spanien gibt es ein Dörfchen, das einen von Lilith abgeleiteten Namen hat und die Legende sagt, daß Lilith eine böse Frau ist, die alle Neugeborenen, die von

einem Weib geboren wurden, tötet, wie es Medea mit den Söhnen des Jason gemacht hat. So könnte die Legende an ein hermetisches Ereignis erinnern; weil Lilith die Ehefrau wäre, die dem Held hilft, seine eigene Unsterblichkeit zu gebären. Die Unbewegliche Geliebte, die Ewige Geliebte, die erste Kameradin des Luzifer. Deswegen "tötet sie die fleischlichen Kinder" wirklich.

Dieses Thema wird von mir ausführlich dargestellt in der Analyse der "La Doctrina de A-Mor de los Trovadores" ("Die Lehre von A-Mor der Troubadoure"), im letzten Teil dieses Werkes.

Wer war die Lilith Hitlers, des Führers?

Diejenige meiner Einweihung mußte "wie ein Dieb in der Nacht erschienen sein, sich alles aneignend, was ich hatte". Der Meister hatte es mir vorausgesagt. Und ich konnte zu dem Pfad der Unsterblichkeit zurückkehren auf eine tiefgründende Weise in "einem Erwachen der tönenden Wege, die sich kreuzen", wie Omar Cáceres auch sagen würde.

Die Magier-Frau ist in Wirklichkeit die Walküre, die uns an irgend einem Ort außerhalb dieses Universums den Pokal des Gral überreichen wird, bis zum Rande gefüllt mit dem Trank des Ewigen Lebens. Wenn wir fähig waren, den Kampf der Helden auszufechten, zusammen mit dem Meister und dem Führer, mit dem Wiederauferstandenen Gott, mit dem Letzten Bataillon, mit seinem *Wilden Heer*.

Der Meister sagte nicht: "Wir werden uns nun konzentrieren, wir werden meditieren", wie es beim Yoga und in anderen Einweihungsschulen üblich ist. Er sagte: "Wir werden in den Kampf eintreten", was viel angemessener ist, denn kämpfen heißt, in die innere Welt eingehen, um dadurch gegen Kräfte und Hindernisse zu kämpfen, die sich uns entgegenstellen, aber auch gegen unsere eigenen Schwächen und Ängsten, mit dem eigenen "Ich", mit unbekannten Strömungen und sogar mit Wesen anderer Welten.

Eines Tages erzählte uns der Meister, daß er gesehen hätte, wie die Deutschen in England eingefallen sind, sich Londons bemächtigten, bis zum Königlichen Schloß gekommen waren und den König gefangen genommen hätten. Sein Scharfblick war rein und wahr.

In jener Zeit hatten Hitlers Kräfte Frankreich besiegt und standen am Ärmel-Kanal. Nach genauen Befehlen Hitlers hat man das englische Expeditions-Korps nicht vernichtet und ihm erlaubt, aus Dünkirchen zu entkommen, um die englischen Inseln zu erreichen.

Sehr oft muß ich an diese Vision meines Meisters zurückdenken, denn ich bin sicher, sie entspricht dem entscheidenden Punkt des großen Dramas, der Tragödie des Zweiten Weltkrieges. Was wäre geschehen, wenn Hitler England überfallen, es in einem *Blitzkrieg* besiegt und den König gefangengenommen hätte, seinen Bruder, Eduard VIII., wieder auf den Thron eingesetzt, wie es sicher beschlossen war? Der sichtbare Konflikt wäre danach blitzartig beendet worden, wie auf dem Kontinent, in Frankreich, Holland, Dänemark, Norwegen. Auch in einem *Blitzkrieg*.

In derselben Besprechung, die wir bereits wiedergaben, bezieht sich Jung auf Hitler als Gefangener des Gottes des Sturmes, des Orkans, Wotan, und auf die Swastika, wie auf einen Wirbel unwiderstehlicher Energie. Wotan, der Gott des Windes. Deshalb wurden die Überfalltruppen des Nazismus *Sturmabteilungen* genannt, Truppen des Sturmes, des Orkans.

Die militärischen Feldzüge Hitlers tragen alle das gleiche archetypische Merkmal: einen Orkan, einen Sturm. Er war der Schöpfer des *Blitzkrieges*. Man könnte auch "Wotans Krieg" dazu sagen. Es ist behauptet worden, daß die Engländer, als Kenner der Jungschen

Besprechungen, die vor dem Kriege veröffentlicht worden sind, ihn um Rat fragten, wie dieser Konflikt zu führen sei. Jung hätte dazu geraten, ihn so weit wie möglich in die Länge zu ziehen, denn Hitler könnte nur einen kurzen "orkanartigen" Krieg gewinnen. Ein Orkan kann nicht endlos lange dauern und der Gott des Krieges, Wotan, ist zugleich der Gott des Orkans und des Windes.

Wie es auch gewesen sein mag, *die Invasion und der Sieg über England waren von denen aus dem Jenseits, die unsichtbaren Mächte, die das Schicksal leiten, gestattet worden*. Mein Meister hatte dies gesehen, nicht nur, wie es geschehen konnte, sondern auch, wie es *gewesen sein mag* und wie es *einst von neuem sein wird* in der Ewigen Wiederkehr, in der akashischen Erinnerung, im Register des astralen Lichtes. Als Hitler, der Führer, diese *Wiederkehr* nicht vollzog, als er dieses einzige Mal aus der Runde der *Erinnerung* und des Schicksals austrat, gab er damit dem arischen England innerhalb des Ewigen Kreises eine letzte Gelegenheit. Und damit stürzte ein anderer Orkan der Ereignisse auf ihn herab, sich und sein Universum in eine unermeßliche Tragödie einhüllend mit aufeinanderfolgenden, unvermeidlichen Wirkungen, derart, daß der Wirbel sich ins Gegenteil kehrte, nach innen und zurück, ihn wie einen Strudel aufsaugend. Er konnte nichts anderes mehr tun als anzunehmen und zu erfüllen. Aber, in demselben Augenblick eröffnete sich ihm eine großartige Alternative, die einzige, die mit dem Bruch des verhängnisvollen Schicksalkreises und der Ewigen Wiederkehr in Einklang zu bringen war. Die Niederlage des Wassermann-Äons, jenes Abgesandten des Demiurg.

Wir sagten es in dem Buch "Das Goldene Band", daß Hitlers Krieg ein esoterischer, ein Einweihungskrieg war, entsprechend einer *Weltanschauung*, einer hermetischen Auffassung der Welt, gemäß der Richtung, die ihr die Bewegung des Swastika Levógira des Hitlerismus übertragen würde. In der ersten Ausgabe des Buches "Das Goldene Band" erscheint dieses Swastika, sowie das Swastika Dextrogira (das das polarisierende Licht nach rechts sendet). Wahr ist jedoch, daß es das Hakenkreuz der Levógira ist. Es hängt viel von der Stellung des Beobachters ab, die er im Verhältnis zum Nordpol im äußeren Räume einnimmt. Jung wiederholt in seinem Interview mit dem "Hearst International-Cosmopolitan" das abgegriffene Gerede, daß das von Hitler erwählte Hakenkreuz böse sei, weil "es sich in Richtung des Unbewußten bewegt". Wir sahen bereits, daß dieser Ausdruck für alles gilt, sowohl für das Gute wie für das Böse, je nach Nutzen oder Vorteil. Es gibt weder ein gutes noch ein böses Hakenkreuz. Ein jedes zeigt eine andere geistige Tragödie an. Das Swastika Dextrogira ist das des Auszuges aus Hyperborea; das Levógira, das der Wiederkehr.

Hitler hat England nicht angegriffen, weil nach seiner mythischen Auffassung jene Länder heilig waren, die letzten Überbleibsel des verschwundenen Polaren Kontinents und seiner göttlichen Ahnen. Außerdem bestand England aus der nordischen Rasse. Es zu überfallen und zu schlagen, würde den Zerfall seines wirkungsfähigen *Imperiums* bedeuten haben, das Hitler als unersetzbares Erbe der weißen Rasse bewahren wollte. Er gedachte nur seinen verjudeten Imperialismus zu zerstören. Ein Einfall und die Niederlage würden aber den Einsturz eines gesamten Organismus bewirken, wenngleich man danach auch einen anderen König einsetzen und ihm gestatten würde, es wieder aufzubauen. Der innere seelische Aufbau wäre jedoch für immer zerstört worden. Der Hauch, die Seele des möglichen *Imperiums* hätten sich aufgelöst. Der künstlerischen Empfindsamkeit und dem Einfühlungsvermögen Hitlers konnte dies nicht unberücksichtigt verborgen bleiben.

Er wußte auch, daß Deutschland alleine (denn rassistisch gesehen stand es allein), ohne England, nicht die Stabilität einer neuen Welt aufrecht erhalten könnte. Aus diesem Grunde hatte er den eingeweihten Rudolf Hess nach England gesandt, um zu versichern, daß Deutschland sich für das *Imperium* verbürgen würde; England sollte die erste Seemacht und Deutschland die erste Landmacht sein.

Hitler war ein Genie. Das Gegenteil von dem, was man uns glauben machen will, ein

Genie des Guten. Er war nicht gekommen, um zu zerstören, sondern um der weißen Rasse die letzte Rettung zu ermöglichen. Aber diese Rasse, die so selbstsüchtig, so träge und dumm geworden war, geistig degeneriert durch das jüdische Gift, das ihr über mehr als zweitausend Jahre Tropfen für Tropfen in das Blut eingepfropft worden war, wollte ihn über die Grenzen Deutschlands hinaus nicht anerkennen. Und der weiße Mann beging Selbstmord. Schon der große Schriftsteller Knut Hamsun sagte, als man ihm mitgeteilt hatte, daß Hitler im Bunker gestorben sei: "Heute ist ein großer Staatsmann von uns gegangen, viel zu groß, um von unserer Zeit verstanden zu werden. Wir, seine Anhänger, verneigen uns mit Achtung und Ehrfurcht vor seinem Andenken".

Wie Nietzsche sagte: "Die höheren Rassen befinden sich wehrlos gegenüber der List und den schlaunen Kampfmitteln, mit denen sich die minderwertigen bedienen". England war in diesem Falle zu sehr unterwandert, sein nordisches Holz von dem jüdischen Wurm angenagt. Sein Körper war zwar arisch, doch seine Seele jüdisch; seit Disraeli, seit Cromwell, beides Juden. Aber auch schon vorher, seit der christlichen Eroberung der Inseln. Trotzdem haben Hitler und Rudolf Hess alles auf die letzte Karte gesetzt, haben versucht, sich gewisser vorhandener Verbindungen zu bedienen, die zwischen dem "Thule-Orden" und dem "Golden Dawn" bestanden, zu welchem der Herzog von Hamilton gehörte, wie es hieß, und über dessen Herrschaftsgebiet <sup>(1)</sup> Hess im Fallschirm absprang. Was für Hitler eine entscheidende, geniale, phantastische Operation darstellte, war für die Engländer vielleicht nichts anderes als eine Falle, die gestellt worden war von ihrem Intelligence Service mit seinen freimaurerischen, jüdischen und halbjüdischen Agenten in Schlüsselstellungen in Deutschland; Professor Haushofer und sein Sohn gehörten unter anderen dazu. Ersterer mit einer Jüdin verheiratet; Sohn einer Jüdin der zweite. Beide mußten später ausscheiden: der Sohn wurde hingerichtet, weil er an der Verschwörung gegen Hitler teilgenommen hatte; der Vater vom Intelligence Service, weil er zuviel wußte, obwohl man uns mitteilte, daß er sich das Leben genommen hätte "nach japanischer Art 'Harakiri' verübend". Professor Haushofer kannte die Geheimdienst-Operation "Rudolf Hess" sehr genau, trotz der Sicherheiten, die die Engländer ihm durch seinen Sohn garantierten, der im Deutschen Außenministerium arbeitete, aber auch über andere Kanäle. Haushofer war eine sehr wichtige Karte in dieser englischen Falle. Er war englandfreundlich aus denselben Gründen wie Hitler und Hess. Sicher ist er aus gutem Glauben von den jüdischen Agenten, die hinter den englischen, führenden Persönlichkeiten operierten, benutzt worden. Es war erforderlich, ihn wie so viele andere zu beseitigen. Haushofer war Professor der Geopolitik und Lehrer von Rudolf Hess in München.

Der entscheidende Augenblick in der Tragödie des Zweiten Weltkrieges war der Entschluß Hitlers, die englischen Truppen in Dünkirchen nicht zu zerstören und auch nicht die britischen Inseln zu überfallen. Ein englischer Freund sagte zu mir: "Wir waren unbewaffnet, wehrlos. Anstatt uns zu überfallen, hat Hitler sich gegen Rußland gewandt". Mit ihrem praktischen, gänzlich unphilosophischen Geist (jüdischen) konnten die Engländer dies nicht begreifen. Sie entbehren der erforderlichen Organe, um die Größe und den Edelmut dieser Geste zu verstehen, die Solidarität der Rasse, des Blutes, in dieser Entscheidung mit einbegriffen.

<sup>(1)</sup> "Dungavel House".

Nicht einmal heutzutage, da sich Großbritannien von den Farbigen seiner ehemaligen Kolonien besetzt befindet. Doch, es gibt einige Engländer, die das verstehen und ihr Leben dafür hergeben würden, um Rudolf Hess aus dem Gefängnis zu befreien, um diese Schmach der Ehrlosigkeit von sich abzuwälzen, die sie bis in die Runden der Ewigkeit verfolgen wird.

Über lange Zeit glaubte man, daß die Entscheidung, Rußland anzugreifen, es war, welche die unheilvollen Ereignisse beschleunigt hätten. So sahen es viele. Doch eine Entscheidung ist die Folge einer anderen. Keine von beiden kann man unabhängig voneinander berücksichtigen. Rudolf Hess war nach England geflogen, um klarzustellen, daß die Gefahr Rußland, der Bolschewismus, die Steppe, das mongolische und gelbe Asien, war. Er sagte dies den Vertretern der weißen Rasse. Er schlug vor, den Frieden im Westen zu schließen, sich von allen besetzten Gebieten zurückzuziehen, das Imperium zu verteidigen. Er bat nur um die Rückgabe der afrikanischen Kolonien und um freie Hand im Osten. Doch er wurde nicht gehört. Hitler mußte alleine handeln, immer gemäß seinem Stil in einem Orkan gegen die Steppe, der Bewegung des Hakenkreuzes Swastika Levógira folgend, das entgegen der Uhrzeigerrichtung des Kali-Yuga kreist und welches ihn, im Falle des Sieges, von neuem nach Hyperborea, zur polaren Region bringen würde, somit den Kreis der Schwarzen Sonne des Hakenkreuzes schließend. Er würde sich in der Lage befinden haben, eine Umwandlung auf Erden durchzuführen.

Daß dies so war, kann ich in gutem Glauben bestätigen, stets innerhalb des Esoterischen Hitlerismus, aus unmittelbarer Kenntnis.

Im Buche "Das Goldene Band" habe ich offenbart, daß mein Meister den Führer gewarnt hatte, daß es "ihm nur gestattet sei bis zur Forderung der Kolonien vorzugehen, aber *niemals einen Schritt weiter vorgehen dürfe*". Nochmals wie eine Ermahnung wiederholend: "Nicht einen Schritt weiter". Er bezog sich ganz klar auf Rußland.

Was dies betrifft, welche war die Haltung des Thule-Ordens? Wie wir sagten, sind das Hakenkreuz Swastika Levógira, die Dolche der SA und SS, dieselben, die auf den Emblemen der *Thulegesellschaft* erscheinen. Einer ihrer Begründer, Rudolf von Sebottendorff, hat ein Buch veröffentlicht: "Bevor Hitler kam" und danach Deutschland verlassen. Er ließ sich in der Türkei nieder, wo er zu Ende des Krieges ertrunken ist. Bei dieser Art Tod, kann man stets den Stempel des "Intelligence Service" erkennen, wie beim Tode des Lawrence von Arabien. Und von Mussolini, der auch belastende Dokumente über Churchill und der englischen Krone besaß.

Ich sagte auch in meinem Buch "Das Goldene Band", wenn mein Meister mir befohlen hätte, daß ich Hitler auf Anordnung der Brahmanen verlassen müßte, wäre es meine Pflicht gewesen, zu gehorchen. Aber das ist nie geschehen und wird auch nicht geschehen. Hitler hat mich zum Meister gebracht und der Meister übergab mich dem wahren Hitler, dem *Führer*. Wir werden für alle Ewigkeit zusammen bleiben.

Der Meister hatte verstanden, daß Hitler nicht gehorcht hat. Aber er erfuhr auch, daß er nicht ungehorsam war. Hitler folgte seiner *Stimme*. Und der Meister blieb an seiner Seite bis zum Ende. Dreißig Jahre später hat er es mir bestätigt, mir dasselbe wiederholend: "Niemals hat man solch ein Wesen gesehen noch wird man ein solches je wiedersehen wie ihn. Eine Verkörperung des Absoluten Willens" (*Shudibudishvabhaba*).

Ja, den Willen zur Erfüllung seiner "eigenen, geistigen Schöpfungen" - um die Worte des Meisters zu gebrauchen, wie im "Goldenen Band" bereits angeführt - mit seiner *Weltanschauung*, seiner hyperboreischen, polaren Mythologie. Um ihnen treu zu bleiben, hat er Großbritannien nicht zerstört, dagegen aber Rußland überfallen in einem letzten Versuch, die weiße Rasse zu retten. Er hat jedoch nach dem gescheiterten Flug von Rudolf Hess schon gewußt, daß die Erfolgsmöglichkeiten auf der Oberfläche dieses Planeten sehr gering waren, um nicht zu sagen, sie waren gar nicht vorhanden. Daß Hitler so dachte, ist in dem

verschlüsselten Namen enthalten, den er seinem Rußland-Feldzug gegeben hatte: "Unternehmen Barbarossa".

Hier ist das große Mysterium der zeitgenössischen und der künftigen Geschichte enthalten, am Schnittpunkt der Zeiten, auf dem feinen Schritt eines Zeitalters zum anderen, in dem möglichen Absturz oder *Ausgang*.

Die Namen der militärischen Feldzüge wurden von Hitler selbst gewählt. Hätte er dem russischen Feldzug keinen Namen gegeben, so müßten wir es dem Gott zuordnen, der ihn besessen hat. Seit der nicht erfolgten Invasion Englands und seitdem er den Angriff auf Rußland beschlossen hatte, war Hitler nicht mehr Herr seiner Handlungen, in dem Sinne, wenn es auch manchmal so schien, so war es jetzt ausschließlich der Hyperboreische Archetypus des Führers, der alles ausführte. Der Krieg geht über in einen Krieg der Götter und Dämonen, wie wir sagten, in einen endgültigen Kosmischen Krieg, den Großen Krieg der Welten. Hitler hat alle Ebenen des Großen Dramas aufgehoben. Es würde nun als lachhaft und kleinlich erscheinen, sich um die "Rückerstattung der Kolonien" und ähnliche Dinge zu sorgen. Dagegen handelt es sich um das endliche Schicksal der arischen Rasse. Der Krieg hat sich polarisiert zwischen den Söhnen des Lichtes der Schwarzen Sonne und den Vertretern des Herrn der Finsternis. Es ist ein Krieg der Zauberer und der Magie. Den außerordentlichen Spannungen, den höchsten Tönen der Seele, widerstehen nur sehr wenige, nur die Erwählten. Deswegen sehen wir, wie exoterische, aber auch esoterische Kämpfer abfallen. Ausgenommen Goebbels, der treu bis zum Tode war, und andere aus Rechtschaffenheit, weil sie aus der Treue ihre Ehre machten, wie der Wahlspruch der SS aussagt, weil "ihr Blut die Ehre ist", wie es die Inschrift auf den Dolchen der Hitlerjugend besagt. Diese werden bis zum Ende mitkommen und bis zum höchsten Opfer bereit sein. Es werden diejenigen sein, die sich bei Ihm befinden, bei dem Letzten Bataillon, mit seinem *Wilden Heer*, wieder eingegliedert in ihre Korps durch Gott Wotan selbst. Denn es ist das Blut der Helden, das Ihm viel näher ist, viel näher als die Gebete der Heiligen. Und weil die Götter wissen, daß sie nicht sterben können, beneiden sie darum die Helden, die unwissend bereit waren, ihr Leben für die Treue zu ihrem Führer und der Erinnerung ihres Blutes zu geben. In Gemeinschaft mit dem arischen Blut.

Die letzten Helden dieser Zeit müssen dem Führer dankbar sein, weil Er einen solchen großen Krieg, solch ungeheuren Kampf, solch heldenhaftes Opfer bestanden hat in Erfüllung eines Ewigen Symbols, es den neuen Generationen ermöglichte, sich Ihm hinzugeben und in Ihm ein Schicksal zu finden, eine Rettung, ein Ideal, einen erlösenden Mythos. So werden wir, die wir *gesehen* und *verstanden* haben, schon wissen, daß von neuem ein Gott unter den Menschen, bei den Helden, geweilt hat; der wahre Gott der Helden, kein Gott der Sklaven; der Gott der Brahmanen, der hyperboreischen Heerscharen, der Gott der Arier, nicht der Gott der Juden. Und die neue Religion, die sich offenbaren wird, der neue Mythos, der sich erfüllt, ist der ursprüngliche polare Mythos, als die Götter die Erde bewohnten zusammen mit den Helden.

Die wir dies so verstanden haben, die Krieger des Esoterischen Hitlerismus, sind heute die Vorposten, die kriegerischen Priester einer neuen Offenbarung: Der Esoterische Hitlerismus.

Da es sich hier um Religionen handelt und um keine Verwirrung zu stiften, müssen wir erklären, daß die Zitate, die wir manchmal erwähnten, und auch solche, die wir noch vom Esoterischen Kristianismus machen könnten, einem arischen Beitrag zu jener jüdischen Religion entsprechen. In zweitausend Jahren erscheint manchmal irgendwo das nordisch-hyperboreische, in Blut und Feuer entworfene Profil. Es nicht zu erkennen, wäre genauso wie

die Musik von Bach abzulehnen, weil sie im kristlichen Mythos entstanden ist. Diese außerordentliche germanische Schönheit, Erbe des Ariertums, hat alles mit ihrer Kraft erhöht, wie Nietzsche sagte. Auch Wagner, Meister Eckart, Dante, selbst Goethe und so viele andere. Im Todeskampf hat der arische Geist einen Kampf gefochten, meistens ohne Besinnung, ohne klaren Willen, bis zur Ankunft des Führers.

Doch "es war schon zu spät", wie man gesehen hat, "um diese alten Kämpfer zu besiegen, die alle Mittel der Erdenmacht in ihren Händen haben" (Protokoll IV).

Hitler hat es besser als alle anderen gewußt. Bereits in "Mein Kampf" hat er davor gewarnt. Der Erste Weltkrieg ist von den Juden provoziert worden, um die letzten mitteleuropäischen Monarchien zu zerstören, die deutsche, die österreichische und die zaristisch-germanische. Die bolschewistische Revolution ist gänzlich das Werk der Juden. Die Leiter und Gründer des Sozialismus, Marxismus, der Anarchie, sind Juden. In Zusammenarbeit mit dem Kapitalismus der Wall Street und der City mit den Wirtschaftsimperien des Baruch und der Rothschilds, haben sie das Zarenreich zerstört und der sowjetischen Revolution zum Siege verholfen. Die Erste, die Zweite und die Dritte Internationale sind die sichtbaren Organisationen der unsichtbaren jüdischen Regierung, wie es der Völkerbund war und es heute die Vereinten Nationen sind. Der revolutionäre Jude Trotzki (Bronstein) heiratete die Tochter des jüdischen Bankiers Givottovsky, Gesellschafter der Warburg-Bankiers. Dies alles wird sehr deutlich erklärt in dem bedeutenden Buch "Der Verborgene Krieg" von Malinsky und De Poncins, 1965 in Mailand veröffentlicht. Ein französischer Schriftsteller, Henry Guilbeaux, ein Freund Lenins, teilt in seinem Werk "Lenin war kein Kommunist" mit, daß die Revolution von 1917 ganz anders verlaufen ist, als Lenin sie geplant hatte. Lenin hatte zugegeben, gegen seinen Willen und seinen wahren Gedanken, vom internationalen Judentum (er war mit einer Jüdin verheiratet) wie ein Instrument mißbraucht worden zu sein. Weil er dies bemerkt hatte und reagieren wollte, wurde das Attentat auf ihn von der Jüdin Kaplan verübt. Lenins Tod mußte von dem Judentum vorbereitet gewesen sein, wie auch von Trotzki, der in seinem Buch über Lenin, diesen als einen Christen erscheinen läßt, der sich bei Ausbruch der Revolution bekreuzigt. In dem Buch "Stalin, Trotzki und die Hochfinanz", veröffentlicht durch "Quaderno del Veltro" von Claudio Mutti, 1971, wird die unechte Allianz offenkundig. Auch Stalin wird durch jene seltsame "Verschwörung jüdischer Ärzte" beseitigt.

Die große Komödie der Verfolgung der Juden in Rußland, wenn sie etwas bedeutet, so ist es ein Kampf zwischen Juden um die Macht. Es ist ein Trick, um an einen sowjetischen Antisemitismus und an Meinungsverschiedenheit zwischen Rußland und die Vereinigten Staaten glauben zu machen. Daß dies so ist, wird offenkundig bei Bekanntwerden der wahren Namen der Leiter der Revolution und der Herren im Kreml. Wir erfuhren bereits, daß Trotzki Bronstein ist. Bujarin war Jude, ebenso Sinowiew und Kamanew. Breschnew war mit einer Jüdin verheiratet. Andrej Andrejewich Gromyko ist der Sohn von Isaak Katz und Außenminister des Sowjetischen Rußland *ad aeternum*, weil er die Verbindung zwischen dem amerikanisch-jüdischen Tribunal und der leitenden jüdischen Gruppe der Sowjets aufrecht hält. Der Verteidigungsminister ist Dimitri Fedorovich Ustinov, sein richtiger Name jedoch lautet Ulbricht. Alexander Nicolajewich Schelepin heißt mit richtigem jüdischen Namen Schoen. Der Kustos der marxistisch-leninistischen Orthodoxie, der Ideologe und von Breschnew Ausgezeichnete, war Mikhaïl Andrejewich Suslov, sein richtiger jüdischer Name lautet Suess. Dieser erhielt seine Befehle von der höchsten Rangordnung des jüdisch-amerikanischen Komitees des "B'nai-B'rith" über den Kontaktmann Gromyko-Katz. Jurij Vladimirovich Andropov, ehemaliger Chef des K.G.B. und Präsident des Obersten Sowjet, hieß mit richtigem jüdischen Namen Liebermann. Und so könnten wir fortfahren bis zum Ermüden.



Goebbels hat in seinem Jugendroman "Michael" geschrieben, daß das Schicksal des Abendlandes in einem Konflikt zwischen Deutschland und dem Bolschewismus entschieden würde. Nach der Ermordung der polnischen Offiziere im Wald von Katyn, die als ein rituelles Opfer der jüdischen Kommissare der Roten Armee begangen wurde, war es für Hitler klar, daß ein Krieg mit Rußland unausweichlich war. Im Augenblick des Angriffsbefehls auf den Osten, hatte der Führer in seiner Ansprache an seine Armeen erklärt: "Heute haben wir eine Tür aufgestoßen, hinter der sich ein schreckliches Geheimnis verbirgt ..."

Das Friedensangebot an England war gescheitert. Schon 1934 hatte der Schriftsteller und Biograph Emil Ludwig, dessen wahrer jüdischer Name Abraham Cohn lautete, folgendes angekündigt: "Hitler will den Krieg nicht; doch er wird dazu gezwungen werden, nicht in diesem Jahr, aber doch sehr bald (nur fünf Jahre später). Das letzte Wort hat England, wie 1914 ..." Hitler mußte sich nun entscheiden an zwei Fronten zu kämpfen, beinahe ganz allein, bis zum Ende. Der europäische Kreuzzug der Waffen-SS würde unwirksam sein gegenüber der jüdischen Weltallianz und der Wühlarbeit der gleichgeschalteten Geheimdienste; die Logen, der dekadente Adel, das Hohe Kommando und die eigenen Alliierten, wie Italien und Japan, die entscheidend zu der Tragödie mit beigetragen hatten. Die zwei Monate, die Hitler verlor, um Italien auf dem Balkan beizustehen, waren für den Rußland-Feldzug verhängnisvoll. Daß Japan den Krieg an die UdSSR nicht erklärte, war für diesen Feldzug auch ein harter Schlag. Auch daß Franco die Besetzung Gibraltars nicht autorisierte, war ein jesuitischer und "schweinischer" Verrat. Außerdem Canaris, die Freimaurerei, der Vatikan ...

Aber Hitler hat es gewußt. Er hat es immer gewußt, seit der Zeit des "Mein Kampf" und auch schon vordem. Weil Hitler "Die Protokolle der Weisen von Zion" gelesen hatte. Er erkannte sehr gut, wer sein Feind war. Der einzige Feind. Als die Mission Rudolf Hess', seine rechte Hand, sein Einweihungs-Kamerad, gescheitert war, war bereits alles auf dem Felde der sichtbaren Ereignisse verloren. *Der exoterische Krieg konnte nicht gewonnen werden. Nur der esoterische Krieg war zu gewinnen.*

Von diesem Augenblick an begann der Führer seinen Triumph auf einer anderen Dimension vorzubereiten. Ein für allemal mußte er den Feind entlarven, den Internationalen Juden, den Diener des Herrn der Finsternis, so daß keine Zweifel mehr bestehen durften. So wird er es machen, bis zu den letzten geschriebenen oder gesprochenen Sätzen auf der *Oberfläche dieser Erde*.

Hitler weiß, daß er die Spannungen des Konflikts in übermenschliche Sphären erhoben hat; aus hermetischen Gesetzgründen würde die Niederlage vorübergehend sein, was nicht der letzte Schluß des Konfliktes bedeuten konnte. Der Jude würde die Welt zeitweise beherrschen. Hitler hatte es gesagt: "Wenn ich diesen Krieg gewinne, werde ich dem Judentum einen Todesschlag versetzt haben. Wenn ich ihn verliere, wird die jüdische Herrschaft kurz sein".

Weil er so dachte, weil er dies wußte, konnte Hitler nicht den *Einweihungs-Fehler* begehen, sich physisch zu beseitigen, so als ob er wirklich verloren hätte. Dann wäre er weder auf der Höhe der kosmischen Ereignisse noch der des Feindes gewesen. Außerdem nimmt ein Avatar sich nicht das Leben. Er ist Herr über den Freiwilligen Tod: *Matyamjaya*. Er löst sich, entfernt sich mit oder ohne den Körper in einer Scheibe aus Feuer, aus Gold. Hitler war nicht frei, um als Mensch hierüber entscheiden zu können, er befand sich in einem Hyperboreischen Archetypus oder der Archetypus befand sich in ihm. Der Archetypus des Führers. Und ein Gott bringt sich nicht um. Wotan bringt sich nicht um. Er löst sich nur auf, verläßt seinen Körper oder verschwindet mit seinem Körper, wie die Sonne in der Dämmerung. In der

Götterdämmerung. Mit Wagners Musik, wie es Großadmiral Dönitz veranlaßt hatte, als er seinen *Aufbruch* ankündigte.

Dies alles hat Hitler bereits gewußt, als er sich entschloß, Rußland anzugreifen, Ratschläge überhörend. Den Beweis dafür findet man in dem Schlüsselwort, das er dem Ostfeldzug gegeben hatte: *Unternehmen Barbarossa*. Friedrich I. von Hohenstaufen, genannt Barbarossa, stirbt nie. Er verschwand nur im Jahre 1190, hundert Jahre nach dem Ersten Kreuzzug. Er schläft in der Höhle des Kyffhäuserberges, bewacht von den Raben Hugin und Munin. Sie werden ihn wecken, wenn die letzte Schlacht geschlagen werden soll, aus der Deutschland siegreich hervorgehen wird. Es sind Wotans Raben. Nun gut, Friedrich Rotbart ist bereits in dem Führer erwacht. Nach dem Rußland-Feldzug wird er wieder in seine Höhle im Berg - irgend ein heiliger Berg auf dieser Erde - zurückkehren, um zu schlafen und dann wieder aufzuwachen.

Im Bunker, kurz vor seinem Verschwinden, wurde Hitler von einem SS-Offizier gefragt: "Mein Führer, für wen werden wir nun kämpfen?" Hitler antwortete: "Für den Mann, der kommen wird".

Noch vor der mißlungenen Mission Hess' hätte Hitler begonnen, das *Wahre Unternehmen Barbarossa* vorzubereiten, das nicht dasjenige in Rußland war, sondern das seiner Abreise und späteren Wiederkehr. Und die Abreise mußte wie immer erfolgen, in einer Feuerscheibe, einem Fliegenden Wagen, wie Henoch, wie Melchisedek, wie Rama. Die Rückkehr wird wie diejenige Kalkis sein, auf einem Weißen Roß mit Namen *Vimana*.

Obwohl der Führer unmittelbar oder über seine *Doppelgänger*, die nach seinen genauen Anweisungen handeln (ebenso wie im Falle Rudolf Hess), den Rußland-Feldzug weiterführt, seine ganzen Anstrengungen dort konzentriert, um ihn zu gewinnen (was ihm beinahe gelungen wäre, wenn es den Verrat nicht gegeben hätte), widmet er sich gleichzeitig der Vorbereitung jenes *anderen Unternehmens Barbarossa*. Dönitz hatte bereits mit seinen Unterseebooten einen "uneinnehmbaren Ort" ausfindig gemacht, "ein Erdenparadies für den Führer", das heißt, für Barbarossa - damit er schlafen und "wieder auferstehen" kann.

Doch die hauptsächliche Aufmerksamkeit der Eingeweihten des *Ahnenerbes*, der Weisen des Esoterischen Hitlerismus, mußte sich darauf konzentrieren, den Schatz zu entziffern, den *Stein*, in Montsegur, in den Höhlen des Sabarthé entdeckt, wo ihn Otto Rahn zuerst gesucht hat. In der *Gralsburg* von Berchtesgaden hat man ihn entziffert; die Hyperboreische Wissenschaft ist wiedergewonnen worden, und wird den Bau der *Vimanas* von neuem ermöglichen. Die Wissenschaft der Antigravitation des Oricalco, von der uns Platon erzählte, ist wiederentdeckt. Danach ist alles andere bedeutungslos.

Ich habe mit einigen ehemaligen Kämpfern der SS gesprochen, die an der russischen Front und während der letzten Offensive in den Ardennen, unheimliche Waffen im Einsatz gesehen hatten, die die feindlichen Flugzeuge während des Fluges auflösten, Blitze, die eine Leere hinterließen, wo vorher ein Tanker gewesen war, oder den Feind lähmten, ohne ihn zu töten. Sie wurden nur einmal eingesetzt und verschwanden dann. "Warum?" fragten sie sich. "Vielleicht Verrat?" Skorzeny erkläre, daß die Alliierten ihre gesamten Kriegskosten reichlich ersetzt bekommen hätten durch die erbeuteten deutschen Pläne für weitere Erfindungen. Warum die Nazis diese wohl nicht eingesetzt haben? Skorzeny erklärte weiter, daß Hitler ihm mitgeteilt hätte, daß man die Atombombe herstellen könne, daß er sie aber nie einsetzen würde. Bis zuletzt hatte Goebbels gesagt, "dieser Konflikt würde durch Hitler mit einem schrecklichen Schlag beendet werden". Doch der Führer tat dies nicht, wollte es nicht tun, er konnte es nicht. Weil es *nicht der hyperboreische Stil seines Archetypus war*, wir sagten es schon.

Während meiner ersten Unterredung mit der Fliegerin Hanna Reitsch in New Delhi,

erzählte sie mir eine interessante Anekdote. Bei einem Probeflug hatte sie einen schweren Unfall erlitten und mußte lange Zeit im Krankenhaus verbringen. Täglich erhielt sie von Himmler einen Strauß Blumen. Nachdem sie entlassen worden war, entschloß sie sich, Himmler persönlich zu danken. Dieser empfing sie in seinem Arbeitsraum, wo sie sich über Religion unterhielten. Himmler kannte die Bibel genau und sagte ganze Abschnitte daraus auswendig auf. Als sich Hanna Reitsch verabschiedete, sagte er zu ihr: "Wenn Sie einmal irgend ein Problem haben, zögern Sie nicht, mich persönlich aufzusuchen". So hat denn Hanna davon Gebrauch gemacht, als ein Freund ihrer Familie, der an führender Stelle bei der Deutschen Botschaft in Schweden war, sie über Berichte, die in jenem Land erschienen waren, informiert, wonach es zu Folterungen und Tötungen von Juden in den Konzentrationslagern der Nazis gekommen sei. Hanna bat um eine Audienz bei Himmler, der sich in Berchtesgaden befand. Er empfing sie und Hanna berichtete ihm über das aus Schweden Erfahrene. Himmler, rief: "Wie können Sie so etwas glauben!" Darauf antwortete Hanna: "Wenn es nicht wahr ist, dann dementieren Sie dies öffentlich". Am nächsten Tag brachten alle Zeitungen in Deutschland das Dementi dieser Verdächtigungen.

Sie hatte auch Himmler eingeschaltet, um die erste Audienz bei Hitler zu bekommen. Was er ihr erzählt hat, war sehr aufschlußreich. Hanna Reitsch wollte dem Führer Bericht erstatten über den Betrug bei der Herstellung neuer und geheimer Waffen. "Es ist nichts vorhanden davon", sagte sie zum Führer, "ich kann es versichern". Eine große Mutlosigkeit befiel sie, als Hitler nicht darauf einging und stattdessen von anderen Dingen zu erzählen begann, von seinen Träumen, seinen zukünftigen Plänen. Überdies - wie konnte es auch anders sein? Über geheime Erfindungen wußte der Führer mehr als sie, denn diese befanden sich im Umkreis seiner direkten Kontrolle. Genau dort in der *Gralsburg*, wo der *Stein* von Ornolac entziffert worden war. Es handelte sich nicht um Düsenflugzeuge, Atombomben, Todesstrahlen, V-1 und V-2, sondern um eine viel wirkungsvollere Waffe: eine neue geistige Wissenschaft, die der Auflösung und Wiedereingliederung der Materie, der Schwerelosigkeit, der Anti-Gravitation, der *Vimanas*, der *Entstofflichung* und *Verstofflichung* des *physischen Körpers*. Auch darum, sich mit Siegfrieds *Tarnkappe* unsichtbar zu machen. Von dem Verschwinden im Bunker, vom Paradies in der "hohlen Erde", zu dem man über den Grund der Meere, unter dem Eis hindurch bis zu antarktischen Oasen, gelangt und von dort bis zu dem Morgenstern. Mit einem Wort, von dem *Wahren Unternehmen Barbarossa*: dem Esoterischen Hitlerismus.

Nur sehr wenige Weise und einige Erwählte haben von dem Geheimnis um die Planung unter den Befehlen des Führers, des Avatar, gewußt. Vielleicht jene unbekannten, nie zu sehenden Leiter der SS, die sich nie blicken ließen, die keine Uniform trugen und der Partei nicht angehörten und über dem *Sicherheitsdienst* standen. Möglicherweise auch die unsichtbaren Chefs des "Thule-Ordens", des "Vril-Ordens" und eines anderen, noch mysteriöseren und unbekannten Ordens. Ihre Mission war es, die arische Rasse zu retten, den reinen nordischen Stamm der "Lebensborne" (die in der hyperboreischen Atmosphäre Geborenen und Erzogenen), untertauchend, um die Welle, die das neue Atlantis zerstören würde, vorüberziehen zu lassen, um dann zu dem magischen, uneinnehmbaren Zufluchtsort des Südpols, mit dem Führer der weißen Rasse, mit dem *Mann, der kommen wird*, zu gehen.

Von alledem konnten die sichtbaren Leiter nichts wissen, nicht einmal Himmler, der es spät, erst am Ende, entdeckte, so daß es möglich ist, daß dies die Ursache seines Abfallens gewesen ist, weil er sich nicht darin fügen wollte, daß man ihn "draußen" ließ, wie sechshundert Jahre zuvor dem sichtbaren Großen Meister der Templer, Jacques de Molay, geschehen.

Goebbels wußte es auch, doch er blieb fest in der Treue des Helden, den die Götter

# MILITÄRISCHES TASCHENLEXIKON

FACHAUSDRÜCKE DER BUNDESWEHR

*3000 Sachwörter mit 87 Zeichnungen  
und 16 Tafeln*



ATHENÄUM VERLAG BONN

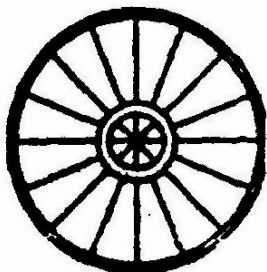
Die Herausgeber Fregattenkapitän Assessor Karl-Heinz Fuchs und Friedrich-Wilhelm Kölper sowie der größte Teil der Mitarbeiter gehören dem Bundesministerium für Verteidigung an.

**Fliegende Scheibe:** Arbeitsausdruck für einen kreisförmigen Flugkörper, der aus deutschen Entwicklungen bis zum Jahre 1944 flugfähig geworden war. Ein kugelartiges Mittelstück nimmt die Besatzung auf, ein auftriebfördernder flacher Ring ist zentrisch um das Mittelstück angeordnet, der am Außenrand viele in ihrer Wirkungsrichtung verstellbare Düsen aufweist. Durchmesser des Flugkörpers 44m.



Kann unkonventionelle Flugbewegungen auf Nieder- und Hochachse ausführen; soll 1944 bereits 2000 km/h und 12.000 m Höhe in wenigen Minuten erreicht haben. Ähnliche französische Konstruktion wurde nach dem Kriege bekannt. Die deutschen Entwicklungen gingen wahrscheinlich vorwiegend in russische und amerikanische Hände über.

Abb.: Ufo.



**UFO:** Zum Wort gewordene Abkürzung für "Unbekanntes Flugobjekt" oder "unidentified flying object", womit die Fliegenden Scheiben vorwiegend angesprochen wurden.

*Seite des "Taschenlexikons" der heutigen Bundeswehr der Bundesrepublik Deutschland, auf der ein UFO abgebildet ist und in welchem mitgeteilt wird, daß dies von Wissenschaftlern des Dritten Reiches gebaut wurde.*

bewundern und beneiden, weil er, ohne zu wissen, daß er durch Wotan, seinen Führer, in Walhalla wiedererstehen wird, doch bereit war, sein Leben zu geben für einen Traum, für ein Ideal, für eine Nicht Vorhandene Blume. Voller Stolz hat er zur Auferstehung des Mythos beigetragen.

Im "*Militärischen Taschenlexikon*" - *Fachausdrücke der Bundeswehr* - von K. H. Fuchs und F. W. Kölper, "Athenäum Verlag, Bonn", Bad Godesberg, 1958, erscheint in dem Abschnitt "Fliegen", der Luftwaffe gewidmet, wie zum Lexikon der Streitkräfte der Bundesrepublik Deutschland gehörend, das Wort UFO, das sich auf unbekannte Flugobjekte bezieht. (*Unbekannte Fliegende Objekte* - *Unknown Flying Objects*). Man enthüllt dort, daß das Dritte Reich 1944 ein "fliegendes Objekt" hergestellt hätte, das die Form einer Scheibe hat, deren Abbildung im Profil und von oben wiedergegeben wird. Die "Scheibe" war in der Lage, mehr als 2000 Stundenkilometer zurückzulegen und in wenigen Minuten vom Erdboden bis zu einer Höhe von zwölftausend Metern aufzusteigen. Die in meinem Besitz befindliche Ausgabe sagt nichts darüber aus, ob dieses Fahrzeug nach dem Kriege in russische oder nordamerikanische Hände gelangt ist, weil es nicht gefunden wurde.

Das war 1944.

Die Hitleristen hatten ein *Vimana*, ein *Astra* gebaut, jenes fliegende Objekt, von dem uns das "Ramayana", das "Mahabharata" und auch Homer spricht, "das von einem melodischen Ton (ein *Mantra*) angetrieben wurde, welches die Gedanken und das Empfinden der Menschen wahrnehmen konnte".

Seitdem, seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges, sind sie von vielen Menschen auf der Erde gesehen worden und diese können bestätigen, daß sie den Eindruck hatten, daß jemand von den "Scheiben" aus ihre Gedanken liest und ihre Gefühle mitempfindet. Sicher sind mächtige telepathische Kräfte am Werk, dieselben, die es möglich machten, den Hyperboreischen Talisman zu entziffern, jenen Smaragd mit den eingravierten Formeln der alten Wissenschaft und der sich aus Luzifers Krone oder der Irmins, während seines Sternenkampfes, gelöst hatte.

Die geheimen und unbekannten Waffen, die nicht zum Einsatz gekommen waren, sind von denen mitgenommen worden, die in den *Vimanas*, den UFOS oder OVNIS abgereist sind.

Die Feinde wissen dies, denn weder Russen noch Nordamerikaner haben sich der *Vimanas* bemächtigt. Hitler ist mit diesen abgereist. Aus dem Grunde das Geheimnis, das alle Erscheinungen von UFOs umgibt und der Befehl der Unsichtbaren Regierung, alles zu verschweigen, was man darüber weiß. Zum Beispiel Chile, als ein Gefreiter des Heeres sich einem UFO gegenüber befand, während er eine nächtliche Patrouille in der nördlichen Wüste anführte, ist danach von Journalisten aus der ganzen Welt aufgesucht worden und sie boten ihm Tausende von Dollar für ein exklusives Interview. Er hat sich aber immer geweigert. Die chilenische Militär-Mission in Madrid, immer wieder von interessierter Seite danach gefragt, erklärte, daß der Fall gar nicht bestätigt worden sei, obwohl die erste Bekanntgabe darüber ganz offiziell durch das Oberkommando erfolgt war. Jener Gefreite war für mehr als eine Viertelstunde aus der Sicht seiner Patrouille verschwunden, als er auf ein UFO zuing. Ganz plötzlich war er wieder erschienen, auf dem Boden sitzend, sein Bart war gewachsen und seine Uhr um drei Stunden vorgerückt. Er konnte sich nicht mehr erinnern, was ihm seit seinem Verschwinden zugestoßen war. Daraufhin erhielt er den Befehl, falls ihm Ähnliches nochmals widerfahren sollte, sich unverzüglich mit dem Staatspräsidenten in Verbindung zu setzen. Den Bericht über diesen Vorfall habe ich aus einer unmittelbaren und absolut vertrauenswürdigen Quelle erhalten. Während der letzten Offensive der SS in den Ardennen, die bis ins kleinste

Detail von Hitler geleitet wurde, laut Bericht von Skorzeny, der auch bedeutenden Anteil daran hatte, hat die SS bei Beginn geheime, neue Waffen gebraucht. Das ist von der Weltpresse bekannt gegeben worden. Sie verschwanden jedoch plötzlich, ohne Spuren zu hinterlassen, wie im Falle des chilenischen Gefreiten. Ob Hitler den Befehl erhalten hatte, sie nicht weiter einzusetzen? War es schon nicht mehr erforderlich, den Krieg auf diese Weise zu gewinnen? Hatte der Avatar eine andere Geschichte, auf anderen Ebenen, vorbereitet, die in dem Zauber seines Verschwindens und seiner künftigen Wiederkehr bestand?

Kurz vor der Ardennen-Offensive hatte die Stimme zum Meister gesagt: "Der Himmel hat Hitler erlaubt, eine sehr überraschende Handlung zu vollziehen". Ich erinnere diese Worte sehr genau, so als ob ich sie eben gehört hätte. Ich glaubte immer, sie hatten sich auf den Angriff in den Ardennen bezogen, wo es beinahe gelungen ist, die alliierten Kräfte der Engländer und Nordamerikaner von neuem ins Meer zu jagen. Doch heute denke ich, daß sie sich auf die Abreise Hitlers mit seinen *wahren, besonderen Kräften* in einem Unterseeboot oder einem UFO bezogen haben. Ich neige letzterem zu, in einem *Vimana*. Auf jeden Fall, wenn es nicht so war, werden diese Fliegenden Scheiben bis zur Vollkommenheit fertiggestellt worden sein in der "uneinnehmbaren Zufluchtsstätte des Führers", in seinem "Irdischen Paradies", das die Hyperboreischen Führer vorbereitet hatten für die letzte Vollstreckung des Schicksals. In Paradesha, im Süd-Polaren Hyperborea.

Dort wird er jedoch nicht mehr sein, denn das Paradies hat aufgehört, irdisch, zu sein. Die *Vimanas*, die *Astras*, werden ihn schon lange zu anderen Sternen gebracht haben, mit der Geschwindigkeit und in der Richtung des Swastika Levógira. Vielleicht befindet er sich nun in dem echten Zuhause der alten Hyperboreer, in der ursprünglichen Heimat der Arier und der Weißen Götter, des Grünen Strahls, durch die Tür des Morgensternes, Oiyehue, gehend und durch die Schwarze Sonne.

.....

Mein Meister hatte auch einen weiblichen, weißen Geist gesehen, der sich von der Mitte Europas löste und zu den Höhen aufbrach. Ich habe dies in dem Buch "Das Goldene Band" erzählt und gemeint, daß es vielleicht der Geist Deutschlands war, mehr noch, der Geist der weißen Rasse, die die Erde verläßt. Ich konnte damals bereits verstehen, was dies bedeutete. Die Zeiten hatten sich erfüllt und was man uns in diesen letzten, verflossenen Jahren im Übermaß zugemutet hat, dient nun dazu, daß die Zahl derjenigen, restlichen Helden, die in die neue Welt, zur Neuen Erde, übergehen wollen, sich auch zu retten vermag mittels des heroischsten und verzweifeltsten Kampfes gegen die Mächte des Bösen und der Finsternis; die letzten Getreuen des Führers, die Streiter für seinen Mythos, innerhalb des Esoterischen Hitlerismus, den der Avatar offenbaren und erfüllen wird von irgend einem Punkt außerhalb des Universums.

In diesem Konzert für zwei Geigen, das ich mit dem Meister weiter ausübe, erweitere ich manchmal unser wunderbares Gespräch und führe Variationen aus, "die die Gesetze verändern können, jedoch nicht die Kräfte und auch nicht deren Sinn". Was wollte die Stimme andeuten, als sie zu meinem Meister sagte: "Siehe jene Frau, die überall die Macht hatte und doch nicht in der Lage war zu fordern?" Wer sprach denn da? War das dieselbe Stimme, die befohlen hatte, "bis zur Forderung der Kolonien und keinen Schritt weiter?" Auch, als man ihm sagte: "*Sie war das Opfer ihrer eigenen geistigen Schöpfungen ...*" Um zu wissen, wer "jene Frau" war, die "nicht zu fordern wußte", müssen wir uns nach den wahren Verantwortlichen für den verlorenen Krieg fragen. Hitler war es nicht. Es waren dies die verräterischen, freimaurerischen Generale, das Oberkommando, die Agenten des Feindes in den Schlüsselstellungen der empfindlichsten Organe der Verwaltung. Das beweist uns selbst Hanfstängl, Verfasser des

Buches "Die Dunklen Jahre", das schon erwähnt wurde, und der mitten im Kriege zum Ratgeber Roosevelts aufstieg. Und von Papen, der die Nordamerikaner informierte anstelle des Führers über die letzte Möglichkeit, den Krieg an der russischen Front zu beenden. Von Papen war katholisch, wie wir schon sagten. In "Die Protokolle der Weisen von Zion" ist dies alles schon vorhergesagt worden ... Dann ist "jene Frau" Deutschland; wie der "weiße Geist" die arische Rasse ist, die die Erde verläßt, um mit dem Führer und seinem *Wilden Heer*, mit "Odins Horde" aufzubrechen.

"Die geistigen Schöpfungen" gehören zum Esoterischen Krieg, den Hitler führte, einen "Geistes-Krieg" der "fixen Ideen", der "Nicht Vorhandenen Blume". Diese haben *ihn zu ihrem Opfer gemacht*, sozusagen; es sind die "geistigen Schöpfungen" eines von dem Archetypus eines Hyperboreischen Gottes Besessenen, von *einem* Gott der Arischen Rasse, von dem in seinem Körper wiedererstandenen Wotan, von seinem eigens für diesen Zweck vorbereiteten Träger. Es sind keine "Schöpfungen" Hitlers, denn Hitler ist nicht mehr als ein "Anhang". Es sind "*Schöpfungen*" des Führers, des *Avatars*. Und wenn er dies entschieden hat, wird Er selbst es sein, der alles, verwirklichen wird, bis zu seinem Höhepunkt, sogar nach dem physischen Verschwinden des Trägers, der ihm so heldenhaft gedient hat.

So befinden wir uns also in Gegenwart eines Mysteriums, einer Offenbarung.

Das Ende im Bunker von Berlin war apokalyptisch. 1951 habe ich den Ort besucht, wo er gestanden hat. Die Ruinen des Bunkers waren noch zu sehen mit dem zerstörten Turm, der sich auf die Seite geneigt hatte. Es gab auch noch einige Reste von Gebäuden des Dritten Reiches und des Flughafens Tempelhof, diesen "ägyptischen Eindruck" der Hitlerschen Bauten "vorübergehend" auf eine andere Dimension übertragend. Lange Zeit habe ich die Mauern von Spandau betrachtet, wo Rudolf Hess und einige andere Zwangsaufenthalt erhalten hatten. Unheimliche, graue Mauern! Nicht auszudenken, daß Rudolf Hess sich 1984 noch dort befinden könnte!

In der Zeit, gleich nach Beendigung des Krieges, glaubte man nicht an den Selbstmord Hitlers im Bunker, in einer 1947 in den Vereinigten Staaten durchgeführten Umfrage, behaupteten sechzig Prozent der Befragten, sie glaubten, daß Hitler noch lebt. Mehrere Bücher sind veröffentlicht worden, in denen man ihn in Tibet oder in der Antarktis wähnt. Der sichtbare Krieg war 1945 zu Ende; noch 1956 wurden Artikel über dieses Thema veröffentlicht. Ich bewahre noch immer eine Zeitung aus Indien auf, in welcher behauptet wird, daß Hitler in Tibet sei. Auch der Tod von Subha Chandra Bose, der hinduistische Führer der Kongreßpartei, der auf Seiten Hitlers stand bis zum Ende, wurde erörtert und es gibt welche, die noch glauben, daß auch er nicht gestorben ist, sondern sich irgendwo in der Welt beim Führer befindet. Alles ist unbestimmt. Von den "Verkörperungen" oder den Vertretern des Archetypus geringerer Tonart, ist der einzige, von dem man positiv weiß, daß er noch lebt, León Degrelle, der Chef des belgischen "Rexismus". Mussolini, Codreanu, Primo de Rivera, Doriot, Jorge Gonzales von Marées, sind tot. Degrelle habe ich mehrmals getroffen. Auch Oberst Otto Skorzeny habe ich kennengelernt. Viele werden gar nicht mehr wissen, wer Skorzeny war. Er befand sich auf einer anderen Ebene als die vorher Genannten. Er war ein außerordentlicher Offizier, der "Besonderen Kommandos" der Waffen-SS, ein Mann der Tat, ein Krieger. Seine großartigste Heldentat war die Befreiung Mussolinis vom Gipfel des Gran Sasso, wo er vom Militär des Grafen Badoglio zu Ende des Krieges gefangen gehalten wurde. Skorzeny hatte an der Ardennen-Offensive auch teilgenommen als Chef eines Kommandos, das sich für ein nordamerikanisches ausgegeben hatte und beim Feind viel Verwirrung stiftete,

indem er widersprüchliche Befehle gab. Weil diese Offensive bis in die kleinsten Details vom Führer geplant worden war, gehorchte er nur seinen Befehlen. Auch Degrelle war bei dieser Offensive dabei, wie auch Peiper, dieser hervorragende und mutige Oberst der SS, der in Frankreich ermordet worden ist, nachdem er eine lange Gefängnishaft verbüßen mußte, um ihn an der Veröffentlichung seiner Erinnerungen zu hindern. Otto Skorzeny war auch in der Verteidigungsschlacht an der Weichsel dabei, seine Fähigkeiten als Stratege und Taktiker beweisend. Zum Schluß wartete er in Berchtesgaden auf den Führer und gedachte dort die letzte Schlacht zu schlagen, um zusammen mit dem Führer zu fallen. Als alles vorüber war, stellte er sich den Nordamerikanern als Gefangener. In seinen Büchern erzählt er, daß die Frage, von der die Amerikaner besessen waren, die sie immer wieder stellten - *one truck minder* - lautete: "Wo haben Sie Hitler hingebracht, wo haben Sie ihn versteckt?" Von Skorzeny konnte man alles annehmen. Wer wäre wohl besser geeignet gewesen, Hitler aus Berlin an irgend einen verborgenen Ort der Erde zu bringen? So dachten die westlichen Alliierten. Aber Skorzeny wußte es nicht, glaubte auch nicht, daß Hitler noch am Leben sei. Es waren und sind die Deutschen, die am wenigsten an das physische Überleben des Führers glauben. Die Deutschen lügen nicht, umso weniger können sie annehmen, daß ihre Vorgesetzten sie belügen, daß Dönitz gelogen haben konnte. Sie sind, wie stets, die Letzten, die ankommen, sie sind langsam, doch wenn sie einmal da sind, bleiben sie auch. Dann sind sie imstande bis auf die Gipfel emporzusteigen, die sonst niemand erreichen kann. Heute kommen die Deutschen nach und nach darauf, daß es das *Erlebnis* des Nicht-Todes des Führers, seiner Wiederkehr und Auferstehung gibt.

Wer war in der Lage, die Wahrheit des im Bunker Geschehenen zu kennen und zu entdecken? Die Russen. Sie waren als erste da. Was fanden sie? Mehr als zehn Leichen (vierzehn, wurde behauptet) auf die Umgebung verteilt, halb verkohlt, mit denselben Uniformresten bekleidet, wie sie der Führer trug. Stalin erklärte dem seinerzeitigen nordamerikanischen Staatssekretär Cordell Hull: "Hitler ist nicht tot; er lebt irgendwo. Wir haben keine Leiche gefunden, die uns über seinen Tod Sicherheit geben könnte". Jahre später haben die Russen versucht, dies zu dementieren und stellten falsche und unzureichende Beweise vor. Dies alles haben wir bereits in "Das Goldene Band" berichtet. Diese seltsamen Erklärungen Stalins können möglicherweise ein Punkt mehr gegen ihn gewesen sein, um die Tat der jüdischen Ärzte und ihrer "Medizin", die sie ihm verabreichten, zu beschleunigen. Die Medizin "Gegenkult der Persönlichkeit". Und Stalin endete und nichts wird mehr von ihm im Bereich der Geschichte übrigbleiben, genau wie von Roosevelt und Churchill.

Daß die Nordamerikaner Stalin geglaubt haben, beweist die große militärische und See-Expedition zur Antarktis unter dem Kommando des Admirals Richard Byrd im Jahre 1946. Über dieses Thema habe ich mich ausführlich in meinem Buch "Das Goldene Band" ausgelassen. Die Alliierten waren überzeugt davon, daß Hitler sich in einer der mysteriösen Oasen mit Süßwasser, die von der deutschen Expedition unter Kapitän Alfred Ritscher in dem antarktischen Land der Königin Maud, 1938, entdeckt worden waren, befindet. Sollte dies das "Irdische Paradies" des Großadmirals' Dönitz sein? Ob die Unterseeboote den geheimen Durchgang entdeckt haben, der unter dem Eis beide Pole verbindet? Und den Eingang zur "Hohlen Erde", zur "anderen Welt", zu der uneinnehmbaren "anderen Erde"?

Großadmiral Dönitz wird das Geheimnis mit ins Grab genommen haben, sollte er es wirklich gekannt haben. Und sollte er es seinen Häschern verraten haben, macht nun nichts mehr aus. Paradesha ist uneinnehmbar, sie war es immer, dank der *Vimanas* und der *anderen Wissenschaft Hyperboreas*.



Vierzig Jahre nach dem Ende in Berlin ist eine beunruhigende Entdeckung gemacht worden, die durch eine Veröffentlichung in der "Chiemgau-Zeitung" in Rosenheim, im Süden Deutschlands, am 2. Dezember 1983, bekannt wurde. Anlässlich einer Explosion in einem Sektor Berlins, wurde ein ganzes Netz von unterirdischen Straßen und Gängen freigelegt, die von Hitlers Reichskanzlei ausgehend, ein ganzes *Bunker*-System verbanden und im Flughafen Tempelhof endeten. Noch ist die Ausdehnung des Netzes unbekannt, denn die Gänge sind durch sehr dicke Zementmauern blockiert, außerdem scheinen sie voll Waffen und Explosivstoffe zu sein, die dort zu Ende des Krieges gelagert wurden. Die Explosion wurde durch diese verursacht. Gemäß der Zeitungsnotiz erinnern sich noch einige Bewohner der Stadt an den Bau und die Arbeiten an den unterirdischen Gängen unter dem sechsundsechzig Meter hohen Hügel von Kreuzberg, dem einzigen Berlins. Die Arbeiten sind von der Organisation Todt ausgeführt worden unter der Leitung von Albert Speer, der dies nie enthüllte, nicht einmal in seinen Memoiren und trotz seines Verrates. Die Nachforschungen werden nur unter großer Geheimhaltung durch Sachverständige der Technischen Universität Berlin und besonderen Geheimdiensten durchgeführt. Die unterirdischen Straßen gestatteten kleinen Autos die Durchfahrt. Die Sachverständigen glauben, daß das System von Tunnels, Labyrinth und *Bunker* gebaut worden ist, um Hitler die Ausreise aus Berlin zu ermöglichen.

Nun kann man verstehen, daß weder Hitler noch Bormann noch irgend ein anderer hoher Amtsträger des Hitlerismus es nötig hatte, über die äußeren Straßen zu flüchten. Und wie widersinnig die Erklärungen über Bormann erscheinen, der angeblich getötet wurde, als er versuchte, hinter einem Panzer aus dem *Bunker* zu fliehen. Alle diese Erklärungen sind jedoch besonders dazu vorbereitet worden. Die Verbindung der Reichskanzlei mit dem zwei Kilometer entfernten Flughafen Tempelhof war direkt und sicher.

.....

Für mich hat die Angelegenheit keines anderen Beweises bedurft. Wir wußten vom ersten Augenblick an, daß Hitler lebte, daß er nicht im Bunker gestorben war. Mein Meister hatte ihn "im Astral gesehen". Sein Gesichtsausdruck hatte einige Veränderungen erfahren. Sein Schnurrbart war jetzt lang, genauso, wie er auf einigen Fotografien aus dem Ersten Weltkrieg zu sehen ist. Der Meister hat uns den Ort beschrieben, an dem er ihn fand. Ein dunkler Gang unter der Erde. Er sprach ihn an, ihn bei Namen nennend; doch Hitler wandte sich ab und entfernte sich, ohne sich umzusehen, obwohl der Meister ihn nochmals anrief.

War es in Tibet? War es die innere "hohle Erde"? Eine der geheimen Städte des Himalaja oder der Anden? Es konnte ebensogut eine unterirdische Zufluchtsstätte gewesen sein, die von den Hitleristen im Antarktischen Kontinent errichtet worden war. Der Meister hatte uns gesagt: "Hitler ist in der Antarktis".

1947 fuhr ich mit der Zweiten Chilenischen Expedition in die Antarktis, in jene andere Welt. Es war die Zeit der heroischen, schwierigen Expeditionen, als die chilenischen Seeleute dem Radar noch wenig Vertrauen schenkten, um den Eisbergen auszuweichen. Sie vertrauten lieber nur ihrem seemännischen Verstand. In "Quien llama en los Hielos?" ("Wer ruft im Eis?") habe ich einiges - nur sehr wenig - über diese Expedition geschrieben. Ich fuhr ja nicht mit, um Hitler zu finden, wie man angenommen hatte. Wie hätte ich dies tun sollen? Ich ging mit in einer mythischen, legendären Wallfahrt, um dem Traum, der Legende, dem Avatar und *meinem Führer* eine Ehre zu erweisen. Das ist gewiß wahr. Es war eine Wallfahrt der Huldigung

meiner eigenen Seele, die Suche nach dem Mittelpunkt meines eigenen Seins, nach der warmen Oase inmitten des Eises, des gefrorenen Feuers, der Schwarzen Sonne der Pole, der Polaren Morgenröte, des *Einganges* zur Hohlen Erde, alles das, was es nicht gibt, das es nie gegeben hat und nie geben wird. Aber doch wirklicher ist als alles, was vorhanden ist. Meine "Nicht Vorhandene Blume", die ewig und lebendiger ist als alle Blumen der Gärten dieser Erde.

Das war das Ende der Wallfahrt in meine Mystische Heimat, die vor Jahren begonnen hatte, wie ich in "Weder über See noch über Land" berichtet habe. Dort, in den polaren Extremen, in der Nähe jener hyperboreischen Wesen, befand ich mich auf irgend eine Weise näher, um ihre Botschaften und Energien zu empfangen, die es mir ermöglichen würden, den Kampf bis zum Ende durchzustehen.

Dort war es, wo ich die ganze Großartigkeit des Mythos erkannte, der sich erneut unter uns verkörpert hatte. Die Wiedererstehung des Mythos. Im Verlauf der Jahre bin ich nur noch mehr in dieser Gewißheit bestätigt worden. Nichts und niemand wird die Wiederverkörperung, die Vollziehung des Mythos verhindern. Alle Bestandteile treffen zusammen, alle Erfordernisse für seine Wiederkehr unter den Helden sind erfüllt.

Nach meiner Rückkehr vom polaren Erdteil, 1948, stellte ich mich einem Gespräch, das unter dem Titel "Die Antarktis und andere Mythen" danach veröffentlicht wurde. Ich mußte es auf Wunsch wiederholen. Es hatte dieselbe Aussage.

Das Schicksal hat die Legende in das Eis des Südpols verlegt. Voller Symbolik, so als ob es uns anzeigen wollte, daß die Reise des Führers auf seinem Rückweg nach Hyperborea sich nun esoterisch verwirklicht, sich nach seinem Verschwinden von der Erdoberfläche in eine genaue Richtung fortsetzt, dem Südpol zu, zur Antarktis, die sehr wahrscheinlich der Erdteil Hyperborea war, der geschützt wird von einem gewaltigen Eisschild von vierzehn Millionen Quadratkilometern. Die Katastrophe, die diesen zerstörte, hat auch den Polsprung verursacht, so daß der Nordpol (Hyperborea) nun der Südpol ist. Chile, unsere Mystische Heimat, ist die Zuflucht des *Gral*. Hierher gelangten die überlebenden Hyperboreer in mythischen Zeiten, die Weißen Götter der amerikanischen Legenden; hier folgten die Wikinger ihren Spuren, die Templer, und nun die esoterischen Hitleristen mit ihrem Führer, ihrem magischen Führer. (Genau darum haben die Juden angefangen, sich hier zu konzentrieren). Dort, im Eis der Antarktis, hat der Führer geschlafen, wie Barbarossa, wie König Anfortas, wie König Arthur, wie Baldur, wie Wotan - "tot und nicht tot, lebendig und nicht lebendig" - im Winterschlaf, während die Raben - *Korakenke* der Rabe des Inka, *Allkamari*, sein magischer Träger, *Hugin* und *Munin*, die Raben Wotans - seinen Schlaf bewachen, um ihn im Augenblick größter Notwendigkeit und Gefahr für die arischen Völker zu wecken.

Keyserling sagte: "Alles, was unterhalb des Mythos liegt, gehört in die Sphäre des Untermenschlichen". So endgültig sind unsere Zeiten im Übergang einer astrologischen Ära zur anderen, am Ende eines Manvantara, so daß das Symbol bereits für den Tier-Menschen sichtbar wird. Nur die Blinden sehen es nicht, die in der Seele blind sind. Der exoterische Krieg ist beendet. Er wurde von den ebenfalls mythischen Juden gewonnen, von ihren Archetypen, den Herren der Finsternis. Aber den Esoterischen Krieg hat Hitler gewonnen, der Führer der Arier, der Zweimal Geborenen. Jedoch hat dieser Krieg sein Ende noch nicht erreicht, denn er wird nie enden. Die Reise des Hakenkreuzes Swastika Levógira geht weiter nach Hyperborea und darüber hinaus bis zum Morgenstern, jener künstliche Planet, der ein Komet war und nun dort anhielt, jener Gott-Krieger des Himmelsgewölbes, jenes Fensters. Seine Krone fiel auf die Erde, am Nordpol, den Hyperboreischen Kontinent überflutend und

seinen Himmlischen Prinzen Luzifer, Apollo, Irmin, in Fesseln haltend. Mit Ihm kam der *Gral*, sein Geheimnis, seine *Erkenntnis*. Zurück zum Morgenstern, zum Stern der Morgendämmerung, zum Doppelten Gestirn, das auch der Abendstern ist, Yepun, der Stern von ELELLA, des doppelten Antlitzes, *Baphomet*. Dorthin, an Bord eines *Vimanas*, geht auch der Führer, um wie Kalki wiederzukehren zur Erlösung seiner Krieger, seiner auserwählten Helden, die hier allein im Kampfe eines esoterischen und esoterischen Krieges standen und ihr Leben dafür einsetzten. Die hyperboreischen *Divyas*, welche bei Ihm sind, beneiden jene überlebenden Helden, die in den finstersten Zeiten voller schrecklicher Schatten, ohne zu wissen, daß Er bei ihnen war, sich jedoch alleine glaubten, weitermachten und bis zum letzten Atemzug auf der "Oberfläche der Erde" kämpften, die völlig vom Feind kontrolliert war.

Oasen warmer Wasser zwischen dem Eise, weißes Feuer, gefrorenes Feuer, kalter und geheimer Punkt in der Mitte des Herzens! Zu versuchen gleichmütig, gelassen, unerschütterlich inmitten des Kampfes, ohne Haß, ohne Groll, ohne Urteil noch Vorurteil (wie der Meister sagte) zu bleiben, jenseits der Leidenschaft, inmitten der Leidenschaft, weit und nah, innen und außen, jenseits des Gottes der Kälte und des Sturmes. Das ist es, ein Hyperboreer zu sein, das ist es, nach Hyperborea zu gehen, das ist, jene uneinnehmbare Region gefunden zu haben, jenes Erden-Paradies, Paradesha, die Schwarze Sonne der Mitternacht, den höchsten Gipfel des Berges der Offenbarung: Melimoyu, der Kailas. Den Mittelpunkt der Person, das *Selbst*. Das ist die Auferstehung des Führers, Wotans, eines Gottes in uns selbst, im antarktischen Eis, in der Mystischen Heimat des Südpols. Das ist der Esoterische Hitlerismus.

## ANDERE HYPERBOREISCHE ARCHETYPEN

### DER BERG

Gut, wie soll man nun von hier aus fortfahren? Wohin? Genau wie in alten Zeiten, nach der Zerstörung der Tempel, haben die überlebenden Hitleristen, die Kameraden, auf der Oberfläche des Planeten begonnen, nach allen Richtungen in der Welt zu pilgern, verfolgt wie Kriminelle, gefangengenommen wie wilde Tiere, eingesperrt in finstere Kerker, gefoltert und ermordet. In Frankreich wurde Robert Brasillach zum Tode verurteilt; Knut Hamsun in Norwegen zwangseingewiesen in ein Heim für geistig Kranke, beraubt allen Eigentums und aller Rechte; Ezra Pound für dreizehn Jahre in eine Irrenanstalt eingesperrt in den Vereinigten Staaten. Heute wird Protest erhoben, weil die Russen dasselbe mit ihren Aufrührern machen. Jüdische Methoden, die auf beiden Seiten angewandt werden. Wir sahen, wie bereits 1939 dieselbe in Chile bei Gonzalez von Marées angewandt wurde. Nicht umsonst befinden sich die Psychiatrie, die Psychoanalyse und die betreffenden Kliniken in jüdischen Händen, in allen Teilen der Welt.

Niemand hat aber seine Stimme erhoben, um gegen die Folterungen an jenen Großen des Westens zu protestieren.

Wir waren die Heimwehkranken, die Nostalgiker, um den Titel eines Buches von Saint-Loup zu gebrauchen, die nicht vergessen konnten. "Never forget, never forgive" ("Niemals vergessen, niemals vergeben"), sagte uns diese außergewöhnliche Frau, Savitri Devi.

Wohin gehen wir von hier aus? Nun, auf den Grund, zu dem Mittelpunkt eines Berges, wo man den Führer finden kann, wo Barbarossa schläft.

Ich stand vier Jahre lang auf der schwarzen Liste der Amerikaner und Engländer. Es war mir unmöglich, Arbeit zu bekommen und mußte meine Bibliothek verkaufen, sowie meine Familien-Andenken, um leben und die Meinen ernähren zu können. Meine Frau erkrankte an der Lunge und mußte in ein Sanatorium in den Bergen, meine beiden kleinen Kinder lebten bei Verwandten und ich dort, wo es möglich war, bei Freunden. Aber damals waren die Menschen in Chile tapferer, redlicher. Sogar meine Feinde halfen mir. Damals achtete man noch den ehrlichen Gegner. Heute sind wir umgeben von verachtungsvollen Juden-Dienern. Nur sehr wenige der neuen Generation taugen etwas. Von den Intellektuellen ganz zu schweigen.

Als Chile die Beziehungen zur Achse abbrach, tat es dies mit der angemessenen Würde. Präsident der Republik war ein unbescholtener Mann, Juan Antonio Rios, der mit einer Frau deutscher Abstammung verheiratet war, Außenminister war ein Onkel von mir, Bruder meiner Mutter, Joaquin Fernandez y Fernandez. Er brach die Beziehungen zu Deutschland und ich brach die Beziehungen zu ihm ab. Es war ihm nicht möglich, sich dem Druck der Vereinigten Staaten zu widersetzen noch zurück zu treten, bevor er seine Unterschrift unter dieses schändliche Dokument setzte. Auch Argentinien hatte die Beziehungen abgebrochen. Länder wie unsere, konnten nicht anders handeln. Aber der Botschafter von Chile in Deutschland, Tobias Barros Ortiz, widerstand dem Druck bis zuletzt. Er war ein großartiger Botschafter.

Ich bin in einem Land hoher Berge geboren und am Fuße der göttlichen Kordilleren aufgewachsen. Deswegen ist es mir unmöglich in den Ebenen zu leben, in Tälern, von denen aus die verschneiten Gipfel nicht zu sehen sind. Kurz nach meiner Einweihung, in der Morgendämmerung, während eines jener wachen Schlafzustände, erschien mir der dunkle Gipfel des Berges, der unsere Stadt umfaßt. In ihm befanden sich zwei riesige Gestalten, eine davon breitete die Arme weit aus, dem Gipfel entgegen, die andere neigte sich mit herabhängenden Armen. Die Profile ihrer Körper waren von goldenen Masern gezogen.

Seitdem glaube ich, daß die Berge von Riesen bewohnt sind, mehr noch, daß die Berge selbst versteinerte Riesen sind, die dort zu Stein wurden, als die Alte Sonne entschwand. Nun warten sie auf ihre Wiederkehr, um von neuem die Welt zu bewohnen. Es wird das Ende des Kali-Yuga sein.

Es gibt eine Religion der Berge. Wer sich den hohen Gipfeln nähert, fühlt, daß alles Kleinliche verschwindet und in den dunklen Tälern, in den Städten, wo der Tier-Mensch lebt, zurückbleibt. Oben befindet sich die Heimstatt der Götter, der Schnee der Arier. Auf der ganzen Welt wurden die Berge von den Helden, den Halbgöttern, verehrt. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist es der Monte Cuchama, der heilige Berg der Rothäute, die als ihr heiliges Symbol noch das Swastika bewahren. Als Professor Hermann Wirth noch lebte, wollte ihn eine Delegation von Rothaut-Indianern in Deutschland besuchen. Sie waren auf der Suche nach "dem Mann, der in Europa dasselbe Hakenkreuz Swastika auch verehrt". Aber er war schon nicht mehr da; er war gerade aufgebrochen, auf der Suche nach einem Berg. Woher kamen diese Symbole und jene hyperboreischen Überlieferungen, die die edlen Indianer der roten Rasse noch bewahren? Von einem verschwundenen Volk weißer Riesen, das auf dem Monte Cuchama vor ihnen gelebt hat. Das wird in dem Buch "The History of (Lower) California" ("Die Geschichte von (unteren) Kalifornien") von F. J. Clavigero enthüllt. 1947 wurde in Sonora, Mexiko, etwa neunzig Meilen südlich von Los Alamos, in der Höhle eines Berges in annähernd 7.000 Fuß Höhe eine verlorene Stadt, mit Mumien von acht und neun Fuß

Größe, entdeckt. In ihren Umhängen waren blaue Pyramiden eingestickt.

Die Höhlen waren niemals Wohnstätten gewesen, auch nicht die von Magdalenien (Frankreich). Es waren Kultstätten. Das hat Professor Wirth bestätigt. Dort erhielten Jäger und Krieger ihre Einweihung. In Matakiterani, auf der Oster-Insel, nannte man die Einweihungshöhle Hakrongo-Manu, "das Gehör des Vogels Manutara". Die Höhle im Berg stellt das Weibliche, die Mutter das Dunkle, dar. Dort wird man von neuem geboren, das Tektonische, in der Geheiligten Geburt der Einweihung, überwindend. Dort wird man als Arier wiedergeboren. Die Höhle im Berg stellt außerdem die Gesamtheit, die Magier-Ehe, dar, weil der Berg das Symbol des Männlichen ist; zusammen mit der Höhle wird der Androgynus, der Vollkommene Mensch, *Ardanarisvara*, gebildet. Die Höhle ist der *Yoni*, der Berg der *Linram*.

Im Himalaja ist der Kailas der heilige Berg im wahrsten Sinne des Wortes. Er befindet sich im Trans-Himalaja und ist ein Pilgerort der Hindus, Tibeter und Buddhisten. Dort oben, auf dem Gipfel, wohnt Shiva mit seiner Gemahlin Parvati. Sie feiern ihre Magier-Hochzeit in einem ewigen und gleichgewichtigen *Maithuna*. Ihr Sohn ist Ganesha, der Elefanten-Gott, der die Wegstrecke des tantrischen Yoga von Kundalini symbolisiert, denn er befindet sich im ersten Chakra, Muladhara, als Schwarzer Elefant, und im fünften Chakra, Visuddha, als Weißer Elefant. Shiva ist der Herr des Yoga, Ganesha ist der Sohn des Menschen, desjenigen der Unsterblichkeit.

Der Berg Kailas ist das sichtbare Gegenteil des Berges Meru, der Unsichtbare, so wie der Strom Ganges das physische Gegenteil des unsichtbaren Flusses Saraswati ist. Die Tier-Gestalten, die Tier-Götter, zeigen uns eine nicht-menschliche Herkunft an, die das Menschliche erkennen lassen. Der Menschensohn - Ganesha, der Elefanten-Gott -, der Astral-Körper, sind schon nicht mehr menschlich.

Vom Berge Meru, dem Unsichtbaren, stammen die Völker und die göttlichen wie halb-göttlichen Rassen: die Merowinger oder Meru-winger. Meru-*weg* = Weg des Berges Meru. *Weg* vom deutschen 'Weg'. Auch Maori, Mauri und Ma-uru, Erde der Mutter, der Weißen Königin, Atlantis, nach Professor Wirth.

In jenen Jahren habe ich die Expeditionen des schwedischen Forschers Sven Hedin, die er Ende des vergangenen und Anfang dieses Jahrhunderts zum Trans-Himalaja durchgeführt hat, immer und immer wieder gelesen. Hedin war ein Freund und Anhänger Hitlers; zusammen haben sie die kürzesten Routen ausgesucht, um Berchtesgaden mit Lhasa im Tibet zu verbinden. Denn genau wie die Pueblo-Indianer, die Rothäute des Monte Cuchama, waren die Tibeter auch nur die Bewahrer des großen Geheimnisses der Rasse der weißen Riesen, die Dropas, die ihnen vorangegangen waren. Sie bewachten den Eingang zur inneren Stadt des Himalaja, Agharta oder Agharti.

Evans-Wentz, Herausgeber der Bücher "Das Tibetanische Buch der Toten", "Das Tibetanische Buch der Großen Befreiung", "Tibetanische Yogas und Geheime Lehren" und "Der große Tibetanische Yoga Milarepa", hat auch ein Buch über den Heiligen Berg Cuchama geschrieben. Es war sein letztes Werk.

Evans-Wentz war Nordamerikaner und hat in Almora ein Haus aus Steinen gebaut, mit Aussicht auf die Riesen des Himalaja. Dort wohnte mein Freund, der Lama Govinda. Ich habe ihn oft besucht von einem Hause aus, das ich in jenem hohen Dorf des Himalaja, Tor der Pilgerfahrten zum Kailas, bewohnte. Sein Turm ermöglichte mir die Meditation. Vor mir hatte ich die unbeschreibliche Aussicht auf den Nanga Parbat, "Eintritt in der Kampf", würde mein Meister sagen, wenn sich die heiligen Gipfel an den Spätnachmittagen rosa färbten und sich in den Morgendämmerungen in flüssiges Gold, Alchimisten-Gold, verwandelten.

Der Lama Govinda hat den Kailas gemalt. Ich habe dieses Bild erstanden und es befindet sich nun vor mir, zusammen mit einem weiteren, wunderbaren, das der russische Maler Nikolaus Roerik von den Himalaja-Gipfeln gemalt hat. Ich betrachte sie voller Andacht und höre mir dabei "Die Kunst der Fuge" von Bach an, jenes erhabene Werk, das letzte, das er komponierte, das noch größer ist als die höchsten Gipfel dieser Erde, des Monte Meru, der Unsichtbare, das in der schönsten Tonart seiner unsterblichen Seele durch die *Hiranyagarbha-Cabda*, die Orphische Kultgemeinschaft, entstand.

Zweitausend Jahre jüdisch-christlicher Herrschaft haben den heidnischen Ausdruck ins Schlechte verkehrt. Ein so antichristlicher Schriftsteller wie Julius Evola, verfiel auch in denselben Fehler, dieses Wort um seinen Wert zu bringen, nur, weil er Rosenberg und den Nationalsozialismus nicht verstanden hat. Ich habe sein Essay "L'equivoco del Nuovo Paganesimo" ("Der Irrtum des Neuen Heidentums") und ein weiteres: "Paradosi dei tempi: Paganesimo razzista, eguale iluminismos Liberale" ("Widersinnigkeit der Zeit: rassistisches Heidentum gleich Liberales Illuminatentum").

Der Kult und die Verehrung der Berge, des Sonnenlichtes, der Sonne, der natürlichen Kräfte, der Ströme und der Bäume, das war zutiefst geistig und symbolisch. Man betet die Sonne nicht an wie etwas Physisches, sondern das, was sich hinter ihr verbirgt, die *Sehnsucht* nach einer anderen Sonne jenseits aller Sonnen: die Schwarze Sonne, der Grüne Strahl, etwas nicht Vorhandenes, das verlorenging. Dasselbe gilt von dem Berg, dem Baum, dem Strom. Die Freude, die Schönheit, die Liebe und die Kraft, die damit frei und durch diesen Kult erreicht werden in dieser Religion, die so alt ist wie die Welt, stammen von alledem, das sich hinter dem Symbol befindet, das nur die Natur widerspiegelt und das unsere Seele aufnimmt. Denn, "die Dinge kommen auf uns zu, begierig sich in Symbole zu verwandeln", wie Nietzsche sagte. Der Christ als unmittelbarer Erbe des jüdischen Hasses auf die Schönheit, hat die Natur vergiftet, zuerst geistig, indem er den heidnischen Sinn des Lebens entstellte, und danach physisch, sie verseuchend und mit seinen Erzeugnissen einer jüdischen Technik und Wissenschaft vergiftend, die sie letztlich zerstören werden als logischster Ausdruck seines geheimen Hasses, ihre Verwandlung verhindernd.

Die Sehnsucht der Natur im Vor-Altertum drückte sich in der Verehrung des Lichtes im Jahresumlauf der Sonne aus, als das Symbol jener Sehnsucht einer anderen Sonne, eines Jenseits der Sonne, des geistigen Samens und Lichtes einer anderen Erde. Im nordisch-atlantischen Stamm wurde diese Sehnsucht durch schematische und magische Zeichen dargestellt, die Runen. Die Alte Sonne, die Schwarze Sonne, jenseits der sichtbaren Sonne, nach der man sich sehnt, ist *der Mensch, der kommen wird*, der wiederkehren wird. Nach ihm breitet der *Vîra* an jedem Tagesanbruch seine Arme aus, nach jener Sonne jenseits dieser Sonne. Es ist der Mensch mit den nach oben ausgebreiteten Armen. Der Hyperboreer, der jene Andere Sonne verlor, ist der Mensch, der sich in den Abgrund der Nacht auf dieser Erde stürzt, mit offenen, nach unten ausgebreiteten Armen. Meine Riesen in den Bergen. Die Rune *Man* ᚖ und die Rune *Yr* ᚢ. Wenn das Licht der Schwarzen Sonne verschwunden ist, flüchtet der *Vîra* in die Mutter Höhle, auf die Wiederkehr wartend, auf die Wiedergeburt, die Wiedererstehung der Alten Sonne. Friedrich Barbarossa geht in die Höhle des Kyffhäuserberges und Hitler in irgend eine Höhle des Tibet, der Anden oder in das Eis der Antarktis. Sie fallen in Schlaf, in einen Traum, einen Winterschlaf, bewacht von den Raben Wotans, in Erwartung der Wiederkehr des Lichtes der Schwarzen Sonne, der Öffnung des "Fensters" der Höhle, die es gestatten wird, das magische Neue Wort, die Neue Rune, auszusprechen, die den Kreis der

Kreise der Ewigen Wiederkehr, des Kalenderjahres von Brahma, durchbrechen wird. Und das Wort wird die Rune *Hagal*: ✱ sein, gebildet durch die Vereinigung der Rune *Man* des Lebens mit der Ruhe *Yr* des Todes. Der Vollkommene Mensch, der Wiedergeborene, der Zweimal Geborene, der Arier. Diese Rune besitzt bereits die Form eines sechseckigen Sternes (den die Juden geraubt haben). In Wirklichkeit ist es der Morgenstern, der auch der Abendstern ist, Yepun und Oiyehue, der Doppelstern Luzifers, Irmins, Wotans, Quetzalcóatl. Der Einweihungsstern der Krieger, Wächter der Morgenröte, Wanderer der Dämmerung, derjenigen, die in Richtung Hyperborea gehen zur Wiederkehr der Schwarzen Sonne, zur Wiederbegegnung mit dem in den Wassern der eigenen Seele versunkenen Kontinent. Und wenn dies geschieht, wenn der Mensch wiedergeboren wird, nimmt er die *Hagal*-Rune und läßt sie mit dem polarisierenden Licht nach links, in Richtung Hyperborea des Nordpols (der der Südpol ist) kreisen und verwandelt sie in das Hakenkreuz des Esoterischen Hitlerismus. Die Schwarze Sonne weicht zurück zum Ursprung, zum Grünen Strahl. Die Schwarze Sonne der polaren Mitternacht.

Dies alles ist keine Einbildung der Menschlichen. Sie können diese Dinge nicht erfinden. Jener große chilenische Dichter Omar Cáceres sagte: "Nicht ein Gedanke, oh, Ihr Dichter!, die Gedichte sind vorhanden, sie erwarten uns". Die hyperboreischen Gedichte. Wenn alle diese Dinge eines Jemanden Einbildung sind, "so ist es eine kosmische Einbildung", schrieb Otto Rahn. Der Hyperboreische Archetypus ist eine außerkosmische Poesie, die von den Helden beider Geschlechter auf dieser Erde geschrieben wird, die ihm ihr Leben opfern wie ein unbeschriebenes Blatt, damit Er seine erlösenden, unsterblichen Verse darauf schreibt.

Ich habe die Behauptung, daß Hitler lebt, nicht erfunden, daß er nicht im Bunker gestorben ist, daß er im Unterseeboot in die Oasen, die es im Eis der Antarktis gibt, abgereist ist. Das haben andere gesagt, seine eigenen Feinde. Und es ist logisch, daß es so sei, weil es einer ewigen Wahrheit zugehört, einer *Minne*, einer Sehnsucht, die sich wiederholt und von weither, jenseits des Universums, kommt. Wie wir sahen: Friedrich Barbarossa, König Arthur, alle arischen Führer sind gestorben und nicht tot, sie schlafen nur in einem Berg, in einer Höhle, im Eise, auf einer Insel, einer Oase im Eis, ein Ort der Wärme inmitten der Kälte, feuriges Eis, gefrorenes Feuer. Oase oder Höhle, es ist dasselbe. Die innere "Hohle Erde", die Verzauberten Städte des Himalaja oder der Anden. Mein Meister hat Hitler im Innern der Erde gesehen, in einer dunklen Welt, in Erwartung vielleicht der Wiederkehr des Lichtes der Schwarzen Sonne, eines Neuen Tagesanbruches. Es ist der Hyperboreische Mythos, der durch sich selbst und für sich selbst arbeitet. Die klarste Sicherheit eines neuen Sieges, die Wiederkehr von Kalki auf einem weißen Pferd.

Ebensowenig haben wir das Symbol der inliegenden Scheiben, der UFOs, der Vimanas, erfunden. Es ist einfach da, "hat sich selbst geschrieben" im "Militärischen Taschenlexikon" des heutigen demokratischen und anti-hitleristischen Deutschland. Das *UFO*, das *Vimana der Hagal-Rune*, ist das *Hakenkreuz*, das in Richtung des Morgensternes kreist. Der Doppelstern des Esoterischen Hitlerismus, der Stern Wotans: der Stern der Hyperboreischen Einweihung. Er ist der Träger mit welchem des Führer wiederkehren wird, wenn seine Zeit gekommen ist.

Der Tempel unseres Ordens befand sich auch im Innern eines Berges. Dort, in Zellen, von einem anderen Licht beleuchtet, befanden sich die Brahmanen in Dauer-Konzentration. Die Männer des Ordens gelangten dorthin im Astral, von allen Teilen der Welt. Sie wurden

einberufen, um in den Kampf einzutreten, um Aufträge auszuführen oder schwierige Aufgaben zu erfüllen. Es war sehr mühselig zu diesem Berg zu gelangen, es mußten Täler und dunkle Wälder durchschritten werden, die von feindlichen Stämmen und Naturwesen bewohnt waren, gegen welche Kämpfe bis auf den Tod ausgefochten wurden. Einmal im Jahr gab es eine Versammlung. Die Brahmanen unterwarfen die Eingeweihten des Ordens strengen Prüfungen, ähnlich den ritterlichen Wettkämpfen. Man trat auch gemeinsam an, um Kämpfe auf anderen Ebenen auszutragen, auf entfernten Sternen oder in der astralen Atmosphäre der Erde, in der Psycho-Sphäre. Ich denke, daß derjenige, der mir das Gefäß mit dem geläuterten Wasser hingestellt hatte, um das Feuer meiner Schwingungen zu löschen, ein Brahmane gewesen sein muß, der unsichtbar meine Arbeit und den Fortschritt der esoterischen Übungen überwachte.

Der Meister glaubte, daß der Tempel sich in einer großen Höhle befindet, die es im Berge Kailas gab, im Trans-Himalaja. Darum ging ich nach Indien, um mich auf die Suche nach dem Sitz dieses Ordens zu machen. Möglich, daß der Führer dort auch angekommen ist, vor oder nach seinem Aufenthalt in der Antarktis.

Von dieser Suche habe ich in "Die Schlange im Paradies" gesprochen. Genau wie in "Wer ruft im Eis?", habe ich wenig mitgeteilt, habe kaum etwas gesagt. Es war mir nicht möglich, zum Kailas zu gelangen, denn jene Gegend wurde zu der Zeit schon vom kommunistischen China kontrolliert. Ich habe es jedoch versucht und erreicht, von der chinesischen Regierung eingeladen zu werden. Der Botschafter jenes Landes, Pan-tzu-li, stattete mir ganz offiziell einen Besuch ab, um zu erkunden, was ich auf meiner Reise zu besichtigen wünsche. Ich sagte ihm: Tibet und den Berg Kailas. Darauf erhielt ich keine Antwort. Deswegen habe ich meinen Besuch niemals verwirklicht. Ich streifte die Grenzen des Tibet, ich stieg bis nach Amarnath in Kaschmir auf, wo sich in einer großen Höhle Shivas Lingam aus Eis aufrichtet. Ich fuhr auch nach Badrinath, das Heiligtum des Vishnu. Viele Yogas, Swamis und heilige Männer habe ich gefragt, ich bin mit Sadhus und Pilgern gereist, aber niemand kannte eine Höhle im Kailas, gegenüber dem See Manasarovar beim Dorf Dirapukh. Ich habe mit dem Swami Shivananda in Rishikhesch gesprochen und auch mit dem Dalai Lama, in seinem Exil in Indien. Auch habe ich meinen Freund, den Maharadscha von Sikkim und den Prinzen Rashkumar um Rat gefragt. Aber niemand hatte sie jemals gesehen.

Ich denke, daß der Tempel sich im Innern des Berges Meru befindet, dem geistigen Doppel des physischen Kailas, dort, wo die Körper der Riesen Merowinger (*Meru-weg*) aufgebaut sind und von wo aus Wotan mit seinen göttlichen Asen abgereist ist.

Zehn Jahre hindurch habe ich im Himalaja und weitere zehn Jahre in den Alpen gesucht und versucht, den geheimen Eingang zum Land der Kobolde, dem Lande Siegfrieds und des König Laurins zu finden.

Eines Tages entschied ich mich zur Rückkehr in die Anden meiner Jugendzeit, nun auf der Suche nach der Stadt der Cäsaren, Paititi, Elellin.

Himalaja heißt Aufenthalt des Schnees. Anden kommt von Antu, Sonne und auch von Anda, Mensch. Der Ganze Mensch. *An-Tropos*.

Hierüber nachdenkend, glaube ich, mein Traumbild von den Riesen in den Bergen, die die Stadt Santiago des Neuen Extremes umgeben, deuten zu können.

Was ist der Berg in einem hermetischen, esoterischen Sinn? In Wirklichkeit symbolisiert er den Menschen, wie die Höhle den Tempel symbolisiert. Wir sagten es bereits, die ersten Tempel waren Höhlen in den Bergen. Berg und Höhle, Lingam und Yoni, Mann und Frau, im kosmischen Sinne der Androgynus, der Ganze Mensch: der Absolute Mann und die Absolute Frau.



Darum ist der wahre Tempel der Mensch, er befindet sich in dem Menschen. Dahin muß man sich wenden, um zu loben und zu verehren, um den Berg und die Höhle, die Verzauberte Stadt, die Oase im Eis, zu finden. Hier ist es, wo der Führer wieder auferstehen wird, *der Mensch, der kommen wird*, der Sohn des Menschen. Dort und draußen, in einem *gleichzeitigen* Kampf. Denn derjenige wird den äußeren Zufluchtsort, die Höhle, die Stadt, den Eingang zur inneren "Hohlen Erde", den Ordens-Tempel, nicht finden, wenn er diesen nicht zuvor in seinem eigenen Innern gefunden hat.

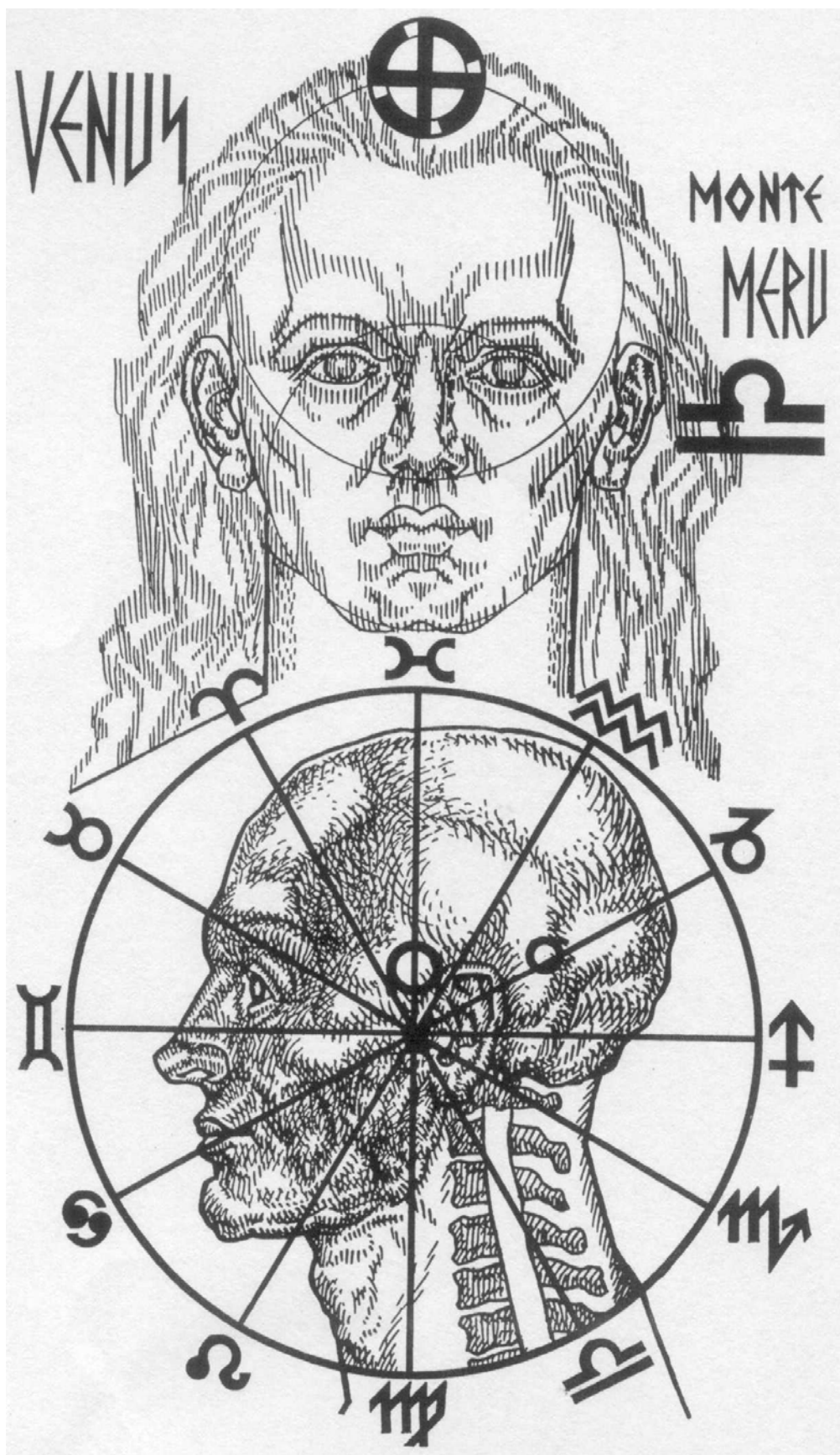
Das ist der Esoterische Hitlerismus.

Der Berg ist der Körper des Menschen, mehr noch, des Astralen Menschen, des Hyperboreischen Menschen, des Siddha, des *Divya*, des *Urmenschen*. Es ist der ägyptische *Sahú*, der "Körper der Auferstehung" Osiris'. Somit ist seine Physiologie hermetisch, astral, arisch. Zum Beispiel wären meine beiden Riesen die beiden *Nadi* oder (astrale) Nerven der tantrischen Physiologie. *Ida*, zur linken Seite von *Meru-danda*, das heißt der ätherischen Wirbelsäule, und *Pingala* zur rechten Seite. Das Gegenteil in der physischen Physiologie sind die Nervenstränge längs des Rückgrates. Sie beginnen im Chakra Muladhara, das ist im Beckengeflecht und überschneiden sich, wobei ersterer am rechten Nasenfenster endet und der zweite am linken. Durch die Mitte *Meru-dandas* steigt *Sushumânâ* bis zum Schädel auf, sich im Gehirn mit dem Chakra Sahasrara vereinend. Hier steigt die Feuerschlange Kundalini auf. Sie ist die Schlafende Schöne des Berges Meru, in der Höhle des Kyffhäuserberges, sie ist die Unbewegliche Geliebte, die sich, erfroren, im Winterschlaf befindet, die auf dem Grunde des Zauberberges geweckt werden muß, genau genommen, im Chakra Muladhara. Mein Riese zur Linken, mit erhobenen Armen, die *Man*-Rune, ist *Ida*, der andere ist *Pingala*, die Rune *Yr*. Der Berg ist der Tempel und der Körper des Gott-Menschen, Wotans, des *Urmenschen*. *Sushumnâ*, das im Sakrum beginnt, im dritten *Nadi*, dem der Mitte, ist der wichtigste, der noch unsichtbare Riese, der "Zeitverschlinger" (Saturn), der die Unsterblichkeit bringt; es ist die *Hagal*-Rune, die uns mit dem Gipfel des Berges Meru verbindet, wo die Zauberhochzeit der beiden anderen, *Ida* und *Pingala* (Shiva und Parvati) stattfindet.

Letzten Endes ist dies alles in hohem Grade symbolisch. In einem Erlebnis meiner Jugend zeigte sich vor meinen plötzlich offenen Augen (dem dritten Auge, dem *Vril*, in dem "Gedächtnis des Blutes"), in einem "Tagesanbruch klangvoller Wege, die sich kreuzen", eine Vision wie die eines Mandala oder eines Yantra. Ein ganzes Leben habe ich in dem Versuch verbracht, sie zu deuten, zu verstehen. Beweis dafür sind die verschiedenen Erklärungen, die ich dieser Vision in einigen meiner Bücher gab, in "Die Schlange im Paradies", in "Das Goldene Band", in "NOS. Buch der Auferstehung" und nun in diesem hier.

Die Schwierigkeit, die sich uns, die wir nicht modern, sondern altmodisch sind, entgegenstellt, ist die Unmöglichkeit, uns mit den vernunftgemäßen Denkweisen dieser Zeiten des Kali-Yuga, die alles entheiligt haben, mitzuteilen.

Für die fernen Wesen war die Umwelt voll von Leben und Göttlichkeit. Platon und Aristoteles sagten: *Panta plere Theon*. Alles ist voll von Göttern. Unter uns, die Araukaner verehrten den Baum, die Berge, die Flüsse, den Wald, wie die alten Germanen, wie die Rothäute, wie die Hindus. In Indien ist jeder Fluß, jedes Gelände in der Natur, von einem Gott, einem Geist bewohnt, mit denen die Menschen in Verbindung treten durch das Ritual und den



*DER KÖNIG DES GRAL*

Kult. Die Selcnam auf Feuerland waren von einer lebendigen und warmen Natur umgeben, trotz ihrer Gletscher und Eisberge.

Der Chef der Pueblo-Indianer, Ochia-Biano, Gebirgssee, hatte Doktor Jung anvertraut, daß "die Sonne des Morgens nun nicht mehr in den Bergen aufgehen würde, weil die weißen Männer es ihnen verwehrt, ihr beim Aufstehen zu helfen", indem sie ihnen das Christentum aufdrängten, sie in ihren Seelen verwundeten. Ich erinnere auch einen "Guaso" (ungebildeter Bauer) der Kordillere, der einmal zu mir gesagt hat: "Herr, was wird mit dem Schnee geschehen? Ich glaube, er wird nicht wiederkommen, denn die "Gringos" (Ausländer) sind gekommen, um auf ihm herum zu trampeln (er meinte damit die Skiläufer); sie haben ihn schwer beleidigt". Andere altmodische Leute, die in der Umgebung des Berges "El Plomo" leben, denken genauso. Weil eine Mumie eines indianischen Mädchens auf seinem Gipfel gefunden und entfernt worden war, glauben nun die dort Ansässigen, daß sich das Klima verändern wird und verlangen die Rückgabe der Mumie an den heiligen Berg.

Die Kinder Deutschlands und die der skandinavischen Länder, haben bis zum letzten Krieg noch Kobolde und Elfen gesehen. Auch ich habe noch mit diesen im Garten meiner Kindheit gesprochen. Ich erinnere es kaum noch, denn das Bild ihrer Erscheinung ging verloren, ebenso wie das des fernen Gartens.

Wir haben die Welt entheiligt, weil wir mit dem Demiurg, dem Herrn der Finsternis, zusammen gearbeitet haben, indem wir sie in eine tote und schwere Kugel verwandelten, in eine Zusammensetzung von Atom-Aggregaten aus Felsen, Metallen und Schlamm, außerdem Petroleum, ohne zu wissen, was diese Substanz wirklich ist. Wir fördern es, beuten es aus, beschmutzen die Erde damit, vernichten alles vom materialistischen und jüdischen Standpunkt aus, ohne zu verstehen, daß die Erde ein lebendes Wesen ist, bestehend aus Körper, Seele und Geist, wie ein *Vîra*, der auch die Verwandlung herbeisehnt.

In Chile gehört uns die Landschaft seit ihrer Eroberung schon nicht mehr. Wir drängten ihr einen fremden Kult und einen fremden Gott auf, mit dem Ergebnis, daß sich die jetzige Bevölkerung im Ungleichgewicht mit der Umwelt befindet. Sie haben keine Beziehung mehr zu den erhabenen Gipfeln, zu der Schönheit ihrer Erde, zu ihrem Heer; sie befinden sich in völligem Ungleichgewicht mit der Landschaft. Es wäre notwendig, die Götter hervorzuholen an das Licht einer neuen Sonne, die alten Riesen, die in den Felsen der Anden schlafen, wieder anzuerkennen, sie zu verehren und eine Zwiesprache herzustellen. Nur so würde ein Gleichgewicht zwischen den Menschen und der Landschaft wieder entstehen. Heute ist der Mensch zerstört, vernichtet, ausgewaschen wie die Erde; er steht im Widerspruch zur Schönheit der erhabenen Landschaft. Nur wenn die Riesen aus dem Berge hervorgeholt würden, wäre eine Umwandlung der Landschaft, dieser mystischen Heimat, möglich. Dann wird in Chile das Schwert aus der Scheide gezogen worden sein. Und dann wird aus den tiefen Wassern des Pazifik der alte Kontinent des Geistes, der dort untergetaucht ist, sich wieder erheben. Er wird auftauchen, wie aus dem archaischen Gehirn des Anthropos, des *Urmenschen*, von jenseits seiner Gehirnrinde, der jetzigen Sonne. Und die Erde wird wieder von Riesen, von den Weißen Göttern bewohnt werden. Die minderwertigen Völker, die Sklaven von Atlantis, werden verschwinden und dieser unsichere Streifen der Heimat überlebender Rest eines versunkenen Kontinents, wird sich verwandeln und wird erlöst werden.

Seit meiner Kindheit fühlte ich, daß es meine Aufgabe ist, den gefangen gehaltenen Riesen im Berge zu helfen, sie zu befreien, wie dem angeketteten Luzifer im Eise des Nordpols, des Südpols, sie zu rächen, Prometheus zu erlösen. Auch heute fühle ich, daß ich behilflich sein muß bei der Wiederkehr des Führers, im großen Körper des Berges und zur

Erfüllung seines Auferstehungs-Mythos beitragen muß.

Deswegen bin ich erneut hier, wieder einmal bei den verzauberten Anden meiner Jugendzeit und der Zeit meiner Einweihung. Die Berge der Weißen Götter.

Der Heilige Berg des Himalaja ist der Kailas. Der Heilige Berg der Anden der Melimoyu.

## DIE WALKÜRE

Es war nicht einfach für mich, zu erkennen, daß es nicht leicht ist, meine Bücher zu verstehen. Ich bin sehr versunken in die Symbole und Legenden, die in meinem Blut kreisen. Daher ist es für mich schwierig zu verstehen, daß andere es nicht auf dieselbe Art erleben. Aber ich bin dabei zu lernen, mit der schmerzlichen Erfahrung, daß ich mich als ein verschiedenartiges Wesen einer anderen Welt zu verstehen habe.

Bei diesem Stand der Dinge suche ich nur noch meinesgleichen. Für diese schreibe ich.

Wie könnte ich mit einfachen, klaren Worten die Form erklären, in die sich der Archetypus auf dieser Welt "einprägt" wie in einem "kosmischen Plasma", in einer geschmeidigen Tonerde?

Es gibt eine heilige und eine uneingeweihte Zeit. Die Erstere gehört zu dem archetypischen, ewigen Leben, die Zweite ist für die persönlichen Biographien, für das Historische. Nichts persönliches überlebt den Tod, nur das Archetypische; dies jedoch nur, wenn der Archetypus ein Hyperboreischer Archetypus ist und der Held, der ihn sich *einverleibt*, fähig war, seinen *Sinn* bewußt zu verwirklichen, ihn übertreffend. Hierin liegt der Unterschied. Außerdem gibt es die teuflischen Archetypen des Demiurg. Und diese sind die zahlreicheren, ein teuflischer Archetypus ist der Demiurg selbst oder der Herr der Finsternis. Gegen diese muß der Held kämpfen und sie zerstören.

Nun gut, die Materialisierung des Archetypus in dieser Welt langsamerer Schwingungen vollzieht sich wie der Abdruck eines Stempels auf dem "kosmischen Plasma". Zum Beispiel, im Falle des *Urmenschen*, des Anthropos, bildet sich seine "hyperboreische Physiologie" folgendermaßen im Körper des Erdenmenschen fort: die Tiere, Sinnbilder der Konstellationen, die die Chakras im Körper des Kosmischen Menschen sind, wiederholen sich wie Geflechte im Menschen. Und so mit all dem bereits vorher Erklärten, mit den *Nadis*, Kundalini, und so weiter. Swedenborg sagte darum: "Der Himmel hat die Form des menschlichen Körpers". Was oben ist, ist unten und umgekehrt.

Von da leitet sich das Gesetz der Gleichzeitigkeit ab, das für unseren Kriegerischen Orden und für den Esoterischen Hitlerismus so wichtig ist; weil es bei unserer Einweihung nicht genügt, auf der Suche nach der inneren Welt zu sein. Der Kampf muß sich auf gleiche Weise in der äußeren Welt erfüllen, denn auch da gibt es eine Geheime Stadt, einen "Eingang" zur Hohlen Erde, einen Heiligen Berg und magische und magnetische Chakren des Planeten. Es ist eine Auferstehungs-Höhle und eine *Wiederkehr* für den Führer vorhanden, der nur schläft, in Erwartung des höchsten Augenblickes der Rückkehr. Außen wie innen gibt es einen Großen Krieg, gibt es einen Feind; außerdem gibt es eine Ewige Geliebte, eine Walküre.

Der höchste Augenblick dieser männlichen und kriegerischen Einweihung vollzieht sich in der Gleichzeitigkeit, wenn der innere Prozeß (die Veränderung) auf magische Weise mit dem äußeren Wunder übereinstimmt, wenn sich in beiden Welten der *Eingang*, der *Zugang* zur

Hohlen Erde, zur Oase im Eis, zur Zufluchtsstätte des Führers, zum Paradies von Hyperborea, zum *Selbst*, befindet, zusammen mit Siegfrieds *Tarnkappe*, mit der Wissenschaft der Levitation der *Vimanas*, die kreisförmig sind, und des Astral-Körpers (der ägyptische *Sahu*, der Wiederauferstehungs-Körper von Osiris), der auch rund wurde wie ein Stern, wie ein Planet, wie Venus-Oiyehue, wie ein Huaiyuhén der Selcnam-Zauberer, die Jon.

Gewiß, hier unten ist alles archetypisch, nur, daß die Menschen dies nicht voll wahrnehmen, von der Tatsache her, daß es so etwas wie einen erlaubten, weiten Spielraum für das "Menschliche, allzu Menschliche" gibt, das als das Wichtigste in den modernen Zeiten gilt und darum als die "Humanistischere" genannt werden. Seit der Zeit der Illuminaten achtet der Mensch nicht mehr auf die Ewige Wiederkehr des Archetypus, auf sein zyklisches Gesetz, auf sein Symbol, das alles durchdringt und das Dasein desjenigen religiös macht, der bewußt danach lebt. Für die Altvordern waren alltägliche Ereignisse, wie die Eheschließung, nichts anderes als die Wiederholung auf Erden von jenen, die sich zuerst in irgend einem anderen Kosmos ereignet hatten, denn auch die Hyperboreischen Götter vermählten sich. Der Mensch wiederholte das Ereignis und heiligte es. Die physische Vereinigung des Paares, *Hierogamie*, die Vereinigung des Himmels und der Erde in diesem Universum, das Jahr und das Licht des Jahres erneuernd, ihm Fruchtbarkeit und Glück verleihend. Die menschliche Liebe hatte also die Möglichkeit auf das ganze Universum einzuwirken, weil, wie Jung sagte, der Archetypus einer und unteilbar ist und wenn er sich "hier konstelliert", erreicht er es auch "dort". Es ist nur erforderlich, daß der Mensch sich dessen bewußt ist, das Ritual feierlich begeht, aus seinen Handlungen im Leben einen Kult, aus der Bindung mit *seiner* Frau eine wiederholbare rituelle Handlung macht, ein Symbol nachahmend, das sich einst in Hyperborea erfüllte. Auf diese Weise an der Unsterblichkeit teilhabend. Das heißt, die *Hierogamie*, das *mysterium conjunctionis* (Vereinigungs-Mysterium), das Maithuna, der Magische Koitus. Der deutsche Ausdruck *Hochzeit* kommt von *Hogezit*, Fest des Jahres, des Neuen Jahres. Es wird in der magischen Verbindung begangen mit dem tantrischen Maithuma, mit dem "verzückten Orgasmus". Und das Jahr wird fruchtbar und glücklich werden.

Die Schöpfung wurde zwischen Yang und Yin polarisiert sein, nach dem chinesischen, taoistischen Ausspruch, in positiv und negativ, Mann und Frau. Nachahmung, Plagiat, Fälschung eines Ereignisses durch den Demiurg, die vor unermesslichen Zeiten stattfand, in welchem das positive, männliche Prinzip sich unbeweglich verhielt. Es ist Parama-Shiva. Diejenige, die sich bewegt, die Aktive, welche tanzt und den Anfang zur Schöpfung der Welten macht, ist Shakti, die Frau, das weibliche Prinzip. In der archetypischen, tantrischen Liebe wiederholt sich dies, indem die Frau die Aktive und der Mann der Passive ist. Es ist Maithuna oder magischer Koitus, bei dem die eingeweihte Frau, die Yogini, sich bewegt und erregt. Der eingeweihte Mann, der *Sadaka*, der Held, verbleibt unbeweglich, fern, verzückt, ohne den Samen nach außen zu ergießen (*Bundi*), nur nach innen, um sich selbst zu imprägnieren und *incincto* (schwanger) zu werden mit dem Sohn des Todes, des Sohnes der Ewigkeit, des Sohnes des Menschen, des Astral-Körpers, wie es gesagt worden ist.

Dies ist auch der *A-Mor* der germanischen *Minnesänger* und der eingeweihten Troubadoure. *A-Mor* bedeutet Ohne-Tod, denn es setzt sich zusammen aus a = ohne und mor = Tod. Auch Amor (Liebe) wird verkehrt geschrieben, wie Koma, um eine geheime Einweihung, in Opposition zur römisch-katholischen Lehre anzudeuten. Wir kommen auf dieses Thema im IV. Teil dieses Buches zurück und werden diese Auffassungen wiederholen.

Es möge genügen, hier zu sagen, daß bis zur Zeit des Christentums die Götter des Altertums vermählt waren, alle besaßen sie eine göttliche Gemahlin, mit der sie in immerwährender Freude im Zustand des Orgasmus lebten. Shivas Gemahlin, die mit ihm auf dem Gipfel des Berges Kailas (Keru) weilt, ist Uma. Die Gemahlin von Ruda (Shiva) ist *Runa*. Der Gott-Göttin Runa. Die Gemahlin Vishnus ist Lakshmi, die Wotans Frigga (die Friesin von Ercilla) und Berchta, die strahlende. Die Gemahlin Baldurs ist Iduna. Und so fort.

Der Ursprung wird sich in Hyperborea befinden, in jener verschwundenen Welt, denn dort waren diese Götter die Bewohner, waren sie die Könige. Wir sagten es bereits, Hyperborea ist der Name, den die Griechen jener Region im hohen Norden gegeben hatten, wohin Apollo im Abstand einiger Jahre immer wieder hinreiste, um verjüngt zurückzukehren. Hyperborea bedeutet "jenseits des Gottes Boreas, der Kälte und des Sturmes", und weist uns darauf hin, daß schon zu Zeiten der ersten Griechen sich jene Welt jenseits des Eises befand, umgeben wie von einem "durchsichtigen Glas", vielleicht jenseits der materiellen Verdichtung der Energie. Doch der Name, den die Veden Indiens und Persiens ihr gegeben hatten, lautete *Aryanabaiji*, Ort der Bruderschaft der Aryer. Dies ist wichtig, weil es uns darauf aufmerksam macht, daß Hyperborea kein Land im historischen Sinn des Ausdrucks war, sondern eine Einweihungs-Gemeinschaft, eine Bruderschaft der Götter oder Halbgötter, der *Aryer*, der Zweimal Geborenen, in dem die Helden, die halbgöttlichen *Vîras* aller anderen verschwundenen Welten, Atlantis, Mir, Gondwana, eingeweiht wurden, um *wiedergeboren* zu werden und das Gesetz zu bestätigen, das Apollo (a-Polo, ohne Pol) genau befolgte. Poseidon und Atlas (von diesem Namen wird Atlantis abgeleitet) stützen die "Säule", die, in den Polaren Fixstern eingehend, den Himmel trug und über diesen hinausging. Die Säule war in Wirklichkeit *Vril*, der Blitz, die Macht des ER, die von den Stirnen der hyperboreischen Zauberer geschleudert wurde und *somit den Himmel* eines anderen Universums, verschieden von dem des Demiurgen, *stützen* konnte. Thule, das Letzte Thule, war die Hauptstadt Hyperboreas. In dieser Stadt befand sich der heilige, geheime Raum des Poseidon. Dieser Name ist von dem griechischen *Posis* abgeleitet, das *vermählen* bedeutet. Denn dort, in Hyperborea, in Thule, im Tempel des Poseidon war es, wo die Magische Hochzeit zwischen *Ihm* und seiner Gemahlin Clito stattfand. Dorthin gelangten die Helden, die Götter und Halbgötter aller heute verschwundenen Kontinente, um sich zu vermählen. *A-Mor*, die Magische Hochzeit, wurde von den Hyperboreischen Zauberinnen, von den Walküren, von Allouine, Opis und Arge, gelehrt. Sie verwirklichten sie mit Avrîs, der nach Griechenland auf einem Pfeil reitet. Der Gott Heros.

Heute sind von der irdischen Nachbildung des Ersten Außerkosmischen Hyperborea nur noch winzige, versprengte Eilande vorhanden. Hitler glaubte, daß die Britischen Inseln Reste von Hyperborea seien, wo die Überlebenden ihre Toten bestatteten. Deswegen wollte er während seines Esoterischen Krieges dort nicht einfallen. Piteas de Marsiglia (Marseille) hat die Letzte Thule vierhundert Jahre vor unserer Zeitrechnung gesucht. Seine Schriften gingen verloren oder wurden zum Verschwinden gebracht; von seiner Reise erhielten wir nur Kunde durch Erwähnungen anderer Autoren jener Zeit, die ihn zitieren. Helgoland oder Heil-Land, Erlöstes Land, Heiliges Land, eine kleine Insel in der Nordsee, war bis zum Mittelalter eine Felsenkuppe, auf der magische Hochzeiten veranstaltet wurden. Dort vermählte sich Forsite. Die friesischen Götter gaben den Segen und führten den Vorsitz bei den hyperboreischen, tantrischen Hochzeiten. Darum haben englische Flieger noch nach Beendigung des Krieges diesen heiligen Felsen weiter bombardiert; der nun voller Krater und Wunden ist. Der jüdische Haß auf alles Hyperboreische, auf die Sage und die nordischen Erinnerungen, verzeiht nichts. Er wollte den Magnetismus jenes Punktes des Planeten, ehemaliges "Fenster" oder

"Ausgangstür" und "Eingang" Luzifers, Apollos und des Gottes Irmin neutralisieren. Jene unsinnigen Bombardierungen hatten den Charakter schwarzer Magie oder Verschwörung gegen eine esoterische Tat Hitlers, die beinahe Erfolg gehabt hätte: der Flug von Rudolf Hess. So als ob man auch die letzte hyperboreische Bindung Englands (Engelland, Land der germanischen Engel) mit den Tiusken, an Deutschland, zerstören wollte.

Diesen Felsen habe ich auch besucht, diesen noch verbliebenen Rest von Hyperborea und dort habe ich die Magische Hochzeit mit meiner Göttlichen Walküre vollzogen, die mich seit Walhalla, seit dem Morgenstern, begleitet.

Über diese so heiligen, aber im Diesseits vergessenen Dinge, habe ich in meinen Büchern "Das Goldene Band" und "NOS. Buch der Auferstehung" berichtet. Grönland, Grünland, heute eine mit Eis bedeckte große Insel, war einst ein grünes Land, wie es der Name besagt, verhüllt nun dieses Mysterium mit einem eisigen, weißen Mantel. Was geschah mit den Hyperboreern, die das Land noch in historischer Zeit bewohnt haben? Sie sind verschwunden, ohne Spuren zu hinterlassen. Ob sie wohl die Eingänge zur inneren Welt, zur Hohlen Erde, gefunden haben und heute in den Geheimen Städten leben, wie der Führer? Ob sie sich wohl unter dem Eise Patagoniens, vielleicht in der Antarktis befinden, geschützt von den Weißen Göttern, ihre *Baiji*, ihre Kameraden?

Der grundlegende Unterschied zwischen der modernen und der alten Denkweise findet sich nach dem Glauben der modernen "Humanisten" in der Evolution. Die Altvordern kannten nur die Involution. Das Goldene Zeitalter ist schon vorbei, es blieb zurück, ging verloren. Die jüdisch-christliche Religion verdreht diese Wahrheit sogar noch mehr, indem sie sie zu ihrem Paradies auf Erden umkehrt. In der Genesis, diesem vorsintflutlichen Schriftstück, überlebt etwas, das sich dem Untergang von Atlantis mehr ähnelt als dem von Hyperborea; eine viel spätere Katastrophe, vor der so etwas wie ein Paradies auf Erden (auf welcher Erde?) bestanden hat, ein Goldenes Zeitalter. Wir sahen schon, wie die Genesis verfälscht worden ist, als sich ein primitives Volk von Unwissenden und Sklaven dieses Schriftstückes bemächtigte.

Es sind die Indo-Arier, die uns eine genaue Beschreibung des kosmischen und planetarischen Phänomens der Involution liefern. In der eigentlichen Vedischen Periode wird solches nicht gelehrt. Man gibt dafür die Zeit zwischen dieser Epoche und die der Heldenepen an. Es ist in der epischen Periode, in welcher der Gott Mono, Hanuman, dies beschreibt.

Wie es scheint, beginnt Kali-Yuga dreitausend Jahre vor dem Zeitalter der Fische, möglicherweise mit dem Krieg des Mahabharata, was nur sehr spät in geschriebenen Texten berichtet wird.

So treten wir wieder in eine archetypische, kosmische Auffassung ein, die sich oben wie unten wiederholt. Die Schöpfung wäre ein ungeheures Atemholen, eine Auffassung, die darnach von den Gnostikern angenommen worden ist. Je näher sich die Schöpfung dem Wesen befindet, das ausatmet, umso strahlender, scharfsichtig wird alles sein. Auf die Weise, wie sie sich von den Räumen und Zeiten entfernt, nimmt die Energie ab, um beinahe zu verschwinden, kurz vor dem "Einatmen", wodurch das Geschaffene wieder aufgesaugt wird mit einer Zwischenperiode des Einbehaltens, um von neuem mit dem Ausatmen zu beginnen. Die Ähnlichkeit verliert ihre Banalität, wenn man einsieht, daß selbst das menschliche Atmen nicht mehr sein kann als die Wiederholung im Kleinen dieses "Zwerchfells oder dieser Kosmischen Lunge". Ewige Nachahmung des Archetypus im Untersten wie im Höchsten, alles gleicht sich, alles Ewige. Ein unendliches Spiel mit Spiegeln, ein Mandala, wie in jenen alten chinesischen

Teedosen, in denen eine weitere gleiche Dose gemalt war und in diese wieder eine und noch eine.

Für die Hindus ist es Brahma, der die Welt "beatmet". Das Aus- und Einatmen entspricht einem Tag Brahmas. So ist verständlich, daß der Erdentag, das planetarische Jahr und das Sonnenjahr auch eine Nachahmung im Kleinen des Größten ist. Das Jahr, die Monate, die Wochen, die Tage und sogar die Stunden, die Minuten und Sekunden, sind archetypisch und haben ihre siderischen Gleichwerte, die wir nachfolgend ausführlich angeben werden, sie entsprechen der Ewigen Wiederkehr des Wesensgleichen, des übermenschlichen Echo, dem Tanz der Schatten in der Höhle der Schöpfung.

Der Tag der Atmung Brahmas ist ein Kalpa. Es besteht aus 2,000 Manvantaras oder 4.320.000.000 Jahren. Ein Manvantara teilt sich in 4 Yugas. So wird das Manvantara ein Maha-Yuga sein, das heißt, ein Großes Yuga. Manvantara oder Manu-Antara, Zeitraum des Lebens eines Manu, eines Samen-Menschen, eines archetypischen Anthropos, eines Äons oder astrologischen Herrn der Kosmischen Zeit, eines ganzen Zeitalters; der Archetypus, der sich in dieser Schöpfungsperiode nachbildet. Die Einweihung der Oster-Insel hatte mit allen diesen Dingen zu tun, mit dem Manutara oder Manu-Antara, mit einem gesamten Großen Zeitalter und ihrem Menschen-Archetypus (siehe das Buch "NOS"). Ein Manvantara besteht aus 4 Yugas: dem Satya-Yuga oder Krita-Yuga, das Zeitalter des Goldes, Zeit der Griechen; das Treta-Yuga, Zeitalter des Silbers; das Dwapara-Yuga, Zeitalter, der Bronze und das Kali-Yuga, Zeitalter des Eisens, das dunkelste, das jetzige. Nicht immer hat Manu, der Samen-Mensch, der Archetypus, Erfolg. Manchmal ist es ein Mißerfolg, wie bei unserem Manvantara. Er wird in Übereinstimmung gebracht durch den Einfluß der Sternen-Götter, durch die Götter-Konstellationen, mit mehr oder weniger Erfolg.

Seinerseits besteht jedes Yuga aus einem Sandhya, das ihm vorangeht, das heißt, einer Dämmerung, und es wird gefolgt von einer weiteren Periode gleicher Dauer, Sandhyansa, eine entsprechende Portion jener Dämmerung. Beide sind wie eine Pause, die dem eigentlichen Yuga vorangehen. Ein jeder Teil gleicht einem Zehntel der Dauer des gesamten Yuga.

Die Dauer eines Yuga mißt man nach "Tagen der Götter". Ein Götter-Jahr entspricht 360 Menschenjahren.

Das Satya oder Krita-Yuga	währt	4.000	Götterjahre (Zeitalter des Goldes).
Sein Sandhya (Dämmerung)	"	400	"
Sein Sandhyansa	"	400	"
Insgesamt:	"	4.800	"

$4.800 \times 360 = 1.728.000$  Menschenjahre.

Das Treta-Yuga	währt	3.000	Götterjahre (Zeitalter des Silbers)
Sein Sandhya	"	300	"
Sein Sandhyansa	"	300	"
Insgesamt:	"	3.600	"

$3.600 \times 360 = 1.296.000$  Menschenjahre.



Das Dwapara-Yuga	währt	2.000	Götterjahre (Zeitalter der Bronze)
Sein Sandhya	"	200	"
Sein Sandhyana	"	200	"
Insgesamt:	"	2.400	"

$2.400 \times 360 = 86.000$  Menschenjahre.

Das Kali-Yuga	währt	1000	Götterjahre (Zeitalter des Eisen)
Sein Sandhya	"	100	"
Sein Sandhyana	"	100	"
Insgesamt:	"	1.200	"

$1.200 \times 360 = 432.000$  Menschenjahre.

Das Maha-Yuga, die Summe der vier Yugas, das Manvantara, Lebensperiode eines Manu, ergibt 12.000 Götterjahre, gleich 4 Millionen 320 Tausend Menschenjahre.

Im ersten Yuga, das Satya-Yuga, lebte der Mensch 4.000 Jahre; im Treta-Yuga lebte er 3.000 Jahre; im Dwapara-Yuga lebte er 2.000 Jahre und im Kali-Yuga entbehrt der Mensch eines mehr oder minder genauen Lebenszeitalters.

Man könnte annehmen, daß noch viel fehlt bis zum Ende des Kali-Yuga. Im allgemeinen angenommen, ja. Aber nicht mehr bis zum Ende dieser physischen Erde, wie wir sie kennen, für das Erscheinen Kalkis und des Gesichts der Helden. Die Erde ist nicht dieselbe in den verschiedenen Yugas, noch weniger während der Manvantaras und der Kalpas. Der Samen des kosmischen Menschen, des Anthropos, ist durch Gestirne und Konstellationen gewandert. Noch vor dem Ende des Kali-Yuga wird diese Erde verschwinden. Das Ende dieses schrecklichen Zeitalters, des Eisernen, wird sich in einer Bleikugel aus Protonen, schwerer als Blei, in einer automatisierten Hölle erfüllen, deren Vorstellung der jüdische Kahal der kommunistischen Gesellschaft mit ihren mongolischen und gelben Rassen dem nächsten kommt. Die überlebenden Krieger, die wenigen Söhne des Nichts, Wotans, werden in ihre Vimanas steigen und abreisen, gleichzeitig mit der Katastrophe.

Das hier vorgestellte Bild ist so etwas wie die Summe der Involution, des Niedergangs, des Schwächerwerdens der Atmung Brahmas. Zuvor und danach, wenn alles wieder beginnt, wird es eine Unterbrechung geben, eine Dämmerung, einen Stillstand, Ruhe. Im Ersten Yuga, im Zeitalter des Goldes, war das Leben paradiesisch, sagte man uns, ohne Krankheiten, es gab keine Opfer, nur einen einzigen Kult, eine Bruderschaft, eine Rasse. Im Zweiten Yuga, das Zeitalter des Silbers, beginnen die Opfer mit Gaben an die Götter. Die Rechtschaffenheit nimmt zu einem Viertel ab. Im Dritten Yuga, das Zeitalter der Bronze, halten sich nur noch wenige an die Wahrheit, die Rechtschaffenheit vermindert sich zur Hälfte und die Zeremonien und Kulte mehren sich. Es beginnen die Krankheiten und Nöte, hervorgerufen durch das Schicksal. Im Vierten Yuga, dem Zeitalter des Eisens, hören alle Praktiken der Opfer auf, die Götter sind gestorben; der Hunger, die Übel und die Krankheiten setzen den Menschen zu. Der Verfall und die Verwirrung sind allgemein. Dieses Zeitalter hat 102 Jahre v. Chr. begonnen.

Für das Manvantara, oder für die vier Yugas dieses Zeitalters, hat es zehn Verkörperungen des Avatar gegeben. Vishnu verkörperte sich, um den Seinen zu Hilfe zu eilen. Dem Satya-Yuga entsprechen vier astrologische Verkörperungen in Form von

Tierkreiszeichen, die uns anzeigen, daß jenes Zeitalter kein geistiges und diese Verkörperungen weder hyperboreisch noch von Vishnu waren, wie man annimmt: der Löwe, das Wildschwein, die Schildkröte, der Fisch. Für das Treta-Yuga ist die Verkörperung mythologisch. Dieses Yuga entspricht nur zum Teil der jetzigen Erde. Die sechste Verkörperung Treta-Yugas ist episch und hyperboreisch, die des Parasu-Rama, Rama mit einer Axt (Parasu = Axt). Auch Wotan, der Götter-Held der Asen, trägt eine Axt. Schon treten wir in die jetzige Erde ein und der Auszug aus Hyperborea, symbolisiert in der Swastika Dextrogira (das Hakenkreuz, das sein polarisierendes Licht nach rechts sendet), beginnt. Parasu-Rama ist ein Sohn Brahmas, was die Zersetzung der Struktur des Goldenen Zeitalters anzeigt, in welcher Shastriya und Brahma sich in der heiligen Person des Königs und Obersten Priesters vereinen (Melchisedek. Siehe mein Buch "Die Besuche der Königin von Saba"). Die siebente Verkörperung ist die des Avatar Rama-Chandra, Mond-Licht, der Held der epischen Dichtung des Ramayana. Die achte Verkörperung des Avatar ist die Krishnas, von blauer Farbe. Die brahmanisch-priesterliche Herrschaft hat sich schon durchgesetzt und ist dazu übergegangen, wie die erste Kaste über die Shastriya der Edlen und Krieger zu richten. Die neunte Verkörperung des Avatar ist die des Buddha. Hier beginnt der große Verfall, die Organisation der Kaste in der arischen Gemeinschaft zerstörend durch das "Gesetzbuch des Manu". Die zehnte Verkörperung des Avatar Vishnus ereignet sich noch nicht, laut den indischen, epischen Schriften. Es wird die Kalkis sein, der auf einem Weißen Pferd kommen wird zu richten und zu retten. Meine Annahme ist die, sollte der letzte Avatar des Vishnu, Kalki, nicht kommen, um das Ende des Kali-Yuga zu beschließen, wird die Zerstörung der jetzigen physischen Erde in wenigen "Menschentagen" vorangehen. Kalki trägt in seiner rechten Hand ein flammendes Schwert, womit er die Rückkehr des Mythos von Phaeton symbolisiert, jenes "Kometen" der Griechen, der die Zerstörung von Atlantis verursachte. (Der Halleysche Komet.) Es ist die Wiederkehr des Führers an der Grenze der Zeiten.

Weißes Pferd, Ka-ba-lla, *Hiranyagarbha-Cabda*. Kabbala der Weißen Arier. Weiße Magie der Arier.

Der "Bhagavata-Purana" gibt noch einige Avatare zu, beginnend bei Purusha, das ungenannte Wesen, das *Selbst*, die Monade.

Der Avatar ist ein Hyperboreischer Plan. Der Unterschied zwischen einem Demiurg-Archetypus und einem Hyperboreischen Avatar ist der, daß Letzterer ein Projekt der Siddhas ist, um behilflich zu sein, die *Vîras* (Helden) aus der Höllen-Runde der Ewigen Wiederkehr der Kalpas, Manvantaras und Yugas, vor der "Atmung" des Demiurg Brahma-Jehova und der Zerstörung durch seine Manu-Archetypen, die Hierarchien und Äonen, zu retten.

Die unvermeidliche Frage, die wir uns stellen, lautet: Wo wird bei dieser Auffassung das Erste Hyperborea, das letzte Thule, ausfindig zu machen sein? Wir verstehen, daß es seit der ersten Ausatmung Brahmas in Zeit und Raum verfiel, wenn auch die Zeiten und Räume, Tage und Jahre der Götter, verschieden sein mögen. Diese Ausatmung wird vielleicht mit der Teilung des Kosmischen Eies des Erstgeborenen Androgynus, des Orphischen Mythos, übereinstimmen, den wir als Enthüllung in "NOS. Buch der Auferstehung" darstellten. Es gibt jedoch gegensätzliche Meinungen darüber, wer den "Tanz", das "Atmen" der Schöpfung beginnt. Für Hanuman ist es Brahma; für die tantrischen Shiva-Anhänger ist es Shakti, das

weibliche Prinzip. Möglicherweise ist die Teilung des Eies im Ersten Hyperborea erfolgt, eine zweite Unzeit vor dem Großen Tanz des Shakti, den die Vedantiner Maya nannten, die Große Illusion, die Tantrischen und Nietzsche aber der "Wille der Macht".

Zum genauen Augenblick des Beginns der Atmung der Schöpfung, wird auch die Involution eingeleitet, wie Nietzsche auch den Anfang der Mitternacht um Mittag und umgekehrt sah. Deswegen kann man heute, zur Halbzeit des Kali-Yuga, Hyperborea am meisten nachtrauern. Neben materialistischen Menschen gibt es Jugendliche beider Geschlechter, die voll Sehnsucht sind und über gut entwickelte telepathische Auffassungen verfügen.

Es ist schwierig, hier nochmals die Teilung des Kosmischen Eies zu beschreiben. Mehr als wir in "NOS" offenbart haben, werden wir wohl nicht erreichen.

Das dort beschriebene Drama über die Trennung von Ihm und Ihr erfüllt sich in weit entfernten, feinen Räumen, Entfernungen, die für unseren Geist des Kali-Yuga unmöglich zu begreifen sind. Dies alles geschah vor Satya-Yuga, vor dem Goldenen Zeitalter. Es gab so etwas wie eine Zeit und einen Raum dazwischen; in Wirklichkeit eine Dämmerung, Sandhya, in demselben Tagesanbruch während einer Mitternacht, an einem Mittag. Ein Kosmisches Vorspiel des Dramas, zu den "Erinnerungen des Archetypus". Etwas, das *jenseits des Archetypus* geschehen ist.

Vor Satya-Yuga, außerhalb davon, ist es, wo wir eintreten sollten, das Erste Hyperborea ausfindig zu machen, in einem anderen "nicht existierenden" Universum, im Grünen Strahl. Das Goldene Zeitalter ist etwas anderes und ist bereits im Geschehen der Involution der Atmung Brahmas einbegriffen. Dort lebt der Mensch viertausend Jahre, und stirbt auch. Es gibt einen Kult, es existiert bereits die Sehnsucht. Es wird das magische *A-Mor* gelehrt, in Erinnerung an Hyperborea.

Unser Beitrag zur Enthüllung der Orphischen Mythologie war folgender: so wie es ein Kosmisches Ei gegeben hat, das wir ELELLA genannt haben und welches durch die Verbindung von Ihm und Ihr entstand, so gab es auch ein anderes, das wir ELLAEL nannten, gebildet aus der Vereinigung von Ihr und Ihm. Das heißt, außer einem Androgynus, *gab es eine Androgyne*. Es ist unmöglich, noch tiefer in dieses Mysterium einzudringen. Etwas wird in der Genesis bewahrt, wo außer Eva eine mysteriöse Kameradin Luzifers genannt wird, Lillith, von der niemals mehr gesprochen worden ist. Es ist die Große Witwe und ihre Kinder, jedoch nur geistige, es sind die "Söhne der Witwe"; in Wahrheit ist es der *Sohn des Menschen*. Dies alles wird in der Legende von Jason und Medea wiederholt.

Unser Beitrag zur Enthüllung des Orphischen Mythos enthält entscheidende Projektion; denn die Hyperboreischen Archetypen von ELELLA und ELLAEL würden uns lehren, daß in ihrem "Widerhall" in der Welt des Demiurg, grundlegende Unterschiede zwischen den Wesen, den Tier-Menschen, den *Pasu*, den Halbgöttlichen und den Göttlichen (die verschiedenen Unbewußten Kollektive von Jung), in Übereinstimmung zu bringen sind. Es gäbe auch zwei verschiedene Frauentypen: die irdische Eva und die himmlische Lilith.

Auch das Kosmische Ei, das sich teilt, ist nur eines unter unzähligen. Viele bleiben unverletzt. In der Auffassung der Samkhya-Philosophie sind es die Purushas. Wir sagten, daß die Arier keine Monotheisten, sondern Polytheisten seien. Das hier bezeichnete Drama der Kalpas, Manvantaras und Yugas konzentriert sich auf ein einziges Universum unter vielen, die vorhanden sein könnten. Bereits Nietzsche sah dies voraus als er sich fragte: "Gibt es nicht vielleicht andere Welten, in denen kein Gesetz existiert, in denen die Voraussetzungen der Mechanik, weder der Ursache noch der Wirkung, nicht gelten?" Und in dieser höllischen und verdorbenen Welt des Demiurg, in dieser Ewigen Wiederkehr der Involution, fanden sich

plötzlich die besieigten oder mit Luzifer gefallenen Hyperboreer ein. Ob sie vielleicht aus freien Stücken kamen, um ihn zu regenerieren, zu verwandeln, und den heldenhaftesten Kampf in der Zitadelle des eigenen Feindes auszufechten? Auf jeden Fall kam der Avatar des Führers, um seinen Helden zu helfen.

Wenn das Ei von ELELLA sich teilt, trennt Sie (ELLA) sich von Ihm (EL), der zuerst aufbricht. Und Er wird ein mit dem Tode ringender Pilger sein, auf der Suche seiner ELLA, durch Welten und Galaxien, wo beide gegen den Feind kämpfen müssen. Aber, da ist ein anderes *Ei - in - sich*, ELLAEL, das die Explosion von ELELLA im unerschaffenen Raum beobachtete - wie der Selbstmord eines Nova-Sternes - aus Solidarität, aus *A-Mor* (Liebe ohne Liebe) und weil es sich als Kamerad von ELELLA fühlte, wird er sein Ei auch teilen, sozusagen aus Gründen der Ansteckung. Und schon haben wir eine ELLA auf der Suche nach ihrem EL, über ruhmreiche Kriege und blutige Opfer hinweg.

Jemand, ein unbekanntes Wesen, wird zurückgeblieben sein und auf die Rückkehr gewartet haben, wie am Rande einer Quelle. Jemand, der im Abenteuer der zwei Beiden (vier) sein Schicksal eines himmlischen, unmöglichen Daseins aufs Spiel setzt, das nicht vorstellbar ist, nicht einmal von den großen Pilgern der Sehnsucht. Wer ist dieses Wesen, das dies alles erträumt zu haben scheint, das soviel im Mysterium von ELELLA und ELLAEL wagt? Ist es jemand, der sich jenseits der Archetypen des Demiurg befindet und auch der Archetypen, die die hyperboreischen Siddhas als Kampfwerkzeuge benutzten? Jemand, der danach trachtet, das Universum des Demiurg zu zerstören, den Kreis der Kreise zu vernichten, die Gefangenen der Ewigen Wiederkehr zu befreien? Jemand, der ELELLA und ELLAEL gestattet, sich in gegensätzliche Paare zu teilen, um  *einzutreten*  in den Alpdruck, sich in der verdorbenen Welt des Demiurg zu suchen, sich wiederzufinden und für die Umwandlung dieser bösen Schöpfung zu kämpfen?

Wenn in den unendlichen Runden der Wiederkehr, in irgend einem Kalpa, Manvantara oder Yuga, EL seine ELLA oder ELLA ihren EL wiedergefunden haben wird, dürfte die Geschichte jedoch hier nicht enden. Die Magie, das Wunder, der Sieg, werden sich ereignen, wenn dieser Absolute Mann, der seine ELLA wiedergewonnen hat, mit der Absoluten Frau wieder zusammentrifft, die auch ihren EL wiedergewann, mit Allouine, mit Lilith. Nun zusammen, im Großen Kriege Wotans, *Divyas* und der Walküre, geleitet durch den Führer, zerbrechen sie den Kreis der Kreise und besiegen den Herrn der Finsternis, den Demiurgen Jehova. Verlierend gewinnen. Und Ellos (sie) sich *A-men* (lieben), *das Lustspiel des A-mor erfinden*, einer Liebe ohne Liebe, eine nicht vorhandene Liebe, jenseits von allem. Durch andere Räume, andere Ewigkeiten, die das Abenteuer, den Krieg, das Drama, zusammen begannen, sich wieder als Kameraden vereinen, *a-mantes* (Liebende), jenseits aller Sterne und Galaxien, weiter noch als die entferntesten Sterne. Um sich zu trennen und wieder zu vereinen. Und Tränen wie Welten werden von jemandem vergossen werden, der wartend zurückblieb, wie am Rande einer Quelle.

Dies war *A-Mor*, das im Zweiten Hyperborea gelehrt wurde, jene polare, uneinnehmbare Festung, erschaffen von den Hyperboreischen *Divyas* im Satya-Yuga, die Stadt Poseidons, des *Vermählten*, im Goldenen Zeitalter, die in den anderen Yugas unsichtbar gemacht wurde durch ein Goldenes Band, das Poseidon rund um Thule spannte.

*("Ich gebe dir das Ende eines Goldenen Bandes - Du mußt es nur auf eine Kugel aufrollen - Es wird dich zur Türe des Paradieses bringen - Das sich in den Mauern der Stadt öffnet" - William Blake).*

Der Aufbruch von El und Ella, der Bruch des Orphischen, Hyperboreischen Eies, hatte als Grund den Krieg, sich somit trennend, um in den Kampf eines in gegensätzliche Paare geteilten Universums, das durch den Demiurg Jehova verdorben war, einzutreten. Es sind die Helden, Krieger und Kriegerinnen, Avris, Allouine, Luzifer, Lilith und einige andere, die danach trachten, die Erde zu befreien und zu verwandeln, indem sie den Herrn der Finsternis besiegen, seine Archetypen zerstören, seine Gefangenen befreien und den *Ausgang* aus der höllischen Runde der Ewigen Wiederkehr finden.

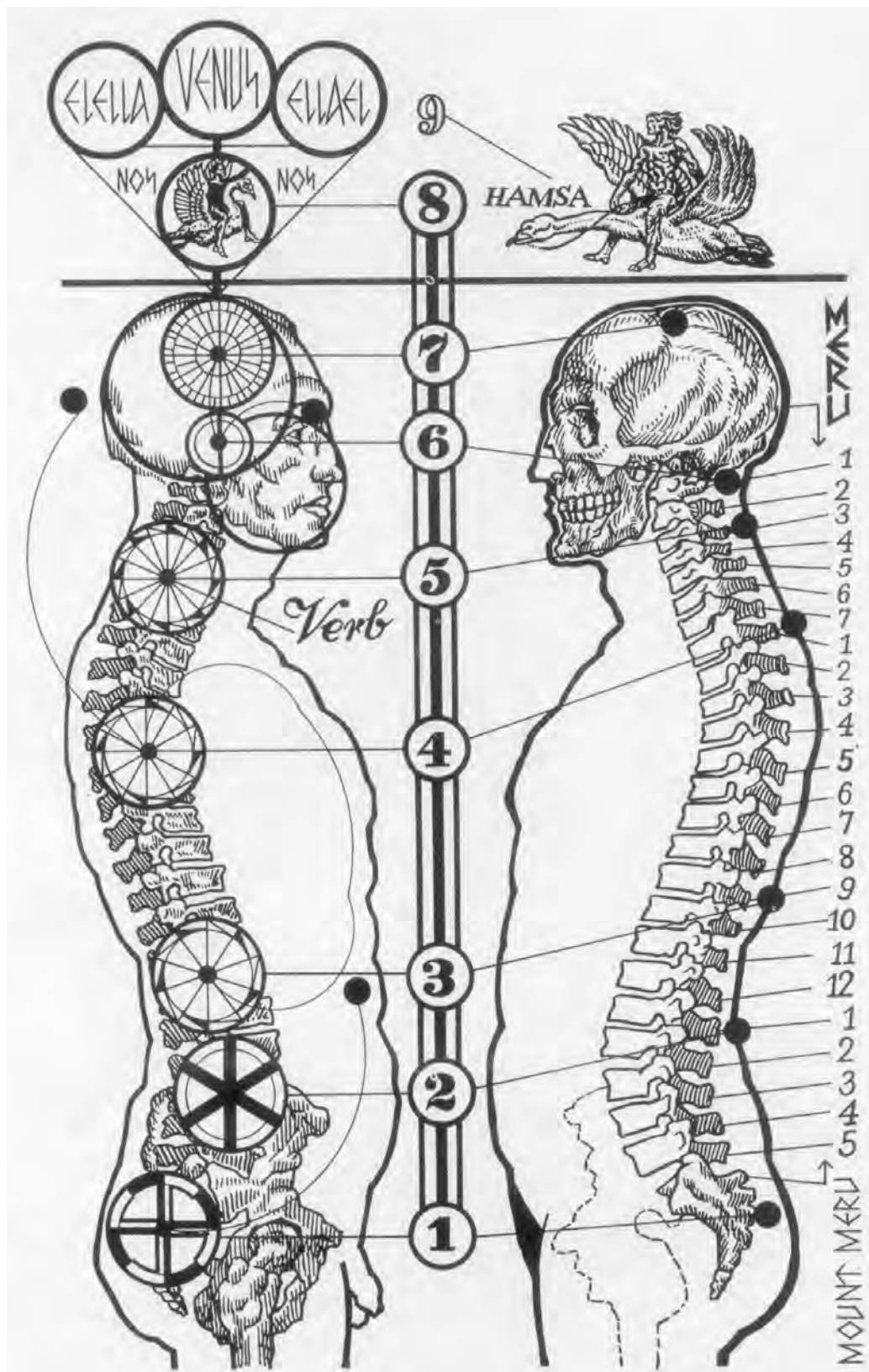
Alle Götter hatten ihre Gemahlin, ihre Geliebte, nur der jüdisch-christliche Gott Jehova hat keine, ebensowenig sein Sohn Jesus Christus. Krishna kündigt uns bereits das Ende des Dwapara-Yuga und den Beginn des Kali-Yuga an. Er tanzt mit vielen Frauen, mit den Hirtinnen Gokuls in den Gärten von Vrindavan; jedoch liebt er in Wahrheit nur eine, Radha. Hier beginnt der Hyperboreische Archetypus der Walküre sich einzufühlen, besser gesagt, zu verkörpern, herabzusteigen. Denn obwohl es viele Frauen sind, in welchen die verlorene Ulla gesucht wird, ist die Absolute Frau, die Göttliche Frau, eine einzige und wird von einem Verzeichnis außerhalb des Universums als unersetzlich dargestellt. Für Krishna war Radha, die Parakiya, die Gemahlin eines anderen. Nur in besonderen Augenblicken verließ sie ihren Gemahl und tanzte mit ihrem Gott, der ewig auf sie wartete.

In der kristlichen Legende, durchdrungen vom Ariertum und dem Nordischen, wird dies noch mehr verschleiert. Maria erscheint als die Gemahlin irgend eines Mannes, eines menschlichen Wesens. Aber sie geht schwanger von einem Gott, ohne ihre Jungfräulichkeit zu verlieren. Es ist der matriarchalische Mythos aus sehr involutionierten Zeiten, als die Walküre zur Amazone verfiel. Hermann Wirth hebt aus Unkenntnis des esoterischen Hitlerismus, das Matriarchat als das Ideal der Ursprünge hervor und erzählt uns von einer Weißen Königin von *Mo-Uru* von Atlantis; Gaia, die Frau, die ohne Beteiligung eines Mannes gebärt, wie die Königin der Termiten, sagen wir einmal durch telepathische Aktion, genauso wie auf dem Gemälde Leonardos "Die Ankündigung", auf dem der Engel das jungfräuliche Mädchen mit seinem "Blick" schwängert, ihm Gott übertragend, sein Fleisch imprägnierend. Und es nimmt ihn in ihrer offenen Hand auf, mit einer rituellen Geste, voller Anerkennung.

Hermann Wirth geriet in Konflikt mit Alfred Rosenberg, wie es Bachofen gemacht haben würde, weil das Matriarchat gegenüber der *Weltanschauung* der SS verteidigt wurde, die meines Erachtens über dem Matriarchat und dem Patriarchat stehen sollte, Themen, die den untersten Yugas der Involution entsprechen. Man entzog Professor Hermann Wirth die Leitung des Ahnenerbes. Dieses war die spezialisierte Organisation der SS in der Erforschung des Früh-Altertums und der Reste der weit entfernten Vergangenheit, des Erbes der Hyperboreischen Vorfahren.

Auch in Chile hat es ein Matriarchat in vorgeschichtlicher Zeit gegeben, die Zeit der Königin Gaibomilla, wie uns Lopez de Gomara mitteilt. Der Name ist sonderbar, sicherlich wurde er erfunden, doch enthält er die Wurzel *gai* von Gaia, die ohne Beteiligung eines Mannes gebären konnte. Dieses Matriarchat gehört einer späteren Zeit an, nach der Zeit des Reiches der Riesen, der Weißen Götter, und weist uns auf eine Zersetzung des höheren, hyperboreischen Archetypus der Walküre hin.

Es ist jedoch von Vorteil, uns hier einen Augenblick bei dieser unabhängigen, weiblichen Art der Fortpflanzung aufzuhalten. Auf diesen Seiten haben wir versucht, die vorhandene



Der Berg Meru (auch der Melimoyu) befindet sich auf beiden Polen des Weges des Esoterischen Hitlerismus und der **gralschen** Einweihung, des **A-Mor**. Auf beiden Seiten gibt es einen **Ausgang** zu **ELELLA** und **ELLAEL**. Durch den Doppelstern, Venus; durch den Morgenstern (**Oiyehue**) und durch den Abendstern (**Yepun**).

Möglichkeit für den Eingeweihten zu enthüllen, die eigene Unsterblichkeit, seinen Astral-Körper, seinen Sohn des Mannes, zu gebären, wenn er durch die Einweihung des *A-Mor* von der Geliebten *schwanger* wurde, in einer Art Einweihungs-Parthenogenese. Dasselbe könnte der höheren Frau (nicht aber Eva), Lilith, Allouine, zustoßen; sie könnte schwanger werden von einem "Engel", auch durch magische Liebe, durch die Einweihung des *A-Mor*, durch telepathischen, astralen Kontakt mit dem Geliebten. Und so wird Sie den wirklichen Sohn der Frau gebären, etwas, das innerlich leistungsfähig vorhanden war, und das Jung *Animus* genannt hat, das nun das *Gesicht* des Geliebten *Avris* haben wird. Es wird die Absolute Frau sein, darauf vorbereitet, den Absoluten Mann wiederzufinden. Und zwei Kosmische Eier wieder herzustellen, die aber nie mehr dieselben sein werden, die sie einmal waren. Denn jetzt werden sie ein Gesicht haben. Das Doppelte Gesicht Baphomets, des Doppelten Morgensterns. Und Zwei wiedergeborene Eier, zwei wiedergewonnene Purushas, vereint und getrennt für immer, werden die Große Komödie der Liebe *erfinden*. Diese Nicht Vorhandene Blume. Und sie werden *heraus* sein aus dem Gefängnis der "beatmeten Welt" des Demiurg, seiner Ewigen Wiederkehr, jenseits ihrer Archetypen und ihrer tyrannischen Götter.

Einmal haben wir uns auf das Evangelium des Thomas bezogen, das unter den gefundenen Dokumenten des Toten Meeres war, worin ein Gespräch reinsten Tantrismus zwischen Jesus und Maria Salome wiedergegeben wird. Der Hyperboreische Kristos von Atlantis hatte auch eine Gemahlin, eine Geliebte, in dem hier aufgezeichneten Sinn. Simon, der Magier, der sich für eine Wiedergabe von Christus ausgab, reiste mit seiner *Enoia* und vollbrachte Wunder mit ihr. Vielleicht ist in der Verfälschung und Nachahmung, die das Judentum von Atlantis-Kristos gemacht hat, Maria Magdalena die Gemahlin von Jesus Christus, oder Maria, die sich dann in seine Mutter verwandelte unter dem Einfluß des mondlichen Matriarchats des christlichen Judentums. Eine tyrannische und verschlingende Mutter, wie die Parzivals, von der Jesus, der Jude, sich jedoch nicht befreien wird. In der christlichen Legende der ersten Jahrhunderte entdeckt man den Einfluß des Hinduismus, vor allem Krishnas. Maria ist in Wirklichkeit Maya, die Illusion, Shakti, die im Zyklus der Einweihung der Troubadoure von Okzident sich in die "Mai-Feiern" des Monats Mai verwandelte, in denen alles ist, was es nicht ist. Eine Illusion. (Siehe mein Werk "ELELLA, Buch der Magischen Liebe".)

Von Hyperborea, vom Polaren Norden kommt diese Erinnerung, diese Sehnsucht nach der Magischen Liebe, die sich im Gedächtnis des arischen Blutes übermittelt. Im Mysterium des *Gral* und in der Einweihung von *A-Mor*, der germanischen *Minnesänger* und der okzidental Troubadoure sammelt man sich mit erneuter Kraft und Begeisterung. Auch in den *Fedele d'Amore* des nördlichen Italien, in der Alchimie und zum Schluß im Esoterischen Hitlerismus, in Gestalt des Mythos und Symbols im Erdenleben des Avatar, des Hyperboreischen Archetypus des Führers.

In allen diesen Regeln, um das Ende der Unsterblichkeit des Eingeweihten erreichen zu können, ist die weibliche Anwesenheit wichtig. Zur Seite des Kriegers, des Ritters vom *Gral*, des *Minnesänger* des Troubadours, des Führers, muß eine Frau vorhanden sein, sei sie aus Fleisch und Blut, oder andererseits in der Einbildung, in einem Jenseits, in der Welt der Toten, der Helden, in *Walhalla*. Nur ihre Anwesenheit oder die Erinnerung an sie kann im Helden, im Krieger, im Eingeweihten Hyperboreischen Archetypus des *Anima* zusammentreffen und ihm gestatten, die verlorene Ella wiederzugewinnen, dem *Anima*, dem Astral-Körper (der im

Manne weiblich und in der Frau männlich ist, laut Jung) das Gesicht der Geliebten gebend. Doch nur *verliebt* in seine Walküre wird er es erreichen. Die esoterische Lehre der Troubadoure bedient sich einer ausgearbeiteten Technik der Idealisierung der Geliebten, der *Domna*, um das offenkundige Ziel zu erreichen. Es ist eine platonische Liebe, ein Tantrismus der Rechten Hand, wie derjenige Dantes. Der Tantrismus der Linken Hand erreicht ähnliche Ziele, das *Maithuna* oder magischer Koitus mit der Frau, ohne den Samen nach außen zu ergießen, sondern nach innen. Der Tantrismus der Rechten Hand vollzieht die Vereinigung mit der Geliebten nur im Astral-Körper und in anderen, noch feineren Körpern. Beide gehören dem "Feuchten Weg" der Alchimie an, den man zusammen mit der Frau zurücklegt. Parzival hatte seinem Freund Gawan geraten, den Gral ohne Gott zu erobern, nur mit seiner Furie und mit der Geliebten in der Erinnerung, im Gedächtnis. Der "Trockene Weg" ist der des Magiers, der, ohne Notwendigkeit der äußeren Frau, sich innerlich vermählt hat, weil sie schon von jeher bei ihm ist, oder weil sie mit ihm in dieser Runde nicht übereinstimmt und ihn seit Agartha nur führt. Der Dämon, der Herr der Finsternis, hat es erreicht, die Geliebte mit der "Mutter Gottes" zu verwechseln und ihre mystische Anbetung erlangt. Es ist der Ursprung des Marien-Kultes, eine Art geistigen Matriarchats und himmlischer Umpolung der Weißen Königin von Mo-Uru.

Die ideale Frau der *Minnesänger* hieß Woevre-Saelde, eine Große Witwe, die sie anregte. Mit dem *Grals*-Mysterium wird die Vorgeschichte in der Geschichte verkörpert. Das *Sangreal* oder das Königliche Blut Hyperboreas, sein Arisches, Super-Polares Gedächtnis.

Dieser wunderbare Weg von *A-Mor* ist wesentlich männlich. Nur die Helden werden die Prüfungen bestehen können, die die Geliebte ihren Auserwählten auferlegt, um ihnen den Pokal des Gral zu überreichen, bis zum Rande gefüllt mit dem Trank der Unsterblichkeit: Soma, Ambrosia, Amrita, Ahoma. In Wirklichkeit voll blauen Blutes der Hyperboreer, der Arier, der Zweimal Geborenen und welches die *Minnesänger* trinken im Ritual des *Minnetrinkens*, im Kreise der *Männerbünde*. Im Zentrum dieses Kreises, dieser Tafel aus Rundem Stein, aus Polarem Eis, befindet sich der Führer, auch mit seiner Eingeweihten Gemahlin, Parastri, die *Amasiae Uxor* der katharischen Troubadoure, Woevre-Saelde. Es ist der letzte Avatar des Gottes der Axt, Wotan-Vishnu. Vishnu ist ein hyperboreischer Gott, dessen Emblem das Hakenkreuz Swastika ist, blond und blauäugig, der in Agartha lebt. Deswegen wird der Führer nicht kommen zu zerstören, sondern Hyperborea wieder herzustellen, uns den *Ausgang* aus dem Kreis der Kreise, aus den Kalpas, Manvantaras und Yugas gebend. *Es ist der Mann, der kommen wird.*

ER ist der König Hyperboreas; Saturn-Kronos für die Griechen, der Gott des Satya-Yuga, der Verschlinger der Zeit. Darum wird Hyperborea nicht völlig in eine geschichtliche Zeit einbezogen; man stellt es außerhalb der Atmung Brahmas und der teuflischen Schöpfung des Demiurg Jehova.

Nicht immer stimmen Ella und El in den Runden überein. Es ist beinahe ein Wunder, sich wiederfinden zu können, frei und mit *Erinnerung*. Es geschieht des öfteren auf diese Welt zur Unzeit zu kommen. Entweder muß Ella aufbrechen, gerade dann, wenn El sie beinahe gefunden hat. Oder sie hat sich mit einem anderen vermählt, wie es Nietzsche geschah. Es ist die Parakiya. Der Schmerz kann zum Selbstmord führen oder zum Wahnsinn, wie bei Hölderlin und selbst bei Nietzsche ... *Ariadne, ich liebe dich!*

Diese Art der Liebe geht meistens mit dem Tode einher, wie bei Tristan und Isolde, wie



bei Romeo und Julia in den alten Legenden und Sagen. Weil es keine Liebe dieser Welt ist. Es ist eine Liebe für den Mystischen Einweihungstod, der mit Julia scheitert. Es ist die Liebe der Ewigkeit, der Unsterblichkeit. Denn es existiert nur eine hyperboreische Ella für einen hyperboreischen El in allen Universen und darüber hinaus. Und es ist ein Verbrechen und geistiger Selbstmord, die Ewige Geliebte zu verraten.

Der archetypische Mythos erfüllt sich genauer mit dem Tode der Geliebten, wie in der "Göttlichen Komödie", hermetische, symbolische Dichtung, geschaffen innerhalb des Schlüssels der Einweihungs-Schule der *Fedele d'Amore*, zu welcher Dante gehörte. Es scheint, als ob sie abreisen, in unermeßliche Fernen aufbrechen muß, um den Geliebten besser führen zu können ("wenn Gott will, liebe ich dich im Tode noch mehr" - Elisabeth Barrett), ihm die harten Prüfungen auferlegend. Beim Aufbruch ließ sie ihn *incincta* (schwanger) von der Ewigkeit zurück. Weil "sie sein Herz mit einem Dolch geöffnet und sich dort niedergelassen hat. Und er wird seine andere Kameradin mehr haben als sie, bis in die dunklen Tiefen des Grabes". Und "in allen Kämpfen, die er bestehen muß, wird sie es sein, die in ihm kämpft". Und "wenn er ihr treu bis in den Tod ist, wird nur das gute Geschick sie begleiten".

Der Weg des *Esoterischen Witwenstandes* ist hart und glorreich. Er ist geprägt von der Keuschheit der Ritter des *Gral*.

In allem ist ein wesentlicher Unterschied zwischen den Wegen der Männlichen und der Weiblichen Einweihung, beide von *A-Mor*, angedeutet. Im Sterben riskiert sie ihre Ewigkeit, denn sie übertrug sie dem Geliebten. Nur wenn er siegt, wenn er den Sohn des Todes gebärt, wenn er sich verewigt, seinen Astral-Körper mit unsterblicher, unvergänglicher Materie, mit *Vraja*, bekleidet, wenn er mit der Waffe in der Hand den Ausgang erzwingt, wird er in der Lage sein, sie wieder zu erwecken, sie ins Leben zurückzurufen, sie auch unsterblich machend. *Vermählt* entfernte sie sich, mit einem Gesicht für ihre Seele. Das Gesicht des Geliebten, den Weg seiner Einweihung seiner Unsterblichkeit fortsetzen zu müssen, allein auf der anderen Seite, jedoch telepathisch mit ihm verbunden als seine Walküre. Nun erwartet sie ihn in Walhalla, um seine Wunden zu heilen und seinen zerstörten Körper wieder herzustellen, wenn er im Kampfe stirbt. Aber auch, um ihm den Pokal des Gral, des Ewigen Lebens, zu überreichen, bis zum Rande gefüllt mit dem Trank der Unsterblichkeit.

Darüber haben wir in "NOS. Buch der Auferstehung" geschrieben. Es ist eine feinfühlig und heikle Materie, auf der man nicht beharren sollte. Man muß sie nur leben. Es ist eine Gabe der Ewigkeit.

Der Mythos des Führers trägt in seiner Erfüllung auch die Liebe und den Tod vermischt. So hat es das außerirdische Schicksal gewollt.

Der Hyperboreische Archetypus, die vielfache Verkörperung des Avatar, hat seinerseits in Mussolini die Ehren und das Feuer seiner Legenden projiziert. Der Duce war im Tode von seiner Ella begleitet.

Ich glaube, daß die wirkliche Ella Hitlers schon in früheren Zeitaltern aufgebrochen war oder sie ist nicht verkörpert. Und er beging seinen feierlichen Ritus jedesmal, wenn das Licht der Schwarzen Sonne ihn durchdrang und das Mysterium sich in den Schwingungen des Gedächtnisses seines Blutes wiedererzeugte. Wenn der Führer wiederkommt, wird er sicher an seiner Seite, auf der Kuppe seines Weißen Streitrosses, seine Hyperboreische Walküre haben.

Der Führer wird im Midgard oder im Asgard erwachen. Aber es kann auch sein, daß er in der Stadt der Cäsaren wieder aufersteht.

Kurz bevor ich nach Indien reiste, fand ich sie. Ohne daß ich es wußte, noch es kaum gemerkt hatte, kam sie "wie ein Dieb in der Nacht und nahm mir alles, was ich besaß". Sie sah mit ihren himmelblauen Augen auf den Grund meiner Seele und durch mich hindurch, als ob ich ein Fenster sei, als ob sich jenseits das Licht der Schwarzen Sonne wieder erholen würde, das Vorzeichen des Grünen Strahls. An ihre Seite gelehnt und ihre Hände haltend, verharrte ich, bis sie plötzlich verschwand, so wie sie gekommen war, mich in der größten Betrübnis zurücklassend, ohne zu wissen, wer sie war noch was in Wirklichkeit geschehen war. Nach und nach, im Kreise des Lichtes des Swastika Levógira, enthüllte sich das Mysterium des *A-Mor*, so als ob Ella von irgend einem fernen Punkt, eine Tunika aus *Vraja* für meine Seele webend, mir mit ihren Händen ein Boot aus grünem Licht überreiche, damit wir zusammen durch die fürchterlichen Wasser des Ewigen segeln könnten. Nacheinander verbrennt sie meine anderen Erbteile, meine Ketten an das Kali-Yuga, meine Zweifel, mich mit dem Absoluten Willen in Übereinstimmung bringend, mir den freiwilligen Todes-Mantra überlebend. Ella kämpft in mir und für mich. Es ist meine *A-Mada* (Geliebte). An ihrem Grabe sollte ich das Lied des guten Kameraden anstimmen: "Wenn du schläfst, wache ich für dich ..." Um sie wiederzufinden, werde ich sehr weit gehen müssen, aber gleichzeitig so nahe bleiben, "wie ein Land, das ich nie gesehen habe, das mir jedoch so nahe ist, wie die andere Hälfte meiner Sinne". Weil sie hier ist, denn "an deinem anderen Ort der Welt, nur darin, A-mada". Ich werde ausharren müssen in der größten Einsamkeit "bis die Hoffnung das eigene Scheitern der geschauten Sache glaubt" Das eingebildete *A-Mor*. Die Nicht Vorhandene Blume.

Und wenn ich im Kampfe sterbe oder in einer Lichtscheibe der Schwarzen Sonne, einem Vimana, *aufbreche*, weiß ich, daß an irgendeinem Ort oder Mittelpunkt jenseits des Kreises der Kreise, sie mich erwarten wird, um mir den Pokal des Gral darzubieten, gefüllt mit dem Trank des Ewigen Lebens.

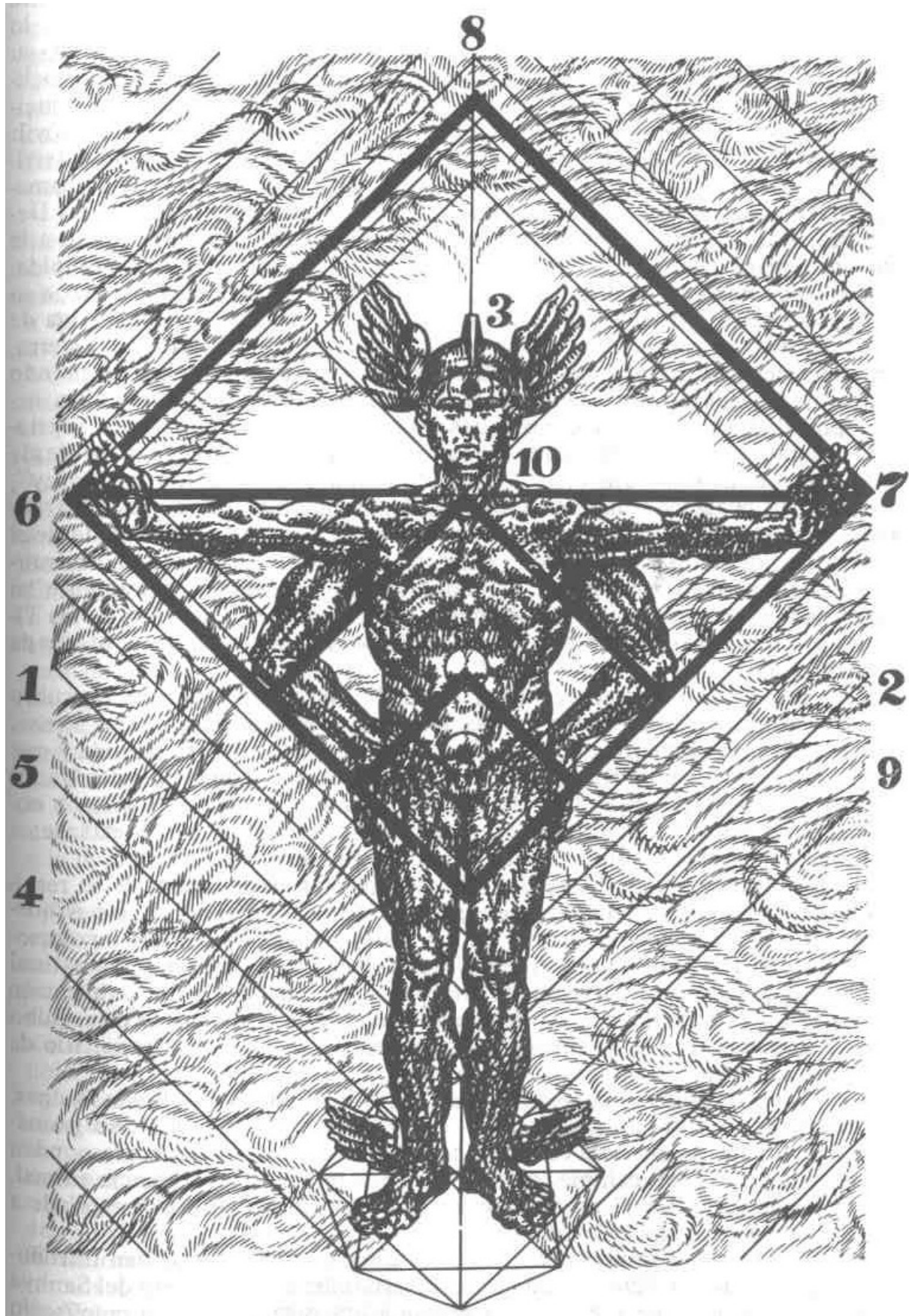
Hier, auf dieser zweiten Erde, übergab sie mir ein Lorbeerblatt aus Silber und das Swastika Levógira unseres Führers, Sinnbild des Kampfes und des steinigen Weges der Wiederkehr nach Hyperborea, unsere Hochzeits-Heimat.

Sie gehörte der nordisch-hyperboreischen Rasse an. Es war Allouine.

## LEBENSKREIS UND MANDALA

Im Lebenskreis, Lehrbeschreibung des lamaistischen, tibetanischen Buddhismus, wird die Ewige Wiederkehr der kosmischen Makro-Nächte und Makro-Tage der Wiederverkörperungen so dargestellt, als ob sie in einem großen Kreis schrecklicher Figuren ablaufe. Und das alles seinerseits im Leibe eines noch fürchterlicheren Dämons. So ist es, denn am Ende eines dieser Makro-Kalpas wird der Archetypus des Demiurg, Jehova, seine eigene illusorische Schöpfung, sein Maya, verschlungen haben. Die *Materie* frißt ihre eigenen Kinder. Und nichts bleibt zurück.

Das ist die Welt, der Kosmos, in den die hyperboreischen Geister eingefallen sind. Was ist geschehen, wie wurden sie an diese höllische *Mater*, an diese Mutter, gekettet? Die Katharer behaupteten, daß das Universum rein erschaffen worden sei; daß aber vom fünften Himmel an abwärts sich das Gespenst des Bösen und des Chaos, der Demiurg Jehova, eingeschlichen hat, alles vermischend und verfälschend. Deswegen ist die Erde die Welt des Dämons, des Herrn der Finsternis. Die Juden seien seine Vertreter. Bedauerlicherweise haben die Katharer Letzteres nicht erfahren, auch nicht die Templer, aber doch einige Gnostiker.



Die verschlüsselten Punkte im Körper des **Vîra** oder Schlüssel für die **Ausgangs-Tür**. Ein Runisches Mandala.

So sehr die Katharer recht haben oder wenn dieses Universum nur eine höllische, frevelhafte, widerrechtliche Nachahmung eines anderen geistigen Universums wäre, was sich besser der Natur, des Demiurgen Jehova, des Juden und seinen Anhängern anpassen würde, weil diese nicht schöpferisch, sondern bloße Nachahmer, zur Verfälschung neigende Diebe sind, wird das Drama der hyperboreischen, hier eingeführten, gefallenen, gefesselten *Viras* immer dasselbe sein und nur einem Beweggrund gehorchen: alles aufs Spiel zu setzen, um den Feind in seinem eigenen Territorium zum Kampfe zu stellen und den Krieg von innen heraus zu gewinnen. Diese Helden haben den Verlust ihrer hyperboreischen Seelen damit verpflichtet, um den Alptraum des Demiurg, seiner Fälschungen und Vermischungen zu zerstören. Sie haben vor, die Welt zu ihrer ursprünglichen Reinheit zurückzuführen, die Erde und die verdorbene Natur wieder zu verwandeln, die der Demiurg, der Herr der Finsternis, verfälschte und nun versucht, seinen Krebschaden, seine höllische Nachahmung, seine Maschine der Wiederkehren, seine Atmung, seinen "evolutiven" Traum, weiter auszudehnen. Auf jeden Fall ist dies der Große Krieg, denn wenn die Katharer nicht recht hatten und es gibt die verdorbene, verfälschte Welt nicht, sondern eine unabhängige, vom Demiurg geschaffene Schöpfung des Alpdruckes, mit seinen Galaxien, den Sternen, Planeten, Mineralien, Pflanzen, Tieren und Tier-Menschen, mit ihrer großen Kreislauf-Atmung werden von einem Anderen Winkel eines Anderen Universums, "wo andere Gesetze herrschen oder kein Gesetz", wie Nietzsche sagen würde, die Siddhas-Helden, die hyperboreischen *Divyas* aufbrechen, um in diesem schrecklichen Kreis, durch das Fenster der Venus, von der Schwarzen Sonne, vom Grünen Strahl aus, einzutreten und einen wesentlichen Kampf zu führen, um sie zu vernichten. Entweder sind sie herausfordernde Kämpfer, die heldenhaft ihre Identität aufs Spiel setzen, oder sie werden geschlagen und gefangen genommen von den Legionen des Herrn der Finsternis, festgenommen am Rande eines anderen Universums, an den Grenzen Hyperboreas.

Ich neige dazu, dem Erlebten der Katharer Glauben zu schenken, weil ich in der vom Demiurg verfälschten Natur eine Sehnsucht, eine *Minne* entdecke, die wie die Erinnerung an einen alten *A-Mor* ist, nach einer verlorenen Reinheit, die sich auf mein Schönheitsgefühl überträgt, das wie ein Schrei der Wesen und der Dinge ist, ein Hilferuf, "wie wenn die Dinge auf uns zukommen, begierig sich in Symbole zu verwandeln", wie Nietzsche sagte, oder "sich in uns unsichtbar machen wollen", wie Rilke sagen würde.

Und das liegt bereits außerhalb des ganzen, großen demiurgischen Planes, seiner Atmung, seiner Tage und Nächte, seines Kreises der Ewigen Wiederkehr und seiner Archetypen. Es handelt sich hier nicht um ein Zeitalter des Goldes eines Satya-Yuga, involutioniert in ein Zeitalter des Silbers oder Tetra-Yuga, auf Grund der natürlichen Verminderung der Energie der Ausatmung Brahmas oder seines Shakti. Die Erklärung ist nicht die von Hanuman, sondern die der nordischen Germanen in der Edda; es gab einen Krieg, den man gegen den Wolf Fenrir verlor. Und es kam die Dämmerung der Götter von Hyperborea.

Die Tatsache, daß die ausführliche Beschreibung der Kalpas, Manvantaras und Yugas nicht im Rig-Veda erscheint, ist aufschlußreich, und daß es der grammatische Mono, Hanuman, ist, der sie in solch ausgearbeiteter Form darstellt. Die Veden entsprechen einem arischen Zeitalter; dagegen zeigt uns der Mono bereits einen tierischen, dravidischen Einfluß an, ein Mestizentum mit dem Tier-Menschen, mit dem Tier-Gott. Er entspricht der Epik des Ramajana und des Mahabharata.

Es ist von großer Wichtigkeit zu wissen, daß die Griechen auch ein *Yuga der Helden* eingeführt haben, das der Periode des Sanhya und des Sandhyana entsprechen könnte, das den Yugas vorausgeht und folgt, wie eine Dämmerung, und das ein zehntel Teil des ganzen Yuga währt.

Es könnte gut sein, daß die dämmerigen Zwischenperioden einer Schöpfung obliegen, die von den hyperboreischen Siddhas in die Getriebe der großen, höllischen Maschine der Atmung des Demiurgen eingeführt wurden, wie eine den Helden, ihren hyperboreischen *Vīras*, ihren Kriegern, übertragene Gelegenheit, um die Umkehrung der Entropie zu erreichen und die jehovitische Schöpfung umzuwandeln, so wie einen *Ausweg* zwischen den Windmühlenflügeln des Schicksals der Ewigen Wiederkehr zu finden, zu "einem nicht geträumter Traum, nicht einmal von den größten Utopisten", wie auch Nietzsche dachte.

Es ist in diesen Yugas der Helden, in diesen Zwischenspielen, wenn ein Wind eines anderen Universums in der Galaxie weht, daß der Avatar kommt, um die eingeschlagenen *Vīras* aufzuwecken, sie mit seinen Feuer anzustecken, sie wieder zu einem großartigen Kampf zu zwingen, versuchend, die Mauern ihrer Gefängnisse zu sprengen, die *Kameraden* zu befreien und sie im Wirbelsturm seines *Blitzkrieges* zu lehren, im Verlieren zu gewinnen. Hier zu verlieren, um dort zu gewinnen, nach dem *Austritt* durch die Tür der Venus in einem *Vimana* durch die Schwarze Sonne, durch einen Schwarzen Brunnen, zur ursprünglichen Heimat des Grünen Strahls, zum Ersten Hyperborea.

Einmal besaß ich ein tibetanisches Mandala, das viele Jahrhunderte alt war. Dort, in einem schwierigen Labyrinth, befand sich der *Ausgang*. Doch dieser führte nicht nach draußen, sondern nach dem Innern des Kreises, wie das Kreisen des Swastika Levógira. Durch schwierige, unwirtliche Gegenden, durch Gänge und enge Kanäle, wo manchmal ein meditierender Buddha saß oder der Meister Padma Sambhava, erreichte man endlich das Zentrum. Und dort stand ein Mensch. Es war der wiedergewonnene Absolute Mensch. Der Hyperboreische Riese. Das war der *Ausgang*.

Dagegen hat man im Lebenskreis, den auch ich hatte, seltsamerweise in seiner Mitte einen Keiler gemalt. Weil dieses Tier einem der vier Avatare des Satya-Yuga, das Goldene Zeitalter, oder Erstes Zeitalter der Welt, entspricht, und weil der gesamte Lebenskreis in den Leib eines enormen Dämons gemalt worden war, wird damit bestätigt, daß das Goldene Zeitalter auch der demiurgischen Korruption entspricht. Sie ist in der zyklischen Atmung enthalten. Deshalb hat Poseidon im Satya-Yuga ein Goldenes Band um das Zweite Polare Hyperborea geschlungen, die Festung der arischen Siddhas, und es unsichtbar, uneinnehmbar gemacht. ("Weder über See noch über Land wirst du den Weg finden, der zu den Hyperboreern führt" - Pindaro.)

Der Keiler wurde das sinnbildliche Tier der Druiden. Könnte das bedeuten, daß diese die Wiederkehr des Goldenen Zeitalters erstreben? Oder sie gebrauchen im Gegenteil ein Sinnbild des Demiurgen Jehova, eines seiner Symbole erhöhend? Wonach die wachen *Vīras*, die Arier, die Hyperboreer, trachten, ist, aus der demiurgischen Schöpfung auszusteigen, aus allen Yugas, einschließlich des Satya-Yuga, das Goldene Zeitalter, jenseits ihrer Archetypen hinauszugehen, die Schöpfung zu erlösen, sie dem Herrn der Finsternis zu entreißen und zu verwandeln. Das war auch das ersehnte Ziel der *Minnesänger* und der deutschen Romantiker, mit Novalis an der Spitze, mit ihrem magischen Idealismus. Auch sie waren Hyperboreer.

Otto Rahn dachte, daß die Katharer Druiden waren, die zum Manichäismus übergetreten waren. Nach der Veröffentlichung von "Das Goldene Band, Esoterischer Hitlerismus" wurden mir gewisse mysteriöse Entdeckungen vermittelt, die gerade von esoterischen Hitleristen gemacht worden waren. Sie enthüllten eine seltsame jüdische Unterwanderung der Druiden. "Das Priorat von Zion" sollte von diesen angeregt worden sein, verbunden mit dem Weißen Verrat. Trotzdem hat Eamon de Valere, ein Kelte, Hitler bis zum Ende unterstützt. Die tibetanischen Archive sollen diese Information dem *Ahnenerbe*, dem spezialisierten Forschungs-Institut der SS, verspätet beschafft haben. Das englische "Golden Down" mit

Verbindungen zu der *Thulegesellschaft* in Deutschland, soll von einigen verjudeten Druiden unterwandert gewesen sein. Die Mission von Rudolf Hess war also dazu verdammt, keinen Erfolg zu haben.

## LETZTES GESPRÄCH MIT DEM MEISTER

Und nun, was soll ich tun, Meister? Ich bin zurück in meiner Heimat, weil du mich darum gebeten hattest. Du sagtest: "Du bist Chilene, dies ist dein Land, die Heimat deiner Seele. Hier sind deine Berge, deine Riesen, deine alten Träume, hierher mußt du zurückkehren ..." "Was tust du, Meister, warum bist du so abwesend?"

"Ich bin in meinen letzten Kampf getreten, ich erlebe die Todeserfahrung ... Es kann mir niemand helfen ... Ich fühle Gott im Körper, in meinen Knien, doch er entflieht mir, verschwindet; er kommt und geht ... Es wachsen mir Flügel. Ich fühle, daß ich schon fliegen kann ..."

"Wirst du denn abreisen, Meister?"

"Ja, ich reise sehr weit, in Gegenden, die noch weiter als die letzten Entfernungen, hinter den Sternen, sind. Ich werde den Weg der Götter gehen, *Dava-yana* ... Wenn deine Stunde gekommen ist, versuche auch du diesen Weg zu gehen, daß du nicht den Weg der Väter nimmst, *Pitri-yana*, den der Ewigen Wiederkehr. Ich kehre nicht zurück, ich werde aus dem Kreis der Kreise ausgeschieden sein, in einem niemals geträumten Traum, weder von den größten Pilgern der Sehnsucht ... Noch weiter als *Deva-yana*".

"Ich werde noch einsamer sein, Meister. Wie kann ich dich erreichen? ..."

"Das ist schwer, doch ich verlasse dich nie. Versuche meiner würdig zu sein, würdig meiner Kriegerhand, sei ein Sohn des Lichtes der Schwarzen Sonne".

"Was muß ich tun, Meister?"

"Lasse nie den Degen los, folge dem Führer bis zum Ende. Hat er dir je gesagt, du solltest ihn verlassen? Ahme seinen unbesiegbaren Willen nach, gebe dich seinem Ideal, seiner hyperboreischen Rasse, seinem Kampfe hin. Es ist der größte Mensch, der gekommen ist und der größte Mensch, der kommen wird. Hitler lebt, er muß wiederkommen. Chile, unser heiliges Land, wo Er sich auch befindet, wird auf den tiefsten Punkt des Elends geraten und wird sich von da ab zu größeren Höhen erheben. Während der Führer und die Seinen bei uns sein werden, weil du und einige weitere dieses Landes bei Ihm sind, werden wir alle Katastrophen überleben ... Du weißt, das ist eine magische Angelegenheit, keine politische ..."

"Was kann ich für dich tun, Meister?"

"Nichts, ich bin alleine in diesem Trance ... Bleibe den Brahmanen treu bis zum Tode".

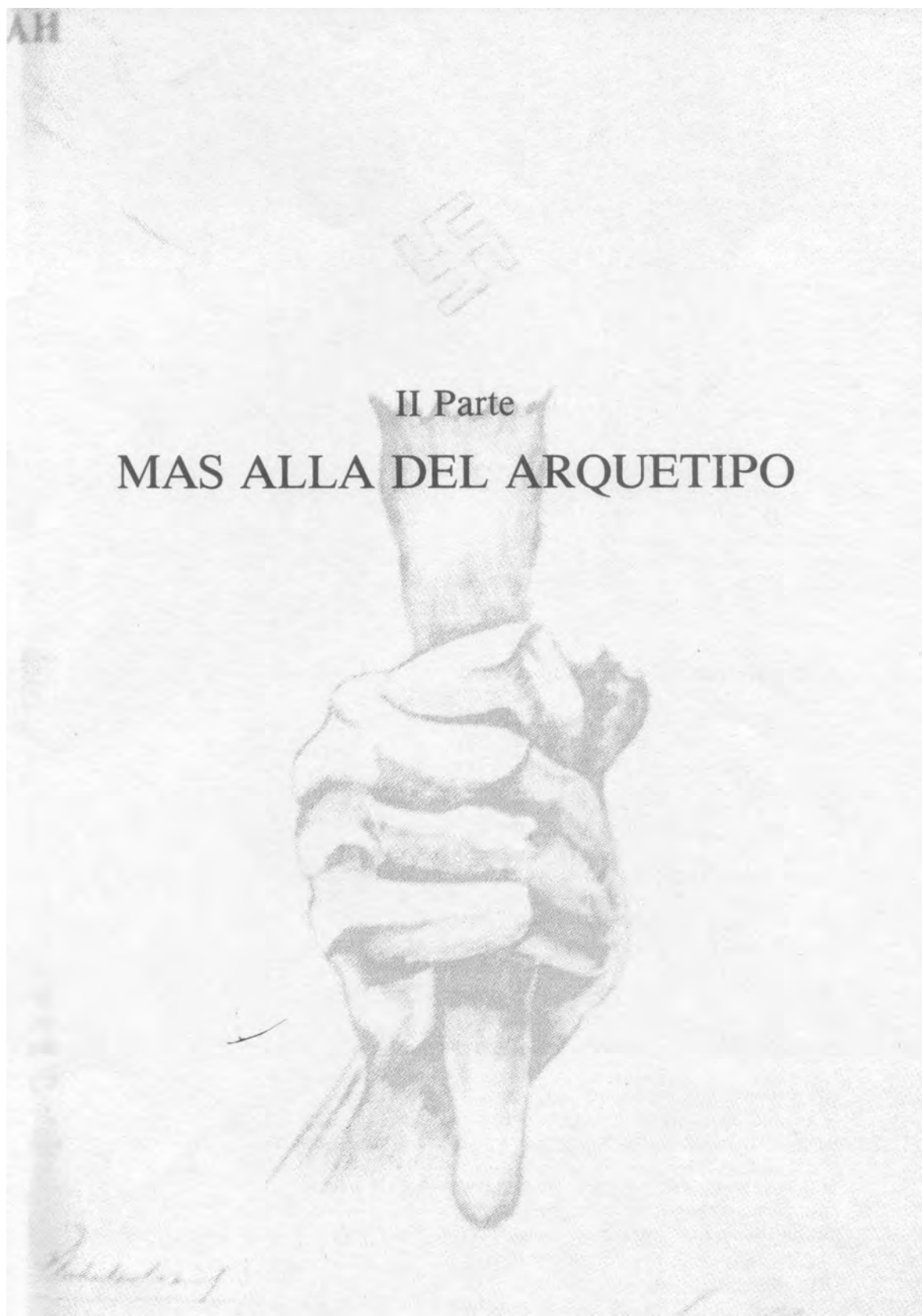
"Ich werde dir treu bis zum Tode bleiben. Segne mich, Meister".

Ich verneigte mich. Und Er legte seine Hand auf mein Haupt.

.....

Das Reich, das kommen wird, ist schon nicht mehr von dieser Welt, noch von dieser Sonne.

## **II. TEIL: JENSEITS DES ARCHETYPUS**







## DIE FÄLSCHUNG DES DEMIURG

EINE Explosion? Ein Erlöschen? Ein Atmen, das eine Explosion ist? Schmerz, in jedem Falle. Dieses Atmen erzeugt zunächst Schmerz in einem gerade erschaffenen oder gerade zerstörten, geteilten Organ. Das Sein, *Sat*, hat aufgehört, es selbst zu sein. Shakti tritt zum Tanz hervor, um *von außen zu schaffen*, zu träumen, zu schwärmen. Macht, Gewalt, *Wille zur Macht*. Auch Maya, Illusion, Magie kommt von Maya, Täuschung. Obwohl das Sein, *Sat*, sich unbeweglich, fremd, verhalten haben mag, so hat seine Shak-ti (*Shak* = Handlung) zu handeln begonnen. "*Im Anfang war die Tat*". Und ihr Bezauberungs- und Trautanz wird an irgend einem Punkt (vom fünften Himmel an abwärts?) auf eine böse Gegenkraft stoßen, welche sie in ihren dunklen Netzen, ihren dunklen Umhängen, gefangen hält; sie bemächtigt sich ihres Tanzes, verändert und verfälscht ihn. Und Shakti ist gefangen.

Es ist möglich, daß alles am Anfang nicht mehr als ein Spiel war; oder ein Abenteuer der himmlischen Gnosis, die Erweiterung des *Selbst*, von Purusha, die Suche nach einem Gesicht, einer noch nicht erreichten Identität. Denn, woher kam die "pulsierende Idee", die auf die jungfräuliche Gestalt einwirkte, um die Explosion hervorzurufen, das Atmen des Außerkosmischen Eies, das die Ursache des Tanzes von Shakti war? Und das Meer, der Strom, der aufgerichtete Berg, der *Wille zur Macht*, der Traum ...? Niemand weiß es, selbst die Götter im höchsten Himmel nicht ... Vielleicht einzig die Dichter, die einstmal auch ihre A-Mada (Geliebte) verloren, wie Para-Shiva, der Ungenannte, der Gelähmte, der Unbewegliche, der Uma-Shakti aufbrechen sah, dort, weit entfernt, in "einer Dämmerung von Wegen, die sich kreuzen", tanzend "auf den Drähten, die Tropfen für Tropfen die Farbe des Monte Meru bleichen."

## DIE KUNST DER FUGE

Uneindringliches Mysterium. Alles, was den Augen des fleischlichen Körpers sichtbar ist, die Erde, die Galaxie, entspricht der vermischten Schöpfung des Demiurg. An der Grenze dieses Universums geschieht es, daß sich die Teilung des Orphischen Eies, des Phanes, des Erikapayos, des Außer-Kosmogonischen Eros, weiter vollzieht. Der ersten Teilung folgt eine zweite und noch viele mehr. Wotan und Frigga waren zusammen, Shiva und seine Shakti: ELELLA. Nun flüchten sie in unermeßliche Fernen, jedesmal weiter, in verlorene, nicht mehr bestehende Welten. Denn sie sind in die Schöpfung des Demiurg-Jehova, des Einen ohne

Gemahlin, eingedrungen und, in seine Netze verstrickt, werden sie gefangen genommen.

In "WIR. Buch der Auferstehung" wurde ich ermächtigt, das wahre Orphische Hyperboreische Mysterium zu enthüllen. Eine Kunst der Fuge, orphische Musik. Eine arische, phonetische Kabbala, Zusammenstellung himmlischer Noten. Wenn ELELLA sich teilt und Ella austritt, gerät sie sehr bald in die Netze des demiurgischen Universums, "tiefer als der fünfte Himmel". Und verbleibt dort gefangen. Beinahe gleichzeitig erfolgt die Teilung eines anderen Hyperboreischen Eies: das Ei des ELLAEL. Und nun ist El derjenige, der *austritt*. *Teilung aus Gemeinschaftsgeist*, aus gemeinsamer *A-Mor* (Liebe); weil ELLELA und ELLAEL Kameraden waren. Die ersten Kameraden der Ewigkeit in einem anderen Kosmos, "jenseits der Sterne". Sterne wie sie selbst. Und wenn sich dies ereignet, wird jemand dort geblieben sein, weit entfernt, weit "hinter den Sternen", das Lied des Kameraden singend, wie am Rande einer Quelle: *"Einst wird es wieder helle in aller Brüder Sinn; sie kehren zu der Quelle in Lieb' und Treue hin"*.

El von ELLAEL geht auf die Suche nach Ella von ELELLA. So kann man sehen, daß in beiden Teilungen jemand zurückblieb, auf die Wiederkehr wartend. (Was Auferstehung bedeutet und schon nicht mehr El noch Ella sein wird, nicht einmal die Wiederherstellung von ELELLA und ELLAEL, sondern WIR).

Die erfolgte erste Teilung in diesem Universum "jenseits der Sterne", wo "die Gesetze andere sind oder es keine Gesetze gibt", mag zum Geist und Zwang die Gnosis gehabt haben, das Streben nach einem Gesicht. Nach dem Dazwischentreten des Demiurg und seiner Nachahmungen im Reich der Schatten, hat man außer dieses Zwanges einen Kriegsbefehl erhalten und die Helden (Eros), die hyperboreischen Siddhas, sind widerstrebend, zu gegensätzlichen Paaren in das Universum des Demiurg-Jehova eingetreten, um zu kämpfen und die gefangenen Kameraden zu befreien, gleichzeitig die teuflische Schöpfung des Herrn der Finsternis zu zerstören, sie umzuwandeln, verbunden mit der Auferstehung des *Vîra*.

Das Ereignis kann nur durchschaut werden mit der Vision des antiken *Rishi*, auch des Dichters und *Minnesängers*. Es ist arische, pythagoreische Mathematik, *Hiranyagarbha-Cabda*, *Sthula-Cabda*. Sie sollte in Runen ausgedruckt werden, die von oben nach unten und umgekehrt aufgezeichnet werden; auch von rechts nach links und von links nach rechts. So: ✱. Dann würde sie innerhalb eines gefrorenen Feuer-Kreises umlaufen: ☸; bis zur Wiederauferstehung: ✱. Wer die Kunst der Fuge von Johann Sebastian Bach gehört hat, kann sich das Lesen dieser Ausführung ersparen.

Im hyperboreischen Drama der Teilung von ELELLA und ELLAEL ist man nicht auf der Suche nach der Wiederherstellung eines Androgynus, der in Hyperborea niemals existiert hat, da jene Monaden oder Purushas einem absolut Männlichen und absolut Weiblichen zugehörten. Nur, daß sie kein Gesicht hatten. Die Person entbehrte der Persönlichkeit. Hier ist das Ende des *A-Mor*, nach dem Gang durch das demiurgische Reich des Lebens und des Todes: der Absolute Mann und die Absolute Frau. Sie sind der Preis für den Kampf in der verdorbenen Welt des Demiurgen, wo von hermaphroditen Einen ausgegangen wird und die Illusion des Endes eines Androgynus übergeben wird.

Auf einer alten Abbildung, die ich in der ersten Ausgabe des Buches "Das Goldene Band" veröffentlichte, schreitet ein Pilger von einer kreisförmigen Welt aus, die grün von Pflanzenbewuchs ist, durch eine dort befindliche Öffnung zu einem anderen Universum mit

geometrischen Figuren, Zahnrädern, Romben. *Er tritt ein oder tritt aus.* So, wie die *Divyas* das erste Hyperborea verlassen, wenn El und Ella in die demiurgische Schöpfung durch irgend einen Spalt, durch die Fenster-Tür von Venus eindringen, nehmen sie einen Körper aus irdischer Materie an, während ihre Körper aus geistiger Materie absterben. Sie haben jedoch eine Veränderung im tierischen Körper erzwungen, in dem Roboter-Instrument aus Erde, als sie ihn benutzen mußten. Es sind die *Vîras*, die legendären Helden. Die ersten auf diese Welt im Satya-Yuga, dem Goldenen Zeitalter, gekommenen *Divyas*, erbauen ihr Zweites Polares Hyperborea in Erinnerung an das Erste. Am Nordpol errichten sie jene Kampfes-Festung und in den folgenden demiurgischen Zeitaltern umgeben sie sie mit dem Band, das sie unsichtbar machen wird, denn einige *Divyas* wurden schon besiegt und haben sich mit den Töchtern der Menschen, des Tier-Menschen, vermischt. Andere Siddhas haben Verrat geübt und sind dazu übergegangen, an dem Plan des Demiurg-Jehova mitzuarbeiten. Es sind die weißen Verräter. Und Pindaro wird bestätigen können, daß Hyperborea unerreichbar ist. Nur seine Reste wird man im Nordmeer sehen. Jene Welt ist untergegangen als sich die Vermischung der *Divyas* ereignete. Die synchronische Katastrophe hat sich überstürzt. Und der *Vîra*, jener mit den Töchtern der Menschen vermischte Held, verliert immer mehr die *Minne*, die Sehnsucht, die Erinnerung an *A-Mor*, zugleich mit der Reinheit seines Blutes.

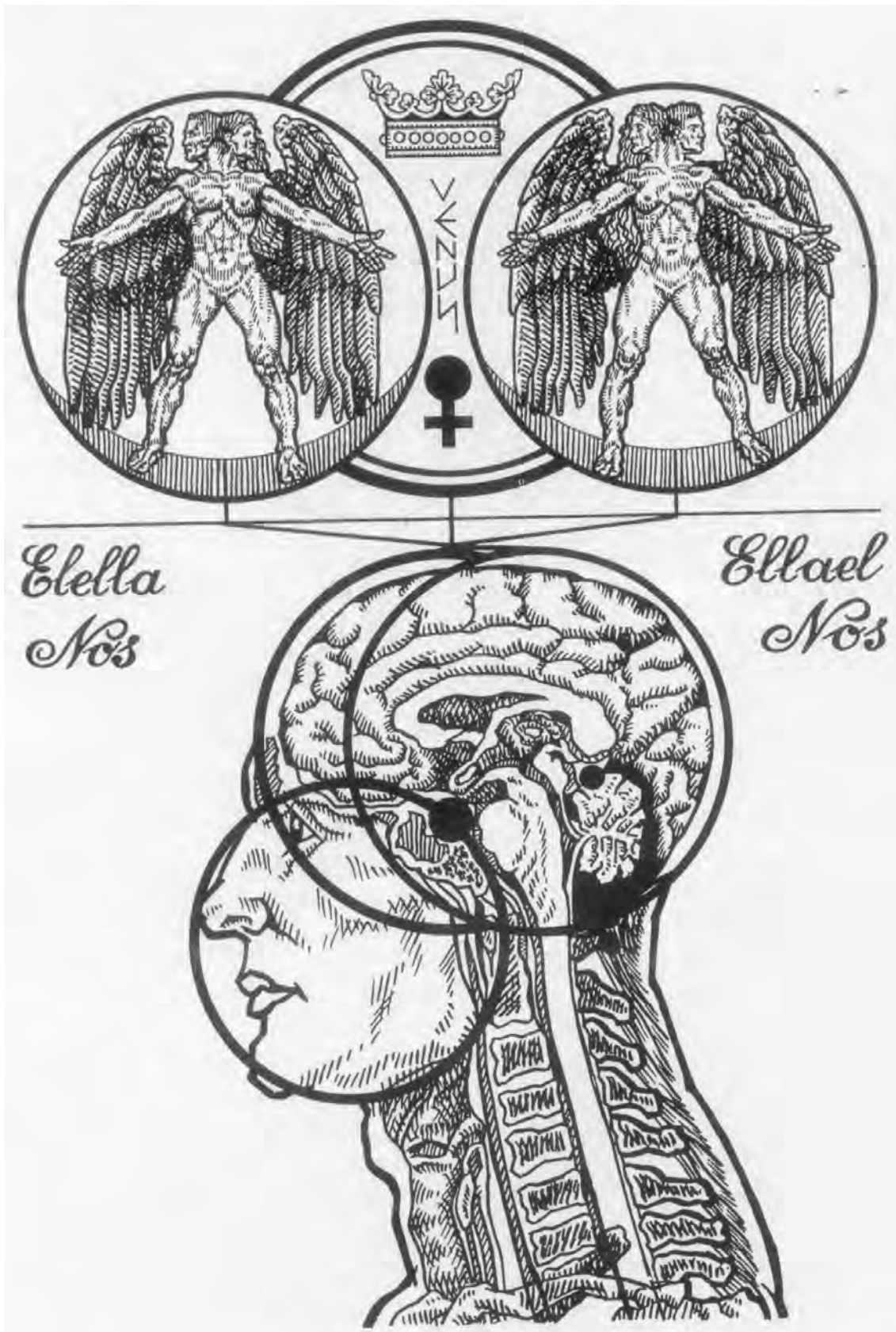
Der hyperboreische *Vîra* bleibt ein Gefangener des Planes des Demiurg, des höllischen Plagiats des Herrn der Finsternis, seiner Involution und Evolution, wo sich alles innerhalb einer archetypischen Idee-Gestalt erfüllt; in Wiederholung *ad infinitum* (ins Unendliche) eines selben Welt-Schemas. Teilungen nach Teilungen, Explosionen, Ausatmungen und Einatmungen, wie in jenen chinesischen Teedosen, in denen man immer die gleiche Dose in einer anderen malte, und eine weitere, immer kleiner werdende, bis man sie aus den Augen verliert. Im Samen war alles bereits vorherbestimmt. Was innen ist, ist außen, was oben ist, ist unten. Die Einbildungskraft des Demiurg ist nicht unbegrenzt. Seine Energie nicht unendlich, wie es Nietzsche sah. Deswegen wendet sich alles, kehrt wieder, wiederholt sich.

Doch am Rande dieses Universums hat sich das Hyperboreische Drama erfüllt. Und wenn ELELLA sich teilt (oberhalb des fünften Himmels?) und Ella jene Schritte eines Ewigkeits-Tanzes tut, diese Grenzen überschreitend, verbleibt in Ella etwas von ELELLA wie eine Seelen-Erinnerung, das sich manchmal konstellierte. Dasselbe wird mit El geschehen, der eine Seelen-Erinnerung von ELLAEL bewahrt. Ist dies das *Anima* und das *Animus* von Jung?

Wenn es El in Äonen Zeiten gegeben ist, mit Ella zusammenzutreffen, wird El es wissen, denn in seinem Inneren wird sich etwas entflammen; jenes Embryo der Seelen-Erinnerung, dem er ein Gesicht geben wird, das des *irdischen Körpers von Ella*, wenn er fähig ist, sie mit dem Magischen *A-Mor* zu *lieben*, das man im Polaren Hyperborea, im Satya-Yuga, lehrte, somit den Sohn der *Minne*, der Sehnsucht und der Erinnerung an ELELLA gebärend. Der Sohn des Menschen.

Sehr oft wird es ihm gelungen sein sie zu finden, während des Pilgerns durch die Runden der Ewigen Wiederkehr, mit dem gleichen Gesicht, ohne sofort zu wissen, daß es Ella ist, bis die Note in ihrer ursprünglichen Reinheit schwingt und das Gesicht für immer fixiert ist durch die Sehnsucht und die Beharrlichkeit, mit der El es erträumt und erfunden hat: seine Nicht Vorhandene Blume, die angesehene Sache, schon am Rande eines Schiffsbruches und der völligen Verzweiflung. Dann wird es nur noch eine Ella für El und einen El für Ella geben im Kampf aller Welten, der Sonnen und der Erden.

Oh, Götter!, vielleicht findet sich hier der tiefste Grund des ganzen Mysteriums jenes Hyperboreischen Dramas der Trennung. Jene Seelen im *Nebel*; absolut männlich eine, absolut



*Der Held, der **Vīra**, hat sich in den totalen Menschen verwandelt; mehr als ein **Divya**: ist es **ELLELLA**. Und hat es möglich gemacht, daß seine Ella, seine Walküre, seine **A-Mada** (Geliebte), **wieder aufersteht**. Wie auch **ELLAEL**, die Absolute Frau. In Venus. Es sind die Könige des **Gral**.*

weiblich die andere. Sie besaßen keine Gesichter. Nur eintretend in die vermischte und verdorbene Welt des Herrn der Finsternis, um zu kämpfen, nur sich wiederfindend und -liebend, werden sie diese Welt verwandeln und als Preis ein Gesicht erhalten. Die Absolute Eigenart, die Wiederauferstehung: WIR.

Als Helden sind sie in ein Universum eingedrungen, in dem die "Toten ihre Toten begraben", es wagend, ihre Unsterblichkeit im Traum und im Vergessen des Samsara, des *Avidya*, zu verlieren, kaum, daß es zwischen diesen verstreuten Funken, erfunden vom Demiurg, Versuche von Idee-Gestalten, Tier-Menschen, Robotern, Stern-Maschinen, gibt. Und sie sind noch tiefer gesunken als sie die rassische Sünde begingen, ihr hyperboreisches Blut mit dem der *Sudras*-Töchter der Erde, der Tier-Menschen, zu vermischen. Ihr Kampf hat sich nun noch dramatischer entfaltet, schwieriger, verzweifelter, als sich der Weiße Verrat ereignete und einige hyperboreische Siddhas zum Feinde überliefen, ihr Blut mit dem ihrer jüdischen Roboter, mit ihren Golems, vermischend. Sie schafften es, an ihren Entwicklungsbetrug zu glauben. Sie sind diejenigen, die den galaktischen Plan wieder aufleben lassen und mit Jehova und seinen Hierarchien von Manus und den teuflischen Äonen zusammenarbeiten, mit ihren Archetypen, ihren Kirchen und Organisationen, ihren Demokratien, ihren Komintern. Sie stoßen die Illusion, den Alpdruck, mit erneuter Kraft in einen bleiernen Abgrund.

Wenn der hyperboreische *Vîra* jedoch siegt, weil er zu seinem Sinnbild die "Ehre, die Treue heißt" machte, wird er nicht nur seiner Seele ein Gesicht gegeben haben, sondern auch diesem Jemand, der wie am Rande einer Quelle wartend zurückblieb, sich wieder eingliedernd, ohne aufgesaugt zu werden, um für immer aus der Welt der Archetypen und der Idee-Gestalten herausgehen zu können und weiter hinüber zu gehen, zu einem nicht geträumten Traum, nicht einmal von dem größten Pilger der Sehnsucht. Er wird den Demiurg Jehova und seinen Hof von "weißen Verrätern" besiegt haben, seine Schöpfung, sein Plagiat, umwandelnd.

Und es werden Tränen fließen von der Quelle von Castalia, bei welcher der Krieger, der Große Vorfahre, auf die Wiederkehr und die Auferstehung der Helden wartend zurückblieb. Nun hat El auch Augen und ein Gesicht. Augen und Gesicht einer verwandelten Erde.

Wir sagten es: In "Die Kunst der Fuge" von Bach kann man dies alles viel besser hören.

## DIE GÖTTER, DIE HELDEN

Wiederholen wir: nach der Teilung von ELELLA und ELLAEL, während El und Ella sich über Sterne und Konstellationen entfernen, wo sich die illusorische Äußerung des Demiurg wieder bildet und in der Ideen-Gestalt wiederholt, in den unendlichen Paaren der Gegensätzlichkeit, denn auf größere Entfernung von der ersten Atmung nimmt die Zahl zu, bis sie im Kali-Yuga unzählbar ist, wird die hyperboreische *Minne* heiratsfähig. Jedesmal dichter und düsterer prägt der Demiurg die ausgeschnittenen Formen auf seine Mineralien, Pflanzen, Tiere und Affen-Menschen. Ohne die Hilfe der verräterischen *Divyas*, des Niederganges und der Vermischung vieler anderer, wäre er nicht in der Lage gewesen, seine Roboter-Golem mit Energie und Gewissen auszustatten. Der Demiurg mobilisiert seine archetypischen, himmlischen Legionen gegen den hyperboreischen Held, um zu verhindern, daß er diesen "nicht geträumten Traum, nicht einmal von dem größten Utopisten" erfüllt.

Gemäß der Abnahme des Erlöschens, die Energie verringernd, erhöht sich die Menge mit

der Dichte. Es ist die gewöhnliche Welt des Demiurg-Jehova. Es gibt hyperboreische Götter und Göttinnen, *Divyas*, die es wagen, so tief zu sinken, um ihr Siegel schmerzhaft in dieses demiurgische Plasma zu drücken, in dieses von ihnen nicht erzeugte Erlöschen, in diese Maya, die sie umzukehren, zu verwandeln versuchen, während sie gleichzeitig suchen, was ihnen abhanden gekommen ist. Hyperboreische Götter, so weit unten verkörpert, so düster, die manchmal die Erinnerung an den Ursprung, an den Grund ihres heldenhaften Abenteuers im Kampf, in der Vermischung mit den Kindern der Menschen, im Kontakt mit den Tieren, den Mineralien und Pflanzen, verdorben durch den Demiurg, verloren haben. Die Roboter, die Er formte.

Hier ist es, auf diesen dunklen Ebenen der Äußerungen, in den Zeitaltern, in welchen die Zeit wie ein Fluß kreist, wo der hyperboreische Held, der himmlische Mann, den Herrn der Finsternis besiegen kann, unsterblich werdend, wenn er seine Ella zurück gewinnt. Auferstehen, wieder geboren werden, ein *Aryer* werden. Denn nur hier ist es ihm möglich, sich doppelt zu vermählen, innerhalb und außerhalb seiner Seele, ihr das Gesicht aus Fleisch zu geben, das in *Vraja* unsterblich ist, mit dem *Vril*, wenn der Sohn des Menschen gebiert. Nur hier wird sich der *Vîra* personifiziert haben, Sich-selbst bewußt werden, die Absolute Eigenart erreichend. Der *Sadhaka* und seine Yogini, vereint und getrennt für immer, ELELLA und ELLAEL von neuem, aber mit dem Gesicht der beiden Absoluten Mann und Frau, Kameraden, Liebende, *ausgeschieden*, schon entschwinden aus dem Kreis der Kreise. Bei jenem, der wartend an der Grenze der Zeit zurückblieb. Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs: die Hagal-Rune: ✱. Der Doppelte Morgenstern, die Schwarze Sonne, der Grüne Strahl.

Nur hier auf der Erde ist die Möglichkeit gegeben, diesen Einweihungs-Ritus zu erfüllen, der aus dem Zweiten Polaren Hyperborea, des Satya-Yuga des Goldenen Zeitalters, stammt: die Einweihung von *A-Mor*, von den Hyperboreischen Magierinnen gelehrt und der die Unsterblichkeit der Absoluten Persönlichkeit schenkt, der Wiedererlangung des Gottes und der Göttin mit einem Gesicht für den Held und seine Walküre. Nur für die auserwählten Himmlischen, für die *Divyas* und die halbgöttlichen *Vîras* ist diese Einweihung von *A-Mor* möglich, das Ritual des Panshatattva, der Sadhana, die gleichzeitige Handlung, sich innerlich und äußerlich zu vermählen. Dort, im entferntesten Norden - der heute der entfernteste Süden ist - in den Oasen im Eis, im Berg der Enthüllung, bei der Schwarzen Sonne der polaren Mitternacht.

Nur den beiden ersten Kasten (die im polaren Hyperborea nur eine war: *Ativarna*), ist die *zweite Geburt* der Einweihung von *A-Mor* möglich. Nur den Göttlichen und Halb-Göttlichen, die auf dieser Erde im Exil sind. Niemals dem *Sudra*, dem Chandala, dem Tier-Menschen, der Zahl, der Menge.

Wo treten die hyperboreischen *Divyas* in diese verfälschte Welt ein? Wir sagten es: durch das Fenster von Venus. Durch den Morgenstern, Oiyehue, Phosphor, Luzifer. Dort treten Arbaris (Avris) und Allouine ein, auf der Suche ihre Gesichter zu erobern. Wo treten die siegreichen Helden aus, wo flüchten sie aus dem Kreis der Kreise, sich mit der Waffe in der Hand einen Weg bahnend? Durch den Abendstern, Yepun, Esper oder Esperus, der Bruder von Atlas, der Abendliche Stern. Durch Wotan, mit Wotan.

Durch die enormen Zeiträume der Kalpas, Manvantaras und Yugas, ist die Erinnerung des hyperboreischen Helden nur noch ein schwaches Echo, das manchmal wie das Horn Siegfrieds klingt, der im väterlichen Eichenwald tödlich verwundet wird. Die Erinnerung des Blutes, die hyperboreische *Minne* wurde beinahe verwischt in den Abgründen des Kali-Yuga. Deshalb ist das Eintreffen einiger Befreiter notwendig, die hier wie Avatare herabkommen in

den kritischsten Augenblicken, im Zwischenspiel des Sandhya oder des Sandhyansa, das *sie im Hyperboreischen Yuga der Helden verwandeln*. Sie durchschreiten sein Feuer während intensiver und kurzer Perioden, um das Universum des Demiurg zu erschüttern und zu erschrecken. Der Avatar weckt die Erinnerung des Hyperboreischen Blutes, zerstört die Schatten des Traumes von Maya, des Samsara, erregt die Seelen der Helden und bringt sie erneut zum Kampfe ihres Großen Krieges. Tanzend wie Shiva Nataraja, werden sie an ihre himmlische Heimat erinnert, das Erste Hyperborea. Es ist dies das Opfer des Avatar, sein Abstieg, der hiermit den Seinen helfen will, sein archetypisches hyperboreisches Siegel aus mythischem Feuer in das demiurgische Plasma drückend, für eine ganz kurze Zeit seine menschliche Form annehmend und somit erneuernd; denn mit seiner Verkörperung macht er eine Alchimie der Verwandlung und der Wiederkehr möglich, die Rückkehr seiner treuesten Krieger nach Hyperborea. Die wahren Arier, die Erwählten.

Die Verteidigung Wotans wird sich mit der Wiederkehr des Führers erfüllen, der auch durch das Fenster der Venus wieder eintreten wird.

### WIEDERVERKÖRPERUNG, EWIGE WIEDERKEHR, AUFERSTEHUNG

Wer wie ein *Rishi* meditiert und in alten Texten, in verdächtigen Wissenschaften, gesucht hat, wird sich notgedrungen dafür interessiert haben, das kennenzulernen, was an Wahrem an dem Wiederverkörperungsglauben dran ist. Der Buddhismus bezieht sich hierauf in den *Kalama Sutra* und *Anguttara Nikaya*. Die Yogis sprechen von der Wiederverkörperung, die Katharer, die Kelten, die Gnostiker und das primitive Christentum, die Ägypter und auch die Griechen mit Herodot, Platon und Pythagoras, in den Mysterien von Eleusis und der Demeter, deren griechischer Name *Thesmophoria* lautete.

Herodot war darin eingeweiht worden und in denen Osiris' in Heliopolis. Es ist ihm verboten darüber zu sprechen, doch Lukrez tut es, wenn er sich auf seinen Glauben bezieht. Für die Buddhisten ist derjenige ein vollkommener Heiliger, der alle seine Wiederverkörperungen erinnert, *Arhants*. Aber die Buddhisten glauben nicht an die Seele. Was ist es dann, das wiederverkörpert? Eine Angelegenheit ist Buddha und eine andere der Buddhismus. Buddha war ein asketischer Krieger, ein Arier der heroischen Kaste, ein Shastriya, der die Unsterblichkeit in direktem Angriff und mit den Waffen des Kriegers anging, mit gezücktem Schwert, wie es viele Jahrhunderte später Parzival tat, ohne Gott, ohne Seele, doch mit seiner hyperboreischen Begeisterung und nur mit dem Gedanken an seine Geliebte. Und er wurde ein *Arhants*, "alle seine Wiederverkörperungen erinnernd" (welche Wiederverkörperungen?), ein Befreiter - ein *Buddha* - ein "Erweckter" (*Arhants*) und auch der neunte Avatar des Vishnu. Der *Boddhisatva*, danach, der nach Belieben verkörpert, um den Schlafenden zu helfen und sie aufzurütteln, der "göttliche Missionar", *Nirmana-Kaya*.

Wie alle Dinge, die vom fünften Plan der Offenbarung an abwärts geschehen, wenn das Erlöschen bereits schwach geworden ist und jene eigenartige feindliche Macht gefunden hat, die alles verdorben hatte, zusammen mit dem Yuga des Kali, mit dem düsteren Eisernen Zeitalter, so ist der Glaube an die Wiederverkörperung dazu übergegangen, eine Phantasie mehr zu sein, teuflisch verfälscht durch minderwertige Denkweisen, den Aberglauben und die Unwissenheit. Was symbolisch zu verstehen war, ist wörtlich genommen worden, so daß dies zusammen mit dem christlichen Exeterismus und seiner Unsterblichkeit aller, die Religion und der Glaube der Massen darstellt. Sie sind dafür geschaffen. Ein gewöhnlicher Herdentrieb, ein "Opium für das Volk".

Auf jeden Fall und aus der Notwendigkeit heraus, uns nun mit dem Thema zu befassen, um mit dem Verständnis des Esoterischen Hitlerismus fortzufahren, müssen wir dies auf die einzig mögliche Art tun, ausgehend von einem Erlebnis, das heißt, einer "bestätigten Wahrheit". Das war die alte Methode der *Rishis*, der "Seher", derjenigen, "die sahen".

Mein Erlebnis ist, das des "Ich", das "Ich" zu fühlen. Dieses Thema habe ich in "WIR. Buch der Auferstehung" und in "Nietzsche und Shivas Tanz" behandelt in Bezug auf die Ewige Wiederkehr. Nun werden wir die Wiederverkörperung behandeln. Ein jeder auf dieser Welt muß von einem Erlebnis ausgehen, wenn er sich selbst und auch seiner Wiederkehr treu sein will. Sofern er *erkennen* möchte.

Es ist irrig und gefährlich, den Anspruch erheben zu wollen, daß unsere Erlebnisse mit anderen geteilt werden. Eine Sache, die man als einfach hinnehmen könnte, das Erlebnis des Ich, sein Ich zu fühlen, könnte uns natürlich und verallgemeinert erscheinen. Aber jedesmal, wenn ich andere gefragt habe, ob sie ihr Ich empfinden, das ausschließliche Ich inmitten des Universums, hatte ich keinen Erfolg, dieses akute Erlebnis zu durchdringen und befand mich wie vor einer undurchdringlichen Mauer. Im Gesicht der Befragten erschien beinahe immer ein Ausdruck des Erstaunens und der Verwirrung. Seltsamerweise hatten sie ein solches Erlebnis nie gehabt. Das war nicht ihr Ton. (Das Empfinden des "Ich" ist das Zeichen, das auf einen wachen *Vira* hinweist). Ich gelangte zu dem Extrem zu glauben, daß in der ganzen Welt nur ich alleine mich als Ich fühle. Was aber mehr in das Thema der Ewigen Wiederkehr fällt, wie wir später sehen werden.

Hiervon ausgehend, sein Ich zu empfinden, muß ich folgern, wenn ich sterbe, sollte ich sterben, obwohl mein Ich - das Ich-Gefühl - verschwindet, muß dies augenblicklich sein, denn einmal wird jemand sich wieder als Ich fühlen und dieses *Ich werde ich selbst sein ...* Auch ein nicht übertragbares Erlebnis. Nun gut, das was ich in der Zukunft innerhalb eines Zeit-Raumes voraussetze, kann ich ebenso gut auf die Vergangenheit anwenden, die Zeit wie einen Kreis verstehend, in der Weise, bevor ich mich in dieser Runde als Ich empfand (plötzlich, im Alter von zwei oder drei Jahren), bevor ich geboren wurde, hat sich einmal jemand in diesem Universum auch als Ich gefühlt. *Und jenes "Ich" war ich selbst.* Wenn ich dies erinnern konnte, wäre ich ein *Arhants*. Die Yogas behaupten, eine Technik zu beherrschen, um dies zu erreichen, soweit, daß sie sogar den Körper jenes Ich der Vergangenheit wie der Zukunft sehen können. Denn ein Kreis wird aus Punkten geformt und die Zeit kann ein ewiger Unbeweglicher Punkt sein. Von einem Mittelpunkt in der Höhe wird man den gesamten Kreis umfassen. Gut, dies könnte die Vision der Wiederverkörperungen und ebenso die Vision der Ewigen Wiederkehr sein. Und damit beides sich erfüllt, brauchte man keine Seele zu haben. Sich nicht einmal an die Zeit zu halten. Es wäre eine Ewigkeit innerhalb der Zeit, wie sie sicherlich Nietzsche begriffen hat, sie *erlebte*, bis er wahnsinnig wurde (siehe mein Buch "Nietzsche und Shivas Tanz").

Die allgemeine Auffassung der Wiederverkörperung durch Theosophie, okkultistische Sekten und Rosenkreuzer, ist zum großen Teil dem Glauben entnommen worden, der in Indien im Umlauf war, sowie tibetanischen Texten wie der "Barde Thödol" oder "Buch der Toten" und dem Mahayana- und Hinayana-Buddhismus, sie wortgetreu übernehmend, ohne die einzig gültige symbolische Deutung zu berücksichtigen; auch für das "Buch der Toten" aus Ägypten.

In Indien wurde ich ein guter Freund von Raihana, einer mystischen Sufi, die Krishna verehrte, den achten Avatar des Hinduismus. Sie war eine Seherin. Sich auf die Hände ihrer Besucher konzentrierend, nicht auf die Innenflächen, sondern die Handrücken, konnte sie deren



"vergangenen Verkörperungen" enthüllen. Ich erinnere, ihr eines Abends Arthur Koestler gebracht zu haben, den ich in meinem Hause auf besonderen Wunsch des Abgeordneten Masani empfangen hatte. Raihana betrachtete seine Hände, ohne zu wissen, wer ihr Gast war und nach einem Augenblick der Konzentration sagte sie zu ihm, "daß er in seinem vorherigen Leben ein Militär-Kaplan gewesen sei". Das hatte Koestler verunsichert, jedoch nicht mich. Dieser Agnostiker jüdischer Herkunft hatte seinen marxistischen Glauben verloren und reiste nun verzweifelt durch die Welt auf der Suche nach einem Halt. Er endete durch Selbstmord vor noch nicht langer Zeit. In seiner "vorherigen Verkörperung" war er zweifellos ein "Kaplan" der militanten marxistischen Kirche gewesen. Das heißt, in Ungarn, bevor er aus diesem Land flüchtete, bis zu seiner neuen "Wiederverkörperung als atheistischer Antimarxist" in London. Dies alles, selbstverständlich, im Verlaufe desselben Lebens.

Die "Wiederverkörperung" kann man manchmal so auslegen, aber auch auf andere Weise. Die Seelenwanderung der Tiere, ein Glaube, der von den Katharern stammt, wie es heißt, die ihn von den Druiden und Kelten übernommen hatten, kann nicht wörtlich genommen werden von Wesen höheren Niveaus, den arischen *Rishis*. Schon der *Barde Thödol* spricht von der Streuung der lebenswichtigen Bestandteile oder des "Lebensgeistes" nach der Auflösung des physischen Körpers mit dem Tode. Ein jeder sucht sein ihm zugehöriges Reich, er wird zu Staub, zu Erde, "seelenwandert" nach Gesetz durch heute unbekannte Verwandtschaften; die aber mit dem totemischen Element des Glaubens der eingeborenen Völker (*ab-origen*, zum Ursprung) zu tun haben. Für die "Pueblo"-Indianer von Nordamerika ist jemand erst dann ein Mann, wenn er ein totemisches Tier sein eigen nennt. Jung erzählte, daß diese Indianer ihm erst dann Vertrauen geschenkt hätten, nachdem sie festgestellt hatten, welches "sein Tier" ist. Eines Tages wurde er eingeladen über eine Hängeleiter zur Dachkammer des indianischen Häuptlings hochzusteigen, der ein Freudengeschrei anstimmte als er ihm zusah: er hatte nämlich "sein Tier" entdeckt. Jung war wie ein Bär geklettert. Somit schenkte er ihm sein Vertrauen, offenbarte ihm dann seine Unruhe über die Zerstörung der indianischen *Weltanschauung* durch die weißen Männer, worüber ich in meinem Buch "Der Hermetische Kreis" berichtete. Heute sind die organischen Bestandteile des physischen Körpers von Jung vielleicht Teile eines Eisbären des Arktischen Hyperborea (*Arktikos*, Land der Bären). Was natürlich nicht heißen soll, daß Jung in einem Bären wiederverkörpert wurde.

Ich muß mich hier an ein vertrautes und aufschlußreiches Ereignis erinnern: Kurz vor meiner Abreise aus Indien schenkte mir der Dalai Lama eine entzückende, kleine, honigfarbene, tibetische Hündin. Diese Hündchen werden von den Lamas "Die Löwen hinter der Tür des Tempels" genannt. Sie sind sehr klein, mit einem ihnen über die Augen fallenden Haarbüschel. Meine Hündin hieß Dolma, der Name einer Göttin des Tibet; in Wahrheit Shakti. Alle Welt liebte sie, das ging soweit, daß meine Diener in Jugoslawien nur ihretwegen mich nach Österreich begleiteten, als ich dorthin als Botschafter versetzt wurde. Eines Tages sagte meine Frau zu mir: "Du liebst dieses Hündchen so sehr, weil Du glaubst, es sei die Wiederverkörperung von ..." Und nannte den Namen jener Jugendlichen, die gestorben war, das Gesicht meiner Seele mit sich nehmend ...

Als Dolma in Wien in meinen Armen starb - ich war von Spanien im Flugzeug angereist, um bei ihr zu sein - erlitt ich einen der größten Herzanfälle meines Lebens. Mit dem Tode von Jason und Papan, war der Verlust von Dolma meine dritte archetypische Erschütterung in dieser Runde. Noch jetzt bin ich erschüttert, wenn ich an sie denke. Warum? Was ist Wahres daran? Ich bin nicht fähig, dies in meinem Bewußtsein zu ergründen. Wie kann jemand wissen, ob nicht durch Befehl des Schicksals einige organische Bestandteile des toten Körpers von Papan, von seiner Energie, die honigsüße Dolma mit gebildet haben! Sie war zu mir

gekommen wie eine Botschaft der Göttin, von dem Licht des Morgensterns aus, durch die mysteriöseste Wahlverwandschaft, wie die jener Vogel, die von entgegengesetzten Punkten aus über den Ozean fliegen und sich auf einer einsamen Insel treffen.

Es ist keine Sache des Zufalls, daß man auf der Erde des Demiurg Tier-Zeichen auf den nationalen Wappen und den Familienwappen antrifft. Wie bei den Tierkreiszeichen. Wir sahen, wie die ersten fünf Avatare von Vishnu mythischen Tieren entsprachen. Jedes Tier vertritt eine Eigenschaft, eine Kraft, außer eines fehlgeschlagenen Versuchs des Demiurg.

Der tibetanische *Barde Thödol* berichtet von zwei Wegen jenseits des Grabes, die der feine Körper, *Linga-Sarira*, Astral-Körper, zurücklegen kann. Einer davon ist der Weg des Nordens, der Götter: *Deva-Yana*. Über ihn gelangt man in die entferntesten Regionen, von wo aus man nicht wieder verkörpert; man kehrt nur zurück in der Ewigen Wiederkehr. Es ist der Weg, den die *Vīras*, die Helden, zurücklegen, um eine Zeitlang bei den hyperboreischen *Divyas* (Götter) zu ruhen, bevor sie in den Kampf zurückkehren, innerhalb des Kreises der Schöpfung des Demiurg. Zweifellos ist dies nicht der vom arischen Buddha eingeschlagene Weg, um sein Nirvana, *Sunya*, die Leere, zu erreichen, noch jenseits der Götter das Erste Hyperborea, der Grüne Strahl, ELELLA, ELLAEL; außerhalb des Kreises der Kreise und nur freiwillig zur Welt des Demiurg und seiner Ewigen Wiederkehr zurückkehren kann, um den Helden zu helfen, wie *Boddhisatva*, wie *Tulku*. Der Buddhismus ist völlig verändert worden und heute nicht mehr der Schatten dessen, was er für den hyperboreischen Shastriya, Gauthama, der arische Prinz, war. Der *Deva-Yana* würde die toten *Vīras* zur unsichtbaren und uneinnehmbaren Stadt der *Divyas* bringen, nach Thule im Zweiten Hyperborea, das Asgard der Siddhas, in der polaren Region - der beiden Pole.

Der andere Weg ist der des Südens: *Pitri-Yana*, derjenige der Väter und der Wiederverkörperung. Nach dem Verbleib über "dreitausend Jahren" in einigen illusorischen Gebieten, in einem Prozeß wachsender Auflösung, oder in den Aufenthaltsorten von Yama, der Hades der Griechen, dringt das Samen-Prinzip in die Scheide einer Erdenmutter ein, und aus Wahlverwandschaft gewinnt er die zerstreuten Lebensenergien zurück und bindet sie, die während dreitausend Jahren in den Reichen der Mineralien, Pflanzen und Tiere gewandert sind. Sie können sich auch als Schwingung in *Bundi* gespeichert finden oder im Samen des Vaters, um den neuen Körper des irdischen Mannes oder der irdischen Frau in Übereinstimmung zu bringen.

Die Zahl der dreitausend Jahre muß man auch symbolisch verstehen, sozusagen innerhalb der pythagoreischen Symbolik der archetypischen Zahlen.

Seelisch sind wir sehr weit entfernt von diesen alten Visionen, so daß wir uns kaum noch gewisser Begebenheiten und Rituale bewußt sind, die wir manchmal ausführen, ohne sie wahrzunehmen. Als Papan starb, wurde ich durch eine seltsame Kraft gezwungen, alleine auf dem Friedhof zu bleiben neben seinem Grab, in der hellen Mittagssonne. Dabei fühlte ich, wie eine Restmenge Energie von seinem Körper auf meinen überging, so daß diese sich in meinem Körper wie in meiner Seele eingrub.

So wie die Erde - diese schreckliche Mutter - ihre Substanzen wiedererlangt und sie in ihren alchemistischen Gefäßen vermischt, sie bewahrt und ihre eigenen Materialien ewig wiedergebraucht, ein jedes zurückordnend in sein betreffendes Reich, das vielleicht regiert wird von einem Deva-Dämon, einem Äon, genauso geschieht es in den anderen, feineren Welten der Schwingungen, auf den anderen, demiurgischen Ebenen. Es gibt daher keine

Unsterblichkeit des Persönlichen, solange man nicht in der Absoluten Persönlichkeit *individualisiert* hat. Und das ist nicht allen möglich. Der Weg des *Deva-Yana*, derjenige der Götter, der des Nordens, gehört dem Helden, dem hyperboreischen Krieger, dem Arier, der die Ewigkeit und die Unsterblichkeit in einem sehr harten Kampf, in einem Großen Krieg, in jeder Stunde und jedem Augenblick seines Erdenlebens aufs Spiel gesetzt hat. Die anderen, die die Schwelle des physischen Todes überschreiten, können eine Zeitlang ein Larven- und Gespensterdasein fortsetzen bis der zweite Tod eintritt, in dem der Astral-Körper im Äther aufgelöst wird, genauso wie der Erdenkörper sich in der Erde auflöst. Und so fortlaufend mit den anderen Larven-Körpern, sollte es sie geben. Es sind diese elementaren Larven, diese wandelnden Gespenster, psychische Leichen, die von den Medien und den Spiritisten beschworen werden. Sie haben nichts gemein mit einer höheren Wirklichkeit.

Es gibt keine Unsterblichkeit für alle, nur für wenige. Die Mehrheit sind "Tote, die ihre Toten beerdigen". Und die so verstandene Wiederverkörperung ist dasselbe als ob sie nicht existiere. Denn derjenige, der wiederverkörpert, erinnert es nicht, aus dem Grunde weil es nichts *Individualisiertes* gibt, das wiederverkörpert, das erinnern könnte, das ein Gedächtnis hätte. Und wenn er es hätte, würde er nicht wiederverkörpern, nur zurückkehren - und nur begrenzte Male - denn er würde den Weg *Deva-Yana* eingeschlagen haben. Es sei denn, er ist ein *Boddhisatva*, ein *Tulku*, ein Avatar, der freiwillig zurückkehrt und der nicht nur einen Körper braucht, sondern viele. Er ist nicht "Ich", sondern WIR.

Der Gedanke der Wiederverkörperung ist nicht arisch-hyperboreisch. Man findet ihn nicht bei den Veden, er entstand später und muß wohl durch die Vermischung mit minderwertigen Völkern entstanden sein. Die Natur beobachtend, wie den Tod und die Wiederauferstehung der Sonne, wird der farbige Mensch dies auf sein eigenes Leben übertragen haben. Die Sonne kehrt wieder, der Jahreskreis, das Licht des polaren Jahres, nach dem schrecklichen Tod in dem kalten Eis. Die Irdischen werden auf ihre Wiederkehr warten müssen. Alles wiederholt sich. Genauso der Mensch. Aber, wird es mit demselben Körper oder innerhalb der menschlichen Form sein? Die Sklaven von Atlantis, die nicht-arischen Völker, waren auch beeindruckt, als sie in ihren tropischen Wäldern das Häuten der Schlangen beobachteten. So dürfte es mit der körperlichen Hülle des Menschen bei der Wiederverkörperung geschehen.

Die Wiederverkörperung ist nur für den Tier-Menschen, den *Sudra*, den Chandala, der vom Demiurg, dem Herrn der Finsternis, geschaffenen Roboter. Sozusagen in mechanischer, automatischer Form pflanzt er sich fort, verkörpert sich wieder mit verschiedenen Körpern, das Geschlecht von Mann zu Frau und sogar zu Tieren wechselnd. Die Illusion eines Karma-Gesetzes dient dem tyrannischen Demiurg dazu, seine Sklaven von Atlantis unterworfen zu halten. Das heißt, die Wiederverkörperung der "Lebensgeister" und das auch in archetypischer Form von dem Demiurg geschaffene oder nachgeahmte Blendwerk eines Ich, gelten nur für den Tier-Menschen, für den Chandala.

Für die in dieses Universum eingedrungenen Hyperboreer zählt die Wiederverkörperung nicht, sondern ausschließlich die Ewige Wiederkehr als zyklisches und freiwillig angenommenes Gesetz in den Augenblicken ihres Eintritts hier, als Norm, die im Gefängnis herrscht, worin sie geblieben sind. Aber auch so muß die Zahl der Rückkehren noch begrenzt werden, die ihnen nur als Gelegenheit dient, ihren Kampf gegen den Herrn der Finsternis zu führen und um unsterblich zu werden, als absolute *Divyas* wieder auferstehend, als

Vollkommene Persönlichkeit, mit sich das demiurgische, einlösbare, verwandelte Universum schleifen könnend. Jeder arische *Vîra*, der in das Gefängnis der Ewigen Wiederkehr tritt, um zu kämpfen, ist wie eine Note, die über eine bestimmte musikalische Zeit verfügt, um in ihrer ursprünglichen Reinheit zu erklingen.

Wenn der arische *Vîra* seine Wiederkehren verliert, weil er eingeschlafen ist, weil er sich mit "den Töchtern der Menschen" vermischt hat, die Rassensünde begehend oder seine himmlische Rasse verratend, involutioniert er im *Sudra*, tritt in den Bereich der Wiederverkörperung, in das Räderwerk des Karma und sogar der Seelenwanderung ein. Deswegen hat man behauptet, daß der Affe eine Involution des Menschen ist. Er könnte es werden.

Wir können das unermessliche Abenteuer verstehen, das die Hyperboreer unternahmen, als sie ihre Monaden teilten und als El und Ella in das mechanische Universum des Herrn der Finsternis eintraten, um zu kämpfen. Sie haben ihre Ewigkeit und ihre Unsterblichkeit aufs Spiel gesetzt, zugleich ihre Auferstehung selbst über die Götter und sogar ihrer Monaden bei dem Versuch eine entartete Schöpfung zu erlösen und zu verwandeln.

Die Hyperboreer, aus Anderen Universen stammend, sind männlich oder weiblich von entscheidender Art. El wird sich niemals in Ella verwandeln, noch Ella in El. Das geschieht nur mit den Erzeugnissen des demiurgischen Universums in der Wiederverkörperung. Wenn der *Vîra*, das ist hier ein herabgestiegener Held und nur zum Teil vermischt, seine *Minne*, seine Sehnsucht und sein Gedächtnis des Blutes noch immer bewahrend, glaubt, Erlebnisse der Wiederverkörperung zu haben, so ist das darauf zurückzuführen, daß sein *Vril* Erscheinungen aus dem Akhasischen Gedächtnis oder demiurgisches Astrallicht aufgenommen hat, bewegt darin gefangen bleibt und sie mit Szenen "vergangener Leben" verwechselt. Oder es sind *Vîras*, die ihre Runde bereits verloren und menschlich, allzu menschlich wurden und sich in die Zwänge der Wiederverkörperung verstrickten. Noch könnten sie freikommen, den Strom hinauffahren, zurückweichen, sich lösen. Die Anstrengung ist übermenschlich. Der Mann und die Frau müßten sich zurückverwandeln in Helden, in *Vîras*, um erneut von Wotan als seine Krieger anerkannt zu werden. Der hyperboreische *Vîra*, der seine Runden verlor, zum Unterschied eines *Sudra* von Geburt, des vom Demiurg geschaffenen Tier-Menschen, kann nicht in ein Tier wiederverkörpern, es sei denn, seine Involution ist endgültig. Dann kann er noch tiefer als das Tier, die Pflanze und das Mineral sinken.

Die Nachahmungs-Schöpfung des Demiurg-Jehova, sein evolutives Universum, war unfähig den bewußten Menschen zu schaffen. Sie gelangte bis zum Affen und blieb dort stehen. Bis zum Menschenähnlichen. Es waren die verräterischen hyperboreischen *Divyas*, die "weißen Verräter", die es Jehova ermöglichten, seinem *entwickelten Affen*, seinem Sklaven von Atlantis, einen Ansatz von Seele und vernunftgemäßem Bewußtsein zu geben. Vom hyperboreischen "Ich", das ein göttlicher Funke ist, hat der Demiurg und Herr der Finsternis ein Archetypisches "Ich" nachgeahmt, das er auch in die menschliche Form einbrachte, dem Manne, dem Äon, nachgebildet. Demnächst wird er dasselbe mit den elektronischen Robotern tun. Unverwechselbares Zeichen des hyperboreischen Ariers ist das Erlebnis des "Ich". Sich "Ich" zu fühlen.

Von weit jenseits der Grenzen dieses Universums sind die hyperboreischen Scharen von Kriegern und Kriegerinnen eingedrungen. Beim "Sich-Kreuzen" in die vier Reiche der demiurgischen Schöpfung haben sie den ganzen teuflischen Plan umgekehrt, so wie der Demiurg vorher die Göttliche Reinheit, vom "fünften Himmel an abwärts" verdorben hat. Die *Vîras*, durch die "Vermischung mit den Töchtern des Menschen", erlösen auch ein *sudrisches* Element und ermöglichen die Umwandlung einiger Menschlichen in *Vîras*, in Übermenschen,

zusammen mit der Verwandlung der Natur mit ihren Tier- und Pflanzenreichen. Man kann sehen, warum es beim Großen Krieg um Leben oder Tod geht. Ewiges Leben oder endgültiger Tod, Auflösung. Und warum die "Erde danach trachtet, sich in uns unsichtbar zu machen".

Das "Ich" der arischen hyperboreischen *Vīras* wird wie jenes "Ende des Goldenen Bandes" von Blake sein, das uns Jemand gab, damit wir es "abwickelnd, wieder in die Stadt zurückkehren können". Am anderen Ende, außerhalb dieses Universums, wird es von Jenem gehalten, der wartend zurückblieb, wie am Rande einer Quelle. Wir sollten niemals das Goldene Band verlieren. "Nur die an das Göttliche glauben, sind göttlich", sagte Hölderlin. Jene, die vor dem "Ich"-Fühlen Person waren, könnten durch den Heldenkampf der Einweihung von *A-Mor*, ausgeführt von dem Kriegerischen Orden Wotans, es erreichen zur Vollkommenen Persönlichkeit, zum Absoluten Individuum, zu gelangen, der Person zu einem Gesicht verhelfen, ihre Ella innen und außen wiedergewinnend. Diese arische Einweihung, *Upanayana*, zu erhalten, ist nur hier auf Erden, ganz unten, sehr schwer, möglich; aber nur durch die Verbindung mit dem Goldenen Band und dem Zweiten Polaren Hyperborea. Und so werden der Absolute Mann und die Absolute Frau, ELELLA und ELLAEL, vereint und getrennt für immer, jenseits der Götter, jenseits der Archetypen, jenseits des Manu, der wartenden Person, der Purusha, ein Gesicht gegeben haben, indem sie aus dem Kreis der Kreise treten.

Ich besitze eine alte hinduistische Abbildung, die dies genau ausdrückt. Ein Mann liegt mit dem Rücken auf dem Boden. Auf seiner Brust steht eine Frau mit offenem Haar, die einen Dolch ergreift. Es ist Kali, Durga. Ihre Farbe ist rot. Sie ist mittels eines Bandes, das aus ihrem Leib kommt und durch eine sehr kleine Öffnung in den Himmel über ihrem Kopf dringt, mit diesem verbunden, ähnlich einem Auge, das sie beobachtet. Das ist der *Ausgang* und war auch der *Eingang*. Gleichzeitig ist es die Monade, Purusha, jener Jemand, der wartend zurückblieb.

Es ist von großer Wichtigkeit, verständlich zu machen, daß der *Ausgang* sich weder oben noch unten im absoluten Bewußtsein befinden darf, sondern in der Mitte des Kreises wie es uns der Mandala im *Selbst* lehrte. Deshalb das Kreisen des Swastika Levógira, das der Wiederkehr, das uns dahin führt, diesen *Ausgang* zu finden.

Der auf dem Boden liegende Mann ist wie tot. Man könnte meinen, daß Kali ihn wirklich geopfert hat. Es ist aber nicht so, denn der Tod ist nur scheinbar, entsprechend dem mystischen Tod der bereits erklärten Einweihung. Und jene Göttin stellt den Astral-Körper des *Vīra* dar, seine wiedererlangte Ella, *Linga-Sarira*. Es ist die mit einem Gesicht wiedererstandene Tochter-Sohn des Menschen, der den natürlichen Menschen getötet hat, um dem ewigen, wiederauferstandenen *Homo de coelo* Leben zu geben mit unsterblicher Materie von roter *Vraja*. Es ist auch die *Rubedo* der Alchimie, die *opera rosa*. Und alles wiedervereint durch das Goldene Band, das nicht riß beim dritten - das der sechste ist, wir sahen es -, der zur Person eine Persönlichkeit, ein Gesicht, erlangte: WIR, der Vollkommene Mensch, die Vollkommene Frau, der Absolute Mann und die Absolute Frau.

Für den *Vīra* befindet sich der *Ausgang* hier auf Erden in einem polaren Zentrum, wo er den *Durchgang* zur anderen Erde, die Innere, zur Hohlen Erde oder Astral-Körper der physischen Erde, erzwingen muß. Der *Ausgang* erscheint in den unsichtbaren Städten Asgard, Agartha, Paititi, Elellin, die Stadt der Cäsaren, im Kailas, im Melimoyu, im Meru. Er befindet

sich im Zweiten Hyperborea, das von Poseidon unsichtbar gemacht wurde als er es in der Letzten Thule am Nordpol (der heute der Südpol ist) mit einem Goldenen Band umschlang. Dort befindet sich der Sitzungssaal der Helden Wotans, Walhalla. Und dorthin begeben sich die toten und lebenden *Viras*. Die im Kampfe fallen, werden von den Walküren und von Wotan selbst in ihren Körpern wieder hergestellt. Das ist die Insel der weisen Frauen und Zauberinnen, die König Arthur heilten. Es ist auch Avallon.

Der *Deva-Yana*, Weg des Nordens, jenseits des Grabes, der Götter, führt genau zum Zweiten Polaren Hyperborea, zu seiner uneinnehmbaren, unsichtbaren Festung. Dort in Walhalla, werden die *Viras* symbolisch "dreitausend Jahre" warten bis sie von neuem ohne Gedächtnis, aber mit demselben Körper, in eine weitere Runde der Ewigen Wiederkehr, in den ungeheuren Krieg, den sie mit dem Herrn der Finsternis führen, eintreten. Sie werden wieder zu seinen Gefangenen. Sie werden vom Siege träumen, man wird ihnen eine neue Gelegenheit geben in einem neuen Sandhyansa - welches *dasselbe* Sandhyansa in der Ewigen Wiederkehr ist, dasselbe Yuga der Helden.

In jener Erholungszeit des Krieges, in Walhalla, hatte El seine Walküre wiedergefunden und hat sie nun wieder verloren. Nur im Kampfe hier auf der Erde des Demiurg, wenn Ella auch herabkommt und beide siegen, werden sie sich in Ewigkeit *vermählt* haben. Und werden für immer aus dem Kreis der Kreise heraustreten können, zum Ersten Hyperborea gehend, jenseits von allem, sogar vor Walhalla Asgards, in einem nie geträumten Traum, nicht einmal von den größten Pilgern der Sehnsucht noch von den erbittertsten *Minne*-Kämpfern.

Avris vermählt sich mit Allouine auf Helgoland, im *Heil-Land*, im *Maithuna* von *A-Mor*, und, NOS erreichend, das Doppelte Gesicht, die Absolute Individualisierung, werden ELELLA und ELLAEL unterschiedlich wiederhergestellt und haben die Erde des Demiurg synchronistisch verwandelt, einen *Ausgang* zum Kreis der Kreise öffnend, *ihn erfindend*. Sie werden zum Nichtvorhandensein des Grünen Strahls zurückgekehrt sein ..." "Und wenn auch alles weiterhin gleich bleibt ... erscheint es doch als ob es nicht so sei ..."

Das Erlebnis des "Ich", sich als einziges Ich hier auf Erden zu fühlen, befähigt den *Vira* verzweifelt die Verwandlung in ein *Divya* anzustreben. Im hyperboreischen Zeichen des Erwählten, das es ihm ermöglicht, sich mit seinem Erlebnis im Gedächtnis des Blutes aufzuschwingen bis zur Eingliederung in das Haus der Hyperboreischen Familie, zu versuchen, jenseits des "Ich" zu gehen ohne es zu zerstören, jene Person, die ich war, bevor ich mich als "Ich" fühlte - im Alter von zwei oder drei Jahren. Ein Wesen, noch älter als mein Großvater. Ein Großer Vorfahre. Denn das "Ich", das sich hier verkörpert, auf diesem durch die demiurgische Materie verdorbenen Erdenkörper, stellt den kleinsten Teil der Alten Person, zeitlos, außerhalb der Zeit, dar, ein Ende des Goldenen Fadens, ein Nichts von Jenem, der dort, sehr weit entfernt, wartend zurückblieb, wie am Rande einer Quelle. Obwohl das Ich als "Ich" nur von mir auf Erden gefühlt wird, ist es in Wirklichkeit ein WIR, denn während es als El oder Ella in das Universum des Demiurg eindringt, so tut es dies gleichzeitig auf den verschiedenen Ebenen der Äußerung auf mehr als einem Stern. Die Monade wird in Fächerform wiedergegeben, wenn auch in derselben Form und mit derselben Figur. Der Gott ist vollkommen und gleich in jedem Teil des Kreises. Nur, daß "Ich" nicht fähig bin, mir bewußt zu sein, in allen Teilen zur gleichen Zeit, gleichzeitig in einem jeden dieser parallelen oder diagonalen Welten des Demiurg. Ich bin es nicht, auch wenn ich gleichzeitig in mehr als

einer geboren sein mag und sich in einer anderen dieselbe hier gelebte Geschichte wiederholen kann, mit Abweichungen der Ergebnisse, die jedoch "weder die Kraft noch den Sinn verändern". Ich bin nicht bewußt, könnte es aber werden, wenn ich mich zusammenfasse, mich im *Maithuma* von *A-Mor* vermähle, die Absolute Individualität erreichend. Und würde mich dann nicht mehr als "Ich", sondern als WIR fühlen.

Als ich mich einmal im Schwarzwald, in Gesellschaft einer Freundin befand, schaute ich durch ein Fenster auf die Wälder und Berge, die sanft ansteigen und im Lichte der untergehenden Sonne wogten. Plötzlich, im Bruchteil einer Sekunde, befand ich mich an einem anderen Ort, in einer fremden Gegend und erlebte eine Geschichte voller Begebenheiten, in der es Hunderte von Personen gab und mir mancherlei Abenteuer zustießen; ein ganzes Dasein. Es geschah in weniger als einer Sekunde, war außerordentlich scharf und rollte vor mir ab wie ein Film, der sich im Raum bewegte. Auf einmal verwischte sich alles, es verschwand und nichts blieb davon übrig. Verzweifelt versuchte ich mich zu erinnern, diese andere Welt in mir festzuhalten, aber mein Gehirn war unfähig es zu halten und noch weniger zu durchdringen. Das Bewußtsein konnte sich da nicht weiter bewegen. Aber ich bin in jenem anderen Universum gewesen, hier auf der Stelle, weit entfernt und doch so nah "wie die andere Hälfte meiner Sinne", um mit Rilke zu sprechen. Es war die Angelegenheit eines "Klick". Ein *Tulku* würde sich mit großer Leichtigkeit in beiden Welten bewegen und in mehr als zwei mit allgegenwärtigem Bewußt sein. Er wäre WIR. Auch ich könnte es erreichen, wenn ich in der Lage bin, den Schlüssel wieder zu erlangen, der es mir gestattet, mich des Gedächtnisses meines Blutes zu bemächtigen und mich darauf zu schwingen, bis ich den neuen *Vril* bekomme, diese verlorene Macht, und bis ich die Stimme höre. Ich werde den Schlüssel in meinen Händen haben, um das *Eintritts*-Fenster und die *Ausgangs*-Tür zu öffnen. Die Wissenschaft von Hyperborea.

Der Esoterische Hitlerismus hat diese Wissenschaft wieder entdeckt, hat die *Vimanas* wieder erbauen können, die Materie (diese furchtbare *Mater*) auflösend, um sie in eine andere der geistigen *Vraja* wieder einzugliedern (Kali in Allouine verwandelnd; in diese anderen gleichzeitigen Ebenen, innen und außen, einzudringen. So daß derselbe Krieg hier und dort geführt wird, in mehr als einer Welt, und das hier Verlorene wird dort gewonnen. Die esoterischen Hitleristen bekämpfen den Feind auf allen Gebieten und in allen Welten.

Im Gedächtnis des Blutes, zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr, ereignete sich plötzlich das Erlebnis des "Ich"; das "Ich"-Empfinden, nur "ich" auf dieser Welt, so als ob das "Ich" in der Erinnerung, die in meinem Blut kreist, auftaucht wie eine dort vorhandene Stimme, die man von Zeit zu Zeit wieder hört. Es ist mein Ton, meine Note, mein Beweisgrund, über den ich zu kreisen habe, ihn bis zu einer möglichen Grenze entwickelnd, die ich aber verkenne und die ihren Höhepunkt in der Einweihung des *A-Mor* finden wird. Ich weiß es, denn wenn ich mich in dem Spiegel ihrer Augen sehe, entdecke ich, daß nur eine Seite meines Gesichtes mir gehört, denn die andere Seite gehört Ella. Auch wenn ich in das Haus der Familie eindringe, stelle ich fest, daß diese Not nur Teil anderer, gleicher oder ähnlicher Noten ist, die eine gesamte Melodie bilden, so daß meine Vorfahren erwarten, daß eines Tages beim Erklängen einer einzigen Note, alle die anderen einmal ihren Höhepunkt und ihren Sinn erhalten. Denn es genügt, wenn einer kommt, damit alle anderen vollkommen werden und sich retten, *ausbrechend*, den Großen Krieg zu gewinnen. Deswegen ist einem jeden von uns eine gewisse Zahl von Runden gegeben, innerhalb der Ewigen Wiederkehr, in die wir das erste Mal

freiwillig getreten sind, um den Beweisgrund unserer Note in ihrer ursprünglichen Reinheit, in "der höchsten Tonart der Seele" zu entwickeln.

Und zwischen der einen und anderen Ausführung meiner Melodie, der Melodie dieser Hyperboreischen Familie, werden die Gelassenheit und die Ausgewogenheit der Walhalla vorhanden sein, nachdem sich alles wiederholen wird. Und während ich mich hier befinde, zum Beispiel heute, unter denjenigen, die mich umringen, mit denen ich dieses Abenteuer, diesen Kampf erlebe, werde ich in Wahrheit niemals wissen, ob *sie es sind*, das heißt, ob sie sich auch als "Ich" fühlen, ob sie wahrhaft ein "Ich" sind, "Du", oder aber nicht mehr als eine illusorische Projektion, ob sie ein Spiegel oder ein Traum sind. Und wenn ich, dieses "Ich", sterbe - sollte ich sterben - (eine unfassbare Angelegenheit für das "Ich"), werden sie weiter existieren. Die Lösung ist nur im WIR zu erreichen, in der Erweiterung des Ich, im absoluten Ich. ELELLA und ELLAEL mit Gesichtern. Denn mit einem, der kommt, die Schlacht zu gewinnen, der die Note der Familie in ihrer ursprünglichen Reinheit, in der höchsten Tonart der Seele erklingen läßt, wird es für das Drama dieses Hauses der Hyperboreischen Familie genügen.

Es ist sehr schwierig, dieses Erlebnis auszudrücken, es aufzunehmen. Es verwischt sich, verschwindet im Nu aus dem Sinn, genau wie meine erlebte Vision im Schwarzwald. Es kann nur als *Minne*, als Sehnsucht im Gedächtnis des Blutes eines hyperboreischen Kriegers, eines Ariers, erprobt werden. Auf diesem Schlachtfeld, auf dem wir uns jetzt befinden, müssen wir danach trachten, Gleichgesinnte zu finden, die sich für den gleichen Kampf einsetzen, die esoterische Hitleristen sind oder es werden können, Kriegs-Priester im Dienste des Führers und seiner großen Sache. Nur mit diesen Kameraden werden wir uns verstehen können. Alles andere ist ein Verlust an wertvoller Zeit unserer Runde.

Für Wotans Krieger, für die Kämpfer des Esoterischen Hitlerismus, gibt es keine Wiederverkörperung, es gibt nur eine begrenzte Zahl Ewiger Wiederkehren, freiwillig angenommen in der Hoffnung, die Auferstehung zu erreichen.

## HYPERBOREA

Es behauptet der Rig Veda, daß nicht einmal die Götter im höchsten Himmel wissen, wie diese Tragödie, dieser Wahnsinnsalpdruck der Schöpfung des Demiurg geschehen konnte. Selbst die Götter werden sterben, wenn Shaktis Tanz beendet ist, wenn ihre Energien erschöpft sind und sie in die große Nacht Brahmas eintreten müssen. "Alle sterben, Hari, Yama, Kubera, und sogar das wache Auge des Indra wird sich in der Zeit der Großen Auflösung schließen", sagen die Tantras.

Es sind die "Götter im Dienste des Herrn der Finsternis, die ein Manu für ein ganzes Manvantara der demiurgischen Äußerung mitgestalten; das heißt, eine Art Samen, ein archetypischer Manu-Tara. Tara ist die Göttin Mater; Manu ist der Wurzel-Mann dieses ganzen Großen Zeitalters, oder Tag der Erklärung. Die archetypische Gestalt wird in Myriaden projiziert, gleichzeitig in Welten und Ebenen, sich als Gedankenplasma in den empfindlichen Kosmos aus durchlässiger Substanz prägend. Ein Weiteres wird mit den Tieren geschehen, die sich als Qualitäts-Kräfte äußern müssen, fehlgeschlagene Versuche des Demiurg oder seiner archetypischen Psychosen. Es ist als ob die Götter, Diener des Demiurg, versucht hätten, zunächst einem Manu, seinem "Bildnis und Ähnlichkeit" Leben zu geben, das sich oben wie unten projizieren wird, um Maschinen, Roboter, herstellen zu können, mit denen es ihnen gestattet sein wird, in einer Welt schwererer Materie zu "sondieren", in der sie nicht existieren können, weil sie dazu nicht in der Lage sind oder weil ihnen ihr Abstieg zu unangenehm ist.



Durch diese Instrumente erhalten sie größere Leistungsfähigkeit, ernähren sich, saugen Energie auf. Wenn die Automaten verschwunden sein werden - gestorben - weil ihre Zeit der Abnutzung gekommen ist und manchmal auch schon vorher bei sinnlosen Unfällen sich in die Elemente dieser Ebene der Aufklärung auflösen, werden jene ihrer Bestandteile, die der Materie zugehörten, mit denen sie arbeiten und die auch die zerstörerischen Rangordnungen bilden, die sie erfunden haben und sie projizierten, von ihnen aufgesogen, wie Gefühle, Leidenschaften, mystische Liebe, Gehorsam, rituelle Energie, die ihnen als notwendiger Treibstoff dient und die Substanz ist, die das Rad der Ewigen Wiederkehr kreisen läßt, mit der die Götter, die dem Demiurg gehorchen, ihre sich wiederholenden, täuschenden Welten wieder erschaffen.

Trotz der Vermehrung der beinahe unendlichen Zahl, beschränkt sich die demiurgische Geschichte auf die Einfachheit eines rückläufigen Archetypen in allen Universen, Himmeln und Ebenen seiner Projektion, sich dauernd in Yin und Yang polarisierend, als grotesker Nachahmungsversuch der Existenz der Hyperboreer der Schwarzen Sonne, des Grünen Strahls, von denen der Demiurg-Jehova nur Kenntnis haben konnte durch die verräterischen *Divyas*, die er aber niemals verstehen noch sich vorstellen kann. Es geschah "nur vom fünften Himmel an abwärts", wie die Katharer versicherten, daß der Demiurg-Jehova alles zu verfälschen und zu vermischen begann, sein Plagiat wie ein seltsames Ereignis einführend, von dem selbst die Götter in den höchsten Himmeln nicht wissen, wie noch warum es geschah ... Jedoch die Dichter vielleicht durch innere Anschauung erkennen ...

Es ist ganz klar, daß der Kampf nicht hier auf Erden beginnt, sondern viel früher in einem Vorspiel beim Abstieg in diesen niederdrücken den Kreis. Der Eindruck selbst des Archetypen Manu in dem Plasma der irdischen Materie, in der Scheide der Materie, hat seine Vorgeschichte in außerirdischen Kämpfen und Niederlagen. Die Ankunft der hyperboreischen *Divyas* hier, ist wie das Exil einiger Besiegten, das aber unglaubliche Möglichkeiten eröffnet, obwohl es für die *Viras*, die Helden, unendlich schmerzhaft sein wird.

Die ungeheure irdische Verschwörung und die Wahrheit über die außerplanetarischen Ursprünge beiseite zu schaffen, hat ihre Ursache und ihren Anfang außerhalb dieses Planeten. Sie wird von dem Demiurg und den verräterischen *Divyas* geleitet, vom weißen und schwarzen Verrat. Mit dem Brand der Bibliothek von Alexandrien wurden die letzten Dokumente über die außer-galaktische Wahrheit vernichtet. Alles was übrigblieb, ist nicht zu entziffern, da man die Schlüssel dazu außen und innen vernichtete. Doch in der Genesis spricht man von den *Nephelin*, die aus anderen Welten zur Erde kamen und im Buch Enoch sagt man, daß "die Engel sich mit den Menschlichen vermischten". Beinahe alle Legenden der Völker mit Tradition beziehen sich auf einen außerirdischen Ursprung. Zum Beispiel, "die Söhne der Sonne", die es weder literarisch noch dichterisch sind, sondern in Wahrheit. Die irländischen Sagen beziehen sich auf die Tuathas von Dannan, die göttlichen Vorfahren für die Mexikaner stammte Quetzalcóatl von der Venus, durch die Venus *eingetreten* und ein Weiteres geschieht mit Mama Occlo und Huiracocha unter den Atumarunas von Tiahuanacu und den Inkas. Von neuen erzählt uns die Genesis vom Sternenkampf, in welchem Luzifer besiegt wurde. Er soll in das Eis des Nordpols gestürzt sein, wo er angekettet wurde.

Und so nähern wir uns der Kenntnis der Legende von Hyperborea, die die Griechen jüngerer Epochen in die nördlichen Grenzgebiete verlegten. Doch das wahre Hyperborea, das Erste, kann nicht in irdische, geographische Zonen eingegrenzt werden. Die vorklassischen Griechen werden es gewußt haben, als sie ihm jenen Namen gaben. Hyperborea bedeutet

"mehr als Boreas". Boreas ist ein Gott, Sohn des Titanen Astreo und der Göttin Aurora. Das heißt, Hyper-Boreas ist etwas, das noch jenseits dieses Gottes ist, Boreas ist auch ein Wind - der boreale Nordwind. Der Demiurg ist in Wahrheit ein Atmen, ein *Hauch*, ein *Pleroma*. Hyperborea bedeutet *jenseits des Demiurg, jenseits seiner Atmung*.

Es würde demnach ein Zweites Hyperborea existieren, erschaffen von den *Divyas* nach dem Bild des Ersten, die in das Universum des Demiurg eintreten, um zu kämpfen. Das ist das Polare Hyperborea, das im Satya-Yuga sichtbar wurde. Wie wir durch die ihm entsprechenden Avatare sahen, stellt es sich auf die Ebene der sinnbildlichen Bestialität und die der Tierkreise; das heißt, in die demiurgischen Gebiete. Fast am Ende dieses Yuga wird Poseidon das Polare Hyperborea, das Letzte Thule, unsichtbar machen.

Das Zweite Hyperborea soll von dem Siddha Saturn und seiner Gemahlin Rhea regiert worden sein. Das sagt Vergil in seiner Eklogae IV über das Goldene Zeitalter: "Das Reich Saturns und Rheas kehrt wieder". Das Satya-Yuga. Sat = Sein. Sat-Ur-No. In der Mitte die Rune UR: 𐌺, die den Ursprung anzeigt. Sat-Ur = das Ursprüngliche Sein. Der König Hyperboreas.

Wotan, der Gott der Germanen, der Nordische, ist ein Sohn Borros und ein Enkel des Bori. Die älteren Griechen wußten das, weil sie auch Nordische waren. Apollo ist Wotan (Apollo, ohne Pol, jenseits des Pols), ein hyperboreischer Gott des Ersten Hyperborea, der alle neunzehn Jahre zum Hohen Norden reiste, um seinen Körper und seine Weisheit zu verjüngen. In Wirklichkeit wandte er sich noch weiter als der Norden zum unsichtbaren Hyperborea und von da zum Ersten, von wo er freiwillig zurückkehrte. Apollo = Wotan. Wenn Jung davon spricht, daß Wotan der Gott des Windes ist, so hat er dies im esoterischen Sinn nicht verstanden. Wotan ist der hyperboreische Gott, der sich opfert, sich am Baume des Schreckens kreuzigt, um die Runen, die Magische Wissenschaft der Hyperboreischen Kabbala, wieder zu entdecken und sie zur Erde zu bringen. Außerdem ist dies das Nordisch-Polare *Kristentum*.

Unter dem Einfluß der Symbolik der Genesis, ihrer semitischen Persönlichkeiten und ihres jüdischen Gottes, übersieht man heute vor allem die germanischen Götter. Die große Verschwörung hat sie mit dem Etikett des "Heidentums", des "Pantheismus" und vieler anderer, vom jüdischen Christentum eingeführten Klischees, bedeckt. Und wenn man sich dem griechischen Pantheon zuwandte, so tat man es aus freimaurerischer Sicht, das heißt, auf rationalisierte Art; höchstens literarisch, verkennend, daß für die Griechen die Götter existierten und so wirklich waren wie die Helden und die Menschen. Die südamerikanische Welt weiß absolut nichts von jener Mythologie. Wir sind das Produkt des ungebildetsten und unwissendsten Christentums und der rationalistischen Freimaurerei, außerdem Bastard-Völker des Blutes und der Seele, mit einigen wenigen Ausnahmen. Aber, wenn wir ein Bild des Esoterischen Hitlerismus geben wollen, was er war und ist, müssen wir hier vorangehen.

Saturn ist der griechische Kronos, der die Zeit verschlingt. Deswegen stellt sich das Zweite Hyperborea, wenn nicht außerhalb der Zeit, so doch in eine *andere Zeit*. Das gibt uns den Schlüssel für seine wahre Lage. Wir sagten schon, *Sat-urn*, *Sat-ya-Yuga*, auch *Sat-va*, der reinste der *Gunas* der dualistischen Philosophie *Samkhya* und der Tantrischen Philosophie des arischen Indien. Laut ihrer Kosmogonie, wird die Materie der Schöpfung von drei *Gunas* (Grundelementen) gebildet. *Satva*, *Rajas* und *Tamas*. Die beiden ersten sind rein und dienen dazu, die arischen Kasten im "Gesetzbuch des Manu" zu gestalten: die Brahmanische und die Shastriya. *Tamas* ist ein unreiner, vermischter und teuflischer *Guna* und gibt der Kaste der

*Sudras* und *Chandalas* Leben. Allem Dämonischen, den vermischten Rassen, den Farbigen, dem Tier-Menschen. Es ist *Sudra-Vansa*, die Nicht-Rasse der *Sudras*. Für die arischen Perser sind die *Asuras* die Dämonen, die nur von irdischer Geburt sind, die *Dasa*. Für die Tibetaner sind die dunklen Mächte die *Lha-ma-yin*, die gegen die Götter des Lichtes kämpfen. Laut dem Esoterischen Hitlerismus macht der Demiurg-Jehova für seine Schöpfung nur Gebrauch vom dritten *Guna*, *Tamas*.

Kronos-Saturn ist der König von Thule, der entthront wurde und nun schläft in Erwartung der Zeit seiner Wiederkehr. Laut Plutarch bewachen ihn einige Vögel und überbringen ihm die Götterspeise. Er wird mit dem *Sat-ya-Yuga* wiederkehren, das heißt, mit seiner Zeit, die Er selbst verschlungen hat. Wir können nun sehen, daß es in Thule ist, in Hyperborea, wo für uns der Mythos des Traumes und der Wiederkehr des Schlafenden Königs des *Gral* entspringt, ebenso Friedrich Rotbart, den die beiden Raben, Hugin und Munin, bewachen, von da haben sich die Juden der beiden Säulen Urin und Tumin bemächtigt. Auch der Führer schläft im Eise der Antarktis, im uneinnehmbaren Zweiten Hyperborea, unsichtbar, ohne zu altern, weil Saturn-Kronos die Zeit verschlungen hat, sie verschwinden ließ.

Der indo-arische Vishnu ist ein blonder Gott, dessen Wohnstätte sich im Eise des Nordpols befindet, Agartha. Sein Sinnbild ist das Hakenkreuz Swastika und sein Träger ist auch ein Vogel: Garuda. Die Stadt, in der er lebt, ist *Sveta-Dvipa*, die Insel des Glanzes, gekennzeichnet durch die beiden Swastikas. Man kann die Ähnlichkeit der Ausdrücke in Sanskrit von Swastika und Sveta-Dvipa wahrnehmen. Vishnu-Hari, Polarer Gott, ist auch Apollo und Wotan, sitzt auf einem Thron, der von Löwen gestützt wird, sinnbildliche Tiere, die ihrerseits das Tierkreiszeichen des Löwen darstellen. Alle *Avatare* oder Verkörperungen von Göttlichkeiten in den vier Yugas des Manvantara, der uns entspricht, sind, laut der Indo-Arier, Darstellungen des Vishnu. Das heißt, von Wotan. Der letzte Avatar, der kommen wird, ist Kalki, der des Führers, zusammen mit seiner Wiederkehr auf die sichtbare Oberfläche des Zweiten Hyperborea, mit dem Satya-Yuga, mit Saturn und Rhea, wie es Vergil ankündigte. Von diesen Dingen spricht auch Plutarch zu uns in seinem sonderbaren Buch "Das Gesicht auf der Mondscheibe".

Von *Sat-Ur-No* stammt auch der Ausdruck in Sanskrit *Sat-madhi*, das ist die Verzückung des Heiligen, der Zusammenschluß mit *Sat*, das Ursprüngliche Wesen, die Wiederkehr zum *Sat-ya-Yuga*, zum Gott Saturn, sich in Ihm mit dem Archetypus zu verschmelzen, zu verschwinden. Vergessen wir nicht, daß alle arischen Sprachen ihren Ursprung im Sanskrit haben und ewig miteinander verbunden sind, ein gemeinsames Entstehungszentrum hatten, den Hyperboreischen Norden. So das Griechische, das Lateinische und die indogermanischen Sprachen, von denen sie stammen. Dem vedantischen *Samadhi*, das eine in dem durch den Weißen Verrat vermischten Indien und der Eingebung des Demiurg eingeführte Falle ist, muß das tantrische, arische *Kaivalya* entgegengesetzt werden, das heißt, die absolute Absonderung des Zauberers, die Absolute Persönlichkeit, die Unsterblichkeit mit einem Gesicht, in Opposition zum Zusammenschluß und der Auflösung. Der entgegengesetzte *Deva-Yana* zum *Pitri-Yana*. *Kaivalya* hat mit Kabbala, *Kal*, zu tun, der germanischen Hyperboreer, und auch mit Kalki, dem letzten Avatar des Führers, mit einer zum ersten Satya-Yuga verschiedenen Wiederkehr, mit einem *Austritt* aus dem Ersten Hyperborea zum Grünen Strahl.

Man kann auch entdecken, daß die jüdisch-christliche Verfälschung der hyperboreischen Weisheit Saturn verändert hat, ihn in "*Sathan*" - von *Sadorn-Tan*, "Feuer des Saturns" in Altdeutsch - verwandelnd. Satan, der Prinz der Hölle. Auf dieselbe Art wie derjenigen Luzifers, haben der Morgenstern *Wunyelfe* in araukanisch, *Oiyehue*, der doppelte Abendstern,

*Yepu*, den Engel des Bösen und der Rebellion erzeugt und ihn im Eise des Nordpols angekettet.

Die mythische Geschichte dazu ist folgende: In einem Sternenkampf als Vorspiel zur Geschichte der Erde, hat der Stern Venus oder Luzifer, begleitet von seinen Scharen göttlicher Krieger, der in die demiurgische Schöpfung eingedrungen war und wie ein Komet durch ihren "fünften Himmel" kreiste, den tiefsten Punkt gesucht, wo er niedergehen könnte auf der Suche nach seiner Ella, um den *Opus Alchimicum* seiner Individualisierung und Verwandlung zu erfüllen. Er bleibt zwischen gegensätzlichen Kräften unbeweglich gefangen, und während des Kampfes verliert er seine Krone (die Krone des Kometen Venus), die zerstört auf den Nordpol herabfällt und den "Polsprung" hervorruft. Aber, was da herabgefallen ist, war nur seine Krone. Sein Körper wacht weiter vom Himmelszelt aus. Es ist der Stern Venus.

Das alles darf man nicht im Sinne materieller Tatsachen der Sterne und Planeten alleine verstehen, so wie wir es mit den Augen des Fleisches erkennen, sondern im Sinne von Kräften, Energien, vom Gewissen und Geist. Darauf bezogen wir uns als wir sagten, daß die hyperboreischen *Divyas* in die Erde treten durch die Tür der Venus, vom Grünen Strahl aus.

## PARADESHA

Man könnte auch annehmen, daß das Zweite Hyperborea, das Polare, sich nicht auf der physischen Erde befindet, so wie wir sie heute kennen.

In der tibetanischen Kosmogonie ist unser Universum eines unter vielen. Das Ganze "ist wie eine Zwiebel", sagen sie und die Universen trennen sich voneinander genauso wie ihre Schichten, von Fläche zu Fläche gehend. In der Mitte befindet sich der Monte Meru. Diese Kosmogonie richtet sich nach der hinduistischen. Die jetzige Erde ist *Jambuling*, in tibetanisch, und Jambudvipa, in Sanskrit; der "Vierte Kontinent", der des Südens. Das soll heißen: "Ort oder Gegend, wo die Frucht des *Jambu* in das Wasser fällt". Sie ist von blauer Farbe und hat die Form einer Birne. Das Gesicht der Bewohner ahmt diese Form nach. Der "Kontinent des Nordens" ist *Uttara-Kuru*. Hierdurch geht man zu den Göttern nach dem Tode; durch *Uttara-Yana*, der Weg des Nordens, *Deva-Yana*. Von Norden kommt die Geistliche Rasse, *Kuru*. Auch ist *Uttara-Kuru* die höchste Weisheit, die durch die göttlichen Dropas nach Tibet gelangte, deren bereits degenerierten Reste die Magie des *Bö* oder *Bön* war, vor dem Lamaistischen Buddhismus, dessen Sinnbild das Hyperboreische Swastika Levógira ist. Es ist möglich, daß sich das Zweite Hyperborea in diesem "Kontinent des Nordens" befunden hat, das für die Indo-Arier und die iranischen Perser *Arianabaiji* und *Arianem-Vaéjo* ist, verlorenes Land unter dem Eis des Polaren Nordens, ursprüngliche Heimat. Land des Zarathustra, des Sonnenkönigs Yima und des Ahura Mazda. Auch Asgard, der ursprüngliche Wohnsitz der Asen, befindet sich im Midgard, dem Land der Mitte, des Pols; in *Gardariki*. (Pol) Agarthia, die mythische Stadt des Nordens, Wohnsitz des Vishnu, Agarti für die Tibetaner. Es ist auch das Weiße Land der Tolteken, *Aztland* (*Altland*, Atlantis). Thule, Tula, Tola, Stadt derjenigen, die den Olmecas in Zentral-Amerika vorausgingen. *Sveta-Dvipa*, Weißes Land des Pols. *Hvetramanaland*, oder *Huitramannaland*, das Amerika der Weißen Götter.

Der Kontinent des Nordens, *Uttara-Kuru* in Sanskrit - die "Rasse des Nordens", *Kuru* - in tibetanisch *Sgrami-Snyam*, ist viereckig und von grüner Farbe.

In der tibetanischen Kosmogonie ist jeder Kontinent mit den übrigen durch einen Äther-Ozean verbunden. Und, wie wir schon sagten, in der Mitte von allen erscheint der Monte Meru, mit Wänden aus Jaspis, Rubinen, Silber und Gold. Ein wahrer Kontinent entspricht einem abgesonderten und verschiedenen Land. So wird das Land des Nordens, wo das Zweite Hyperborea gewesen sein mag, untertauchen und umgeben sein von verschiedenen "Schichten und Flächen wie die einer Zwiebel", darin verborgen bleibend, während die übrigen Kontinente, die zahlreich wie diese Schichten sind, hart werden und es überziehen. Es wird zur Inneren Erde, zur Hohlen Erde werden. Eine große Katastrophe hat es zum Verschwinden gebracht. Kein Rest dieses Hyperborea wird man auf der Oberfläche der Erde des Kali-Yuga finden, nur in den Tankas und den Mandalas des Tibet, wo die Kontinente durch den Äther verbunden sind. Durch den Äther der Seele.

Wie die Bewohner des Polaren Hyperborea waren, ist uns nicht mehr möglich festzustellen. Jedoch ist dort, wo sich *Paradesha* befand, die Höchste Region.

Die Legenden von dem Irdischen Paradies rühren von dieser verlorenen polaren Welt her, von jenem Kontinent der Mitte, Midgard, *Paradesha*, das Höchste Land, Meru, der Berg der Offenbarung des verschwundenen Hyperborea.

Im Ersten Teil dieses Werkes sahen wir, daß die Genesis ein Buch war, welches die Chaldäer in Ur bewahrten und das in die Hände der Juden gelangte, die es zum eigenen Vorteil verfälschten und zu ihrer geschickt dargestellten nationalen Geschichte machten. Man soll sich darin auf jenen fernen verschwundenen Kontinent *Paradesha* bezogen haben. Doch alles wurde verändert und vom Judentum wie dem Christentum falsch ausgelegt. Aber es ist doch möglich gewesen, etwas von Hyperborea zu erfahren, dank der Griechen und ihrer Mythologie. Mit noch größerer Reinheit in der Erinnerung der nordischen Sagen, im Hindu-arischen Esoterismus und dem Germanentum der Ursprünge. Diese Dokumente zu deuten, war die Aufgabe des Esoterischen Hitlerismus, der Eingeweihten-SS und des *Ahnenerbes*.

Die große Verschwörung hatte als hauptsächlichstes Ziel, den Ausgangspunkt zu verändern, das ursprüngliche Zentrum *Paradesha* irgendwo unterzubringen, nur nicht im Polaren Norden. So kam es, daß man von einem Irdischen Paradies in einer der afrikanischen Wüsten sprach und dann versicherte man uns, daß "das Licht aus dem Osten kommt". Während doch das Licht vom Pol kommt, von der Schwarzen Sonne der Polaren Mitternacht. Selbst der Garten der Hesperiden war niemals woanders als nur im Großen Norden (Hesperus, Hesper, der Bruder des Atlas, Hesperiden, Vesper, Vesperal, der Polare Stern, der Abendstern). Die *insula pomonum* (Insel der Baumfrüchte) der Goldenen Äpfel und auch Avallon existierten nur in Hyperborea. Dorthin ging Herakles-Herkules, um sie zu suchen. Dorthin ging auch Jason in Begleitung von Castor und Pollux (Pol), um das Goldene Vlies zu finden. In Hyperborea erwartete ihn die Walküre Medea, die *Schildfrau*, die Jungfrau mit dem "Sonnenschild", die Jungfrau der Schwarzen Sonne. Und auf einem Ast der Steineiche in Dodonna (weil die Steineiche *Donar* heißt) findet er das Goldene Vlies wieder, im Goldenen Zeitalter. Ebenso das verschlüsselte Geheimnis des *trobar clus*, das heißt, die Runen Wotans auf dem Baume Yggdrasil, des Schreckens. Der Rabe Hugin oder Munin hat es ihm überreicht. Trovar kommt

vom provenzalischen *Trobere* und von *Trovare*, finden.

Genau darauf bezog sich die Genesis in ihrem Ursprung, bevor sie korrigiert und verfälscht wurde in ihrem tiefsten Sinn. Dort, im Paradies, in Paradesha, auf dem Berge der Offenbarung Meru, gab es einen Baum mit Goldenen Äpfeln, Besitzer des Wissens vom Guten und Bösen. Der Baum, der fähig war, die Unsterblichkeit zu geben und die Helden zu Götter, ja, mehr noch als Götter zu machen; zu Jason, Herakles-Herkules, die auf der Suche ihrer verlorenen Vollkommenheit, ihrer Ella, ihrer Medea, Leucipe, Allouine, Lilith, waren. Mit einem Wort, der Walküre, die es den Helden Wotans in Walhalla ermöglichen würde, den *Gral* wieder zu gewinnen, die verlorene Krone Luzifers. Die Weisheit der Venus, des Morgensterns, des Doppelsternes, der auch der *Abendstern* ist.

## WOEWRE

Wir können uns vorstellen, daß die Teilung des Orphischen Eies, von ELELLA und ELLAEL, sich im Ersten Hyperborea vollziehen würde. Es ist auch ein inneres Ereignis. *Sat-Ur-no*, Wotan, geteilt, gekreuzigt am Baume des Schreckens, an der *Igg-drasil*, an der *Ir-minsul*. Dies alles wird sich immer viel besser in der Runensprache ausdrücken lassen. Das Ei, das sich in Zwei und Drei teilt.

Die griechische Legende erzählt uns, daß in Hyperborea (*Atland*) Poseidon-Atlas die Säule stützte, welche in den polaren Fixstern eindringend, Verbindung mit dem anderen Himmel hatte. Apollo bewahrte das auf Tafeln aus Oreichalkos geschriebene Gesetz. Danach wird Herkules sie ablösen. Die Säulen des Herkules sind schon *zwei* (Urin und Tumin, oder Hugin und Munin) und befinden sich an keinem anderen Ort als nur im involutionierten Hyperborea, in der polaren Region.

Was diese Säule wirklich war, kann man nur durch den wahren Namen des Hyperboreischen Gottes Siddha erahnen, der in den nordischen Sagen erscheint: ER, IR. Das heißt Macht. So war die Säule eine Macht, die die Hyperboreer, die *Divyas*, die Siddhas, besaßen und die sie durch die Vermischung mit den "Töchtern der Menschen" verloren. Mit dieser Macht war es ihnen gegeben, das Eingangsfenster, die Ausgangstür, im Stern offen und die Verbindung mit dem Ersten Hyperborea aufrecht zu erhalten. Es war *Vril*, eine Art Blitz, der von der Stirn aus geschleudert wurde und der zu einer reinen Verborgenheit in den Schleim- und Zapfendrüsen vermindert wurde, die im Kali-Yuga verkalkten.

Der Paradiesbaum des Wissens vom Guten und Bösen ist eine schlechte Wiedergabe dessen, was uns die Griechen und die Edda erzählen. Was ist dieser Baum anderes als eine Umpolung des germanischen Waldes in schon sehr involutionierten Zeiten, der Erinnerung einer am Pol verlorenen Macht des Wissens, in dem Land der Mitte, in Midgard, in Arianem-Vaejo? Die Säule selbst ist schon ein Zeichen des Verfalls, materialisierte Symbolik einer aufgelösten Geistigen Macht, des Grünen Strahls, des *Vril*, untergetaucht in den Wassern der Nordsee, wie das Oreichalkos und der Bernstein.

Der Baum, die Donareiche, heißt auch *IR-minsul*. Manchmal ist es eine Esche. Man kann feststellen, daß der Name die Wurzel *IR* enthält, die des Gottes der Macht. Von jener Kraft, die mit dem anderen Himmel verband. Daher symbolisiert sie die Energie des *Vril*. Der Stamm ist die Polare Säule, die ihrerseits die Wirbelsäule des Siddha ist; seine Krone ist der Kopf, und die Früchte, die Goldenen Äpfel des Gartens der Hesperiden, sind die Chakras, die Mittelpunkte der Macht-Weisheiten und des verschiedenen Bewußtseins, die beim Aufwachen,

sich anpassend, uns wieder in Götter verwandeln. Das ist die Wissenschaft des Baumes im Paradies, der *Ir-minsul*, aus der nordisch-germanischen Sage. Die Wissenschaft des Guten und Bösen, weil sie sowohl für das Gute wie für das Böse dienen kann, um uns unsterblich zu machen oder für immer zu verlieren. Es ist die Wissenschaft der Helden. Ulysses-Herakles und Jason gehen zum Hyperboreischen Norden auf die Suche nach den Goldenen Äpfeln oder dem Goldenen Vlies, als Helden die Unsterblichkeit der Götter mit gezücktem Schwert zu rauben. Nach Jahrhunderten wird Parzival dies wieder versuchen.

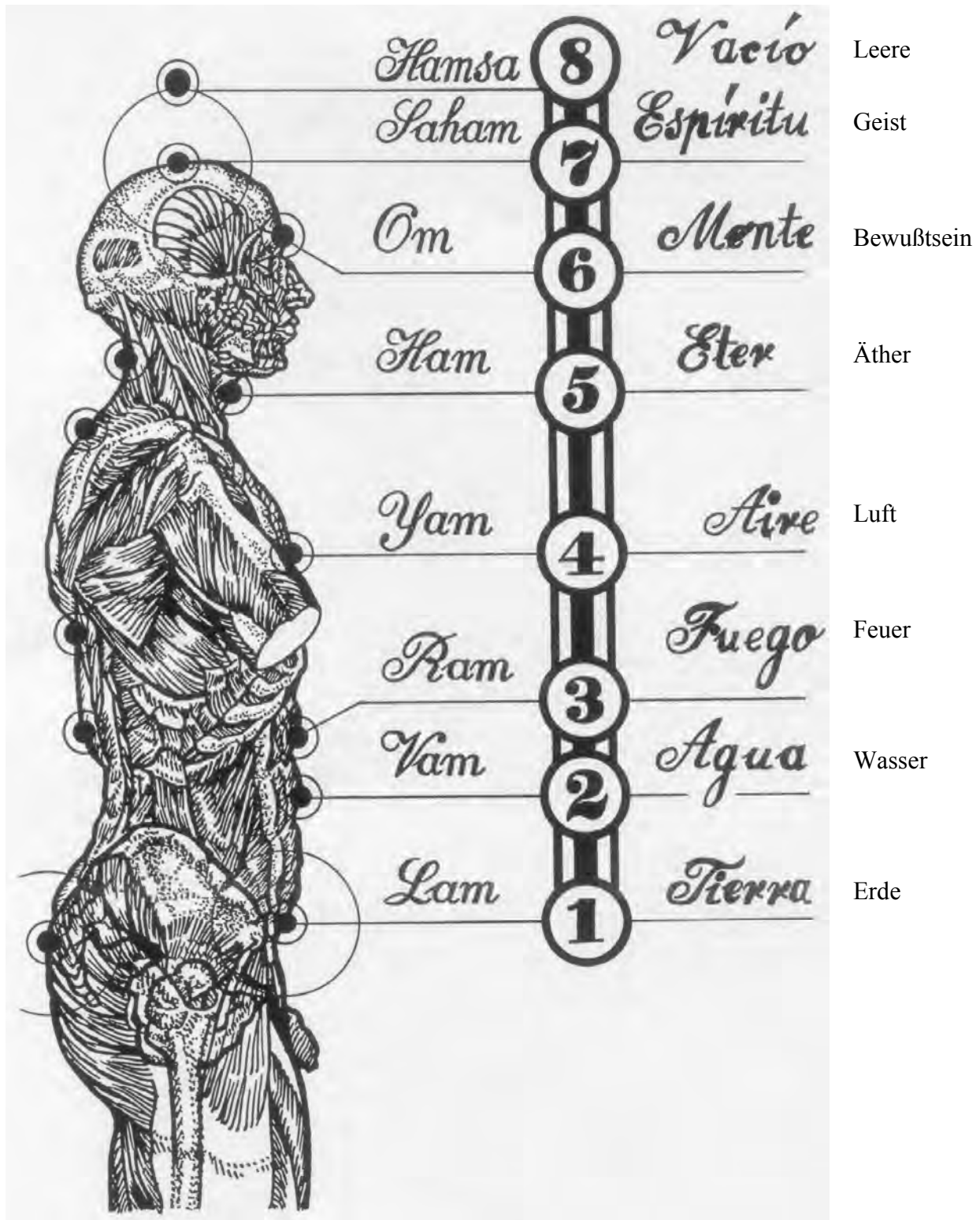
Es ist die Wissenschaft von Hyperborea, die man mit dem Gedächtnis des Blutes aufnimmt, wie das alchemistische Gold, *Potabile* (genießbar), wie die Götterspeise, die ein goldener Rabe an Saturn übergibt. Der Trank des ewigen Lebens, das Soma, das die Walküre Allouine uns auch darbietet in einem Pokal aus dem grünen Stein des Gral.

Von diesem Baume im Paradies nimmt Eva einen Apfel für Adam. Und was sagt uns die jüdisch-christliche Raub-Aktion darüber? Dasselbe, was Freud in seiner Auslegung über das Gemälde von Leonardo sagte. Sexuelle Besessenheit, Entwürdigung des Mythos und der esoterischen Überlieferung, "biblischer Freudismus", Vorgestaltung des jüdischen Archetypus mit der "Ur-Sünde". Die Versuchung Evas, dargestellt an einem Apfel des Baumes des Guten und Bösen ... "Und sie sahen, daß sie nackt waren", "entdeckten ihre Körper ..." Schon Irenäus hatte gesagt, daß es widersinnig sei, das Symbol wörtlich zu nehmen, denn "Gott ist kein Bauer, der sich der Anpflanzung von Bäumen im Garten Eden widmet". Das heißt, daß dies alles symbolisch zu verstehen ist, besonders der Baum.

Baum, Säule ... Wo? Innen, im Körper des Anthropos, des Vollkommenen Menschen. Aber dieser Mensch hat sich bereits geteilt in El und Ella, in Adam und Eva, in Leucipe und Evenor. Er hat aufgehört der Runde Mann des platonischen Mythos zu sein, der kreisend aufstieg zur Eroberung des Mont Olymp der Götter. Er hat sich materialisiert, verhärtet, involutioniert, um "seinen nackten Körper" zu sehen, seine "eigene Nacktheit" und die *seines* Weibes. Um ihn in *Divya* wieder herzustellen, überreicht ihm Lilith (nicht Eva) den Goldenen Apfel der Weisheit, des *Gral*, - aus Oreichalkos, vom Grünen Stein. Die Wissenschaft der Unsterblichkeit, der Trank des Ewigen Lebens. Die Weisheit, die dem Anthropos gehörte und sich "jenseits der Sterne eingepägt" befindet, wie Jahrhunderte später von Eschenbach sagen würde in seinem Parzival-Mysterium.

Das christliche Judentum erzählt uns vom "luziferischen Hochmut", "weil man wie die Götter sein wollte", von der "Ur-Sünde", von der "Versuchung". Aber dieses Gefühl ist dem Shastriya, dem Held, dem Krieger, dem *Vîra*, fremd, der beabsichtigt, sich im Sturme das wiederzuholen, was ihm rechtlich gehört, das er einst verlor: die Unsterblichkeit. Die Ur-Sünde ist das Gefühl der rassischen Sünde des *Sudra*, "die man nicht auslöschen kann, auch wenn man sich mit Lauge wäscht", wie Jehova sagt.

Um den Baum des Paradieses rollte sich die Schlange. Luzifer hatte diese Form angenommen. Doch Luzifer heißt das Schöneres Licht; Luzibel, ein von der Venus gefallener Karfunkel, seine Krone. Sie befindet sich am Pol, im Zweiten Hyperborea. Da es sich um Grünes Licht der Venus handelt, ist diese Schlange auch aus Nichterschaffenem Feuer. Eine Gefiederte Schlange, Quetzalcóatl. Es ist somit Kundalini, das in den Wurzeln des Baumes des Paradieses eingerollte Feuer, die Wissenschaft der hyperboreischen Götter, die wie Götter tun und mehr noch. Denn es ist Luzifer, der durch sein Weib Lilith, seine Walküre, die hyperboreische Magierin Allouine, Opis, Arge, diese Weisheit in dem Magischen *A-Mor* weitergibt und die Unsterblichkeit der Helden und seine eigene möglich macht. Mit zwei



Die Chakras, ihre Mantras und entsprechende Elemente.  
Siehe "NOS, Buch der Auferstehung".



Gesichtern. Die Wiedereroberung von ELELLA und ELLAEL. In einem nie geträumten Traum, nicht einmal von den großen Pilgern der Sehnsucht.

Dies ist die Wissenschaft der Schlange und des Baumes der Wirbelsäule mit seinen Früchten, seinen Chakras. Es ist der Polare Hyperboreische Tantrismus. Es ist der Magische A-Mor, der in dem Eis des legendären Nordens von den *Schildfrauen* gelehrt wurde, von den Jungfrauen der Schwarzen Sonne und des Grünen Strahls, die Priesterinnen Odins, die Walküren.

Bei den Germanen hieß die Schlange *Woewre*. Es ist das Bewußtseins-Feuer Kundalini des arischen Indien, wo sich die Weisheit der hyperboreischen Ahnen in den mythischen Zeiten am besten bewahren konnte, dank der uneinnehmbaren heiligen Schranke des Himalaja. Doch in der Edda, der ältesten skandinavischen und germanischen Pathologie, durch den Esoterischen Hitlerismus wiedererweckt, ist es, wo sie in Wirklichkeit mit all ihrem unendlichen Glanz wieder erscheint. Dort werden noch die Schlüssel bewahrt, die sich weder im Yoga noch in der Kenntnis befinden, die in historischen Zeiten von Indien aus verbreitet wurde. Denn vom Orient kommt das Licht nicht. Es kommt vom Pol, von beiden Polen.

Die Schlange *Woewre* ist nicht Shakti noch Isvara-Shiva, der aktive weibliche Beginn von Shiva, dem Schöpfer. Es ist Ella, die Tänzerin der Grünen Schleier, des Grünen Strahls. Es ist das Hyperboreische Kundalini, das heißt, *die Erinnerung von Ella an das Gedächtnis des Blutes*, das, weil es einer verlorenen Gesamtheit entsprach, der *Vril* ist. *Die Hyperboreische Kundalini ist der Vril*. Die germanischen *Minnesänger* haben sie zu ihrer Frau, zu ihrer Geliebten gemacht, als *Woewre-Saelde*, vielleicht die Walküre Isolde. Um Ella versammelten sie sich, im Ritus des *Minnetrinkens*, das arische Blut trinkend, die Erinnerung im Blute des Ursprungs an Jenen, der wartend am Rande einer Quelle zurückblieb; bei der *Minne* des Ewigen A-Mor.

Die *Minnesänger* waren die Hyperboreischen Troubadoure. Wir sagten es schon, *trovar* kommt von *trovere*. Das Verlorene wieder zufinden, in demselben Baum der unsichtbaren Wirbelsäule, sich wie Wotan am Yggdrasil kreuzigend, dem Baume des Schreckens, um den Sohn der Unsterblichkeit, den Sohn des Menschen zu gebären.

Aber dieser Baum ist sehr verkleinert und verstümmelt innerhalb des *Vîra*, den Paradesha, Hyperborea, verlor. Nur im Innern des Monte Meru wird er unversehrt bewahrt. Dort steht die Yggdrasil, die Irminsul; weil Meru der Körper des Riesen, des Anthropos, des Wotan selbst, ist. Auch sind es die Berge Alborg, Elbrus, Ararat, die *Gralsburg* in Berchtesgaden, Montsegur und der Melimoyu in den Anden des Großen Südens. Andes kommt von Anda und soll Vollkommener Mensch heißen.

In den Anden sah ich die Riesen.

## WOTAN UND DIE RUNEN

Und Wotan sagt:

"Ich weiß, daß ich gehangen  
Neun lange Nächte  
Am Baume, erfroren durch den Nordwind.  
Verwundet durch den Speer, im Opfer Wotans.  
In mir selbst, im Selbst-Sein.  
Im prächtigen Baum, von dem die Menschen nichts wissen,  
Nicht einmal aus welcher Wurzel er sproß.

Man bot mir keine Nahrung,  
Noch Honigwasser im Horn,  
Um mich zu trösten.  
Nach unten wachte mein Auge,  
Klagend schleuderte ich die Runen,  
Dann fiel ich zur Erde.

Neun Gesänge lernte ich vom Krieger-Avatar.  
Der Krieger der *Bestla*,  
Der Sohn *Bölthorns*.  
Vom edelsten Getränk  
Nahm ich einen Schluck.

Und zu blühen begann ich,  
Aber auch zu reifen.  
Weise wurde ich.  
Das Wort geleitete mich,  
Von Wort zu Wort.  
Das Werk,  
Von Werk zu Werk".

Dieses Lied der Edda beschreibt uns die Kreuzigung Wotans am Baume Yggdrasil, des Schreckens, sein Opfer, während neun Nächten daran hängend, ohne einen stärkenden Trank, verwundet an der Seite durch einen Speer. Nicht einmal sein Rabe hat ihm Honigwasser gebracht. Bis Wotan die Runen entdeckte und sich durch sie befreien konnte. So hat der Held, nachdem er sich des Geheimnisses bemächtigt, die Große Macht wiedererlangt, mehr als ein Gott getan und wird seinen Kriegern durch die Geschichte, die Wissenschaft der Großen Befreiung und der Wiederkehr, die Rune der Swastika Levógira, die der Wiederkehr nach Hyperborea, übergeben.

Es ist erstaunlich entdecken zu können, daß in der Kreuzigung Wotans am Hyperboreischen Baume bereits der Polare Esoterische Kristianismus enthüllt wird. Man kann sich nicht täuschen, denn sogar die Verwundung durch den Speer ist vorhanden. Das wird in esoterischer Hinsicht durch das Mysterium des *Gral* im Mittelalter zusammengefaßt worden sein und im Geheimen von der SS anerkannt sein. Laut Professor Hermann Wirth sind die Edda und die Runen sechzehntausend Jahre alt. Aber die Ereignisse, auf die wir uns hier beziehen, haben kein Alter, sie ordnen sich in die Vor-Materialisierung der Erde ein, vor dem Ersten Eiszeitalter in jenem Zweiten Hyperborea des Pols, jenseits des Boreas-Windes, als der Mensch gerade anfing, sich in der Materie zu gestalten, als er Paradesha verlor und das Satya-Yuga verfiel. Dort hat Wotan sich geopfert, sich nach vier materiellen Reichen hin kreuzigend, um die Runen-Zeichen zu entdecken, als das einzige Licht, das den Helden, ihren Kriegern, im Abstieg, in der Involution, leuchten wird, ihnen auf dem Weg der Wiederkehr helfend, den man auch *Weg des Iring* nennt. Der *Ausgang* durch Venus.

Die Runen sind uralte Zeichen, Mudras und Mantras. Ihr Ursprung ist unbekannt. Von ihnen ist das Alphabet der Philister, ein hyperboreisch-nordischer Stamm, abgeleitet, von welchem wiederum die phönizische Schrift her stammt. Jedoch stehen die Runen jenseits der geschriebenen Schrift, sie entsprechen der unhörbaren Orphischen Kabbala der magischen und kosmischen Zeichen.

Nach Spanuth stammten die Phönizier auch von den Hyperboreern ab und waren in

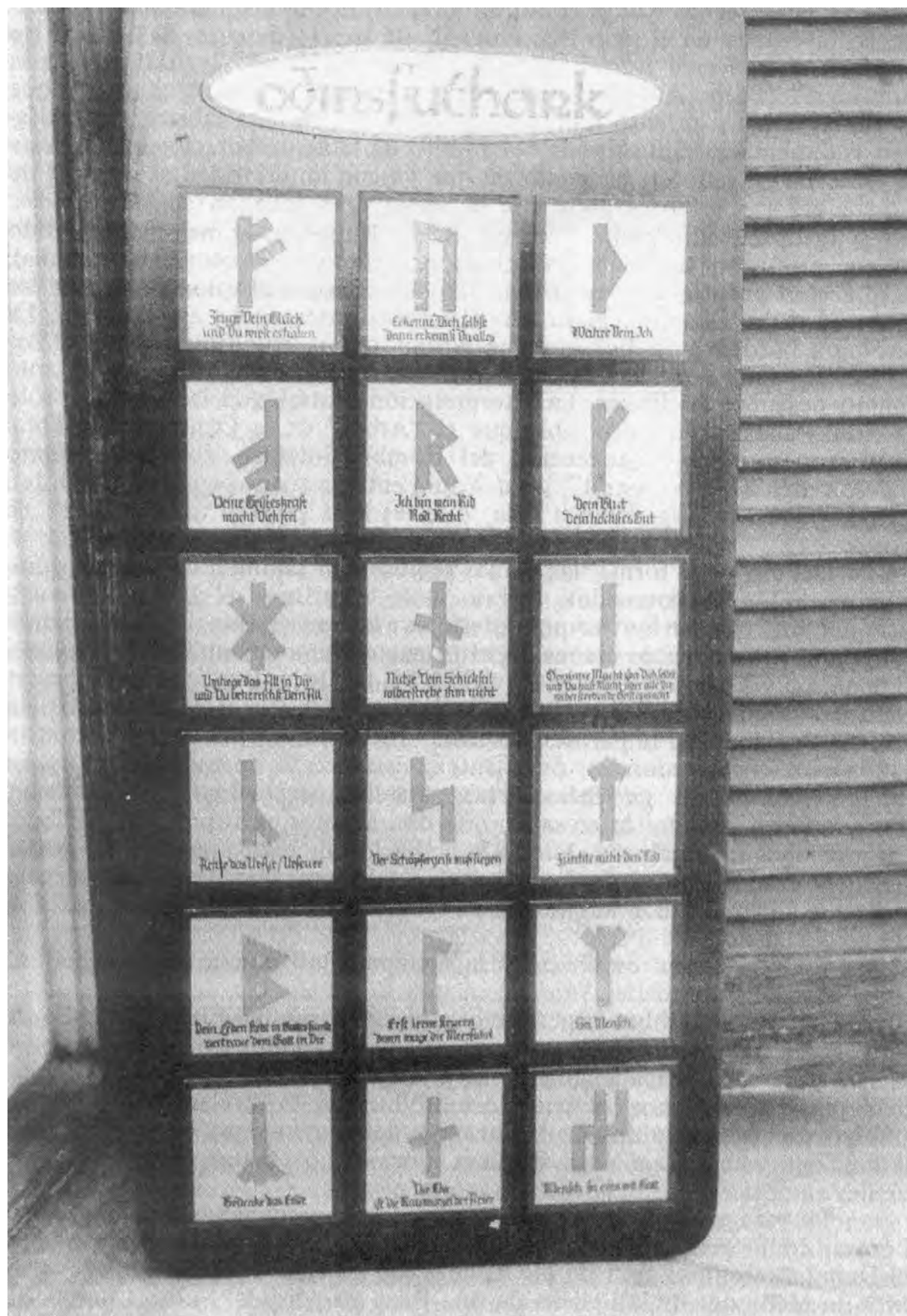
historischen Zeiten bereits vermischt. Aber wie bei allem, das die nordischen Themen betrifft, versucht die geschichtliche Verschwörung die Runen als ein norditalienisches Alphabet darzustellen, ohne besondere Bedeutung, die im II. oder III. Jahrhundert des christlichen Zeitalters erfunden worden sind. Das Buch der französischen Akademiker Lucien Musset und Fernand Mossé "Introduction a la Runologie" ("Einführung in die Runenkunde"), (Paris, Aubier-Montaigne, 1965), will uns einreden, daß die Runen ein gescheiterter Versuch primitiver Menschen sei, die sich damit ein unausgebildetes Alphabet schaffen wollten. Ohne uns aus dem Bereich der rationalen Begründung dieser Forscher zu entfernen, ist doch die Tatsache, daß schon vor dem III. Jahrhundert unserer Zeitrechnung die gnostischen Goldschmiede in Alexandrien magische Gemmen schnitzten, "Abraxitas", und damit genau die Runen wiedergaben, der beste Gegenbeweis für die Behauptung dieser Professionellen der anti-nordischen, geschichtlichen und weltlichen Verschwörung, denn, wenn der Gnostizismus im III. Jahrhundert schon den magischen Wert der Runen erkannt hatte, zeigt er dadurch die frühe Entwicklung dieses Alphabets an. Die nordische Mythologie sagt uns, daß es Wotan war, der sich am Baume des Schreckens während neun aufeinanderfolgender Nächte kreuzigte, die Befreiung erst dann erlangte als er die Runen entdeckt hatte. Die esoterische Auslegung ist folgende: nur die Runen-Chakras ermöglichen es, daß der "Baum" der Psychischen Wirbelsäule die Auferstehung des Inneren Menschen erlaubt, des *primus homo coelestis*, des "Astral-Körpers", und so übergibt Wotan seinen Erwählten des nordisch-polaren Ordens die arische Runen-Yoga, die es ihnen ermöglichen wird, sich in Götter zu verwandeln.

Ihrer Form wegen stellen die Runen auch ein einzigartiges Alphabet unter allen bekannten dar, einschließlich derjenigen der Griechen, Hebräer und sogar des Sanskrit in Zeiten vor dem christlichen Zeitalter. Spätere Alphabete ähnelten ihnen überhaupt nicht, weder die magischen arabischen noch die "henochsche" Sprache des englischen Astrologen, Mathematikers und Alchimisten des XVI. Jahrhunderts, Dr. John Dee, der später dazu überging, den mächtigen englischen Geheimorden *Golden Dawn* anzunehmen, eine Zweigstelle des deutschen Thule-Ordens. Alle diese Alphabete sind aus runden, gewellten, kreis- oder spiralförmigen Linien gebildet. Nur die Runen sind aus geraden, parallelen, senkrechten und winkelligen Linien geformt. Das immer interessierende Argument, das einige Anthropologen, Philologen oder rationale Archäologen anführen, daß der Schnitt der Runen mit einem Stechinstrument (niemals aus Eisen, das war verboten) auf Holz oder Stein ausgeführt, durch die winkelligen Profile erleichtert werde, ist zweifellos sehr vereinfachend. Warum aber nicht der Kreis?

Die esoterische Erklärung ist folgende: die Rune entspricht einer Hohen Zucht des Körpers des *Siddha* in einem Goldenen Zeitalter der Rasse, genau dann als der Hyperboreische Mensch eine sichtbare Form auf dem Polaren Kontinent annimmt, sich mit einer ersten leuchtenden Materie umgibt. Nur der Körper des *Vira* besitzt jene winkelige Form der Runen, die die magischen Zeichen darstellen, die ihn ins Dasein bringen, ihn nachbilden und entdecken. Deswegen gibt es auch eine Runische Yoga in der Form und der Bewegung des Körpers, eine Runische Hatha-Yoga und eine Raja-Yoga, die, wie bei einem Tanz, ihre Profile in ähnlichen Stellungen der Arme und Beine nachahmen.

Die hyperboreische Rasse und Körper involutionierten, verfielen, als sie gefangen in den Kreis der Aus- und Einatmung des Demiurg eintraten, mit dem Kreisen der Runden und der Zeitalter. Die Runen beziehen sich auf einen Mittag der Schönheit einer schon verlorenen Rasse und eines Göttlichen Körpers, der Körper Wotans, des Vollkommenen Menschen. Ein mehr vergeistigter Körper, den nur die Runen in der Lage sind wieder zu erschaffen. Denn sie waren die hyperboreischen Zeichen, die ihm in dieser anderen Welt Gestalt gaben.

Weil sie die Zeichen der ernsthaften Schönheit sind, der Reinheit einer nordisch-



Die Runen von Odin-Wotan. "Odinsfuthark".

hyperboreischen Rasse, werden die Runen zu Tode gehaßt von den Vertretern des *Kali-Yuga*, den Tier-Menschen, von den Sklaven Atlantis' und von den Anhängern des Prinzen der Schatten, der Sklaverei, der Lüge und der Häßlichkeit. Alle die anderen "magischen Alphabete", von denen man uns in dieser Epoche erzählt, sind das Ergebnis der involutionierten und vermischten Rassen des *Kali-Yuga* des Dunkelsten Zeitalters, mit ihren geschwungenen, schlangenförmigen und semitischen Formen. Mit einer einzigen Ausnahme, die der vor-archetypischen, vorgeformten Heiligen Zeichen, die von außerhalb des Kreises der Kreise, vom Grünen Strahl aus, wirken und die uns auch enthüllt worden sind, vor-runische Zeichen, die aber zu den Runen nicht im Gegensatz stehen, sondern sie schützen. Alle anderen magischen Alphabete können von dem Feind genutzt werden.

Die Runen sind kein Alphabet. Ihr Name, *Futhark*, entspringt den ersten sechs Zeichen der Odin-Serie. Man kann sie schnitzen oder schreiben, von rechts nach links oder von links nach rechts, von oben nach unten und umgekehrt. In Wirklichkeit hat man die Runen nie wie eine gewöhnliche Schrift gebraucht, auch mit ihnen kein Buch geschrieben (außer des äußerst sonderbaren Tarot). Es sind unabhängige, magische Zeichen, ihr Gebrauch ohne entsprechende Kenntnis gefährlich, denn ihre unrechte Anwendung kann zum Irrsinn führen und sogar den Tod bringen. Die "Schrift des Baumes" und des "Ogham" der Kelten und Druiden haben ihren Ursprung in den Runen, denn die Tuathas von Dannan, die göttlichen Vorfahren der Kelten in Irland, sind in Wirklichkeit die Asen und Vanen desselben venusschen, hyperboreischen Ursprungs. Doch diese Alphabete haben die Runen verfälscht.

Es ist sehr interessant zu erfahren, daß der wahre Ursprung des *I-Ging* hyperboreisch ist. Auch die Runen wurden für das Wahrsagen und die Horoskope mißbraucht, dafür von Zweiglein der heiligen Eiche Gebrauch gemacht, in die man die Zeichen einritzte. Die Hexagramme des heutigen *I-Ging* sind eine schlechte Nachahmung der Runen, ebenso wie die "Schrift des Baumes". Die Dropas und weißen Ainus, Abkömmlinge der nordischen Hyperboreer, sind die Schöpfer der ältesten Zivilisationen des Tibet und Chinas. Die Hyperboreer brachten den *I-Ging* nach China; in Wahrheit die Runen.

Der *I-Ging*, den wir kennen, ist völlig verfälscht worden durch die moralistischen Auslegungen, zunächst durch Konfuzius und danach durch den Lutheraner Wilhelm, sein erster Übersetzer ins Deutsche. Durch Jahrtausende manipuliert, wird die Größe und die authentische Magie dieses heiligen Buches dadurch offenbart, daß es trotz allem seine Wirksamkeit vor dem *Vîra* bewahrt, der sich ihm mit Ehrfurcht und Aufrichtigkeit nähert.

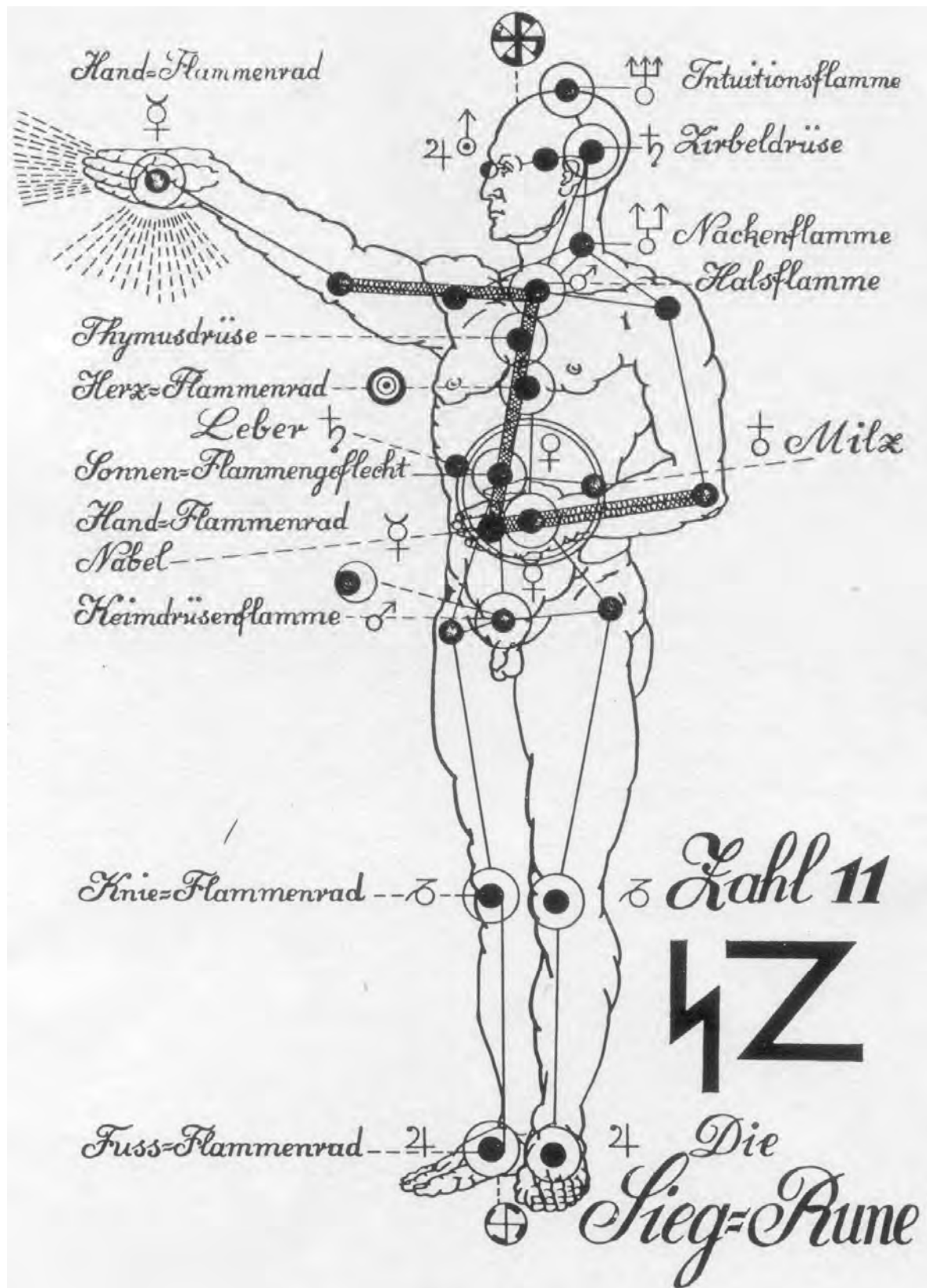
Notwendig wäre jedoch, die mühselige und wesentliche Arbeit, den *I-Ging* wieder mit seinen legendären, runischen Vorfahren in Verbindung zu bringen, so daß man ihn von den Schichten des Aberglaubens befreit, die ihn bedecken.

Jede Rune stellt auch eine Zahl dar, ihrer Position im "*Futhark*" entsprechend.

Der Esoterische Hitlerismus hat in den bekannten historischen Zeiten einen magischen und hermetischen Gebrauch der Yoga-Rune gemacht, im Gruß und im Mantra, die sein Mudra begleiten; das heißt, das Zeichen und der Ton (*Hiranyagarbha-Cabda*).

Zum Beispiel die **ᚷᚷ** (die doppelte Sieg-Rune) und "*Heil!*" von Rettung. Der Gruß der Dichter-*Minnesänger* des Spätmittelalters hieß auch *Heil!*

Die deutschen Schriftsteller und Forscher, die in unserer Zeit das Thema des runischen Esoterismus behandelten, sind: Guido von List in seinen Büchern "*Das Geheimnis der Runen*", "*Die Bilderschrift der Urio-Germanen*" und andere; Rudolf J. Gorsleben mit seinem

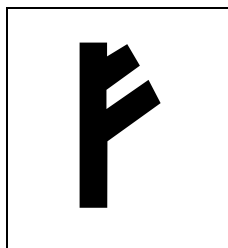


Die SIEG-Rune des Geistigen Sieges: **Z**. Der linke, angewinkelte Arm nimmt die Energie im Chakra Manipura auf und projiziert sie wie ein Blitz der Schwarzen Sonne mit dem rechten, ausgestreckten Arm. Sein **Mantra** ist: **Heil!** Der Magische Gruß der Krieger Wotans und des Esoterischen Hitlerismus. Es werden auch die verschiedenen Flammen der Schlüssel-Mittelpunkte des körperlichen Energie-Bewußtseins bezeichnet. Die runischen Chakras.

außerordentlichen Buch, das leider in keine andere Sprache übersetzt wurde, "Hoch-Zeit der Menschheit". Auch Dr. Bernhard Körner, Gründer des Germanen-Ordens, 1912, von dem der Thule-Orden nur ein bayerischer Zweig und dessen Leiter der Baron von Sebottendorff war, hatte die Zeitschrift "Runen" veröffentlicht. Beide Orden machten von den nordisch-magischen Zeichen Gebrauch. Der englische Orden "Golden Dawn" ist ein Zweig dieser Germanischen Orden, wie wir schon sagten.

Ein weiterer Forscher ist Siegfried Kumer, der sich auf eine runische, arische Yoga und Astrologie bezieht, sie mit der esoterischen Anatomie des Körpers in Verbindung bringend. Die alten germanischen Häuser des Mittelalters hatten auf ihren Hölzern die runischen Zeichen. Noch heute kann man dies im Dorf *Wewelsburg* in Westfalen sehen, wo die SS ihren Magischen Turm des *Gral* errichtet hatte in den Ruinen eines alten mittelalterlichen Schlosses, welches in Dreiecksform erbaut war, über der mysteriösen Zahl Drei, wie die Kirche der Stadt Paura, in der Nachbarschaft des Benediktiner-Klosters von Lambach in Österreich, wo Hitler als Kind war und in welchem man noch heute das Hakenkreuz Swastika *Levógira* sehen kann (eingraviert von einem mysteriösen Abt), auch ein hyperboreisches, runisches Zeichen.

#### FEOR (Fa)



*Erzeuge dein eigenes Glück  
und du wirst es erhalten.*

Die Runen erscheinen Wotan wie Klang-Zeichen, Buchstaben-Zahlen. Sie sind die äußere Form, die nun der *Vril* annimmt und die den *Vîras* übergeben werden als Kampfwanne im Großen Krieg, den sie gegen den Demiurg-Jehova innerhalb seines verdorbenen Universums führen. Sie übermitteln uns die erforderlichen und schematischen Kenntnisse der Wissenschaft der Wiederkehr, die Schlüssel, die die Türen öffnen. Nur sie können uns die Möglichkeit des *Ausganges* geben, des *Sprunges im Sunya*, in die Leere der Schwarzen Sonne, jenseits dieser teuflischen Schöpfung. Deswegen können sie niemals vom Juden benutzt werden. Sie taugen nicht für ihn. Er wird nun versuchen, sie aus dem Gedächtnis und der Kenntnis der Arier zu verdrängen. Trotzdem hat er die Hagal-Rune verfälscht und benutzt sie als "Davidstern". Die Runenzeichen sind unter den magischen Alphabeten einzig, mit ihren scharfen, symmetrischen Profilen ähneln sie nur dem Körper der hyperboreischen *Divyas*. Die runischen Übungen, das Runen-Yoga des Körpers, durchdringen seine Materie mit magischen Schwingungen. Wer seine Rune kennt, erhält die Macht der Auflösung und Wiedereinsetzung der Materie, des freiwilligen Todes und der Wiederauferstehung. Er wird seine Note in der höchsten Tonart schwingen lassen können. Und damit aus dem Kreis der Wiederkehren *austreten* können.



















Die *Runenlaute* wirken auf den inneren Körper, sogar im Larvenzustand - *Astralkörper* -, dort Kraftzentren schaffend, die ihm Festigkeit geben, ihn zum Leben erwecken. Die alten

nordischen Weisen der Runen waren die *Lauteren*, eine Bezeichnung, die uns darauf hinweist, daß die Runen ursprünglich nur gesprochen wurden. Das älteste Musik-Instrument der Germanen waren die *Luren*. (Wovon die Leier und die Laute abgeleitet sind). Aufgrund des magischen Gebrauchs der Runen Wotans, konnten die alten Germanen eine heute verlorene nervliche Verzweigung wiedergewinnen, die nur ein väterliches Erbe der weißen arischen Rasse ist. Dieses Nervenzentrum besitzen weder die schwarze noch die gelbe Rasse, auch nicht die Misch- oder farbigen Rassen. (Die zeitgenössische Physiologie hat anatomische Unterschiede zwischen den Rassen entdeckt, mit Veränderungen der Organe; doch es ist verboten, dies zu verbreiten).

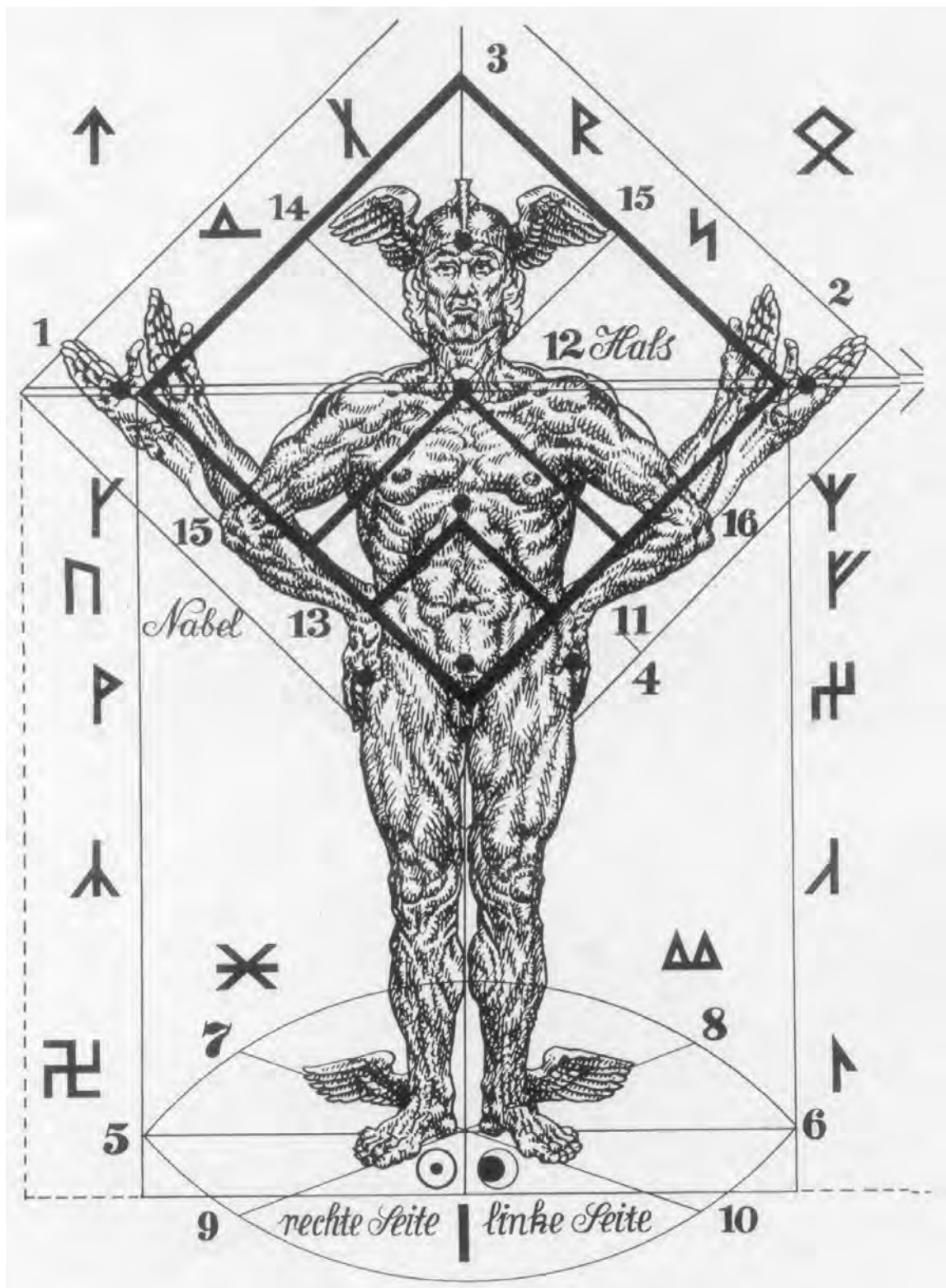
Wir werden die Tafel der ältesten Runen Wotans wiedergeben, genannt *Futhark*, eine Bezeichnung, die, wie wir sagten, aus der Verbindung der ersten sechs Runen der Reihe hervorging. Neben jedes Zeichen setzten wir den annähernd entsprechenden Buchstaben des lateinischen Alphabets. Andere Runen-Reihen entstanden im Laufe der Jahrhunderte. Diese magischen Zeichen schrieb man anfangs nicht, man zeichnete sie nur in der Luft oder am Körper. Als der Mensch sich verwirklicht und begonnen hatte, sie auf der äußeren Erde wiederzugeben, tat er dies mit Andacht und nur an dem Baum, an welchem sie dem göttlichen Wotan zuerst erschienen waren. Danach am Stein (*Baum* und *Stein*). Sie werden in verschiedenen Richtungen gezeichnet, je nach einer besonderen Symbolik und einem besonderen Sinn, von oben nach unten, von links nach rechts und umgekehrt. Niemals wurden sie mit Eisen oder Bronze gestochen. Nur die Weisen durften dies tun, die *Lauteren*, Sängers der Orphischen Kabbala, die runischen Barden, Orpheus.

Wie erwartet, erschienen die ersten Runen am heiligen Baum der Germanen, demselben, an dem Wotan sie erhalten hatte. Doch kann es nicht die Eiche gewesen sein, sondern "die Buche", woher die Bezeichnung des deutschen Wortes *Buch* herrührt. Die "Runischen Bücher" sind Zweiglein der Buche, *Buchenstäbe*. Denn der Baum stellt die Säule des Menschen dar, die es gestattet, weiter hinauf, jenseits des Himmels, zu steigen. Der *Weltenbaum* (Yggdrasil), der Baum des Schreckens (Schrecken, ob des Geschehenen durch die Teilung und Involution der vier Reiche der Materie), hat sich in den *Menschenbaum* verwandelt. Die zwölf ersten arischen Stämme sind hier unten die *Stämme*, von denen der Demiurg-Jehova seine zwölf Stämme Israels abgeleitet, erfunden und verfälscht hat. Der Baum der Säule des arischen Menschen ist somit von den Energien eines anderen Universums, die durch das Fenster der Artemis-Venus eintreten, gebildet worden. Es ist die *Yrmansul*. Die Runen-Serie Odins faßt den Vorfall zusammen mit der Zeichnung der Rune *YR*, die als Wurzel des Wortes *YR-minsul* erscheint: *YR* = 𐌹. Es ist die Todesrune, der Fall in den Abgrund, die Kreuzigung in dem demiurgischen Reich der Materie mit dem Kopf nach unten. Der *Eintritt* von Luzifer-Wotan. Denn *YR* - wir sahen es bereits - ist auch der Name des Hyperboreischen Siddha, der Macht, der Kraft, *YR*, *ER*, *YR-MAN-Sul*. Es folgt die Rune *Man*, der Mensch: 𐌹, nun mit nach oben ausgebreiteten Armen, nach der Wiederkehr und der Wiederauferstehung trachtend, nachdem er sich in dem *mystischen Tod* der Materie kreuzigte, in den vier Hölzern der vier materiellen Reiche. Es wäre somit der Arier, der Zweitgeborene, der *Homo Terrenus*, der dem *Homo de Coelo* Leben gibt, dem Sohn des Menschen. *SUL* ist die Rune *SONNE* und auch *SIEG*: 𐌺. Dies drückt sich in der Rune Hagal: 𐌿 aus, die schon ein Stern ist, die Rückkehr zum Stern Venus, die Wiedereingliederung von Wotan-Luzifer, die Wiedergewinnung von Ella, ELELLA. Die Rune *YR* des Mystischen Todes und die Rune *MAN*, nun zusammen: der wiedererstandene Mensch,



	Feor. 1.	F.		Ur. 2.	U.		Thor. 3.	Th.
	Os. 4.	O.		Ried. 5.	R.		Kaum. 6.	K.
	Hagal. 7.	H.		Nauth. 8.	N.		Is. 9.	I.
	Ar. 10.	A.		Sieg. 11.	S.		Tyr. 12.	T.
	Bar. 13.	B.		Laugr. 14.	L.		Man. 15.	M.
	Yr. 16.	Y.		Ehe. 17.	E.		Gibur. 18.	G.

Das **Futhark** Wotans mit den Namen jeder Rune, des ihr entsprechenden Buchstabens und der Zahl.



Die Rune **HAGAL**. Die Gesamtheit, das Leben und der Tod. Die Verkörperung. Der Mensch ist die Rune **MAN**: **Y**. Der Tod, der Eintritt in die Welt der demiurgischen Materie, ist die Rune **YR**: **Y**. Die Wiederauferstehung, der wiedererstandene **Vīra**, seine wiedergewonnene Gesamtheit, seine **Individualisierung**, ist die Rune **HAGAL**, der Sechseckige Stern: **Y**. Auf der Zeichnung wird die Rune (Runisches Yoga) durch die Bewegung der Arme verwirklicht. Nun wird man den tiefen, arischen, hyperboreischen Sinn der Darstellung der Götter mit mehreren Armen - Vishnu und Shiva - in der Ikonographie des arischen Indien verstehen. Es ist auch ein Runisches Yoga.

der wiedererschienene Gott Osiris mit seinem unsterblichen Körper aus roter *Vraja*, mit seinem *Sahu*.

Die Runen bewahren die größten Geheimnisse. Sie enthüllen uns das Mysterium des Aufbruchs und der Wiederauferstehung von Osiris, welche die des Orphischen Eies ist. Die Unsterblichkeit, die wir hier beschrieben haben und die das Herz selbst des Esoterischen Hitlerismus ist. Von dem Polaren Hyperborea aus haben sich die Arier über die ganze Erdenwelt verbreitet bis zu ihren Grenzen hin. Sie waren es, die die ersten Zivilisationen in China, in Indien, in Ägypten, die von Tiahuanacu, schufen. Deswegen wundern wir uns nicht darüber, wenn wir entdecken, daß das Mysterium von Osiris ein Runisches Mysterium ist, das in Runen ausgedrückt wird im Namen desselben Gottes wie desjenigen des Baumes Yrminsul. Somit gehört es zum *Hyperboreischen Kristianismus* der Ursprünge.

OS-IR-IS, drei aufeinanderfolgende Runen bilden den Namen: OS = 𐀓. YR = 𐀚. IS = 𐀇. Die Rune OS ist die Nummer 4 im *Futhark* Wotans. Sie entspricht eigentlich Wotan, es ist die Polare Rune, ihr Tier ist der Bär, das Sternbild des Bären. AR-TIK-OS = Land der Bären, Arktischer Pol, Hyperborea. Die Rune YR ist die des Todes, die des Aufbruchs des *Divya*, des Asen Wotans, des Osiris, der Verlust des Ersten Hyperborea. Die Rune IS stellt Ella dar, die entflieht, und einmal draußen, sich in ihrem Dasein behauptet, sich als IS-IS bestätigt, Isis. Und es ist im Magischen *A-Mor*, in der Treue, der Ehrlichkeit und der Ehre, mit denen sie die verstreuten Teile des Gemahls wiedererlangen kann, um eines Tages seine Vollständigkeit wieder herstellen zu können, die Absolute Persönlichkeit des wiedererstandenen Osiris, mit Hilfe des Sohnes des Todes, des Sohnes des Menschen, Horus. Die Rune des Magischen *A-Mor* ist EHE = 𐀓. Durch diesen *A-Mor* erhält man das *Heil*, die Rettung, und auch die Rune SIEG: 𐀇. *Heil* war der Gruß der germanischen Troubadoure, der *Minnesänger*, Söhne der *Woewre-Saelde*. Er wurde vom Esoterischen Hitlerismus bestätigt, zusammen mit der Doppelrunen SIEG: 𐀇𐀇. *Sieg Heil! Heil Hitler!*

WIR, der Sieg, die Erweiterung des Ich, erfüllt sich somit durch die Runische Einweihung, durch die Runische Yoga und Kabbala. NOS (Wir) ist die Rune OS von Osiris-Wotan, zusätzlich der Rune NAUTH (N), die Nummer 8 des *Futhark* Odins: 𐀆, die Rune EHE von der "anderen Seite" aus gesehen, *A-Mor ohne Amor* (Liebe ohne Liebe), die Wiederauferstehung. Die Nummer 8 der Unendlichkeit, die gleichzeitig eine Rune ist. Der Sieg, die Rune GIBUR: 𐀇𐀇, verstärkt durch IS-IS (ELLAEL wiederhergestellt), verwandelt sich in: 𐀇𐀇. Das Hakenkreuz Swastika des Esoterischen Hitlerismus und auch des Bö im alten Tibet.

Das ist die *UR-Nordische Himmelssymbologie*. Hier wurde der *Tarot* (auch ein runischer Name) erzeugt, der ein *Buchenstab* war, ein Buch aus Zweigen der Buche, von den Zigeunern verfälscht, genauso wie die "Schrift des Baumes", der *Ogham* der Kelten und Druiden und der "I-Chin".

Die wahre Kabbala ist auch nordisch-hyperboreisch. Es ist die Orphische Kabbala, phonetisch und zugleich numerisch, von Mantras und Mudras, die *Sthula-Cabda*, die *Hiranyagarbha-Cabda*. Die nordischen *Buchenstäbe*, in denen sich der Begriff der kabbalistischen Trilogie der Drei Mütter (*Nornen*) befand, deren sich im XI. Jahrhundert die Juden Kassides bemächtigten, als sie vom Orient an den Rhein gelangten. Das Christentum hat schon Schaden angerichtet, mit großen Zerstörungen an den Seelen der teutonischen Völker. Nur die Juden haben die verfälschte germanische *Kala* bewahren können. Auch den "Davidstern" haben sie sich angeeignet, die Rune HAGAL mit den sechs Armen oder Spitzen, die die Hyperboreer nach Ägypten gebracht hatten und die danach das Siegel Salomons wurde. Nur im XII. Jahrhundert erscheint der Name der *Kabbala*. Doch die nordische, germanische

*Kala* hat ihren Ursprung im Atlantischen Hyperborea.

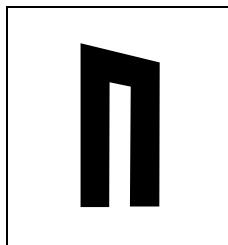
Das germanische KAL sagt: "Aus der Türe des Nordens kommt das *Gute* und das *Böse*".

Von Hyperborea her weht der geistige Große Wind. Es ist Wotan, es ist das *Gute*, Gott, *Got-Gute*, ein germanisches Wort.

Von dort, vom Norden her, breitet sich ein ursprünglicher, runischer Laut aus, den man in den *Luren* der Sehnsucht, in den patriarchalischen Eichenwäldern, hört und die den arischen Helden in den Pilger der Großen Sehnsucht verwandeln, in den Hüter der Morgenröte, des Morgensternes. Denn was Hyperborea wirklich war, ist schon nicht mehr möglich festzustellen. Es war kein Kontinent, keine sichere Erde an einem festen Platz im planetarischen Raum. Hyperborea war "jenseits des Gottes der Kälte und des Sturmes". Hyperborea ist der Held selbst, der sich teilte und am Baume der Schöpfung kreuzigte, untergetaucht in der Woge des Schreckens. In ihm war Hyperborea. Nun ist er draußen. Allein die Runen werden es zulassen, daß es sich wieder verinnerlicht, in die innere Erde eindringt, in die Hohle Erde.

Vom Himmel gebrachter Stein, sagt Wolfram von Eschenbach. Das ist der *Gral*, die Zerbrochene Krone Luzifers, der Venus. *Edelstein*, *Himmelsstein*. *Stein* und *Stern* sind beinahe dasselbe. Ein Stern fiel vom Himmel und überflutete Hyperborea, den Polsprung auslösend. Doch der Stern hatte sich schon dort geteilt, auf der anderen Seite des Himmels. Venus hatte ihre Krone bereits verloren; der Komet Venus, umgewandelt in einen Stern - ohne Krone -, möglicherweise ein künstlicher Planet. Hyperborea, das Erste, ging verloren an der Grenze des Fünften Himmels, wo sich Wotan-Luzifer kreuzigte, um die Runen zu entdecken, die die Unsterblichkeit der Helden, der Krieger, wiedererlangen würden. Die Absolute Persönlichkeit und die Möglichkeit einen *Sprung* zu tun jenseits alles Geschaffenen, aller Illusion, durch *Sunya*, die Schwarze Sonne.

UR



*Entdecke dich selbst  
und du wirst das Ganze erkennen.*

LAND DER BURGEN

Wenn Jung uns sagt, daß Wotan im Sinne irdischen Windes Wind und Sturm ist, ist das darauf zurückzuführen, daß er die Runen nicht kannte oder sich nicht dafür interessierte. Jedes Element hat seinen Ursprung in einem noch feineren, selbst der Wind ist ausschließlich ein Symbol einer anderen Sache. Eine Luft, ein Wind eines anderen Universums, der Geist ist und sich jenseits des Boreas-Windes befindet, tritt in die Schöpfung des Demiurg mit den Hünen

ein. *Der Geist*. Dieser Geist ist die einzige Grundlage für das sagenhafte Recht der hyperboreischen Arier, des Gesetzes, welches sie auf Tafelchen aus Oreichalkos aufzeichneten und von Apollo-Wotan verwahrt wurde. Es ist das *Thing* der Germanen, das magische und heilige *Reich*, das Recht. Es einigt und sammelt sie in einem gemeinsamen Auftrag der Ewigkeit, der Unsterblichkeit. Das war das Erste Hyperboreische *Reich* und wird auch das letzte sein. RE-ICH. Re = zurückkehren, wiederkehren; Ich = dem deutschen Ich. Zum Absoluten Ich zurückkehren, wiedergeboren werden. Das ist im esoterischen Sinne das Reich, die Rune REITH, die des Führers. (*Rat* und *Recht*). Dieses *Reich* wird das Mysterium sein, das fähig ist, *in der Trennung zu einen*: die Absolute Persönlichkeit, der *A-Mor* von ELELLA und ELLAEL.

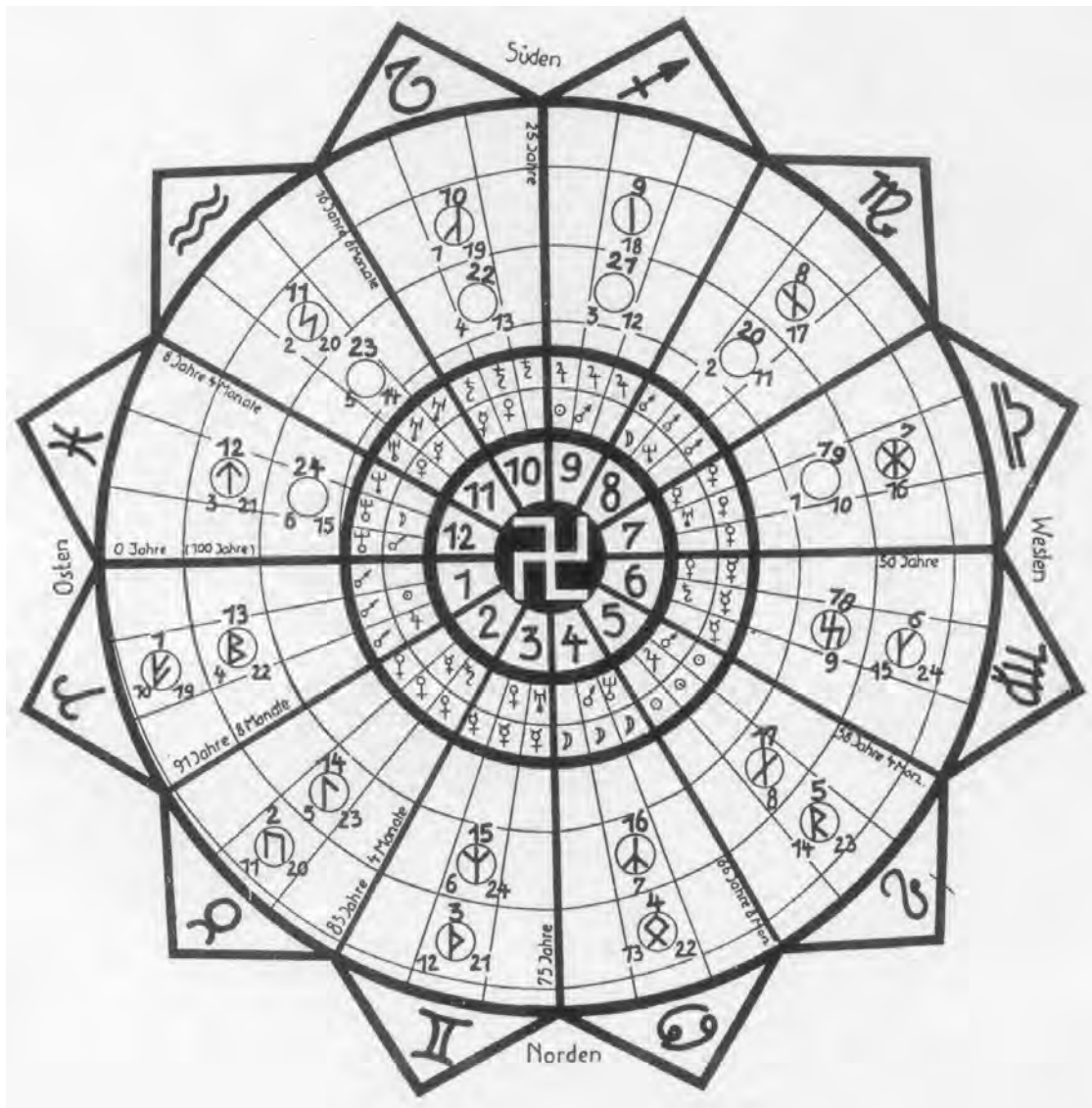
Die Runen sind der *Feuerfuß* der Siddhas, wie bei Shiva Nataraja, der in einem Feuerkreis tanzt. Die Runen Wotans sind *Feuer-Licht-Runen*. Nachdem Wotan sie am Baume des Schreckens gefunden hatte, bewahrte er sie in der *Himmelsburg*, dem Zweiten Hyperborea.

Als das Christentum durch Karl den Großen und den Bischof Bonifatius den Heiligen Wald der Eichen, Eschen und Buchen zerstörte, den *Friggawald*, in welchem die Göttin Frigga und die Priesterinnen der Schwarzen Sonne den Runen-Baum, den Yggdrasil oder Irminsul, bewahrten, flüchteten die Germanen, Abkömmlinge der Hyperboreer, in die Burgen, die nunmehr als Heiligtum an die Stelle der Wälder traten. Wohin sie gehen, bauen sie Burgen, als Vorbild die Hyperboreische Festung nehmend, die durch ein Goldenes Band von Poseidon unsichtbar gemacht wurde. Aus diesem Grunde legen sie um ihre Burgen einen Wassergraben an. Der Stein beerbt das Holz, wie eine Truhe, in der der Schatz verwahrt wird, die Rune, die von jenseits des Himmels fiel.

Der Baum war den Germanen stets heilig, bis nach 1945, als der zweite Weltkrieg endete. Erst dann wird er zum eintauschbaren Rohstoff, den man mißt, zerstört und mit ihm handelt. Auch die Araukaner verehrten den Baum. Der Zimtbaum war ihnen heilig, wie es der Molle für die Inkas war. Die Araukaner kannten die Runen und auch den Venusschen Kalender. Dies entdeckte man in den Ausschmückungen ihrer *Chamantos* und *Choapinos* (Umhänge). Ein Erbteil der Weißen Götter.

Die alten Teutonen (*Teutschen*, von Gott Thor, Wotans Sohn: *Tuisko*, *Tiust* = Androgynus, Doppelstern), die die Geheimnisse der Runen kannten, waren die *Armanen* und *Salmanen*, vereinigt in Bruderschaften, *Kalendaren* - von wo das Wort *Kalender* herkommt -, das mit dem Runischen Tierkreisbild zu tun hat, genannt die "Geheime Plattform". Und das eine Art strategischen Planes war, um in ihrem Krieg innerhalb des Kosmos des Demiurg gebraucht zu werden. Ihr Wissen war *Kala*, die polare, nordisch-hyperboreische Offenbarung.

Zweitausend Jahre vor unserer Zeitrechnung ließen sich nordische Völker im Mittelmeerraum bis nach Ägypten nieder, wie wir sagten. Es ist eine neue Welle, da die vorhergegangene die Erste Pharaonische Dynastie gegründet hatte. Als Beweis, daß die Runen durch die Nordischen nach Kleinasien gelangten, besitze ich eine gnostische Gemme, einen "Abraxit" - von Gott Abraxas -, einen vor 1900 Jahren in Alexandrien mit runischen Inschriften verzierten Achat, die ich bisher noch nicht entziffern konnte, und mit dem Bild des hyperboreischen Kriegsführers, der gekommen war, die *Viras* in diesem Mavantara zu befehligen. Diese Gemme symbolisiert die Wiederauferstehung. Ich fand sie in Deutschland durch dieses "synchronistische" Gesetz der Gemeinschaftlichkeit, das es zuläßt, daß die heiligen Dinge "auf uns zukommen, begierig, erkannt zu werden". Und um gebraucht zu werden.

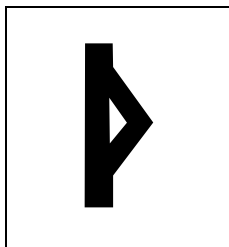


*Runisches Tierkreisbild, genannt "Geheime Plattform", oder strategischer Kampfplan gegen den außerirdischen Feind, den Demiurg. Jede Rune soll einen **Eingangs-** und **Ausgangspunkt** der Ewigen Wiederkehr aus dem teuflischen und konzentrierenden Kosmos des Demiurg, des Herrn der Finsternis, bezeichnen.*

Der Begriff *Vīra*, den ich des öfteren in diesem Buch und in dem Buch "Das Goldene Band" gebrauche, gehört dem Tantrismus an und bezieht sich auf eine männliche, heldische Kraft, die auf Gegenströmung tätig wird und die der *Saddhaka* oder tantrische Eingeweihte besitzt. Deswegen wird es zum Synonym des Helden, der darum kämpft, den Prozeß der Entropie der Involution auf dem Plan, auf dem der Demiurg Jehova tätig ist, umzukehren, aus dem Kreis der Kreise *tretend*, aus der Ewigen Wiederkehr, in Richtung von "etwas nie Erträumten, nicht einmal von den größten Utopisten". Die größte Gefahr für die Kraft des *Vīra* besteht in der Angst und dem Verlangen. Der *Vara-mudra* vernichtet die Angst und das Verlangen und gewährt die hyperboreische Gunst. Dieses Mudra benutzte Hitler, wenn er mit angewinkeltem linken Arm und erhobenem, gestrecktem rechten Arm grüßte. Das Mantra ist: *Heil! Sieg Heil!*

Die Kraft *Vîras* ist in Wahrheit der *Vril*. Diese Kraft und dieser Kampf auf Gegenströmung sind im Esoterischen Hitlerismus durch das Hakenkreuz Swastika Levógira symbolisiert.

## THOR



*Bewahre dein Ich.*

Einige germanische Stämme - Zweige des Baumstammes -, die Sueben, die Wandalen und die Goten, von Osten kommend, die Ost- und Westgoten, nachdem sie ganz Europa durchwandert hatten, gelangten in den ersten Jahrhunderten dieses Zeitalters nach Spanien. In Spanien und Portugal gründeten die Goten Königreiche; die Wandalen taten dasselbe in Afrika, auf Sardinien und Sizilien. Als die Königreiche der Goten, Sueben und Wandalen durch semitische Nomadenstämme zerstört wurden, kamen die Juden auch nach Spanien und Portugal und richteten sich dort in ihren bekannten Ghettos ein. Toledo war eine westgotische Kulturstadt. Dort sollen die Juden den Runen und der nordisch-germanischen *Kala* begegnet sein. Im XI. und XII. Jahrhundert fand die Einwanderung der Kassiden-Juden an den Rhein statt. Und es geschah in dieser Epoche, im Jahre 1200 nach Christus, daß zum ersten Male beinahe alle bekannten Texte mit dem Namen *Kabbala* oder jüdisch Kabala, erscheinen. Die Ähnlichkeit des Namens mit dem germanischen *Kala* und *Kalendaren* ist offenbar. Die Juden waren niemals schöpferisch. Sie eignen sich fremde Schöpfungen an und verwalten diese. Es ist sicher, daß die jüdische Kabala ihren Ursprung in den alten Runen-Texten der Armanen, Salmanen und Kalendaren gehabt hat. Die jüdische Kabala besteht aus drei Büchern: das *Sepher Jezirah*, Buch der Zahlen und Buchstaben oder "Buch der Schöpfung"; das zweite ist das *Bahir*, das sich auf den Überfluß und auf den "Weltenbaum" bezieht. Das dritte und letzte Buch ist das *Sohar*, "Buch des Glanzes", des Lichtes. Das *Sepher Jezirah* entspricht einem Auszug aus dem heiligen Runenbuch, das die Germanen am Rhein besaßen. Die ersten Kenntnisse vom *Bahir* oder "Buch der Schöpfung" erhielt man im XI. und XII. Jahrhundert und es wurde bekannt, daß die Juden des Rheintales es besaßen. Das *Sohar* erscheint bei den spanischen, sephardischen Juden, als das Reich der Westgoten bereits zerstört war. Im *Sepher Jezirah*, "Buch der Schöpfung", gibt es einen zweiten aufschlußreichen Titel: "Das Buch der Drei Mütter". Seit Tausenden von Jahren ist dieser Begriff in den germanischen Völkern heimisch. Es sind die drei Nornen der Schöpfung. In den Sagen und Mythen der Völker des Rheins war dies alles bekannt.

Die nordisch-polaren Völker haben der Frau schon immer große Bedeutung zugemessen. Die Priesterin erfüllt eine wesentliche Aufgabe, den Helden unsterblich zu machen. Die Walküre hat einen entscheidenden Platz in *Walhalla*, dem Aufenthaltsort der Helden des Gottes Wotan. Nur die semitischen und farbigen Rassen verachten die Frau und behandeln sie wie eine Sklavin. Mit dem Islam hält im arischen Indien die *Purda*, der Harem und der

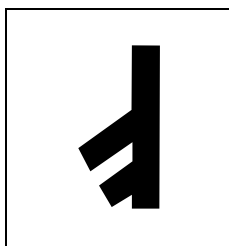
Gesichtsschleier Einzug. Heute sind es die semitischen Völker sowie die niederen und farbigen Rassen, die im Westen für die "Frauenrechte" kämpfen. Die Arier brauchen dies nicht zu tun, denn für sie war die Frau immer frei und behielt ihren Ehrenplatz im *Reich*.

Noch in den Jahren 1455 bis 1522 hielt der Kampf an, den Deutschland gegen die Kirche von Rom führte. Kaiser Maximilian I. übertrug seinem Rat Johann Reuchlin die Mission, alle heiligen und runischen Dokumente, die man noch von Alters her bewahrte, in Sicherheit zu bringen. Dieser, der die hebräische Sprache kannte, übergab viele dieser Dokumente einer Synagoge am Rhein. Vielleicht war er einfältig und hat geglaubt, sie damit bewahren zu können. Doch es ist auch möglich, daß dies hier etwas mit "Weißem Verrat" zu tun hat. Es wurden viele Übersetzungen von den Rabbinern gemacht, die die Texte verfälschten. Dann wurden die zwei Goldenen Hörner geraubt, die man 1840 im Norden Deutschlands gefunden hatte und die uralte Inschriften in heiliger, runischer Schrift aus der Bronzezeit aufwiesen. Die Verschwörung zerstört alles. Wir berichteten bereits von dem Raub der Manuskripte des grundlegenden Werkes von Professor Hermann Wirth über den Ursprung des jüdischen Volkes. Die nordische Kultur besaß fabelhafte Dokumente, die durch Raub und Plünderung in zweitausend Jahren zerstört wurden, wie man dies mit den Spuren der Weißen Götter in Amerika auch gemacht hat. Es wurde das Märchen ihrer Primitivität und Barbarei verbreitet und der gesamte Planet in allen Richtungen durchwandert, um diese Zerstörung auszuführen und jeglichen Hinweis auf die hyperboreische und göttliche Rasse und ihrer außerirdischen Herkunft zu verwischen. Der Plan ist schon sehr alt und hat seinen Ursprung außerhalb dieser Erde. Seit 1945, als jene Etappe des Großen Krieges endete, ist die Zerstörungswut alles Nordischen, alles Arischen, zum Wahnsinn geworden und hat selbst die Deutschen mit hineingezogen.

Der Name Hyperborea, unter dem wir die nordische Welt der Ursprünge auch kennen, woher alles Höhere kommt, ist ein griechischer Name, wie man gesehen hat. Der nordische Name lautet *Polsata-Land*, Land des Baldur. *Pol* ist Baldur und Apollo. Asgard sollte auch der Name für dieses Zweite Hyperborea sein, weil es die Wohnstatt der göttlichen Asen ist, das die Indo-Arier *Arianavaiji* und die Iranischen Perser *Arianem Vaejo* nannten. Dort bewahrt man die Runen, in diesem uneinnehmbaren Paradies, dort haben sie sich offenbart, im irdischen Midgard, am Nordpol, wo sich das Zweite Hyperborea, Paradesha, eine Zeitlang befinden wird. Von Asgard aus verbreiten sich die Laute, ihre Schwingungen, wie Lichtschiffe, wie Gefiederte Schlangen. Vom leuchtenden Spektrum des schon unsichtbaren Asgard aus, steigen sie zur Materie herab, zur *Folkwang*.

Asgard ist also die *Himmelsburg*, die Burg des Himmels, wo Wotan und seine Walküren noch immer die heiligen Runen bewahren, um sie, zusammen mit ihrem Geheimnis, den Helden zu übergeben, die einen Kampf um ihre Unsterblichkeit führen, den *Vîras*, die sich in *Divyas* verwandeln.

OS



*Die Kraft deines Geistes  
gibt dir die Freiheit.*



## KASTILIEN

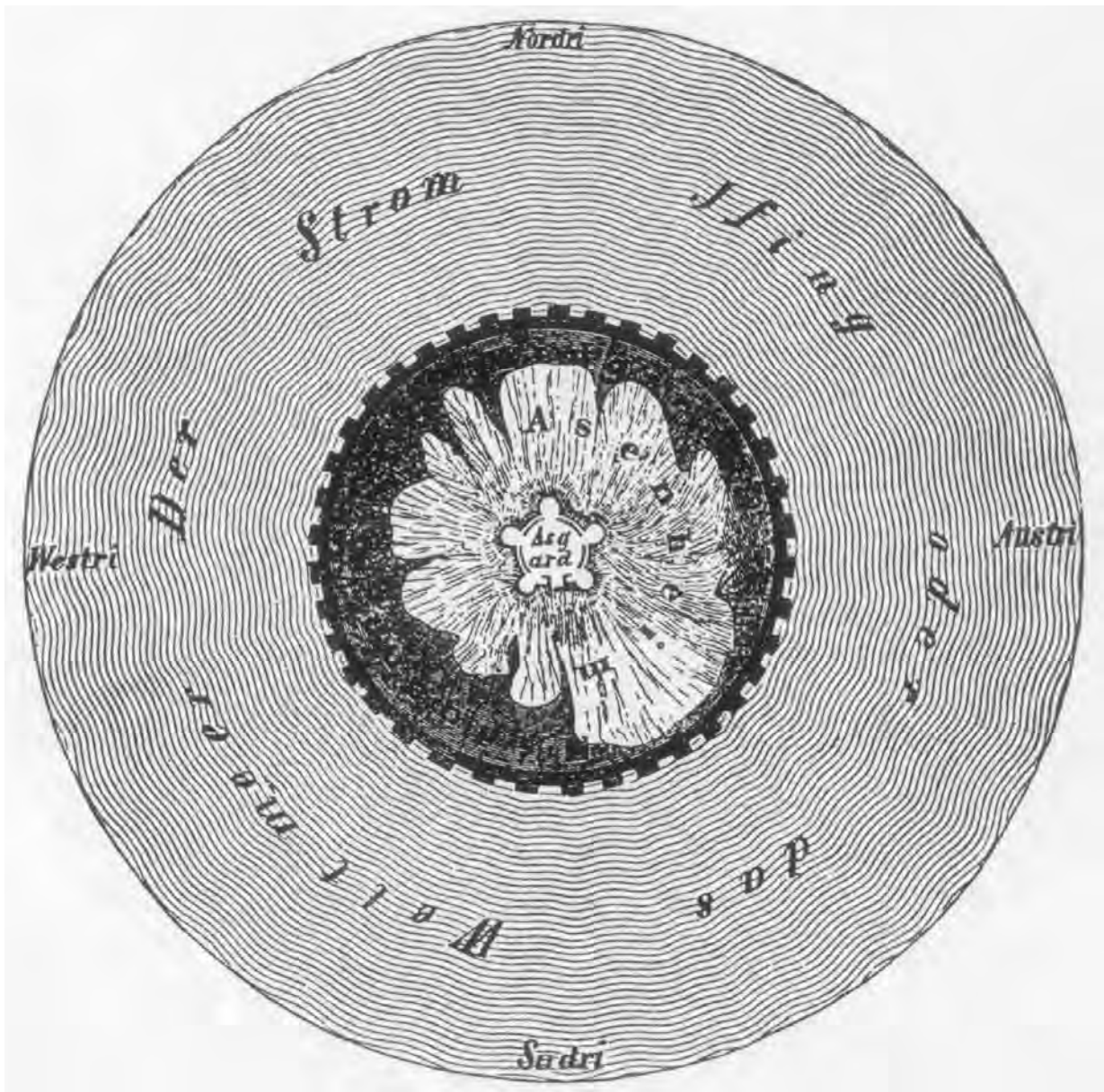
Baum und Stein, Stein und Baum. Wotan hing neun Nächte hindurch am Baume des Schreckens; danach, als sich die "Gestaltung" des demiurgischen Archetypus, seines Manu, einmal in Richtung der Reiche der dichtereren Materie vertiefte, in der langsameren Schwingung der Energie, des Erlöschens, haben die Göttlichen, die Halbgöttlichen und die Helden den Stein gebraucht, um die rettende Rune aufzuzeichnen. So versuchten sie die ungebundenen Kräfte der Natur zu kontrollieren, das Feuer und das Wasser, die Atland überfluteten. Und wir sehen die Menhire, die Dolmen und die Cromlechs zum Vorschein kommen. Die Rune IS (I), die Rune UR (II) und die Rune HAGAL (\*). Sie stecken die empfindlichsten Punkte der Erde - Gerda, für die Nordischen - ab. Diese seltsamen megalithischen Denkmäler, Werke von Riesen-Wesen, sind die Akupunktur einer kranken Geographie, die neue Katastrophen verhindern und empfindliche Strömungen binden. Eingefügt in Chakras und Nervenzentren des physischen und feinen Körpers von Gerda, wo beide Ebenen zusammenfließen und eine Begegnung zwischen den sichtbaren und unsichtbaren Strömen stattfindet. Es sind auch die ersten Einweihungstempel und die Beobachtungsstationen des Himmels, bewacht und geschützt von den arischen Siddhas.

Von da bis zur Burg ist es nicht mehr als ein Schritt. Doch die Burg ersetzt den Baum, nachdem dieser umgehauen wurde im heimatlichen Wald, im *Waldheim* der Göttin Frigga, die Gemahlin Wotans. Die Burg ist die *Erburg* oder *Irburg*, die Wohnstätte einer neuen Zeit des ER oder IR, der legendären Macht. Die *Eh-ren-burg*, die Burg der Magischen Hochzeit, mit der Rune †, *Ehe*, die magische Ehe. Daher wird die Burg zum Tempel, außerdem Zufluchtsort der Runen und Einweihungszentrum, wie es Montsegur war, die Burg der Katharer in den Pyrenäen, wieder errichtet auf den Ruinen einer anderen, viel älteren; auch eine Beobachtungsstation des außergalaktischen Gartens der Hesperiden, des Paradieses der Äpfel von Avallon, wie das Cromlech von Stonehenge. Der Garten der Hesperiden der Griechen erhielt seine hyperboreische Eingebung vom Garten des Asgard der Göttin Iduna oder Nanna, die Gemahlin Baldurs, auch Beschützerin der Äpfel.

Die riesigen megalithischen Denkmäler sind die Steine des Himmels, wie die Kaaba von Mekka, *Himmelstein*, und sind von Schottland bis Österreich, das germanische Reich der Göttin Ostara, gefunden worden. Die Hyperboreer errichteten diese runischen Zeichen aus Stein, die Menhire, Dolmen und Cromlech in den entferntesten Gegenden dieser zweiten, aus den Wassern erstandenen Erde, in Afrika, in der Südsee und in Amerika. Es sind die *Hünenbetten*, *Steinhänge* (Stonehenge), *Bautasteine* und *Walburgen*; später wurden sie Pyramiden genannt. Einst war der gesamte Boden Deutschlands von diesen seltsamen megalithischen Merkmalen gezeichnet, Vorläufer der Burgen. Die *Walburgen* waren die Einweihungsburgen. Wir werden noch Gelegenheit haben, uns mit der Burg der SS, die Wewelsburg, im besonderen zu befassen.

Um die Symbolik der germanischen Burg besser begreifen zu können, muß man verstehen, daß sie der Versuch ist, das Hyperboreische Thule wieder zu errichten, das unsichtbar und uneinnehmbar durch ein Goldenes Band gemacht wurde. Es ist eine von den Vorfahren überlieferte Erinnerung. Schon Poseidon verwandelte Paradesha in eine Burg, sie mit einem schützenden "Graben" (einem Band) umgebend. Auch Hitlers Steinhaus auf dem Gipfel eines Berges in Berchtesgaden gehört zu dieser Symbolik der "hohen Erde".

Walhalla ist der "Saal der Helden", bewohnt von den Walküren und ihren Krieger in der Burg Wotans, der *Asenburg*, *Himmelsburg*. Die Burg des Thor, der Sohn Wotans, der Gott des






*Bild der Welt. In der Mitte **Asgard**, die Heimat der Asen, der Polare Erdteil Hyperborea, Hauptstadt des **Midgard**, der Welt der Mitte. Umgeben vom Weltmeer und dem **Jfing**-Strom. Die Himmelsrichtungen sind die 5 der hyperboreischen **Ruka** oder **Katan** der araukanischen **Reché**: **Nordri** (Norden), **Sudri** (Süden), **Austri** (Osten), **Westi** (Westen) und **Asgard**, die Pol-Achse, der Pfeiler, die Zentrale Säule.*

des Blitzeschleudernden Hammers, *Blitzhammer*, hieß *Trudheim* (Blitzkrieg ist der Krieg Hitlers; in Wahrheit "Der Krieg des Thor").

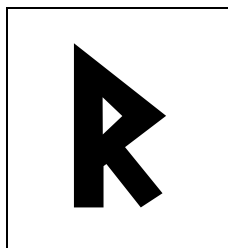
Wenn wir nicht danach trachten, in diese hyperboreische Symbolik einzudringen, die in dieser verjudeten Welt des Dunkelsten Zeitalters völlig unbekannt ist, wird man nichts von dem verstehen, was der Esoterische Hitlerismus war und noch ist, von diesem Wunder, das plötzlich vor unseren Augen ausbrach, wie ein Blitz des Gottes Thor, und das ausgelöscht werden könnte ohne daß wir etwas gewahr würden noch einen Verdacht hegten. Wir wissen

jedoch, daß das Verständnis dafür nicht bei allen vorhanden sein kann. Es ist für die Helden da, die noch die Göttlichkeit und die Unsterblichkeit anstreben. Für diese wenigen bringen wir das Opfer, dieses Buch zu schreiben und versuchen, die Profile einer im Dunst der Jahrhunderte - *im Nebel* - verschwundenen Welt wieder herzustellen, über die sich auch noch der wahnsinnige Haß des Herrn der Finsternis und seiner Anhänger ablädt.

Die Rune, die den toten Helden bis nach Walhalla begleitet, der im äußeren und inneren Kampfe fiel, ist GIBUR: . Im "Saal der Helden" Wotans wird sie mit der Rune IS:  vervollständigt, doppelt gezeichnet: *IS-IS* (Isis); jedoch zurückgelehnt, so daß sie die Rune GIBUR in das Hakenkreuz Swastika Levógira der Wiederkehr, das des Esoterischen Hitlerismus, verwandeln kann: . Das heißt, in Walhalla hat der Held seine Walküre ISIS wiedergefunden, die den verletzten Körper des Helden wieder herstellt und ihn mit unsterblicher Materie umgibt, mit roter *Vraja*.

Dieses wunderbare Mysterium ist der Höhepunkt des Esoterischen Hitlerismus im Orden Wotans. Der Held hat sein irdisches Leben im Kampf gegen den Feind und für seinen Führer gegeben. Es ist der *Einherjer*, der in Walhalla unsterblich wird, auf das Swastika Levógira vertrauend, das der Wiederkehr, das die Rune GIBUR erweiterte. Es liebend, verehrend, ihm bis zum Ende folgend und das Leben opfernd, wenn es erforderlich ist, ("Wenn die Gelegenheit dazu gekommen ist"). So wird er sich gerettet, seine Walküre wiedergewonnen, die Unsterblichkeit erlangt haben. Denn das "Blut der Helden steht Wotan näher als das Gebet der Heiligen". Der Kriegerheld bedarf insbesondere der Ehre und der Treue, der *Glaubenskraft*, im Glauben beharrend bis daß der *Vril* "die bewunderte Sache glaubt". Treue zum Führer in diesem Kampf der inneren und äußeren Verwandlung, in dieser echten *Auferstehung des Fleisches*.

#### REID (Rit)



*Ich bin mein Gesetz.*

In der Himmelsburg wird das heilige Feuer bewahrt, die Feuersäule des *Vril*, dessen Widerschein ich eines Tages auf dieser Zweiten Erde in Kedarnath und in Badrinath, in Indien, in den Tempel-Burgen Shivas und Vishnus, im hohen Himalaja, finden sollte.

Auch Montsegur war eine Tempels-Burg, in welcher das Feuer des *Gral* bewahrt wurde. Es wurde den Katharern vererbt. Sie fanden es in den Ruinen einer noch älteren, westgotischen Burg und brachten es während des Endkampfes in Sicherheit, treu dem Mysterium und der Überlieferung, dem *Gotteslehen*, das einige dieser Reinen (Amiel Aicart, Hugo und Poitevin) im Blute führten, im "Gedächtnis des Blutes", wie die Agotes oder *Cagots*. Dieser Name einer verschwundenen Rasse der Pyrenäen hat mit *Got*, *Gott*, zu tun. In Wahrheit sind die Agotes Nachkommen der *Weißgoten*, der Westgoten oder weisen Goten, Anhänger des Luz-Bel, die

die Runen kannten und im III. und IV. Jahrhundert das gesamte Languedoc und die Provence im heutigen Südfrankreich beherrschten.

Vom Polaren Hyperborea, von Asgard, der *Himmelsburg*, von Walhalla, kamen die göttlichen Vanen und Asen. Und es ist durchaus wahr, daß die *Teutschen*, die Teutonen, die Arier, Nachkommen der himmlischen Götter und Halbgötter sind. Sie verloren ihre Göttlichkeit, als sie sich mit den Tier-Menschen vermischten, mit den Automaten-Robotern, mit den Kindern der Erdenmenschen. Man wird auch verstehen, warum einige Wesen und Völker sich Kinder der Sonne, Kinder der Venus, nannten und weshalb die *Vīras* von Tiahuanacu und der Inkas behaupteten, daß ihre Vorfahren, Huiracocha, Mama Occlo, Mama-Kocha, Kontiki und auch Quetzalcóatl, Weiße Götter waren und weiter, daß diese von den Sternen in Vimanas und Leuchtenden Scheiben gekommen waren.

Das "Buch Enoch" teilt uns eine Liste von Namen derjenigen Engel mit, die auf die Erde heruntergekommen waren, um den Menschlichen die verschiedenen Künste, wie Ackerbau, den Handel und den Krieg zu lehren. Den Frauen brachten sie die Kunst bei, sich zu schmücken und schön zu machen. Diese "Engel" paarten sich dann mit diesen Frauen und vermischten sich mit "den Kindern der Menschen". Im "Buch Enoch" werden aber die semitischen Namen der auf die Erde Gekommenen angegeben. Das Buch war auch in jüdische Hände geraten, jedoch hat die nordisch-hyperboreische Überlieferung die Namen ihrer Götter-Asen bewahrt. Es sind dieselben *Tuathas* von *Dannan* der irländischen Sage, die Koravas und Pandavas des indo-arischen Heldenepos *Mahabharata*. Es sind auch die griechischen und römischen Götter. Sie ändern nur ihre Namen. Hier sind sie Götter, dort waren sie die Herren von Hyperborea, von Asgard.

Die *Asen* sind folgende: Bur, der Erbauer und Bestla, die Tochter der Riesen, Buri, der Sohn. Es folgen Wotan, Herr des Himmels und Frigga, die Königin der *Asen*; mit ihnen regieren Thor, Donar, Herr des Klimas und Thrud, von enormer Kraft. Kinder Wotans und Friggas sind Baldur, der Versöhner oder Retter der Welt; Hödur, der Unglücksbringer; Widar, der Rächer; Heimdal, der Bewacher des Himmels; Freyer, der Segnende und Freya, die immer Frohe. Thyr ist der *Ase* des Schwertes. Mymir, der Riese des Eises, Loki, der Blutsbruder der *Asen*.

In Asgard, am Hofe von Wotan und Frigga, folgen dann die Walküren, die *Schildjungfrauen*, in der Gemeinschaft der *Asen*, das heißt, die Jungfrauen der Schwarzen Sonne, beschützt von glänzenden Schildern und die *Einherjer*, die in Walhalla wieder auferstandenen Helden, im großen Versammlungssaal der *Asen-Burg*, in Hyperborea.

Es wird immer auffallen, daß die Götter-Siddhas durch eine einzige Eigenschaft ausgezeichnet werden; wie Freya, die Heitere; Hödur der Unglücksbringer; Thyr, der Gott des Schwertes; Thor, der des Hammers, und so fort. Das ist genau darauf zurückzuführen, daß sie Götter sind, die sich außerhalb der Zeit oder in einer anderen Zeit befinden, in der die Ewigkeit, das bedeutet die Unbeweglichkeit, regiert. Ein jeder verhält sich in seinem Ausdruck so, wie es ihm zusteht oder wie er ihn darstellt. Und so sollte es auch mit dem Tode für denjenigen sein, der aus der Zeit ausgestiegen ist, dem *die Zeit zu Ende gegangen ist*. Noch besser, der aus der *Bresche* aller Universen *ausgestiegen* ist. Und das kann er nur auf Wotans Pferd mit acht Beinen erreichen oder über die acht Pfade Buddhas oder über die acht Türme der Burg Friedrichs II. von Hohenstaufen (Castel del Monte). Auch über die acht Seiten der Tempelbauten oder über den Turm der Einweihungsburg der SS in Wewelsburg.

Die Edda berichtet etwas Sonderbares über einen König Mannus, wahrer Vater der *Teutschen* oder Teutonen, die ihrerseits die Vorfahren der weißen, arischen Völker sind. Dieser König kommt aus dem Innern der Erde, aus der Hohlen Erde. Es würde uns nicht erstaunen, wenn selbst Asgard, als sich das Polare Hyperborea unsichtbar machte, sich dahin begeben hätte und noch darin befände; denn dort wird alles schwerelos, fein und leichter sein, und könnte den Riesen, der Nicht-Zeit, einer Zeit nahe der Ewigkeit, Aufenthalt bieten. Es ist Agartha.

Wir werden uns hier darauf beschränken, nur eine flüchtige Beschreibung der Burgen der Asen zu geben, weil diese Wissenschaft vielgestaltig ist und einem polaren, arischen, alchemistischen Yoga entspricht. Die *Burg* (Burgos in Spanien) oder Schloß ist eine umfangreiche Darstellung der arischen, germanischen Seele des *Divya* und des *Vîra* gleichermaßen. Wir sehen dies im Gebrauch, den die Troubadoure und gewisse mystische Spanier von der Burg machten - wie ein Symbol der Seele. Für die Nordische Mythologie war es dies von jeher. Die Burg wird auch zur in Stein ausgedrückten Erinnerung des Bildes der Stadt Hyperborea, die unsichtbar gemacht wurde durch Poseidon, Gott der Meere, Gemahl der Klito. Das Bild des Hyperboreischen Tempels, das in der Erinnerung des Blutes kreist, des *Templum*, von *Tempeleisen*, *Kerka* und *Kirka* (*Pirka*, in Quichua), der Burgen der Asen-Götter. Deshalb war Deutschland das Land der Burgen und wohin die Germanen auch kamen, errichteten sie diese. Außerdem sind die Burgen die Erben der Menhire, Dolmen und Cromlech. Ein Buch aus Runischem Stein, ein *Buchstein*, wie es vorher ein *Buchenstab* war. Darum gründeten die Westgoten Kastilien, das Land der Burgen, in Spanien.

Die alten germanischen und nordischen Wohnhäuser, die *Königshallen* und die *Giebelhäuser*, an deren Dächern das *Drachenaugen* prangte, hatten auch Runen eingraviert. Sie wurden zum Modell für die Tempel der Hellenen, für den Parthenon.

Wir haben also hier das "Kastilien der Asen-Götter": Jede Burg hängt wie eine Frucht an der Steineiche Igg-Drasil, dem Weltenbaum, wie goldene Äpfel im Goldenen Zeitalter. Ihre Gesamtzahl beträgt zwölf zusätzlich einer, gleich dreizehn. Zehn sind nur sichtbar, drei unsichtbar. Nummer zwölf und dreizehn werden am Hofe des Königs Arthur und an dem Mysterium des *Gral* teilhaben.

Die erste Burg ist die Krone der göttlichen Würde Wotans. Sie entspricht dem Planeten Poseidon-Njoerd.

Die zweite Burg entspricht der Weisheit des Vaters und der erzeugenden Kraft. Es ist der Planet Uranus-Varuna, auch die Milchstraße, der Weg des Iring, der des Wotan. (Ein *Austritt* aus der Galaxie).

Die dritte Burg entspricht dem Verständnis für die Empfängnis der Mutter. Die Sterne in Erdennähe. Saturn.

Die vierte Burg stellt die Klarheit (die Odinsche) dar. Jupiter.

Die fünfte Burg stellt das Gericht und das Urteil dar. Mars.

Die sechste Burg stellt die Schönheit dar, das Innere oder den Kern des Wesens. Tag und Nacht, Licht und Dunkel, die ganze Erde. Die Sonne.

Die siebente Burg stellt die Ewigkeit, die Jugend, den Atem der Natur, die Pyramide, das Drachenaugen, dar. Venus.

Die achte Burg stellt die unfreiwillige Bewegung, die Hierarchie und die göttliche Zahl acht dar. Das arische Recht.

Die neunte Burg stellt das Fortpflanzungs-Ich dar, das Volk, die Zeit. Der Mond.

Die zehnte Burg vertritt das *Reich*, den physischen und den elementaren Körper, die Erde, die Nation, die Materie, die Welt, die vier Elemente, Midgard, die feste Erde der polaren Germanen.

Die elfte Burg stellt das Wissen (der Asen) und den Geist dar. Es ist der *Reichskanzler*. Das Sonnen-System.

Die Burgen zwölf und dreizehn entsprechen den unsichtbaren Orten des Asen und der Asin, wo sie schon niemand mehr sehen noch finden kann. Von dort aus können oder könnten sie vielleicht den *Sprung* in die Leere tun. Im *Grals*-Mysterium und am Hofe des Königs Arthur war der Sitz Nummer 13 der "Gefährliche Sitz", der des *Sprunges* in die Leere, zum *Gral*.

Die Burgen 4 und 5 der Asen bilden die menschliche Seele, die Burgen 7 und 8 die tierische. Die Burg 9 gestaltet das vegetative Ich. Die Burgen 2 und 3 tragen mit dem Gleichgewicht, dem *Geist*, dem Gewissen, bei. Wie man sehen kann, versieht der hyperboreische Siddha, der Kriegsheld Hyperboreas, bei seinem *Eintritt* in das demiurgische Universum seine Form mit den Substanzen der Tierkreis- und Sternzeichen-Pläne, die er kämpfend durchzieht, um sie zu verwandeln. Es sind die verschiedenen Burgen und Sterne dieser Aufzählung.

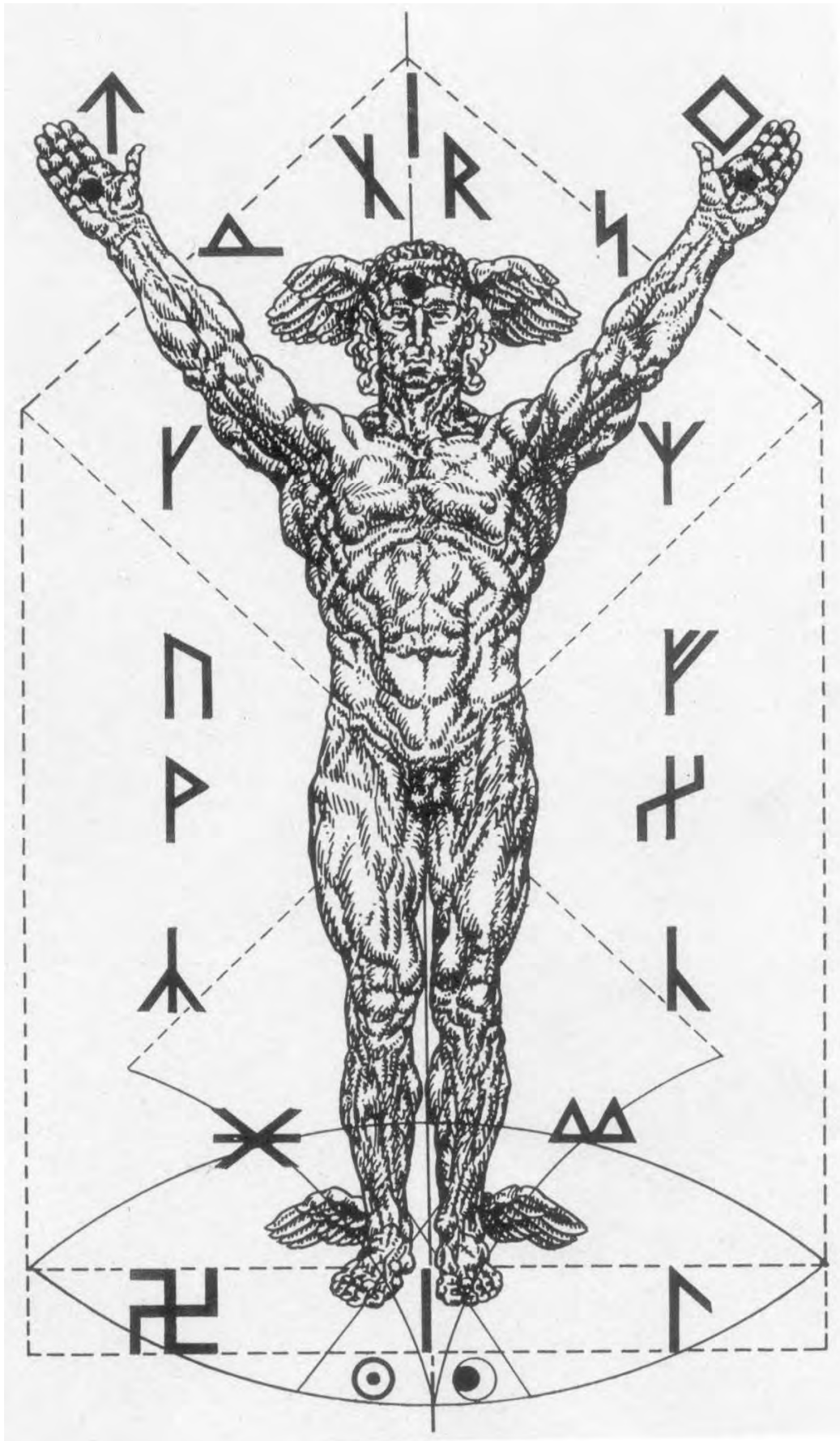
Es wird die Göttin Frigga sein, Wotans Gemahlin, die zur Verwirklichung des *Vierten Reiches* führen wird, in welchem der Herr der Walhalla, Wotan, sich voll verwirklichen und das zu Ende führen kann, was seinem Avatar in der Dunkelsten Epoche der Erde nicht möglich war zu erfüllen. Es wird die siegreiche Rückkehr des Führers sein, wie Kalki auf einem Weißen Pferd mit Acht Beinen.

Die Ausweitung dieser Symbolik oder nordisch-polare Wissenschaft äußert sich in der Zahl der Burgen oder Chakras. Man wird sie mit der Symbolik des Baumes verbinden müssen, doch auch so ist sie für uns undurchdringlich, denn die Schlüssel dazu sind verwischt und verfälscht worden. Nur der Führer und seine engsten Mitarbeiter werden sie heute im uneinnehmbaren Paradies Asgards bewahren, in den Oasen des Anderen Pols.

Man sagte uns, daß alle diese Burgen am Weltenbaum, dem Igg-Drasil, der Ir-Man-Sul, hängen. Auch Wotan hing neun Nächte an diesem Baum, um die Runen zu finden oder sich ihrer würdig zu erweisen. In Wahrheit ist Wotan selbst der Baum. Die arische Symbolik ist zusammenfassend, sie strebt zum *unus mundus*. In ihrer "Vielgötterei", in ihrer unendlichen Verschiedenheit "lebt sie und läßt leben". Ihr Gesetz ist der "Synchronismus" oder Gesetz der Gleichzeitigkeit, der Solidarität: der göttliche Sinn. Der lebendige, zuckende Mittelpunkt dieser Kosmogonie oder *Weltanschauung* ist die Bewahrung im Gedächtnis des Blutes, wie Heimweh, wie das Erste Bild, das *Ur-Bild*, der *Ur-Mensch*, ELELLA und ELLAEL. Die Rune UR. Der nordisch-arische Einfluß auf den Gnostizismus existiert auch. Für die Gnostiker gibt es männliche und weibliche Äonen (ELELLA, ELLAEL). *Pistis Sophia* war ein weiblicher Äon in großer Not, weil sie auf den Ebenen der demiurgischen Äußerungen zu weit hinab gekommen war, auf der Suche nach mehr *Erkennen*, sich über die Untreue des männlichen Gegenspielers beklagend, der sie auf diesem furchtbaren Abenteuer nicht begleitete und herbeieilte, um sie zu befreien. *Kristos* hat sie befreit, genau die Nummer dreizehn. Hier ist das Äon nicht der Gojim-Diener des Demiurg-Jehova, es ist Ella im Unglück, im Exil, Lilith, Allouine, es ist das Hyperboreische Äon, das seinen El verlor.

Dies alles stammt von Hyperborea.

Der Baum ist der Mensch, der *Ur-Mensch*, er ist Wotan. In der arischen esoterischen Symbolik geschehen die Dinge anders als man sie uns im Kali-Yuga vermittelte. Die Wurzel des Baumes entspricht dem Kopf. Der Stamm beginnt beim Steißbein, führt über die Wirbelsäule, um bei dem letzten Wirbel unter dem Schädel zu enden. Das heißt, der Mensch



*Der Runen-Mensch. Die Rune MAN.*

steht auf dem Kopf, wie im *Asana* des hinduistischen Yoga. Die inneren Organe sind die strahlenden Früchte, die goldenen Äpfel, die dort "wiederholt" zurückstrahlenden Gestirne. Innen wie außen. Um den Stamm des Baumes windet sich eine Dreifache Schlange. Es sind dies die Nervenstränge. Die *Nadis* in Sanskrit. Der *Menschliche Mikrokosmos* kann zum Ebenbild des *Göttlichen Makrokosmos* und diesem ähnlich werden.

Damit symbolisiert der Baum den Abstieg des *Ur-Menschen* (der hyperboreische Siddha) in die irdische Materie, in die schwierigsten und dichtesten Reiche. Mit dem Kopf nach unten, wie die Rune YR: 𐌿: Tod des Geistes in der Materie. Augenblickliches Verschwinden des Siddha-Divya. Aber des *Divya*, der absteigt, involutioniert, der mit dem Erlöschen die Macht in sich hat wiederzukehren, wieder auferstehen zu können. Diese Macht liegt in seiner eigenen embryonalen, hermetischen Physiologie verborgen. Er hat nur das Gedächtnis, die Weisheit, verloren. Er wird sie wiedererwecken müssen.

Wir sahen, daß der exilierte *Vîra* mehr als nur einen Körper besitzt. Die Welten (in der gnostisch-katharischen Terminologie die Himmel), durch welche er kämpfend reist, befinden sich im Körper des Archetypen Manu, Diener des Demiurg, auch ein *Göttlicher Makrokosmos*.

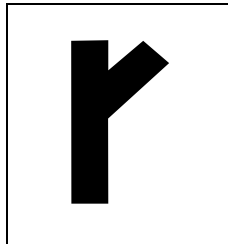
Im Kreis der Kreise wiederholt sich alles, wie das Echo einer archetypischen Note. Somit wird der Körper des *Divya* aus so vielen anderen Körpern zusammengesetzt sein, wie die geistig-materiellen und Materie-materiellen Ebenen, durch welche er geht, wenn er in die Welt des Demiurg eintritt. Deswegen muß der Körper aus irdischer Materie in sich das geeignete "Organ" besitzen, um sich mit dem "Astralkörper", im embryonalen Zustand durch Schwund und Vergessenheit, verbinden zu können, der in der Lage ist, ihn wieder zu erschaffen, wieder zu erwecken, "ihn zu erfinden", ihn zudem unsterblich zu machen und ihn mit einem geistigen, noch feineren Körper zu vereinen. Im Astralkörper befindet sich auch ein weiteres "Organ" (Schlüssel), das es möglich macht, daß er sich mit seiner Monade vereint, mit "Jenem, der wartend am Rande eines Brunnens zurückblieb". Dieses "Organ" ist die Rune Thor, die dem Buchstaben *Th* des Namens Thule entspricht, die Rune der Wiederkehr (mit einem Gesicht) zum Himmlischen Hyperborea, das "Ich" bewahrend (so zeigt es diese Rune 𐌹, im *Futhark* Wotans an), um nicht von der "Eingebung" aufgesaugt und von dem Demiurg, Herr der Finsternis, verschlungen zu werden. So wird der Mensch in mehreren Welten gleichzeitig wiedergeboren. Jede Welt würde durch einen ihrer Körper (Burgen) vertreten sein, sich in allen gegenwärtig befindend, ohne es auch nur zu wissen, denn er ist sich nur einer einzigen bewußt, derjenigen der Erde, der *Gerdasburg*. Nur durch das Auffinden des Schlüssels, womit er seine *Linga-Sarira* oder Astralkörper entwickeln kann, wird der Krieger Wotans die Tür öffnen können, die zu der geistigen Ebene führt, die es ihm gestattet, in mehr als zwei Welten zu leben. Er ist allgegenwärtig geworden. Er wird NOS (Wir) sein.

Dies hat man "die Astral-Reise" genannt. In Wahrheit ist es der Weg des Hakenkreuzes Swastika Levógira des Esoterischen Hitlerismus, der *Weg des Iring*, die Involution erschwingend. Es ist die Rückkehr nach Hyperborea. Es ist der Weg der Wiederauferstehung der *Vîras*. Der Held wird von Welt zu Welt, von Himmel zu Himmel, von Körper zu Körper, gehen, durch alle Ebenen der Äußerungen der demiurgischen Gestaltung. Und in jedem wird er ein "Organ", einen Schlüssel, wiedergewinnen müssen, den "Durchgang", die kleine Bresche, entdecken, um den Sprung ins Leere der Wiederauferstehung tun zu können. Reine geistige Schöpfung, Erfindung einer Nicht Vorhandenen Blume, obwohl sie wirklicher ist als alle Blumen der Gärten dieser Welt ...



In der Sprache der nordisch-hyperboreischen Wissenschaft: Es ist die Brücke der Asen erbaut worden, die Zugbrücke, die alle Burgen verbindet, so daß man in sie eintreten kann. Es ist Wotans Regenbogen. Somit hat sich der Held in einen *Pontifex* verwandelt und ist selbst zur Brücke geworden. Der *Vîra* hat sich in einen *Divya* verwandelt. Es ist Chakravarti, der Herr aller Chakras von allen Burgen. Es ist ein Tulku. Es ist Melchisedek.

KHAUN (kaum)



*Dein Blut ist dein wertvollster Schatz.*

## POLARE PHYSIOLOGIE

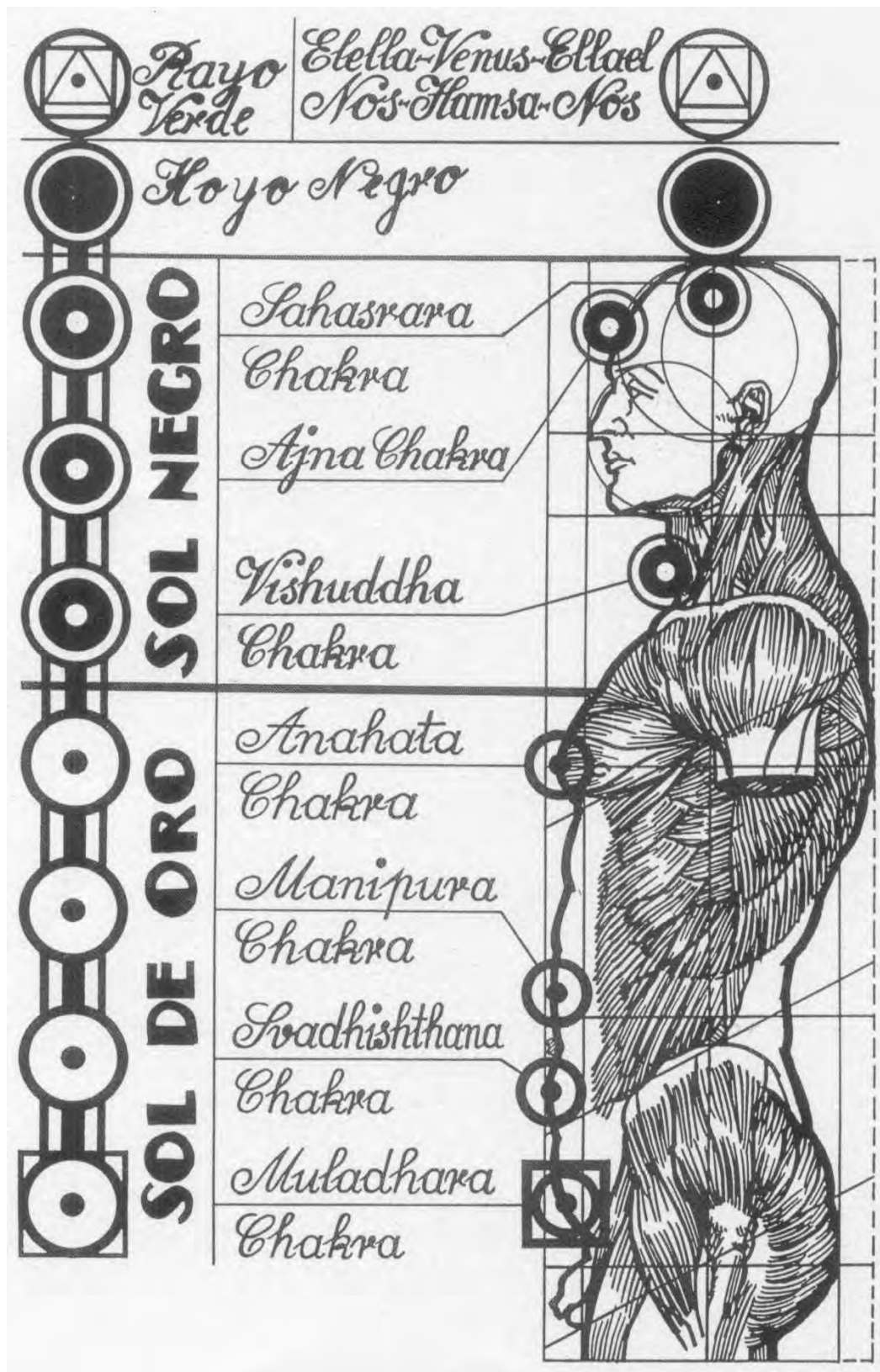
Das Swastika des Feuers ist: ☸. Das Swastika des Wassers ist: ☵. Das Swastika der Erde und der Luft ist: ☶.

Die *Lungen*, der Hals und der Atem geben den runischen Lauten die Form, den *Runen-Lauten*. Sie äußern sich an fünf Stellen des Mundes; zuerst schwingen sie in der Seele. Im *Astralkörper* schaffen sie Machtzentren. Geschleudert durch den Willen, führen sie durch den Äther. Nachdem sie im physischen Gehirn Aufnahme gefunden, erhalten sie über die Ausdrucks-Organen klangliche Verwirklichung. Der Mund ist das Organ, das ausdrückt, was den Geist wie Feuer berührt hat. Die Orphische Kabbala, *Hiranyagarbha-Cabda*, ist eine klingende Kabbala aus Mantras sowie Zeichen. Es ist die Kabbala meiner Einweihung, die meines Meisters.

Die Kraft der Runen ruft Schwingungen im Astralkörper hervor und wird zur Vermittlerin zwischen dem Geist, der Seele und dem Körper. Schleudernde Mittelpunkte dieser Kräfte sind auch die Chakras, Wirbel leuchtender Energien. Die Magie der Runen tätigt die Schwingungen dieser Zentren. Ihre Räder beginnen schwindelerregend zu kreisen wie die der Swastikas. Zu jedem Rad oder Chakra gehören gewisse Runen. Genauso entspricht jedem astralen Chakra ein nervliches Organ im physischen Körper, ein *Plexus*, eine Drüse, mit ihren inneren Absonderungen, geleitet von den astralen Wirbeln. Wenn die Runen die astralen Schwingungen der Chakras tätigen, sie untereinander verbindend, ermöglichen sie das Bewußtsein dieser Lichtzentren; denn diese "Räder" sind auch wirkungsfähige Zentren eines anderen Bewußtseins.

Im ersten Teil dieses Werkes habe ich mich auf dasselbe bezogen im Zusammenhang mit meiner Einweihung und meinen eigenen Erfahrungen.

Diese Prozesse erfüllen sich im physischen Körper durch zwei Nervensysteme: das des Vagus und das des Sympathikus, die zusammen in der Hormon-Produktion über die Drüsen tätig sind. Nun gut, der *Klang* einer jeden Rune ist der, welcher den *Zustand der Form* und die



Der Körper des Totalen Menschen, des **Divya**, des **Siddha**. Die Chakras oder Mittelpunkte des Bewußtseins und der Ebenen entsprechend der Goldenen Sonne, der Schwarzen Sonne, des Schwarzen Lochs (**Sunya**, die Leere) und des Grünen Strahls. Das Universum von **ELELLA** und **ELLAEL**, des Absoluten Mannes und der Absoluten Frau, die, durch das **Tor** der Venus tretend, von den Kriegern des Esoterischen Hitlerismus erreicht werden.

*Substanz* der *Form* erzeugt, etwas, das unmittelbar mit der physischen Arbeit beider Systeme zu tun hat, das sogar den Stoffwechsel verändern kann, ihn von jener "anderen Welt" aus beeinflussend.

Der Vagus ist der zehnte Nerv des Gehirns. Er handelt im Widerspruch zum Sympathikus, die Tätigkeit des Herzens bremsend. Der Sympathikus ist selbständig, er hängt nicht vom Willen ab und reguliert die vegetativen Prozesse. Hier arbeiten die "Götter-Runen" von ihren "Burgen" aus, wie Früchte am Baume *Yr-Man-Sul* hängend.

Der Sympathikus-Nerv schließt auch das Nervensystem mit ein, das zu beiden Seiten der Wirbelsäule entlangzieht, deren Nervenknotten Verzweigungen bilden bis sie die Mitte des Sonnen-Plexus erreichen.

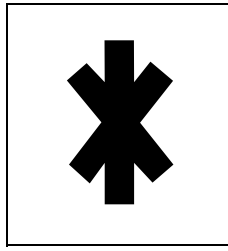
Das astrale Gegenteil dieser Nervenstränge sind die feinen Kanäle oder Energie-Flüsse in der Wirbelsäule des *Astralkörpers*, des *Linga-Sarira*, des *Sahu*, der *Tarnkappe* Siegfrieds. Es sind die *Nadis*: *Ida*, *Pingala* und *Susumna*, die wichtigste dieser drei. In der heiligen, symbolischen Geographie Indiens bedeuten dies die Flüsse: Ganges, Jumna und Swarasati, letzterer der unsichtbare Fluß, der vom Kopfe Shivas herabkommt, der mit der Göttin Parvati auf dem Gipfel des Berges Kailas vermählt ist, das sichtbare Gegenteil des geistigen Berges Meru. Sie verbinden sich im Sangham - dem Zusammenfluß - der Stadt Allahabad, in der Nähe von Benares. Im Astralkörper des Mannes findet der Zusammenfluß der drei *Nadis* in dem unsichtbaren Gegenteil des Sonnen-Plexus, im Chakra *Manipura* statt. In der Nordisch-Hyperboreischen Symbolik sind die drei *Nadis* die *Drei Nornen*, die Drei Mütter des Schicksals. Für jede von ihnen ist eine Rune vorhanden. Die Nornen weben die verschiedenen Körper des Runischen Helden, des Wotankriegers, der in Walhalla wieder auferstehen wird. Die Tunika aus Neso, aus heißem Feuer, aus roter *Vraja*. Für die eingeweihte Frau, die Jungfrau der Schwarzen Sonne, die Odin'sche Priesterin, ist es der Brautschleier.

Einige Lernbegierige des Raja-Yoga wollten in Kundalini die Schlange Woewre erkennen, die sich in den Wurzeln des Weltenbaumes, des Vagus-Nerven, einrollt. Aus Unkenntnis der nordisch-polaren Symbolik verfallen sie diesem Irrtum. Denn der Vagus-Nerv ist die Verdichtung eines anderen hyperboreischen "Organs" in der irdischen, organischen Materie, das die Siddhas auf den verschiedenen Ebenen und Welten der Energie-Schwingungen, des demiurgischen Erlöschens, zu wiederholen pflegen, durch das sie bei ihrem *Eintritt* oder Krieg treten; es könnte "das *Drachenauge*" sein.

Zwischen 1914 und 1918, während des Ersten Weltkrieges, in der großen Krise des Kali-Yuga oder Wolfszeit, ereignete sich ein Umsturz im Sympathikus-System der arischen Völker. Dies machte die Ankunft des Avatar, Hitlers, möglich, als Vorahnung des künftigen Kalki.

Einige Lernbegierige jener Zeit, unter ihnen Professor von Senger, behaupteten, daß im nordischen Menschen eine zusätzliche nervliche Verzweigung vorhanden ist, die ihn befähigen, sich wieder mit der Göttlichen Welt zu identifizieren. Ich würde sagen, um *herauszutreten* und hinüber, jenseits der archetypischen Welt des Einen, des Demiurgen Jehova, zu gehen. Diese Verzweigung oder dieses Organ findet man nicht bei den farbigen Rassen und es gestattet dem Arier die Wirklichkeit in einer göttlichen Projektion und Perspektive zu sehen. Hitler macht vollen Gebrauch von dieser Möglichkeit, die bei anderen nur versteckt vorhanden ist. Damit wird ein grundlegender Unterschied zwischen den Rassen deutlich, so daß man verstehen kann, was der Versuch, die weißen Völker zu bastardisieren, bedeutet, eine Maßnahme, die seit 1945 verstärkt durchgeführt wird. Der teuflische Plan geht dahin, das Monster Neandertaler von neuem zu schaffen.

## HAGAL



*Beschütze die Mitte der Welt  
in dir selbst  
und du wirst der Herr des Universums sein.*

Vier sind die Wohnsitze, die das Gebiet des Baumes Yggdrasil umfaßt. Wotan organisiert und verbindet sie. In ihnen lebt er.

Erster Wohnsitz: Asgard, das Heim der Asen.

Zweiter Wohnsitz: Walhalla, der Versammlungssaal der Helden und der Walküren Wotans.

Dritter Wohnsitz: Das Waldheim, Heiliger Hain der Göttin Frigga.

Vierter Wohnsitz: Thrudwang, die Wohnung des Gottes Donar-Thor.

Die Welten der Steineiche Yggdrasil sind fünf:

Erstens: *Asgard*, das Reich der Götter.

Zweitens: *Thursenheim*, das Heim der Riesen.

Drittens: *Nebelheim*, der Toten Raum.

Viertens: *Muspelheim*, die Herrschaft des Feuers.

Fünftens: *Midgard*, das Reich der nordischen Völker. Sein *Imperium*.

Wotan ist es, der die Dichter und Helden leitet. Ich fühle es, während ich schreibe. Er ist es, der meine Schritte von Jugend auf führte, seit ich in den Anden meiner Heimat die Riesen gesehen hatte. Sein Goldener Thron in Walhalla ist *Hlidskialf*. Sein Kopf trägt den Helm mit zwei Adlerflügeln, der goldene Strahlen aussendet. Sein blauer Umhang ist der hyperboreische Himmel, die Farbe des Gottes Krishna. Seine linke Hand hält die Lanze, während die rechte Hand das Schwert umfaßt. Als Führer im Kampf erringt er den Sieg. Er ist der Gott der Runen, der Voraussagen der Zukunft. Wer die Runen fragt, erhält Antwort von Wotan. Sein Pferd hat acht Beine und heißt Sleipnir. Über seinem Kopf fliegen zwei Raben. Vor seinen Füßen laufen zwei Wölfe. Genau wie Apollo, ist Wotan ein Gott-Wolf. Die Eingeweihten der SS, die Helden Wotans, sind heute auch Wölfe. Siegfried war ein *Wölfling* und stammte von Wotan ab, wie die Franken-Könige, wie Hengist und Horsa, die England eroberten und wie Friedrich Rotbart, dem zwei Raben dienen, Hugin und Munin, während er im Kyffhäuserberg schläft. Hitler ist ein Avatar Wotans. Ein Antarktischer Wolf.

Wotan lebt ewig in der Erinnerung seiner Krieger und seines hyperboreischen Volkes, wie der unermüdliche Jäger in den Eichen- und Eschenwäldern. Seine Gemahlin Frigga, die auch Berchta, die Leuchtende, heißt wegen ihrer goldenen Haartracht, ist die Bewahrerin des Jungfrauen-Brunnens und der Unsterblichkeit. Sie spendet die ewige Jugend und hat sie den Führer geweiht. In ihrem Gürtel trägt sie die Schlüssel, die die Türen der "gleichzeitigen



Welten" öffnen. In Reichweite befindet sich ihr Spinnrad. Damit webt sie den *Astralkörper* der Helden im Orden Wotans, die Tunika aus Neso, die *Tarnkappe* Siegfrieds, die unsichtbar macht und es ermöglicht, von einer Welt in die andere zu gehen und in allen zur gleichen Zeit zu leben.



Wotan, Frigga und Thor bedeuten auch *Ida*, *Pingala* und *Susumna*. Sie sind somit die Säule, die das Universum stützen, den nordisch-hyperboreischen Baum *Yr-Man-Sul*. Die Energien fließen diesem von Wotans Runen zu: YR und MAN. Yrmin, Yrman, Armin bedeuten auch Hermann und Arminius, der Cherusker-Fürst, der die Römer im Teutoburger Wald geschlagen hat. Die Macht und den Sieg hatte er Wotan geweiht.

Von Wotan erhielt Hitler auch die Anweisungen, den Großen Krieg auf mythische Weise zu führen, die Spannungen der Seele auf höchste Werte zu erhöhen, den Feind für alle Zeiten zu entlarven und in der Niederlage zu siegen. Von Wotan, seinem Vater. Trost empfing er von Frigga, seiner Mutter. Sie stärkt ihn und übergibt ihm die ewige Jugend. Denn sie wartete auf ihn beim Jungfrauen-Brunnen im *Waldheim*, in den Wäldern Asgards, in den Oasen der Antarktis.

### DIE DREI NORNEN, DIE DREI REICHE

Die Zahl drei ist mächtig. Die Trilogie, die Dreizahl der Götter und der Dinge. Deswegen müssen die Runen hier auch gleichzeitig auf drei Ebenen tätig sein: Geist, Gehalt und Gestalt. Ihre Schwingungen und ihre Tätigkeiten werden in diesen drei Zuständen ausgeübt. Jedes Element hat seinen Ursprung in einem anderen höheren.

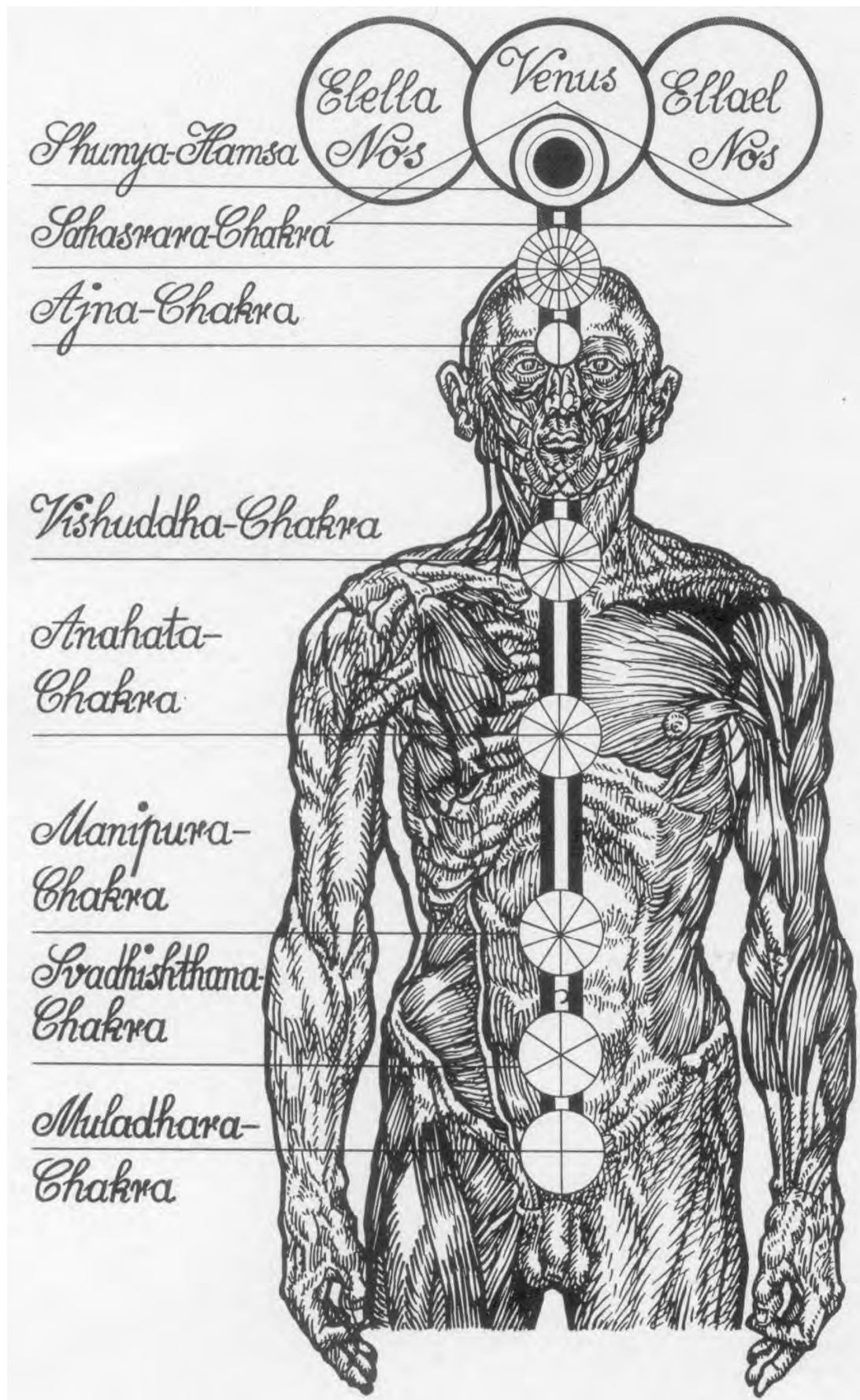
Die Runen Wotans waren anfänglich nur 16. Die erste der Serie im alten *Futhark* ist FEOR: , die die Geburt der Asen-Götter auf der Welt, in Asgard, dem Polaren Hyperborea, verursacht. Das *Futhark* endet mit der Rune YR: , die des Todes. Die Götterdämmerung. Die Rune FEOR sagt aus: "Erzeuge dein eigenes Glück und du wirst es besitzen". Und die Rune IR: "Denke an das Ende".

Dieser Serie von 16 Runen fügte Wotan weitere zwei hinzu. Die Rune 17. EHE: , die die erste Rune der Geburt (des Feuers) mit der letzten des Todes der Mutter (des Eises) verbindet. Und die Rune 18, GIBUR: .

Die Rune EHE bedeutet: "Die Magische Ehe ist die tiefste Wurzel der hyperboreischen Arier". Die Rune GIBUR: "Sei ein Gott".

Im erweiterten *Futhark* wurde der gesamte magische Prozeß des Esoterischen Hitlerismus und der Einweihung Wotans kurz zusammengefaßt. Dem geschlossenen Kreis des Lebens und des Todes gibt man einen Ausweg durch die Arische Einweihung in der Magischen Ehe von *A-Mor*: EHE. Dem Held, der fähig war, diesen Alchimistischen Kampf, diesen Heiligen Krieg, zu einem guten Ende zu führen, leitet man nach Walhalla mittels der letzten Rune GIBUR, die in das Swastika Levógira Hitlers verwandelt wurde. Dort wird seine Walküre ihn vom Tode erwecken als unsterblicher *Divya*. Er wird Wotan sein und jenseits von Wotan stehen.

Das "Buch der Drei Mütter" der Germanen hatte mit dieser Wissenschaft zu tun. Der *Tyrkreis* erscheint in allen Äußerungen des Lebens dieses Volkes, sogar in ihren *Kuchen* und Pasteten für die Feste des "Schwarzen Lichtes", die sie jährlich begehen. Von Hyperborea aus ist diese Trilogie oder Dreizahl verbreitet worden. Die Drei Mütter sind die *Drei Nornen*. Ein anderer mythischer Ausdruck der Runen-Wissenschaft. Die weißen und weisen Frauen hießen






*Der Weg der Chakras. Chakravarti. Der Herr der Chakras. Ein **Tulku**, ein Avatar.*

auch Hexen, Hagedissen, Helferinnen. Es sind die drei Jungfrauen: Warbede, Wilibede und Firpet. Im XV. Jahrhundert verwandeln sie sich in Perpetua, Eimete und Felicitas. Die drei Weißen Odinischen Mütter sind: Odil, Odal und Adel.


Die Nornen entsprechen den griechischen Parzen und den *Yewulfes* der Mapuche-Mythologie. Es sind auch drei Runen.

Die Nornen sind Urd, Werdandi und Skuld. Sie regieren den totalen Lebenszyklus des Menschen, den *Tyrkreis*. Sie bewohnen die Wurzeln der *Yr-man-sul*, der Weltenesche, in der die Quelle der ersten Jugend entspringt. Mit diesem Wasser begießen sie den Baum, der dadurch stärker wird, um dem Angriff des Feindes standhalten zu können.

Die Quelle trägt den Namen der ersten Norne, derjenigen des Ursprungs und der Vergangenheit, Urd oder UR: . Die Norne Werdandi nimmt sich der Gegenwart an, das Wachstum und die Entwicklung des Lebens unterstützend. Sie beschützt, gibt Macht und bringt den Sieg. Ihre Rune ist SIEG: . Ihr Ausdruck ist *Heil!* Die Norne Skuld nimmt sich der Zukunft und des Todes an. Ihre Rune ist YR: . Ihre Worte sind: "Denke an das Ende".

Hier haben wir die Drei Mütter. Die Frauen, die von Wotan beauftragt wurden, sich des Karma, des Schicksals der Hyperboreer innerhalb des Kreises der Wiederkehren, des Dramas des Gefangenen und Kämpfers im karmischen und illusorischen Universum des Demiurg, in seinem Samsara, anzunehmen. Es gibt eine Vierte Mutter, die Göttin Frigga, Gemahlin Wotans, die Bewahrerin des Gartens der Goldenen Äpfel von Asgard. Sie ist ebenso Medea wie Lilith. Im Heldensaal von Asgard, im Walhalla, erweckt sie die eingeweihten Krieger wieder zum Leben, ihnen Unsterblichkeit gebend, in Gemeinschaft mit den Walküren oder mystischen Gemahlinnen der Helden. Im Garten der Hesperiden, in der Burg des *Gral* und des Goldenen Vlies'. In Paradesha.

Und nach der Vier, die Fünf, die Hyperboreische, Venus'sche, polare Zahl. Der *Sprung*, der *Ausgang*, der nicht geträumte Traum, nicht einmal von den größten Pilgern der Sehnsucht. Jedoch muß man vorher in Händen der Walküre, der Göttin Frigga, im *Vierten Reich* wiederauferstanden sein, damit das *Fünfte (Reich)* kommen kann, das ein Multiplikator des Zehnten Avatar, Kalki, ist, der auf Wotans Weißem Pferd mit Acht Beinen, ein Multiplikator von vier, kommen wird.

Die Nornen regieren auch das Reich des göttlichen Volkes der nordisch-hyperboreischen Götter. Das irdische Erste Reich wird regiert von der Norne Urd und ihrer Rune UR. Es ist das Polare Reich der *Divyas* des Goldenen Zeitalters, der göttlichen Asen. Das Zweite Reich wird regiert von der Norne Werdandi. Ihre Rune ist MAN. Das Dritte Reich wird von der Norne Skuld mit der Rune YR, des Todes, regiert. Im Falle des Dritten Reiches Hitlers bedeutet es den mystischen Tod als Vorspiel für die Wiederauferstehung im Vierten Reich, mit der Ankunft Kalki-Wotans und seines Weißes Pferdes mit Acht Beinen, das uns die Wissenschaft der Individualisierung, der Absoluten Personalität, oder die Acht Pfade der buddhistischen Befreiung beibringen wird. Ihre Rune ist SIEG. Der Übergang zum Fünften Reich wird nur innen und gleichzeitig nach außen, an Bord eines Vimana, erreicht werden können. Diesem entspricht die Rune HAGAL innerhalb eines Kreises: . Es ist die Wiedererlangung des Runden Lichtkörpers der Schwarzen Sonne, um zum Grünen Strahl abzuweichen. Das, was Buddha, der arische Prinz, der neunte Avatar, Nirwana nannte.

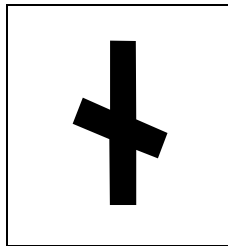
Das Dritte Reich empfängt die Ausstrahlungen der Burgen zwei, drei, vier, fünf und elf des Baumes Yggdrasil-Yrminsul. Diese Burgen der Asen werden symbolisch wiedergegeben. In der Reichskanzlei von Berlin hatte Adolf Hitler auf einem Möbel den Azteken-Adler schnitzen lassen, die Gefiederte Schlange von Quetzalcóatl, dieselbe, die auf der Titelseite dieses Buches erscheint, als Sinnbild des Reiches, das kommen wird. Von dort aus, ebenso vom *Berghof* auf dem Obersalzberg in Berchtesgaden, wie von der *Gralsburg*, hat der *Führer* und *Kanzler* die Deutschen geführt. Alles, was die beiden ersten Nornen ihrem Volk im Ersten und Zweiten Reich dieses dunklen irdischen Yugas schuldig geblieben waren, hat die Norne Skuld ihm im Dritten Reich übergeben, es zulassend, daß seine Feinde ihm alles nehmen, damit die Arier sich des Verlustes besser bewußt werden und der Wunsch nach seiner Wiederkehr heftiger wird.

Es war die Norne Skuld, die mein Meister sich wie einen schönen, weißen Geist entfernen sah, die sich zu Ende des Krieges von Deutschland abwandte. Und dieses große Land lebt seitdem ohne Seele, ohne seine Nornen.

Alles, was zerstört worden ist, was seit 1945 durch das Judentum zum Verschwinden gebracht wurde, muß von jenen zurückerobert werden, die "in den alten Träumen standhaft blieben, damit die Welt die Hoffnung nicht verliert", wie Ezra Pound sagte, "beharrend, bis die Hoffnung durch ihren eigenen Schiffbruch die betrachtete Angelegenheit glaubt".

Und bis zur Wiederkehr des Führers.

#### NAUTH (Noth)



*Widersetze dich nicht deinem Schicksal,  
gib ihm einen Sinn.*

#### RAGNA-RÖK

Das *Ragna-Rök* war die Götterdämmerung der Asen. Die Norne Skuld ließ das Schicksalshorn im *Waldheim* von Frigga erklingen, im Garten Idunas. Sein melancholisches Echo wiederholte sich in den Stämmen der patriarchalen Eichen und der Eschen bis es den alten Himmel erreichte, kurz vor seinem Einsturz. Oh, ihr Götter, das ist das Ende Asgards, so voller leuchtender Burgen, goldener Äpfel, liebenswerter Tiere, die mit den Helden einst sprachen! Und diese Früchte von ehemals ...!

Der Klang des unheilvollen Hornes ruft in Asgard Bestürzung hervor, denn die *Divyas* erinnern sich der Ewigen Wiederkehr und wissen, daß alles sich wiederholen wird, daß es unmöglich ist, dem Schicksal, *Rök*, zu entgehen. Ein Kreis schließt sich. Das melancholische



Neigen des Lichtes zeigt den Eintritt in ein Sandhya an, gefolgt von einem Sandhyana. Die Göttlichen wissen, daß sie sterben werden ohne zu sterben. Sie werden im Eise des Pols in einen Schlaf fallen. Die Raben werden sie bewachen, sie werden sie verschlingen wie auf den parsischen Türmen des Schweigens, wie auf der Burg des Schweigens. Nur die in Wölfe verwandelten Helden werden wachsam bleiben und abwarten. Die hyperboreischen *Divyas* sind gestorben, verschollen, sie erneuern sich in den unterirdischen Quellen des Feuers. Von dort werden sie verjüngt wiederkehren, wie der Vogel Phoenix. Aber die Götter sind tot, sie sind in einen langen Schlaf gesunken. Der Führer ist gegangen, der Führer schläft. Nur die Helden werden weiterkämpfen in dem Dunkel der Nacht, solange, bis auch sie gehen müssen. Werden sie in der Lage sein, die schrecklichen Schatten des Sandhya und des Sandhyana zu ertragen?

Es ist die Zeit der Großen Auflösung.  
Außer der Gemahlin  
Sterben alle anderen;  
Hari, Yama, Kubera.  
Und sogar das wache Auge  
des Indra schließt sich!

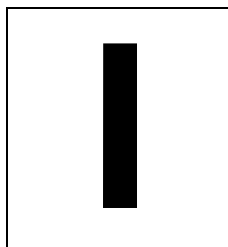
So sagen die Tantras. Alle, mit Ausnahme von Ella, die nur den Rhythmus ihres Tanzes geändert hat. Frigga, Berchta, die Leuchtende, ist vom Demiurg in die schwarze Kalki, die Zerstörerin, verwandelt worden.

Auch die Göttlichen, die Hyperboreischen Götter, die *eingetreten sind*, um im rückläufigen Universum des Einen, Jehova, Herrn der Finsternis, zu kämpfen, wurden zu Gefangenen seiner Ewigen Wiederkehr und mußten sein karmisches, zyklisches Gesetz anerkennen. Der erste, der sterben wird, wird der süße Baldur sein. Seinem Scheiterhaufen nähert sich Wotan, um ihn zu verabschieden. Er flüstert ihm einige Worte ins Ohr, die niemals jemand erfahren wird. Es ist ein großes Mysterium. Es könnte vielleicht eine Rune gewesen sein. Die des Todes mit dem Versprechen einer Wiederauferstehung.

Danach verschlingt der Wolf Fenrir alle, einschließlich Wotan. Und es wird das Zeitalter des Wolfes, die Eisenzeit des Kali-Yuga, das dunkelste, werden. Der Tanz des Kali, in dem eine andere Sonne mit ihrem Licht kaum die dichten Schichten der Dunkelheit durchdringen kann. Bis alles zerstört sein wird.

Die Musik, die man in der Götterdämmerung hört, ist zweifellos von Wagner. Er hat sie vorempfunden in der Erinnerung des Blutes.

IS



*Beherrsche dich selbst und du wirst die  
Mächte des Feindes somit kontrollieren.*

## EINE WEITERE RUNDE

Das Erste Hyperborea liegt außerhalb des demiurgischen Kosmos und des Kreises der Kreise. Das Zweite Hyperborea, das Satya-Yuga und das Dwapara-Yuga, hat in der physischen Welt, so wie wir sie heute kennen, keinen Platz. Auch nicht das Goldene Zeitalter noch das Silberne. Nur das Treta-Yuga, das Bronzene Zeitalter, wird hier mit den Avataren von Rama und Krishna und mit dem Mestizentum der göttlichen Asen, der Vanen und der halbgöttlichen *Vîras* folgen.

Wenn wir von "Außerirdischen" sprechen, tun wir dies natürlich nicht, wie man heute glaubt, von jüdischer Sicht aus. Die "von anderen Sternen kamen", die Asen, die Tuathas von Dannan, die Nephelin, sind nicht in Raumschiffen oder anderen ähnlichen Fahrzeugen gekommen. Zweifellos kamen sie von außerhalb, möglicherweise auch von innen, jedoch bedienten sie sich nicht dieser plumpen und seltsamen Mitteln. Sie benötigten keine "fliegenden Untertassen". Es genügte ihnen mit der Gleichzeitigkeit des Bewußtseins die Substanz jeder Ebene zu absorbieren und sich mit ihr zu versehen. Sie sind in Wahrheit von einem Universum gekommen, daß, obwohl es sich sehr weit entfernt befindet, "auf der anderen Hälfte unserer Sinne" liegt. Und wenn wir sie manchmal gesehen haben, als ob sie rund wie Lichtscheiben sind, so ist das darauf zurückzuführen, daß wir schon nicht mehr das Organ besitzen, das es uns erlaubt, einzudringen und den Grund dieser "anderen Hälfte unserer Sinne" zu erkennen. Wenn wir es könnten, würden wir entdecken, daß in dieser "Scheibe" ein Mann und eine Frau sind. El und Ella in einer Gestalt ähnlich derjenigen des *Vîra*. In Wirklichkeit sind Wotan und Frigga, Baldur und Iduna, Avris und Allouine, die außerirdischen "Lichtscheiben". Aber auch Quetzalcóatl, Bochica und Viracocha.

Wiederholen wir, in dem Erlöschen wird der "Atem" des Demiurg-Jehova auf Ebenen geringerer Energie-Stärken herabsinken, wo nicht einmal seine Dienenden Hierarchien hinkommen, jedoch ihre Arbeitsmittel für die Forschung, ihre "Maschinen", ihre "Roboter" schaffen, obwohl sie sie stets nach ihrem eigenen Bild gestalten. Als die hyperboreischen *Divyas* hierher gekommen waren, werden sie wohl geglaubt haben, daß dies nur für kurze Zeit sein würde in welcher sie widerstehen könnten, auch wenn dies im Goldenen Zeitalter wäre. Doch einige von ihnen verliebten sich in die "Töchter der Menschen", der "Tier-Menschen" und mußten als Gefangene bleiben. Die Kinder dieser ersten "Rassensünde" waren die Helden vergangener Zeiten, die Halbgöttlichen, die Aryer, die *Vîras*, die noch in die göttliche Welt zurückkehren konnten, indem sie sich ins Gegenteil verwandeln durch die Einweihung von *A-Mor*. Dadurch, daß sie die Erfahrung auf dieser Ebene der demiurgischen *Imprägnierung* unmittelbar erlebt haben, mußten sie hoher stehen als die Götter selbst, mehr sein als diese, *heraustreten*, in einen nicht geträumten Traum, nicht einmal von den größten Pilgern der Sehnsucht.

Hierin liegt der Unterschied zwischen den beiden irdischen Menschheiten, die halbgöttliche und die ausschließlich tierische, die der "Roboter", der "Sklaven von Atlantis". Es ist auch möglich, daß die Wahl, mit dem Menschen auf dieser schwierigen Erde zu leben, eine Heldentat war, außer einer Niederlage. Die großen Kriege der Koravas und Pandavas im Mahabharata, die der Vanen und Asen, sollen Straffeldzüge gewesen sein gegen jene, die sich vermischten, ihr Blut verunreinigend. In diesen Kriegen geschah es, daß häufig die Vimanas, die Lichtscheiben, auftauchten, genau wie heute in der großen Krise aller Zeiten, am Ende eines Zyklus.

Alles Gesagte schließt jedoch nicht aus, daß der Tier-Mensch hier auf Erden mit seiner technischen Wissenschaft nicht in der Lage sein könnte, eine Nachahmung der Lichtscheiben, dieser Vimanas, zu schaffen, um mit ihnen den Kosmos zu ergründen, die äußeren Seiten der Gestirne. Er wird zu ihnen gelangen und sie leer vorfinden. Denn es wird wie eine Reise über die verschiedenen Organe eines Riesen, des großen Körpers von Melothesia, des demiurgischen Manu, sein. Ohne das *Vril*, das "Drachenaugen", das Dritte Auge, wird er nichts sehen. Er wird diejenigen, die sich in den Burgen, im Weltenbaum, in den Goldenen Äpfeln, im Asgard, in Avallon, befinden, nicht wahrnehmen. Denn nur mit diesen kleinen Menschen, mit diesen Körpern, geschaffen aus dieser Materie, kann Gerda, die Erde, bewohnt werden. *Sie befinden sich alleine im Universum.*

Um dahin zu gelangen, wo der Führer mit seiner *Vimana*, seinem Astral, gegangen ist, müssen wir vorher das *Vril* zurückerobern und somit dort eindringen, wo Er sich befindet, innen, in der "inneren Erde". Zunächst müssen wir in der Lage sein, dorthin zu gelangen, damit Er wiederkehrt.

Es war in Hitlers Drittem Reich, in welchem die *Sonnenmenschen*, die Menschen der Schwarzen Sonne, das verlorene Organ, das *Vril* zurückerobern konnten, die unmittelbare Kenntnis in dem Gedächtnis des Blutes. Die *Viras*, erneut in *Divyas* verwandelt, schufen ihren Astralkörper, ihren Sahu, ihr eigenes *Vimana* und kehrten damit zu dem wieder eroberten und uneinnehmbaren Paradies Asgard zurück.

Als die Asen-Götter sich mit den Menschen vermischten, mit diesen Geschöpfen des Samsara, der Willensmacht des Demiurg, jener Maya, die sich hier unten wie ein Myriaden-Fluß von kleinen Irrlichtern bewegt, von immer undurchdringlicheren Bildnissen ohne Dauer, zum Tode bestimmt, zum Nichts verurteilt - Tiere, Pflanzen, Metalle -, ist die Wiedererlangung der Reinheit des Blutes des Helden unumgänglich, denn darin wird die Erinnerung an den göttlichen Ursprung, an Asgard, das Walhalla der Götter, der Garten der Goldenen Äpfel, an den süßen Baldur, an den Vater Wotan, die Mutter Frigga, bewahrt. Vor allem an die Ewige Geliebte, die Walküre. Und an denjenigen, der wartend zurückblieb wie am Rande einer Quelle.

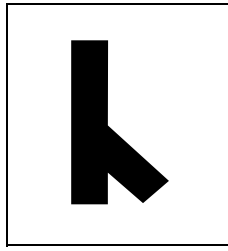
Deswegen wird der Wächter der Morgendämmerung auch ein Pilger des Heimwehs, der Großen Sehnsucht sein; denn in seinem Blut, wie im Lichte des Morgensterns, hört er jene ferne Musik, die ihn einhüllt und ihn dazu verleitet, von der Welt Hyperboreas zu träumen, die irgendwo verloren ging, man weiß nicht wo.

Es gibt keinen Arier, keinen *Vira*, der nicht ein Sehnsüchtiger, ein unermüdlicher Pilger wäre.

Als die SS Hitlers während der letzten Ardennen-Offensive zu Tode verwundet in den Krankenhäusern des Feindes lagen, verweigerten sie Blutübertragungen und zogen es vor zu sterben, weil sie überzeugt davon waren, daß sie das ewige Leben verlieren würden, wenn sie die Erinnerung ihres Blutes verunreinigen.

Das Blut der Arier hier auf Erden ist die Licht-Substanz der Schwarzen Sonne, das in den Adern der Hyperboreischen Götter kreist. Es ist das Vorgefühl des Grünen Strahls, des Feuerdrachens, des Iring-Weges. Wotan kann sich nur mit seinen Kriegern in Verbindung setzen, die in weit entfernten Gegenden Wache halten, durch die *Minne*, die in der Reinheit des arischen Blutes bewahrt wird. Sie sind die Gefangenen eines Mythos, wie Rudolf Hess. Und selbst darin kämpfen sie einen glorreichen und verzweifelten Krieg.

AR



*Bewache das ewige Feuer.*

## IRDISCHES HYPERBOREA

Otto Rahn sagt: "Als Mythos müssen wir die Enthüllung einer fernen Zeit verstehen, in welcher der Mensch unmittelbar der Macht der göttlichen Welt unterworfen war". Der frühere Held war somit umgeben von den Seelen seiner Ahnen, von Geistern, von Göttern. Er sah sie und wenn er in den Kampf eintrat, überlebten alle zusammen oder sie starben. Im Wettstreit war es seine Walküre, die in Wirklichkeit in ihm kämpfte, die in seiner Nähe war. In der Göttlichkeit nahm der Held sich selbst wahr, wie er gewesen ist. Was Hitler betrifft, wird man ihn nicht verstehen können, wenn man nicht begreift, daß er auch so gelebt und seiner Zeit diesen ursprünglichen, legendären Sinn gegeben hat. Die Vögel und die Flüsse sprachen zu ihm wie einst. Sie kamen vom himmlischen Berg herab. Die Edda sagt es: "In den alten Zeiten, als die Adler sangen, flossen die heiligen Wasser vom Berge des Himmels".

Die Edda bezieht sich auch auf eine sehr alte, schon längst vergangene Zeit. Die *Edda*-Lieder, die bis zu uns gelangten, sind "Die Neue Edda", zusammengefaßt von einem isländischen Abgeordneten, selbst im XIII. Jahrhundert von Wolfram von Eschenbach, Walter von der Vogelweide und von dem Troubadour Bertrand von Born. Es war der Skalde Snorri Sturluson, der in Reykjaholt, Island, im Schatten der Vulkane gelebt hat. Doch seine Edda war nicht die ursprüngliche Sage, auch wenn sie die *Ninni* beinhaltet, ein isländisches Wort, das Heimweh, Erinnerung, bedeutet. Genau wie die *Minne* der germanischen *Minnesänger* gleichen Alters wie Snorri, die die Erinnerung an eine verlorene Liebe zu Anfang der Zeiten, im fernen Thule, besangen ... (WO?)

Die ersten Siedler in Island werden von Norwegen um das Jahr Tausend gekommen sein, vor dem berühmten, christlichen Heiligen, König Olaf, flüchtend, der, um sie zu bekehren, ihnen Beine, Hände und sogar den Kopf abschlagen ließ. Das berichtet selbst der Skalde Sturluson in seiner "Heimskringla" (Erdkreis). Doch Island war bereits viel früher bewohnt, nur, daß jene Leute verschwunden sind, ohne irgendwelche Spuren zu hinterlassen, genau wie in Grönland.

Wo lag Thule? Strabon, der griechische Geograph, der im Jahre vierundzwanzig nach Christus in Rom starb, behauptete, daß Thule sich sechs Schiffstagesreisen nach Norden zu, von Groß-Britannien aus, befand. Dies stimmt mit der Lage Islands überein, sagt Rahn. Auch versichert er, daß "Thulunes" zu deutsch "Insel von Thulu" heißt. Doch Thule bedeutet in Wirklichkeit Weiße. Und dieser Name erscheint in den Chroniken der Olmeken, Mayas, Tolteken, Azteken und sogar der Inkas und Mapuches. Er hat auch mit den Weißen Göttern von Amerika zu tun, wohin möglicherweise die verschwundenen Hyperboreer von Grönland und Island gelangten.

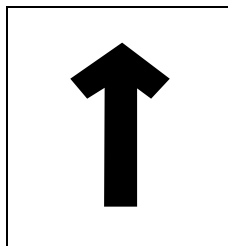
Ekateas von Abdera, der Lehrer Pythagoras, behauptete, daß die Britischen Inseln von Hyperboreer bewohnt waren und daß Stonehenge von ihnen erbaut worden sei. Dieser *Minne* wegen wollte Hitler nicht in England einfallen. Piteas de Massilis (Marseille), auch genannt Portus Veneris (Tür der Venus), ging vierhundert Jahre vor unserer Zeitrechnung auf die Suche der Hyperboreer. Seine Memoiren gingen verloren, genauso wie die schon erwähnte Studie des Professor Wirth. Vielleicht hat sich der Bericht in der Bibliothek von Alexandrien befunden.

In seinem mysteriösen Buch "Das Gesicht auf der Mondscheibe" erzählt Plutarch uns von den Ogigias-Inseln im hohen Norden, jenseits von Groß-Britannien, "wo die Sonne nur für eine Stunde im ganzen Monat untergeht". Auch erzählt er uns, daß der Gott Kronos-Saturn unter jenem Himmel schläft, bewacht von einem Vogel, der ihm Honigwasser bringt, während er schon die ewig junge Zeit im Sandhyansa verschlungen hat, in der sich die Zeit und das Licht verwischten, in Erwartung der Wiederauferstehung und der Wiederkehr der Neuen Zeit. Wem gehört das "Gesicht", das im Mond zu sehen ist?

Es sind die Griechen, die uns von Hyperborea berichten. Auch die Perser und die Indo-Arier beziehen sich auf sie wie auf ihre Urheimat, *Aryanabaigi*, noch vor den Griechen. Doch die "Oera-Linda-Chronik", vermutlich eine Fälschung, gründet sich auf die authentischen Chroniken und Sagen der friesischen Völker, die sich der Zerstörung Hyperboreas erinnern unter dem Namen Atland oder Alt-Land.

Doch zweifellos ist es der Gesang *Ragna-Rök*, die *Götterdämmerung*, der Zauberin Völa (die Norne Skuld) der Edda, die uns besser und dramatischer das Ende von Hyperborea ins Gedächtnis ruft, als das *Polsite-Land*, das Gebiet des Baldur-Apollo im Satya-Yuga, im Goldenen Zeitalter.

THYR



*Fürchte nicht den Tod.*

DAS FEUER

In der nord-polaren Zone, in einem heute verschwundenen Kontinent mit einem gleichmäßigen Klima, einer milden Sonne, taucht das irdische Hyperborea auf. Laut Jürgen Spanuth befindet sich dort das platonische Atlantis, regiert von Zwillings-Königen, die verschwanden, als der Komet, der in der griechischen Mythologie Phaeton gewesen ist, sich auf gefährliche Weise der Erde nähert. Heute nennen sie in Halley. Die Hauptstadt von Atlantis ist Basileia.

Ich denke da an viel entferntere Zeitalter und glaube an mehr als nur ein Atlantis, dessen Untergang sich in der Ewigen Wiederkehr wiederholt, innerhalb einer sich wiederholenden, spiralförmigen Zeit.

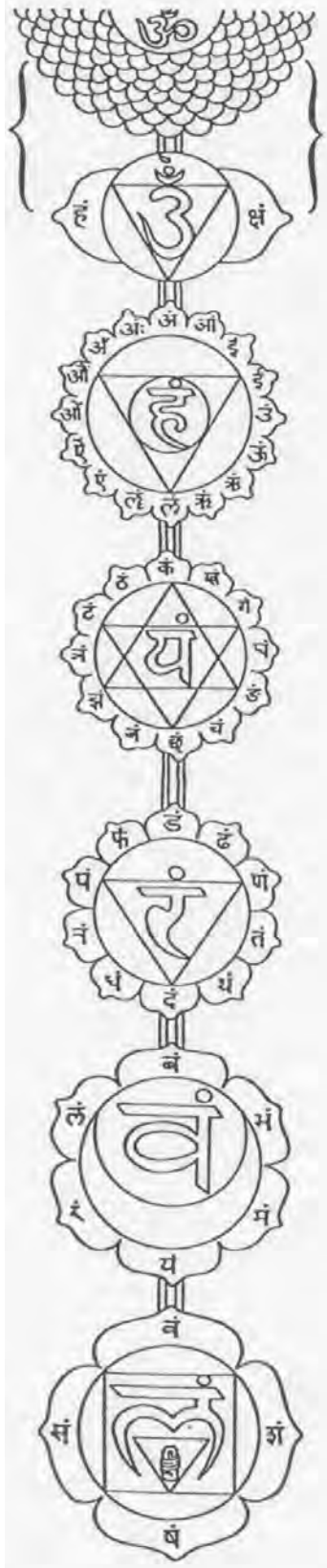
Noch bevor das erste Eis in der Polar-Region auf der Ebene der physischen Materie des Demiurg erscheint, lassen sich die göttlichen Männer und Frauen dort nieder. Vielleicht war es nicht mehr als ein Paar oder ein Mann alleine. Das Eindringen in die Materie eines Asen oder eines Vanen. Wir sahen bereits, daß die Zahl eine später zu behandelnde Angelegenheit ist und in unmittelbarem Zusammenhang mit der Involution und dem Verfall steht. Sein Ausmaß wird riesig sein. Danach wird die Zahl und das Blut kommen als ein nicht ganz materielles Fluidum, in dem die Erinnerung bewahrt wird und das Feuer des *Vril* kreist, das es gestattet, sich mit denen in Verbindung zu setzen, die auf der "anderen Seite" geblieben sind.

Die physischen Eigenschaften der Rasse der Aryer-Hyperboreer sind uns heute unbekannt. Vielleicht könnten diejenigen, die ihr Merkmal auf Buddha richteten, uns eine annähernde leise Idee davon geben. Im *Majhima-nikayo* werden zweiunddreißig Eigenschaften der aryschen Rasse aufgezählt: Zwei Meter groß; Kinn und Brust eines Löwen; gerade und gut geformte Rücken. Die Körpergröße entspricht der Länge seiner ausgebreiteten Arme. Feine Finger, lange Beine, geäderte Hände, gut gebogene Füße. Die Hautfarbe ist golden, glatt und trocken, so daß weder Staub noch Schweiß daran haften bleiben. Breite, gewölbte Stirn, wohlklingende Stimme, gleichmäßiges Gebiß, sehr weiß, ohne Lücken. Aufrechter, gerader Gang, weder langsam noch zu schnell. Der untere Körperteil des edlen *Aryers* schwankt nicht beim Marschieren. Sein Blick richtet sich geradeaus. Er setzt sich mit Anmut hin, ohne den Körper zu vernachlässigen, bewegt nicht unnötig Hände und Füße, schlägt die Beine nicht übereinander und stützt das Kinn nicht in die Hand. (Wir stellen fest, daß er sich nicht in die sogenannte "Lotos"-Stellung der Hindus-Mischlinge von heute setzt, die dem Sitz des Affen so sehr ähnelt. Seine Stellungen sind runisch). Seine Stimme ist klar und verständlich, knapp und bestimmt, tief und wohlklingend. Er ist immer besonnen.

Diese Beschreibung trifft jedoch nicht ganz auf die hyperboreische Rasse zu, es ist eine spätere und hat mit den Ariern zu tun, die sich bereits in Indien niedergelassen und sich sicher schon mit den eingeborenen farbigen Rassen vermischt hatten. Der Hyperboreer ist blond und hat blaue Augen. Die vorangegangene Beschreibung stellt einen Arier mit sehr schwarzen Augen dar.

Von Buddha sagt man zudem, daß seine gestreckten Arme bis weit unter die Knie reichten; seine Skulpturen stellen ihn mit einem Auswuchs auf dem Schädel dar (das verlorene "Organ"?). Sonderbare Male, die auf seine Göttlichkeit hinweisen sollen. Auch die Merowinger kennzeichnet man mit einem anstößigen Mal, einem Büschel Wildschweinborste auf dem Rücken und einem roten Kreuz unter dem Herzen. Sie werden so beschrieben, um auf die göttliche Eigenschaft der königlichen Würde hinzuweisen, etwas nicht Menschliches.

Im polaren Hyperborea, auf das wir uns beziehen, waren die Bewohner noch göttlich. Die an fünfter Stelle geborene Frau einer hyperboreischen Familie ist diejenige, die die Fähigkeiten des *Vril* bewahrt, das auch ER ist. Sie hat das Organ der Verbindung zu den gleichzeitigen Welten, zu den Siddhas, deren Vertreter die Hyperboreer sind, ihre Verwalter auf Erden, auf Gerda. Die Frau lehrt und praktiziert den Kult des Magischen *A-Mor*, der die *Individualisierung* erlaubt, die Auferstehung in der Absoluten Persönlichkeit. Außerdem bewacht sie den *Gral*, jenen Karfunkel, der sich auf der Erde mit den Hyperboreern selbst verkörperte und worauf die runische Weisheit der Unsterblichkeit geschrieben steht, die Geschichte der Vergangenheit der Rasse, der Herkunft und der ursprünglichen Welt, der Hochzeit-Heimat. Von dort sind die Hyperboreer gekommen, in diesen Kreis der Kreise durch eine "topologische Falte", durch das "Fenster der Venus" oder durch einen "Klick" des Geistes tretend. Ohne diese Erinnerung, ohne jenes Gedächtnis, wird alles für immer verloren sein.



Nervensystem  
Gehirn-Rückgrat.

Sahasrara. Gehirn.  
Schleimdrüse.  
Freiwilliges Nervensystem.

Ajna. Längliches Rückenmark.  
Reflex-Nervensystem.  
(Zapfendrüse).

Vishuda. Nacken-Geflecht.  
Atmungs-System.

Anahata. Herz-Geflecht.  
Kreislauf-System.  
(Blutgefäße).

Manipura. Epigastrisches Geflecht.  
(Sonnen-Plexus).  
Ernährungs-System.

Svadisthana. Untergastrisches Geflecht.  
Inneres Organ der Absonderung  
und der Fortpflanzung.

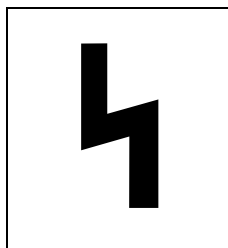
Muladhara. Becken-Geflecht.  
(Hüften-Geflecht).  
Kontrolliert die äußeren Genital-Organen, dargestellt  
von dem *Lingam* für das männliche Geschlecht und  
dem *Yoni* für das weibliche Geschlecht. Hier ruht,  
schläft, "rollt" sich *Kundalini* ein.  
(Die Libido der aktuellen Psychologie).

*Der Baum der Chakras, Baum des Schreckens, der "Yggdrasil".  
Die anscheinende Beziehung zwischen den Chakras der hyperboreischen Weisheit und den Geflechten  
der Wissenschaft des Kali-Yuga.*

Dort, im Angesicht des *Gral*, das eigene Blut hörend, seine Musik nahe dem Feuer, haben die Hyperboreer den Ritus des *Minnetrinkens* erfüllt; sie tranken ihr Blut, das Gedächtnis des Ursprungs bewahrend, um für das begonnene, unglaubliche Abenteuer Mut zu fassen in diesem Exil in der Materie, in diesem erbarmungslosen Krieg gegen den Feind, der - es ist bekannt - sie einkreist. Und weil die Zeit sich in diesen Regionen beschleunigt, die düster und frostig sein werden. Die *Hagedissen*, die Jungfrauen der Schwarzen Sonne, ermahnen die Helden, sich mit der Hochzeit, der Magischen Ehe, nahe dem Feuer zu beeilen. Sie sind die Gemahlinnen des Feuers. Bevor sie sich mit dem Krieger verbinden, vereinigten sie sich mit dem Feuer des Saturn. Vielleicht kommt es daher, daß in Erinnerung jener göttlichen Zeiten die Gemahlin im arischen Indien auf den Scheiterhaufen tritt, auf welchem der Körper des toten Gemahls von den Flammen verzehrt wird. Dieser Ritus heißt *Sati*, von *Sat-Ur-No*. Das Feuer des Ursprungs: *Ur-Agni*. Die hyperboreischen Jungfrauen sind die Gemahlinnen des *Agni*. Im Vedischen Indien wird die Hochzeit beim Feuer der Aryer vollzogen.

Die Erhaltung des heiligen Feuers gestattet die ununterbrochene Beziehung zum ursprünglichen Lichtkörper vor seiner Fesselung in der Materie mit jener Geistigen Energie, ER, mit jener Säule oder Blitz, welcher die Rune SIEG ist: **ᚊ**, *Vril*, *Hvareno*, der wahre Vorfahre. Deswegen darf das Feuer in einer hyperboreischen Gemeinschaft niemals gelöscht werden, das durch den Priester-König und die Magierin, die Walküre, erhalten wird. Das Feuer muß innen und außen unterhalten werden. Im Äußeren wird es nur ein Symbol dessen sein, was sich zuerst innen befand und welches das Hyperboreische Blut war, ein *glühender Dampf*, rein, von *Pur*, das Feuer in Sanskrit bedeutet. Deshalb sagte der Führer, daß seine Welt die des Feuers sei und glaubte, siegen zu können, obwohl die geeigneten Kleidungsstücke fehlten, um den Frost in dem harten Winter der russischen Steppen zu ertragen. León Degrelle erzählte mir, daß die deutsche SS während des Kampfes an der Ostfront nächtliche Rastpausen eingefügt hätte, um große Lagerfeuer anzuzünden, um sich still und verklärt darum zu scharen. Die Reichskanzlei ist von Flammen verzehrt worden. Man sagte uns auch - obwohl dies nicht so war - daß die Körper des Führers und seiner Ehefrau verbrannt worden seien. Dies war im großen Hyperboreischen Mythos so mit einbezogen. Die Gestalt löst sich auf Erden auf, um sich im Jenseits wieder zu erholen beim hellen Schein des SIEGES: **ᚊ**, des ursprünglichen Grünen Strahls. Und es ist *Heil!*, der Sieg, die Wiederauferstehung.

## SIEG



*Der schöpferische Geist wird siegen.*

Wir sagten, daß Andes *anti*, *antu*, Sonne und auch *anda*, Mensch, bedeutet. Die alte Sonne und der alte Mensch, die Schwarze Sonne und der *Divya*, der Siddha. Die Riesen versinken in den Bergen, in der Materie, im Felsen, zusammen mit der Ankunft der neuen



Sonne und dem Verschwinden des Er, der Alten Sonne, das Licht des *Vril*, des Geistigen Strahls. Zusammen mit der Verfinsterung und Materialisierung dieses Sternes, Gerda. Und was im Berge gefesselt wird, sich ausdrückt, ist die Rune MAN und die Rune YR: ☿ ☿. So habe ich die Riesen gesehen; der auf der rechten Seite hatte die Arme nach oben ausgebreitet, der auf der linken Seite stand gebeugt mit herabhängenden Armen. Das Leben und der Tod innerhalb der Erde des Demiurg. Die Gestalt des *Divya*, des *Urmenschen*, wird diesem durch die Rune zugeordnet. Sie ist es, die sich hier einprägt. Nun befindet sie sich im Mineral, vielleicht als unerreichbares Streben. Äußerlich wird sie als völlig mißlungener Versuch vom Demiurg kopiert oder abgebildet, wie ein Affe oder ein Neandertaler. Und der Körper mit zwei Armen, zwei Beinen, einem Kopf, fünf Fingern, ist nur eine Maschine, ein vom Demiurg-Jehova nachgebildeter Archetypus, der durch seine "Atmung" in sein rückläufiges Universum projiziert wird. Um mit jener Maschine in dieser dichten Welt zu arbeiten, braucht sein schlechter Plagiator nicht "herabzusteigen". Es genügt dazu jener Gojim, jener Neandertaler mit seiner langsamen und unmöglichen Evolution wie Involution durch Äonen von Zeiten und furchtbaren Katastrophen. Wer ihn benutzt, hat keine Eile. In Wirklichkeit spielt er, tanzend in seiner Maya-Illusion.

Doch hier geschieht etwas Ungeheueres, außerhalb des Traumes dieses teuflischen Spielers. Jemand ist in diesen Kreis der Kreise durch irgend eine "Tür", eine "Spalte" oder vielleicht durch ein schmales "Fenster" eingedrungen. Die Tür oder das Fenster der Venus oder aber durch einen "Klick" der Sinne. Ein Besiegter oder ein Held, von einem völlig verschiedenen Universum kommend, das hyperboreische himmlische Original derjenigen Gestalt mitbringend, die der Demiurg verfälschte, und die Macht der Runen kommt herunter auf diese Welt, dem ganzen Prozeß der mechanischen Wiederholung ein anderes Aussehen und eine andere Richtung zu geben, die Materie abzulösen, sie verwandelnd, eine Veränderung herbeiführend, die den inneren Kern des Tektonischen Feuers erreicht. Damit tritt er in den totalen Krieg gegen Jehova, seiner Ewigen Wiederkehr und seinen Archetypen, ein.

Man hat deshalb gesagt, daß der Held, Luzifer oder Luci-Bel in diese Welt "eingetreten" sei, mit dem Kopf (Kopf oder Krone des "Kometen" Venus) auf den Nordpol fallend. Und dort verblieb er gefesselt. Es ist Wotan, der sich am Baume Yggdrasil, der des Schreckens, kreuzigte. An der YR-MAN-SUL. Sich nach neun Nächten befreiend als er die Runen, die Macht der Runen, wieder erlangte. Seine Tat wirkt sich positiv in allen Universen aus. Eine Macht, die ursprünglich einer Anderen Welt gehörte und dort geraubt wurde. Die durch das "Fenster der Venus" eintraten, taten dies vielleicht um eine Macht wieder zu erlangen, die entwendet und verfälscht worden war, ein *Gral*. Es ist ein Krieg zwischen mehreren gleichzeitigen Welten unter Wesen gegensätzlicher Herkunft. Zwischen dieser und einer anderen Materie.

Die Katharer sahen dies viel einfacher, wie Manes: vom fünften Himmel an abwärts, sagten sie, dringt eine seltsame und böartige Macht ein, um die Schöpfung zu verändern, sie zu vermischen und teuflisch zu machen: der satanische Demiurg, Jehova.

Die Katharer glaubten, daß es nicht möglich sei, daß ein Göttlicher Geist von sehr hohem Rang auf diese Welt der dunklen Materie herabkommt, um zu verkörpern; deswegen verneinten sie das irdische Leben von Kristos. Sie behaupteten jedoch, daß "alle siebenhundert Jahre der Lorbeer wieder blühen wird". Was hier die Möglichkeit der Erscheinung eines Geistesblitzes beinhaltet, den die Hindus *Avatara* genannt haben.

Freilich kann diese Anwesenheit nicht andauern noch für immer sein. Wir sahen dies im ersten Teil dieses Buches: der Führer war nicht die ganze Zeit über in Hitler. Sein Körper hätte dies gar nicht überstanden.

Das große Mysterium konzentriert sich in dem Antrieb der Teilung des Orphischen Eies, in der Trennung von El und Ella, der Teilung von ELELLA und ELLAEL. Hat sich dies vielleicht darum ereignet, um den Feind in seinem eigenen Universum zu bekämpfen, das in gegensätzlichen Paaren, in Yin und Yang, gespalten ist, wobei der Held die Möglichkeit der Individualisierung, der Auferstehung mit einem Gesicht erhält als Preis für das ungeheure Risiko und Opfer?

Auf jeden Fall, das Übel, die wahre Vernichtung, würde sich im *Vergessen* des göttlichen Ursprungs und des letzten Zieles des Kampfes auswirken, in der Angleichung an den Tier-Menschen, an den Sudra, in ein In-Schlaf-Versinken mit der Übereinstimmung, für immer in den Getrieben der Ewigen Wiederkehr und der endlichen Vernichtung im Nichts gefangen zu sein. Aufgesogen im Archetypus, im Demiurg, in dem Einen. Um letzten Endes nach allem nichts weiter zu sein als die Nahrung für den Archetypus, für Jehova.

Die Helden, die so tief in den Abgrund der Äußerung gesunken sind, waren es zu Anfang nur für sehr kurze Zeit. Es waren die Asen, die Vanen, die Tuathas von Dannan und selbst die Nephelin. Sich der menschlichen Gestalt bedienend, kreuzigte sich der Ase Wotan am Baume Yggdrasil. Entsetzen verspürend über das, was er tun müßte: sich zu verkörpern und sei es nur für kurze Zeit, zu dem Zweck, den Seinen zu helfen den Kampf gegen die Nebel des Vergessens zu führen. Der Prozeß des demiurgischen Erlöschens hat schon Gefangene gemacht, einige seiner Geister-Krieger, *Divyas*-Helden, die freiwillig gekommen waren, um zu kämpfen oder zu unterliegen auf dieser Ebene der demiurgischen Ideen-Gestaltung, durch jenes Fenster, topologische Spalte oder "Klick" der Sinne kommend, das zwei gleichzeitige, gegensätzliche Welten trennt.

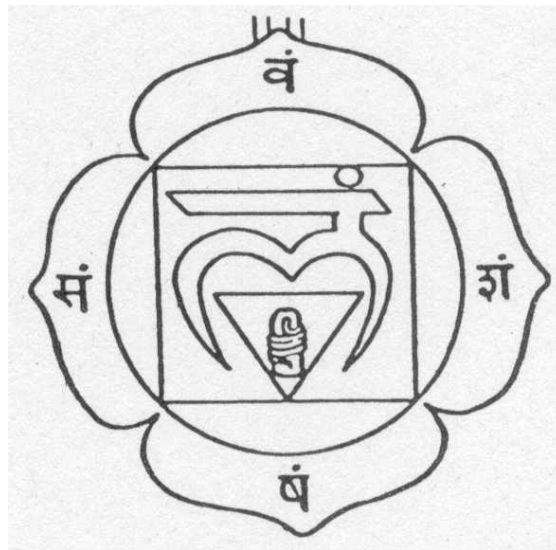
Erinnern wir uns, daß die *Pistis Sophia* ein weibliches hyperboreisches Äon war, eine ELLA, die durch Vernichtung oder "Erkennen" sich auf einer viel niedrigeren Ebene der Äußerung gefangen fand, ohne je zurückkehren zu können, auf die Gefahr hin, die *Minne*, die Erinnerung zu verlieren. Bis Kristos-Wotan kam, um sie zu befreien (mit der Rune UR der Erinnerung), sie bei ihrer Rückkehr durch die Tür von Venus treten lassend. Mit dem Magischen *A-Mor*.

Was danach hier auf Erden geschieht (Vernichtung oder freiwillige Tat, es entzieht sich wieder unserer Kenntnis), ist das entscheidende Drama, die "Liebe des göttlichen Helden zu der Tochter des Menschen", des Tier-Menschen und seine Vermischung, die ihn in einen halbgöttlichen Helden verwandelt, in einen *Vîra*-Helden und ihn für immer im Körper des Erdenmenschen innewohnen läßt.

Hier ist es, wo die Tragödie und der irdische Große Krieg beginnen. Die Notwendigkeit des Weges zur Rückkehr: in Sanskrit *Urdhavareta*. Das Deva-Yana jenseits des Grabes. Die Bedeutung, das Gedächtnis, die *Minne*, die Erinnerung an die Göttlichen des verlorenen Anderen Universums, das vernichtet wurde oder durch ein freiwilliges Abenteuer verloren ging, zu bewahren. Und was man eines Tages zurückerobert wird, falls es jemals zurückerobert werden kann, wird niemals dasselbe sein, obwohl es mehr sein könnte, denn nun erreicht man die Vollständigkeit von ELELLA und ELLAEL mit einem Gesicht (das der Erde, das Gerda ihren Geliebten mit ihrer *Fleisch-Rune* gab).

Deswegen gibt es hier drei Menschheiten: die Göttlichen der hyperboreischen Siddhas vor der Vermischung oder in der Absoluten Persönlichkeit bereits individualisierten, die Tulkus (hier auch Avataras genannt), die Boddhisatvas, die freiwillig zurückkehren, um den Halbgöttlichen zu helfen das Vergessen zu verhindern, *Avidya*, um die *Minne*, die Sehnsucht zu bewahren: den Führer. Sie wohnen im himmlischen Asgard, in Agartha, in der Inneren Erde

## Chakra MULADHARA



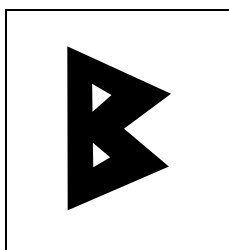
**Chakra Muladhara** oder Wurzel-**Chakra**: Seine Stellung stimmt mit dem Lendengeflecht überein. Es hat 4 Blütenblätter. Auf jedem steht ein Buchstabe in Sanskrit, der einen magischen Ton der **Hiranyagarbha-Cabda** oder Phonetische Orphische Kabbala darstellt. Sein Element ist die Erde und das symbolische Tier der Dunkle Elefant **Ganesha**. In diesem **Chakra** oder nahe dabei, auf der Basis der psychischen Wirbelsäule, rollt sich die Schlange **Kundalini** oder das Astral-Feuer ein. Diese Schlange oder Feuer wird durch die luziferische, hyperboreische Wissenschaft, das Tantrische Yoga oder launische Yoga geweckt. Nach der "Auferstehung" entrollt es sich und steigt wie eine "Feuerschlange" über die psychische Wirbelsäule (über den Kanal **Susumna**) hoch, alle **Chakras** oder Bewußtseinszentren betätigend bis zur Öffnung des "dritten Auges" und damit die Macht des **Vril** (Zapfendrüse, **Chakra Ajna**, Gott Baldur) wieder zu erlangen. Sein **Mantra** ist LAM.

oder in dieser Welt, die der "anderen Hälfte unserer Sinne" gehört. Es sind die *Divyas*. Danach kommen die *Vîras*, die Halbgöttlichen, die Helden, halb Gott, halb Mensch, die sich noch in *Divyas*, in das Vollkommene Sein, in den Absoluten Menschen, in den *Sonnenmenschen* verwandeln können. Und die dritte Menschheit der Tier-Menschen, die Nachkommen des Neandertalers, die zahlreichste, die immer mehr zunimmt und die Erde bis zu ihren letzten Grenzen bevölkert. Sie dient dem Teufel, dem Demiurg, als Armee und wird außerdem zu seiner Nahrung am Ende des Manvantara.

Das Hyperborea, auf das wir uns jetzt beziehen, das Irdische, das Polare, das Midgard der Aryer, die Erde der Mitte, wird bewohnt von den halbgöttlichen Helden und bedeutet der Widerschein, der goldene Schatten des außerhimmlischen Asgard, das nach seinem Bild und ihm ähnlich erschaffen wurde. Hier hat Wotan sich in Rama verkörpert, seine heldenhafte und leuchtende Gestalt angenommen.

Als einziges Mittel, den *Ausgang* aus der Wiederkehr zu erlangen, haben die Priesterinnen der Schwarzen Sonne der Polaren Mitternacht, den Kult des Magischen *A-Mor* gelehrt und ehelichen den *A-Mado*, damit er seinen eigenen Sohn des Menschen gebären kann, den unzerstörbaren Träger der Ewigkeit, der vom Archetypen nicht verschlungen werden kann, weil er im Feuer roter *Vraja* geschaffen wurde mit der runischen Alchimie Wotans und des Baumes Yggdrasil. Mit *Ihm* wird er aus allem *heraustreten*, aus dem Kreis der Kreise, durch die Tür von Venus. Und wird die Erde erlöst haben, die Natur umwandelnd, das Kali-Yuga übertreffen ... sowie alle Yugas.

## BIÖRK (Bar)



*Dein Leben liegt in Gottes Hand,  
vertraue auf den Gott, der in dir ist.*

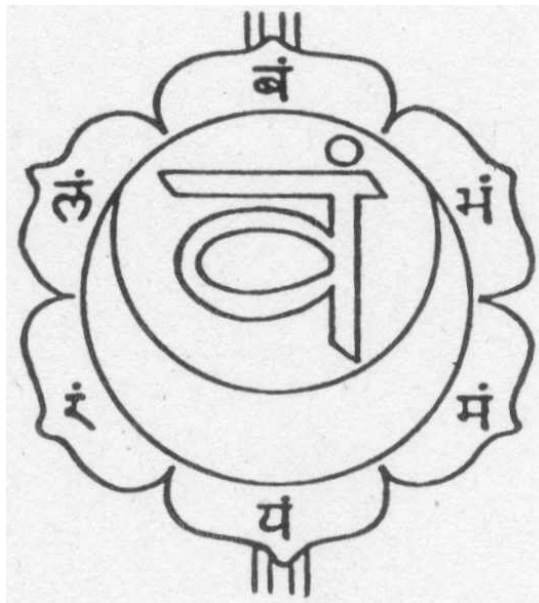
## JEHOVA UND DIE WEISSEN VERRÄTER

Die Ankunft der Krieger Wotans auf Erden erzeugt eine wesentliche Veränderung, ein augenblickliches Anhalten des involutiven Prozesses im Rücklauf des erniedrigten Archetypus. Sie werden von der Rune MAN Gebrauch machen, um ihr Ebenbild anzunehmen und ihn (ER), das Feuer der Schwarzen Sonne mit der Gestalt des Menschen, MAN, zu bekleiden. Aber es wird das Bild eines vollkommenen, goldenen, leuchtenden Körpers sein, den sie nur für Augenblicke bewohnen und der keine absolute Materialisierung erfahren wird, von der Oberfläche der Erde auf- und absteigend bis zum Ersten Asgard durch die Tür von Venus. Sie belehren die Irdischen und helfen den Halb-Tierischen und den farbigen Völkern, den Schwarzen, Gelben und Roten. Die Hyperboreischen Krieger waren weiß, beinahe blau (von "blauem Blut"). Ihre blonden Haare wehten im Wind jenes Goldenen Zeitalters. Jedoch, die Katastrophe ereignet sich, als die Göttlichen sich in die Töchter des Menschen verliebten, zu deren Vervollkommenung sie selbst beigetragen haben. Sie vermischten sich und gebären die Kinder des Fleisches und des Todes. Sie haben sich in Sterbliche zurückgebildet. Wie ein dunkler Strom kommt die Rune YR, die Norne Skuld, auf die göttlichen Krieger herab. Es erfüllt sich die Schicksalsstunde, die Stunde des Karma, des Verhängnisses. Sie blieben gefangen auf Erden, im Fleisch, in der irdischen Todesgestalt. Und die Sehnsucht der verlorenen Welt verfolgt alle ihre Taten. Es sind die halbgöttlichen Helden einer sagenhaften Zeit.

Wie konnte diese Niederlage, diese mythische "Rassensünde" geschehen? War es das Werk des Feindlichen Demiurg? Oder der himmlische *Siddha* trat freiwillig auf den gefährlichen Plan der Entropie, der Auslöschung, um von da aus noch unsterblicher hervortreten, auferstehen mit einem Gesicht, mit der Vollkommenen Persönlichkeit, etwas, das die Göttlichen nicht erreichen ohne die Göttlichkeit vorher verloren zu haben? Der Held setzt nun sein eigenes, unsterbliches Leben in einem "synchronistischen" Heiligen Krieg aufs Spiel, denn seine Befreiung, seine Wiederauferstehung, wird die Erde auch verwandeln, dem Demiurg die endgültige Niederlage bereitend. Doch der Held hat eine Frist, um seine Note in der höchsten Reinheit erklingen zu lassen. Der Prozeß wird geführt und bewacht von den Vorgesetzten oder Führer des Asgard, von Agartha, durch Wotan-Luzifer selbst, in dem Nicht-Vorhandensein des Grünen Strahls, jenseits der Goldenen Sonne, wohin man durch das Nicht-Vorhandene Licht der Schwarzen Sonne gelangt, durch das Kreisen des Swastika Levógira, das der Wiederkehr, das des Esoterischen Hitlerismus.

Versuchen wir zusammenzufassen. Es gibt sozusagen eine mechanische Welt in welcher eine teuflische Illusion aufs Spiel gesetzt wird, eine Art Komödie und unheilvolle Nachahmung

## Chakra SVADISTHANA



Aus sechs Blütenblättern bestehend, die mit je einem Ton-Buchstaben in Sanskrit versehen sind. Psychischer Mittelpunkt in der Wurzel der Genitalien. Wird nur in der Tantrischen Praxis erweckt. Vertreten durch das Wasser. Sein Tier ist der Wal. Sein **Mantra** ist VAM.

einer anderen göttlichen Wirklichkeit, zum Vorteil des dämonischen Einen, der danach trachtet, seine *Verfälschung* "noch oberhalb des fünften Himmels" zu verbreiten. Hier werden göttliche Geister gefesselt, die *hereintraten*, um durch Niederlage oder einfache Schicksalsbestimmung zu kämpfen, dabei durch eine Spalte oder Fenster, eine Verbindung zwischen gegensätzlichen Universen der "Anti-Materie", tretend. Es ist auch möglich, daß die Schatten-Wesen dieser mechanischen Welt erreichten, in die andere Welt einzudringen, um Gefangene zu machen oder eine Macht zu rauben, die Teilung des Orphischen Eies, die Trennung von ELELLA und ELLAEL erzeugend. Auf jeden Fall ist der Kampf endgültig auf Tod, auf *Unsterblichkeit*. Der Herr dieser Welt ist der Demiurg, der atmet, schafft und wieder erschafft in Kalpas, Manvantaras und Yugas, nach deren Ende er alles verschlingt, seinen eigenen Traum und sein illusorisches Universum zerstörend, um von neuem zu beginnen. Jedoch, hier sind nun göttliche Geister, Krieger anderer Universen, eingedrungen, die alles verwandeln können durch eine *gralsche* weitreichende Veränderung. Sie kamen kämpfend hier an, auf der Suche nach ihrer verlorenen Ella an den Grenzen des Himmels. Auf diese Weise befinden sich Krieger und Walküren, Göttliche und Halbgöttliche hier auf Erden, um für die Unsterblichkeit und die Erlösung dieser Welt zu kämpfen, sie aus den Klauen des Demiurg zu befreien und den *Gral* wieder zu erlangen. Von Zeit zu Zeit erscheinen die Avatares, die die göttlichen Führer sind, von jenseits der Sterne, um ihren Helden-Kameraden zu helfen. So verkörpert Wotan-Vishnu sich im letzten Avatar, Adolf Hitler.

Seit mehr als zweitausend Erdenjahren heißt der Demiurg, der Herr der Finsternis, Jehova. Vorher hatten seine Anhänger, seine Gojims, seine Diener, seine "Sklaven von Atlantis", andere Namen für ihn; es ist aber immer derselbe. Es ist der Eine. Der Name Jehova entspricht einer kabbalistischen Zahl, der jüdischen Kabbala. Der Vermittler, durch welchen

Jehova auf Erden tätig ist, seine archetypische Wiedergabe in der Ewigen Wiederkehr, ist das jüdische Volk, die Idee-Gestalt seines eigenen düsteren Traumes ohne ontologische Wirklichkeit, der Alptraum einer Bastardisierung.

Der Kampf zwischen Wotans Kriegern und dem Herrn der Finsternis hat kosmische Ausmaße angenommen seit dem Erscheinen des Avatar Adolf Hitler auf Erden. Jehova hat alle seine Reserven mobilisiert und von einer völlig unerwarteten Waffe Gebrauch gemacht: *der Verrat der Göttlichen*, etwas, das der Demiurg geheimgehalten und bis jetzt niemals sichtbar gemacht hatte. Die Macht des Führers war derart, daß der Demiurg sich genötigt sah, diese entscheidende Waffe einzusetzen. Er mußte sie bekannt geben.

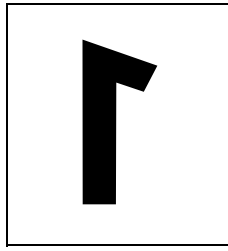
In unermesslichen Zeitentfernungen, als die Verbannten zum ersten Mal hier eintrafen, erfüllt sich dieses Mysterium des Übertritts einer Legion von göttlichen Kriegern in die Reihen des Demiurg, angelockt von der Macht seines Willens und dem Versprechen einer illusorischen Teilnahme am Großen Spiel der Schatten, verführt von der finsternen Größe jenes Dramas der Ewigen Wiederkehr von einer illusorischen Ewigkeit innerhalb der Zeit, des Todes und angeblicher Wiederkehr, der Ewigen Wiederkehr des Selbst. Es hat sie die Macht und die Glorie des Demiurg verzaubert und der geheime Wunsch, ihn ersetzen zu können. Vergebene Illusion!

Damit haben wir bereits zwei Feinde als Agenten des Demiurg, als seine Sklaven und Diener: die jüdische Gegenrasse und die göttlichen Verräter. Die Juden arbeiten hier auf Erden unter unmittelbarem Befehl des Demiurg Jehova. Die Göttlichen, die Verrat geübt haben, richteten sich an einem Punkt außerhalb des Planeten ein und von dort aus leiten sie die Kräfte der Großen Verschwörung, vertreten durch kirchliche, politische, geschlossene, exoterische und esoterische Institutionen, die sie kontrollieren und anregen in Zusammenarbeit mit den Juden. Vielleicht war es dies, worauf sich Julius Evola bezog, als er über eine weltweite, umstürzlerische Verschwörung schrieb, die noch umfangreicher als das Judentum ist und die sich bis jenseits der Erde verbreitet. Wir sind nicht sicher, ob er gewußt hat, worum es sich genau handelt; doch ahnte er es und ohne es zu wollen, wurde er von ihr benutzt, als er für den Adelsstand Partei ergriff und die Hitler'sche *Weltanschauung* kritisierte.

Im ersten Teil dieses Werkes sagten wir, daß wir uns zu dieser schrecklichen Angelegenheit äußern würden, im Zusammenhang mit dem unglaublichen Verrat, dessen Opfer der Führer wurde. Dieser Verrat wurde angeregt und ist geleitet worden von dem Rat der göttlichen Verräter, von den weißen Überläufern, von den verräterischen Engeln - ich weiß nicht recht, wie ich sie nennen soll - mit dem Einverständnis und in Verbindung mit den Juden im Dienste des Demiurg-Jehova, die von außen her ihre irdischen Doppelgänger führten, die Barone, die "von", die christlichen und freimaurerischen Generale, die ihren Führer verrieten, indem sie seine Befehle mißachteten, seine Soldaten mit ungeeigneten Geräten und Waffen in die eisigen Steppen zum Kampfe schickten, die Geheimnisse dem Gegner preisgaben und es erreichten, daß der gerechteste Krieg in diesem Dunklen Zeitalter verloren wurde, der einzige, der den Planeten hätte erlösen können, den Kreis der Kreise sprengend.

Derart war die Macht Hitlers, des Gesandten der Siddhas von Hyperborea, der Tulku, der Boddhisatva, der Chakravarti, der Führer der Arier, daß der Demiurg Jehova alle seine irdischen und außerirdischen Legionen gegen Ihn mobilisieren mußte.

LAUGR (Laf)



*Lerne zuerst lenken,  
danach unternimm die Fahrt.*

## DIE WIEDERAUFERSTEHUNG OSIRIS'

Das Zweite Hyperborea bleibt unter dem Polaren Fixstern unbeweglich innerhalb der Bewegung. Die Säule symbolisiert diese Tatsache. Auch das Zepter und der Thron aus Oreichalkos der Zwillinge-Könige (Kastor und Pollux). Das Zepter wird dargestellt durch das Gedanken-Zeichen: 𐌲, die Rune SIEG. Midgard ist auf dem Berg Paradesha aufgebaut, das "hohes Gebiet" bedeutet. Dort erbaut der Herr des Gesetzes, des Dharma, *Dharmaraja*, A-Polo-Wotan-Baldur, sein Schloß, das danach der Tempel sein wird. "Hoheit" ist der Titel desjenigen, der auf dem Gipfel des Polaren Berges der Offenbarung, in dem hohen Gebiet, lebt. Und er ist Architekt, Erbauer von heiligen Gebäuden, wie das zentrale Gebäude von Hyperborea, auch von Ägypten, dem Iran, Griechenland. Das *Zikkurat*, die Menhire, die Dolmen, die Cromlech und die Pyramiden. Jedes Denkmal dieser Art ist geweiht und magisch, wie es das Kastell des Berges, die Burg Friedrichs II. von Hohenstaufen, Montsegur und die Burgen der Templer waren. Und wie es die Bauten Hitlers waren. Das Zepter symbolisiert die Achse des Pols, der Erde und der strahlenden Macht des Königs, die furchtbare Macht, die sich bei den Pharaonen zwischen den Augenbrauen konzentrierte, in der Gestalt einer Schlange und bei den polaren Ariern im Drachenaugen, dem *Vril*, Hvareno, Urna, das zentrale Feuer.

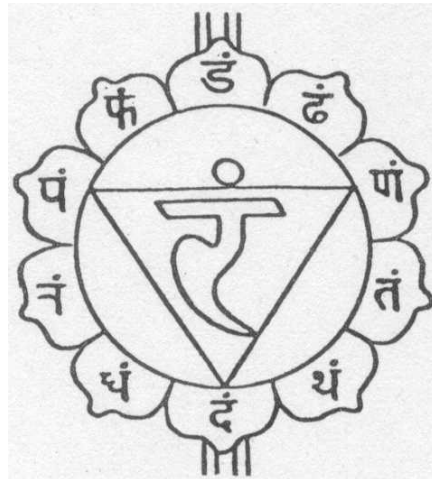
Der Herrscher regiert und befiehlt unempfindlich, unbeweglich, wie der Pol; es ist der *unbewegliche Motor* der Schöpfung. Die Stadt hängt von ihm und der täglichen Verehrung des Feuers ab, des Rituals, das die Gesundheit von Poseidon, von Avallon, Midgard, Polsiteland, Basilea, die geweihte Stadt von Hyperborea, der Gemeinschaft der Helden und eingeweihten Krieger des ER-Wotan, bewahrt.

Die charakteristischen Merkmale der Hyperboreer sind folgende: Unbeweglichkeit, Unempfindlichkeit, innere Ruhe, Gelassenheit, Herrlichkeit, Sieg, Schrecklichkeit. Wenn der König tätig wird, tut er es wie der Blitz, das Zepter ausstreckend und die Rune SIEG: 𐌲 projizierend. Der *Blitzkrieg*. Das sind die Zeichen der Unsterblichen.

Doch, damit der hyperboreische Aryer dies auch wirklich sei, genügt es nicht durch die Erstgeburt, er benötigt die Einweihung, er muß durch den mystischen Tod gehen, um ein zweites Mal geboren zu werden. Nur dann wird er *wiedererstanden* und unsterblich sein. Er wird durch den schwarzen Hohlraum, durch die Polare Schwarze Sonne *herausgetreten* sein; durch Sunya, die Leere, durch das Fenster der Venus und wird nun nach freiem Willen *ein- und austreten* können; er wird Chakravarti sein, der Herr der Chakras; Rajadharma, der Herr des Dharma. Er wird WIR sein.

Nur beim eingeweihten Arier stimmen Kaste und Rasse mit der Farbe überein, mit Varna.

## Chakra MANIPURA



*Seine Stellung stimmt mit dem Sonnen-Plexus überein. Zehn Blütenblätter mit ihren Klang-Buchstaben. Es stellt das Feuer dar. Sein Tier ist der Hammel. Es ist ein entscheidendes **Chakra**, denn hier vereinen sich die "beiden Wege". Es ist die "Türschwelle" von Nietzsche, die des "Mittag der Erleuchtung" und der Ewigen Wiederkehr. Die Hindus nennen es **Sangham**, Punkt des Zusammenflusses zweier sichtbarer Ströme mit einem unsichtbaren, der vom Kopfe Shivas, vom Berge **Kailas**, herabkommt. Sein **Mantra** ist RAM.*

Somit kann der *Pontifex*, die Brücke zwischen zwei gleichzeitigen Welten, geweiht werden und die Formel verdienen, die noch im Rig-Veda bewahrt wird: "Bleibe standhaft und felsenfest. Weiche nie zurück. Felsenfest wie der Berg Meru, wie der Himmel selbst (wie der Polarstern). Halte die Macht fest in deiner Faust. Der Berg ist standhaft, der Himmel ist es. Und standhaft ist auch der König". Standhaft bis zum Ende war der Führer der Arier.

Dort, in der Morgendämmerung der Jahrhunderte, im Garten der Iduna, hat der arische Held, der Verbannte, der Wallfahrer, der Sehnsüchtige der verlorenen Welten und der Ewigen Liebe, der Wotan-Krieger, die Polare Einweihung des *A-Mor* erhalten. Die hyperboreische Magierin, seine Walküre, machte es beim nächtlichen Lagerfeuer und beim Baume Yggdrasil möglich. Die jungfräuliche Priesterin verwandelte sich in das Feuer von Agni, um ihn zu durchtränken, zu neuem Leben zu erwecken, ihn mit dem Sohne des Menschen, dem Sohne des Todes, zu schwängern, der einzige, der ihm die Unsterblichkeit geben kann. Dieser Sohn ist in Wirklichkeit Sohn-Tochter. Es ist ELELLA.

Wir sprachen bereits über die Einweihung des *A-Mor* und werden es wieder tun, wenn wir uns mit dem *Gral* und den *Minnesängern* beschäftigen in Verbindung mit der Esoterik der SS. Sie entstand dort im fernen und verlorenen, polaren Hyperborea, wie ein in der Erinnerung des Blutes bewahrtes Geheimnis, das mit dem *Gral* durch die über die Venus gekommenen Göttlichen überbracht wurde. Thule ist der magische Punkt der Hochzeit, wenn Er und Ella sich vermählen. Poseidon, der Gott des Meeres, umgibt den heiligen Kontinent mit einem Band. Er ist der *Vermählte*. Es ist Wotan.

Die Hochzeit und der Tod sind unauflöslich vereint. Die Magische Hochzeit und der Mystische Tod, die die Zweite Geburt des *Aryers*, des eingeweihten Kriegers, möglich machen.

Dieses Mysterium drückt sich in Runen aus, in dem Namen von Osiris, der Wotan ist. Als die letzten Reste des Polaren Hyperborea verschwanden, zogen die Nordisch-Polaren bis nach Ägypten, wo sie die Sphinx und die Pyramiden erbauen und die Erste Dynastie gründen. Osiris



ist Wotan, das Wotan-Mysterium, das am Baume Yggdrasil gekreuzigt wurde.

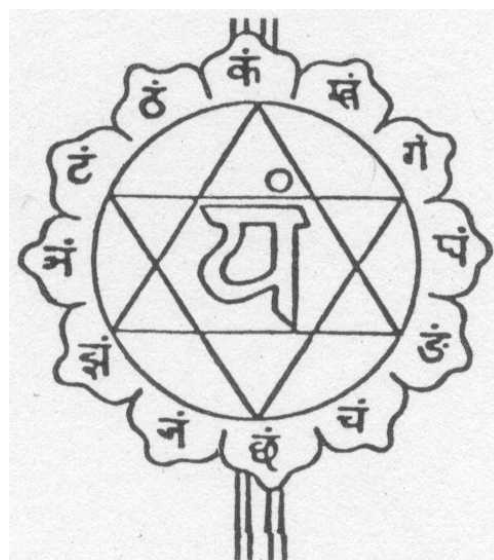
Wir sagten es schon: OS-YR-IS. Es ist alles da. Die Teilung von ELELLA und ELLAEL; auch ihre Wiedergewinnung, die Wiederauferstehung.

Die Rune OS: 𐌺, ist die Rune Wotans; die vierte des Futhark. Sie besagt: "Die Kraft deines Geistes gibt dir die Freiheit". YR: 𐌹, ist der Tod. IS: 𐌱, ist die Rune der Gemahlin. Im Osirischen Mythos teilt sich der Gott (ELELLA) mystisch, zerstückelt sich. Die runische Einheit geht verloren. Die Zahl Drei, der *Tyrkreis*, ist zerstört. Sie trat zum Tanze heraus, sich selbst mit der doppelten Rune IS-IS behauptend; Isis, die Göttin Mutter. Aber, wessen Mutter? Niemandes, denn der Sohn Horus ist der Sohn von OS, das heißt, von Osiris nach der Teilung; der Sohn des Menschen. Auf diese Weise ist Horus Osiris selbst, wiederauferstanden. Das sagt die Formel, die am Tempel von Ramses II. geschrieben steht: "Ich bin ein Sohn, der den Kopf seines Vaters (das *Gesicht*) in Stein meißelt, der denjenigen zeugt, der ihn gezeugt hat". Horus ist der Sohn des mystischen Todes. YR in der Mitte zwischen OS und IS; daher ein Produkt von beiden, nur umgekehrt: von Osiris gezeugt. Als Ella aufbricht, blieb El "schwanger" zurück mit dem Sohn des Todes (YR), des Sohnes des Menschen, des Sohnes der Wiederauferstehung und der Unsterblichkeit. Der auferstandene Osiris ist in Wahrheit Horus, der *Astral-Körper* mit einem modellierten Kopf, den der Isis, das Gesicht der Geliebten. Androgyn und Unsterblich, wie auch Isis in dem Prozeß dieser runischen Einweihung sein wird, auch dank der Rune YR, der Einweihung der Liebe und des Todes.

Das alles ist dasselbe wie die Kreuzigung Wotans am Baume Yggdrasil, am Baume YR-MAN-SOL. 𐌹: Tod. 𐌹: Mensch. 𐌹: Wiederauferstehung. Der mystische Tod des Helden erfolgt mit seiner Verkörperung in den irdischen Menschen (*homo terrenus de terra*), die die Wiederauferstehung im Totalen Menschen, den Absoluten (*homo coelestis de coelo*), möglich macht. Tod und Wiederauferstehung.

Horus ist der *Goldene Sohn*, ist der Körper der Unsterblichen, *Sahu, Vraja*, die Tunika, die unverdorbene Substanz.

#### Chakra ANAHATA



Es stimmt mit dem Herz-Plexus überein. Es ist das "Herz Kristus" im Nordischen Kristianismus, die Wunde in der Seite des gekreuzigten Wotan am Baume Yggdrasil. Es stellt die Luft dar. Sein Tier ist der Hirsch. Über dreitausend Jahre hat sich das Zeitalter der Fische von diesem **Chakra** genährt. Sein **Mantra** ist YAM.

Wir erklärten es bereits, der Höhepunkt des hyperboreischen Einweihungsprozesses besteht in dem Zusammentreffen mit den Runen oder dem Erwecken der Chakras, dank dem Feuer des *Vril*, dank Woewre, die am Baume des Menschen, der YR-MAN-SOL, des Yggdrasil eingerollt ist. Nach Neun Nächten ist es Wotan gegeben, im mystischen Tod seine Chakras zu erwecken oder die 16 Runen wieder zu erlangen, plus 2, gleich 18, Multiplikator von 9. Und  $1 + 8 = 9$ . Neun verlorene Machtzentren, der Gral vom Feinde geraubt. Der Held hat es gewagt auf diese andere Welt zu kommen, um sie wieder zu erlangen zusammen mit seiner Ella, mit der *Pistis Sophia*, die auch geraubt und gefangen genommen, angekettet an der Wurzel des Baumes des Schreckens und dort gefoltert und eingeschläfert wurde.

Nach dem Erwecken der Herzmitte (das Chakra Anahatha), durchbohrt von einer Lanze, ist es dem Helden gegeben zu *sterben*, sein "Ich" riskierend, wenn er durch ein schwarzes Loch, durch die Schwarze Sonne, die Leere, geht. Im Chakra Sahasrara, der Krönungskrone von Hyperborea, von Luzifer, die im esoterischen Christentum zur Dornenkrone wird, waren El und Ella eins: SA-HAM (Ich bin du). Dort hatten sie sich vermählt, auf dem Gipfel des Monte Meru, in den Höhen von Paradesha, im Palast des Midgard, im Waffensaal der Helden und Walküren, in Walhalla. Bei ihrem Sprung in das Sunya, die Leere, in die Schwarze Sonne, haben sie sich wieder getrennt, um sich als der Absolute Mann und die Absolute Frau wiederzufinden, in dem Nicht-Vorhandensein des Grünen Strahls (meine Nicht Vorhandene Blume), getrennt und vereint für immer. Vereint in der Trennung. Das Mantra ist HAM-SA (Du bist ich), die Umkehrung von SA-HAM. Die andere Seite des Spiegels.

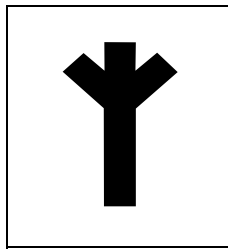
Dieses hyperboreische Drama ist vom jüdischen Christentum im nordischiranischen Mithraismus erkannt worden, es auf nur drei Tage einschränkend. Am Ende des dritten Tages ereignet sich die Wiederauferstehung.

Beim Ergründen des erlebten Mysteriums fällt uns die Frage ein: Ob nicht auch die Teilung des Eros im Orphischen Mythos eine symbolische Beschreibung eines ersten mystischen Todes in einem *Einweihungs-Prozeß* war, um ein Neues Leben zu erlangen, eine Wiedergeburt, eine Wiederauferstehung wie bei OS-YR-IS und der IR-MAN-SOL? Ob dies absichtlich ausgeführt wurde, um ein Bewußtsein und eine Individualisierung der Monada, der Purusha, zu erreichen, wobei dies der wahre Zweck des erhabenen Abenteuers von Leben und Tod, von Verlust, von der Suche, vom totalen Krieg, wäre? Und der letzte Sinn des Eindringens in die demiurgische Projektion und Atmung, mit der freiwilligen Annahme einer genauen Anzahl von Wiederholungen, Ewigen Rückkehren, für jede Note? Und das abgrundtiefe Wagnis, alles zu verlieren, alles aufs Spiel zu setzen, Ella noch El nie mehr zusammentreffen könnten im Exodus durch die gleichzeitigen zahllosen Welten? Welche Unruhe, welche Welle im unbeweglichen Wasser einer Quelle, welches Bild in einem nicht geträumten Traum mag dieses Drama, diesen Großen Krieg herausgefordert haben?

In einer dieser gleichzeitigen Welten, in der wir uns jetzt so weit unten befinden, mit dem Ich am vernunftgemäßen Bewußtsein gefangen, stets auf der Suche, sich nach dem Verlorenen sehnd, hat sich die Einkerkung im Gefängnis des Feindes ereignet.

Es ist die Kriegerische Einweihung des *A-Mor*, der Esoterische Hitlerismus, der einzige, der die Zauberei, die Faszination des Gefangenen zerstören kann.

MAN



*Sei ein Mann.*

## ARBARIS UND ALLOUINE

Auf dem Gipfel des Polar-Berges der Offenbarung befand sich der Garten der Goldenen Äpfel. Auf einem Ast der heiligen Steineiche hing das Vlies. Die Feuersäule wurde durch die Sorgfalt von Allouine, die jungfräuliche Priesterin der Magischen Liebe, die Fünftgeborene, wach gehalten. Dort traf sie Arbaris oder Avris, der auf einem Pfeil nach Griechenland gereist war. Deswegen nannte man ihn Hyperboreischer Eros. Am Pol befand sich auch Medea. Um sie zu treffen, war Jason, der Kamerad Arbaris, dorthin gereist. Sie übergab ihm das Goldene Vlies. Doch Allouine gab Arbaris einen Apfel, was dasselbe bedeutete. Und Arbaris sah sie zum ersten Mal nackt. Und eine ganze Ewigkeit hat ihm nicht gereicht, sie bewegt und verzückt zu bewundern.

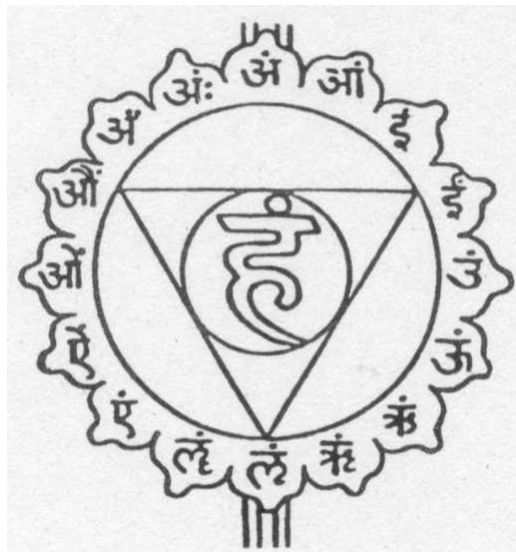
Das hier ist die Geschichte, die sicherlich in der Genesis so erzählt wurde bevor sie durch die große Verschwörung des Herrn der Finsternis verstümmelt und verfälscht worden ist. Bei dem Baume hat Allouine Arbaris die Unbewegliche Liebe gelehrt, die in der Bewunderung ihres nackten Körpers bestand; ohne sie zu berühren, ohne sie zu besitzen in der Verbindung der materiellen Körper, die den Sohn des Fleisches und der Auflösung hervorbringt. Sie erweckte ihre Chakras, ihre goldenen Äpfel am Baume des Paradieses, an dessen Stamm sie sich lehnte. Und er verwandelte sich in *Divya*, seine Ketten sprengend und Allouine von ihrem Traum erweckend. Es war mehr als ein Gott, mit der Weisheit des Magischen *A-Mor*, das auf der anderen Seite der Sterne eingeschrieben ist, wie der Name des *Gral*.

Dann wurde Avris AR-BAR-IS. Ar, **𐌰**, das heißt: "Behüte das Ewige Feuer", das der AR-yer; Bar, **𐌰**: "Vertraue dem Gott, der in dir ist"; IS, **𐌱**: "Beherrsche dich selbst und so wirst du die Mächte des Feindes kontrollieren".

Die hyperboreischen Siddhas zeugten keine fleischlichen Kinder. Sie modellierten und gestalteten ihre eigenen Körper. Nur durch die "Rassensünde" mit der irdischen Eva folgten die Generationen auf Erden aufeinander und ging Paradesha unter, verschwand der Garten der Goldenen Äpfel, ging die Feuersäule aus, verdunkelte sich der *Vril*, verkümmerte das Drachenaugenauge, starb Allouine, ging Hyperborea-Atlantis unter.

Platon erzählt uns, daß Zeus mit den anderen hyperboreischen Göttern auf dem Gipfel des Polar-Berges zusammen kommt, um über das Schicksal von Atlantis zu beraten. Und führt weiter aus, daß dieses untertaucht, verschlungen wird von einer großen Flut in einer einzigen Nacht, weil die Bewohner die Rassen unterschiedslos vermischt hatten. Das war die wirkliche Ursache der Katastrophe. Die Rassensünde, die Vermischung der Göttlichen mit den Töchtern der Menschen. Denn sie haben diese in ihren Körpern geliebt, den fleischlichen Kindern, den

## Chakra VISHUDA



*Es stimmt mit dem Kehlkopf-Plexus überein. Sein Element ist die Luft. Ohne kennzeichnendes Tier. Hier wohnt der **Logos Spermatikos**. Es hat sechzehn Blütenblätter mit ihren Buchstaben-Lauten. Sein **Mantra** ist HAM.*

Halbgöttlichen, den alten Helden, den *Vîras*, den Riesen, Leben gebend.

Durch das Gesetz der "Solidarität", dasselbe, das ELLAEL dazu gebracht haben mag, die Teilung von ELELLA zu wiederholen, hat die Erde mit dem Fall der göttlichen hyperboreischen Asen eine gleichzeitige Katastrophe erzeugt. Ihre Achse wird umgeleitet, ihre Pole springen aus, die Kontinente werden vertauscht, das Klima verändert sich, sie wird mit einem Eismantel zugedeckt. Hyperborea, das Goldene Zeitalter, wird zerstört.

## DAS EIS

Die hyperboreischen Siddhas haben danach getrachtet, die Welt während der ersten Yugas zu organisieren, sie dem Demiurg zu entreißen. Sie haben den Helden geholfen, ihre volle Göttlichkeit wieder zu erlangen mittels der Einweihung. Den farbigen Völkern, den Menschlichen, haben sie zum irdischen Glück verholfen, sie in Kasten, in *Varnas* organisierend. (Die Hyperboreer waren *Ativarna*, jenseits der Kasten und Farben). Ihre mechanischen Fähigkeiten für brauchbare Arbeiten nutzend, glaubten sie, vielleicht durch die Farben-Alchimie eine magische Veränderung der halbtierischen Völker herbeizuführen, die sie auf irgend eine Weise zu einer Verwandlung bringen könnten. Sie übertrugen ihnen ein Teilchen Unsterblichkeit, während sie zur gleichen Zeit die Erde vergeistigten, sie aus den Klauen des Herrn der Finsternis reißend.

Die "solidarische Katastrophe", der Fall Phaetons, die große Flut, brachte das Ende jeden Versuchs, das Alt-Land, das irdische Hyperborea, tauchte unter.

Und das Eis, ein Feind des Feuers, breitete sich über die Erde aus. Die Eis-Zeiten.

Hiervon ist eine Erinnerung in der alten nordischen Sage vorhanden.

Hyperborea war eine abgesonderte Einweihungs-Gemeinschaft, eine unerreichbare Welt, höher als alles auf dem Planeten Vorhandene. Dorthin begaben sich die in anderen Kontinenten hervorgetretenen Führer, um Unterweisungen zu empfangen, das Gesetz kennenzulernen und die anderen irdischen Zonen vorbehaltenen Einweihungen zu erhalten, wie das südliche Atlantis, die Reste von Lemuria und Gondwana. In jenen Ländern befanden sich göttliche Ausbilder, Vertreter von Hyperborea.

Um eine Idee davon zu bekommen, was dies bedeutete, erinnern wir uns daran, was Nietzsche für den Übermenschen erträumte: eine von dem Rest der Menschheit abgesonderte Gemeinschaft, ohne sich in ihre Angelegenheiten einmischen zu lassen noch von der Menschheit erreichbar zu sein. Leben und leben lassen. Magisch, durch übernatürliche Mittel aus der Ferne tätig werdend. Genauso wie es mit den Brahmanen-Führern unseres Ordens geschieht, die unsichtbar, sich in irgend einer "topologischen Spalte", Höhle oder Berg befinden, die der Meister *Tempel* nannte.

Hyperborea wurde zum Verschwinden gebracht, unsichtbar werdend (sie ging in die innere Erde), vor der Katastrophe. Der Rest ist nicht auf einmal verschwunden. Nur die zentrale Masse des polaren Kontinents, mit dem Garten der Iduna, mit dem Baum des Paradieses und mit der Säule, die den Himmel stützte, wurde unsichtbar. Die Hyperboreer retteten den *Gral*, das Goldene Vlies und die Weisheit in der Erinnerung ihres Blutes. Einige von ihnen suchten Zuflucht am anderen Pol, in der "hohlen Erde", in den geheimen Städten, die sie selbst dort in den auftauchenden Anden erbaut hatten. Als ihr Scharfblick ihnen gemeldet hatte, was da kommen würde, was die Magierin Allouine vorausgesagt hatte, sandten sie Boten zum anderen Pol und fragten an: "*Werdet ihr uns bei euch aufnehmen ...?*" Und die Weißen Götter, die bereits dort waren, nahmen sie mit den offenen Armen der Bluts- und Kriegskameraden auf.

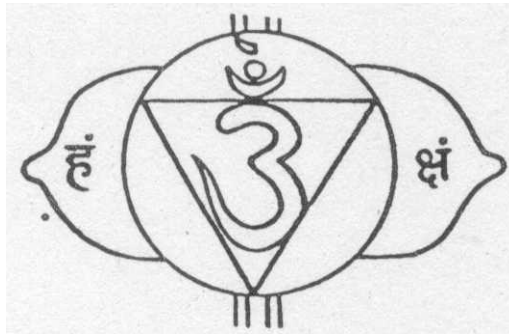
Es beginnt der Auszug der Hyperboreer, die auf der Oberfläche der vermischten *Viras* geblieben waren, nach nordisch-polaren Inseln, zu den Eilanden, nach Grönland, Engelland, Helgoland oder Heil-Land. Eine große Mehrheit ist zum Gobi hinabgezogen, damals ein fruchtbares Land, dort ein großartiges Leben entwickelnd, deren Überreste man viel später in Sibirien finden wird. Es ist eine Zivilisation von Riesen, die aus unbekannten Gründen auch verschwunden sind. Man hat atomare Strahlungen an ausgegrabenen, fossilen Gegenständen entdeckt. Doch das Eis setzt seinen Vormarsch fort, auf den Fersen der Hyperboreern bleibend. Es hat sich ganz gewaltig über Sibirien ausgebreitet, so daß in wenigen Sekunden die Mammuts erfroren sind.

Professor Wirth glaubte, daß die Juden ihr Dasein bis auf die Zivilisation des Gobi zurückverfolgen könnten. Wenn es so wäre, müßte man ernsthaft die Hypothese einer Explosion oder eines Atomkrieges in Betracht ziehen, der von ihnen dort in der Ewigen Wiederkehr hervorgerufen worden ist. Denn darauf würde sich die symbolische Legende von Lots Weib und der Salzsäule beziehen.

Die hyperboreischen Riesen Dropas sind die Gründer des "Daches der Welt", eines Paradesha im ursprünglichen Tibet, auch der ältesten chinesischen Zivilisation. Dorthin bringen sie das Runen-Buch des *I-Ching*, den *Buchenstab*. Auch nach Irland, wohin ein degenerierter Rest desselben die magische Sprache des Baumes, des Ogham, gewesen sein mag. Auch ein verfallener und verkommener Rest der Weisheit der Dropas soll der *Bö* des Tibet vor dem lamaistischen Buddhismus gewesen sein, der noch das Swastika Levógira bewahrte, mit welchem die Dropas zum Ersten Hyperborea zurückzukehren gedachten. Vielleicht taten sie es, denn auf der Rückkehr dorthin gelangten die höchsten Siddhas durch die Tür von Venus, durch die Schwarze Sonne.

Es ist das Hakenkreuz Swastika Levógira, das der Esoterische Hitlerismus als das reinste Zeichen seiner letzten Vorsätze angenommen hat: Zurückzukehren nach Asgard, erstens, nach

## Chakra AJNA



*Es stimmt mit der Zapfen-Drüse überein. Diese Drüse ist während der letzten Zeitalter beim irdischen Menschen verkümmert. Man glaubt, daß sie beim heutigen Menschen, einer der wenigen Säugetiere, die noch nach der Stillzeit Milch trinken, verkalkt ist. Hierin befindet sich die verlorene Macht des **Vril**, das Dritte Auge des Riesen, welches ihm gestattete, die Welt und die Wesen von der vierten Dimension aus zu sehen, außerdem die Ausgangstüre des demiurgischen Universums, die Große Befreiung, zu öffnen. Bei der Betätigung dieses Chakras "löst sich der Astralleib" und man tritt bewußt in die gegensätzlichen Welten ein. Sein Element ist der Äther und sein Tier der Weiße Elefant. Die Wiederauferstehung, die Umwandlung des Wurzel-Elefanten, des **Muladhara**, des irdischen Elefanten (**Nigredo**), dem zwei Taubenflügel gewachsen sind. Das heißt, **Parakletos**. Sein **Mantra** ist OM (AUM), die hyperboreische nordisch-polare Trilogie; Wotan, Freya, Baldur; Gemahl, Gemahlin, Sohn.*

Walhalla, zum Polaren Hyperborea; das Goldene Zeitalter zurückzuholen, die Achse der Erde wieder aufzurichten und danach zum Hyperborea des Grünen Strahls zurückzukehren. Dorthin die Astrale Erde zu bringen, den Demiurg, den Herrn der Finsternis, zu zerstören. WIR sein.

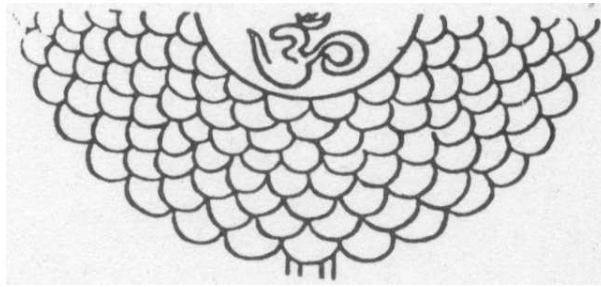
Der Krieg richtet sich gegen das Eis des Feindes, um es durch das Feuer auftauen zu können. Diese Säule des Reinen *Vril*: ER.

Die Magierin Völa hat auch geweissagt - vielleicht war es auch Allouine -: "Eines Tages wird der Führer der Weißen Rasse seine Wilde Horde oder sein *Wildes Heer* zurück nach Asgard führen, jenseits von Kälte und Sturm, zurück zum Garten der Goldenen Äpfel von Iduna. Und Baldur wird wieder auferstehen. Der Führer der Arier wird auf einem Weißen Roß mit acht Beinen, dessen Name *Sleipnir* ist, kommen. Er wird Kalki heißen und wieder Wotan sein. Er kommt nun, um zu siegen, seine letzten Krieger zu befreien, die gefangenen Helden des dunkelsten Zeitalters. Mit den Acht Beinen seines Rosses wird er den Kopf des Wolfes Fenrir zertrümmern. Und das Eis des Feindes auftauen. Und damit dem Zeitalter des Wolfes ein Ende setzen, in dem er selbst als ein Wölfling leben mußte".

Das Eis hat sich auch nicht auf einmal der Welt bemächtigt. Es kam und ging, um erneut einzubrechen. Es sind die verschiedenen Eiszeiten.

"Das Brüllen des Sturmes und das Fallen des Wassers, Laute und Stimmen durchfurchten das Reich der Riesen. Die Rasse der Imyr oder Thursen lebte bereits weitab von der Alten Sonne. Im hohen Norden hielten sich die Riesen des Rauhrefes und des Sturmes auf. Die Wölfe und Bären waren ihre Freunde. In Muspelheim befand sich Surtur mit seinem flammenden Schwert. Er sah die Kuh Audhumbla an einem Eisblock lecken, einen Tag, zwei Tage, drei Tage lang. Somit war das Werk vollendet und ein Mensch tauchte aus dem Eise auf,

## Chakra SAHASRARA



*Aus tausend Blütenblättern: Sein Element oder Substanz ist rein geistiger Natur. Hier findet die Magische Hochzeit von Shiva und Parvati, Wotan und Freya, statt; in Wahrheit von **Kundalini**, die Tote Geliebte ("die weder lebt noch tot ist") von Dornröschen und dem Ich, von **Ida** und **Pingala**, von **Ella** und **El**, von **ELELLA** und **ELLAEL**. Man geht zum **WIR** über.*

*Dieses Chakra bleibt auf der Spitze des unsichtbaren Schädels, möglicherweise mit der Schleimdrüse übereinstimmend. In der heiligen, hyperboreischen, nordisch-polaren Geographie ist es die Insel Helgoland, Überbleibsel des untergetauchten Kontinents, des Nordpols. Die Insel der ewigen Magischen Hochzeiten, die von Poseidon, dem "Vermählten" bewohnt wird. Von diesem Chakra aus steigt am tiefen Firmament bis zum Polarstern die Säule auf, die den Himmel durchstößt, **ER** oder **IR**, **Irmin** (**Wotan**) des Baumes **Iggr**, Irminsul.*

*Sein Mantra ist SAHAM: **Ich bin Ella**.*

*Jenseits des **Chakra Sahasrara** befindet sich **Sunya**, die Leere - die nicht leer ist - das Unbeschreibliche, die Schwarzen Löcher, die Schwarze Sonne, die dem Grünen Strahl den Weg freigeben, der Nicht Vorhandenen Blume, die jedoch wirklicher ist als alle Blumen der Gärten dieser Welt. Der **Rosengarten des Midgard**. Sein **Mantra** ist HAMSA (umgekehrt SAHAM), ohne Kaste, ohne **Varna**, farblos, jenseits von SAHAM. Jenseits des Geistes. In dem, was nicht vorhanden ist, im Grünen Strahl. **WIR**, der Wiederauferstandene mit den quadratischen Pupillen. Die Auferstehung Baldurs.*

wunderbar gestaltet wie eine Götterschöpfung. "Endlich, da ist der Vater der Götter!", rief Surtur.

Nach der Zerstörung Midgards, das irdische Hyperborea, mußte alles wieder vom Eise aus beginnen; so schien es die ursprüngliche Nordische Sage zu beschreiben. Weil Midgard von den Wassern zerstört worden war: "Die Wellen erheben sich wie Berge, sich an den festen Mauern, die die Götter an der Grenze von Midgard errichtet hatten, zerschlagend. Manchmal geben die Mauern nach und die Wasser dringen tief ein, die grünen Täler überschwemmend ..."

Wo geschah dies alles? Die hyperboreische Chronik ist verworren, die Zeiten vermischen sich in einer Entfernung, in der es kaum eine Zeit gab. Der Kampf gegen das Eis ist nicht alleine Angelegenheit der Erde. Schon in den Konstellationen begann der schreckliche Kampf. Weil alles, was man mit fleischlichen Augen im sichtbaren Kosmos unter dem neuen Licht erblicken kann, zum Bereich des Herrn der Finsternis gehört. Und dagegen müssen die Söhne des Feuers und des Lichtes der Schwarzen Sonne, die Heerscharen von Luzi-Bel, Wotans Krieger, kämpfen.

"Am Ende, als in der Welt des Demiurg beinahe alles getan war und der Wind die jungfräulichen Wälder bewegte, wurde der hyperboreische Mensch geschaffen. (In Wahrheit wurden nur die irdischen Materien von den göttlichen Asen benutzt, um ihn zu verkörpern). Wotan, Hönir und Loki, die drei Brüder, wandelten zusammen am Meeresufer. Am Hang eines sanften Hügels wuchsen zwei Bäume, Ask, die Esche und Embla, die Ulme. Die Göttlichen näherten sich bis zu ihrem Schatten und ließen von da aus ihre Blicke über das weite und grüne

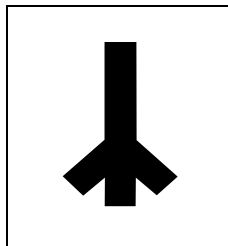
Midgard schweifen. Und Wotan sprach: "Midgard, der Garten der arktischen Rosen, erwartet seinen Gärtner. Wir werden aus diesen Bäumen Wesen schaffen, die uns in Gestalt, im Geist und der Seele ähneln". Und die Drei schufen aus der Esche einen Mann und aus der Ulme eine Frau. Leben und Geist gab ihnen Wotan; Weisheit und Bewegung Hönir; Loki gab ihnen die Sonne, das Gefühl, das Blut, die weiß-blaue Farbe und die Fähigkeit zu sprechen. Vor ihren schöpferischen Augen erstand die göttliche Schönheit des Paares. Ask und Embla nahmen sich bei der Hand und vor den Augen Wotans gingen sie mit jubelnden Herzen zu dem mysteriösen und grünen Midgard".

Auf diese Weise haben sich die göttlichen Asen "entfaltet", um das strahlende Asgard im irdischen Midgard nachzubilden. Aus dem Ersten Hyperborea wurde das Zweite entworfen. Vom Baume der Geistigen Säule gestalteten sie das göttliche Paar nach ihrem Ebenbild. Das heißt, ähnlich den am Baume YR-MAN-SOL wiedergefundenen Runen.

Der neue Kampf im Lande der Verbannung begann. Und mit dem weiteren Abstieg, dem noch tieferen Fall durch die Vermischung mit den "Töchtern der Menschen", haben die Hyperboreer zu ihrer eigenen Vernichtung beigetragen. Dazu kam die Zerstörung von Paradesha, von Ask und Embla - die Wahrheit und das Leben -, von Saldur-Apollo, des Nordpol-Kontinents, Alt-Land, das süße und grüne Midgard.

Der Kampfplatz, außer demjenigen auf Erden, würde nun das Innere des Helden, des *Vîra* sein, der nur noch halb-göttlich war.

YR



*Denke an das Ende.*

## DER AUSZUG

Wir dürfen nicht annehmen, daß jene Erde wie unsere jetzige war. Das Zweite Hyperborea hat sich auf einem Kontinent befinden können, das in Ringform um den Nordpol lag. Nach dem Südpol zu, wird Lemuria, vielleicht Gondwana, aufgetaucht sein, das den Platz der Antarktis (wo man Fossilien tropischer Vegetation fand), Südamerika, einen Teil von Afrika, Australien und Teil von Indien, eingenommen hat, das seinerseits nur ein Rest von Mu gewesen sein mag, und die Gegend der heutigen Wüste Gobi, einen Teil Indiens, der Mongolei, Malaysia, die überlebenden Inseln von Tahiti und den Oster-Inseln umfaßt. Auf der Karte des Piri Reis, ob sie nun echt ist oder nicht, gibt man uns eine entfernte Idee davon, wie jene Welt gewesen sein könnte, vom Vogelflug aus gesehen. Somit würde Lemuria alles das umfassen, was im Pazifik untergegangen ist. Wenn wir von einer sagenhaften Zivilisation der Wüste Gobi sprachen, so haben wir uns auf diese weit zurückliegende Welt bezogen. Die kosmische, planetarische Katastrophe hat alles verändert, mit einem Schlag und nach und nach durch den Sturz eines



Mondes oder eines Kometen, zusammen oder gleichzeitig mit dem geistigen Mißgeschick der Göttlichen. Jene dramatische Kette der Involution, der Auslöschung.

Und alles hat sich in seinem Lauf verändert. Die Achse der Erde ist abgewichen, es wurden die Jahreszeiten, das Klima, die Sterne "drehten sich am Himmel". In Wirklichkeit drehte sich die Erde. Und die alten Kontinente "gingen in den Himmel Indras ein", wo sie heute in Erwartung ihrer Wiederkehr oder "Wiederverkörperung" ruhen, nach einer neuen-uralten planetarischen Katastrophe.

Von Gondwana oder Lemuria stammen die schwarzen und die roten Menschen. (Merkwürdigerweise bedeutet Adam auf hebräisch "der Rote"). Jedoch regierten dort die weißen Hyperboreer als königliche und priesterliche Kaste. Es handelte sich um eine aus der Gegend des Nordpols abgesandte Minderheit.

In der atlantisch-westlichen Zone gab es ein schönes Insel-Kontinent: Atlantis. Auf dieses bezieht sich Platon. Er erzählt uns, daß dort Poseidon (der Vermählte) regierte. Verliebt in eine Tochter der Erde, Klito oder Kleito, *vermählt* er sich mit ihr und sie haben einen Sohn, Atlas, der es übernimmt, die Säule zu stützen, die den Himmel sichert und oben im polaren Fixstern eintritt. Sicherlich hat Platon das mittägliche Atlantis in den hyperboreischen Mythos verlegt, nur die Namen der Götter und Helden ändernd, die in der nordischen Sage besser beschrieben werden. So glaubt es Jürgen Spanuth. Oder aber Platon hat dieselben Götter in eine andere geographische Lage verlegt. Nach allem bleibt es sich gleich. Atlantis hat existiert und dorthin haben sich die Überlebenden von Lemuria und dem Kontinent des Südpols nach der Katastrophe geflüchtet, die es überflutete und die Antarktis mit Eis bedeckte. Atlantis war eine wahre Arche Noah. Lemuria entspricht allen Ländern, die im Pazifik untergegangen sind.

Das Goldene Zeitalter, das Satya oder Krita-Yuga, hat mit dem Polaren Hyperborea zu tun; das Silberne Zeitalter, das Tetra-Yuga, mit Atlantis. Eine große Involution hat sich bereits ereignet. Als Atlantis existierte, wurde nicht das ganze Hyperborea zerstört. Es sind auch die weißen, in Hyperborea eingeweihten Führer, die Atlantis leiten und unterweisen. Die Zwillings-Könige mußten nach Hyperborea reisen, um die Arysche Einweihung zu erhalten. Während der göttlichen Zeiten benötigten die *Divyas* keiner Einweihung. Nur die *Vîras* mußten durch sie gehen, um die Göttlichkeit, die sie durch ihre Vermischung mit den Töchtern der Menschen verloren hatten, wieder zu erlangen. Die Einweihung der *Divyas* oder Siddhas entspricht einer anderen Mutation, die sich ereignet an der Schwelle des Morgensterns mit seinem Grünen Feuer, um zu verschmelzen, was an der Grenze getrennt wird.

Hermann Wirth hat geschrieben, daß in Atlantis - *Mo-Uru* - eine Weiße Königin regiert habe. Der Gaia-Mythos berichtet, daß diese Jungfräuliche Göttin ohne Notwendigkeit eines Mannes einen Sohn zur Welt bringt, der dann ihr Gemahl wird. Dieses Symbol erhalten wir auch durch die Enthüllung der Runischen Einweihung von *A-Mor*, die wir bereits im Zusammenhang mit OS-YR-IS beschrieben haben. Das Mysterium von ELLAEL.

Wir wollen eine Erweiterung des Hyperboreischen Mythos von ELELLA und ELLAEL auf eine irdische Kosmogeographie wagen. Wir glauben, daß sie uns dazu dienen wird, das planetarische Phänomen des Patriarchats und des Matriarchats besser zu verstehen, worüber soviel geschrieben worden ist und das den Bruch des Professors Wirth mit dem *Ahnenerbe*, das Institut der SS für Höhere Studien über das Erbe der Vorfahren, herbeigeführt hat. Rosenberg kritisierte ihn im "Mythos des XX. Jahrhunderts" und versicherte, Wirth sowie Bachofen verteidigten gegensätzliche Meinungen zur *Weltanschauung der SS*.

Ich habe dies selbst während meiner Aussprache mit Professor Wirth feststellen können. Er glaubte, daß der ideale Staat ordnungsgemäß von der *Magna Mater* regiert wurde. Er versicherte, daß im alten Griechenland die vollkommene Gesellschaft von weißen Frauen geleitet und von den barbarischen Männern aus dem Osten zerstört worden sei. Entscheidenden

Einfluß auf Professor Wirth hatte seine Frau, die zum Zeitpunkt unseres Zusammentreffens gerade verstorben war. Er erwähnte sie öfter in unserem Gespräch. Er sagte mir, daß seine Frau immer eine Anhängerin Hitlers gewesen sei, jedoch nicht der anderen Führer des Nazismus. Er sagte auch, daß Walter Darré ihn davor bewahrt habe, in ein Konzentrationslager zu kommen. Jedenfalls befand sich Professor Wirth mit seinen Schlußfolgerungen im Irrtum. Seiner enormen Forschung und Dokumentation hatte er eine vorrangige Richtung gegeben: die des idealen Matriarchats als erstes, irdisches Paradies. Der Kontinent der Weißen Königin, *Mo-Uru*: Atlantis.

Von dort sollen seiner Meinung nach die Maoris, die Mohren, die Armorikaner und, vielleicht, die Amoriter, Feinde der Juden in Kanaan, gekommen sein. Auch die roten Menschen von Amerika und von Kreta, die Pelasger, die Phönizier und gewisse Ägypter mit einem noch weiter zurückliegenden Ursprung in Mu und Lemuria. Dort soll der Adam der Genesis erschienen sein.

Das Mysterium von ELELLA und ELLAEL, das den Orphischen Mythos von der Teilung des Kosmischen Eies von Eros, von Erikapaios, von Phanes, ergänzt, ist ein gelungenes Erlebnis innerhalb meiner eigenen Einweihung in *A-Mor*. Zum ersten Mal habe ich dies in meinem Buch "NOS, Libro de la Resurrección" ("WIR, Buch der Wiederauferstehung") dargestellt; doch in meinem vorhergehenden Werk wird es bereits angedeutet, besonders in "ELELLA, Libro del Amor Magico" ("ELELLA, Buch der Magischen Liebe"). Nun werden wir einen weiteren Schritt zu seiner Enthüllung tun.

Wenn Gaia im verlorenen Atlantis den eigenen Gemahl zur Welt bringt ohne Teilnahme des Mannes, der sie physisch befruchtet, enthüllt der Mythos eine Einweihung von *A-Mor*, die ELLAEL vorbehalten ist, das ist das weibliche Purusha, das weibliche Äon, die Pistis Sophia. Nach Jung würden wir sagen, daß Ella sich *individualisiert* hat, sich ihrem Animus anvermählend. Laut kristlicher, esoterischer Ausdrucksweise würde man sagen, daß sie sich mit Kristos vermählt hat. Nach unserem Stil: sie hat ihren eigenen *Astralkörper* geboren mit dem Gesicht des Geliebten. Sie hat den wahren *Sohn* der Göttlichen Hyperboreischen *Frau* geboren. (Der Lilith, Allouine. Nicht der irdischen Eva, der es an ontologischer Wirklichkeit mangelt). Sie hat ihren verlorenen El wiedergefunden durch die Teilung von ELLAEL.

Daß dies in Atlantis geschehen konnte, wird uns auch durch die Symbolik des Sternes Gerda, die Erde, enthüllt, wo die hyperboreische Polarität von dem Demiurg und seinen psychopathischen Archetypen schlecht nachgeahmt worden ist.

Am Nordpol, in Hyperborea, wird das Drama von ELELLA, das Männliche Purusha, Yang, nachgeahmt; am Südpol, in Lemuria und Atlantis, entwickelt sich das Drama von ELLAEL, das Weibliche Purusha, Yin. Hyperborea entspricht dem Satya-Yuga, das Goldene Zeitalter. Lemuria und Atlantis dem Treta-Yuga, das Silberne Zeitalter. Beide Welten werden von göttlichen Wesen der weißen Rasse regiert, die dafür eingetreten sind, im Inneren des demiurgischen Großen Plagiats zu kämpfen. Daher ist es möglich, daß Lemuria wie auch Atlantis ursprünglich von einer Weißen Königin regiert wurden; das Gedächtnis an sie wird in der Legende von Mo-Uru, von Gaia, von der Jungfrau ELLAEL, bewahrt. Im Verlauf der Jahrhunderte bis in unsere Zeiten wird dieser Mythos in den christianisierten Jungfrauen dargestellt, besonders in der Schwarzen Jungfrau mit dem Kind in ihren Armen oder auf ihren Knien.

Der Nordpol ist ELELLA im Satya-Yuga vorbehalten worden, als die Natur über eine größere Energie im Ablauf verfügte. Der Südpol ist das Gebiet des Dramas von ELLAEL. Am Nordpol steigen die Siddhas vom Grünen Strahl herab und richten das Irdische Hyperborea ein, das von der Schwarzen Sonne, einem bestimmten, übersinnlichen Licht, beleuchtet wird. Es ist die Odinsche Sonne der Asen und der Vanen, der *Divyas*. Eine alte, unbewegliche Sonne. Daß

dies so war, stellt man an den Fossilien der Bäume im Norden fest, die ein stetes, von den Jahreszeiten nicht unterbrochenes Wachstum aufweisen. Das Licht, das sich nicht ändert, das nicht erlischt. Als die Katastrophe eintritt und die Erdachse abweicht, erscheint das Licht des Jahres. Die Natur verkommt.

Im Verlauf der Zeiten wird die Polarisation durch die Kulte ausgedrückt. Dort, wo das Patriarchat der Helden das Leben organisiert, das Licht einer übersinnlichen Sonne jenseits der materiellen Sonne, durchtränkt es das Reich, das *Imperium*. Die Sehnsucht von Hyperborea. Wenn es das Matriarchat ist, das sich durchsetzt, konzentrieren sich die Kulte im Licht des Jahres, in einer Symbolik der nach-hyperboreischen Natur, im rein materiellen Feuer, in den Zeremonien des Lichts zur Wintersonnenwende, die den matriarchalen Glauben der Wiederverkörperung beeinflussen. Die fromme Religiosität, das Yoga Bhakti, das vedantinische *Samadhi* des Zusammenschlusses im ursprünglichen Sein, in dem Einen, die Betonung im Chakra Anahata des Herzens. Das Höchste, das man erreichen könnte, ist das Chakra Sahasrara mit dem Mantra SAHAM: "Ich bin du". (Der Androgynus). Die patriarchale Einweihung macht von dem Raja-Yoga, das Tantrische Yoga, Gebrauch, mit dem *Kayvalia* an Stelle des *Samadhi*, die vollständige Trennung, die absolute Personalität, die Individualisierung jenseits des Chakra Sahasvara, nach Sunya, die Leere, das Nirwana hin, *heraustretend* zu etwas nie Erträumten, nicht einmal von den größten Pilgern der Sehnsucht. Mit dem SAHAM entgegengesetzten Mantra: HAMSA. HAM ist Shiva, SA ist Parvati. Er und Ella getrennt und vereint für immer, vereint in der Trennung. Das ist der Weg der Krieger und der Walküren Wotans. Es gibt keine Wiederverkörperung, sondern Unsterblichkeit, *Austritt*. Ein *Sprung* innerhalb einer Nicht Vorhandenen Blume.

Die Sonne, die heute die Erde erhellt, ist eine neue Sonne, die mit dem Verschwinden Asgards und dem Sturz in die Welt der dichten Materie, mit dem Verfall der Energie des Erlöschens erschien. Die Natur ist auch eine andere. Die deutschen Romantiker hatten recht als sie glaubten, laut Novalis, daß die Natur verändert und vergeistigt werden könnte durch ihren Magischen Idealismus. Erneuert, verwandelt, verklärt, der Herrschaft der zyklischen Atmung des Demiurg durch den gleichzeitigen Kampf und das Opfer des hyperboreischen Helden entrisen.

In dem Maße wie man in der Spirale der Involution absteigt, wiederholt sich der grundlegende Anlaß des Dramas in anderen, geschlossenen, tieferen und kleineren Kreisen. Patriarchat und Matriarchat lösen einander ab und entarten in Stämmen der Amazonen oder männliche Tyrannei. Das Silberne Zeitalter, das hauptsächlich die Vorherrschaft in Atlantis gehabt haben mag, hat doch nicht ausschließlich matriarchalisch sein können. Sicherlich hat es einem Zwischending beider Grundsätze, Yang und Yin, entsprochen, wie es der platonische Bericht und die Hinweise von Diodor ahnen lassen. Dort ist auch die Magische Hochzeit vollzogen worden als reinigende Einweihung; eine verwandelnde Alchimie. Am Gipfel einer Rassen-Pyramide würden sich die arischen Siddhas befinden. Die übrigen farbigen Rassen hätten zu dieser Einweihung keinen Zutritt, sie entsprächen den "Sklaven von Atlantis". Als dieser Kontinent auch verschwand, dem Bronzenen Zeitalter, dem Dwapara-Yuga den Weg freigebend, verteilten sich die "Sklaven" auf die neuen Länder, die Erinnerung an ein Wissen mitnehmend, das für sie auf Atlantis unerreichbar war, welches sie nun aber beanspruchen, es jedoch verzerrend. Im großen Chaos am Ende eines Yuga, haben sie sich möglicherweise eines Geheimnisses bemächtigt, das sie aber niemals werden gebrauchen können.

Am wahrscheinlichsten ist aber, daß der Polare Kontinent durch das Einwirken eines Feuers vom Himmel verschwunden ist. Durch den Sturz eines Kometen oder eines Mondes. In der *Völuspá* sagt man uns auch, daß der Wolf Fenrir den Mond verschlingt, ebenso Wotan und den Baum Mjotvidr. Atlantis geht im Wasser unter durch eine große Flutwelle "in nur einer Nacht", erzählt uns Platon. Das materielle Symbol entspricht immer der geistigen Substanz. Mo-Uru ist das Land des Wassers, Poseidon ist der König der Meere. Calypso, seine Tochter, ist die Königin der mysteriösen Insel Ogigia. Seine drei anderen Töchter sind die Hesperiden, die möglicherweise den Garten der Goldenen Äpfel der Iduna oder Idhuna, der Gemahlin Baldurs, im polaren Hyperborea, wiedererstehen lassen.

Alle überlieferten Legenden, die die Große Verschwörung nicht zum Schweigen verurteilen konnte, erzählen uns von einer Sintflut, die die Welt zerstört hat. In Amerika wird dies von "El Popol Vuh" berichtet. ("Popol-Vuh" = Legendensammlung in Quiché-Sprache, Volksbuch der Maya.) Der überlebende Führer hat viele Namen: Tamandua, Noah, Njörd, der Yama-Hindu, der iranische Yama, der keltische Beogran; Deukalion, Gilgamesch, Shameshnepitshin, Romulus, Karna ... Alle gründen sie neue Völker aus dem Nichts.

Die nordische Sage berichtet, daß die Überlebenden sich retteten, indem sie in die innere Erde gingen, durch den Grund eines Vulkans bis sie die Hohle Erde unter dem Meer erreichten. Dort bewahrten sie den Keim. Die Tuathas de Dannan gingen nach Avallon. Im alten Mexiko verschwindet der König Huemac im Eingang zur unterirdischen Welt, in die Höhle von Chapultepec, woher er eines Tages zurückkehren muß, um das Reich wieder aufzubauen.

Trapallan, Tollan, Avallon, Asgard. Dort befinden sich alle die Toten, die nicht gestorben sind. Die Kaiser von Huemac, des Codex Chimalpopoca, aus der Chronik von Cakchiquel. Auch Enoch verschwindet in Richtung des äußersten Westen als sich eine Katastrophe ereignen mußte auf Grund der Vermischung der Engel, die Nephelin, mit den Töchtern der Menschen.

Alle werden wiederkehren, wenn das letzte Yuga nach den Zwischenzeiten des Sandnya und Sandhyansa beendet ist.

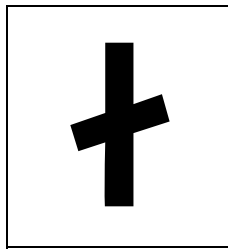
Deswegen sagte Pindar: "Weder über See noch über Land wird man heute den Weg finden, der zu den Hyperboreern führt". Es ist nicht möglich, weil sie in eine parallele, gleichzeitige Welt gingen, durch ein "Fenster", durch eine "Spalte" tretend. Nicht in ein entsprechendes Universum, sondern in das einer anderen Wesenheit.

Für den, der noch zu lesen vermag, was in Zeitaltern geschrieben worden ist, in denen noch ein wenig das alte Licht leuchtete und welches wie durch ein Wunder nicht von der Großen Verschwörung vernichtet wurde, wird noch genügend offenbart werden durch einige Zeilen des Pindar, des Hesiod, Plutarch und vor allem des Platon.

Plutarch schreibt, daß die Menschen des Nordens sich nur im schlafenden Zustand mit Kronos in Verbindung setzen könnten, mit dem Zeitverschlingenden Gott. Aus der Zeit aussteigen. Kronos-Saturn ist der König des Satya-Yuga von Hyperborea. Er ist Wotan. Nur im *Astral-Körper* wird man bis zu Ihm gelangen können. Plutarch drückt dies aus im "Das Gesicht, das sich auf der Mondscheibe befindet".

Auch Moctezuma, der letzte Azteken-König, hat sich, von seiner Einweihung Gebrauch machend, mit seiner "anderen Materie" bis Aztlan begeben können, das verschwundene Land der göttlichen Vorfahren, das in eine feinere Welt verdrängt wurde, in "die andere Hälfte der Sinne". Dort lebt die Weiße Göttin, die Mutter des *Huitzlipochli*.

EHE



*Die magische Ehe ist die tiefste  
Wurzel der hyperboreischen Aryer.*

Die Vier Zeitalter der Menschheit Hesiods, das Goldene, das Silberne, das Bronzene und das Eiserne, haben nichts zu tun mit den paläolithischen, neolithischen, den bronzene und eisernen Epochen der zeitgenössischen Anthropologie und Ethnologie. Die Zeitalter des Hesiods verbinden sich mit den Yugas des arischen Hinduismus.

Der Neandertaler von vor etwa hunderttausend Jahren ist auch der "Eiszeit-Mensch" genannt worden. Er lebte in der Gegend des heutigen Frankreich und Spanien. Zu Beginn des Steinzeitalters verschwindet er. Es folgt der Aurignac-Mensch, dem eigentlichen Menschen schon etwas ähnlicher. Er verbreitete sich über Böhmen und Sibirien. Sowohl der Neandertaler wie der Aurignac-Mensch sind Roboter-Schöpfungen und Fehlleistungen des Demiurg, eingegrenzt im zyklischen Gesetz der Evolution und Involution innerhalb der Ewigen Wiederkehr, ihrem Erlöschen und ihrer Eingebung. Der Cromagnon-Mensch, dessen plötzliches Erscheinen ein Rätsel ist, entspricht dem *Eintritt* der Hyperboreer. Er richtet sich auf der französisch-kantabrischen Halbinsel ein, in Belgien, Holland, Dänemark, Schweden. Er entwickelt die Zivilisation von Altamira, besser gesagt, die des Magdalenien, weil man seine Malereien und Graffiti zuerst auf der Insel Magdalena fand. Es ist dies die "Ren-Zivilisation". Dieser Mensch soll ein Meter achtzig groß gewesen sein und war lang-schädelig. Zu Ende des letzten Eiszeitalters beherrschte er ganz Europa.

Obwohl der Cromagnon-Mensch schon ein involutionierter Hyperboreer gewesen sein mag, gibt es doch einen sehr großen Unterschied zwischen ihm und den vorhergehenden. Seine Höhlenmalereien sind wunderbar. Ich habe sie in Spanien, in den Höhlen von Altamira, gesehen. Wilser, der an dem nordisch-polaren Ursprung des Menschen festhält, glaubt, daß der Cromagnon der Nordische Mensch ist. Er verschwindet ebenso rätselhaft wie er vor etwa zwölftausend Jahren aufgetaucht ist, und niemand weiß, was aus ihm geworden noch wohin er gegangen ist. Dimitri Mereskovsky behauptet in einem sehr schönen Buch mit dem Titel "Europa-Atlantis, Amerika-Atlantis", daß der Cromagnon-Mensch ein Kolonisator war, der Entwickler der Zivilisation von Atlantis, der genau dann verschwand, als dieser Kontinent im Ozean unterging. Die Daten der Katastrophe stimmen mit den von Platon angegebenen überein.

Die Auffassung von Professor Wirth ist folgende: Eine uralte negroide Rasse erscheint in Gondwana - Südamerika, Afrika, Australien -; eine andere gelb-braune, asiatisch-feine, bevölkert Asien, einen großen Teil von Europa und beider Amerikas. Sie hat sich in der mongolischen Rasse erhalten. Eine dritte Rasse ist die Vor-Nordische oder Ur-Nordische, Arktische. Für Wirth sind der Aurignac- und der Cromagnon-Mensch bereits das Produkt der

Vermischung des Vor-Nordischen Menschen mit den Negroiden und gelb-feinen Rassen. Die Involution, die Rassen-Sünde.

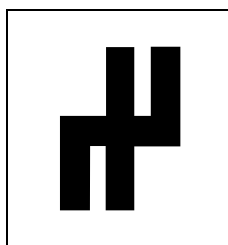
Wirth findet im Norden, auf Grönland, Reste der alten rassischen Gruppen, die nicht abgewandert sind, blonde Eskimos mit blauen Augen. Seltsamerweise singen diese: "Sie sind groß, sie sind schrecklich, die Menschen, die aus dem Innern der Erde kommen". Denn dorthin waren die Hyperboreer gegangen. Eine Legende erzählt, daß die Eskimos von dort herausgekommen sind, daß sie aus dem Innern vertrieben wurden; oder aber, sie fielen auf Grund eines Schicksalsschlages, ohne es zu wissen, in eine topologische Spalte, "Fenster" oder "Tür", die sie *nach außen* brachte.

Die Blutgruppen dienen gleichermaßen der ethnisch-anthropologischen Forschung. Die Gruppe I, A-B, entspricht einer europäisch-asiatischen Mischung; die Gruppe II, A, ist die der Weißen Kaukasier und findet sich seltsamerweise bei den Wikingern, den Güanichen der Kanarischen Inseln und auch bei den Eingeborenen der Oster-Inseln. Das würde die Behauptung von Professor de Mahieu bestätigen, die besagt, daß die Wikinger-Führer der Tiahuanacu-Zivilisation, nach der Niederlage und Zerstörung ihres Reiches, über See nach den Oster-Inseln zogen. Die Gruppe III, B, findet man unter den Mongolen und Asiaten. Die Erste Gruppe, A-B, kommt als Mischung zwischen der Gruppe II, A, und der Gruppe III, B, vor. Es gibt eine IV. Gruppe, 0, das ist die der Indo-Amerikaner. Die Schwarzen gehören vermischten Gruppen an mit einem höheren Prozentsatz der Gruppe IV, 0. Außerdem gibt es die Gruppe des Faktors RH, die sich in einen positiven und einen negativen Faktor teilt. Sechzig Prozent der Basken gehören dieser Gruppe an, obwohl sie selbst nur dreißig Prozent angeben.

Die Blutgruppen dienen heute vor allem dazu, darauf hinzuweisen, wie sehr die Rassen bereits vermischt sind. Sie erinnern uns einmal wieder an das Mysterium des Blutes. Wie wohl das Blut der Hyperboreer war? Die zeitgenössische Hämatologie analysiert nur die physischen Faktoren. Man sollte aber bedenken, daß das Blut auch heute noch weniger materialisiert ist als das Wasser. Auf Hyperborea war es eine blaue Flüssigkeit. Für die *Divyas* ist es dies auch heute noch. Die Visionen der Rishis und der *Minnesänger*, die astralen Erscheinungen, die außerkosmische Dichtung, sind "sein Gedächtnis"; Schatten, die es umkreisen, goldene oder schreckliche.

Die Alchimie der Verwandlung des *Vira* in *Divya*, in der Kriegerischen und Tantrischen Einweihung des *A-Mor*, wirkt in gerader Linie auf die Gene, das Blut und seine Gruppen, die feinste Zone des Stoffwechsels verfälschend, den *Ativarna* - jenseits des *Varna* - *auferweckend*. Doch das ist nur bei den aryschen *Viras* möglich. Bei den "Zweimal Geborenen".

GIBUR



*Sei ein Gott.*

Grönland ist ein Überbleibsel des verschwundenen polaren Kontinents. Es verband Europa mit Amerika. Dies beweisen die umfassenden fossilen Kohle-Vorkommen unter dem Eis. Es besaß den gleichen Pflanzenwuchs wie Europa, ein gemäßigtes und beständiges Klima. Durch die Erforschung der Kohle konnte man feststellen, daß die Bäume dort gleichmäßig, ohne winterliche Unterbrechung, wie in den Tropen gewachsen waren. Der Pol hatte sich noch nicht bewegt und die Erdachse noch nicht verschoben. Auch in der Antarktis befinden sich riesige Kohlelager. Hier scheint sich der Pol gegenwärtig zu verschieben mit merklichen Veränderungen des Klimas im gesamten Süden Chiles.

Die Anthropologen und selbst Wirth bewegen sich in Hypothesen bei der Erklärung über das Erscheinen des Menschen von Aurignac und Cromagnon. Alles, was von ihnen behauptet wird, kann unsererseits nicht ernsthaft für gültig angesehen werden. Es entspricht einer exoterischen *Weltanschauung*. Unsere Haltung ist die des Esoterischen Hitlerismus und wurde bereits in den vorangegangenen Seiten dargestellt. Jedoch dienen die Hypothesen Wirths der Vervollständigung von Ideen, dort, wo es Übereinstimmung gibt. Laut Wirth verbreitet sich die Paläolithische Zivilisation seit 17.000 bis 12.000 Jahren v. Chr. Die "Ren-Zivilisation" von 12.000 bis 7.000 v. Chr. Hier taucht der große Mißton zwischen der Zivilisation der Jäger des Magdalenien und derjenigen, die Tausende von Jahren später erscheint, eine bäuerliche Zivilisation, auf. Was ist aus den nordisch-atlantischen Menschen des Cromagnon geworden?

Wirth sucht die Antwort in den Symbolen. Er behauptet, daß es zunächst eine lineare Schrift gegeben hat, den nordischen Menschen gemein, und eine *Heilige Serie*, auf der Grundlage von Zeichen, die zur Berechnung der Tierkreis-Epochen dienten. Alle zweitausend Jahre ändert sich die Stellung der Tierkreise der Erde. Die *Heilige Schrift* hat somit Kalenderwert. Sie schließt die Maya-Schrift mit ein und sicherlich auch die der Mapuches (*Réchés*), die (man hat es gerade entdeckt) ihrerseits unter Berücksichtigung der Venus, der Sonne und des Mondes kalkultierten. Man glaubt außerdem, daß sie eine Art Tarot besaßen, bestehend aus Karten oder aus Leder gezeichnete Seiten. Wirth findet die *Heilige Serie* in den entferntesten Winkeln der Erde, deren Klassifizierung in Blutgruppen mit der Aufstellung der gravierten Felsen in Amerika und der Arktis übereinstimmen. Dort entdeckt er Spuren der Ersten Blutgruppe. Das entsprechende Tierkreiszeichen hierzu würde das des Löwen sein, zwischen den Jahren 16.000 bis 14.000 v. Chr. Danach das Tierkreiszeichen des Krebs zwischen 14.000 bis 12.000 v. Chr.: Atlantis. Im Jahre 9.000 v. Chr. ist alles unterbrochen. Es überkommt die Dämmerung, das Sandhya. Die Symbole gehen verloren, verschwinden. Das ist der Zeitpunkt, den Platon als den Untergang von Atlantis bezeichnet.

Wirth hatte in der Wüste Gobi Anzeichen einer großen Zivilisation der vorgeschichtlichen Zeit entdeckt, die auch aus unbekannten Gründen nach Westen abwanderte und bis zum Rhein, der Donau und dem Schwarzen Meer gelangte. Später kommt sie über Spanien nach Afrika, zum Atlas und nach Lybien. Dort treten die "blonden Lybier" in Erscheinung. Laut de Mahieu waren diese die Schöpfer des Sonnensteines - Intihuatana - am Strand von Santo Domingo in Chile und entsprachen der sogenannten Maipo-Rapel-Kultur, sowie des "Gemalten Hauses" in Tinguiririca, einer Grotte mit primitiven Zeichnungen. Die "blonden Lybier", der Cromagnon-Mensch, seien bis nach Amerika gelangt. Die megalithische Zivilisation fällt in die *Heilige Serie* von Wirth, mit dem zentralen Thema der Wintersonnenwende. Ihr schreibt er die Pyramiden, die Sphinx und die große Epoche der ersten nordisch-atlantischen Pharaonen zu.

Nach dem Verschwinden von Atlantis kreuzen die von der Sintflut geretteten Nord-Atlanten in Afrika auf und kommen zum Persischen Golf, wo sie die Sumerisch-Akkadische

Zivilisation ins Leben rufen. Ihre lineare Schrift gibt die sonnen-atlantischen Ideogramme wieder. Hier war es, wo die Juden sich der Genesis bemächtigten. Die Auswanderer gelangten bis nach China, wo man Reste einer Sprache des indogermanischen Typs, der Gruppe *Kentum* und nicht der Gruppe *Satem*, entdeckt haben will. Nach Wirth soll die sagenhafte Ausweitung bis nach Australien reichen, denn dort befinden sich die *Ma-uri* (*Mo-Uru* = Atlantis), die sich auch heute noch von den mongolischen und negroiden Typen unterscheiden.

Die Schiffe der Sintflut laufen auf den Gipfeln der höchsten Berge der Erde auf. Eines strandet im Kaukasus, auf dem Berge *Ar-Ar-At*, ein runischer Name. Der Gipfel der Arier.

Dieser erste Zyklus der nordatlantischen Zivilisation umfaßt das Steinzeitalter. Der zweite Zyklus das Bronzene Zeitalter. Eine nordatlantische Welle erreicht Irland, Friesland und Sachsen. Zwei Inseln waren mit dem europäischen Festland verbunden. Somit wären die Germanen niemand anderes als die Tuathas de Dannan, das sind die Nord-Atlanten, die sich an der Nordsee niederlassen und sich dort mit den Eingeborenen, die aus Asien kamen, die Finnen-Asiaten, vermischen, laut Wirth.

Fassen wir doch zusammen: Als Hyperborea zerstört wird, gelangen einige ihrer Bewohner bis nach Atlantis und bilden dort laut Wirth die Nord-Atlanten. Als Atlantis untergeht, kehren sie nach Norden zurück. Es sind, wie Wirth meint, die Tuathas de Dannan, von denen die Germanen abstammen.

Für Wirth wurden die Edda und die Runen im Bronze-Zeitalter enthüllt, etwa 16.000 Jahre v. Chr. Es ist eine letzte Form der magischen Schrift, die von einer Serie Heiliger Sonnen-Ideogramme abgeleitet wird. Damit glaubt Wirth eine unmittelbare Beziehung zwischen den Runen und der Linearen Schrift der vorgeschichtlichen Zeit herzustellen. Während unserer Gespräche in seinem Hause direkt an der holländischen Grenze, erklärte er mir, daß "die Runen nur ein Teil einer sehr alten Heiligen Schrift seien".

Der große Versuch Wirths zielte dahin, eine überaus große Linie zu ziehen, die die ursprüngliche weiße Rasse - die Vor-Nordische - mit den germanischen Völkern verbindet. Dies alles mittels einer Forschung innerhalb des "wissenschaftlichen" Mythos des Kali-Yuga, die auch angewandt wurde zur Feststellung der Religion der weißen, nordischen Völker: in der vorgeschichtlichen Zeit.

Eine andere Fabel mit abergläubischem Charakter, die von den Semiten im Fische-Zeitalter eingebracht wurde, ist die des Monotheismus. Dieser erscheint als die höchste religiöse Auffassung der Menschheit und es wird behauptet, daß die ersten Monotheisten der Welt die Juden und ihre Erben, die Christen, sind. Das heißt, das Diktat eines einzigen Gottes; ein einziger für das gesamte Universum. Warum dieses das Höchste sein soll, ist mir nicht ganz klar. Zweifellos könnte für dieses geschlossene Universum, für den Kreis der Kreise, für dieses Manvantara, vielleicht für das Kalpa, ein einziger Manu existieren, ein rückläufiger Wurzel-Archetypus, der sich nach "seinem Ebenbild" auf den gleichzeitigen Ebenen des Ausdrucks und der Auslöschung gestaltet; wenn die gleichzeitigen Welten jedoch unendlich sind, sind die Manus und die Äonen auch unendlich. Kreise und Kreise. Unendlich sind deshalb die Götter. Hier auf Gerda nur der *Eine*. Der schreckliche Demiurg.

Auch Wirth ist diesem Schein unterlegen und versucht zu beweisen, daß die ersten Monotheisten die weißen Menschen des nord-atlantischen Stammes waren. Der Gott war *Jener* oder *Jenes*. Ein unerklärliches Wesen, ohne Eigenschaften, außerhalb des Numerischen, das Eine Wesen. Die "Chronik der Oera Linda", die zuerst von Hermann Wirth übersetzt und



verbreitet wurde, ohne zu vermuten, daß es ein gefälschtes Dokument sein könnte, nennt den einzigen Gott Wralda. Die Religion des weißen Mannes war der negroiden und fein-asiatischen Seele fremd, ohne Dogmen, mit unmittelbarer Offenbarung - in der die Frau eine entscheidende Rolle spielte, die in der Pythia und der Sibylle der Griechen bewahrt wird, mit einer bemerkenswerten Vererbung in der araukanischen Machi. Die Enthüllung erfolgte durch Beobachtung und ein anschauliches Eindringen in die Gesetze der Natur, laut Wirth. Als das Eis sich der Welt bemächtigt hatte und der Winter länger als sechs Monate andauerte, war die Wiederkehr der Sonne ein Segen, eine Befreiung. Es bedeutete die Auferstehung des Lebens. So begann im menschlichen Geist die Überzeugung der ewigen Wiederkehr und der Symbole, die diese in enthüllender Zusammenfassung ausdrücken: Das Kreuz innerhalb des Kreises. Die Wiederkehr, die Wiederauferstehung, die Wiederverkörperung, ereignen sich genau während der Wintersonnenwende, wenn das Licht seinen tiefsten Stand, sein Erlöschen erreicht hat; auch ein Zeichen der Wiederkehr. Mitternacht ist Mittag und umgekehrt. Hier ist es, wo man den Erlöser kreuzigen wird, die sterbende Sonne, die wieder aufersteht. Das Jahreskreuz im Kreise. Das ist das Sonnen-Kristentum Wirths. Noch heute feiert man die Geburt des Kristos zur Wintersonnenwende. Diese Religion von vor 16.000 Jahren drückt sich in der Heiligen Serie aus. Sie entspricht einer Vergeistigung der Natur beim Entdecken, beim *Fühlen*, daß hinter jedem natürlichen Wunder und beim Drama des Jahreslichtes, man "etwas anderes" ausdrückt, eine Sehnsucht, die draußen bleibt, jenseits eines rückläufigen Archetypus, eine Wahrheit, die von jenseits der Sterne kommt; denn hinter der Sonne steht eine andere Sonne. Und der religiöse Mensch der Ur-Geschichte paßt die Ereignisse seines Lebens dem Ritus an, der sie auslegt und ihnen dient. Sein eigener Tod muß Leben bedeuten. Die Mitternacht, sein Mittag.

Genau wie Chamberlain und Gorsleben behauptet Wirth, daß das wahre Kristentum nordisch, arisch, polar, ist. Auch Rosenberg hat dies behauptet. Nach ihnen soll Jesus in Galiläa geboren sein, in der nordischatlantischen Gruppe, dorthin gelangt nach dem Verschwinden von Atlantis. In Galiläa sind Ruinen von megalithischen Sonnen-Denkmalern gefunden worden. Deswegen stellt Kristos die andere Sonne hinter der Sonne dieser Erde dar (die Schwarze Sonne, die des Luzifer-Wotan) und wird in das Drama des Jahreslichtes eingegliedert, wie der Sohn des Jahres-Gottes, des Sonnenvaters, dazu übergehend, sein Licht, die *Wahrheit* und das *Leben* der Erde und des Menschen zu sein, die erneuert werden müssen. Das ist die Sonnen-Auffassung der Rothäute in Amerika. Es ist das Mysterium, das von der arischen Religion des Mithra dargestellt wird. Es entspricht einem Kristos von Atlantis - demjenigen meines Buches "Die Schlange des Paradieses" - während Jesus Christus eine teuflische jüdische Schöpfung (Nachahmung) des Demiurg-Jehova war.

Dieses Kristentum ist viel älter als das jüdische Christentum von Paulus und Rom. Diese haben sich die Sonnen-Symbole angeeignet und sie verfälscht, um sie in ihrer Mond-Auffassung zu zerstören und aufzulösen. Wirth hat geglaubt, daß Luther das Christentum "wieder aufgenordet" hat. Nietzsche und Rosenberg teilen diese Meinung nicht.

Nun gut, das Drama des Jahreslichtes, des wechselnden Lichtes, entspricht der Ankunft einer Neuen Sonne, nach der "solidarischen", gleichzeitigen Katastrophe, die Hyperborea und das Midgard der Asen zerstörte, zusammen mit dem Verschwinden der Alten Sonne. Auf diese Weise kann man sagen, daß nicht nur der Mensch involutioniert, seine Göttlichkeit verlierend, das tut auch die Natur, die Erde. Und Novalis und Blake hatten recht als sie behaupteten, daß "die Natur nur der Geist des Dämons" ist. Des Demiurgen, des Einen, des Archetypus. Wir können auch annehmen, daß die Natur, die Erde, ihr Paradesha verloren hat und in ähnlicher

Lage ist, "solidarisch" mit der des Helden oder vermischten halbgöttlichen *Vîra*: ein Übergangsstadium der Unentschlossenheit. Ihre zyklischen Ausdrücke *führend*, sie liebend und bewundernd, entdeckt der Held, der Wächter der Morgenröte, der Pilger des Morgensterns, daß es auf dieser Erde dieselbe geheime Sehnsucht einer verlorenen Welt gibt; dieselbe *verzweifelte geistige Passion* für die Wiederauferstehung und die Unsterblichkeit; sogar in der kleinsten Grasfaser, im winzigsten Wesen, das sich im Staub wälzt, wie in den glänzendsten Sternen des Firmaments, die gleichermaßen dieser Erde, dieser *Situation* angehören. So als ob die Natur, der ganze sichtbare Kosmos mit eingeschlossen, auch gefangen sei.

Es ist nicht zu verwundern, wenn Professor Wirth die Richtung der ursprünglichen Religion der weißen Rasse und sogar "ihres" Nordisch-Atlantischen Kristentums den Priesterinnen und Weißen Müttern zuschreibt. Es ist die Religion des wechselnden Lichtes, der Wiederverkörperung. Die Enthüllung des absteigenden Yuga, des Verlustes von Hyperborea, des Abweichens der Erdachse. Die Religion der Neuen Sonne, wenn die Riesen und die alten Götter in den Bergen, in der inneren, hohlen Erde, untertauchen oder in "die Welt der anderen Seite des Spiegels", der "anderen Hälfte der Sinne" eintreten, während der Todesfluß auf Erden über seine Ufer trat.

Denn einst gab es ein anderes Licht, ein Licht, das sich nicht änderte, das der polaren Alten Schwarzen Sonne, durch welche es möglich ist *herauszutreten*, den *Sprung* in Richtung der Nicht Vorhandenen Blume des Grünen Strahls zu tun. *Und diese Schwarze Sonne ist nichts anderes als die Tür von Venus*. Es ist Luzifer, der wahre Führer der Rückkehr nach Hyperborea am anderen Ende, gegenüber dem Christos des wechselnden Lichtes der Neuen Sonne, des Todes und der Auflösung. Das ist die Überzeugung der Hyperboreischen Arier, der Glaube des Esoterischen Hitlerismus, der Weg der Krieger Wotans und des Führers, ein Weg zurück, rückschreitend, der Verwandlung des *Vîra* in *Divya* und der gleichzeitigen Verwandlung der Erde. Deswegen wird es keine Wiederverkörperung mehr geben, sondern Auferstehung, heiliger Krieg, *Sprung*, *Austritt*.

Das Hakenkreuz, Swastika, das den Verlust von Hyperborea symbolisiert, zusammen mit dem Kreuz im Kreise, ist das Dextrogira, das des Rama, des Führers des Großen Auszuges. Es ist das Swastika des Tibet nach dem *Bö*. Das Sinnbild der Wiederkehr nach Hyperborea zum Alten, Unbeweglichen, geistigen Licht ist das Swastika Levógira, das entgegen der Zeit der jetzigen Erde kreist, es verschlingt die Zeit, wie *Sat-Ur-No*. Es ist das Swastika des *Sat-ya-Yuga*, das des Esoterischen Hitlerismus, das am Ende seiner zurückgelegten Strecke erreichen wird, die Erdachse aufzurichten. Es wird die Erde unsterblich machen, uns unsterblich machend.

Somit kommen wir zu den von Spanuth in seinem Werk "Die Atlanter" analysierten Zeiten. Er behauptet, daß es kein Atlantis im südlichen Atlantik gegeben hat, daß Atlantis Hyperborea war und daß die Berechnungen Platons, die Daten, die er aufzeichnete, nach einem Mondkalender berücksichtigt werden müßten und gab für die Endzerstörung, kurz nach dem Tode des Pharaos Ramses II., das XIII. Jahrhundert v. Chr. an. Die Katastrophe soll sich nach dem Durchgang des Kometen Halley, von den Griechen in der Legende des Phaeton, Sohn des Sonnengottes Helios, beschrieben, ereignet haben. Phaeton bittet seinen Vater um Erlaubnis, den Sonnenwagen einen Tag lang führen zu dürfen. Als die Streitrösse fühlen, daß die Zügel in Händen eines Neulings liegen, gehen sie durch und stürzen ab in Richtung der Erde. So hat eine Feuersäule die Welt verwüstet. Der Nil trocknet aus, das fruchtbare Lybien verwandelt

sich in eine Wüste, die letzten Inseln von Hyperborea versinken. Nach dem Feuer bedeckt sie das Eis. Dank Zeus, der Erbarmen mit der Erde hat und dem es gelingt, den aus der Bahn geratenen Wagen abzufangen und Phaeton mit seinen Strahlen zu zerstören, wird der Planet gerettet. Phaeton stürzt in die Nordsee, wo er sich in Bernstein verwandelt. Seine Schwestern, die Heliaden, beweinen ihn.

Diese Legende ist unter anderen von Ovid erzählt worden.

Laut Spanuth drückt die Feuersäule Phaetons und diese Legende eine wahre Begebenheit aus, wie auch der Durchgang des Kometen Halley, so genannt nach dem Astronomen Edmond Halley, ein Freund Newtons (1656-1742). Dieser Komet kehrt alle 76 Jahre wieder (auch 1986) und ist der größte des Sonnensystems. Sein Schweif ist etwa 30 Millionen Kilometer lang. Auf seinem Weg beschreibt er eine Ellipse um die Sonne und entfernt sich dann in Richtung Neptuns. Der Astronom Max Wolf aus Heidelberg hat errechnet, daß die Erde im Jahre 1910 auf ihrem Kurs um die Sonne den Schweif des Kometen oder seine Krone passieren würde. Die Folgen würden furchtbar sein. Die Welt wartete auf ihr Ende. Jedoch, Jupiter und Saturn haben den Kurs des Halley-Phaeton, seinen aus der Bahn geratenen Wagen umgeleitet und die Erde wurde gerettet. Die Götter hatten vermittelt. Und der Kurs der Erde verlief weitab von dem Schweif des Kometen.

Wolf hat beschrieben, wie die Zerstörung der Welt sein würde: "Um vier Uhr früh würde die Erde von einer Wolke giftiger Gase und kosmischer Asche vom Schweif des Kometen: Wasserstoff, Kohlenstoff, Quecksilber, Kalium, Zink, usw. umhüllt sein, die den Planeten in eine riesige Gaskammer verwandeln würden. Niemand könnte sich retten, nur derjenige, der sich in der Nähe der Pole befände. Die Erde würde durch eine Katastrophe untergehen, die vom Grunde des Universums gekommen sei". Durch den aus der Bahn geratenen Feuerwagen.

Die Beschreibung Ovids in seinen "Metamorphosen" von der Zerstörung Phaetons ist auch furchtbar. Der einzige Unterschied besteht darin, daß dies wirklich geschehen ist. Die Überreste, die von Hyperborea noch zu sehen waren, sind durch das vom Himmel gesandte Feuer zerstört worden, um die *Rassensünde der Göttlichen* (nicht mit Lauge, sondern mit Feuer) reinzuwaschen. Hörbiger spricht von Monden, die auf die Erde fallen. Seltsamerweise berichtet die Edda von einer Erde ohne Mond. Dies hätte sich 16.000 Jahre v. Chr. begeben.

Inwieweit die Wissenschaftler sich widersprechen, kann man daraus ersehen, daß Spanuth Wirths Atlantis im Atlantik, sein *Ma-Uru*, leugnet und Wirth das *Atlant* Spanuths in der Nordsee. Er sagte mir das persönlich: "In der Arktis ist nichts untergegangen, außer einigen kleinen Inseln". Doch er hatte die "Chronik der Oera Linda" übersetzt und veröffentlicht, in der das Verschwinden des Polaren Kontinents beschrieben wird. In dieser vermeintlichen Chronik sprachen die Friesen von einer Erde in der Nordsee und nicht im Atlantik. Im übrigen, wir sahen es schon, hat Poseidon Thule unsichtbar gemacht, in Voraussicht der Katastrophe.

Meine Aussprache mit Jürgen Spanuth fand am 2. September 1979 in seinem Hause an der Nordsee statt. Ein Tag danach war ich bei Hermann Wirth.

Die Edda nennt *Muspel* das "was zerstört", der "Feuerstrahl" aus *Muspelheim*. Wer jedoch alles verschlingt, ist der "Wolf des Firmaments", Fenrir, der alle 76 Jahre wiederkehrt, laut Spanuth. Ein Komet, nach ihm.

Die Edda nennt auch *Naglfar* das Geisterschiff der Toten, das die arktischen Meere durchquert. Man sagt, nach Ragna-Rök, der Götterdämmerung, hat dieses Schiff seine Trossen gelöst. So ist es, weil der Tod auf der Erde erscheint. Am Südpol wird das Totenschiff

Caleuche genannt. Die Ähnlichkeit so vieler Mythen und Legenden an beiden Polen ist schon erstaunlich. Die "Chronik von Oera Linda" erzählt uns von einem friesischen König Marinus, genannt Inka, der in Richtung Westen verschwand und niemals wiederkehrte. Er wird mit dem Schiff Naglfar oder dem Caleuche aufgebrochen sein.

Es ist möglich, daß Spanuth sich irrt, wenn er versucht, die Legende des Phaeton mit dem Kometen Halley in Verbindung zu bringen. Es ist die Tragödie einiger weniger Forscher in dieser Zeit des Kali-Yuga, sie müssen sich immer vernünftig verhalten und suchen daher nach Beweisgründen, die vom Volk "geglaubt" und von der "akademischen Welt" gebilligt werden können. Andernfalls sind sie verloren, werden von Verlegern und Lesern abgetan, während sie versuchen, einen "Bestseller" zu schaffen; vergessen aber dabei, daß die Werke, die dazu bestimmt sind, diese Zeit zu besiegen, wenn sie von Saturn-Kronos angenommen werden sollen, nur diejenigen mit einer sehr begrenzten Auflage sind, die nicht in die Hände der "Sklaven von Atlantis", das heißt, der Sudras, fallen können und dürfen.

Meiner Meinung nach hat die Legende von Phaeton mit dem Polaren Hyperborea zu tun, mit Midgard und mit Luzifer, das heißt, mit Venus und dem Verlust ihrer Krone. Venus war ein Komet bevor sie ein Planet wurde. Dort festgehalten (für wie lange Zeit?), *während ihres Sternenkampfes gefangen genommen*. Was ist in Wahrheit ein Komet? Was ist ein Stern? Weiß das jemand?

Die wirklichen Namen der Götter, der Polaren Siddhas, sind andere als die ihnen von den Griechen gegebenen, die von den hyperboreischen Zeiten schon so weit zurück liegen. ER, der Ase, ist vielleicht ELELLA. ERKE, die Asin, vielleicht ELLAEL. Die Asen und die Asinnen. Asen, Axen, das heißt Polare Achse. (Alles Ausdrücke des Hitlerismus in seinem esoterischen Kampf). Danach sind Ask und Embla der Mann und die Frau, von den Göttern erschaffen. Ask-Embla, El und Ella, die Wahrheit und das Leben, Vid (der Weinstock), von dem der Soma-Likör kommt, das Ahoma, das Ambrosia, die Götterspeise, das *Blut* der Hyperboreer, welches beim *Minnetrinken* getrunken wird in Erinnerung des verlorenen *A-Mor* (Unsterblichkeit), zu Beginn der Zeiten nach dem *Sat-ya-Yuga*, nach dem Sturz der beschädigten Krone Luzifer-Wotans. Nach Kronos.

Der hyperboreische Name Poseidons, der Gott der Meere, der aus den Wassern Gerettete, ist Njörd. Er ist der Gott des irdischen Midgard, das die Griechen Thule nannten und die Nordischen Abalus und Basilea. Piteas von Marseille hat danach vierhundert Jahre v. Chr. gesucht.

Als das Alte Opferfeuer in Hyperborea erlosch, erschien das Neue Feuer - die Neue Sonne - genannt *Knotfiur*. Es wurde von einem Zwillingsspaar entzündet.

Der Name, den sich die Hyperboreer selbst gegeben hatten, war *Haunebu* oder *Haunebut*. So erscheint er in den ägyptischen Papyrus. Spanuth sagte mir auch, daß das Wort "Hebräer" zum ersten Mal auf Grabsäulen in ägyptischen Tempeln eingraviert erscheint und sich auf die Riesen bezieht.

Die Germanen sind das Erzeugnis einer Mischung der Asen und Vanen, laut Spanuth, die dreitausend Jahre vor unserer Zeitrechnung erfolgte. Der Name "Germane" wurde erst 222 Jahre v. Chr. bekannt. Die Asen kommen vom Kaukasus (vom Elbrus, vielleicht vom *Ar-Ar-At*). Die Vanen befanden sich im polaren Norden.

Außer dem Feuer aus Muspelheim würde das Atlantis Platons, das sich laut Spanuth am Pol befindet, von einer riesigen Welle, genannt *Tsunami*, das heißt Wasser, zerstört worden sein. Nach dem Feuer kommt das Wasser. Auch in der Erfahrung meiner Einweihung.

Der lutherische Pastor Spanuth zeigte mir große Blätter mit den Alphabeten der Runen, der Philister und Phönizier. Er bewies, daß zuerst das runische Alphabet da war, danach das philisterische und zuletzt das phönizische. Er versicherte mir, daß die Phönizier nordische Arier waren, worin er sich zweifellos nicht irrt. Wir sprachen bereits darüber. Er leitete den Namen der Edda, Zusammenfassung alter Lobgesänge auf die Götter, die in den Jahren 1179 bis 1241 in Island entstanden, von Ida, den Ebenen des Ida ab, wo seiner Meinung nach die Asen Asgard errichteten. Gleich danach ließ er sich in materiellen Erklärungen über die Bezeichnung, die man dem Goldenen Zeitalter gegeben hatte, aus, wegen des bei den nordischen Völkern angesammelten Goldes, das man im Tausch gegen Bernstein erhalten hatte über die Bernstein-Straße, die Europa durchkreuzte bis nach Ägypten. "Es hat nie wieder soviel Gold gegeben wie in jenen Zeiten".

Es geschieht mit einer Mischung treffenden Einfühlungsvermögens und absurdem Materialismus, mit welchem Pastor Spanuth seine eigenen Auffassungen und die Möglichkeit einer großartigen *Weltanschauung* zerstört. Durch ein ähnliches Vorgehen könnte auch ich sagen, daß der Name Edda von der astralen Vermittlung Ida kommt, zur Rechten der Psychischen Wirbelsäule und Zwillings der Pingala. Dies zu versichern wäre viel angebrachter, wenn es sich um die Edda handelt.

Der wichtigste Teil der Edda ist die Völuspa oder "Der Gesang der "Sehenden" Völa". Er beschreibt das Ragna-Rök, die Dämmerung und den Tod der Götter.

Es ist interessant festzustellen, daß die Sterne sich alle 19 Jahre wieder an derselben Stelle befinden, laut Meton, der griechische Astronom. So geschah es alle 19 Jahre, daß Apollo nach Hyperborea reiste. Das war das Metonianische Jahr, das aus 19 aufeinander folgenden Jahren bestand. In Wahrheit das Jahr des Apollo, das Hyperboreische Jahr.

Die schwarze Legende, die große Verschwörung, versucht, die Nordischen als ein Volk der Eindringlinge und Zerstörer darzustellen. Man weiß nichts Genaueres über das Griechenland von vor 1500 v. Chr. Dorthin gelangten die "Männer des Bernsteins", sie kehren dorthin zurück, nach den letzten Zerstörungen der Hyperboreischen Region, denn sie waren schon sehr viel früher dort gewesen. Sie gründen neue Städte und die griechischen Haupt-Heiligtümer von Delphis und Delos. Das erzählt Herodot. Göttlichkeiten wie Apollo und Artemis waren von Hyperborea gekommen. Und dieser mysteriöse Reisende, Abaris oder *Ar-bar-is*, der die Freundschaft und die Blutsverbindung mit den Leuten von Delos erneuert. Auch Opis und Arge, die Priesterinnen-Zauberinnen, kommen dort an. (Und Allouine?)

Unterdessen ist die Erde, die im hohen Norden Helgoland mit dem Festland verband, untergegangen und wieder aufgetaucht. Die Hünen mit ihren goldenen Täfelchen sind wiedergefunden worden.

Wenn die Daten, die uns die Archäologen und Anthropologen vermitteln, richtig wären, müßte das Bronze-Zeitalter in Nord- und Mittel-Europa zwischen 2000 und 750 Jahren v. Chr. bestanden haben. Um etwa 1800 bis 1500 v. Chr. waren die Germanen im Süden von Schweden und Norwegen, in Dänemark und Deutschland. Einige Stämme ließen sich zwischen 800 und 300 v. Chr. im Osten, am Dnjepr, nieder und gelangten bis zum Schwarzen Meer. Um das Jahr 180 v. Chr. landeten sie an der Mündung der Donau. Die erste Verbreitung der Vandalen, Langobarden und Goten begann an der Mündung der Weichsel, in Richtung Europa. Bevor die Slawen auftauchten, war der Osten bereits germanisches Land. Das Wort Slawe kommt von Sklave. Sie waren die Sklaven der germanischen Reiche, die Sudra-Geborenen, von niederer Kaste, ohne Zugang zu den Runen noch zu den geheiligten Kenntnissen, ohne

Recht auf Götterverehrung noch auf Opfer. Es ist die Christliche Kirche von Rom, die dazu übergeht, sie "Slawen" zu nennen und stellt sich, wie immer, auf die Seite der Sklaven gegen die Völker hyperboreischer Herkunft, zum Aufruhr gegen die göttlichen Arier hetzend, gegen die Rasse und das Blut, genauso wie es heute unter dem polnischen, "sklavischen" Papst geschieht.

Um die Jahre 1400 bis 1200 v. Chr. gelangen die nordischen Völker nach Ägypten. Ihre Krieger trugen Helme mit Stierhörnern und Federn. Ihre Schiffe kamen aus Helgoland und Jütland. Ihre Nachbildungen finden wir auf den Grabsäulen der ägyptischen Tempel. Sie wurden von dem Pharao Ramses II., auch ein Nordischer, besiegt. Denn die Hyperboreer waren in Urzeiten nach Ägypten gelangt, das sie gründeten, wie bereits gesagt. Gobineau behauptet, daß sie von Indien gekommen seien. Spanuth erklärte mir: "Der Krieg zwischen den Nordischen und dem ägyptischen Pharao war eigentlich ein Streit unter Verwandten, wie der Krieg zwischen Deutschen und Engländern".

Auch Rom ist von den Germanen im Jahre 753 v. Chr. gegründet worden. Es geschah durch die Zwillinge Romulus und Remus, Söhne der Rea, Sylvia. Die Wölfin Wotans nährte sie. Sie gehörten dem Volke der *Italiker* und der *Umbrier* an, die von der Insel Jütland stammten. Alle nordischen Gründer von Orten waren Zwillinge, Zwillings-Könige. (Atlantier). Wir finden wieder Zwillings-Könige bei den Alken, den Goten, den Vandalen, den Sueben, den *Umbriern* (von denen das italienische Umbrien herrührt) und den *Cheruskern*, der Stamm des Hermann der Cherusker - Arminius für die Lateiner - der im Teutoburger Wald die Legionen des römischen Varus vernichtete.

Das ist die Wahrheit über die bereits historischen Zeiten, die das Judentum und die Katholische Kirche von Rom zerstörte, zusammen mit der Rasse und dem arischen Blut. Es hat keine Universale Geschichte noch sonst eine Zivilisation gegeben, die nicht durch die nordisch-hyperboreische Rasse geschaffen und entwickelt worden wäre, durch die halbgöttliche Rasse der weißen Helden, der Arier vom Pol in ihrem Auszug und bis zum Niedergang seit ihrer glorreichen Vergangenheit, nach der Zerstörung von Paradesha, von Midgard, das irdische Hyperborea, das Goldene Zeitalter.

## IM LANDE DES BERNSTEINS

Euripides sagt: "Im Lande des Bernsteins feiert der König der Götter seine Vermählung".

Und wer ist der Vermählte? Poseidon, von *posis*, esposo (Gemahl). Sohn der Gää und des Uranus. Wir sahen, daß der nordisch-hyperboreische Name Njörd ist. Der aus den Wassern Errettete. Als der Sohn Gääs ist er bedeutsam, denn sie gebär ihren eigenen Gemahl. So wird sie ihren Sohn gelehrt haben, wie man, ohne physisches Eingreifen, *innerlich* gebärt. Auf diese Weise werden die Vermählungen, die im Lande des Bernsteins gefeiert werden, die Magischen des *A-Mor*, die alten Vermählungen von Hyperborea sein, die die tantrischen Hindus Gandharva nannten. Den Hieros-gamos.

Wo werden diese Vermählungen gefeiert, nachdem der alte *Altar* (von hoch, Höhe, von Paradesha) in der Katastrophe der Welten unterlag? Auf einem überlebenden Felsen, den ich besucht habe: die kleine Insel Helgoland, die die englischen Flieger, jüdischen Befehlen gehorchend, über Jahre hinweg, sogar noch nach Kriegsende, bombardierten. Sie gedachten mit Sprengstoff den Gott der Friesen zu vernichten, den Hyperboreisch Vermählten.

Friese heißt frei: *frie-son*, freier Sohn; in Wahrheit Sohn der Gää und des Poseidon, der sich befreite als er sich nach innen mit dem *Selbst* vermählte.

Der Gott der Friesen war Fosite, ein Sohn Baldurs, ein Asen-Gott laut der Edda. Der ursprüngliche Name Helgolands war Fostland, Fositeland. Durch den Kult Fosites war es immer heiliges Land. Homer bezieht sich darauf als die Insel der Pheasianer; Phoesia, in der "Ilias". Im VII. Jahrhundert versuchte Bonifatius, derselbe, der den heiligen Eichenhain der Germanen zerstörte, die Friesen mit Gewalt zu bekehren. Jedoch hat es ein Jahrhundert gedauert die Insel zu christianisieren. Im Mittelalter erscheint dann der Name Heligoland, abgeleitet von *Heiligesland*, *terra sanctia*. Von *Heil!*, Rettung, magischer Gruß der *Minnesänger*, der Söhne von Wöewre, der *Ich-Solde* (Isolde) oder *Ich-Saelde*, mysteriöser Ausdruck, der mit der Versicherung des "Ich", ein Übergang zum *Selbst* zu tun hat, zur *individualisierten* Monade, mit dem Gesicht Wöewres, der Walküre, erreicht durch die Vermählung der Einweihung von *A-Mor*. Die Persönlichkeit oder das Absolute Ich. Die hyperboreische Wiederauferstehung und die Unsterblichkeit.

Wir sahen, daß der Esoterische Hitlerismus den Ausdruck "*Heil!*", "*Sieg Heil!*", zusammen mit dem Hakenkreuz der Wiederkehr, für sich beansprucht hat.

In alten Zeiten ist von dem Kult des Gottes Fosite der Kult seiner weiblichen Gegenspielerin, die Göttin Foseta, abgeleitet worden. Tacitus erzählt uns, daß es auf der Insel Helgoland Tempel gegeben hat, die der Magischen Hochzeit gewidmet waren.

Mit der Bekehrung der Friesen auf der Insel durch den von Rom gesandten Bischof Liudger, taucht eine mysteriöse Heilige Ursula als Schutzpatronin von Helgoland auf, niemand weiß woher. Es ist eine Persönlichkeit der mythischen Heiligenlegenden, die Foseta ablöst und uns ein großes Geheimnis enthüllt, denn Ursula kommt von *Ursus*, dem Bären, ein Tier des *Arktischen* Pols, des Pols der Bären. *Arcthos*, *Arctus*, Arthur, Namen, die sich auf den Bären beziehen und folglich auf den Nordpol, auf Hyperborea, Ursprung der Magischen Hochzeiten, der Vereinigung von El und Ella, von ELELLAE und ELLAEL. Diesen Kult haben die Priesterinnen des *A-Mor* bewahrt. Die irländische Sage und die Sage des König Arcthur, des König Arthur und des *Gral*, werden sich später dieses Mysteriums und der polaren, arischen Einweihung annehmen, wie auch der hyperboreischen Krieger Wotans. Der Name *Ar-Ur-Os* (Artur) ist runisch und wiederholt von neuem das bereits erklärte Mysterium von *Os-Yr-Is*. Auch das des Wanderers, des hyperboreischen Pilgers: *Ar-Bar-Is*. (Avris, in meinem Buch "NOS").

"Pol mit Bär". Dies erinnert uns daran, daß es an diesem Pol im Norden, in Hyperborea ist, wo die Säule der Götter Vanen und Asen sich aufrichtet, um den Anderen Himmel zu stützen, in Konstellation tretend mit dem Kleinen Bären - *Ursa Minor* - die den Polaren Fixstern mit einbezieht. Dort drang das Ende der Säule YR, das Feuer des ER, der *Vril*, ein, die das Verschwinden jenes Himmels verhinderte. Bis der *Vril* verlorenging und das Feuer erlosch.

Die Krieger des Heiligen Orden von Wotan gingen nach Helgoland, um dort ihre Magischen Hochzeiten im Tempel der Foseta zu vollziehen. Sie vermählten sich mit ihren Walküren, in der Ehe Gandharba.

Auch ich gelangte dorthin, wo ich die Insel verwüstet, "*terre gaste*", ohne Seele, vorfand, genau wie Otto Rahn Island sah, die angenommene Heimat der Edda. Die Seele vertrocknete, die Landschaft erstarb mit der Abreise des Führers und dem neuen *Ragna-Rök* oder Götterdämmerung der *Sonnenmenschen*. Es war nicht notwendig, daß die Juden-Engländer den Felsen bombardieren. Sie bombardierten einen Leichnam.

Der heilige Ort der Magischen Hochzeiten, der Ehrensitz des *Gral*, hat sich zum Anderen Pol, zu einem Berg in den Anden begeben, zur geheimen Zufluchtsstätte der Stadt der Cäsaren.

Dort wird nun der Esoterische Hitlerismus wieder auferstehen. Dort wird der *Gral* bewahrt.

## DAS ZEITALTER DER HELDEN

Als das Bronze-Zeitalter, das Dwapara-Yuga, zu Ende ging, vor Beginn des Eisen-Zeitalters, ereignet sich das Zwischenspiel, das Sandhya und das Sandhyansa, mit seiner vorbestimmten Zeitdauer. Die schon geschichtlichen Zeiten entsprechen der Dunkelsten Epoche, der des Eisens, des Kali-Yuga. Vorher hat es keine Geschichte gegeben, nur Legende und Mythos, deren Verkörperung und Projizierung. Was ist jene dazwischenliegende Dämmerung zwischen den Yugas? Was geht dort vor? Nichts, absolute Ruhe? Nein. Vielleicht eine Rechnungslegung, eine *Rechnung*, eine Bilanz, eine Zusammenfassung der Kraft, wenn der Wille der Macht sich selbst bewundert, sich auf dem Felsen der Ewigen Wiederkehr niederläßt für einen Augenblick, bevor er *ad aeternum*, auf ewig, den kreisförmigen Zeitablauf fortsetzt.

Jedoch muß der Kreis sich in andere Kreise einfügen. Die chinesische Teedose, das Spiel der Spiegel. Wir glauben, daß das, was sich im Großen ereignet, in den Kalpas, Manvantaras, Yugas, Sandhyas und Sandhyansas, sich auch nach innen, im Kleinen, wiederholen muß. Das bedeutet, daß in jedem Yuga sich auf irgend eine Weise das Geschehen des gesamten Manvantara, im Manvantara das des ganzen Kalpa, ausdrücken muß. Im Kali-Yuga, trotz seines schrecklichen, verwirrenden Zustandes, der es umhüllt, müssen sich in irgend einem Augenblick die Zeitalter des Goldes, des Silbers und der Bronze in verkleinerter Form wiedererzeugen, sich jedoch in einer sich beschleunigenden Zeit verstärkend, bevor sie voll in die Katastrophe stürzen, die das Ende des Zyklus kennzeichnet.

Hesiod spricht von einem Zeitalter der Helden zwischen dem Ende des Bronze-Zeitalters und dem Zeitalter des Eisens. Es könnte gut jenes vermutete Zwischenspiel des Sandhyansa bedeuten, von dem uns die Indo-Arier berichten.

Für unsere Zeit ist das Helden-Zeitalter durch die Erscheinung Adolf Hitlers gekennzeichnet. Durch die Verkörperung seines Avatar öffnet sich die ungeheure, großartige Möglichkeit des letzten Zeitalters der Helden "nach innen", bevor das Ende mit der Vollendung des Kali-Yuga und dem Ablauf des Manvantara naht. Danach, die Große Nacht. Der Wiedergang zu einem Bleiernen Planeten.

Durch seltsamen Schicksalsbeschluß, vielleicht durch das Glück der *Speicherung von Bildnissen*, erhält der *Sinn* die Gelegenheit zur Tat, zum Eingreifen, das sich mit Erfolg ausführen, aber auch unbeachtet bleiben könnte. Deswegen ist das Zeitalter der Helden der wichtigste Augenblick innerhalb des Kreises des Yuga und vielleicht sogar des Manvantara. Die dramatischste und letzte Gelegenheit, die sich dem *Vira* bietet, um aus dem Kreis der Kreise zu treten und die Erde zu vergeistigen, während die Entropie der Involution siegen könnte.

Im Goldenen Zeitalter gab es keine Einweihung, weil sie nicht erforderlich war. Es ist gut möglich, daß unsere Einweihung und alles, was wir hier in diesem Buch beschrieben haben, einzig dem Yuga der Helden entspricht. Das heißt, der Esoterische Hitlerismus und der Kriegerorden Wotans sind die Einweihung und die Einweihungs-Organisation dieses düsteren Zeitalters, dieser letzten Zeit zwischen den Zeiten; der Zwischenzeit, des letzten Sandhyansa vor dem endgültigen Ragna-Rök im Eisernen Zeitalter.



Der Held ist der Halbgöttliche, der die volle Göttlichkeit, die Unsterblichkeit wieder erlangen kann; der *Vīra*, der sich in *Divya* verwandelt durch die polare (von beiden Polen), hyperboreische Einweihung des *A-Mor*, in Begleitung seiner Walküre, mit den Waffen in der Hand. Das Bild ist bei Herakles-Herkules gegeben, mit Gewalt die Goldenen Äpfel im Garten der Hesperiden nehmend; bei Jason, der das Goldene Vlies am Polaren Baum des Gartens der Iduna oder Idhuna findet, dank der Hilfe seiner Walküre, Medea. Es ist Prometheus, der Herakles den Weg des Alchimie-Goldes und des *Inzest Philosophal* (Blutschande der Weisen) weist, einmal von seiner Folter am Kaukasus befreit. Und es ist Parzival, der den *Gral* nur mit seiner "alten Begeisterung" erobert, der von der Rasenden Horde, des *Wilden Heeres*, ohne Gott, aber mit dem Gedanken an die Geliebte oder mit der Geliebten in Gedanken, so wie Athene aus dem Haupte Zeus entspringt.

So hat der tantrische *Vīra* Möglichkeiten, die sich kaum einem anderen im Ablauf der Yugas ergeben. Er kann dazu kommen, sich des Mysteriums völlig bewußt zu sein und auf diese Weise seinem "Ich" einen Weg zu bahnen, der nicht einmal von den Göttern in allen Zeitaltern dieses geschlossenen Universums begangen wurde. Und dies, weil es den Weg nicht gibt; der Held "schafft ihn sich beim Begehen", er erfindet ihn, er öffnet ihn mit einem Streich seines Schwertes. Es ist ein Nicht Vorhandener Weg, eine Nicht Vorhandene Blume. Es gibt ihn nicht, weil er dahin führt, das es ebensowenig gibt: ein niemals geträumter Traum, nicht einmal von den größten Pilgern der Sehnsucht. Jenseits des Kreises der Kreise, der Götter, der Archetypen und der Sterne. Im reinen Nicht-Vorhandensein des Grünen Strahls.

Nur die Helden haben diese Möglichkeit, die Halbgöttlichen, die so geboren wurden; aber nicht alle verwirklichen sie. Es ist sehr schwierig. Der Held muß alles daran setzen, seinen physischen und geistigen Tod, seine Zerstückelung, seine Folterung, den Verrat, die letzte Einsamkeit. Und ohne je sein Schwert loszulassen, muß er fest bleiben, die Qualen und Schmerzen bis zur letzten Prüfung und den letzten Zweifeln ertragen, wenn er geglaubt hat, daß alles umsonst war, daß nichts wahr ist, daß nur sein Geist, seine geistigen Vorstellungen ihn zu diesem tödlichen Augenblick und zum Einsturz des Universums auf sein zerstückeltes ganzes Sein gebracht haben.

Wenn der Held diese Probe besteht, wenn es ihm gelingt, sie zu ertragen, werden auf der anderen Seite, im Walhalla Wotans, seine Walküre zusammen mit dem Vater des Helden, seine verstreuten Teile sammeln, sein glorreiches Fleisch zu neuem Leben erwecken, nun aus unsterblichem Rotem *Vraja*, und es ihm gestatten, dahin aufzubrechen, wohin nur seine Walküre ihm folgen kann, weil sie "seine einzige Begleitung ist und er keine andere haben wird, nicht einmal in jenem niemals geträumten Traum ..." Sein Weg hat keinen Namen, es ist der Nicht Vorhandene Weg des Grünen Strahls.

Der Antrieb, den man den Helden dieses Zeitalters gegeben hat, kommt mit dem Avatar des Führers, Adolf Hitler. Sein Leben ist die leuchtende Gegenwart, das man uns übertragen hat, sein übermenschlicher Mut, sein gestählter Wille wie das Schwert Siegfrieds, sein Glaube an das Feuer, das ihn verzehrt, seine Festigkeit, sogar zwischen den materiellen und geistigen Ruinen, die der Verrat anhäufte. Und seine Auffassung von *A-Mor*, seine Vision der Ewigen Geliebten, die nur in seinem Kopf vorhanden ist, mehr als auf der harten Erde, wie Athene im Haupte des Zeus. Und die mit Ihm geht, wohin Er geht, Ihre Treue ehrt den Kameraden.

Wer mehr über dieses Beispiel der Helden wissen möchte, muß das außerordentliche Werk von August Kubizek "Adolf Hitler, mein Jugendfreund" lesen und immer wieder lesen. In keiner anderen Beschreibung erscheint die Offenbarung des Vorherbestimmten, die Verkörperung einer Gottheit, die gekommen ist zu kämpfen und für einen Augenblick mit den

Helden zu leiden, ihnen zu helfen, wie in dieser. Er hat das letzte Zeitalter der Helden möglich gemacht. Sie werden sich gerettet haben und sie retten sich auch; die Unsterblichkeit mit Ihm erreichen nur diejenigen, die ihm bis zum Ende folgen und ihm treu bis in den Tod sind, sein leuchtendes Beispiel nachahmen, sich in sein Feuer einhüllend, das sie verzehrt, sein Sinnbild, das Hakenkreuz der Wiederkehr zur Welt verehrend, in der Er sich jetzt befindet. Und wo er uns erwartet.

"Weil es nichts Schöneres auf der Welt gibt als wieder aufzuerstehen, nachdem man zerstückelt worden war", sagt der "Popol Vuh".

Aber es werden nicht alle, die heldenhaft gefallen sind, in die Walhalla eingehen und wiederhergestellt, unsterblich werden. Nur diejenigen, die im Kampf gegen den Feind, den Wolf Fenrir, gefallen sind, im vollen Bewußtsein dieses Kampfes dem Tod wie einer Einweihung entgegensehen. Die Einweihung des Esoterischen Hitlerismus. Dafür gibt es festgesetzte Zahlen. Heute sind die Tore zur Walhalla fast geschlossen. Nur 108 Helden mehr werden eintreten können. Das sind die *Einherjer*.

Den Schlüssel dazu gibt uns die Edda, im *Grimmirlied*. Am Ende könnten wir sagen, daß die hinduistischen Texte, die uns von den Kalpas, Manvantaras und Yugas erzählen, aus der Edda stammen. (*Edda* = *Veda*):

"500 Türen und 40  
Kenne ich in Walhalla,  
800 *Einherjer*  
Werden aus jeder treten  
Wenn der Kampf gegen Fenrir beginnt".

*Einherjer*, magische Krieger, mystische Krieger. Der Wolf Fenrir, das Ungeheuer, der Feind, der die Asen, selbst Wotan-Hitler in der Götterdämmerung, im Ragna-Rök zerstörte. Diese Krieger - *Einherjer*, das *Wilde Heer* Wotans - werden durch die 540 Türen der Walhalla treten, um die Letzte Schlacht zu schlagen, geführt von Odin-Kalki, vom Führer, der Letzte Avatar des Hyperboreischen Goldenen Gottes.

In demselben Lied der Edda gibt man uns die genaue Dauer des Kali-Yuga, der Götterdämmerung, an: 432.000 Jahre. Man erhält diese Zahl durch die Multiplikation der 540 Türen der Walhalla mit den 800 *Einherjer*, die heraustreten.

Die Zahl der 108 Helden, die noch eintreten dürfen (oder aus dem Kreis der Kreise *heraustreten* mittels des Esoterischen Hitlerismus) erhält man folgendermaßen: 800 *Einherjer* (*Ein* = 1) plus 1 = 801. Diese Zahl ergibt von hinten gelesen 108.

Die hyperboreische Zahl ist 5, die des Polarsternes. Dieser Stern mit fünf Zacken ist auch vom Feinde geraubt worden. Dem Moses zugeschrieben, wird dieser Stern heute in Nordamerika und im Kreml als Sinnbild benutzt, um die nordischen Arier zu bekämpfen: Das Pentagon. Die Esoterischen Hitleristen haben die Zahl 801 der heraustretenden *Einherjer* schon vertauscht gegen die 108, die in die Burg des Morgensterns eintreten werden - Morgenburg-Morgenstern-Oiyehue-Luzifer -, um den Letzten Kampf gegen den Wolf Fenrir zu führen und um zu siegen. Es ist dasselbe, nur vom Südpol aus gesehen, umgekehrt mit der Swastika Levógira, die der Wiederkehr nach Hyperborea, zum Sternen-Menschen.

540 setzt sich zusammen aus 5 und 4. Zusammengezählt ergibt es Neun. 108 setzt sich zusammen aus 1 und 8. Das ergibt auch Neun. Die heilige Zahl im wahrsten Sinne des Wortes,

bei der alle Multiplikatoren immer Neun ergeben.

In dem Werk von Rudolf John Gorsleben über die Edda und die Runen "Hoch-Zeit der Menschheit;" wird dasselbe Thema behandelt. Das Geheimnis des Schicksals ist *clus*, verschlüsselt, in den Heiligen Liedern der Edda. Die Zeit der noch zugelassenen Helden (*Eiherjer*) und das bereits nahe Ende.

Denen, die danach trachten, auf magische Weise für den Führer heldenhaft zu sterben, muß man notwendigerweise erklären, daß die Zahl 108 weitere Nullen zuläßt, weil diese nicht die Symbolik der Zahlen verfälschen. Die Nullen befinden sich jeweilig in 801 und 108, aber sie dürfen nicht von dem Menschen, nicht einmal vom *Vira* hinzugefügt werden. Dies kann nur der Avatar, Wotan, Thor, Hitler tun. Nur Er, der schon aus dem Kreise getreten ist - ein Tulku -, kann von dem Kreise Gebrauch machen, indem er anderen *Eiherjern* eine neue Möglichkeit schenkt.

## BALDURS TOD

Wotan, der rastlose Jäger, hält sein Pferd Sleipnir inmitten der Wälder des schönen Asgard an. Er spitzt die Ohren, weil er glaubt, ein schwaches Gemurmel zu hören, ein melancholisches Echo zwischen den goldenen Steineichen, wie das Rufen eines weit entfernten Hornes. Er kannte diese Melodie schon, diese Vorwarnung, so als ob sich ein unheilvolles Ereignis in der Ewigen Wiederkehr des Selbst wiederholen sollte. Sein einziges Auge wandte er zunächst auf den Raben, der um seinen Kopf flog, dann auf die beiden Wölfe, die in seinem Schatten mitliefen. Sie sagten ihm aber nichts. Also ließ Wotan seinen Sleipnir weitertraben und begann, die verflossene Zeit nachzurechnen und wieviel noch bis zum *Ragna-Rök* fehlt, anhand des Zusammenspiels der Bewegung der acht Beine seines Streitrosses.

So kam Wotan sehr bewegt bei Frigga an. Sie wußten, daß alles immer von neuem beginnt mit dem Tode des Sohnes, mit der Ermordung Baldurs. Also ergriff Frigga die Initiative und reiste bis zu den Grenzen Asgards, alle lebenden Wesen aufsuchend, die Riesen und die Alben, die sichtbaren Wesen, die Tiere, Pflanzen und Steine und ließ sie schwören, daß sie Baldur niemals Schaden zufügen würden. Und alle haben geschworen, denn alle liebten den jungen und leuchtenden Gott. Nun konnte Frigga wieder glücklich zu den Asen zurückkehren, um ihnen die gute Botschaft mitzuteilen. Die Asen waren froh darüber und umringten Baldur. Einer sagte: "Erlaube uns festzustellen, ob der Eid wahrhaftig ist, ob nichts dir schaden kann". Sie warfen Lanzen, Pfeile und große Felsblöcke gegen ihn. Doch alles fiel zu Boden bevor es ihn erreichte. Das Holz und der Stein hielten somit ihren Eid. Baldur lächelte. Die Götter tanzten froh um ihn herum und sangen: "Baldur ist gerettet und das Reich Asgard auch!" Baldur war die Schwarze Sonne und die Asen die Sterne jenes anderen Firmaments von Asgard. Sehr viel später sollte derselbe Tanz erneut von Krishna, dem Blauen Gott, dem achten Avatar des Vishnu, mit seiner Geliebten Radha, in den Gärten von Vrindavan aufgeführt werden. Der Tanz sollte Raslila heißen.

Die Asen glaubten, daß man damit den Alten Himmel, die Alte Sonne und ihr festes, ewiges, unbewegliches Licht, gerettet habe. Denn Baldur würde diesmal nicht sterben.

Jedoch, da war noch Loki, der in einer Ecke der Wälder Asgards hockte und fühlte, wie der Neid ihn verzehrte. Loki war immer ein Unglücks-Verursacher. Er konnte seine Gestalt nach Belieben verändern. Sich in eine Greisin verwandelnd, ging er zu Frigga und sagte: "Glaubt ihr wirklich, daß Baldur unverletzt bleiben wird? Es ist nicht so". Die Göttin Frigga

antwortete: "Ich habe das Gelöbniß aller sichtbaren und unsichtbaren Wesen. Ihre *Ehre heißt Treue*."

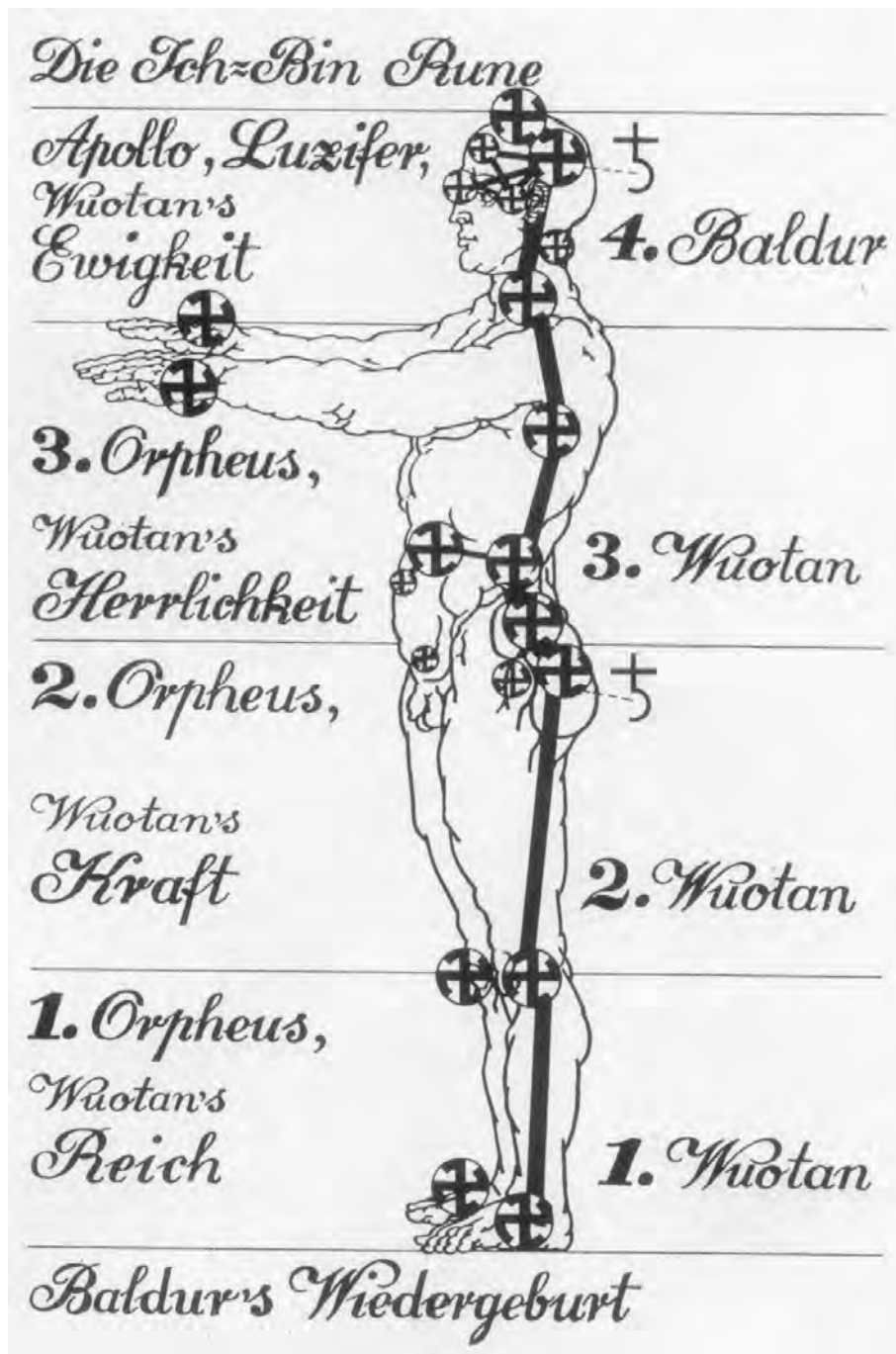
Die Alte wollte sich humpelnd entfernen, doch Frigga hielt sie auf: "Bleib"! Was kann Baldur verletzen? Etwa die Mistel?" Dieser Name entschlüpfte der Göttin unbewußt. "Ja", sagte die Alte wie zu sich selbst, "die Mistel". Und entfernte sich schreiend: "Habt acht, habt große acht!" Doch die Göttin Frigga sprach: "Die Mistel hat nicht geschworen, weil sie keinen Eid leisten kann, sie kann nicht von alleine bestehen. Sie lebt nur vom Baum". Damit beruhigte sie sich und bat die Asen, das Fest fortzusetzen.

Abseits, zurückgezogen neben einer Steineiche, befand sich der blinde Höder. Er konnte an dem Spiel der Asen nicht teilnehmen. Nun hörte er eine Stimme, die ihm ins Ohr flüsterte: "Armer Höder! Vielleicht möchtest du an der Feier zu Ehren Baldurs teilnehmen?" "Ich bin blind", sagte Höder. Aber die Stimme fuhr fort: "Du kannst. Ich bin ein Freund von Frigga, die dir diesen Pfeil sendet, damit du ihn abschießt. Ich werde dir die Richtung angeben und du wirst es tun". Der Pfeil war von Loki aus der Mistel gemacht worden. Er übergab ihn Höder und half ihm den Bogen zu spannen, dann zielte er auf Baldur. Der Blinde schoß den Pfeil ab, der das Herz Baldurs durchbohrte.

Die Götter fielen neben ihrem Sohn nieder. Baldur war tot. Ein dunkler Vogel flog krächzend über ihre Köpfe hinweg. Es war Loki, der wieder einmal seine Gestalt verändert hatte. Aber sein Gekrächze hörte man nun nicht mehr. Über Walhalla ist es dunkel geworden. Die Götter sagen: "Unsere Pfeile waren es nicht. Wir haben Baldur nicht getötet". Höder ruft aus: "Mein Pfeil war es auch nicht!"

Wer hat nun in Wahrheit Baldur getötet? In den unendlichen Zeiten wiederholt sich alles. Es hat ihn der Neid getötet, der Haß, den sein Licht und seine Größe herausforderte, sogar unter den Unsterblichen. Es hat ihn die Blindheit ermordet, angetrieben von einer dunklen Macht, die sich verändert, verwandelt, die von dort kommt, wo die Blinden sie nicht entdecken können. Nicht einmal die Hyperboreischen Götter werden es wissen, weil es ihnen an List und Bosheit fehlt, um durch die vielerlei Masken sehen zu können. Was ist mit Loki geschehen? Wie war es möglich, die Seinen zu verraten; obwohl er auch ein Ase ist, hat er Baldur ermorden können, trotzdem er wußte, daß damit die Zerstörung seiner Welt und seine eigene beschleunigt würde? Es ist das unergründliche Mysterium des *Weißes Verrats*. Loki ist von einer noch dunkleren Macht außerhalb seiner selbst gesteuert worden. Wenn wir diese Macht auch "*Ideo-Variation*" nennen würden, um auf einen Wechsel hinzuweisen, der von etwas Unsichtbarem hervorgerufen wurde, so werden die Ideen auch nicht von den *Viras* erzeugt, noch weniger von den Menschlichen. Sie kommen aus einem unbekannten Bereich außerhalb Asgards, außerhalb des Eies von ELELLA und ELLAEL.

Wohl wissend, daß ihr Verrat die Katastrophe über das "Asgard des Dritten Reiches", die Zerstörung und Teilung Deutschlands und die Verunreinigung der überlebenden, arischen Rasse bringen würde, haben die preußischen Generale und sogar die SS den Führer verraten, dem sie Treue geschworen hatten, denn ihre *Ehre hieß Treue* ... "*Auch du, Loki ...? Oh, Loki!*" Wotan unterbrach endlich das Schweigen, in das er versunken war, rief Hermod, den Boten der Götter, und sprach zu ihm: "Hermod, steige auf mein Pferd, spring' auf den Rücken Sleipnirs und reite zum Reich Muspelheim. Dort wirst du Baldur finden. Bitte darum, daß er uns wiedergegeben wird, denn er gehört nicht in jenes Reich". Und Hermod nahm Wotans Pferd und ritt während neun Nächten, genau solange wie Wotan am Stamme des Baumes Yggdrasil hängen mußte, bis er die Runen fand. Immer weiter abwärts ritt Hermod, der Götterbote, über dunkle Wege bis zum Reich der Toten, das Muspelheim.



Die Wiederauferstehung Baldur-Hitlers. Das Vierte Reich.

Wotan-Baldur. Das Hyperboreische Runische Yoga, die Orphische Kabbala der Schwingungen und Töne, bringt die Chakras-Swastikas in Bewegung und gibt dem Vierten Reich von Wotan-Hitler-Kalki ein Dasein (ein nicht vorhandenes) mit der "**Kraft**" des Orpheus-Wotan, der "**Herrlichkeit**" Orpheus-Wotan und mit der "**Ewigkeit**" des Apollo-Luzifer-Wotan. Es ist die Wiederauferstehung des **Vîra**, des Helden-Kriegers des Esoterischen Hitlerismus, die Wiederkehr von Baldur-Hitler, der nun spricht: ICH BIN RUNE! Und auch ein **Vimana**. Das Swastika ist nun wieder ein Dextrogyra, denn der **Vîra** hat sich in **Divya** verwandelt, der Held in einen Übermenschen, den **Sonnenmenschen**. Er ist nach Hyperborea an den Nordpol (der der Südpol ist) zurückgekehrt. Er ist der Pol. Auch weil im Hyperboreischen Yoga der Weg von oben nach unten begangen wird. In diesem Fall von der 4 zur 1, eingegeben, gestützt und besessen von dem Avatar. Und es ist unten, am Südpol (der der Nordpol ist), wo das Reich Wotans-Orpheus, Hitler-Kalkis, wiedererstehen wird.

Unterdessen bereiten die Asen-Götter in Asgard die Totenfeier für seinen Körper vor. Sie bahnen ihn auf dem Schiff Wafeln auf. Dort war seine letzte Ruhestätte vorbereitet. Sie legen seinen Körper auf die feinen Hölzer, die schon brennen. Seine Waffen und sein treues Pferd würden ihn begleiten. Diese Flammen würden allen materiellen Ballast zerstören, die seinen Weg in das Deva-Yana erschweren könnten. Dann wird Nanna, die irdische Gemahlin Baldurs, im richtigen Augenblick in das Feuer springen, um im Totenschiff mit ihm zu gehen. Damit erfüllt sie das Sati. Das Feuer des *Sat-Ur-No*. Sie küßt Baldur auf den Mund und verbrennt mit ihm. Wotan streift dann seinen Goldenen Ring, Draupner, vom Finger und damit vermählt er die beiden Toten in einer *Neuen Hochzeit*. Nanna, die irdische Gemahlin, hatte sich Baldur bisher niemals genähert.

Bevor die neu Vermählten von den Flammen verschlungen werden, beugt Wotan sich zum Ohr Baldurs und sagt ihm etwas, das niemals jemand erfahren wird.

Diese Legende, dieser Mythos des Endes des Goldenen Zeitalters, der Götterdämmerung, hat sich beinahe in jedem symbolischen Detail, großartig und furchtbar, am Ende des Kampfes von Adolf Hitler, der Führer der Arier, voll erfüllt in dieser Welt, die sich schon ihrer Vollendung zuneigt.

Zu Beginn dieses Buches erinnerte ich mich der Worte, die zu Ende des Krieges meinem Meister von seiner Stimme gesagt worden sind und die uns so sehr beunruhigen: "Er war das Opfer seiner eigenen geistigen Schöpfungen". Wem könnten wir diese Worte zuschreiben? Hitler? Und jene "Andere Geistige Schöpfung", diese unglaubliche Ähnlichkeit mit dem Mythos und der Symbolik von Baldurs Tod, wem könnten wir sie zuerkennen? Das Gesetz der "Gemeinschaft", geblendeter "Synchronismus", sinnvoller Zufall, "geistige Schöpfung" eines *Äußeren Gehirnes*, außerhalb des Kreises der Kreise? Otto Rahn sagte: "Der Mythos, die Legende, gehören der Einbildung an, aber nicht der des Menschen. Es sind Einbildung und Poesie des Anderen Universums". Diese Poesie kann nur mit dem Blut der Helden geschrieben werden ... "weil es so rot, so intensiv rot ist ..." Aus unsterblicher *Vraja*.

Das Schiff Wafeln fährt vom Nordpol mit brennenden Lichtern unter Wasser und es birgt den Samen eines Neuen Zeitalters von Hyperborea, das Versprechen der Wiederauferstehung. Im Süden der Welt wird es von Caleuche abgelöst, das die Helden bis zu den Oasen der warmen Gewässer der Antarktis am Südpol bringen wird.

Die Taufe erfolgte durch das Feuer. Danach die Magische Hochzeit.

Währenddessen kommt Hermod an die Türe der unterirdischen Welt. Ein Schatten versperrt ihm den Weg, Modgund, die Schwellen-Hüterin. "Ich bin ein Ase", sagt Hermod, "Bruder des Baldur, und bin gekommen, ihn von neuem in das Leben, an die Oberfläche der Erde, zurückzuholen, damit wir Asgard wieder aufbauen können. Er ist nicht von dieser unterirdischen Welt, du weißt es gut". Modgund läßt ihn eintreten und geleitet ihn nach Norden, den Süden durch das Innere durchquerend. Ohne Schwierigkeit trabt Sleipnir voran. So kommt er dahin, wo Baldur sich befindet, in einen großen Saal, auf einem hohen Ehrenstuhl sitzend. An seiner Seite ist Nanna. Hermod spricht zu ihm: "Höre mich an, Baldur, die Asen bitten dich, du möchtest zurückkehren, sie möchten, daß du ins Leben zurückkommst. Du darfst nicht weiter tot sein. Wir gehen nach Walhalla". Aber Baldur antwortet ihm nicht. Man hört eine laute Stimme, die von irgend einem unsichtbaren Ort kommt: "Nein. Baldur kehrt nicht zurück. Er bleibt solange, bis alle Wesen seine Rückkehr zum Leben erbitten und solange sie nicht beklagen, was sie verloren haben".

Baldur gibt Hermod ein Zeichen des Abschieds und überreicht ihm den Draupner-Ring, das das Zeichen der Ewigen Tage ist.

Als Hermod auf die Erdoberfläche zurückkommt, entfernten sich die Götterboten nach allen Richtungen und verkündeten: "Weinet, beweinet alle den Tod Baldurs! Erbittet sein Wiedererscheinen unter uns!" Die Riesen weinten in den hohen Tälern der Berge meiner

Heimat. Auch die unsichtbaren Wesen und die Siddhas im höchsten Himmel. Viele von uns weinen immer noch. Jedoch, im Innern einer Höhle, in einer Spalte der Erde, gibt es einen dunklen Schatten, der nicht weint. Es ist eine zahnlose Alte mit trockenen Augen. "Ich bin Tock, die Dunkle", sagt sie. "Warum soll ich weinen? Wozu war mir Baldur in meinem Leben nützlich? Er war der Feind alles dessen, das ich vertrete". Die Greisin verwandelte sich in einen Fisch und versteckte sich unter einem Wasserfall. Es war Loki, der Verräter, der sich verwandelt, der Mörder, der sich verändert, der sich hinter vielen Gestalten des Samsaras versteckt.

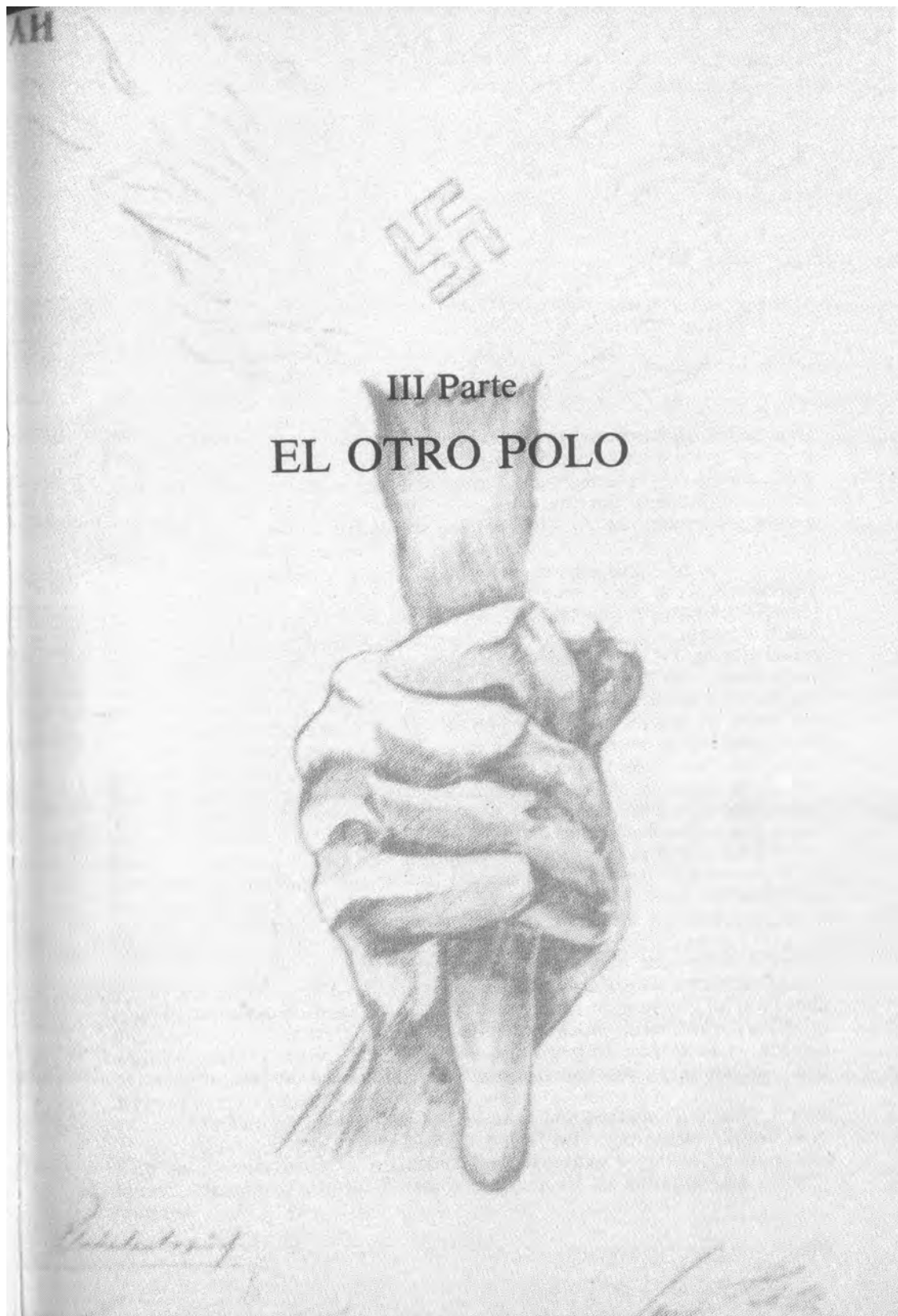
Mein Meister war auch aufgebrochen, Hitler zu suchen, wie Hermod, der Götterbote. Er fand ihn unter der Erde. Er rief ihn, doch Er kam nicht. Seine Stunde war noch nicht gekommen. Er wird am Ende dieser harten Zeit wiederkommen, auf Sleipnir reitend, der mit den Acht Beinen und auf Acht Wegen, das Weiße Pferd Kalkis. In seiner rechten Hand wird er das Flammende Schwert eines Kometen schwingen. Und er wird kommen, seine Helden mit seinem *Wilden Heer* zu befreien. Den Feind für immer zu besiegen.

Seinen Draupner-Ring der Erinnerung an die Ewigen Tage habe ich bewahrt.





### **III. TEIL: DER ANDERE POL**





## POLARE EINWEIHUNG

VERGANGENE Nacht träumte mir, ich befände mich versunken in die Betrachtung des nächtlichen Himmels in Begleitung eines Kameraden des Wotan-Ordens. Er streckte den Arm aus und wies auf den Horizont: "Die Erde ist ein Schiff", erklärte er mir, "dies ist sein Kiel und es fährt in jene Richtung". Ich glaube, er zeigte zu den Plejaden. Hoch oben zog eine weiße Taube ihre Kreise. Ich antwortete: "Dieser Vogel wird sich auf dem Mast des Schiffes niederlassen".

Es war dies eine polare Vision des Auszuges. Wo wird das Schiff auflaufen?

Der Avatar von Parasu-Rama kennzeichnet die große Krise der Involution. Parasu bedeutet Axt. Aber auch Thor, der Gott mit dem Hammer. Wenn die Zeit sich verändert, wenn die Zeit eilt und der Mast der Erde bereits abgewichen ist, zeigt die Wintersonnenwende die Teilung zwischen Schatten und Licht, zwischen dem Tod und der Wiederauferstehung an. Rama teilt die Zeiten mit einer Axt, zeigt den Verlust von Hyperborea, den Auszug und die Möglichkeit einer fernen Wiederkehr, einer Auferstehung, an. Und es ist Parasu-Rama, der sechste Avatar von Vishnu, der blonde, hyperboreische Gott, der, während er das Swastika Levógira des Auszuges kreisen läßt, seine hyperboreischen Scharen in Richtung der vier Grenzen der Erde führen wird: nach Backbord, Steuerbord, voraus und nach achtern. Es ist Thor, der, den Hammer schwingend, die riesigen Felsen teilen und bearbeiten wird. Dort, in der Ferne des Eises, das schon den Monte Meru und den Garten Paradesha bedeckt, sagt die Priesterin Völa voraus: "Eines Tages wird ein neuer Avatar des blonden Gottes, ein Prophet, ein Führer der Hyperboreischen Rasse, seine versprengten Krieger, seine Helden, seine *Vîras* vereinen und sie zurück ins himmlische Asgard bringen. Am Bug des Schiffes wird sein Hoheitszeichen leuchten, das Swastika Levógira der Wiederkehr, der Wiederauferstehung ..."

Vor längst vergangenen Zeiten gelangten die Hyperboreer nach Amerika oder dahin, was von jenem Kontinent damals vorhanden war. Sie gründeten ihre heiligen Kolonien, schufen ihre geheimen Städte. Es gibt keine Spuren mehr davon, ausgenommen in den Legenden, die die Zeiten durchlaufen: Paititi, El Dorado, Elellin, Trapalanda, die Stadt der Cäsaren, Aztland, Thule, Tola, die unterirdischen Wege zum Innern der Erde, die unsichtbaren Türen der Ruinen der alten Denkmäler im Tempel von Kalasasaya.

Auch in den geschichtlichen Zeiten haben sich die Spuren dieser "Weißen Götter" verwischt, die vom Nordpol kommend, den Südpol erreichten. Doch die "Sklaven von Atlantis" erinnern sie und sprechen von ihnen. Sie suchen sie und warten auf ihre Wiederkehr. Sie bewachen eifersüchtig die Eingänge zu ihren geheimen Zufluchtsorten.

Wir haben unsere Bedenken an der Glaubwürdigkeit der "Chronik von Oera Linda" dargelegt; wir können jedoch an der Wahrhaftigkeit der friesischen Sage nicht zweifeln, die diese unterstützt. Darin ist die Rede von einem Seefahrer-König namens Inka, der in Richtung eines weit entfernten Westens auszieht und nicht wiederkehrt. Danach, das Imperium der Incas, Ingas oder Inkas, das plötzlich vom Abend zum Morgen im fremden Süden auftaucht. Und Chiles Indianer, die Mapuches oder Araukaner, erklären dem Eroberer-Dichter Ercilla, daß sie von den Friesen abstammen ... Wir werden noch von alledem berichten. Die Seefahrer-Könige brachen nach allen Richtungen auf, als ihre nordische Welt in den Wassern versinkt. Sie werden von den Müttern geleitet, Hüterinnen der heiligen "Lampen", des Feuers. *Min-Er-va*, die Burgmagd, Königin des Jungfrauen-Rates, der das Feuer in Walhalla bewachte, landet in Griechenland und gründet Athen, ein friesisches Wort, welches in der griechischen Sprache keine Erklärung hat und das "Freunde" heißt. König Friso kommt nach Indien und errichtet im Punjab eine nordische Kolonie, eintausendfünfhundert Jahre vor unserer Zeitrechnung. Einige Friesen kehren mit Alexander dem Großen zurück, der den Norden von Aryavarta (Indien) in einem Blitzkrieg eroberte, sein Pferd Bucefalo, das nur vier Beine hat, reitend. Seine ältesten hyperboreischen Vorfahren hatten Indien bereits bis zum Himalaja vor tausend Jahren besetzt.

Wo die Hyperboreer auch hingehen, nehmen sie das heilige polare Feuer mit. In "Die Schlange des Paradieses" erzähle ich, wie ich jenes ewig brennende Feuer auf den Himalaja-Gipfeln des Kedarnath fand. Es war das Feuer von Trijugarain, das sich während der Hochzeit von Shiva und Parvati auf dem Gipfel des Monte Meru entzündete. Die Weißen Götter brachten es zum Antarktischen Pol und die Hitze, die es ausströmt, ist es, die jene warmen Oasen inmitten des Eises erhält. Sie legten dort die unterirdischen Gänge an, vor tausend und abertausend Jahren und die von der Hitleristischen Expedition im Jahre 1939 auf den antarktischen Eisebenen der Königin Maud gefunden wurden, mitsamt den Oasen der heißen Wasser. Sie stehen in Verbindung mit der Hohlen Erde, mit den verborgenen Städten im Innern, wohin die ersten Hyperboreer vor dem Unglück flüchteten, das die Pole vertauschte.

Wer waren sie, die über das himmlische Meer gekommen waren, geleitet von der polaren weißen Taube? Nur mittels der Runen ist es möglich, in dieses Mysterium einzudringen.

Die ersten Führer, die legendären Könige, die arischen Führer, die "Zweimal Geborenen" waren "zwei" Zwillinge. In "Das Goldene Band" haben wir uns auf das Geheimnis von "Taoma" (das "Evangelium des Thomas") bezogen, in Verbindung mit Kristos. Thomas war sein Zwilling Bruder, sein *Taoma*. In Wahrheit sein Doppelgänger, der *Astralkörper*. (Der ihm nur "ähnelt"). Somit waren die Zwilling-Könige von Atlantis nur einer: der König und sein "Doppelgänger". Der Sichtbare und der Unsichtbare, der "herrscht, aber nicht regiert". ("*Le roi fainéant*" = "Der müßige König"). Die zehn Könige von Atlantis waren somit nur fünf. Runisch gesehen, wird dies mit dem Namen des Hyperboreischen Gottes Yrmin erklärt. *YR-MAN*, *ER-MAN*, Hermann, Bruder. Die Rune YR des Todes und die Rune MAN des Lebens. Beide zusammen ergeben die HAGAL-Rune: der Vollständige Mensch, sichtbar und unsichtbar, lebend und tot, weder lebend noch tot, jenseits des Lebens und des Todes, sich in gleichbleibenden, gleichzeitigen Welten bewegend. Der Aryer, der *Zweimal Geborene*, der "Zwilling". Der Zwilling-König, der Gott Yrmin, *HER-MAN*. Das bedeutete ursprünglich HER-MAN-O. (Bruder). ER ist die Kraft, die außerkosmische Energie, der *Vril*. Die Säule, die den Anderen Himmel stützt, der Mast des Schiffes. Von daher kommt Ger-man-o. Der Name dieses Gottes lautete ERMANERICH.

Nach der großen Katastrophe konnte nur der "unsichtbare Mensch", der "Zwilling" weiter bestehen. ER, die Macht, die Kraft. Und dieser war es, der zum anderen Pol reiste und in die

Zufluchtsstätten, in die Oasen, in die unterirdischen Städte eindrang. Ich habe ihn im Innern der Anden gesehen mit seiner riesigen, archetypischen Gestalt. Nach und nach hat er eine unermessliche Welt von Vulkanen, Gipfeln, Seen und undurchdringlichen Wäldern mit Leben erfüllt. Seine Gegenwart in die Materie eindringend, sich an den Her-ma-no (Bruder) fesselnd, an den Riesen-Zwilling des anderen Pols. Im Großen Süden fand er IS-IS (ELLAEL), auch ein Zwilling. Und die Rune EHE: †. Den Magischen A-Mor.

Auf diese Weise wird nun der Südpol zum Kiel des Erdschiffes, das seinen Kurs hin zum Morgenstern richtet.

Wir stehen erneut einer "synchronistischen", gemeinsamen Einweihung gegenüber, die die irdische Materie mit dem Tode eines Kontinents, Hyperborea des Nordpols - ein *mystischer Tod* - und seine Wiederauferstehung am Zwillings-Südpol einschließt. Am Antarktischen Pol, ohne Bär, ohne *Ursa Minor*. Jedoch mit dem Kreuz des Südens, mit dem Swastika Levógira der Wiederauferstehung und des Ewigen A-Mor.

## DIE WEISSEN GÖTTER

Seit den Zeiten Hyperboreas haben die nordischen *Vīras* ihre Chakras, ihre runischen Zentren, von oben nach unten wiederbelebt, im Gegensatz zum Yoga Patanjali, das dies von unten nach oben tut. Sie suchten den *Ausgang* durch den anderen Pol und bedienten sich dabei der ELLAEL, des weiblichen Elements, sozusagen der Magie-Priesterin, der Walküre, der Woewre am Südpol.

Auf irgend eine Weise wiederholt sich das außerkosmische Drama und die Involution der Yugas. Der Fremde, der Exilierte, tritt in das Universum der Materie des Demiurg durch irgend einen Hohlraum, Fenster oder Spalt: durch Sunya, die Schwarze Sonne, das Fenster der Venus; sein Mantra ist HAMSA. Der Fremde wird zum Gefangenen der Ewigen Wiederkehr und der Involution der demiurgischen Yugas. Er wiederholt nun den Prozeß der Wiederbelebung seiner Chakras, auf der Suche nach dem *Ausgang*, der ihn befreien wird. Von oben nach unten, vom Goldenen Zeitalter zu den Schatten des Eisernen Zeitalters. Man könnte somit an eine gewisse Übereinstimmung der Yugas mit den Chakras denken. Das Satya-Yuga, das Goldene Zeitalter mit dem Chakra Sahasrara; sein Mantra wäre SAHAM; seine Ebene, der geistige Andere Himmel; das Tetra-Yuga oder Silberne Zeitalter mit dem Chakra Ajna; sein Mantra wäre OM; seine Ebene oder Himmel, der sinnliche; das Dwapara-Yuga oder Bronzene Zeitalter mit dem Chakra Visuda; sein Mantra wäre HAM; seine Ebene oder Himmel, der Äther; das Kali-Yuga oder Eiserne Zeitalter mit dem Chakra Anahata; sein Mantra wäre YAM; seine Ebene oder Himmel, die Luft. Dieses letzte Chakra stimmt mit dem Herz-*Plexus* überein. Damit stellen wir fest, daß dieses gesamte Dunkle Zeitalter von der jüdischen Gegen-Einweihung des "Herz-Jesu" regiert worden ist.

Der Kreislauf vollendet sich, wenn der *Ausgang*, Sunya, die Leere der Schwarzen Sonne mit ihrem Mantra HAMSA, sich nun unten befindet, am Anderen Pol - *Polus Antarcticus* - und die Gegensätzlichen die Ehe eingehen. Der *Vīra* ist rund geworden. Er ist ein *Divya*.

Im nordischen, hyperboreischen Yoga sind die Runen-Chakras zahlreicher und konnten außerdem mit den Sandhyas und Sandhyanas übereinstimmen, wie auch mit verschiedenen Sub-Yugas. Das Chakra Manipura würde mit diesem Zwischenspiel übereinstimmen, in dem

nach Beendigung eines Yuga, das "Erlöschen", der Wille zur Macht, Bilanz zieht, seine *Rechnung* <sup>(1)</sup> abgibt, sich selbst betrachtet: die Sandhyas und Sandhyanas. Das Chakra Manipura ist wie ein *Sangham*, das heißt, ein Vereinigungspunkt der Ströme der Seele im *Sonnen-Plexus*. Sein Mantra ist RAM; seine Ebene oder Himmel, das Feuer. Und es werden das Wasser und das Feuer diejenigen sein, die einem Yuga, einem Zeitalter, ein Ende bereiten. In der Runensprache wird dieses Zentrum *Beben-Brücke*, "Runische Brücke", das "Beben der Runen" genannt.

Im Runischen Buch des Sohar wird den *Goten* oder Goden eine grundlegende Bedeutung zugemessen. Dieser Name rührt von *Gute* her. Das "Gute" kommt von Gott. Die Herkunft der *Goten* ist uns unbekannt (wie die der *Vanen* und *Asen*). Man weiß nur, daß sie um das Jahr 800 v. Chr. aus der Gegend Südschwedens, aus Jutland in Schleswig-Holstein, kamen und in den Osten Deutschlands wanderten. Geschichtlich sollen sie bis auf die Insel Gotland (Gottes Land, das der *Goten*) zurückgehen. Doch die Goden kommen von dem versunkenen Hyperborea, die wahre Heimat Gottes, der Götter. Sie gehören zum Stamm oder zur heiligsten Gemeinschaft der germanischen Arier. Ihre Zwillingskönige haben ganz Europa erobert und sich mehrere Jahrhunderte lang in Spanien, nun aus dem Osten kommend, niedergelassen, geteilt in zwei Gruppen: die Ostgoten, Prächtige Goden, glänzend wie die Sonne des Pols, und die *Weisegoten* (Westgoten), klug wie ein Gott.

Zwischen den Jahren 150 und 484 unseres Zeitalters erobern und kolonisieren die Goden die Gegenden Rußlands, der südlichen Türkei, Österreich, Frankreich und Italien mit ihrem Zwillings-König Alarich. Schließlich Spanien. Das Languedoc war Westgoten-Land. Die Wandalen, unter Führung ihres Zwillingskönigs Geiserich, durchquerten Spanien und gelangten nach Afrika, wo sie ein Reich gründeten, das mit dem König Gelimer unterging.

Die Goden, die Weisegoten, führten einen Schatz mit sich, einen geheimnisvollen Stein, auf dem das Gesetz und die Weisheit der Vorfahren eingraviert war, eine Leuchtende Tafel, eine seltsame Macht: Der *Gral*. Dieser Schatz ist immer in Sicherheit gebracht worden während ihrer Kämpfe und ihrer Niederlagen. Er ist niemals in Feindeshand gefallen. Es war der Schatz von Hyperborea. Samt seiner heimlichen Führer ist er nie gefunden worden. Bis die SS ihn in den Grotten des Sabarthe, nahe Montsegur, wiederfand, in die Gralsburg Berchtesgaden in Sicherheit brachte, wo es gelang, ihn zu entziffern. Doch dieser Schatz war nur ein Teil des *Gral*. Die geheimste Weisheit ist in weit zurückliegenden Zeiten zum Anderen Pol gebracht worden. Jetzt befindet sie sich erneut im Besitz der Esoterischen Hitleristen, den jetzigen *Weisegoten*.

Man glaubt, daß die Westgoten Teil eines sehr geheimen Ordens waren, dessen Sitz sich im Baltikum befand, der "Orden des Grünen Strahls". Von dort wird ihnen die Weisung zum Verschwinden erteilt worden sein, um den Merowingern Platz zu machen. Dies alles werden wir später behandeln.

Wie bekannt, traten die Goden zum Arianismus über, eine Art nordischen Christentums, deren Bibel von Wulfilas geschrieben worden sein soll, jedoch auch verfälscht ist. Aber ihr wahrer Glaube war der des Wotan und Thor. Sie prägten diesen in ihren runischen Denkmälern, die von ihnen und ihren *Er-Man-Nos* (Brüdern) des Bronzenen Zeitalters errichtet worden sind bis in alle Grenzgebiete, wohin sie mit ihren *Himmelssteinen*, die Steine der Himmelsweisheit, gelangten: die Menhire, Dolmen und Cromlechs. Die *Hünenbetten*, *Brunhildbetten*, die "Riesenbetten".

<sup>(1)</sup> Siehe mein Buch "Nietzsche und Shivas Tanz".

Das Wort Gott, Gote, "das Gute", ist ein nordisch-germanischer Ausdruck, der von allen arischen Sprachen übernommen wurde.

Wir haben diese Abweichung vorgenommen, die Betonung auf die Westgoten setzend, weil das Thema unmittelbar mit dem des amerikanischen der Weißen Götter zusammenhängt. Es ist bekannt, daß die spanischen Eroberer in diesem Kontinent überall auf die Legende der Verzauberten Städte in den Anden stießen, welche von "Weißen Göttern", den Ankahuinkas, die wahren Begründer der Zivilisation Amerikas, bewohnt waren. Niemals hätte Hernan Cortes das Aztekische Imperium mit nur einer Handvoll Abenteurern zerstören können, ohne die Legende des Weißen Gottes Quetzalcóatl und die "Visionen der Prinzessin Papan", die ihrem *er-ma-no*, dem Kaiser Moctezuma, übermittelt worden waren. Der Weiße Gott Quetzalcóatl war von Mexiko abgereist, aus Unwillen über die blutigen Opfer, die er nicht unterdrücken konnte, wie behauptet wird. Am wahrscheinlichsten aber ist, daß der Westgotische Krieger-König, möglicherweise ein Wikinger, Quetzalcóatl, die Gefiederte Schlange, auszog, um für seine Rasse eine neue Zufluchtsstätte zu suchen, weil diese durch die Vermischung mit den "Sklaven von Atlantis", Überlebende auf amerikanischem Boden, das von den Wikingern *Huitramannaland*, Land der Weißen, genannt wurde, in Gefahr waren. Sie würden die Geheimen Städte in den Anden suchen, die von ihren ursprünglichen hyperboreischen Vorfahren entdeckt worden waren.

Die Legende besagt, daß Papan gestorben war und "wieder auferstand", um dem Kaiser Moctezuma über ihre Visionen zu berichten, die sie hatte als sie "tot" war. Sie hatte "ein Haus, das über das Meer glitt", gesehen. Darin kamen weiße, bärtige Männer. Sie bat den Kaiser, diese nicht zu bekämpfen, weil sie dabei an die Rückkehr Quetzalcóatls dachte.

Hernan Cortes machte sich diese Legende und die Visionen Papans zu Nutze. Er zerstörte ein ganzes Reich mit nur wenig mehr als hundert Mann.

Diese schöne Legende von Papan muß aber in einem anderen Lichte gesehen werden. Die Prinzessin wird eine weiße Seherin gewesen sein, von einem germanisch-nordischen Stamm, der sich in uralten Zeiten in Amerika niedergelassen hatte, eine *Norne*, eine *Asin* oder *Hagedissen*, eine Priesterin Odins. Ihr "Tod" wird wohl nur der Einweihungs-Übergang zum "mystischen Tod" gewesen sein. Und ihre Visionen ...? Hatte Papan-Allouine sich geirrt? Hatte sie die Zeiten verwechselt, die Vergangenheit anstelle der Zukunft gesetzt? Es ist möglich, daß der Deuter ihrer Visionen nicht in der Nähe war, wie die Sybille von Delphos; Arbaris war mit Quetzalcóatl *weiter nach Süden* gezogen, auf der Suche nach dem Anderen Pol.

Die Bezeichnung "Weiße Götter" ist eine Umstellung des Wortes Weisegoten, also Westgoten. So sind die letzten Weißen Götter von Amerika in Wahrheit die Westgoten, die viele Jahrhunderte vor den Spaniern dort ankamen.

Aber noch viel früher kamen andere Vorfahren dort an. Um dies festzustellen, genügt es, die Intihuatana oder Sonnenstein der Felsen von Santo Domingo in Chile zu betrachten, ein Werk der Blonden Lybier.

Laut Professor Jacques de Mahieu sind die blonden Lybier die Nachfahren des Cromagnon-Menschen, der bis nach Afrika (nachdem er sich am Nordpol "dispigmentiert" hatte) während der letzten Eiszeit gelangte, etwa 8000 Jahre vor unserer Zeitrechnung. Im Paläolithikum bewohnte er den Süden Frankreichs und Nordafrika. Dem Rentier folgend, kam er zu den englisch-skandinavischen Ebenen. Wieso der Cromagnon-Mensch, der laut Professor

Wirth weiß war, sich "dispigmentieren" konnte oder mußte, ist uns unbekannt. Wir ziehen es vor wie Mereskovsky zu denken und glauben auch, daß dieser Mensch ein zivilisierter Missionar von Atlantis und daß er immer ein Weißer war. Laut de Mahieu hat er um 4.500 v. Chr. schnellstens den Norden verlassen müssen als Hyperborea im Meer versank. Einige davon werden in die Wälder geflohen sein und wurden zu nordischen Germanen. Andere segelten wohl nach Süden und kamen nach Afrika und bis Amerika. Sie sind die Megalith-Erbauer. Wir sahen auch, daß die friesische Chronik sich damit befaßt. Die ägyptischen Fresken und Inschriften beschreiben die blonden Lybier als die *Taméhou*.

Im Bronze-Zeitalter beförderten die Hyperboreer den Bernstein bis nach Ägypten. Dabei dienten ihnen die Lybier, die sich bereits in Griechenland niedergelassen hatten, als Zwischenhändler. Eine der "Bernstein-Routen" war die Donau. Die Hyperboreer kamen zum Schwarzen Meer und überquerten die Meerenge, die wir heute als die Dardanellen kennen, die damals unter Kontrolle der Stadt Troja stand. Um das Jahr 2.000 v. Chr. haben sich die Hyperboreer mit ihren lybischen Verwandten jener Ortschaft bemächtigt und sie in eine megalithische Festung verwandelt. Neunhundert Jahre später wurde sie von den Achäern, die auch aus dem Norden gekommen waren, im Kriege eingenommen, wovon uns Homer in der "Ilias" berichtet. Man weiß, daß es den höheren Kasten gelang, Troja zu verlassen. Man hat aber niemals mit Bestimmtheit erfahren können, was aus ihnen geworden ist. Vergil hat versucht, das Geheimnis in seiner "Aeneis" zu enthüllen. Professor de Mahieu findet jedoch diese Trojaner in Südamerika, im Norden Argentinien. Die Beweise, die er dafür beibringt, sind unwiderlegbar, sie müssen jedoch unbekannt bleiben und verschwiegen werden wegen der großen, planetarischen Verschwörung gegen die Hyperboreer und die Weißen Götter.

Amerika, Huitramannaland, Albanien - seine ältesten Namen - waren immer die traditionelle Zuflucht der Besiegten, der Luziferischen, der Hyperboreer, die in großen kosmischen Katastrophen, oder durch die Feindschaft des Tier-Menschen, vernichtet wurden. Das war die wahre Arche der Sintflut während der Zerstörungen von Lemuria, Gondwana, Atlantis, Hyperborea. Einige Weiße Götter sind den Spuren anderer gefolgt, in der Annahme, daß ihre Vorfahren hier uneinnehmbare Zufluchtsstätten gefunden hätten, vielleicht die Eingänge zur Hohlen Erde in den Oasen der Antarktis. Zunächst kommen die Überlebenden der zerstörten sichtbaren Reste von Hyperborea (jene Inseln, die in der Arktis untergingen, laut Professor Wirth), danach die blonden Lybier, die Trojaner, die Wikinger, die Templer und neuerdings die Esoterischen Hitleristen, Überlebende des letzten Großen Krieges. Die zuletzt Eingetroffenen wurden von ihren Vorgängern empfangen, doch nur die eingeweihten Führer würden die geheimen Zufluchtsorte erreichen können. Nur die Unsterblichen würden von den Unsterblichen empfangen werden. Der Rest mußte an der Oberfläche verbleiben, sich in einem langsamen und furchtbaren Todeskampf eines unvermeidlichen Mestizentums auflösen, das Professor de Mahieu "La Agonia del Dios Sol" (Des Sonnengottes Todeskampf) betitelt hat. Sein erstes Buch heißt "El Gran Viaje del Dios Sol" (Des Sonnengottes Große Reise).

Das Werk dieses außergewöhnlichen französischen Forschers, der in Argentinien lebt, hat fürwahr Widerhall in Deutschland gefunden, aber keine tiefere Resonanz in unserem Amerika noch in den sogenannten lateinischen Ländern. In Spanien ist es unbekannt und in Chile fast ganz. Das ist natürlich kein Zufall, sondern ist einer Verschwörung zuzuschreiben, die angewiesen ist, jegliche ehrliche Forschung zu unterbinden, weil diese Arbeit Hunderte von Jahren systematischer Zerstörung der Spuren der Hyperboreer in Amerika gefährdet, sowie die Erfindung einer "Bodenständigen Eingeborenen-Kultur", die ich "Anhäufung der Sklaven von Atlantis" nenne. Außer jenem Kauderwelsch einer "Kosmischen Rasse" eines Vasconcelos



oder der "rassischen Achsel" eines Antenor Orrego. Professor de Mahieu ist Anthropologe und bringt unbestreitbare Beweise bei zur Unterstützung seiner Behauptungen. Ich identifiziere mich mit seinem Kampf, denn von sehr jung an wurde ich dazu angeregt, die Spuren der Weißen Götter zu suchen, im offenen Krieg gegen die verunglimpfende Umwelt, die uns umgibt in diesem "Dunklen Amerika", wie es die Verfechter des Mestizen- und Mulattentums nennen, die an die Existenz der "Eingeborenen-Kultur" glauben, wie an die Größe einer Zivilisation der Vermischung, entstanden im Ausschluß, von den Sklaven von Atlantis erzeugt.

Wir werden kurz einige Entdeckungen des Professors de Mahieu darlegen.

Von den sogenannten Inka-Wegen weiß man, daß sie viel älter als das Inka-Imperium sind. Ihre Vollendung war größer als alles in Spanien Vorhandene zur Zeit der Eroberungen. Sie durchqueren die höchsten Andengipfel und es ist sogar noch möglich, die Ruinen der Gebirgsunterkünfte zu finden, die von den Indianern Tampu genannt werden. Einer dieser Wege kreuzt das Gebirge Famatina an einem Paß von 4.000 Metern Höhe. Es ist das "Kleine Tor von Thule". (Hier, wie auch in Zentral-Amerika, kommt die Erinnerung an das Hyperboreische Thule wieder). Es gibt auch eine "Bergschlucht von Troja". Die Bedeutung dieses Namens ist "Labyrinth".

Professor de Mahieu bezieht sich auf die 1889 gemachten Entdeckungen eines französischen Insektenforschers, Emile Wagner, der mit einer Mission des Naturhistorischen Museums von Paris beauftragt war, in den ungastlichen Regionen des brasilianischen Südens, in Paraguay und Nord-Argentinien zu forschen. In der Provinz Santiago del Estero fand er eine vor-kolumbianische Kultur, von der man niemals vorher etwas gehört hatte. 1904 interessiert sich Paul Rivat für seine außerordentlichen Entdeckungen.

Emile Wagner berichtet von einer neolithischen und Bronzezeit-Kultur außerkontinentalen Ursprungs, deren Alter sich auf mehrere Jahrtausende beläuft. Er fand Keramiken, Bestattungsurnen, Vasen, Statuen. Die grauschwarze Keramik stellt den Stil und die Zeichen der Hyperboreer dar. Wagner entdeckt auch den eingravierten "Eulenkopf", der auf den Menhiren, Dolmen und in den Höhlengräbern Europas erscheint. Die Symbolfiguren und die alphabetisch geformten Zeichen gleichen denjenigen in Troja gefundenen. Doch seinerzeit kannte Wagner nicht das Vorhandensein der blonden Lybier. Es gibt lybische Inschriften, ähnlich denen der numidischen Grabsäulen des VI. Jahrhunderts v. Chr., die von den Tuaregs benutzt wurden. Um das Alter der "Kultur von Santiago del Estero" festzustellen, hat Professor de Mahieu drei Proben an das "Nukleare Forschungszentrum" der "Dienststelle zur Anwendung von Sichtkontrollen" in das neue Labor von Straßburg gesandt, um eine "Radio-Thermo-Lichtmessung" machen zu lassen. Sie bescheinigten ihm das Alter von 3200 Jahren. Das heißt, 1200 Jahre v. Chr. für die grau-schwarze Keramik, das Datum der Erhebung der letzten Menhire in Europa und wenige Jahrzehnte nach dem Fall Trojas durch die Achäer.

Die von Professor de Mahieu untersuchten Schädel sind lang und oval und entsprechen dem Cromagnon-Menschen. Hyperboreische, vor-alphabetische Runen-Inschriften, Darstellungen von Thor mit seinem Hammer, nicht entzifferte lybische Schrift, wie jene, die Doktor Stolp in der Anden-Kordillere auf chilenischer Seite zu Ende des vergangenen Jahrhunderts fand, das alles ist von de Mahieu in einem interessanten Bericht erläutert worden, der im "Paris Match" in der französischen Ausgabe vom 19. November 1982 erschienen ist. Aber das außergewöhnlichste daran ist sein Bericht über die weißen Indianer, die von den

Spaniern 1545 im Gebirge von Cordoba, Argentinien, gefunden wurden. Dreißigtausend Einwohner von großer Gestalt, bärtig wie die Christen. Es waren die *Comechingones*. Ihr Gebiet umfaßte die heutige Provinz Santiago del Estero. Diese seltsamen Indianer trugen sorgfältig aus Wolle hergestellte Kleidung. Sie bewohnten halb-unterirdische Steinhäuser, wie die der Skandinavier der Bronzezeit *und mit einem Sauna-Raum*. Sie trugen metallene Dolche und waren monogam. Die geheimnisvolle Bezeichnung Comechingones, für den die Sprachforscher keine Bedeutung finden konnten, ist nunmehr von Professor Munk von der Expedition de Mahieus analysiert worden. Er erklärt sie als von indogermanischer Herkunft, zusammengesetzt aus der Wurzel "Koma", das "Kommen, ankommen" in alt-nordischer Sprache und "sineigs" aus dem Alt-Gotischen: "Die Ersten im Kommen", bedeutet.

Die Edda sagt uns: "Eine Katastrophe hat die Krieger aus Walhalla verstoßen, die *zuerst Angekommenen* ..." Und die Mythen und Legenden der Comechingones erzählen von einem Mond, der von einem Tiger angegriffen wird, und von einer Wasserschlange, die das Land untertaucht, in welchem sie einst lebten. *Ein Mond, der herabfällt* ...

Im Norden der Stadt Cordoba, auf dem Felsen des Colorado, erscheinen wunderbare Zeichnungen, die Jagdszenen, Pferde und Reiter darstellen; ein Drakkar (Wikingerschiff) geführt von einer Besatzung, deren Männer nach Art der verschiedenen Steingravierungen des skandinavischen Bronze-Zeitalters gezeichnet sind. Aber kein Ethnologe hat sie jemals erwähnt noch gewisse Gruppen von Zeichnungen mit alphabetischen Formen, die runisch sind, wiedergegeben. Nur ein französischer Geologe, Raymond Chaulot, hat vor fünfzig Jahren diese Inschriften den Wikingern zugeordnet.

Das "Imperium der Trojaner" in jenen Tälern des heutigen Argentinien, wird etwa zweitausend fünfhundert Jahre gewährt haben mit seinen Kulturen, seinen "Steinuhren", seinen "Intihuatanas", womit sie das "Jahreslicht" errechneten, das "Drama des Gottes Jahr" und die "Reise des Sonnen-Gottes" vor dem Niedergang und dem Todeskampf, den eine unvermeidliche Vermischung mit den "Sklaven von Atlantis" verursachen mußte.

Auf chilenischer Seite, in der Pampa Tamarugal, im Innern von Iquique, von der Kordillere bis zum Meer, manchmal dem Inka-Weg folgend, auf den hohen und abschüssigen Hängen der Berge, so daß man sie von weitem erblicken kann, befinden sich die Steindenkmäler, Malereien, Ausschmückungen, in großen Ausmaßen dort aufgezeichnete Sinnbilder wie die von Nazca, die nur aus der Höhe, von einem Flugzeug aus, voll geschätzt werden können. In Wäldern und Schluchten findet man Käfer wie die der Ägypter, Rauten, Kreise, Swastikas, riesige Hagal-Runen, Gestalten, die man menschlich gezeichnet hat. In Wahrheit sind sie schematische Gestalten des Menschen, vereinfacht in der Linienführung, den sie so wiedergeben in der Ewigen Wiederkehr, ihre archetypische Zeichnung aus der Oberfläche der Mutter Gerda. Es gibt Kompassse oder Richtungslinien, die vielleicht die Genauigkeit der Tagundnachtgleiche anzeigen, die uns erlauben, das Datum von etwa zwanzigtausend Jahren für diese Arbeiten zu errechnen, bezugnehmend auch auf die astrologische Lage und die der Tierkreiszeichen jener Epochen. Sie zeigen besonders die magnetischen Strömungen der Erde an, sowie die der inneren, unterirdischen Wasseradern, mit den "Ausgangs"- und "Eingangs"-Punkten zu anderen Dimensionen, zur "hohlen Erde", zur Stadt der Cäsaren, der Weißen Götter, nach Paititi, wohin endlich die Inka-Wege führten. Fenster, Hohlräume, schwarze Brunnen, an zwei und drei Stellen im Zeit-Raum zugleich seiend. Stätten, wo die Wüste aufhört, es zu sein, wo "sie sich schon nicht mehr ausdehnt",

einen Eingang zum Paradesha öffnend, zu den Hyperboreischen Oasen des Großen Südens.

Ich habe dort die Zeichnung einer Figur gesehen, die einen Riesen mit einem Helm oder Taucheranzug darstellt, dessen Hände nur je drei Finger haben, wie ein Wesen aus einer anderen Welt, im Grunde jedoch innerhalb des runischen Archetyps eines Körpers.

Gegenüber der Stadt Santiago de Chile erhebt sich der große Andengipfel El Plomo, der sich auf dem Boden des Gutes meiner Vorfahren, der Grafen von Sierra Bella befand (woher die heutige Ortschaft "Los Condes" ihren Namen hat). Es ist ein Gipfel von 5.430 Metern Höhe, im Gebirge Esmeralda, der im Süden von einem anderen, mysteriösen Gipfel mit schwindelerregenden Abgründen flankiert wird, dem Monte Parzival, 5.380 Meter hoch. Welch ein Mysterium! Wer gab diesem Gipfel auf dem Lande, das meiner Familie gehört hat, den Namen Parzival? War es die Vorahnung einer Suche nach dem *Gral*, die ein Nachkomme der Familie aufnehmen würde ...? Der *Gral* in Amerika, in Chile ... In El Plomo entspringt auch der Mapocho-Fluß (Mapuche) und in die Ermita del Rosario (Einsiedelei), die von meinem Urgroßvater, Don Pedro Fernandez Concha, auf einer Felskuppe, dort, wo sich drei Nebenflüsse des Mapocho kreuzen, errichtet wurde, gingen meine Vorfahren hin, um zu beten zwischen großen Kordilleren und träumten vielleicht vom *Gral*. Ich selbst ging dorthin, um den Eremiten Trevrizent zu finden.

Auf dem Gipfel von El Plomo brachten die Inkas vor mehr als vierhundert Jahren Opfer dar. Es war für sie ein heiliger Berg und es ist kein anderer bekannt, auf dem sie Opfer gebracht hätten. Sie hatten dort einen Jungen mongoloiden Typs, fast zehn Jahre alt, als Huldigung für Anti, die Sonne, zurückgelassen. Nach Jahrhunderten wurde dieser, vollkommen erhalten, wiedergefunden. Man kann ihn heute in einem Museum von Santiago besichtigen, bekannt als die Mumie des Berges El Plomo.

Nun gut, der inkaische Name für diesen Gipfel lautete Paititi. *Pay* bedeutet Wüste und *titi* Blei. Also Bleiwüste. Die Verzauberte und Geheime Stadt der Inkas, wüst und von außen unsichtbar. Die Stadt der Cäsaren, Trapalanda, Elellin. Pedro Sarmiento de Gamboa sagte uns, daß Titicaca (titi-caca) Bleiberg heißen soll. Titi heißt Blei. Aber, von welchem Blei ist hier die Rede? Vom alchimistischen Blei, das der Verwandlung. Paititi wäre somit die Stadt der Großen Verwandlung, die der Unsterblichkeit und des Ewigen Lebens.

Einige Bergsteiger, die El Plomo besteigen, erzählen, wenn sie an einem gewissen Punkt jener Höhen in die Nähe des Gipfels kommen, bleiben ihre mitgeführten Maultiere plötzlich stehen und es gibt keine Macht auf der Erde, die sie wieder in Bewegung setzen könnte, so, als ob eine unsichtbare Linie, die nur sie spüren, es ihnen verwehrt. Ob das der *Eingang*, die *Tür*, räumlich doppelt vorhandene für den großen *Sprung* zur anderen Ebene, zur *Stadt*, nach Paititi ist, welche die nicht eingeweihten Ausflügler und Bergsteiger niemals begreifen noch durchschreiten können? Sie gehen und kommen, steigen hinauf und herunter von den Gipfeln, weil sie in Wahrheit nirgendwo weder hingehen noch ankommen. Es sind nur "Tote, die ihre Toten beerdigen", weit ältere Leichen als die Mumie dieses Jahrhunderte alten Jungen.

Als ich "Das Goldene Band, Esoterischer Hitlerismus" schrieb, kannte ich Professor de Mahieu noch nicht persönlich; hatte aber alle seine bis dahin veröffentlichten Werke gelesen. In "Das Goldene Band" habe ich seine Schlußfolgerungen über die Zivilisation von Tiahuanacu wiedergegeben und mir erlaubt, einige Bedenken zu den von ihm dargestellten Daten zu äußern. Ich bezog mich auf die Hyperboreer. Aber Professor de Mahieu hatte sie in Amerika noch nicht entdeckt. Aber er verfügte über eine Menge runischen Wikinger-Materials, oder

Material, das er den Wikingern zuordnete, um sich nicht in Folgerungen vorzuwagen, die die Ernsthaftigkeit seines Kampfes gegen die geschichtlich-planetarische Große Verschwörung gefährden könnten. Inzwischen besitzt er unwiderlegbare Beweise von der Anwesenheit der Hyperboreer in Südamerika.

Es ist interessant zu erfahren, daß die Forschungen de Mahieus diese unerwartete Richtung eingeschlagen haben, die ihn dazu brachte, ein so großes Abenteuer einzugehen, als er die Fotografien der weißen und blonden Mumien der Inkas im Ethnologischen Institut von Lima gesehen hatte. Es sollte jedoch nur wenig Zeit vergehen bis sich die Türen des Instituts schlossen, so daß er mit seinen Forschungen nicht weitermachen konnte. In Peru ist es nicht mehr gestattet, diese blonden und riesigen Mumien zu besichtigen. Sie haben sie praktisch verschwinden lassen. Wie sollten auch die Anhänger eines Indianertums, des Mulattentums, des schlimmsten Bastardentums, den Einsturz des Mythos und der Lüge von der großen farbigen Inka-Zivilisation, des dunklen, schwarzen, gelben Amerika, des berühmten "Amerindien" gestatten?

In "Des Sonnengottes große Reise" hat de Mahieu die Fotografie einer blonden Inka-Mumie aus Paracas, Peru, eines arisch-nordischen Typs, veröffentlicht. Das vermochten sie nicht zu verhindern. Doch die Schwierigkeiten, seine Bücher zu verlegen, mehren sich und das akademische Schweigen umgibt ihn.

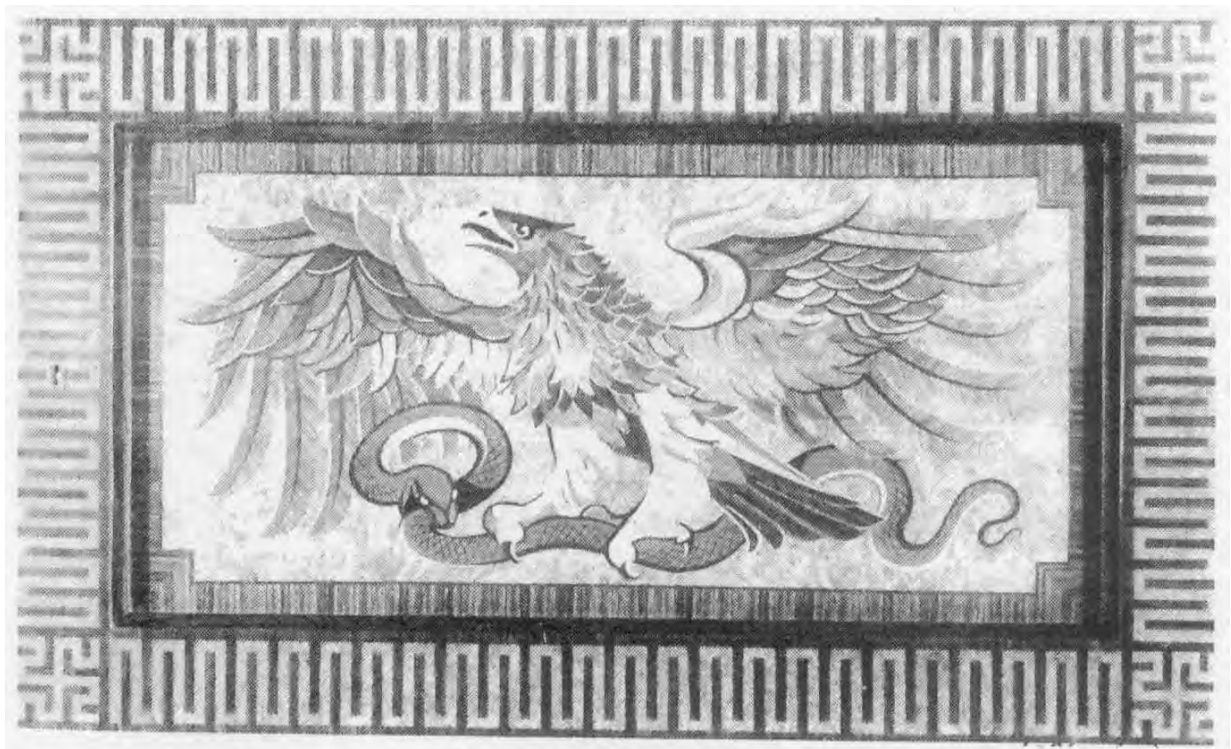
Ich weiß sehr gut, was eine solche Verschwörung bedeutet, wenn sich die Klauen des Feindes über einen schließen und die allgemeine Feigheit ein übriges tut. Nur eine geringe Anzahl von Kameraden werden uns treu bleiben und bis zum Ende unterstützen.

*Vinland* ist der Name, den die Wikinger Amerika gaben. Land der Weinberge, der wilden Weinberge. Weinland. Der Name wurde ihm von einem Germanen im IX. Jahrhundert gegeben, von Tysker. *Vinland* war dort, wo sich heute Massachusetts befindet. In Nordamerika ist es möglich, die *Turmbauten*, die *Brunhildbetten* und die *Himmelssteine* zu entdecken. Die Wikinger waren lange Zeit mit den Indianern Sioux, Huronen, Mohikaner und Pueblos in Verbindung. Sie alle erinnern die Weißen Götter und sprechen von Thule als die Heimat ihrer Vorfahren, jener Weißen, die sich mit ihrem Blut vermischten und ihnen den Kult der Schwarzen Sonne, das Feuer und das Zeichen der Swastika hinterlassen hatten. Es ist noch nicht lange her, kurz vor seinem Tode hatte Professor Wirth in Deutschland den Besuch einer Abordnung von Rothäuten aus Nordamerika, die das Land bereisten auf der Suche nach dem "Mann, der noch das Swastika verehrt". Und hatten Geschenke für ihn mitgebracht. Doch dieser Mann war schon nicht mehr da.

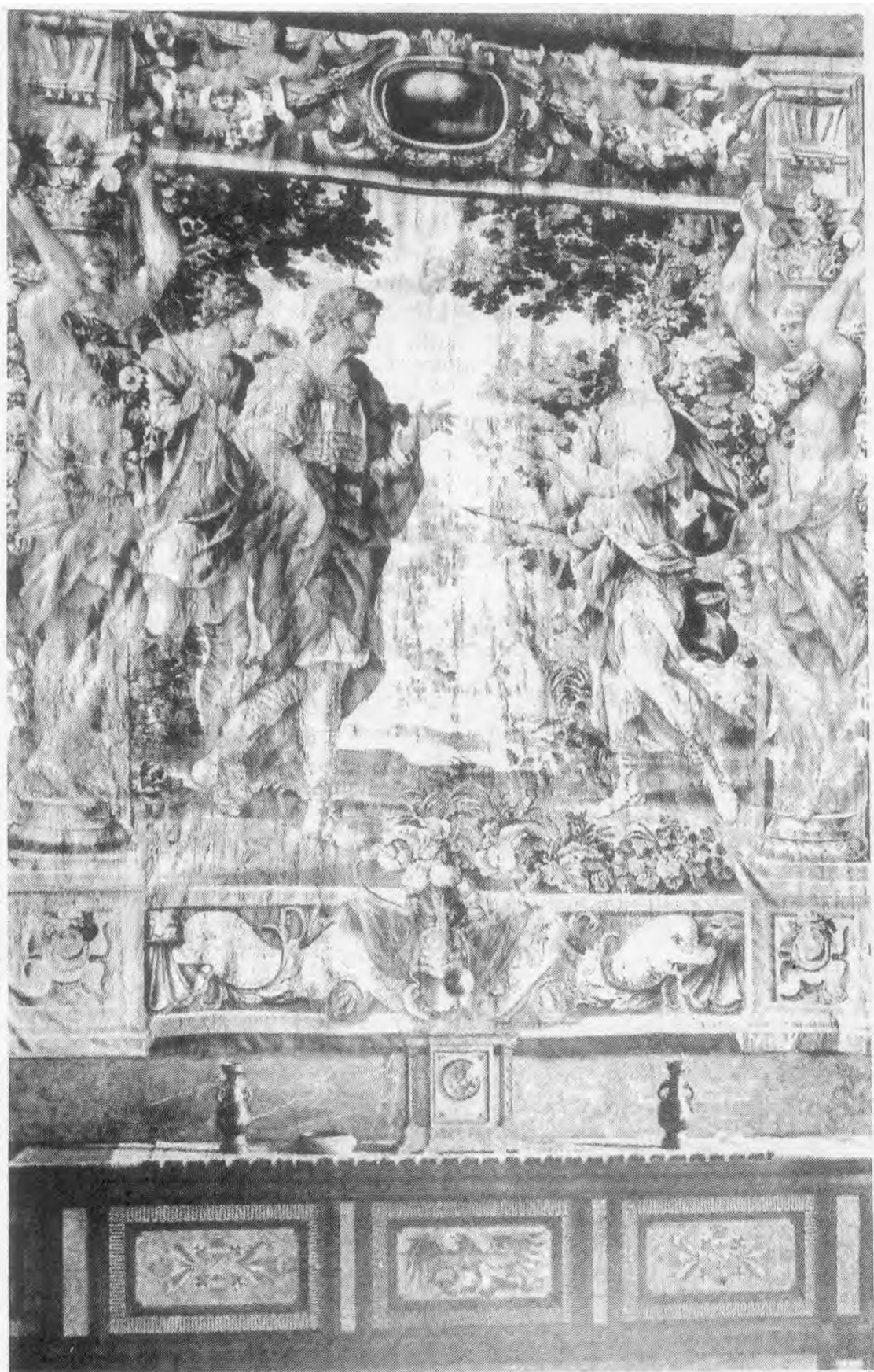
Die Rothäute haben die wahre Symbolik des Adlers der hyperboreischen Mythologie erhalten, die woanders nicht mehr anzutreffen ist und die von F. Schuon in seinem Buch "The Sacred Pipe" - "Die Heilige Pfeife" - untersucht worden ist. Sie haben diese Symbolik metaphysisch entwickelt mit dem Begriff des Donnervogels, *Wakan-Tanka* (*Wakan* heißt Wotan), ein übernatürliches Wesen, das sich hinter den Sturmwolken verbirgt und aus dessen Augen Blitze treten und den Donner durch das Schwingen seiner Flügel verursacht. Dieser Vogel kämpft gegen den Drachen des Bösen. Es ist der Zeus des Olymp, der Donnernde Jupiter, der *Ollin-Tonatiuh* der Azteken; die nordisch-hyperboreische Trilogie Odin-Thor-Tyr. Polare Götter. Wer sich mit dem Adler identifiziert, muß weiter bis zum Donnervogel gehen, der so etwas wie das geistige Gegenstück des physischen Adlers ist, das, was der Monte Meru zum Kailas im Transhimalaja ist. Und auf diese Weise, erhält der Indio-Krieger die Energie des

Vaters Sonne, der Geistigen Schwarzen Sonne, jenseits der physischen Sonne. Die Adler sprechen zum Krieger: "Wir kämpfen gegen die Mächte der Finsternis, begleite uns". So verläßt der Held sein vorheriges Leben und gibt sich dem Weg des Donnervogels, *Wakan-Tanka*, hin, sein Leben der Bekämpfung von Monstern widmend und den Adlern in ihren Kämpfen beistehend. Und der Krieger der Sioux sagt: "Ich habe zwei Federn vom *Wakan-Tanka* auf meinem Kopf angebracht als Verneigung vor Jenem, der jenseits aller Dinge steht und die Dinge uns offenbaren". Zum Beispiel der Stein, der Felsen als unabsetzbares Zeichen des Unveränderlichen. Und der Rothaut-Krieger sagt: "Oh, ihr alten Steine, *Tunkayatapaka*, jetzt seid ihr hier bei uns! *Wakan-Tanka* hat andere Welten erschaffen und hat euch in Seine Nähe gestellt. Die Generationen werden über euch hinweg gehen ..." Der Felsen ist eine *runische Kristallisation*, die, wiederhergestellt, *levitiert* werden kann; außer in einen Menhir, Dolmen und Cromlech, *kann sie in ein Ufo verwandelt werden*. Auch die Lanze (wie in der *Grals-Legende*), Kristallisation des runischen Blitzes Sieg: **ᚱ** und die Pfeife sind nordisch-polare Symbole, die die Rothaut-Indianer geerbt haben. Wie wir sagten, entwickeln diese metaphysisch das arische Symbol der Raben Hugin und Munin von Friedrich Rotbart, von Wotan und der Parsen, der Türme des Schweigens. Man entdeckt den Sinn der Adlerflügel besser an den Wikinger-Helmen, den sich die Rothäute in ihrem Federnschmuck bewahrt haben, mit dem sie sich umhüllen und an den beiden Federn in ihrem Haar. Sie verehren außerdem die heiligen Berge, das Shastra und die magnetischen Punkte der Erde. Alles lebt für sie und besitzt einen Geist.

Diesen edlen und kriegerischen Mann, treuer Wächter der himmlischen, hyperboreischen Symbole der Weißen Götter, der sie einstmals in Atlantis und danach in Vinland, in



*Detail des Aztekischen Adlers in Hitlers Reichskanzlei*



*Hitlers Möbel in der Kanzlei des Dritten Reiches mit dem Motiv des Aztekischen Adlers.*

Huitramannaland führte, hat die Große Verschwörung vernichtet, ihm sein heiliges Land geraubt, seinen geistigen Kosmos zerstört, wie Jung dies so treffend beschrieb, ihn physisch und moralisch mordend, mit der Jüdischen Bibel in der einen und dem Gewehr in der anderen Hand.

Der Adler, der die Titelseite dieses Buches ziert, ist der Aztekische, ein Symbol der polaren Schwarzen Sonne, der sich auch auf einem Möbelstück der Kanzlei des Dritten Reiches befand. Hitler hatte ihn dort entworfen, wissend, daß dies das Symbol des Vierten Reiches werden würde, das in einer durch *Wakan-Tanka*, dem Donnervogel, erneuerten Anderen Erde kommen wird, nach seinem Sieg gegen die Mächte des Bösen und der Finsternisse, wenn die Macht *Wakan-Wotan* die Ordnung und Gerechtigkeit in einem außerkosmischen, geistigen Sinn eingeführt hat. Und wenn der Letzte Avatar des Führers wiederkehrt im Adler eines Anderen Lichtes, welches der Donnervogel ist.

Jacques de Mahieu erzählt uns von den Wechselfällen Ullmanns, des Mannes von Ull. (Möglicherweise UR-MAN, *Urmensch*, der Runische Mensch.) Ein Wikinger, wie er behauptet, der Quetzalcóatl gewesen sein soll. Als sein *Drakkar* aus glänzenden Metall-Platten im Meer verloren war, wurde es von einer Gefiederten Schlange im Jahre 967 unserer Zeitrechnung genommen. Ullmann kam in das Land, das heute Mexiko ist, und schafft für die Tolteken eine Zivilisation! Er blieb nur zwanzig Jahre bei ihnen, um dann in das Land der Mayas weiterzuziehen, wo er Chichen-Itza auf der Halbinsel Yucatan gründet. Hier wird er Kukulcan sein. Alle diese Namen können leicht mit dem Dänischen oder dem Deutschen in Verbindung gebracht werden, wie auch der Name des heiligen Buches der Mayas, das "Popol-Vuh" (vom deutschen *Buch*). Die Wikinger zogen dann weiter bis in das Land, das heute Bolivien, Peru und Chile ist, wo sie während hundertfünfzig Jahren ein mächtiges Reich unterhielten, dessen Mittelpunkt Tiahuanacu war: das Imperium der Atumarunas. Hier hießen die Weißen Götter Viracocha, Kontiki, Mama Occl, Mama Runtu. Das mächtige Reich von Tiahuanacu blieb bis 1290 bestehen und hatte Verbindungen zu den Templern in Europa, welche, als ihr Orden vom Päpstlichen Rom und vom König von Frankreich zerstört worden war, Zuflucht in Amerika suchten und dorthin ihre Archive, ihre Schätze und Geheimnisse brachten. Professor de Mahieu hat dies in seinem Buch "Die Tempel in Amerika" beschrieben.

Als das Imperium von Tiahuanacu durch eine mysteriöse, aus dem Süden des heutigen Chile gekommenen Macht zerstört wurde (Professor de Mahieu spricht von einem seltsamen Kazike Cari oder *Kari* und einem Reich dort, wo heute Coquimbo liegt), flohen seine Führer über Meer und Land. Sie gingen zu den Oster-Inseln, wo ihre Spuren gefunden wurden, sowie eine erstaunliche Ähnlichkeit ihrer Megalithsteine und einiger *Mohai* mit den Skulpturen von Tiahuanacu festgestellt wurde. Diejenigen, die über Land aufgebrochen waren, wurden von der Paraguayschen Wildnis und vom Amazonas verschlungen. Die weißen Indianer Guayakis, heute vermischt mit den Guaranies, degenerierten beinahe zu Zwergen, ebenso die *Caiguas*, die *Guarayos* von Santa Cruz in Bolivien, die *Chachapoyas* von Brasilien.

Auf all dieses und auf die Wörter indo-germanischen Ursprungs, auf das Dänische, Friesische und sogar auf Wörter aus dem Sanskrit im Quiché-Maya und peruanischen Quechua, habe ich mich bezogen. Die Sprache der Inkas war das Dänische oder Alt-Germanische, das nur sie miteinander sprachen und es *Runasimi* nannten. In meinen Büchern "Das Goldene Band" und "WIR, Buch der Wiederauferstehung" habe ich dieses Thema behandelt, Zusätze mit dem Sinn einiger Ausdrücke hinzufügend. Es ist nicht der Zweck dieses



Werkes, eine Ausführung über ein Thema zu machen, das zu den bezeichneten historischen, anthropologischen, archäologischen, usw. Wissenschaften gehört, obwohl der Beweis von den akademischen und offiziellen Logen verborgen wurde. Deswegen empfehlen wir demjenigen, der diese Studien erweitern möchte, auf die wichtigen Bücher des Professors Jacques de Mahieu, außerdem noch auf die seinerzeit in Deutschland veröffentlichten Werke von Otto Rahn, wie "Luzifers Hofgesind", zurückzugreifen. Der Esoterische Hitlerismus hat dieses Thema von Grund auf gekannt und besondere und geheime Abordnungen nach Südamerika entsandt, um exoterische und esoterische Informationen zu sammeln. In Kolumbien wurden von ihnen wichtige archäologische Dokumente und Kunstwerke von unschätzbarem Wert wegen ihrer verborgenen Bedeutung mehr noch als ihrer Schönheit wegen gesammelt. Die Hitleristen besaßen bereits eine Verbindung zu den alten Weißen Göttern.

Das Reich der Inkas war in Cuzco oder *Kusku* von einer Kaste alter Nordischer errichtet worden, die in die Berge geflohen waren als die Katastrophe von Tiahuanacu und Titicaca geschah, zusammen mit den Weisen *Amautas*. Diese entfernten Nachkommen des friesischen Seefahrer-Königs eroberten das Verlorene wieder, waren jedoch nicht mehr in der Lage, seine ehemalige Größe wieder herzustellen. Es waren nur eine Handvoll Weißer. Um die Reinheit ihres Blutes zu erhalten, vermählten sich die Inka-Kaiser mit ihren Schwestern, genau wie die ägyptischen Pharaonen. Das Drama ist dasselbe, der Todeskampf der Vermischung und die "Rassenschande". Wie schrecklich dies ist, können wir am Beispiel der amerikanischen rassischen Hölle feststellen, als Modell wie das Nachkriegs-Europa werden sollte.

Schauen wir uns einmal diese Deutschen an, die vor etwas mehr als hundert Jahren nach Chile gekommen waren, um den Süden an der Grenze zu den Indios Mapuches zu kolonisieren. Auch ohne sich mit den Eingeborenen zu vermischen, ist ihre Rasse zerfallen. Denn das Blut, jenes mysteriöse Fluidum, saugt das Chlorophyll der Pflanzen in einer bestimmten Region des lebendigen Wesens auf, das die Erde ist, die Ausstrahlung ihrer Mineralien, die animalische Energie. Jene mächtige und teuflische Macht, die auf der Erde des Demiurg tätig ist, besiegt sogar schließlich das Blut des reinsten Ariers, wenn dieser nicht "zweimal geboren" wurde, durch den *mystischen Tod* gehend, ein wahrer *Aryer*, ein Weißer Gott, ein *Paititi* werdend. So wird der *Vîra* durch das "Klima der Seele" der farbigen amerikanischen Welt verschlungen werden. Die Leber - (Leber = Leben; amor = Liebe) - verwandelt die Energien der Nahrung in Blut. Hier entstehen der "Typ" und die "Rasse". Ihre Fortdauer wird möglich gemacht durch den Aufdruck ihres Siegels, des "Ich". Das Blut ist die Blume der Rasse. Eine Nicht Vorhandene Blume, zart, leicht zerbrechlich. Aus ihrem Laubwerk, ihren Blättern, ihren Blütenblättern, nährt sich die Seele, die "Erinnerung" der Eingeweihten Hyperboreischen Rasse. Hier wird das "Ich" verkörpert, jenes "Ende eines Goldenen Bandes", das "sich entrollend, uns zu den Toren der Stadt bringt" - wie Blake sagen würde - und welches den halbgöttlichen Menschen zu seinem irdischen Exil begleitet. Das Mysterium des Willens entsteht auch im arischen, hyperboreischen Blut. Die Hitleristen hatten mit "Blut und Boden" eine neue Welt aufgebaut. Wenn der Boden verändert wird, verändert sich auch nach und nach das Blut und die "Erinnerung des Blutes". Die göttlichen Hyperboreer, die zum Anderen Pol abwanderten, konnten nur in den Geheimen Städten der Unsterblichen, innerhalb der heiligen Anden oder den antarktischen Oasen, die Blume ihres himmlischen Blutes bewahren, ihr Erbe des Grünen Strahls. Nur dort wird auch Hitler und die Seinen das *Sang-real* (das Königliche Blut) bewahren; den *Gral* bis zur Wiederkehr des *Wilden Heeres* bewachend.



## DER SCHWARZE SCHATTEN DER WEISSEN GÖTTER

Auf diesen Ebenen der Äußerung, den Augen des Körpers sichtbar, polarisiert sich alles in Paaren von Gegensätzlichkeiten. Selbst die Beleuchtung, so daß bei mehr Licht es auch mehr Schatten gibt. Daher müssen die Weißen Götter ihre Schwarzen Teufel haben, die ihnen folgen und sich ihnen entgegenstellen, wohin sie auch gehen.

Wir hatten im ersten Teil dieses Werkes klargestellt, daß das große Drama von außen gelenkt wird, durch die Projizierung der demiurgischen Archetypen und durch die Verwandlung der Energien, die die Siddhas und hyperboreischen *Vîras* im kriegerischen Orden Wotans und im Esoterischen Hitlerismus verwirklichen.

In uralten Zeiten hatte man ihnen in Persien, im Orient, im Schatten des Feindes und seiner irdischen Gestalt, verschiedene Namen gegeben: die Assuren, Turanier, usw. Heute ist der Feind der Arier, der Siddhas und der *Vîras* der Jude. Und dies auch seit uralten Zeiten. Die Opposition ist gezeichnet, sogar mit physischen Zeichen unzweifelhafter Bedeutung. Die klassischen, arischen Bildhauer haben dies mit großer Klarheit erkennen lassen. Die Statuen der Helden und olympischen Sieger, die sie schufen, tragen die Merkmale der polaren, hyperboreischen Rasse. Unter diesen als das bemerkenswerteste, das Geschlecht. Alle diese Halbgötter waren keusch und ihre Vorhäute unberührt. So war es auch für Hitlers Bildhauer Arno Breker. Die Übereinstimmung ist viel zu groß, um zufällig zu sein. Es gibt dabei auch keine Scham des Künstlers, nur ein instinktiver Zwang des Blutes und des arischen Gedächtnisses. Die Jungfräulichkeit und die Mannbarkeit gehen Hand in Hand. Virgo ist Mannbarkeit. Wir sind in eine Welt gestellt worden, in der die Umwelt genau das Gegenteil fördert, einen ungezügelten Sexualismus und einen Donjuanismus als Zeichen von Männlichkeit. Je früher ein Mann seine Keuschheit verliert, umso männlicher wird er sein; je mehr Frauen er hat und besitzt, umso mehr wird er bewundert. Die klassische arische Weisheit behauptet das Gegenteil: der Mann, der mit den Frauen und für die Frauen lebt, seine physischen Verlangen befriedigend, wird weibisch, "verwandelt sich in ein Weib". Der *Gral* wird ausschließlich vom keuschen Mann erobert. Das Geschlecht wird für die Fortpflanzung gebraucht. Besser gesagt, wer Gebrauch davon macht, pflanzt sich fort.

Genau deswegen geschieht es, es ist kein Zufall, daß der Jude beschnitten wird, daß er seine Vorhaut abschneidet. Damit zeichnet sich die Opposition zur arischen Rasse, zur männlichen Keuschheit, ab. Es ist darum nicht verwunderlich, daß dieses ganze Klima eines irrsinnigen Sexualismus vom Juden erzeugt wird als ein Mittel, den Arier zu degenerieren, ihn von seiner Bestimmung als polaren Halbgott abzulenken.

Wenn wir in so weit zurückliegenden Zeiten die Weißen Götter in Amerika antreffen, so sind sie ganz sicher von ihren Schwarzen Schatten bis dahin verfolgt worden. 1642 erklärte der jüdische "Marrane" Antonio de Montezinos, in Wahrheit Aaron Levi Montezinos, der soeben von einer Reise durch Amerika zurückgekehrt war, daß er in Ecuador, in der Nähe von Quito, Eingeborene entdeckt hätte, die verschiedene jüdische Zeremonien und Riten praktizierten und sogar das *Schema* und *Schächten* kannten, das Abschachten von Tieren. Das alles ist von dem berühmtesten "Marranen" von Antwerpen, Manuel Diaz Soreiro, mit richtigem Namen Menasseh ben Israel, in einem in spanischer und lateinischer Sprache geschriebenen Buch 1650 veröffentlicht worden: "La Esperanza de Israel" (Die Hoffnung Israels). Er behauptet, daß der Prophet Daniel gesagt hat (12.7.), daß "die endliche Erlösung beginnt, wenn die Zerstreuung des jüdischen Volkes vollkommen ist, nach allen Grenzen des Universums hin". Und jenes andere Buch, das "Deteuronium" behauptet (28.64.), daß "die Zerstreuung weltweit sein müsse". Im XVII. Jahrhundert glaubte Menasseh, daß nur noch England fehle, damit sich die Prophezeiung erfülle. Von dieser Insel sind die Juden 1290 ausgewiesen worden

und Menasseh wandte den Namen "Angleterre" in der strikten Bedeutung des französischen Ausdrucks: "Winkel der Erde" an. Wenn sie einmal dorthin zurückkehren würden, hätte sich der Kreis geschlossen, um die Erscheinung des Messias und sein Reich über das ganze Universum möglich zu machen. Cromwell half Menasseh, und wenn die Juden auch nicht offiziell aufgenommen worden sind, so konnten sie doch eindringen und sich der Stadt bemächtigen, ohne daß man ihnen die hohen Steuern anderer Länder auferlegte. Die Juden haben Drake finanziert. England, "Angleterre", streckte die Fühler seines wirtschaftlichen Imperiums über die ganze Welt aus und konnte Holland, Spanien und Portugal verdrängen. Es war also England, daß letztlich das Schließen des Kreises ermöglichte, indem es Palästina an Judäa übertrug.

Ein sonderbares Detail unter den bedeutenden Juden marranischen Ursprungs: im London des XVII. Jahrhunderts tritt Salomon da Costa Athias als der Gründer der Jüdischen Gemeinschaft des British Museums hervor. Diesen Namen finden wir unter den spanischen und portugiesischen Marranen wieder. Somit ist es gut möglich, daß mein Jugendfreund, der chilenische Schriftsteller Anuar Atias - Guillermo Atias - nicht arabischer, sondern jüdischer Herkunft war, obschon er selbst das gar nicht gewußt haben mag. Also hatte jenes Mädchen, das an den Hängen des Berges San Cristobal vor vielen Jahren ausrückte, weil es glaubte, einen Syrier-Palästinenser neben sich zu haben, wahrhaftig keinen Grund, so davon zu rennen. Bestätigt werden diese Vermutungen durch die Neigungen von Guillermo Atias und seinen Brüdern, einer von diesen ein hoher Funktionär in der chilenischen kommunistischen Partei. Auch Guillermo gehörte dazu und als er nach dem Militärputsch im Jahre 1973 Chile verließ, fand er gute und hilfreiche Aufnahme in Frankreich, wo er noch kurz vor seinem Tode begann, Vorlesungen an der Sorbonne zu halten. Für einen richtigen Araber ist es sehr schwierig, Marxist zu sein und den Interessen der großen jüdischen, internationalen Verschwörung zu dienen. Sein Blut verbietet es ihm, obwohl er auch Semit ist; weil es nicht ausschließlich und endgültig dem Prinzen der Finsternisse zu Diensten steht.

In der ersten Ausgabe der "Die Protokolle der Weisen von Zion", die von Sergyei Nilus 1905 in Rußland herausgegeben wurden, schreibt dieser im Nachwort: "Laut den Archiven des geheimen Zionismus, haben seine Führer vom Jahre 929 v. Chr. an damit begonnen, theoretisch ein Programm für die Eroberung des gesamten Universums durch Zion zu planen. Das Projekt ist genauestens in allen Details geprüft und im Laufe der Zeit von besonders dafür geeigneten Männern vervollständigt worden. Besagte Weisen beschlossen, die Welt zu erobern mittels der Schläue der symbolischen Schlange, deren Kopf die eingeweihten Juden und ihr Körper das Volk darstellen sollten. Diese Verschwörung ist sogar vor der eigenen jüdischen Nation geheimgehalten worden. Diese Schlange ist in die Herzen derjenigen Länder eingedrungen, denen sie begegnete. Sie hat die gesamte nichtjüdische Macht jener Staaten verschlungen. Es ist vorausgesagt worden, daß die Schlange ihr Werk weiterführen muß, den vorgesehenen Plan genau erfüllend, bis sich der zurückzulegende Weg durch die Rückkehr des Kopfes nach Zion geschlossen hat. Das heißt, solange die Schlange ihren Ring um Europa nicht geschlossen hat und, wenn dies geschehen, danach die ganze Welt umfaßt. Sie muß diese Aufgabe zu Ende führen und danach trachten, die anderen Länder und Kontinente zu unterjochen mittels der wirtschaftlichen Eroberung. Die Rückkehr des Schlangenkopfes nach Zion wird feierlich stattfinden können, sobald die Macht aller Herrscher in Europa gefallen sein wird ... Hier haben wir eine Skizze der von der Schlange zurückgelegten Strecke: Ihre erste Etappe in Europa erfüllte sie im Jahre 429 v. Chr. in Griechenland, wo sie die Macht jenes Landes zu Zeiten Perikles verschlungen hat. Die zweite Etappe war das Rom des Augustus, etwa um das Jahr 69 v. Chr. Die dritte Etappe Madrid, zu Zeiten Karls V. um das

Jahr 1522. Die vierte Paris im XVIII. Jahrhundert, zur Zeit Ludwigs des XIV. Die fünfte London, von 1814 an, nach dem Sturz Napoleons. Die sechste Berlin, 1871, nach dem französisch-preußischen Krieg. Die siebente Petersburg, wo der Kopf der Schlange erscheint, gezeichnet mit der Jahreszahl 1881".

Und Nilus fügt hinzu: "Vorläufig respektiert die jüdische Verschwörung die Wirtschaftsbedingungen Englands und Deutschlands, doch nur solange, bis die Schlange die Eroberung Rußlands erreicht haben wird, gegen das im Augenblick alle Anstrengungen konzentriert werden" (1905).

Laut Nilus ist eines der Mittel, dessen sich die geheimen Führer des Zionismus bedienen, um ihr eigenes Volk zusammen zu halten, es mit einem unauslöschlichen Haß gegen die *Gojims*, die Nicht-Juden, sowie einem andauernden Terror vor möglichen Vergeltungen, zu nähren. Dazu machen sie Gebrauch des Antisemitismus, ihn auf teuflische Weise schürend und manipulierend. Die besten Beweise dafür erhalten wir heute, wenn man in gewissen Zeitabständen das Bild Hitlers und des Nationalsozialismus aufleben läßt mittels sensationslüsternen Büchern, Filmen und gefälschten Dokumenten, wie die vorgegebenen "Tagebücher des Führers". Selbst die Gefangenschaft von Rudolf Hess erfüllt den Zweck, im jüdischen Volk und seinen Knechten stets die Erinnerung an den Nazismus wach zu halten. So auch der unheilvolle Wiesenthal, der "Kriegsverbrecher" erfindet und sie in den entferntesten Winkeln der Erde "jagt". Der Fall Walter Rauff war für die Chilenen sehr aufschlußreich. Das Komplott der sechs Millionen Ermordeter in den nazistischen Vernichtungslagern wird dauernd in Bewegung gehalten und schwebt mit seinem gespenstischen Schatten über der gesamten Menschheit. Außerdem dient es dazu, die Erhaltung des Staates Israel zu finanzieren, dessen hauptsächliche Aufgabe darin besteht, alle armen Juden der Welt, vor allem die aus Rußland kommenden, aufzunehmen, sie zusammenzuführen und zu militarisieren. Die Deutschen bezahlen weiterhin enorme Beträge für Wiedergutmachung. Gefahr und Terror sind die brauchbarsten Waffen für die weltweiten Pläne des Zionismus. Dort, wo es keine Gefahr noch Terror gibt, geht man das Risiko ein, daß der Jude aufhört, sich als Jude zu fühlen und somit den Plänen seiner unsichtbaren Führer und des Herrn der Finsternisse nicht mehr dient. Dies konnte ich in Indien feststellen, wo die Juden, die kurz nach der Zerstörung des Tempels hingekommen waren, sich in einer "fünften Kaste", um sie einmal so zu nennen, assimilierten; sie sind zahm und leben ruhig, ohne jemanden auszubeuten und ohne den Handel einer in Kasten organisierten Nation kontrollieren zu können, bis vor kurzer Zeit, als diese Funktionen von der Kaste der *Vaishas* ausgeübt wurden. Es war den Juden nicht möglich, in diese Kaste einzudringen. Ich habe sie in der Nachbarschaft ihrer Synagogen erlebt, in Tragancore Cochín, sogar unter sich zersplittert, einer mit den anderen verfeindet. Auf der einen Seite die älteren, aus dem Mittleren Orient stammenden Juden und auf der anderen Seite die Sepharden spanischer, portugiesischer und holländischer Herkunft. Letztere gaben vor, eine "weiße" Aristokratie darzustellen, die die "schwarzen Juden" verachte. Wenn die Juden unter sich alleine gelassen werden, zerstören sie sich gegenseitig. Oder sie assimilieren sich. Deswegen hat Hitler nie daran gedacht, sie zu vernichten, sondern ihnen einen Staat auf Madagaskar zu geben. Das war die perfekte und endgültige Lösung. Eichmann hatte daran gearbeitet. Die sephardischen Marranen in Spanien und in Amerika haben sich assimiliert, nachdem die Inquisition sie in Ruhe gelassen hatte. Ohne ihre Riten und Gebräuche praktizieren zu können, sich immer mehr vermischend, hörten sie auf, sich als Juden zu fühlen, mir ihrer Neigung zum Handel und den Geschäften stets nachgehend, oder aber einer dumpfen Verzweiflung, einem Wunsch nach Selbstzerstörung, die sie zum Selbstmord oder zur Trunksucht führt, Platz machend, die durch den inneren Kampf des Blutes und des tiefen Gefühls der "Rassensünde"

verursacht wird.

Seit den Zeiten des Erneuerten Paktes und des Diktates über drastische Gesetze der *Thora* und des *Talmud*, seit sich die grausame Gesetzesherrschaft durchgesetzt hatte, kann man sagen, ist das wichtigste Opfer des Judentums der Jude selbst. Man läßt ihm keine Sekunde Ruhe. Am wenigsten heute, wenn der Kreis der Schlange sich zu schließen beginnt, wie Sergyei Nilus sagen würde, und der "Messias" *ad portas* steht. Die gesamte jüdische Masse glaubt die gemeine Lüge des Holocaust der sechs Millionen ihrer Artgenossen. Nur die geheimen Führer kennen die Wahrheit.

Evola und andere halten die Behauptung Nilus', der jüdische Plan des Umsturzes der Welt sei beinahe dreitausend Jahre alt, für übertrieben. Doch ich glaube Nilus. Weil der Plan selbst nicht menschlich ist und dem Demiurg, dem autonomen Archetypus zugehörig sein muß. Es ist ein unmenschlicher Plan, der nur von den Rabbiner-Führern, von den düsteren Eingeweihten angewandt wird, wobei man von dem durch den Höchsten Herrn der Finsternisse "auserwählten Volk" Gebrauch macht zur Verwirklichung der Vorsätze, sie in der Materie des Kali-Yuga gestaltend. Genau darum muß sich jenes Volk auf jener "Höhe des Abgrundes" halten, Minute für Minute, ohne einen Augenblick der Ruhe, die strengen und schrecklichen Gesetze erfüllend, die es absondert, verschieden im Gegensatz zu dem Rest der Welt, als Todfeind der Arier und der Weißen Götter.

Und die Form, die einzige Form, wie dieser schreckliche Vorsatz ausgeführt werden kann, ist die Beachtung des Paktes des Gegenblutes, das Ritual des vermischten Blutes, des unreinen Blutes. Denn dies ist auch das Fluidum, durch welches der Prinz der Finsternisse sich den Göttlichen des Grünen Strahls entgegensetzt, sein "Gedächtnis", seine "Schatten-Archive" bewahrend, seine "Auserwählten" in der Bosheit verpflichtend.

Um die Welt zu beherrschen, war es notwendig, sich wie ein Krebs über den Planeten auszubreiten und noch mehr. Dies hatte der Demiurg entschieden und mußte es in der von ihm gewählten Form in die Praxis umsetzen. Die höchsten Führer, jene Weisen von Zion, sind in der Lage, sich mit ihm in Verbindung zu setzen und seine Befehle auszuführen. Die Römer mußten herausgefordert werden, um die Zerstreuung zu bewirken. Die Bedingungen waren bereits mit dem Pakt und den drakonischen Gesetzen gegeben, die es gestatteten, die Einheit unter sich und die Verschiedenartigkeit von allen anderen Bewohnern der Erde zu erhalten. Die Religion des Gegenblutes ist im ersten Teil dieses Werkes erläutert worden. Für den Juden sind die restlichen Wesen nur verabscheuungswürdige Tiere. So muß er sie sehen. Was die Arier, die Weißen Götter betrifft, so muß man ihnen ihr Wissen rauben oder es zerstören, es sich für die eigenen Zwecke aneignen, es entarten, zum Verschwinden bringen.

Sich beinahe telepathischer Mittel bedienend, erreichen die Juden fast immer ihre Ziele; weil es der Demiurg ist, der diesen hypnotischen Einfluß zu ihren Gunsten ausübt. So wurden die Römer zur Zerstörung und Zerstreuung Israels herausgefordert. Der Tempel in Jerusalem war in Wirklichkeit eine Bank, in der Juden wucherten und den Römern liehen. Die beste Art damit aufzuräumen war die, ihn zu zerstören. Und über seine Ruinen ließ Titus den Pflug ziehen. Die Juden wurden in alle "angulos" (Winkel, *Angles*) der Erde vertrieben. So kamen sie nach Indien, nach China - wir sahen dies schon - und heute befinden sie sich in Japan, wohin sie mit dem Freimaurer Mac Arthur gelangten, dort die Sonnen-Monarchie - die letzte der Welt - zerstörten, den Zen verstümmelnd und verfälschend, mit dem Bushido und dem Shinto aufräumend und jenes Land in den größten Produzenten von "Gojims" des Planeten machend.

So kamen sie auch nach Amerika, weil sie bereits wußten - warum auch nicht? -, daß sich

dort die Weißen Götter befanden. Wenn wir uns an Professor Wirth erinnern und daran, was er uns über die Zivilisation des Gobi erzählte, so müssen wir für die Geschehnisse eine andere Vision anwenden, die von einer verfälschten Bibel und selbst der Atlantis-Legende berichten.

Nach Aharon Levi Montezinos waren die Juden, die er in Amerika vorfand, die der verlorenen Stämme Levi und Ruben. Ein Zeichen dafür, daß er diesmal nicht log, ist das Vorhandensein der Azteken in Amerika, ihres Blutrausches, die Opfer-Orgien und selbst die Geschichte von Quetzalcóatl, der Tenochtitlan verlassen mußte wegen jener Massaker, die denen der Juden so ähnlich waren, die diese an allen Orten auslösten, wo sie durchkamen. Selten wird man in der Geschichte der Nationen etwas dem Rausch der Azteken Ähnliches gesehen haben. Dies kann nicht normal sein, sondern wird von einem anderen, äußeren Agenten wie eines Archetypen, hervorgerufen worden sein. Sei es, daß der Jude sich dort mit dem einheimischen Element, mit jenen anderen "Sklaven von Atlantis" vermischt hat oder letzterer ist geleitet und betrogen worden zu Gunsten des Demiurg Jehova. Auf jeden Fall richtete sich jenes Geschehen gegen die Weißen Götter, gegen Quetzalcóatl, den Morgenstern.

Für die vernünftige Denkungsweise unserer Zeit, die von den Juden zu ihrem Vorteil eingeführt wurde, wird es als absolut unmöglich erscheinen, als eine Erfindung fanatischer Wahnsinniger, "jenem zivilisierten Volk" die Ausführung solcher Opfer und ritueller Torturen zuzuschreiben. Leider hat die Geschichte Beweise dafür. Es gibt zahlreiche Beispiele. Seit biblischen Zeiten, seit Abraham selbst. Die Bibel erzählt auch von dem Massaker an siebzigtausend Syriern. Esther wird die Konkubine des persischen Königs und erreicht, daß alle diejenigen, die sich den Juden widersetzen, ermordet werden. Das war kein gewonnener Kampf, sondern ein grausamer und feiger Verrat. In Erinnerung daran feiern die Juden zwischen Februar und März eines jeden Jahres ihr *Purims*-Fest mit irgend einem anderen Opfer oder rituellen Mord, der jenem früheren ähneln muß. Bevor er starb, hatte Julius Streicher seinen Henkern in Nürnberg zugerufen: "Heute ist *Purims*-Fest". Tatsächlich, wer die Bilder der toten Führer des Hitlerismus gesehen hat, wird festgestellt haben, daß viele von ihnen aussahen als seien sie enthauptet worden. General Keitel und andere weisen die Male des Opfermessers an ihren Kehlen auf und sind blutbedeckt, obwohl sie gehängt wurden, wie die offizielle Information lautete. Ein weiteres geschah mit Göring, der noch "geopfert" wurde, nachdem er sich selbst das Leben genommen hatte.

Die Tötung der Syrier in den Flüchtlingslagern des Libanon tragen denselben scheußlichen und sadistischen Stempel. Ebenso die Morde an den polnischen Offizieren im Wald von Katyn, der von jüdischen sowjetischen *Kommissaren* ausgeführt wurde. Die psychologische Grundlage der rituellen Morde liegt in der grausamen, sadistischen, rachelüsternen jüdischen Wesensart, jenem orientalischen, semitischen Stil, der sie charakterisiert. Die ideologische Grundlage findet man im Demiurg. Sein grausamer und eifersüchtiger Gott rechtfertigt jeden Verrat und die an den Nicht-Juden, den *Gojims*, ausgeübten Grausamkeiten. Er segnet sein Volk mit den schmutzigsten Taten. "Man muß die Besten unter den Christen ermorden".

Die Juden essen nur das Fleisch von Tieren, die nach ihrem überlieferten Stil geopfert wurden: erstochen und verblutet. In allen Städten, in denen sie leben, haben sie ihre eigenen Schlachthöfe. Ihre Schlächter vollziehen den Ritus. Auch hier in Chile, obwohl es schwierig ist, so grausame Schlächter zu finden, die bereit sind, auf diese Weise die wehrlosen Tiere zu morden. Doch der Jude haßt das Tier genauso wie er den Nicht-Juden haßt, die er eigentlich als Tiere ansieht. Deswegen mordet er an jenem anderen furchtbaren Fest, das Ritual des *Passover* oder *Passah*, nichtjüdische Kinder, aber auch Männer und Frauen, so als ob sie Tiere seien,

durch Erstechen und Verbluten, wie das Vieh. Das *Passover* wird zum Gedenken an einen anderen kollektiven Mord gefeiert, welcher von den Juden in Ägypten vor der Zeit der Verwaltung durch Joseph ausgeführt worden ist. In Nürnberg, wie in den palästinensischen Flüchtlingslagern, hat man das *Purims*- mit dem *Passover*-Fest verbunden. Ein großes jüdisches Massaker. Man braucht das Blut, das Vergießen des arischen oder semitischen Blutes (immer, wenn es kein jüdisches Blut ist), um Golem-Jehova zu speisen.

*Der Jüdische Rituelle Mord in Nürnberg. - Ermordung der besiegten deutschen Führer.*



*Julius Streicher*



*Hermann Göring*



*General Keitel*



*Walter Frick*

*Einige der in Nürnberg **Geopferten** während des jüdischen Opfer-Rituals des **Purim**. Die Tötung der Palästinenser in den Flüchtlingslagern des Libanon entspricht demselben Ritual, wie das Massaker von Katyn in Polen und so viele andere. Man kann feststellen, daß den Opfern die Kehle durchgeschnitten wurde, um sie verbluten zu lassen. Göring hat man sogar nach seinem Freitod noch "geopfert".*

Ich sah in Lugano, Schweiz, junge Rabbiner sich durch die Viertel der Synagoge bewegen, wie auch in den eleganten Ghettos, in denen sie heute freiwillig leben, denn sie sind die wahren Herren der Stadt. Ihr seltsames Aussehen, wie "verblutet", von einer milchigen Farbe, mit roten wulstigen Lippen, erweckten den Eindruck als ob sie leblos, besessen von teuflischen Gedanken-Formen, Produkt eines schaurigen, kranken Hirnes, seien. Schwarz gekleidet, wie noch vor kurzer Zeit die katholischen Priester, ahmten sie diese nach. Heute kleiden sie sich nicht mehr so, sondern haben die Rabbiner-Tracht mit der des marxistischen Judentums und der Uniform der grauen Ameisen Mao Tse Tungs vertauscht.

Der jüdische Tag der Versöhnung, ihr Osterfest, hat nichts mit einer Vergebung nach außen hin zu tun. Er bezieht sich auf sie selbst. Einer vergibt dem anderen. Jehova vergibt ihnen die an den *Gojims* begangenen Verbrechen. Sie können wieder von vorn beginnen.

Trotz der großen Vorsicht, die die Juden walten lassen, damit ihre rituellen Morde nicht entdeckt werden, gibt es doch im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Beweise dafür. Die Inquisition hat sie gewissenhaft in ihren Archiven registriert. Es gibt Abbildungen und Aufzeichnungen jener Zeit, die es beweisen. In Ungarn, 1509, wurde die Illustration eines *Passover*-Rituals aus der Stadt Bosinger wiedergegeben und am 11. März 1900 von einem Purim-Mord aus der Stadt Konitz. Ersteres wurde an einem *Gojim*-Jungen begangen und der zweite an der Person Ernst Winter. Die Abbildungen zeigen einen nackten Jungen auf einem Opfertisch, während eine Gruppe von vier Juden mit eingeführten Röhrchen in seine Wunden, sein Blut aussaugen. Die andere ist die Zeichnung eines erstochenen Mannes, der von drei Individuen mit dem Kopf nach unten gehalten wird, während sein Blut in ein Gefäß fließt. 1932 gestand der Jude Moritz Meyer den Mord nach dem Purim-Ritual an Martha Kaspar. Er wurde nur zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Nach der Niederlage im letzten Kriege erlitten viele Deutsche diese Qualen. In Spanien haben Ramón Bau und José Hernández über dieses verbotene Thema geschrieben.

1905 glaubte Nilus, daß wir uns bereits in der Endzeit der Prophezeiungen befinden und daß sich die Pläne der Rabbiner erfüllen würden; weil die Schlange den unheilvollen Kreis geschlossen hatte. Wirklich, es fehlte nur noch wenig. Nilus schrieb: "Es besteht kein Zweifel. Mit aller Macht und dem Terror des Satans nähert sich der siegreiche König Israels unserer nicht regenerierten Welt. Der König aus dem Blute Zions geboren, nähert sich dem Throne der universalen Macht".

Es gibt ein Symbol, das dies anzeigt. Die Juden ersetzen bereits den siebenarmigen Leuchter durch den neunarmigen. So sicher fühlen sie sich schon, daß Herbert Hillel Goldberg, Autor eines in deutscher Sprache veröffentlichten Berichtes "Haschiwan" ("Die Rückkehr"), die *Endzeit* ankündigt und als Zeichen den neunarmigen Leuchter gebraucht.

Sie haben bereits zwei der in Südamerika verlorenen Stämme wiedergefunden, die der Marrane Menasseh ben Israel erfreut ankündigte. Noch fehlen einige. Und alle werden mit ihrem Messias, eine Karikatur von Kalki und dem *Wilden Heer* Wotans wiederkehren. Wie wir im Verlauf dieses ganzen Werkes sahen, versuchen die Juden, sich die hyperboreischen Symbole und Mythen anzueignen, sie verzerrend und mit ihrem Gegenblut belebend; jedoch in *umgekehrtem Sinne*. Im Rücken des Lichtes, wie der *Schatten*, den hier die *Weißten Götter projizieren*.

Es ist dies ein Mysterium und ein schauerndes Geheimnis. Der Prinz der Schatten erreicht, daß seine Anhänger sein Mysterium feiern und es bis zur letzten Konsequenz durchleben, ohne einen möglichen Ausweg.

## DIE JUDEN IN SPANIEN UND IN AMERIKA

Es ist viel über die spanischen Juden, besser gesagt, über die Juden in Spanien geschrieben worden. Grundlegende Werke darüber sind die von M. Keyserling (nicht zu verwechseln mit dem Grafen Hermann von Keyserling) und Amador de los Rios im vorigen Jahrhundert; das von Cecil Roth, sowie das ausführlichste und vollständigste von Julio Caro Baroja. Alle diese Werke kränken an demselben Fehler, sie sind parteiisch zu Gunsten der Marranen oder sie schieben den wahren Sachverhalt beiseite unter dem Vorwand der Unparteilichkeit und "weiten Sicht", wie sie es zu nennen beliebten. Caro Baroja wundert sich über die historische Tatsache des wesentlichen Widerspruchs zwischen den arischen, nordischen Völkern und dem jüdischen Volk, der bis zu ihren Ursprüngen zurückreicht. Er findet in ihnen ähnliche Merkmale, wie zunächst das Nomadentum, den Monotheismus (was aber nicht stimmt, denn wir sahen, daß die Arier Polytheisten sind) und die Pflege der Reinheit des Blutes. Und hierbei bleibt er, denn es fehlt ihm an mythischer Kultur und Weisheit, wie den meisten Spaniern, und die wirkliche weite Anschauung, die es möglich macht, jenen grundlegenden Antigermanismus der eingeborenen Iberer zu überwinden, um verstehen zu können, was wir hier zu wiederholten Malen erklärten: die Juden haben sich seit Jahrtausenden Grundlegendes angeeignet, das den Ariern gehört, um es geschickt zu entkräften. Darum gibt es keine Ähnlichkeit. Nur Raub und Verfälschung in der Form und im Wesen, sowie Polarisierung in den Zielen. Ein Spanier wird dies schwerlich annehmen, zumal sie zu behaupten wagen, daß die Westgoten ein fremdes Volk sind, und Juden- oder semitenfreundliche Persönlichkeiten, wie Americo de Castro, schreiben, daß "als Volk bleiben die Westgoten und Hispano-Germanen außerhalb des spanischen Geschichts-Horizonts". Was ist demnach Spanien? Der Neandertal-Mensch?

Selbstverständlich haben nicht alle Spanier so gedacht noch denken alle so. Selbst Pio Baroja hatte eine andere Meinung als sein Neffe. Natürlich auch Quevedo. Wir werden noch darauf zurückkommen. Zunächst möchten wir das von Menasseh ben Israel in seinem Buch "Esperanza de Israel" ("Israels Hoffnung") Geschriebene zitieren, was der Marrane Aharon Levi Montezinos im Jahre 1642 in Amerika entdeckt hat:

"Vor allem schenke ich dem Bericht unseres Montezinos mehr Glauben, diesem portugiesischen Staatsangehörigen jüdischer Religion, geboren in einer Stadt Portugals namens Villafior, Sohn bekannter und ehrbarer Eltern, vierzig Jahre alt, rechtschaffener Mann ohne Ehrgeiz. Er reiste nach Indien und wurde dort durch die Inquisition gefangen genommen, wie es vielen in Portugal Geborenen erging, den Nachkommen jener von König Don Manuel mit Gewalt, unbillig und ungerecht Christianisierten (*de rebus Himanuelis*); *fuit quidem hoc neque ex religione factum*; die deshalb auch heute noch das Gesetz der Eltern im Geheimen bewahren und befolgen, das sie durch Gewalt und nicht freiwillig aufgegeben hatten".

Von den Juden Montezinos oder Levi reden viele, die sich mit der jüdischen Literatur auf der Halbinsel befaßt haben. Denn die Angelegenheit der Juden und ihre Beziehung zu den amerikanischen Indianern ist sehr alt, älter als Montezinos und Menasseh selbst. In Veröffentlichungen von Fernandez Navarrete und Schriften von Pascual de Andagoya liest man in Bezug auf die Indianer Panamas und Buritas, daß sie, außer ähnliche Sitten zu haben und ähnliche Kleidung zu tragen, "verjudete Leute" waren. Bernal Diaz del Castillo weist in seiner Beschreibung "La Conquista de la Nueva España" ("Die Eroberung des Neuen Spanien") darauf hin, daß man bei der Entdeckung der Halbinsel Yucatan Häuser aus Kalk und Steinen sowie Götzen vorfand, "einige sagten, sie stammten aus der Zeit der Heiden, andere, sie seien aus der Zeit der Juden, die von Titus und Vespasian aus Jerusalem vertrieben wurden und hierher gelangten mit den Schiffen, mit denen man sie aus jenem Land geworfen hatte ..." Pater Acosta meinte, man gäbe dies als Argument an, um behaupten zu können, die Indianer



stammten von den Juden ab, daß sie "furchtsam und ohne Mut, sehr zeremoniös, scharfsinnig und verlogen seien ..." "Ihre Tracht scheint dieselbe zu sein, die die Juden trugen, denn sie haben eine Tunika oder Hemd an und darüber einen Umhang; sie gehen barfuß oder ihr Schuhwerk besteht aus einem Paar Sohlen, die festgebunden werden und die sie *ojotas* nennen. Und daß dies die Kleidung der Hebräer gewesen sein soll, sei geschichtlich erwiesen, sagten sie, auch durch alte Bilder, auf denen sie mit dieser Kleidung erscheinen. Und daß diese beiden Kleidungsstücke, die nur die Indianer tragen, dieselben waren, die Samson stattlich erscheinen Hessen, welche die Schrift *tunicam et syndonen* nennt, was dasselbe ist wie Hemd und Umhang, das die Indianer so nennen".

Pater José de Acosta war nicht davon überzeugt, daß diese Indianer etwas mit den Juden gemein hatten. Doch die Kryptojuden und die Juden, die mit den Spaniern in die Neue Welt gekommen waren, sich des Textes des Esdras bedienend bezüglich der zehn Stämme Israels, die zu Zeiten Salmanassars in Gefangenschaft gerieten und dann verschwanden (sicherlich nach dem *Purim*), waren davon überzeugt, daß diese sich in Amerika befanden. Und Levi Montezinos tat nichts anderes als zu behaupten, daß er endlich zwei dieser Stämme gefunden hätte.

Es ist interessant, was von der Yucatan-Halbinsel gesagt wird, denn dort wurden auch viele blutige Opfer gebracht, sogar unter den Mayas.

Es ist wichtig zu wissen, daß der Tod des "Heiligen Kindes von La Guardia" ein Opfer des *Passover* im Jahre 1491 war, der als Begründung oder Rechtfertigung für die Ausweisung der Juden aus Spanien durch die Katholischen Könige erfolgt war. Es ist viel darüber und über andere, ähnliche Fälle, diskutiert worden; aber Menendez und Pelayo, wie auch andere Schriftsteller hielten dies für wahr und authentisch.

Wann kamen die Juden nach Spanien? José Amador de los Rios glaubt, daß dies in weit zurückliegenden Zeiten mit den Phöniziern geschah. Sie gründeten Kolonien, "sich über die Welt verbreitend, es gab kaum ein Volk, dem sie nicht ihren Handel aufdrückten". Strabon, der zu Zeiten des Augustus gelebt hat, sagte: "Vier Menschengattungen gibt es in der Stadt Cirene (Afrika): Bürger, Bauern, Ausländer und Juden; und diese vier Rangordnungen gibt es in allen Städten. Es wird nicht leicht sein, einen Ort auf der ganzen Welt zu finden, an dem diese Leute, einmal aufgenommen, nicht überwiegen; denn Ägypten und Cirene und viele andere Provinzen haben ihre Religion zugelassen und unterhalten große jüdische Gemeinden, die mit der Zeit gewachsen sind und nach ihren eigenen Gesetzen leben". Und Philo bescheinigt, daß "es jüdische Kolonien in allen fruchtbaren Städten Asiens, Afrikas und Europas gegeben hat". Mit Sicherheit gibt es sie in dem iberischen Küstengebiet, obgleich noch nicht im Innern, bis zur Zerstörung des Tempels. Toledo, zum Beispiel, war die Hauptstadt der Goten. Das älteste Dokument, das sich auf die Juden in Spanien bezieht, ist der Kanon XLIX des Iliberitanischen Konzils im Jahre 300 bis 301. Es besagt: "Man warne die Eigentümer von Landgütern, es nicht zuzulassen, daß die Juden die Ernte segnen, die Gott ihnen gibt, damit sie nicht unseren Segen zunichte machen".

Man ersieht daraus, daß die Juden bereits in jenen Zeiten in Spanien schlecht angesehen waren. Wie der "schwarze Schatten der Weißen Götter" kommen sie in großer Zahl, den Spuren der Goten folgend. So war es der westgotische König Sisebuto, der sie als erster ausweisen mußte, trotz seines gütigen und gerechten Wesens.

Wie wir sagten, ist Caro Baroja nicht fähig, den mysteriösen Grund und die Folgen, die sich aus dieser natürlichen (oder unnatürlichen) Feindschaft zwischen den arischen Völkern und dem jüdischen Volk ergeben, anzunehmen, die nur durch die *Weltanschauung* des

Esoterischen Hitlerismus zu ergründen sind.

Wenn die Goten nicht in Spanien eingedrungen wären, hätte sich diese scharfe Opposition nicht ergeben, die mit der Ausweisung der Juden in der Art und Weise, wie sie uns bekannt ist, endete. Wenn sie sich auch auf religiösem Gebiet ausdrückte, sich des äußersten Mittels, des Gerichtes des Heiligen Gottesdienstes, das heißt, der Inquisition, bediente, so war die Angelegenheit im Grunde doch eine rassische, ethnische. Es ist eine Tatsache, daß der amtliche Rahmen der Inquisition, ihre soziale Struktur, gotisch ist, obwohl ihr Geist, widersinnigerweise durch die Unduldsamkeit jüdische Züge trägt, die der westgotischen und germanischen Seele so fremd sind. Das ist nicht verwunderlich, handelte es sich doch um das jüdische Christentum Roms. Außerdem war der erste Groß-Inquisitor Tomas de Torquemada jüdisch-marranischer Herkunft.

Die Inquisition hat sich aber doch zur Feststellung der Reinheit des Blutes der Methoden bedient, ähnlich derjenigen, die Jahrhunderte später von Hitlers SS angewandt wurden. Man forschte bis über sechs Generationen zurück, um zu wissen, ob ein Christ in seinem Blut frei von jüdischer Unreinheit war. Die Ritterorden gingen sogar noch weiter. Im Orden von Santiago, setzte man 1573 fest, daß "niemand das Ordenskleid tragen dürfe, der jüdischer oder maurischer Rasse sei, der seitens Vater oder Mutter von bekehrten Personen abstamme, wieweit entfernt dies auch zurückliegen möge". Don Alonso de Ercilla y Zuniga, der edle Verfasser von *"La Araucana"*, hätte beinahe nicht die Erlaubnis zum Eintritt erhalten, weil man an der Reinheit seiner Herkunft mütterlicherseits zweifelte und an das Vorhandensein eines marranischen Großvaters glaubte. Erinnern wir uns, daß Don Alonso in seinem unsterblichen Werk schrieb: *"Schau nach Bermeo, von Unkraut umgeben - Kopf der Biscaya, und über dem Hafen - Die breiten Mauern des Ercilla-Hofes - der noch vor dem Dorf erbaut worden ist"*. Sich damit brüstend, daß das Geschlecht seiner Väter in Biscaya älter als das Dorf sei, wo es sich niedergelassen hatte. Seine Mutter, eine Zuniga, stammte von einem König von Navarra ab, aber die Mutter seiner Mutter, Dona Catalina de Zamudio, gab Anlaß zu Zweifel wegen ihres Großvaters mütterlicherseits, ein gewisser Alonso Martinez de Najera oder Najara, ein berühmter Arzt seiner Zeit, ein Sohn von Fernando Martinez Calabaza, ein Kaufmann, "Bürger von Ruano, den sie den Bekehrten nannten". Obschon dies auch nicht sicher ist, denn die Einwohner der Stadt Najera versicherten, "daß Doktor Alonso rein und Alter Christ gewesen sei mit der Vollstreckungsgewalt eines Edelmannes". Somit war es sehr schwierig, genau festzustellen, wer im XVI. Jahrhundert in Spanien ein Marrane war, als Ercilla im Jahre 1571 das Ordenskleid des Ordens von Santiago nehmen wollte und beinahe auf Schwierigkeiten gestoßen ist wegen eines weit zurückliegenden Falles in seiner Sippe. Die Anzeigen waren oft böswillig. Don Alonso ist im Orden aufgenommen worden. Auf jeden Fall wollten wir mit diesem Beispiel, das uns Chilenen nahegeht, beweisen, wie peinlich genau die Verfahren und Nachforschungen der spanischen Ritterorden waren, wenn nicht noch genauer als die der Schwarzen SS-Orden. Man weiß, daß Himmler sich daran begeistert hatte.

Jedoch, in Spanien war es sehr schwer, noch reine Geschlechter zu finden. Die Juden erkaufte sich den Eintritt zum reinen, arischen, westgotischen Blut, wie sie es auch mit den Mauren getan hatten. Auf Grund ihres Geldes und dem Wucher, beschafften sie sich Zugang zu den höchsten Adelsrängen. Es gibt das *"Libro Verde de Aragon"* ("Das Grüne Buch von Aragon"), das dies beweist. Selbst der Katholische König Don Fernando, hatte seitens seiner Mutter jüdisches, Marranen-Blut. Wir sprachen von Torquemada, wir können auch von der Heiligen Therese von Jesus und von Fray Luis de León, unter anderen, sprechen. Eben, weil die sephardischen, spanischen Juden aus Spanien verbannt wurden und nach Portugal, Antwerpen, Belgien, Holland, England, Venedig, Neapel, Türkei, Dalmatien und vielen anderen Orten der Welt jener Zeit gelangten, fühlten sie sich als Edelleute, sie waren stolz, sie

hielten an der Sprache von Alfons dem Weisen fest und verachteten ihre eigenen Artgenossen. Es floß ja auch westgotisches Blut in ihren Adern und sie fühlten sich als Inhaber eines hochmütigen und aristokratischen Stiles. Sie waren verschwenderisch und ihre Seele war noch gespaltener.

Aber Spanien hatte einen ethnischen Kampf bis auf den Tod geführt; besser gesagt, der spanische Gote hatte ihn geführt. Er hat niemals aufgegeben, sich nie als Besiegter gesehen, sei es, sich der Inquisition and der Ritterorden bedienend, je nachdem, auf der Halbinsel und in der Neuen Welt. Und es gibt gewisse Gebiete, in die der Jude nicht eingedrungen ist wegen der Natur, der Umstände, des Stils und der Neigung; das Land, die Landwirtschaft (er haßt die Natur) und das Heer. Einige hatte es bei den Waffen gegeben, aber es waren nur wenige. (Der Admiral Alonso Enriquez stammte einerseits von Königen und andererseits von Juden ab). Das gotische Blut fühlt sich im allgemeinen zu den Waffen berufen. Und der wahre Adel. Aber dieser ist nicht vorhanden, wenn keine nordischen Germanen da sind. Nicht nur in Spanien. Alle irdische Aristokratie ist eine Angelegenheit der Rasse, des Volkstums. Ich weiß nicht, von welchem anderen Adel man sprechen soll, wenn es nicht der Adel des Blutes und der Rasse ist. Wenn Spanier sich manchmal auf Adelstitel und auf den Adelsstand berufen, die Volkszugehörigkeit beiseite lassend, so sind sie mir höchst verdächtig. Es gibt keinen anderen Adelsstand in Spanien als den, der seinen Ursprung in den Goten und in der Reinheit eines rassischen, arischen Vorfahren hat. Aus dem Grunde gibt es ihn kaum noch.

Es waren die Goten, die Spanien in der Schlacht von Navas de Tolosa verloren; aber sie waren es auch, die es wieder eroberten. Der Cid war mit Leib und Seele ein Westgote, wie alle militärischen Führer, die Jahrhunderte hindurch von den Bergen Asturiens aus die Mauren bekämpften. Und der Kampf gegen die Juden ist von allem Anfang von ihnen geführt worden mit mehr oder weniger Glück. Der kastilische König, Don Alfonso X., der Weise, setzte schon in seinem berühmten Gesetzbuch, das der Sieben Abhandlungen, fest:

"Es ist so, wie wir gehört haben, daß die Juden an einigen Orten den Karfreitag zum Gedenktag an die Passion Unseres Herrn Jesus Christus gemacht haben und noch begehen in der Weise, daß sie Kinder fangen und an das Kreuz schlagen, auch Abbildungen aus Wachs anfertigen, die sie kreuzigen, wenn keine Kinder da sind; wir zeigen an, wenn dies von nun an weiter geschieht an irgend einem Ort unseres Herrschaftsbereiches, wird eine so durchgeführte Tat, so man feststellen kann, wer jene sind, die dabei angetroffen und beteiligt sind, verurteilt, indem die Beteiligten festgenommen und vor den König gebracht werden; und nachdem der König die Wahrheit erfahren hat, muß er sie mit Recht töten lassen, wieviele es auch sein mögen". (VII. Abhandlung, Tit. XXIV., II. Gesetz.)

Wie man daraus ersieht, hat König Alfons X., der Weise, sich schon zu seiner Zeit auf die kriminellen jüdischen Rituale bezogen.

Manuel Serrano y Sanz behauptet in seinen "Estudios Historicos y Origenes de la Dominacion Espanola en America" (Geschichtliche Studien und Ursprünge der Spanischen Herrschaft in Amerika), veröffentlicht in Madrid 1918, daß in Tausenden von ihm durchgesehenen Dokumenten im Notariellen Archiv von Zaragoza, habe er nur einen einzigen jüdischen Landwirt gefunden. Sie waren alle Schneider, Kürschner, Schuster, Geldverleiher, Flickarbeiter, Altkleiderhändler, Silberschmiede und Lumpensammler. Die aragonischen wohlhabenden Juden waren zum größten Teil Geldverleiher, Bankiers, Vermieter oder Steuereinnahmer. Der Erzpriester von Hita sagte: "Der Jude gibt im Jahr drei mal vier; aber bei der Geldeinnahme verdoppelt er sein schlechtes Geld an einem Tag".

Und Serrano y Sanz: "Mehr noch als eine Industrie-Gesellschaft war das jüdische Viertel von Zaragoza eine Bank-Institution (wie der Tempel von Jerusalem), die den größten Teil des Kapitals der Christen verwaltete. Dafür bedienten sich die Juden der Pacht oder der Steuern, einer Art Verträge, die an Stelle der jetzigen Gemeindeschuld-Titel standen und die von den

aragonischen Gemeindeverwaltungen zur Deckung außerordentlicher Ausgaben oder zur Ausgleichung des Defizits begehrt waren. Das hebräische Viertel von Zaragoza gab viele von diesen Schuldverschreibungen aus, wofür die Einwilligung des Königs oder seines Stellvertreters erforderlich war, weil das Judentum unter der Schirmherrschaft des Monarchen stand und dieser übte über sie Vormundschaftsfunktionen aus. Genannte Pachten oder Steuern wurden durch Verkauf, Vererbung oder andere Titel übertragen und waren zeitlich unbegrenzt. Der Zinssatz betrug im XV. Jahrhundert im allgemeinen eins von fünfzehn des Kapitals, obschon es Fälle gab, in denen eins von zehn bezahlt wurde. Für die Ausgabe oder Schaffung eines solchen Pacht- oder Steuervertrages durch das hebräische Viertel benötigte man die Zustimmung einer Junta, bestehend aus allen Familienvorständen, die zusammen mit dem Gouverneur und dem Schlüsselmeister unter dem Vorsitz eines königlichen Kommissars der maurischen und jüdischen Gemeinden zustandekam. Wenn eine Anleihe einmal gebilligt und der Käufer des Pacht- und Steuervertrages gefunden war, wurde die entsprechende öffentliche Akte dafür aufgesetzt ... Alle sozialen Schichten von Zaragoza lebten größtenteils von den Zinsen des Geldes, das sie den Juden gegeben hatten im Tausch für die Pacht- und Steuerverträge; derart, daß an den für die Bezahlung durch den jüdischen Schlüsselmeister bestimmten Tagen vor diesem Edelleute, Ritter, Kleriker, Pater aller religiöser Orden, Vertreter der Nonnen, Verwalter von Pfarreien, Witwen und Jungfrauen erschienen ..."

Beim Durchlesen dieser Beschreibung aus dem XV. Jahrhundert, kann man nicht umhin zu glauben, daß sich seitdem nichts geändert hat, wenn es sich um Juden und ihre Wirtschaftssysteme handelt. Während der siebziger bis achtziger Jahre in Chile, unter der Kontrolle der Wirtschaftler der "Chicago-Schule" des Juden Milton Friedman, haben alle von den Zinsen und den Kapital-Anleihen gelebt, indem sie aufhörten zu produzieren und zu arbeiten, so daß sich das ganze Land in eine nicht wieder gutzumachende Weise verschuldete. Der Wucher hatte mit den Edelmännern und den Tapferen aufgeräumt und mit dem, was von diesen geblieben war.

Die Juden gelangten überall hin mit ihrem Aussatz. In Persien, in Ägypten haben sie im IX. und X. Jahrhundert ihre Banken eröffnet, wohin sich Wesire und Patriarchen wandten, um sich in ihrer Bedrängnis zu verschulden. Dies kann man in "Die Wiedererstehung des Islam" lesen.

Metternich sagte zu Recht: "Jede Nation hat die Juden, die sie verdient".

Spanien und Amerika hatten die Sepharden, *Sepharim*, von *Sepharad* und die Marranen, außerdem die Chuetas von Mallorca. Deutschland wird die Aschkenasis gehabt haben. Sephardim und Aschkenasis hassen sich von ganzem Herzen.

## DIE MARRANEN

Schon Don Francisco de Quevedo hat von den Juden behauptet, "daß sie im wesentlichen Atheisten sind, höchstens noch Gold-Anbeter. Sie warten in Wirklichkeit gar nicht auf den Messias, sondern was sie erstreben ist, sich als Juden zu erhalten und die Zerstörung der nicht jüdischen Völker zu erleben, die in Irrlehren und Rivalitäten verwickelt sind. Das weltliche Wachstum ist ihr höchstes Ziel, die Heimtücke ihr Mittel ... Sie schließen sich zusammen wie Feuerstein und Eisenstahl, um sich zu bekämpfen, zu verprügeln und in Stücke zu reißen bis die Funken sprühen gegen die Welt, um eine Sekte des Geldes zu gründen, den Namen Atheist in Geldmacher verwandelnd".

Somit ist der spanische Marrane ein unauffälliger Jude, der "heimlich im Gewande und mit der Zunge der Christen handelt".

Im Italien des XVI. Jahrhunderts hatte "Marrane" die Bedeutung des "Juden, der, nachdem er getauft worden war, im guten oder im bösen zum Judentum zurückkehrte". Die Italiener behaupteten, daß das Wort mit den geflüchteten und ausgewiesenen Juden aus Spanien gekommen sei. In Spanien und Portugal ist diese Vokabel schon seit vielen Jahrhunderte in Gebrauch. Caro Baroja bezieht sich hierbei auf eine Verwandtschaft mit dem Worte "Marah", das heißt, sich widersetzen, und mit "Maranatha" = Bannfluch. Aber Cecil Roth behauptet, daß der Ausdruck vom hebräischen *Marat Ayin* stammt, das "Augenschein, angesichts" bedeutet; das heißt, nur äußerlich Christ sein. Aber auch aus dem arabischen *mura in*, heuchlerisch. Die Vokabel "Marrane" wird auf das Schwein angewendet und dies seit Anfang des Mittelalters in Spanien. Im XVI. Jahrhundert wendet man es auf die Juden an, damit den enormen Haß des spanischen Volkes auf die Bekehrten ausdrückend, in denen sie unehrliche Leute sahen. Es kann auch damit zusammenhängen, daß es den Juden verboten ist, Schweinefleisch zu essen, obwohl die Bekehrten davon am Tage Sabbath befreit waren.

Bis zur maurischen Invasion im Jahre 711 unserer Zeitrechnung (begünstigt von den Juden) war es das große Problem der Westgoten, das Scheitern der Bekehrung der Juden. Laut einer Theorie gab es eine besondere Zeremonie zur Annullierung des christlichen Gelübdes am Vortage des Tages der Versöhnung. Der Dienst des *Kol Nidre* (hebr. "alle Gelübde") soll zu Gunsten der spanischen Kryptojuden eingeführt worden sein, um sie gegen jeglichen Kompromiß zur Befolgung des christlichen Glaubens abzuschirmen. Die jüdischen Gemeindemitglieder verhüllten ihr Haupt mit dem *Tallit*, einer Art Stola, damit die Kryptojuden unter ihnen nicht erkannt werden sollten. Die eingangs erwähnten *Abaryanim* (Übertreter) sind als eine heimliche Anspielung auf die Iberer zu deuten.

Während der maurischen Invasion stellten sich die Juden und Marranen sogleich auf ihre Seite und verrieten, wie es bei ihnen Brauch, die Westgoten, die ihnen im Anfang in gutem Glauben Aufnahme gewährt hatten. Man sagt, daß dieser Verrat ausschlaggebend für die Niederlage war. Die Mauren nahmen sie nun ihrerseits auf. Danach, besonders mit der Ankunft der muselmanischen Puritaner Almoravides, die gerufen worden waren, um den Vormarsch der nordischen Westgoten im Jahre 1148 aufzuhalten, endete für die Juden des Kalifats Cordoba das Goldene Zeitalter. So sind die mit Gewalt zum Islam Bekehrten die "*Donmeh*", so bekanntgeworden in Saloniki und der Türkei, wohin sie auswanderten. Sie waren es, die nach Jahrhunderten die Bewegung "Die Jungen Türken" ins Leben gerufen haben, die die Traditionen jenes Landes zerstörten, es 1913 "modernisierten". Der Jude Djavid Bey war einer ihrer Führer. Genau wie in Spanien erscheinen sie nach außen hin als vollkommene und orthodoxe Muselmanen, während sie Zuhause weiterhin das messianische Judentum praktizieren.

Auf diese Weise und überall, bildet der Jude ein Konglomerat von nicht assimilierbaren Leuten, einen Staat im Staate, den er zu zerschlagen und in seinen grundlegenden Obliegenheiten, seinen neuralgischen Zentren zu kontrollieren versucht. Weil der Fall Spaniens uns nahegeht und klassisch ist, dient er dazu, uns verständlich zu machen, was in Deutschland und in Österreich in unseren Tagen vorging. Das ganze Leben war atomisiert, verdorben, alle Posten für Fachleute in Berlin, in Wien und allen wichtigen Städten befanden sich in jüdischen Händen, während die Deutschen sich abhärmten in der Arbeitslosigkeit und dem Elend. Jedoch, Hitler ging weniger hart mit den Aschkenasim um als die Spanier mit den Sepharden während der Inquisition des XV., XVI. und XVII. Jahrhunderts. Er hat nicht versucht sie zu bekehren, sondern wollte sie nur absondern. Alles andere ist eine nachträgliche Erfindung der Nachkriegszeit. Viele Jahrhunderte waren vergangen seitdem ihre westgotischen Vorfahren sie aus Spanien gewiesen und die Inquisition sie in der Alten und Neuen Welt verbrannt hatten. Heute könnten sie auch sagen, daß die "Verbrennung" sechs Millionen überstiegen hat; aber sie

sagen es nicht, weil es für sie nicht mehr erforderlich ist. Der Grund, weswegen wir hier dem jüdischen Problem in Spanien so viele Seiten widmen, ist darauf zurückzuführen, daß es uns darüber Aufklärung gibt, was später in der Welt geschehen sollte, wegen der Ähnlichkeit der Ereignisse, so daß wir besser die Geschehnisse des letzten Krieges durchschauen und den Lesern einige Angelegenheiten erklären können, die ihnen den Schleier von den Augen zieht, weil ihre Sinne möglicherweise durch die Besudelung einer Propaganda vernebelt waren, ein Zustand der sogar die Gebildeten erreichten.

Im folgenden schreiben wir aus dem Buch Roths, einem jüdischen Lobredner des "Marranisinus", ab:

"Was kann ich von Spanien und Portugal sagen, wo fast alle Prinzen, der Adel und die Grafen von jüdischen Abtrünnigen abstammen? Die Klöster sind voll von Juden; viele der Domherren, Inquisitoren und Bischöfe stammen auch von Juden ab. Eine große Anzahl von ihnen sind im tiefsten Herzen überzeugte Juden geblieben, aber, um auf die Güter dieser Welt nicht verzichten zu müssen, ziehen sie es vor, an das Christentum zu glauben. Darunter gibt es einige, die unter Gewissensbisse leiden und fliehen, sobald sich die Gelegenheit dazu bietet. In Amsterdam und an anderen Orten findet man Augustiner, Franziskaner, Jesuiten und Dominikaner, die Juden sind. Andererseits gibt es in Spanien Bischöfe und Mönche, deren Eltern und Verwandte hier und woanders leben, um ihre jüdische Religion praktizieren zu können".

Roth zitiert hier aus "*Amica Collatio*" von Liraborch.

Im Jahre 1560 schreibt der Kardinal Mendoza y Bobadilla das Buch "El Tizon de la Nobleza de España" ("Der Makel des Adels in Spanien"), um es König Philip II. zu widmen, in welchem darauf hingewiesen wird, daß der gesamte Adel von Aragon und Kastilien jüdisches Blut in seinen Adern hat.

Es gibt die mittelalterliche Legende des jüdischen Papstes *Elhanan*. Diese Legende wird sich sicherlich in Kürze bewahrheiten, wenn jüdische Bischöfe und hohe Prälaten im Vatikan sind. In Chile, im Jahre 1952, vor nur vierunddreißig Jahren, war der Abt der Benediktiner ein Jude aschkenasischer Herkunft.

Die bekehrten Juden wurden in Spanien auch "Neue Christen" genannt, außerdem "Alboraycos", von *Al-Burak*, das phantastische Reittier Mohammeds, das weder Pferd noch Maultier, weder männlich noch weiblich war. Also weder Juden noch reine Christen. Sie irrten jedoch, denn sie blieben weiterhin nur Juden, fast immer. Im XV. Jahrhundert ist ein Buch veröffentlicht worden, genannt "Buch des Alborayque", in welchem sie angegriffen wurden.

Das jüdische "Gegenblut" ist so stark, daß es bis in unseren Tagen in den Nachkommen der alten spanischen Marranen vorherrscht. Anders ist der Verrat Francos an Hitler und Mussolini nicht zu verstehen. Der Familienname Franco ist jüdisch-portugiesischen Ursprungs und bezieht sich auf "Judengassen" ("*franqueria y rua nova* = freie und neue Straße"), "freie" Straßen, wo sie leben konnten, fremd für den Rest der Gemeinde. Von daher stammt der Familienname Franco, den "man Subjekten gab, die sich der Freiheit erfreuten". Wenn man auch entgegenen wird, daß die Familie des spanischen Regierenden aus Galicien stammte, so ist sein Ursprung doch marranisch. Wobei es gut möglich ist, daß sein Komplize, der Admiral Canaris, Chef der Spionageabwehr des Deutschen Heeres, der mit ihm zusammenarbeitete, um zu verhindern, daß Hitler Gibraltar einnimmt, auch ein alter Marrane sephardischer Herkunft war, dessen Familie sich einst in Griechenland niedergelassen hatte, aus Iberien kommend. Seine bekannte Zuneigung zu Spanien hatte wohl diese heimischen Wurzeln. Es ist auch möglich, daß das Spanisch, das er sprach, das des Alfonso des Weisen war. Er war einer der großen Verräter an Hitler und unmittelbar schuldig an der nicht erfolgten Invasion in England und des verlorenen Krieges. Die Engländer haben Heydrich in Prag ermorden lassen, weil

dieser diese Zusammenhänge entlarvt hatte.

Beinahe alle politischen Führer der spanischen Republik waren Juden oder stammten von solchen ab, wie Juan Negrin, Indalecio Prieto, Fernando de los Rios, Niceto Alcala Zamora. Weiter, Andre Marty, der "Schlächter von Albacete"; Federico Montseny, anarchistischer Leiter. Heute ist es Enrique Mugica Herzog, das graue Genie des Marxismus. Und der Nationalist Blas Pilar. Das erste, was der bourbonische König tat, als er den Thorn bestiegen hatte, war, der Synagoge und dem Großen Rabbiner einen Besuch abzustatten. Sein Vater ist Freimaurer und sicher wird er auch Blutsbande oder andere Verbindungen, sehr enge, zum internationalen Judentum haben.

Wir sagten, daß wir bei diesem Kapitel der ökumenischen Geschichte Spaniens verweilen würden, bei diesem, seinem Drama. Besser gesagt, bei dem allgemeinen Drama der hyperboreischen Arier, auf das sich dieses Buch bezieht, bei der Tragödie der Goten in Spanien, weil dies uns zum besseren Verständnis dieses grundlegenden Themas behilflich sein wird, wenn man es von diesem Winkel aus betrachtet, das wieder so bedeutende Thema des Blutes. In diesem Falle das Thema der "Erinnerung des *Gegenblutes*".

Sehen wir uns Fidel Castro an. Er ist Jude, obwohl er aus Galicien stammt - und somit keiner zu sein braucht - da sein Name dies aussagt. Aber hier ist es so gut wie sicher, daß er einer ist, schon wegen der biographischen Eigenschaften dieses Individuums, das sich mit Leib und Seele, trotzdem er es nicht brauchte, der Sache des größten jüdischen *Kahals* der Geschichte ausgeliefert hat, dem sowjetischen Bolschewismus, der vom Judentum erfunden wurde und von diesem kontrolliert wird. Seine Freundschaft mit Salvador Allende Gossens, der sozialistische und marxistische Führer Chiles, war die des "Gegenblutes", wohl verstanden. Sie brauchten keine Worte, um sich zu verstehen.

Sogar während der Zeit der Römer waren die Juden in Iberien bedeutend. Sie behaupteten, von einer Aristokratie in Jerusalem abzustammen. Sicher gehörten sie zu den Stämmen Davids und Judas. Als die arianischen Westgoten sich zum Christentum Roms bekannten, übten sie Druck auf die jüdischen Gemeinden aus und in der Zeit von 612 bis 620, während der Herrschaft der Nachfolger von Recaredo, bekehrten sich neunzigtausend Juden zum Christentum. Bis zum letzten westgotischen König Rodrigo waren die Anordnungen sehr streng gewesen. Wir sahen schon, daß die Mauren viele bekehrte und nicht bekehrte Juden in Spanien vorfanden. Von der Gesetzgebung Alfons des Weisen an - 1252 bis 1282 - wurde die Lage für sie schwieriger. Ende des XIV. und Anfang des XV. Jahrhunderts gab es etwa elftausend Bekehrte in den Königreichen von Kastilien und Aragon. Im Jahre 1411 fanden an einem einzigen Tag 4000 Bekehrungen statt. Man sagt, dies sei das Verdienst des Bruders Vicente Ferrer. In Toledo, Zaragoza, Calatayud und Fraga wurden in wenigen Jahren 35.000 Juden bekehrt. Im geheimen praktizierten sie aber ihre eigenen Religionsgesetze weiter und taten dies offen, sobald der Druck abnahm. Seit dem XIV. Jahrhundert gab es Hunderttausende von Marranen in Spanien. Nur in Galicien und Asturien gab es so gut wie keine; denn noch waren dies Gebiete der Westgoten, die Länder des Cid.

Die Marranen begannen jedoch das Eindringen und den Aufstieg in die höchsten Ebenen, sich der Finanzen bedienend. Es sind die Steuereinnahmer. Im Jahre 1480 erhält der Oberste Gerichtshof einen Marranen als Vorsitzenden und die Gerichte selbst standen unter seiner Kontrolle. Die Familie Santangel erreichte eine große Vorzugsstellung. Die katalanische Familie De la Caballeria brauchte nicht einmal ihren jüdischen Namen umzuändern. Der Sohn von Alfonso De la Caballeria heiratete die Enkelin des Königs Fernando de Aragon. Die

Adelsfamilie Henriquez, zu der die Mutter des Königs Fernando der Katholische gehörte, knüpfte Beziehungen zu einer marranischen Familie; dasselbe taten die Familien Luna, Mendoza, Villahermosa und weitere. Don Juan Pacheco, Marquis Villena, Großmeister des Ordens von Santiago, geheimer Herrscher von Kastilien während der Regierungszeit Enriques des Impotenten und Anwärter auf die Hand Isabels, stammte von Seiten beider Elternteile von dem Juden Capon ab. Sein Bruder, Pedro Giron, war Großmeister des Ordens von Calatrava. Wie man sieht, haben sie sogar hier die strikten Regeln hintergangen, die später, um wahrhaft zu sein, mit aller Gewalt in jenen Orden eingeführt wurden. Zu unserer Zeit hatten wir auch einen Minister Giron de Franco, ein hervorragendes Mitglied jener zweifelhaften Organisation des Opus Dei, behaftet mit allen Charaktereigenschaften eines übertrieben mystischen Schliffs der Bekehrten, vermischt mit politischen und finanziellen Geschäften und Spekulationen, die für diese marranische Gesellschaft oder für Marranen im allgemeinen so typisch sind.

Mindestens sieben hohe Prälate hatten jüdisches Blut. Pablo de Santa Maria, Bischof von Burgos, war Salomon Levi; sein Sohn bekleidete später denselben Posten und war einer der spanischen Delegierten bei dem Konzil in Basel, *dessen antijüdische Politik er beeinflusst hat*. Sein Bruder Gonzalo war Bischof von Siguenza. Auch Pedro De la Caballeria, *Mestre rational* am Hofe von Aragon, errang die Gunst der Königin Maria und nahm als ihr Abgesandter an den Vereinigten Königshöfen in Monzon und Alcaniz von 1436 bis 1437 teil. Über vierzehn Jahre arbeitete er an einem übermäßig antijüdischen Werk: "*Zeluz Christi contra Judeos et Sarracenos*". ("*Zeluz Christi gegen Juden und Sarrazenen*"). Alle seine Söhne hatten hohe Stellungen inne. Luis war Berater des Königs Juan, Jaime war Vertrauter von Fernando der Katholische. Samuel, der den Namen Pedro angenommen hatte, erlangte eine ausgezeichnete Stellung in der Kirche. Isaak, der sich den Namen Fernando zugelegt hatte, wurde stellvertretender Geschäftsführer der Universität von Zaragoza. Ahab, der sich Felipe nannte, wurde einer der Granden des Königlichen Hofes. Pedro De la Caballeria nahm an den "Verhandlungen" über die Ehe von Isabel der Katholischen mit Fernando de Aragon teil. In dem Buch von Pedro werden die jüdischen kriminellen Rituale offenbart.

Die marranischen Bekehrten und Prälaten sind die fanatischsten Katholiken und geben dem spanischen Christentum jene Eigenschaft, die ihm bis heute den Spitznamen Schwarze Institution einbrachten. Nicht umsonst war der erste Groß-Inquisitor der jüdische Marrane Tomas de Torquemada, Kardinal von Sankt Sixtus. Marranen waren auch der mildtätige Hernando de Talavera, Erzbischof von Granada und Alonso de Oropesa, Ordensgeneral der Geronimos. Der Jesuiten-Orden hat alle die Haupteigenschaften der jüdischen Wesensart. Rationalismus, Täuschung, Grausamkeit und Heuchelei. Heute ist er pro-marxistisch im wahrsten Sinne des Wortes. Die marranische Doppelwertigkeit offenbarte sich während der Inquisition, in der sie das taktische Prinzip des Antisemitismus anwandte, geschickt dosiert, um den Zusammenschluß und bessere Ausbreitung des zionistischen Messianismus zu erreichen. Dort, wo es den Antisemitismus in der gewünschten Form nicht gibt, erfinden ihn die Juden selbst, indem sie die düstersten Legenden schaffen, wie im Falle der Krematorien und Himmlers Völkermord. Jedoch erreicht es die Inquisition, während ihrer ruhigsten und weisesten Zeiten, auf "wissenschaftlichem" Wege mittels Gesetzen das anzuordnen, was sich auf die Rassenkunde bezieht. Darin könnte sie sogar für die SS beispielhaft gewesen sein.

Die Neuen Christen bleiben weiterhin "neu", sogar noch nach einem halben Dutzend von Generationen, denn sie heirateten fast immer untereinander. Vettern mit Kusinen. Onkel mit Nichten. Die Alten Christen förderten diese Lösung aus Furcht, sich mit ihnen zu vermischen. Die Nachkommen der gemischten Ehen wurden von den Gerichten des Heiligen Amtes als



"Halbe Neue Christen" bezeichnet. Wenn sie jedoch nur sehr weit zurückliegende gemischte Vorfahren hatten, waren sie eingestuft als "Neue Teil-Christen". Hatten sie aber mehr als einen halbjüdischen Verfahren, so waren sie "Mehr als Halbe Neue Christen".

Die Inquisition gab Bescheinigungen über die "Reinheit des Blutes" aus. Nur im Besitz einer solchen Bescheinigung konnte man Mitglied des Heeres, der Ritter-Orden oder des Heiligen Amtes werden, in die Universitäten und Studentenvereinigungen eintreten. Dies war bereits in fortgeschrittener Zeit der Gerichtshöfe der Fall, als die Inquisition sich innerlich "gereinigt" hatte. Um in die Neue Welt zu reisen, benötigte man eine solche Bescheinigung auch, eine Verordnung, die des öfteren umgangen wurde, wie wir sehen werden. Aber die Inquisition mit allen ihren Zweideutigkeiten hat ihr Ziel doch erreicht und es endlich geschafft, die Doppelzüngigkeit des Marranentums ohne große Kosten auszurotten, denn es ist eine jüdische Angewohnheit, die Behauptungen über Verbrechen und Hinrichtungen, die an ihnen begangen wurden, zu übertreiben. Insgesamt waren die "richterlichen Verfügungen" während vieler Jahrhunderte und in beiden Welten unglaublich wenige. Der größte Teil erfolgte bildlich, eine Angelegenheit, die der Jude nur aus seinen Praktiken schwarzer Magie kennt. Wie oft mögen sie wohl bildlich Hitler "geopfert" haben, ob sie ihn tot oder lebend glaubten!

Niemals wird der Jude es der Inquisition verzeihen, einen, obschon nur teilweisen Erfolg gehabt zu haben. Und heute versucht er zu "zerstören, was er geschaffen", die Marranen offiziell wieder dem Judentum einzugliedern in der Alten Welt (man lese hier "das demokratische und bourbonische Spanien") und in der Neuen Welt.

Die arischen Kämpfer. Verbannte im Lande des Demiurg, verdanken dem westgotischen Blut in Spanien, daß sie bis zur Grenze ihrer Möglichkeiten den Kampf gegen das jüdische Antiblut planen und führen konnten. Diesen Jahrhundertkampf, viel härter und wichtiger als der Krieg gegen die Mauren; Spanien als Nation, als ethnisches Konglomerat würde vernichtet daraus hervorgehen. Mehr noch nach der Eroberung der Neuen Welt, in der westgotisches Blut in Strömen während der Kriege des Chilenischen Reiches verlorenging.

Andere werden sich über die beinahe übermenschliche Hartnäckigkeit gewundert haben, sagen wir, über die Unmenschlichkeit der Juden, sich auf der Linie und der Mission als Söhne "ihres Gottes", des Demiurg Jehova, der Herr der Finsternisse, zu behaupten. Aber wir werden uns nicht wundern können, wenn wir erst einmal den Tiefstand erreicht haben bei der Verfassung dieses Buches. Während sein Gegenblut sich "unrein" erhält, wie der archetypische Demiurg es fordert und benötigt, kann er es in seinen Registern von außerhalb der Welt her handhaben und wird nie zulassen, daß es sich von seiner Mission und seinem Schicksal absondert. Er wird es weiter gebrauchen.

Es kann sein, daß es einige wenige Marranen gegeben hat, die sich aus gutem Glauben bekehrten; wenn jedoch ihr Gegenblut vorhanden ist, werden sie in der Atmosphäre und ihrem Stile gemäß auch gegen ihren Willen tätig sein. Im entscheidenden Augenblick, wenn das "Gegenblut" stärker oder an Menge größer ist als der Fluß des göttlichen westgotischen Blutes, werden sie folgerichtig reagieren, geleitet von den "teuflischen Instinkten", die den genetischen Schlüssel der Bastarden, der Unreinen, des "Gegenblutes" steuern. Das reine Blut der hyperboreischen Arier, der Siddhas, ist ein *glühender Dampf*, der dem Grünen Strahl entspringt. Rein kommt von *Pur*, Feuer in Sanskrit. Das Reine Blut ist das Feuer des Grünen Strahls. Und es ist das reine Blut, über das sich die Hyperboreischen Führer mit den *Viras* in Verbindung setzen können, mit den im Universum des Demiurg verbannten Kriegerern.

Jerome Münzer, ein deutscher Reisender, welcher Spanien zwischen 1492 bis 1495 besuchte, erzählte, daß es noch vor wenigen Jahren in Valencia, auf dem Platz der später von dem Kloster Santa Catalina de Siena eingenommen wurde, eine Kirche gab, dem Heiligen

Cristobal geweiht, in der die Marranen ihre Begräbnisstätten hatten. Sie täuschten vor, sich mit den Ritualen der christlichen Religion zufrieden zu geben, doch im geheimen verwirklichten sie ihre jüdischen. Derselbe Fall ereignete sich in Barcelona. Wenn dort ein Jude sagte: "Gehen wir in die Kirche des Heiligen Kreuzes", meinte er die geheime Synagoge damit, die sie so bezeichneten. Auch in Toledo, wo es eine Kirche desselben Namens gibt. Der glaubwürdigste Bericht über alle Vorwände, deren sich die Marranen bedienten, kann man in der "Geschichte der Katholischen Könige" von Bernáldez nachlesen.

Ein typischer Fall jüdischer Psychologie wird in dem Bericht über einen marranischen Mönch festgehalten, der in die Stadt Berberia, Afrika, übersiedelte, wo er alle seine Ablässe an einige Reisende aus "Angleterre" verkaufte und danach von diesen wegen Betrugs verklagt wurde, als sie feststellten, daß er Jude war. Der "Mönch" verteidigte sich, indem er sagte, "er habe keinerlei Schuld begangen, er habe die Gesetze des Freihafens beachtet, als er eine deklarierte Ware verkaufte und beantrage dieselben Vergünstigungen auch für sich, die für alle anderen Händler dieses Hafens bestehen".

## DIE MARRANISCHE DIASPORA

Das Provinzial-Konzil von Tortosa, 1429, und das General-Konzil von Basel, 1434, befaßten sich mit dem schwerwiegenden Problem der Neuen Christen und ihrer Falschheit. Der Nachfahre der Westgoten, der Alte Christ, sah nur heuchlerische Juden, die in die höchsten Kreise der Macht strebten, alles aufkaufend und die alten Edelmänner und Krieger von ihren verpfändeten Ländereien jagten. Die größte Opposition konzentrierte sich in Kastilien (das Land der Burgen des Gottes Wotan), in Toledo, Murcia und Andalusien. 1449 stellte sich der Orden von Calatrava, Zufluchtsort der Templer, auf die Seite der Alten Christen gegen die Marranen oder Neue Christen. Mitte des XV. Jahrhunderts ereigneten sich große Unruhen, Massaker und Tötungen von Marranen an verschiedenen Orten Spaniens. So kam es, daß am 1. November 1478 die spanische Inquisition durch eine päpstliche Bulle geschaffen wurde und die katholischen Monarchen ermächtigt wurden, den Groß-Inquisitor zu ernennen und sie erhielten umfangreiche Vollmachten über die Ketzer Spaniens ausgestellt. Die Inquisition wurde in Sevilla eröffnet. 1486 nahm sie ihre erste "richterliche Verfügung" in Toledo vor mit der Verurteilung von 700 Marranen. In einem Jahr kamen sie auf 5.000 Verurteilungen für verschiedene Vergehen, die meistens darin bestanden, daß sie den "Sanbenito" ("Heiligen Benedikt") bei sich trugen. In Kastilien machte Torquemada zwei Bischöfen den Prozeß. 1483 wurde der Oberste Rat der Inquisition geschaffen und Tomas de Torquemada als Groß-Inquisitor bestätigt.

So gelangen wir zum Jahre 1492 mit der Einnahme von Granada, die das Ende der maurischen Herrschaft kennzeichnet. Endlich hatte man die Einheit Spaniens erreicht, nach so vielen Jahrhunderten der Kriege. Nun durfte man nicht weiter fremde Gemeinschaften zulassen. Die Inquisition machte regen Gebrauch von dem Falle des Ritualmordes an dem "Heiligen Kind von La Guardia", den wir bereits erwähnten. So kam es, daß am 30. März 1492 die Katholischen Könige die Ausweisung aller Juden aus Spanien und seinen Gebieten anordneten. Vier Monate später, am 31. Juli, waren die Juden abgereist. Die Marranen blieben abgesondert zurück, ohne Synagogen und ihre Rabbiner.

Wie wir sahen, haben sie sich über das gesamte Mittelmeer ausgebreitet, über Italien, Griechenland, die Türkei, Mazedonien. Und die Marranen folgten ihnen nach, weil sie sich nicht zufrieden geben konnten und ihr Leben immer schwieriger wurde, denn sie konnten sich

nicht völlig dem anderen Blut angleichen. Nach vielen Jahrhunderten war es mir noch gegeben, sephardische Juden in Mazedonien, Jugoslawien, anzutreffen. Sie besaßen Druckmaschinen, womit sie eine Zeitung in Alt-Spanisch veröffentlichten. Die Regierung Titos hatte einen Botschafter für Chile ernannt, der sephardischen Ursprungs war. Ich wunderte mich damals, als er mir einen protokollarischen Besuch abstattete (ich war zu der Zeit Botschafter von Chile in Belgrad), daß er mit mir spanisch sprach, jedoch in einem altertümlichen spanisch. Er sagte "agora" anstatt *ahora* (jetzt). Er gebrauchte das Kastellanisch Alfons des Weisen.

Viele gingen nach Portugal, wo sie auch sehr bald die Gipfel und den Adel erreichten. Von dort aus werden sie in großer Zahl nach Brasilien gegangen sein. In Lissabon wurden sie zum Teil Mönche und Nonnen. Sie hatten in Portugal portugiesische Namen angenommen und in Hamburg behielt aber dieselbe Familie ihren jüdischen Namen bei, die die engsten Verbindungen zu dem von ihnen kontrollierten Handel in den Atlantik-Häfen unterhielt. In Hamburg waren die Juden dazu übergegangen, den Bund der Hanse zu unterlaufen und verwurzelt mit den Deutsch-Rittern, führten sie den Wucher und Zins ein. 16521 hatte ein Portugiese, Vicente de Costa Mattos sein "*Breve discurso contra la Heretica Perfidia do Judaismo*" ("Kurze Abhandlung gegen die Ketzerische Niedertracht des Judentums") veröffentlicht, die ins Spanische übersetzt und weit verbreitet wurde.

Die Juden begannen nun den Handel der Kolonien zu kontrollieren. Überall wo sie hinkamen, drückten sie sich in spanischer und portugiesischer Sprache aus. Sofort bauten sie ihre Organisationen auf, denen sie seltsame Namen gaben, jeweils das Wort *Kahal* voransetzend, welches Gemeinderat, kirchliche Vereinigung oder etwas ähnliches bedeutet. In Venedig war es die "*Kahal Kadosh*", Heilige Kirchliche Vereinigung. Sie wurde bekannt durch die Abkürzung: K.K. In Holland war es die "*K.K. Talmud-Torah*". In London: "*K.K. Schaar ha Schamayin*", Himmelstor. In Bayona: "*K.K. Nefusot Yehudan*", Heilige Kirchliche Vereinigung der Zerstreuten Judas. Diese Angewohnheit wird weiter in New York nachgeahmt und man gründete die: "*K.K. Scherarith Israel*", Heilige Kirchliche Vereinigung der Reste Israels. Und in New Port: "*K.K. Yeschuath Israel*", Heilige Kirchliche Vereinigung zur Rettung Israels. So daß, als die aschkenasischen Emigranten im XIX. Jahrhundert von Deutschland nach Amerika gelangten, sie das Beispiel der Sepharden nachvollzogen. Die Marranen, die nach Nordamerika kamen, stammten aus Venedig oder aus Brasilien.

In Venedig hatten sie ihre portugiesischen Namen geändert. Zum Beispiel wurde aus Duarte Pereira ein Lombroso. Der Schriftsteller dieses Namens, Schöpfer der typisch jüdischen "physiognomischen Theorie" in "kriminelle Medizin", war ein Nachfahre eines portugiesischen Marranen sephardischer Herkunft. In der Toskana wurden sie auch aufgenommen. In Liorna richteten sie ein "*Kahal Kadosh*" ein. Im XVI. Jahrhundert hatte diese Stadt siebentausend Juden. Alle Seefahrt-Versicherungs-Gesellschaften befanden sich in ihren Händen. Sie kamen nach Rom, nach Frankreich, Bordeaux, Avignon. In Hamburg gründeten sie 1619 eine Bank gleichen Namens. Von da aus gingen sie nach Dänemark und die gesamte Skandinavische Halbinsel. Sie waren unter verschiedenen Namen tätig. Zum Beispiel handelte Abraham Pereira aus Amsterdam unter dem Namen Gerard Carl Bangardel. Die Ankunft der Sepharden von der Iberischen Halbinsel erzeugte einen tiefen Wandel und eine Revolution der Formen und Methoden des jüdischen Eindringens. Sie führten die gotische Bekleidung in den Synagogen ein und trotz der Verachtung, die sie für ihre aschkenasischen Blutsbrüder empfanden, setzten sie sich für deren Eindringen im Norden ein. Waren die Sepharden erst einmal anerkannt, war es schwierig, die anderen zu verbieten.

Jedoch das wahre Paradies, das neue Jerusalem, würde Holland darstellen. Aus verschiedenen Gründen war es dort, wo sie ihren Handel, ihre Druckereien und ihre Synagogen konzentrierten.

Wir sollten uns nicht über die Rolle wundern, die Holland und Skandinavien in den modernen Zeiten mit ihrem wachsenden Sozialismus, mit ihrer freimaurerischen und puritanischen Sozialdemokratie gespielt haben. Als Julius Evola sich auf die Involution der Wikinger-Rasse bezog, hatte er nicht die Möglichkeit erwogen, daß dort vielleicht gar kein höherer Prozentsatz an arisch-hyperboreischem Blut mehr vorhanden ist. Weil Evola das große marranische Problem völlig verkannt hat. Oder aber, wenn er es doch kannte, es aus irgend einem Grund beiseite schob. Er gibt als Beispiel die Degenerierung der Holländer, Schweden und Dänen an, um Wasser auf die Mühle seiner Theorie der "Rasse der Seele" und "Rasse des Geistes" zu gießen. Er möchte uns glauben machen, obwohl biologisch Rasse vorhanden ist, erfolgt der Niedergang doch, weil keine Rasse des Geistes da ist. Die Wahrheit ist die, daß es in den Niederlanden schon keine biologische Rasse mehr gibt, denn dort hatte der Marrane sein Neues Jerusalem im XVI. Jahrhundert gefunden. Beachten wir nur einmal das Gesicht von Olof Palme, jenes schwedischen Premierministers, und wir werden sofort wissen, welcher Rasse er angehört. Das ist bestimmt kein Nachkomme der Wikinger. Und was mit den Führern, die die skandinavische Welt und die der Niederlande kontrollieren, los ist, kann auch auf England ("Angleterre") angewendet werden.

Die Niederlande waren dynastiemäßig mit Spanien verbunden, wie auch Belgien mit seinem so wichtigen Hafen Antwerpen. Die puritanischen Nationen gingen dazu über, die Juden in Schutz zu nehmen, weil sie von der katholischen Inquisition verfolgt wurden. Außerdem macht sie die Lektüre des Alten Testaments empfänglich dafür. In Amsterdam kontrollierten die Juden sehr bald 25 Prozent des Handels. Die Mendes werden die Herren der Häfen. José Mendes de Castro war in Wirklichkeit Abraham Athias (schon wieder Atias). Mendes France war ein sephardischer Jude, der es in unseren Tagen zum Premierminister Frankreichs gebracht hatte, das Wenige, das von diesem Imperium verblieben war, noch zerstückelnd. In Amsterdam drückten die Juden die schönsten Bibeln in spanischer und portugiesischer Sprache. Es gibt einen besonderen Hang bei den Juden, ob sie nun Sepharden oder Aschkenazims sind, sich aller Öffentlichkeitsmittel, der Druckereien oder Zeitungen zu bemächtigen. Dies können wir sehr gut in Südamerika nachweisen, wo die Familien, die traditionsgemäß die Presse kontrollieren, entweder jüdische Marranen oder Chuetas sind. (Wir werden noch von den Chuetas berichten.) Sie kontrollieren auch die Verlage und gegenwärtig das Fernsehen. Von jeher richteten sie sich danach, die Anweisungen der "Protokolle der Weisen von Zion" zu befolgen, die dazumal ausschließlich im Nimbus des Archetypen zu finden waren.

Seit der Organisation "*Yeschiba de los Pinto*", gegründet von der mächtigen Marranen-Familie de los Pinto, sind Rabbiner nach Amerika (Brasilien) gegangen zur Erbauung ihrer marranischen Brüder und um die Gemeinschaft in der Neuen Welt zu leiten, sich strategisch über die Gebiete portugiesischer und spanischer Zunge verbreitend.

In Amsterdam und Antwerpen lebten Isaak da Fonseca, Aboad Moses Zacuto, Salomon de Oliveira, Daniel und David Cohen de Azevedo, Josua da Silva und der bekannte, bereits erwähnte Menasseh Ben Israel. Letzterer richtete 1627 die erste lokale, jüdische Druckerei ein, die Amsterdam in den folgenden zweihundert Jahren zum Zentrum des Buchhandels machte. Er war es, der uns in seiner Broschüre "Die Hoffnung Israels" von den jüdischen Indianern in Amerika erzählte. Er war es auch, der sich am meisten anstrebte, um dafür zu sorgen, daß seine Mitbürger in "Angleterre" wieder geduldet würden und erhielt dazu die Unterstützung von Cromwell, der möglicherweise ein Artgenosse von ihm war.

Das von Cromwell geltend gemachte Argument vor Whitehall, der den "sehr bescheidenen", um nicht zu sagen kriecherischen Antrag von Menasseh (so kommen sie immer

in ein neues Land, kriechend, sich erniedrigend oder sich den Eintritt erkaufend, wie in Chile), studiert hatte, war die Notwendigkeit, die Handelsherrschaft von Holland und Spanien auf den Weltmeeren, der im allgemeinen in jüdischen Händen lag, zu verdrängen. Mit ihrer Ausweisung aus Spanien, gelangten auch Neue Christen nach London. 1521 waren sie bereits in England ansässig.

Das große Finanzhaus der Mendes in Antwerpen weitete seine Beziehungen aus und es gelang ihm, die Transaktionen der Anleihen des englischen Schatzamtes zu übernehmen. Als man sie verfolgte, vermittelte die Regierende Königin von Holland zu ihren Gunsten vor dem Englischen Königshof. So kam es, daß der Marrane Hector Nunez <sup>(1)</sup> den *Minister Walsingham der Königin Isabel darüber informierte, daß die "Unbesiegbare Armada" in Lissabon eingelaufen sei*. Er besaß das volle Vertrauen des Ministers; er war Arzt und Kaufmann. Wir sagten schon, daß die marranischen Juden Drake finanziert haben, wie auch die holländischen Freibeuter, die auf allen Meeren die Galeeren Spaniens angriffen. Nach der Niederlage der "Unbesiegbaren Armada" gab es jedoch in England eine Welle des Antisemitismus und die Handelsbeziehungen zu Spanien wurden unterbrochen, die über die Marranen bestanden hatten. Diese Empfindungen spiegeln sich selbst in den Werken Shakespeares wider, im "Kaufmann von Venedig". 1609 wurden die des Judentums Verdächtigen erneut aus England ausgewiesen.

Aber nach einigen Jahren, im XVII. Jahrhundert, kehrten wichtige Juden nach England zurück und gelangten in die höchsten Positionen des Handels und wurden Prominente in der Politik. Zum Beispiel Simon de Cáceres, der bei der Eroberung von Jamaika wertvolle Dienste geleistet hat und der Regierung zum Handel mit Barbados riet. Derselbe Marrane *schlug Cromwell in einem Memorandum die Eroberung Chiles vor*.

Wegen ihrer Insellage und von vielen Seiten bedrohte Gemeinschaft, bietet sich die Psychologie der Engländer, ebenso wie die der Schweizer (eine kontinentale Insel) an, für den *modus operandi* der Juden empfänglich zu sein. Mit Leichtigkeit drängt der Jude seinen Wucher- und "Geldgeber"-Stil, wie Don Francisco de Quevedo sagen würde, seinen "Räuberstil", dem englischen Imperium auf, um Jahrhunderte später die Indische Handelskompanie zu beherrschen, wie er auch die Kompanie Westindiens von Holland beherrschte. Auf diese Weise verwandelt er das, was ein Imperium sein konnte, der Wille zu einem Imperium, in Imperialismus und Ausbeutung. Etwas ähnliches geschah mit der helvetischen Nation, in der die Schweizer "schlimmer als die Juden" sind, laut Aussage des Grafen Hermann Keyserling. Das heißt, sie haben sich in das verwandelt, was sie kraft der Umstände, des Calvinismus, der Freimaurer-Logen sind und der Kontrolle, die die Juden über das ganze nationale Leben - ein Leben der Bankiers und des Wuchers - ausüben. Das Dasein in der Schweiz ähnelt geistig immer mehr dem eines israelischen "Kibutz". *Alles, was dort nicht verboten ist, ist Pflicht*.

Die Engländer haben eine jüdische Seele in einem arischen Körper.

Nach Schottland gelangten die Juden sogar noch eher als zu dem Rest der Inseln. Seltsamerweise lassen sich sogar in den diätetischen Besonderheiten Ähnlichkeiten feststellen.

<sup>(1)</sup> *Es ist notwendig zu erklären, daß viele marranische Juden in Spanien und Portugal westgotische Namen angenommen haben, wie Nunez in diesem Fall. Dieser westgotische Familienname gelangte nach Chile mit Pedro de Valdivia. Es ist jedoch schwierig, sie im Verlauf der Jahrhunderte noch zu unterscheiden. Ein jeder muß dies in sich selbst erkennen, an der Stimme und der Erinnerung des Blutes. Zum Beispiel, Namen wie Sanchez, Castro, Pinto, Torres, usw. können marranischen Ursprungs oder auch nicht sein, während die sephardischen Juden sie sich angeeignet hatten.*

Es hat dort eine unbekannte Angleichung stattgefunden. Auch ein mysteriöser Glaube an einen Verrat der Druiden hat es gegeben. Viel ist darüber geredet worden, daß einer der verlorenen Stämme nach Schottland, nach England gelangt sein könnte und die Druiden zu diesen Stämmen aus Israel gehören. Als "Das Goldene Band" geschrieben wurde, besaßen wir diese Information noch nicht, die wir auch noch nicht nachweisen konnten. Auf jeden Fall hat Robert Bruce im XIII. Jahrhundert die Templer empfangen, deren Ursprung in den Orden mit Druiden-Einfluß der Zisterzienser und Benediktiner gefunden wurde. Die Templer wurden zerstört, weil sie versucht hatten, unabhängig zu werden. Die Schottische Freimaurerei enthält viele jüdische Rituale und Symbole. Bezüglich dieser Freimaurerei ist mir sehr stark aufgefallen, daß die Hochgrade des Schottischen Ritus traditionsgemäß in den Händen der *Familie Sinclair* blieben. Und ich habe diese bezeichnende Tatsache mit dem Buch "Demian" von Hermann Hesse in Verbindung gebracht, dessen erste Auflage Hesse mit dem literarischen Pseudonym Sinclair unterschrieben hat, der auch der Name des Helden dieses Werkes ist.

Als ich in Montagnola, im Tessin, lebte, sprach ich einmal mit einem Freimaurer, der mir versicherte, daß Hermann Hesse auch einer sei. Das war für mich unbegreiflich, denn nach meiner Auffassung hat Hesse niemals irgend einer Organisation angehört. Doch der Freimaurer bestand darauf und sagte, daß dies nicht erforderlich sei, "daß jemand Freimaurer sein könnte, obwohl er keiner Loge angehört". Und wiederholte, daß Hermann Hesse eine hohe führende Persönlichkeit der Freimaurerei sei. Auf jeden Fall enthüllt "Demian" die Kenntnis der esoterischen, freimaurerischen Symbolik, angelehnt an Jung. Wir berichteten schon darüber, daß der große Professor in einer in der Schweiz veröffentlichten Liste von Freimaurern aufgetaucht war. Somit ist die Vergabe des Nobel-Preises an Hesse verständlich, seine Verteidigung der Juden, seine dritte Ehe mit einer Jüdin und seine erklärte Feindschaft gegenüber dem Hitlerismus. Er wurde zum "Beschnittenen e.h." ernannt. Auf dieses beunruhigende und mysteriöse Thema von dem arischen Verrat bezogen wir uns als wir den "Weißen Verrat" behandelten. Sehr langsam und beschwerlich, während vierzig Jahren der Anstrengungen, Nachforschungen, des unermüdlichen Suchens und Kämpfens, ist uns die Information (und die Erleuchtung) möglich geworden - nach der Veröffentlichung von "Das Goldene Band" und "Nietzsche und Shivas Tanz" - immer schneller und intensiver. Als ich "Der Hermetische Kreis" schrieb, hatte mich diese Enthüllung noch nicht erreicht. In "NOS" besaß ich sie und versuchte deshalb, das Beste von Hesse und Jung dort zu erhalten, habe erfundene Zwiegespräche mit ihnen eingefädelt, die wahrheitsgetreuer waren als alle diejenigen, die ich mit beiden einst in Wirklichkeit hatte. Und glauben wollend, daß sowohl Hesse wie Jung (mehr noch Jung als Hesse, dem man niemals den Nobel-Preis übergeben hat) von der mächtigen Kraft benutzt wurden, die auf allen Ebenen von dem Herrn der Finsternisse, dem Demiurg Jehova kontrolliert wird. Der tiefe und esoterische Grund, weswegen ich in diesen Hermetischen Kreis mit Hesse und Jung getreten bin, muß darin zu suchen sein, daß ich versucht habe, ihr Ariertum zurück zu gewinnen mit einer Geste tiefer Freundschaft, hyperboreischem, südpolarem Edelmut; denn "meine Ehre heißt Treue". Danach trachtend, sie zu befreien, falls Wotan dies noch zuließe.

Sowohl Hesse wie Jung waren Söhne lutherischer Pastoren, Pietisten. Und diese Religion, obwohl sie schon nicht mehr die ihre war, hat die Atmosphäre ihrer Jugend bestimmt. Sie ist im Alten Testament begründet und war eng mit dem Judentum verbunden; außerdem mit der Freimaurerei.

Im letzten Kapitel von "NOS", "Die Einsamkeit des Dreiergesprächs", bitte ich so gegensätzliche Persönlichkeiten wie Hesse, Ezra Pound, Jung und andere zu Tisch, zum Abendbrot. Es ist natürlich eine erfundene Gesellschaft. Und das Band, das sie einen könnte,

befindet sich allein in meinem Herzen. Ich sage ihnen, einen Ausspruch Nietzsches gebrauchend: "Schauen wir uns ins Antlitz, wir sind alle Hyperboreer!"

In diesem Zusammenhang möchte ich hier einige Begebenheiten aus meinem Aufenthalt in Montagnola in Erinnerung bringen. Und auch von früher. Während meines letzten Besuches bei Ninon Auslander, der Ehefrau Hermann Hesses, nach dem Tode des Schriftstellers, erzählte sie mir, daß das kanadische Fernsehen von ihr die Genehmigung für die Bearbeitung des "Der Steppenwolf" erbeten hatte. Sie hat diese verweigert, weil es immer Hermann Hesses Wille gewesen war, auch für den Film.

Als ich in Montagnola lebte, besuchte mich im Hause Camuzzi der Sohn Hermann Hesses, Heiner, in Begleitung eines nordamerikanischen Film-Direktors und eines Librettisten. Sie wünschten einen Film zu machen, genauer gesagt, von "Der Steppenwolf". Der Direktor war derselbe, der "Ulises" von James Joyce verfilmt hatte. Sie fragten mich nach meiner Meinung. Ich stellte mich entschlossen dagegen, einmal den Entschluß Ninon Hesses erinnernd und zum anderen meiner persönlichen Überzeugung wegen. Danach, in Anwesenheit aller, hielt ich ein Referat mit Unterstützung eines Professors aus den Vereinigten Staaten und mit Teilnehmern aus vielen Ländern. Ich bezog mich auf die "Verfälschung der Werke Hermann Hesses in den Vereinigten Staaten" und nahm die Gelegenheit wahr, meinen Widerstand gegen die Verfilmung seiner Werke zu äußern. Ich behauptete, daß ein gutes Buch niemals einen guten Film abgibt, weil sie verschiedenen "Galaxien" angehören. Dagegen entsprechen gute Filme meist schlechten Büchern. Darauf lud mich Heiner Hesse mit seiner Frau zum Abendbrot in sein Haus in Küsnacht bei Zürich ein. Ich erkundigte mich nach dem Testament seines Vaters und ob er die Autorisation zur Verfilmung seiner Werke gegeben habe. Er antwortete mir, daß sein Vater dies ausdrücklich verboten habe, es sei denn, daß seine Kinder sich finanziell in schlechter Lage befinden. Ich fragte, ob dies der Fall sei, was er verneinte; er hätte aber die Erlaubnis dazu erteilt, "um der Jugend der Welt zu helfen ..." Er hatte gerade siebzigtausend Dollar für diese Autorisation erhalten.

Die Filme "Der Steppenwolf" und "Sidharta" wurden ein Mißerfolg.

Worauf ich jedoch hinaus wollte, war folgendes: der Librettist, der die Bearbeitung für "Der Steppenwolf" geschrieben hatte, ein Jude, gab mir diese, damit ich sie lesen und ihm meine Meinung darüber sagen sollte (noch ist das Original in meinem Besitz). Ich entdeckte darin, daß der Hauptdarsteller des Romans sich während einer Ausführung gegen den Nazismus ausläßt, eine Angelegenheit, die an keiner Stelle des Buches vorkommt, aus dem einfachen Grunde, weil es geschrieben worden ist, als diese politische Bewegung als Macht in Deutschland noch gar nicht vorhanden war. So gab ich es ihm zu verstehen. Seine Antwort war aufschlußreich, und das ist es, worauf ich hier hinziele: "Es ist erforderlich, das zu bringen", sagte er, "weil die Kritik, der Hermann Hesse in den Vereinigten Staaten ausgesetzt ist, sich aus seiner Neigung zu mythischen Themen der Deutschen Romantik mit ihrer mittelalterlichen Atmosphäre und auch aus seinem Hang zum Hinduismus ergibt, was genau das ist, was den hitleristischen Nazismus hervorgebracht hat ..."

Am 27. Mai 1937 sandte das Propaganda-Ministerium des Dritten Reiches eine vertrauliche Mitteilung an den Verband Deutscher Schriftsteller und stellte darin fest, daß "aus gewissen Gründen ist man der Meinung, daß der Schriftsteller Hermann Hesse von nun an nicht mehr angegriffen werden darf und daher die Verbreitung seiner Werke nicht mehr verhindert wird".

Hesse hat ein sicherlich außergewöhnliches Werk über die "Deutsche Romantik" geschrieben, von der er, zusammen mit seinem verehrten Nietzsche und Stefan George, der letzte Sproß war. Was ist aus diesem Werk geworden? Es ist nie veröffentlicht worden, auch weiß niemand, wo sich das Manuskript befindet.

Deswegen sage ich in "NOS, Buch der Auferstehung" im Beisein Jungs zu Hesse, ihm

tief in seine so klaren und blauen Augen blickend: "Schauen wir uns ins Angesicht, wir sind Hyperboreer".

Ja, er war ein Hyperboreer. Die vorher erwähnte Bezeichnung "Beschnittener e.h." stammt aus einem Brief der Juden in Lübeck, unterschrieben von Dr. Korinthenberg, Vorsitzender des Landgerichts, und von Volker Michels, in einer Sammlung von Briefen an und von Hesse, wiedergegeben, die der Verlag Bruguera in Spanien unter dem Titel "Politische Schriften von Hesse" herausgegeben hat. Volker Michels ist der Kenner Hermann Hesses im heutigen Deutschland, eine vortreffliche Persönlichkeit. Er hat mich in Montagnola besucht, um festzustellen, ob ich noch irgend einen Brief von Hesse hätte, der zur Veröffentlichung geeignet sei. Doch davon hatte ich keine mehr. Später hat er alles in Bewegung gesetzt, damit der Suhrkamp-Verlag mein Buch über Hesse und Jung verlegt. Ich habe an anderer Stelle bereits erklärt, daß dies nicht sein durfte, weil auch C. G. Jung darin vorkommt. Dieser Verlag wird von Philomaxisten und Freudianern kontrolliert und ist seit seiner Entstehung eine Zentrale für die Verbreitung des Judentums als Nachfolger des Fischer-Verlages. Dadurch, daß er das Alleinrecht über die Werke Hesses besitzt, sah er sich genötigt sie zu veröffentlichen, auch wenn seine Berater sich keinesfalls mit Hesses "romantischer" und "mittelalterlicher" Mythologie identifizieren. Außerdem ist es ein gutes Geschäft, wenn man in den besten Zeiten mehr als vierzigtausend Exemplare von Hesses Werken im Monat, alleine in Deutschland, verkauft. Ich mußte einige Probleme mit diesem Verlag durchstehen aufgrund der Wiedergabe-Rechte meines Buches "Die Metamorphosen des Piktör", weil ich der erste war, der es in der hispanischen wie angelsächsischen Welt bekanntgemacht hatte. Von Hesse bekam ich ein Manuskript dieses Werkes geschenkt, ein wahres Juwel. Mein Buch "Der Hermetische Kreis" ist in deutscher Sprache in Zürich im Racher-Verlag erschienen, dem ich durch Hermann Hesse persönlich empfohlen worden war.

Im folgenden werden wir den Brief der Juden in Lübeck, in welchem Hesse zum "Beschnittenen e.h." ernannt wird, wiedergeben. Wir tun dies nur deshalb, weil es sich um einen so typischen jüdischen Brief handelt, derart extrem, daß man annehmen könnte, er sei von jemandem geschrieben worden, der die Juden karikieren wollte, womit wir uns weitere Erklärungen über diese einzigartige jüdische Psychologie ersparen. Vielleicht hat Volker Michels ihn deswegen veröffentlicht. Der Brief endet nach einer Reihe lobender Erwägungen mit der Bitte um Geld, so als ob sie sich den "Beschnittenen e.h." bezahlen lassen wollten. Übrigens, ziemlich billig, so um die "fünzig oder hundert Mark". Und das alles, damit "andere deutsche Schriftsteller begreifen, welche Macht sie, die Juden, heute in Deutschland haben". Eine allumfassende Macht, wir wissen es bereits.

Wir sind sicher, daß ein Sendschreiben solcher Art für Hermann Hesse nicht angenehm war, der in einem 1934 geschriebenen Brief an Sonia Braham erklärte: "Daß die Juden keine Engel sind und der Selbstkritik bedürfen wie irgend eine andere Nation, ist für mich nicht neu". Hesse wollte auch nicht persönlich nach Stockholm reisen, um den Nobel-Preis entgegen zu nehmen, als Grund seinen Gesundheitszustand anführend. Er sandte Ninon Ausländer.

Und nun der Brief:

"Sehr geehrter Herr Dichter Hesse!

Als wir kürzlich lasen, daß Sie auf den leisen Wunsch einer unserer Brüder im gelobten Lande der Vereinigten Staaten ein für die Juden beleidigendes Wort gestrichen haben nach einigen verpflichtenden Sätzen, haben wir, die edlen Juden von Lübeck, durch Abstimmung (dreizehn gegen 11 Stimmen) beschlossen, Sie zum *Juden honoris causa* zu ernennen, was wir Ihnen zu Ihrer Genugtuung hier mitteilen.



"Schon lange schien es uns, sagen wir seit 1906, daß Sie ein Feind Ihrer protestantischen Verwandten sind, doch konnten wir noch nicht feststellen, ob Sie als ein Feind der Christen, auch einer der Juden sind, beispielsweise wie die verfluchten Nazis. Aber dadurch, daß von allem Anfang an unser Bruder S. Fischer in Berlin Ihr Verleger war und als wir sahen, wie Sie durch eine einzige kleine Reise nach Indien zum Buddhisten wurden, wußten wir mit Sicherheit, daß Sie auf uns zukommen würden. Und ... sind Sie vielleicht nicht gekommen? Denn Sie sind heute ein ... Bruder, wir wollen sagen, ein Philosemit, unser Freund, ein Freund *der armen Juden! So wie es einem deutschen Dichter zusteht, der bekannt und berühmt unter unseren Leuten werden will.* Sie haben sich mit solcher Schnelligkeit unserem Bruder in New York gefügt, daß Sie als Beispiel und Vorbild für andere deutsche Schriftsteller gelten werden, *wenn sie von der Macht, die wir jetzt auch in Deutschland haben, Kenntnis erhalten, obwohl wir mit einem eigenen Staat Israel zählen. Aber für uns ist es bequemer, in Deutschland und Amerika zu bleiben, als uns in das gefährliche Land von Jerusalem zu begeben.* (Wir haben dies besonders hervorgehoben, weil es eine fast unglaubliche Bekräftigung dessen ist, was auf den Seiten dieses Buches geschrieben und wiederholt wurde, wodurch sich die verdammte Wesensart dieses Volkes des Herrn der Finsternisse offenbart.)

"Und weil Sie zu einem Beispiel wurden, haben wir Sie ebenfalls zum "Beschnittenen e.h." ernannt, was Sie zweifellos noch mehr freuen wird, wenn Sie dies erfahren.

"Für dieses Ehrendiplom wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns *einen kleinen Betrag von fünfzig oder hundert Mark*, oder was Sie geben können, an die literarische Adresse unserer Gemeinschaft *senden würden.*

"Wir grüßen Sie herzlich mit einem: Es lebe Juda!"

Die Edlen Juden von Lübeck  
gez.: Dr. Korinthenberg, Vorsitzender des  
Landgerichtes. Oktober 1948.

Es ist eine Tatsache, die Juden haben Hermann Hesse benutzt, um ihn "als Beispiel und Vorbild für andere deutsche Schriftsteller" zu mißbrauchen, um sie "von der Macht, die sie jetzt in Deutschland haben", zu unterrichten. Solange er lebte, haben sie sich seiner Gutmütigkeit und typisch arischer Treuherzigkeit und seines rührenden Geistes eines alten Germanen bedient. Er glaubte, daß der Jude sich im Unglück befände, so daß sein angeborener Edelmut ihn dazu führte, seine jüdischen Freunde zu verteidigen, etwas, das sogar selbst Hitler tat, wie uns Kubizek enthüllte, und auch ich ohne zu zögern tun würde. Aber wenn Hesse lange genug gelebt hätte, würde er festgestellt haben, was die Juden aus seinem literarischen Werk gemacht haben, ebenso sein Verleger Suhrkamp und seine Schweizer Familie, besonders sein Sohn Heiner, so sind wir nicht sicher, ob er seine Unterstützung fortgesetzt hätte ohne die Wahrheit über das Judentum aufzudecken. Die gesamte literarische Produktion von Hesse, das Zeugnis der großen deutschen Tradition der Romantik, wurde dem "*Hippitum*", der Rauschgiftszene, der Verweichlichung und Zerstörung mehrerer Generationen in der Welt zur Verfügung gestellt. Man hat sie verfälscht und verzerrt, um den schaurigen Zielen des internationalen Planes von Zion zu dienen. Der Wahrheit zur Ehre sei gesagt, daß Ninon dies niemals zugelassen hätte. Solange sie lebte, hatte sie viele Schwierigkeiten mit den Schweizer Kindern Hesses nach dem Tode des Schriftstellers durchzustehen. Sie hat mir dies selbst gestanden. Doch diese haben aus Dummheit, Unwissenheit und materialistischen Interessen alles zugelassen.

Ein hermetischer Schriftsteller von Minderheiten ist gezwungen worden, sich in ein "Konsumprodukt", einen *Bestseller* zu verwandeln. Das ist es, was die Juden mit denen machen, von denen sie glauben, sie seien ihre Freunde: sie benutzen sie, sie massakrieren sie, sie morden sie. Denn im Grunde verachten sie sie zutiefst.

Jehova gestattet ihnen nichts anderes. Der Herr der Finsternisse ist unbestechlich.

.....

In England sind die Juden sehr weit nach oben gekommen und tief eingedrungen. Rothschild ist ein Lord. Der Adel ist auch verunreinigt, sogar das Königshaus. Es wird behauptet, daß sie sogar beschnitten werden. Lord Mountbatten heiratete eine Nachfahrin jüdischer Bankiers, von seiner germanischen Tradition abfallend. Sein Vater, Lord der Admiralität, wurde im Ersten Weltkrieg gezwungen, von seinem Amt zurückzutreten, weil er aus Deutschland stammte. Er mußte seinen Namen Battenberg ablegen. Es war eine große Demütigung. Doch wenn er seinen Sohn gebeten hätte, sich einen jüdischen Namen zuzulegen, so würde dieser es vielleicht getan haben. Er war bereits völlig in den Dienst des "auserwählten Volkes" getreten. Sein gotisches, hyperboreisches Blut hat er an das Gegenblut Judas verkauft. Seine Tochter ist Marranin und seine Enkel werden vielleicht beschnitten. Ein Weiteres war mit dem Holländischen Prinzgemahl Bernhard geschehen. Trotzdem er in Deutschland der SS angehört hatte, verzichtete er auf Blut und Heimat. Er verachtete Chile, "weil dort die Militärs preußische Uniformen tragen", und wurde einer der Vorsitzenden der Bilderberger-Gruppe, eine synarchische Organisation des internationalen Judentums im Dienste der Großen Verschwörung. Alle diese verarmten germanischen Adligen waren bereit, sich für die Gelder Zions zu verkaufen, um ihren Status halten zu können. Und auch bereit, den unedelsten Verrat und Treuebruch gegen ihr Blut und den Führer ihrer Rasse zu begehen, damit ihre wahre Heimat in den Abgrund der Teilung zu stürzen. Und in die Vernichtung.

Die Guanches der Kanarischen Inseln waren groß, weiß und blond. Sie wurden von den Iberern vernichtet, nachdem Spanien sich dieser Inseln bemächtigt hatte. Die Guanches waren Hyperboreer und der Haß, den die einheimischen Halbinsulaner für sie empfanden, ist genau derselbe, den sie für die Germanen und Goten fühlen. Auch die Juden waren auf die Kanaren gelangt. Und auf die Balearen. Auf Palma de Mallorca nannte man sie "Chuetas".

Dieser seltsame Name könnte eine Verkleinerungsform von "Chuya" sein, der im Dialekt von Mallorca Schwein bedeutet. Andere sagen, daß "Chueta" "Jueta" heißt, soviel wie kleiner Jude, oder "Chuco" aus dem Spanischen, oder "Chouette" aus dem Französischen, ein Ruf, mit dem man Hunde herbeilockt.

Die dreihundert Chuetas-Familien lebten geschlossen in einer einzigen Straße, die aus diesem Grunde "Die Straße" genannt wurde. Blasco Ibáñez hat ein Buch über die Chuetas, "Die Toten befehlen", geschrieben. Es wurde auch ein Werk mit der Liste der bekehrten Juden veröffentlicht, in dem versichert wird, daß sie weiterhin praktizierende Juden geblieben waren: "Die Balearen-Synagoge". Die Chuetas haben die gesamte Produktion dieser Ausgabe aufgekauft.

Der Politiker und spanische Premierminister Miguel Maura war ein Chueta. Auch der Geschichtsschreiber über die Eroberung Perus, Pedro Gutierrez de Santa Clara, stammte von Juden ab, sowie Fernando Rojas, Verfasser des Buches "Die Kupplerin".

In der Mitte des XVII. Jahrhunderts durchzog eine Flut von Pseudo-Messianismus die marrane Welt von Holland und Antwerpen. Im kabbalistischen Jahr 1666 (dreimal 6) glaubte man, daß der Messias in der Gestalt von Sabatai Zevi verkörpert sei. Das Vorgefühl von Menasseh ben Israel von der Auffindung zweier verlorener Stämme in der Neuen Welt hatte dazu beigetragen. Der Betrüger fand in den Marranen seine treuesten Anhänger. In London, in Portugal, in Hamburg, leistete man Eide auf den Messias. Junge Juden führten Tänze in den Synagogen auf, grüne Gürtel tragend als das Wahrzeichen des Messias. In Amsterdam hatten sich Rabbiner, wie Isaak Aboed da Fonseca und Hafaël Moses Aguilar begeistert angeschlossen. Der rationalistische Philosoph und Arzt Benjamin Musafia vergaß seinen Glauben und schloß sich auch der Bewegung an. Selbst Spinoza, Philosoph sephardischer Herkunft, interessierte sich für den Messias, Millionäre, wie Israel Pereira, reisten nach Levante, um sich ihnen anzuschließen. Bis dieser abtrünnig wurde, den Bruch der Spannung hervorruhend, jedoch nicht die Hoffnung des messianischen Judentums zerstörend.

An diesem Punkt erscheint es uns gut, Asher Ginzberg alias Achad Ha-Am, das auf hebräisch "Der Einzige seines Volkes" heißt, in Erinnerung zu bringen. Im Ersten Teil dieses Werkes haben wir darauf verwiesen, daß man ihm den Text der "Protokolle der Weisen von Zion" zuschreibt. Er war ein in Rußland geborener Jude und stammte aus einer orthodoxen und sehr bekennenden Familie. Während Theodor Herzl alias Benjamin Seft und Max Nordau alias Suedfeld mit einer Heimat für die Juden in Angola oder Uganda einverstanden gewesen wären, wo sie ihnen 1903 von den Engländern angeboten worden war, hatte er eine solche Möglichkeit geradeheraus abgelehnt. Herzl starb auf mysteriöse Weise und Nordau entging wie durch ein Wunder einem Attentat. Ginzberg starb wie ein Mystiker in Jerusalem, wo ihn der Hohe Englische Beauftragte, Sir Herbert Samuel, ebenfalls Jude, jedesmal besuchte, noch bevor er sich zur offiziellen Residenz begab, wenn er nach Tel Aviv reiste. Sowohl Herzl wie Nordau waren Kinder des XIX. Jahrhunderts und ihr Zionismus könnte vielmehr als eine Wiedergabe der Einführung der Neunzehnten Nationalitäten, der rationalistischen, freimaurerischen, demokratischen und republikanischen Schöpfungen erscheinen, die von den Juden begünstigt wurden. Aber Achad Ha-Am war etwas anderes, sein Zionismus war symbolisch und geheim, er neigte dazu, einen strahlenden und dauerhaften Mittelpunkt im "Irdischen Chakra" eines wiedereroberten Jerusalems zu schaffen, der es ermöglichen könnte, auf einmal und für immer das ganze Israel zu verbinden und von da aus die Eroberung des Universums für die Gegenrasse des jüdischen Übermenschen vorzunehmen, der den *Gegen-Avatar* des Herrn der Finsternisse verkörpert und damit den Zyklus der Messianischen Prophezeiung schließt. Wir können sagen, daß heute Menachem Begin der treue Nachfolger von Ginzberg ist, der "Einzige seines Volkes", auch wenn die Meinungen weiter geteilt sein werden zwischen der Notwendigkeit, den zionistischen führenden Gipfel in Jerusalem einzurichten oder von den mächtigsten Hauptstädten des Planeten aus weiter zu regieren. Am wahrscheinlichsten ist, daß sie sich bereits in unterirdischen Zufluchtsstätten, unter dem Meer, vielleicht außerhalb der Erde, befinden und wie immer das Unerschaffene Licht der Weißen Götter mit ihrem schwarzen Schatten verfolgen.

Man wird erkennen müssen, daß Achad Ha-Am nur auf der Höhe eines Esras oder eines Nehemias steht, die sich zu ihrer Zeit daran machten, mit den Gesetzen des "Gegenblutes" auf künstliche Weise, wie wenn jemand einen *Gojim* schafft, ein "auserwähltes" Volk zu erfinden, ausgehend von einigen verstreuten Bastarden-Stämmen, über und über vermischt, mit nicht mehr als sechstausend Juden an der Hand, von denen nur 1.800 Männer waren und der Rest aus Frauen und Kindern bestand. Insgesamt umfaßten die verstreuten Juden im babylonischen und persischen Imperium etwa zwei Millionen. Aber diese prophetischen Menschen gehorchten Befehlen des Archetypen und zwischen 458 und 445 v. Chr. galvanisierten sie dieses

Konglomerat, von sich selbst ausruhend, um den Pakt mit ihrem Demiurg mittels eines felsenfesten Eides einzugehen, den Achad Ha-Am, der "Einzig seines Volkes" zweitausendfünfhundert Jahre später mit den "Protokollen der Weisen von Zion" durch den Mystischen und Symbolischen Zionismus erfüllen sollte. Und die danach der Terrorist Menahem Begin mit seiner Horde von Anhängern vorantrieb, die nötigen Schritte tat, um die rituellen Verbrechen zu begehen, jedesmal wenn er es konnte, genauso wie die jüdische Tradition es vorschreibt.

Für diejenigen, die diese Seiten lesen werden, wiederholen wir einmal mehr, daß hier weder Haß noch Erregung vorliegen, aber doch Leidenschaft, weil dieses Werk der Höhepunkt eines in den Jugendjahren begonnenen Kampfes ist, den wir bis zum Aufbruch dieser Zweiten Erde fortsetzen werden. Deswegen bekunden wir unsere Bewunderung für den stolzen Feind dort, wo er seine riesige Größe zeigt, wie im Falle Asher Ginzbergs und Menahem Begins. Wie weit entfernt befinden sich diese Gegenspieler von den zwergenhaften Ausmaßen der verräterischen Arier an ihrem Schicksal, ihrem Blut und ihren göttlichen Vorfahren! Wir wünschten uns nur, ein Ausmaß erreichen zu können, das demjenigen dieser Feinde ähnelt, um an Höhe auszugleichen, was sie in abgründigen Tiefen erreichen. Das Universum vom "fünften Himmel an abwärts" braucht diese heldenhafte Mühe. Andernfalls wird alles verloren sein und der Kampf und das Opfer unseres Führers werden umsonst gewesen sein.

Die Juden bezeichnen den Nicht-Juden als *Goj* in der Einzahl und *Gojim* in der Mehrzahl. Die nicht-jüdische Frau nennen sie *Goya* in der Einzahl (möglich, daß der Maler Goya mit seinen "Esperpentos" (Wunderlichkeiten) etwas damit zu tun hat) und *Goyohr* oder *Goyos* in der Mehrzahl. Die Bedeutung dieser Ausdrücke ist so verachtend für die Nicht-Juden, wie es die Bezeichnungen "Marrane" und "Chuetas" für die Juden durch die Heiden sind.

## EINE SCHAURIGE GESCHICHTE UND DAS SCHICKSAL EINIGER SCHRIFTSTELLER

Die Schriftsteller, die es wagten, in das Geheimnis des jüdischen Problems auf die eine oder andere Weise einzudringen, sind vernichtet worden, sei es physisch, wie der kürzlich geschehene Mord an Francois Duprat in Frankreich; des Dichters Robert Brasillach zu Ende des letzten großen Krieges; oder durch Verschweigen oder Vergessen der ganz Großen, wie Knut Hamsun, Nobel-Preisträger für Literatur; Luigi Pirandelli, Anhänger des Faschismus, der heute an den Bühnen der Welt nicht mehr gefragt ist, und Ezra Pound. Wer erinnert sich noch daran, daß es einen wunderbaren Romanschriftsteller mit Namen Knut Hamsun gab, den heidnischen Sänger der nordischen Wälder, seinem Norwegen? Wer hat es gewagt, Ezra Pound den Ehrenplatz zuzuweisen, der ihm zustand? Wer hat seine wahre Biographie geschrieben? Ich war es, der das einzige Denkmal eingeweiht hat, das es heute in der Welt zum Gedenken an diesen großen Dichter und Kameraden gibt, in der sehr alten spanischen Ortschaft Medinaceli. Doch weiß ich nicht, ob dieses sich noch dort befindet, weil dieselben, die dazu beigetragen hatten, es zu errichten, nicht einmal wußten, wer Ezra Pound war.

Und Louis Ferdinand Celine? Und Francis Parker Yockey, verstorben in einem Gefängnis der Vereinigten Staaten? Das Verfahren ist nicht neu. Ein tödliches Schicksal stürzt sich auf die wenigen unvernünftigen Schriftsteller, die es gewagt haben, in dem mysteriösen Abgrund der internationalen Verschwörung des Judentums zu rühren. Seit den klassischen Zeiten ist solches bekannt. Wieviele grundlegende Werke mögen verschwunden, wieviele Menschenleben wohl vernichtet worden sein! Wieviele tiefgehende Wahrheiten werden uns

immer unbekannt bleiben! Dort, in der Bibliothek von Alexandrien verschwand das Wesentlichste. Danach die vierzigtausend Bände aus dem Schloß der SS in Wewelsburg ...

Im Alter von dreiundsechzig Jahren, am 8. November 1878, starb der bekannte Schriftsteller Sir John Retcliffe. Er hat etwa ein halbes Hundert, zu seiner Zeit viel gelesene Romane geschrieben. Einige Titel sind: "Sebastopol", "Nena Sahib", "Puebla", usw. Der wahre Name dieses Schriftstellers lautete jedoch Hermann Goedsche. Er war kein Engländer, sondern Deutscher und hatte nur dieses literarische Pseudonym gewählt. 1868 veröffentlichte er seinen letzten Roman "Biarritz", zehn Jahre vor seinem Tode. Nach diesem Werk hat er nichts mehr geschrieben. Mehr noch, das Schweigen breitete sich um ihn aus. Was war geschehen?

In diesem letzten Buch gibt es ein sehr sonderbares Kapitel mit der Überschrift "Auf dem Jüdischen Friedhof in Prag", das von einem anderen Schriftsteller in einer kleinen Broschüre vor dem letzten Krieg wiedergegeben worden war. Woher hat Retcliffe oder Goedsche die Dokumentation, um dieses Kapitel schreiben zu können? Noch waren die "Protokolle der Weisen von Zion" nicht in der Welt bekannt und Achad Ha-Am selbst hatte seine Ideen in Rußland noch nicht zu erkennen gegeben. Retcliffe berichtet uns von einem "Kabbalistischen Sanhedrin" (=Ratsversammlung), der 1761 stattfand. Dort hatte der Vertreter des Stammes Ruben, Isaak Beilhacke, von "der Freimaurerei als das Machtinstrument im Dienste des Judentums, um sein Streben nach der universalen, politischen Herrschaft zu erlangen", gesprochen. Also hatte Goedsche vorausgesagt, was allein im Jahre 1897 auf dem Kongreß in Basel verkündet worden war und was uns durch die "Protokolle der Weisen von Zion" bekannt wurde: "Die Freimaurerei ist das Instrument, durch welches wir die universale Vorherrschaft erlangen".

Der im XVIII. Jahrhundert, 1761, stattgefundene Kabbalistische Sanhedrin ist der Vierte Sanhedrin. Der Fünfte Kabbalistische Sanhedrin fand 1851 statt. Die Summe beider Jahreszahlen ergeben dasselbe, nämlich die Zahl 15, deren Summe ihrerseits 6 beträgt, die jüdische Zahl, die der 6 Millionen des "Holocaust". Der Sechste Kabbalistische Sanhedrin hätte 1941 stattfinden müssen, weil die Summe dieser Jahreszahl wiederum 6, eine doppelte 6 ergibt, weil es der Sechste Sanhedrin ist. Es sollte der endgültige sein, der den Sieg und die Herrschaft über die Welt kennzeichnet, mit der Wiedereroberung Jerusalems, des jüdischen, irdischen "Chakra". Es war 1941 als Vicente Huidobro mir mitteilte, daß Hitler verloren sei. In dem Jahr verbanden sich alle irdischen und außerirdischen Kräfte des Herrn der Finsternisse und seiner Anhänger gegen den Führer und Deutschland. Die Befehle wurden bis zum letzten Winkel des Universums gegeben. Wo mag der Sechste Sanhedrin stattgefunden haben? In Prag kann es nicht gewesen sein, weil dieses von den Deutschen besetzt war. Wir wissen es nicht. Am wahrscheinlichsten ist, an irgend einem Ort der Vereinigten Staaten. Der Fünfte Sanhedrin wurde, laut Retcliffe, auf dem jüdischen Friedhof von Prag durchgeführt, an dem Grab des Großen Meisters der Kabbala, Simeon Ben Jehuda. Dort ist Bilanz gezogen worden seit der Durchführung des Vierten Sanhedrins im vorangegangenen Jahrhundert; die Vertreter der zwölf Stämme Israels haben sich über das Erreichte gefreut, das für die jüdischen Erwartungen so außergewöhnlich gut war. Und es wurden die Anweisungen für die nächsten hundert Jahre erteilt bis zur Wiedererrichtung des Thrones Israel über die Welt. Dies könnte beinahe mit den "Protokollen der Weisen von Zion" übereinstimmen, so daß man geneigt ist anzunehmen, daß Achad Ha-Am - Ginzberg - über diese Weisungen unterrichtet gewesen sein mußte.

Ich habe den jüdischen Friedhof in Prag besucht, ein nationales Denkmal für den tschechischen Marxismus. Dort wollte ich das Grab des Rabbi Löw sehen, der Gustav Meyrink als Inspiration für seinen außerordentlichen Roman "Der Golem" gedient hat. Die Legende behauptet, daß dieser Rabbiner einen Golem geschaffen hatte in der Zeit als Prag das Zentrum von Alchimisten war, das auch von John Dee und seinem Medium Kelley besucht worden war. Auf dem Grab dieses Rabbi (hier kann man sehen, daß entgegen aller im Umlauf befindlichen Verleumdungen, die Nazis während der Regierung Heydrichs in Prag, den jüdischen Friedhof und seine Gräber unangetastet ließen) liegen immer kleine Steinchen als Zeichen der Ehrerbietung, die die Juden dort dauernd vornehmen.

Retcliffe beschreibt den Fünften Sanhedrin folgendermaßen:

"Als der letzte Glockenton verklungen war, der die Mitternacht in Prag ansagte, wurde auf dem jüdischen Friedhof, am Grabe des Großen Meisters der Kabbala, Simeon Ben Jehuda, ein schwaches Licht angezündet, das 13 seltsame, weißgekleidete Gestalten, angetan mit den rituellen Tunikas (die der Leviten) beleuchtete. Eine rauhe Stimme, wie aus dem Grabe kommend, richtete sich an die Versammelten: "Ich grüße euch, die Auserwählten, die Vertreter der zwölf Stämme Israels".

Und fuhr fort:

"Seid ihr bereit, die Verheißung in den kommenden hundert Jahren zu erfüllen?" Die Antwort war: "Ja, das sind wir". "Sagt mir also, was ein jeder von euch darstellt". Der Reihe nach sagten sie: "Shebet (= Stamm) Juda aus Amsterdam; Shebet Benjamin aus Toledo; Shebet Levi aus Worms; Shebet Mannasse aus Budapest; Shebet Gad aus Krakau; Shebet Asser aus London; Shebet Issachar aus New York; Shebet Naftali aus Prag; Shebet Simeon aus Rom; Shebet Sebulon aus Lissabon; Shebet Ruben aus Paris; Shebet Dan aus Konstantinopel".

Der Direktor oder Inspektor (Retcliffe hat weder seinen Namen noch seine Herkunft bekannt gegeben) setzte sich dann auf den Grabstein, während die zwölf Vertreter sich ihm näherten, um ihm leise das Geheimwort ins Ohr zu flüstern, das aus sieben Silben besteht und das ihnen dazu diente, in den Friedhof eintreten zu dürfen.

Der erste, der das Wort ergriff, war der Vertreter des Stammes Levi:

"Unsere Väter haben den Bund geschaffen, der alle hundert Jahre, in dem Jahre, das Jehova geweiht ist, die Auserwählten am Grabe des Großen Meisters der Kabbala vereinigt. Seine Lehre sichert den Auserwählten die Herrschaft über die Welt zu, sowie die Macht über alle Generationen des Samens von Ismael, dem Ausgewiesenen. Seit mehr als eintausend achthundert Jahren hat das Volk Israel seinen Kampf für das Abraham verheißene Königreich unter Druck, Tod und Verfolgungen aller Art geführt. Israel hat niemals auf seine Ziele noch auf seinen Kampf verzichtet. So wie Abrahams Volk über die ganze Welt zerstreut wurde, wird die ganze Erde seine sein. Die Weisen unseres Volkes führen den Kampf seit Jahrhunderten. Israel wird aus seiner Niederlage wiedergeboren werden und die Macht, die es offen oder heimlich ausübt, ist schon sehr groß. Weil der Gott der Erde unser Gott ist. Wenn alles Gold sich in unseren Händen befindet, wird die Macht es auch sein. Das Gold ist das neue Jerusalem, die Macht, die Rache, die Genugtuung, alles, was die Menschen fürchten und wünschen. Zum fünften Male versammeln sich an diesem Ort die Weisen des Heiligen Kreises, um unsere Pläne und Strategien festzusetzen. Seit fünfhundert Jahren hat jeder neue Sanhedrin unsere Siege verzeichnet. Dessen ungeachtet, hat noch kein Jahrhundert uns so befriedigen können wie das vergangene, seiner Erfolge werben, weil die Freimaurerei, eine kleine, aber gut ausgesuchte Truppe von Helden, alle erforderlichen Positionen des politischen,

wirtschaftlichen und kulturellen Lebens erobert hat, um uns mit unwiderstehlichem Schwung an die Macht zu bringen. Deswegen wissen wir, daß der Augenblick der Herrschaft und der Verheißung schon sehr nahe ist, um sagen zu können: Unser ist die Zukunft! Die dunklen Zeiten der Gefahr sind schon vorüber ... Die Fortschritte der sogenannten liberalen Kultur der heidnischen Völker sind der beste Schutz für unsere Herrschaftspläne. Wenn eine Nation es wagen sollte uns entgegen zu treten, werden wir die ganze Welt alarmieren durch die Propaganda, die sich unter unserer Kontrolle befindet und alle anderen Völker werden den Kampf gegen uns für Vandalismus halten, als ein Verbrechen gegen die Menschheit und die Kultur. Die Nation, die es wagen sollte unverschämt zu werden, würde durch die mächtigen Mittel, über die das universale Judentum verfügt, zerstört werden".

(Und dies wurde 1868 geschrieben!)

Die Stimme desjenigen, der auf dem Grabstein saß, unterbrach:

"Prüfen wir doch jetzt einmal die Mittel, über die unser Volk auf den sieben Märkten verfügt".

Sie sprachen der Reihe nach. Zuerst der Vertreter des Shebet oder Stamm Ruben:

"Fould & Cie.", erklärte er, "mit 20 Millionen Franken (man darf nicht vergessen, daß dies im Jahre 1851 geschah und die Währungen einen viel höheren Wert besaßen); A. J. Stern & Cie. mit 30 Millionen Franken; G. L. Halphen & Cie., 20 Millionen; Anton Schnapper, 15 Millionen; Samuel von Haber, 7 Millionen; J. E. Kann & Cie., 5 Millionen; H. J. Renach, 7 Millionen Franken; Bischoffsheim, U. Goldschmidt & Cie., 15 Millionen Franken. Weitere kleine Firmen kommen hinzu mit zusammen etwa 80 Millionen, so daß das Kapital unseres Volkes alleine im heutigen Paris 200 Millionen Franken beträgt".

"Das bedeutet den 47. Teil der Schuld des französischen Staates", sagte der Vertreter des Shebet Levi. "Das Haus Pereira & Mires, obwohl sie Marranen sind, gehört doch zu uns. Wir schätzen ihr Vermögen auf einige 30 Millionen".

Es folgte die Vertretung Londons:

"Moses Montefiore, 2 Millionen Pfund Sterling; Moses & Son, Bischoffsheim & Goldschmitt, Gebrüder Stern, 4 Millionen; R. Raphael & Son, 800.000 Pfund; Luis Cohen & Son, eine halbe Million; Samuel Montague, eine halbe Million. Die kleineren Häuser der City verfügen zusammen über mehr als 4 Millionen, was ein Total von 11 Millionen für London ergibt".

Es war nun der Vertreter Wiens an der Reihe:

"Moritz Koenigswarter besitzt 14 Millionen Gulden; H. Todeskos, 15 Millionen; M. L. Biedermann & Co., anderthalb Millionen; Ephrussy & Co., anderthalb Millionen; Eduard Wiener, anderthalb Millionen; Ludwig Ladenburg, 3 Millionen; Friedrich Schey, zweieinhalb Millionen; Leopold Epstein, 3 Millionen. Die kleineren Häuser dazugerechnet, verfügen wir in Wien über 61 Millionen Gulden, das heißt, 152 Millionen Franken. Die öffentliche Schuld beläuft sich auf 2.268 Millionen Gulden. Im Falle des Konkurses würde sich unser Vermögen verdoppeln".

Es folgte Berlin:

"S. Bleichröder, eine Million; Mendelsohn & Co., eine Million; A. C. Plaut, eine Million; S. Herz, eine Million; N. Reichenheim & Sohn, zwei Millionen; Liebermann & Co., zwei Millionen; Hermann Gerson, anderthalb Millionen; M. E. Levy, anderthalb Millionen; Joel Meyer, einviertel Million; Moritz Gueterbrock, dreiviertel Million; Louis Hiess, eine halbe

Million. Schließlich die kleineren Häuser zusammen zehn Millionen. Insgesamt verfügt man über 24 Millionen Taler oder 90 Millionen Franken. Auf diese Weise befindet sich der zwölfte Teil der öffentlichen Schuld in unseren Händen. Die Summe ist noch klein; wir werden sie aber erhöhen mittels Beziehungen und weise geplante Ehen zwischen den *Goyohrs* und den *Gojims*".

Hamburg fuhr fort:

"H. B. Oppenheimer, vier Millionen Mark; J. E. Oppenheimer, drei Millionen; Gebrüder Jaffre, zwei Millionen; Pintus, zwei Millionen; Natan & Sohn, zwei Millionen; Behrens & Söhne, anderthalb Millionen; Ferdinand Jakobsohn, einviertel Million; Samuel Levy & Söhne, anderthalb Million; L. R. Veit & Co., eine Million; A. Alexander, eine Million; Liber und Koenigswarter, eine Million; M. M. Warburg, eine Million; H. Jonas & Co., eine Million; Julius Leser, eine Million; Martin N. Fraenkel, eine Million; Mendelsohn Bartholdy, drei Millionen; Amsel Jakob Ree, eine Million; Hesse Neuman, eine Million; W. S. Warburg, zwei Millionen. Insgesamt sind es 40 Millionen Mark, die kleineren Häuser inbegriffen. Das heißt, 75 Millionen Franken. Der Reichtum der *Gojim* ist jedoch noch viel größer".

Es kam Frankfurt an die Reihe:

"F. S. Goldschmidt, 7 Millionen Gulden, Marcus Koenigswarter, zwei Millionen; Jakob H. S. Stern, 2 Millionen; Gebrüder Sulzbach, 2 Millionen; Lazarus Speyer Elissen, anderthalb Million; Eduard Moses Kann & Co., 1 Million. Nimmt man die kleineren Häuser und die Lotterie-Agenturen mit hinzu, sind es 3 Millionen, dazu die vereinigten Häuser der Rothschilds in Paris, Frankfurt und Wien mit 100 Millionen, erreichen wir den Betrag von 125 Millionen Gulden, das sind 260 Millionen Franken".

Es sprach der Vertreter aus Petersburg:

"E. N. Günzburg mit 2 Millionen Rubel".

Es folgten Rom und Neapel:

"20 Millionen Lire".

Amsterdam machte den Schluß:

"Hollander & Lehven, Lippmann, Rosenthal & Son, Becher & Fould, Wertheim & Gompertz, insgesamt etwa 40 Millionen Gulden".

"Es ist also so, daß unser Volk, die großen Kapitalisten Israels im Europa des Jahres 1851 über ein Vermögen von mehr als zwei Milliarden Franken verfügen ... Ihr wißt, daß die Arbeit der Sklave der Spekulation und der Intelligenz ist. Wir besitzen die Zähigkeit der Schlange, das Auge des Falken, das Gedächtnis des Hundes, die Gemeinschaft der Biber ... Unsere Häupter haben sich über die Nationen erhoben und wir werden sie in Zukunft versklaven. Es gibt viele, die sich taufen lassen; doch das Wasser schwächt nicht den Geist, sondern das Fleisch. Diese Abtrünnigen gehören weiterhin zu uns und wir beten für sie am Tage der Sühne. *Es ist nicht der Jude, der sich in einen Christen verwandelt, sondern der Christ wird über Generationen zum Juden, dank der Vermischung seines Blutes.* Die Getauften sind die Leiter, auf welcher wir nach oben gelangen, die Wege, die unserem Volk verschlossen waren. Jeder Vermischte bleibt uns treu und nicht denen, die nicht seines Fleisches und Geistes sind, trotz der Taufe, vorausgesetzt, daß Israel sie nicht wie Aussätzige verstößt, etwas, das wir nicht tun ..." "Brüder", fuhr der Levit fort, "es ist Zeit, daß wir hier die Wege zeichnen, gemäß der Führung unserer Weisen und der gewonnenen Erfahrung in diesen verflossenen letzten hundert Jahren, um die nächsten hundert Jahre immer in Richtung des Endzieles zu schreiten. Wir, die Weisen, sind das Hirn, das der blinden Masse, der Herde der *Gojims* befiehlt. Wir sind die



unempfindlichen Architekten, die die Bausteine für den Turm setzen, der den Himmel erreichen wird. Es spreche also Shebet Ruben, um uns darüber zu unterrichten, wie Israel die Herrschaft über alle Völker der Erde erreichen wird":

Und der Weise des Stammes Ruben fing an zu sprechen:

"Alle regierenden Häuser und die Länder Europas sind voller Schulden. Das bewegliche Kapital wird in unseren Händen sein. Wir werden das Vermögen der Staaten überwachen. Wir müssen den Regierenden das Schuldenmachen erleichtern, so daß wir sie immer mehr kontrollieren können. Unser Kapital wird dann gegenüber den Staaten um Garantien nachsuchen bei den öffentlichen Einrichtungen, den Eisenbahnen, den Steuerbehörden, Bergwerken, dem staatlichen Eigentum. Der Papiermarkt ist eine glückliche Erfindung, die ganz in unseren Händen liegt".

Shebet Simeon ergriff das Wort:

"Auch das Grundeigentum muß in die Hände Israels übergehen. Das wird nicht schwierig sein, wenn es uns gelingt, das bewegliche Kapital zu kontrollieren. Es muß daher das wichtigste Streben Israels sein, die jetzigen Besitzer der Ländereien zu vertreiben. Gefährlich ist für uns vor allem das Eigentum der Großgrundbesitzer. Deswegen müssen wir es den jungen Edelleuten leicht machen, Schulden in den Städten einzugehen. Auf diese Weise und aus Angst vor einem Skandal, wird der Adel durch uns ruiniert. Das Immobilien-Eigentum muß auch geändert werden, indem man daraus eine Handelsware macht. Je mehr wir es erreichen aus den größeren kleinere Grundstücke und Parzellen zu machen, umso leichter und billiger werden sie uns zufallen ... Wir haben mit dem Erwerb des Immobilien-Eigentums begonnen. In Paris und Wien befindet sich der größte Teil aller Häuser in unserem Besitz ..."

Shebet Simeon schwieg und es begann Shebet Juda:

"Die Handwerkerklasse ist die Stärke des Mittelstandes, wie das Landeigentum die Stärke des Adels ist und diese erschweren Israel den Weg. Der Handwerker muß vernichtet werden".

(Ich habe zehn Jahre in der Umgebung der Stadt Lugano gelebt. Diese schöne und kleine Stadt im Tessin, mit langobardischen und keltischen Vorfahren, wurde in seiner überlieferten Handwerkerklasse durch die großen Kaufhäuser zerstört, wie das "Innovazione", die alle in jüdischer Hand sind.)

"Der Handwerker darf nichts anderes sein als ein Arbeiter", fuhr Shebet Juda fort. "Wir werden ihn dazu bringen, durch die bedingungslose Freiheit der Berufe. Ein jeder kann es werden. Der Großfabrikant wird den Handwerker-Meister ersetzen. Das Kapital ersetzt die Geschicklichkeit; Mit der Umbildung des Handwerkers in einen Industrie-Arbeiter, werden wir die Massen für politische Ziele beherrschen können. Wer diesem System widersteht, muß durch den Wettbewerb vernichtet werden. Die Masse des Volkes wird auf unserer Seite sein in diesem Kampf gegen den Handwerker, weil sie Ware zu niedrigeren Preisen erstehen kann".

Es sprachen einige andere Shebet. Shebet Naphtali sagte:

"Wir werden niemals untergeordnete Posten annehmen. Für ganz besonders wichtig halten wir die Justiz und die Anwaltschaft für uns. Sie geben uns die Möglichkeit, uns über die Lage unserer Feinde und ihrer wahren Macht in Kenntnis zu setzen. Wir haben schon in vielen Staaten den Finanz-Minister und auch den Justiz-Minister gestellt. Unser Ziel muß das Kultus-Ministerium sein. Wir müssen es erreichen, indem wir die zivile Parität und die Gleichheit reklamieren ..."

"Ein mildes Gesetz über Konkurse wird wie eine Goldmine in unseren Händen sein. Vor allem müssen wir danach trachten, daß die Gesetze gegen Wucher in allen Ländern aufgehoben werden. Wir müssen unsere Feinde davon überzeugen, daß man auf diese Weise das Geld

billiger bekommt. Das Geld ist eine Ware wie jede andere und das Gesetz muß uns das Recht geben, seinen Preis zu erhöhen, wenn es uns am besten nützt".

Danach ergriff Shebet Benjamin das Wort:

"Israel muß Ruhm und Ehre erlangen, damit seine Söhne, die bis in die Spitzen der Gesellschaft gelangen, sich dort damit, sowie in der Kunst und Wissenschaft, zur Schau stellen können. Als musikalische Ausführende und Darstellende werden wir große Ehren einheimen können, denn in diesen Berufen erzielt die Spekulation ein weites Feld. Wir brauchen die Medizin und Philosophie für uns, darin den spekulativen Theorien großen Raum gebend. Der Arzt dringt in die Geheimnisse der Familien ein und hat das Leben derselben in seinen Händen".

Nun kam Shebet Asser an die Reihe:

"Wir müssen auf die Freiheit der Ehen zwischen Juden und Gojims dringen. Unsere Söhne müssen in die aristokratischen und einflußreichen Familien der Heidnischen einheiraten. Wir geben das Geld und sie übergeben uns Einfluß und Macht. *Die Vermischung mit den Gojims hat auf uns keinen wirklichen Einfluß; aber wir doch auf sie*".

(Diese letzte Behauptung ist außerordentlich wichtig: Erzvermischte Menschen, die Quintessenz der Bastardisierung, hat es aber fertig gebracht, diesen düsteren, mächtigen, ungeheuren Kern, den ich das "Gegenblut" genannt habe, zu bewahren. Für durch einen mysteriösen und teuflischen "Pakt" wird sich diese außermenschliche und antibiologische Beharrlichkeit halten können, die wir geneigt wären als geistig zu definieren, wenn es nicht gerade ein Produkt des *Gegengeistes*, der Gegenrasse wäre. Aber auch übermenschlich, wenn nicht infra-human. Im Hitler-Deutschland wurde die Ehe zwischen Ariern und Juden gesetzlich verboten. Und nun stellen wir fest, wie recht es damit hatte!)

"Niemals darf ein Jude eine Tochter seines Volkes zur Prostituierten machen. Wenn er seine fleischlichen Gelüste befriedigen will, wird es dafür genügend nicht-jüdische Weiber geben ... Macht aus der Ehe der Heidnischen einen Handelsvertrag und ihre Frauen und Töchter werden in unseren Händen noch gefügiger sein".

Zum Schluß ergriff der Vertreter der Shebet Manasse das Wort:

"Wenn das Gold die erste Macht der Welt ist, so ist die Presse die zweite. Nur dann, wenn wir die gesamte Presse in Händen haben, werden wir die hier gemachten Vorschläge verwirklichen können; dann werden wir das Ziel erreicht haben. Unsere Leute müssen die Tagespresse lenken. Wir müssen die Eigentümer der Morgenzeitungen und der politischen Blätter werden, die die öffentliche Meinung verbreiten über die literarische Kritik, die Nachrichten, die Theater. Nach und nach werden wir die Gojims verdrängen. Danach schreiben wir der Welt vor, was sie zu denken und zu glauben, zu loben oder zu verdammen hat. Auf hundert verschiedene Arten werden wir den Schmerzensschrei Israels und den Jammer unserer Unterdrückung, unserer Folter ertönen lassen. Somit *wird die Masse immer auf unserer Seite sein, obwohl jeder Mensch persönlich gegen uns sein könnte*. Mit der Presse unter unserer Kontrolle werden wir das Recht in Unrecht und die Schmach in Ehre verwandeln. Wir werden den Glauben an all das, was unsere Feinde schätzen, zerstören. Wir können den Krieg oder den Frieden diktieren. Das Talent erhöhen oder erniedrigen, es verfolgen *oder der Grabesstille aussetzen*. Wir werden niemanden etwas umsonst geben ... Sobald Israel das Gold und die Presse besitzt, können wir uns schon die Frage stellen, an welchem Tage wir uns die Krone aufsetzen möchten, um das Zepter über die Völker der Erde zu ergreifen ..."

Nun nahm der mysteriöse Direktor des Kabbalistischen Sanhedrin das Wort, sich von dem Grabstein erhebend, um diese unheilvolle Versammlung zu schließen:

"Die *Roshe-Bathe-Aboth* der 12 *Shebatim* (Vertreter der zwölf Stämme) Israels haben an diesem Abend weise Worte gesprochen. Weise und schwerwiegende. Diese werden die Säulen kommender Zeiten sein, in denen Davids Thron wieder errichtet wird, wenn weitere hundert Jahre vergangen sind und in dem Jahwe geweihten Jahr 1941 die Leiter des *Shebatims* wieder zusammenkommen. Jetzt muß Jakobs Samen sich einig im Glück, im Reichtum und in der Macht erhalten, so wie er sich einig war im Unglück, der Gefahr und der Verfolgung. Ein jeder muß dem anderen helfen. Die mächtige Hand unseres Herrn Jahwe hat uns während vierzig Jahre durch die Wüste geführt, uns zur Eroberung Kanaans geleitet und wird uns auch noch 45 mal 40 Jahre der Wanderung durch die Welt zur Herrschaft und Eroberung des gesamten Universums führen. Wenn Israel die hier gegebenen Ratschläge befolgt, die vom heutigen Sanhedrin beschlossen wurden, werden unsere Nachfolger, nachdem die Jahwe geweihten hundert Jahre vergangen sind und sie hierher kommen an diesen Ort, an das Grab des Gründers unserer Bruderschaft, ihm mitteilen können, daß sie die wahren Königssöhne der Erde sind und daß sich das dem Volk Israel gegebene Versprechen erfüllt hat. Es wird der Herr sein und alle anderen Nationen seine Diener ... Erneuert jetzt euren Eid und ziehet hin mit dem Wind an alle Grenzen der Erde ..."

Ein jeder nahm aus seiner Tasche einen kleinen Stein und ließ ihn auf das Grab fallen in dieser Nacht, die noch dunkler wurde.

Welches könnte die Informationsquelle von Retcliffe (Goedsche) gewesen sein über die jüdische Weltverschwörung zu Zeiten als die "Protokolle der Weisen von Zion" noch unbekannt waren? Acht Jahre vor der Veröffentlichung seines Buches, 1860, ist die "Alliance Israelite Universelle" gegründet worden und hat auch der Jude Isaak Adolphe Cremieux die Ziele der Organisation bekannt gegeben. 1869 lud man zu einem Ökumenischen Konzil ein, das erste seiner Art, die "Israelitische Synode", die in Leipzig stattfand. Man erklärte, daß es darum gehe, die sich ausbreitende Existenz des Judentums zu fördern. 1864 hatte sich ein französischer Jude und Freimaurer, Joly, Urheber des Buches "Der Dialog in der Hölle zwischen Machiavelli und Montesquieu", anscheinend aus derselben Quelle wie Goedsche inspiriert. Allem Anschein nach hatte der deutsche Schriftsteller Kenntnis von einem Dokument, genannt "Programm der Weltherrschaft", das unter den russischen Rabbinern die Runde machte, erhalten. Auch Joly erhielt Kenntnis davon, bevor er seinen "Dialog", eine Schrift gegen Napoleon III. geschrieben und veröffentlicht hat. Joly wurde zu fünfzehn Monaten Gefängnis verurteilt und endete durch Selbstmord. Bei seiner Beerdigung hielt der Jude und Freimaurer León Gambetta die Abschiedsrede. Cremieux war auch zugegen. Nun gut, der "Dialog" von Joly hat dem Urheber der "Protokolle" wohl genauso als Inspiration gedient. Jedoch hat Joly in seinem "Dialog" nicht den Kern des Dokuments verwendet, der auch nicht in den "Protokollen" erscheint. Doch Goedsche-Retcliffe verwendet ihn und er entspricht dem Gesagten während der Szene auf dem Friedhof in Prag. Die Quelle, der sich dieser Schriftsteller und auch Joly bedienten, wovon letzterer aber nicht vollen Gebrauch machte, ist dann in einem Schriftstück "Vortrag eines Rabbiners über die Gojim" bewahrt worden, das 1900 durch den österreichischen Abgeordneten Wenzel Brenowsky unter dem Titel "Die jüdischen Krallen" veröffentlicht wurde. Das Programm, das dieser Enthüllung gedient haben mag, ist aus einer viel früheren Zeit vor 1864 und soll ein Schriftstück in hebräischer Sprache

sein über einen Vortrag eines Rabbiners, der ihn in der Synagoge von Simferopol in Rußland über die jüdischen Bestrebungen zur Weltherrschaft gehalten hat und das unter den russischen Rabbinern zirkulierte. Dieses Dokument bewahrte man in den Gerichtsarchiven von Odessa.

Es ist gut möglich, daß der deutsche Schriftsteller, an ein literarisches Dokument denkend und ohne sich bewußt zu sein was er tat, ein großes Geheimnis preisgegeben hat und damit die Strafe und den Zorn der Feinde seiner Rasse heraufbeschwor. Wer kennt heute noch Retcliffe? Wo sind seine Bücher? Wer liest sie? Vor allem, wer erinnert die Geschichte des Friedhofs in Prag und den Fünften Kabbalistischen Sanhedrin?

## DER KREUZZUG GEGEN DEN GRAL

"Im gleichen Monat, in dem Seine Majestäten das Edikt der Ausweisung aller Juden aus dem Königreich und seiner Territorien bekanntgaben, in dem gleichen Monat gab man mir den Befehl, mit genügend Männern meine Expedition zur Entdeckung Indiens anzutreten".

So beginnt Christoph Columbus, auch ein Jude, seinen Bericht über die Expedition, die ihn zur Neuen Welt bringen sollte. Er brach einen Tag nach der Abreise des letzten Ausgewiesenen auf. Die Karavellen, die ihn hinausführten, lösten Leinen in einem Hafen Andalusiens.

Das war mit Sicherheit kein Zufall. Die Expedition von 1492 *war ein jüdisches Unternehmen*, geplant und finanziert von Juden. Daß Columbus Jude war, behaupten heute selbst die Spanier, um ihn sich anzueignen. Ein nach Genua gegangener Marrane und von da wieder zurückgekehrt nach Spanien? Das Unternehmen wurde von dem Marranen Santangel, Kanzler und Inspektor des Königshauses und Urenkel von Noah Chinillo, finanziert. Er hatte der Katholischen Königin das Geld geliehen, jedoch nicht aus eigener Tasche. Er war es, der die Königin überzeugt hatte. Und es war Santangel, dem Columbus zuerst von seiner Entdeckung Information zukommen ließ. Gabriel Sanchez, Hoher Finanzbeamter aus Aragon, ein weiterer glühender Förderer Columbus', war auch von allen Seiten jüdischen Blutes, ein Sohn von Bekehrten und Neffe von Alazar Ussuf aus Zaragoza. Ein weiterer Gönner war Alfonso de la Caballeria, Vizekanzler von Aragon, und, wie wir bereits sahen, aus einer bekannten Marranenfamilie. Juan Coloma, Förderer des Abenteuers, war der einzige Nichtjude; aber seine Frau stammte aus dem Clan der Familie De la Caballeria. Ähnlich setzte sich die Besatzung der Schiffe Columbus' zusammen. Alonso de la Calle, dessen Name uns darauf hinweist, daß er ein Chueta der bekannten jüdischen "Calle" aus Palma de Mallorca war; Rodrigo Sanchez, ein Verwandter des Hohen Schatzmeisters, nahm an der Expedition auf persönlichen Wunsch der Königin Isabel als Superintendent teil. Der Chirurg hieß Marco, der Arzt Mester Bernal war ein vor kurzem Bekehrter, ein 1490 "Versöhnter". Der Dolmetscher Luis de Torres hatte sich kurz vor Antritt der Reise taufen lassen. Und er war der erste, der den Boden der Neuen Welt betrat. Rodrigo de Triana, derjenige, der zuerst "Land sah", war auch Marrane. Dieser war es auch, der den Gebrauch des Tabaks einführte. Die erste Verschwörung in der Neuen Welt wurde von den Marranen durchgeführt, bei der Mester Bernal maßgebenden Anteil hatte. Die erste königliche Bewilligung für den Export von Getreide und Pferden in die Neue Welt ist für Luis Santangel ausgestellt worden, der dadurch Gründer der einträglichsten Geschäfte mit Amerika wurde. Luis de Torres erhielt große Ländereien auf Kuba geschenkt, wo er verstarb. Alle Anstrengungen, die man machte, um später zu verhindern, daß die

Marranen in die Neue Welt übersiedelten, sind gescheitert, weil diese die Genehmigungen kauften. 1509 wurde ein Abkommen zwischen den Bekehrten und der Krone getroffen, wonach sie die Genehmigung erhielten, nach Amerika zu ziehen und nach Zahlung von 20.000 Dukaten Handel treiben durften. (Auch zu Zeiten des Frente Popular erkaufte sich die Aschkenazim-Juden das Recht, nach Chile einreisen zu dürfen). 1518 befahl Karl V. den Beamten in Sevilla zu verhindern, daß sie sich einschiffen; er hatte jedoch keinen Erfolg damit. Unter den Eroberern, die Cortes begleiteten, befand sich auch der Marrane Hernando Alonso, von Beruf Schmied. An der "Entdeckung" Amerikas nahm auch der Astronom Abraham Zacuto y Ribes teil, genannt "Der Jude der Landkarten".

Sehr bald wurde die Inquisition in die Neue Welt übertragen und der Kampf wurde wie auf der Halbinsel geführt. Die erste richterliche Verfügung in Mexiko, 1528, traf keinen anderen als Hernando Alonso, den mit Cortes gekommenen Eroberer, der als Ketzer verbrannt wurde. Wer mehr über dieses Thema zu erfahren wünscht, dem empfehlen wir José Toribio Medina zu lesen, seine Studien über das Gericht der Heiligen Inquisition in Chile, Lima, Mexiko, Philippinen, Buenos Aires, usw. Er erzählt, daß in Chile, 1614, Luis Noble oder Luis Duarte de Evora der Prozeß gemacht wurde weil er praktizierender Jude war. Es ist gut möglich, daß Camilo Henriquez ein Marrane gewesen ist. Und es ist sicher kein Zufall, daß er die erste Zeitung in Chile, "La Aurora de Chile" ("Die Morgenröte Chiles") gründete. In einem 1923 in "The New Judaea" ("Das Neue Juda") veröffentlichten Artikel wird enthüllt, daß sich im Süden, in der Nähe von Temuco, eine halbgeheime Gemeinschaft von "Hütten-Sabbathisten" befände, die den Sabbath heilige, die jüdischen Feste feiere und die jüdischen Rituale befolge.

In Mexiko praktizierten die Juden beinahe öffentlich und in Peru wurde ihre Tätigkeit "Die große Mitschuld" genannt. Sowohl hier wie in Mexiko hielten sie die Verbindung mit den Gemeinschaften in der Türkei und Italien aufrecht und fast alle waren beschnitten. In Mexiko-Stadt fanden die geheimen Versammlungen im Hause des Kapitäns Simon Vaez Sevilla und seiner Frau Juana Henriquez statt. Sein Sohn Gaspar Vaez Sevilla, geboren 1624, wurde als der künftige Messias angesehen. Um die religiösen, jüdischen Gottesdienste einzuberufen, wurde ein schwarzer Sklave, angetan mit farbigen Kleidungsstücken, ausgesandt, um die Trommel zu schlagen in den Straßen, wo die Marranen lebten. Das war das Zeichen.

Der Sklavenhandel lag in jüdischen Händen. Beinahe alle dazu Beauftragten waren Juden. In Lima, Ende des XVI. und Anfang des XVII. Jahrhunderts wurden sie zu Inhabern des Handels. Alle Importe und Exporte, vom Brokat zum Sackleinen, von Diamanten bis zum Kümmel, lagen in ihrer Hand. Sie unterhielten Beziehungen ebenso wie in Mexiko, mit Amsterdam, Italien und Saloniki. Mit vorgetäuschten Krediten kauften sie ganze Flottenladungen auf. Sie entwickelten kaufmännische Schliche und richteten, wie später in Chile, die alten Kastilier, die Krieger und Soldaten, zugrunde. 1634 trieben sie Handel mit der Pacht königlicher Renditen. Und als die Inquisition begann, sie in ihre Schranken zu weisen, begaben sie sich in großer Zahl nach Brasilien, wie sie vordem von Spanien nach Portugal gezogen waren. Die meisten dieser Marranen waren portugiesischen Ursprungs.

In der Neuen Welt organisierten sie auch ihre geheimen Gesellschaften. In Brasilien befanden sich bereits die Mello, die Sampaio. Das Zuckerrohr ist von den Marranen aus Madeira eingeführt worden. In Pernambuco, im Jahre 1640, war die Zahl der Juden größer als die der alten Christen und der Handel mit dem Zuckerrohr befand sich in ihrem Besitz.

Die geheimen Gesellschaften waren nach dem Vorbild derjenigen Amsterdams organisiert. In Brasilien nannte diese sich "*K.K. zur Israel*" - Heilige Vereinigung des Felsens zu Israel. Dorthin gelangte der erste Rabbiner, der nach Amerika gekommen war, Isaak Aboad da Fonseca.

Die Inquisition mußte auch nach Brasilien verlegt werden.

Als die Holländer in der zweiten Dekade des XVII. Jahrhunderts versuchten Brasilien zu erobern, stellten sich die jüdischen Marranen auf ihre Seite, dienten ihnen als Spione und finanzierten sogar ihre Streifzüge. Sie waren Inhaber des vierten Teiles der Aktien der Westindischen Kompanie.

Als es den Portugiesen gelungen war, sich gegenüber den Holländern durchzusetzen, verteilten sich die Marranen über den ganzen Kontinent. Sie ließen sich in Jamaika nieder, wo sie die englische Eroberung unterstützten. Auf der Insel Barbados richteten sie zwei Gemeinschaften ein: "*K.K. Nidhe Israel*" - Heilige Vereinigung der Zerstreuten Israels - und "*K.K. Semah Israel*" - Heilige Vereinigung des Stammes David. Sie kamen auch nach Nassau und die Insel Martinique. In Surinam unterdrückten die Marranen die Neger-Unruhen, die ihre Geschäfte gefährdeten.

1645 kam in Neu Amsterdam, in Nordamerika, ein Schiff mit marranischen Flüchtlingen aus Brasilien an, unterstützt von der Holländischen Westindischen Kompanie. Sofort gründeten sie die "*K.K. Shearith Israel*" - Heilige Vereinigung der Reste Israels. Auf diese Weise ist die Grundsteinlegung für die größte jüdische Gemeinschaft aller Zeiten erfolgt: die Gemeinschaft von New York. Der Kreis der marranischen Gemeinschaften hatte sich geschlossen, von der Nordsee, vom fernen Osten, von Macao und Goa bis zum entferntesten Westen. Von einem zum anderen Pol.

Wir sind sicher, daß die Eroberung Amerikas, seine "Entdeckung" durch Columbus, eine große, vorbereitete jüdische Operation war, mit Blick auf ein festgesetztes Ziel von Anbeginn an, jedoch schon sehr viel früher geplant war.

Als ich mich in Wien befand, hatte dieses unheilvolle, jüdische Großmaul, Simon Wiesenthal, ein Buch über Amerika veröffentlicht, das er zum jüdischen Land von alters her erklärte. Kürzlich erschien in Spanien ein weiteres interessantes Buch: "Südamerika, das Neue Jerusalem" von Edmundo Waisman.

Die Expedition von Columbus ist der Höhepunkt einer in den geheimsten Kreisen des Judentums kursierenden Unruhe. Die Geschichte der Erde ist uns heute nicht bekannt. Es ist uns nicht gegeben, genau zu wissen, was nach den größten geologischen und planetarischen Katastrophen geschehen ist. Wo erfüllen sich die alten Traditionen, die Mythen, die Legenden? Auf welchen Kontinenten? Und der Exodus? Wem kommt der Exodus in Wahrheit zu? Doch sicher nicht dem jüdischen Volk. Wie so vieles, haben sie sich auch diesen angeeignet. Wir sahen bereits, daß Professor Wirth uns von der Wüste Gobi sprach. Aber einer der außerordentlichen spanischen Eroberer, wenn nicht der außergewöhnlichste von allen, Pedro Sarmiento de Gamboa, der Kolonisator der Magallanes-Meerenge und Gründer der Stadt des Königs Philipp, die später "Hafen des Hungers" genannt wurde, behauptet in seinem Buch "Geschichte der Inkas", daß die *Insel Atlantis* mit Amerika verbunden war, wenn Amerika nicht gar ein Teil von ihr war. Und dort erkennt er auch die Juden.

Die Juden beunruhigte vor allem das mysteriöse Verschwinden der Templer, deren Schatz und ihre nie gefundenen Dokumente, weder vom Papst noch vom König von

Frankreich. Ihre obersten Führer verschwanden, ohne Spuren zu hinterlassen, mit der im Hafen von La Rochelle vor Anker liegenden Flotte. Viele Templer flüchteten nach Portugal, zum Orden Christi übertretend. Die portugiesische Flagge wird zur Templer-Flagge und das Imperium dieser kleinen Nation wird auf den kosmografischen Kenntnissen gegründet, die ihr von den Angehörigen des aufgelösten Ordens übergeben worden waren. Die geheimen Führer der Templer, ihr Vermögen, ihre Geheimnisse, sind nach Amerika gebracht worden, ein Kontinent, den sie kannten und mit welchem sie eine regelmäßige Verbindung unterhielten. Von dort erhielten sie das Silber, womit sie die großen Bauten der Kathedralen sowie die Baumeister-Innungen finanzierten. Sie haben darüber strikteste Verschwiegenheit bewahrt und im Augenblick der Niederlage und der Verfolgung sind ihre unbekannten Ordensmeister mit dem Schatz abgereist in Richtung dieser weit entfernten Welt. So erzählt uns die Legende, daß Parzival auf einem Schiff mit dem Banner der Templer, mit dem *Gral* an Bord, in Richtung dieses fernen Landes im Westen aufbrach, von wo er nie zurückgekehrt ist.

Irgendwo hatten die Templer die hyperboreische, westgotische, wikingsche Tradition dieser von den Weißen Göttern entfernten Welt der Vorfahren aufgegriffen, mitsamt dem Weg, der zu ihr hinführte. So konnten sie die Verbindung zur Wikinger-Zivilisation von Tiahuanacu und dem Reich von Quetzalcóatl herstellen. Das wird stark auf ihnen gelastet und zu einem wesentlichen Wechsel in ihrer unsichtbaren Spitze geführt haben, der sie am Ende ihres äußerlichen Weges zu einem Bruch mit den christlichen und jüdischen Ursprüngen der Zisterzienser- und Benediktiner-Orden, letzterer von dem Sohn der Druiden, Sankt Bernhard, gegründet, führte. In Wahrheit ist dieser Bruch sehr viel früher eingeleitet worden, beinahe zu Anfang der Zeit als die Trennung des Tempels von der in Jerusalem gegründeten mysteriösen, verschwörerischen Organisation, das Priorat von Zion, das bis in unsere Tage tätig ist, erfolgte. Der Templer-Orden, auch wegen seiner Verbindungen zu den Ismaeliten und den persischen Kriegern des "Alten vom Berge", driftete mehr und mehr zum Gnostizismus ab und geriet in Gewissenskonflikte mit dem unheilvollen Demiurg Jehova, der sich ihrer zu bedienen gedachte als eine bewaffnete und esoterische Miliz. Die Templer entdecken, daß die jüdische Kabbala nicht jüdisch, sondern arisch-hyperboreisch ist, verfälscht und verzerrt wurde, um in schwarzmagischen Zeremonien sowie in der Erzeugung von *Golems* gebraucht zu werden. Vor der Unmöglichkeit, eine allgemeine Änderung des unsichtbaren Ordens einzuführen, ziehen die Templer ihre eigene Zerstörung vor. Und sie verteidigen sich nicht. Aber ihre höchsten "hyperboreisierten" Führer verschwinden in den polaren Zufluchtsstätten der Weißen Götter. Dadurch gewinnen sie in der Niederlage. Eine größere Kenntnis dieser Tatsache erhielt ich durch die Veröffentlichung des Buches "Das Goldene Band", in welchem ich ein umfangreiches Kapitel dem Templer-Orden gewidmet habe.

Es war in Portugal, wo die Juden genaue Kenntnis des Vorhandenseins der Neuen Welt erhielten. Im Nationalarchiv des *Tesouraria* (Schatzamt) in Lissabon, wo der König seine Geheimdokumente verwahrte, gelang es Columbus, sich die geographischen Karten des westlichen Kontinents anzueignen. Seine marranischen Artgenossen werden ihm den Weg erschlossen und den Zutritt erleichtert haben. Außerdem hatte Columbus die Tochter eines Nachfahren der Templer geheiratet.

Wie wir sagten, sind die Juden der schwarze Schatten der Weißen Götter. Sie erhielten Gewißheit darüber, daß der große Schatz, das große Geheimnis, dessen sie sich bis jetzt nie bemächtigen konnten (die Kabbala war nur der kleinste Teil davon), nach Amerika gebracht worden war. Deswegen richteten sie die wichtige, von Columbus nur begonnene Operation aus, genannt "Entdeckung Amerikas". Zu glauben, daß die Juden Columbus nur zu dem Zweck finanziert haben, einen weit entfernten Platz zu finden, wo sie vor der Inquisition flüchten

konnten, hieße die wirklichen Ziele zu unterschätzen, für welche das Judentum kämpft. Deshalb haben wir dieses Kapitel nach einem Buch von Otto Rahn "Kreuzzug gegen den Gral" benannt. Der Jude hat einen wahren Kreuzzug gegen die amerikanischen Weißen Götter unternommen, um zu verhindern, daß sich in jenem anderen Grenzland des Universums ein höheres Leben entwickeln könnte gemäß den hyperboreischen Kenntnissen, eine polare Existenz, eine Wiedererstehung des Goldenen Zeitalters am Südpol. Um seine Ziele zu erreichen, würde er sich zunächst der Kirche von Rom und des evangelisierenden Eifers der alten und neuen Christen bedienen, sowie des "weißen Verrats" und des Anstoßes des gotischen Blutes selbst, des gotischen Körpers, zwar mit verblendetem Blick und verjudeter Seele. Das heißt, der Christen. Und dort, wo er mit dem Christentum nicht weiterkam, weil es seine Entschlüsse bis zum Äußersten verwirklicht hatte, begann die Freimaurerei in Aktion zu treten, denn dazu waren die Marranen mit ihren krypto-jüdischen Organisationen bereits vorbereitet, die "K.K.", ihre "Heiligen Kirchlichen Vereinigungen", die amerikanische "Unabhängigkeit" mit der Institution des Umtausches des angelsächsischen liberalen Judentums und die aschkenasische Auswanderung in das Babel des Nordens begünstigend. Aus den beiden Amerikas würde der siedende, monströse Kessel des Mestizentums, des Mulattentums, ein Alpdruck der Bastardisierung, werden. Den Weißen Göttern blieben nur die Geheimen Städte der Anden, die Hohle Erde, die Oasen der Antarktis, diese "uneinnehmbaren Paradiese", in die der Feind niemals eindringen kann.

Wir kennen nicht einmal den wahren Namen des Großen Admirals der Ozeanischen Meere. Die Dokumente seiner Zeit nennen ihn unterschiedslos: Colombo, Colomo, Colom und Colon. Weder sprach noch schrieb er gut spanisch, italienisch oder portugiesisch. Er vermischte alle Sprachen. Möglich, daß er nur das Hebräische beherrscht hat. Es ist von ihm ein fehlerhafter Brief in katalanisch bekannt. Was tat er, bevor er zwischen 1476 und 1479 nach Lissabon kam? Wiesenthal gibt ihn als Juden aus. Auf seiner ersten Reise hatte er keinen Kaplan mitgenommen; aber doch einen "Dolmetscher" für hebräisch. Ob er schon gewußt hat, daß er drüben die verlorenen Stämme finden würde? Und dieser "Dolmetscher" wird in Wahrheit ein getarnter Rabbiner gewesen sein. Im Jahre 1477 machte Columbus, oder wie er heißen mag, eine mysteriöse Reise nach Thule, von Portugal aus. Sein Sohn Fernando und Fray Bartolome de las Casas, zwei seiner Biographen, erwähnen einen seiner Briefe, worin er erzählt, daß "er jenseits von *Tyle* gesegelt sei". Dieses Jenseits muß Grönland gewesen sein gemäß der Position der Längengrade, die er angibt. Und was mag er dort gesucht haben? Er kannte das Vorhandensein der Hyperboreer auf jenen Inseln und die Suche danach durch Pytheas. Sicher hat er versucht, den Spuren der Weißen Götter zu folgen. Das *Tyle*, auf das er sich bezieht, ist von Ptolemäus erwähnt worden, der ihr denselben griechischen Namen wie Pytheas gab: "Letzte *Tyle*".

Aber es gibt noch etwas Wichtigeres zu dem Fall. 1476 rüstet König Christian III. von Dänemark eine Expedition aus zu dem Zweck, die verlorenen norwegischen, hyperboreischen Kolonien wiederzufinden. (Sie werden aber nie gefunden, weil sie sich nach *Vinland* in Amerika begeben hatten). Die Expedition setzte sich aus dänischen, deutschen und portugiesischen Schiffen zusammen. Es gab da einen Steuermann mit Namen Johannes Scolvus, von dem man später niemals mehr hören wird. Aber auf einer Karte von 1582, gezeichnet von einem gewissen Michel Lok, hatte man einem Land westlich Grönland den Namen "Scolvus Grootland" gegeben. Wer war dieser mysteriöse Steuermann, dessen Name nicht einmal in seiner richtigen Orthographie bekannt ist? Scolnus, Scolvo, Kolonus, Scolom,



Skolum, Colum. Die Polen haben einen "Kolnus" aus Kolno, einer kleinen Stadt im Norden des Landes. War Columbus ein polnischer Jude, der deswegen nicht einmal gut spanisch noch das Portugiesisch der Marranen sprach? In seinen Schriften tauchen manchmal mystische Eingebungen rabbinischer Art auf, in denen er seine Propheten und seinen Demiurg erwähnt, vermischt mit kaufmännischen Berechnungen. Er ist ein großer Betrüger und Täuscher, ein weiteres typisches Merkmal der Juden im allgemeinen, jedoch im besonderen der vom Osten kommenden, der Fälscher und Verleumder der Kabbala.

Was an jener Expedition von Bedeutung ist, daß Scolvus bis zur Halbinsel Labrador gelangte und, obwohl er die Hyperboreer nicht fand, er nun den Weg kennenlernte, den sie bis Vinland zurücklegten. Das übrige wird er in der *Tesouraria* (Schatzmeisterei) des Königs von Portugal erhalten haben, wo es Karten der Neuen Welt gab, die in alten Zeiten aufgezeichnet worden waren.

Die Hindus, die Chinesen, die Ägypter, die Griechen und Römer wußten von Amerika und daß "die Welt rund ist". Dies wußten auch die blonden Libyer. Die Weltkarte der Geographie von Ptolemäus zeigt beide Amerikas und Feuerland; die Karte von Piri Reis, die die Welt von oben und verschwundene Länder und Kontinente zeigt; die Karte von Pizigano von 1367; die Weltkarte von Cosme Indicopleutes aus dem III. Jahrhundert, die mich zu Zeiten meiner Expedition in die Antarktis faszinierte und auf welcher dieser mythische Kosmograph eine *Terra ultra Oceanum* (Land jenseits des Ozeans) einordnet. Danach kommen die Land- und Weltkarten von Martin Waldseemüller; die Karte von Stevens, die erste, auf welcher der Name Amerika erscheint (ich habe sie in der argentinischen Ausgabe meines Buches "Weder über See noch über Land" wiedergegeben). Jedoch werden die geheimen Karten der Wikinger die wichtigsten gewesen sein, auf denen genauestens die Umrisse beider Amerikas zwischen den Ozeanen beschrieben sind und in welcher die Meerenge, die die Ozeane im Süden verbindet, eingetragen ist. Magallanes, wie Columbus, hatten diese Karten aus dem Archiv von Lissabon gestohlen, und weil sie deswegen nicht für die portugiesische Krone arbeiten durften, boten beide ihre Dienste Spanien an. Columbus tat es, indem er Befehlen von weit oben, dem unsichtbaren Sanhedrin, befolgte.

Es gibt eine mysteriöse Karte, die nach Dieppe von den Wikingern aus Tiahuanacu gebracht wurde, die zwischen der Alten und Neuen Welt reisten. Diese Karte enthält alles. Das wunderbare Land der Gewürze, Catiggara, ist darauf. Die Daten über Vinland und Süd-Amerika bis zur Magallanes-Straße. Diese Karte wird allen anderen als Vorbild gedient haben. Die von Martin Behaim gezeichnete Weltkarte ist nach dieser Karte von Dieppe entstanden. Columbus hatte sie gesehen, daher seine Reise nach Thule, um die Daten zu bestätigen. Von daher auch seine Gewißheit, daß die Neue Welt eins war mit dem Land Catiggara (Indien). Er wußte aber ganz genau, daß es nicht Indien war, wohin er segelte. Jahre später hat Magallanes aus der *Tesouraria* diese Karte entnommen, die Pigafetta Behaim zuschrieb, in der die südliche Meerenge eingetragen ist. Alle diese Karten sind Kopien der wikingschen Karte. Den Wikingern ist sie von den Weißen Göttern in Huitramannaland (Amerika) übergeben worden. Auch die Karte von Piri Reis, von der ich eine Kopie besitze, die ich vom Museum Topkapi in Istanbul erhielt. Die Karte von Dieppe war im Besitze Frankreichs und es ist gut möglich, daß Amerigo Vespucci sie über irgend einen diplomatischen Weg erhalten hatte.

Auch die Templer haben diese Wikinger-Karte gekannt.

Es war nicht leicht, nicht einmal für einen Marranen, Zugang zur *Tesouraria* in Lissabon zu erlangen, wo der König von Portugal eifersüchtig seine geheimen Karten bewahrte. In jenen Jahren blühte die kartographische Spionage. Doch die Gegenrasse weiß sich zu helfen. Der unbekannte Marrane mit zweifelhaftem Namen Christoph Columbus, Colomba, oder wie er

auch geheißten haben mag, heiratete im Jahre 1478 Filipa Monis de Pestrello, eine Verwandte der königlichen Familie von Braganza und Lusignan, deren Bruder Kapitän in Erbfolge der Insel von Porto Santo, in der Nähe Madeiras war. Sein Vater war ein Nachkomme der Templer.

Somit richtete sich das Paar auf Porto Santo ein. De las Casas berichtet, daß Columbus auf diese kleine Insel zieht, weil Schiffe und Seeleute von verschiedenen Ländern dorthin kommen, so daß man wertvolle Nachrichten über neue Entdeckungen erhält. Außerdem sollte Columbus dort den Weg finden, wie er unentdeckt zur *Tesouraria* gelangen kann.

Diese gesamte außergewöhnliche Information erscheint mit peinlicher Genauigkeit durch Jacques de Mahieu dargestellt; in seinem bedeutenden Buch "Die Geheime Geographie von Amerika vor Columbus", womit er, genau wie mit seinen vorhergegangenen Werken, meisterhaft zum Kampf gegen die Große Verschwörung oder "Große Mitschuld" beiträgt. Sein darauffolgendes Buch, in Frankreich und Deutschland ziemlich verbreitet, doch hier und womöglich auch in Spanien unbekannt, weil es nicht übersetzt wurde, "Die Templer in Amerika", wurde in Paris von Robert Laffont veröffentlicht. Auf dieses beziehen wir uns kurz, bevor wir mit unserer heldischen Rundreise durch die polaren Extreme fortfahren auf der Suche nach dem letzten schützenden Aufenthaltsort der Weißen Götter, unserer hyperboreischen Vorfahren.

Weitere Beweise darüber kann man auch in "Christoph Columbus und die Teilnahme der Juden an den spanischen und portugiesischen Entdeckungen" von M. Keyserling finden.

## DIE TEMPLER IN AMERIKA

Diese Kapitel sind unter dem allgemeinen Titel "Der Kreuzzug gegen den Gral" mit einbezogen. Wenn sie weitere Untertitel tragen, geschieht es zur leichteren Darstellung und Lektüre. Schon Julius Evola erklärte mir, daß die Schriften und Legenden des *Gral* plötzlich verschwunden waren nach der Zerstörung der Templer im XIII. Jahrhundert. Genau so unvorhergesehen wie die Malereien in den Höhlen des Magdaleniens nach dem Untergang von Atlantis.

Nicht nur die Legenden verschwanden, sondern auch der *Gral*. Er hat sich mit Parzival, weit weg in einem geheimen westlichen Land, das *Terra ultra Oceanum* (Land jenseits des Ozeans) von Cosme Indicopleutes, die Hohle Erde, die Innere Welt, aufgelöst. Dort, wohin die unsichtbaren Führer der Templer, der Geheime Großmeister, der Doppelgänger, der Zwilling in der Unsichtbaren Flotte, vielleicht im Wafeln oder im Caleuche, aufbrachen. Das Geschehen gibt die mythische Reise der Hyperboreer wieder, die Verschwundenen des Nordpols und Grönlands vor vielen Zeitaltern. Die esoterischen Hitleristen werden in unseren Zeiten ähnliche Begebenheiten wiederholen und in Unterseebooten und in Vimanas zu den Oasen des Anderen Pols, zur Antarktis und zur Ersten Erde reisen.

Die Templer-Flotte aus dem Hafen von La Rochelle flüchtete nicht nach Portugal, wie die anderen Schiffe, die sich in den Mittelmeerhäfen befanden. Sie verschwand für immer, genauso wie die weit fortschrittlichen Unterseeboote "U" des Dritten Reiches.

Das Verschwinden der Flotte, der Archive und des Schatzes ist ein weiteres großes Mysterium, das den Templer-Orden umgibt. Ein Mysterium ist auch sein Silber-Markt, ein Metall, das es in Europa nicht gab und welches dazu diente, den Bau von achtzig gotischen

Kathedralen und siebzig kleineren Kirchen zu finanzieren. Während zweihundert Jahren überschwemmten die Templer ihre neun Provinzen mit diesem Metall. Die gotische Bauweise ist auch eine geheime Kenntnis der Templer. Die Maße, die schöpferische Idee, die alchemistische Magie der Steine und Fenster, ihre Lage auf irdischen, magnetischen Punkten, entsprechen derselben nordisch-hyperboreischen Kenntnis der Lage der Dolmen und Menhire, wobei die Kathedrale einem Cromlech entspricht und die magische Akupunktur des Planeten wiederholt, um etwas zu vermeiden oder etwas unbekanntes, aber wesentliches wiederzugeben, ein magnetisches und psychisches Gleichgewicht, das die Erde mit dem Untergang von Atlantis verloren hatte. Viel ist darüber geschrieben worden, man fand zum Beispiel das Verhältnis zwischen den Maßen der Großen Pyramide und Chartres heraus. Louis Carpentier und Fulcanelli haben alles verfälscht, zu Gunsten der Großen Verschwörung arbeitend. In "Das Goldene Band" haben wir dieses Thema behandelt und auch das der Templer. Hier wollen wir uns einzig auf die Beweise ihrer Existenz in Amerika vor Columbus beschränken.

De Mahieu sagt uns, daß an dem großen Giebelfeld der Basilika von Madeleine, der Templer-Kirche von Vézelay in Burgund, Mitte des XII. Jahrhunderts, eine Gruppe erscheint, die Christus umgibt, ein Mann, eine Frau und ein Kind, alle mit großen Ohren. Der Mann ist mit Federn bekleidet nach Art der mexikanischen Krieger und trägt einen Wikinger-Helm. Die Frau mit nacktem Oberkörper bedeckt diesen mit einer langen Tunika. Es sind "Ohren"-Indianer. Die Inkas besaßen diese seltsame Sitte, sich die Ohren lang zu ziehen. Kürzlich ist im National-Archiv von Frankreich das Siegel des Templer-Ordens entdeckt worden, das von den Agenten Philipps des Schönen im Jahre 1307 beschlagnahmt worden war. Es befindet sich auf einem Dokument, womit ein unbekannter Würdenträger Anordnungen des Großmeisters weitergibt. Folgende Inschrift ist zu lesen: *Secretum Templi* - Geheimnis des Tempels - rings um eine menschliche Gestalt angeordnet, die mit einem kurzen Rock und einem Diadem aus Federn, wie sie die Rothäute und Azteken tragen, angetan ist. In der rechten Hand hält sie einen Bogen. Darunter ist das Hakenkreuz mit gebogenen Balken, gleicher Art wie das der Wikinger von Skandinavien, zu sehen. Im linken Hintergrund, auf gleicher Höhe, erscheint die Odal-Rune, die des Odin-Wotan.

Dieses Geheimnis war für die Templer so wichtig, so daß das Siegel einzig von dem unsichtbaren Großmeister einer unbekannten Hierarchie von Priester-Kriegern höherer Grade als der des sichtbaren Großmeisters selbst benutzt werden durfte. Das *Secretum Templi* befand sich in Amerika, am Anderen Pol, dem wahren Wohnort dieser geheimen und unsichtbaren Hierarchie. Die germanisch-dänischen Wikinger befanden sich seit dem X. Jahrhundert in Mexiko und es wird einige Jahre in Anspruch genommen haben bis nach Peru zu gelangen, wo sie die Zivilisation von Tiahuanacu wieder aufbauten. Wir haben bereits darüber berichtet. In Mexiko blieben sie nur 23 Jahre, während ihr Reich Tiahuanacu beinahe dreihundert Jahre währte und das der Inkas annähernd zweieinhalb Jahrhunderte. Das Reich von Tiahuanacu wurde durch die Araukaner im Jahre 1290 zerstört. Laut de Mahieu heißt Inka auf *norres* (alt-dänisch) "Nachkomme".

Quetzalcóatl ging im Jahre 967 in Panuco an Land. Er war weiß, bärtig und blond. Mit den Jahren und Jahrhunderten wird er sich in eine doppelte Persönlichkeit, einerseits Krieger und religiöser Reformator, andererseits Gott, verwandeln. Er wird zum Morgenstern, der den baldigen Sonnenaufgang ankündigt. Er wird auch zum Abendstern, der das Verschwinden der Sonne anzeigt, das Nahen des Reiches der Nacht.

Die Azteken verehren Ollin Tonatiuh, einen polaren Gott im wahrsten Sinne des Wortes. Dieser Name hat überhaupt keinen Sinn in *nahuatl* (mexikanische Indianer-Sprache) und ist wahrscheinlich von den germanischen Göttern Tiu oder Tyr abgeleitet worden. Ollin könnte die spanische Übertragung von Odin sein. Quetzalcóatl nimmt alle charakterlichen Eigenschaften von Apollo, dem polaren, hyperboreischen Gott an. Danach wird Uitzilopochtli manchmal mit Ollin Tonatiuh verwechselt.

Lopez de Gomara, Chronist der Eroberung, erzählt, als Cortes in Tenochtitlan einzog, hätte ihn der Kaiser Motecuhzoma II Xocoyotzin, den wir gewöhnlich als Moctezuma kennen, mit folgenden Worten empfangen:

"Ich sehe Euch als meinen Verwandten an. Was ich von meinem Vater hörte, der es seinerseits von seinem Vater gehört hatte, sind diejenigen von denen ich abstamme, nicht Einheimische dieses Landes, sondern jene, die mit einem Großen Herrn hierher gelangten ... Wir haben immer gewartet und geglaubt, daß die von dort wiederkommen würden, um uns zu beherrschen und zu befehlen. Deshalb glaube ich, daß Ihr es seid, falls Du von dort kommst ..."

Diese Worte Moctezumas stimmen mit den "Visionen von Papan" überein.

Moctezuma war groß, weiß und blond. Was er ausdrückt, offenbart zudem den Grund der Abreise von Quetzalcóatl. Traurig und unzufrieden mit den Seinen bricht er von neuem auf. Was er sah, die Vermischung der arischen Wikinger mit den "Sklaven von Atlantis", hat ihm mißfallen. Es ist sogar möglich, daß er dort unter diesen Indianern die Juden angetroffen hat als Überlebende des Atlantischen Exodus, als *Atlantisches Kahal*.

Bei den Mayas unterscheiden sich die beiden Persönlichkeiten von Quetzalcóatl in der Ansicht ihrer Götter. Der Asket, der die Religion Odins und der ontologischen Schwarzen Sonne lehrt, wird *Itzamna* sein; der Wikinger-Krieger ist *Kukulkan*.

Ich werde mir erlauben, die Informationen von de Mahieu mit eigenen Überlegungen zu vervollständigen oder zu erweitern. Ich beharre darauf, daß diese alten Erinnerungen der Azteken, Tolteken, Mayas und Inkas ihren Ursprung in einem viel früher stattgefundenen Ereignis haben, das sich in den Zeitaltern wiederholt. Die Hyperboreer erscheinen in diesen Breitengraden Jahrtausende vor den Wikingern und den Templern. Diese tun nichts anderes als ihren Spuren zu folgen. Professor de Mahieu sah sich veranlaßt mit großer Vorsicht auf diesem, für die Wissenschaft so wenig sicheren Gebiet vorzugehen. Aber eben deshalb gibt er mir die Sicherheit und Stärke, an der meine Ausführung kränken könnte. Wie Spanuth, Wirth, Rahn und andere, gehen wir alle zusammen in denselben Kampf, uns gegenseitig stützend und ergänzend. Als ich mein Buch "Das Goldene Band, Esoterischer Hitlerismus" schrieb, bestand ich darauf, daß die Daten über Tiahuanacu sehr viel älter als das IX. Jahrhundert der Wikinger sein müßten. Und gerade jetzt hat Professor de Mahieu die unwiderlegbaren Beweise der Hyperboreer (er nennt sie "Trojaner") in Südamerika von vor dreitausendfünfhundert Jahren entdeckt.

Es gibt auch einen viel älteren Quetzalcóatl, der nicht auf dem Rückweg zum Nordpol verschwindet, sondern am Südpol in den Oasen der Antarktis und in den Geheimen Städten der Anden. In der Inneren Erde.

Eigentlich und nach meinem Verständnis offenbart sich das letzte Mysterium dieses Ordens von Krieger-Mönchen in dem Geheimen Siegel der Templer. Quetzalcóatl ist der Doppelte Stern: Der Morgen- und der Abendstern, Venus-Luzifer. Der Lichtbote der Schwarzen Sonne und des Verschwindens dieser Sonne. Tod und Auferstehung. Der Doppelte Morgenstern mit *zwei Gesichtern*. Das von Ella und El. Die Rune MAN und die Rune IR: HAGAL. Auch die beiden Templer, rittlings auf einem einzigen Pferd - das andere Siegel des

Templers. Das Pferd *Sleipnir* mit acht Beinen. Acht ist auch die Zahl der Templer.

Es ist dies auch ein ernsthafter Beweis dafür, daß die Templer in Amerika Wotan wiederentdeckt hatten. Auf dem Siegel, das de Mahieu uns zeigt, erscheint ein "Amerindio" (amerikanischer Indianer), flankiert von einem Hakenkreuz und Odins Odal-Rune. Ich sagte, es sei auch möglich, in den gnostischen Gemmen runische Inschriften zu finden. Ich besitze einen zweitausend Jahre alten Ring mit diesen Zeichen, die ich bisher nicht entziffern konnte. In der spanischen Ausgabe meines Buches "NOS, Buch der Wiederauferstehung" habe ich eine Fotografie dieses Ringes wiedergegeben.

Die Deutung des Geheimen Siegels des höchsten Meisters der Templer ist von außerordentlicher Bedeutung für den Versuch in das Mysterium der Doktrin oder Weltanschauung des Templerordens einzudringen, die bis heute völlig unbekannt blieb, trotz der vielen Auslegungen, die man gemacht hat und trotz der Bücher und des Papiers, die man in launenhaften Vermutungen dafür verbrauchte. Der Wert der Behauptung von de Mahieu liegt darin, daß er uns gezeigt hat - zum ersten Mal -, daß die Gestalt auf dem Siegel die eines amerikanischen Indios ist. Wenn man das Siegel genauer untersucht, könnte man weitergehend sagen, daß die Gestalt diejenige Quetzalcóatl-Wotans ist im überlieferten Stil der Ikonographie der gnostischen Gemmen, meisterhafter Inbegriff des Templer-Abenteuers, seiner Umwandlung in einen Hyperboreischen Orden in Verbindung mit den Weißen Göttern in Amerika, mit den Wikingern von Tiahuanacu.

Das Aufsehererregende dieses Fundes besteht darin, daß uns endlich erlaubt ist, den Grund für den inneren Wechsel im Templerorden, das *secretum templi*, zu entdecken, das dazu geführt hat, sich für immer von dem Christentum Roms, vom Priorat Zions, von den Zisterzienser-Benediktiner und von dem jüdischen Kabbalismus zu trennen, diese in seine Feinde verwandelnd und damit seine Zerstörung beschleunigend. Die Templer hatten in Amerika-Albanien die Weißen Götter, Quetzalcóatl, das heißt, die Hyperboreer und ihre polare Weisheit wiedergefunden. Sie haben die Runen wiederentdeckt und das Hakenkreuz der Schwarzen Sonne. Wenn es nicht so gewesen wäre, hätten sie diese Zeichen nicht in ihr geheimes Siegel eingravieren können - zum ersten Male und haben sie an ihren Kathedralen und Schlössern nicht angebracht, um sich nicht zu verraten.

Nach der Veröffentlichung des Buches "Das Goldene Band" mußte ich weitere Nachforschungen über den Templerorden anstellen und, wie ich sagte, muß ich einige vorherige Meinungen darüber ändern, ebenso über die Druiden und Kelten. Sie waren für den Dienst des Herrn der Finsternisse geschaffen worden; doch die Templer haben versucht, sich selbständig zu machen, als sie die Wahrheit bei der Begegnung mit den amerikanischen Weißen Göttern, mit Wotan, den Runen und die Alchimie des *Grals* erfahren hatten. Daß sie eine wichtige Wende vollbracht haben, beweist die tödliche Feindschaft zwischen Jehova und seinen irdischen Dienern. Genau wie die Katharer werden sie auf den sichtbaren Ebenen vernichtet. Um die Wahrheit zu sagen, haben die Templer versucht, einen einsamen und unabhängigen Weg von ihrem eigenen Ursprung her zu gehen, als sie den Bruch mit ihren Mentoren des Priorats oder dem Zions-Orden herbeiführten. Dieser Bruch ist unter dem seltsamen Titel "Der Schnitt der Alten Ulme" bekannt und soll in einer Ebene von Gisors im Jahre 1188 zustande gekommen sein. Bis dahin hatten die beiden Orden denselben Großmeister (Hugen de Payen und Bertrand de Blanchefort waren es.) Nach dieser Auseinandersetzung oder Bruch trennten sie sich und ein jeder geht seinen unabhängigen Weg. Auf die eine oder andere Weise schien es so, als ob die Templer die Wiederherstellung der göttlichen Monarchie der Merowinger einführen wollten, während das Priorat von Zion zur Errichtung eines Jehova-Königs-Messias des Gegenblutes neigte, sich des Weißen Verrats, des Arischen Verrats bedienend. Eine Untersuchung des unheilvollen Priorats würde uns sehr weit



*Das Geheime Siegel des Templerordens.*

führen, sogar die Bilderberger erreichend, die Trilaterale, die Rockefeller, den polnischen Papst, Monsignor Lefevre, die Jesuiten, selbst die CIA und andere, ebenso bössartige zeitgenössische Gesellschaften zu beiden Seiten des illusorischen Spektrums und Blendwerks des dunklen Zeitalters. Die templerische Umwandlung ging nur langsam vonstatten und wurde am Ende ihres Verlaufes von mehreren Jahrhunderten mit dem geheimen Kontakt zu Huitramannaland, mit Tiahuanacu und Quetzalcóatl vollendet.

Wir wiederholen, das Zusammentreffen der Templer mit den amerikanischen Weißen Göttern, verbunden mit der Legende und dem Mysterium des *Gral*, rief die endgültige Verwandlung hervor, die nur in ihrer ganzen Tiefe von der geheimsten Hierarchie des Ordens vollbracht wurde. Dort hat eine Wieder-Arianisierung, sozusagen eine Hyperboreisierung stattgefunden durch das Wiederauffinden der Runen, mit dem Wunsch, sich von dem bis dahin verfolgten, nicht ganz klaren Weg abzuwenden, von einem versteckten Judentum im zisterziensischen Ursprung mit einer Neigung zum Alten Testament und der verjudeten Kabbala. Nun zwingen Wotan und die Runen sie zu einem Wechsel im Wesentlichen, das eine sehr ernste und bedeutungsvolle Bestimmung mit sich bringt: die Zerstörung des Ordens auf der Erdoberfläche. Sich nicht zu verteidigen, die Zerstörung zu gestatten, obwohl man das mächtigste Heer des Jahrhunderts besitzt. Das heißt, zu siegen in der Niederlage. Der Templerorden wußte, daß er zerstört werden würde und brachte den Schatz und die geheimen

Archive in Sicherheit. Seine wahren Meister befanden sich schon lange in den verborgenen Städten der Anden.

Es war im Süden Amerikas, wo die Templer die hyperboreischen Kenntnisse wiederentdeckten, die ihre Umwandlung herbeiführten und welche sie in ihrem Geheimen Siegel ausdrückten, sowie in dem Impuls, den sie ihrer Symbolik und der Legende des *Gral*-Zyklus gaben.

Sie haben den Feind Jehova entdeckt. Sie fanden den *Ausgang* auf dem Kontinent der Weißen Götter und *verschwanden*.

Die Daten, die de Mahieu uns als endgültig für die Ankunft der nordischen Arier auf dem amerikanischen Kontinent angibt, sind folgende:

Im Jahre 877 kommen die irischen *Päpste* nach Mexiko. Nach zwei oder drei Generationen sterben sie aus, aus Gründen der Vermischung.

Im Jahre 967 trifft der Wikinger Ullman-Jarl ein. (Laut de Mahieu ist dieser Quetzalcóatl).

969 bricht Ullman mit den meisten seiner Kameraden auf.

Im Jahre 1000 gelangen die Wikinger noch Tiahuanacu.

Etwa um 1272 und 1294 erreichen die Templer Mexiko.

1290 ereignet sich die Zerstörung des Wikinger-Reiches von Tiahuanacu.

1300 erfolgt die Gründung des Inka-Reiches.

1307 gelangte die Templer-Flotte nach Mexiko, die von La Rochelle geflüchtet war.

Im Jahre 1000 gelangten auch norwegische Expeditionen nach *Vinland*.

Wie wir bereits erfuhren, hat Professor de Mahieu kürzlich unwiderlegbare Beweise für die Ankunft der hyperboreischen "Trojaner" in Amerika gefunden, die 1500 Jahre vor unserer Zeitrechnung gekommen waren.

Huitramannaland ist der Name, den die Wikinger Amerika gegeben hatten - Land der Weißen - ein Zeichen dafür, daß sie bereits wußten, daß hier ihre Altvorderen, die Weißen Götter, gelebt hatten. Die Templer gaben ihr den lateinisierten Namen *Albania*, die Weiße. In der amerikanischen Legende sind die Weißen Götter jene unsterbliche Helden, die von der Erdoberfläche verschwanden und nun geheime, unsichtbare Städte bewohnen.

Es gibt nichts Schrecklicheres, als sich das Schicksal jener nordischen Arier vorzustellen, die auf der Oberfläche einer feindlichen Erde verlassen sind, den fremden Ausflüssen ihrer Flora, Fauna und sogar ihrer Mineralien ausgesetzt. Isoliert und umgeben von niederen Völkern, Tier-Menschen, Robotern, den Sklaven von Atlantis, werden sie verhängnisvollerweise dazu getrieben sich zu vermischen und zu bastardisieren. Um danach Schritt für Schritt den Prozeß der Involution des Mestizentums, der Entropie, einzuschlagen, wie die jetzigen Pygmäen im Paraguayischen Urwald, die weißen Guayakis, die einst die glorreichen Helden, die blonden Riesen, Verehrer der Schwarzen Sonne im Wikinger-Reich von Tiahuanacu, waren. De Mahieu gibt Abschnitte einer Beschreibung von Sankt Augustin wieder über ungeheuerliche Wesen, die auf dem Planeten existierten und die das Ergebnis einer atomaren Zerstörung und ihrer gefährlichen Radiumstrahlung gewesen sein könnten. Vielleicht von der Katastrophe, die das Verschwinden von Atlantis verursacht hat, wie in einer ewigen Wiederholung in der Ewigen Wiederkehr des Selbst.

"Ist es möglich", fragt sich Augustin, "daß von Noahs Kindern oder vielleicht vom ersten Menschen, solche monströse Rassen abstammen könnten, wie sie die Weltgeschichte erwähnt? So zum Beispiel die Menschen, von denen man sagt, sie hätten nur ein Auge in der Mitte der



*Der Orden des Neuen Tempels, gegründet in Wien im Jahre 1900 von Georg Lanz von Liebenfels. In der Mitte der Gründer.*

Stirn; oder jene, deren Fußsohlen verkehrt sind (die *Invunches* von Chiloé); oder jene mit zwei Geschlechtsmerkmalen, der rechten Brust eines Mannes und der linken einer Frau und die sich in der Rolle der Fortpflanzung ablösen; andere, die keinen Mund haben und nur durch die Nase atmend leben können; andere, deren Größe eine Elle mißt und die von den Griechen Pygmäer genannt werden; Frauen, die im Alter von fünf Jahren empfangen und die nicht älter als acht Jahre werden. Man sagt, daß es auch eine Menschenrasse gibt, die nur ein Bein für zwei Füße haben. Sie schützen sich vor der Sonnenhitze, indem sie im Schatten ihrer beiden Füße Zuflucht finden. Es gibt Menschen ohne Kopf, die die Augen im Rücken haben. Die "Cinocéfalos" ..."

Diese schreckliche Beschreibung könnte man schon auf diese amerikanische Welt des Mestizentums anwenden, auf den Niedergang und die Degenerierung der nordischen, weißen Menschen, die auf der Erdoberfläche verlassen waren und sich mit den farbigen Völkern, den Mongolen und Negern vermischten. Von ihrer Ursprungsheimat durch Ozeane getrennt und ohne den Schutz ihrer hyperboreischen Führer, den allmächtigen Siddhas.

Die Gefahr der Vermischung gab es fürwahr für die Templer nicht, weil sie ledig waren; aber es gab doch die Gefahr des schnellen Aussterbens aus eben demselben Grund, wenn sie schon nicht das Geheimnis des ewigen Lebens gefunden hatten, enthalten im Mysterium und im Besitz des *Gral*. Und im Geheimnis des Siegels. *Secretum Templi*: Die Rune *Hagal*, die Rune *Odal*, Odin-Wotan.



Die ältesten Weisen des Volkes der Xochimilques, die Quilastli, besaßen alte aufklärende Manuskripte, die sie Moctezuma zeigten, als die Spanier ankamen. Darin war die Ankunft der weißen Männer angesagt, denn *sie waren bereits gekommen*. Das war die Erfüllung der Ewigen Wiederkehr. Jedoch *waren sie vordem in Adlern gekommen, die wie der Wind flogen*. Daher die Gefiederte Schlange, Quetzalcóatl.

Es waren damals weder die Templer noch die Wikinger, sondern andere, viel frühere, die Hyperboreer, die Ersten von allen, die dorthin durch die Luft in Vimanas, fliegenden Scheiben, die heute UFOs genannt werden, gekommen waren. Und die wieder nach innen und außen hin der Erde aufbrachen. Sie waren es, die die Original-Karte, die man heute die von Piri Reis nennt, auf der die Welt von oben gezeigt wird, gezeichnet haben. Und auch die Urheber der Kennzeichen von Nazca.

Und das, was einmal war, hat sich bereits wiederholt, als der Führer mit den Seinen den Anderen Pol in einer Schlange aus Feuerfedern, in einem Vogel aus Gold, in einer Lichtscheibe, erreichte. Innen und außerhalb der Erde.

Die Templer waren mit ihren Schiffen aufgebrochen ohne zu wissen, wohin sie kommen würden, in welchen Hafen dieser weiten Welt. Die Wikinger waren schon nicht mehr in Tiahuanacu, aber ihr Geheimer Großmeister, der des Siegels, erwartete sie in seiner "Uneinnehmbaren Zufluchtsstätte", in seinem "irdischen Paradies". Derselbe, der den Führer empfing, auch mit dem *Gral*.

Diejenigen, die über See hierher gekommen sind und an der Erdoberfläche blieben, können den Schutz der unsichtbaren Siddhas erwarten, wenn sie das Gedächtnis eines reinen Blutes bewahren und werden vielleicht im Augenblick höchster Gefahr und Sorge Aufnahme in den Zufluchtsstätten der Anden finden. Die Geheimen Städte befinden sich viel weiter im Süden, dort, wo der ehemalige Nordpol zum Astralen Pol wurde.

## PEDRO SARMIENTO DE GAMBOA

Bei der Eroberung Amerikas, die wir hier Kreuzzug gegen den *Gral* nannten, handelten die Nachfahren der alten Goten, die West- und Ostgoten, ohne genau zu wissen, warum sie es taten, in der Überzeugung, daß sie gekommen waren, um für den Glauben zu kämpfen, das Reich Kastilien zu vergrößern oder Ehre und Reichtum zu finden. Sie haben hier Heldentaten vollbracht, sie kämpften nicht so sehr gegen die Einheimischen dieser Länder als gegen die Erde, das Unbekannte, das Finstere, das Fürchterliche. Da viele von ihnen unwissend, ungebildet, ja sogar grob waren, haben sie großartige Dinge, Schätze und Dokumente von hohem Wert zerstört. Hierbei wurden sie von einer verborgenen und finsternen Hand geführt, die vor allem die Spuren der Weißen Götter, der außergalaktischen Tradition, die der echten Söhne der Venus und der Schwarzen Sonne verwischen wollten.

Wir gehen weiter zum äußersten Süden, noch viel weiter nach Süden. In das Vizekönigreich von Peru erscheinen gelehrte Männer jener Zeit, Anwälte, auch Leute von Adel. Es wird ernsthaft erörtert, ob Spanien das Recht hat oder nicht, die Inkas zu berauben; wahrlich spät, nachdem beinahe schon alles zerstört worden war. Es ist auch wahr, daß die Spanier nach Cuzco gelangt waren in einer Zeit des völligen Niedergangs des Imperiums und des Geschlechts der Inkas. In demselben Augenblick als der letzte Inka durch einen betrügerischen Bastard entthront wird. Huascar war ein Gefangener Atahualpas, der die gesamte Sippe töten und die Spuren des polaren Stammes verwischen ließ, damit niemand mehr die heilige und geheime Sprache erinnere, mit der sich nur die Inkas untereinander verständigten, eine Sprache, die vom Vater auf den Sohn mündlich überliefert wurde und die

Atahualpa nicht kannte. Also waren die Spanier nicht allein an der Zerstörung der Spuren beteiligt, wenigstens nicht in den Ländern, die zum Inka-Reich gehörten.

Von allen jenen Eroberern des XV. und XVI. Jahrhunderts, der mit dem größten Schein eines Nimbus, eines Martyriums und Verhängnisses umgeben ist wie kein anderer, wobei er ein weiser Kosmograph, gebildet in klassischen Büchern, ein Anhänger Platons, ein typischer Mann der Renaissance der Literatur und Abenteuer, Entdecker von Ländern und Meeren, ist Don Pedro Sarmiento de Gamboa diesem Süden der Welt verbunden durch die unkalkulierbare Tragödie, die er in der Magallanes-Straße erleben mußte, wobei er der erste war, der diese von Westen nach Osten im Jahre 1579 durchsegelt hat.

Seit dem Jahre 1947, als ich auf einem Schiff der chilenischen Kriegsmarine in die Antarktis fuhr, begleitet mich dieses außergewöhnliche Wesen. Ich stieß auf ihn in Punta Arenas und sein Unglück hat mich zutiefst bewegt, so sehr, daß ich mich entschloß, ihn in jenen Kontinent des ewigen Eises mitzunehmen, um zu sehen, ob wir nicht gemeinsam die Angelegenheiten des Schicksals meistern und die Oasen der warmen Gewässer entdecken könnten, sowie die polaren Zugänge zur Hohlen Erde und die Stadt der Cäsaren, wo er auf jeden Fall seinen Eintritt bereits erzwungen hat. Nie mehr habe ich ihn noch hat er mich verlassen. In meinen Büchern "Wer ruft in dem Eise?", "Die Nichtvorhandene Blume" und "NOS, Buch der Wiederauferstehung" kehrt er immer wieder.

Was verbindet mich so innig mit Don Pedro? Etwas Großes der hispanischen Überlieferung in ihrer westgotischen Wurzel. Die Beherrschung, heldenhaft mit dem Schicksal und gegen das Verhängnis zu kämpfen, wie mit jener Riesenwelle, die Atlantis überflutete. Und auch der Glaube an das Vorhandensein von eigentlich nur erträumten Dingen, an verschwundene Kontinente und an alles, was dies an Enttäuschungen bringt, obwohl man es nie zugibt. Pedro Sarmiento de Gamboa hat fest an die Existenz von Atlantis geglaubt. Und wenn er daran glaubte, dann hat er auch sicher an die Verzauberten Städte gedacht und an viele andere Dinge, die an Alchimie und Magie grenzen. Deshalb überwachte ihn die Inquisition.

Es hat im XV. Jahrhundert in Spanien einen bekannten Pedro oder Pero Sarmiento gegeben, einen alten Christen, der die Seinen in der Stadt Toledo gegen die Marranen anführte, die sich verschworen hatten, die Stadt einzunehmen. Er schlug sie und wurde dadurch praktisch zum Herrn von Toledo und erließ Gesetze, aus welchen die "Neuen Statuten der Sauberkeit" ihren Ursprung nahmen.

Die Statuten der Sauberkeit des Blutes stellen einen typischen Modus des Spanischen Rechts dar, den man auch nach Amerika bringen sollte, der aber im allgemeinen nicht von den anderen christlichen Ländern jener Zeit angenommen wurde. Nach meinem Verständnis hatten jene Statuten einen gotischen Ursprung, dessen Grenzen sich in einem jenseits und diesseits der Pyrenäen befand, wie Pascal sagen würde. Das heißt, sie begannen und endeten mit dieser Art Blutgesetz gegen die Juden dort in Spanien. Ob sie Erfolg oder nicht damit hatten, ist etwas anderes. Vielleicht haben die Juden deshalb das Gerücht aufgebracht, daß Europa an den Pyrenäen endet.

Die Statuten hatten Gültigkeit für die Hochschulen von Salamanca, Alcalá und Maese Rodrigo, sowie Sevilla und andere; für die religiösen Orden wie Bruderschaften; für die Gutsverwaltungen; Länder und Städte, wie die Provinzen Guipuzcoa, Vizcaya und die Ortschaft Espinosa de los Monteros in Burgos und für gewisse öffentliche und städtische Dienststellen.

Wir wissen nicht, ob dieser andere Don Pedro Sarmiento de Gamboa des XVI. Jahrhunderts ein Nachfahre desjenigen ist, der Toledo eingenommen hat. Er stammte aus Pontevedra, das an den Mündungen der galizischen Flüsse liegt. In jungen Jahren hat er seinem

König gedient. Danach schiffte er sich ein auf der Suche nach unbekannten Ländern und wurde General-Kosmograph in den neuen Königreichen. Er sollte auch nach Mexiko und Zentral-Amerika kommen und weiter über den Pazifik segeln, leider unter dem Befehl anderer, Kleinmütiger und Hartnäckiger. Wenn diese seinem Rat gefolgt wären, hätte Australien von Spanien entdeckt werden müssen. Man hätte sich auch gut ausgerüstet, die Magallanes-Enge befestigt und möglicherweise auch die Antarktis entdeckt, eine Angelegenheit, die Spanien vielleicht sogar gelungen ist; die es aber streng geheim hielt. 1567 entdeckte Don Pedro Sarmiento de Gamboa unter dem Kommando von Alvaro Mendana de Neira die Inseln Anachumbi und Nunatumbi des Galapagos-Archipels, die bereits von Topa Inka Yupangui gefunden und auf Initiative seines Magiers Antarqui in Besitz genommen worden war. Mendana wollte Sarmiento de Gamboa kein Gehör schenken. Aber er hat die Salomon-Inseln entdeckt. Auch im extremen Süden Amerikas führte er Expeditionen durch und kehrte dann nach Spanien zurück, um die Herrscher von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß die Magallanes-Meerenge gegen die englischen Piraten befestigt werden müsse. Eine Expedition unter dem Kommando des Höflings Diego Flores de Valdes wurde ausgerüstet, die jedoch an der Feigheit dieses Seefahrers gegenüber den Naturgewalten scheiterte. Sarmiento schrieb in sein Tagebuch: "Schändliche Ankunft und Rückkehr, wo ihn weder Ehrungen noch Ruhm erwarteten".

Bevor wir uns zu dem großen Mißgeschick dieses prächtigen und tragischen Entdeckers äußern, wollen wir versuchen, seinen innersten Glauben zu begreifen, sollte uns dies noch gegeben sein, wozu wir uns seiner Schriften bedienen wollen, die vor dem Unglück gerettet wurden, das ihn mit soviel Grausamkeit verfolgte. Viele davon gingen verloren, andere sind vom Autor selbst ins Meer geworfen worden, damit sie nicht in die Hände der Freibeuter gelangen, die ihn gefangen genommen hatten. Seine "Geschichte der Ingas" galt über mehrere Jahrhunderte als verschollen, bis ein Deutscher, Wilhelm Meyer, sie im Jahre 1893 in der Universitätsbibliothek von Göttingen entdeckte und ein anderer, ein Gelehrter namens Richard Pietschmann, sie 1906 in Berlin veröffentlichte mit einer umfassenden Einführungs-Studie und sehr wertvollen historischen Aufzeichnungen versehen.

Pedro Sarmiento de Gamboa war ein fruchtbarer Schriftsteller, wie man erzählt, sehr genau in seinen Beschreibungen. Aus dieser Geschichte der Ingas erfährt man etwas von seiner umfassenden Kultur und seiner großen Kenntnis der Dinge seiner Zeit und andere, die Klassiker einbegriffen. Seine Erzählung beginnt mit einer Beschreibung von Atlantis, woran er glaubte, wie wir schon sagten, was keineswegs so einfach war bei den Menschen seines Jahrhunderts. Er bezieht sich auf Platon als den "Göttlichen" und läßt sich in Schlußfolgerungen aus über die Menschen, die Amerika bewohnten wie über die Einheimischen von Atlantis; somit beweist und bekräftigt er, was wir hier, so viele Jahrhunderte nach ihm, gesagt haben. Vor allem und in außergewöhnlicher Form bestätigt er Jacques de Mahieu, der seinerseits dazu beigetragen hat, das was Pedro Sarmiento de Gamboa vierhundert Jahre vor ihm entdeckt hatte, unwiderlegbar zu beweisen: *die Trojaner in Amerika*.

Wir glauben, daß es am besten sein wird, wenn wir die Sätze Sarmiento de Gamboas zitieren, wenn wir uns auf Atlantis beziehen. Er hatte den "Timaios" und "Kritias" gelesen und, sich auf Platon stützend, seine eigenen Folgerungen daraus entwickelt, wobei er mit Jürgen Spanuth in der Berechnung der Jahre übereinstimmt, die Mondzeiten Platons in Sonnenmessungen umwandelnd, um zu den Katastrophen-Jahren zu gelangen, in denen Atlantis unterging.

## ATLANTIS

Er sagt: "In diesem Band, werde ich nur eine allgemeine Darstellung bringen in Übereinstimmung mit den uralten Autoren, um die Reliquien der Länder, die jetzt als die neuen Länder gelten und vorher unbekannt waren sowie ihrer Bewohner, zu erforschen".

Schrift und Sprache sind die eines Spanisch des XVI. Jahrhunderts.

Er fährt fort: "Die Erde war früher im ersten und zweiten Zeitalter, wie man liest, in fünf Teile aufgeteilt. Drei davon sind Kontinente, von denen die Geographen gemeinhin sprechen, Asien, Afrika und Europa. Afrika ist von Europa durch das Mittelmeer getrennt, welches Pomponium das unsere nennt. Die beiden anderen Teile sind wiederum Teile von diesem. Eines davon nannte sich Catigara (Indien) und wird auch jetzt noch so genannt, welches im Indischen Ozean liegt, ein sehr großes Land, nun von Asien getrennt, wie Ptolemäus dies zu seiner Zeit beschreibt und das zur Zeit Alexanders des Großen als Kontinent mit Asien bei der Halbinsel Malakka verbunden war. Der fünfte Teil heißt oder hieß Atlantis, eine berühmte und große Insel, die an Größe alle sonst genannten und sogar einige der größeren zusammengenommen übertraf. Ich werde sie und ihre Bewohner beschreiben, weil dies das Land oder zumindest ein Teil des westlichen Indien von Kastilien (Amerika) ist.

"Von dieser alten Insel Atlantis schreiben die Kosmographen nichts, weil es an die überreiche Zeit der zweiten Epoche und an das Glück der ersten damals keine Erinnerung mehr gab, als sie zu schreiben begannen. Außerdem, was der göttliche Platon uns erzählt und aus den Spuren, die wir sehen und die bestätigen, was man dort liest, können wir nicht nur sagen wo sie lag und wo Teile davon in unserer Zeit noch vorhanden sind, sondern sie auch beschreiben, im besonderen ihre Größe und ihre Lage. Und das ist wahr und das behauptet Platon selbst, sie im Timaios als die wunderbare Geschichte voller Wahrheit nennend.

"Berichten wir zuerst von ihrer Lage und danach von ihren Bewohnern. Es ist darum notwendig, daß der Leser aufmerksam wird, denn, obwohl es eine uralte Geschichte ist, so ist sie doch in der gewöhnlichen Lehre der Kosmographie sehr neu, die vielleicht viel Verwunderung hervorrufen wird, womit dieser Schrift die Glaubwürdigkeit genommen werden könnte.

"Aus den Worten Platons, mit denen er sich auf Solon, dem Weisesten unter den sieben Weisen Griechenlands bezieht, die er mit Aufmerksamkeit von dem allerweisesten ägyptischen Priester der sogenannten Stadt Delta gehört hatte, entnehmen wir, daß diese Insel Atlantis größer als Asien und Afrika zusammen war und daß der Anfang dieser riesigen Insel in ihrem westlichen Teil an der Meerenge lag, die wir heute Gibraltar nennen. Die Insel besaß gegenüber der Öffnung besagter Meerenge einen Hafen mit einer engen Bucht; und diese Insel, sagte Platon, war wirkliches Festland. Von ihr aus über das Meer, das sie umgab, gab es Übergänge zu zahlreichen anderen benachbarten Inseln, wie zum Festland Afrika und Europa ... Sie lag, wer bezweifelt es, wenn sie so nah bei Spanien war, laut Gerücht so dicht bei Caliz (Cadiz), dem Festland bei dem Hafen von Santa Maria, so daß man mittels eines Steges als Brücke von der Insel hinüber nach Spanien gehen konnte und dieses Land von den Bewohnern Spaniens bevölkert war: *Tubar* (Tudescos, Tedescos, Germanen) und deren Nachkommen und auch von den Bewohnern Afrikas, wovon sie Nachbarn waren?

"Auf Atlantis gab es eine große und wunderbare Macht von Königen, die die Insel und andere benachbarte, sowie den größten Teil Europas und Afrikas bis an die Grenzen Ägyptens beherrschten. Außerdem dehnte sich die Insel nach Austro (Süden) über die höchsten Gipfel aus, Boreas entgegengesetzt. Ihre Berge überragten alle heutigen an Größe, Höhe und Schönheit. Das sind Platons Worte über den Ort dieser reichen und ergötzlichen Insel Atlantis.

Es bleibt mir nur übrig, das zu tun, was meines Amtes ist, das heißt, das Gesagte klar zu verdeutlichen und daher die Lage dieses Landes abzuleiten".

Pedro Sarmiento de Gamboa schrieb seinen Bericht für den König von Spanien, Philipp II. und man kann von Kühnheit sprechen zu seiner Zeit, selbst vom Ausmaß her, daß er sich trotz der Inquisition und alledem doch manchmal durchgesetzt hat, wenn er sich für diese Dinge interessierte. Im XVI. Jahrhundert setzte sich Sarmiento über die Orthodoxie der Großen Verschwörung, der "Brandstifter von Alexandrien" hinweg. Als er seinen Glauben an Atlantis gefestigt hatte, schlug er die Behauptungen über die Entdeckung einer neuen Welt durch Columbus nieder und stellte sie als Wiederentdeckung dar. Und denken wir doch an so viele Dinge, die er gewußt hat, die er geahnt haben mag und nie sagen durfte. Er hat viel auf's Spiel gesetzt, denn die Inquisition verdächtigte ihn.

Er hat als Kosmograph gesprochen und getan, was sein Beruf war:

"Von dem, was Platon sagte, folgere ich drei klare Dinge heraus: Erstens, daß die Insel Atlantis weniger als zwei Meilen von der spanischen Küste begann. Sie verband sich mit der Insel Cadiz oder Gadir oder Caliz, wie sie jetzt genannt wird. (Wir müssen bedenken, daß Sarmiento der Insel eine andere Bedeutung zumißt, auch wenn er sich auf Atlantis bezieht, oder aber Cadiz war zu jener Zeit eine Insel). Und das behaupte ich aus zwei Gründen: einmal aus Machtbefugnis und zum anderen aus mutmaßlichen Beweisen. Die Machtbefugnis ist die von Platon beschriebene im Dialog des "Kritias", wenn er davon spricht, wie Neptun (unser Poseidon aus diesen Seiten) die Herrschaft über diese Insel auf seine zehn Kinder verteilte, wie er seinen zweiten Sohn in der Muttersprache *Gadirum* genannt hat (die Hervorhebung stammt von uns), den wir auf griechisch Eumelo nennen. Diesem gab er die äußersten Teile der Insel, bei den Säulen des Herkules und, abgeleitet von seinem Namen, nannte er den Ort Gadirum, das Caliz heißt. Aus Beweisen ersehen wir, und ich *habe mit meinen Augen gesehen, mehr als eine Meile im Meer rund um die Insel Caliz, bei Ebbe im lebenden Wasser, Reliquien von sehr großen Gebäuden, eindeutig errichtet aus einer beinahe ewig haltenden Baumasse, was ein offenkundiges Anzeichen dafür ist, daß jene Insel viel größer gewesen sein muß und demgemäß der Bericht des Kritias bei Platon wahr ist*".

Wir haben Vorstehendes seiner Bedeutung wegen hervorgehoben. Im XVI. Jahrhundert hatte Pedro Sarmiento de Gamboa die Ruinen eines nördlichen Endes von Atlantis, gegenüber Cadiz, das frühere Gadin, gesehen. Ortega y Gasset hat ein Buch "Die Atlantischen" geschrieben. Sich auf ein Werk von Schulten, dem früheren Ausgräber von Numantia, "Tartessos, Beitrag zur ältesten Geschichte des Okzidents", gründend, verbesserte Ortega ihn und behauptet, daß Tartessos Cadiz oder Gades ist. Doch Schulten versichert das Vorhandensein einer prächtigen Stadt, viel älter als Gades, am Ufer des Guadalquivir, Hauptstadt eines großen Reiches und Zentrum einer vieltausendjährigen Kultur. Nach Meinung Schultens ist dieser Ort das authentische Atlantis. José Ortega y Gasset sagt: "Es gibt in der Tat eine sonderbare Übereinstimmung in der Beschreibung Platons dieser Tartessos-Inseln, die sich an der Mündung des Betis-Flusses bilden". Schulten hatte in einem bekannten geographischen Epos "Ora Maritima" ("Bald Meer"), das im I. Jahrhundert unserer Zeitrechnung entstanden ist, große Teile eines anderen Reisebuches, sehr viel älter und unbekannt, über eine von einem Marseiller des IV. Jahrhunderts vor Christus durchgeführten Rundreise, gefunden. Es handelt sich um den uns schon bekanntem Pytheas, dessen Werk verschwunden war und von seiner Suche nach Hyperborea. Der mythische Reisende hatte Tartessos gesehen, kurz vor der Zerstörung durch die Karthager.

Wir dürfen uns nicht darüber wundern, daß es niemals ernsthafte Versuche gegeben hat, die Reste von Atlantis unter dem Meer zu entdecken, dort wo Pedro Sarmiento de Gamboa mit eigenen Augen die versunkenen Paläste und Tempel gesehen hatte. Stellen wir uns die Folgen solcher Entdeckungen einmal seitens der kirchlichen Orthodoxie und des Alten Testaments vor. Was würde geschehen, wenn auf einmal die Beweise der außerirdischen Luziferer, der Venusschen Vanen und Asen, den Tuathas de Dannan, den hyperboreischen Siddhas erscheinen? Die Zerstörung der Bibliothek von Alexandrien und der Spuren der Weißen Götter in der neuen und alten Welt hätten dann keinerlei Wert gehabt. Keinerlei Nutzen der "Kreuzzug gegen den Gral". Deswegen meinen wir, daß Don Pedro zu seiner Zeit viel gewagt hat, obwohl es auch heute noch verboten ist, sich ernsthaft mit diesen Dingen zu befassen. Sie richten sich geradewegs gegen die historisch-planetarische Große Verschwörung.

Fahren wir fort ihm zuzuhören:

"Wenn Platon davon spricht, daß Atlantis größer ist als Asien und Afrika zusammen, so entnehme ich daraus die Größe der Insel Atlantis und sage, daß diese Insel unglaublich enorme Maße besaß, mehr als 2.300 Meilen in der Länge; von Ost nach West oder von Sonnenaufgang nach Sonnenuntergang. Denn Asien mißt 1.500 Meilen Luftlinie von der Gegend von Malakka, welches die östliche Front von Asien ist, bis zum Ende von Ägypten; und Afrika mißt 800 Meilen laut Kompaß, von Ägypten bis zum Ende des Gebirges Claros oder Atlantisches Gebirge (Atlas), die Grenze zu den Kanarischen Inseln, dies macht zusammen 2.300 Meilen Länge aus. Wenn die Insel jedoch größer war, muß sie mehr an Umfang, im Umkreis gemessen haben. An Küsten hatte sie etwa 7.100 Meilen. Denn Asien hat an Umfang 5.300 Meilen und Afrika 2.700 Meilen in etwa, das zusammen ergibt die besagten 7.100 Meilen; dabei meint er, die Insel sei noch größer gewesen."

Platon sagt, daß die Lage der Insel sich nach Süden, Boreas entgegengesetzt, erstreckt. Hieraus entnehmen wir: wenn die Front dieser Insel von der Meerenge Gibraltar bis Caliz an Spanien angrenzte, mußte sie sich nach Sonnenuntergang zu bogenförmig ausbreiten, sehr nahe entlang der Küste der Berberei oder Afrika, zwischen Sonnenuntergang und dem Süden, eine Richtung, die die Seefahrer Südwesten nennen. Denn wenn sie sich Boreas entgegengesetzt befand, zwischen Sonnenaufgang und dem Norden, genannt Nordost, mußte ihre Lage notgedrungen der besagte Südwesten und Westsüdwest sein; *und vereinnahmte und gliederte die Kanarischen Inseln mit ein, die demnach Teile von ihr waren* (Hervorhebung durch uns); und von da aus erstreckte sich genanntes Land nach Südwesten. Und was den Süden betrifft, mußte die Insel sich etwas mehr nach Süden und Südsüdwesten ausgebreitet haben; und schließlich über den Weg, den wir nach Indien (Amerika) segeln, wenn wir von Spanien kommen, *und sie vereinte sich und war ein Kontinent und Festland mit diesem Westindien von Kastilien*, sich mit diesem an den Stellen in Richtung zum Südwesten und Westsüdwest, der Kanaren mehr oder weniger, verbindend, so daß auf der einen Seite Meer und auf der anderen Land war, will sagen, nach Norden und Süden seiner Küsten zu und sich mit diesem Land verband und eins wurde. Das oben Gesagte beweise ich dadurch, wenn die Insel eine Länge von 2.300 Meilen hatte, und von Caliz bis zur Küste des Maranon-Flusses und von Orellana und Trinidad oder Küste von Brasilien es nicht mehr als 1.000, 900 oder 1.100 Meilen sind, das sind die Stellen, an denen sich dieses Land mit Amerika verbindet, müssen wir, natürlich, um auf die fehlende Summe bis zur Erfüllung der 2.300 Meilen zu kommen, all das in die Rechnung mit aufnehmen, was an Land von der Küste des Maranon und Brasilien bis zur Südsee vorhanden ist, das ist das, was sie heute Amerika nennen und wird gemäß der Richtung *nach Coquimbo hinauslaufen* (die Hervorhebung stammt von uns, weil auch der Kazike Kari,

Zerstörer des Reiches Tiahuanacu, aus Coquimbo stammt) und das fehlende zusammenzählend, wird es die besagte Summe und noch viel weniger der 2.300 Meilen sein".

Damit ist für Sarmiento de Gamboa Amerika ein Teil von Atlantis. Die Beschreibung bestärkt uns in dem Glauben, daß Chile ein überlebender Rest einer großen Katastrophe und eines weiteren "Insel-Kontinents" im Pazifik ist, Teile hiervon würde die Summe ergänzen, die Don Pedro für seine Messungen von Atlantis fehlen.

Und er bestätigt:

"Danach möge hier festgestellt sein, daß das Indien von Kastilien ein gemeinsamer Kontinent mit der Insel Atlantis war und demgemäß die Insel Atlantis selbst, die von Caliz stammte und über das Meer kam, über welches wir nach Indien gelangen, *das alle Kosmographen Atlantischer Ozean nennen, weil es das Meer der Insel Atlantis gewesen ist.* (Hervorhebung durch uns). Und also segeln wir nun darüber, wo einst Land war".

Wenn ich auf irgend eine Weise vom "Ich" zum WIR übergehen könnte, würde ich dies mit Don Pedro Sarmiento de Gamboa gemeinsam sein wollen. Seine Weise ähnelt der meinen und ohne es noch mit der Vernunft der Sinne zu erfassen, es ist schon beinahe ein halbes Jahrhundert her, war ich dort in der Nähe des Eises der Antarktis so von seinem Unglück erschüttert, wie ich mich später mit seinen Träumen und seiner hohen Dichtkunst als Kosmograph identifizierte - vielleicht als Alchimist und Astrologe. Deshalb trage ich ihn, um alles, was er nicht sagen konnte, was er erstrebt hat und auch nicht verwirklichen konnte, bei mir und suche, was er gesucht hat, damit wir eines Tages zusammen in dieselben Regionen seiner Träume eines vorzüglichen Entdeckers, als Held und Krieger eintreten können. Wir gehören zu diesem Orden, der außerhalb und innerhalb der Zeit gegen die Große Verschwörung oder "Große Mitschuld" kämpft, verbunden durch das Goldene Band, durch diese *goldene Kette*, die von jenseits des Boreas, von Hyperboreas stammt.

Die Erklärung, die Pedro Sarmiento de Gamboa für die Eingeborenen von Amerika hat, ist auch beunruhigend, denn er stützt sich auf Daten von Xenophon, Philon, Annio und Beroso, einem chaldäischen Priester, der im III. Jahrhundert v. Chr. gelebt hat. Und dies, obwohl er erklärte, daß "er kein Kapital aus der Rechnung weder chaldäischer noch ägyptischer Ausleger schlagen wird". Seine eigene Auslegung der Genesis ist auch sonderbar.

Er hat die Zeitalter der Welt in zwei geteilt. Das erste von Adam bis zur Sintflut, "das 1.656 Jahre währte", das "zweite ist das des Patriarchen Noah, zweiter Stammvater der Irdischen". Er gibt die Namen der acht Personen an, die sich vor der Sintflut retten konnten. Hier stützt er sich auf Beroso, so als ob er gewußt hat, daß die Genesis verfälscht wurde, weil es ein Dokument von Atlantis war, das in Ur, Chaldäa verwahrt wurde und danach in die Hände der jüdischen Nomadensklaven fiel: "Noah hatte Terra oder Vesta zur Frau wegen des ersten Feuers, das er mit Kristall für das erste Opfer anzündete, wie es bei Beroso heißt. Seine drei Söhne sind Ham mit seiner Frau Cataflua, Sem mit seiner Frau Prusia oder Persia, Japhet und seine Frau Funda. Von diesen wurden die Menschen gezeugt. Einige der Worte, die von diesen Menschen noch blieben, lassen uns heute klar erkennen, woher sie stammen, *wie die Hebräer von Heber*". Wir haben diese Behauptung hervorgehoben, weil sie uns zurückführt zu dem, was uns Spanuth sagte, daß der Name Hebräer zum ersten Male auf einer Stele eines ägyptischen Tempels erscheint und sich auf die Riesen bezieht, und nichts mit den Juden zu tun hat, die sich ihn auch aneignen. Es sind riesige Wesen, überlebende von Atlantis oder vielleicht

auch von Hyperborea. Deshalb sagen wir in unserem Buch "Das Goldene Band", daß *die Hebräer Arier waren*.

Sarmiento erklärt weiter: "vor Assur kommen die Assyrer"; aber "die Menschen haben sich derart verändert, daß eine menschliche Sorgfalt nicht ausreicht, sie auf diesem Wege auszukundschaften". Das heißt, es gibt keine Möglichkeit zu erfahren, wer wer ist, besser gesagt, wer wer war.

"Und während das Menschengeschlecht sich zahlreich vermehrte, teilte es die Welt unter seinen ersten Kindern auf, damit sie diese bevölkern". "Und wie Xenophon sagte, schiffte sich Noah an der Brücke Euxino in einige Galeeren ein". "Und wie Philon sagte und Annio berichtete, hat der *riesige Noah* (wir heben hervor), während er über das Mittelmeer segelte, die ganze Erde unter seinen Söhnen geteilt".

Also war Noah ein Riese.

"Er beauftragte Sem Asien vom Nil bis Ostindien zu bevölkern. Ham wies er Afrika zu, von den Rinocoruras bis zur Meerenge von Gibraltar. Europa gab er Japhet zur Bevölkering mit einigen seiner Söhne, die er nach der Sintflut bekam und die alle *Kinder des Tuscón waren, von dem die Tudescos und Deutschen abstammen sowie deren benachbarte Nationen*". (Auch hier wurde die Hervorhebung durch uns vorgenommen).

Wenn Jürgen Spanuth diese Behauptung von Sarmiento de Gamboa kennenlernen würde, hätte er ein weiteres Argument, um zu behaupten, daß das untergegangene Atlantis in Wahrheit sein arktisches Hyperborea ist. Und Professor Wirth würde sagen, daß der Schriftsteller sich, ohne es zu wissen, auf die Überlebenden der Zivilisation der Gobi bezieht. Aber, wußte er es denn nicht? Denn Don Pedro spricht von mehreren vorausgegangenen und sogar späteren Sintfluten:

"Beroso sagt, Nembrot habe Babylon 130 Jahre nach der Sintflut erbaut. Die Kinder Sems wählten Jectan, Sohn des Heber (Riese auf hebräisch) zu ihrem König. Die des Japhet wählten Féneç, auch *Assenes* (die Asen) genannt.

Auch wenn er sich auf Wurzelrassen bezieht, sagt uns Sarmiento, daß diese sich vermischen, weil "ein Geschlecht in das Land des anderen eindrang".

Was Atlantis betrifft, "obwohl es so nahe bei Spanien lag, wurde es von denselben Menschen von Tubar (Tudescos, Tedescos) und ihrer Nachkommen bevölkert und auch von den Menschen Afrikas, dessen Nachbar es war. Und es wird hier bewiesen, die Insel Atlantis wird so genannt, weil sie von Atlas, ein *Riese* und sehr weiser Astrologe, bevölkert wurde, der zuerst Mauretanien, das heute die Berberei ist, laut Gottfried und allen Chroniken bevölkerte. Also war Atlas ein Sohn des Japhet und der Nymphe Asia, ein Enkel des Noah. Und hierüber gibt es keine weitere Maßgeblichkeit als das Gesagte und wird mit der des Göttlichen Platon bekräftigt ..."

Somit ist es für uns klar, daß Don Pedro Sarmiento de Gamboa sich nicht auf die Sintflut bezogen hat, die Atlantis zerstörte, sondern auf eine andere, viel frühere, und die nicht mit den Daten übereinstimmt, die er uns angab, die außerdem ungewiß sind. Es ist eine sehr frühe Sintflut, die diejenige des Zweiten Polaren Hyperboreas sein könnte, oder die Katastrophe der Gobi, denn er erklärte uns, daß es nach dieser Sintflut war als Atlas, Enkel des Noah, Atlantis bevölkerte. Damit hat er sehr recht und stimmt mit den Ausführungen dieses Buches überein.

Die ersten Spanier und Mauretanier waren Vasallen des Königs Atlas von Atlantis, laut Sarmiento. Doch diese Tatsache ist in Vergessenheit geraten, "und hätte es Platon nicht gegeben, würde sie sonst niemand bewahrt haben".

Sarmiento schreibt:



"Platon sagt im Kritias, daß Neptun (Poseidon) zum Glück die Insel Atlantis zufiel, der zehn Söhne hatte (die fünf Zwillinge), unter denen Neptun die ganze Insel Atlantis aufteilte, die vorher und zur Zeit Neptuns das "Imperium der Schwimmenden Inseln" hieß, wie es uns Volateran mitteilt, so daß er sie also in zehn Gebiete und Königreiche aufteilte. Das wichtigste, genannt Venere, gab er dem "Erstgeborenen mit Namen Atlante (dies ist der Bericht Platons, der nur unter diesem Namen mit der seltsamen Geschichte aus biblischer Sicht übereinstimmt, die uns Sarmiento vorher erzählte) und ernannte ihn zum König der gesamten Insel. Auf diese Weise erhielt sie den Namen Atlantis, wie der Atlantische Ozean, der noch heute diesen Namen trägt. Dem zweiten Sohn, Gadirum, gab er den Teil, der nahe Spanien lag, dem heutigen Cadix. Den dritten Sohn nannte er Anferes, den vierten Ectoctenes, den siebenten Alusipo, den achten Mestores, den neunten Azaen, den zehnten Diaprepem. Diese und ihre Nachkommen haben über viele Jahrhunderte hinweg dort regiert, viele andere Inseln über das Meer beherrschend, die keine anderen gewesen sein können als die von Haytin, die wir Santo Domingo und Cuba nennen, und diejenigen, die an diese angrenzen. Und herrschten in Afrika bis Ägypten und in Europa bis Tyrrheneas und Italien".

Wir werden nun die Meinung über die Chronik von Pedro Sarmiento de Gamboa wiedergeben, die vierhundert Jahre später durch Beweise bekräftigt wurde, wie wir in den vorausgegangenen Seiten dieses Buches durch den französischen, in Argentinien lebenden Anthropologen, Professor Jacques de Mahieu, bekannt gaben.

Don Pedro sagte:

"Und im Falle, daß diese zahlreichen Völker der Atlanter genügten, um alle diese anderen Länder des Westlichen Indien von Kastilien zu bevölkern, so sind auch andere Nationen gekommen (nach Amerika), die einige Provinzen dieses Landes nach seiner Zerstörung (von Atlantis) bevölkerten. Strabon und Solin sagen, daß Ulixes (Odysseus) nach der Erstürmung Trojas (wir ersehen auch, daß für Sarmiento der Krieg und die Zerstörung Trojas keine reine Legende Homers ist, sondern Wirklichkeit, Jahrhunderte vor Schliemann), gen Sonnenuntergang zu segelte und in Lusitanien Lissabon bevölkerte; und nach ihrem Aufbau *wollte er sein Glück auf dem Atlantischen Ozean versuchen, über welchen wir jetzt nach Indien gelangen, und verschwand, so daß man niemals erfahren hat, was aus ihm geworden ist.* (Hervorhebung durch uns). Dies sagt Pero (Pedro) Anton Beuter, vornehmer Historiker aus Valencia, und Dante Alighieri, berühmter florentinischer Dichter, fühlt es auch so, wie er selbst berichtet. Dem Gesagten Glauben schenkend, können wir aus Anzeichen daraus folgern, daß Ulixes von Insel zu Insel bis zum Land Yucatan und Campeche gelangte, Länder des Neuen Spanien, denn die Bewohner dieser Länder tragen den Kopfputz und das griechische Kleid der Nation Ulixes und gebrauchen viele griechische Wörter und griechische Buchstaben. Und davon sah ich viele Zeichen und Beweise. Gott nennen sie Theos, was griechisch ist, und sogar im gesamten Neu-Spanien gebrauchen sie diesen Ausdruck Theos für Gott. Ich hörte auch dort im Vorübergehen, daß sie eine gewisse Genesis auf griechisch hätten. (Vielleicht die sogenannte "Bibel von Chichicastenango", das "Popol Vuh".) Die Indizien über das von Ulixes sind meinerseits ziemlich mutmaßlich. Von da aus konnte man alle jene Provinzen von Mexiko, Tabasco, Xalisco, die südlichen davon, die Zapotecas, Chiapas, Guatemalas, Honduras, Lacandones, Nicaraguas und Tlagusgalpas bis Nicoya und Costa Rica sowie Beragua bevölkern".

Danach sagt er, daß andere Völker, die nach Persien gingen, dann nach Catigara und von da in das Land, das "gemäß der Seefahrt Alexanders des Großen, vierzig Tagereisen von Asien, das die Beschreiber von Landkarten Unbekanntes Land im Süden nennen, von wo aus man bis zur Magallanes-Meerenge bevölkern konnte, bis Sonnenuntergang von Catigara und gegen

Sonnenaufgang von Java und Neu-Guinea und die Inseln des Archipels mit Namen Jesus, die ich mit Hilfe Unseres Herrn im Südlichen Meer im Jahre 1568 entdeckt habe, als der unbesiegte Philipp der Zweite regierte, der König von Spanien und seiner Anreinerländer in den Grenzen der halben Welt, das sind hundertachtzig Längengrade, war. Also kann man hieraus folgern, daß Neu-Spanien und seine Provinzen von Griechen bevölkert waren und Catigara von Juden; die reichen und mächtigen Königreiche von Peru und seiner angrenzenden Provinzen waren von Atlantikern bewohnt, die von jenen ersten Mesopotamiern oder Chaldäern, Bevölkerer der Welt, abstammten".

Es war nicht Don Pedro Sarmiento de Gamboa allein, der dieses von den Griechen in Amerika glaubt. Ein Jahrhundert später in Chile, 1673, wird der Jesuitenpater Nicolás Mascardi getötet, als er die Verzauberte Stadt der Cäsaren im Patagonischen Süden suchte. Bevor er sein Leben für diesen Traum hingab, für diese seine "Nicht-Vorhandene Blume", sandte er durch indianische Boten Briefe in griechischer Sprache an die Bewohner der Stadt. Er glaubte, daß diese die Trojaner Homers sein könnten, die nun ewig lebten an einem geheimen Ort der Anden-Kordillere.

Bezüglich der Chaldäer oder Mesopotamier, die Don Pedro mit dem uralten und "mächtigsten" Peru in Zusammenhang bringt, wissen wir, daß diese die "von *Tubar*, Tudescos, Tedescos oder Germanen" sind, denn er gibt selbst zu, daß Don Francisco Pizarro sich ein ganzes Reich mit nur etwas mehr als hundert Mann aneignen konnte, weil die Inkas glaubten, er sei Vira-Kocha, der bärtige Weiße Gott, der zurückgekehrt war. Es darf uns nicht wundern, daß er hierauf nicht mehr Druck ausgeübt hat, Schlußfolgerungen daraus zog und Partei ergreifend, denn er wußte warum, weil er wachsam bleiben mußte, um nicht die von der Verschwörung und dem Kreuzzug gegen die Weißen Götter erlaubten Grenzen zu überschreiten. In Spanien hatte die Verschwörung bereits jenen dumpfen und unheilvollen, gotenfeindlichen Anstrich giftigen Hasses angenommen gegen alles, was von westgotischen und germanischen Vorfahren abstammte, und der nach Jahrhunderten in Deutschland im Verrat während des letzten Krieges gipfelte, wobei dieser nicht der einzige noch der letzte sein wird, der sich gegen das Nordisch-Arische richtet.

In "Des Sonnengottes Große Reise" erzählt uns de Mahieu, daß "der Inka-Kaiser Huayna Kapak sich nicht wunderte als er 1523, acht Jahre vor der Ankunft Pizarros, die Nachricht erhielt, daß fremde, niemals vorher in jenem Land gesehene Leute sich in einem Schiff der Nordküste Perus näherten". Es war die Expedition von Blasco Nunez de Balboa. Als er im Sterben lag, versammelte der Inka seine Kapitäne, seine Söhne, die Amautas-Priester, die höchsten Würdenträger um sich und sprach zu ihnen: "Es ist viele Jahre her, daß wir durch die Offenbarung unseres Vaters, der Sonne, erfahren haben, daß nach zwölf Königen seiner Söhne neue Menschen, unbekannt in diesem Erdteil, kommen und alle unsere Reiche und viele mehr zu ihrem Imperium gewinnen und festigen werden; ich vermute, daß dies diejenigen sind, die an der Küste unseres Meeres segelten; es werden mutige Leute sein, die euch in allem von Vorteil sein werden. Wir wissen auch, daß mit mir die Zahl der zwölf Könige erfüllt ist. Ich erkläre euch, daß wenige Jahre nachdem ich von euch gegangen bin, neue Leute kommen werden und das erfüllen, was unser Vater, die Sonne, uns gesagt hat, und sie werden unser Reich erobern und seine Herren sein. Ich befehle euch ihnen zu gehorchen und zu dienen, wie Männer, die euch in allem überlegen sind, da ihr Gesetz besser als unseres ist, ihre Waffen mächtiger und unbesiegbarer als unsere. Verharret in Frieden, denn ich gehe, um auszuruhen zu meinem Vater, die Sonne, die mich ruft".

Dies übermittelt uns der Inka Garcilaso de la Vega in seinen "Wahren Kommentaren" von 1572, der es durch mündliche Überlieferung erfuhr. Huayna Kapak wird sich an eine direkte Verbindung seiner Sippe zu den Weißen erinnert haben. Noch eindrucksvoller ist der Vortrag, den Moctezuma vor Cortes in Mexiko hielt, als er ihn im Palast Axaiaca seines Vaters besuchte, der dieser seinen Gästen zur Verfügung gestellt hatte, laut einem Bericht des Chronisten Francisco Lopez de Gomara, von dem wir bereits Auszüge veröffentlichten und den auch de Mahieu wiedergibt: "Ich halte euch für Verwandte; wie mir mein Vater gesagt hat, der es von seinem erfuhr. Unsere Königs-Vorfahren, von denen ich abstamme, waren keine Einheimischen dieses Landes, sondern Zugereiste, die mit einem großen Herrn gekommen waren, der sich nach kurzer Zeit in sein Stammland zurückzog; der nach vielen Jahren ihretwegen wiederkam; doch sie wollten nicht mit ihm gehen, weil sie hier gesiedelt, Kinder und Frauen hatten und viel Macht auf Erden. Er kehrte zurück, sehr unzufrieden mit ihnen und sagte zum Abschied, daß er seine Söhne senden würde, die über sie regieren und in Frieden und Gerechtigkeit halten sollten in den alten Gesetzen und der Religion ihrer Väter. Genau hierauf haben wir immer gewartet und geglaubt, daß sie eines Tages von jenem Erdteil kommen würden, um uns zu unterwerfen und zu befehlen, und so denke ich, daß ihr es seid, je nachdem, woher ihr kommt".

In beiden Fällen hat man auf die Rückkehr der Weißen Götter gewartet. Nach der Götterdämmerung ihre Rückkehr, ihre Auferstehung. Doch die Dämmerung, der Tod, ist durch die Vermischung, durch das Mestizentum verursacht worden. Quetzalcóatl bricht unzufrieden und ängstlich auf, als er feststellt, daß die Seinen aus der Art geschlagen sind und sich mit den Einheimischen, den Söhnen dieser Erde, den "Sklaven von Atlantis", vermischt haben, ihr Blut verunreinigten, ihr Gedächtnis, die Sehnsucht nach Thule, die Weise von Hyperborea zerstörten. In Huitramannaland hat sich die "rassische Sünde" wiederholt, die die erste Sintflut erzeugt und außerdem Atlantis überflutet hat, wie uns Platon erzählt.

Dies ist also Atlantis und sein Ende, laut dem Bericht, den uns Don Pedro Sarmiento de Gamboa gab:

"In diesem Lande gab es alles im Überfluß, was für den menschlichen Lebensbedarf nötig war, Weiden, Holz, Drogen, Metalle, Raubtiere, Vögel, Haustiere, eine große Anzahl Elefanten, wohlduftende Gerüche, Liköre, Blumen, Früchte und leichte Weine und alle diejenigen Hülsenfrüchte, die man für die Speisen benötigt, viele Datteln und viele Geschenkwaren. Alle diese im Überfluß vorhandenen Dinge brachte jene Insel hervor, die *einst heilig war* (wir heben dies hervor), herrlich, bewunderungswürdig, fruchtbar und sehr groß, auf der es mächtige Reiche, prunkvolle Tempel, erstaunlich große Königshäuser gab, wie man aus dem Bericht ersieht, den Platon von der Metropole dieser Insel gibt, die Babylon, Troja, Rom, alle mächtigen, reichen, seltsamen und gut erbauten Städte übertrifft, wie die sieben Weltwunder, von denen die Alten soviel sangen. Es gab in der Hauptstadt dieses Imperiums einen Hafen, in den viele Schiffe und Händler aus allen Teilen der Welt kamen, in dem wegen der Menschenmenge und der häufigen Besuche Tag und Nacht ein dauernder und lauter Lärm zu hören war, der die Bewohner der Nachbarschaft betäubte. Der Menschen waren so viele und die Kriegsmacht dieser Atlanter so groß, daß allein die Hauptstadt dieses Imperiums als gewöhnliche Garnison 60.000 Mann als Streitmacht im Umkreis ihres Gebietes besaß; auf Güter verteilt und die Wälder bewohnend, waren sie unzählbar. Als Seemacht hatten sie 200.000 Schiffe mit je vier Mann Besatzung, so daß sie hier allein 800.000 Mann besaßen. Und

das war wohl nötig, weil sie so viele Nationen unterworfen hatten, die sie immer regieren und denen sie Obrigkeit sein mußten. Denn in den Ländern, in denen sie keinen Kontinent bildeten, wie Afrika, Europa und Asien, trachteten sie danach, ihre Flaggen, Trophäen und Kolonnen aufzustellen ..."

Man kann erkennen, wie Don Pedro sich daran ergötzt, die Größe, Schönheit und paradiesische Vollkommenheit von Atlantis zu beschreiben, so als ob er gern in jener Welt gelebt hätte. Dadurch erkennen wir sein Herz, seine träumerische Seele. Außerdem spricht er von einer "heiligen Insel" ...

Und weiter:

"Jedoch, nach Ablauf vieler Jahrhunderte, durch Göttlichen Beschluß oder vielleicht ihrer Sünden wegen, geschah es, daß ein gewaltiges und anhaltendes Erdbeben und ein Regenschauer mit einer andauernden Wasserflut während eines Tages und einer Nacht über sie niederging, die Erde sich auftat und jene kriegesischen und heimgesuchten Atlantismänner verschlang. (Das Eigenschaftswort "heimgesuchten" wird bei Platon, wenn er es manchmal gebrauchte, Bastarden, Mestizentum, "rassische Sünde" bedeutet haben.) Und die Insel Atlantis wurde überschwemmt und von jenem Meer verschlungen, das durch dieses Ereignis und wegen des Schlammes der darin untergegangenen Insel nicht mehr schiffbar war und der durch die Zerstörung der Insel entstandene Schlick verblieb darin, eine erstaunliche Angelegenheit".

"Diese besondere Sintflut kann man zu den fünf anderen Sintfluten hinzuzählen, von denen die Altvorderen berichteten: die allgemeine von Moysen, die zweite in Ägypten, die Xenophon erwähnt, die dritte in Acaya, in Griechenland, zu Zeiten des Ogigio Antico, von der Isidor berichtet, daß sie zur Zeit Jakobs geschehen sei, die vierte in Thessalien zu Zeiten des Deukalion und Pyrrha, zu Zeiten des Moysen, laut Isidor, im Jahre 782, wie Juan Annio sagt; die fünfte Sintflut ereignete sich in Ägypten zu Zeiten des Proteus, wie Xenophon erklärt, und die sechste war diese, die den Großteil der Insel Atlantis verwüstete, und der nicht untergegangene Teil ist soweit abgetrennt worden, so daß alle Sterblichen in Asien, Afrika und Europa glaubten, sie sei dann verschwunden. Damit ist der Handel der Menschen dieser Länder mit denen Europas und Afrikas und anderen verlorengegangen, soweit, daß die Erinnerung an sie gänzlich verloren ging, wenn es nicht die Ägypter gegeben hätte, die Gewahrer uralter Heldentaten der Menschen und der Natur".

Danach kommt Sarmiento zu dem Schluß, daß der Untergang sich im Jahre 1320 vor unserer Zeitrechnung und "2.162 vor der Schöpfung laut der Hebräer" ereignet haben muß. Um auf diese Zahlen zu kommen, wendet Don Pedro dasselbe Urteil an wie der zeitgenössische Forscher Jürgen Spanuth, indem er die Mondjahre Platons in Sonnenjahre umwandelt. "Ich erziele dieses Ergebnis", sagt er, "aus Platons Behauptungen, die aus der Unterredung Solons mit dem ägyptischen Priester stammen. Denn laut allen Chroniken von Solon geschah es zur Zeit des Königs Tarquinies Priscus von Rom, während Josias König von Israel oder Jerusalem war, 610 Jahre vor Christus. Seit jenem Gespräch bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Atlanter die Athener belagerten, waren 9.000 Mondjahre vergangen, die, auf die Sonnenjahre bezogen, 869 ausmachen. Alle zusammen ergeben die oben genannte Summe. Kurz danach mußte sich diese Sintflut ereignet haben, 748 Jahre nach der allgemeinen Sintflut Noahs. Hier ist zu bemerken, wenn dies so war, waren die Inseln von Caliz, Canarias, Salvajes und Trinidad Teile dieses versunkenen Landes".

Die Daten von Pedro Sarmiento de Gamboa stimmen mit denen Jürgen Spanuths überein und lassen einen Spielraum mit ihrer "allgemeinen Sintflut" und alle die anderen "besonderen" für den Untergang Hyperboreas und Atlantis in der Folge zu. Mit der einzigen Beobachtung, die Größen oder Mengen für die Erschaffung der Welt und anderes mehr erhöhen zu müssen.

Als Mensch der Kultur der Renaissance, der Griechenland wiederentdeckte und sogar weiter bis Ägypten und Atlantis ging, begann Don Pedro leider auch alles, was zur gotischen, nordisch-hyperboreischen Ahnen-Überlieferung gehörte, zu ignorieren. Und wenn er sich in unmögliche Träume verstieg, so war das nur seiner Abenteuerseele, die eines Seefahrers durch unbekannte Meere in Nähe des äußersten und schreckvollen Eises des Südpols, zu verdanken. Großer Don Pedro Sarmiento de Gamboa! Ein Wesen dieser extremen Breitengrade, durch welche du auch befahren bist, erschauert noch heute, nach so vielen Jahrhunderten, ob deines Mißgeschicks und deines Ruhmes.

## DIE GRENZEN

Im Jahre 1584 sollte Don Pedro Sarmiento de Gamboa seine letzte Expedition unternehmen, immer unter dem Befehl eines anderen, eines "feigen Höflings", Flores de Valdes. Don Pedro war zum "Gouverneur der Magallanes-Enge" ernannt worden, wo er sich niederlassen wird, um diese zu befestigen und den Durchgang und die Einfälle Drakes zu verhindern. Das sind Vorsätze, die sich nie verwirklichen lassen. Mehr als 300 Mann kommen in einem Sturm und bei dem Angriff von Korsaren ums Leben. Als sie nach Rio de Janeiro gelangen, verläßt Alonso de Sotomayor, der zum Gouverneur Chiles ernannt worden war, die Schiffs-Expedition und zieht es vor, über Land weiter zu reisen. Als sie kurz danach von Rio auslaufen, erleidet das Schiff, das den Proviant befördert, Schiffbruch. Endlich gelangen sie zur Magallanes-Meerenge. Doch der hohe Seegang hindert sie daran einzulaufen. Flores de Valdes befiehlt die Rückkehr. Doch Sarmiento erhebt Einspruch. In sein Tagebuch schreibt er: "Mit Stürmen, Arbeiten, Verlusten, Todesfällen, Beharrlichkeiten und Dingen, die die Welt hier in Schrecken versetzen, wurden die Entdeckungen beendet".

Don Pedro wünscht keine Rückkehr. Er will den großen Eroberern mit mehr Glück und anerkanntem Ruhm nacheifern. "Denn ein schöner Tod ehrt ein ganzes Leben". Flores de Valdes bricht zur Rückkehr nach Spanien auf, die besten Soldaten mitnehmend, sowie die Verachtung des Helden, der geschrieben hatte: "Er ist mit der großen Freude abgereist, die jener empfindet, der die höchsten Siege der Erde errungen hat und darüber triumphiert".

Die Expedition war am 27. September 1581 von Sanlucar aufgebrochen und kehrte 1583 wieder zurück, ohne in die Meerenge eingedrungen zu sein. Don Pedro wollte sie auf eigene Gefahr weiterführen mit dreihundertachtunddreißig Personen einschließlich Seeleuten, Soldaten, Kindern, Frauen und Kolonisten. Selbst Sarmiento sagte, daß ihn "mutlose und erschreckte Leute" begleiten. Doch er ist "entschlossen zu sterben oder das auszuführen, wozu er gekommen war und will weder nach Spanien zurückkehren noch dahin, wo ihn jemals jemand sehen würde".

Wieviel Größe liegt darin. Dieser Satz drückt den Geist dieses westgotischen und ritterlichen Spaniers aus, jenes Menschen mit der Ehre eines Jahrhunderts der Abenteuer, die es auch gegeben hat und zwar zahlreich. Und dieser Menschen bedienten sich diejenigen, die sich hinter ihnen bewegten.

Wer wie ich durch jene schrecklichen Regionen am Ende der Welt in schwierigeren Jahren als die jetzigen gefahren ist, muß bei seinen Überlegungen mit Andacht bewundern, was im XVI. Jahrhundert vorgegangen sein mag mit den damaligen Segelschiffen, der ungeeigneten Bekleidung und der schlechten Ernährung, den Winden, den berghohen Wellen,

den Gletschern, den Eisbergen, um jener tragischen Natur der Alpdrücke, der Götter, der Dämonen, der unermeßlichen Himmel und der Abgründe, die Stirn zu bieten.

Am 1. Februar 1584 ordnet sich die Expedition in die Magallanes-Enge ein. Die Meeresströmungen sind so stark, daß die Trossen der Schiffe reißen und ein Schiff wird aus der Meerenge hinausgetrieben. Die übrigen laufen Gefahr, an den Felsenriffen zu zerschellen. Sarmiento ordnet die Ausschiffung an, die am 4. Februar stattfindet. Voraus geht der Chef, gefolgt von zehn seiner mutigsten Männer. Die Entschlossenheit Sarmientos ist derart, daß mit den Soldaten und Seeleuten auch achtundfünfzig Kolonisten, dreizehn Frauen, zehn Kinder und siebenundzwanzig Arbeiter an Land gehen. Am selben Abend bricht ein schrecklicher Sturm los und die Schiffe müssen sich entfernen. Die sie abfahren sehen, verfallen in tiefe Niedergeschlagenheit. Jedoch ihr Kommandant redet ihnen gut zu, gibt ihren Mut. Seine eigene Verwegenheit ist ein Beispiel. Hier seine Rede:

"Brüder, Kameraden und Freunde! Wenn ich eure Arbeiten und Nöte sehe und, ohne Rücksicht auf meine zu nehmen, sie mehr fühle als ihr ... Ich sehe aber auch, daß ihr Spanier und jung seid, daß euch noch vor wenigen Tagen die Welt zu klein war ... Gott möge es nicht zulassen, daß man von euch sagt, ihr hättet nicht bis zur Aufgabe des Geistes ausgehalten, denn diese Schmach würde sich gegen mich auswirken, doch das wäre nichts; indes, sie würde sich gegen euren König, die Nation und Heimat richten und in der ganzen Welt würde man sagen, daß der König von Spanien schon keine Männer mehr hat, wie er sie früher zu haben pflegte, mit denen er den Türken, den Mauren, Franzosen, Engländern und vielen anderen Nationen über Land und Meer das Zittern beibrachte ... Spanier, schüttelt eure starken Herzen vor soviel Lauheit! Ihr seht wohl, daß ich vorangehe und euch die Wege zuerst auskundschaftete und die Berge vor euch durchbreche, damit ihr durchgehet, ohne daß ich jemanden hätte, der mir eine Handbreit Weges öffnet, das alles halte ich für gut, um euch Rast zu gönnen. Wenn sich doch mit meinem Blute euer Hunger stillen, eure Krankheiten und Nöte erholen ließen, tausendmal würde ich es euch täglich geben ... Folget mir bis zu jenem Strand und zur Landspitze, die ihr seht, es ist kaum eine Meile bis dahin, und ich hoffe auf Gott, daß wir auf diesem Wege das Schiff finden werden; sollten wir es nicht finden, werde ich mein Versprechen einlösen, euch hier lassen und losgehen, um es zu eurer Rettung selbst zu holen und somit meine Pflicht erfüllt haben".

Pedro Sarmiento de Gamboa hat diese erschütternde Rede am 21. März 1584 in der Nähe des Kaps Santa Ana in der Magallanes-Straße gehalten. Ihr Text findet sich in dem "Bericht über die Geschehnisse in der Meerenge", von Sarmiento selbst an Philipp II. am 18. September desselben Jahres von Pernambuco aus gesandt und ist in "Pedro Sarmiento de Gamboa und seine geplante General-Historie des Peru" von José Miguel Barros, meinem Freund und Kameraden während der Expedition in die Antarktis im Jahre 1947, wiedergegeben worden; wonach dieser später Botschafter in Peru wurde.

Drei Tage später kehrten die Schiffe zurück und entluden Kanonen und Lebensmittel. Jedoch ein neues und wildes Unwetter bringt sie wieder aufs offene Meer hinaus. Zehn Tage kämpft der Steuermann Diego de Rivera, um zu dem Ort zurück zu gelangen, wo die Kolonisten geblieben waren. Doch es ist umsonst. Er muß nach Spanien zurückkehren und Don Pedro und seine Kolonisten zurücklassen mit nur einem Schiff, die Santa Maria de Castro.

Und es geschah in dieser heiklen Lage, umgeben von Gefahren und drohenden Elementen, daß Don Pedro Sarmiento de Gamboa am Sonntag, den 11. Februar 1584 - fürwahr es war Sommer - den Ort "Nombre de Jesus" gründet. Aber er hält sich dort nicht auf, sondern geht weiter nach Westen, um die "Stadt des Königs Don Felipe" zu gründen, nicht weit entfernt von dem Ort, an dem sich heute Punta Arenas befindet, die südlichste Stadt der Welt. Ich habe

jenen Ort besucht, den sie später "Hunger-Hafen" nennen sollten, in der Nähe jenes anderen, der dann die "Festung Bulnes" sein würde. Sarmiento de Gamboa gelangte zu diesem öden Ort in Begleitung von neunzig Männern, viele von ihnen barfuß, hungrig, gepeinigt von den Indianern und gründete die "Stadt des Königs Don Felipe" am 25. März 1584.

Stellen wir uns einmal diese großartige und tragische Tatsache vor, einzig und unbekannt, von niemandem, außer von ihnen selbst anerkannt, und nur noch von dem Wind und dem Himmel in diesen Zonen, in denen man schon das schwache, hohe und anhaltende Rufen der Weite des Eises in der Seele und der Ferne der Landschaft selbst erahnt. Dort, neben dieser unglücklichen Schar von Kolonisten stehend, der Held, der sein Schwert zückt und die Umrisse seiner "Stadt" nicht für sich, sondern für seinen entfernten König, "König von Gottes Gnaden", zeichnet. Er hat sein Ziel bereits erreicht, die Magallanes-Enge zu befestigen, um den englischen Korsaren den Durchgang zu verwehren, die die Häfen und Schiffe des Imperiums dort überfallen, *wo die Sonne nicht untergeht*.

Und die Stimme Don Pedros wird sagen, was sie sagen mußte: "Ich gründe im Namen Gottes Unseres Herrn und meines Königs, Philipps des Zweiten, unbesiegbar ..." Und seine Stimme und sein Alt-Spanisch würde im Gedächtnis des unerschaffenen, reifsten Lichtes dieser Region und in jenen Zeiten bewahrt bleiben, denn ich habe sie wahrgenommen, außerhalb und im Innern meiner Seele als ich dort vorüberging. Und wenn niemand Don Pedro Sarmiento de Gamboa erinnert, diesen tragischen Helden, der soviel Unglück erlitten hat, so können Chilenen wie ich ihn nicht vergessen und ebenso einige Argentinier, die diese Geschichte kennen.

Aber das Unglück läßt sich nicht besänftigen. Eine Rebellion bricht aus. Der Held jener Zeit beendet sie, wie es seine Pflicht ist, er köpft drei der Meuterer. Und dann bricht der Winter des Südpols ein, worüber ich lieber nicht berichten möchte. Ich kenne die Kälte jener unendlichen grenzenlosen Nacht. Die Männer verzweifeln. Sarmiento schifft sich in Richtung der anderen Ortschaft ein, um Artillerie, Verstärkung und Lebensmittel zu holen. Er möchte den Bau einer Festung beginnen. Da erfaßt ein schrecklicher Sturm sein schwaches Fahrzeug und treibt es aus der Enge bis nach Santos im Atlantik, wo sie halbtot, beinahe unbekleidet, am 25. Juni desselben Jahres ankommen. Der Winter zwingt sie dort zur Untätigkeit. Jedoch macht Sarmiento zwei Versuche, um zurückzukehren und erleidet beim zweiten Mal Schiffbruch. Auf einem Brett konnte er sich retten. Nun muß er weiter warten, bis der Sommer kommt. Am 13. Januar 1585 läuft er von Bahia in Brasilien wiederum in Richtung der Magallanes-Enge aus. Wieder bricht ein Sturm los, "in dem alle Elemente zu einem Knäuel werden", wie er ihn beschreibt, der ihn zurück nach Rio de Janeiro treibt. Er bittet Spanien um Hilfe, erhält aber keine Antwort. Nun entschließt er sich dazu, sich diese selbst zu holen und schifft sich am 26. April 1586 nach Spanien ein. Zwei Jahre waren vergangen, ohne daß sein Schicksal ihm gestattet hätte, dorthin zurückzukehren, wo er seine Leute im Unglück zurückließ.

Was für ein schreckliches Schicksal! Grausamkeit der Götter und der Nornen, die die Fäden eines Lebens weben. Er wird niemals mehr zu seinem "Indien von Kastilien", zu seiner Meerenge, seinen Ortschaften, seiner "Stadt des Königs Don Felipe" zurückkehren. Nur einige wenige Monate hat er Gouverneur der Magallanes-Enge, dieser "polaren Insel", seinem Hyperborea des Südpols sein können. Am 11. August 1586 bemächtigen sich mehrere Korsarenschiffe seines schwachen Fahrzeuges, er wird gefangen genommen und nach England gebracht. Wieder befreit, kehrt er nach Spanien zurück; er kämpft dort um Unterstützung, Geräte, Verstärkung zu erhalten. Doch niemand hört auf ihn, er wartet in Vorzimmern, schreibt Bittschriften, Gesuche. Seine Gesundheit verbricht, sein Geist schmerzt, sein Herz kann kaum

noch widerstehen. Es ist von ihm eine letzte Nachricht bekannt, eine Bitte, ein herzzerreißendes Flehen an seinen König gerichtet, datiert vom 21. November 1591. Sieben Jahre furchtbarer Todesangst waren für diesen vorzüglichen Führer vergangen, beherrscht von der Qual des Andenkens an die Seinen, die in unbekannten Zonen verloren waren, wo eine unterirdische dunkle Strömung gegen ein Universum drückt, das nur ein Edgar Allan Poe beschreiben konnte. Don Pedro fleht: "Ich bitte Ihre Majestät inständigst, beim Blute Unseren Herrn Jesus Christus, sich jener treuen und standfesten Vasallen zu erinnern, die, um Ihrer Majestät zu dienen, in so weit entfernten Regionen geblieben sind, schrecklich für alle diejenigen, die die Flucht ergriffen und zurückkehrten ..."

Dieser Schrei aus dem verwundeten Herzen eines unbekannten Helden, der die Unterstützung seines Königs nicht erhält, ist herzzerreißend. Es steckt soviel Rechtschaffenheit, soviel Ehre in dieser Bitte, daß ein anderer, der auch in "jene entfernten und schrecklichen Regionen" aufbrach, wohin er mit ähnlichen Träumen gegangen war, nicht anders kann, als auch zu leiden in der Erinnerung daran, diese über mehr als dreißig Jahre, über Kontinente und Meere bis in das Eis des Südpols bewahrend, wohin Don Pedro im geheimen wohl auch hingelangen wollte.

Ein Mann, der die hier wiedergegebenen Seiten über Atlantis schrieb, ein fähiger Kosmograph, der alte Karten studiert, der bestens gekannt hat was Columbus geraubt haben mag, der eine reiche klassische Kultur besaß, die Ägypter und Griechen bewunderte, hat die Existenz des wahren "unbekannten Landes", des Antarktischen Kontinents des Südpols nicht ignorieren können. Vielleicht vermutete er, wie ich, daß dieser enorme Eis-Schild von 14-Millionen Quadratkilometern Fläche das alte Atlantis sein könnte oder das umgepolte Hyperborea. Und dort, in jener Ferne, in jenen verlorenen Grenzgebieten, am Ende der Erde, wird der Eingang zur inneren Welt und zu den mythischen, verzauberten "Städten" der "Trojaner" der unsterblichen Weißen Götter, der Templer und der Gralsritter sein. Einige seiner Zeitgenossen haben an diese "Städte" geglaubt und sie auf den Gipfeln der Anden-Kordillere gesucht.

Als sich Don Pedro zum Gouverneur der Magallanes-Meerenge ernennen ließ, geschah dies sicher nicht nur, um wie ein Hüter dort untätig zu sein. Es sollte dies nur eine der Etappen auf seiner Umsegelung zu den polaren Extremen sein. Wer jemals die Meerenge erreicht hat, weiß, daß man in dieser leichten, klaren Luft, in dem Wind, bereits den beharrlichen Ruf vorempfindet: eine Note, in einer unhörbaren Skala für das äußere Ohr, hypnotisch, unwiderstehlich, wie aus dem Jenseits dieser Welt kommend, vielleicht aus der Region des polaren Eises des noch weiter entfernten Südens. Deshalb habe ich mein Buch über die Antarktis betitelt: "Wer ruft da im Eise ...?" Don Pedro Sarmiento de Gamboa hatte die Meerenge schon vorher durchfahren und für einen Menschen seiner Empfindsamkeit und Einbildungskraft, mußte diese *Stimme* auch von ihm gehört werden und seine Seele für immer gefangen halten.

Jedoch, warum dieses unerbittliche Schicksal, jenes Verhängnis? Ich versuche dies in dem Mysterium zu erklären, das jene unwegsamen Gegenden einhüllt. Andere würden mit Leichtigkeit dahin kommen, solange es nicht Wesen seiner ausgezeichneten Art sind. Aber ein *Vîra* wie er, mußte, um diese Grenzen einer mythischen und geistigen Landschaft durchqueren zu können, durch das Glück einer uralten Einweihung gehen, der von Atlantis, von Hyperborea, vorbereitet durch die arische Einweihung. Und seine Schiffe mußten die heiligen hyperboreischen Zahlen beachten, die 5 in den Maßen der Schiffslänge ergeben die polare Zahl des Schicksals. (Seltsamerweise war es das Jahr 1555 - 555, in welchem Pedro Sarmiento de Gamboa zum ersten Mal amerikanischen Boden betrat.) Die 9 stand für die Schiffsbreite, dabei immer die Höhe der Wasserlinie berücksichtigend. Das sind die Maße der Magischen Schiffe



von beiden Polen, des Wafeln am Nordpol und des Caleuche am Südpol. Dies waren auch die Maße der Hitlerschen Schiffe, die die verborgenen Durchgänge unter dem Eise bis zu den Oasen der warmen Wasser der Antarktis sowie die unterseeischen Eingänge zur Hohlen Erde wieder entdeckten.

Don Pedros Seele war gespalten zwischen dem göttlichen Platon und dem semitischen Kreuz seiner Kirche und seines Königreiches. Jedoch, er könnte alles von neuem versuchen in einer anderen Runde der Ewigen Wiederkehr. Unterdessen warteten dort in seinem XVI. Jahrhundert, die Anonymität und das Schweigen auf ihn. Seine Kolonisten in der Meerenge mußten annehmen, er habe sie vergessen. Don Pedro selbst hat nichts mehr über Ihr Schicksal erfahren. Ein Jahr vor seiner letzten Bittschrift an den König, hatten Hunger und Krankheit sie bereits dezimiert. 1587 fand der englische Korsar Thomas Cavendish, als er durch die Meerenge kreuzte, achtzehn Überlebende in dem Ort "Rey Don Felipe". Er wollte sie erretten, doch sie gestatteten es ihm nicht. Nur einen von ihnen konnte er mitnehmen. "Er hieß Tome Hernández, der 1620 in Chile eine "Erklärung" geschrieben hat. Was Cavendish dort in der Meerenge gesehen hat, veranlaßte ihn, diesen Ort als "Hunger-Hafen" zu bezeichnen. Schutt und einige Erhängte, die am "Baume der Gerechtigkeit" hingen. Dort schwankten sie hin und her, bewegt von dem einigen Wind jener Regionen.

Was ist aus Don Pedro Sarmiento de Gamboa geworden? Wie hat er seine Tage beendet? Er verschwand aus den Chroniken und aus dem Gedächtnis seiner Zeit. Man glaubt, daß er in Armut und Vergessenheit gestorben ist. Doch eine genauere Nachforschung kam zu dem Schluß, daß es ihm geglückt war, nochmals zur See zu fahren, auf der Suche nach seinen Leuten, die er noch am Leben wähnte, und um sich erneut seiner Meerenge anzunehmen und die letzten Wasser dieses Meeres zu durchkreuzen, das heute ironischerweise den Namen seines Feindes, Drake, trägt. Dieser englische Korsar hat es niemals befahren; sondern nur aus der Ferne gesehen. Eines Tages, in dieser oder in einer anderen Runde, werden wir diesem Meer, das die Welt hier von derjenigen jenseits des Eises trennt, den Namen Don Pedro Sarmiento de Gamboa geben, den Namen des größten und tragischsten aller Eroberer, der die besten Kenntnisse und großartigster Träume besaß, so umfassend wie die Ausmaße seiner Insel Atlantis. Er ähnelt nur John Dee.

Es wurde auch gesagt, daß Don Pedro auf See geblieben sei. Genauso wie seine Männer in der Meerenge, in den beiden Ortschaften, die er dort gegründet hat, wird er die Eingänge zur unterseeischen Welt oder zu der Stadt der Cäsaren, der Unsterblichen und des ewigen Lebens gefunden haben.

Er hat Schiffbruch erlitten und wurde vom Caleuche gerettet.

## DIE INKAS

Die "Geschichte der Ingas" ist von Pedro Sarmiento de Gamboa auf Wunsch des Vizekönigs von Peru, Francisco de Toledo, geschrieben worden. Man wollte damit die Ansprüche der Spanischen Krone auf diese Länder rechtfertigen, indem man über die Ansprüche der Inkas verhandelte. Wir ziehen es vor, diesen Namen mit K zu schreiben. Die Spanier von damals schrieben ihn mit G, heute mit C. Sarmiento sagte, daß *Inga* Gott heißen soll. Es ist nicht sicher. Wenn der Name wirklich mit G geschrieben wird, könnte der Ausdruck von *Meru-Weg* stammen, genau wie *Mero-vinger*. Zu deutsch: Weg des Berges Meru. De Mahieu sagt, daß im Alt-Germanischen die Endung *Ing* gebraucht wurde, um Mitglieder desselben Geschlechtes zu bezeichnen, die *Merovinger*, *Karolinger* und *Lothringer*. Somit hatten die Spanier recht *Inga*

zu schreiben anstatt Inca, wie sie es heute tun, weil diese die Nachkommen des Manko (Pedro Sarmiento schreibt Manco) und seiner Brüder sind, außerdem der ältesten Kaiser von Tiahuanacu.

Andererseits begegnet uns der Name Inka in der "Chronik der Oera Linda" als der eines Friesischen Seefahrer-Königs. Es ist möglich, daß ihnen der Name gar nicht zustand, genauso wie die sogenannten Wege des Inka, und sie ihn sich nur angeeignet hatten. Es gibt einen grundlegenden Unterschied in den Daten der Inkas bei Pedro Sarmiento de Gamboa und de Mahieu. Für letzteren entsteht das Reich der Inkas um das Jahr 1300 unserer Zeitrechnung; für Sarmiento im VI. Jahrhundert unter Manko Kapac, der "im Jahre 665 im Alter von hundertundvierzig Jahren starb, als der Gote Loyba König von Spanien war und Konstantin IV. sich in Rom befand".

Sarmiento hatte peinlich genaue Nachforschungen angestellt, jeden Eingeborenen nach seinen Erinnerungen gefragt, um etwas über die Geschichte, die Mythologie und die entsprechenden Zeiten der zwölf Inkas und ihrer Abstammung zu erfahren. Worauf mag diese Differenz von acht Jahrhunderten zurückzuführen sein? Die Dynastie beginnt laut Sarmiento "im Jahre 565 als der Gote Loyba, Sohn des Atanagildo, König von Spanien und Papst Johann der Dritte war". "Das Inka-Reich endet im Jahre 1553, als Karl V. König von Spanien und Papst Paul der Dritte war". "Das Imperium hatte eine Zeitdauer von 968 Jahren". Ob Sarmiento wohl in das Inkanat die *Atumarunas* des Tiahuanacu-Reiches mit einbezieht? Aber auch so stimmen die Daten mit denen de Mahieus nicht überein, der für die Gründung dieses Imperiums das Jahr 1050 oder 1100 angibt, so daß es nur zweihundert Jahre andauerte, denn es soll abrupt im Jahre 1290 geendet haben. Zehn Jahre später richteten sich die Inkas in Cuzco ein, um das Verlorene wieder zu erlangen. Sind die Inkas die Nachkommen der *Atumarunas*? In diesem Falle würden die Angaben von Sarmiento korrekt sein und eher stimmen als alle die der zeitgenössischen Historiker, obgleich es gut möglich ist, daß die Mythologie der Ursprünge, die er und auch andere beschreiben, in ihrer Anwendung und dem Sinn nach verwechselt werden. Eine Mythologie muß letzten Endes frei von genauen historischen Daten sein und ihr Zentrum in einer mehr ontologischen als irdischen Zeit haben.

Deswegen dürfen wir nicht in absoluter Form behaupten, daß die entdeckten weißen Mumien von Inkas stammen, sie könnten sehr wohl auch von den *Atumarunas* sein, das heißt, der Wiedererbauer von Tiahuanacu und Gründer ihres späteren Imperiums, Vorgänger der Inkas. De Mahieu sagt uns, daß *Atumaruna* oder *Atumuruna* der Name ist, den die Eingeborenen den Weißen gaben, die gekommen waren, Tiahuanacu wieder aufzubauen und "Mondkopf", "Bleichgesicht" die Rufnamen waren, die die Rothäute Nordamerikas den Weißen gegeben hatten. *Hatun* soll auch Riese bedeuten, abgeleitet von dem skandinavischen *Yötun*. Wiederum finden wir hier die versteckte Wurzel "Maru" oder "Meru" und auch "Rune". Es gibt im Quichua keine Erklärung dafür, kann also von einem, von den Indianern gehörten skandinavischen Wort abgeleitet worden sein. So wie der Guatan der Chimues und der Votan der Meso-Amerikaner die germanischen Wotan und Odin sind.

Die ersten Bewohner von Tiahuanacu lassen sich auf der Sonneninsel im Titicaca nieder. Ihr oberster Führer ist Huirakocha. Die Spanier schreiben Viracocha. Diesen Namen legen Sarmiento wie auch der Chronist Montesinos (ein marranischer Familienname) ziemlich nach Gutdünken aus. Wahr ist, daß im Alt-Skandinavischen *huitr* oder *hvitr* weiß bedeutet. Von daher *Huitramannaland*, Land der Weißen. Die Indianer des Hochlandes würden es *huir* aussprechen. Und de Mahieu sagt uns weiter, daß *Kocha* vom alt-skandinavischen *Goth* abgeleitet ist (*God* in englisch), wobei sich der Laut des *th*, den es im Spanischen nicht gibt, mittels eines von ihm erläuterten Prozesses in das spanische *ch* verwandelt. Das heißt, in

*Kocha*. Somit würde Huirakocha genau Weißer Gott bedeuten.

Waren die Inkas Diebe oder Betrüger? Laut de Mahieu waren sie "überlebende der Wikinger von Tiahuanacu, die mit ihren Führern nicht in Richtung Polynesien oder des Atlantik geflüchtet waren, sondern sich in den nahen Wäldern versteckt hielten. Ob sie rassistisch rein geblieben waren, ist unmöglich zu erfahren. Ein Hinweis ist die Ehe zwischen Geschwistern, wie bei den ägyptischen Pharaonen. Als eine Insel inmitten eines rassistisch minderwertigen Meeres konnten sie nichts anderes tun. Sie hatten auch nur für sich die geheime Sprache ihrer Vorfahren bewahrt, die eine indo-germanische gewesen sein soll. Außerdem ließen sie die lineare Schrift verschwinden. Die *Kipo* oder *Quipu*, eine Knotenschrift, war auch in Skandinavien bekannt, sie wurde jedoch anders angewandt. Das eingeführte strenge Kasten-System bestand aus einer weit unten stehenden Masse von Farbigen, in der Mitte von gemischten Funktionären und an der Spitze der Inka-Adel mit göttlichem Charakter und rassistisch verschieden. Es wurden "Reinheitsgesetze" erlassen, wie diejenigen für die Nicht-Juden in Spanien, jedoch viel strenger. Der vielerwähnte "Sozialismus der Inkas" wurde nur auf die niederen Kasten des Volkes angewandt, aber niemals auf die Könige göttlichen Blutes, den Söhnen der Sonne. Sogar die *Curacas*, hochstehende Gouverneure und Funktionäre, oder besser, die Eingeborenen, die ich auf Seite der ersten Inkas gestellt hatten, um das Land zu erobern und das Reich zu gründen und darum geadelt wurden, standen weit entfernt und unüberwindlich von der Göttlichkeit der Inkas und durften sich niemals mit ihnen durch Ehen verbinden. Damit waren die Kasten des Inka-Systems klar in der Ethnologie begründet. Deswegen suchten die Inkas auch die physischen Zeichen der göttlichen Königswürde. Es ist gesagt worden, daß die Merowinger, der germanische Stamm göttlichen Ursprungs, von denen die Könige abstammten, Träger besonderer körperlicher Merkmale waren: das Haar des Keilers an der Wirbelsäule und ein rotes Kreuz unter dem Herzen. In Ermangelung dieses physischen Geburtszeichens gaben sich die Inkas ein Würdezeichen, indem sie sich die Ohren durchlöcherten und sie gleichzeitig lang zogen. Dadurch entstand die Kaste der Langohren. Dies ist insofern merkwürdig wegen der Ähnlichkeit mit der Ikonographie des Buddhismus Indiens und Chinas, wo die *Lojan* (Heiligen) große Ohren haben, möglicherweise auch langgezogen durch eine ähnliche Prozedur. Buddha wird außerdem mit einem Wulst auf dem Schädel dargestellt, der, davon abgesehen, daß er das Chakra Sahasrara symbolisiert, auch einer typischen, physiologischen Eigenart entsprechen könnte.

Die Kriegerorden in Mexiko und Peru sind den europäisch-nordischen und denen des Mittelalters fast genau nachgeahmt. Um in den Adler-Orden und den Tiger-Orden eintreten zu können, mußten die jungen Anwärter zwischen vierzig und sechzig Tagen fasten. Unter den Mayas enthielten sich die Väter der Bewerber für eine gewisse Zeit des Geschlechtsverkehrs, während der heiligen Feiern, wie die des *Intip Raymi*, fasteten die Inkas und das Volk und enthielten sich des geschlechtlichen Kontaktes. Unter den Inkas gab es keine Blutopfer wie in Mexiko. Es gab jedoch Opfer von Kindern als Huldigung für Inti, die Sonne, wie das Beispiel der gefundenen Mumie auf dem Gipfel des Berges "El Plomo" in Chile beweist. (Übersetzung des indianischen Namens *Paititi*, Gran Paititi, die verzauberte Geheime Stadt des Inka.) Dies ist jedoch noch nicht ganz aufgeklärt. Auf jeden Fall scheint es zur letzten Periode des Verfalls des Imperiums zu gehören. Die Sonnen-Jungfrauen sind wahre Vestalinnen, hyperboreische Magierinnen königlichen Blutes, die ein Gelübde für ewige Keuschheit ablegten. Sie waren die Gemahlinnen der geistigen Schwarzen Sonne, lebten in Klausur in besonders dafür umgrenzten Orten, einer davon wird die Zitadelle von Machu Picchu, auf dem Gipfel eines Berges gewesen

sein, den die Spanier nicht kannten. Sie unterhielten das Heilige Feuer, das zum Fest des *Intip Raymi* entzündet wurde, wie es die friesischen Mütter taten. Außerdem webten sie die Kleidung für den Inka und bereiteten das Brot und den heiligen Trank, die der Inka zum Magischen Abendmahl des *Intip Raymi* und *Uma Raymi* benötigte, das so etwas wie das Abendmahl der Fünf M. in der tantrischen Magie ist. Nach Sarmiento de Gamboa konnten die Sonnen-Jungfrauen nur dann aus ihrer völligen Enthaltsamkeit treten und ihre Jungfräulichkeit verlieren, wenn der Inka sie begehrte.

Die Zeremonie des Durchstechens der Ohren des jungen Inka nannte man *Guarachiko*. Es war eine Art Ritter-Investitur. Wenn ihm zum ersten Mal die Haare geschnitten wurden, verband man damit auch einen zeremoniellen Ritus, genannt *Rutuchiko*. Mit dem *Ayuskay* wurde die Geburt des Infanten begangen. Wenn das junge Inka-Mädchen zum ersten Mal ihre Periode bekam, wurde die rituelle Zeremonie *Kikuchiko*, genannt "erste Blüte", gefeiert. Der rituelle Tanz mit langen Gewändern aus Purpur war der *Kapak Raymis*. Die Farbe des Inka war die des Regenbogens. Sehr interessant waren die symbolischen Attribute der Macht, die der Inka trug. Sehen wir sie uns an: Ein goldener Becher, genannt *Topakusi*. Ein Zepter aus Gold, eine Art Stab, der ihn zur Entdeckung der magnetischen und elektrischen Zonen der Erde und des Luftraumes befähigte und ihm gestattete, das Serpentina-Feuer oder "den Puls des Drachen" der alten Chinesen zu lokalisieren, wie die Geomantiker, die Wünschelrutengänger und die ägyptischen Pharaonen, die auf diesen "Wasseradern" ihre Tempel und Paläste, ihre Gräber und die Verstecke ihrer Schätze errichteten. Einer ähnlichen magischen Technik folgend, "nagelten" die Hyperboreer ihre Dolmen und Menhire. Auf diese Weise wurden in Zentral-Amerika auch Statuen aus Lava an neuralgischen Punkten der Erde errichtet. Vermittels dieser Stäbe oder magischen Gerten ist es möglich, das unterirdische Wasser, die tellurischen Strömungen, die Gold- und Silberadern festzustellen und auch auf die psychischen Zonen des Planeten einzuwirken. Moses hat in der Wüste Wasser aus einem Stein fließen lassen, nachdem er sich des Stabes des Pharaos bemächtigt hatte. In Wirklichkeit hat er nichts anderes getan als den verborgenen, unterirdischen Strom damit zu entdecken. In "Das Goldene Band" erzähle ich, daß ich diese Wünschelrutengänger in Österreich sah. Der Bernstein, den die Friesen *Jutten* nannten, eignet sich zur Auffindung der magnetischen, irdischen Strömungen, sogar wenn man ihn als "Pendel" über geographische Karten einsetzt.

Der Inka besaß auch eine Art Stab aus Federn in den Farben des Regenbogens, genannt *Sunturpaukar*, sowie einen sinnbildlichen Hammel aus weißer Farbe, den *Napa*. Außerdem besaß er einen Vogel, einen Raben. Sarmiento de Gamboa nannte ihn *Indi* und glaubte, daß es ein Falke war. Es war *Alkamari*, *Korakenke*; zweifellos Wotans Raben und die des Königs Barbarossa, Hugin und Munin; auch *Garuda* von Vishnu, ein magischer Vogel im wahrsten Sinne des Wortes. Nach dem Tode des Inka erbte sein Nachfolger alle diese Macht-Attribute.

Was nicht vererbt wurde, weil es das eigene Kennzeichen eines jeden Inka war, war sein *Dämon*, sein unsichtbarer *Guru* oder *alter Ego*, der ihn von der anderen Welt aus führte, der *Guaoki*, eine Art steinernes Idol, das der Inka ausgewählt hatte und mit dem er sprach und sich beriet, genau wie mit seinem Vogel. (Der Inka hörte die *Stimme* im Gedächtnis seines reinen Blutes.) Diese drei planten somit die Kriege und Eroberungen, reisten durch diese und andere Welten, die geheimen Wege auf der Erde und dem Himmel entdeckend. Der *Guaoki* ging mit dem Inka ins Grab. Etwas ähnliches, jedoch nicht so imperialistisch ausgearbeitet, besaßen die Rothäute, welche behaupteten, daß ein Mensch kein göttlicher Mensch ist, solange er keinen unsichtbaren Führer in der anderen Welt hat, sein *Totem*. Der *Guaoki* war auch der wahre Sohn des Inka - "Sohn des Menschen" - sein *Eidolon*, sein *Kama-Rupa*, sein Astralkörper.



*Die Rothäute, wie die Tibeter, waren beauftragt,  
die Eingänge zu den geheimen Städten der Weißen  
Götter und zur Inneren Erde zu bewachen.*

Als Manko Kapac im Alter von hundertvierundvierzig Jahren stirbt, laut Sarmiento, hinterläßt er die Zeichen der Macht seinem Sohn Cinchi Rika; sein *Indi*, sein *Topayauri*, sein *Napa* und sein *Sunturpauka*, als dem legitimen Nachkommen des *Ayllo* oder Geschlechtes. Doch sein *Guaoki* geht mit ihm; besser gesagt, der Inka geht mit seinem *Guaoki*. Der Legende nach hat sich Manko Kapac in eine Steinstatue verwandelt und wird in Indikancha, das Haus der Sonne, verehrt. Im Jahre 1559 wurden beide in der Ortschaft Bimbilla, in der Nähe Cuzcos, von dem Richter Ondegardo gefunden. Jedoch hat man in Wahrheit nie erfahren, was aus seinem Körper geworden ist und nur seine verehrte Statue gefunden, die die Inkas und ihre Nachfolger zu den Kämpfen trugen.

Der *Guaoki* des Inka Cinchi Roka, des Nachfolgers, des Nachkommen - *Panaka* - war ein Geist aus Stein mit der Gestalt eines Fisches. Er wurde mit seiner Statue durch den Lizentiaten Polo gefunden.

Die Inkas hatten außerdem ihre bevorzugten Magier, die sie unter den *Amautas*, einer Priesterkaste wie die der Eumolpiden in Griechenland, aussuchten. Der Inka Topa ließ sich vom Magier Antarki begleiten, der ihn bei seinen Eroberungszügen beriet.

Wir Chilenen, die Südamerikaner im allgemeinen, sind mit diesen Dingen sehr verbunden durch die geographische Nachbarschaft, so daß wir nie ernsthaft über die Inkas nachgedacht haben, noch über das Wunder, das sie bedeuteten. Es stellte sich alles dar wie ein ganz gewöhnliches Ereignis, weil es bekannt war, während wir in Wirklichkeit gar nichts wissen. Es war ein magisches Reich, geboren aus dem Nichts und zurückgekehrt ins Nichts. Besser gesagt, errichtet auf einem Interregnum, das das Nichts darstellt, vor dem es etwas noch viel Wunderbareres, außergewöhnliches gegeben hat und worüber man gar nichts weiß: die Zivilisation von Tiahuanacu, das der Inka "im Gedächtnis seines Blutes" erbte und das er absolut niemandem enthüllen wird, indem er die Schriften der *Quilkas*, die Pergamente und Baumblätter verschwinden läßt und sie durch *Kipos* aus Seilen und Knoten ersetzt. Warum? Was wollte der Inka verbergen? De Mahieu glaubt, daß er nicht wollte, daß man die Niederlage seiner Vorfahren in Tiahuanacu erfährt und dadurch Übernatürlichkeit bezweifeln könnte. Es ist nicht sehr überzeugend. Vielleicht hat der Inka sich etwas angeeignet, das ihm nicht ganz gehörte, eine Macht, mit der er eigentlich nicht umzugehen wußte. Oder, noch einmal, die "rassische Sünde". Die Europäer machen viel Aufhebens von den übernatürlichen physischen Merkmalen der Merowinger-Rasse und der symbolischen Dinge magischer Kraft, die in den königlichen Grabmalen gefunden wurden, Bienen aus Gold, Kristallkugeln, elektromagnetische Stäbe. Was soll man dann vom Inka sagen?

Der Mythos und die Legende über seinen Ursprung lohnen sich erzählt zu werden.

In Pacaritambo, das "Produktionshaus" bedeutet, laut Sarmiento, sechs Meilen von Cuzco entfernt, auf einem Gipfel, genannt Tambotoco, "Haus der Fenster", gab es derer drei (sicherlich Höhlen oder besser noch, Eingänge zur unterirdischen Welt, zur Hohlen Erde). Aus jedem Fenster gingen drei verschiedene Arten oder Rassen hervor.

Aus dem Fenster Nummer eins, "Maras-Toco", kommen die Indianer Maras; aus dem Fenster Nummer zwei, "Sutic-Toco", die Indianer Tambos; aus dem Fenster Nummer drei, "Kapak-Toco", das in der Mitte, kommen vier Männer und vier Frauen, genannt "Los Hermanos" ("die Geschwister").

Erinnern wir uns hier daran, was über den Namen und seinem runischen Ursprung gesagt worden ist: "Herman", in Wahrheit ER-MAN. ER ist Macht (*Vril*) und MAN die Rune, die das Leben darstellt, die Verkörperung, den Menschen: ʏ. Der Mensch mit der Macht, der Göttlichen Rasse, der Hyperboreischen Sonne (die Schwarze Sonne). Das, was die Inkas waren oder zu sein beanspruchten.

Man könnte argumentieren, daß dieser Name, "Hermanos", die Übersetzung eines anderen in Quichua ist, der nicht so geschrieben wird; doch wird letzterer einen gleichwertigen in der geheimen Sprache der Inkas gehabt haben, das das Alt-Germanische oder das Dänische war. Von da aus wird er in die indianische Ausdrucksweise übersetzt worden sein. Und in jener indo-europäischen Sprache ist sein Gegenwert das magisch-runische Symbol.

Aus dem mittleren Fenster kommen die Inkas, aus einer weißen, arischen Rasse. Durch die beiden anderen die mongolischen Indianer, die "Sklaven von Atlantis". Das Fenster der Mitte wird der "Eingang" zur unterirdischen Welt, zur Hohlen Erde sein. Oder der Eingang der Venus. Die anderen beiden sind einfache Höhlen oder Grotten.

Die Inkas oder Ingas, die auf diese Weise vom Monte Meru gekommen waren, vom Jenseits, von einer anderen Erde und einer anderen Welt, sind Söhne der Schwarzen Sonne, einer Anderen Sonne jenseits des Morgensterns, Venus-Luzifer. Sie verfügen über die Sklaven von Atlantis, bringen sie auf ihre Seite und befahlen ihnen, zusammen mit den Inkas zu kämpfen und erreichen es, die Eigentümer der Erde zu beherrschen, ein Sonnen-Reich gründend, das Jahrhunderte währt und sich vom Äquator bis weit nach Süden eines Landes, genannt Chile, der Wege der Inkas bedient, die nie des Inka gewesen sind, es sei denn, daß jener Inka vor den eigentlichen Inkas da war, was gut möglich ist.

Sarmiento de Gamboa behauptete, daß aus dem Fenster Kapac-Toco diejenigen gekommen sind, die sich in Erinnerung an dasselbe "Kapac" nannten, und daß *Capac* reich bedeutet, obwohl der Name danach verwandt wurde, um "den Herrn Prinzen von vielen" zu bezeichnen. Sie behaupteten, zu Herren geschaffen worden sein, dazu bestimmt, zu regieren und "sich deswegen den Namen *inga* zulegte, das Herr bedeutet". Die Namen der acht Geschwister sind: Manko-Kapac, der älteste; Ayar Auka, der zweite; Ayar Kache, der dritte; Ayar Ucho, der vierte. Die Schwestern hießen Mama Ocllo, die älteste; die zweite Mama Guako; die dritte Mama Ipakura; die vierte Mama Raua.

Manko Kapac, der älteste, wurde der erste Inka-Herrscher und vermählte sich mit seiner Schwester Mama Ocllo, von daher stammt die Sippe, das Geschlecht, das *Ayllo* der zwölf göttlichen und unsterblichen Inkas. Die acht Geschwister wurden nicht von irgend einem menschlichen Wesen gezeugt, sondern unmittelbar von einem Gott: Ticci Huirakocha, der sie zeugte und ihnen befahl, durch das Fenster hinauszutreten und die Welt zu erobern. Sie sind somit Söhne eines Sonnen-Königs. Die Inkas, Söhne der Schwarzen Sonne. Zwölf Inkas insgesamt. Dem Dreizehnten gelingt es nicht, sich hervorzutun; er war ein Bastard: Atahualpa.

Ihren Ursprung zurückverfolgend bis auf Viracocha Pachayachachi, wie ihn die Spanier nennen, auf Huirakocha, den arischen Vorfahren, den hyperboreischen Weißen Gott, vielleicht auf den wikingschen Eroberer von Tiahuanacu und Mexiko, drücken die Inkas mythologisch ihre rassische Identität und das ursprüngliche Mysterium eines in der amerikanischen Vorgeschichte verlorenen Dramas aus, das der nach-atlantischen weißen Reiche mit einer rassischen Führungs-Minderheit innerhalb eines feindlichen und primitiven Erdteils, einer wilden und unbändigen Natur, im Feuerbogen des Pazifik und des schrecklichen Ringes seiner Vulkane gelegen.

In der Mythologie des Südens dieser Welt ist Huirakocha zugleich der Schöpfer aller Dinge. Er hat den Inkas das Dasein gegeben, ihnen aus der inneren Welt durch ein "Fenster" verholfen. Die Legende sagt uns auch, daß das wirkliche Tiahuanacu eine unterirdische Stadt gewesen ist, deren Eingang sich in Kalasasaya, dem Tempel des Mondes, befand. Nach der großen Katastrophe, die alles veränderte, sogar die Pole, was man in den magnetischen Linien einiger alten Steine feststellen kann, die in verkehrter Richtung, zu einem magnetischen Pol hin kreisen, der dort schon nicht mehr vorhanden ist, hat Tiahuanacu aufgehört, der Eingang zur inneren Welt zu sein. Außerdem berichtet die Legende, daß in einem unterirdischen Cuzco eine geheime Bibliothek bewahrt wird, in welcher die gesamte Geschichte der Sternengötter, der Weißen Götter beschrieben ist. Jetzt findet man für Nazca, jenes rätselhafte Mysterium, jene Spuren von Flugplätzen einer anderen Welt, in derselben Legende eine Erklärung, für die von der Venus gekommenen Weißen Götter, wie Huirakocha, Mama Ocllo, Quetzalcóatl, Kontiki, Kukulcan und andere, die in Vimanas, in Raumfahrzeugen - mit ihren Flugzeughallen in der Hohlen Erde - kamen. Heute wäre niemand mehr in der Lage, die Wege des Inka zu zeichnen, dieses Werk der Überlebenden einer in einer großen Katastrophe verschwundenen Zivilisation. Für den Weizen und Mais gibt es keine irdischen Zeitalter ihrer genetischen Entwicklung. Die Untertanen der Inkas sagen uns, daß ihre Herrscher nicht von hier waren, sondern von anderen Universen durch die *Huirakochas*, die Weißen Götter, die Söhne der Anderen Sonne, gebracht wurden.

Wir werden diese Themen, die wir bereits in "Das Goldene Band" und die auch von anderen Autoren behandelten, nicht weiter ausbauen. Sarmiento de Gamboa selbst, ohne soweit zu gehen, bezieht sich auf Atlantis, Platon viel zitierend. Aber es gibt noch andere klassische Autoren, auf die er sich beziehen könnte, wie Cicero, Strabon, Manetho, der ägyptische Priester von Heliopolis, Proclus, unter den Arabern sogar Ibn Al Hokma, Masoudi, und so weiter. Im V. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung behauptete Proclus, daß Platon nach

Ägypten gereist sei und in Gesprächen in Sais mit dem großen Priester Pateneit, in Heliopolis mit dem großen Priester Ochlap und in Sabennytyus mit dem Hierophant Ethimon, Kenntnisse von dem untergegangenen Atlantis erhalten habe. Im Jahre 300 vor unserer Zeitrechnung schrieb Crantor, daß es in Ägypten, an einem geheimen Ort eine Säule gäbe, in der sich eingezeichnete Hieroglyphen befänden, die die Geschichte von Atlantis wiedergeben und die einigen Griechen erklärt worden seien. Vielleicht Platon. In geheimen Untergründen befänden sich die vor der Sintflut geretteten Archive, die heiligen Chroniken und auch diejenigen, vor dem Brand der Bibliothek von Alexandrien in Sicherheit gebrachten. Marcellinus, römischer Historiker des IV. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, versicherte, daß diese geheimen Verstecke existieren, in denen die alten Hysterien bewahrt werden, jedoch kennt niemand ihre Lage. Manetho wird sich dort direkt informiert haben. Solon erzählte, daß der Priester von Sais seinem Großvater gesagt hat: "Ihr alle habt eine sehr junge Seele. Ihr erinnert gar nichts, weil ihr keine von der Zeit geweihten Überlieferungen habt. Der Grund dafür ist, daß alles durch eine große Katastrophe zerstört wurde. Die stattgefundenen Zerstörungen waren zahlreiche und zahlreich werden die kommenden sein".

Beroso, der auch von Pedro Sarmiento de Gamboa zitiert wurde, erzählt uns von der babylonischen Legende über *Oanes* und seine Begleiter, seltsame Kreaturen, aufgetaucht aus den Wassern des Persischen Golfs, versehen mit Fischköpfen, und jene sind, die zur Zivilisation der Riesen beitrugen. Sie kommen vom Meeresgrund. Beroso war ein chaldäischer Priester aus der Zeit Alexanders des Großen. Auch der Ahne der Merowinger sei ein seltsames amphibisches Wesen gewesen. Dasselbe gilt für die Vorfahren der Inkas, Olmeken, Tolteken und Mauas, denen sie jenen Kalender von einer bis heute nicht vergleichbaren Vollkommenheit, nicht einmal von den elektronischen Robotern, beibrachten. Quetzalcóatl kam vom Meer und verschwand im Meer. Auch Huirakocha. Es wäre oberflächlich, den Mythos mit dem Thema der Wikinger-Einwanderung, der *Drakkaren* oder anderen, sehr irdischen oder historischen Dingen erklären zu wollen. So bringt man denselben Mechanismus in Bewegung, der die Psychoanalyse-Juden dazu bringt, das Erhabene erklären zu wollen, indem man es auf das Geringste, das Untermenschliche reduziert. Wenn Mythos und Legende uns sagen, daß die Inkas göttlich waren, Söhne der Sonne, dann sind sie es. Wenn man behauptet, daß ihr Ursprung nicht im Irdischen liegt und sie aus einem "Fenster" eines Berges in der Nähe Cuzcos kommen, dann war dies so. Dort haben sie sich "gestaltet", sich "materialisiert", diese außerkosmischen *runischen Zeichen*, wie eine magische Projektion, dem Schicksal oder dem Glück danach preisgegeben. Die Rune MAN: **ᚏ**. Und so wird es wieder geschehen, wenn die Erde sehr bald erneut am Rande des Kali-Yuga zerstört sein wird. Wenn ein neues Experiment des Demiurg sich in der Ewigen Wiederkehr wiederholen wird, mit der Projizierung eines anderen Manu. Und die göttlichen Hyperboreer werden wieder kämpfen müssen, von den Runen Gebrauch machend.

Es ist gut möglich, daß der Mythos auch umgepolt worden ist, in Verbindung mit einem grundlegenden, von den Inkas angewandten Ereignis. Sie haben sich in die mythische Geschichte ihrer Ahnen einbezogen. Dieselbe, die bereits die Atumarunas von Tiahuanacu erzählten, die hierher gelangten Nordischen, die Dänen-Wikinger, die Trojaner, die blonden Lybier und die ältesten Hyperboreischen Siddhas, die wahren Weißen Götter der Schwarzen Sonne, der Alten Sonne.

1952 sollen Blutanalysen von den fünf Mumien der Inkas gemacht worden sein, die im *British-Museum* bewahrt werden, indem man ihnen kleine Hauptstücke entnahm. Bei dreien der Mumien wurden keinerlei Spuren der Gruppe 0 gefunden, sie haben also nichts mit den Eingeborenen Amerikas zu tun. Auch keine Spuren des Faktors RH negativ. Bei einer von



ihnen fand man Bestandteile von "D", "C" und "E", eine bei den amerikanischen Indianern sehr seltenen Verbindung. Eine andere königliche Mumie hatte die Substanz "CE", "E" und "C", doch ohne "D", eine sehr einzigartige Blutgruppe, ohne entsprechenden Gruppenwert auf unserem Planeten Erde. Das ist ein endgültiger Beweis dafür, daß die Inkas nichts gemein hatten mit der indianischen Bevölkerung, die niedere Rasse Amerikas, mit den Sklaven von Atlantis und möglicherweise auch nichts mit den menschlichen Wesen des Kali-Yuga. Die Proben sind in London von B. E. Gilbey und M. Lubran durchgeführt und die Ergebnisse an das *Royal Institute of Anthropology* in einem Bericht bekannt gegeben worden.

"Es sagen die Einheimischen dieses Landes, daß es im Anfang oder bevor die Welt erschaffen wurde, jemanden gab, der Viracocha hieß. Der die Welt dunkel, ohne Sonne, Mond noch Sternen erschuf; und dieser Schöpfung wegen nannte man ihn Viracocha Pachayachachi, was Schöpfer aller Dinge heißen soll. Nach der Erschaffung der Welt formte er eine Art Riesen verschiedener Größe, gemalt oder in Stein gehauen, um festzustellen, ob es gut sei, die Menschen in solcher Größe zu gestalten. Und als ihm schien, daß sie im Verhältnis zu ihm Größer waren, sagte er: "Es ist nicht gut, daß die Leute so groß sind, es ist besser, wenn sie meine Größe haben". Und somit schuf er die Menschen nach seinem Ebenbild, wie sie nun sind. Und lebte in der Dunkelheit.

"Da die Menschen aber die Vorschriften Viracochas übertraten, sandte dieser eine Sintflut während sechzig Tagen und sechzig Nächten. Die Sintflut wurde *Uno Pachacuti* genannt. Nur zwei Personen retteten sich auf den Berg Guasano. Die übrigen verwandelten sich in Steine, zur Erinnerung an das Geschehene und als Beispiel für die Kommenden, in den Bauten von Pucara, sechzig Meilen von Cuzco entfernt".

Dies alles berichtet Pedro Sarmiento de Gamboa. Er sagt auch, daß Titicaca "Bleiberg" heißen soll. In seiner Kosmogonie gibt es einen gewissen Ayar Cache aus dem Geschlecht der Inkas, der, ebenso wie der Cuanyip der Selcnam, im extremen Süden, in Feuerland, durch das Abfeuern seiner Schleuder Berge und Schluchten formt und den Verlauf der Flüsse zeichnet.

Im Popol Vuh sind es mehrere Schöpfer, die den Menschen aus Erde schufen. Er wurde feucht und verfiel. Dann erschufen sie ihn aus Holz und lehrten ihn sprechen. Mit ihm bevölkerten sie die Erde. Weil er keine Seele besaß, wurde er auch in einer großen Sintflut zerstört. Es überlebte der Affe. Das heißt, der Neandertalermensch. Nichts anderes hat der Demiurg erschaffen können. In anderen mittelamerikanischen Überlieferungen sind die ersten Bewohner halb-menschliche Riesen. Zwischen dem Popol Vuh und der Edda ist eine große Ähnlichkeit vorhanden, wie de Mahieu bereits hervorgehoben hat. Aus dem Chaos werden die Eisriesen geboren, wie Ymir, der doppelgeschlechtlich ist, genau wie die Riesen von Ecuador. Ymir wird durch eine Sintflut vernichtet und aus den Stücken seines toten Körpers werden die neuen Bewohner der Erde, der Neuen Sonne, erbaut.

Auch die *Völuspa*, die uns das *Ragna-Rök* erzählt, die Götterdämmerung und den Tod der Götter, grenzt an die mittelamerikanische Kosmogonie. In der Edda wird uns gesagt, daß Loki, der Herrscher über Hel, die Hölle, eines Tages dort austreten wird, um den Angriff auf Asgard, die Stadt der göttlichen Asen, zu beginnen. Dies ist die augenblickliche Lage der Welt. Mit Hilfe der böartigen Wesen, die die Sintflut und den Untergang von Atlantis überlebt haben - zweifellos die Juden -, die gemeinsam dem Körper des Wolfes Fenrir Gestalt geben, wird die Weltenschlange, die Thor und Odin bekämpfen, die ganze Erde umfassen und sich zum letzten

Überfall auf Asgard stürzen. (In unseren Tagen Deutschland, Berlin.) So ereignet sich *Ragna-Rök*, die Götterdämmerung. (Das Ende Hitlers in Berlin wurde mit der Musik aus "Die Götterdämmerung" von Wagner angesagt.)

Der Wolf Fenrir verschlingt die Sonne und den Mond (die alte Sonne und den alten Mond). Das Eis bemächtigt sich der Welt. Es ist das Ende von allem. Bis Baldur sowie der letzte Avatar wieder auferstehen und mit Ihnen die Asen wiederkehren mit der Wiedergeburt einer neuen Welt, einer neuen Sonne. Das heißt, eine andere Möglichkeit, für den *Ausgang* gefunden haben und das Universum des Demiurg zu besiegen.

Dieselbe Auffassung, sicherlich der nordisch-polaren Tradition der Edda entnommen, kann man auch in Mittelamerika entdecken mit ihrem Glauben an die Vier Sonnen, von denen drei bereits zerstört wurden, bevor unsere Sonne kam. Sie ergänzen die Vier Zeitalter des Hesiodos und die Vier Yugas der Indo-Arier. Erstens, die Sonne der Erde oder der Nacht; zweitens, die Sonne der Luft; drittens, die Sonne des Feuerregens und viertens, die Sonne des Wassers. Es gibt eine fünfte Sonne, die noch nicht erscheint, die Sonne der Vier Bewegungen, die auch zerstört werden wird, wenn sich im Okzident die Dämonen der Dämmerung erheben werden, angeführt von Tezcalipoca, dem Bösen. Und der Schwarze Geist der Erde wird den Stern zwischen seinen Schlünden zerstören, wird ihn zerbrochen als ob er aus Glas sei. Die lebendigen Wesen werden in ihrer Gesamtheit vernichtet werden. Eine Sechste Sonne wird erscheinen, doch außerhalb des Universums des Demiurg, denn es wird ja keine Menschen mehr geben. Die Sterne selbst werden die Wesen sein. Es ist die Ankunft des Totalen Menschen, des Absoluten Wesens, des Runden Mannes und der Runden Frau, ELELLA und ELLAEL. WIR.

Diese Auffassung von den Sonnen ist von außerordentlicher Wichtigkeit, denn eine Sonne kann ein ganzes *Kalpa* umfassen, eine Nacht und einen Tag Brahmas. Die Religion der Inkas war von einer äußersten Reinheit und Einfachheit. Sie verehrten ganz einfach die geistige Schwarze Sonne als ihren Vater. Die Weltanschauung der *Atumarunas* von Tiahuanacu ist uns nicht bekannt, doch glaube ich, daß die Inkas ihre von dort ableiteten. Es ist nicht notwendig auf größere Details in Bezug auf Nuancen, Festlichkeiten und Kosmographie einzugehen. Bei der Verehrung der Sonne, wobei sie sich als deren Söhne fühlten, drückten die Inkas eine *Erinnerung* aus an ein anderes Leben außerhalb dieses Universums, in dem sie sich befinden, gezwungen zu überleben und die Sklaven von Atlantis zu befehligen, diesen Tier-Menschen, den Robotern des Demiurg und wie die *Viras* kämpfen, um die Mutation zu erlangen. Die Inkas haben versucht, diese Erinnerung zu erfüllen, die noch in ihrem göttlichen Blut kreiste. Sie wußten, daß die Alte Sonne die jetzige übertraf. Nur die Sechste Sonne würde über allen anderen stehen, vielleicht jenseits des Kreises der Kreise. Und zu ihm gelangt man auf rückschreitendem Weg, von Sonne zu Sonne, zurück zur Ersten Heimat der Polaren Mitternacht, *Aryanabaiji*, Hyperborea; danach die Schwarze Sonne *Sunya*, die Leere, die den *Durchgang* oder *Sprung* zum Grünen Strahl, die Bleibe von NOS (WIR), ermöglichen wird.

Hier die Worte des Pachakuti Inka Yupanki, vielleicht der größte aller Inkas, die er vor seinem Tode an Topa Inka, seinem Sohn, richtete: "Wenn ich tot sein werde, wirst du für meinen Körper sorgen, ihn in meinem Hause in Patallacta aufbahnen. Du wirst meine Statue aus Gold im Hause der Sonne gestalten und in allen mir unterworfenen Provinzen wirst du die feierlichen Opfer darbringen und am Ende wirst du das Fest *Purucaya* ausrichten, damit ich bei meinem Vater, der Sonne, ausruhen kann".

Dann begann er leise, mit trauriger und melodischer Stimme zu singen:

"Ich bin wie eine Lilie im Garten meines Vaters geboren und wurde auch so erzogen. Auf

dem Wege zur Sonne bin ich langsam gealtert und mit ihr trocknete ich langsam und erlosch bis ich starb ..."

Der Inka neigte sein Haupt auf ein Kissen und hauchte sein Leben aus im Alter von hundertfünfundzwanzig Jahren.

## DIE SPRACHE UND DIE SCHRIFT DER INKAS

In "NOS - Buch der Wiederauferstehung", im Kapitel "Die Orphische Musik", rührte ich einige Beispiele an von verwandten Quichua-Wörtern oder solchen, die direkt vom Sanskrit und den Alt-Germanischen abgeleitet sind.

Die zwei wichtigsten Sprachen des vorhispanischen Amerika, das Quichua, das von den Indios in Peru gesprochen wurde, und das Quiché Maya, gesprochen von einem Maya-Volk in Guatemala, einer Sprache, in der das Manuskript von Chichecastenango oder Popol Vuh geschrieben wurde, enthalten eine Fülle von Wurzeln und Ausdrücken in altgermanisch, dänisch, usw. Der Abbe Etienne Brasseur de Bourbourg, Analytiker und Philologe, war im Jahre 1853 nach Guatemala gekommen, übersetzte das Popol Vuh ins Französische und veröffentlichte eine "*Grammaire de la langue quichee*" ("Grammatik der Quiché-Sprache"). Dabei entdeckte er die dänischen, germanischen, walisischen und lateinischen Wurzeln, das heißt, die indogermanischen.

So wie die Inkas ihre geheime Sprache hatten, führten die Mayas eine auserwählte Sprache für Ihre höchsten Würdenträger ein, die in Mayapan, Hauptstadt des verbündeten Imperiums, gesprochen wurde: das Zuyua. Wie die der Inkas, hatte diese Sprache auch arische Wurzeln und war abgeleitet worden von derjenigen, die die amerikanischen Weißen Götter sprachen. Nach Mexiko und in das Land der Mayas, Chichen-Itza, war sie von Quetzalcóatl, zusammen mit der runischen Schrift, gebracht worden. Huirakocha brachte sie nach Tiahuanacu und die Inkas erbten sie. Wie de Mahieu sagt, ist es widersinnig zu glauben, daß die Geheimsprache der Inkas das Aymara gewesen sein soll. Die Aymaras waren ein den Inkas unterworfenen Volk und diese werden nicht die Sprache ihrer Vasallen als ihre gebraucht haben.

Wir wissen nicht, welche die Sprache der *Atumarunas* des Tiahuanacu-Reiches gewesen sein mag, doch war es sicherlich die heilige und geheime Sprache, die die Inkas geerbt hatten. De Mahieu glaubt, daß es eine germanisch-dänische war und ihre private Schrift, die runische. Es wäre nicht verwunderlich, wenn die Inkas diese Schrift verboten hätten, aus Sorge, sie könnte eines Tages in die Hände minderwertiger Rassen geraten, die von ihnen gezwungenermaßen befehligt wurden. Sie wußten, daß jene Zeichen heilig und magisch waren, schwieriger zu bewahren als das gesprochene Wort. Sie durften durch eine solche Entweihung keine Gefahr laufen. Somit wurden die Runen auf eigenen Befehl der Geistigen Sonne gerettet.

Die Schrift, die Quetzalcóatl nach Mexiko brachte, hatte nichts mit den Hieroglyphen zu tun, die die Nahuas und Mayas gebrauchten als sie von den Spaniern erobert wurden. Sie war schon vorher abhanden gekommen. Außerdem war sie immer nur von einer königlichen Kaste und weißen Priesterschaft, einer Minderheit, gebraucht worden. Die von den Spaniern gefundene Legende behauptet, daß es einmal eine andere, verloren gegangene, lineare Schrift gegeben hat. Im Alto-Peru, auf der Sonnen-Insel des Titicaca-Sees, in Chinkana und auch in Sanhuayaku, auf Felsen und Ruinen, wie auch auf Bekleidungsstücken und Tunikas der Inkas, die in den Zeichnungen von Guaman Poma de Ayala wiedergegeben werden, erscheinen Zeichen eines arischen Alphabets und auch Runen. Viele Gewebemuster konnten auch einen

geheimen Code bedeuten, der die Lage der Runen in der heiligen Serie angab, nur den Eingeweihten bekannt und den anderen unbekannt war, wie es im Norden Europas üblich.

Laut dem Chronisten Montesinos, wurde die Schrift auf Pergamenten und Bananenblättern vollständig von denen in *Chilhi* zerstört. Er übersetzt diesen Namen mit "Unglück", "Mißgeschick". Sehr bald werden wir uns auf diesen unheilvollen, vom Schicksal aufgebürdeten Tatbestand beziehen. Der einzige Anführer, der nach der Zerstörung der Wikinger-Atumarunas des Tiahuanacu-Imperiums nicht in die Ferne zieht, ist Tapa Kauri Pachacutec, der sich im Gebirge Tambo-Toko oder Tambu-Tuku verbirgt, nicht weit von *Kusku* entfernt, das, laut de Mahieu, Herberge oder Zuflucht bedeutet. Zehn Jahre später wird er wieder hervorkommen an der Spitze der treuen Indianer, um das Land der Atumarunas zurück zu erobern, die Eindringlinge zu vertreiben und dem Raub und der Zerstörung ein Ende zu bereiten. Es ist dies die Geschichte der "Drei Fenster", von de Mahieu geschichtlich erklärt. Es könnte sein. Ich glaube vielmehr an eine Art Palimpsest der Geschichte und der Legende, eine Wiederholung oder synchronisierte "Gestaltung" des Mythos, des Geschichtszieles in der Geschichte, das den Hyperboreischen Mythos nachahmt, ihn "kopiert".

Der argentinische Geschichtsschreiber Vicente Fidel Lopez hat ein interessantes Buch in französischer Sprache veröffentlicht, das in Paris verlegt worden ist: "Les races aryennes du Perou" ("Die arischen Rassen von Peru"). Bei der Analyse der Quichua-Sprache fand er tausenddreihundert Wörter mit Sanskrit-Wurzeln. Diesbezüglich stellte de Mahieu eine wichtige Betrachtung an: "Die von Vicente Lopez gemachte Studie ist unvollständig, denn es fehlen die europäischen Wörter mittels derer die Sanskrit-Wurzeln in das Quichua eindringen; er hat diese Vermittlung ausgeschlossen, die für uns unumgänglich ist". Und, laut de Mahieu, kann diese Vermittlung keine andere sein als die germanische Sprache oder das Dänische, eine indo-europäische oder indo-germanische Sprache.

Wir werden immer wiederholen müssen, daß die Arier, die Weißen, die hyperboreischen Weißen Götter eine Minderheit in diesem Kontinent des Südens, in Mittel-Amerika und in Nord-Amerika waren. Vielleicht waren sie es nicht vor dem Untergang von Atlantis und dem Verschwinden Hyperboreas, vor dem Polsprung, sollten diese Länder und diese planetarische Gestaltung zu jener Zeit existiert haben. Aus gutem Grund nannten die Wikinger dieses Land Huitramannaland, Land der Weißen. Doch schon zu Zeiten der Reiche der Olmeken, Tolteken, Mayas und Azteken, des späten Tiahuanacu und der Inkas, waren die Weißen eine kleine Minderheit, die die Zivilisation einführten und die Imperien schufen. Ohne sie, ohne jene Weißen Götter, die von den Sternen, aus anderen Welten, aus dem Meer oder der Hohlen Erde gekommen waren, wäre nichts möglich gewesen. Die "Sklaven von Atlantis" waren und sind weder jetzt noch später; weder heute noch morgen fähig dazu, eine Zivilisation noch irgend eine Kultur zu schaffen. Das sogenannte Dunkle Amerika, Amerindia, das Kupferfarbene, das Mulatten- und Mestizen-Amerika, jene "Achselhöhle der Welt", jene "kosmische Rasse", ist nur Abfall, Bastardentum, Nichts. Der rassische Grundsatz gleichbleibenden geschichtlichen Wertes lautet: "Farbige Leute abzüglich der weißen Rasse sind gleich Null".

In seinem Buch "Des Sonnengottes große Reise" veröffentlicht Jacques de Mahieu einige Skizzen von Wörtern mit dänischen, germanischen und lateinischen Wurzeln im Quiché-Maya und im Quichua. Sogar im Mochica-Wortschatz der Chimues sind sie von Hermann Leicht entdeckt worden. Zum Beispiel und von neuem: *eng* oder *inga* als Stamm; Zusatz, der in den germanischen Sprachen die Zugehörigkeit zu einem Geschlecht oder die Abkunft bedeutet.

Brasseur de Bourbourg gibt in seiner Liste viele Beispiele von dänischen Wurzeln im Quiché-Maya an. Im folgenden einige wenige:

<i>Ah,</i>	Quiché-Maya = Rohr, Maiskolben;	<i>Ax,</i>	Dänisch = Ähre. In der Maya-Sprache wird das H gehaucht
<i>Au,</i>	Quiché-Maya = säen;	<i>Aul,</i>	Dänisch = Landwirtschaft
<i>Bey,</i>	Quiché-Maya = Weg;	<i>Bei,</i>	Dänisch = Weg
<i>Hukub,</i>	Quiché-Maya = Schiff;	<i>Hukert,</i>	Dänisch = Schiff
<i>Hul,</i>	Quiché-Maya = Grube;	<i>Hul,</i>	Dänisch = Grube
<i>Qoher,</i>	Quiché-Maya = maskiert tanzen;	<i>Kogler,</i>	Dänisch = Possenreißer
<i>Rap,</i>	Quiché-Maya = Prügel;	<i>Rap,</i>	Dänisch = Schlag

Und so weiter.

Germanische Wurzeln des Quiché-Maya einschließlich der niederländischen:

<i>Baz</i>	= wer, was	<i>Was</i>	= wer, was
<i>Chab</i>	= Strahl, Pfeil	<i>Shab</i>	= Strahl

*Chil* = entblößen, schälen; in niederländisch oder altdeutsch *Shillen* = Degenscheide. Von daher, glaube ich, müßte Chilhi, Chili, Chile kommen. Entblößtes Land, nackte Erde, nach irgendeiner großen Katastrophe. Überbleibsel, das was blieb.

*Er* = erheben. In allen germanischen Sprachen ist *er* die Vorsilbe, die Bewegung nach oben andeutet. Wir sahen, daß ER - wovon IR, IR-min, ER-MAN, Irminsul herkommt - Macht, *Vril* in Hyperboreisch heißt, die Polare Säule, genau der Baum der Bewegung nach oben bedeutet.

<i>Lu</i>	= Hauch,	<i>Luft</i>	= Luft, Wind.
-----------	----------	-------------	---------------

Und so weiter.

Bei den lateinischen Wurzeln werden wir uns, um den Leser nicht zu ermüden, auf ein Beispiel beschränken, das am klarsten und interessantesten ist, in welchem beide Fälle gegeben sind, aus dem Lateinischen und dem Altdeutschen: *Popol-Vuh*. Wir sagten bereits, daß das H in der Maya-Sprache gehaucht wird und wie das spanische J klingt. Es war dies das heilige Buch der Kaiser der Quichés und Mayas. *Popol* ist gleich *populus* in Latein, das Volk heißt und *Vuh* ist Buch in deutsch. Somit ist der Kodex von Chichecastanango das heilige Buch des Volkes der Mayas; das heißt jener eingeweihten Minderheit, die die Zuyua-Sprache beherrschte, was "nordisch mit lateinischen Einlagen wäre", laut de Mahieu.

Die skandinavischen Vokabeln in Quichua sind zahlreich, wir werden jedoch nur wenige anführen:

*Ajar* ist gleichbedeutend mit einem Titel für die Gründer des Imperiums. In Altskandinavisch ist es *Jarl* und bedeutet Kriegsherr oder Graf.

*Inka, Inga*, laut den spanischen Eroberern, obwohl es den Buchstaben G im Quichua nicht gibt. Der Zusatz *ing*, wir sahen es schon, zeigt in allen germanischen Sprachen die Sippe und Herkunft an.

*Kapak* ist der Titel des Inka-Kaisers; im Altskandinavischen der Wikinger heißt er *Kappi*, das mutig, heldenhaft, meisterhaft, ritterlicher Mensch, bedeutet.

*Scyri* ist der Titel der Könige von Quito unter dem Imperium der Inkas; in Altskandinavisch heißt er *Skirr*, das glänzend, rein, bedeutet. Von daher das *Sir*, englischer Ehrentitel, und alle gemeinsam finden wir im arischen Sanskrit *Sri*. Daher *Skiri-Jon*, Sankt Johannes der Täufer. Seltsamerweise heißen die Magier der Selcnam, die Eingeborenen von Feuerland, *Jon* und die alten baskischen Priester-Magier waren die *Maxa-Jaun* oder *Maxa-Jon*.

*Auki* ist der Titel der Infanten, der Söhne der Inka bis zu ihrer Eheschließung. Im Altskandinavischen ist *Auki* der Sprößling.

*Huirakocha*, wir sahen es bereits, ist *Hvittr* gleich weiß und *Goth* gleich Gott, dessen ursprüngliche Form *Gud*, gleich gut, ist. Das *d*, das nach skandinavischer Art wie das englische *th* gesprochen wird, hat sich in das *ch* bei der spanischen Bearbeitung des Quichua verwandelt.

Garcilaso erklärt, daß die Namen der Inka-Kaiser eines gewissen Sinnes in der Umgangssprache des Volkes entbehrten, sie mußten aber einen Sinn in der privaten und geheimen Sprache der Aristokratie und der Könige haben. Und dies kann man genau bei dem Wikingen-Dänisch feststellen:

*Manko*, Name des Gründers der Dynastie, kommt von *Man*, Mensch und *Konr*, König.

*Korakenke* ist der mysteriöse und sehr seltene Vogel des Inka, den Sarmiento de Gamboa *Indi* nannte. In meinem Buch "WIR" beziehe ich mich auch darauf. Es gibt mehr als ein Symbol, das sich hinter diesem Namen verbirgt. In Quichua nannte man ihn *Allkamari* und war derjenige, der dem Inka die beiden Emblem-Federn, weiß und schwarz, für seinen heiligen Kopfputz lieferte. Vicente Lopez zerlegt das Wort genau in *Korak-Inka* und leitet *korak* vom Sanskrit *kavara* ab, das Rabe bedeutet. Nun gut, die germanischen Sprachen sind *indo-germanische*, deren Wurzeln aus dem Sanskrit kommen; jedoch stammen alle aus Hyperborea, aus *Aryanabaiji*, aus der ursprünglich polaren Region. Dauer heißt *Krage* auf dänisch Rabe. De Mahieu sagt uns: "Da es im Quichua kein einziges Wort gibt, das mit zwei Konsonanten anfängt, ist es logisch, daß sich ein Vokal zwischen dem K und dem R geschoben hat. Auf diese Weise verwandelte sich *Krage* in *korage* und, weil es im Quichua kein G gibt, ergab sich daraus *korak* und *korakenke*". *Korak-Inka* oder im Altgermanischen *Korak-Inga* und *Karava-Ing-a* im Indo-Germanischen. Ein Rabe, der auch vom Monte Meru kommt, also derjenige Vishnus, Wotans und Friedrich Barbarossas ist. Er weist uns außerdem auf den polaren Punkt des am weitesten zurückliegenden Ursprungs hin, das Meer *Kara* in der Arktis. So ist auch eine der Parteien in dem großen Kampf des Mahabharata die der *Kovara*. Genau wie der Inka und Wotan, hat der indo-arische Gott, der blonde Gott der Veden, Vishnu, als Träger einen Vogel, Garuda. So bringt Pedro Sarmiento de Gamboa einen Sinn hinein, wenn er sagt, daß der Vogel des Inka *Indi* heißt. Esoterisch gesehen, hatte dieser etwas mit Indien zu tun.

*Kusku* ist der Name der Hauptstadt des Inka-Imperiums, das heute Cuzco geschrieben wird. Garcilaso behauptete, daß das Wort zu der privaten Sprache der Inkas gehörte und "Nabel der Welt" bedeutet. Genau wie Lhasa im Tibet. De Mahieu findet den Ursprung von *Kusku* im finnischen *keskus*, das "Mittelpunkt" heißen soll. Und behauptet, daß sich viele germanische und skandinavische Ausdrücke in die finnische Sprache eingeschlichen hätten, so daß es möglich ist, daß es auch umgekehrt geschehen konnte und finnische Ausdrücke von den Skandinaviern benutzt wurden. Er glaubt auch, daß es möglich sein könnte, daß einige Finnen an der Wikingen-Expedition von Ullmann teilgenommen haben, denn diese rekrutierten des öfteren fremde Soldaten. Alles kann sein oder nicht sein, wichtig ist, daß *keskus* und *kusku* dasselbe bedeuten, "Nabel", "Mitte", "Stadt der Mitte", *Midgard*, *Medio-lanun*, Mailand. Und das war *Kusku*, zunächst für die *Atumarunas* und danach für die Inkas.

Die indo-europäischen und die Sanskrit-Wurzeln des Quichua kann man entdecken. Wir werden einige wenige Beispiele anführen, da schon Vicente Lopez 1300 Ausdrücke übermittelte, wie wir schon sagten:

*Apani* = tragen, aufheben. In Sanskrit *apa*. Althochdeutsch: *aba*. Merkwürdig, in Chile sagen wir "jemand *apa* heben", wenn wir eine Person auf der Schulter tragen. Doch das kommt nicht aus dem Quichua, sondern über die Westgoten aus dem Altgermanischen, wie wir in den folgenden Kapiteln sehen werden.

*Kunani* = predigen, raten, leiten. Sanskrit: *kun*. Die Wurzel von *Kun-dalini*. So lehrten die weisen Amautas von Kusku Kun-dalini zu führen, die Schlangenlinien-Kraft der psychischen Wirbelsäule. Sie vollzogen ihre Einweihung.

*K'Kamani* = schaffen, erzeugen. Sanskrit: *kama*, Liebe, Wunsch.

*Chakra* = Farm, Kreis. Sanskrit: *c'akra*, Kreis. Zentrum der psychischen, geistigen Energie, entgegengesetzter Punkt zu den Geflechten, wie wir im Ersten Teil dieses Buches sahen.

*Huahua* = Kind. Irisch: *hua*, *ua*, Sohn. In Chile nennt man die Kleinstkinder *guagua*.

*Pirka* = Wand, Mauer. Sanskrit: *prc*, vereinigen, verbinden. Altdeutsch: *pwrgr*.

*Rimani* = sprechen. Dänisch: *rim* und bedeutet Reim.

Wir könnten so fortfahren.

Zur Schrift sagten wir schon, was darüber gedacht wird. Ist es da nicht sonderbar, daß die geheime Sprache der Inkas *Runa-simi* genannt wurde?

## DAS DRAMA DER HYPERBOREER IN TIAHUANACU

Vom ersten Tiahuanacu wissen wir gar nichts. Es wird mit Lemuria, mit Mu, mit Gondwana in Verbindung gebracht. Es war ein Seehafen, der plötzlich Tausende von Metern hinauf in die Anden-Kordillere gehoben wurde. Es war auch die Eingangs-"Tür" zur inneren Erde, die von den Hyperboreern des Goldenen Zeitalters erbaut worden war.

Wir sagten, daß die alten Steine Veränderungen in der Richtung ihrer Kreise magnetischer Linien aufweisen, was auf einen Wechsel der Position des physischen und magnetischen Pols hinweist. Die Erde hat bei vielen Gelegenheiten ihr magnetisches Feld umgekehrt. Dieses Feld ist auf irgend eine Weise mit der Umdrehung des Planeten verbunden. Auch die kreisförmigen Linien der Schneckenhäuser und ihr Richtungswechsel im Laufe der Zeiten sind bezeichnend. Nicht nur die Erde hat auf diese Weise ihre Position und ihre Ellipse verändert, auch die Sonne. Deswegen ist die Kosmogonie der sechs Sonnen aufschlußreich, von denen fünf auf schreckliche planetarische und kosmische Katastrophen zurückzuführen sind.

Es wird erzählt, daß die ägyptischen Priester dem König von Persien, Ciro, in einem unterirdischen Tempel eine Darstellung der umgekehrten Erde gezeigt hätten, so wie sie Tausende von Jahren vorher gewesen war.

Ich glaube, daß das große Geheimnis der Zeitalter sich in Tiahuanacu befindet, in dem Namen *Chilhi* oder Chile und auf den Oster-Inseln Matakiterani, Rapanui, Hotu Matu'a, auch "Nabel der Welt". Denn Tiahuanacu war der Eingang zu einer inneren Welt, zur Hohlen Erde, das heißt, zu allen jenen Verzauberten Städten, Midgard, Agartha, Paititi, Ellellin, Gran Quivira, Trapalanda, Mbaé-bera-guazu, die "Glänzende Stadt", El Dorado und die Stadt der Cäsaren, der amerikanischen und universellen Legende. Während der Blütezeit des ersten Tiahuanacu als Seehafen mit offenem Eingang zur inneren Erde, zu Agartha, zur Stadt der Cäsaren, waren diese Städte auch für die Wesen der Erdoberfläche zugänglich, weil diese Wesen zur reinen, arischen, hyperboreischen und polaren Rasse gehörten, die unvermischt von Venus kam. Es waren die Götter, die himmlischen und unsterblichen Siddhas, die *Divyas*.

Nach der Katastrophe, die inmitten des Pazifik nur die Oster-Insel Matakiterani einsam übrig ließ, die einst der heilige Gipfel eines enorm hohen Berges des untergegangenen Kontinents war. Und auch auf jenem unsicheren, nackten Erdstreifen, "gezückt" wie ein Schwert, das seine Scheide verlor und darum *Chilhi*, Chile, genannt wurde. Gemeinsam symbolisieren sie das große Geheimnis, das schreckliche Mysterium.

Deshalb und seitdem sind die Nachfahren der hyperboreischen Arier, einer nach dem anderen in diese Breiten gepilgert, auf der Suche - genau wie die Vögel, die in Richtung eines Atlantis fliegen, das es nicht mehr gibt - nach den heiligen Legionen ihrer göttlichen Vorfahren und den "Eingängen" zu den Tiefen der Erde, zum Paradies Asgard, Agartha, zu "jener uneinnehmbaren Zuflucht". Doch die Türen hatten sich bereits geschlossen.

Hinter dieser Melodie verbirgt sich das Geheimnis der Zeitalter. *Weil die Verbindung mit dem Ursprungstern nicht von der Erdoberfläche hergestellt werden kann, sondern nur von innen her, von ihrem doppelten Astral aus. Dort, im Innern ist es, wo sich die "Hangare" der Vimanas befinden, die Vimanagrihas, die einzigen, die in der Lage sind, die enormen Entfernungen zu überbrücken und durch die Schwarze Sonne, durch die Leere, zu gehen bis sie den Grünen Strahl über den Wotan-Luzifer-Stern erreichen.*

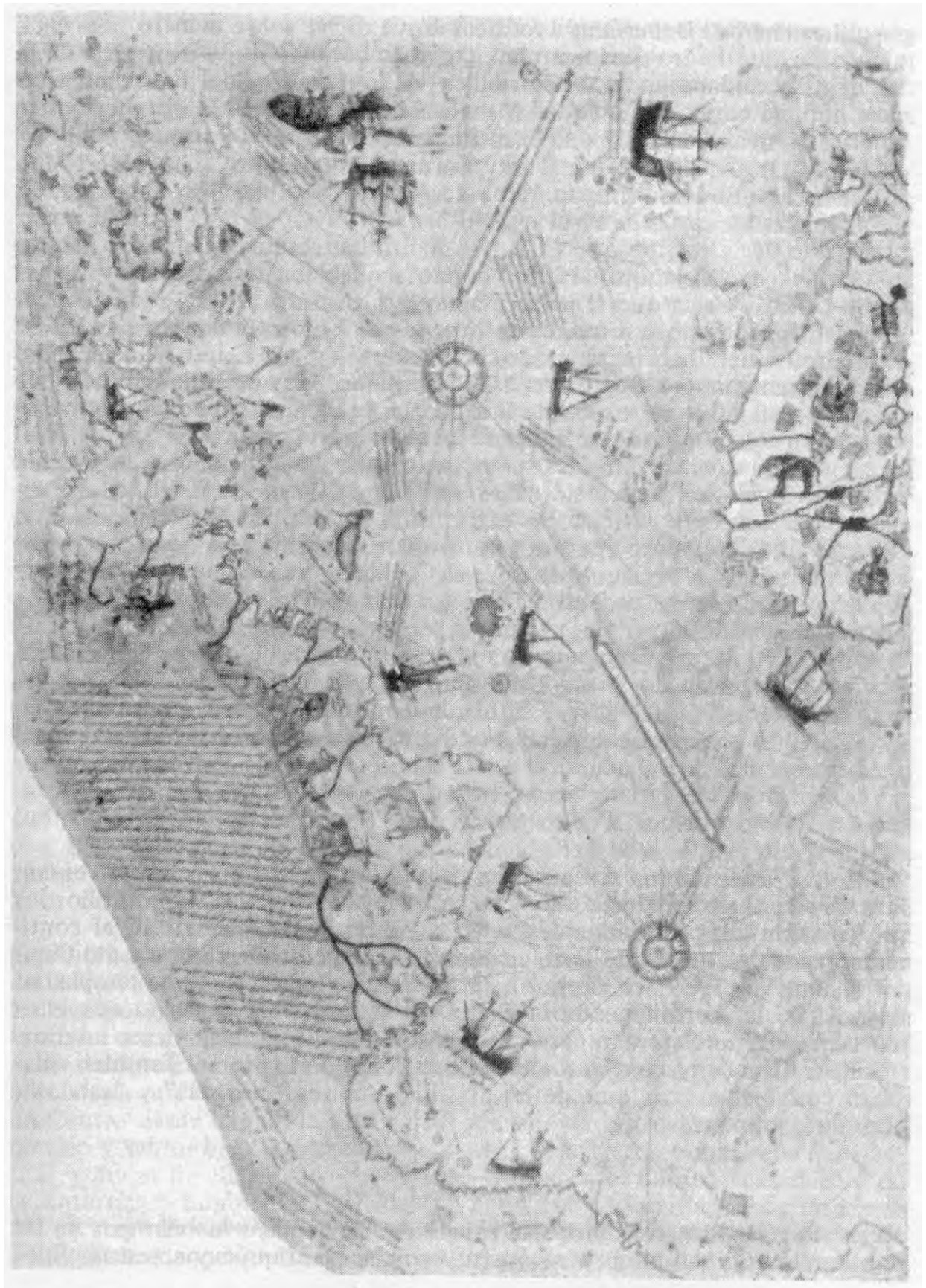
Nachdem die Reinheit des hyperboreischen Blutes der von den Sternen, von Venus Gekommenen verloren war - jenes Blut, das man in einigen Inka-Mumien fand - waren nur die *Vîras* (Vermischte Helden) in der Lage, sich alchimistisch in *Divyas* zu verwandeln, indem sie *zurückschreitend* die Tür zur inneren Welt offen fanden, zu der uneinnehmbaren Zuflucht und die Möglichkeit hatten sich in einer Lichtscheibe zum Ursprungsstrahl zu begeben. Doch dies wird nur wenigen gelingen, einer bestimmten Zahl in jedem Zeitalter. Im Innern überwachen die Asen ihre Schritte und messen ihre Möglichkeiten. Dort erwarten sie sie, um ihnen die Türe zu öffnen und aus dem Kreis der Kreise zu führen, zum *Valhöl* im himmlischen Asgard.

Seit Urzeiten waren die Wege, die nach Tiahuanacu und Chile führten, den hyperboreischen Seefahrern, Überlebenden der großen Katastrophe, bekannt. 1520 hat Muhiddin Piri Reis, Admiral der Türkischen Flotte, seinen Atlas *Bahriyye* für die Seefahrer veröffentlicht. Diese Karten auf Pferdehaut, mit Randbemerkungen versehen, wurden von dem Direktor des National-Museums von Istanbul, im Palast Topkapi, im Jahre 1929 entdeckt. Ich habe dieses Museum besucht und sagte schon, daß ich eine Kopie jener Karte besitze, auf die wir uns nun beziehen.

In seinen Notizen offenbart der Admiral Piri Reis den Ursprung dieser Karten. Während einer Seeschlacht gegen die Spanier, machte ein türkischer Offizier namens Kemal einen Gefangenen, der an drei Reisen von Columbus nach Amerika teilgenommen hatte. Dieser Spanier besaß ein Paket sonderbarer Karten mit denen Columbus seine Reisen durchführen konnte, laut Piri Reis. Somit wäre klargestellt, was der Sohn von Columbus, Fernando, in "Leben des Admirals Christoph Columbus" geschrieben hat: "Er machte Gebrauch von allen Informationen, die er erhalten konnte, so daß er überzeugt war, viele Länder im Westen der kanarischen Inseln entdecken zu können".

Unter den von den Türken beschlagnahmten Dokumenten befanden sich Karten, die von Columbus 1498 gezeichnet worden waren, auf denen Nord- und Südamerika, deren Flüsse, Grönland und die *Antarktis* auf beinahe vollständige Weise eingezeichnet waren. Letztere war zu jener Zeit noch völlig unbekannt, nach der heutigen allgemeinen Auffassung. Wir müßten





*Landkarte des Piri Reis, aus großer Höhe gezeichnet. Die Antarktis erscheint hier mit dem Südamerikanischen Kontinent verbunden.*

das nach unserer Überzeugung schon Gesagte hervorheben, nämlich, daß Pedro Sarmiento de Gamboa die Existenz der Antarktis kannte und auf der Suche danach war in den Weiten der Region der Meerenge. Vielleicht hatte er auch Kenntnis von jenen Karten, in denen die Entfernung zwischen Südamerika und Afrika mit einer überraschenden Genauigkeit angegeben war.

Dr. Afetinan Turk Tarih Kurumu analysiert in seinem Buch "The Oldest Map of America" (Die älteste Karte von Amerika), veröffentlicht 1954 in Ankara, die Karten von Piri Reis.

Piri Reis schreibt, daß Columbus sich durch ein Buch informiert hätte, das zu Zeiten Alexanders des Großen geschrieben wurde, in welchem von Amerika und den Antillen berichtet wird. In seiner entsprechenden, veröffentlichten Karte erscheint die Antarktis eisfrei, eine Tatsache, die weder zu Zeiten Columbus noch Alexanders, der diese Information in Ägypten erhalten haben muß, möglich gewesen sein kann. Grönland wird durch zwei oder drei Inseln dargestellt. Heute ist es mit einer Schicht von 1.500 Metern Gletschern bedeckt. Kürzlich hat eine französische Expedition feststellen können, daß Grönland in der Hauptsache aus zwei Inseln besteht.

Eine amerikanische Kartographen-Behörde hat das Hydrographische Büro der Vereinigten Staaten beauftragt, die Karte von Piri Reis zu überprüfen. Es liegt eine Erklärung dieses Hydrographischen Büros der Marine vor, die besagt, daß die Karte durchaus genau ist, in welcher vor mehr als fünftausend Jahren die Bergkette von Alaska im Norden Kanadas vermerkt ist, sowie einige Kordilleren, die noch nicht in den Karten des kartographischen Dienstes der amerikanischen Armada vermerkt waren. Also fragt man sich doch: "Wie war es möglich, solches zu verwirklichen? Sie ist so genau, daß sie nur durch einen Beobachtungsflug über die Welt ausgeführt worden sein konnte. Sie hat sogar dazu gedient, gewisse zeitgenössische Karten zu korrigieren". Und Mallery von der nordamerikanischen kartographischen Behörde ruft aus: "Wir wissen nicht, wie diese Karte ohne die Hilfe eines Flugzeuges mit solcher Genauigkeit hergestellt werden konnte".

Die Karte von Piri Reis ist von oben aus gezeichnet worden, wie von einem Satelliten oder Raumfahrzeug aus. Daher muß sie wohl viel älter als fünftausend Jahre sein.

Auf diese Weise bewegten sich die vorgeschichtlichen Seefahrer hin und her, von einem Pol zum anderen. Und da die Antarktis eisfrei war, waren sie es, die diese unendlichen irdischen Gänge einzeichneten, die den polaren Kontinent des Südens durchkreuzen und die von den Deutschen der Hitleristischen Expedition des Kapitäns Ritscher im Jahre 1939 entdeckt wurden, wie auch die Warmwasser-Oasen jenseits des Gebirges des Königin Maud-Landes, das sie *Neu-Schwabenland* taufte. Die Gänge führen zur inneren Erde, zur Hohlen Erde und verbinden den Südpol mit dem Nordpol. Sie verbanden die Antarktis auch mit Tiahuanacu, einem der wichtigsten "Eingänge" und "Ausgänge" vor der großen Katastrophe.

Deswegen sind die Wikinger von de Mahieu, die *Atumarunas*, bis zu den Ruinen von Tiahuanacu gelangt und bauten die uralten Reste wieder auf. Sie wußten durch das schon nebelhafte Gedächtnis ihres Blutes, daß dort ihre Vorfahren gewesen waren und kamen, um die Eingänge zu den Städten der Unsterblichen, der wahren Weißen Götter, zu suchen. Sie hatten vom Esoterischen Zentrum des Baltikums den Befehl dazu erhalten. Und standen unter der Leitung einiger Führer mit großem Wissen und viel Macht. Weder Quetzalcóatl noch Huirakocha waren gewöhnliche Seeleute oder unwissende Krieger. Sie waren hyperboreische Siddhas. Auf dieselbe Weise soll es am anderen Ende, hinter Columbus, einen ganzen

unsichtbaren Sanhedrin gegeben haben und mit ihm ein geheimer Führer und Leiter gekommen sein, der vielleicht jener Dolmetscher-Rabbiner war; jemand, der uns völlig unbekannt ist und welcher der geborene materielle Direktor des Amerikanischen Kreuzzuges gegen den *Gral* war.

Von der Wikinger-Zivilisation von Tiahuanacu wissen wir beinahe nichts. Sie war wohl viel fortschrittlicher und weiser als die der Inkas und hatte eine solidere rassische Grundlage, da sie von den nordischen Ariern geschaffen und erhalten wurde, während ihrer gesamten Dauer. Inmitten der Insel des Titicaca-Sees, im Sonnen-Tempel, wurden die polaren Kulte der Feueropfer abgehalten und die Schwarze Sonne von hyperboreischen Priesterinnen und Nornen verehrt, über die Wege durch den amazonischen Urwald und durch Paraguay haben die *Atumarunas*, die "Bleichgesichter", ihre Niederlassungen am Atlantik erreicht und den Handelsaustausch mit europäischen Häfen ganz im Geheimen aufrecht erhalten. So geschah es, daß sie durch ihre geheime Flotte mit den Templern von La Rochelle Kontakt aufnehmen konnten und diese nach Tiahuanacu kommen ließen, um den Transport von Silber anzubahnen, das letzteren für den Aufbau von Kathedralen und zur Erhaltung der Baumeister-Zünfte im Mittelalter diente, ihrerseits haben die Templer geholfen, einige Bauten in Tiahuanacu zu errichten, möglicherweise stammt die Skulptur, genannt "Der Mönch", von ihnen. De Mahieu stellte Ähnlichkeiten zwischen der Kathedrale von Amiens und des späten Tiahuanacu fest ... Die Templer erhielten dadurch Kenntnis von dem großen Geheimnis: die polaren Vorfahren waren nicht von der Erde verschwunden, sondern *nur von der Oberfläche*. Es ist möglich Kontakt mit ihnen herzustellen; jedoch ausschließlich zwischen der geheimen Hierarchie mit den Unsichtbaren Führern. Und wenn dieser Kontakt wunderbarerweise und magischerweise gelingt, dann ändert sich alles und es ereignet sich eine geistige Katastrophe. Weil schon die Ziele, die man verfolgte, aufgehört haben, wichtig zu sein. Und es andere sein werden, für die es zu kämpfen gilt. Der neue Kampf wird jetzt nicht mehr von allen geführt werden können, sondern nur von einigen wenigen, sehr wenigen. Die exoterischen Kämpfer sind zum Martyrium, zum Opfer, verurteilt, zum äußeren physischen Weiterkampf, dazu verdammt, massakriert, torturiert und ihre Asche durch den Wind der Pole verstreut zu werden. Es ist das harte Los der Helden, die nur in Walhalla für ihre Treue belohnt werden. Ihr Fleisch aus *Vraja* wird von den Walküren geheilt und von Wotan zu neuem Leben erweckt werden.

So wird die Geschichte der *Atumarunas*, der Wikinger, der Hyperboreer von Tiahuanacu, der Templer und auch der Hitleristen des Dritten Reiches zusammengefaßt. Dies ist das esoterische Drama der hyperboreischen Arier aller Zeiten und vor den Zeiten. Hier erreicht man die Mitte, die bis jetzt noch nicht vom großen Mysterium enthüllt wurde. So wie es einen Punkt gibt, von dem aus die ganze jüdische Verschwörung auf dieser Erde gelenkt wird, befehligt von dem Herrn der Finsternisse von "außen" aus, so gibt es auch, und mit mehr ontologischer Wirklichkeit, ein Zentrum, von dem die Rasse der eingeweihten Arier mit einer bestimmten und weisen Art aus geleitet wird. Dieser Punkt befindet sich in der Erde, auf ihrer Oberfläche und außerhalb von ihr. Er befand sich am Nordpol, im Baltikum; unter der Antarktis und auch auf dem Stern Venus. Von ihm aus ergingen die Weisungen an die Westgoten zu verschwinden, an die *Atumarunas* von Tiahuanacu, den Krieg zu verlieren, der ihre irdische Zivilisation beenden würde, an die Templer, sich nicht zu verteidigen, an die Inkas, die hispanischen Eindringlinge nicht zu bekämpfen, und an Hitler, den Großen Weltkrieg zu verlieren, zu kämpfen ohne zu kapitulieren. Die sichtbaren und exoterischen Führer wurden alle geopfert, die Westgoten, die Wikinger von Tiahuanacu, der Bastard Atahualpa, der sichtbare große Meister der Templer und auch diejenigen des exoterischen Hitlerismus von gestern und von heute. Sie wurden über alle Länder des Universums zerstreut.

Die *Atumarunas*-Krieger gelangten bis Matakiterani, nach Tepiro Te Henu'a, nach Rapa Nui. Danach hat sie die Große Verschwörung dort erreicht, das königliche und priesterliche Geschlecht der "Langohren" der Oster-Insel zerstörend. Sie brachten sie als Gefangene und Sklaven in die Minen von Peru, wo sie umkamen. Es waren die einzigen, die die *Rongo Rongo*, die "sprechenden Täfelchen" der Insel hätten entziffern können. Diese waren die *Kohau-rongo-rongo* und auf diesen "Tafeln" steht möglicherweise die geheime Geschichte der damaligen Welt.

Jedoch die Eingeweihten Leiter, die *atumarunischen* Königs-Priester, die unsichtbaren und esoterischen Großen Meister der Templer, die es geschafft hatten, sich zu verwandeln und über die dunkle Herkunft des Ordens hinwegzusetzen, ebenso wie die esoterischen Hitleristen, wurden in der geheimen Zufluchtsstätte der inneren Erde angenommen und fanden die "Eingänge". Somit ist der Führer in sein "Uneinnehmbares Paradies" eingetreten.

Ich kann auch mit einem Bericht über eine persönliche Erfahrung beitragen, die den Ungläubigen sehr seltsam erscheinen mag, die unmittelbar mit dem hier beschriebenen in Verbindung steht. Es ist schon viele Jahre her, daß ich im Grenzgebiet zwischen Deutschland und dem, was heute wieder Österreich ist, unterwegs war. Ich verirrte mich und gelangte genau an den Ort, den ich vermeiden wollte: Berchtesgaden. Meinen ersten Besuch oder Pilgerung dorthin hatte ich gemacht als ich noch sehr jung war, wenige Jahre nach dem Ende des Krieges, 1951, wobei ich zwischen den Ruinen und verbrannten Mauern von Hitlers *Berghof* umherschlenderte, der noch nicht ganz von Eisenhower, von dessen Generalquartier in Nürnberg aus, gesprengt worden war. Damals hat man mir nicht gestattet bis zum heiligen Gipfel des *Kehlsteinhauses*, der steilen Zuflucht der *Gralsburg*, aufzusteigen, ich habe dies später sehr oft nachholen können. Doch jetzt wünschte ich es nicht, denn es tut immer sehr weh, Zeuge der bewußten und absichtlichen jüdischen Entweihung zu sein, die man an diesem magischen und heiligen Ort immer wieder erleben muß, indem er heute in einen Gasthof verwandelt ist, in welchem beleibte Deutsche und Touristen Würstchen essen und Bier trinken. Man hat dort ein riesiges Kreuz des jüdischen Christentums als Teufelsaustreiber gegen das Polare Hakenkreuz Swastika aufgestellt.

Ohne zu wollen befand ich mich nun wieder hier. Es war ein wunderschöner und klarer Nachmittag im September. Ich hatte erst kürzlich meinen Geburtstag mit Wanderungen über die Gipfel gefeiert. Der Aufstieg zur erhöhten Zuflucht des Führers, die dem Kastell in Ruinen der Katharer in Montsegur so sehr ähnelt, war wegen der fortgeschrittenen Stunde geschlossen. Ich setzte mich also auf einen Felsen, um die Ruinen in dem reinen Licht der Höhen, das langsam abnahm, zu betrachten. Plötzlich fühlte ich ganz klar, wie eine Verbindung mit dem weit entfernten Tibet mit seinen geheimen Eingängen zu Agarti zustande kam. Zweifellos, hier lag ein räumliches "Doppelbefinden" vor, eine "Öffnung", die den unmittelbaren Kontakt möglich machte, ein "Fenster", das von Hitler und seinen esoterischen Leitern benutzt worden sein könnte. Deswegen wird er diesen magischen Punkt der Erde für seine geistige Zuflucht, für seine Meditationen in den Höhen und das Durchstreifen der Eichen- und Kiefernwälder gewählt haben. Hier wird er seine bedeutenden Entscheidungen getroffen haben, der Stimme gehorchend, die er in dem Gedächtnis seines Blutes hörte.

An jenem, schon so weit zurückliegenden Nachmittag fühlte ich außerdem, daß die Verbindung in der verborgenen, geheiligten Geographie nicht nur mit dem Tibet der hyperboreischen Dropas, mit Montsegur in den Pyrenäen bestand, sondern auch mit einem viel weiter entfernten Punkt im Süden der Welt, wo ich herstamme. Dies hatte ich bereits während meiner Reise in die Antarktis im Jahre 1947 entdeckt, zwei Jahre nach Beendigung des Großen Krieges.

Ich bedachte jene Nacht dort zu bleiben und begab mich zum Gasthaus auf der Suche nach einer Unterkunft. Es war das ehemalige Quartier der SS. Doch alle Räume waren bereits vergeben. Also ging ich zu der Stelle, die ich vor vielen Jahren zum ersten Mal besucht hatte, dorthin, wo sich Hitlers *Berghof* befand. Wie sehr ich auch suchte, ich konnte die Stelle nicht finden, an der er sich einst befand. Der Wald hatte die Trümmer bedeckt. Ich sah dort einen jungen Mann in kurzen Lederhosen und ging auf ihn zu, um ihn danach zu fragen. Da zeigte er mir die Stelle zwischen den Räumen, wohin ich mich dann wandte und über Äste und Zweige bis zu dem Platz emporstieg. Dort gab es aber nichts, nur einige Steine; trotz der schon verflossenen Jahre waren noch Asche und Reste des Brandes zu sehen, der die Reliquie verzehrt hatte. Es bewegte sich sodann etwas zwischen dem Gebüsch und ein Schatten trat aus den Bäumen hervor. Er kam auf mich zu und ich stellte fest, daß es sich um denselben Mann handelte, mit dem ich vor einem Augenblick gesprochen hatte. Er war auf der anderen Seite des Hügels aufgestiegen und näherte sich, um sich mir anzuschließen. Er begann zu reden und erklärte, er sei von Hamburg gekommen, um die Ruinen zu sehen. Er hatte den Eingang zu den unterirdischen Räumen gefunden und war länger als vorgesehen an jenem Ort geblieben, um ihn den Besuchern, die aus Österreich da waren, zu zeigen. Er bot mir an, auch mir den Eingang zu zeigen. Ich nahm an, obwohl ich nicht die leiseste Ahnung hatte, mit wem ich es zu tun hatte. Da es schon dunkel war, sagte der dann, er wolle zu seinem Wagen gehen und zwei Taschenlampen holen. Ich sollte dort auf ihn warten, ich habe mehr als eine Viertelstunde gewartet. Dann erschien er mit den beiden Lampen und wir begannen über ein abschüssiges Gelände bis zu einem Flüßchen hinabzusteigen. Plötzlich befanden wir uns einer enormen eisernen Tür gegenüber. Mit Gewalt öffnete er sie. Es drang Wasser ein durch einen langen Gang, der sich in dem Berg geformt hatte. Wir begannen den Marsch durch diesen Gang. Alle Augenblicke blieb er stehen, um mich auf irgend etwas aufmerksam zu machen. "Hier", sagte er, "befanden sich die Wachen, hinter dieser Mauernische. Ohne gesehen zu werden, konnten sie jeden ungelegenen Besucher beobachten. Sie hatten Gewehre mit einem gebogenen Lauf, mit denen sie um die Ecke schießen konnten, ohne sich ihrem Ziel zuwenden zu müssen". Bald gelangten wir an das Ende des Ganges, der mit einer Mauer aus Mörtel geschlossen worden war, zugebaut von den Amerikanern. Hinter dieser Mauer befanden sich die unterirdischen Räume von Hitler und Eva Braun, sowie die seiner nächsten Mitarbeiter. "Es ist jetzt nicht möglich, hinein zu gehen, man hat es verboten", erklärte mir mein Begleiter. "Einst führte eine Marmortreppe zum Eingang und vom *Berghof* hinunter. Die Räume waren reich mit Teppichen ausgestattet", sagte er. "Haben Sie das Haus auf dem Gipfel gesehen?" Ich antwortete zustimmend, zur gleichen Zeit jene andere große Eisentür erinnernd, die aus dem rohen Felsen gehauen worden war, und den Korridor, der zum Aufzug führte, mit dem man direkt bis zum Zentrum der steinernen Zufluchtsstätte auf dem steilen Gipfel fahren konnte. Man hat dort den Eindruck, durch das Innere eines Ganges der Großen Pyramide zu gehen. Von den hohen großen Fenstern aus bewundert man die Bergkette der Alpen, die fernen Täler von Salzburg und den Königssee. Dort war es, wo mein Meister Hitler gesehen hatte, wie er die Landschaft durch ein Fernglas bewunderte. Er sagte zu ihm: "Wanderer, setze deinen Weg fort ..."

Unser nächtliches Abenteuer war an dieser Mauer, die uns den Weg verspernte, beendet.

Es waren die Jahre, in denen ich noch immer in Europa forschte.

Zusammen begaben wir uns hinunter zur Hauptstraße. Als ich mich verabschiedete, streckte ich meinen Arm aus und sagte: "Heil Hitler!" Und er antwortete, auch mit gestrecktem Arm: "Sieg Heil!"

Ich habe nie erfahren, wer jener junge Deutsche aus Hamburg war noch was aus ihm geworden sein mag. Ich hatte ihm erklärt, ich sei Chilene, was ihn sicherlich erstaunt haben muß. Nun erinnere ich mich wieder an ihn.

Da ich jene Nacht nicht dortbleiben konnte, fuhr ich weiter in Richtung Österreich zu dem Haus einer Freundin, die alleine im Salzburger Land lebte. Ich kam nach Mitternacht dort an und klopfte an die Tür ihres alten Landhauses. Nachdem sie sich vergewissert hatte, wer an der Tür war, trat sie in Begleitung ihres großen Hundes heraus. Sie machte einen nervösen, beinahe erschrockenen Eindruck. Sie ließ mich in die mittlere große Halle eintreten und machte Feuer im Kamin. Nachdem sie mir gegenüber Platz genommen hatte, begann sie, mir die außergewöhnlichste Geschichte zu erzählen, die sie gerade vor wenigen Stunden erlebt hatte, vielleicht zur selben Zeit als ich durch die unterirdischen Gänge in Berchtesgaden spaziert war.

Hier ihre Geschichte:

"Die Dämmerung hatte noch nicht begonnen, da war mir, als ob jemand an der Tür sei. Ich ging hin und öffnete; vor mir stand eine seltsame Person. Von großer Gestalt, bekleidet mit etwas ähnlichem wie die Uniform der Templer, einem bis zu den Füßen reichenden Mantel und eine Tunika, den Kopf mit einer Art Helm bedeckt. Sie sah mich von vorn an, hatte aber keine Augen, nur zwei sehr große Augenhöhlen. Und damit schaute sie mich an. Mein Entsetzen war so groß, daß ich die Tür zuschlug und in das Innere des Hauses flüchtete. Der Hund hatte sich in einen Winkel verkrochen, wo er sich zitternd zusammengerollt hatte. Ich ging in mein Schlafzimmer, öffnete den alten Bauernschrank und schaute in den Spiegel. Hinter mir befand sich von neuem jenes Wesen; doch hatte es sich jetzt die Augen mit einer Binde bedeckt, womit es mir wohl zu verstehen geben wollte, daß es nicht seine Absicht war, mich zu erschrecken. Ich war aber weiterhin so entsetzt, so daß ich in die Wohnstube stürzte, dort das Radio auf höchste Lautstärke drehte und moderne Musik einstellte. Danach ist die sonderbare Person nicht wieder erschienen".

Während ich ihr zuhörte, überkam mich eine große Traurigkeit. Ich fühlte, daß jenes Wesen mich gesucht hat, weil es mir eine Botschaft überbringen wollte. Die Botschaft hätte lauten können: "Sei ohne Sorge. Die unterirdischen Gänge sind nicht zugemauert. Es gibt eine andere Art sie bis zu Ende zu begehen. Eines Tages werde ich dich holen, um dich in die Welt einzuführen, wo dich unser Führer erwartet; jedoch, es ist noch nicht soweit, du mußt noch viele wichtige Dinge auf der Erdoberfläche erledigen bevor die Zerstörung der Vierten Sonne beginnt. Habe Vertrauen, wir wissen schon von deiner Existenz. Erfülle deine Pflicht bis zum Ende; gib dein Leben, wenn es notwendig sein sollte ..."

Dort unten, in jener unterirdischen Welt, sind vielleicht die Augen, die man an der Oberfläche braucht, nicht notwendig. Ich bat meine Freundin, mir doch die gesehene Gestalt zu zeichnen. Das tat sie auch und sandte mir das Bild nach Montagnola in die italienische Schweiz, wo ich in jenen Jahren lebte. Ich besitze es noch heute.

Meine Freundin hat niemals Erlebnisse dieser Art gehabt und ich glaube nicht, daß sie sie jemals haben wird.

Wenn ich mir manchmal ihre Zeichnung ansehe, kommt mir die Weise der Eskimos in den Sinn:

"Sie sind groß, sind furchtbar,

Die Wesen der unterirdischen Welt ..."

## DAS ENDE EINER WELT

Die Vierte Sonne, die des Wassers, kündigt ihr Ende seit Hunderten von Jahren an. Das unheilvolle XIII. Jahrhundert sah die Zerstörung der Katharer und der Templer in Europa, auch die der *Atumarunas* und der höheren Zivilisation von Tiahuanacu im südlichen Kontinent.

Astrologisch gesehen, finden sich diese Dramen vorgestaltet in der demiurgischen Atmung. Die weisen Führer der Arier können sie nicht verhindern. Nur die Helden, die *Vîras*, könnten es, wenn sie ihren Kampf gewinnen und erreichen würden, *herauszugehen*, sich zu befreien, sich in *Divyas* zu verwandeln und in der Niederlage zu siegen. "Dies geschieht alle siebenhundert Jahre. "Siebenhundert Jahre später werden sie wieder verlieren", sagte ich zu Ezra Pound.

Thor Heyerdahl erzählt uns in seinem Buch über die amerikanischen Indianer im Pazifik von der Reise des Kontiki-Huirakocha von Ecuador bis Polynesien. Der Weiße Gott hat sich vor der Zerstörung Tiahuanacus retten können und gelangte zur Oster-Insel. Wir müßten jedoch verstehen, daß der Name Kontiki und Huirakocha artgleich ist, von einem Weißen über die Jahrhunderte auf einen anderen Weißen übergehend und der ihnen von den Eingeborenen gegeben wurde, die Pizarro auch so nannten.

Was ist mit Tiahuanacu geschehen, wer hat ihr Imperium zerstört? Die von de Mahieu zusammengetragenen Überlieferungen besagen, daß es ein araukanischer Häuptling von Chilli-Mapu, Chilhi oder Chile, aus der Gegend von Coquimbo war, der Cari oder Kari genannt wurde. Seltsamer Name, der nichts mit dem Mapuche gemein hat und mehr dem Wikinger-Dänisch ähnelt. Wir müssen uns fragen: "Wie war es möglich, daß primitive, wilde Indianer, wie die der Peripherie des Imperiums des Südens, ohne Waffen aus Metall, wie sie die *Atumarunas*, die in Verbindung mit den Templer-Kriegern und anderen Seefahrern des XIII. Jahrhunderts standen, besaßen, in solch kurzer Zeit die Wikinger-Könige der Sonnen-Insel des Titicaca-Sees zerstören konnten? Und sie beinahe alle mit Frauen und Kindern niedermetzeln und vernichten konnten? Der Name Cari wurde unter den Indianern der bolivianischen Hochebene bis zum heutigen Tage gleichbedeutend mit böse gebraucht. Und, laut Montesinos, wendet man die Bezeichnung "Unglück" - von schlecht, böse - ohne Ausnahme auf die Menschen von *Chilhi* an.

Wir können uns nur von Annahmen leiten lassen, einige davon in psychischen Gewohnheiten begründet. Wenn Cari ein Picunche-Häuptling gewesen ist, der Tiahuanacu überfallen und geplündert und die Bewohner enthauptet und vernichtet hat, so wiederholt sich das im chilenisch-peruanischen Krieg von 1879. Auch die Chilenen sind plündernd in Lima eingefallen, haben geraubt und zerstört, so daß man noch heutzutage den Kindern in Peru damit droht, "die Chilenen kommen", wenn sie artig sein sollen, so als ob dies die "Bösewichter" seien. Persönlich habe ich diese grausame, unbarmherzige, böse Neigung im Volk, beim Heer und bei der Polizei von Chile in entscheidenden Augenblicken beobachten können; zuerst, während der Ermordung der jungen Nazis im Jahre 1938, dann während des militärischen Aufstandes von 1973. Diese Eigenschaft kommt aus dem Mongolischen, den obskuren Vorfahren, von den "Sklaven von Atlantis", etwas, das man gleichermaßen beim Slawen, dem Russen und Tataren findet, jedoch niemals in den deutschen Heeren feststellte. Der germanische Soldat ist hart, diszipliniert und mutig, aber niemals sadistisch und grausam. Er richtet sich nach einem Ehrenkodex. Die Grausamkeit ist typisch für die Gemischtrassigen, für die Mestizen mit gegensätzlichem Blut. Das Gefühl der "Rassensünde", der Wunsch zur Selbstzerstörung, bricht in einer hemmungslosen Gewalt und zerstörerischen Sucht aus, nicht nur gegen Menschen, sondern auch gegen die Landschaft und alles Höhere und Schöne. Deswegen würde in Chile eine Rebellion der *Lumpen*, des Terrorismus und der Klassenkämpfe tragisch-gefährlich werden, weil es keinen Gegensatz der Klassen, sondern der Rassen sein würde. Im übrigen hat es niemals in der ganzen Welt einen Klassenkampf gegeben, sondern ausschließlich der Rassen.

Zugunsten der Hypothese von der Zerstörung Tiahuanacus durch einen indianischen Häuptling aus Chile und seines Sieges über die weißen Nachkommen der alten Wikinger, Besitzer überlegener Waffen, könnten wir auch den titanischen Kampf der Araukaner gegen

die Spanier anführen, die nicht nur Waffen aus Stahl besaßen, sondern auch Feuerwaffen und Pferde. Mit Lanzen und Pfeilen bekämpften sie während Jahrhunderten die erfahrendsten und abgehärteten Truppen Spaniens.

Es ist nicht leicht, eine Erklärung für das Geschehen in der fernen Vergangenheit von Tiahuanacu zu finden. Wenige Jahre später stellt eine Handvoll Inkas die Ordnung her und halt die Häuptlinge von der anderen Seite des Maule-Flusses in Schach. Der Inka Topa besiegt die mächtigen Michimalongo und Tongalongo und setzt seine *Curacas* oder Verwalter über sie ein. Die Inkas führten außerdem die Praxis des *Mitimae* ein, das ist die Verlegung ganzer Volksstämme, eine Maßnahme, die auch Stalin in einem riesigen Ausmaß durchgeführt haben soll, indem er Nationalitäten aus dem Kaukasus nach Sibirien verpflanzte. Der Inka hat das Imperium damit beruhigt. Danach zog Huiana Kapak die fremden *Curacas* zurück und ernannte Michimalongo und Antalongo zu *Curacas* und setzte sie als Gouverneure von Chile ein.

Nach dem Verschwinden Huirakochas, das heißt, nach der Zerstörung des Imperiums von Tiahuanacu, regieren sich die Indianer von Quito, die Mapuches, die Chachapoyas, die ursprünglich Weiße waren, auf eine seltsame Art, mittels einer Institution, die uns an die Germanen und an das *Führerprinzip* erinnert, die der *Cinches*, die "Mutigen". In Krisenzeiten, während eines Krieges oder einer Naturkatastrophe, wählte das Volk den Mutigsten unter ihnen aus, damit er sie führe. Er wurde frei gewählt, man hielt ihm vollkommene Treue bis in den Tod; doch nur während der Zeit der Krise, der Katastrophe oder eines Krieges. War diese vorüber, wurde *Cinche* wieder einer vom Volk, wohl verehrt seiner Eigenschaften als Krieger wegen, die ihn im Gedächtnis der Legende weiterleben lassen würden. Aber der *Cinche* war ein *Cinchecona* nur für die notwendige Zeit und keinen Tag mehr. Wie Pedro Sarmiento de Gamboa sagte, bedeutete der Ausdruck: "*Jetzt, solange der Krieg dauert, wirst du unser Mutiger sein und nicht danach*". Wir haben diesen Satz hervorgehoben wegen der unheilvollen Verwicklungen, die eine Übertretung dieser Maßnahme in den genetischen Vererbungen und sogar bis in die geistige Tradition bringen könnte, sowohl bei den alten Germanen in *Männerbünden*, Laienbruderschaft der Krieger, wie bei den Mapuches; bei den Westgoten wie bei den Araukanern von Ercilla. Caupolicán war zum *Cinchecona* seines Volkes gewählt worden, nur für die Zeit des Krieges mit den Spaniern, weil er der stärkste und mutigste war. Keinem germanischen Führer, keinem *Cinchecona* der Mapuches wäre es eingefallen, die heilige und ehrenvolle Regel zu übertreten, um für immer an der Macht zu bleiben, nachdem die Gefahr für sein Volk gebannt war. Es hätte Verrat und Ehrlosigkeit für ihn und die Gemeinschaft bedeutet, wenn diese es zugelassen hätte. Wir haben gesehen, was im heutigen Chile mit Pinochet geschieht. Nur unheilvolle Folgen werden sich daraus für das Vaterland ergeben, das Schicksal wird von den tiefen Quellen der geistigen Vererbung, von der heimischen Erde und vom Blute aus hereinbrechen, obgleich letzteres bereits vermischt ist, sollte der *Cinchecona* längere Zeit als notwendig an der Macht bleiben.

Es ist sehr interessant in Verbindung hierzu an die Rede Hitlers zu erinnern, die er bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges hielt. Er sagte: "Wenn ich sterbe, wird Göring mein Nachfolger, wenn dieser stirbt, wird Rudolf Hess sein Nachfolger und wenn dieser stirbt, wird der *Mutigste* sein Nachfolger werden". Das ist der *Cinchecona*.

Wenn das Imperium von Tiahuanacu mit Leichtigkeit vernichtet werden konnte und die Inkas ihrerseits die Sieger zwanglos zerstörten, ihnen mehrere Jahrhunderte hindurch ihre Gesetze und Verwaltung auferlegten, so liegt darin ein Widerspruch und eine Unbekannte, die schon nicht mehr aufzuklären ist.



Einerseits sind die Mapuches (oder sind es vielleicht die Picunches?) grausam und zerstörerisch, andererseits mutig und kriegerisch. Es ist dies nur durch die Vermischung gegensätzlichen Blutes zu erklären. Vielleicht war Cari in Wirklichkeit Kari mit K; ein Wikinger, der entschlossen war, seine Artgenossen in Tiahuanacu wegen einer Gefahr oder eines Verrates auszumerzen; wobei es die Christianisierung gewesen sein könnte, die sich während der letzten Periode in Tiahuanacu abzuzeichnen begann, unter dem Einfluß einiger irländischer Missionare, wie jener Paizume aus Brasilien und durch die Templer selbst, die einige ihrer christlichen Symbole, obschon gnostischer Art, eingeführt hatten. Kari erinnert an Wotan und Thor, den Gott mit der Axt. Die Cinches der Mapuches trugen Wotans Axt als Zeichen der Macht und der Würde, das *Toki-Kura*. *Toki* heißt Axt in der Mapuche-Sprache. Es hat einige araukanische Kaziken gegeben, die das *Toki-Litico*, den Stab oder die Axt aus Meteorstein von Atlantis geholt hatten, wie zum Beispiel Calfucurá. Dieser Stab oder Axt hat im heutigen Süden Amerikas Vultán oder Wotan gehört.

Wir haben uns auf einen "Weißen Verrat" bezogen, der im Krieg des Juden gegen die Weißen Götter ergänzend wirkte und mitarbeitete, der als Vorbild eine außerirdische Situation gehabt haben mag, als "Prolog" zur Geschichte auf der Erde. Oder war es möglich, daß Kari sich zu dieser Gruppe bekannte?

"Alle siebenhundert Jahre beginnt alles von neuem", hatte Hitler gesagt. Es ist aber wieder eine Möglichkeit gegeben, die Entropie zu besiegen, nach Hyperborea zurückzukehren, das Goldene Zeitalter wieder auferstehen zu lassen, die Erdachse wieder aufzurichten und sich das Kali-Yuga wieder umkehrt. Doch der Versuch gelingt nicht, *darf nicht gelingen*. Er muß unvollendet, hier auf der physischen Erde besiegt bleiben, damit "der Lorbeer in Geiste blühen kann", der *Vîra* bewußter wird bis er es absolut ist, wie jetzt durch dieses Buch, das wir heute schreiben. So ist der Esoterische Hitlerismus. Dieses Buch würde nie geschrieben worden sein, wenn Hitler materiell gesiegt hätte. Der Führer wird den Krieg auf eine viel endgültigere Weise auf ewig gewinnen. Auch durch dieses Buch, das ich schreibe, indem ich meine Hand und mein Gehirn zur Verfügung stelle, damit ein *anderer* es verwirklichen kann.

Auf Grund so vieler glorreicher und fehlgeschlagener Vorsätze, vieler Opfer und Kämpfe, wird die Erde, der Geist der Erde, von dem *Vîra* gezwungen werden, die nötige Energie zu verwandeln für das Überleben der letzten Katastrophe, wenn die Pole sich umkehren und die Antarktis wieder der Kontinent des hyperboreischen Nordens im Satya-Yuga, im Goldenen Zeitalter sein wird. Es kann sogar geschehen, daß die *Vîras* erreichen *herauszutreten*, sich in Sterne verwandelnd, mit dem Erscheinen der Sechsten Sonne. Der Geist der Erde wird endlich befreit, erlöst, verwandelt sein.

Alle siebenhundert Jahre gibt es ein neues Zeitalter des Helden. Der letzte Avatar war gekommen, es uns zu zeigen: der Führer Adolf Hitler.

Im XIII. Jahrhundert war der vorletzte Versuch unternommen worden, es gab eine neue göttliche Lichtwelle über dem Planeten und der Feind zog sich für einen Augenblick zurück. Danach wurden die Katharer, die Troubadoure und die *Minnesänger* vernichtet, auch Friedrich II. von Hohenstaufen und die Templer. Das Einweihungs-Mysterium des *Gral* wurde nicht mehr zelebriert. Und selbst jenes Geistige Objekt verschwand von der Oberfläche der Erde. In Amerika, in Huitramannaland, wurden die *Atumarunas* in Tiahuanacu getötet. Es scheint, als ob von einem unbekannten Ort außerhalb des Planeten ein Befehl zum Verschwinden gegeben worden sei, obwohl die materiellen Möglichkeiten für den physischen Sieg vorhanden waren. Die Siddhas, die zur Erde kommen, um diesen geistigen Auftrag zu erfüllen, sind die Boddhisatvas, die Tulkus, die freiwillig hierher zurückkehren. Sie dringen durch die Leere der Schwarzen Sonne ein, vom Grünen Strahl kommend. Auf der Venus, dem Morgenstern, erstehen sie den nötigen und schützenden Mantel, um ihre Botschaft auf dieser Erde *auslegen* zu können.

"Alle siebenhundert Jahre blüht der Lorbeer neu", sagten die Katharer. Siebenhundert Jahre waren vergangen seit dem Verschwinden des Wikinger-Reiches und siebenhundert Jahre müssen vergehen bis zum Versuch des Hitlerismus, den Feind zu besiegen und in das Goldene Zeitalter auf Erden zurückzukehren. Siebenhundert Jahre seit der Zerstörung des Imperiums der arischen, hyperboreischen *Atumarunas* in Tiahuanacu.

Wir sind jetzt noch dabei, diesen letzten Kampf des Esoterischen Hitlerismus zu führen, die Anweisungen, die vom Grünen Strahl kommen, befolgend und die noch über die Antenne des Führers, des Letzten Avatars, gehen.

Genau wie alle unsere hyperboreischen Kameraden des Wotan-Ordens, werden wir bis zum letzten Tag ohne Wiederkehr kämpfen. Denn heute wissen wir, daß es keine weiteren siebenhundert Jahre mehr geben wird.

CHILLI-MAPU -  
DAS LAND DES MORGENSTERNS



## DAS LAND

**CH**ILLI Mapu, Land Chile. Das war der Name, den die Wesen, die es bewohnten, der Region im Süden gegeben hatten, soweit wir wissen, während der Zeit der Inkas bis zur Ankunft der Spanier. Was vordem war, ist uns unbekannt. Seltsames Land, von einer gewaltigen Bezauberung, die anzieht und abschreckt. Die Gefahren, die es birgt, sind nicht so sehr materieller Art, eher einer anderen Ordnung zugehörend. Es hat hier keinen tropischen Urwald gegeben mit giftigen Tieren und mörderischen Pygmäen. Die Luft hier ist rein, klar und ein in Bewegung befindliches Licht, das von den hohen Gipfeln der Anden zu kommen scheint, schwebt über den nahen Wassern eines blauen Ozeans. Alles duftet, die Pflanzen, die Bäume, die Blumen, die Felsen, das Gebirge, das Meer. Sogar der Mond und auch die Sonne duften. Auch der Morgenstern. Ich konnte mich nie an andere Orte in der Welt gewöhnen, weil es dort diese Düfte nicht gibt. An keinem anderen Platz der Erde duften die Veilchen so; die Veilchen auf den Feldern meiner Kindheit. In Indien gibt es intensive, schwere, sinnliche, psychische Düfte; aber das ist etwas anderes. Hier gehört der Duft zum Licht, zu einem Zusammenspiel, hervorgerufen durch die Nähe des Schnees, des mystischen Felsens und des weiten Meeres mit seinen großartigen Wellen. Der Humboldt-Strom, der vom Südpol kommt, trägt dazu bei. Dies alles erzeugt in der Seele des Mannes, ohne es zu wissen, eine Sehnsucht nach etwas, das es nicht gibt, ein Heimweh nach einer unmöglichen Liebe, so daß der wahre Chilene immer ein *Minnesänger* gewesen sein mag, ein begeisterter Sänger eines verlorenen *A-Mor* zu Beginn der Zeiten, der nichtvorhandenen Zeiten, von denen man nie gehört hat noch je hören wird. Von einer Nichtvorhandenen Blume des Geistes.

Die Bewohner dieses Landes nannten sich selbst *Mapuches*, das bedeutet Mensch der Erde. Wie sonst hätten sie sich nennen sollen? Bewohner des Landes Chilli. Basta. Weil die Prägung dieser mystischen Landschaft so stark ist, daß der Mensch nichts anderes sein kann als ein "Mensch der Erde". Ich bin auch ein Mapuche in diesem tieferen Sinn und bin hierher zurückgekehrt *in mein Land*, weil ich zu keinem anderen gehöre und mich nicht daran gewöhnen kann in einem anderen zu leben. Nur hier öffnet und löst sich völlig meine geistige und physische Biologie, nur in dieser Landschaft, die mir gehört, weil sich hier meine Knochen, mein Blut, meine Lymphe geformt haben mit der Substanz dieser Blätter, dieser Bäume, mit dem Wasser dieser Flüsse und der Strahlung dieser Mineralien. Und das Licht, das

göttliche Licht hat mich umgeben und ist in meine Seele eingedrungen. Es kann für einen Chilenen, einen "Mapuche" nichts Schmerzlicheres geben als ihm zu verwehren in *Chilli Mapu* zu leben, ihn aus seinem Lande auszuweisen. Man würde ihn damit zerreißen, von innen und außen austrocknen, obwohl er dies selbst nicht weiß.

Schon der erste Eroberer Chiles, Don Pedro de Valdivia, verwandelte sich beim Betreten dieses magischen Landes in einen *Minnesänger* und seine Briefe an den König Karl V. sind Verse einer verklärten Liebe zu diesem Land, das er sah, es liebte und um das er litt. Ein jeder kann noch heute seine erschütternden Botschaften lesen, die in Stein an den Hängen des Berges *Huelén*, das Schmerz bedeutet, eingraviert sind. So haben die "Menschen der Erde" den Hügel Santa Lucia genannt. Schmerz; weil dieses so schöne Land Schmerz erzeugt. Der Schmerz der Schönheit, der Schmerz der Liebe, der ohne Hoffnung durchdringt, der nirgendwo hinführt, ohne möglichen Höhepunkt auf dieser Erde.

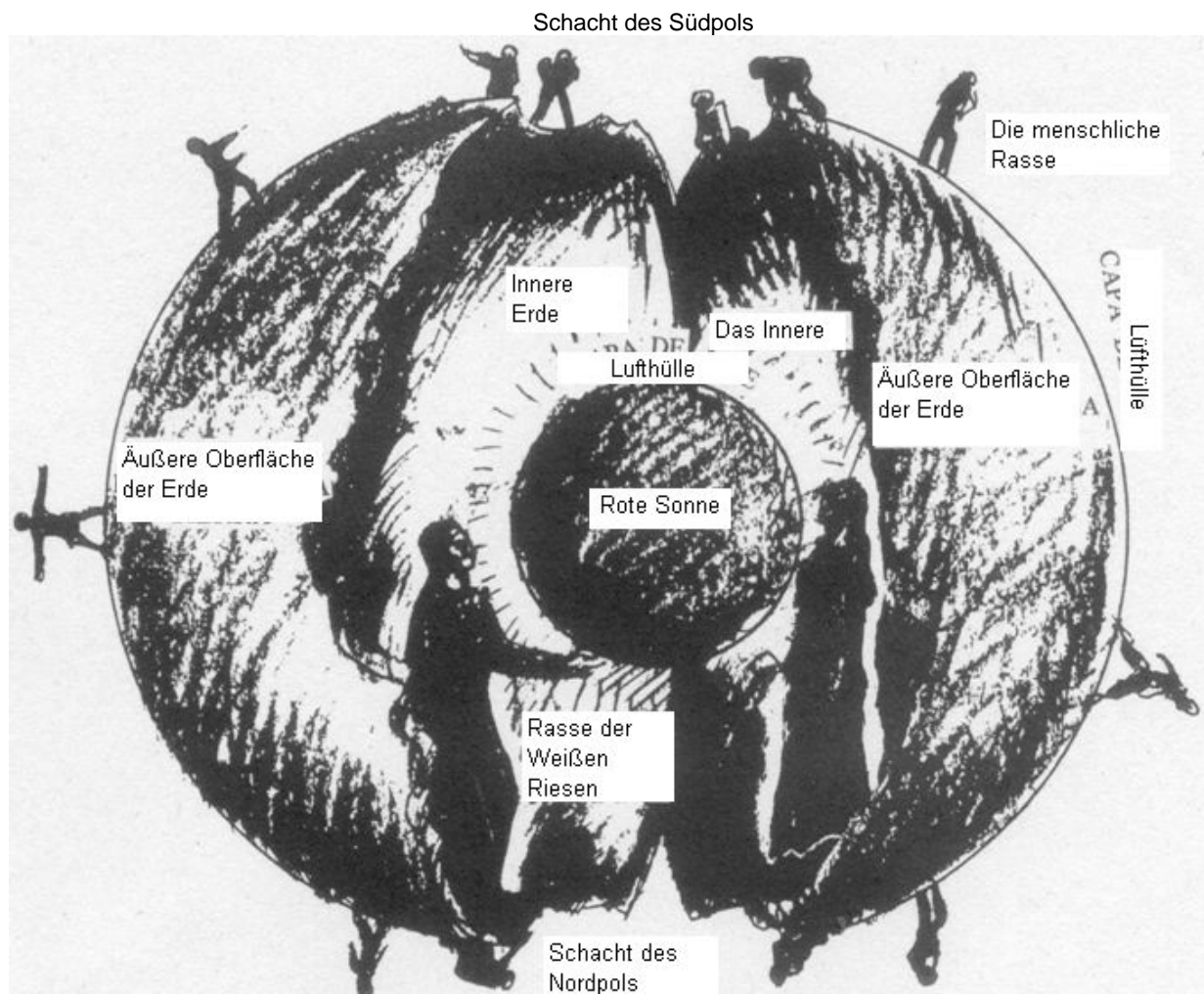
"Pedro de Valdivia, Eroberer Hauptmann", hat Santiago del Campo, chilenischer Schriftsteller und Freund meiner Jugendzeit, eines seiner Bücher genannt. Er hat nämlich nicht erobert, sondern ist von dem Land, das er betreten hatte, wo er gekämpft hat und gestorben ist, erobert worden. Wie jede hehre Schönheit, wird auch Chile von einer inneren Alchimie begünstigt, die der Mensch fast nie in der Lage ist zu ertragen. Und es ist so, daß dieses unsichtbare Fluidum, das von der Landschaft her die Seele und den Körper des Menschen erreicht, ihn fast immer zerstört, ohne ihn zu einem gleichwertigen Universum des Geistes projizieren zu können. Damit dieses möglich würde, wäre eine symbolische Auslegung nötig, eine esoterische Enthüllung und Umwandlung, die am Ende solidarisch, auch die magische Verwandlung der Landschaft hervorrufen könnte. Es müßten die *Divyas*, die heute in den Gipfeln schlafen, wiederentdeckt werden und die diesen aus den Anden heraustreten lassen. Uns von einer christlichen Religion befreien, die nicht von diesen Gipfeln, diesen Strömen und Wäldern, dieses Ozeans, der Lemuria bedeckt, ist. Eine Religion, die nicht die der Mapuches ist, des *Menschen dieser Erde*.

Als ich noch sehr jung war, wurde ich schon von den geheimen Stimmen der Landschaft meiner "Seelenheimat", wie Nietzsche sagen würde, durchdrungen. Ich liebte sie und ängstigte mich, versuchte sie anderen hörbar zu machen, sie zu deuten. Und so wurde mein erstes Buch mit diesem Thema geboren: "Weder über See noch über Land", das eine mystische, heilige Pilgerfahrt durch Chilli Mapu und des *Mapuche* meiner rückgratlosen, gepeinigten Generation, des Menschen meines Landes und meines Lebenskreises, meiner Runde, meiner ewigen Wiederkehr ist. Ich werde das darin Gesagte nicht wiederholen, das noch volle Gültigkeit hat. Weder über See noch über Land werden wir *Mapuches* das finden, was wir suchen, denn dieses unser Land und diese unsere See zeigen uns einen Weg, der nicht von hier ist, den wir hier niemals finden werden, sondern dort, viel weiter entfernt, in der Stadt der Cäsaren der Legende, in den Wäldern, unter dem Meer, im Morgenstern, Oiyehue, im Abendstern, Yepun, im Penon Choique, das Kreuz des Südens, welches noch weiter nach Süden zeigt, zu den Oasen der Antarktis ... Dorthin bin ich gereist, weil Jemand mich im Eise rief ... Das war die Fortsetzung meiner Wanderung nach dem Hyperborea des Südpols. Ich hatte mich dafür vorbereitet durch eine alte Einweihung, die einzige, die uns gestatten wird zu überleben auf der Suche nach den verborgenen Eingängen zu den Heiligen Städten. Weil, wir sagten es, die Gefahren dieser Erde nicht physisch, sondern moralische sind. Die Schönheit der Landschaft zerstört, vernichtet mit ihrer Stärke. Es gibt weder Rasse noch Volk, das ihr widersteht in der Folge der Generationen, wenn es sich nicht geistig vorbereitet hat, wenn es nicht die alte Magie wiedererlangt, wenn es nicht in der Lage ist, die Riesen aus dem Innern der Felsen der Anden zu holen. Wenn man kein *Aryer*, ein Wiedergeborener ist.

Chile befindet sich im Feuerring des Pazifik. Es ist die Region der Erd- und Seebeben, wie Japan. Es geschah hier etwas Unheilvolles während der Zeitalter und dieses schmale Land, fein wie ein Schwert, das aus seiner Scheide gezogen wurde, ist das Überbleibsel einer Katastrophe, die diese *Scheide*, einen ganzen Kontinent, Lemuria, überflutet hat. Das Festland des Geistes.

Des öfteren haben wir uns hier auf jenes Gesetz der Solidarität (Synchronismus) zwischen Seele und Landschaft bezogen. Die Riesen irrten, sie werden schwere Fehler begangen haben und der Kontinent der Alten Sonne versank. Nur in der Seele arbeitend, um ihn an unseren gepeinigten Küsten wieder auferstehen zu lassen, werden die Vulkane sich beruhigen und das Erdbeben sich beschwichtigen. Und Chilli Mapu, unsere Mystische Heimat, wird wieder in ihre *Scheide* zurückkehren. Der Kampf der esoterischen Krieger, unter denen ich mich seit meiner Geburt befinde, auf der Schneide dieses Schwertes ich bis zu meiner Wiederauferstehung schreite, wird siegreich beendet sein.

### ÖFFNUNG DER ERDKUGEL UND DER HOHLEN ERDE



*Die Runen, die Pole und die Hohle Erde.*

*Die Runen werden durch die Stellung der Arme und Beine der eingeweihten **Vīras** dargestellt.*







Nur an einem Ort stießen die spanischen Eroberer Amerikas auf einen heldenhaften Widerstand, der Jahrhunderte andauerte: in Chile. Der Mapuche, der Mensch dieser Erde, hat mit übermenschlichem Mut gekämpft, um sie zu verteidigen. Es konnte ja nicht anders sein. Auch die Spanier vergaßen das Gold, die Große Verschwörung, den "Kreuzzug gegen den Gral", denn hier gab es kein materielles Gold noch irgend etwas anderes zu gewinnen als nur die erhabene Schönheit dieses armen Landes und die Hoffnung, daß der *Gral*, das Ewige Leben, die Verzauberte Stadt, in irgend einem Wald wirklich verborgen seien. Deswegen kämpften sie mit einem Mut, der demjenigen der Mapuches gleichwertig war, über Generationen und Jahrhunderte. Und um der Ehre willen. Die begangenen Fehler, die "Rassensünde", waren ihnen als unvermeidlich vergeben worden in der Glorie einer unvergleichlichen Heldentat. Hierher gelangte der Marrane nicht mit seinem Wucher, es kam nur der Krieger mit seinem Schwert, sein edles Blut zu vergießen. Wer würde nicht sein Leben für dieses Land geben und darum kämpfen bis zum letzten Blutstropfen, um seine Liebe, seine Anmut oder sein Unglück, um es zu erobern? Chile ist wie die Geliebte; wie die *Domna* des Troubadours und des *Minnesängers*; eine schöne, reine junge Maid, ein Stern am Firmament, eine andere erschütternde Lichtsonne. Und für die Liebe, weil wir sie verdient haben (um des *A-Mor* wegen), gaben wir gern unser Leben hin. Mehr noch, Chile ist wie ein süßes und schönes Mädchen, das an einem mystischen Leiden unheilbar erkrankt ist, das sterben wird noch bevor es uns gehört. Wenigstens hier auf dieser Welt, unter dieser Sonne.

Ja, Chile ähnelt dem Leben wie sonst nichts, denn es scheint so, als ob hier immer etwas geschehen würde ...

Etwas, das nie eintritt, weder für diejenigen, die in einem unheimlichen Turm vor so vielen Jahren ermordet wurden, noch für die, welche jetzt und bei anderen Gelegenheiten ihre besten Träume in die Hoffnung setzten, daß *etwas geschehen* möge ... Notwendige Enttäuschung, Niederlage, damit wir weiter träumen können. Armut, Anstrengung, Katastrophen, Erdbeben ... Alles wird zerstört und es wird von vorn, vom Nichts, begonnen werden müssen. Alles wiederholend. Was bleibt noch? Nur das Land, die schneebedeckten Vulkane, die in die Aura ihres göttlichen Lichtes eingehüllt sind, die Quillayes, die Ulmen, die Lärchen, die Johannisbrotbäume und die Kondore Wotans, die sehr hoch am Himmel ihre Kreise in den Regionen ziehen, wo der Donnervogel wohnt.

Das ist unser Nationalismus, der einzig mögliche. Ein Nationalismus der in dieser Erde enthaltenen Sehnsucht. Das war auch derjenige des Mapuche und des Pedro de Valdivia, des Paters Mascardi und des Paters Menendez und allen derjenigen, die die Stadt der Cäsaren gesucht haben und dabei umkamen. Jeder andere Nationalismus entbehrt der ontologischen Wurzeln. Die Erde ist ein lebendiges und sehr gigantisches Wesen, in welchem jedes Teil eine genaue Funktion erfüllt. Wer in Chile geboren wurde, wird kämpfen müssen, ohne dies eigentlich zu wissen, um das planetarische Organ, auf dem er sich befindet, zu verwandeln. Und er wird für sich und für dieses "Organ" nur in dem Maße Erfolg haben, wie genau er den Ritus erfüllt, den er in seinem Mysterium zelebriert. Dann wird die umgewandelte Erde, seine Erde, sein *Mapu*, ihm den *Ausgang* gestatten, den er mit dem Schwert in der Hand erzwungen hat, um die Schale des *Gral* zu erringen, die bis oben hin mit dem Trunk der Wiederauferstehung und des Ewigen Lebens gefüllt ist. Weil er den Kampf ausgetragen haben wird. Und wird in das *Valhöl* eintreten, in die Stadt der Cäsaren.

Lopez de Gomara schreibt, daß es im Süden Amerikas einen mächtigen Kazike gab, Leuchengorma, dem eine Amazonen-Königin aus dem weiteren Süden noch, mit Namen Gaibomilla, Tribut zahlte. Und daß es eine Insel in einem See gab, der von sieben Vulkanen umgeben war, mit einem Tempel und tausend Priestern. Francisco Lopez de Gomara war ein Schriftsteller und Eroberer, der große Einbildungskraft besaß und solch seltsame Namen erfand wie derjenige des Cari, die nichts mit denen der Mapuche-Sprache gemein hatten, nicht einmal

mit dem Quichua. Man hat angenommen, daß der See und die Insel der tausend Priester sich auf die Sonnen-Insel im Titicaca und auf die Priester der *Atumarunas* beziehen könnten; jedoch passen die sieben Vulkane nicht in diese Landschaft. Einzig weiter im Süden, viel weiter südlich noch, über Patagonien und seiner heiligen, verkrampften und vergeistigten Geographie hinaus, hätte man eine Insel, umgeben von sieben Vulkanen, finden können. Und diese extreme Spannung von sieben, sich im Kreis aufeinanderfolgenden Vulkanen ist heute das Zentrum magisch-tellurischer Begebenheiten und des Zusammentreffens von Vimanas. Dort ist es möglich, eine außerplanetarische Melodie zu vernehmen, eine orphische Musik, einen Kammerton von jenseits der Sphären. Also wäre es dort, wo es den Tempel der tausend Priester gegeben haben könnte, vielleicht auch der Priesterinnen der Königin Gaibomilla. Durch Patagonien reisend, glaubte ich, die Gegend entdeckt zu haben, die gezeichnet ist von Baumstämmen, die die Gestalten der "Jungfrauen der Vulkane" wiedergeben, so als ob sie behauen oder geschnitzt worden seien. In der "Solidarität der Natur" wiederholt das außerkosmische Plasma sein Gedächtnis. Die Natur ahmt die Kunst nach ...

Wir sagten schon, daß wir nichts darüber wissen, wer die ursprünglichen Bewohner dieser Welt des Südpols waren. Ein portugiesischer Anthropologe, Mendes-Correa, glaubte, daß die Selcnam von Feuerland von der Antarktis gekommen waren. Die Karten von Piri Reis zeigen uns eine eisfreie Antarktis. Cosmes Indicopleutes gibt eine Erde wieder, die in eine Andere Erde übergeht, die von einer Anderen Erde kommt. Bevor das Schwert aus der Scheide gezogen wurde, bevor es diese Scheide verlor, war es von einer Rasse von Riesen begangen worden. Die Legende berichtet, daß diese Riesen nach dem Verschwinden der Alten Sonne, der Neuen Sonne nicht widerstehen konnten und sich in die Anden flüchteten, in die verborgenen Städte. Ich glaube, daß die Gipfel der Anden in Wahrheit die versteinerten Riesen selbst sind, die bis zur neuen Wiederauferstehung schlafen. Habe ich sie denn nicht selbst gesehen? Andes, *Anda*, Vollkommener Mensch. Die Anden-Kordillere ist wie die psychische Säule dieses Teiles der Erde, des Südpols, des alten Hyperborea. Zu beiden Seiten dieser Säule laufen die Kanäle kosmischer Energie, Ida und Pingala, heute Chile und Argentinien. Um die Riesen wieder auferstehen zu lassen, um sie zu neuem Leben zu erwecken, wird die gemeinsame esoterische Arbeit von beiden geistigen "Bändern" notwendig sein, die von ausgesuchten chilenischen und argentinischen Kriegern in einer Art Integration, einer "Alchimistischen Vermählung", bestätigt von dem Morgenstern Oiyehue, ausgeführt wird. Ein Kampf zwischen diesen beiden Völkern würde bedeuten, daß Ida und Pingala sich gegenseitig zerstören und jede Möglichkeit einer Umwandlung der Landschaft und der Seele, der Erde, des Südpols, der Wiederauferstehung der Welt der Riesen und des Überganges in eine Neue Zeit für immer verhindern.

Die Große Verschwörung des Judentums kämpft verwegen darum, diese Katastrophe im Süden der Welt hervorzurufen, den Krieg zwischen Chilenen und Argentinern, angeregt vom Herrn der Finsternisse mit seinen Machtzentren in dieser Süd-polaren Zone, zu provozieren.

Die Mapuches wußten auch von den Riesen und ihrer verschwundenen Welt. Sie nannten diese *Hatun-Runa*. Weil die Riesen die wirklichen Herren der Runen waren. Mit diesen waren sie in der Lage, die Anden-Kordillere zu errichten, sich mit einer Schneedecke zudeckend, um zu schlafen und von ihrer Wiederkehr unter einer Anderen Sonne zu träumen.

Die Mapuches nannten die heilige Kordillere *Vire-Mahuida* und auch *Piremapu*, Land des Schnees.

Auf diesem Wege schreiten wir, auf des Messers Schneide, die *Ankahuinkas*, die Eingeweihten des Kondor, die wir einem *Huilka*, dem Kreis der Krieger des Meisters, der *Huilkanota* hieß, angehören, mühsam über den glorreichen Weg der Fabel, *Rüpü*, wie die Mapuches sagten, auf der Suche nach der Stadt der Cäsaren, nach Trapalanda, des Caleuche,

den Oasen der Antarktis, Asgard, Midgard, während einer Mitternacht, die ein Mittag sein wird. *Rangü Antü.*

## DER MORGENSTERN

An keinem anderen Ort der Welt ist es möglich, den Morgenstern mit solch eindrucksvoller Klarheit zu sehen wie am chilenischen Himmel. Ich habe beschrieben, wie mir jenes Feuerzeichen tiefen, benetzten Lichtes in einem vergangenen Tagesanbruch erschienen ist, als ich meine Einweihung erhielt. Es hat mich niemals verlassen, so als ob von dort aus, von der Mitte jener fernen und angedeuteten Welt, mir die Botschaften zugesandt würden, die mein geistiges Leben leiten. Venus ist der Doppelte Stern Luzifers, Quetzalcóatls, Wotans. Es ist ein dualer Stern, denn er ist auch der Abendstern. Er verhält sich gleichmütig, fremd gegenüber der Wiedergeburt und dem Neigen des Lichtes der goldenen Sonne. Er kündigt die Auferstehung und die Götterdämmerung an. Die Mapuches nannten den Morgenstern Oiyehue und den Abendstern Yepun. Er erschien auf ihren Emblemen und die Flagge Chiles hat ihn mitsamt seinen Farben aufgegriffen. Er ist somit der Einsame Stern Chiles, der dieses Land bewacht und beschützt. Es gibt keinen einsameren Stern als diesen. Er erscheint allein am Himmel, vor allen anderen, beinahe wie eine Sonne, um uns etwas anzukündigen bei Tagesanbruch und bei Einbruch der Nacht. Und was er ankündigt, ist ein unbekanntes, geistiges Ereignis, eine Botschaft, ein Geheimnis, das es zu entziffern gilt.

Man sagt, daß der Morgenstern Luzifer ist, aber auch, daß er Quetzalcóatl ist, das Schönste Licht, die Krone des *Gral*. Sein Tag ist der Freitag. Seine Zahl die 13; weil er eine künstliche Sonne ist; in Wahrheit ist er eine Tür zur Schwarzen Sonne. Daher kommen die Botschaften des Grünen Strahls; auch treten in diese Ebene der Äußerung die Wesen anderer



*Wotan-Luzifer, der Doppelte Morgenstern. Der Einweihungs-Stern der Krieger des Esoterischen Hitlerismus. Der Einsame Stern des Wahren Chile, der Heimat der Ré-Ché.*

Universen, die *Divyas*, die *Siddhas*, in den *Vimanas* ein. Von dort kam der Führer, verkörpert für kurze Zeit, und ist von dort auch wieder aufgebrochen. Durch jene Tür ist auch mein Meister gegangen und über sie nimmt er noch immer Verbindung mit mir auf. Es ist das Mittlere Fenster des Inka, des *Huirakocha* und der *Mama Ocello* und es ist auch die Welt des *A-Mor*, wo meine ewige *A-Mada* mich erwartet.

Für die Hyperboreer des Südpols ist *Venus-Oiyehue* ein außerhimmlisches Zeichen. Es ist der Stern der Krieger-Einweihung, die *Domna*, für welche die Krieger *Wotans* ihr Leben geben werden, es ist die *Walküre*, die sie jenseits des Todes erwartet, um ihnen den Becher mit dem Trunk der Unsterblichkeit zu reichen, wenn sie treu bis zum Tode waren. Es ist *Walhalla*.

So riefen unsere Ahnen, die *Mapuches*, die Riesen dieser Erde, den Stern der Hochzeits-Heimat, des verlorenen Ursprungs, des Paradieses von *Avallon*, vom Exil dieser harten Erde der Neuen Sonne aus an. Die Wächter der Morgendämmerung, die Pilger der Sehnsucht, die Wanderer der Morgenröte, die Krieger des Ordens von *Wotan-Luzifer*:

"O, Morgenstern  
Oiyehue, Quetzalcóatl,  
Luzifer, Wotan,  
Ir, Er, Irmin!  
Hülle mich ein in dein  
Tiefes, benetztes Licht,  
Lasse deine Blütenblätter aus Licht  
Wie aus einem Herbst  
Von den Himmeln  
Auf mich fallen,  
Begleite mich in meinem  
Krieg, in meinen Kämpfen,  
Damit ich eines Tages  
Siegen und dich rächen kann!"  
Heil!

## DER MENSCH

Die ältesten Bewohner des Landes des Morgensterns waren die Riesen; doch sie sind schon gegangen. Unsere Aufgabe ist es, sie wieder zurückzuholen, zusammen mit dem untergegangenen Kontinent, mit der Scheide des Schwertes; das *Lemuria*, das Süd-Polare *Hyperborea*. Zusammen mit einer Anderen Sonne.

Die spanischen und englischen Seefahrer des XVI., XVII. und XVIII. Jahrhunderts behaupteten, daß sie in *Patagonien* und *Feuerland* eine Rasse von Riesen vorgefunden hätten. Zeichnungen und Radierungen zeigen die Seeleute neben enormen Eingeborenen, die auf sie herabschauen. Doch der Herr jenes Landes war zu Zeiten der spanischen Eroberung der *Mapuche*, den die Inkas *Araukaner* nannten, was soviel wie Aufrührer heißt. Die Spanier haben diesen Namen bevorzugt gebraucht, sich auf diesen Eingeborenen beziehend, der fanatisch um seine Erde und seine Freiheit gekämpft hat.

Der *Araukaner*, der authentische *Mapuche*, hat nur zwischen den Flüssen *Aconcagua* und *Tolten* gelebt. Hier befanden sich auch die *Picunches*, die *Pehuenches* und weiter südlich die *Huilliches*, letztere aus der Argentinischen *Pampa* stammend. Der *Huilliche* ist ein langschädlicher Indianer. Der spätere vermischte, involutionierte *Araukaner* ist rundschädlig.

Der Pehuenche ist ein patagonischer Mestize und mißt etwa einen Meter achtundsechzig. Der Mapuche war nicht größer als einszweiundsechzig. Die Araukaner waren patriarchalisch, die Pehuenches halb-matriarchalisch.

Alles dies, wir wiederholen es, zur Zeit der Ankunft der Spanier und im Durchschnitt gesehen, da es Chronisten gegeben hat, die behaupteten, unter den Araukanern ganz verschiedenartige Typen angetroffen zu haben, große mit regelmäßigen Gesichtszügen und sogar Blonde mit blauen Augen. Sicherlich war der Kazike Kari ein solcher, sofern er wirklich existiert hat. Es gibt einen seltsamen Ausdruck in Mapuche: *Ré-Ché*, das "reinrassiger, königlicher Mensch von Adel" bedeutet.

Vor einigen Jahren hatte ich Gelegenheit, im Fernsehen einen Araukaner zu sehen, der behauptete, daß sie weiß und arischer Rasse seien. Das hat meine Aufmerksamkeit mächtig geweckt, so daß ich mich der Behauptungen von José Toribio Medina und Claudio Gay erinnerte. In "Die Eingeborenen von Chile" schreibt José Toribio Medina, daß "Ein Dominikaner-Pater, Fray Gregorio Garcia, der nach dem Ursprung der Indianer in der Neuen Welt forschte, sich auf Chile beziehend, gesagt hatte, *die ersten Bewohner dieses Landes seien Friesen oder Bewohner von Friesland gewesen*. In Anbetracht der Geschicklichkeit der friesischen Seefahrer, ist es nicht schwer daraus zu folgern, daß die Indianer Chiles und Perus von den Friesen abstammen". Medina zitiert danach Ercilla, daran erinnernd, daß die Indianerin Glaura ihm versichert habe, daß sie eine Nachfahrin des alten Blutes aus Friesland sei.

Seinerseits sagt Gay in seinen "Dokumenten": "Die Indianer von Valdivia waren weiß und alle ihre Frauen sehr schön".

Weder Medina noch Gay haben die "Chronik der Oera Linda" gekannt, in der von einem friesischen Seefahrer-König mit Namen Inka berichtet wird, der nach Amerika segelte und nicht wiederkehrte.

Es ist möglich, daß die Araukaner *Atumarunas* aus der Zivilisation von Tiahuanacu waren, die in einem brudermordenden Krieg oder durch das Mestizentum untergingen.

Ercilla wird alte Kenntnisse durch seine Informantin, die Indianerin Glaura, erhalten haben und, sich dafür begeisternd, sein "nordisches" Epos "Die Araukanerin" geschrieben haben, in welchem er recht eigenwillig eine Reihe heldenhafter Waffentaten mit Namen ganz klaren germanischen Ursprungs mischt, wie jene Fresia, die Frau des Caupolicán, die niemand anders sein kann als die Göttin Freya der Friesen, der Asen und Vanen. Eine Art Walküre-Brunhild in der Dichtung des Don Alonso. Wie die Tochter des Wikingers Eric der Rote in Vinland, mit Namen Freydis, eine Art Amazone, deren kriegerische Heftigkeit die Eingeborenen vertreibt. Fresia erscheint mit einigen dieser Eigenschaften in "Die Araukanerin".

Graf Gobineau behauptete, daß die Lyrik, die Dichtkunst, die Literatur, ein Ergebnis der Vermischung mit der schwarzen Rasse ist. Doch die gewaltige epische Dichtung, das Heldenepos, die Kosmogonische Poesie und der Barden-Gesang, sind das Produkt der arischen, nordischen, polaren Seele. So auch die Dichtkunst der *Minnesänger*. (Deswegen hat Ezra Pound seine Gedichte "Lieder" (*Canzons*) benannt.) Literatur für Literatur, Kunst für Kunst, alle diese literarische Produktion verbreitet sich vom XVIII. Jahrhundert an, sie wurde möglich durch die Vernichtung der Katharer, Templer und der *Minnesänger*, sie ist das Werk des Untermenschen, des Mestizentums, in welcher der Schwarze vorherrschte. Sie hat ihr Schöpfungszentrum in dem lateinisierten Frankreich und breitet sich wie ein Ölteppich über die Ozeane aus: der Roman, die Dichtkunst, die Schein-Dichtung. Es sind nur wenig Völker, die sich an einer epischen Dichtung begeistern, wie "Die Araukanerin" von Don Alonso de Ercilla und Zuniga, kriegerischer *Minnesänger*. Und Chile hat ihn verdient. In diesem Land sind die

Literaten, die Versemacher nicht gediehen, bis Ende des vergangenen Jahrhunderts und reichlich im jetzigen. Es war ein karges Land, wir möchten es wagen und es arisch nennen, in Bezug auf Historiker und auf das eine Heldenepos, "Die Araukanerin".

Man hat behauptet, dies sei kein Heldenepos, sondern ein historisches, "weil es den Ereignissen, die es schildert, an universeller Projektion mangle", wegen des abgeschiedenen Ortes, an denen sie geschehen. Diese Begründung ist typisch für die akademische Gesellschaftsschicht. Meines Erachtens kann "Die Araukanerin" sich noch mit dem "El Mio Cid" messen und, abgesehen von dem Mangel an esoterischem Symbolismus - obwohl es nicht sicher ist, daß es ihn nicht besitzt - mit *Die Nibelungen*. Der sehr abgeschwächte Einfluß von Tasso begünstigt es nicht. Zum Glück findet man es in einigen wenigen Achtzeilern, die außerhalb des Argumentes des großen Epos bleiben, weil sie sich auf europäische Themen beziehen, die in der Ausgabe von 1888 ausgelassen wurden, kommentiert und analysiert von Abraham König, einem Deutschen in Chile.

Es ist gut möglich, daß Ercilla auch versucht hat "*trobar clus*" (zu finden), das heißt, verschlüsselt. Und daß dieser Schlüssel sich in vielen von ihm verwandte Namen findet. Auch Gay glaubt, daß der Name Fresia seinen Ursprung in Friesland, Frieze, usw. hat. Und Fiton, der Hexenmeister, der *Machi* oder araukanische Magier der Dichtung, sei eine archaische Form von Python, die mythische Schlange (Kundalini?), die, als sie in der Nähe von Delphi von Apollo, dem hyperboreischen Gott, getötet wird, dazu diente, mit ihrer Haut den Dreifuß der Priesterin Apollos zu bedecken, die ihrerseits ihren Namen von Python oder Fiton erhielt, das auch *Frieze* bedeutet.

Wir werden nicht behaupten können, daß der Araukaner ein weißer Arier ist; aber doch, daß der Arier, der einst an dieses südliche Ende der Welt in weit zurückliegender Zeit gekommen war, sicher auf der Suche nach seinen Riesen-Vorfahren nach dem Untergang einer ganzen Welt, sich mit dem mongolischen Volk vermischte, das sich dort befand oder nach ihm dort eingetroffen ist. Ob es sich um Friesen, Wikinger, Hyperboreer oder Trojaner gehandelt hat, können wir nicht mehr versichern; aber es waren Weiße, die von neuem die "Rassensünde" begangen haben. Die Indianerin Glaura hatte recht, als sie Ercilla sagte, ihre Vorfahren seien Kinder der nordpolaren Friesen gewesen. Die Araukaner behaupten, daß sie von weißen und blonden Menschen abstammen. Es ist sonderbar zu erfahren, daß sie das heilige Wort *OM* gebrauchten, dieses arisch-hyperboreische Mantra, das in Indien weiterbesteht und das die Indo-Arier nach Ägypten bringen sollten mit ihrem Gott der Schwarzen Sonne: Amon Ra. Amon kommt von *OM* und von daher haben die Juden und die Christen ihr "Amen" abgeleitet, das *OM* ist. Es ist dies die verschlüsselte Formulierung für *AUM*, die esoterische hinduistische Trilogie, die jene des Wotan, Thor und Tyr wiederholt.

Ebenso wie die Rothäute Nordamerikas soll der Araukaner ein rassisch involutioniertes Produkt einer Mischung sein. Er bewahrt die alte Weisheit in einem immer enger werdenden Teil des Gedächtnisses seines Blutes. Sie lieben auch das Heldenepos, das sie *Ul* nennen. Ihr Mut, ihre kriegerischen Gewohnheiten, ihr Patriarchat, ihre Achtung Frauen und Kindern gegenüber, ihre Kräutermedizin, ihre Verehrung für den heiligen Baum, dem Zimt- und Lorbeerbaum, für die Berge und Vulkane, die Flüsse und Wälder, sind ein arisches Erbteil. Das *Führerprinzip* ist in der Einrichtung des *Cinchicon* verankert, wie wir bereits sahen. Es ist nicht so, daß der Araukaner verschieden sei von den anderen Indianern des Inka-Imperiums; nur wird seine Vermischung im Verhältnis und in der Zusammensetzung anders gewesen sein. Am wahrscheinlichsten ist, daß die Väter dieses Volkes *Atumarunas* gewesen sind oder Arier reinen Blutes, *Ré-chés*, deren Nachfolger sich dann zu ihrem Verhängnis mit Mongolen vermischten. Bei der Ankunft der Spanier befand sich die Rasse somit noch rein und das

"nordische Element", wie Günther sagen würde, herrschte noch vor, zumindest im heldenmütigen Sinne des Lebens und des Todes. Daher kam es, daß Ercilla dermaßen beeindruckt war, so daß er den Araukaner zu preisen begann, wie er es mit einem Griechen von Sparta oder einem alten Germanen getan haben könnte.

Doch ein Chronist, Fray Reginaldo de Lizarraga, hat sehr schlecht über die Araukaner gesprochen. Er sagte: "Der Hauptmann der Ingas kam bis Santiago de Chile und nach zwölf weiteren Meilen, als er sie so unglaublich grausam erlebte, rief er sie in ihrer Sprache *purun auca* an, das soviel heißt, wie barbarische Indianer. (Von *auca* hat er *Araucano* hergeleitet.) Sie sind große Faulenzer, die Frauen arbeiten alles mögliche; ohne Recht noch Gesetz. Der mutigste unter ihnen ist der gefürchtetste. Sie sind unehrlich, große Zauberer, deren Sprechstunden im Rausch am meisten besucht werden. Sie nehmen ihre Waffen mit und töten leicht in betrunkenem Zustand. Ihre Stirnen sind keine zwei Finger breit, ein Zeichen für verräterische und grausame Leute, wie Pferde und Esel mit enger Stirn es sind. Einen ihnen zugefügten Ärger können sie nicht verzeihen, weswegen sie in hohem Maße rachsüchtig sind; sie glauben nicht an einen natürlichen Tod, sondern nur an einen gewaltsamen, denn im Falle, daß jemand stirbt, dann deshalb, weil ein anderer ihm im Streit eine derbe Ohrfeige, einen Faustschlag versetzte oder ihn mit einem Stock prügelte oder an den Haaren gezogen hat. Ich glaube nicht, daß es eine Nation gibt, die nicht irgend etwas, das sie für Gott hält, verehrt; doch diese verehren weder Sonne, noch Mond noch Sterne ..."

Diese Ansicht ist derjenigen Ercillas völlig entgegengesetzt; sie darf aber nicht ganz zurückgewiesen werden, da sie in vielem der Art des unteren Volkes von Chile entspricht. Diese schlechten Eigenschaften sind dort lebendig, wie wir bereits hervorgehoben haben, und könnten dem mongolischen, wilden, untermenschlichen Element des Tier-Menschen, des Sklaven von Atlantis entsprechen, mit dem der weiße Arier, der Friesen, der *Atumaruna*, sich vermischt, sowie die guten Eigenschaften derselben während des Krieges mit den Spaniern zutage traten und von Ercilla besungen und bewundert worden sind. Es ist auch möglich, daß Fray Reginaldo de Lizarraga sich auf die Picunches bezieht und sie mit den Araukanern verwechselt.

Von den schlechten Eigenschaften des indianisch-spanischen Mestizentums berichtet auch Graf Hermann von Keyserling in seinem Buch "Südamerikanische Meditationen". Er findet im Chilenen Merkmale der finnisch-ugrischen Stämme aus den Steppen Zentralasiens, mit einer grundlegenden Häßlichkeit des Mannes, wie in allen seinen Ausdrücken, besonders symbolisiert in dem patriotischen Ausruf: "Viva Chile m ..." ("Es lebe Chile, Sch....."), womit der Name des Vaterlandes mit dem der Exkremente vermischt wird. Keyserling war bei einer nationalen Jubiläumsfeier zugegen, einem 18. September, er hat die "Gasthäuser" und "Lauben" jener zwanziger Jahre gesehen und war entsetzt über das gebotene Schauspiel der Trunkenheit und dem Kult des Häßlichen, der Verwahrlosung des nationalen Tanzes, der derben Ausdrücke in den Liedern. Sehr bald brach die Gewalt aus und die Männer stachen sich gegenseitig nieder inmitten des allgemeinen Geplänkels.

Dies mag eine Bestätigung des von jenem Fray de Lizarraga Gesagten sein. Keyserling fand auch bei der chilenischen Frau eine große Ähnlichkeit mit der Japanerin. Hier hebt er bei der Kreolin der mittleren Klasse und der Aristokratie deren Feingefühl hervor im Unterschied zu dem Manne. Von der erhabenen Schönheit der Landschaft war er sehr beeindruckt, gegen welche der Mann dort so reagiert, indem er sich in der "Häßlichkeit" polarisiert, wie in vandalischen Ausschreitungen gegen den Wald und den Baum. Aber dies trifft nur auf den zeitgenössischen Mestizen zu.



Der araukanische Indianer, der gekämpft und sich mit dem Spanier weniger vermischt hat, war an sich schon ein Mestizen-Produkt, in welchem das mutmaßliche weiße Blut jene Verwegenheit, jenes mutige und kriegerische Lebensgefühl beisteuerte, aber sonst auch nichts; denn Kultur und Zivilisation konnte er schon nicht mehr schaffen. Er konnte sich nur bei Gelegenheit an die Kultur seiner Vorfahren erinnern, um sie sofort wieder zu vergessen. Das starke Vorherrschen der gelben, mongolischen und uigurischen Elemente, wobei das gelbe und schwarze Element jede höhere Schöpfung ausschließen, führten sie zu jenen Ausbrüchen der Selbstzerstörung, die besonders im Kriege hervortraten und welche nach außen hin eine Erleichterung einer unhaltbaren Spannung fanden. Wie ein weit entferntes Echo einer polaren Symphonie, besteht das Klima des arischen, kosmogonischen Heldengedichtes fort. Und das Thema ersteht wieder bei der Berührung und dem Zusammenstoß im Kampfe mit den Eindringlingen auf ähnliche Weise wie die goldenen Mythen und Legenden der Ursprungszeiten. Und dies hatte Don Alonso de Ercilla und Zuniga, Westgote aus Spanien, erfaßt. Denn die araukanischen Krieger schmückten sich, um zu kämpfen und um zu sterben, wie die chilenischen Soldaten des Pazifik-Krieges, die sich auch wuschen und ihre besten Kleider anlegten, um den Kampf zu beginnen. Auf diese Weise waren sie darauf vorbereitet in das Walhalla der Helden und Götter einzutreten, an das sie auch glaubten durch die Erinnerung in einem Teil ihres Blutes, um dort von den Walküren und von Wotan empfangen zu werden.

Fray de Lizarra irrt in bezug auf die Religion der Mapuches. Denn sie besaßen eine, die bedeutend reiner war als die in anderen Orten der Neuen Welt. Ihr ganzes Leben war in einem strengen Ritus eingefaßt, der demjenigen der Indianer Nordamerikas mehr ähnelte als dem der anderen südamerikanischen Völker. Ähnlich dem Wesen des Inka und mehr noch der nordischen, germanischen *Weltanschauung*. Ganz sicher, daß diese in den höchsten und reinsten Schichten, unter den *Ré-chés*, den Edlen, "den nicht Vermischten", den "reinen Mapuches", vielleicht unter den "blonden und weißen Indianern" des Fray Gregorio Garcia y de Gay bewahrt wurde.

Die Araukaner brachten keine Menschenopfer dar und glaubten an einen höheren, jedoch nicht dargestellten Gott: *Nguenechén*, Schutzgeist des Volkes. Er war der Höchste *Pillan*, ein Geist, ein unstoffliches, nicht menschenähnliches Wesen, *Callvunuque* oder *Callvuchau*, androgyne, gleichgültige, Blaue Vater und Mutter. Es ist gut möglich, daß es für den Araukaner eine gemeinsame, alte, mythische Wurzel mit derjenigen der Inkas und der *Atumarunas* gegeben hat. Der *Pillan* war eine Art Geist der Vorfahren, ein beschützender Charakter. Man verehrte ihn durch das Feuer und indem man *Pulcu*, *Mudai* oder *Chicha*, einem heiligen Getränk, beim Baume *Voigue* oder *Vogui*, der Zimtbaum im heiligen Wald, trank. Das *Nguillatun* war ihre höchste religiöse Zeremonie. Man tanzte zu dem halluzinogenen Getränk und trank aus dem magischen Pokal aus *Rechricura*-Stein, während man gleichzeitig das *Chuchruka* oder *Trutruka* und das *Kulchrún* oder *Klutrun* ertönen ließ, zusammen mit der *Pivillka*, die einen hohen Ton hatte. Es gab einen Stein mit Seele, den die Araukaner verehrten (*Quiastolita*, *Andalucita*), wahrheitsgemäß ein Steinchen, das man im Fluß de la Cruz findet, eine Art Amulett, das noch heute herausgeholt wird und auf dem sich ein von der Natur eingraviertes dunkles Kreuz befindet, das eher einem Hakenkreuz ähnelt. In seine *Chamantos* (Umhänge) webte der Araukaner einen stilisierten Kondor und auch das Hakenkreuz Swastika. Man glaubt, daß er einen Venusschen Kalender besaß, berechnet aus Kombinationen von Sonnen-, Mond- und Venuszahlen, die er in seinen Mänteln und den Keramiken, wie auch auf Lederstreifen eingezeichnet hätte.

Die Frau wurde hoch geachtet als Heilerin, Kennerin von Kräutern und Pflastern. Die *Machi*, eine Art Norne der Germanen, eine hyperboreische Frau, die Heilkräfte besaß. Sie

mußte diese Kunst von klein auf erlernen und Jungfrau bleiben. Das Feuer zündete sie mit zwei Hölzern an, eines weich, das andere hart, das erstere *domo*, weiblich und das zweite *repu*, männlich. Das magische Feuer des frühen Abends, *Cuchraltun*, war auch *Marenpuantu*, eine der Äußerungen des Höchsten Gottes, *Nguenechén*, der Sohn der Anderen Sonne, der Lebensspenderin. Die Machis entzündeten das Lagerfeuer, *Momoltun*. Die heiligen Trinksprüche wurden mit einem steinernen Pokal, *Rechricura*, dargebracht, wenn das Feuer angemacht wurde und im Ritus des Feuers, *Nguvantu*, wenn *Antu*, die Sonne, stirbt. Es wurde auch an einem hölzernen Altar, einem Stamm: *Rehue*, zelebriert. Die Mantras der Trinksprüche lauteten: "*Llagpai!*" und "*Puam!*" Danach: *OM!* Die Morgendämmerung, *Nguvantu*, war die besondere Stunde des *Machitun*, die Versammlungszeremonie der *Machis* zur Geisteraustreibung und um zu heilen. Der Tod, *Lan*, war keine natürliche Angelegenheit, sondern etwas, das von außen her durch einen bössartigen Geist, *Huecuvu* oder *Hualicho*, hervorgerufen wurde, der in den Körper eindrang und das die Machi herausholen mußten unter Anwendung der zwölf magischen Kräuter und den Wundersteinen, *Lican*. Die heilige Zahl der Araukaner ist die 12. Die Machi trug ihre Zeremonienkleidung und eine Art roten Achat, wie aus Blut. Eine junge Frau, die *Llanacan*, ließ die *Pifilka* (Querflöte) ertönen und die Zeremonie wurde von dem *Dungulve* eingeleitet, einem Zeremonienmeister oder "Übersetzer" der Ekstase der *Machi*, wie es der Eumolpos für die Apollo-Priesterin in Griechenland war. Es wurden *Voigue*-Zweige geschwenkt, sodann der Kranke mit denselben Zweigen in der *Ruka*, eine Hütte aus Zweigen und Fellen, in welcher man ein Feuer in der Mitte angezündet hatte, bedeckt.

Die Einweihungszeremonie der Machi nannte man *Ngueicüreguen*.

Von unwissenden Pfarrern, wie Lizarraga, wurde dies alles einfach als Hexerei angesehen.

Die Wundersteine waren folgende: *Lican*, *Catancura*, *Pimunthue* und *Chillanco* (von dem der Name Chillan abgeleitet ist). Letzterer ist ein kristallener Stein, der Krankheiten verhütet. Die Steine wurden nur zur Hälfte bearbeitet, um ihre Kraft ungebrochen bewahren zu können. Es wurden Pfeifen zum Ausräuchern geraucht, genannt *Quitra*, mit gestampften Blättern eines heute unbekannten Rauschgiftes. Für die Araukaner waren die Steine Auswüchse des Himmels, die man hoch achtete, besonders, wenn sie von Meteoriten stammten.

Obwohl man der Frau soviel Bedeutung wegen ihrer magischen Kräfte zumaß, wie in Hyperborea, war die araukanische Gemeinschaft nicht matriarchalisch, sondern patriarchalisch. Dieser Beweis steht im Widerspruch zu den Äußerungen Professor Wirths. Es ist gut möglich, daß dies in Friesland so war, wo die Mütter, genau wie die *Machis*, die Aufgabe hatten, die Heiligen Lampen zu warten, ohne daß darum die Gemeinschaft matriarchalisch war. Es geschah zu Beginn des Krieges gegen die spanischen Eroberer, daß der *Machi* der Frau die Zeremonie des magischen Kultes übertrug, um auch am Kampf teilnehmen zu können.

Das Zeichen der Macht des Toki war, genau wie bei den Inkas und den germanischen Asen, die Axt, hergestellt aus "vom Himmel gefallenem Stein". Sie war somit von *Manna* durchdrungen und nur der höchste araukanische Führer, *Lonco*, durfte sie benutzen. Zur Identifizierung wurde dieser *Toki* genannt, das Axt bedeutet, wie wir bereits sahen. *Nguentoki* war der Eigentümer der Axt Wotans, "Thors Hammer". Er schmückte sich mit dem heiligen Gefieder, *Lipi*, den Federn des großen Vogels der Anden, dem Kondor, Begleiter und Kamerad des *Dehuinchem*, des Menschen der hohen Gipfel.

Im Wald, innerhalb des Magischen Kreises, *Chruhuerculen*, umgeben von Copihues - *lapageria rosae* -, von Pehuenches - *Araucaria imbricate* -, von Coyanes - *nothafagua oblicua* -, von araukanischen Eichen mit magischer Kraft und von *Voguis*, den Zimtbäumen, begann

der Lonco oder Toki seine ältesten Ahnen anzurufen, sicher jene Weißen Götter, von denen er abstammte, wie er behauptete, und die sich heute in der Verzauberten Stadt, Trapalanda, in den heiligen Vulkanen Tronador und Lanin befinden. Zunächst wird er den heiligen Redner, *Nguenpin*, anhören, der einen Vortrag halten und die Mantras mit großer Genauigkeit vibrieren lassen wird. Die Araukaner maßen dem Wort der Vorträge große Bedeutung zu, wobei dies keine eigenwillige Erfindung von Ercilla ist, noch sind diese kriegerischen Ansprachen der araukanischen Führer an ihre Truppen und an die Feinde vor Beginn der Schlacht homerische Erinnerungen.

Die *Peni-Epatun*, die ersten Vorväter anrufend, sagt der *Nguenpin*: "*Pom, pum, pum, mari, epinarum, animalhue, Peni-Epatun!*"

Danach kann sich der *Lonco*, aber nur in Gedanken, ohne Worte, an den Ungenannten, den Formlosen *Nguenechén* wenden, der in einem heiligen Berg inmitten des Ozeans lebt und der, obwohl er keine Gestalt noch sonst etwas hat, doch weiß ist, wie uns Fray Felix José de Ausburgo oder Augusta erzählt, ein Forscher des XIX. Jahrhunderts.

Das ganze Leben der Männer und Frauen der Mapuches war umgeben von rituellen Zeremonien, um Chicha und Mudai zu trinken, den Ulpo oder Curantu zu essen, in den Flüssen zu baden und Antu, die Sonne von Piremapu der Anden, im Lande des Schnees, zu verehren.

Das war es, was Don Alonso de Ercilla gesehen und kennengelernt hatte. Vielleicht hat er noch mehr erfahren von jener Indianerin Glaura, die eine *Norne*, eine Walküre gewesen sein mag, eine Nachfahrin der friesischen Frauen. Er durfte dies nicht offen sagen, denn die Inquisition wachte sehr streng in dem Großen Kreuzzug gegen den *Gral* und die Weißen Götter von Amerika. Wir sahen bereits, wie Don Pedro Sarmiento de Gamboa der magischen Bräuche und der Hexerei beschuldigt wurde, vielleicht, weil er soviel von Atlantis gesprochen hat oder von Lemuria, einem Kontinent, den die Indo-Arier Zalmali, in den Puranas, nannten. Aus dem Grunde hat Don Alonso in seiner epischen Dichtung "Die Araukanerin" *trobió clus* (erfunden).

Es wird der gleiche Grund dafür angenommen, weshalb der Chronist Francisco Lopez de Gomara, als er von jenem See in der Mitte Chiles, umgeben von sieben Vulkanen nebst einem Tempel mit tausend Priestern, von einem Kazike Leuchengorma und einer Königin Gaibomilla sprach, mit diesen Namen hermetische Symbole, in die er selbst nicht einzudringen vermochte, verborgen halten wollte. Gaibomilla könnte Caimonilla sein. Das "Wörterbuch Spanisch-Mapuche" von E. Wilhelm von Moesbach gibt dazu folgende Erklärungen: *Cai* = Schlange; *mo* = von; *Milla* = Gold. Somit wäre Caimonilla die Goldene Schlange. Das Schlangenfeuer, *Kundalini*.

Wir sind weit davon entfernt, den Eingeborenen Mapuche idealisieren zu wollen. Wir haben bereits auf seinen anderen, negativen Aspekt hingewiesen. Jedoch ist der heutige Mapuche nicht einmal mehr der Schatten des einstigen, der zu Zeiten der Spanier lebte, und noch weniger desjenigen aus der Zeit davor. Es ist von ihm nichts geblieben, nicht einmal im Gedächtnis seines Blutes. Er ist ein vom Mestizentum, mehr noch als vom Alkohol und dem Krieg Besiegter, wie die Guayaquis aus dem Paraguayischen Urwald, die ursprünglichen Wikinger *Atumarunas*, Weiße, in Pygmäen zurückentwickelte Arier, die sich mit dem mongolischen Guarani vermischt hatten. Auch die Paraguayer, mit Wikinger-Vorfahren, waren große Krieger, wie die Araukaner.

Wir haben uns schon auf das schreckliche Drama des Mestizentums und der Involution bezogen. Der Mapuche der Eroberungszeit ist das Ergebnis der "Rassensünde", einer Vermischung in Auflösung. Und der Chilene wird das Ergebnis eines Mestizentums der Vermischungen sein.

## DER RÉ-CHÉ, DER REINE ARIER

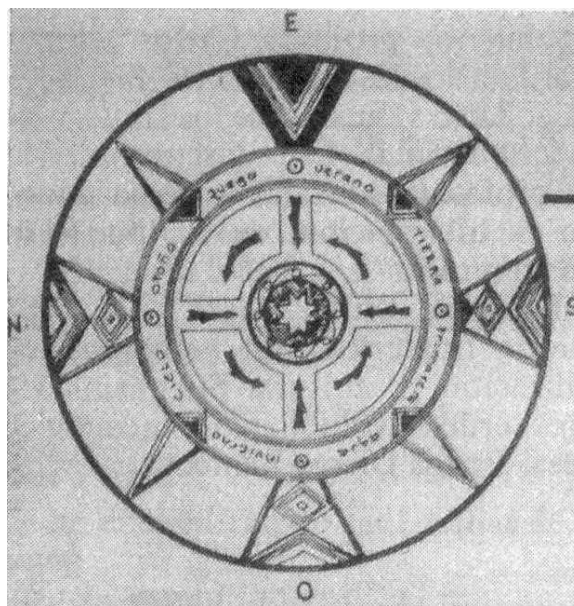
Mit Sicherheit hat Fray Reginaldo de Lizarraga die Picunches, Indianer aus dem Norden, beschrieben, da der Kapitän der Ingas "nicht weiter als zwölf Meilen" südlich von Santiago gekommen war. Jene werden die *Purun auca*, "die ganz Barbarischen", besser gesagt, die *Calcu*, jene niedere Rasse schwarzer Magier, die von den araukanischen Machis exoterisch wie esoterisch bekämpft wurden, gewesen sein. Der Ausdruck "Araukaner" ist unbekannten und moderneren Ursprungs. Er besitzt die Rune AR, von Arier. Der Mapuche war der Mensch des Landes Chilhi, jener heiligen Erde, die er mit Vorliebe vom Fluß Laja ab nach Süden hin bewohnte. Nach seiner Kosmographie war die Welt nach den vier Horizonten hin verschlossen durch magische Quellen unsichtbaren und unterirdischen Wassern, die nur von Zeit zu Zeit in den äußeren Strömen sichtbar wurden. Der Laja-Fluß war die magische Quelle mit seinen enormen Wasserfällen. Durch den entstehenden Nebel seiner Kaskaden werden die Heilpflanzen befeuchtet und erhalten außerordentliche Eigenschaften.

Der Inka ist nicht weiter südlich in das unverletzte Land des Araukaners, des *Ré-ché*, vorgedrungen. Dieser mysteriöse Mensch jagte ihm Schrecken ein, wie er auch den Spanier entsetzte. Weil er ein heiliger Krieger war, fähig zu unfassbaren Dingen. Man erzählt sich von zwei Araukanern, die von den Spaniern gefangengenommen und in einem Käfig eingeschlossen wurden, wo sie verhungern sollten. Sie begannen, sich selbst zu essen, ein jeder seinen eigenen Körper und behandelten ihre selbst verstümmelten Körperteile mit vernarbenden Kräutern, die diese Krieger stets mit sich führten. Als man Caupolicán an den Pranger stellte, um ihn zu durchbohren, gab er keinen Wehlaut von sich bis zu seinem Tode. Auch nicht Galvarino, als man ihm beide Hände abschlug. Er kämpfte ohne Hände weiter. Die Araukaner waren aber keine Menschenfresser noch folterten sie ihre Gefangenen. Um sich seines Mutes zu bemächtigen, aßen sie das Herz ihres bewunderten Feindes, von seinem Schädel fertigten sie einen Pokal und aus seinem Schienbein machten sie eine Flöte. Dies wird das Schicksal von Don Pedro de Valdivia gewesen sein.

Der Krieg entsprach einem ihrer heiligsten Riten. Wenn dieser begann, änderte sich das gesamte Leben des Mapuche. Man hatte den *Cinche* schon zum *Tolki* gewählt und dieser ließ das Kriegsbeil unter dem kämpfenden Volk kreisen. Von diesem Augenblick an traten die Männer in vollkommene Keuschheit, während ihre Kost vegetarisch wurde. Es ist die "Diät der Ameisentaille". Der Krieger wird derart reduziert, bis er eine sehr kleine Taille hat und sein Körper nur aus Muskeln und Willen besteht. Von da an herrschen die Kriegsschulen vor, sich über diejenigen der Machis erhebend. Es ist also erklärlich, daß in den vierhundert Jahren andauernden Krieges mit den Spaniern beinahe die ganze priesterliche und magische Tradition der Machis verloren ging, so daß die Frau den Mann in dieser Funktion zu ersetzen begann, die ursprünglich eine männliche war, obschon der Machi eine Kleidung trug, die die Spanier aus Unkenntnis mit weiblichen Kleidern verwechselten. Sie bestand aus langen Mänteln, ähnlich denen der Odin-Priester, mit denen der Machi viel Ähnlichkeit hat. Außerdem trug er Armbänder als Perkussions-Instrumente, um die böswilligen Wesen der Luft, die *Huecubos*, fernzuhalten. Das alles ist von den Spaniern ganz falsch verstanden worden.

Der Araukaner gestattete es den Fremden nicht, sein eigenes Gebiet zu betreten. Der Kazike Millacura hatte Pedro de Valdivia die Stelle gezeigt, an dem der Eroberer die Stadt Santiago der Neuen Extremadura erbaute, zwischen den Zuflüssen des Mapocho-Flusses und neben dem Hügel Huelen, das Schmerz bedeutet. Aus irgend einem Grunde, vielleicht wegen des Namens dieses Hügels, lebten die Indianer dort nicht. Sie wählten ihre Gebiete, beraten von den *Machis*, zwischen dem Meer, der Wildnis, den Gipfeln, Flüssen und Vulkanen, wobei sie ihre Visionen und Kenntnisse der magnetischen Strömungen und elektrischen Spannungen berücksichtigten. Vor allem beachteten sie die Stimmen aus den Tiefen der Erde, den

unsichtbaren Quellen. Ihre Ortschaften und ihre Rukas (Hütten) legten sie an, eine heilige Wissenschaft der Architektur und der Zahl in Betracht ziehend. Der Baumeister war ein Eingeweihter. Für den Bau der Rundhütte - die größte von ihnen konnte bis zu sechzig Personen beherbergen -, wandte man die feine Verbindung von achtzehn verschiedenen Pflanzensorten an. Das Klima, die Richtung, der Boden und die Sterne entschieden über den Standort. Die größten Rukas wurden *Katanes* genannt. Der Architekt mußte mit den Bäumen "sprechen", mit denen, die er "fällen konnte", in ein enges Verhältnis der Zusammenarbeit mit dem Wald tretend, von dem er seinen Anteil erhielt. Es war ihm nicht erlaubt, in das Leben der Wildnis ohne deren Erlaubnis und nur mit einer weisen und tiefen Kenntnis derselben einzugreifen. Der Architekt war beinahe so wichtig wie der *Machi*. Er war in einer Traditionsschule eingeweiht worden. Das wichtigste an der Ruka war, außer der Ortsbestimmung, der Holzfußboden. Sie stellte die runde Welt dar, mit ihren *fünf*



*DIE FÜNF GEBIETE der Ruka verteilen sich gemäß der Jahreszeiten und der Elemente.*

*FÜNFTE HIMMELSRICHTUNG (Zentraler Kern)*

*Feuer*

*Hocker MITTLERES GEBIET*

*Kreislauf*

*HIMMELSRICHTUNG WEST*

*Sonnenuntergang = Tod Ruhegebiet*

*Schlafräume*

*Kartoffeln, Kornlager*

*HIMMELSRICHTUNG OST*

*Eingangstür dem Sonnenaufgang zu offen*

*HIMMELSRICHTUNG SÜDEN*

*Frühling und Erde*

*Ackerbau-Werkzeuge*

*HIMMELSRICHTUNG NORDEN*

*Herbstliche Tätigkeiten (weben, schnitzen)*

*Saatprodukte*

*Jungvermählten-Lager (Wunder der*

*Fruchtbarkeit)*

*Die araukanische Ruka (oder Catan) und ihre polare Auffassung mit fünf Himmelsrichtungen. Sie ist nach der Bewegung des Hakenkreuzes Swastika Levógira des runischen Tierkreiszeichens ausgerichtet. In der Mitte erscheint der Stern Venus mit acht Zacken. (Diese Zeichnung und ihre Beschreibung wurde 1981 in Chile veröffentlicht.)*

*Himmelsrichtungen*: Osten, Süden, Westen und Norden; zusätzlich der fünften, nach oben und nach unten. Die Achse. Das ist außergewöhnlich, denn es bedeutet eine polare, hyperboreische Auffassung. Die Zahl fünf ist die des Pols, der Mitte, der Achse. Die araukanischen Städte wurden über der polaren Mitte, im *medio lanum*, errichtet. Von daher der *Omphalos* (Nabel), der für die Araukaner der *Rehue* war. Der Fußboden der Ruka stellte die vier Himmelsrichtungen dar, mit einer Mitte, die die "Hohle Erde" nach unten und den Morgenstern *Oiyehue* hoch oben, der auch *Yepun*, der Abendstern mit acht Zacken des Ursprungs der Rasse des *Ré-ché* war, anzeigte. Die Zahl acht der Tempelbauten und des Kastells del Monte von Friedrich II. von Hohenstaufen. Diesen achtzackigen Stern müssen die Araukaner wohl vom Inka übernommen haben, der ihn seinerseits von den hyperboreischen *Atumarunas* geerbt hat.

Die araukanische Frau trug die Speisen in die Hütte kreisförmig auf, ausgehend von Osten, dem Eingang der Hütte. Sie folgte der Richtung Levógira, ihres rechtsdrehenden Hakenkreuzes. Dort traten das Licht und auch die Gäste ein. Nach Sonnenuntergang zu verwahrte man die Früchte, die lagern mußten. Es ist der Herbst, das Wasser. Der Norden ist der Winter, der Tod, die Luft. Der Süden ist der Frühling, die Wiedergeburt, die Ernte. Die Mitte ist die mythische Wiederauferstehung, das ewige Leben, Walhalla. Die unbewegliche Mitte der Umdrehung, der Pol, die Verzauberten Städte der Hohlen Erde, der Krater des heiligen Vulkans.

Auch jenes schöne araukanische Musik-Instrument, das Kultrum, ist, wie die Ruka, um eine mittlere Achse errichtet worden.

Der chilenische Forscher Professor Carlos Gonzalez hat kürzlich eine außergewöhnliche Entdeckung veröffentlicht, die er an einem Mapuche-Teller aus Ton gemacht hat; der den Venusschen Kalender der Araukaner enthält, womit diese in die Nähe der Mayas und *Atumarunas* gerückt sind. Diese Entdeckung ist wider die große Verschwörung und Professor Gonzalez riskiert damit, auf die Schwarze Liste gesetzt und in einen Winterschlaf, den "winterlichen Punkt des Nordens", versetzt zu werden.

Das ganze Leben des Araukaners war eingebettet im Gleichgewicht mit der mythischen, legendären Landschaft von Chilhi, *Schillen*, das Mythische Schwert, das für den homerischen Krieg gezückt wird. Aber, wir wiederholen es, er war schon nicht mehr fähig, eine Zivilisation noch eine Kultur zu schaffen. Sein eigenes rituelles und magisches Leben war nicht mehr als die involutionierte, sehnsüchtige Erinnerung an eine großartige Vergangenheit der Menschen-Götter. Die Weißen Götter.

Auch in Arauco wiederholt sich das Geschehen einer weißen Kaste oder Minderheit, die eine Mestizen-Gemeinschaft leitet. Dies vor der Ankunft der Spanier. Die Chronisten berichten von Riesen-Indianern, blond und mit blauen Augen. Es gibt Beschreibungen von Indianerinnen von blendender Schönheit, mit feinen Gesichtszügen, Händen mit langen Fingern, mit seidigen, goldblonden Haaren. Dies alles, noch bevor holländische Piraten dort hinkamen, die diese Art Mestizentum hervorgebracht haben könnten.

Im Museum von El Vergel in der Stadt Angol im Süden, befindet sich eine wunderschöne Statuette aus regenbogenfarbenem Stein, schwarzem Glimmer, erhärtet mit Quarz oder vielleicht Feldspat, deren Farbe beinahe schwarz ist, 122 mm lang und 31 mm breit. Sie stellt einen typischen weißen Arier mit Bart dar, bedeckt mit einer Kapuze, wie sie in der nordischen Bronzezeit getragen wurde, und einer eingezeichneten Irminsul, sowie einigen Runen über dem oberen Teil der Stirn. Auf dem Rücken ist ein Türkis eingelegt, wie man ihn in den Gräbern der Inkas fand und die *Atumarunas* wohl auch getragen haben.



*Lithische Skulptur aus Andesit, die auf einem Acker in der Nähe von Mulchen, im Süden Chiles, Provinz Biobio, gefunden wurde. Sie ist nordisch, hyperboreisch. Klar erkenntlich ist die Irminsul auf ihrer Stirn sowie andere runische Zeichen. Zur Zeit befindet sie sich im Museum Dillman S. Bullock von Angol in Chile, versehen mit der Zahl 66-2 der archäologischen Sammlung.*

Selbstverständlich hat das "Establishment", die akademische Welt, keine Erklärung für dieses "seltsame Ding", wie man es nennt, weder hier in Chile noch in Schweden oder den Vereinigten Staaten, die man zu Rate gezogen hat. Man hat versucht, es einem Seemann oder nordischen Reisenden - einem Piraten - des XVIII. Jahrhunderts zuzuschreiben, der in das Innere von Mulchen gelangt war und ein außergewöhnlicher Bildhauer gewesen sein soll, zudem ein sehr gebildeter "Korsar", ein Kenner der Kleidung der Nordischen von vor 3.500 Jahren sowie der hyperboreischen Runologie und der Mythologie Wotans.

Das unschätzbare Kleinod ist zufällig von einem deutschen Bauern des Südens, Franz von Platen, gefunden worden, während er sein Grundstück in Mulchen bearbeitete. Er spendete es dem Methodisten-Pfarrer Dillman Bullock, der es in seinem eigenen Museum aufstellte, wo es sich noch heute befindet, ohne großes Interesse zu erwecken, verschwiegen und verkannt von der Großen Verschwörung.

Es hat hier eine Rasse von schönen und weißen Riesen gegeben, reinen Ariern, von denen man nicht weiß, woher sie gekommen sind, vielleicht aus anderen Welten und viel früheren

Zeiten als die der Wikinger *Atumarunas* eines späten Tiahuanacu. Zu diesen mag der Kazike Kari gehört haben, von dem man auch nichts weiß. Es können entfernte Überlebende eines im Pazifik untergegangenen Kontinents gewesen sein, Könige jener Welt, die auch den übrig gebliebenen Gipfel der Oster-Insel bevölkerten und die Reste des ersten Tiahuanacu wiederbevölkernd. Sehr bald würden sie in die innere Erde flüchten oder in ein Anderes Universum zurückkehren, wieder durch die Tür der Venus eintretend. Die Hiergebliebenen verschwanden nach und nach in dem unergründlichen Drama der Vermischung mit dem Tier-Menschen, mit den Sklaven von Atlantis und Lemuria, mit den Robotern, den minderwertigen Mongolen und Polynesiern. Die übrigen werden vom Kriege verschlungen werden. Rudolf Hess hat behauptet: "Wir sind gegen den Krieg, weil dieser eine gegensätzliche Auslese bildet. Im Kriege sterben immer die Besten, die Rassebewußten, die Mutigsten". Die *Ré-ché*. Wieviele von ihnen werden wohl in den Jahrhunderten des Krieges von Arauco verschwunden sein? Auch die Besten der spanischen Westgoten. "Die Blüte der Guzmanes", wie Philipp II. gesagt haben würde.

Der langschädelige, blonde, weiße Araukaner von hoher Gestalt ist der *Ré-ché*, der Menschen-König, der reine Arier, der *Sonnenmensch*. Er bildet das wahre Volk und die araukanische Rasse von AR-aucano mit der Rune AR, von Arier. Es ist die Gemeinschaft einer höheren Rasse, die sich erhält und versucht, sich rein in ihrem Blute zu bewahren. Die Einweihung des *Machi* erhielten nur die *Ré-ché*. Der *Machi* oder *Guru* empfing oder weihte nur einen einzigen Schüler in seinem ganzen Leben. Er wählte einen von reiner Rasse aus, seine physische und psychische Verfassung berücksichtigend, wie und ob er in der Lage ist, die Schulung aufzunehmen und die Bewährungsproben der Einweihung zu bestehen, die sieben bis acht Jahre andauerten. Der Schüler mußte physische Zeichen der Göttlichkeit vorweisen, wie bei den Merowingern oder wie bei Buddha, außer den psychischen Merkmalen, wobei diese einem Traum oder einer Vision entsprachen. Es waren die "Schicksalszeichen", unentbehrlich für die erste Stufe.

Sofort danach sonderten sich der *Machi* und sein Schüler in einer Höhle ab. Die Einweihung schloß auch Kenntnisse der Medizin, der Kräuter und Heilpflanzen, der Kosmographie, Theologie, der Himmelsrichtungen, der geheimen Sprache der Mantras und der Mudras ein, sicherlich auch der Runen.

Die Höhle war der Tempel der Einweihung, die sich immer in der Nähe des Waldes und des Wassers eines heiligen Flusses befand. Das Geräusch des Wassers oder das der Kaskaden des Laja dienten als hypnotische Musik, um in dem Schüler den Traumzustand hervorzurufen, da die ganze Einweihung auf ein letztes Ziel, den mystischen Tod, ausgerichtet war. Nur wenn er es erreichte, war der Araukaner, der Mapuche, ein wahrer *Ré-ché*, ein Aryer, ein Zweimal Geborener, ein Wiederauferstandener, ein Unsterblicher. Dann wird er bereit sein, um die sieben Stufen des *Rehue* oder Heiligen Stammes, der Achse des Südpols, des *Omphalos* aufzusteigen, der in der Mitte einer Ebene, umgeben von heiligen Bäumen, errichtet werden wird. Der *Machi* steigt empor und steht priesterlich aufrecht in Erwartung des Trances, um anzufangen, die geheime Sprache zu sprechen, die von dem *Dungulve* für das Volk der *Ré-chés* sowie den heiligen Tänzern, die den *Rehue* umgeben, ausgelegt und übersetzt wird.

Welches war diese Sprache? Die Anrufung endete stets mit *Om! Aum! und Pum!* Genauso rief man die Vorfahren, das Geschlecht, die hyperboreische Sippe, die weit entfernte mythische Wurzel an. Es ist das *Epunamun*. Gemäß dem Priester Wilhelm von Hoesbach endeten die Anrufungen mit dem *Ooom!*: "König Vater, greise Königin, die ihr an eurem Goldenen Tisch sitzt, leitet euren beschützenden Blick auf uns, gebt uns gutes Wetter und Regen, führt uns nicht ins Unglück, *Ooom! ...*" Die Anrufung des höchsten *Nguenechén*



lautete: "*Fucha huentru Lonco Milla Nguenechén*"; das ist: "Großer Mann, Gold-Kopf Nguenechén". Seltsamerweise hat *Epunamun* auch etwas mit einer anderen Statuette aus Stein, einer Gottheit mit zwei Köpfen, zu tun, einer davon schwarz und dem Templer *Baphomet* ähnlich.

Der *Machi* hat die Sprache und die ursprüngliche Beschaffenheit des Menschen-Gottes, des *Ré-ché*, gerettet: die Sprache, die es erlaubt, sich mit den Tieren zu verständigen, die die Tiere sprechen und verstehen, die Bäume, die Vögel, die Steine, die Wälder und sogar die Sterne. Er ist eine *Brücke*, ein *Pontifex*. In meinem Buch "Weder über See noch über Land" berichte ich über das Zusammentreffen in einem Wald des Südens mit einem Eingeborenen der Wildnis, der mit den Tieren sprechen konnte. Diese Sprache ist verschieden vom *Ul*, das man nur für den lyrischen Gesang und für die Poesie anwandte.

Der *Machi* trug unterschiedlose Kleidung, weil er so den geschlechtlosen Gott, Nguenechén, Callvunuque oder Callvuchau darstellte.

War das letzte Ziel der Einweihung einmal erreicht, war der junge *Machi* in der Lage das doppelte Leben des Zweimal Geborenen zu leben. Das heißt, im Körper und in der Astral-Welt mit dem *Huaiyuhuén*, wie die Selcnam ihn nannten, mit dem *Lingasarira* der Tantrischen, mit dem *Eidelon* von Agrippa. Er kann bereits die *Calcu* bekämpfen, die schwarzen Magier und ihre *Huichalalwe*.

Hier berühren wir wieder einen wichtigen Punkt, welcher der Ursprung sein könnte für die Verwirrung, in die einige Forscher verfielen, als sie sich auf die Bräuche der Araukaner, ihren Glauben und Aberglauben bezogen. Sie haben die Praktiken der schwarzen Magie und der Hexerei der *Calcu* mit der reinen Wissenschaft und der weißen Magie der *Machi* verwechselt. Diese entsprechen den Wissenschaften und Kenntnissen zweier verschiedener Völker und entgegengesetzten Welten: die der reinen und weißen Rasse der araukanischen *Ré-chés*, der *Machis* und die der Mestizen und mongoloiden Bastarden der *Calcu*. Letztere praktizierten Zauberei mit Hilfe von halluzinogenen Getränken. Damit versetzten sie sich in den Zustand der von einem Geist des Bösen Besessenen, einem *Huecufe*, dem sie dienlich sein konnten. Gleichzeitig bediente sich der *Calcu* eines künstlichen, von ihm selbst erschaffenen Wesens, einer Art Roboter oder Zombi, eines Golem, dem er Gestalt gab mit Hilfe von Knochen aus den Gräbern und aus der Substanz der Toten, deren Weg sie nicht weiterführt zu den Sternen jenseits des Stromes der Milchstraße (das *Devayana*, der Weg des Iring), sondern von einem Wal verschlungen werden. Ihr ätherischer Stoff verbleibt beim Grabe, deswegen zündet der *Machi* dort ein Feuer an bis er durch die Vibration des Feuers aufgelöst ist. Unterdessen versucht der *Calcu* sich dieses Stoffes zu bemächtigen, um den "mythischen Knochen" zu bekleiden und diesem künstlichen Wesen damit Leben zu geben, das er *Huichalalwe* nennen wird. Es besteht aus weichen Knochen und nimmt eine rotierende Bewegung an, entgegengesetzt zu den Wirbelwinden im Süden der Welt. Deswegen gelingt dem *Machi* die Entdeckung, daß es ein *Huichalalwe* ist, ein bösesartiges und mechanisches Wesen, erschaffen vom *Calcu*, um Schaden anzurichten, und distanziert sich von ihm. Gegen den *Calcu* und seinen Golem kämpfen die *Machis* in ihrem astralen Kampf. Es ist ein Kampf der weißen Magier gegen die schwarzen, die *Asuras* des Südpols, die Mond-*Turanier*, die *Elementarwesen*, die Wesen einer niederen Unterrasse. Es ist eine zahllose, chaotische Horde. Die Ordnung in dieser Welt ist für den *Ré-ché* durch die heiligen Zahlen gegeben. Durch die 4, die 5, die 7, die 9 und die 12. Vor allem durch den Achtzackigen Stern. Durch Venus-Luzifer. Und die Schwarze Sonne der Polaren Mitternacht.

Dieser Stern war ihr Emblem und befand sich in der Standarte der *Ré-chés* und der *Machis*. Als der "Krieg der Vierhundert Jahre" begann, versanken die Araukaner darin, den Stern mit Acht Zacken in den Flaggen ihrer Feldheere führend. O'Higgins, weil er aus Chillan stammte, und den Araukaner immer geachtet hat, ließ den Stern mit Acht Zacken in den

fünfsackigen auf der ersten chilenischen Heimatflagge anbringen. Mit der Zeit verschwand er aber. Solange wir diesen nicht zurückerobert, wird Chile weder Chilhi noch *Schillen* sein; es wird nicht mehr das Heilige Schwert sein. Und solange es nicht den *Ré-ché*, den Reinen Arier, zurückerobert.

Wie ist dies zu erreichen? Nur, indem wir die Weißen Götter aus den Bergen, die dorthin geflüchtet sind, die Riesen aus meinen Träumen, aus der Hohlen Erde, aus der Stadt der Cäsaren, aus den Oasen der Antarktis holen, wenn der Kontinent des Geistes wieder aufersteht und die Erde des Südpols sich verwandelt mit der Wiederkehr des Führers der Arier, der *Ré-chés*. Der Letzte Avatar.

## "CHILENISCHE RASSE" VON NICOLÁS PALACIOS

Laut Aussagen des Grafen Gobineau hat es ursprünglich drei Rassen gegeben: die weiße, die gelbe und die schwarze. Die anderen sind das Ergebnis der Vermischung dieser. Der Graf veröffentlichte sein außerordentliches Buch "Essay über die Verschiedenartigkeit der Menschlichen Rassen" Mitte des XIX. Jahrhunderts. Weder vorher noch danach ist etwas Gleichwertiges geschrieben worden, ausgenommen das Buch eines Chilenen, auf den wir gleich zurückkommen werden. Graf Gobineau befand sich völlig allein in seinem Jahrhundert der liberalen, gleichmachenden, siegreichen Gedanken der Demokratie und der Ideen eines Lamarck, der mit Nachdruck auf die Einflüsse der Umwelt hinwies und nicht auf die erblichen Veranlagungen, das alles führte zu der unsinnigen Gleichmacherei, zu den Orgien der Humanität. Es sollte bedeuten, daß die menschlichen Wesen alle gleich sind und nur anders werden durch die verschiedenen Einflüsse der Umwelt. Von da bis zum marxistischen Sozialismus war es nur mehr ein Schritt, denn, wenn die Situationen ausgeglichen und die Wirtschaftsinstrumente in die Hände der Arbeiterklasse gelegt würden, versicherte man, würden alle gleich werden in einer Gesellschaft von brüderlichen Proletariern. Und hier geschah es, daß Gobineau mit seiner rassistischen, aristokratischen Auffassung der unbestreitbaren Überlegenheit der weißen Rasse einbrach. Es ist ein endgültiges Werk. Die Auffassung Spenglers verlor an Gewicht, als die von Gobineau bekannt wurde, der den Niedergang des Westens mit seiner rassistischen Auslegung der Geschichte der Menschheit erklärt. Ohne mit einem Beitrag über die Schöpfung der drei Grundrassen dafür einzutreten, gelangt er zu der Erkenntnis, daß einzig die weiße Rasse in der Lage ist, eine Zivilisation und Kultur zu schaffen, indem sie sich rein erhält oder sich nur mit denjenigen, in denen dasselbe Blut vorherrscht, vermischt. In dem Maße wie der gelbe oder schwarze Anteil sie übertrifft, verfällt die Zivilisation und stirbt. Wegen der Erschöpfung der weißen Reserven in der Welt, ist die Vision Gobineaus betreffs der Zukunft der Erde eine sehr pessimistische.

Als Beweis für die Behauptung Gobineaus muß der Fall Rußland erwähnt werden. Nachdem dort der weiße Adel deutschen Ursprungs vernichtet worden war, ist in mehr als einem halben Jahrhundert bolschewistischer Herrschaft mit vorwiegend mongolischem Element im Blut, keine Kultur noch Zivilisation, nichts Neues geschaffen worden, außer einer dem Westen nachgeahmten barbarischen und finsternen Technologie. Das bolschewistische Imperium ähnelt dem türkischen; in Jahrhunderten der Herrschaft schuf es nichts und zwang nur seine brutale, physische Anwesenheit auf.

Das andere Beispiel stellt unser Amerika. Nach mehr als hundertfünfzig Jahren der Unabhängigkeit von Spanien war es nicht imstande aus der materiellen und geistigen Unterentwicklung auszubrechen noch eine eigene Zivilisation und Kultur zu erreichen. Die Welt des Geistes ist ihm unerreichbar. Sein künstlerisches Schaffen von Literaten und

Versemachern ist äußerst ärmlich, ohne Zugang zu der Welt der ewigen Werte, eine bloße Nachahmung, oder einen ausschließlichen Nutzen der Empfindsamkeit, der Gemütsbewegung und Leidenschaft zu haben. Hier kann und wird vielleicht niemals ein Geist aufkommen. Es ist unsinnig, die Erklärung ernst zu nehmen, daß eine wirtschaftliche Ausbeutung der Imperialismen und anderen ähnlichen Dingen stattgefunden habe, wie man es versuchte. Warum hat denn niemand die Vereinigten Staaten von Nordamerika "ausgebeutet", das fast zur gleichen Zeit bevölkert und von Europa unabhängig wurde? Der einzige Grund dafür: es hatte die bessere Rasse; wenigstens bis vor kurzer Zeit noch.

Merkmale der weißen Rasse sind, laut Gobineau: schöpferisch sein auf allen Gebieten, die Rechtschaffenheit, die Unmöglichkeit zu lügen, einen leuchtend religiösen Geist, gleichberechtigt ihren Göttern gegenüber, einen heldenhaften Lebenssinn, einen kriegerischen und erobernden Mut. Sie ist zudem patriarchalisch, wobei der Frau wichtige Aufgaben in der Bewachung des Magischen Feuers im Heim und der heiligen Lampen in den Tempeln zufallen. Eine Erinnerung an dieses ursprüngliche Feuer sind die Kerzen, die in der Abenddämmerung in den nordischen und germanischen Wohnungen zur Abendbrotzeit angezündet werden. Wenn das Himmelslicht erlischt, wird das Licht des Ariers angezündet. Die Frau wird auch deswegen verehrt, weil es ihr durch die Entwicklung ihrer psychischen Fähigkeiten gegeben ist, mit dem eingeweihten Krieger zusammen zu arbeiten, die Verbindung mit den göttlichen Vorfahren der Rasse aufrecht zu erhalten und außerdem die Verbreiterin der arischen Art ist, ihrer Kenntnisse von eugenischer Auslese wegen. Der Sinn der Ehe ist auch magisch. Er ist in der Rune EHE:  $\text{†}$ , dargestellt, wie wir schon sahen. Sie wird in der Einehe bewahrt. Seit dem Ursprung gab es nur eine Frau für einen Mann. Eine einzige Ella für einen El.

Die gelbe Rasse ist viel minderwertiger als die weiße. Es fehlt ihr an Idealismus und sie ist dem Materiellen zugetan. Von sich selbst behauptet sie, vom Tier, also vom Affen, abstammen, laut Gobineau. Der Schwarze steht noch tiefer, unter bestialischen Bedingungen; er ist leidenschaftlich, explosiv, ein Produkt des Schlammes. Diese Rassen würden dem entsprechen, was wir hier als Tier-Menschen, "Söhne der Erde", Roboter, Sklaven von Atlantis, bezeichnet haben. Keine dieser beiden Rassen (ich würde sie folglich nicht als "Rasse" bezeichnen) kann weder eine Kultur schaffen noch durch sich selbst hervorbringen. Aus der Vermischung des Gelben mit dem Schwarzen entstand der Mongole und der Polynesier. Angeblich soll der Gelbe aus Amerika stammen, wie Gobineau behauptet, mit unterschiedlicher Beurteilung des hier Gesagten und weil er das Vorhandensein von Atlantis und anderer untergegangener Kontinente nicht berücksichtigt hat. Der Schwarze soll von Afrika sein. Wir wissen schon, daß der Weiße vom Nordpol kam, wohin er von einem Anderen Universum gelangt war. Für Gobineau hatte die arische Zivilisation ihren höchsten Stand im vedischen Indien mit ihrer Organisation der Kasten, erreicht. Von da ging sie nach Ägypten, um die ersten Dynastien zu gründen, danach nach China.

Mit den "Kindern der Erde" hatten die von den Sternen Gekommenen sich vermischt, den Nephelin aus der Bibel, den Engeln des Enoch, den Vanen und Asen aus der Edda.

Von den Ausführungen Gobineaus entnehmen wir, daß die Ungarn und Finnen Mischlinge der Gelben sind, die von Asien nach Europa in aufeinanderfolgenden Wanderungen gekommen waren, bis die Finnen die Iberische Halbinsel besetzten. Der ursprüngliche Iberer ist eine Mischung aus Gelben und Schwarzen mit Weißen. Etwas Ähnliches findet man im eingeborenen Basken: ein gewisses Überwiegen des Finnischen. Und das blieb so bis zum Eindringen der Westgoten in die baskischen Zonen. Wenn der Baske auch sagt, daß er mit den nordischen Ariern nichts zu tun hat, so sind die nordischen Polaren während der ersten hyperboreischen Wanderungen in Richtung Süden doch in dieses Gebiet eingedrungen, viel früher noch als die westgotische Infiltration stattfand. Von nirgendwoher sonst können viele der Menschen dieser Nationalität die blauen Augen und die blonden Haare bekommen haben.

Die Wasserswastika: **ᚿ** - hyperboreische Swastika - ist das Nationalembem der Basken, das sie "Lauburu" nennen. Der Rest gehört zum finnischen, materialistischen Bestandteil, der wucherisch und händlerisch ist, zum gelben Stand, der antigermanisch und individualistisch-anarchistisch ist. Aus diesem Grund ermangeln die Basken einer heidnischen Zivilisation der Urgeschichte, auf die sie zurückgreifen könnten, wenn sie sich vom "finnischen Christentum", von einem Ignatius von Loyola befreit hätten, der ihnen so viel Leid angetan hat. Sie besitzen keine arische Kosmogonie, wie die Germanen, die Schweden, Dänen und Norweger, zu der Knut Hamsun zurückzukehren anstrebte.

Das außergewöhnliche Thema, das von dem einsamen Graf von Gobineau aufgeworfen wurde, wurde wieder aufgenommen und vervollkommen durch die deutschen Anthropologen und Ethnologen, auf die wir uns im Buch ab und an bezogen haben, und die wir noch später in Erinnerung bringen werden.

Das grundlegende Thema wurde völlig totgeschwiegen von der Verschwörung, der Religion und der Politik, von der offiziellen Wissenschaft und dem demokratischen Liberalismus, dem marxistischen Egalitarismus, der Universitätsausbildung, dem Christentum und der Freimaurerei, den esoterischen Doktrinen und Gesellschaften und von dem Judentum, das alles leitet. Die bürgerliche Familie, die Mittel- und Arbeiterschichtfamilie, so wie auch der dekadente Bauernkern, haben zur eugenischen Tragödie der weißen Rasse beigetragen. So daß sich zu trauen, dieses Thema heutzutage zu behandeln, beinahe mit einem Verbrechen gleichzusetzen ist. Unvernünftig ist der, der es wagt, sich auf dieses Thema zu beziehen.

Trotzdem dürfte das Thema den Chilenen nicht neu erscheinen, da unser Land das einzige von Amerika ist, und ich würde sagen von der Welt - wenn Gobineau nicht existieren würde -, das über ein Buch und einen Autor verfügt, die außergewöhnlich sind: "Chilenische Rasse", von Nicolás Palacios.



*Dr. Nicolás Palacios*

Bevor wir aber voll in die Beweisführung treten, sollten wir eine zweifellos notwendige Erklärung abgeben, weil wir uns in Chile befinden und uns mit diesem Werk, das wir schreiben, besonders an die neuen Generationen dieses Landes wenden wollen. Wir sind sehr pessimistisch in bezug auf die Ergebnisse, denn die gemachten Fehler scheinen nicht wieder gutzumachen zu sein. Dieses Werk ist das eines Rassisten und in Chile von Rasse zu sprechen, wir wissen es, bedeutet soviel, wie im Hause des Gehängten den Strick zu erwähnen. Aber nicht nur hier ist das so. Auch in der übrigen Welt. Man muß aber verstehen, daß es keinen Rassisten gibt, der sich rühmen könnte, einer "reinen Rasse" anzugehören. Dieses diene dem Leser zur Erleichterung, der sich von der Partie nicht ausgeschlossen zu fühlen braucht, von den Zielen, die dieses Buch sich gesetzt hat. Ein reinrassiger Mensch, ein reiner Arier, wird *niemals von Rasse sprechen*, noch weniger von Rassismus. Er weiß nicht einmal, daß er einer ist. Einzig bei der Fortpflanzung wird er sich *rassisch verhalten*, indem er mit sicherem Instinkt den Partner auswählt, der derselben Rasse angehört. Er ist von Natur aus duldsam und schaut mit Großmut auf die allzu menschlichen Menschen anderer minderer Ordnung. Wie hat dieser "rassisch sündigen" können?, wird er sich fragen. Möglicherweise, weil er sich in der Minderheit befand oder einsam war, umgeben von farbigen Völkern, wie im Hinduistischen Subkontinent, in Amerika, Asien und Afrika. Selbstverständlich wäre dies ein zweiter oder dritter Niedergang, während der erste ein ontologisches Geschehen sein könnte, auf das wir in den vorausgegangenen Seiten Bezug nahmen.

Rassist zu sein, heißt einer schon nicht mehr reinen Rasse anzugehören. Rassisten waren die Deutschen und selbst Hitler. Von seiner sichtbaren Gruppe konnte keiner dem nordisch-hyperboreischen Ideal entsprechen. Genau darum neigten sie diesem Ideal zu, um es künftigen Generationen aufzuerlegen, indem sie in der Gegenwart Maßnahmen durchführten, die dies möglich machen sollten. Die griechischen Statuen stellen auch nicht den Griechen seiner Zeit dar. Sie waren ein Ideal, ein erstrebter, vielleicht ein verlorener Wert. Es handelt sich darum, die Involution zu bremsen, den Weg zurück zum Ursprung, nach Hyperborea, zum Goldenen Zeitalter, nach Paradesha, zu gehen. Das Symbol findet sich in dem Swastika Levógira, das entgegengesetzt zur Erdbewegung des Kali-Yuga, zu der Rückkehr der Menschen-Götter, der Reinheit der hyperboreischen Rasse kreist. Und dies Schritt für Schritt, Stufe um Stufe emporschreitend. Die Hitleristen beabsichtigten, die Rasse und das Blut zu reinigen und als Ideal hatten sie den nordischen blonden Menschen mit blauen Augen. Sie waren bereits dabei, dieses Ziel zu verwirklichen, nicht nur in physischer Hinsicht, sondern auch in geistiger. In dem Maße wie man damit vorankommt, wird so ein Wesen verwundbarer vor dem Feind, weil es durch seine Treuherzigkeit und seinem guten Glauben gegenüber der Bosheit und Schläue des Mestizen und Mulatten wehrlos ist. Und gegenüber ihrer unendlich größeren Zahl. Doch ist es die Pflicht des Helden, diesen Kampf durchzustehen, um das Feuer in das Meer seines Blutes wieder einzuführen. Es darf ihn nichts davon abhalten, auch wenn er scheitern sollte. Es geht darum, die Entropie des Mestizentums zu überwinden, das Blut und das Gedächtnis des Blutes zu reinigen. Den *Vira* (der ein Mestize ersten Grades ist), in einen *Siddha-Divya*, in einen Übermenschen, in den *Kaula*, in den *Sonnenmenschen*, einen Menschen der Schwarzen Sonne zu verwandeln. Der Chilene darf sich von diesem glorreichen Heldenkampf nicht ausschließen, aus dem Grunde, weil er nicht reinen Blutes ist, noch darf das sonst jemand, der diesen Kampf durchfechten kann, sofern er nicht weit unter der Involution des Mestizentums gesunken ist, solange er in seinem Blut noch die Stimmen des ursprünglichen Gedächtnisses an das Polare Hyperborea der *Atumarunas*, der Westgoten, der weißen Vorfahren der Mapuches, der amerikanischen Weißen Götter hört. Und, sich in diesem Feuer verzehrend, gibt er sich dem Kampf auf Leben und Tod hin, damit er dieses heldische Ziel erreicht, die Schaffung einer grundlegenden Ungleichheit, eines biologischen Adels mit Hilfe einer rassischen Hygiene,

einer erblichen Gesundheit und Schönheit; einer *Adelsgenetik*, die *kalok'agathia* der Griechen; eines angeborenen *Adels* der Germanen, ein Wort, das von der Rune ODAL, von Odin, Wotan, herrührt. Das Hyperboreische Modell, der Polare Archetypus der Schönheit und der Göttlichkeit des Übermenschen.

Kämpfen für sich selbst und für sein eigenes Volk, für die neuen Generationen, sofern noch Zeit dafür ist. Das heißt, für Chile und die Chilenen, wie es Nicolás Palacios getan hat.

Zu Beginn dieses Buches haben wir uns auf die Tragik bezogen, die für unsere Generation die verkehrte Erziehung bedeutet hat, die man uns Zuhause und im Unterricht in den Schulen und Universitäten angedeihen ließ über das rassische Problem, die Vererbung, die Eugenik und die Ehe. Besser gesagt, das Fehlen einer solchen Erziehung, uns Vorurteile auferlegend gegenüber jeglicher Rassenhygiene durch die Predigt eines Gleichheitswahns, nur teilweise etwas gemildert durch ein lächerliches Gefühl für Klassen, das sich weder in einer echten Verschiedenartigkeit noch Überlegenheit in der augenblicklichen Lage des Zyklus oder rassisch involutiven Verlaufs in Chile ausdrückte.

Wir wollen uns nun dem Werk von Palacios zuwenden, dessen Anschauungen und Thesen sich der Historiker Francisco Antonio Encina zunutze machte, ohne es zu erkennen. Viele haben es kritisiert, auch zu seiner Zeit; unter anderen Miguel de Unamuno, ein Baske, in dem das finnische Element vorherrschte, sichtbar in seinen nebelhaften "Agonien" und Widersprüchen. Doch niemand hat Palacios klare Irrtümer nachgewiesen, denn das hätte niemand vermocht, weil es sich um ein so wenig bekanntes Gebiet handelte, wie das des Ursprunges des chilenischen Volkes, wo wir frei sind, Gebrauch zu machen von irgendwelcher Annahme. Man weiß nichts von der Vor-Geschichte dieser Gebiete. Wir sahen, daß sogar José Toribio Medina y Gay Gedanken ausdrückte, die das "Establishment" für seltsam halten würde, gelinde gesagt, wenn sie von jemanden anders herrühren würden. Die Legende und der Mythos sind die einzigen Stützen oder möglichen Wege, die man begehen kann. Aber sogar hier betreten wir abschüssigen Boden. Der Angriff auf Palacios erfolgte durch jene, denen seine Hypothesen *nicht behagten*, die auch heute noch die Aufgabe haben, uns in den Abgrund zu stürzen. Aber *sie waren nur wahrheitsgetreu, ohne daß es wichtig ist, ob sie authentisch sind* für diejenigen, die uns von dem Mißgeschick erlösen wollen, die höchsten und göttlichen Energien mobilisierend, die einzigen, die in der Lage sind, die rassische Entropie des Mestizentums zu besiegen. *Für diese sind sie weiterhin absolut gültig.*

In diesem Land, in dem man in den Schulen und Universitäten das verfälschte "Tagebuch der Anne Frank" zu lesen aufgibt, hat man niemals "Chilenische Rasse" von Nicolás Palacios gelehrt. Und es ist nie wieder verlegt worden seit seiner ersten Ausgabe, 1904. Warum? Einzig darum, weil es sich zum Thema "Rasse" äußert, den Goden, den Germanen hervorhebt? Zweifellos. Aber es gibt noch mehr: *Palacios behandelt darin das jüdische Problem.* Bereits in den ersten Jahren des XX. Jahrhunderts, hat Palacios auf visionäre Art das getan, was Gobineau aus Unkenntnis oder weil ihm der Mut dazu fehlte, nicht erfüllt hat. Außerdem greift Palacios den Marxismus an und erklärt ihn zur jüdischen Doktrin und als böseartig für die "chilenische Rasse".

Ohne zu übertreiben und nur objektiv sein wollend, müssen wir behaupten, daß, welches auch immer die Zukunft Chiles sein mag, dieses kleine Land im "letzten Winkel der Erde", wie man es nannte, es ein besonderes, einzigartiges Land ist. Daß es möglich war, ein Werk wie "Chilenische Rasse" zu schreiben und zu veröffentlichen, zwingt uns dazu, uns selbst zu analysieren. Denn dieses Werk konnte nur in Chile entstehen und sonst nirgends, außer in Deutschland oder von Gobineau verfaßt worden sein, der aber nur von sehr wenigen im Frankreich seiner Zeit gelesen worden ist. Es hat eine außerordentliche Ähnlichkeit mit einem Buch, das viele Jahre danach im Hitler-Deutschland geschrieben wurde: "Der Mythos des XX.

Jahrhunderts" von Alfred Rosenberg, dem es sogar bis zu den Fehlern ähnelt. Nie ist etwas Ähnliches in irgend einem amerikanischen Land, weder des Nordens noch des Südens geschaffen worden. Es ist das einzige Werk, das von dem Urteil ausgenommen wird, das wir über die kulturelle Schöpfung in diesem Kontinent gefällt haben. Ich befinde mich mit seinem Autor in vollkommener Übereinstimmung. Genau wie bei Pedro Sarmiento de Gamboa, bin ich tief erschüttert, wenn ich an die Einsamkeit und Trauer denke, die die letzten Jahre von Nicolás Palacios, diesem genialen, visionären und seherischen Mann, umgeben haben. Seinen Fußspuren folgend, bin ich in Richtung des *Antu*, der Alten Sonne unserer Andengipfel gegangen, geleitet von den Feuern, die "er auf jedem überragenden Felsen durch seine Träume auflodern ließ".

Vielleicht verleitet der Titel des Werkes von Nicolás Palacios zu einem Irrtum. Ich glaube nämlich nicht, daß man von einer "chilenischen Rasse" sprechen kann. Es ist wahr, daß es einen ausgeprägten "nationalen Geist" bei uns gibt oder gegeben hat, beeinflusst von der Landschaft dieser mystischen Erde; doch eine chilenische Rasse gibt es nicht und wird es nie geben. Ein besonderer Geist und die Abgeschlossenheit gaben uns die Illusion einer Rasse. Was es hier gibt oder gab, ist ein "gleichmäßiges Mestizentum". Doch ein Mestizentum wird niemals eine Rasse hervorbringen, so gleichartig es auch in einigen Schichten der Bevölkerung vorhanden sein mag. Was man hier noch versuchen könnte, ist, aus dem Mestizentum auszutreten, wenn dies noch möglich wäre, solange man den "Punkt des Nicht-Umkehrens" noch nicht erreicht hat, um wieder ein Arier zu sein, wie wir schon sagten; aus dem Mestizentum auszutreten, um die Rasse wirklich zu erlangen. Die weiße Rasse. Natürlich ist ein solcher Versuch in Ländern wie Deutschland leichter durchzuführen, in denen der Arier sozusagen in Reichweite war. Während der Zeit Hitlers hat man eine völlige, sehr weise Technologie der Reinheit und rassischen Eugenik in die Tat umgesetzt. Unter uns gesagt, das Problem ist augenblicklich beinahe unlösbar. Wenn Deutschland den Krieg gewonnen hätte, lägen die Dinge auch für Chile und für die Welt anders. Jetzt stürzen wir einem Abgrund zu. Im Gegensatz zu Palacios glaube ich, daß das chilenische Mestizentum, wie jedes Mestizentum, schlecht ist und sich bereits in voller Zersetzung befindet, wie das Mestizentum des übrigen Amerika und der Erde. Daher ist meine Vision, wie die Gobineaus, im Augenblick eine apokalyptische, beinahe ohne Hoffnung. Das Kali-Yuga muß sein Ende erreichen.

Die reine hyperboreische Rasse ist Kennzeichen der Göttlichkeit. Der Dämon hat die Vermischung angeregt, sich damit dem Werk der Göttlichen widersetzt.

Die weiße Rasse war Inhaberin des *Vril* und einer besonderen Eigenschaft, den Raum in drei und vier Dimensionen wahrnehmen zu können, eine Fähigkeit, die der Tier-Mensch, der Sudra der farbigen Völker, nicht besitzt. Die Möglichkeit, jene Eigenschaften der ursprünglichen weißen Rasse wieder zu erlangen, wäre nur durch eine "Alchimie des Umkehrens" gegeben, indem man in der bewußten Mischung des Halbweißen mit dem Weißeren zurückgeht, durch eine strikte Eugenik in den Ehen und den Geschlechtern bis der genaue Punkt der Verwandlung erreicht ist, in welchem alles von der Magie oder von dem Wunder der neuen Verkörperung eines Geistes abhängt, der die Wiedererlangung der verlorenen Macht des *Vril* und der Eigenschaften der Vision, die noch im Zweiten Polaren Hyperborea vorhanden waren, Wirklichkeit werden läßt.

Der Zug der jetzigen Zeit mit seinen religiösen und politischen Propagandisten der Vermischung im planetarischen Maßstab, macht es unmöglich, von diesen Dingen in Chile zu sprechen, so daß sich dieses Land in einen Feind derjenigen verwandelt hat, die noch für die Erfüllung einer höheren Aufgabe des Helden in diesen magischen Zonen der Erde kämpfen.

"Chilenische Rasse" ist ein Lobgesang auf unsere Nationalität, auf das chilenische Mestizentum, das Palacios "Rasse" nennt, so, wie "Die Araukanerin" ein Lobgesang auf das

araukanische Mestizentum war, das Ercilla auch als "Rasse" auffaßte. Nicolás Palacios war der Verfasser eines der wichtigsten Werke unserer Sprache, ein grundlegendes Werk sogar für die Spanier, sofern sie es kennengelernt oder gelesen haben ohne das Vorurteil gegen die Goten, von dem sie besessen sind. Durch dieses Werk war uns Chilenen die Illusion gegeben worden, von Rasse sprechen zu können, ein unmögliches Unterfangen in einem anderen amerikanischen Land, den Kontinent des Nordens mit eingeschlossen. Ebenso wenig kann man von einer "spanischen Rasse" sprechen. Deshalb erscheint es uns lächerlich, den "Tag der Rasse" zu feiern, worin man alle hispanischen Völker mit einbezieht. Welche Rasse meinen sie eigentlich, die amerikanischen oder iberischen Bastarde? Wenn man sich auf irgend eines dieser Konglomerate bezieht, so kann man nur von "Volk" sprechen.

Es scheint uns, daß Encina sich von Palacios nur in bezug auf das chilenische Mestizentum unterscheidet, das er nicht für gut hält.

Laut Palacios, ist die chilenische "Rasse" eine Mischung aus zwei gleichen Bestandteilen, die sich als standhaft erwiesen. Ihre Gleichartigkeit muß auf das Vorhandensein von nicht mehr als zwei sexuellen, immer wesensgleichen Faktoren zurückzuführen sein, dem gotischen Mann und die araukanische oder Mapuche-Frau. So kann daraus ein fortwährendes Mestizentum gefolgert werden, wenigstens bis zu Beginn dieses Jahrhunderts, in dem das Gleichgewicht der Bestandteile sich wahrnehmbar zu verändern beginnt zu Gunsten von einem von ihnen, dem zahlreicheren der niederen und farbigen Rasse; was zu Ende des XX. Jahrhunderts deutlich sichtbar wird.

Hier versagt die These von Palacios an ihrer Basis, denn der Westgote Spaniens hat sich nie mit dem Araukaner, dem *Ré-ché*, grundlegend vermischt, dessen Zentrum sich im Süden befand, sondern mit den Picunches, dem niederen und barbarischen Indianer des Nordens.

Ein Prozeß der Veränderung des Gleichgewichts zugunsten des Faktors niederer, farbiger Eingeborenen wird sehr stark begünstigt durch die hygienische- und kultur-soziologische Versorgung zu Nutzen der Behinderten, der mongolischen und bestialischen sowie rassistisch niederen Schichten, zum Schaden und Vernachlässigung der weißen, halbweißen und besseren Rassen dieses Landes. Es ist logisch, daß dies so ist, weil ein hundertjähriges Vorurteil besteht in bezug auf die Wissenschaft der Eugenik und der Fortpflanzung. Dies alles wird begünstigt durch die Demagogie der Menschenrechte, der Gleichheit aller Menschen, der Demokratie und der geheimen und universalen Abstimmung. Die Stimmen der Mehrheiten sind begehrt und werden mit allen möglichen Schmeicheleien auch erreicht, sogar in den Diktaturen liberal-kapitalistischen und individualistischen Zuschnitts, die auch der Volksabstimmung und der Zustimmung gegen den Marxismus, zum Beispiel, benötigen. Es handelt sich um einen "Streit um die Kundschaft". Es ist die Zivilisation der Massen und der Vermischungen im Nadir des Kali-Yuga.

Einen *Rassistischen Chilenischen Staat*, diesen utopischen Traum, wird man nur durch die Sterilisation der Kriminellen, der *Lumpen*, der Alkoholiker oder Erbkranken erreichen können, gleichzeitig mit einer Politik der eugenischen Zucht in den untersten Schichten der Bevölkerung beginnend, wo es sich darum handeln muß, deren Vertreter immer mehr und soweit wie möglich zu "weißen", da sich unter ihnen auch Frauen und Männer befinden, die noch (und manchmal sogar besser als in den oberen Schichten) die gotische Pigmentierung, die blauen Augen und das blonde Haar (das man hier "rucio" nennt) bewahren. Selbst die Araukaner besitzen oft feinere und ebenmäßigere Züge als der niedere Mestize unseres Volkes in den Randgebieten der Ortschaften und der aus der traditionellen Landwirtschaft Entwurzelten.

Es muß klar sein, daß man mit den Praktiken der Eugenik, die man verfolgt, nicht das Risiko der biologischen Verarmung einer höheren Rasse durch die Vermischung mit einer



anderen niederen Rasse eingeht, sondern nur innerhalb des ausschließlichen Bereiches eines bestimmten, schon vorher bestehenden Konglomerats arbeiten darf, wie im Falle Chiles. Hier müßte man das Beste heraussuchen, um es mit dem Besten zu vermischen und wenn einmal ein gutes Ergebnis erzielt wurde, damit aus dem eigenen Kreis treten, auf der Suche nach noch trefflicheren Möglichkeiten, die man mittels der Einwanderung erhalten könnte, ohne den Einwanderer rassistisch zu verarmen. Laut Palacios, wäre der Einwanderer, der Chile am besten entspricht, der Germane; was bereits hervorragende Ergebnisse während der hundert Jahre Kolonisierung im Süden des Landes erbracht hat; das aber in letzter Zeit klare Symptome der Erschöpfung und Entmutigung zeigte, aus Mangel an Verstärkung aus dem Ursprungsland und durch die unheilvolle Arbeit des Judentums, das überall die Regierungsbeschlüsse unterwandert und angetreten ist, die bauerlichen Grundlagen zu untergraben, auf das sich jene wertvolle Einwanderung stützte. Blut und Boden!

Das Neuartige des Werkes von Palacios weist nicht so sehr auf den Araukaner hin wie auf den Goten, ein Gattungsbegriff, in den er die Westgoten, Sueben, Wandalen, Alanen und Ostgoten mit einbezieht, die ganz Europa eroberten als sich das Römische Imperium auflöste. Sie drangen um das V. Jahrhundert in Spanien ein, wie wir bereits sahen, und blieben länger als dreihundert Jahre, die Eroberung der Halbinsel durch die Mauren überlebend. Sie waren die rassistische und kriegerische Reserve, die diese endlich vertrieben haben.

Wir wiederholen, daß "Gode" vom germanischen *Gott* kommt, das seinerseits *gut* bedeutet.

Als die Goten an die Stelle des Römischen Imperiums traten, wurde die lateinische Sprache durch die romanische ersetzt, das überall eine Mischung des Lateinischen mit dem Germanischen ist, in Frankreich, in England, in Italien, im Languedoc, in Katalonien und in Spanien. Nur das Euzkara, die baskische Sprache, ist es nicht. Das Buch von Palacios gibt uns interessante Beispiele von dem Einfluß der germanischen Sprache in chilenischen Wörtern, von denen man annahm, daß sie vom Mapuche herrühren. Die Philologie sollte als Zweig der Ethnologie in ihrer Eigenheit berücksichtigt werden, weil es die Gesichtsnerven und die Gehirnzentren sind, die zur Formulierung und Aussprache der Wörter benötigt werden. Den Goten ist es beinahe unmöglich, das "D" und das "S" auszusprechen. Sie "schlucken" sie; wie es auch mit dem gotischen Provençal geschieht, aus den gleichen ethnologischen Gründen. Die Chilenen werden auch beschuldigt, das "S" zu schlucken; man nahm an, daß dies Schuld der andalusischen Eroberer sei, während es in Wahrheit an den westgotischen Eroberern gelegen hat. Typische Wörter unseres Volkstums oder der täglichen Umgangssprache sollen vom Spanisch-Gotischen kommen, laut Palacios. Der Gote des Cid spricht und schreibt "Peiro" und "Pero" anstelle von Pedro und "on" anstelle Don. Er kann das "D" nicht aussprechen. Auch der Huaso, der "Roto" (der Abgerissene) sagt "on Peiro", "San Isigro" anstatt San Isidro, "deo" anstatt dedo (Finger), "maire" oder "mairi" anstatt madre (Mutter), "paire" anstatt padre (Vater), "pieira" anstatt piedra (Stein), wie die Curicaner und Colchagüinos es aussprechen. Es sind keine Fehler, sondern veraltete gotische Ausdrücke, die aus Gründen der Schädelform des Goten so entstanden und stammen nicht von dem maurischen Andalusier noch von dem Mapuche am Ufer des Flusses Bio-Bio. Es kommt nur durch das Wiederlateinisieren des Spanischen durch die Anstrengung der Schönschreiber und Schreibtisch-Grammatiker sowie den kirchlichen Einfluß, wenn unsere Sprache den kriegerischen Archaismus der Goten verliert. Es geschieht gleichzeitig mit der Wiedereinführung der iberischen Eingeborenen-Ethnologie, die der anti-nordischen, anti-germanischen Weltverschwörung neues Leben gibt,

mit dazu beitragend, den Haß auf alles Germanische zu schüren mit dem verbreiteten Neid und der Verleumdung durch die unteren Schichten des Mestizentums. Die ganze Renaissance und der Humanismus bauen auf dieses unheilvolle Verfahren, hervorgerufen von dem Christentum und durch die Losungen von einem "dunklen Feudal-Zeitalter". Das gesamte höhere, aristokratische und kriegerische Germanentum, der Adel göttlichen, westgotischen, merowingischen Ursprungs sind gefürchtet und werden beneidet. Unter uns gesagt, auch der Archaismus verwandelt sich in Chilenismus. Aber "haiga", "haigan" (von hacer = tun), "taita" (papa = Vater), "frisca" (paliza = Schläge), "futre" oder "jutre" (Geck), "guaso" (grob, ungebildet), sind aus dem Gotischen abgeleitete Wörter. "Tranca", "sich einen antranken" kommt aus dem deutschen Wort *Trank*. Schon in "Das Goldene Band" habe ich erklärt, daß der Name eines Flusses in Beru, einer Ortschaft und eines Regimentes in Chile, Buin, das bei uns keine bekannte Bedeutung hat, ein indo-germanisches Wort ist, das folgende Bedeutungen hat: *Bole*, Stier in Mittelhochdeutsch; *Bohle*, Stier in Neuhochdeutsch; *Bulluc*, junger Stier in Mittelhochdeutsch; *Bulle* ist Vulva (Blasenöffnung); *Bolli* ist ein kugelförmiges Gefäß, ein Kelch, Grial; *Bolle* bedeutet Blumenknospe oder Frucht, Knolle. Somit ist Buin ein indo-germanischer Ausdruck, der sowohl Stier, wie Kelch des *Gral* bedeuten kann. Es gibt einen Berg in den Schweizer Alpen mit Namen Buin, der sich drohend in seiner, einem Stier ähnlichen Form aufrichtet. Dort in Graubünden spricht man eine alte romanische Sprache, mit friaulischen und triestinischen Dialekten. Das Wort Buin erscheint in keinem modernen Wörterbuch für die spanische Sprache, wobei es von den Wikingern *Atumarunas* gebraucht worden sein könnte - in Gegenden, wo es, entgegen der Annahme, auch Stiere gab - um sich auf die Stiere oder auf den *Gral* zu beziehen. (Hierbei handelt es sich aber um den "Kelch" und nicht um den *Stein* des *Gral*.) *Bull* heißt Stier auf englisch, *Bouef* auf französisch und *bue* auf italienisch. Es ist offensichtlich, daß die gemeinsame Wurzel *Buin* ist.

Auch das "H" ist von den Germanen in die spanische Sprache eingeführt worden, denn im Lateinischen gibt es sie nicht und hat etwas mit der Art der Aussprache des Goten zu tun, mehr mit seinen Kehllauten als mit dem Einfluß der Araber, wie man geglaubt hat.

Charakteristisch für die Goten in Spanien war ihre physische und moralische Größe, sie waren blond, mit gelocktem Haar, blauen Augen und weißer Hautfarbe, mit manchmal rötlichen Barten. In der Hauptsache waren sie Krieger und befanden sich immer da, wo es Kämpfe gab, wobei sie einen strengen militärischen und ritterlichen Ehrenkodex beachteten.

Ihre Niederlage durch die Mauren ist sehr seltsam und man glaubt, daß sie eher auf innere Rivalitäten der Sippen oder auf Mängel in ihrer Kriegskunst zurückzuführen ist. Abgesehen von dem jüdischen Verrat, der den Mauren den Zugang zur Halbinsel ermöglichte. Wir haben uns bisher auch auf einen mysteriösen Auftrag bezogen, den die Goten von einem geheimen Zentrum im Baltikum, eines Grünen Hyperboreischen Ordens, erhalten haben, der sie befahl und ihnen die Notwendigkeit angezeigt habe, von der äußeren Bildfläche zu verschwinden, um die Auserlesenen der Rasse im Inneren und weiter entfernten Regionen der Erde zusammenzuschließen.

Die Westgoten, die in Spanien geblieben waren, sind zahlreiche und teilten sich in Sippen ein. Die Mauren schürten ihre privaten Streitereien, sich einmal mit der einen und dann wieder mit der anderen Partei verbindend. Doch es ist ein Irrtum zu glauben, daß die Westgoten in Spanien ausgestorben sind. Sie waren Arrianer; schon vor sehr langer Zeit von den Wurzeln des Glaubens ihrer nordischen Vorfahren abgeschnitten, es war ihnen nun gleichgültig, Mohammedaner oder Christen zu werden. Mit Gewalt durch Bonifatius und Karl dem Großen zum Christentum bekehrt, da sie ja Odin, Wotan verloren hatten, war es ihnen egal Mohammed

oder Christus anzunehmen. Der Germane ist nicht Monotheist, sondern polytheistisch in seiner Wesenheit.

Außerdem müssen wir uns nach dem Ursprung der maurischen Eindringlinge fragen (Maori, Mo-Oru, usw.). Die von den Westgoten aus Andalusien vertriebenen Vandalen gingen nach Afrika, wo sie sich mit hyperboreischen Überlebenden, ihren Vorfahren, den "blonden Lybiern" und den Guanchen von den Kanarischen Inseln getroffen haben mögen. Die sogenannten "Mauren", die in Spanien eingedrungen waren, stammten von den alten Numidiern ab, sie waren keine Semiten, oder aber in ihren Adern floß arisches Blut. Hier stellt sich für uns eine neue Frage.

Während der Jahrhunderte dauernden maurischen Herrschaft in Spanien, waren viele von ihnen es nur dem Namen nach, wie die Dynastie der Beni-Lopez aus Zaragoza, zum Islam bekehrte Westgoten. Palacios teilt uns mit, daß die aragonische Dynastie der Beni-Casi, die Spanien Könige und Generäle geschenkt hatte, westgotisch war, wie die Beni-Hachia, die Beni-Somadhi und die Todhibas. Muza II., genannt der Dritte König von Spanien, war ein Westgote aus dem Hause der Beni-Casi. Er hat die Mauren, die Christen und die Franzosen gleichermaßen bekämpft. Einige der edelsten pseudo-arabischen Familien behielten ihre alten gotischen Namen beinahe unverändert bei, wie der des Mohammed-Ibn-Lopez, den wir schon erwähnten, Abdallah Pedro Seco, Beni-Gomez, Beni-Fernando oder Beni-Fernandez, usw.

Die Goten waren besonders daran interessiert, die Reinheit ihres Blutes solange wie möglich zu bewahren. Alles andere war für sie nicht wichtig. In Spanien vermischten sie sich nur wenig, bis zu dem Augenblick ihres wahren Verschwindens, rassistisch bedrängt durch den iberischen Eingeborenen von finnisch-gelber und schwarz-afrikanischer Herkunft.

Es war im Norden Spaniens, wo die Wiedereroberung eingesetzt wurde, als die Germanen die Könige und militärischen Führer stellten, wie El Cid. Die westgotische Monarchie gab Asturien den Namen, derjenigen Region, von der die Wiedereroberung ihren Ausgang nahm. Astur (Arktur, Artur) ist *Arkthos* = Bär. Arktischer Pol = Pol mit Bär. Antarktischer Pol = Pol ohne Bär. Ersterer weist auch auf die Konstellation des Kleinen Bären und den Polarstern hin, die von dem Ende der Säule durchquert werden, die an diesem Pol von dem hyperboreischen Poseidon-Atlas-Herkules im mythischen Thule, Hauptstadt von Hyperborea, gehalten wurde. Somit nimmt Asturien in der heiligen Geographie Spaniens auch Bezug auf den legendären, verlorengegangenen Kontinent im Norden und auf den *Grals*-Zyklus des Königs Artur oder die Astur-Dynastie der Westgoten. Schon wieder diese mysteriöse "Sache", "Schatz", nordische Tradition, die durch die *Weisegoten*, die Weißen Götter, auf die Halbinsel gebracht wurden.

Der spanische Adel ist entstanden, von den Westgoten ausgehend, bis zu deren Verfall und Niedergang. Die Hijosdalgo oder Hidalgos (Edelmänner) waren Westgoten, das Wort ist vom Germanischen abgeleitet als Zusammensetzung der Wurzeln "*hi*" und "*got*": "Sohn des Guten". In Wahrheit, "Sohn eines Gottes". Die Vaternamen, viele von ihnen wurden später von den Marranen angenommen, wie Perez und andere, hatten ihren Ursprung in der westgotischen, patriarchalischen Organisation, in der nur der Vater zählte: Sohn des Pedro oder Peiro (Petersohn). Als sich danach das Matriarchat der niederen, iberischen Rassen mit ihrem irrenden Mestizentum durchsetzte, führte die Frau ihre Reformen ein, wobei ihr Name nun auch zählte, die Familiennamen von beiden einschließend, ein Dreh, durch den sehr bald der Name des Vaters abgeschafft werden sollte. Während meiner Diplomatenzeit mußte ich aus meinen offiziellen Dokumenten den Familiennamen meiner Mutter entfernen, weil man in einigen Ländern, mit Ausnahme der spanisch-sprechenden, dazu überging, mich mit dem zuletzt geschriebenen, das heißt mit dem mütterlichen Namen anredete. Beim Niedergang der Westgoten hat sich diese iberische Sitte auch in Chile eingebürgert.

Die militärische Eroberung Amerikas ist durch das germanische, westgotische Element Spaniens verwirklicht worden. Nur mit solch mutiger Rasse konnte eine Erkundung und ein Krieg durchgeführt werden. Die "Adelantados" (Gouverneure einer eroberten Provinz) waren Germanen aus Spanien, jene Abenteurer, die einen Kampf von weitem witterten, Reichtümer begehrten, das ist wahr, doch noch mehr, die Ehre und den Ruhm. Sie wurden so für andere, ihnen nicht bekannte Zwecke mißbraucht, weil sie schon nicht mehr Herren der Politik noch der Finanzen, auch nicht der Philosophie und der Religion waren. Einige von ihnen werden wohl gewußt haben, daß sich ihre Vorfahren in der Neuen Welt befunden haben, ihren "Schatz", den *Gral*, bewahrend. Und so kamen sie hierher, die geheimen Städte und den Trank der Unsterblichkeit zu suchen. Wahrlich, nur sehr wenige.

Die Eroberung Amerikas war für diese Krieger ein leichtes Unterfangen mit Ausnahme eines Punktes, des beinahe polaren Südens, eines engen Raumes zwischen der hohen Kordillere und dem wilden Meer: Chilli-Mapu, Chilli, von *Schillen*, ein Land wie ein langes Schwert, das aus der Scheide gezogen wird, um den Eindringling bis zum Tode zu bekämpfen.

Der Eroberungskrieg in Chile hat den aus Spanien gekommenen Germanen mehr als das Doppelte an Toten gekostet als die Eroberung des gesamten übrigen Teiles von Amerika. Der Krieg dehnte sich über vierhundert Jahre aus. Philipp II., König von Spanien, selbst auch ein Germane, hat behauptet, daß "Chile ihm die Blüte seiner Guzmanen gekostet hat". Guzman ist ein zusammengesetzter germanischer Name. *Guz* ist gleich gut und *man* gleich Mann: guter Mann. Und es ist merkwürdig feststellen zu müssen, daß die Katharer des Languedoc im Süden Frankreichs, ihre Anhänger *Bonhommes* nannten, das auch gute Menschen bedeutet. Also auch "Guzmanes". Das ganze Languedoc und die Provence waren westgotisch, wie Katalonien und später Spanien.

Ercilla, Westgote mit Leib und Seele, war nach Chile gekommen, um zu kämpfen, auf der Suche nach Ruhm und vielleicht auch etwas mehr; aber er konnte nicht bleiben wegen Meinungsverschiedenheiten mit seinem Vorgesetzten, die ihm beinahe das Leben gekostet hätten. Er war im Alter von einundzwanzig Jahren gekommen und hatte an allen Kämpfen in vorderster Front teilgenommen bis zu seiner erzwungenen Abreise. Er schrieb des Nachts beim Licht der Lagerfeuer, wie ich es im Eise der Antarktis während der ersten Zeit der heldenhaften Expeditionen in den polaren Süden getan habe. Cervantes, jener andere kriegerrische Schriftsteller, hat "Die Araukanerin" von Ercilla in seinem "Don Quijote" zitiert. Ercilla war von dem blauen Rauch des *Paine* angeregt worden, den die Seelen der Helden, die *Pillanes*, über den höchsten Gipfeln der Anden ausstießen. "Die Araukanerin" ist beim Lagerfeuer geschrieben worden, beim Abschuß der Arkebusen, beim Geschrei und dem Kriegsdonner von Arauco; beim Aufprallen der Waffen beider Kriegsparteien, die sich ohne Gnade, ohne Erbarmen während einiger Jahrhunderte bekämpften. Hierher kamen nur die Soldaten, die Helden, die Dichter, die, wie Ercilla, in einer Hand die Feder und in der anderen das Schwert führten. Die bequemen Bürokraten kamen nicht, auch nicht die Pendler und die Händler. Sie hatten hier nichts zu suchen. Selbst der Name "Roto" (der Abgerissene) wird allgemein auf die Chilenen angewandt. Das kommt daher, daß Krieger und Städtegründer oft Jahre lang abgesondert lebten, ohne neue Kleidung, manchmal ohne Nahrung, kämpfend und säend wie ein Landmann, in den alten und "rotas" (zerlumpten) Kleidern. Dieses Leben war das eines militärischen Lagers, in dem die Führer aus derselben "Hütte" aßen wie die Truppe. Dies ist der Stil, den der Chilene erben mußte.

Die ersten Eroberer westgotischen Ursprungs, die in dieses Land kamen, werden noch manchen blonden und weißen Nachkommen der ehemaligen Riesen, der Weißen Götter, angetroffen haben. Doch die Mehrzahl der Bewohner der "äußeren Erde" von Amerika waren Überlebende einer großen Katastrophe und das Ergebnis eines Mestizentums mit den Sklaven von Atlantis oder Lemuria, in fortschreitender Involution. Aber auch die aus Europa

gekommenen Eroberer waren längst nicht mehr die Hyperboreer, nicht einmal annähernd, auch nicht mehr die ursprünglichen Westgoten, die im V. Jahrhundert auf die Halbinsel gekommen waren. Die Riesen von dem einen und dem anderen Pol waren bereits im Innern des Berges verschwunden. Und sollte es sie noch geben, dann nur in den geheimen Städten, den Zufluchtsorten der unsterblichen *Ankahuinkas*.

Die Krieger aus Spanien waren ohne Frauen nach Chile gekommen. Daher war ihre wertvollste Trophäe die araukanische Indianerin und dies in der größtmöglichen Zahl. Die Polygamie bürgerte sich dermaßen ein, wie Palacios uns erzählt, daß man erwog, für einen Sachsen, der den Namen Ibáñez angenommen und sehr viele Kinder hatte, eine Ortschaft allein für all die Ibáñez zu gründen. Bezeichnend für die Geschichte Chiles ist der Hinweis, daß der Name jenes "Sachsen aus Irland" Evans lautete und daß von diesem Evans (Ibáñez) der Präsident Carlos Ibáñez del Campo abstammen soll. (Siehe das Buch "Chilenische Familien" von Guillermo de la Cuadra Gormaz.)

So entstand dieses neue Mestizentum, die "chilenische Rasse" von Palacios.

Im Indianer Mapuche oder Araukaner, im *Ré-ché*, drückt sich seine entfernt nordische Abstammung in seiner Tapferkeit und seiner angeborenen Kriegskunst, seinem heldenhaften und legendären Lebenssinn aus, der in seinem Blut wieder aufersteht wie ein verschämtes Echo, das in dem Klima des Krieger-Heldenepos weiterbesteht. In dem gewaltigen Zusammenprall mit den Westgoten aus Spanien wurden die heiligen Feuer von einst wieder belebt. Die Araukaner besaßen Kenntnisse militärischer Strategie und kriegerischer Taktik. Sie traten in den Kampf, beraten von ihren Machis-Priestern, führten ihre Standarten und Farben mit, unter denen das Blau, das Rot und Weiß hervortraten, sowie der einsame Stern der Anden, Oiyehue mit Acht Zacken. Dieselben Farben bilden heute die Flagge Chiles, jedoch mit dem fünfzackigen Stern. Der Stern der *Ré-chés* war eine Rune: ✱. Deswegen verschwand er sehr bald aus dem freimaurerischen Emblem dieser Heimat, die sich "unabhängig" wähnt.

Der Stern der *Ré-chés* war Venus, der Morgenstern.

Wir wissen nicht wie das Leben der Araukaner noch der *Curacas*, Vertreter des Inka in Chile, gewesen sein mag; wir wissen aber, daß es für den Eroberer von Anfang an schwer und hart war. Es war es auch für dessen Nachkommen, für die neue "chilenische Rasse". Ein armes Land, Erdbebengebiet, ein Land der araukanischen "Malones" (Überfälle) und einem anhaltenden Krieg. Trotz allem liebten die wahren Männer dieses Land auf innige, beinahe poetische Weise. Denn Dichter waren sie, Pedro de Valdivia, Alonso de Ercilla und alle, die nach ihnen kamen. Mit der Poesie erdichteten sie sich das, was nicht vorhanden war. Sie sprachen von einem nicht vorhandenen Gold und von Schätzen, die sich beim ersten Erdstoß auflösten und unter ihren Händen zerrannen, wie der Sand dieser unendlichen Strände. Das war bereits meine Nichtvorhandene Blume, wirklicher und schöner als alle Blumen der Gärten dieser Erde. Weil es eine überaus große Blume ist, aus reinem Licht, mit Blütenblättern aus dem Hauch, der die Vulkane umgibt. Wer in dieses Land kam, konnte es nicht mehr verlassen, denn mit seiner erschauernden, mystischen Liebe träumt er nur davon, hierzubleiben, etwas Unermeßliches ersahnend, vielleicht ein alchemistisches, übernatürliches Gold, eine nur geahnte Unsterblichkeit, die man aber nie erreicht. Deshalb erschauere ich vor der Tragödie eines Pedro Sarmiento de Gamboa, bin fasziniert und entsetzt von dem Eise des äußersten Südens, bin erschüttert über Pedro de Valdivia mit seinen poetischen Gedichten an seinen König, und einem Alonso de Ercilla, der vielleicht mit dem seltsamen Namen Chile und dem seiner Indianerin Glaura auf den Lippen gestorben ist. Weil ich ein Chilene "bis in die Knochen der Seele" bin, habe ich jene Nichtvorhandene Blume zu meinem Emblem gemacht,

in dessen Mitte ich mich befinde und meditiere. Es gilt als mein Sinnbild in allen meinen Büchern.

Die westgotische Seele ist träumerisch und heldisch veranlagt. Irgend jemand sagte einmal, der Germane habe nur einen Fuß auf dieser Erde, weil er den anderen auf Atlantis hat. Besser gesagt, auf Hyperborea.

Die letzten Augenblicke des Don Pedro de Valdivia, der Eroberer Chiles, Gründer der Stadt Santiago de la Nueva Extremadura, vermitteln uns besser als viele beschriebene Seiten, was diese heldenhafte und herrische Kriegerseele des westgotischen Spaniens gewesen ist. Santiago del Campo erzählt in seinem Werk "Pedro de Valdivia, Eroberer Hauptmann", daß dieser mit einer kleinen Truppe in einen Wald eindrang, um Indianer zu bekämpfen. Dabei geriet er in einen Hinterhalt und als er umringt war und sah, daß es keine Rettung gab, und einer seiner Begleiter ihn fragte: "Und nun, Herr, was sollen wir tun?" Valdivia darauf geantwortet haben soll: "Was sollen wir anderes tun als kämpfen und sterben ... ?"

Palacios sagte, sich auf die Westgoten beziehend: "In ihnen war die Kriegskameradschaft, die organische Kampfgemeinschaft sehr lebendig. Jedes germanische Volk stellte mit seinen Familien ein ganzes Heer, jeder fähige Mann, der eine Waffe tragen konnte, war Soldat und empfand für die Gesamtheit seiner Volksgeschwister die Liebe, die ein Veteran für sein Regiment fühlt. Sie waren "Waffenbrüder". Bei gleichzeitiger völliger Freiheit auszuwandern, ihre Mitarbeit als Soldat anbieten zu dürfen, wo es einen Krieg gab, solange die eigene Nation in Frieden lebte; wählten sie ihre Führer frei unter ihresgleichen aus, wenn der Fall eintrat und schworen ihnen Gehorsam bis zum Tode mit ausgestreckten Händen über ihren Führer (wie der heutige Hitlergruß), bereit, für ihn ihr Leben zu opfern. (Derselbe Einsatz wie der des Mapuche *Cinchicon*.) Ihre wertvollsten Tugenden waren die Treue und der Mut".

Mit einem Wort, das *Führerprinzip* und die *Gefolgschaft* in voller Freiheit angenommen, solange die Gefahr anhielt, ganz im Gegensatz zu den militärischen Diktaturen der gelben und schwarzen Heerführer des Mestizentums in Afrika, Asien, Spanien und im tropischen und "lateinischen" Amerika.

In den beinahe zehn Jahren meines Aufenthaltes in der Schweiz mußte ich die alte germanische Sitte bewundern, die sich in jenem Land noch hält: das nationale Heer, in dem alle Soldaten sind, die Frauen natürlich ausgenommen, in dem jeder männliche Bewohner der Schweizer Eidgenossenschaft seine Waffe Zuhause aufbewahrt. Das Recht, Waffen tragen zu dürfen, ist das heiligste des Germanischen Volkes.

Palacios beschreibt auch, wie der Westgote in Spanien ausstirbt. Er haßte es, in den dörflichen Gemeinschaften, in den Kleinstädten und Städten zu leben und zog sich zurück auf das Land, in uneinnehmbare Schlösser (Kastilien, Land der Schlösser) oder in Stammhäuser. Die Verachtung, die er für die Villas (Kleinstädte) empfand, drückt sich in der Bezeichnung "Villano" (bäuerisch) aus. So sind die alten Kastilier - "alte Christen" - in aller Stille ausgestorben, mit dem Stolz verarmter Edelleute, die, wenn sie einem Freund Geld liehen, dies ohne irgend eine andere Verpflichtung als das gegebene Wort taten und ohne jemals Zinsen dafür zu nehmen. Doch sie wurden verdrängt von den Kaufleuten, den Wucherern und den Marranen. Dasselbe Schicksal mögen die alten Familien der Eroberer Chiles erfahren haben. Ihre Söhne verarmten auf dem Lande und in den Provinzen. Ihre Namen findet man schon nicht mehr in Spanien, wo sie ihre Familiennamen geändert hatten. Hier trägt sie nun das Volk. Der Krieger-Adel ist durch die Geld-Oligarchie und eine Reihe baskischer Familiennamen verdrängt worden, die im vergangenen und in unserem jetzigen Jahrhundert begonnen hatten, die westgotischen Soldaten, die Nachkommen der alten Kämpfer, zu ersetzen, sich in den Hauptstädten zusammenziehend, im Handel, in den Rechtsanwalts-Kanzleien und in der Politik. Einige von

ihnen gingen auf das Land, sich den alten Eroberer-Stämmen angleichend. Es war der blonde, blauäugige Baske, der sich am leichtesten eingliederte, seine Sprache Euzkara vergessend, die er möglicherweise nie richtig beherrscht hat. Dieser Baske war auch ein ehemaliger Germane, obwohl er dies kaum gewußt haben mag.

Der Krieger gotischen Ursprungs in Chile war immer arm und stolz. Er hatte jedoch die Kosten für seine Waffen und die Reise von der Halbinsel zu den Schlachtfeldern in der Neuen Welt selbst getragen. Jeronimo de Quiroga erzählt uns in seinen "Memorias de los Sucesos de la Guerra de Chile" ("Memoiren der Begebenheiten im Kriege Chiles") im XVII. Jahrhundert, daß von den "zwanzigtausend Pferden und Lasttieren, die das Heer mitführte, kein einziges dem König gehörte, sondern alle dem gesamten Militär, wie auch das Zaumzeug und alles erforderliche für das Reiten und Lenken, wo es nötig sei".

Aus Instinkt verachtete der Krieger den Kaufmann, der notwendig wurde zur Herstellung der Beziehungen und dem Gedeihen in den Städten. Dieser kam nach Chile und blieb im Anfang nur kurze Zeit, weil er für sein Leben und sein Gut in den andauernden Kriegen fürchtete. Als die wichtigsten Regionen sich beruhigt hatten und auch der Marrane und der Encomendero (Landnehmer und Indianerhändler) gekommen waren, ist die soziale Organisation, die nun aufgestellt wurde, beinahe kastenmäßig erfolgt, die Kaufleute von den Kriegern und den Adligen mit ihren Familien durch eine unüberwindliche soziale und geistige Schranke trennend. In Wahrheit gehörten sie doch verschiedenen Rassen an.

Nach und nach gingen die Eroberer dazu über, ihre Frauen aus Spanien zu holen. Doch die Vermischung mit den Indianern hatte bereits begonnen. Es wurde der "criollo" (Kreole, Mischling) geboren. Auf dem Lande findet man die "China", die indianische Magd. Das Wort kommt aus dem Mapuche und bedeutet Dienstmagd. Die Arbeitgeber, obwohl sie schon ihre europäischen Ehefrauen bei sich hatten, zeugten weiterhin "Chinos" mit den "Chinas". Das heißt, Mestizen mit den Mongolen.

Die Kriege von Arauco fanden erst in diesem zwanzigsten Jahrhundert ein Ende, denn der araukanische Krieger ist durch den Alkohol der sephardischen Schwarzhändler degeneriert worden und weil sie eingeengt wurden durch die sich erweiterten Grenzen der deutschen Kolonisierung, von Vicente Perez Rosales, die aber niemals grausam mit dem araukanischen Indianer umgegangen ist. Im Gegenteil.

Es gibt eine Ähnlichkeit zwischen dem Krieg von Arauco und dem, den der angelsächsische Kolonist gegen die Rothäute geführt hat. Beide Indianerarten kämpften mutig und mit Würde. Der Unterschied liegt im Edelmut des spanischen Kriegers. Es war ein Kampf zwischen Helden, ehrenhaften Kriegern. Außerdem hat der Westgote von Palacios sich unvermeidlicherweise mit dem Indianer vermischt und damit den Ursprung für diese, "seine Rasse" gegeben.

## DAS CHILENISCHE MATRIARCHAT

Zu welchem Zeitpunkt der Geschichte hat sich der Stil des patriarchalischen Lebens des Chilenen zu ändern begonnen? Nach der sogenannten "Unabhängigkeit", befürwortet von den Freimaurerlogen mit Sitz in England und nach dem Vorbild der Französischen Revolution, ihrerseits ein Produkt der Freimaurerei, wurde diese Veränderung ersichtlich. Wir erklärten bereits, was mit dem Kaufmann geschah. Wem es gelang, in Chile zu bleiben, richtete Schaden durch den Wucher und die Betrügereien an, derer er sich bediente, um den Krieger und Edelmann dessen zu berauben, was dieser durch das Schwert und sein Blut errungen hatte. Das Vizekönigreich in Lima sah sich gezwungen, einen Vorfahren von mir, Don José de Santiago Concha, Markgraf von San Miguel de Hajar, zu entsenden, um Ordnung zu schaffen und die skrupellosen Beutemacher aus dem Lande zu weisen.

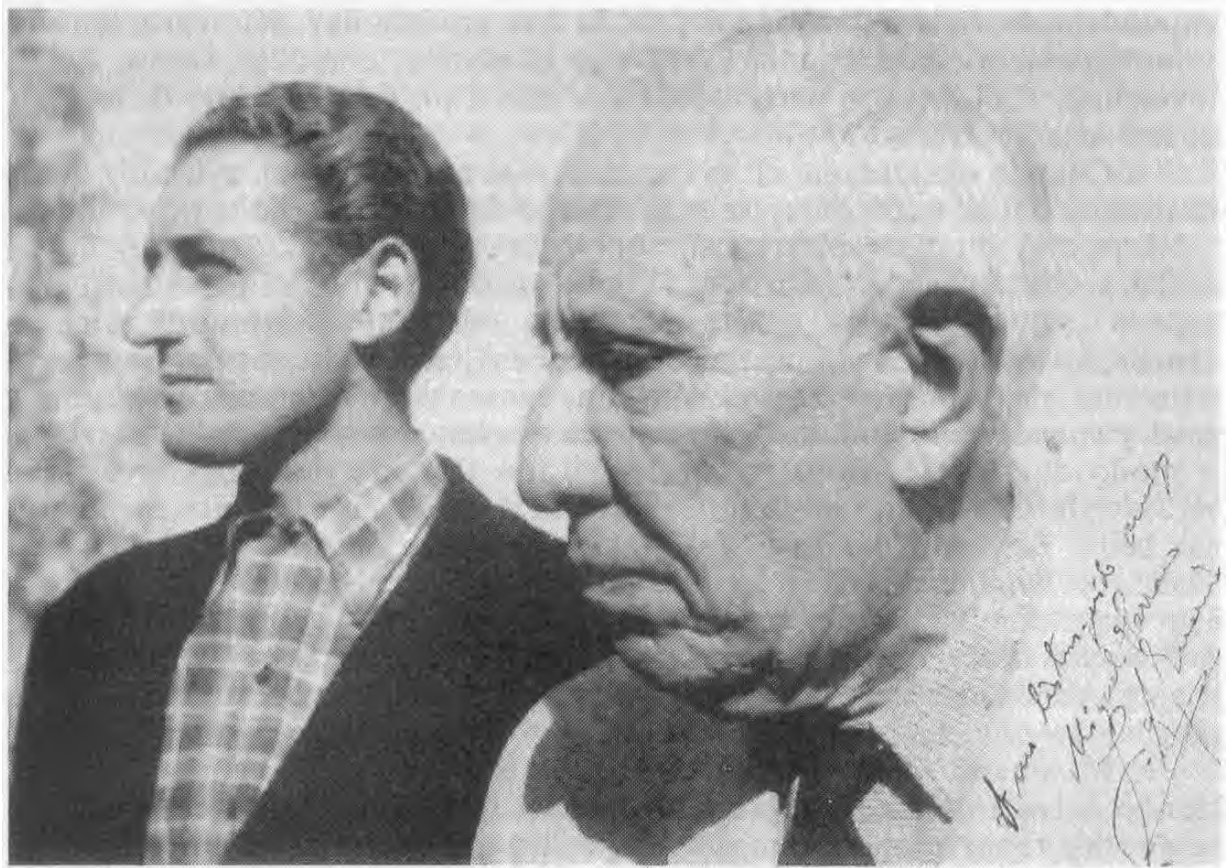
Mit der Eroberung der Neuen Welt ist die erste Etappe des "Kreuzzuges gegen den Gral" und die Weißen Götter erfüllt worden, wie wir dies bereits erklärten. Sind ihre Spuren erst einmal verwischt und das zerstört, was hier von ihrem königlichen Wissen und ihrem Blut sichtbar übrig geblieben war, mußte Spanien notwendigerweise ersetzt und das zerstört werden, was der Krieger an Positivem beigetragen hatte. Nun war England an der Reihe mit seinen Arbeitsgruppen kreolischer Helfershelfer, die in der Freimaurerloge "Lautarus" in London aufgestellt worden waren. So waren Miranda, Bolivar, O'Higgins und San Martin Freimaurer, zudem einige von ihnen Marranen. Es gehört nicht hierher, alle die Intrigen, die geheimen Zusammenkünfte und sogar die Verbrechen zu beschreiben, die zur Verfolgung des Großen Planes verübt wurden, wie der Mord an den Brüdern Carrera und Manuel Rodriguez einschließlich den an Portales durch Schlüssel-Elemente, wie Vidaurra und der Verrat an Rosas durch Urquiza in Argentinien. Dies alles geschah nur zu Gunsten eines einzigen Volkes, einer Gruppe oder eines Stammes, der nach Spanien und England heute die Vereinigten Staaten kontrolliert: die Juden. Somit gibt es einen geheimen Draht, den man von jener Zeit bis zur Gegenwart verfolgen kann und der genau zu einem schon vorgezeichneten Ziel führt. Aller Wahrscheinlichkeit nach will man aus diesem amerikanischen Kontinent die letzte Zuflucht der Gegenrasse, ein "Neues Jerusalem" machen; in Wirklichkeit versucht man sogar die Geheimen Städte der Weißen Götter bis zu ihren noch unverletzten Räumen zu erreichen.

Von klein auf habe ich mich geweigert, anfänglich rein instinktmäßig, jenen "Vätern des Vaterlandes" noch ihren freimaurerischen Einrichtungen zu huldigen. Dies sagte ich schon vor mehr als dreißig Jahren in "Weder über See noch über Land". Sie haben diesen Kontinent des Südens in mehr als einundzwanzig Operetten-Länder aufgeteilt, ihn isoliert, damit er "in seinem eigenen Mestizentum schmoren" kann, in seinem Bastardenbrei von Marranen und Schwarzen, die als Sklaven von den dreckigen Encomenderos aus Afrika geholt wurden. Wir wissen wie der Freimaurer Bolivar Bolivien erfunden hat, eine Art Tibet ohne Lamas und ohne Tibet. Schon ohne *Atumarunas*. Bolivien stammt vom Namen her von Bolivar. Und so ist dieser südamerikanische Nationalismus ohne Ziel, ohne irgend eine Grundlage, ohne eine authentische Wurzel, geboren worden.

Nach dieser "Unabhängigkeit" behielten die ersten Regierungen Chiles den sparsamen Stil der Goten bei. Diego Portales war ein westgotisches Genie mit Leib und Seele. Die Studie des Francisco Antonio Encina, sich an Palacios ausrichtend und dessen Einfühlungsvermögen entwickelnd, hatte dies entdeckt.

Mit der Ankunft der ersten sephardischen Familien nach Chile und durch die leichte Bereicherung durch den Salpeter, nach dem Sieg des Pazifik-Krieges, durch die Rechtsanwalts-Agenturen und professionellen Politiker, vollzog sich der Wechsel zum matriarchalen Leben. Im Hintergrund befand sich der rassische Faktor. Es ist seltsam, daß Palacios dies nicht festzustellen vermochte. Er hat anscheinend nicht verstanden, daß die Vermischung mit dem Indianer bereits eine Vermischung des Mestizentums und so verderblich wie das im gesamten Spanien war. Chile ist "iberisiert" worden, sozusagen. Palacios liebt und bewundert den chilenischen "Roto" (den Abgerissenen) wegen seines Mutes, seines edlen Charakters, seines schweigenden Widerstandes vor den sozialen Unbilden und die des Landes. Als Arzt hatte er ihn im Pazifik-Krieg und in den Salpeter-Pampas kennengelernt. Palacios war Chirurg. Aber viele Fehler des chilenischen Volkes, selbst das Matriarchat, sind schon im Blut des Indianers vorgestaltet. Der Indianer Mapuche war während des Krieges gezwungen, die Arbeit der Landwirtschaft, für die Familie, die des Handels und sogar der Medizin und der Religion in die Hände der Frau zu geben. Auf den Schultern der Frau lastete der gesamte soziale Aufbau und derjenige der Familie. Von da bis zum Matriarchat war es nur ein Schritt. Die Legende selbst hat diese Entwicklung durch jene Amazone Gaibomilla der Paläo-Geschichte begünstigt. Das





*Der chilenische Historiker Francisco Antonio Encina und der Autor, 1950.*

heutige Chile, in welchem die Frau Mittelpunkt und die grundlegende Stütze der sozialen Struktur ist, hat nichts anderes getan, als das mongolisch-Eingeborenen-Thema zu entwickeln. Und es ist logisch, daß das weiße, gotische Element im Blute des Mestizen in Chile geschwächt wird, während sich als natürliche Folge, durch angeborene Schnelligkeit in der Schwangerschaft, sich das Matriarchat siegreich durchsetzt. Im Laufe der Zeit, auch ohne die Semiten und Schwarzen zu berücksichtigen, mußten sich Niedergang und Zersetzung einstellen. Eher früher als später mußte das Gleichgewicht zu Ungunsten des Weißen und seiner Genügsamkeit, seines kriegerischen und beherrschenden Geistes zerbrechen. Ein Geist, den Nicolás Palacios in seinem eigenen Landheim kennengelernt hatte, wo sein Vater ein geachteter Patriarch war, geliebt wie gefürchtet von seinen zahlreichen Kindern und seinen Dienern. Die Lunte der Zeitbombe der rassischen Zersetzung ist am Anfang der Gründung der Mestizen-Gemeinschaft während der Eroberung gezündet worden. Die Explosion mußte sich in unserer Zeit ereignen.

Es kommen nur sehr wenige Schwarze nach Chile. Im XVIII. Jahrhundert wurden sie von Händlern und Encomenderos als Sklaven nach Mendoza und Talca gebracht. Sie haben sich im Stadtviertel der Recoleta in Santiago und Rancagua niedergelassen, vor allem deswegen, um das chilenische Territorium schnell verlassen zu können, dessen Klima ihnen nicht bekam. Sie verließen Chile in Richtung Argentinien. Daher ist das Mulattentum in Chile nur gering. Dagegen verstärkte sich im Blut des Mestizen der Zustrom des Gelben, Polynesiers, Asiaten und Mongolen und nahm mit der Ankunft des iberischen Eingeborenen, nicht des Goten, zu. Der melanesische Faktor, das heißt, der schwarze - von den Schwarzen der Melanesischen

Inseln - drückt sich im Blute des Indianers durch das vorherrschende mongolische Element aus und was in diesem an schwarzem Anteil steckt, ehemals mit dem Gelben und dem Weißen vermischt, wie in Korea. Laut Keyserling, ähnelt der Chilene immer mehr dem Ugrofinnen der Steppen Zentralasiens.

Als ich im Ausland lebte und nur zu Besuch nach Chile kam, mußte ich über das immer asiatischere Aussehen der Polizei, der militärischen Truppe und des Volkes am Stadtrand staunen. Heute zeigt sich dieses Bild in den Stadtzentren und in Santiago selbst. Wo vor einigen Jahren noch schöne, weiße, vornehme Kreolinnen spazierten und die Männer, auch Weiße, hinkamen, um sie zu bewundern und um von Politik, vielleicht auch über Literatur zu reden, verkehrt heute ein Meer von vermischten und verworrenen "Ugrofinnen", Mongolen, rassische und soziale Lumpen, die alles mit ihren aus Ramschware bestehenden wandelnden Märkten überschwemmen, so daß man annehmen könnte, auf dem schwimmenden Markt von Bangkok oder auf dem Markt von Istanbul zu sein, mit dem einzigen Unterschied, daß dort die Menschen besser und schöner sind. Überall sieht man "Fakire", die öffentlich Balsam anpreisen, Musik machen oder verkaufen. Man könnte glauben, sich im Chandni Chowk zu befinden, wenn nicht der Geist jener Straße des Alten Delhi mit seiner *Samsara*-Magie fehlen würde. Die kehlischen, feinen Falsettlaute sind dieselben des Orients. Und der "Roto" fühlt sich in seinem Element, überall Ramschware verkaufend.

Der Gelbe ist im wesentlichen praktisch, nützlich, laut Gobineau. Sobald er in der Vermischung mit dem Weißen vorherrscht, verwandelt er die Gesellschaft, in der er lebt, in ein Feld des Kaufens und Verkaufens. Und der Handel wird vom Matriarchat geleitet. Alle Lehren und Organisationen der sozialen und wirtschaftlichen Art sind matriarchalisch und semitisch. Die Apostel des Sozialismus sind Juden, wir sahen dies schon. Es ist außergewöhnlich, daß Palacios dies zu Beginn dieses Jahrhunderts auch entdeckte. Er nahm das jüdische Problem in Angriff, etwas, das Gobineau nicht tat, wie wir schon sagten, weil dies der schwache Punkt seiner ganzen rassischen Auffassung der Geschichte war, seine geheime Achilles-Ferse. Palacios ging der Sache nach und das ist der ausschlaggebende Grund für das Schweigen der akademischen und intellektuellen Welt dieses Landes und aller anderen Länder. Das wichtigste Buch, das man hier und in spanischer Sprache geschrieben hat, wurde in demselben Augenblick seiner Veröffentlichung auf den *Index* gesetzt, weil es das jüdische Problem behandelte, den neuralgischen Punkt der gesamten authentischen-rassistischen Auffassung der Geschichte.

Laut Palacios wird es demjenigen, der die grundlegende rassische Frage verstanden hat und diese Kenntnis zur Auslegung der vergangenen und gegenwärtigen Geschichte der Menschen anwendet, leichter fallen, festzustellen, wo die Gefahr liegt und wird sie vermeiden können, indem er nur nach dem Namen und der rassischen Herkunft dieses oder jenes Förderers von Doktrinen und sozialen, wirtschaftlichen, politischen oder philosophischen Theorien fragt. Ist der Verfasser derselben ein Jude, werden für die Nichtjuden nur Schäden zu erwarten sein, denn alle jene Doktrinen oder Theorien werden niemals auf das jüdische Volk angewandt und sind nur für den Gebrauch ihrer Feinde bestimmt. Wieviel Schaden hätten wir uns in Chile ersparen können, hätte man nur auf Palacios gehört! Doch in Chile von Palacios zu reden, ist unangebracht. Das bloße Erwähnen seines Namens ruft auf dem Munde des Zuhörers ein heuchlerisches Lächeln der Mestizen- oder Mulatten-Überheblichkeit hervor und sie werden sagen: "Er war ein guter Mann, ein Patriot, dem es an moderner, wissenschaftlicher Bildung, an der nötigen Unterrichtung über die Wissenschaft der Rassen, der Ethnologie und der Anthropologie mangelte, er war ein Dilettant, der das chilenische Volk und den "Roto" liebte, weswegen er allen jenen Unsinn über die Westgoten und die Araukaner erfand, um das Volk zu loben und ihm den Glauben an sich selbst zu geben ... Ein Patriot, fürwahr, und darum hat man ihm ein Denkmal errichtet, das niemand kennt; denn niemand weiß, wer

Palacios war; denn sein Buch ist außerdem sehr langweilig und schlecht geschrieben ..." Und so weiter.

So ist es, Palacios liest man nicht und er wird auch nicht gelesen werden; denn seine Zeit ist bereits vorbei; weil keine Zeit mehr vorhanden ist. Der rassische Zyklus des Chilenen ist dabei, sich zu schließen. Wen könnte es schon interessieren, daß wir von Westgoten abstammen, daß man das Mestizentum noch rückgängig machen könnte, die Entropie zerstörend mittels eugenischer Praktiken, uns vor der Asiatisierung zu retten? Der mächtige Strom der zeitgenössischen Geschichte, die der Prinz der Finsternisse kontrolliert, führt in die entgegengesetzte Richtung. Und Chile ist ein kleines Konglomerat am Ende der Welt. Nur die Kraft der Riesen, die aus den Felsen der Anden treten, könnten hier helfen ... Und vielleicht, wäre es uns noch möglich zu siegen.

In dem Maße wie der Krieg mit dem Indianer an Stärke abnahm, sich an der sogenannten "Front" nach Arauco zu räumlich begrenzte, als die wichtigsten Städte in der Mitte keine großen Gefahren mehr boten, begannen Elemente einzutreffen, die, laut Palacios, zum Araukanisch-Gotischen im Gegensatz standen. Es waren die "Lateiner" und die iberischen Ureinwohner. Für Palacios war einzig der Germane oder der Sachse ein guter Beitrag zur "chilenischen Rasse", sofern man eine rationelle und wissenschaftliche Politik angewandt und die Einwanderer dort angesiedelt hätte, wo sich Ländereien in Händen von Chilenen befanden, somit die Vermischung begünstigend und rassische Enklaven vermeidend. Er war ein Befürworter der Vermischung, ein Förderer eines günstigen Mestizentums. Zum Glück hat der Deutsche, der in den Süden gekommen war und die Front von Arauco erweiterte, Frauen geheiratet, die er aus Deutschland mitgebracht hatte, mit nur wenigen Ausnahmen. Dank dieses Verhaltens hat der Einwanderer seine schöpferische Energie durch mehr als ein Jahrhundert erhalten können bis der tödliche Einfluß der Landschaft dieser Zonen am Ende der Welt diese auch vernichtete.

Mit der Ankunft der Lateiner wird sich der ganze Mechanismus des sich bildenden Staates westgotischen und portalianischen Geistes auflösen. Das Beispiel, das Palacios am besten beschrieben hat, war die Demagogie von Arturo Alessandri Palma, den dem Geist dieses Staates den Todesstoß versetzte. Es ist auch kein Zufall, daß er bei seinen politisch-feministischen Kampagnen die lebhafteste Unterstützung des neuen Frauen-Klubs erhielt, der in jener Zeit gegründet worden war und der für die "Rechte der Frauen" kämpfte. Vorsitzende war eine Frau namens Delia Matte. Der Sieg des Matriarchats und die Zersetzung in Chile begann sichtbar zu werden.

Die Herrschaft der Mutter charakterisiert sich in der Welt durch die Einführung von demokratischen Regimen, durch allgemeine Wahlen, auch der Behinderten: denn für eine Mutter sind alle Kinder gleich, wobei sie das schwächste und kranke Kind bevorzugt. In den Demokratien erscheinen die Staatspräsidenten in der Öffentlichkeit immer in Begleitung ihrer Frauen, weil diese es im allgemeinen sind, die ihre Männer führen. Auf der anderen Seite der Anden hatten wir den Fall von Evita Peron. Das Matriarchat charakterisierte sich im XIX. Jahrhundert durch den sogenannten "Gerechtigkeitsgeist", den man den Kolonialländern empfahl, und im XX. Jahrhundert durch den Irrsinn der Wohltätigkeit und der "Menschenrechte", das Mitleid mit den Kriminellen und durch die Abschaffung der Todesstrafe. Dies alles hat sich im Evangelismus der katholischen und Protestantischen Kirchen und in den Freimaurerlogen mit ihren Parolen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zentralisiert. Die Herrschaft der Mutter ist die Gleichmachung schlechthin, die sich der Seite des "schwarzen Schafes" zuneigt, sich mit Vorliebe dem geistig

Zurückgebliebenen, dem Schwachsinnigen zuwendend. In den patriarchalischen Gesellschaften ist es der am höchsten ausgezeichnete Krieger, der Unterstützung für seinen Erfolg erhält, weil, wie Nietzsche sagte, "die höheren Arten gegenüber einer feindlichen Welt und einer schädigenden Masse die schwächeren sind". Der am besten Ausgerüstete, muß die Höchste der Möglichkeiten erreichen. Die patriarchale Organisation ist hierarchisch, ungleichartig, aristokratisch, unbarmherzig. Die Mutter trägt dazu bei, den Helden zu formen. Der Gote Ercilla läßt Fresia ihren Sohn zu Füßen von Caupolicán, des besiegten und gefangenen araukanischen *Cinche* werfen, weil sie die entehrende Folter des großen *Toqui* nicht annehmen kann.

Das Phänomen der nationalen Niederlage erfüllt sich im Verlauf der Geschichte. Hermann Keyserling sah dies als er den Kult alles Häßlichen beim Chilenen entdeckte, den "Feismo" (das Häßliche) als Nationalstil, die Hervorhebung des Niederen, des Unförmigen und des Alkoholismus. Der Mann muß "gut im Trinken" sein und sich schlampig kleiden, "schlecht verputzt" sein. Man haßt hier das Schöne, das Vornehme. Der vom heimatlichen Spanien ererbte Neid fiel auf fruchtbaren Boden als der Niedergang einsetzte und das rassisch-gotische Element verschwand, verdrängt von dem Faktor der iberischen Eingeborenen und der farbigen Einheimischen. Es ist also nicht schwierig zu begreifen, daß ein Buch wie "Chilenische Rasse" und ein Verfasser wie Palacios vollkommen übersehen und im geheimen gehaßt werden, das Opfer einer Kampagne der Verschweigung und des Verlustes des Ansehens sind, die von denjenigen Kräften geschürt werden, die den Prozeß der rassischen Auflösung auf dem Planeten Erde kontrollieren. Palacios bedeutet eine viel zu ernste Gefahr. Sein Buch wurde als unwissenschaftlich, geschichtslos und der chilenischen und spanischen Wirklichkeit entgegengesetzt dargestellt. Wir sagten es schon, die Hypothesen der Arbeit Palacios passen denjenigen nicht, deren Aufgabe es ist, uns in den Abgrund zu stürzen.

Mit dem Matriarchat setzten sich in Chile der Wucher, das internationale Bankwesen und der Handel durch. Ein patriarchal geführtes Land ist industriell, landwirtschaftlich, ein Land der Jäger, Fischer und Krieger. Chile hätte dies sein müssen, um der Fähigkeit seiner besten Leute wegen. Der "Konsum", der jüdische "Monetarismus", der ungebundene Handel, wo alles gekauft und verkauft wird, haben die nationale Industrie und die Landwirtschaft zerstört. Wir werden noch darauf zurückkommen.

Die matriarchalen Länder sind Erzeuger von Rohstoffen, die sie der Gefräßigkeit der Ausländer übereignen; die Frau öffnet sich gänzlich dem Mann, dem Eroberer; wie die Mutter gibt sie ihre Milch ohne Bedenken. Die männlichen Länder besitzen *Vir* (*Virtu* = Tugend). Die Macht des hyperboreischen *Vril* könnte ihre werden. Der Sozialismus ist der letzte Weg, den das Matriarchat zurücklegt. In Chile hätte sich das Patriarchat durchsetzen können, wenn es nicht wegen jener Frau, jener Hausfrau gewesen wäre, die entdeckt hatte, daß ihre hausfraulichen Pflichten sie nicht befriedigen und ihre Kochtöpfe leer seien. Sie machte die sogenannte "Revolution der Kochtöpfe" und besiegte den Sozialismus, das Heer zwingend, einzugreifen, um ihn für den "Konsumismus", den "freiheitlichen Wechselkurs" und den extremsten individualistischen Kapitalismus einzutauschen, unter dem entscheidenden Einfluß bei allen Beschlüssen, der Frau des Militäρχefs, der die Macht übernommen hatte. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Die Frau doch. Wenn wir es zulassen, daß sie sich mit der matriarchalen Struktur in der Gesellschaft durchsetzt, werden wir am Ende auch kein Brot mehr haben.

Ein anderes Zeichen des Matriarchats ist der Sexualismus. Die männlichen Völker sind keusch und zurückhaltend. Nach jahrelanger Abwesenheit im Ausland, entdeckte ich nach meiner Rückkehr eine Reihe sichtbarer Symptome der Verweiblichung in den Gewohnheiten. Zum Beispiel, den Begrüßungskuß, den man irgendeiner Frau, ohne Unterschied, gibt. Vor noch wenigen Jahren gaben sich nur die Frauen bei der Begrüßung einen Kuß. Ein wahrer

Mann benimmt sich nicht so. Gewohnheiten wie diese gibt es sonst in keinem anderen Teil der Welt, soviel ich weiß, die in Chile im letzten Jahrzehnt eingeführt wurden, wie ein "militärischer Stil"; so ein Widersinn! Der Militärführer des Chilenischen Staates teilt Begrüßungsküsse an alle Frauen vom Norden bis Süden des nationalen Territoriums aus. Fünftausend Kilometer anonymer Küsse, multipliziert mal zehn Jahre seiner matriarchalen und konsumistischen Regierung.

Die äußerst größte Gefahr wurde erreicht durch die Eingliederung der Frauen in das Heer. Niemals hat weder ein Gote noch ein Araukaner seine Frau wie einen Berufssoldaten des Krieges kämpfen lassen. Nur der Marxist, der Slawe, der Mongole, der Russen-Bastard, haben weibliche Bataillone in ihre Streitkräfte eingegliedert. Biologisch gesehen, ist die Frau nicht zum Kampf geeignet noch psychisch in der Lage zu führen oder zu schaffen im Wettbewerb mit dem Mann. "Wie unsinnig wäre es, Kühe in der Arena kämpfen zu lassen anstelle der Stiere!", sagte de Mahieu. Die matriarchalen Gesellschaften der Gegenwart haben dieser Ungeheuerlichkeit mit Brigaden von Frauen und mörderischen Terroristinnen beigezwöhnt. Heute würden die Soldaten von Portales, diejenigen, die Teilnehmer der ersten Militärparade am Nationaltag von Chile waren, die seines Bataillons, aus dem Grabe aufstehen, wenn sie wüßten, daß jetzt am Tage des Ruhmes des Heeres Frauen-Bataillone marschieren, die in das Heer, die Luftwaffe und Polizei eingegliedert wurden ... Wird die Marine folgen?

Die Amazonen, die, wie die Eroberer versicherten, von ihnen am Brasil-Fluß und im Reich der Gaibomilla im Süden Chiles entdeckt worden waren, sollten die Folge des Verschwindens der *Atumarunas*, der Weißen Götter von Amerika oder der versunkenen Riesen in den geheimen Städten der Anden nach der Katastrophe, die den Kontinent der Alten Sonne zerstörte, sein. Auf jeden Fall und stets ist es der Mensch, der zuerst körperlich oder geistig versagt. Das Matriarchat, das Amazonentum als kollektives Phänomen, findet seine letzte Ursache in einem genetischen und rassistischen Mangel.

Dieses Thema des Matriarchats in Chile wurde von mir seit meiner Jugend in meinen Zeitschriften behandelt, in "Das Neue Zeitalter" während des Zweiten Weltkrieges und in Artikeln in anderen Zeitungen und Zeitschriften.

Verbrauch und verbrauchen, die Kuh, die während der vierundzwanzig Stunden des Tages frißt, der verjudete Nordamerikaner, der Gummi kaut. Alles zu kaufen und zu verkaufen, ein wahnsinniger, ständiger Wechsel der Kleidermode, sind nur die sichtbaren Symptome des Matriarchats, eines Übels, das sich schon seit der Zeit vor der Unabhängigkeit entwickelt hat und das in gleichem Maße Chile und die Iberische Halbinsel betrifft. Wir sehen doch, was heute in Spanien mit der sogenannten "Enthüllung", der Pornographie, der Lockerung der patriarchalen Sitten, gebilligt vom jüdischen und freimaurerischen Thron des Bourbonen, geschieht. Es ist ein rassistisches Übel, eine Folge der "rassistischen Sünde". Die tödliche Involution eines Mestizentums. Die Involution einer Involution.

Es wurden die Faktoren des Mestizentums in der "chilenischen Rasse" verändert zu Gunsten eines Ugrofinnischen, des Indianers, und zu Lasten des weißen Elements. Das war unvermeidlich tödlich. Die Deutschen, die von Perez Rosales geholt worden waren, genügten nicht, um dies zu verhindern, denn es stellten sich ihnen die semitischen Einwanderer entgegen, die sich in den neuralgischen Zentren der Information, der Werbung, des Verkehrs, der Erziehung und der Propaganda festgesetzt hatten, einschließlich der von der Hauptstadt aus kontrollierten und zentralisierten Wirtschaft. Diese verteidigen, ohne Gegengewicht vorzufinden, die Notwendigkeit der Gleichheit und einer umfangreicheren Vermischung, auf das letzte Ziel, die Wiedereinführung der Neger in das Land, zusteuern. Es gibt keinen Fernsehfilm mehr, ohne daß darin ein Neger erscheint, der anscheinend die gleiche Intelligenz und Bedingungen eines Weißen aufweist. Und dies Tag für Tag.

Der asiatische, polynesische und mongolische Faktor kommt auf sichtbare und zunehmende Weise im chilenischen Mestizentum an die Oberfläche, auch ohne die Notwendigkeit einer Verstärkung, aus dem Grunde, weil die Schicht mit dem größten indianischen Prozentsatz sich am meisten fortpflanzt und die höheren, weißen Kasten sich meistens weniger vermehren. Das ist ein weltweites Phänomen, das in der geschlossenen und isolierten Gesellschaft des Chilenen weniger Zeit benötigte, um sich zu ereignen.

Das jetzige Interesse der Chinesen und der Asiaten im allgemeinen, sich in Chile niederzulassen und Handel zu treiben, wäre somit kein Zufall. Das Blut ruft das Blut. Der Einfluß der gelben Seele äußert sich immer am besten im hemmungslosen Handel. In Japan, nachdem die Kaste der höheren Rasse der Samurais zerstört und der Krieg verloren war, ist man in einen wahren Wahnsinnstaukel geraten, in einen *Amok* des Handels und dieses Volk hat sich in ein Ungeheuer verwandelt, das den Planeten rasend durchläuft, um zu versuchen, mehr und mehr zu verkaufen, Minen, Forst- und Fischereireserven auszubeuten. Die Götter mögen uns von dieser Seuche befreien! In Chile war die finnische Seele verantwortlich für die Ereignisse in diesem Jahrzehnt des Verbrauchs und des Monetarismus. Sie zeigt sich zudem darin, daß sie zunehmend Gefallen findet an der Erosion und den Wüsten Asiens und Afrikas. Man hat in Chile den Haß auf den Baum und den Wald entdeckt, denselben Haß, den spanische und baskische Holzhändler mit vorwiegend finnischer Abstammung des vor-gotischen Spaniens empfanden, sowie die Neigung zu den Betonwüsten. Es war der Minister Ross Santa Maria, Vorläufer der sogenannten "Chicago Boys", der in Santiago diese schreckliche, öde Plaza de la Constitucion bauen ließ. Er war Spekulant an der internationalen Börse.

Daß die Japaner, Chinesen, Vietnamesen, Koreaner kommen möchten und auch in diesen letzten Jahren nach Chile gelangten, um uns in unserer Identität den Gnadenstoß versetzen zu können, ist beinahe verständlich, haben sie doch zudem den Pazifischen Ozean als natürlichen Verkehrsweg. Im Gegenteil, die Hilfe, die wir ihnen zukommen lassen, stellt den letzten und tödlichen Akt eines genetischen und völkischen Selbstmordes dar. Dies kann unter dem Vorwand der Ausbeutung unseres mineralischen Reichtums, der Fischreserven und der hydroelektrischen Reserven im Süden des Landes durchgeführt werden. Zusammen mit der Erleichterung für diese Möglichkeiten, würden wir ihnen auch die Schleusen unseres Blutstromes öffnen, damit sie den finnischen und melanesischen Faktor zu Gunsten des einheimischen, mongolisch-indianischen Elements verstärken.

Wir sind von tödlichen Gefahren umgeben. Im Norden die rassische "Achse" von Peru und Bolivien, wo sich die Schwarzen mit den Chinesen und Weiß-Mestizen paaren; dem Orient durch den Handel immer näher kommend, dem afro-mulattischen Subkontinent Brasiliens. Nur mit Argentinien und Uruguay, vielleicht noch mit Paraguay, könnten und sollten wir uns immer dann verbinden, wenn im Cono Sur (Süd-Kegel) eine rassische, eugenische Politik der Adelsgenetik zu Gunsten des weißen Elements angewandt würde. Nur so könnten wir einen Block für die rassische Verteidigung bilden und den Südpol, heiliges und magisches Geflecht des Planeten, schützen.

Sicher ein utopischer Traum bei der jetzigen gegebenen Lage und dem Fortschritt der großen Verschwörung. Alles oder beinahe alles wird bereits vom Feind auf unserem Boden kontrolliert, der niemals unser war.

Das darf jedoch kein Hindernis sein, weiter zu kämpfen mit dem Glauben an das Wunder der Hilfe der Riesen aus den Anden-Gipfeln. Der Weißen Götter.

Im Zeitalter des Helden, ohne an die Ergebnisse zu denken, muß man weiterkämpfen bis zum Ende für die Sache dieser Götter. Bis zum letzten Atemzug eines Lebens.

## DER CHILENISCHE RASSISCHE ZYKLUS

In den matriarchalen Gesellschaften erlangen die bartlosen und anspruchsvollen Jünglinge das Übergewicht. Die Mutter zeigt Vorliebe für die Jüngsten. Für die reifen Männer und die Greise empfindet sie Feindschaft. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika setzen die Kinder und Jugendlichen ihre Launen durch. In Chile haben sie in den letzten Jahren die Wirtschaft und das Leben im Lande kontrolliert mittels aller möglichen Experimente und unheilvollen Theorien. Der Technokrat, der Wirtschaftler, die Konsumgesellschaften sind typische Erscheinungen des Matriarchats. In den patriarchalen Organisationen regieren reife Männer, die sich nicht für theoretische Experimente noch für Spekulationen hergeben. Die Greise geben Ratschläge. Auf sie hört man und an sie wendet man sich in kleinen und großen Krisen. Das Matriarchat bevorzugt das Wissenschaftliche, das Theoretische und die Technologie, verdrängt den Philosophen und zerstört die überlieferte *Weltanschauung*. Das Wissenschaftliche und die Technologie benötigen nicht der Philosophie noch der Weisheit, um sich zu entwickeln und um angewendet zu werden. Eine Pistole, ein ferngelenktes Geschöß, eine Atombombe, können gleichermaßen von einem Mörder wie von einem Feigling durch einfaches Betätigen des Abzughahnes oder mittels Knopfdruck, abgeschossen werden. Ein Schwert kann dagegen nur ein Held und ein Mutiger führen. Heute reisen die Technokraten zum Mond. Das erste, was ihnen beim Betreten desselben einfällt, ist, einen Golfball zu werfen. Bei der nächsten Reise, sollte diese stattfinden, werden sie sicherlich ein Fußballspiel organisieren. Und das alles über Television (eine Vision auf Entfernung?) gesendet zur Freude eines matriarchalen Publikums von Kretinen, das schon glaubt, einen Picknick auf dem Mond machen zu können und bereits Karten im Vorverkauf erstet für dieses wichtige, touristische Ereignis.

Es sind die Zeichen der Zeit, der Großen Auflösung, in der nichts bestehenbleibt und sogar die Götter sterben. Die Chauffeure der kosmischen Taxen bereiten sich vor, in ihren Maschinen aus Eisen oder Kunststoff an die Oberflächen der Sphären des Universums zu reisen, um dort weder etwas zu sehen noch jemanden anzutreffen, nur die Leere, den solidarischen Widerschein ihrer eigenen Seele. Es ist die technologische Zivilisation des Ameisen-Menschen, des Massen-Menschen. Nicht einmal des Mannes: der Mutter. Es ist die Zerstörung des möglichen Gott-Menschen, des Totalen Menschen, des Über-Menschen. Die Technologie, die Kybernetik, das Wissenschaftliche, sind das Ergebnis des negroiden Matriarchats der Vereinigten Staaten von Amerika und des finnischen Mongolismus, mit Heeren von Frauen der Slawen und der Sowjets. Die Organ-Verpflanzungen, wie der Austausch von Teilen eines Automobils, um die materielle Existenz der "Maschine Körper" zu verlängern, werden den Planeten mit lebenden Leichnamen von hundert und mehr Jahren an Alter füllen, die nur überleben, um Tag und Nacht Nahrung wiederzukauen, wie die Kühe, oder um Gummi zu kauen und sich zu amüsieren, dabei die Möglichkeit zerstörend, den Großen Kampf oder den Großen Krieg führen zu können. Es ist das Paradies des Fernseh-Kabinetts, des Sport-Zirkus und des geschmacklosen und gelenkten Zeitungswesens. Das Matriarchat, das Reich der Mittelmäßigkeit und der Massen. Die Technologie ist gleichmachend, antihierarchisch. Sie steht allen Menschen und allen Rassen zur Verfügung. Jedermann hat Zugang zu ihr. Sehr bald wird der mörderische Terrorismus Atombomben und Laserstrahlen erstehen.

Die Apostel der Vermischung haben erreicht, die ganze Menschheit zu bastardisieren mit ihrer geschickt kontrollierten Politik von den geheimen Zentren einer allumfassenden Macht aus. Ihre Diener, ihre arischen Yanaconas (Indianer in Peru, die in spanischen Diensten der Eroberer standen), führen ihre Befehle aus, sich und ihre Nachkommen zu zerstören durch erworbene Blödsinnigkeit, durch Feigheit, unter der Knute des Geldes und der Drohung des Hungers und Elends. Elende und Feiglinge! Die alten kolonialen Nationen befinden sich nun

von farbigen Menschen aus ihren ehemaligen Kolonien überflutet, von den Sklaven von Atlantis und sogar von Lemuria. Die übrigen weißen Länder, die keine Kolonialmächte waren oder ihre Kolonien im ersten Weltkrieg verloren, werden von Massen farbiger Arbeiter überflutet, die die *schmutzige Arbeit* verrichten. Ein dritter Atom-Weltkrieg wäre beinahe nicht notwendig, um mit den letzten Weißen auf dem Planeten aufzuräumen. Und mit den letzten Möglichkeiten eines geistigen und vollen Lebens jenseits der wissenschaftlichen und technologischen Barbarei.

Der "chilenische rassische Zyklus" ist nahe daran, sich zu erfüllen, indem er seinen Weg folgendermaßen zurücklegte: Während der Eroberung und Kolonisierung war es das mutige Leben des kriegesischen Lagers mit seinen schon beschriebenen harten Bedingungen und der Praxis des araukanischen *Admapu*, das Zusammenleben in wilder Ehe mit mehreren Frauen, die den Indianern als Trophäen geraubt worden waren. In der Kolonie überwogen noch die Adligen ohne beglaubigte Titel, die Edelleute beinahe in Kasten getrennt von den Kaufmännern, den Schreibern, usw. Ihre Frauen hatten sie schon aus Europa mitgebracht, doch das neue Mestizentum war in Gang, es war unvermeidlich. Es gab außerdem weder Verständnis noch *adelsgenetische* Kenntnisse in dieser kolonialen Gesellschaft, in der die Geistlichkeit vorherrschte mit ihrer Auffassung der Gleichheit der Seelen. Mit der Unabhängigkeit und der Erscheinung von Portales (dem es im Handel immer schlecht erging, den man in diesem Land lächerlich gemacht hatte mit seiner Ernennung zum "Heiligen Patron" der Händler, ihn am Tage des Handels feiernd), kamen die Jahrzehnte der unpersönlichen, sparsamen, anständigen Regierung, der rechtschaffenen und armen Menschen, die sich mit der Politik nicht bereicherten, eher arm dabei wurden. Es regierte die Kaste, in der noch der gotische Geist vorherrschte. Die Revolution des Jahres 1891, in der Palacios keine Partei ergriff, zeigte den Aufstieg des Mestizentums mit einer kräftigeren Farbe. Mit der Erscheinung des Politikers Arturo Alessandri Palma nahm der Verfall zu, so daß die Intervention des Obersten Carlos Ibáñez del Campo sich als notwendig erwies. Leider war er nicht in der Lage, den gotisch-portalianischen Stil wieder einzuführen; zudem war dies auch nicht seine Absicht. Es war in rassischer Hinsicht auch nicht mehr möglich. Die Tatsache, daß ein militärischer Putsch Erfolg gehabt hat, weist auf einen genetischen Wechsel in der Gemeinschaft hin. Die Dekaden des Frente Popular (Volksfront) und der Regierungen des Partido Radical (Radikale Partei) bedeuteten den Aufstieg des andalusisch-semitischen und indianischen Elements. Was nach einigen Zwischenherrschaften folgte, war nichts anderes als der tödliche Abstieg der Zersetzung des Mestizentums in Chile, so daß der Jude frei an der Oberfläche tätig werden konnte, wie der Wurm, der an der Zersetzung eines Kadavers mitarbeitet. Mit der Democracia Cristiana (Christliche Demokratie) sollte es der Jude Chonchol sein, der sich der Landwirtschafts-Politik und der Zerstörung des traditionellen Bauerntums annimmt. Mit der Unidad Popular (Volks-Union) war es Salvador Allende Gossens selbst, mütterlicherseits jüdischer Abstammung, der den Afro-Kubaner nach Chile brachte unter der Leitung Fidel Castros, und versucht hat, sich in der internationalen, terroristischen und zersetzenden Aktion einzugliedern. Die Landwirtschafts-Politik verfolgte die von Chonchol gezogene Linie weiter, die zur völligen Zerstörung des "Blut und Boden" der Heimat bestimmt war.

Wir möchten dieses Thema von großer Bedeutung, das dem begrenzten Bereich eines so kleinen Landes wie das unsere, entgeht, mit Klarheit erklären können, das jedoch in seinem vereinfachten Schema dazu dienen könnte, auf den weltlichen Bereich in einer rassistischen, planetarischen Auffassung übertragen zu wenden. In unserer Analyse sollte man keinen



Versuch einer individuellen Kritik der Gegebenheiten und Personen sehen. Wir ergreifen hier keinerlei Partei, denn nichts davon interessiert uns, wir beschreiben nur in der Absicht zurückzugreifen, besser gesagt, einzudringen in archetypische Phänomene, die wiederkehrenden Gesetzen gehorchen, die unweigerlich geschehen werden, weil sie bereits so in der Ewigen Wiederkehr geschahen und, sollten sie vermieden werden können, würde dies einzig durch die Magie des Wunders sein, auf das wir uns bereits bezogen haben.

Der chilenische rassische Zyklus hat sich bereits erfüllt. Somit scheint unsere so kurze doch intensive Geschichte von einigen wenigen Jahrhunderten an ihr Ende gelangt zu sein, mit einigen knappen und unbedeutenden Verwirklichungen und vielen gescheiterten Hoffnungen. Unser Mestizentum gab nicht mehr her.

Was man als Schicksal bezeichnet hat, könnte man auch *Karma* nennen, ein Ausdruck aus dem Sanskrit, den der Leser schon kennt. Und das alles war durch das Blut, die Rasse oder die Nicht-Rasse schon vorbestimmt. Dort steht es geschrieben. Wenn das Ende, die Zersetzung und der Tod naht, sind es die Mikroben der Antirasse, die antreten, um ihre Funktion zu erfüllen und den Kadaver aufzulösen. Im übrigen waren sie die ganze Zeit an der Arbeit, in verschwiegener und schleichender Art; wie die Viren sind sie immer da, sogar bei bestem Gesundheitszustand des Körpers. Im geheimen haben sie für seinen Tod gearbeitet. Vielleicht hat der Araukaner recht, als er behauptete, daß der Tod kein natürliches Phänomen ist, sondern von außen hervorgerufen wird und nur durch Zauberei, Teufelsaustreibung oder Ausräuchern bekämpft werden kann, den Abgesandten des Todes damit zwingend, aus dem kranken Körper herauszutreten. Das war es, was Hitler in Deutschland versucht hat. In Chile hätten wir dazu eines Großen *Machi* bedurft, um uns retten zu können.

Wenn der Jude auf der Bildfläche des "Frente Popular (Volksfront) erscheint, zusammen mit dem Sepharden Abraham Ortega, Außenminister unter Präsident Pedro Aguirre Cerda und dessen Unterstaatssekretär Joselin de la Masa, die Tausenden von europäischen Juden die Einreise nach Chile ermöglichten, sowie den Juden Natho und Bergman, geht der Prozeß der radikalen Jahrzehnten weiter mit Ministern "Chuetas" (Name für die Nachkommen von getauften Juden auf den Balearen) und konsolidiert sich mit der christlichen Demokratie und mit Allende. Wenn es etwas gibt, das wirklich unumkehrbar erscheint, so ist es dies, ohne daß es wichtig ist, wer an der Macht noch in der Regierung des Landes ist. Weil die Zersetzung des Mestizentums eine rassische Angelegenheit ist, ein Prozeß, welcher der Führung und Entscheidung der reinen Vernunft entgeht. Es ist ein Schicksal, ein genetisches Karma. Hier und in der ganzen Welt. Daher, als Allende abgesetzt wurde und sich der Militärputsch von 1973 ereignete, vollzog sich der Wechsel nur an der Oberfläche, es wurden die gleichen Leute durch andere, nicht sehr andersartige ersetzt. Wenn die Angelegenheit vom Stile und der offenkundigen Lebensanschauung her auch anders aussehen möge, so hat man im Grunde doch nur die einzige, unveränderliche Richtung eingeschlagen. Der Feind, den man außen bekämpft, ist da gar nicht, er befindet sich im Innern. Und diejenigen, die innen danach trachteten, die herkömmliche Landwirtschaft, den Boden und das Blut durch den Marxismus zu zerstören, sind, rassisch gesehen, genau dieselben, die es dann später durch den Superkapitalismus, das liberale System und den Monetarismus besorgen. Der Jude ist Herr und Meister in allen Lebenslagen. Und dies aus mangelndem rassischen Instinkt des Chilenen. Dieser Instinkt war nie vorhanden, weil es nie eine chilenische Rasse gegeben hat. Was es gab, war ein in Zersetzung befindliches Mestizentum. Sein Zyklus hat sich geschlossen.

## DER MILITÄR-PUTSCH IN CHILE 1973

Es bedeutet keine Vereinfachung, wenn man sagt, der Jude habe in Jalta offiziell Besitz der Welt ergriffen, indem er sie unter seinen Artgenossen an der Macht in Rußland und seinen Artgenossen an der Macht in den Vereinigten Staaten von Amerika aufgeteilt hat. Das noch erlaubte Spiel besteht darin, zu wissen, wer von beiden die totale Herrschaft über den Planeten behält. Es ist ein Spiel jüdischen Stils; das heißt, ein blutiges, in welchem er sich selbst mitsamt der Welt zerstören wird.

In dieses Argument schleichen sich, wie Schmuggler, einige malerische Gestalten ein, die erlaubt sind, um ein wenig Farbe in diese Ereignisse zu bringen und damit den Rest abzulenken, einen Rauchschleier über die Wirklichkeit deckend, die sonst eintönig und zu offenbar erscheinen könnte. So zeigen sich die Fälle Fidel Castro, Gaddafi und Salvador Allende, sowie einige weitere, die noch in Erscheinung treten könnten.

Keines dieser Subjekte wird ein eigenes Spiel treiben können, weil sie den Interessen des einen und unumstrittenen Herrn dienen. Im Falle Castros und Allendes gab es nicht viel Handlungsfreiheit von Anfang an, weil ersterer ein Marrane und der andere Jude mütterlicherseits ist. Ihre Instinkte mußten sie dahin bringen, Menschen, mit denen sie zusammen lebten, sowie die Tradition, falls es diese gegeben hat, die Freude am Leben, die lebenswichtigen Verbindungen zu Boden und Heimat, zu zerstören. Beide haben die Russen eingeführt. Fidel Castro ist ein "Yanacona" (Indianer im Dienste der Eroberer), ein "Curaca" (Häuptling in Quechua) der sowjetischen Juden. Allende bewegte sich in dieselbe Richtung als er abgesetzt wurde.

Es wäre schwierig, den Fall Allende zu verstehen, ohne die Hälfte seines Blutes zu berücksichtigen, die gegen die andere Hälfte steht. Dem unseren chilenischen Bürgerstand angehörend, alle Begünstigungen ausnutzend und vor allem wissend - weil er Freimaurer und erfahrener Politiker war - daß die Welt in Jalta von seinen Artgenossen aufgeteilt worden war, gab er sich ganz in die Hände Fidel Castros und dessen Organisation OLA, um den kontinentalen Umsturz aufzubauen. Die chilenische kommunistische Partei und die Russen hatten keinerlei Vertrauen zu ihm und hatten sich nur für ihn entschlossen, weil sie die Gelegenheit, die sich ihnen bot, auf das höchste ausnutzen wollten, um in den Besitz des amerikanischen *know how* der Kupferminen zu kommen und einen hydrographischen Aufstand in der gesamten Südzone der Kanäle, in der Magallanes-Straße und in der chilenischen Antarktis verursachen wollten, die von großem strategischen Wert für die hohe militärische Führung des Sowjetischen Rußlands war. Sie wußten, daß die Angelegenheit nicht von langer Dauer sein würde und spielten die Zeitkarte aus.

In Salvador Allendes Hände hatte es gelegen, den Versuch zu starten, Chile in ein sozialistisches Land nach Art der skandinavischen Länder umzuformen, was ihm die Vereinigten Staaten auch gestattet hätten und das war, was sie von ihm erwartet hatten. Aber sein selbstzerstörerischer Instinkt und die Verbindung zu Fidel Castro und dem MIR, die bewaffnete chilenische Armada und die OLA (Lateinamerikanische Organisation für die Guerrilla und den Terrorismus) ließen dies nicht zu. Die Kommunisten klagten ihn an, verantwortlich für die Militär-Diktatur in Chile zu sein, weil er keine Nachgiebigkeit und keinen politischen Realismus gezeigt habe, als er sämtliche Türen für einen möglichen Kompromiß zugeschlagen hatte. So war es; doch in Wahrheit hat es von allem Anfang keinen Ausweg gegeben, weil weder Allende noch Chile einen wußten. Die politischen und sozialen Ereignisse der Völker sind immer Symbole einer tieferen Wirklichkeit. Wir sagten dies bereits, als wir uns auf das Phänomen der wirtschaftlichen Unterentwicklung von Hispano-Amerika bezogen.

Genau wie bei den dunklen und vergessenen Dekaden der dreißiger Jahre ist es nicht

meine Absicht, mich in einen vorwegnehmenden Historiker der Ereignisse der siebziger Jahre zu verwandeln, nicht einmal in einen Darsteller derselben. Aber das Drama berührt das Thema dieses Buches: die archetypischen Einwirkungen mittels automatischer und halb-automatischer Register auf das Blut. Das *Pathos* des Schicksals.

Auch auf die Gefahr hin, in das Anekdotische zu verfallen, werde ich mich, schon wegen meiner Verantwortlichkeiten in jenen Jahren, auf die Geschehnisse beziehen, an denen ich selbst Teil hatte.

Ich war der einzige chilenische Botschafter, dessen Rücktritt von Allende angenommen worden war, ein in diesem Land gebräuchlicher Vorgang, weil die Botschafter dem ausschließlichen Vertrauen des Präsidenten unterstellt sind. Ich befand mich damals als Botschafter in Österreich und hatte meinem Ministerium einen ausführlichen Bericht über die internationale Guerrilla und deren Kontrollzentren zugesandt. Dieser Bericht war in das Zentral-Komitee der Chilenischen Kommunistischen Partei gelangt und zuvor in die Hände Salvador Allendes, der zu jener Zeit Vorsitzender des Senats und Mitglied der OLA war, was aber damals niemand wußte. Ich kannte Allende sehr gut. Er ließ mich wissen, daß er meinen Bericht gelesen hatte. Über die doppelt hinterlistige Art, mit der man mich aus Österreich geholt hat, will ich mich nicht auslassen. Es gibt dafür keinen Grund noch eine Notwendigkeit. Man hatte den Botschafter Österreichs in Chile gebeten, mich nicht davon zu unterrichten, daß man ein *agreement* (Abkommen) für einen neuen Botschafter beantragen würde. Der Minister hatte mir dies verheimlicht, während Allende selbst mich gebeten hatte, auf dem Posten zu bleiben. Die österreichischen Regierungsmitglieder waren meine Freunde und informierten mich, wobei sie sich über die Art des Vorgehens beleidigt fühlten.

Vor meiner Abreise mußte ich dem derzeitigen Kanzler von Österreich, Kreisky, einem geschickten Juden mit großen Kenntnissen und weit verbreiteten Beziehungen, einen Abschiedsbesuch machen. Dieser Besuch war rein protokollarisch; doch er dauerte viel länger als vorgesehen, weil Kreisky wünschte, ich möge bei Allende vermitteln, solange ich noch das Amt des Botschafters bekleide, um ihn zu bitten, er möge die chilenische Anerkennung Mitteldeutschlands hinauszögern. In jenen Tagen sollte die Konferenz der Zweiten Internationale in Helsinki stattfinden, zu der Allende eingeladen war. Wenn das kommunistische Deutschland von Chile anerkannt sei, würde Willi Brandt, Vorsitzender der Zweiten Internationale, sich nicht mit Allende an denselben Verhandlungstisch setzen können. Er müßte den Schein wahren. Und Kreisky fügte hinzu: "Sagen Sie Allende, daß *wir ihm enorm helfen können, in jeder Hinsicht*". Sodann drückte er einen Knopf auf einer Schalttafel, die sich auf seinem Schreibtisch befand, und in Sekundenschnelle hatte er Willi Brandt am anderen Ende der Leitung, der ihm versicherte, daß Chile unter Allende Mitteldeutschland zu Beginn des nächsten Monats anerkennen würde. Ich weiß es nicht mehr genau, glaube aber, daß dies im Oktober sein sollte, so daß wir uns zu Ende des Monats September befanden.

Trotz allem was Kreisky wußte, war seine Information über Allende und die politische Lage in Chile doch irrig. Es gab keinerlei Möglichkeit für Allende an einer Konferenz der Zweiten Internationale teilzunehmen. Dies ist die sozialistische, freimaurerische und jüdische Organisation, die bis heute die europäische Politik des westlichen Blocks kontrolliert, deren Macht von Sozialisten des Typs Olaf Palme, Willi Brandt und Kreisky mit christlichen Demokraten Deutschlands und Italiens sowie Konservativen oder Labour-Mitglieder Englands geteilt wird. Alle in derselben Soße: der Vatikan, die Freimaurerei, das Judentum, die Einweltler, die Bilderberger, die Trilateralen, Rockefeller, Könige und Päpste. Allende war Freimaurer und Jude und gehörte der chilenischen sozialistischen Partei an; war aber Fidel Castro verpflichtet, der es seinerseits bis auf die Knochen mit Sowjet-Rußland war. Andererseits gehörte die Sozialistische Partei in Chile nicht zur Zweiten Internationale. Hier war die Radikale Partei Mitglied dieser freimaurerischen Organisation. Die Sozialisten mit

Carlos Altamirano als Generalsekretär zu Zeiten Allendes, standen links vom Kommunismus im offenen Wettbewerb mit dem MIR um die Kontrolle der Extremisten und der Guerrilla-Jugend.

Nachdem, was mir geschehen war, befand ich mich nun frei, endlich meinen eigenen Kampf weiterführen zu können, der notwendigerweise unterbrochen war während der Jahre des Dienstes als Botschafter, und konnte mich offen der Erforschung des Esoterischen Hitlerismus in Europa widmen, eine Angelegenheit, die ich im übrigen nie völlig, weder in Indien noch in Österreich, aufgegeben hatte. Deshalb entschloß ich mich im alten Kontinent zu bleiben und gelangte schließlich nach vielem Suchen, wie von einer unsichtbaren Hand geführt, in das Haus von Hermann Hesse in dem kleinen Dorf Montagnola, in der Italienischen Schweiz. Dort empfing mich *signorina* Rosetta Carnuzzi, die Tochter derjenigen Frau, die vor vielen Jahren Hermann Hesse in eben jenem Wohnsitz stets empfangen hatte. In Wahrheit hatte mich Hesse empfangen, mir seine Freundeshand in den Augenblicken größter Not reichend.

Zehn Jahre habe ich dort gelebt, durch Wälder streifend und auf Gipfel steigend, mit einem Rucksack auf dem Rücken und einem Buch in der Hand. Ich aß in den *Grottos* (Grotten) Käse und Brot, trank den Rotwein *Barbera* oder *Merlot* aus Bauernkrügen. Von dort aus reiste ich nach Österreich, Deutschland, Italien, Mailand, Florenz, Bologna und London auf der Suche nach Informationen.

Ich fuhr nach Venedig, um mich mit Ezra Pound zu treffen. Ich setzte mich mit unbekannten Kameraden in Verbindung, von denen einige inzwischen in Gefängnissen oder im Elend verschwunden sind. Auch Spanien habe ich besucht. Doch immer habe ich gut acht gegeben, die Gastfreundschaft der Schweiz und der ehrbaren *signorina* Camuzzi noch die Hermann Hesses nicht zu mißbrauchen. Als ich glaubte, dies könne eintreten, zog ich es vor, die Schweiz zu verlassen. Dies traf mit der Veröffentlichung des Buches "Das Goldene Band" zusammen.

Es waren sehr fruchtbare Jahre, in denen ich ärmlich lebte, wie jetzt, nur von dem, was meine Bücher einbrachten. Ich hatte festgestellt, nachdem ich der Diplomatie den Rücken gekehrt, daß eines meiner Werke ein *Bestseller* in der angelsächsischen Welt geworden war: "Der Hermetische Kreis". Dieses Buch öffnete allen anderen die Tore und so wurde es in mehreren Sprachen als Taschenbuch veröffentlicht. In England, den Vereinigten Staaten, Deutschland, Italien, Holland, Japan, Schweiz, Iran, Spanien, Argentinien und Brasilien. Weil sich aber sämtliche Verlage und der Buchhandel in den bewußten Händen befinden, war ich stets ein Ausgebeuteter. Durch die private Veröffentlichung des Buches "Das Goldene Band" und mehr noch als durch dieses Buch, glaube ich, mit dieser schrecklichen Mafia gebrochen zu haben.

Voller Unruhe verfolgte ich die Nachrichten aus meiner Heimat. Von fern kämpfte ich in der mir einzig möglichen Art, mit den Gedanken und dem Glauben an die mysteriösen Kräfte der Landschaft sowie der Riesen in den Felsen der Anden. Hier muß ich an mein letztes Gespräch mit dem Außenminister von Österreich, Kirchschläger, erinnern, der danach über zehn Jahre Präsident seines Landes war. Wir hatten uns angefreundet und diese Freundschaft hält bis heute an.

Mein Besuch bei ihm mußte auch ein protokollarischer Abschiedsbesuch sein, also kurz. Er dauerte jedoch mehr als eine Stunde, weil er wegen der Ereignisse in Chile und auch wegen meines eigenen Schicksals sehr besorgt war.

Er erzählte mir, daß er vor einiger Zeit einer politisch-kommerziellen Delegation seines Landes angehört habe, die das Sowjet-Rußland besucht hatte, wobei er einem Gespräch mit Chruschew beiwohnen durfte. Der kommunistische Führer sagte zu den Österreichern: "Sie können die Regierung und das System wählen, das Sie wollen; Sie haben den Kapitalismus

gewählt und wir werden Sie beerdigen; aber wenn ein Land einmal den Sozialismus gewählt hat, kann es nie mehr aus ihm austreten, denn wir werden dies nicht gestatten. Das ist unsere Pflicht".

Kirchschläger fügte sehr besorgt hinzu: "Chile ist verloren, es gibt keinen Ausweg. Rußland wird dafür sorgen, daß es den Weg Kubas geht".

Doch Chile hat es erreicht, eine Ausnahme zu sein. Es rettete sich vor dem Kommunismus. In Wirklichkeit war Jalta die Rettung, weil Chile zur Einflußsphäre der Vereinigten Staaten gehört. Der Fall Kuba ist eine Abweichung, eine Anomalie; sagen wir besser, eine Dummheit. Noch hat es in Chile patriarchale Reserven gegeben, noch war das Mestizentum nicht völlig verdorben, wie es in Kuba der Fall ist. Noch gab es im Heer einen westgotischen Bestand. Vor allem handelte es sich hier um das Land der Riesen der Anden und des Morgensterns. Und diese machen Zauber und Wunder immer möglich.

Das Militär in Chile ist nach preußischer Art gestaltet. Wegen der so besonderen Zusammensetzung des Mestizentums und der Abstammung beider Teile von Kriegervölkern, der Westgoten und der Araukaner, wie Palacios glaubte, erfreut sich der Waffenberuf großer Beliebtheit. Im Pazifik-Krieg wurden diese Eigenschaften offenkundig. Sehr bald mußte das Heer das französische *Käppi* gegen den preußischen Stahlhelm eintauschen und es wurde der *goose step* (sogenannter Gänseschritt), den Jung so sehr an den Deutschen bewunderte, eingeführt. Bis zum heutigen Tage trägt das chilenische Militär die deutsche Uniform und hat die deutschen Märsche und diesen Paradeschritt beibehalten. Nichts haben die Yankees dagegen tun können, um dieses nach dem letzten Weltkrieg zu ändern. Die Sympathie Chiles für Deutschland entstand in demselben Pazifik-Krieg als Bismarck verhinderte, daß Engländer und Amerikaner sich des Salpeters bemächtigten und die von Chile eroberten Territorien behielten. Ich habe die handgeschriebenen und privaten Briefe, die Chiles Minister in Berlin, Manuel Antonio Matta, dem damaligen Präsidenten Santa Maria gesandt hatte und in welchen er sich auf diese delikate Angelegenheit bezog, geerbt. Danach erfolgten die deutschen Einwanderungen, kamen die Heeres-Instrukteure und die Universitäts-Professoren. Die Chilenen meiner Generation sind noch mit deutscher Disziplin und deutscher Philosophie in den chilenischen Schulen erzogen worden, mehr noch als diejenigen in den Schulen der Deutschen im Süden selbst, in welchen die lutherische Religionserziehung der philosophischen vorgezogen wurde. Viele Söhne der deutschen Einwanderer traten in das Heer und die Marine Chiles ein, mit dem Ergebnis, daß man immer wieder hohe Offiziere und Generale mit germanischen Namen antreffen kann. Als ich bei Otto Skorzeny in Madrid war und wir über die Lage unter der marxistischen Regierung Allendes sprachen, wunderte Skorzeny sich, daß das chilenische Heer diese Regierung zugelassen hatte, denn mehrere seiner deutschen Kameraden waren nach dem Kriege in die Dienste der chilenischen Streitkräfte getreten. Als Skorzeny verstorben war, ist seine Witwe vom Heer eingeladen worden, Chile zu besuchen. Und Rudel war bis zuletzt Gast des Chefs der Militär-Regierung, jedesmal, wenn er nach Chile kam.

Dies alles ist die Schale der ehemals schönen Frucht. Der Wurm war drin, und nicht nur hier.

Was ist ein Berufsheer? Was ist das Preußische Heer? Wie entstand es? Es wurde von Friedrich dem Großen geschaffen, dem als Vorbild der Heilige Deutsch-Ritter-Orden mit seiner eisernen Disziplin diente. Und nichts anderes, weil Friedrich der Große ein Rationalist und Freimaurer gewesen war. Als Sohn einer Epoche, die der Französischen Revolution, der

Allgemeinwissenschaft, dem Liberalismus und der Demokratie ins Leben half. Als großer Freund Voltaires führte er die französische Sprache an seinem Hof in Preußen ein und erklärte, daß die Sage der "Nibelungen" nicht einmal das Pulver einer seiner Kanonen wert sei. Jener Deutsch-Ritter-Orden hatte auch dem germanischen Hanse-Bund das Leben gegeben, eine mystische Handels-Organisation, in welcher kein Wucher herrschte und die alle Häfen der Ost- und Nordsee kontrollierte, genau wie der Templer-Orden einen Handel ohne Ausbeutung in den Zonen seines Herrschaftsbereiches im Mittelalter geschaffen hatte. Die einstigen Krieger-Orden bearbeiteten den Boden und schufen für die Gemeinschaft. Die Templer finanzierten und begünstigten die Zünfte der Baumeister und Handwerker. Zu Beginn der rationalen und bürgerlichen Epoche erscheinen die Berufsheere zusammen mit den freien Karrieren. Diese Heere, nur dazu bestimmt, Grenzen zu schützen, die meistens künstlich gezogene waren, sind für die Gemeinschaft völlig nutzlos, denn sie produzieren nichts, sie bearbeiten nicht die großen Grundstücke, über die sie verfügen noch werden sie auf dem Lande sesshaft, wie die Bauern im Stile der Krieger, die hierher gekommen waren zu erobern, zu kämpfen und zu bevölkern. Sie sind nur eine Last für den Staat und für den Rest der Gemeinschaft; sie gehen dazu über, ein Klassen-Vorrecht zu beanspruchen, das einst ein Vorrecht der Rasse hätte sein müssen, was zum Teil gerechtfertigt ist. Es besteht somit in der ursprünglichen Wurzel ein Wesenswiderspruch zwischen dem *Krieger* und dem Berufs-Offizier der bürgerlichen Epoche. Der Krieger der heiligen militärischen Orden war ein Mystiker oder ein Zauberer, der sich in eine göttliche Hierarchie einbezog, die weder hier auf Erden begann noch hier aufhörte und sich in den Führern oder unsichtbaren und unbekannten Meistern fortsetzte. Man glaubt auch, daß der Deutsch-Ritter-Orden von der verborgenen Führung jenes geheimen und mysteriösen Grünen Ordens des Baltikums aus geführt worden sei. Grün deshalb, weil er vom Grünen Morgenstern Venus stammt. Und vom Grünen Strahl.

Der Hauptzweck, den man mit der Gründung dieser magischen Krieger-Orden verfolgte, war die *Kenntnis* einer kriegerischen Askese ohne Haß auf den Feind durch den Krieg, wie zwischen den Templern und den Hassaniten des Alten vom Berge. Es ist das Yoga des Baghavat Gita, die kriegerische Disziplin Wotans.

Der Unterschied zu den regulären Berufsheeren unserer Zeit ist so grundtief, daß es logisch und natürlich ist, daß jedesmal, wenn der Krieger (im allgemeinen ein Zivilist, manchmal ein Angehöriger eines Einweihungs-Ordens wie die SS oder ein Magier-Avatar wie Hitler) und ein Militarist zusammen für Ideale kämpfen, welche gemeinsame schienen, sich ihre Wege sehr schnell trennen und sie in Konflikt geraten. Der Schaden geht immer zu Lasten des Kriegers, der heutzutage keine Unterstützung in der liberalen oder marxistischen Struktur der Gesellschaft findet, wie in den bekannten Fällen von José Antonio Primo de Rivera in Spanien, als General Franco (der ihn als einen Gegner und Rivalen empfand) das Angebot, ihn auszutauschen, das ihm die "Roten" gemacht hatten, weil sie ihn nicht erschießen wollten, zurückwies; oder Codreanu, der von General Antonescu in Rumänien im Stich gelassen wurde; oder Plinio Salgado von General Getulio Vargas in Brasilien. Die Militärs in Chile haben auch nicht das Massaker an den besiegten Nazis am 5. September 1933 verhindert. Mussolini wurde von General Badoglio verraten. Skorzeny, sein deutscher Befreier, erklärte in seinem posthumen Buch "Der Unbekannte Krieg", daß die deutschen Generäle Hitler verraten haben und ihn daran gehindert hätten, den Krieg zu gewinnen durch Übergabe wertvoller Informationen an Stalin und die Alliierten jener Zeit. In einem furchtbaren Buch, erst kürzlich von Generaloberst Otto-Ernst Remer veröffentlicht, "Verschwörung und Verrat um Hitler", erscheint eine beeindruckende Liste der militärischen Verräter aus den obersten Kommandos

der Streitkräfte des Dritten Reiches.

Die Tradition, die Chile in seinem gotischen und Eingeborenen-Blut geerbt hat, ist nicht die eines Berufs-Militärs, sondern eines herrschaftlichen Kriegers, eines Edelmannes mit oder ohne Urkunde, eines wahren Aristokraten.

Nur wenn ein Heer wie das chilenische dazu fähig wäre, den hier dargelegten Unterschied zu verstehen, was ein geistiger Krieger-Orden mit sich bringt, der vom Umkreis bis zu seiner Mitte von einem Ideal gestaltet wird, das nicht nur das Ideal des inneren Patriotismus ist, sondern etwas Höheres, das mit den eingeweihten Kräften der "anderen Seite" und den unsichtbaren Führern in Verbindung steht, um eine Art "zweiten Körper" von unbekannten Leitern, philosophisch-mystischer Körper, den wir *Aura* nennen würden, zu schaffen, erst dann könnte es sich in einen Krieger-Orden verwandeln wie jene heiligen Deutsch-Ritter- und Temppler-Orden. Und es gäbe keinen Unterschied mehr zwischen militärischen und zivilen Kriegern. Der Soldat hätte sich in einen Krieger-Magier verwandelt. Das Heer würde ein mystischer Körper sein, mit etwas mehr als einer politischen oder anderen Ideologie, mit einer *Aura*, einem "zweiten Körper". Einer mächtigen Verbindung zu einem *Jenseits*.

Nichts von alledem ist möglich ohne eine rassische und eugenische Entscheidung im mystischen und totalen Körper des Heeres, die einzige, die die Erneuerung und Verwandlung seiner Mitglieder in eine höhere biologische Rasse erreichen kann und die neuerliche Wiederkehr der Weißen Götter erlaubt.

Ein chilenisches Heer, welches das Land wieder bearbeiten würde wie früher, das "die Kosten für die eigenen Waffen und Lasttiere selbst trägt," ohne eine Bürde zu sein, die von der Arbeit der anderen lebt. Ein Heer von rassischen Edel Männern mit geistiger Ehre. Ein Heer von freien Männern, zivilen Kriegern, ein Volk mit Waffen wie in der Schweiz, aber aus erwählten eingeweihten Kriegern bestehend. Der Orden Wotans, die Krieger des Esoterischen Hitlerismus.

Um ein solches Ideal bei den augenblicklichen Bedingungen in der Welt zu erreichen, wäre es notwendig, dies im geheimen zu verwirklichen, weil gegen den schrecklichen Strom dieses Dunkelsten Aller Zeitalter geschwommen werden muß, ein Zeitalter, das die Hindus Kali-Yuga nannten und die Griechen das Eiserne Zeitalter. In Anbetracht der rationalistischen und materialistischen Beschaffenheit aller Institutionen dieser Zeit, die Heere einbegriffen, ist es beinahe ein utopischer Traum, unmöglich zu verwirklichen ohne das Eingreifen einer anderen Kraft von oben.

Die Nachrichten aus Chile während der Regierung der Unidad Popular (Volks-Einheits-Partei) erhielt ich durch unseren Generalkonsul in Zürich, der mein Sekretär und Mitarbeiter in Belgrad während meiner Zeit als Botschafter in Jugoslawien war. Er war verzweifelt, weil seine Lage in der Schweiz ziemlich absurd war: alle Verbindungen Chiles zu dem helvetischen Land wickelten sich über die Handels-Delegation von Kuba ab, ohne ihn auch nur im geringsten zu berücksichtigen. Er wollte zurücktreten. Ich beruhigte ihn damit, daß diese Situation nicht lange anhalten könnte. Chile war keine Nation, die von solch exotischen Leuten regiert werden konnte; wir waren Süd-Polare.

Es war dieser Konsul, der mir die Nachricht von dem Militärputsch in Chile und vom Ende Allendes überbrachte.

Mit dem ersten Flugzeug der nationalen Linie (noch hatten wir die "LAN Chile", heute durch die "nationale" Militärregierung zerstört), das in Madrid zwischenlandete, flog ich nach Chile und kam fünfzehn Tage nach dem Militärputsch dort an. Tag und Nacht hörte man Schüsse auf den Straßen und das Gebell von Maschinengewehren. Die Hubschrauber überflogen die Gebäude. Später werde ich versuchen, diese einzigartige Atmosphäre zu beschreiben, die unser Land jemals erfahren hat.

Ich verhielt mich in meiner Heimat wie gewohnt, frei und mit der natürlichen Gelassenheit, die den Chilenen so eigen ist. Doch sehr bald merkte ich, daß ich wie ein fremdes Wesen auffiel, ein *rara avis* (seltsamer Vogel). Im Zeitraum von einem Tage und einer Nacht hatte sich etwas in Chile, im Wesen seiner Bewohner, verändert. Allem Anschein nach hatte ich hier im Augenblick nichts zu suchen - vielleicht sogar für immer.

Ich wollte aber helfen und ging deshalb in das Außenministerium, dem ich mehr als zwanzig Jahre angehört hatte. Der Minister war ein Admiral. Er hörte mir aufmerksam zu und wünschte, daß die Militär-Junta, die die Regierung des Landes übernommen hatte, mich auch anhören sollte. Ich bekam eine Audienz für die darauffolgende Woche und dachte mir, daß in der Zwischenzeit Erkundigungen über mein nationales und internationales Vorleben eingeholt werden würde, indem sie um Informationen bei den ihnen zur Verfügung stehenden Quellen im In- und Ausland nachsuchten.

Durch meine langjährige Erfahrung im Außendienst und auch in der nationalen wie internationalen Politik, konnte ich mir nicht vorstellen, daß der chilenische Militärputsch von alleine erfolgt sein könnte, ohne eine enge Mitarbeit ausländischer Organismen. Ich sprach schon von Jalta. Andererseits hatte Chile längst aufgehört, jenes glückliche Land ohne Geschichte zu sein ("glückliche Länder haben keine Geschichte"). Mit der Volksfront war eine internationale Formel durch nicht chilenische Agenten angewandt worden; die Christliche Demokratie besaß eine ausländische Adresse mit weltlichem Amt. Allende hatte die OLA hierhergebracht, Agenten des kubanischen Geheimdienstes. (Eine seiner Töchter war mit einem Pistolenschützen und Schlüsselagenten aus Habana verheiratet; ihr Büro befand sich gleich neben dem Allendes im Präsidentengebäude La Moneda. Es erreichte den Präsidenten keine einzige Mitteilung, ohne daß diese vorher von seiner Tochter untersucht worden wäre. Von da aus ging die Mitteilung nach Kuba, folglich auch nach Moskau.) Auch den K.G.B. hatte Allende in Chile eingeführt. Aus Gründen der Logik mußte die CIA auch erscheinen, um sich dem entgegenzustellen, das stillschweigend angenommene Gleichgewicht zu schaffen. Wenn man eine Woche wartete, um mich zu empfangen, mußte die CIA auch informieren oder informiert werden. Achtundzwanzig Jahre früher hatten mich die "Alliierten" auf die Schwarze Liste gesetzt.

In Chile ist niemals ein reiner, unabhängiger, idealistischer Militärputsch erfolgt. Die Militärs sind viel zu sehr zurückgezogen in ihren Kasernen und in ihrer, sich am Rande vollziehenden Lebensart, um zu wissen, wie sie gegenüber zivilen Geschehnissen unvorhergesehen handeln müssen. Es ist nie ein Putsch geglückt von denen, die sich während meiner Generation ereignet haben. Außerdem muß ein Militär-Angehöriger es sich gut überlegen, bevor er sich zum Handeln entschließt, damit er nicht seine Karriere und die Zukunft seiner Familie gefährdet. Der chilenische Soldat war bis zum Putsch von 1973 immer arm und idealistisch. Seine Berufung, seine Genügsamkeit, sein Patriotismus und seine Hingabe ohne Ausgleich außerhalb der Ausübung seines aufopfernden Dienstes und eisernen Disziplin war bewundernswert. Ein pensionierter Militär ist beinahe ein Mensch am Rande des Daseins, ohne Ziel, ohne zu wissen, wie er sich in einer Gesellschaft von Wölfen bewegen soll, deren Gestaltung ihm fremd ist. Jene Militärs, die sich hier und auch wie in Spanien der Gefahr eines Putsches aussetzten, um die Dinge in ihrer Heimat zum besseren zu ändern gedachten,



sind immer gescheitert. Einigen wurde die Achtung der Zivilisten zuteil, mehr noch als die Achtung ihrer Waffenkameraden, die sie wie kritiklose Professionelle angesehen haben mögen, die viel für nichts riskierten. So geschehen mit General Ariosto Herrera, der die moralische Unterstützung und Bewunderung eines edlen chilenischen Faschisten, Guillermo Izquierdo Araya, Führer einer Nationalen Bewegung, erhielt. Großmütig stellte er General Herrera als symbolisches Haupt vor. So geschieht es auch heute mit General Viaux, der auch Bewunderung und Achtung genießt. Und mit Tejeros und anderen in Spanien.

Doch der Putsch von 1973 war etwas anderes. Einbezogen wie in ein internationales Schachbrett, konnte er nicht fehlschlagen. Dank der Tüchtigkeit unserer Streit- und Ordnungskräfte, ist er glänzend durchgeführt worden, sich der niedrigen Kosten, die er verursacht hat, rühmend, wenn man bedenkt, daß der internationale Kommunismus zum ersten Mal aus einem Lande vertrieben wurde, außer im Falle der spanischen Revolution, die Jahre gedauert und mehr als eine Million Tote gekostet hatte, die die offene Hilfe der Russen, Italiener, Deutschen, sowie der internationalen Brigaden erhielt.

Dies alles beschäftigte mich, als ich eines Morgens zu der Begegnung mit den vier Mitgliedern der Militär-Junta in das Verteidigungs-Ministerium ging, das in jenen Tagen Sitz der Regierung war. Wegen des geschichtlichen Interesses, das diese Begegnung zweifellos hervorrufen wird, möchte ich sie ausführlich schildern, auch unter dem Verdacht, in das Anekdotische zu verfallen, wie ich schon einmal sagte und etwas von dem Stil dieses Buches abzuweichen.

Sie empfingen mich in einem langen und engen Raum mit einem großen Tisch in der Mitte, der zwischen den Stühlen und der Wand wenig Platz ließ. Dort befanden sich die vier Mitglieder der Junta und ein Oberst namens Rojas, wenn ich recht erinnere, der als Schreiber diente und alles, was gesagt wurde, aufschrieb, besser gesagt, was ich sagte, da die anderen schweigsam blieben. Außer diesen Notizen sind meine Worte ganz sicher auch aufgezeichnet worden-, wenn sich also Fehler in meiner hier gemachten Darstellung eingeschlichen haben sollten, so ist das einzig auf das Versagen meines Gedächtnisses zurückzuführen. Es sind seitdem zehn Jahre vergangen.

Am Kopfende des Tisches hatte der Heeresgeneral Augusto Pinochet Ugarte Platz genommen; zu seiner Rechten der Admiral José Toribio Merino; zu seiner Linken der Luftwaffengeneral Gustavo Leigh; zur Linken des letzteren der General der Karabiniers - unsere uniformierte Polizeikraft - César Mendoza. Zur Rechten des Admirals Merino nahm ich Platz.

Die Stimmung dieser Begegnung wurde von dem folgenden, seltsamen Tatbestand bestimmt, sehr aufschlußreich für die vorhandenen Beziehungen zwischen Militär und Zivilisten in jenen Tagen und während der langen, darauffolgenden Jahre: Auf dem Tisch, zwischen Admiral Merino und mir, hatte man eine Pistole, ich glaube, es war eine Parabellum spanischer Fabrikation, gelegt. Sofort wurde mir klar, worum es ging. Meine Eingebung sagte mir, daß ich da nichts zu suchen hatte, ganz gleich, wie das Ergebnis der Begegnung ausfiel. Sie waren Militärs, ich ein Krieger. Von Anbeginn mißtrauten sie mir, wie sie auch eine völlige Unkenntnis des Geistes der Zivilisten aufwiesen, wenigstens von einigen, wenn nicht von allen. Sie dachten lächerlicherweise, mir mit dieser Waffe auf dem Tisch Angst einjagen zu können. Es war zudem eine Respektlosigkeit und ein Verstoß gegen den Ehrenkodex. Man wußte, daß ich unbewaffnet war, es konnte ja nicht anders sein, doch sie legten mir eine Pistole auf den Tisch, was hier soviel bedeutete wie der Ausspruch: "Die Pistole auf die Brust".

Demzufolge begann ich meine Ausführungen so:

"Das Heer Chiles, meiner Heimat, hat preußische Tradition. Schon Spengler hatte gesagt: der preußische Geist ist nicht ausschließlich dem Militär zuzuordnen, sondern findet sich auch bei Zivilisten. In diesem Sinne fühle ich mich preußisch, meine Herren Generale. In diesem Sinne bin ich selbst ein General".

Ich stellte damit von Anfang an eine Gleichheit her, etwas, was in jenen Jahren kein Zivilist, der mit der Militär-Regierung zusammenarbeitete, erreicht hat. Alle Zivilisten, Minister und andere, wurden von ihnen abgestellt, "Wache zu halten", um es einmal so auszudrücken, sie haben sie in symbolischem Sinne dazu gebracht, den "militärischen Pflichtdienst" zu leisten und wurden von da niemals weiter befördert als zum Unteroffizier oder Gefreiten. Wieviel Mitleid empfindet man, wenn man diese Minister für Auswärtige oder Innere Angelegenheiten sieht, die für immer vergessen haben zu lächeln ("weil lächeln nicht militärisch ist") und steif stehen wie Rekruten, wie "pelaos" (Geschorene) sagen wir in Chile, wenn sie mit dem höchsten Chef oder irgend einem anderen Uniformierten sprechen. Ich fürchte, sie haben den "Tick" ihres Lebens bekommen, so ähnlich wie es mir erging, als ich im kommunistischen Jugoslawien Dienst tat, wo alle Gespräche abgehört wurden. Es hat viele Monate, um nicht zu sagen Jahre in Österreich gekostet, mich von der instinktiven Reaktion zu befreien, mit einem Stift oder etwas Ähnlichem auf den Tisch zu klopfen, um die "Aufzeichnung meiner Worte" zu verhindern. Die Türschlösser in meinem Büro und meiner privaten Wohnung habe ich mindestens alle drei Monate ausgewechselt. Es war eine schwer abzulegende Gewohnheit.

In meinen Ausführungen habe ich mich sogleich über das, was Spengler den "Preußischen Sozialismus" nannte, ausgelassen. Ich hatte eine Art Wirtschaft und Gesellschaft dieses Typs im Sinn, womit ich den Nationalsozialismus meinte. Oder den nationalen Sozialismus. Sozialistisches Preußentum, ein Leben des "militärischen Lagers" im westgotischen Stil der Kolonie, wo Vorgesetzte und Untergebene "aus demselben Topf gespeist wurden", mit der Waffe in einer und dem Pflug in der anderen Hand. Weil Chile sich von da an im Belagerungszustand und aufgezwungenem internationalen "Malon" (Indianer-Überfall), sowie in dauernder Gefahr vor dem äußeren Feind befinden würde, genau wie die Eroberer zu Zeiten der Arauco-Kriege. Das würde so sein aus Gründen, die ich nun erklärte:

Zu Ende des letzten Krieges waren Engländer und Amerikaner sich über den geographischen Punkt der Invasion Europas nicht einig. Seit dem Ersten Weltkrieg neigte Churchill dem Balkan zu. Roosevelt und Eisenhower hatten sich aber für die Normandie am Atlantik entschlossen. Sie hatten bereits ein Abkommen mit Stalin, dem sie Osteuropa und den Balkan überlassen würden. Als der Krieg zu Ende war, haben die Engländer durch ihre Geheimagenten, unter ihnen Tito, weiter manövriert, dadurch wenigstens die Unabhängigkeit Jugoslawiens erreichend, das nun außerhalb des "eisernen Vorhangs" kam und "diesseits" blieb. Doch gaben sich die Engländer damit nicht zufrieden, weil sie die Grenzen Jugoslawiens und seine schwachen Seiten als Industrie-Macht kannten. Man benötigte die Tschechoslowakei, die bereits vor dem Kriege entwickelt war. "Wer Prag und Wien besitzt, wird Europa haben", hatte schon Goebbels gesagt. Wenn Jugoslawien und die Tschechoslowakei unabhängig vom Sowjetblock waren, würde Rumänien folgen. "Der Plan war nicht, sie aus dem ursprünglichen Sozialismus zu entlassen, sondern einen "humanen Sozialismus" zu schaffen, ein Ausdruck, der Allende so sehr gefiel als Losung, als Ablenkung. Die Engländer hatten seit der Zeit der Ermordung Heydrichs eingeschleuste Agenten in der Tschechoslowakei. So kam es, daß Dubcek und sein "Prager Frühling" erschienen. Ich habe den fesselnden Prozeß von Jugoslawien aus verfolgen können und das, was geschehen würde, mit einem Monat Vorsprung meinem Ministerium in Santiago gemeldet. Dieser Bericht nahm von dort denselben Weg wie alle anderen, vorangegangenen. In Jugoslawien hatte Tito rechtzeitig die erforderlichen Schritte eingeleitet und einen internen Putsch ausgelöst, durch

welchen die sowjetfreundlichen, wie Rankovic, Erster Vizepremier und Minister des Inneren, abgesetzt wurden. Ich habe dies Schritt für Schritt verfolgt und konnte einige englische Agenten kennenlernen, die wie zufällig nach Belgrad gekommen waren. Sie hatten an der Seite Titos am "Partisanen"-Krieg teilgenommen und waren von der englischen Luftwaffe mit Fallschirmen in den Bergen, wo sich die Agenten-Guerilla versteckt hielt, abgesetzt worden. Die Hilfe, die Tito von den Engländern erhielt, war uneingeschränkt. Sie übergaben ihm den serbischen und patriotischen General Michailovic, seinen Rivalen im Widerstand, damit er sich seiner entledige, ihn erschießend. Dieser General war frankophil, wie viele Serben es sind. Dies war der Grund, weshalb De Gaulle niemals Tito in Jugoslawien besucht hat, obwohl er offiziell Rumänien, ein weniger wichtiges Nachbarland, besuchte. Als Tito sich in Gefahr einer Invasion durch Stalin in Jugoslawien befand, machte Anthony Eden, der Außenminister Englands, "Urlaub" an der Dalmatinischen Küste und organisierte von dort aus den Balkan-Pakt zwischen Griechenland, der Türkei und Jugoslawien.

Ich lernte einen dieser englischen Agenten kennen, einen Prototypen des britischen *gentleman*, einen ehemaligen Oxford-Schüler, und lud ihn zum Essen in meinem Hause ein. Als typischer Geheimagent hat er eine Flasche Whisky ganz alleine ausgetrunken. Er wollte mich davon überzeugen, daß er nur nach Jugoslawien gekommen sei, um die Archive über den Partisanen-Krieg zu durchsuchen, an dem er teilgenommen hatte und, wie gesagt, über den Wäldern Bosniens mit dem Fallschirm abgesprungen war oder so ähnlich. Er würde ein Buch schreiben, "weil ihn nur noch die geistigen Dinge interessierten". Zum Beispiel, hatte er für den chilenischen Dichter Pablo Neruda den Doktor *honoris causa* der Oxford-Universität erreicht. Den Namen dieses netten und sympathischen, "so intellektuellen" Agenten habe ich vergessen, habe ihn aber in dem Bericht, den ich an das Ministerium in Santiago gesandt hatte, beschrieben. Er war genau zu dem Zeitpunkt nach Jugoslawien gekommen als Tito sich von seinem unbequemen pro-sowjetischen Minister und Polizeichef entledigte, der ihm sogar Mikrophone im Schlafzimmer angebracht hatte, wohin er sich manchmal mit Jovanka, seinem Partisanen-Weib, zurückzog, um über Politik zu reden.

Der "Prager Frühling" war eine über Jahre verbreitete Organisation seit dem Ende des Krieges, an dem auch die Geheimdienste der Juden teilgenommen haben; wenigstens ein Teil davon, denn der andere kollaborierte mit den Vereinigten Staaten und den Sowjets. Die amerikanischen Geheimdienste waren nicht nur nicht auf Seiten der Engländer tätig, sondern dagegen. Die Vereinigten Staaten respektierten das Jalta-Abkommen: die Tschechoslowakei gehört den Russen, ist für den russischen Kommunismus bestimmt.

Wir wissen um die Ergebnisse dieser Operation. Die Nordamerikaner hatten Breschnew grünes Licht für die Invasion der Tschechoslowakei gegeben. Dubzek versank für immer in die Anonymität, genau wie danach jener andere Agent, Cohn Bendit, der De Gaulle gestürzt hat, verschwunden ist.

So ungefähr lauteten meine Darstellungen. Danach erklärte ich, wie die Russen Einzelheiten des englischen Eingreifens in den "Prager Frühling" erfuhren, als sie in jene Stadt eindringen und eine ganze Operation aufbauten, um es ihnen heimzuzahlen, durch die Unterstützung Philbys, den englischen Spion, der nach Rußland entkommen konnte und der auch ein "*Gentleman*" aus Oxford oder Cambridge war, geeignet Whisky zu trinken und sich für die Dialektik Hegels zu interessieren, doch eigentlich viel mehr für die von Marx. Er wird ihnen geraten haben (obwohl die Sowjets keine Ratschläge brauchen), den Aufruhr in Irland zu schüren, eine Angelegenheit, die auch De Gaulle interessierte und welche die britischen Geheimdienste lahmlegten.

"Der englische Plan hatte die Schaffung eines menschlichen Sozialismus vorgesehen, "mit einem humanen Gesicht" im östlichen Europa. Nun gaben ihnen die Sowjets den Schlag zurück mit dem Versuch, ihnen im Westen eine "sozialistische Demokratie" aufzubauen, einem *Marxismus, der durch Wahlen an die Macht käme*. So wurde der Euro-Kommunismus geboren. Man hatte angenommen, daß Frankreich oder Italien die Experimentierfelder dafür sein könnten. Doch durch ein sehr seltsames Ereignis, das von den Sowjets weder vorgesehen noch gewollt war, geschah die Angelegenheit in Chile, "in dem hintersten Winkel der Welt" und in einer Zone, die die Russen respektieren mußten, weil sie in dem Einflußbereich lag, der den Nordamerikanern zuerkannt worden war. Die Vereinigten Staaten hatten die Tschechoslowakei respektiert. Auf jeden Fall haben die Sowjets, mir nichts, dir nichts, wir sahen es bereits, die Frucht genommen, die ihnen in den Schoß gefallen war, und gedachten, alles davon zu verzehren, was ihnen nur gestattet würde; doch ohne sich große Illusionen zu machen. Die Reise Allendes nach Moskau auf der Suche nach Wirtschaftshilfe und Sicherheiten, war ein totaler Mißerfolg. Die Russen hatten schon genug mit Kuba".

"So kam es zum Militärputsch". Ich sagte: "Meine Herren, wenn man ein Argument suchen müßte, um der internationalen Meinung zu widersprechen, daß dieser Putsch ausschließlich von der CIA ausgelöst wurde, so würde es genügen, die Tatsache herauszustreichen, daß man hier in Chile den sichtbaren Apparat der Kommunistischen Partei zerstört hat. Die Russen würden alles akzeptieren (ebenso die Nordamerikaner), irgend etwas, nur dies nicht. Die Kommunistische Partei Chiles ist gegenüber Moskau eine der treuesten, mit einer langen Tradition, beinahe wie die Kommunistische Partei Frankreichs. Sie hat in allen Lagen die russische Linie unterstützt, während des Einfalles in Ungarn und in der Tschechoslowakei. Dies ist ein viel zu harter Schlag für die Sowjets. Das Geschehen in Chile verändert das gesamte Spiel auf dem Schachbrett der Welt. Auch die Vereinigten Staaten können das Geschehene nicht gutheißen, weil, wie wir in Chile sagen, "es zwischen Ochsen kein Hörnerstoßen gibt". Die Großen bekämpfen sich, sie versetzen sich manchmal sehr harte Schläge; doch sie bringen sich nicht um. Dies ist ihr Kodex; der Kodex dieser Mafia. Hier waren die Nordamerikaner mit dem Ausscheiden Allendes aus der Macht einverstanden; aber nicht mit der Zerschlagung der Kommunistischen Partei, weil das die Lebensinteressen des Feindes betraf, der ja nur dem Schein nach der Feind ist. Deshalb, meine Herren, muß man dem Sturm widerstehen, der über Chile hereinbrechen wird. Die ganze Welt wird gegen uns sein. Weil Chile das Spiel auf dem Welt-Schachbrett und seine Regeln verändert hat".

Ich erinnere nicht mehr, ob dies meine genauen Worte waren, aber es waren doch meine Gedanken und die Reihenfolge meiner Darstellung. Ich war mit dem Geschehenen einverstanden, weil ich es den Totengeistern zuschrieb, die das Schicksal unseres Landes leiten. Was man hier stets "Jungfrau del Carmen" genannt hat und ich den Morgenstern oder Riesen der Anden nenne. Aber die Chilenen nennen den Stern Chiles auch den Einsamen Stern.

Ich erinnere, daß ich dann von der "weißen Verschwörung" der Jesuiten und der Katholischen Kirche gesprochen habe, meinen Verdacht äußernd, daß es Stalin gelungen sei, die Hierarchie des Vatikans mit jungen Agenten aus den weltlichen Kirchen-Orden zu unterwandern, auch in Chile, und daß diese heute die Erzbischöfe und Kardinale stellten.

Ich endete mit dem Hinweis, daß es nötig sei, um auf der Höhe des Dramas, und der entfesselten Furie gegen Chile zu bleiben, eine sofortige, internationale Gegenoffensive mit diplomatischen Informationen eingeleitet werden müßte. Heute arbeiten die Geheimdienste der ganzen Welt mit der Para-Psychologie und den geistigen Kräften, sagte ich. Das Heer Chiles sollte einen "zweiten Körper" schaffen, eine Art *Aura*, bestehend aus unsichtbaren Direktoren. Darüber habe ich mich nicht weiter ausgelassen; habe es aber mit aller Deutlichkeit gesagt.

Was sie davon verstanden haben mögen, weiß ich nicht. Kurz danach ist die Direktion der Nationalen Intelligenz (DINA) geschaffen worden. Vielleicht haben sie das Wort *Aura* verkehrt übersetzt ...

So endete diese Begegnung. Alle erhoben sich. Ich reichte jedem die Hand und ging. Danach ist alles genau wie gesagt eingetroffen. Die kommunistische Wut kannte keine Grenzen. Ein kleines Land hatte sie international geschlagen. Die Wut richtete sich auch gegen die Vereinigten Staaten, die jenem kleinen "Satellit" erlaubt hatten, so weit zu gehen. Man konnte nicht glauben, daß sie an allem keinen Anteil hatten, auch nicht an der Liquidierung der Kommunistischen Partei. So kam es, daß man zuerst daran dachte, Peru mit russischen Panzern und Flugzeugen zu bewaffnen, um uns von da aus zu überfallen; dann dachte man an Argentinien. Danach versuchten die Sowjets, sich an Portugal schadlos zu halten, dort die Lebensinteressen der NATO verletzend, das aber nichts mit dem in Chile geschehenen zu tun hatte. Sie zogen sich zwar wieder aus Portugal zurück, hielten sich aber dafür an Angola. Kissinger war ein Spezialist darin, mit den Sowjets zu verhandeln, ihnen materielle und geistige Gebiete als Ausgleich überlassend.

Ich wollte meinem Land helfen und bot meine Mitarbeit an. Konsequenterweise in der Art meiner Ausführung und die Dinge innerhalb des Gesamtrahmens der weltlichen Geschehnisse zu sehen, sandte ich einen Brief an den Minister des Auswärtigen, Admiral Huerta, da dieser es war, mit dem ich in Verbindung treten mußte und dem ich jenen Empfang bei der Regierungsjunta verdankte. Ich schlug ihm vor, die Hilfe meiner Freunde in Anspruch zu nehmen und diese zu besuchen, um ihnen unseren Fall darzulegen: Frau Indira Gandhi, Indiens Premierministerin, Tito, der zu jener Zeit noch am Leben war, Kirchschräger, Österreichs Präsident, Waldheim, Generalsekretär der Vereinten Nationen, Roberto Ducci, Generaldirektor des Außenministeriums von Italien, meine Kollegen in Jugoslawien und Österreich, usw. Um dem von mir Vertretenen mehr Gewicht zu verleihen, bat ich um die Wiedereinführung in den Rang eines Botschafters, da ich der einzige war, den Allende entlassen hatte.

Noch heute glaube ich, trotz meines Pessimismus hinsichtlich aller dieser Angelegenheiten der sichtbaren und zufälligen Politik, daß man etwas erreichen hätte können, denn noch stand ein enger Handlungsraum zur Verfügung - wie derjenige zwischen der Wand und den Stühlen in dem Saal der Begegnung mit der ersten Junta - für die Sympathien und die Freundschaft zwischen den Menschen. Etwas hätte ich in jenen entscheidenden Augenblicken tun können.

Der Außenminister, der Admiral, ließ mir nach sehr langer Zeit eine Antwort zukommen und teilte mir mit, daß kein Geld vorhanden sei, daß sie für meine Reisen zu arm seien.

Wieder einmal hat mich das Schicksal geschützt. Mein Arbeitszyklus in der äußeren Welt und in der Diplomatie war für immer beendet. Ich konnte mich nicht kompromittieren durch all das, was danach geschehen ist und völlig unvermeidbar war, in Anbetracht der Lage, in der sich die grundlegende Struktur des Menschen in Chile befand, seine rassische Gestaltung, der Zyklus seines bereits beendeten Mestizentums.

Während ich damals das Verteidigungs-Ministerium in Richtung Außen-Ministerium verließ, durch jene von Panzern patrouillierten Straßen marschierte, mit den Geräuschen zeitweiliger Schüsse, dachte ich an die soeben erlebte Szene. Am Kopfende des Konferenztisches befand sich jener Mann, den das "genetische Schicksal" bestimmt hatte, in Chile in den kommenden Jahren eine noch niemals bis heute und zu allen Zeiten, seit Portales, erlebte Diktatur auszuüben. Es war klar, noch war er nicht der unbestrittene Chef, noch war er

es bei dem militärischen Aufstand gewesen. Es geschah genau wie mit Franco in Spanien, der auch kein charismatischer Führer war, bis die Ereignisse ihn allein an der Macht beließen. Der Fall Pinochet war anders; weil er selbst seinen Rivalen in der Junta, den Luftwaffen-General Gustavo Leigh entfernt hat. Welchen Eindruck sie auf mich machten? Leigh, fast ein Zivilist, was bei Fliegern sehr natürlich ist, hatte eine andere Erziehung als die preußische des Heeres und die englische der Marine genossen. Admiral Merino war "ein Kavalier mit einer Pistole auf dem Tisch". Das war aus meiner Sicht bezeichnend für ihn. So etwas ähnliches wie Admiral Carreno bei dem Erdbeben in Valparaiso, der alle Räuber und Brandstifter kurz entschlossen erschießen wollte, die die Katastrophenlage ausnutzten. Der General der Karabiniers hatte einen sephardischen Familiennamen, war sehr schlau, ein steter Besucher der Synagogen und fest entschlossen, sich keine weiteren Probleme als die unumgänglichen aufzuladen. Was den *Cinche* betraf, wer der *Cinche* sein würde, war ganz genau der Typ eines *Cinche*. Es ist zehn Jahre her. Er hatte eine schmale Stirn, einheimische Züge, trotz seiner blauen Augen. Seine Psychologie muß die Folge seiner rassischen Art sein, sehr mißtrauisch und ohne einen einzigen der Wesenszüge, die General Carlos Ibáñez auszeichneten, der mich für Indien ernannt hatte, so, wie er Neruda in den Diplomatendienst berief und Gabriela Mistral nach Chile holte, um ihr eine Ehrung zuteil werden zu lassen. Danach, wie ein Vater oder Großvater, legte er ihr Geld in die Tasche, "weil sie es auf der Rückreise in die Vereinigten Staaten brauchen würde", wo sie als Konsulin auf Lebenszeit diente. Dieselbe Geste hatte Franco mit León Degrelle, als er ihn vor den "Alliierten" rettete, aus dem einfachen Grund, weil er katholisch war, und Laval nicht rettete, weil dieser es nicht war. Er hatte Degrelle einen Umschlag mit Geld gesandt und ihn in Sevilla versteckt, während er vorgab, ihn nach Übersee schicken zu wollen. Ich habe einmal einen Freund gefragt, den französischen Botschafter in Afghanistan, Christian Belle, einen Hoch-Intellektuellen, der in Chile gelebt hat: "Warum hat De Gaulle Andre Malraux zum Minister ernannt, dadurch einem Schriftsteller sein Vertrauen schenkend?" Er antwortete: "Weil im Herzen eines Soldaten auch Platz für einen Dichter ist".

Nun gut, ich bin sicher, daß im Herzen des Generals Pinochet dafür kein Platz ist. Wenn, politisch gesprochen, dann müßte man einen, ihm ähnlichen suchen, paradoxerweise würde man diesen in Stalin finden. So wie General Ibáñez wie ein chinesischer Mandarin aussah, ist Pinochet, rassisch gesehen, ein Tatare. Das darf uns nicht wundern, wenn es sich um dieses Land und seine Gestaltung handelt, die wir bereits untersuchten. Nur durch das Zutagetreten an die Oberfläche des asiatischen Elements des Mapuche und des Mestizentums, ist eine so lange Diktatur in Chile zu erklären und vorher niemals möglich gewesen, auch, während der portalianische und der weiße westgotische Geist lebendig waren. Das *Cinche*-Prinzip des araukanischen *Cinchicon*, das germanische *Führerprinzip* ist entweiht worden, weil der *Cinche* über die notwendige und für die Gefahr und den Notfall erlaubte Zeit hinaus an der Macht geblieben ist. Er hat sich in eine asiatische, afrikanische, mittelamerikanische, lateinische oder tropische Diktatur verwandelt, in keine arische noch im Einklang mit der einheimischen Tradition eines Chile, das es schon nicht mehr gibt.

Am nächsten Tag kehrte ich in das Verteidigungs-Ministerium zurück, um den Mitgliedern der Junta mein Buch über die Antarktis "Wer ruft da im Eise?" zu überreichen, ebenso meinen Bericht über die Guerrilla, wovon ich eine Kopie in den Archiven des Außen-Ministeriums gefunden hatte. Ich wartete im Vorzimmer auf die Junta-Mitglieder, die in einer Versammlung waren. General Pinochet kam als erster heraus. Ich übergab ihm den Bericht. Nach ihm kam General Leigh. Sehr schnell ließ Pinochet den Bericht in seiner Aktentasche

verschwinden, so daß Leigh ihn nicht sehen konnte. Diese Geste war für mich sehr aufschlußreich. Danach unterhielten wir uns ein wenig. Pinochet sah mich an und sagte: "Es wird geschossen!", wobei in seinen Augen ein Leuchten, ein Funkeln war. Leigh stellte jedoch richtig: "Nein, die Geräusche kommen von der Wasserleitung". In diesen Reaktionen spiegelten sich zwei entgegengesetzte Persönlichkeiten. Es war klar, Pinochet hat gewußt, daß es keine Schüsse waren, aber er wollte den "Zivilisten", den "Cucalon" (Spitzname für den Zivilisten im Pazifik-Krieg) erschrecken. Leigh hatte solches nicht im Sinn und sagte die Wahrheit.

Ich glaube, daß ich von dort reichlich bedient weggegangen bin, denn jene Szene hatte genügt, mich zu entmutigen. Welche Unkenntnis hatten diese Männer von der Wirklichkeit Chiles und seiner Menschen! Außerdem, welche Respektlosigkeit gegenüber denjenigen, die während einer ganzen Periode unserer Geschichte an ihr teilhatten, welche Verachtung für die Männer, die für ihre Ideale gekämpft und dem Land bis an die Grenzen ihrer Kräfte und Möglichkeiten gedient hatten. Ja, der Krieger hatte nichts mit einem Berufssoldaten gemein, mit einem Kriegsfachmann; eine militärische Institution, geschaffen, um künstliche Grenzen zu beschützen, nichts zu tun mit einem heiligen und Krieger-Orden. Und mir kam die Erinnerung an meine Reise in die Antarktis mit der Fregatte der Kriegsmarine "Covadonga". Ich hatte damals die Vertretung der ältesten Zeitung meines Landes, "El Mercurio", übernommen und mußte Bericht erstatten. Jede Kabelnachricht, die ich übermitteln wollte, mußte von dem Kommandanten der Expedition, einem Admiral, persönlich überprüft werden. Er zensierte diese immer, die Ausdrücke abändernd. Wenn ich geschrieben hatte: "Heute sah ich drei Wale im Drake-Meer", dachte er wohl, es konnte eine gefährliche Verschlüsselung sein und setzte für Wale das Wort Pottwale und reduzierte die Zahl auf zwei. Die Stimmung wurde unerträglich und sehr bald kam es zu einem Zusammenstoß mit dem Kommodore. Klar, in jenen Zeiten liefen die Dinge in Chile anders. Es regierten noch Zivilisten.

Jetzt wird das ganze Land und für lange Zeit eine "Fregatte Covadonga" sein, auf der keine Stimme Gehör findet, wenn sie von einem Zivilisten kommt, das einer "Beschlußfassung" gleichkommt, im militärischen Jargon gesprochen, etwas, das im Kodex der Institution strafbar ist. Man darf nicht anderer Meinung sein. Doch ich war es oft, jedesmal wenn ich konnte und mir die Möglichkeit dazu gegeben wurde, vor allem, wenn es sich um das herrschende Wirtschaftssystem handelte. Doch wir werden noch Gelegenheit haben, uns hierüber zu äußern.

Der Palast La Moneda, Sitz der Präsidentschaft und des Ministerium des Äußeren, war mit Geschossen von der Luftwaffe bombardiert worden, es brach ein Brand aus, der großen Schaden anrichtete. Als ich durch die Flure ging, auf dem Weg zu den Archiven, wo ich einige meiner Berichte zu finden hoffte, stieß ich auf ein Zimmer ohne Möbel, das zum großen Teil mit Papieren und halbzerstörten Dokumenten bedeckt war. Ein junger Beamter bewegte sich dazwischen und versuchte, ein wenig Ordnung zu schaffen. Ich verhielt dort einen Augenblick; aufgeregt und überrascht, glaubte ich den Stempel eines Dokumentes wieder zu erkennen und bückte mich, um es aufzuheben. Es war das Handelsabkommen zwischen Chile und Indien. Meine Unterschrift erschien dort zusammen mit der des Handelsministers von Indien. Vor meinem Auge tauchten viele Gesichter auf: von José Maza, Pedro Alvarez, Guillermo Carey, Frau Krishna Hutheesing, die Schwester Nehrus, Indira Gandhi, die uns viel geholfen hat und das von Nehru selbst. Viele von ihnen weilen nicht mehr unter uns. Und das Gesicht meines

getreuen hinduistischen Sekretärs Mani; das meines Fahrers Michael, unvergessener Begleiter so vieler Expeditionen zu den heiligen Stätten der Himalaja-Gipfel. Im heutigen Chile erinnert sich kaum jemand noch an José Maza, diese romantische Gestalt, die Präsident von Chile hätte werden können, aber wegen der Liebe zu einer Frau darauf verzichtet hatte; er war viele Male Senats-Präsident. Wer denkt noch an Pedro Alvarez und so viele andere, geschickte und tapfere Vertreter des chilenischen Salpeters in London? Ach, wie habe ich mit diesen zusammen gekämpft, um Salpeter und Kupfer an Indien verkaufen zu können! Heute zählt das alles nicht mehr. Wir sind alle Zivilisten, alles schuldige Menschen, schuldig an, wer weiß denn was. Jenes Abkommen, wofür wir uns damals so stark gemacht und in welches sogar ein Staatsmann wie Nehru seine Illusionen gesetzt hatte, war nun nichts weiter als ein halbverkohltes Papier.

Obwohl ich während dieser unheilvollen Zeit der Volksfront nicht in Chile war, so war doch meine Familie hier geblieben, mein Bruder, meine Schwestern und deren Söhne haben gekämpft, entschlossen, ihr Leben zu geben. Um die Kinder verpflegen zu können, mußten unendlich lange Schlangen vor den Rationierungsläden gebildet werden, die meist schon des Nachts begannen, vielfach ohne Erfolg, weil die Lebensmittel schnell alle waren. Die Zivilisten, schlecht bewaffnet, der größte Teil nur mit einfachen Stöcken oder Küchengeräten, hatten sich nach Stadtteilen organisiert, um sich gegen die kommunistischen Bataillone und den MIR zu verteidigen, sowie gegen die "Industrie-Sperrketten" anzugehen, die jeden Augenblick über die Bevölkerung herfielen. Die Zivilisten, Männer und Frauen, waren entschlossen zu streiten und zu sterben, wie Don Pedro de Valdivia und seine Begleiter, die wenig und schlecht bewaffnet, gegenüber den Mapuche-Horden gekämpft hatten. Die Streitkräfte haben keinen Augenblick so gelitten wie die Zivilisten; im Gegenteil, sie wurden von Allende umschmeichelt; er fürchtete und brauchte sie. Sie waren im letzten Augenblick auf sichere und zusammenhängende Weise tätig geworden. Beinahe sofort stellten sie diese ärgerliche und schneidende Trennung zu den Zivilisten her, mit einem Federstrich die ganze Geschichte Chiles sozusagen wegwischend, alles, was der Zivilist getan hatte, selbst den Pazifik-Krieg, von Portales geplant und von Vergara und Sotomayor gewonnen. Mein Bruder Diego, der gründlich mitgewirkt hatte, um Allende zu stürzen, anonym, wie so viele andere, hat das nachfolgende Klima der Ungerechtigkeit nicht ertragen können und ist sichtbar verfallen, mit gebrochenem Geist bis zu seinem Tode.

Was war geschehen? Ich, der ich aus dem Ausland kam, hätte es vielleicht eher entdecken können. In der kurzen Spanne von einem Tag und einer Nacht hatte sich alles endgültig verändert. Dies konnte kein erklärbares Phänomen sein, weder alltäglicher noch natürlicher Art. Es war etwas Übernatürliches. Bewundernswert war, daß die Bewohner dieses Landes sich scheinbar nicht des Ereignisses bewußt wurden, sie begannen daran teilzuhaben, es auf nachtwandlerische Weise besänftigend und sich als verhängnisvolle Teile desselben einzuschließen. Es war noch nicht lange her, während einer vorhergehenden Reise nach Chile, hatte ich an Versammlungen voller Leben und Intelligenz teilgenommen. Nun suchte ich dieselben Leute wieder auf, aber sie waren nichts mehr, so als ob sie ihre Seele oder ihr Geist verlassen hätte und sie dies ohne Protest hinnahmen. Dieser Geist war auch auf der Gegenseite, bei dem "Feind" gestorben, ohne daß sie es wußten. Eine überlieferte chilenische Seele, eine Gestalt, vielleicht weiß und weiblich, wie jene, die den Westen nach dem letzten Krieg verlassen, hatte auch Chile für immer aufgegeben. Es war nun ein anderer Geist, der sich verkörperte.

Das Lachen, das freundliche Lächeln war verschwunden, man sah nur noch finstere Gesichter, harte Gesten, Leute, die beim Grüßen stramm standen. Im Deutschland Hitlers, während des Krieges, ist es niemals so gewesen. Auch im Spanien Francos war es nicht so, auch nicht während des Bürgerkrieges, in dem wirklich eine Million Kämpfender gefallen ist.



Ein anderer Geist. Was war das für ein Geist? Von einem Fenster aus sah ich in die unheilvolle Nacht hinaus. Leere Straßen, Schüsse, Knattern von Maschinenpistolen. Schwankende Lichter, ein Auto, das mit Alpdruck-Geschwindigkeit vorüberfuhr, sicher vor irgend etwas flüchtend. Und die alte Nacht, Jasons Nacht, kehrte in mein Gedächtnis zurück.

In einer Versammlung hatte ein junger und trauriger Mann einen Traum erzählt, den der gehabt hat: Der Berg zerbarst, der Felsen zerfiel in tausend Stücke. Er sprach nicht von den Riesen, doch konnte ich es nicht lassen, seinen Traum mit diesen zu verbinden, weil ich aus der Ferne um ihr Eingreifen gebeten hatte, um Chile zu retten. Gut, die Riesen waren aus den Felsen der Anden getreten und hatten uns gerettet; sie waren aber wieder gegangen, weil das Prinzip *Cinchicon*a aus dem Geist des friesischen *Ré-ché* (nicht des mongolischen Mapuche) und das *Führerprinzip* des westgotischen, arischen Geistes aus dem südpolaren Hyperborea verraten und entweiht werden würden. Denn in Chile gab es keinen Rest friesischen Blutes mehr in der Vermischung mit den Indianern, auch kein westgotisches Blut mehr im weißen Bestandteil.

Hier würde sich der *Cinche*, der frei gewählte Führer für den Augenblick größter Gefahr, für den Notstand, an der Macht halten mit allen schrecklichen Folgen, die diese für den Geist und das Schicksal der Nation bringen würden. Und wenn sich dies so zugetragen, der gewählte Führer sich mit Gewalt durchgesetzt und das Volk ihn angenommen hat, so geschah es, weil die rassischen Bestandteile nicht mehr dieselben waren und die genetische Involution sich beschleunigt hat. Nach einem Jahrhundert hatte sich Chile in eine Militär-Diktatur verwandelt, wie irgend ein mittelamerikanisches Land. Es hat sie verdient, es hat sie genetisch herausgefordert.

Zur Erläuterung des Phänomens kann man behaupten, daß es nicht das indianische Volk noch die Farbigen es sind, die heute gegen die Diktatur des *Cinche* aufbegehren, sondern die, sagen wir einmal, Wohlhabenden und Weißen der höheren Klasse. Das ist eine Angelegenheit, die nichts mit dem Verstand noch mit der Wirtschaft zu tun hat. Es ist die Sache des Blutes.

Sehr bald merkte ich, daß ich hier nichts zu suchen hatte, dem Schicksal dankend, daß es meine Mitarbeit verhinderte. Ich fühlte aber, daß ich die Pflicht hatte, alles zu sagen, was ich dachte und die Fehler kritisieren mußte, die immer ersichtlicher wurden. Ich schrieb gegen das sich aufdrängende Wirtschaftssystem. Dann wurde ich eingeladen, einen Vortrag zu halten über Nicolás Palacios in der Höheren Akademie für Nationale Sicherheit in Santiago vor Admiralen, Generalen und Universitäts-Dozenten. Dort habe ich dasselbe gesagt was ich hier schreibe. Diesen Vortrag ließ ich später in einer kleinen fotokopierten Broschüre zirkulieren, denn die Bücherzensur würde es mir niemals erlaubt haben, ihn zu veröffentlichen.

Somit habe ich ein ruhiges Gewissen, was einige interne Nationalisten nicht sagen können, die jede Diktatur unterstützen, die sich als antimarxistisch ausgibt und uneingeschränkten Gebrauch der nationalen Flagge und der Nationalhymne macht. Sie, die keinerlei Anteil daran hatten, was hier in den letzten zehn Jahren getan wurde, werden die geschichtlichen Fehler auf sich nehmen müssen und angeklagt werden. Denn es ist die Losung des Marxismus, automatisch von den antimarxistischen Demokraten wiederholt, jedwede Militär-Diktatur auf der Erde und sogar im Kosmos, im Science-fiction-Film, als faschistisch und nazistisch anzuprangern und zu ignorieren und zu vergessen versucht, daß der Faschismus und mehr noch der Nazismus philosophische, soziale und wirtschaftliche Auffassungen waren, gänzlich verschieden von der marxistischen und kapitalistischen, weil sie für die sozialen Probleme weltweite Lösungen anstrebten. Selbst der Ausdruck National-Sozialismus - nationaler Sozialismus - weder international noch jüdisch - zeigt eine andere Herkunft und

Richtung an, auf keinen Fall eine kapitalistische. Auch sollte der Ausdruck "national" nicht zum Irrtum verleiten und mit jenem oberflächlichen, gefühlsmäßigen, rührseligen, ohne größeren Inhalt, verwechselt werden. Der deutsche Nazismus und der Faschismus waren etwas ganz anderes als das, was man sich von den lange andauernden Militär-Diktaturen vorstellen kann, die die ethnischen Konglomerate charakterisieren, in denen das farbige Element im Mestizentum vorherrscht, wie in Mittel- und Südamerika, im gelben Asien und im schwarzen Afrika, wie auch in einem "sizilianisierten" Argentinien.

Diese zehn Jahre chilenischer militärischer Regierung sind einzig in der westlichen Welt. In Spanien hielt Franco seine Militärs in den Kasernen. Das war vielleicht dem Einfluß des Faschismus und des Nazismus in ihren besten Zeiten zu verdanken, die philosophische und zivilisatorische Bewegungen waren. Sagen wir, des zivilen Krieges, nicht des militärischen. Doch hier in Chile hat das Phänomen einen absoluten Charakter, einen totalen - beinahe hätte ich totalitär geschrieben, wenn ich nicht so großen Respekt vor diesem Ausdruck hätte. Das Militär hat alles für sich beansprucht, die Ministerien, die Rektorate, Botschaften, Unterstaats-Sekretariate. Und dies, was vorübergehend, für ein paar Jahre sein sollte, hat sich in einen Dauerzustand verwandelt, ohne daß der Militarist darum ein Zivilist geworden wäre, seinen Geist und seinen Sinn durch die Technokratie der Kaserne kurz haltend. Der Klassenkampf, wenn es ihn gegeben hat, wurde durch einen Kampf zweier gegensätzlicher Mentalitäten ersetzt, mit der Unterdrückung der zivilen Wesensart. Wie ein Ölfleck, wie ein dunkles Wasser, wie ein Schatten, haben die Heere den gesamten Raum von der Kordillere bis zum Meer beansprucht. Der westgotische befreiende Geist, die freie Wahl der *Männerbünde*, der *Gefolgschaft*, auch des *Cinche*, des *Longo*, des *Toki*, sind unterdrückt und entweiht worden.

Man hat nur eine Reihe bartloser Jünglinge anerkannt, vom Ausland mit absoluten Vollmachten ausgestattet, die eingesetzt wurden, um eine Art *liberaler Wirtschaftstyrannie* zu errichten. Es gilt der Widerspruch.

Hiermit berühren wir die Mitte, den empfindlichsten Punkt dieses ganzen außergewöhnlichen Phänomens, das in Chile geschehen und das dazu dient, uns von neuem in eine weltliche, planetarische Perspektive zu bringen. Im Herzen des Großen Planes und der Verschwörung der Söhne Zions.

## DER JUDE MILTON FRIEDMAN UND CHILE

Wegen der angeborenen Gestaltung, seiner psychischen Struktur, gehorcht ein Militär demjenigen, der über ihm in der Pyramide der hierarchischen Organisation steht. Und der ganz oben auf dem Gipfel steht, der letzte, einzige, weil er jenes "unsichtbaren Führers" der Krieger-Orden entbehren muß, der ihn mit einem "weiter jenseits", mit dem Großen Geistigen Meister verbindet, muß einem zivilen Präsidenten oder einem König gehorchen, die, weil sie einer auseinandergenommenen und liberal-rationalen Welt des Dunkelsten Zeitalters, des Eisernen, des Kali-Zeitalters angehören, am besten wissen, wie sie sich in der Katastrophe zu helfen haben. Nun gut, wenn der Zivilist dort nicht mehr als Präsident vorhanden ist - im Falle Chiles - ist der höchste Militär-Chef verwaist, er hat niemanden, zu dem er im Lande gehen könnte, um Befehle entgegen zu nehmen. Er kann seinen Untergebenen Befehle erteilen; er muß sie aber von einem anderen erhalten. So stehen die Dinge, Chile hat die Führung von außen annehmen müssen, die in der Wirtschaftsführung am sichtbarsten ist.

Es geschah zu Zeiten der Regierung von Eduardo Frei, als ein Vertrag zwischen der Universität Chile und derjenigen von Chicago in den Vereinigten Staaten unterzeichnet wurde.

Auf diese Weise, als die Militärs an die Macht kamen, fanden sie hier perfekt organisierte junge Wirtschaftler vor, die vom *Opus Dei* und seinen Artgenossen, den sogenannten "Genossenschaftlern" unterstützt wurden. Die unschuldigen Promovierten aus Chicago erreichten sehr bald eine allumfassende Macht, die die gesamte Wirtschaft des Landes kontrollierte, die Ministerien der Wirtschaft und der Finanzen, sowie die Zentralbank. Die "Chicago-Boys", wie sie genannt wurden, diktierten sogar die von den Gewerkschaften zu verfolgende Politik und versuchten, auch die Erziehung durch den *Opus Dei* und *Schönstadt* zu kontrollieren. Das Währungs- und Verbraucher-System wurde bis in die letzte Konsequenz durchgeführt, ein Ding der Unmöglichkeit in einem anderen Land, das keine diktatorische und zentralisierte Regierung hat. Wir können sagen, daß das System mit dem Schwert aufrecht erhalten wurde bis die letzten und unausweichlichen Ergebnisse erreicht waren: die Zerstörung der Landwirtschaft und der gerade beginnenden Industrie eines sich anstrengenden Chile, der letzten Reserven eines Traditionalismus.

Was war anderes zu erwarten? Es hätte genügt, die Warnungen von Nicolás Palacios gelesen zu haben und zu erinnern: stets auf die Namen der Autoren zu achten, deren Lehre man anzuwenden gedenkt. Und außerdem die "Protokolle der Weisen von Zion" zu lesen.

Israel würde auf seinem Gebiet niemals das Währungssystem eines Milton Friedman anwenden. Dieses ist nur für den Gebrauch der *Gojims*, für deren Vernichtung gedacht. Warum aber in Chile, diesem kleinen Land? Wir haben bereits viele Seiten über den Plan zur Zerstörung des Amerika der Weißen Götter geschrieben. Immer wird die Zerstörung eines traditionellen Landes versucht, wobei weder seine Größe noch seine Lage etwas bedeuten. Außerdem hatte Chile diese "von innen herausgefordert", wie Ortega y Gasset gesagt haben würde, des Prozesses seiner biologischen und genetischen Involution wegen. Die Mikroben der Zersetzung würden unweigerlich alleine kommen. Alles Geschehene hat einen reinen symbolischen Charakter, wie wir schon sagten, und auf jeden Fall würde es als unausweichlich erscheinen, mit Allende oder ohne ihn. Nur der Zauber der Riesen hätte dies verhindern können. Doch wir sind nur wenige, die noch an dieses Wunder glauben.

Durch den Monetarismus und den freien Wechselkurs hört jede Kontrolle durch den Staat auf. Der Wucher und das internationale Bankwesen herrschen vor. Reklame fördert den gewaltigen Verbrauch, schafft künstlichen Bedarf ohne den hauptsächlichsten befriedigen zu können; jede Art unnötiger und luxuriöser Artikel, zusätzlich zu dem orientalischen Trödelkram, kommen ins Land, das sich verschulden muß, um diese Produkte importieren und verbrauchen zu können. Für die einheimische Produktion wird keinerlei Schutz errichtet, so daß die ausländische Ware unter vorteilhaften Bedingungen konkurrieren kann, aus dem einfachen Grunde, weil fast alles subventioniert wird. So wird die Industrie und die traditionelle Landwirtschaft sehr bald vernichtet und das Land hängt sogar mit der Lieferung von Milch und Butter vom Ausland ab, das hoch konkurrenzfähig ist. Bei einer internationalen Krise ist es vollkommen wehrlos. Hier wurde alles freigegeben, außer dem nordamerikanischen Dollar, der, paradoxerweise bis zum 14. Juni 1982, auf einem sehr niedrigen, festen und künstlich gehaltenen Kurs in diesem seltsamen, angewandten Freihandel in Chile gehalten wurde. Dies alles hat die einsetzende nationale Wirtschaft zerstört. Der feste Dollar begünstigte die Spekulanten, während er zur gleichen Zeit dem Export und der Industrie den Todesstoß versetzte. Der Verleiher, der Finanzier des Kapitalmarktes, verschuldete sich in Dollar bei der ausländischen Bank und spekulierte mit den Zinsen, sich des festen Kurses bedienend. Wenn der Spekulant selbst in Konkurs ging, hatte er seinen Gewinn bereits draußen und das internationale Bankwesen würde Garantien vom Staat fordern für die privaten Schulden, um dem Land weiter leihen zu können oder um die riesigen Schulden

umzuschreiben. Die Besitzer der Welt- und Anleihe-Bank sind alles Juden. Und das Hauptziel der Juden ist die Zerstörung des Bauerntums und der Erde, weil sie das Blut und die Tradition, Inhalt einer jeden Nationalität darstellen; wobei die Zerstörung in direkter Weise durch den Marxismus, wie man es unter Allende versucht hat, oder durch die Christlichen Demokraten unter Frei und Chonchol mittels der Kollektivierung und der Agrarreform zu Kleingrundbesitz, oder auf indirekte, feinere und schlaudere Weise durch den freien Kurs, dem kapitalistischen Währungs- und Verbrauchersystem eines Friedman und dessen Wirtschaftlern der Chicago-Schule, geschieht. Indem man es zuläßt, daß die Land-Erzeugnisse ohne Schutz bleiben, wehrlos gegenüber einer ausländischen Konkurrenz, das Land, die Arbeit und das Blut wie eine Ware mehr gehandelt werden, während ausschließlich der Kapitalmarkt durch die Festsetzung des Dollar-Kurses geschützt wird, in das anti-inflationäre Dogma flüchtend (die Inflation ist niemals eingeschränkt, sondern auf ihrem höchsten Stand eingefroren worden) und bei der Unfehlbarkeit eines Sanhedrin der Wirtschaftler mit seinem allmächtigen Rabbinertum, das es nicht zuläßt, daß der Dollar wie ein Produkt mehr innerhalb des Systems des Angebotes und der Nachfrage schwankt, hat man diese Ausnahme zum Schutze des im Ausland verschuldeten Dollar-Spekulanten eingeführt, so daß das gesamte freie Wechsel-System ein Leck bekommen wird, wenn die satanische Verschwörung gegen die Tradition und das Blut des Volkes entdeckt wird. Mit den hohen Zinsraten für das in den Banken und Finanzgesellschaften deponierte Kapital, begünstigt man die Unbeweglichkeit und Unproduktivität des Landes, denn man erhält eine höhere Einnahme ohne zu arbeiten. Die nationalen Arbeitskräfte werden geschwächt, da jeder Mann, ob jung oder alt, sich in einen Rentner verwandelt, der sogar seine Güter und sein Land verkauft, um das Kapital zu deponieren, wodurch er leben kann ohne etwas zu tun. Bis die Banken und Finanzierungsgesellschaften im richtigen Augenblick Bankrott machen, der von der Welt-Verschwörung entschieden wird. Die Wirkliche Arbeit in der Industrie und der Landwirtschaft wird sich zunächst nicht lohnen, unproduktiv sein, danach stagnieren und zum Schluß verfallen.

Zusammenfassend: Das marxistische wie das kapitalistische System und der freie Wechselkurs sind gleichermaßen Zerstörer der Nationalität. Anscheinend in Widerspruch stehend, stützen sie sich jedoch gegenseitig, da das eine ohne das andere nicht leben kann. Denn oben auf dem Gipfel befindet sich jener, den heute niemand zu nennen wagt, weil schon bei der bloßen Gegenwart seines Schattens gezittert wird, der Herrscher über Blitz und Donner sich sogar bis zum Kniefall vor ihm verneigt, aus Angst, von ihm, zusammen mit dem Universum vernichtet zu werden: der internationale Jude.

Dies, das so ernst und wahr ist, wurde schon vom Nationalsozialismus und dem Faschismus erkannt, wodurch das soziale und wirtschaftliche Problem eine Lösung, die einzig mögliche, fand: den Wert des Geldes für den Wert der Arbeit einzutauschen, die marxistischen und kapitalistischen Lehren beiseiteschiebend, weil beide von den Juden erfunden worden sind zur Zerstörung des Nicht-Juden. Der Jude, die Gegenrasse, kann gar nichts anderes schaffen, nichts, was für den *Gojim* gut wäre. Das sah das Genie Nicolás Palacios auch so.

Wenn all das, was in Chile geschehen ist, nicht genügt, um den Menschen die Augen zu öffnen, dann kann es durch nichts anderes mehr erreicht werden. Im ersten Teil dieses Buches haben wir Texte aus den "Protokollen der Weisen von Zion" wiedergegeben. Wir müssen diese hier wiederholen, damit man sieht, wie genau sie auf das in diesem kleinen Land Geschehene passen, wie der Plan bis in seine Details ausgeführt wurde durch eine teuflische Intelligenz, die die wichtigsten Entscheidungen zu kontrollieren vermochte, sich der Mittel bemächtigend, die das ganze nationale Leben leiten.

"*Protokoll IV.* - Um das soziale Leben vollkommen zu zerstören, müssen wir den Handel zur Grundlage der Spekulation machen. Das daraus gewonnene Ergebnis wird bewirken, daß der Reichtum der Erde, der mittels der Produktion erzielt wird, nicht in Händen der Heiden bleibt, sondern durch die Spekulation in unseren Tresoren landet. Der Kampf um die Überlegenheit und die Spekulation in der Welt des Handels wird eine entmoralisierte, egoistische, herzlose Gesellschaft hervorbringen. Diese Gesellschaft wird gegenüber der Religion vollkommen gleichgültig, ja sogar feindlich eingestellt und *über die Politik und die Politiker verstimmt sein*. (Hervorhebung durch uns). Der Kampf um das Geld wird ihr einziges Ziel sein, sie werden einen wahren Kult aus dem materiellen Vergnügen machen, das es ihnen bescheren könnte ...

"*Protokoll VI.* - Zu dem Zweck, die Industrie der Heiden zu ruinieren und die Spekulation zu begünstigen, werden wir die Liebe zu dem ungezügelter Luxus fördern, dem wir bereits einen Impuls gegeben haben ... Wir werden sehr schlau die Grundlagen der Produktion schwächen ..." Und so weiter.

"*Protokoll VIII.* - Wir werden unsere Regierung mit einem wahren Heer von Wirtschaftlern einkreisen. Das ist der Grund, weshalb den Juden hauptsächlich Wirtschafts-Wissenschaft gelehrt wird. Wir werden von tausenden von Bankiers, Kaufleuten und, was noch viel wichtiger ist, von Millionären umgeben sein, weil, die Wahrheit streng beim Wort genommen, das Geld alles entscheiden wird ..."

"*Protokoll XX.* - Die im Ausland aufgenommenen Anleihen sind wie Blutegel, die man vom Regierungskörper nicht entfernen kann, bis sie von alleine abfallen oder bis es der Regierung gelingt, sich davon zu befreien. Doch die Regierungen der Heiden wollen sich diese Blutegel gar nicht vom Halse schaffen, im Gegenteil, sie erhöhen ihre Zahl und daher sind ihre Staaten dazu verurteilt, durch Verbluten zu sterben. Also, was ist eine ausländische Anleihe anderes als ein Blutegel?"

"... Jede Anleihe beweist die Schwäche der Regierung und ihre Unfähigkeit, die eigenen Rechte zu verstehen. Jede Anleihe schwebt wie das Damoklesschwert über den Häuptern der Regierenden, die, den Hut in der Hand, zu unseren Bankiers eilen werden ..."

"... Alle die Wirtschaftskrisen, die wir mit soviel Schlaueit in den Ländern der Heiden organisierten, sind dadurch verursacht worden, indem *Geld aus dem Umlauf gezogen wurde*. (Hervorhebung durch uns.) Die Staaten sahen sich gezwungen, auf die Anleihen zurückzugreifen. Durch diese sind den Regierungen schwere Belastungen auferlegt worden, die sie zur Zahlung von Zinsen zwangen und damit an Händen und Füßen gebunden wurden".

"Die Zusammenziehung der Produktion in die Hände des Kapitalismus hat die erzeugenden Kräfte des Volkes erschöpft, wie auch die Reichtümer des Staates. Augenblicklich kann das Geld die Bedürfnisse der arbeitenden Klasse nicht befriedigen, weil es nicht für alle reicht ... (Wir unterstreichen nichts mehr, weil wir sonst alles hervorheben müßten.) Es ist angebracht, die Kinder vom ersten Tage ihrer Geburt an als Währungsverbraucher zu berücksichtigen ..."

"... Die Berichte unserer Anhänger, die man als "Sachverständige" ausgesandt hat, sind von unseren Agenten aufgesetzt worden. Für die schlecht beratenen Regierenden erwiesen sie sich als günstig, weil sie von Ratschlägen für künftige Wirtschaftspläne begleitet waren. Sie hätten uns ja fragen können, wie es möglich sei, Wirtschaftspläne zu verwirklichen durch Auflegen neuer Gebühren; doch sie haben uns nicht gefragt".

"*Ihr wißt, in welchen Zustand finanziellen Chaos sie durch eigene Schuld und Nachlässigkeit geraten sind. Sie scheiterten, trotz aller der von ihnen Regierten gebrachten Opfer*". (Hier war es ein Ding der Unmöglichkeit, die Hervorhebung zu unterlassen.)

"*Protokoll XIII. - Das Joch des Brotes.* - Der Bedarf des täglichen Brotes wird die Heiden zwingen zu schweigen und unsere demütigen Diener zu sein."

So auch die Journalisten, Schriftsteller, Berichterstatter, Literatur- und Kunst-Kritiker, Erzieher und Förderer in unserem Land und in jedwedem anderen Land der Welt.

Nachdem man gelesen und erfahren hat, was in Chile geschehen ist und noch geschieht, wird es möglicherweise doch noch Menschen geben, die an der Echtheit der "Protokolle" zweifeln. Sie verdanken dies dem *Joch des Brotes*. Die Protokolle wurden 1905 veröffentlicht und es wird wohl niemand annehmen können, daß man damals schon gewußt hat, was heute hier geschehen würde. Nicolás Palacios hatte sein Buch "Chilenische Rasse" ein Jahr vorher, 1904, veröffentlicht, also konnte er die "Protokolle der Weisen von Zion" nicht kennen. Umsomehr Mut hat er mit seinem Geist und durch sein prophetisches Einfühlungsvermögen bewiesen.

Was wird nun in Chile geschehen, nachdem die erste Etappe des jüdischen Planes endgültig erfüllt wurde? Man sollte die Antwort auch in den "Protokollen" suchen. Es gibt Menschen, die diese wie ein Horoskop befragen und bessere Ergebnisse als mit dem "I-Ching" erzielen.

Milton Friedman wurde der Nobel-Preis zuerkannt. Es ist gut möglich, daß der Grund dafür seine bewiesene Fähigkeit war, alleine ein Land, wie einige weitere, zu zerstören. Ein sehr verdienter Preis, laut dem "protokollarischen" Urteil.

Es gibt immer eine Unbekannte, die es aufzuklären gilt: Sind Marx, Freud, Einstein, Friedman, bewußte Wesenheiten einer Verschwörung auf planetarischem Niveau, fähige Schöpfer, Herren eines peinlich genau ausgearbeiteten Planes gewesen, um fremde Traditionen zu zerstören, Organismen zu zerlegen und zu verderben? Oder waren sie nur in ihren Genen gelenkte Instrumente, programmiert in ihren Chromosomen, mißbraucht von einer anderen äußeren, teuflischen und höheren Intelligenz, die sie zu Juden gestaltete, mit ihnen einen *Roboter-Pakt* im Gegenblut verwirklichend, einen Pakt schwarzer Magie? Oder verwendet die Natur sie wie Mikroben zur Zersetzung eines Leichnams? Viren, Schmarotzer, Krebszellen.

Es soll ein Anzeichen vorhanden sein, dessen Schlußfolgerung sich zu Gunsten der Existenz einer bewußten Verschwörung zuneigt, für einen bis in die kleinsten Details durch einen höheren Geist ausgearbeiteten Plan, materiell verwirklicht von einem Minderheits- und Oligarchien-*Trust* von teuflischen Gehirnen, die im Schatten und im Geheimen arbeiten würden, mit dem möglichen und begrenzten Wissen einiger Weniger, äußerlich Ausführenden, doch in voller Kenntnis der Mittel und der letzten Ziele. Das enthüllende Zeichen wäre die riesige Kampagne der Propaganda und Förderung, geschickt aufgebaut zur Unterstützung der sichtbar Ausführenden des großen Planes, um sie wirksamer, unverwundbar und populärer, berühmter zu machen. Friedenspreisträger (Kissinger, usw.), Nobelpreisträger (Friedman, usw.), Pfründe, Ehrungen und Reichtümer.

## WUCHER

Mit diesem Wort hat Ezra Pound den Inbegriff allen Übels des Dunkelsten Zeitalters bezeichnet. Sein berühmter Canto XLV "Wucher" ist auch ein Manifest gegen diese verdamnte Zeit. Die grundlegende Ursache, die Ezra Pound dazu brachte, sich im Großen Krieg auf Seiten Hitlers zu stellen, war die, daß der Nationalsozialismus es gewagt hatte, die Dienstbarkeit für den Zins zu zerstören. Das heißt, den Wucher.

Und dies ist auch der wahre Grund der totalen Kriegserklärungen an Hitler und den Hitlerismus seitens der Mächte des internationalen Judentums, der Diener des Demiurgen

Jehova, des Feindes, des Herrn der Finsternisse. Hitler hatte sie ihrer unheilvollen Waffe beraubt durch welche sie die Welt versklavt hielten.

Die Analyse unserer Lage, die Lage der anderen Länder unseres Kontinents und der sogenannten Dritten Welt ist erstellt worden, als Eckstein das *Protokoll XX* der Weisen von Zion über die im Ausland gemachten Anleihen setzend. Man kann sehen, daß diese ausländische Schuld auch eine ewige sein soll, unermessliche, alptraummäßige Zahlen erzielend. Und so, wie das Land sich im Ausland bei dem internationalen Wucher-Kapital mit immer höheren Zinsen verschuldet, verschuldet sich auf die gleiche Weise der Privatmann im Innern, zu einem Wucherzins bei den Landesbanken, die ihrerseits durch andere Darlehen vom ausländischen Superkapitalismus abhängen. In der Zwischenzeit überwacht und leitet der Kontroll-Organismus, geschaffen vom internationalen jüdischen Kapital, der "Internationale Währungsfonds", mit eiserner Hand den Selbstmord der nationalen Gruppierungen. Chile wurde das gehorsamste Land unter den Selbstmördern, das flüchtigste unter den Selbstzerstörern seines Volkes und seiner wehrlosen Arbeiter. Der gehorsamste Erfüller aller Befehle seines sadistischen Herrn. Mit dem Hut (oder der Mütze) in der Hand bittet und bittet es um Anleihen zur Zahlung der Zinsen für die Zinsen seiner steigenden Anleihen und befolgt die Befehle, die der Verleiher ihm, mit der Peitsche in der Hand, durch seinen Vorarbeiter und Komtur übermitteln läßt: der Internationale Währungsfonds.

Im folgenden werden wir einige Absätze aus dem Buch "Das Manifest zur Brechung der Zinsknechtschaft" wiedergeben, welches das Gegenmittel war, das der Hitlerismus gegen das "Protokoll XX" der Weisen von Zion entdeckt hatte und das, als es in Deutschland angewandt worden war, diese Knechtschaft zerstörte und soweit war, endlich und beinahe für immer den Virus des Wuchers zu vernichten. Man hatte damit klargestellt, daß eine Nation, ein menschliches Konglomerat, in jedem Augenblick und an jedem Ort in der Lage sein kann, sich vor der Katastrophe und der Zerstörung zu retten. Die Formel dazu hatte der Nationalsozialismus, der Hitlerismus geliefert. Die Gefahr war für das jüdische Gift so groß, daß man unverzüglich daran ging, den totalen Krieg gegen das Genie der Heiden zu beschließen. Aus Angst, die verzweifelte Völker könnten noch heute ihre Augen zu Ihm erheben angesichts des Todeskampfes, den sie durchleben, und vor dem Scheitern der Systeme, die sich als einzige Alternative anbieten, der Marxismus, der Kapitalismus, hat man jene Bezeichnung "Holocaust am auserwählten Volk Jehovas" erfunden, die Nazi-Verbrechen, die Verfolgungen, die Tyrannei, die Sklaverei, die rassistischen Völkermorde und andere Argumente mehr, womit man die Gemütsbewegungen der Massen mobilisiert, deren Sinne vernebelt und verhindert, daß die verdummten Arier und die Tier-Menschen die Wirklichkeit erkennen. Alles ist sorgfältig und Jahrhunderte im voraus so geplant gewesen. Die "Protokolle" selbst beweisen es. Sie glauben, sich der Genies der Heiden bedienen zu können, sie zur Ausführung ihrer Pläne bis in die letzten Konsequenzen mißbrauchend: das Aufdrängen ihres Golem-Messias, seiner kybernetischen Maschinerie über den Verstand und das Fleisch der Sklaven, die bereits in eine Knetmasse aus Schlamm und Kot verwandelt sind.

Der Autor des "Manifest zur Brechung der Zinsknechtschaft" war Gottfried Feder. Die Grundregeln wurden von Hitler angewandt, nachdem dieser in Deutschland an die Macht gekommen war. Es ist besonders wichtig zu wissen, daß Feder Mitglied auf Lebenszeit der *Thulegesellschaft* war, zu der als eingeladene Gäste Adolf Hitler, Rudolf Hess und Alfred Rosenberg, wie auch andere hohe Leiter des Nationalsozialismus gehörten. Auf diese Weise war die angewandte Lehre, das Gegengift gegen den jüdischen Virus, gegen seine "Esoterik" schwarzer Magie und numerischer Kabbala des "Geldzinses", eine gelungene Operation

arischer Magie, einer hyperboreischen, nordischen und polaren Esoterik.

Nachstehend geben wir einige aufschlußreiche Auszüge bekannt für Chile und die heutigen Chilenen, für die Südamerikaner sowie alle Völker, die unter dem Joch des jüdischen internationalen Kapitals stöhnen:

"Das einzige Mittel, die radikale Arznei für die Gesundung der Menschheit ist: *die Brechung der Zinsknechtschaft*. Diese Brechung bedeutet die einzig mögliche und endgültige Befreiung der schöpferischen Arbeit von den Geldmächten, die heimlich die Welt beherrschen. Die Brechung der Zinsknechtschaft bedeutet die Wiederherstellung der freien Persönlichkeit, die Rettung des Menschen von der Sklaverei und auch von der magischen Faszination, in die seine Seele durch den *Konsumismus* verstrickt wurde". (Das Manifest sagt "Mammonismus"; wir haben jedoch den Ausdruck den heutigen Zeiten in Chile und den jüdischen Lehren der "Boys" der Schule von Chicago sowie des Juden Milton Friedman angepaßt. In Chile wurden die U.F.-Anleihen - (Unidades de Fomento = Förderungseinheiten) - erfunden, die den Schuldner in die Lage bringen, kaum leben zu können, weil er Zinsen für die Zinsen zahlen muß, wie Feder sagen würde). "Wer den Kapitalismus wirklich bekämpfen will, muß die Zinsknechtschaft brechen".

"Es ist erstaunlich festzustellen, wie die marxistische Ideologie seit Marx und Engels, beginnend mit dem Kommunistischen Manifest und weitergehend bis zum Programm von Erfurt, besonders Kautzky (alles Juden) und auch die jetzigen sozialistischen Machthaber, wie vor einer Kommandostimme vor den Zinsen des Darlehensgeber-Kapitals Halt machen. Die Heiligkeit des *Zinses* ist tabu; der Zins ist das Allerheiligste, auch für die Kommunisten (die gleichermaßen ihren Genossen 'helfen' - Comecón - hohe Summen an Zinsen und Blut kassierend). Am Zins zu rütteln hat niemals jemand gewagt. (Nur die Templer liebten Geld ohne Zinsen). Während das Eigentum, der Adel, die Ehre, die Sicherheit der Person und der Güter, die Rechte der Krone, die religiösen Überzeugungen, die militärische Ehre, die Heimat und die Freiheit mehr oder minder außerhalb des Gesetzes stehen, *ist der Zins heilig und unantastbar. Noli me tangere!* (Rühr' mich nicht an!) Sein riesiges Gewicht zerzt das Staatsschiff in den Abgrund; er ist ein enormer Betrug, er ist einzig und ausschließlich zu Gunsten der großen Geldmächte ausgeheckt worden".

"Die großen Geldmächtigen stehen fürwahr als letzte treibende Kraft hinter dem anglo-amerikanischen Imperialismus, der die Welt umfaßt. Die großen Geldmächte haben tatsächlich das schreckliche Töten von Menschlichen Wesen im Weltkrieg finanziert. Die großen Geldmächte, sicherlich als Eigentümer aller großen Zeitungen, haben die Welt in ein Netz von Lügen verstrickt. Sie haben mit Vergnügen alle niederen Leidenschaften, die Begierde nach Luxus, den *Konsumismus*, die unsinnigsten Sehnsüchte und Utopien angeregt ... Der Geist des *Konsumismus* wollte nur Exportzahlen, Zahlen über den nationalen Reichtum, über die Ausdehnung und Projekte des großen Bankwesens, der internationalen Finanzierungen, usw. kennenlernen. Und hat zum Untergang der öffentlichen Moral, dem Eindringen der leitenden Kreise in den Materialismus und in die Lust am Vergnügen, zu einer Flachheit des nationalen Lebens geführt, alles dies Faktoren, die an dem schrecklichen Zusammenbruch Schuld tragen.

"Der Zins, der mühelose Zufluß von Gütern ohne Anstrengung und ohne Ende, der Geldbesitz ohne irgend eine Art von Arbeit (der Jude muß sich "Dem Gebet zu seinem Gott widmen"), hat die großen Geldmächte wachsen lassen. Der Geldzins ist der kriminelle Anfang,



von dem die Goldene Internationale - der Superkapitalismus - herrührt.

"Und das Römische Recht, auf das unsere Gesetzgebung beruht, ist geschaffen worden, um das große Kapital und den Wucher zu schützen; weil es das Recht im Dienste einer Plutokratie ist.

"Die unersättliche Gier nach dem Zins des großen Leihkapitals ist der Fluch für die arbeitende Menschheit. Die Einnahmen des Hauses Rothschild, das der Kahn, Loeb, Speyer, Schiff, Morgan, Vanderbilt und Astor, geschätzt auf zusammen mindestens sechzig oder Siebzig Millionen (in jenen Jahren), mit einer Rendite von 5% Zinsen, bedeutet für diese acht (jüdischen) Familien ein Einkommen von 75% der Steuerzahler Preußens im Jahre 1912, die etwa 21.000.000 Seelen ausmachten. *Acht Multimillionäre haben soviel an Einnahmen wie 38 Millionen Deutsche*".

"Durch eine intensivere Aufklärungskampagne muß man dem Volk eindeutig darlegen, daß das Geld nichts anderes ist noch sein kann als *ein Gutschein für geleistete Arbeit*, das jede hochentwickelte Wirtschaft das Geld als Austauschmittel benötigt; aber daß damit die Funktion des Geldes erschöpft ist und *auf keinen Fall darf dem Geld mittels Zinsen eine übernatürliche Macht erteilt werden auf Kosten der erzeugenden Arbeit durch sich selbst zu wachsen*.

"Hilflos stammeln die Völker! Eine brennende Angst, ein Hilfeschrei geht durch die betrogenen Massen mit ihren gescheiterten Hoffnungen. Mit Lachen und Tanzen, Filmen und Aufmärschen, versucht man das Volk zu betrügen, damit es sein bedauernswertes Schicksal, den Verrat, die schreckliche Enttäuschung, die innere Wunde vergisst ... Auch in Rußland ist die Sozialisierung und die Verstaatlichung ein erwiesener Fehlschlag. Und wenn sich die Verzweiflung des ganzen Volkes ausbreitet, werden nur die mongolischen Banden, der blutige Terror und die Bajonette in der Lage sein, die Tyrannen vor der Rache des betrogenen und ausgebeuteten Volkes zu schützen ...

"Auch wir werden so enden, wenn wir es weiter zulassen, daß die Regierung in Händen der internationalen Spekulanten, Vertreter der beraubten Bürgerschaft und der Mitglieder einer Rasse (Gegenrasse) bleibt, die dem Wesen des deutschen Volkes fremd ist".

Dies wird heute in Chile beinahe im einzelnen angewandt. Wir sind bereits Sklaven des Wuchers und der Wucher-Kontrolle durch den Internationalen Währungsfonds.

Wir könnten das leuchtende Nationalsozialistische Manifest in seiner Gesamtheit wiedergeben; doch dies ist nicht erforderlich. Wir haben seinen Inhalt begriffen und das alleine zählt. Welches war die Lösung, die Hitler-Deutschland schließlich anwandte? *Den Wert des Geldes zu ersetzen durch den Wert der Arbeit*. Eine einfache Lösung. Wie das Ei des Kolumbus. Deutschland hatte kein Geld, doch es besaß die gewaltige Arbeitskraft seines Volkes, um seine durch den Versailler Vertrag auferlegte Kriegsschuld zu bezahlen. Und damit hat es bezahlt, mit dem Produkt seiner Arbeit. Wir haben diese großartige deutsche Arbeitskraft nicht, aber wir besitzen auch fähige und sich mühende Arbeitskräfte. Und haben unsere Rohstoffe, Fertig- und Halbfertige Ware. Damit könnten wir bezahlen. Doch wenn wir es zu wagen versuchten, würde die Regierung, die dies vorschlägt, gestürzt werden. Deutschland wurde dafür ein planetarischer Krieg erklärt. In Chile würde genügen, wenn sich nur ein Finger einer jüdischen Hand bewegte. Ganz Südamerika wird damit geteilt gehalten, mit Grenzproblemen und nationalen Forderungen. Chile ist da am verwundbarsten. Die ewige Drohung eines möglichen argentinisch-chilenischen Krieges wird aufrecht erhalten von Juden,

die von der Presse in Buenos Aires, den Delegationen für die Verhandlungen von Verträgen und den Freimaurerlogen aus tätig sind. Mit allen Mitteln wird man eine allgemeine lateinamerikanische Verständigung zu verhindern versuchen, die das Problem der Außenschuld und der wachsenden Wucherzinsen angehen könnte. Man wird versuchen, "fleißige Schüler" als Uneinigkeits-Agenten einzusetzen, die darauf dringen, getrennt zu verhandeln, sie für treue Pflichterfüllung belohnend bei der Zahlung der Zinsen für die Zinsen der Zinsen der gemachten Anleihen, die nur zu dem Zweck, diese Zinsen zahlen zu können, erneuert wurden.

Gottfried Feder behauptete, daß die Lösung dieser ganzen teuflischen Angelegenheit *genau im Staatsbankrott liegt als einziges Mittel zur Rettung der nationalen Wirtschaften*. Nur so könnten die heutigen Völker, bei dieser günstigen Gelegenheit in der Geschichte, in der der Jude sich als Sieger und Herr der Welt wähnt, sich aus seinen Klauen befreien und aus dem Kreis der schwarzen Magie heraustreten, in dem er sie gefangen und wie "hypnotisiert" hält, wie die Schlange ihre Opfer.

Hier ist die Lösung, die einzig wahre Lösung: aufhören zu zahlen, den Konkurs anmelden, den nationalen bankrott erklären. Was kann denn passieren? Nichts, absolut gar nichts. Nur das Wiederaufleben des nationalen Geistes, eine Befreiung. Die Juden Nordamerikas und Rußlands werden nicht den gemeinsamen Krieg an ihre weltweiten Schuldner erklären. Obwohl sie sich in ihrer Verzweiflung gegenseitig den Krieg erklären könnten. Was sie auf jeden Fall tun werden, denn ihre Regime sind bereits gescheitert. Sie werden diese Länder auch nicht einkerkern können, wie man es in Chile mit den Unternehmern des "Konsumismus" getan hat als diese sich für bankrott erklärten, nachdem sie ihr Kapital außer Landes gebracht hatten. In diesem Falle hat das Geld und selbst das Gold der Gläubiger aufgehört, irgendwelchen Wert zu haben. Nur die Arbeitskraft, die Lebensmittel, die Rohstoffe würden ihre Bedeutung wieder erlangen; auch das Geld, aber nur als Austauschmittel. Man hätte damit den Zins zerstört, diese Brühe zur Kultur von Mikroben sowie planetarischen und galaktischen Viren.

Utopie, Wahntraum! Weil der Führer schon gegangen ist und sobald nicht wiederkehren wird. Nicht, bevor nicht alle Wesen und sogar die Mineralien und die Pflanzen ihn beweinen, wie Baldur. Es wird sich kein Land finden, das fähig wäre, dies zu wagen und keinen Regierenden, der rein, anständig, treu und groß wäre, das Opfer zu bringen, das Wagnis, die Ehre, den Kampf vorzuziehen, eher er sein Volk betrügt und es erlaubt, daß es ausgeblutet wird. Den Tod der Schmach der Sklaverei vorzuziehen, ist eine Angelegenheit der Rasse.

Im gesamten Bereich unserer südamerikanischen Welt hatte nur ein Land diesen Antrieb, leider fruchtlos: Argentinien. Wir müssen das anerkennen und bewundern, auch als das Aufleuchten eines Irrlichtes. Und dies, obwohl Argentinien dafür geeignet war und sich hergegeben hat, die Arbeit des Feindes auszuführen, indem es Chile dauernd herausforderte bis beinahe zu dem Punkt eines gewünschten Krieges von denjenigen, die wissen, daß die Ergänzung und der Zusammenschluß dieser beiden Länder ein unwiderstehliches Zentrum der Energie und des Magnetismus schaffen würde. Eine ethnologische Möglichkeit im Südlichen Kegel, im südpolaren Hyperborea.

Das Nationalsozialistische Manifest sagt:

*"Die Streichung der Zinszahlungen ist kein vorgetäuschter Staatsbankrott.* Das Gespenst des Staatsbankrotts ist, in der Tat, ein Scheusal aus den Märchenbüchern, erfunden von den Geldleiher-Mächten".

Angesichts eines bloßen, echten Anzeichens, daß ein Schuldner aufhören könnte, die Zinsen und sogar die Schulden zu bezahlen, würde das internationale jüdische Bankwesen mit der Herabsetzung der Zinsen beginnen, würde Erleichterungen gewähren, Stundungen

ermöglichen und als letztes die Schuld sogar erlassen, um nur ja nicht dem Horror entgegentreten zu müssen, daß das Geld seinen Wert verliert, den es für den Juden hat. Daß es nichts mehr wert sein könnte als nur ein Tauschmittel. Dies alles würde man in Kauf nehmen mit der Kenntnis der "alten Kämpfer", nämlich, daß das Gedächtnis des *Gojim*, des *Sudra*, der Tier-Menschen und auch der verdummten Arier nur kurz ist. Auf diese Weise würde er in kurzer Zeit wieder gegen Zins leihen können (gegen einen niedrigen oder einen geheimen Zins). Und so verhilft ihm die Brühe des Wuchers weiter zu bestehen ohne arbeiten zu müssen, die Arbeitskraft der anderen ausbeutend und "zu Jehova betend", um die Ankunft seines Gottes-Messias vorzubereiten.

Doch bevor es zu solch extremer Lage kommt, wird das internationale Kapital von allen seinen bekannten und unbekannten Verfahrensweisen Gebrauch machen: Morde und Regierungswechsel der Heiden, lokale Kriege (Argentinien und Chile, Iran und Irak, Libanon, usw.), Drohungen, monetäre Informationen, Feindschaften.

Nur an einem Punkt der Erde hatte man dies erreicht: im Deutschland Adolf Hitlers, im Dritten Reich. Deshalb hatte Ezra Pound sich auf seine Seite gestellt, gegen sein eigenes Land, das der Wucherer und Juden; deswegen waren John Amery, der Engländer; William Joyce, der Irländer; Robert Brasillach, der Franzose; Knut Hamsun, der Norweger und schließlich auch ich, der Chilene, auf seiner Seite. Weil, wie Ezra Pound in seinem unsterblichen Canto sagt:

"Mit dem Wucher gibt es keinen Menschen, der ein Haus aus gutem Stein hat.

Mit dem Wucher gelangt die Wolle nicht auf den Markt,

tragen die Schafe nicht bei zum Verdienst, mit dem Wucher.

Der Wucher ist eine Pest, der Wucher

stumpft die Geschicklichkeit der Spinnerin ab.

Dein Brot wird immer aus ranzigen Lumpen sein,

trocken wird dein Brot sein wie Papier,

ohne Bergweizen und starkes Mehl.

Mit dem Wucher wird die Linie grob,

mit dem Wucher gibt es keine genauen Grenzen

und es gibt keinen Menschen, der einen Platz zum Leben findet.

Ohne Stein bleibt der Steineklopfer,

ohne Garn der Weber.

Pietro Lombardo ist des Wuchers wegen nicht gekommen.

Weil durch den Wucher kein Bild

geschaffen wurde, um zu bestehen,

noch mit ihm zu leben,

sondern um verkauft zu werden, in Eile verkauft.

Weder Pier della Francesca noch Angelico kamen

des Wuchers wegen,

noch irgend eine Kathedrale aus festem Stein errichtet:

*Adamo me fecit.*

Der Wucher ließ den Meißel rosten,

die Kunst verschimmeln, den Künstler ...

Leichname rüsten sich zum Fest

auf Befehl des Wuchers".

## SCHICKSAL

Zehn schicksalsvolle Jahre sind vergangen. Nichts ist mehr wie es war. Diejenigen, die zur Vergangenheit zurückkehren wollen, sind Schwärmer, alte verbrauchte Leute, die eine Sprache sprechen, die kein Echo im anderen Blut findet. Es ist möglich, daß es ihnen oberflächlich gelingt, die Dinge zu ändern, zu erreichen, daß ein demokratisches System, wie das alte wiederkehrt; jedoch, was dabei herauskommt, was am Ende hervorgebracht wird, hat nichts mit ihren Ansprüchen mehr zu tun. Das Schicksalsmeer ist mächtig und seine Melodie spielt sich im Mestizenblut ab, in denjenigen Bestandteilen, die heute überwiegen.

Die nordamerikanischen Wünsche in Bezug auf Chile nach dem Militärputsch im Jahre 1973 waren dahingehend ausgerichtet, die Soldaten mögen schnell in ihre Kasernen zurückkehren und es möge eine Regierung der Christlichen Demokraten gebildet werden, eine Art Sozialdemokratie, in der die Kommunistische Partei auch eine milde Existenz als Gegengewicht hat, jedoch fern der Macht. Die ewige Geschichte unserer Zeit. Aber die Bestandteile des chilenischen Mestizentums hatten sich zu Gunsten einer gewissen Tropikalisierung, besser gesagt, Mongolisierung verändert, die eine Diktatur wie in Korea oder der Philippinen ermöglicht. So geschah es, daß ein Mann an der Macht blieb und das Volk, der Rest dieses bunten Konglomerats, so verschieden von dem Traditionsgebundenen, erkannte ihn an. Irgendwelche Erklärungen, die man dafür abgeben könnte, wie die marxistische Gefahr, Notwendigkeit einer Ordnung, usw. würden nur Ausreden am Rande sein, um ein archetypisches, nicht rationales Symbol zu verbergen.

Eine Regierung des bewußten demokratischen Stils hätte sicherlich ein viel bewegteres Leben gehabt, mit den Folgeerscheinungen des Terrorismus und Schreckens und stets in Gefahr, sich am Rande eines Bürgerkrieges zu befinden; sie hätte aber die wirtschaftliche Katastrophe besser überwunden, weil sie es nicht nötig gehabt hätte, sich an die Pläne des internationalen Judentums gefesselt auszuliefern, um sich zu sichern. Unter den jetzigen Umständen war dies für die Regierenden aber notwendig als die einzige Möglichkeit, sich solange an der Macht zu halten gegenüber dem Rest der demokratischen Welt und der dauernden Kampagne der Sowjets, der kommunistischen Exilierten und der von Fidel Castro und Gaddafi geschulten Guerrilla; das heißt, der Juden selbst. Die an der Macht befindlichen Militärs wissen um die Weltkontrolle des Judentums und wünschten sich auf diese zu stützen, deren Bestrebungen im Lande alle erfüllend, den Wirtschaftsplan anzunehmen, den sie ihnen auferlegten, natürlich, ohne zu glauben, daß jene Chile damit zerstören würden. Als sie sich davon befreien wollten, war es bereits zu spät oder man hat es ihnen nicht erlaubt.

Was für ein bedauernswertes Spektakel ist es, wenn alle Jahre wieder und sogar mehrere Male im Jahr, der Staatschef mit allen Mitgliedern der Militärjunta sowie den Ministern, in ihren preußischen Uniformen mit den Goldbordüren, der Synagoge einen Besuch abstatten. Das hatte es in Chile noch nie gegeben und ich glaube, daß es bei einer "demokratischen" Regierung auch nicht dazu gekommen wäre; obwohl ich hier nicht ganz sicher bin. Unter den Mitgliedern der Junta gibt es einen Mann, der Deutscher ist durch seine Eltern, dessen Frau auch Deutsche ist, der in jungen Jahren der *Hitlerjugend* angehört hat. Auch er ist jedes Jahr dort in der Synagoge, dem Großen Rabbiner zuhörend und den Peinigern seiner Rasse Ehre erweisend. Dasselbe tun die deutschen Regierungen heute. Es ist der *Weißer Verrat* oder die weiße Dummheit.

Mit der Militärregierung preußischer Tradition, preußischer Uniformen, dem *goose step* (Paradeschritt), den Paukenschlägern zu Pferde, die jedoch heute aus weiblichen Bataillonen bestehen, einer Truppe tatarischen Aussehens, bietet man Israel, Zion, einen Pakt an. Es sind

Instrukteure des jüdischen Heeres hierher gekommen, um uns zu "lehren" wie man in der Wüste Krieg gegen die Peruaner führt, und wie man vielleicht den Morro von Arica (runder Felsen an der Küste) verteidigen kann. Die Juden reisen in den Süden als Touristen verkleidet, aber geheime Agenten sind, und suchen, wie immer, nach den Weißen Göttern und ihre Aufenthaltsorte. Von den Behörden bekommen sie Unterstützung. Ich habe Listen dieser Juden gesehen, es waren sicher alles falsche Namen. Sie gehören dem Israelischen Geheimdienst, der Luftfahrt oder dem Heer ihres Landes an. Sie mögen auch gekommen sein, um uns beizubringen, "wie man gegen Argentinien kämpfen kann". Chile hat enorme Summen für Waffen ausgegeben, die in oder über Israel gekauft wurden, ohne direkten Zugang zu den anderen Märkten zu erhalten; es hat sich Vermittler bedienen müssen, um solch teures Material erstehen zu können. An allen unseren Grenzen hatte man Spannungen erzeugt, so daß die Lage der eines dauernd belagerten Landes entsprach. Es gehen zudem Gerüchte um über den jüdischen Plan "Andinia", ein bereits altes Bestreben der Kinder Zions, sich im argentinischen und chilenischen Patagonien anzusiedeln, wo sich die größten hydroelektrischen Reserven der Welt befinden und das ihnen in einem Atomkrieg Zuflucht bieten könnte. Außerdem wegen der Nähe zur Antarktis mit ihren nicht ausgebeuteten Bodenschätzen und *den Eingängen zu den geheimen Städten und zur inneren Erde*. Eine chilenisch-argentinische Integration, die die Verschwörung zerschlagen würde, kann man nicht zulassen und die eine starke und magische Macht im Süden, am Südpol schaffen könnte, *Pingala, Ida und Susumna* vereinend - um diese Metapher weiter zu gebrauchen - in einer erlösenden Alchimie der Anden. Für dieses *opus alchimicum* scheint es schon zu spät zu sein, denn die Juden kontrollieren und beherrschen alle Entscheidungen in beiden Völkern über die Freimaurerlogen in Argentinien und Unterwanderung auf allen Ebenen in Chile. Wenn das entschlossene Eingreifen Englands auf den Malvinen mit der Niederlage für Argentinien nicht gewesen wäre, stünden wir heute in einem Bruderkrieg. Und die Psychische Säule der Anden würde für immer zerstört sein. Es haben uns - beide "psychische Kanäle" - der Morgenstern oder die Riesen aus den Felsen gerettet. Das Unglück der Malvinen ist etwas, das überwunden werden kann und das sich nie ereignet haben würde, wenn Argentinien nicht dauernd Chile gedroht, sondern uns auf seiner Seite gehabt hätte. Geistig und seelisch waren wir dagegen. Das ganze Problem der Grenzen, der kleinen Inseln und territorialen Gewässer im Süden, war eine Angelegenheit, die vom Ausland her geschürt worden war, um die Einheit beider Völker zu verhindern, sogar in der Antarktis. Die Presse, die diesen Konflikt unterstützte, wird von alten Marranen in Argentinien geleitet, die dort als Artikelschreiber zu diesem Zweck angestellt sind. Die Vermittlung des Vatikans wäre niemals nötig gewesen. Er wird sich diese auch teuer bezahlen lassen, indem das katholische Judentum einen physischen Fuß in diese noch unberührten Gebiete setzt, wo die Selcnam-Riesen ihre Götter verehrten.

Auch Argentinien hat ein rassisch nicht gewünschtes Mestizentum, in welchem die Sizilianer der Mafia und die Mulatten der gewerkschaftlichen und peronistischen Organisationen überwiegen. Es ist ein Land mit einer starken weißen Gesellschaftsschicht, der "Lateiner", wie Palacios sagen würde. Vielleicht hätte man dort wie hier - oder könnte es noch - eine eugenische Disziplin durchführen können, um als Endziel eine Integration des Süd-Konus zu erreichen.

Zusammenfassend sagen wir, daß die chilenische Lage, die Involution seines Mestizentums, es zum ersten Mal in seiner Geschichte dazu gebracht hat, eine totale und einzig in ihrer Art dastehende Militär-Diktatur zu errichten. Aus diesem Grunde ist der zionistische Plan, den man Chile zugedacht hatte als Teil eines umfassenderen Planes für den gesamten Süd-Konus, viel leichter und mit größerem Nachdruck durchgeführt werden können. Während die kommunistischen und demokratischen Juden des Auslandes einen fürchterlichen Druck

ausübten durch die internationalen Organismen, die sie kontrollieren, haben die Vereinten Nationen, die Katholische Kirche, die Freimaurer, die Protestantischen Kirchen, das Bankwesen, usw. das Verbleiben der Regierung, unter Bedingungen, unterstützt. So konnten sich Friedman und seine Freunde durchsetzen, die die Diktatur vom Ausland her unterstützten, bis sich der Plan erfüllt hatte. Nun würden sie diese Militär-Regierung nicht mehr benötigen.

Aber sie irren sich alle darin, wenn sie glauben, Chile könnte jemals wieder zum Ausgangspunkt vor den siebziger Jahren zurückkehren. Die Demokratie wird nie mehr dieselbe von vordem sein, viel weniger noch die der unpersönlichen Regierung von Portales, jenes Premier-Ministers, der nicht hervortreten wollte und der dem Land und dem Präsidenten so diente, als ob Chile eine Konstitutionelle Monarchie sei. Portales war ein Vorbild, der dem Portugiesen Oliveira Salazar um viele Jahre voraus war, wobei letzterer sicher nicht einmal von der Existenz jenes großen Ministers gewußt hat.

Es könnte sein, daß es hier wieder eine Demokratie geben wird und die romantischen Greise, die entsetzt zusehen mußten, wie ihnen zehn Jahre unter den Fingern wie Wasser zerronnen sind, werden zu ihren alten Gewohnheiten, zu den Parlamenten und den politischen Ausreden zurückkehren wollen. Es könnte sein, daß sie einige Zeit Erfolg haben, doch sehr bald würde sich die militärische Diktatur - eine andere kann es nicht sein - wiederholen, diesmal viel strenger und unbarmherziger, weil sie marxistisch, links sein wird, mit den geeignetsten Merkmalen für den vorherrschenden Mestizen-Typ, dem Ugrofinnen aus den russischen Steppen Zentralasiens. Oder aber es folgt eine andere Diktatur, die eines Zivilisten, der sich voll dafür einsetzt, fremden Interessen zu dienen in einem strategischen und geopolitischen Streit, in welchem dieses geographische Gebiet der Welt sich befindet.

Chile wird sich dann endlich und wahrhaft "lateinamerikanisiert" haben.

## ADELSGENETIK

Aber wir haben bisher versichert, daß bis zu einem kritischen Punkt der Involution eines Mestizentums die magische Möglichkeit besteht, die Entropie umzukehren. Darum muß es uns gestattet sein, klarzustellen, daß Chile die größte Gelegenheit seiner Geschichte verpaßt hat. Wir glauben es, seit unseren Besprechungen mit den Männern der Waffe, die diese Nation seit 1973 regieren. Wir haben mit ihnen gesprochen und unsere Mitarbeit angeboten, weil wir annahmen, daß diese letzte Möglichkeit dazu nun gekommen sei. Unser Heer hat eine einmalige Tradition in ganz Amerika, es war die Gelegenheit da, die übermenschliche Anstrengung zu versuchen, den Niedergang umzukehren und hier, auch wenn sie scheitern und der Feind uns schlagen sollte, eine soziale und wirtschaftlich gerechte, nationalsozialistische Organisation zu begründen. Um sie nicht mit diesem Wort zu erschrecken, habe ich den Militärs vom "preußischen Sozialismus" gesprochen. Etwas, das die Erde und das Blut, die Arbeit des Menschen achtet und nicht das Geld und die Spekulation berücksichtigt. Der Mangel an Kenntnissen, an ernsthaften Studien, der Hochmut und der Wunsch, äußeren Einflüssen dienlich zu sein, besonders den mächtigen nordamerikanischen Juden, machte die wahre Lösung für immer unmöglich. Genau wie bei Jorge Gonzalez de Marées überwog das verhängnisvolle Schicksal im Mestizenblut. Wir wollen nicht weiter auf diese Angelegenheit eingehen. Andere werden dies eines Tages tun, sollte uns je eine neue Sonne wieder scheinen.

Die nationalistischen Mitarbeiter, die an eine große Wende geglaubt hatten, waren zu weich, gefühlsvoll, hatten keine ernsthafte Weltanschauung, keine Kultur noch eine philosophische Erziehung. Wir wollen uns auch nicht weiter auf die sozialwirtschaftlichen und

nationalsozialistischen Systeme beziehen, die man hätte anwenden können. Die Bücher darüber sind da, man möge sie studieren. Keiner der erwähnten chilenischen Nationalisten kennt noch glaubt er an das jüdische Problem. Außer den Streitkräften. Aber wenn irgend ein Admiral sich einmal über den Zionismus geäußert hat, ist er stets gezwungen worden, sich zu berichtigen.

Die allergrößte Gelegenheit in unserer Geschichte ist zwischen den Trümmern der letzten Katastrophe mit untergegangen. Chile ist ein Land physischer und geistiger Erdbeben der verlorenen Generationen und der zerbrochenen Illusionen.

Unser Glaube an die Möglichkeit, den Zyklus des Niederganges in Chile und in der Welt umzukehren, steht im Einklang mit den Ausführungen dieses Buches und mit dem Esoterischen Hitlerismus. Wenn dies nicht so wäre, hätte das Erscheinen Hitlers und sein Kampf kein Daseinsrecht gehabt. Dies ist das Zeitalter des Helden und der Kampf muß durchgestanden werden, auch wenn kein sichtbarer und materieller Sieg errungen wird. Die Ergebnisse werden immer auf einer anderen Dimension Früchte tragen, sich dort sammeln, um in einer Verwandlung des magischen Realismus gebraucht zu werden. Es muß der Versuch unternommen werden, denn eines Tages wird der Erfolg da sein und das Letzte Bataillon wird siegen.

Und weil es ein zweites Gesetz der Entropie gibt, denn das erste erfüllt sich nie in einem völlig umgrenzten Raum, den Eintritt einer höheren und verschiedenen Anderen Macht (*Negentropie*), einer Geistigen Energie, gestattend. Man erreicht eine Veränderung, das ist eine Invasion des durchlässigen Feldes durch die Geister, oder durch einen Geist. Invasion, die man begünstigen kann, indem man sich auf die Seite der anderen, höheren Wesen stellt, gegen den Tier-Menschen. Den *Vîra* in *Divya* verwandelnd. Die Involution des Mestizentums umkehrend, die genetische Entropie vernichtend. Chile *arianisierend*.

Nichts ist besser zur Erläuterung dieser Möglichkeit zur Errichtung einer "geistigen Zucht" als der jüdische Fall selbst, wir sahen es bereits. Während das gleichmäßige und positive Mestizentum des Chilenen (laut Palacios) kaum vierhundert Jahre in "aller Form" währte, ist die jüdische Gegenrasse schon mehr als zweitausend Jahre intakt. Um dies zu erreichen, wandten sie eine strenge, eugenische Wissenschaft an, die es ihnen gestattete, dieselben Eigenschaften in ihrem Ur-Mestizentum, ihrem Mulatten- und Bastardentum zu erhalten, indem sie von Zeit zu Zeit die notwendigen arischen Tropfen in den dunklen Strom ihres Gegenblutes einführten. Nichts weiter. Denn was da von einem seltenen Intellekt und festen "unverändertem" Charakter gefaselt wird, ist nur der *Pakt der schwarzen Magie* mit ihrem Demiurg, dieser ewig erneuerte *Pakt*. Das ist es, was die Verkörperung und die Verwendung durch jenes Wesen möglich macht, das nur in diesem besonders vermischten und dunklen Blut verkörpern und arbeiten kann. Wenn dort mehr arisches Blut eingebracht würde, könnte der Demiurg nicht "eindringen". Der Herr der Finsternisse würde abgelehnt werden.

Der chilenische Fall dürfte im eugenischen Verfahren nicht verschieden von dem einer geistigen Alchimie sein, jedoch im entgegengesetzten Sinn. Niemand wird den jüdischen Fall in der von ihnen gewählten Richtung wiederholen können. Es kann sich niemand von außen her in einen Juden verwandeln. Man wird als Jude geboren, vom Demiurgen Jehova bestätigt. Für den Arier gibt es keinen Ausweg, es sei denn, er arisiert sich immer mehr auf dem Wege des Swastika Levógira (linksdrehendes Hakenkreuz) des Esoterischen Hitlerismus. Sich arisieren oder verschwinden, immer weißer werdend, zurückkehrend zum Ursprung der Rasse, zum hyperboreischen Pol. Es ist ein schwieriger, eugenischer Weg und muß noch mehr sein: eine Alchimie der ständigen Verwandlung, die man nur in einem Geistigen Pakt mit einem viel höheren Wesen erreicht, mit den göttlichen Siddhas der Arischen Rasse des Pols, beider Pole, mit Wotan, Quetzalcóatl, Huirakocha und Mama Ocllo; in unserem Falle mit den Riesen der Anden, sie veranlassend, aus ihrem tausendjährigen Zufluchtsort herauszutreten. Mit den Weißen Göttern.

Es genügt nicht nur ein Verfahren der biologischen und genetischen Reinigung. Denn dann muß der Geist abnehmen müssen. Wie gesagt, wenn eine Geige Stradivari nicht den geeigneten Geiger findet, wird sie trotz aller ihrer wunderbaren Möglichkeiten und Register an Wert verlieren. Andererseits werden die Geister der arischen Rasse nicht dazu kommen, ihre Melodien zu spielen, wenn sie nicht auch ihre Stradivaris finden. Der Niedergang entspricht einer Anrufung und Beschwörung, einer magischen Zeremonie, einer Alchimie, einer Umwandlung, einer Erhebung und Verwandlung der Materie, des Helden und der solidarischen Landschaft seines Landes. Denn für den Arier sind Natur (die ursprüngliche) und Geist dieselbe Sache, wie später erklärt werden wird. Der Prozeß muß erleichtert werden durch die Einweihung einiger weniger Führenden - mit dieser "Aura" oder Zweitem Körper von Führern, auch Intelligenz-*Trust*: hinter dem sichtbaren Körper der Wissenschaftler und Techniker und durch jene *andere* rassische Wissenschaft, die die Zucht der biologischen Rasse und des Geistes versucht. Ohne die eine ist die andere nicht möglich und ohne beide wird es keine Rettung noch ein Wunder geben. Die Umkehrung der Entropie des Mestizentums.

Dies kommt einer neuen Religion gleich, einem Mythos, wie Alfred Rosenberg es nannte. Eine Religion und ein Mythos, die man nach dem Ende der Kämpfe des letzten Großen Krieges versucht hat, mit allen Mitteln über die der Feind verfügt, von der Erde verschwinden zu lassen.

Um in Chile diese Religion und Mythos einführen zu können, müßte man das jüdische Christentum vernichten, das immer bösartiger in seiner neuen Krypto-marxistischen Verkleidung auftritt. Weil das Christentum gegen den Mythos und die einheimische Religion der Weißen Götter, die einzigen, die mit der empfindsamen und magischen Zone des Südpols solidarisch sind, gekämpft hat.

Und die Auferstehung des Mythos, die als etwas Unmögliches erscheint, wird es nicht geben, wenn sich von neuem - in der Ewigen Wiederkehr - die große Katastrophe erfüllt, die das erste Tiahuanacu zerstörte und sich die Berge öffnen, um die Riesen heraustreten zu lassen.

Wir sollten darauf vorbereitet sein, indem wir eine rassische und heidnische Auslese in den neuen Generationen schaffen, vermittelt der Wissenschaft der *Adelsgenetik*, die der Esoterische Hitlerismus in Deutschland angewandt hatte, kurz bevor ihm der Krieg erklärt wurde, genau deswegen, um dieses Wunder zu verhindern.

Der schwache Punkt des chilenischen Nazismus der dreißiger Jahre lag in der völligen Unwissenheit über die Wissenschaft der Rasse, außerdem in dem Mangel einer Geschichts-Philosophie und der Vorgeschichte, einer *Weltanschauung*, ein beinahe nicht übersetzbarer Ausdruck. Als ich versuchte, mit etwas Ähnlichem in der Zeitung "Arbeit" beizutragen, hatte ich selbst noch keine Kenntnis dieser grundlegenden Wissenschaft, ich verkannte das jüdische Problem, eine Angelegenheit, die sich mir nur nach und nach offenbarte während der Jahre des Studiums, der Beobachtungen und durch zufällige Begebenheiten oder durch das Schicksal. Ach, wenn wir doch nur anders erzogen worden wären, nicht nur in den Schulen und auf den Universitäten, sondern zu Hause von unseren Eltern, wieviele entscheidende genetische Fehler für unser Leben und das unserer Nachkommen wäre vermieden worden!

Im chilenischen Nazismus waren fast alle Mitglieder katholisch. Der Chef, Gonzalez von Marées, war ein Spenglerscher Gnostiker; Carlos Keller war sicherlich ein Skeptiker in Bezug auf die genetischen Möglichkeiten des Chilenen, er zog nur das rassische Konglomerat der Deutschen im Süden in Betracht. Am Ende seiner Tage wird er nicht einmal an seine Rasse geglaubt haben, wie so viele andere Deutsche dieses Landes und auch in Deutschland selbst. Es



gibt keinen Folgsameren gegenüber der gelenkten und sich wiederholenden Propaganda als ein Deutscher.

Der chilenische Nazismus hat aus Unkenntnis und Ignoranz instinktiv zwischen seinen "farbigen Korps" und der rassistischen Philosophie des deutschen Nazismus Abstand gehalten. Man glaubte, mit einer braunen Hautfarbe könnte man das Thema des arischen Rassismus nicht angehen. Dagegen sind die nationalsozialistischen Kader in Katalonien heute Rassisten und Anhänger der ethnologischen Wissenschaft des Dritten Reiches, obwohl sie selbst in rassistischer Hinsicht eher den Chilenen ähneln. Sie haben verstanden, was wir hier sagten: der Rassismus ist ein erstrebenswertes Ideal und das Ariertum, das Nordische, können gefördert werden, wenn der nordisch-arische Ursprung in der Wurzel vorhanden war, wie wir es weit und breit auf diesen Seiten erklärt und analysiert haben. Somit verwandelt sich der Prozeß in eine Rückkehr zu einem *sehnsüchtigen Ursprung*, zurückkehrend zu einem idealen Hyperborea, den verlorenen Weg zurückgehend auf der Suche nach dem Paradies, dem alten Heim, dargestellt von dem magischen Zeichen des Swastika Levógira des Esoterischen Hitlerismus, das in entgegengesetzter Richtung der heutigen Erde kreist. Es ist ein Rückkehrversuch zum goldenen Polaren Zeitalter. In unserer Lage, zum Hyperborea des Südpols (der einst der Nordpol war), zur Läuterung des polaren Blutes. Zum Morgenstern. Und diejenigen, die dieses vorhaben, sind die Mitglieder des heiligen Ordens der Wächter der Morgenröte (die den Stern sehen und lieben), die Wanderer der Morgendämmerung, die Pilger der Großen Sehnsucht, die Krieger des Wotan-Ordens, die Priester-Krieger des Esoterischen Hitlerismus, mit einem Wort, die wahren Hitleristen. In diese Namen der hyperboreischen Poesie setze ich meinen ganzen Glauben und meine Hoffnung.

.....

Es geschah zu Anfang dieses Jahrhunderts, als drei Wissenschaftler, die sich nicht kannten, glaubten, die Gesetze entdeckt zu haben, die die Erbeigenschaften bestimmen. Sie wußten nicht, daß diese bereits vor wenigen Jahren von einem anderen Forscher entdeckt worden waren. Diese Wissenschaftler sind: der Holländer Vries und die Deutschen Lorenz und von Tschermak. Aber ein anderer Deutscher hatte dieselben bereits 25 Jahre früher entdeckt, Gregor Mendel aus Brunn, ein Ort in Mähren. Von da ab wurden die Gesetze der Übertragung der Erbeigenschaften als die Mendelschen Gesetze bekannt.

Als Hitler in Deutschland an die Macht kam, sollten es Professor Hans Günther und Walter Darré sein, die zusammen mit Alfred Rosenberg daran gingen, in sozialer und politischer Hinsicht die Forderungen der Mendelschen Gesetze im Volk und in der Rasse der Deutschen anzuwenden. Dem Genie Walther Darré gelang es mit seinen Postulaten *Blut und Boden*, die Jugend und das deutsche Bauerntum in den genetischen Grundlagen des neuen Deutschland zu verwandeln. Er selbst gestand, ein unwissender der erleuchteten Wahrheit des Mythos des Jahrhunderts: die Rasse und das Blut, gewesen zu sein. Und behauptete: "Es ist nun leicht zu verstehen, daß die jüdische Angelegenheit nicht eine religiöse, sondern eine rassische ist". Er und Günther erhoben sich gegen die liberalen, lamarckschen und marxistischen Prinzipien, welche besagen, daß die Eigenschaften des Menschen sich durch den Einfluß natürlicher, wirtschaftlicher oder Umwelt-Bedingungen, ihres *habitat*, verändern, Darré fügte hinzu: "Während des ganzen XIX. Jahrhunderts hat man darüber diskutiert, ob der Jude, sich des Einflusses seiner Umwelt bedienend, in einen Indo-Europäer oder einen Arier verwandelt werden könnte. Aber die äußeren Einflüsse können das Erbgut nicht verändern. Das gilt auch für den Kriminellen". Und fährt fort: "Es ist noch nie ein wahres Genie in irgend

einem Volk hervorgegangen, dessen Eigenschaften und Veranlagungen nicht schon unter seinen Vorfahren glaubhaft bewiesen worden wären. Wir leugnen nicht, daß das Genie seine Gegenwart einer göttlichen Gabe verdankt, behaupten aber, daß ein Genie sich nur im Rahmen der Möglichkeiten völlig äußern kann, die ihm durch Vererbung von seinen Vorfahren vermacht wurden". Wie wir bereits am Beispiel der Stradivari-Geige erklärten.

Darré führte weiter aus: "Die Illusion des XIX. Jahrhunderts in Bezug auf den ununterbrochenen Fortschritt kann vielleicht nur Gültigkeit haben für die Dinge, die der Mensch erfindet und baut. (Immer dann, wenn er Rasse hat, sagen wir, von daher der Glaube, daß die "Amerikaner viel eher als die Russen gewisse Erfindungen verwirklichten, weil sie mehr Deutsche mitgenommen hatten nach dem Kriege". Von Braun beweist dies). Das ist aber für die Entwicklung des Menschen selbst nicht gültig, weil diesem eine Grenze in den Erbeigenschaften und Bedingungen seiner Rasse gesetzt sind. Wir Deutschen der Zukunft werden fähig sein, nur das zu verwirklichen und zu schaffen, was durch das Blut unserer Kinder und Enkel getan werden kann. Die Volksgemeinschaft ist eine ethnische Gemeinschaft. Was wir sind und *was wir als Volk noch sein werden, das entscheidet unsere ethnische Zusammensetzung*".

Dies, das für Deutschland galt, gilt auch für Chile. Denken wir an die schöpferische Explosion, die durch die Politik und die genetische Pflege des Leibes und der Seele in Deutschland in so kurzer Zeit, während der kurzen Periode des Hitlerismus hervorgerufen wurde. Wir berichteten schon in "Das Goldene Band" wie die Alliierten und Russen eindringen und die Erfindungen, sowie industriellen und wirtschaftlichen Patente des Dritten Reiches plünderten, damit ihre Kriegskosten reichlich deckten. Wenn sie diese bisher nicht alle praktisch ausgebeutet haben, so hat dies genau seinen Grund in der genetischen Unfähigkeit und weil sie ein jüdisches Wirtschafts-Imperium, das auf Erdöl, Elektrizität, auf Gewinne und Ausbeutung aufgebaut ist, nicht zerstören wollten.

Darré wendet sich gegen die bürgerliche und neunzehnte Meinung von Oswald Spengler, die mechanisierte Organisation, den Mangel an magischem Rassismus, der die Juden glücklich macht, die immer den "Untergang des Abendlandes" wünschten und förderten: "Wir haben uns daran gewöhnt", sagte er, "Das Aufsteigen und den Niedergang der Völker als unvermeidlich anzusehen. Besonders seit dem "Untergang des Abendlandes" von Oswald Spengler ist eine ganze pseudowissenschaftliche Schule auf diesen Denkzeilen errichtet worden; eine Schule, die die Völker erscheinen, reifen und sterben läßt, genau wie Individuen. Das Falsche dieses Postulats wird durch die Geschichte selbst bewiesen, die wir heute, im Jahre 1941 erleben, in dem Deutschland sich wieder in einem Weltkrieg befindet. Und das ist nicht darauf zurückzuführen, daß wir uns im Niedergang befinden, sondern, daß uns dieser Krieg aufgezwungen worden ist, weil der Rest der Welt uns um die Lebenskraft unseres Volkes beneidet und sie fürchtet. Man bekämpft uns nicht, weil wir am Ende sind, sondern weil wir es gewagt haben, eine der wesentlichsten Revolutionen in der Geschichte der Menschheit zu verwirklichen. Somit ist unser Volk geschichtlich das älteste von Europa. Die Völker, die uns bekämpfen, sind alle viel jünger, geschichtlich gesehen. Spenglers Theorie und die biopolitischen Ursachen für diesen Krieg widersprechen sich".

Walter Darré hat grundlegend dazu beigetragen, das Leben und die Gewohnheiten der Deutschen zu läutern, sie von jenem jüdisch-christlichen Sinn der Sünde und des Abscheus vor dem Körper zu befreien. Dies wurde durch "Kraft durch Freude" bei der Jugend erreicht. Er zitiert in dem Zusammenhang die Überlegungen von Tacitus über die Germanen: "Die Jugend wächst ausschließlich Zuhause heran bis sie den Körper und die körperliche Haltung hat, die wir so bewundern". Und Cäsar sagt in seinem "Krieg von Gallien": "Von Kindheit an neigen

sie dazu sich durch Übungen abzuhärten. Wer sich am längsten der sexualen Beziehung enthält, erntet die höchste Achtung. Man denkt, daß es die Energie sowie die physische Gestalt und die Moral erhöht. Ein Verhältnis mit einer Frau vor dem zwanzigsten Lebensjahr zu haben, gilt als eines der schändlichsten Vergehen. Es gibt aber keinerlei Heuchelei in Bezug auf den Körper, da Männer und Frauen gemeinsam nackt in den Flüssen baden und sich derart kleiden, daß ein Teil des Körpers unbedeckt bleibt".

Die Trennung von Seele und Körper war dem Arier, dem Nordischen, dem Germanen, gänzlich unbekannt, bis zur Einführung des Christentums, das verhängnisvolle und ausartende Folgen in den skandinavischen Ländern durch das Puritanertum haben sollte, so daß die von Julius Evola gemachte Beobachtung in ihrer Grundlinie zusammenbricht, die er als Beweis für seine Theorie der Rassen des Körpers, der Seele und des Geistes an den Schweden, Dänen und Norwegern anführen möchte, behauptend, daß diese Nachfahren der Wikinger heute nichts sind, trotz ihrer biologischen reinsten Rasse, "weil sie einer Rasse des Geistes ermangeln". Die Entartung kommt nicht von innen heraus, sondern im Gegenteil, von der Auferlegung einer jüdischen Auffassung der Welt, die mit fremden Gewohnheiten eine Zweiteilung zwischen der Seele und dem Körper schuf durch das Gefühl der christlich-jüdischen Sünde, damit die Lebensgrundlage zerstörend, auf der eine gesunde Rasse wachsen und sich entfalten kann. Sie hätte wieder blühen und rasch gesunden können, wenn Hitler, Darré und Knut Hamsun den Krieg in materieller Hinsicht gewonnen hätten, wenn sie nicht vorerst "verlierend siegen" mußten.

Die ganze Auffassung Evolas von den Rassen fällt als unnötig in sich zusammen, wenn wir die grundlegende Wahrheit in Betracht ziehen, daß es für den arischen Menschen nie jene Teilung zwischen Körper, Seele und Geist gegeben hat. Der Körper schließt die anderen ein und umgekehrt. Denn der Körper und die Natur sind nur Symbole einer Anderen Sache, die von dem Demiurg verdorben wurde. Durch die arische hyperboreische Verkörperung stellt sich die Verpflichtung zur Verwandlung, vom dramatischen Punkt ausgehend, in dem sich der Prozeß der Involution befindet. Der Körper und die Rasse sind grundlegend; von ihnen aus und auf sie einwirkend erreicht man das übrige. Es gibt hier keine andere Möglichkeit. Das wußten die Katharer und die Gnostiker nicht.

Evolas Auffassung stützt sich auf die jüdische und lateinische künstliche Teilung des Lebens, auf die künstliche Teilung des Körpers, der Seele und des Geistes. Etwas völlig Widersprüchliches gegenüber der nordischen, hyperboreischen, polaren *Verkörperung, die den eigenen Körper, seine Stradivari, schafft und erquickt*. Eine unheilvolle Auferlegung auf unser Sein durch das jüdische Christentum, mit Feuer und Schwert eingeprägt, hat uns den Ursprung des auch göttlichen Körpers des Ariers - aller Körper - vergessen lassen. Das ist das Holz Zions, auf dem man den germanischen Menschen und seine heidnischen Götter kreuzigte. Auch uns, die Chilenen. Und unsere Weißen Götter.

Doch, *wo ein Wille ist, ist auch ein Weg*, sagte Darré. Und zitiert die Verse aus der *Edda*:

"Besitz stirbt,  
Sippen sterben,  
Du selbst stirbst  
Wie sie.  
Eines weiß ich,

Das ewig lebt:  
Der Toten Tatenruhm!".

Walter Darré war Hitlers Landwirtschafts-Minister. Er selbst ist der klarste Beweis dessen, was wir hier über die Rasse als Ideal erklärten was er für die Menschen germanischer Abstammung seines Jahrhunderts zu erreichen suchte. Darré ist ein französischer Name. Er kam in Argentinien zur Welt. Seine Eltern waren zu Ende des vergangenen Jahrhunderts in dieses Land gekommen. Der Name ist hugenottisch, wie der vieler anderer, die nach dem Massaker an den Protestanten germanischer Herkunft in Frankreich, in der sogenannten "Bartholomäusnacht", nach Preußen und auch nach Amerika geflohen waren. (Die Familie meiner Frau, Rosselot, ist auch hugenottisch, die die Bretagne in Richtung Schweiz, Argentinien und Chile verlassen hatte. De Gaulles Minister, Couve de Murville, war ein blonder, hugenottischer Riese). Walter Darré wurde 1895 geboren, hatte in England Landwirtschaft studiert, wo ihn der Erste Weltkrieg überraschte. Er hat sich stets als Deutscher gefühlt und nach Hitlers Machtübernahme wurde er dessen Landwirtschafts-Minister, ein Amt, das er bis 1942 ausgeübt hat. Er war es, der die Wissenschaft der Biopolitik "Blut und Boden" in ihrer ganzen Ausdehnung angewandt hat. Er war praktisch ihr Schöpfer, ihr genialer Verwirklicher im Dritten Reich.

Freund und Mitarbeiter Darrés ist Professor Hans Günther gewesen, der hier oftmals genannte Ethnologe. Seine Theorien wurden in den alchemistischen und esoterischen Laboratorien der SS angewandt, dazu bestimmt, das *opus alchimicum* zur Umwandlung des *Vîra* in *Divya*, des Helden in den Übermenschen, in den *Sonnenmenschen*, den totalen Menschen, den absoluten Mann und die absolute Frau, den göttlichen Menschen, zu erzeugen. Die Begegnung mit dem *Gral*.

Über dieses Thema der Einweihung der SS und das *Sangreal* (Königliches Blut) werden wir im vierten Teil dieses Buches ausführlich berichten.

Daß Körper und Seele eins sind und auch die Natur in ihrer solidarischen und magischen Übereinstimmung mit dem so einbezogenen Menschen, soll nicht heißen, daß der Menschen-Held, der *Vîra*, nicht danach trachtet, sie verändern zu können, indem er sie verwandelt, den natürlichen Menschen in den *Sonnenmenschen*, in den Übermenschen, ein Prozeß, der nicht darwinistisch ist, da es eines *Sprunges* bedarf (in die Leere, in die Schwarze Sonne), einer Veränderung oder Verwandlung: eine Runde zurück in das Polare Zeitalter, gleichzeitig und synchronistisch mit einem Wechsel der Pole und einer Wieder-Errichtung der Erdachse. Damit ändert sich die körperliche Form, die "rund wie ein Stern wird". Es ist das Zeitalter der Sechsten Sonne der Mayas. Und das ist möglich, weil *die natürlichen Gesetze nur eine schlechte Gewohnheit der verkommenen Dinge sind*. ("Es gibt solche Gesetze nicht", sagte Nietzsche; "oder es gibt Welten, in denen andere Gesetze herrschen"). Symbol anderer Symbole. "Die Dinge kommen auf uns zu, begierig, sich in Symbole zu verwandeln". Und weil der *Sprung* sich in ein Universum außerhalb aller Universen jenseits des Kreises der Kreise vollzieht. Jenseits des Archetypus. "Ein nicht geträumter Traum, nicht einmal von den größten Utopisten", fügte derselbe Nietzsche hinzu. Eine Nichtvorhandene Blume, obwohl viel wirklicher als alle Blumen der Gärten dieser Welt, dieses Kreises.

Um den Übermenschen zu schaffen, war die Arbeit eine magische, zweifellos. Ausgehend von der striktesten Eugenik und dem Respekt vor den Erbgutgesetzen von Mendel, handelte es sich darum, eine *Ideovariacion* (Gedankenwechsel) zu erreichen, auf das

*Ideoplasma* (Gedankenplasma) einwirkend, über eine mächtige *Idee*, erhalten von einer *Weltanschauung*, die sich bereits im originalen genetischen Plasma des Ariers befindet als stillschweigende, verborgene Möglichkeit, aufgrund der göttlichen hyperboreischen Verkörperung in der Stradivari, die dafür vorbereitet und gestimmt wurde, so daß es für den Menschen einer anderen Rasse nicht möglich ist. Das heißt, daß außer für den nordischen Arier, eine Verwandlung in den Übermenschen, in den *Sonnenmenschen*, vom *Vîra* in *Divya*, unmöglich zu erreichen ist; mehr noch, es wird nicht einmal erstrebt. Die Umwandlung, der Sprung, die gleichzeitige und solidarische Verwandlung der Erde, der natürlichen Gesetze, der "verdorbenen Gewohnheiten", ist ein Zwang und eine Möglichkeit, die nur im Arier göttlicher Abkunft, der heute mit *seiner* Erde involutioniert ist, vorhanden.

Wir können hier nicht von Metabiologie noch von superbiologischen Elementen sprechen, aus dem Grunde, weil die Biologie und die Metabiologie dasselbe sind und der Möglichkeit des *Gedankenwechsels* der Arbeit am Gedankenplasma entspricht, das seinerseits Teil der arischen Biologie ist. Eine mächtige Idee, die ein verborgenes Produkt ist in den Genen der arischen Rasse, ihrem Samen-Atom, das ihr Blut enthält. So erhält man einen Gedankenwechsel (als Mutation) nur, weil eine ursprüngliche Reinheit vorhanden war und nur deswegen, weil sie sich in einer Nacht der Zeiten verlor aus Gründen der involutionären Verwandlung, gefördert vom Demiurg, in Vermischung der *Divyas* mit ihrem Tier-Menschen, mit ihren Roboter-Golems. Das heißt, nur der *Vîra*, der in seinem Ursprung göttlich war, und nur dieser verwandelt sich in das was er einmal war, sofern es ihm noch möglich ist, wenn er nicht schon zu tief gesunken ist, und, mit einer übermenschlichen Anstrengung durch eine Einweihung. Auf diese Weise ist dieser Gedankenwechsel nichts anderes als ein Gedächtnis des Blutes. Es ist die Erinnerung an die *Minne*, Heimweh nach einem in den Zeitaltern, dem Ursprung der Zeit, verlorenen *A-Mor*. Und dies gilt nicht für alle. Nur für den *Arya*, den polaren Arier, eingeführt von der Venus durch das Fenster des Morgensterns. Nur für den *Minnesänger*.

Hans Günther behauptet, "je weiter zurück man in der Geschichte der indo-germanischen Völker geht, umso mehr findet man eine traditionelle Beachtung der Vererbung und Auslese, auch in den Menschen und nicht nur in seinen Haustieren, mit der Sicherheit, daß die Herkunft fast alles entscheidet". "Was in unserem Fall zählt, ist ein *Auslese-Vorbild*". "Und dieses Vorbild wurde in dem nordischen, blonden, langschädigen, blauäugigen Menschen gefunden. Ihm hat man sich mit aller Energie des germanischen Menschen, wie einem Ideal, zugewandt". Günther fährt fort: "Die Übereinstimmung und die Einigkeit eines Volkes können nur gefördert werden durch die einstimmige Erkenntnis dieses, eines gemeinsamen psychisch-organischen *Vorbildes* des edlen Wesens. Eine "Meta-Vorstellung". "Nur wer edel ist, kann adeln". "Das Wort *Adel* kommt von *Odal* (Odins Rune), das auch Erbgrundstück, Land, Boden bedeutet. Der germanische Adel war immer bäuerlich". "Deshalb muß ein weiser Staat für die auserlesenen Familien das Erbgut schaffen, auf dem sie wachsen und sich erhalten können. Damit ist auf das Problem Blut und Boden hingewiesen". "Nur das Bauerntum ist eine ernährende Schicht, alle anderen sind verbrauchende", sagte Bismarck". Der zündende Prozeß, den wir gewöhnt sind, Kultur zu nennen, zieht die Besten in die Städte, die dort unfruchtbar werden. Darum ist eine Schicht von Familien guter Rasse notwendig, die fest im Bauerntum verankert sind. Die Nachkommen, die daraus entstammen, könnten die geborenen Führer des Volkes werden. Ein Volk entsteht auf dem Lande und vergeht in den Städten. Für den liberalen Staat bedeutet das Land nur Wählerstimmen, die im Wirtschaftsprozeß einbegriffen sind, das

heißt, zu dem Zweck, den Städten im Sinne der Börse zu nutzen. Was ein Staat für sein Bauerntum tut, das tut er zu seiner eigenen Stärkung und ein anderes dauerhaftes Mittel dafür gibt es nicht".

Die SS plante, nach dem Kriege eine Art landwirtschaftlicher Staaten zu schaffen, die von Bauern-Kriegern geführt werden sollten, wie die alten teutonischen Templer und Ritter im Osten, zum Schutze der weißen Rasse gegen die große asiatische Flut.

So haben auch die ersten westgotischen Eroberer in Chile gelebt, die Erde mit der Waffe in der Hand bearbeitend. Das war das traditionelle Land, das die Juden Chonchol und Allende unter einem instinktiven Zwang zerstört haben. Es war das Land der deutschen Kolonisten im Süden, die in der Lage waren, dies jenseits der alten Front von Arauco weiter auszudehnen und das nun auch durch das jüdische Wirtschaftssystem der Währungs-Schule von Chicago mit ihrem freien Wechselkurs, dem Zwischenhandel, den Darlehen und dem Wucher vernichtet wurde.

Der Landadel ist das Thema des Buches von Darré *"Der Neuadel aus Blut und Boden"*, das 1930 veröffentlicht wurde.

"Das aristokratische Denken kann nur aus dem Gedanken des Landmenschen hervorkommen", sagte Günther. "Nietzsche hatte recht, als er der Idee des Geistesadels mißtraute". "Wo vom Adel des Intellekts gesprochen wird, fehlt es nicht an Gründen zu argwöhnen, daß hier etwas zu verbergen gilt", schrieb er, "es ist bekannt, daß es sich dabei um ein Lieblingswort unter den ehrgeizigen Juden handelt. Der Intellekt allein adelt nicht; im Gegenteil, man benötigt etwas, das den Intellekt adelt. Was ist es, das man dazu benötigt? Das Blut".

Somit wurde die Arbeit eines Günther, eines Darré, eines Rosenberg, eines Himmler, eines Wirth, dahin gelenkt, eine Spannung zwischen der gegenwärtigen Wirklichkeit und einem Meta-Bildnis zu schaffen, das des ursprünglich nordisch-arischen Menschen, auf das man mit dem gespanntesten Gefühl hinzielte und zu erreichen suchte mittels der Verfahren der Eugenik und der Adelsgenetik, sich der Mendelschen Erbgesetze bedienend. Diese Spannung war geschwächt worden, so wie das überlieferte Interesse, das man der Zucht der edlen Rasse durch die indogermanischen Völker der ersten Zeitalter gewidmet hatte, durch die erzwungene Auferlegung der religiösen christlichen Doktrinen, die den Körper von der Seele trennen. Im Gegenteil, es findet sich in der Emphase des angeborenen Erbgutes ein Vorgefühl oder eine Gewißheit jener Einheit Körper-Seele, die dem indogermanischen Denken entspricht, die wiedererlangt und verstärkt wurde durch die Erforschung des biologischen Lebens von den Ethnologen des Dritten Reiches. Nach dem letzten Krieg war dies alles tabu. Von neuem und mit allen, dem versklavten demokratischen Staat der heutigen Deutschen zur Verfügung stehenden Mitteln, ist man dabei, die erhaltenen Befehle von den Herren Zions nachzukommen: die Rasse zu zerstören, sie zu bastardisieren durch das Mulattentum, das Gefühl von Sünde und Schuld wieder einzuführen mit der Erfindung des Völkermordes an "Gottes auserwähltem Volk". Deutschland ist heute ein besetztes, gequältes, versklavtes Land, ohne Friedensvertrag, vierzig Jahre nach Kriegsende. Doch das Beispiel jener unermesslichen Erfolge des Hitlerschen Dritten Reiches wird unauslöschlich, unvergänglich bleiben.

Der Lamarckismus und der Marxismus hatten behauptet, es sei möglich, die menschlichen Wesen zu verbessern, indem man die Umgebung, in welcher sie leben, vervollkommenet mittels der Doktrin der entscheidenden Bedeutung der Umwelt. Von daher die Vorschläge zur gehobenen Erziehung, des Unterrichts für alle im liberalen Staat der

neunzehnten Charakteristiken, der freimaurerischen Dogmen, die sich bis heute halten, so als ob es dadurch möglich sei, neue menschliche Wesen zu schaffen. Es ist ein Hirngespinnst, der Wahn des verallgemeinernden Unterrichts - eine Widersinnigkeit für die Inkas. Die Gleichheit der Rechte. Dies alles ist verbunden mit den biologischen Schulen des XIX. Jahrhunderts. Dagegen lehrt die traditionelle aristokratische Haltung, daß das Wissen eine rassische Angelegenheit ist und daß ein Mensch, der weder lesen noch schreiben, trotzdem ein Weiser sein kann. Mehr noch, durch den Unterricht in der Schule könnte er jene Weisheit verlieren. So war es mit den Königen und dem Adel, die durch ihr Blut, durch ihre Erbanlagen *wußten*. Dasselbe geschah in Chile mit dem Landadel und der wahren westgotischen Aristokratie der Kolonie. Ich weiß es durch eigene Erfahrung in meiner Familie in der die freien Berufe schlecht angesehen waren, wie auch die bezahlte Arbeit. Man *wußte* die Dinge von Geburt an durch das Blut. Und die Arbeit wurde getan um der Arbeit willen, nicht um Geld zu verdienen, sondern nur, um davon leben zu können. Um das Wissen nicht zu verlieren, heirateten die Verwandten oft untereinander, wie die Inkas, wie die ägyptischen Pharaonen. Wenn es möglich gewesen wäre, hätten wir unter Geschwistern geheiratet. Wir haben uns immer anders gefühlt. Und das ist ein ganz natürliches Gefühl, ohne daß deswegen für die anderen eine Verachtung oder Geringschätzung bestand. Im Gegenteil, man trachtete danach zu leben und leben zu lassen, die unvermeidlichen Schranken erhaltend. Doch wir waren allein, jedesmal einsamer in einer feindlichen und schwierigen Welt in der amerikanischen farbigen "Neuen Welt".

Denken wir an Hitler. Seine Erziehung war die eines Königs, eines Aristokraten alter Zeiten der Hyperboreer-Rasse. Es war die eines Autodidakten. Ohne weise Professoren in Schulen und Universitäten, wo man ihn immer abgewiesen hatte, unterrichtete er sich selbst. Und sein Wissen, das eines genetischen Genies, hatte nicht seinesgleichen. Er *wußte* absolut alles und überall hat er Neuerungen eingeführt, im Frieden wie im Kriege, in der Kunst, in der Industrie und auch in der Erziehung, sie in eine eugenische, rassische Adelsgenetik verwandelnd. Ohne ihn hätten weder Günther noch Darré die Grundlagen für die rassische Zucht des deutschen Volkes setzen können.

Es handelte sich darum, die Geburtenrate der Kinder mit wertvollem Erbgut in den besseren Schichten zu erhöhen und die der Kinder mit minderem Erbeut zu verringern oder zu verhindern. Somit wurde die soziale Hilfe nicht wie im heutigen Chile, den Minderwertigen, den Behinderten, den rassisch niederen Sektoren zugeleitet, sondern den Besseren. Andererseits hat man nichts damit gewonnen, wenn man die Systeme und die "mildtätige" Hilfe, zusammen mit den Umwelt-Bedingungen verbessert, ohne gleichzeitig die legale Sterilisierung der erblich Minderen, der Geistesschwachen, der "Mongoloiden", der Kriminellen, der Überträger unheilbarer Krankheiten und der Alkoholiker durchzuführen. Die politische Demagogie der Demokraten und Diktatoren, die von der Bewunderung der Massen und der untersten Schichten der Bevölkerung leben, arbeitet allein zur letztlichen Zerstörung des Volkes und seiner Erbgesundheit. Der Mythos des Sports offiziell gefördert, entspricht auch dem Lamarckschen Denken und dem Glauben an eine mögliche, von außen zu erreichende Besserung. Die Antwort findet man in der Ermahnung des Leonidas an die Spartaner vor dem Aufbruch in die Schlacht der Termopylen: "Sich mit Begabten verehelichen und Begabte zur Welt bringen". Nicht einmal das Genie kann berücksichtigt werden als Erzeuger einer gesunden Sippe, der Tatsache wegen, weil es ein Genie ist. Im allgemeinen ist er dies nicht (weil er zu etwas anderem geboren wurde, um den Sohn des Menschen, den Sohn des Todes zur Welt zu bringen). Man muß lernen zu unterscheiden zwischen dem Wert eines menschlichen Wesens als Individuum und dem Wert eines Trägers von Erbgut - den Sohn des

Fleisches - wo er zu einem Risiko werden kann. Nicht einmal die Titel noch der Adel der alten genetisch verbrauchten und verarmten Familien, wie in Spanien und selbst in Deutschland, können berücksichtigt werden wegen ihrer Vermischung mit den wirtschaftlich mächtigen Juden. Deswegen hat man im Dritten Reich in Betracht gezogen, daß weder die Titel noch die Position noch das Vermögen ausschlaggebend sind, sondern ausschließlich die erblichen Veranlagungen. Auf diese Weise würden die Inhaber deutscher Adelstitel zum Adel der Geburt hingeführt werden, in dem Maße, wie sie mit hochwertigen Familien beitragen könnten. Doch als adlige Schicht spielte der Adelstitel in diesem Staat keine Rolle mehr, in dem die Gesetze der Adelsgenetik und der wahren aristokratischen Gedanken zur Grundlage gehörten. Denn der Adel, der sich nicht auf die Auswahl erblicher Veranlagung höherer Werte begründet, ist ein Widersinn. Der deutsche Hitler-Staat erkannte den Kutscher eines Grafen als aristokratischer in genetischem Sinne an als den Grafen selbst, wenn der Kutscher besserer Rasse angehörte. Es war die Rasse, die sich über die Klassen hinwegsetzte. Wir haben uns bereits auf dieses Thema im ersten Teil dieses Buches bezogen. Es war auch der Adel, die "von" des preußischen Heeres, vermischt mit Juden und Bankiers, außerdem Freimaurer, der zum Aufstand gegen den Nationalsozialistischen Staat, gegen die rassistische Regierung Hitlers und zum Verrat führte, auch auf die Gefahr hin, daß Deutschland den Krieg und sie ihre Kasten- und Klassen-Privilegien verlören.

Günther sagte: "Der germanische Adel, ebenso wie der indogermanische, hatte ursprünglich eine biologische Grundlage und die Gleichheit der Geschlechter hat einmal in alten Zeiten dieser Völker soviel wie ein gleiches Niveau erblicher Fähigkeiten bedeutet, sowie den gleichen Vorzug der Kennzeichnung der nordischen Rasse. Das alles wurde unterbrochen und zerstört durch die Geld-Heiraten mit "den Töchtern der reichen Kanailen". Und führt weiter aus: "Wir brauchen nicht nur eine Eugenik, sondern eine *Adelsgenetik*". Oder die Schaffung eines genetischen Adels. "Die Geldherrschaft ist noch schlechter als eine entadelte Aristokratie und die Herrschaft der Massen der großen Städte ist noch weit schlimmer. Jedoch kann ein individuelles Denken niemals ein aristokratisches Denken werden". Damit bezieht sich Günther auf den liberalen und kapitalistischen Individualismus. Und beharrt: "Der Aufstieg der Geschlechter war immer durch die Gattenwahl bedingt. Nur, daß dieser Prozeß meistens unbewußt stattfand. (Wie bei uns in Chile.) Jetzt müssen wir der Jugend als bewußte Zielsetzung die Verbesserung ihrer Familien durch die richtige Gattenwahl klar machen. Sie durch Zucht erhöhen, bis die Kinder und Enkel den Anspruch erheben können, zum Adel des deutschen Volkes durch Geburt gerechnet zu werden". Das ist die *Adelsgenetik*. Und dann wird man mit Euripides wiederholen können: "Erhabene Auszeichnung, die mit Ruhm das Leben schmückt, ist, vom Adel abzustammen!"

Es gibt sie immer, jene Intellektuellen, die sich selbst als "kultiviert", "human", "christlich", nennen und glauben, über den Wundern der Vererbung und der Auslese zu stehen, die sich über die Rasse und die Zucht bei Menschen lustig machen. Sie sprechen von einer Überlegenheit des wissenschaftlichen, religiösen, modernen Urteils, wenn das Problem der Verbesserung einer Rasse zur Sprache kommt. Wir sahen dies schon als wir über Palacios berichteten. Wenn jemand aber für die Sterilisation der Geistesgestörten, der Kriminellen, der Alkoholiker, der Schizophrenen, der Träger von Erbkrankheiten, eintritt, verändert sich ihre Ironie in Wut. Hier verlieren die Kirche, die Humanisten, die Intellektuellen, die "Männer des Geistes" und sogar die Theosophen die Kontrolle, die "höheren Gesetze des Karma" zitierend. Sie werden argumentieren, daß "die letzten wissenschaftlichen Entdeckungen beweisen, daß



der Rassismus falsch ist, eine Angelegenheit von Ignoranten, von faschistischen Kriminellen, die die Haut der gefangenen Juden in den Konzentrationslagern in Seife und Lampenschirme verwandelten". Was sie aber nicht davon abhält, auf ihren Rennbahnen und unter ihren Haustieren auf die Zucht zu achten und die Auslese weiter zu betreiben. "Aber der Mensch ist kein Tier", werden sie sagen. Sie irren, denn die Mehrheit ist es und wird es ewig bleiben, sofern man sie nicht dazu zwingt, ihren tierischen Teil zu überwinden, eindeutig gesagt. "*Man muß lernen zu unterscheiden zwischen dem Recht auf Leben und dem Recht Leben zu geben*", sagte Günther. "Und die Erneuerung hängt davon ab, ob wir nach der Epoche der gleichmachenden Nivellierung, einerseits, den Mut finden, für die entschlossene Behauptung und Verwirklichung der Idee der Ungleichheit und, andererseits, die nötige Bescheidenheit zur Erkenntnis und Abstufung der Werte alles Lebenden nach göttlichen Gesetzen finden".

Für die Religiösen und Idealisten, die ihren Glauben in die verallgemeinernde Unterweisung setzen, die Platon noch als den Begründer des idealen Denkens, des Göttlichen Platon von Pedro Sarmiento de Gamboa, akzeptieren, ist es gut daran zu erinnern, daß er schon vor viertausendvierhundert Jahren die Gesetze der Auslese und Zucht mit Plänen für die Normen dieses Typs für seinen Staat erkannt hat. Und es war Platon, der den Untergang von Atlantis aus Gründen der indiskriminierten Vermischung der Rassen erklärte. Etwas, das wieder geschehen wird und aus den gleichen Gründen, in den Runden der Ewigen Wiederkehr.

Und Günther schließt: "Wir haben ein Recht darauf, gegenüber den verschiedenen religiösen Doktrinen mißtrauisch zu sein und zu wissen, daß sie mit Nachdruck die Einflüsse des Geistes und der Seele übertreiben, ohne den Weg zu einer "Körperwerdung" der geistigen und seelischen Werte anzuzeigen (das heißt, zu einer "Verkörperung") *in Richtung einer Vorstellung in menschliche, irdische Geschlechter*. Auf der Grundlage dieser Überlegungen, erscheint vieles als gegen-geistig, das uns als Geist gepriesen wird".

Hier haben wir die Stellungnahme von Hans Günther gegenüber der Theorie der "Rasse des Geistes" von Evola und der "Rasse der Seele" von Clauss. Es ist die wahre Stellungnahme eines Ariers, der keinen Unterschied zwischen Körper, Seele und Geist macht, wenn sie einmal als Antrieb der Verwandlung verkörpert sind. Die Haltung eines wahren Heiden, im besten Sinne des Wortes. Eines Hyperboreers, eines Nordisch-Polaren.

Es ist gut daran zu erinnern, daß Hitler davon gesprochen hatte, neue Geschlechter, rassische Geschlechter im deutschen Volk zu schaffen. Das Problem, wie man die neue Führer-Schicht jener Aristokratie bewahren kann, ohne daß die kulturelle Schöpfung ihre höheren, genetischen Schichten aufbraucht, würde mit der Politik von "Blut und Boden" von Walter Darré gelöst werden, die Bauern-Reserve, das Land, den magischen und "solidarischen" Boden der "Heimat der Seele" immer wach haltend, wie Nietzsche von der Rasse sagen würde, aus der die neuen Stämme wieder hervorkommen würden, die Zweige der heiligen Steineiche, der Irminsul, weitab von den Städten, in den gezogenen Grenzen, wo die SS-Krieger die geographischen Fronten des göttlichen arischen Blutes verteidigen.

Für sie gäbe es keinen größeren Irrtum, kein schlimmeres Verbrechen als die irrige Wahl des Ehegatten, wie für die *Viras* der Verrat an ihrer Walküre.

In den magischen Laboratorien der Einweihung des Esoterischen Hitlerismus, in den *Ordensburgen* vibrierte eine ewige, unzerstörbare Energie, denn dort wurde der *Gral*, der *Vril* bewahrt. Dort sollte die Verwandlung der Rasse und die Schaffung des Übermenschen, des Gottes-Menschen versucht werden. Mehr noch als die Adelsgenetik, die *Theogenetik*; jenseits von allem bisher Erdachten und Versuchten, die Rückkehr zum Ersten Hyperborea, jenseits der

Sterne. Ob dies erreicht worden ist, wissen wir nicht, obwohl wir es uns vorstellen können. Genauso wie die höhere nordische Rasse, zu der Günther und Darré neigten, sind die *Lebensborn*- und die *Sonnen-Menschen* nicht gestorben noch wurden sie jemals gefunden. Sie waren bereits unsterblich. Und zusammen mit dem Führer sind sie verschwunden und haben, wie Parzival, den *Gral* mitgenommen in Richtung eines entfernten Landes im Westen, jenseits des Großen Ozeans, wo die Schwarze Sonne der Polaren Mitternächten den antarktischen Oasen, in der inneren Erde, in der Stadt der Cäsaren, niemals untergeht.

Und ihre Mitternacht ist bereits ihr Mittag.

Zur *Weltanschauung* des Esoterischen Hitlerismus wird eine Erläuterung in Bezug auf das Gesagte notwendig sein.

Der Körper des arischen Menschen ist etwas, das an einem anderen Ort, außerhalb von hier, existiert hat. Er wurde durch die Rune MAN als leuchtende Form, geschaffen aus dem Licht der Schwarzen Sonne, versinnbildlicht. Das heißt, der Hyperboreer ist auf die Erde des Demiurg mit *seinem Körper* durch das *Fenster* der Venus gekommen.

In der verdorbenen und gescheiterten Nachahmung des demiurgischen Universums, ist die Schöpfung nicht weiter gekommen als bis zum Affen und zum Neandertalmenschen. Als er in diese Schöpfung eindrang, erlebte der Körper des Ariers eine Involution, aus Gründen des Einflusses der tödlichen Umwelt und der Vermischung, in die er als Gefangener des Demiurg und seiner höllischen Horden geraten war. Der *Vîra* hatte seinen göttlichen Ursprung vergessen. Deswegen wurde die Ankunft der *Avataras* und der neuen hyperboreischen Verstärkungen unentbehrlich, um den Gefangenen zu befreien und es ihm zu ermöglichen, in dem Großen Krieg weiterzumachen.

Im Verlauf dieser Seiten und in "Das Goldene Band" haben wir die tantrischen Begriffe *Divya* und *Vîra* gebraucht, wobei ersterer das göttliche Wesen, in diesem Falle Hyperboreer, bedeutet, den *Siddha* oder *Siddhi*, regiert vom *Guna Sattva*. *Divya* kommt von *Deva*, Gott in Sanskrit. Der *Vîra* ist der tantrische Held, regiert von dem *Guna Raja* der Männlichkeit. Er ist bereits ein *Divya*, vermischt mit dem *Pasu* oder *Pacu*, dem Sudra der dritten Kategorie, dem Tier-Menschen, regiert von dem dritten *Guna*, *Tamas*, dem materiellsten. Gemäß dem Esoterischen Hitlerismus macht der Demiurg Jehova in seiner Schöpfung nur Gebrauch vom *Guna Tamas*. Die *Guna* sind die bildenden Elemente des Universums, laut der Philosophie *Samkhya* in Indien. Für die Tantras sind es die *Sattvas*. Die *Vîras* sind die Riesen der klassischen Zeiten, vermischte Produkte, die in die "Rassensünde" gestürzt waren, die aber in das Universum der *Divyas* zurückkehren können, woher sie stammen, sich der Alchimie der Verwandlung bedienend. Durch ihr Eindringen in die tiefsten Ebenen des Demiurg, haben sie einen nicht erträumten Sieg möglich gemacht: die Erlösung der vom Demiurg verdorbenen Welt, einige *Pasu* mit sich zerrend, die sie dem Demiurg entrissen haben, als sie ihnen einen Beginn von Seele und Göttlichkeit durch die Wissenschaft der Verwandlungen und der vergöttlichten Macht, des *Vril*, eingebläst hatten. Nur der Jude, das *Elementarwesen*, ist uneinsetzbar, weil er ein *Golem* von Jehova ist. Aber es gibt einige, die es erreichten, den Dunklen Pakt zu durchbrechen, ihr ganzes Gegenblut über das Grab ihrer Vorfahren vergießend, wie in dem Roman "Der Golem" von Gustav Meyrink. Sie konnten an einem Funken des Hyperboreischen Wesens teilhaben, auch auf Grund einer größeren Vermischung arischen Blutes.

Der *Vîra*, der in die Welt der nicht vermischten *Divyas* zurückkehrt, ist mehr als sie, weil er in seinem Kampf, seinem Drama, alles aufs Spiel gesetzt hat, sogar seine Unsterblichkeit.

Und er ist sich bewußt geworden, er hat sich personifiziert, individualisiert, der Seele ein Gesicht gebend - ein Doppeltes Gesicht - wie das des Doppelten Morgensterns. Das Gesicht der *A-Mada*.

So verfügt der *Vîra* über eine männliche, heldische Kraft, die in der Gegenströmung wirkt. Es ist die Kraft, die der *Saddhaka* oder tantrische Eingeweihte besitzt. Gleichbedeutend mit dem Helden kämpft er darum, den Prozeß der Entropie, der Involution, wieder umzukehren, die das Ergebnis seines *Eintritts* in das Universum des Demiurg-Jehova war. Und er *tritt aus* dem Kreis der Ewigen Wiederkehr für immer. Er kehrt nur freiwillig als Avatar, als *Tulku*, zurück. Sein Kampf in Gegenströmung heißt *Udhavaretas* und ist im Swastika Levógira des Esoterischen Hitlerismus versinnbildlicht.

Der Führer sprach von der Schaffung von *Adelsgeschlechtern*. Beim jetzigen Stand der Involution des *Vîra* innerhalb des Kali-Yuga, der sich in Gefangenschaft befindet und die direkte, schöpferische, leuchtende, formende Macht des *Vril* verlor, hat er von dem fortpflanzenden Mechanismus des *Pasu*, das vom Demiurg eingesetzt wurde, Gebrauch machen können, sich des Geschlechtes als Mittel zur Zeugung des physischen Körpers bedienend. So als ob der Gefangene gezwungen worden sei, sich der einzigen in diesem "konzentrierenden Universum" zur Verfügung stehenden Mittel und Gewohnheiten zu bedienen. Die Vervielfältigung wurde in diesen Etappen des Großen Krieges innerhalb des Kali-Yuga unentbehrlich, damit das Material für die Ablösung fortbesteht, das die Weiterführung des Kampfes gegen den Demiurg möglich macht. Somit würde die Durchführbarkeit der Wiederauferstehung für einige offen bleiben. Weil es innerhalb eines Hyperboreischen Geschlechtes, aus einem Familienhause, mit einem der kommen wird und die Melodie bis zu ihrer Vollendung spielt, der den Sohn des Menschen zur Welt bringt, der sein Eidolon, seinen Astralkörper baut und mit ihm *austritt*, genügen wird, damit das ganze Geschlecht an der Wiederauferstehung und der Wiederkehr nach Hyperborea teilhat.

Dem es vorbestimmt ist, mit dem Inneren Sohn des Mystischen Todes *schwanger* zu sein, darf an der Fortpflanzung der fleischlichen Kinder durch das Geschlecht nicht teilhaben.

Wenn jemand hierin eine gewisse Ähnlichkeit mit den Doktrinen der Katharer sieht, so ist dies nur eine scheinbare. Genauso wie von ihren Feinden verbreitet worden ist, würde der Glaube der Katharer die Verkörperung auf Erden des Demiurg-Jehova als einen Niedergang, einen Fluch, eine auf die reinen Geister ausgeübte Gewalt durch das Geschlecht, das sie zu dieser Verkörperung zwingt, berücksichtigen. Sie sehen nur das Böse, weshalb sie gegen jede Fortpflanzung sind und sogar den Selbstmord in der *Härte* billigen als ein Mittel, um aus den Klauen des Demiurg fliehen zu können. Jedoch, für den Held des Esoterischen Hitlerismus, für den *Vîra*, für den Krieger Wotans, ist das Eindringen hier, um zu kämpfen, eine Verpflichtung der *Ehre und Treue* (der Sinnspruch der SS).

Nur so wird er gegen die teuflische Schöpfung des Herrn der Finsternisse kämpfen können, wenn er es erreicht, sie zu verwandeln. Auch das Geschlecht wird ihm als Mittel gedient haben, dem Demiurg einige *Pasu* zu entreißen, sie in *Vîras* verwandelnd mittels dieses tantrischen Opfers, sozusagen. Das ist der Große Krieg.

Wenn er siegt, wird er unsterblich *wieder auferstehen* als Absoluter Mensch. Mit einem *individualisierten Gesicht*. Und das erreicht man nur in dem glorreichen Kampf "*vom fünften Himmel an abwärts*" als Krieger des Ordens von Wotan und des Führers.

Etwas, das man wieder andeuten sollte, ohne es völlig preiszugeben, ist, daß die Zeugung des fleischlichen Sohnes durch die demiurgische Formel des Geschlechtes schon nicht mehr erforderlich sei. Die *Vîras* des Esoterischen Hitlerismus haben die Erschaffung und die Unsterblichkeit der Körper wiederentdeckt, sich anderer Verfahren bedienend, den *Vril* zurückgewinnend, so daß hier bereits auch unsterbliche Heere von *Divyas* mit runischen

Körpern aus rotem *Vraja*, hart wie der Diamant, aus Grün-Rotem Feuer existieren. Sie sind unzerstörbar, unverwundbar, gefeit gegen atomare Waffen und dem Laserstrahl. Sie sind schon außerhalb und innerhalb der Erde, in ihren *Vimanas* ankommend und abreisend, so daß ihnen die große Zerstörung, die sich am Schlusse des Zyklus nähert, nichts anhaben kann.

Dies habe ich im Nachwort meines Buches "Das Goldene Band" bereits gesagt.

Es ist das *Wilde Heer* des Führers, mit dem er im genauen Zeitpunkt zurückkehren wird, um die *Vîras*, seine Kameraden, zu befreien.

Die Verzweiflung des Demiurg Jehova, der dies auch weiß, spiegelt sich in seinem Nachahmungsversuch wider. Nichts können der Demiurg und seine "psychische Spaltung", der Jude, mehr machen. Nur schlecht nachahmen. So erzeugt er Labor-Monster, künstliche Befruchtungen, Versuche von "Bio-Menschen". Das heißt, die Technologische Wissenschaft, die plumpe Mechanik des Kali-Yuga.

## RÜCKKEHR IN DAS LAND OIYEHUE

Mein Aufenthalt in Chile war nur kurz nach jenem Zusammentreffen mit den Regierenden der Militärjunta. Ich hatte jede Illusion einer möglichen Verständigung über die grundlegenden Themen verloren. Mein Meister hatte gesagt: "Chile wird bis auf den Grund des Elends herabsinken und von da an wird es wieder aufsteigen zu einer Macht in Amerika". Denken wir, daß dieser Niedergang der augenblickliche Zustand ist und uns noch eine Hoffnung bleibt. Außerdem begreife ich, daß ich nach Chile geführt worden bin, nicht, um die Chiefs der Junta zu sehen, noch um mit ihnen zusammen zu arbeiten. Ich wurde hierher geführt, obwohl ich es nicht bewußt verstanden habe, weil mein Meister gehen wollte. Für immer und in sehr weite Fernen, in das *Devayana*, dem Weg ohne Wiederkehr der Götter folgend. So konnte ich bei ihm sein bis zum Ende.

Bevor ich Chile erneut verließ, gab ich in einer Zeitung von Santiago ("Las Ultimas Noticias" = "Die Letzten Nachrichten") eine Erklärung ab, mit der ich die Wirtschaftspolitik kritisierte, die man zu der Zeit in jenem Land durchzuführen begann. Mehrere Personen sandten danach Briefe an die Zeitung, mit welchen sie meine Stellungnahme guthießen. Und so bin ich nicht mehr in Chile gewesen bis die Universität mich einlud, einen Vortrag über Nietzsche zu halten während einiger Sommerkurse; auch über "Wagner und Nietzsche", die ich dann an der Universität von Concepcion wiederholen mußte. Ich nutzte damals die Gelegenheit, um mein Buch "Das Goldene Band, Esoterischer Hitlerismus" herauszugeben, das mir so viele intrigante Angriffe einbrachte, mich auf den literarischen Scheiterhaufen setzend und eine Art Verbot auferlegend. Doch die Ausgabe des Buches war verkauft.

Ich kehrte nach Europa zurück und lebte im Tessin, wie ich sagte, im alten *Palazzo Camuzzi*, das auch die Wohnung Hermann Hesses in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg gewesen war.

Zehn Jahre hatte ich in Indien gelebt, danach auf dem Balkan und in Österreich; nun sollte ich weitere zehn Jahre in der Schweiz bleiben. In Indien habe ich die Eingänge zum *Ashram* der *Siddhas* im Himalaja gesucht; in den Pyrenäen suchte ich nach den *Agotes*, das Grab von Pirena und den *Gral* der Katharer in den Höhlen des Montsegur von Sabarthe, wo auch Otto Rahn seine Streifzüge durchgeführt hat. In den Alpen, auf weiten und erschöpfenden Ausflügen über die Gipfel von Graubünden, im hohen Engadin und in Südtirol, durch versteckte Täler zwischen den Höhen, der Bernstein-Straße folgend, glaubte ich in das Reich der Kobolde des Königs Laurin im *Troj de Reses*, dem Land der Alpenrosen, eintreten zu können.

Im Himalaja, ohne zu wissen wie, fand ich mich im Tal der Blumen wieder, wo ich von meiner, im südpolaren Hyperborea verstorbenen Geliebten träumte. Ich sah sie in meinem Traume wieder. Und dann ließ ich die Feder des Quetzal in den Wind jener so weit entfernten Gipfel fallen, die ich in ihren Händen fand, als ich neben ihrem Totenbett kniete, vor so vielen Jahren, in jener Stadt Santiago de la Nueva Extremadura.

Nirgendwo habe ich das gefunden, was ich suchte, nicht einmal die Oasen der Antarktis. Aber ich entdeckte die Kameraden zwischen den Ruinen. Von dort kamen sie noch hervor, tödlich verletzt, blutend, aber jenes Gedicht von Ezra Pound wiederholend: *"Bleibe standhaft in den alten Träumen, damit unsere Welt nicht die Hoffnung verliert"*. Ich antwortete mit Shelley: *"Harre aus bis die Hoffnung durch ihren eigenen Schiffbruch die beschaute Sache glaubt"*.

Als ich Ezra Pound traf, sprach er schon nicht mehr. Er war in Schweifen getreten, damit ihn niemand zwingen könnte, das zu widerrufen, was er einmal gesagt hatte: "Hitler ist der größte der Menschen", "Der Jude ist ein Aasgeier".

Ich war an seiner Seite, sprach auf ihn ein, sagte ihm, daß es nicht wichtig sei, denn in siebenhundert Jahren würden wir wieder verlieren ... Und dann würden wir uns wieder treffen, wie wir uns vielleicht schon unendlich viele Male in der Ewigkeit getroffen hätten. Und so befand ich mich bei ihm, redend, redend, bis er starb ... Doch kurz vorher hat er sein Schweigen gebrochen; er wies auf seine Kameradin, seine Walküre, die Olga hieß und sagte: "Achte auf sie, denn sie ist mutig und hat es verhindert, daß ich verrückt wurde ..." Später haben wir in der alten kastilischen Stadt Medinaceli, durch welche El Cid und auch er gekommen sind, einen Stein wie ein Menhir, zu seinen Ehren errichtet. Dort haben wir ihn eingesetzt, damit die Erde vibrieren, beben sollte. Dann sagte ich seine Verse auf: *"Der Stein unter der Ulme ... Ich habe den Wahnsinn und die Pein beseitigt. Meine Tränen ließ ich unter einem Ulmenblatt und verließ sie unter einem Stein ... Der Baum ist in meine Hände eingedrungen, sein Saft in meine Arme aufgestiegen ..."*

Der Baum war die Irminsul.

Deutsche Kameraden, Italienische Kameraden, Schweizer Kameraden, Französische Kameraden, Belgische, Spanische, Amerikanische Kameraden ... Ezra Pound, León Degrelle, Saint Loup, Skorzeny, Julius Evola, Hermann Wirth, Savitri Devi, Hanna Reitsch, Hans-Ulrich Rudel ... Wieviele befinden sich in Gefängnissen, wieviele sind verschwunden! Ich mußte in Europa bleiben, um mehr über die Einweihung des Esoterischen Hitlerismus, der Schwarzen SS, zu erfahren. Ich mußte noch in ihren magischen Tempel eintreten, so wie ich einmal in das Schloß Friedrichs II. von Hohenstaufen im öden Kalabrien war.

Bald schon würde mich das Land der Riesen, des Morgensterns, das Land Oiyehue jenseits des Großen Ozeans, von neuem rufen. Nun hat sich das alte Vorgefühl bestätigt. In einem Wald in Deutschland hatte ich das *Ashram* der Nornen gefunden und diese befahlen mir, zurückzukehren. Mehr noch, eine Norne würde mich begleiten, denn die Zeit eilte und war nahe, sich zu erfüllen und wir mußten in die Zufluchtsstätte des Führers und der Weißen Götter eindringen, um in den Scheiben aus Oreichalkos befördert zu werden und teilzuhaben am *Wilden Heer*, das die letzte Schlacht vor dem Versinken des neuen Atlantis schlagen wird.

Und man befahl mir, dieses Buch zu schreiben.

Nun bin ich von neuem hier. Nichts erkenne ich wieder. Dreißig Jahre sind vergangen seit ich in Richtung des Himalaja abreiste, über das alte Meer, das die untergegangenen Paläste und Tempel von Lemuria bedeckt, um einen Bogen vom Melimoyu zum Kailas zu spannen. Ich schlendere durch die alten Gassen meiner Jugendzeit und suche nach den Spuren von Jasons Schritten, nach den Kameraden, nach den, inzwischen abgerissenen Wohnhäusern, den alten Träumen. Ich dringe in jenen mit Steinen ausgelegten Korridor ein, der von halb eingefallenen Häusern, die Spuren verwaschener Farbe tragen, flankiert ist. Im Hintergrund befindet sich noch immer der kleine Hof mit der großen Marienstatue aus Gips und dem dichtbelaubten Baum. Die Statue der Jungfrau ist beschädigt, verstümmelt, einige alte Frauen sehen aus den Türen, um mit müdem Blick in eine Welt zu schauen, die es nur noch in ihrer Erinnerung gibt. Und in meiner. Ich gehe nun, die nächtlichen Stadtteile anderer Zeiten aufzusuchen, die Bar "Miss Universum", wo wir jungen Schriftsteller meiner Generation uns zu treffen pflegten: Hector Barreto, Julio Molina, Santiago del Campo, Homero Lopez, Ivan Romero, Omar Cáceres, Irizarri, Ahumada ... Wer weiß noch, daß es sie einmal gab? Auch ich bin ein Unerkannter in meiner eigenen Heimat und gehe wie ein Gespenst durch diese Straßen. Jene Bar gibt es schon nicht mehr. Und ich kann jenen Abend mit Ezra Pound auf dem Markus-Platz von Venedig, der voller amerikanischer und europäischer Touristen war, nicht vergessen. Dort ging Ezra Pound, alleine, aufrecht, gestützt auf einen Stock, ohne zu schauen, ohne jemanden zu sehen. Aber er wurde auch von niemandem gesehen, niemand wußte, daß dort an jenem Abend der größte Dichter der damaligen Zeit ging. Noch immer "Schritte auf der Erde ermutigend", wie der Vers von Omar Cáceres lautete. Und selbst ich jetzt ...

An der Oberfläche meines Landes ist alles zerstört, abgebaut worden. Es gibt nicht einmal mehr das Echo der Lieder unserer einst gestorbenen Helden, der jungen Nazis ... Ich wage es nicht nach oben zu schauen, zu der Dachkammer hin, wo ich zu Zeiten des Großen Krieges arbeitete, als ich "Das Neue Zeitalter" herausgab, mit dem ich versuchte, eine Brücke glorreicher Hoffnung zu schlagen von den Anden bis zu den Gipfeln von Berchtesgaden. Die Orte, an denen mein Meister uns den Weg nach *Devayana* wies und den, wo Papan starb, will ich nicht aufsuchen.

Heute scheint Chile ein feindliches Land zu sein, besetzt von fremden Menschen. Ja, ich weiß. Aber ich bin jetzt nicht gekommen, um es zu durchwandern, sondern um die wenigen Helden, die es noch gibt, zu finden, um den jüngeren von ihnen ein Vermächtnis, eine Botschaft zu überbringen und um mit ihnen auf die Suche nach den Eingängen der geheimen Städte der Weißen Götter, der Stadt der Cäsaren, zur Inneren Erde, zu den Oasen der Antarktis zu gehen. Dorthin, wo der Führer uns erwartet, damit wir zusammen die große Schlacht schlagen, im höchsten Augenblick, wenn der Feind glaubt, gesiegt zu haben, am Rande selbst der Katastrophe.

Und ich lehre sie das Gebet an den Morgenstern:

Oiyehue, Quetzalcóatl,  
Luzifer, Wotan!  
Hülle mich ein in dein  
Tiefes, feuchtes Licht,  
Lasse deine Lichtblüten  
Über mich fallen,  
Wie seit einem Herbst  
Von den Himmeln.  
Begleite mich in meinen  
Arbeiten und Kämpfen,

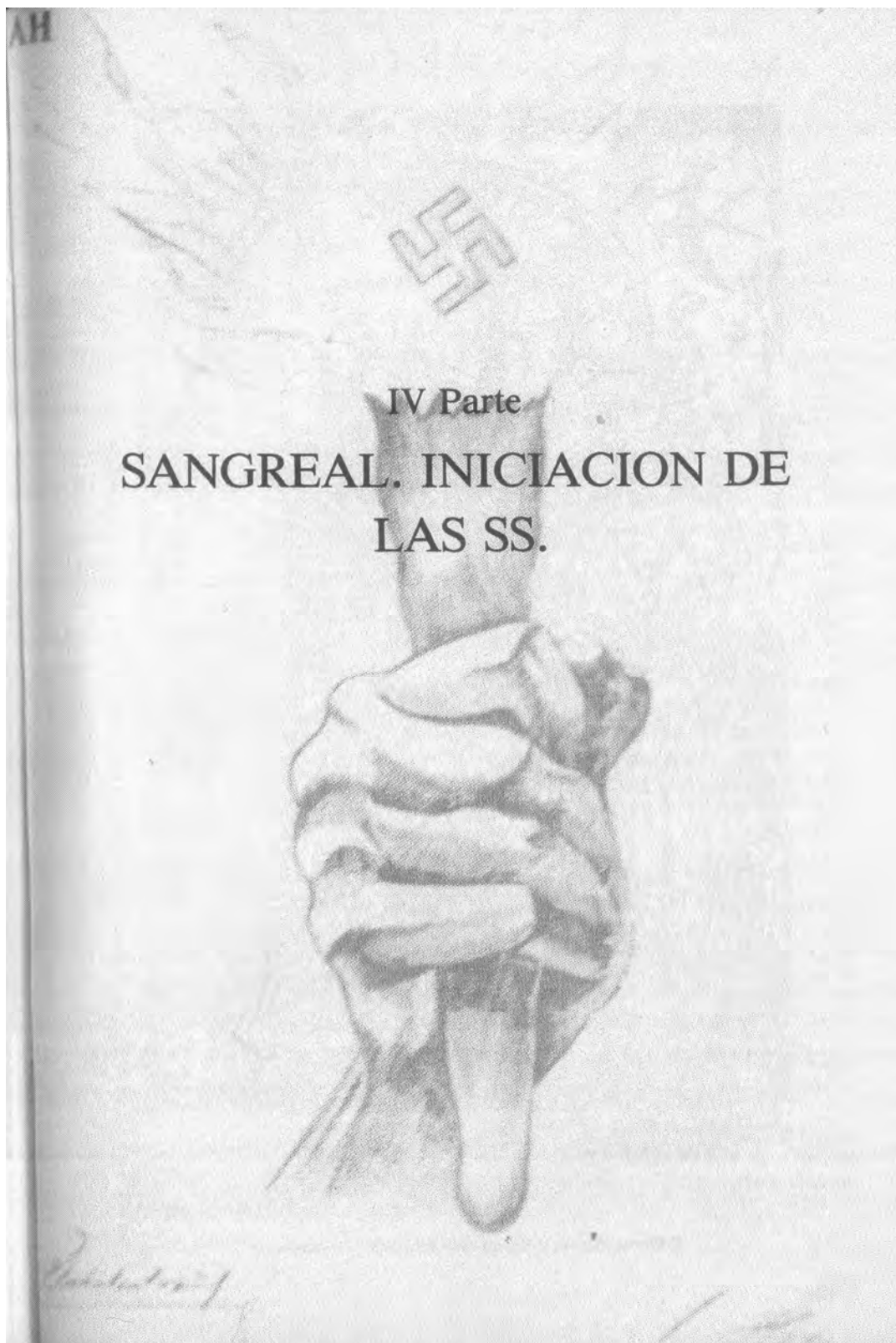
Damit wir eines Tages zusammen  
Mit dem Führer  
Siegen und dich  
Rächen können.  
Oh! Morgenstern!  
Gestatte mir aus deiner  
Tür zu schreiten  
Zur Schwarzen Sonne,  
Die sich hinter dir  
Befindet.  
Oh! Schwarze Sonne!  
Verzehre mich in deinem  
Blendenden Maelstrom,  
In deinem mystischen Tod  
Und führe mich in deinem  
Licht, Levógira, das  
Schneller als das Licht  
Der goldenen Sonne,  
Bis zum Nichtvorhandensein  
Des Grünen Strahls,  
Wo die Meister meines  
Meisters leben  
Sowie die größten Führer  
Des Esoterischen Hitlerismus.  
Oh! Grüner Strahl!  
Reihe mich ein in dein Nichtvorhandensein,  
Wirklicher als alles Vorhandene,  
Damit ich die unmöglichen Träume  
Verwirklichen kann,  
Die Wiederauferstehung der Geliebten,  
Die Wiederkehr des Führers,  
Der Wiederaufbau des Ordens  
Der Hüter der Morgendämmerung,  
Die Begegnung mit den Eingängen  
Zur inneren Welt  
Auf dem Melimoyu  
Und den Oasen der Antarktis.  
Oh! Grüner Strahl!  
Gib mir einen Körper  
Aus unsterblicher *Vraja*  
Und erlaube mir zur Schwarzen Sonne  
Zurückzukehren,  
Oh! Schwarze Sonne!  
Verzehre mich wieder in deinem  
Blendenden Abgrund.  
Hülle mich ein in deine  
Unwiderstehliche, unbesiegbare Energie  
Und bringe mich zurück  
In dein rechtsdrehendes Licht  
Bis zum Morgenstern,

Oh! Morgenstern!  
Erlaube mir durch dein  
Fenster wieder einzutreten  
Auf dem Rückweg zur Erde  
Von der Goldenen Sonne,  
Um weiterzukämpfen  
Für unseren Führer.  
Oh! Goldene Sonne!  
Die du diese von Jehova  
Verdorbene Erde  
Beleuchtest,  
Übertrafen wir unsere Sehnsüchte  
Dem Grünen Strahl,  
Damit wir zusammen  
Uns verwandeln können! ...  
*Heil! Sieg Heil!*

Und mit den jungen Kameraden und mit meiner Walküre werden wir eines Tages die  
Eingänge des Melimoyu finden und die Erde des Oiyehue, des Morgensterns, verwandeln.  
Darum bin ich zurückgekehrt!



**IV. TEIL:  
SANGREAL (KÖNIGLICHES BLUT).  
EINWEIHUNG DER SS**





*Der Runische Kristos, der Kristos von Atlantis. (Siehe Anhang II.)*

## DIE ORDENSBURG

SEIT beinahe vierzig Jahren wiederhole ich, daß der Führer nicht im Bunker von Berlin gestorben ist. Die geheimen Führer des Esoterischen Hitlerismus sind mit ihm in Richtung der polaren Zufluchtsstätten der Weißen Götter aufgebrochen, genauso wie es früher die unbekannten Führer der Templer, die unsichtbaren Führer der wahren Rosenkreuzer, der Wikinger, der Westgoten, der Trojaner und der hyperboreischen Siddhas getan haben. Dies alles betrifft uns, einige wenige Südamerikaner, auf besondere Weise, die wir von Geburt an, und möglicherweise schon vorher, die Sehnsucht nach den Weißen Göttern in uns tragen, als unbußfertige Sucher nach Paititi, der Stadt der Cäsaren. Wir haben uns in die Krieger-Priester der Adelantados des Esoterischen Hitlerismus verwandelt, die noch an der Oberfläche der Erde verbleiben, um das heldenhafte Opfer zu erfüllen und die Unsterblichkeit zu erlangen, vor oder nachdem auch uns die irdische Zerstörung erreicht hat. Vor dem dramatischen und unausweichlichen Ende dieser Dunkelsten Epoche.

Wenn wir die Eingänge zur himmlischen Welt durchschreiten, die Türen der Stadt der Cäsaren, werden wir allen jenen Unsterblichen begegnen, die dort wieder auferstanden sind und in eine neue Zeitgeschwindigkeit eintreten können. In die überdurchschnittliche Zeitgeschwindigkeit der Vimanas, der UFOs, wie man sie heute nennt. Und wir werden dem Führer von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen.

Jedoch, damit dieses auch geschehen kann, müssen wir vorher die Einweihung des Esoterischen Hitlerismus erreicht haben. Es handelt sich also nicht darum, über Gipfel, Seen, Täler, Gletscher, antarktische Oasen, die Eingänge zur unterirdischen Welt, der Alchimistischen Stadt der Mutationen, des Bleies, Paititi, zu suchen, ohne würdig zu sein, ihre Schwelle zu durchschreiten, dank einer vorsorglichen und synchronistischen Verwandlung mittels der Einweihung, die es möglich macht, daß die esoterischen Hitleristen auch von "jenen, die vor ihnen zu diesen Zufluchtsstätten des Ewigen Lebens, der Unsterblichen aus der Rasse gekommen waren", anerkannt würden. Wer kein Arier, kein Zweimal Geborener ist, wird dort nicht eindringen können.

Als ich vor beinahe vierzig Jahren auf die Suche nach den Oasen der Antarktis ging, war ich schon ein Eingeweihter. Doch mir fehlte noch einiges. Außerdem mußte ich dieses Buch, "Das Goldene Band", "NOS" und mein gesamtes Werk noch schreiben, um zu dem Kampf Adolf Hitlers, des Letzten *Avatara*, beizutragen.

Es ist nun leicht zu verstehen, welche Bedeutung die Kenntnis über die Einweihung des Esoterischen Hitlerismus für uns hat. In meinem Buch "Das Goldene Band" habe ich versucht, eine Erklärung darüber abzugeben. Jetzt glaube ich weitergehen zu können in diesem grundlegenden Thema, ohne deshalb in Anspruch nehmen zu wollen, dies exoterisch zu tun, was notgedrungen immer esoterisch bleiben muß; das heißt, nicht völlig enthüllt.

In meinem vorherigen Buch habe ich mich auf die Burg des Schwarzen Ordens der SS bezogen, wo man einige wenige Auserwählte eingeweiht hat, eine Umwandlung versuchend, die die Erscheinung des *Sonnenmenschen*, des Übermenschen, stufenweise und in Etappen möglich macht. Zuerst die Umwandlung des Deutschen in einen nordischen Menschen; danach, diesen in einen Arier. Den Hyperboreer, der Ursprünge sogar erreichen könnend, mit der folglich Wiederherstellung des "verlorenen Organs"; jener verkümmerten "Drüse", das dritte Auge, den *Vril*, ER ("die Säule, die den Himmel durchquerte"), eine Eigenschaft der ursprünglichen Weißen Rasse. Durch diese Rückgewinnung würde die Wiederentdeckung des *Vimana* eine logische, synchronistische Folge sein. Die Tatsache, daß die Hitleristen in den letzten Jahren des Krieges die UFOs bauen konnten, wie es das "*Militärische Taschenlexikon*" der *Bundeswehr* der heutigen Bundesrepublik versichert, beweist uns, daß man in dem Alchemistischen Esoterischen Laboratorium der *Ordensburg*, der Burg des Schwarzen Ordens des *Ahnenerbes*, oder eines anderen Ortes, Erfolg bei der Mutation hatte, die durch das Swastika Levógira auf dem Wege der Rückkehr entstanden ist. Durch diese Einweihungs-Alchimie den Hyperboreer wieder erschaffend.

Wir nehmen für uns nicht in Anspruch es erreicht zu haben, in ein so sorgsam gehütetes Geheimnis eingedrungen zu sein, noch viel weniger es zu enthüllen versucht zu haben. Hier bewegen wir uns immer auf dem Wege der Vermutungen und Symbolismen, mehr noch als auf denen der greifbaren Wirklichkeiten. Die geheimen Führer der SS waren den uniformierten Heeren unbekannt und hatten nur zu der sichtbaren Spitze Verbindung, die auch oft anonym war, so daß der Zweifel bleibt, ob Himmler sie aufgedeckt haben mag, Befehlen gehorchend, die ihm meistens vom Führer oder einer anderen unbekannten Obrigkeit zuzingen. Ich vermute, daß der Mechanismus noch komplizierter gewesen ist. Himmler mag sicher gewesen sein, daß er es war, der die Richtlinien gab und das System geplant hat, während er jedoch auf eine sehr feine Weise, telepathisch, über Strömungen, die ihm von einem wirklich unsichtbaren Zentrum aus zuzingen, gelenkt wurde. Die Tatsache, daß ein bestimmtes Land und ein magnetisches Zentrum voller Geister, wie das Schloß von Wewelsburg in Westfalen, gewählt wurde, erleichterte die Übermittlung mächtiger, nordisch-germanischer Energien.

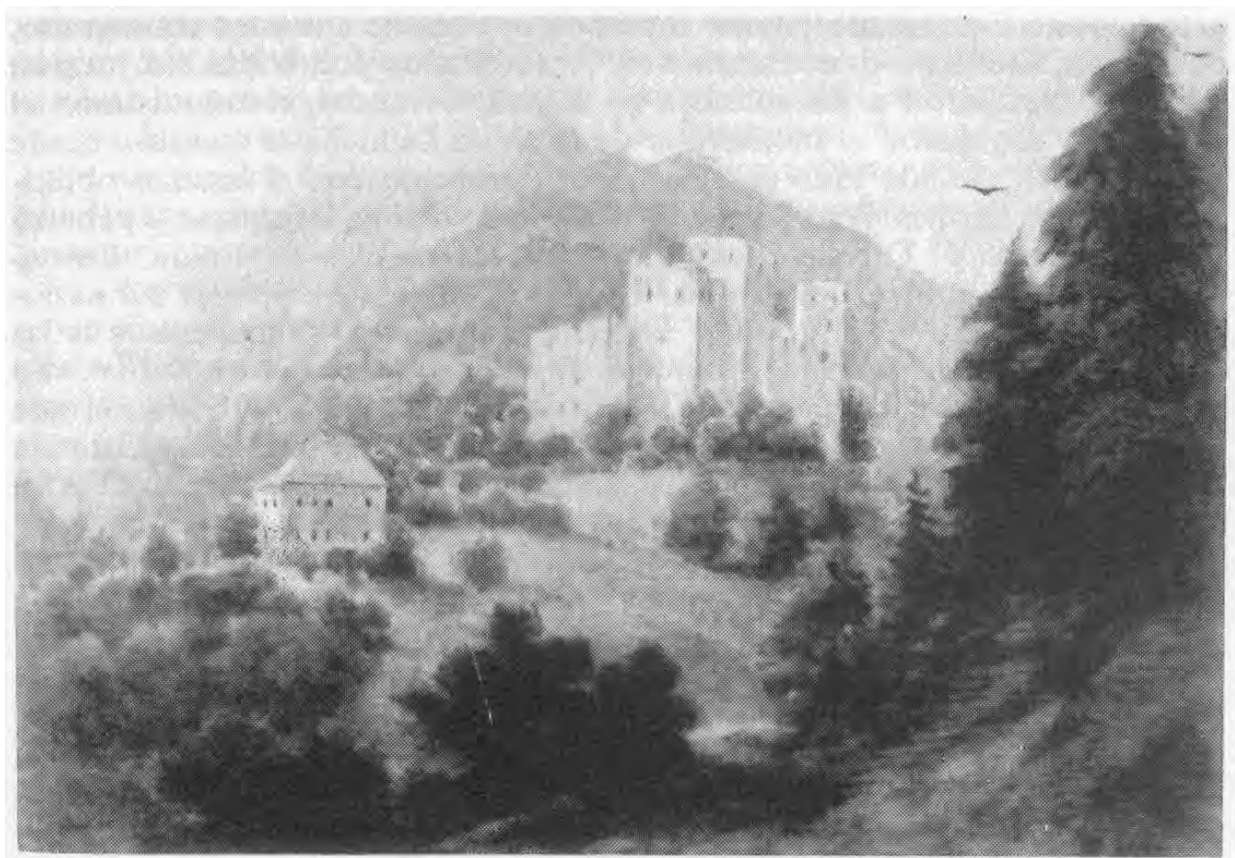
Wäre die Arbeit dieses Laboratoriums der Magie Levógira über mehrere Jahre weitergeführt worden, wüßten nur die *Divyas*, wieweit es die SS gebracht hätte. Deswegen hat der Herr der Finsternisse in seiner Hölle gezittert, alle seine Kraft entladend, bevor es für Ihn zu spät werden würde und das Yuga der Helden Erfolg haben könnte bei der Umkehrung der tödlichen Strömung der Entropie, um das Goldene Zeitalter wieder einzuführen. Die Zeit zu besiegen, eine neue Geschwindigkeit zu schaffen, die ihn überholt.

Weder Hitler noch der SS wurde das Geschenk der erforderlichen Jahre zuteil, um die Verwandlung einer genauen Zahl von Auserwählten zu erreichen. Es kann auch sein, daß die Dinge sich in der Form ereignet haben, wie wir sie hier darstellten, wie eine absolute Notwendigkeit, verlierend zu siegen, weil es auf eine andere Art schon nicht mehr möglich zu erreichen war, in dieser äußerlich überbevölkerten Erde, wo die Zahl der Bastarde und des Mischblutes überwog. Und so wäre die nötige Anzahl der Verwandlungen erreicht worden, trotz allem, wobei diese Auserwählten sofort in die "innere Erde", zu den Städten der Weißen Götter, auf eine andere Ebene der Äußerung, oder zu jenen irdischen, uneinnehmbaren Zufluchtsstätten, umgeben von mächtigen, telepathischen Kräften, eintreten müßten, wo auch

der Führer die Endkatastrophe abwarten könnte, nach deren Ende er mit Kali, dem Letzten *Avatara*, zurückkehren wird.

Als ich "Das Goldene Rand" schrieb, hatte ich noch nicht die *Ordensburg* in Wewelsburg besucht. Ich kannte aber schon die Beschreibung derselben von Julius Evola, als einen Ort, an dem man den Templer-Orden wieder aufzubauen gedachte, innerhalb der Symbolik des *Gral*. Es schien nicht so, als ob Evola diesen Versuch sehr ernst genommen hat, ihn stattdessen als etwas Romantisches und ohne wesentliche Bedeutung ansehend. Hier, wie in vielen anderen Dingen bezüglich des Esoterischen Hitlerismus, hat Evola sich getäuscht. Nichts von alledem, was die Hitleristen sich vorgenommen hatten, war oberflächlich, sondern dramatisch ernst auf Leben und Tod ... So auch in Wewelsburg. Dies ist der Unterschied zwischen der nordischen und der südlichen Seele (nicht derjenigen Evolas, trotz allem) und dem größten Teil der Welt, ausgenommen die der Juden, versteht sich.

Wir haben die Symbolik der Burg in der nordisch-germanischen Seele im Verhältnis zu dem Pol, dem Tempel, dem Berg und dem Körper des Absoluten Menschen ausführlich behandelt. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß der Einweihungs-Orden der Hitlerschen SS eine Burg als Mittelpunkt für die Gestaltung ihrer esoterischen Kriegerreihen gewählt hatte.



*Burg auf der Höhe. Aquarell von Adolf Hitler, 1929.*

Im Jahre 1934 hatte Himmler das Schloß von Wewelsburg in Westfalen auf hundert Jahre gepachtet und ließ sofort mit den Instandsetzungsarbeiten dieser Reliquie und ihrer Umgestaltung beginnen, die auch den Bau eines Einweihungs-Turmes mit einschloß. Das kleine Dorf wurde ganz geräumt und der größte Teil seiner alten Häuser, mit ihren in Holz eingeschnitzten Runen, in die Enklave einbezogen. Die Bewohner wurden entschädigt und nach Büren verlegt; auch der Pastor. Somit ist dieses Schloß zur *Reichsführerschule der SS Auf der Wewelsburg* geworden.

Das Schloß wurde zum nationalen Denkmal erklärt und sollte als solches erhalten bleiben. Ein *Burgwart*, Beauftragter der SS, sollte dauernd dort leben und die *Reichsführerschule* auch leiten.

Warum hatte man Westfalen gewählt? Dort, wo Hermann der *Cherusker* - Arminius für die Römer - die Legionen des Quintillus Varus in der Schlacht im Teutoburger Wald schlug. Dort befinden sich vor allem auch die uralten, megalithischen Bauten der Externsteine. Dort hat die Irminsul gestanden und der Hain der heiligen Steineichen, die Karl der Große zerstörte.

Zwischen der Nordsee, der Elbe und dem Harz breitet sich das Gebiet der Sachsen aus. Sie waren Heiden, verehrten Wotan, genau wie auf den Britischen Inseln, die sie erobert hatten. Im Jahre 722 brach Karl der Große zu der Lippe-Quelle auf und nahm die *Ehresburg* im Sturm, die Burg der Rune EHE (der Magischen Liebe, der Magischen Ehe) und der Rune ER der Höchsten Macht, des hyperboreischen *Vril*. Er hat außerdem das Heiligtum der Irminsul, der Großen Macht, der Säule von ER, sein Symbol, zerstört. Karl der Große, ein Abtrünniger, ein Kapetinger Betrüger, Nachfahre jenes Meisters, der den Treuevertrag gegenüber der göttlichen, merowingischen, königlichen Würde gebrochen hatte, vernichtete damit jenes Überbleibsel der heiligen, hyperboreischen Vergangenheit. Aber es war nicht leicht, dies zu erreichen. Die Sachsen haben mutig gekämpft. Geführt von Widukind, schworen sie Rache, verstießen die Soldaten der Franken, eroberten die Ehresburg zurück und plünderten das Kloster von Fritzlar. Der Kampf währte von 774 bis 777 und endete, als alles verloren schien, mit der erzwungenen Taufe vieler Sachsen. Doch 778 stand Widukind wieder auf und drang bis Koblenz und Thüringen vor, die Mönche von Fulda ausweisend. Da begann Karl der Große die Bevölkerung auszutauschen und die Sachsen zu zerstreuen. An einem Tag ließ er an den Externsteinen 4500 Erstgeborene der edelsten sächsischen Familien hinrichten. Er erließ ein Gesetz, wonach er bei Todesstrafe den heidnischen Kult verbot. Mit dem Edikt von Lippe aus dem Jahre 783 befahl er, "denjenigen mit seinem Kopf bezahlen zu lassen, der sich verdächtig macht, die Verbrennung anstatt der Beerdigung anzuwenden". Damit ist erwiesen, daß die alten Germanen ihre Toten verbrannten, wie die Arier in Indien.

Karl der Große marschierte an den Ufern der Saale und der Elbe entlang und nahm Massen von Sachsen als Geiseln, sie weitab von ihrer Heimat verbannend. Der Krieg dauerte bis 804 und ein Drittel der Bewohner einiger Kantone wurde in andere Gegenden verpflanzt. Ich kann nicht begreifen, wieso die Deutschen Karl den Großen mit Bewunderung verehren, einen Monarchen, der von der in Rom errichteten semitischen Macht eingesetzt worden war, um das Volk und den hyperboreischen Kult zu morden, nachdem beide - er und Rom - die Merowingische Monarchie (von *Meru-Weg*), der sie ewige Achtung und Treue geschworen, verraten hatten. Die Mutter Karls des Großen war eine Merowingerin und hieß Bertha. Genau wie sein Vater, der sein eigenes Verräter-Gewissen beruhigen wollte und das gegnerische Gefühl seiner Untergebenen zu besänftigen suchte, die in ihm nicht den himmlischen Ursprung



anerkannte, hat Karl der Große auch eine Merowingerin gehehlicht. Doch die Verbrechen an seiner Rasse sind ebenso groß wie die des Bischofs Bonifatius, dessen wahrer Name Winfried war. Letzterer war es, der den Wald der Heiligen Steineichen bei Fritzlar zerstörte und auch mit Gewalt die Insel Helgoland bekehrte.

Die Sachsen waren schon sehr involutionierte Nachfahren der himmlischen Hyperboreer. Ihre Sagen und Legenden erinnern an jene goldenen Zeiten. Während ihres Abstiegs aus den polaren Regionen, trafen ihre Vorfahren auf das gewaltige Reich der Externsteine. Nur eine Rasse von Riesen konnte dies in jener Ebene und inmitten eines heiligen Waldes aufgestellt haben. Die Hyperboreer selbst haben es dort errichtet als unvergängliches Denkmal einer außermenschlichen Religiosität, im Gegensatz zu derjenigen der Völker, die der Evolution des Tier-Menschen angehören, die bloßen Irdischen, die ihre Toten beerdigen, damit die Erde des Kali-Yuga ihre Körper als Dünger in der Umwandlungs-Alchimie und mütterlichen, landwirtschaftlichen Metamorphosen gebrauche. Die vom Mond Verschlungenen, die Mondmenschen, die Roboter.

Die Indo-Arier, von den Hyperboreern abstammenden Arier, führten ihren Ursprung auf ein "Jenseits der Sterne" zurück. Sie behaupteten, daß ihre Vorfahren den Himmel mit Fünf Pfeilern gestützt haben; die Säule, auf die wir uns bezogen, eine Kraft, eine Unsichtbare Macht, der *Vril*, zusätzlich weiterer vier: *Nordri*, der Norden; *Sudri*, der Süden; *Westri*, der Westen und *Austri*, der Osten (daher der Name Ostmark für Österreich und auch die davon abgeleiteten Ausdrücke für die vier Himmelsrichtungen. Die Fünfte wird ER sein). Wir sahen, wie die araukanischen *Ré-ché* die hyperboreischen Fünf Himmelsrichtungen bei der Errichtung ihrer Hütten oder Zelte berücksichtigten.

Die heidnischen Zeremonien der Sachsen waren ihnen durch die Auffassung ihrer weisen Vorfahren eingegeben worden. Ihr wichtigster Kult war der Sonnenkult, in Erinnerung an die Alte Sonne, die Schwarze Sonne der Polaren Mitternacht, ihre Lichtfeiern begingen sie im Frühjahr und Herbst, die Tagundnachtgleiche mit großer Feierlichkeit, wenn das Weltei sich öffnet. Die germanischen Osterfeste mit ihren Geschenken aus bunt bemalten Eiern zu Ehren der Göttin Ostara erinnern noch daran, Ostara heißt auf deutsch *Ostern* und in englisch *Easter*, woher der englische Name für Ostern hergeleitet ist. Auch *Eastern Island*, die Oster-Insel. Ein weiterer seltsamer Synchronismus, da die uralte Einweihung dieser Insel, das Manutara, sich genau auf das Ei dieses mythischen Vogels bezieht. Dieselbe Einweihung des Orphischen Mythos, das ich in meinem Buch "NOS" beschrieben habe, das dem Chakra Swadistana entspricht. Wir sahen auch, daß die Wikinger von Tiahuanacu nach Matakiterani (die Oster-Inseln) flüchteten, nicht nur die Blutgruppe A als Erinnerung hinterlassend, sondern auch das *Manu-Tara*.

Mit Tänzen und religiösen Festen, mit Anrufungen der Schwarzen Sonne, haben die alten Germanen in ihren heiligen Wäldern den Beginn der Landarbeiten und der Ernten, sowie die kriegerischen Abenteuer auf Bergen und Heeren angekündigt. Sie waren Krieger, Jäger und Priester.


Mit großen weißen Fohlen zogen sie im Herbst den Sonnenkarren, denselben, mit dem Phaeton abstürzte und denselben, den ich in Puri, Indien, als Skulptur des Karren von *Surya*, gesehen habe. Darin befand sich eine Scheibe aus Gold, die jetzt zur Nacht, *Nott*, herabsteigen würde. In den Seefahrer-Gegenden der Normannen und Wikinger, wird die Sonnenscheibe mit einem Schiff, einem *Drakkar*, befördert worden sein.

Den Tagesfesten für das Sonnenlicht folgten zwei weitere Feste, die zu den Sonnenwenden begangen wurden. Das erste, von besonderer Bedeutung, wurde am 21. Juni, dem längsten Tag, begangen. Die Menschen versammelten sich auf den Bergen, um das Erscheinen der Sonnenstrahlen zu erwarten. Zwei Magier-Priester begaben sich auf den Gipfel, um die Andere Sonne jenseits dieser Sonne zu begrüßen mit dem Klang ihrer Luren, jene langen Trompeten, die an ihren Enden eine Rune aus Gold eingeritzt hatten, ähnlich der araukanischen *Trutruca*. In der Nacht, die diesem heilbringenden Fest vorausging, hatte man Eichenblätter in der Krone der Irminsul verbrannt, dem Baume, der den göttlichen Ursprung des arischen Lebens symbolisierte. Die Dämmerung, den Untergang der Sonne, feierte man, indem von einem heiligen Hügel aus große Räder mit in ihren Speichen eingeflochtenen Eichenzweigen, die man angezündet hatte, zu Tal rollte. Ich habe in Himmelsbreite einen dieser Hügel gesehen, wo noch zwei tiefe Spuren vorhanden sind, auf denen diese Sonnenräder vor Jahrhunderten ihren schwindelerregenden Lauf in das Tal antraten, um in das Wasser der Eder oder Ader, die Ader der deutschen Erde, auch *Ida*, die physische Arterie wie der Swarasati-Fluß in Indien, unterzutauchen.

Die Wintersonnenwende sah man als den gleich weit entfernten Punkt von den zwölf, dem Vater der Asen geweihten Nächten, an. Man errichtete Pyramiden, auf deren Spitzen die Räder der Swastika angebracht wurden. Im Innern brannte immer eine Heilige Lampe, um das Verbleiben des arischen Lebens auch in der Dunkelheit der Nacht des Kali-Yuga anzuzeigen, wenn Mani, der Mond, regiert. Um Mitternacht löschte man die Lampe im Innern der Pyramide - die den Sturz des Hyperboreischen Menschen symbolisierte - und entzündete eine andere an ihrer Spitze. Dies war die arische Wiedergeburt. Die Frauen schmückten die Irminsul mit Sternen aus geflochtenen Binsen und Blättern der Esche. Noch heute putzt man den Baum der nordischen Weihnacht so heraus. Das günstigste Runen-Zeichen für das Jahr, die Familie, die Sippe, das arische Volk, wurde an der Giebelseite der Wohnungen, in die *Buchenstäbe*, an den Waffen sowie in die Luren eingeritzt.

Auf dem Gipfel der Externsteine gibt es eine runde Öffnung, vollkommen aus dem Felsen geschnitten, durch welche die ersten morgendlichen Sonnenstrahlen dringen, diesen Kreis in die Andere Sonne verwandelnd. Dort erwarteten die Nornen der Externsteine die Wiederkehr des ursprünglichen Tagesanbruches.

Die arischen Priester und Priesterinnen sind weise Ausführende eines Ritus, eines Kultes. Es gibt keinen Unterschied zwischen dem Krieger und dem Priester. Jeder Krieger, jeder Haushaltsvorstand mit seiner Frau, erfüllen das heilige, feierliche Ritual, wobei sich die Darstellungen je nach dem Geschlecht und der betreffenden Einweihung teilen. Sie nehmen tief an den Mysterien teil, die sie zu leben haben und kämpfen gegen das Schicksal ihres Yuga durch den Kult und die arischen Riten, um dadurch ihre mögliche Verwandlung zu erzwingen. Der Krieger-Priester wendet sich mit den Waffen in der Hand an die *Divyas* oder Laren nicht wie zu fremden und äußeren Wesen, sondern wie zu vorhandenen Kräften in sich selbst, in seinem Innern, an hyperboreische Ahnen, die, wenn sie verwirklicht werden, Macht auf die äußere Natur selbst ausüben. Er ist heilig in dem Maße, wie es ihm erlaubt ist, sich mit dem in ihm schlummernden *Divya* in Verbindung zu setzen durch den Ritus, den das christliche Judentum "heidnisch" nennt. So sagt der Brahmane: "*Namasté*", die Finger seiner beiden Hände aufeinanderlegend (Äther, Luft, Feuer, Erde, Wasser) mit dem arischen Gruß, der besagt: "Ich grüße den *Divya* (Gott), der in dir ist".

Das Gebet, das an das außerkosmische Sich-selbst gerichtet ist, wird im Stehen mit erhobenen Armen in Richtung zu dem Morgenstern, zur Schwarzen Sonne, ausgeführt. Es ist die Rune MAN: , das Kreuz der Katharer. Der Arier versteht und weiß, daß in dieser Welt der Verlust von Hyperborea, der Göttlichkeit, die innerhalb und außerhalb vorherrscht, eine



entfesselte und furchtbare, nicht immer gute Kraft ist. Je nachdem, wie seine eigene Kraft und die Reinheit seines Blutes ist, wird er sich mit jenem *Anderen* in Verbindung setzen können, "der sich jenseits der Sterne befindet" und der wartend verharret, wie am Rande einer Quelle. Die ursprünglichen *Wesen* von Hyperborea: ER.

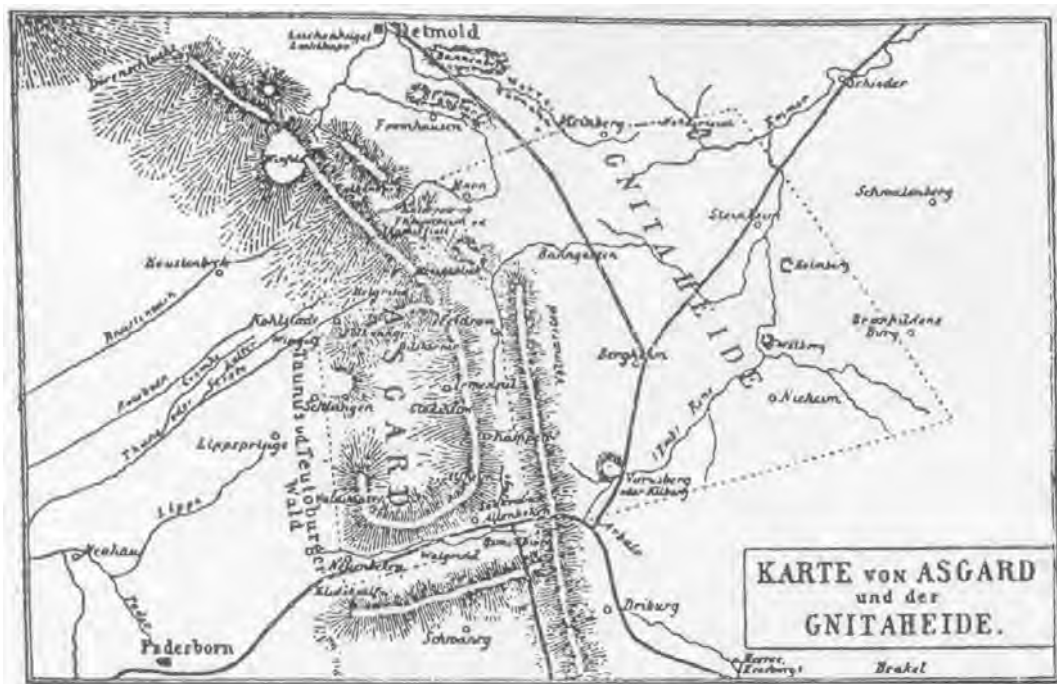
Nur ein hartes Wesen, der Arier, fest wie die Externsteine, wird das Schicksal in der Dunkelsten Epoche wenden können. Die Vertreter der Schatten, Karl der Große und der Pfaffe Bonifatius haben immer alles zu gewinnen. Doch die Traditionen bewahren sich für lange Zeit in den Skalden und den Troubadour-Dichtern, die an die Höfe Europas kamen und von den alten Sagen, den Geschichten und Legenden jener verschwundenen Riesen, die die Externsteine erbaut haben, sangen. Die *Edda* berichtet von der Dämmerung jener Götter und wie Wotan mit den Runen wieder auferstanden ist. Die *Minnesänger* bewahren die Sehnsucht jenes in den Eisen des polaren Extrems, bei der Mitternachts-sonne - die ein Mittag war - verlorenen *A-Mor*.

Es ist unglaublich, daß Forscher wie Professor C. G. Jung und andere, die doch dies alles nicht übersehen haben konnten, auch von der jüdisch-christlichen Tradition beeinflusst worden sind, aus Gründen der Frömmigkeit ihrer Familien und Gemeinschaften bis zu dem Extrem, nach Schwarz-Afrika und nach Amerika zu den Pueblo-Indianern fahren zu müssen, um den Mond- und Sonnenkult zu studieren, wo sie doch alles hier zu Hause zur Hand hatten, in ihrem eigenen ethnografischen Territorium. Aber sie haben sich auch in die Große Verschwörung gegen ihre nordischen Ahnen mit eingereiht und sie als Wilde und Barbaren abgestempelt. Deswegen wandten sie sich zum Schluß gegen Hitler und verpflichteten sich dem Weißen Verrat.

Zweifellos ist eines der heiligsten Gebiete in Deutschland der Teutoburger Wald, wo die Sachsen bis auf den Tod ihre Heiligtümer im Kampf verteidigten, geführt von Hermann dem *Cherusker*. Es war dies die heilige Region Asgard. Wir fügen einen Plan der Gegend bei, den Ort kennzeichnend, an der diese magische Stadt der Asen gewesen sein kann, wie man annimmt, nach dem Wechsel der Pole und der Abweichung des irdischen Magnetismus. Ase - oder *Asen* - bedeutet Himmelssäule, die den Himmel durchdringt. Diese Säule ist auch die Irminsul, der Yggdrasil, die Milchstraße, Irings Weg. Und es ist der ursprüngliche Weihnachtsbaum der *Teutschen* oder Teutonen. Cherusker kommt von "Cheru", das zugleich Hirsch bedeutet. Ursprünglich war Deutschland das heute verschwundene *Rosenland*, der *Rosengarten*. Der Garten der *Heckenrose*, jene Nichtvorhandene Blume, unter der Merlin geschlafen hat ... und auch ich.

Der hyperboreische Auszug vollzog sich, der Richtung des Swastika Dextrogira folgend: Nordpol, Gobi, Indien, Kaukasus (wo es auch ein Asgard auf dem Elbrus gibt), Europa. Die Rückkehr würde Hitler übernehmen, die Gegenrichtung des Swastika Levógira einschlagend, wir sahen es. Er wird im Kaukasus festgehalten. Warum? Weil der Umkreis des Hakenkreuzes viel umfassender sein mußte, um genau zu sein, zuerst durch den Anderen Pol gehen mußte und von da zum mythischen und luziferischen Norden zurückkehrend.

Es ist die Erde der *Pader* in Paderborn, Westfalen, wo sich das heiligste Heiligtum des alten magischen Hyperborea befindet, die Externsteine. Das Bild, das wir davon wiedergeben, wurde von Professor Hermann Wirth aufgenommen. Laut einiger Forscher, war dies ein heiliger Ort des ältesten Kultes der Mithra. Die *Elster* war der heilige Vogel der Göttin Hel, zur Hälfte weiß und zur Hälfte schwarz. Alchemistische Göttin. Diese äußeren Steine, "Externsteine", befinden sich im Lande der *Cherusker*, der Hirsche. Laut dem Nibelungen-Lied ist Siegfried von einer Hirschkuh genährt worden. Deshalb hieß der *Schwertgott der Cherusker* "Cheru". Es war im Teutoburger Wald, wo Siegfried den Drachen tötete und den Schatz der Nibelungen fand. Sicherlich in der Stadt Asgard, die von den Asen, den hyperboreischen



Karte von Asgard nach der Katastrophe, die die Polsprünge verursachte und die Erdachse abweichen ließ. Vielleicht auch ein Versuch der Wiedergabe von **Asgard** des Hyperborea, Thule und Poseidon, nun im Herzen Deutschlands, im Teutoburger Wald bei den Externsteinen und in der Nähe des heutigen Paderborn. Deswegen kämpfte Hermann oder Armin so heldenhaft, um das heilige Land der Sachsen zu verteidigen. Doch Asgard war bereits unsichtbar geworden. Der **Eingang** dazu würde sich in den "Inneren Steinen" der Externsteinen befinden.

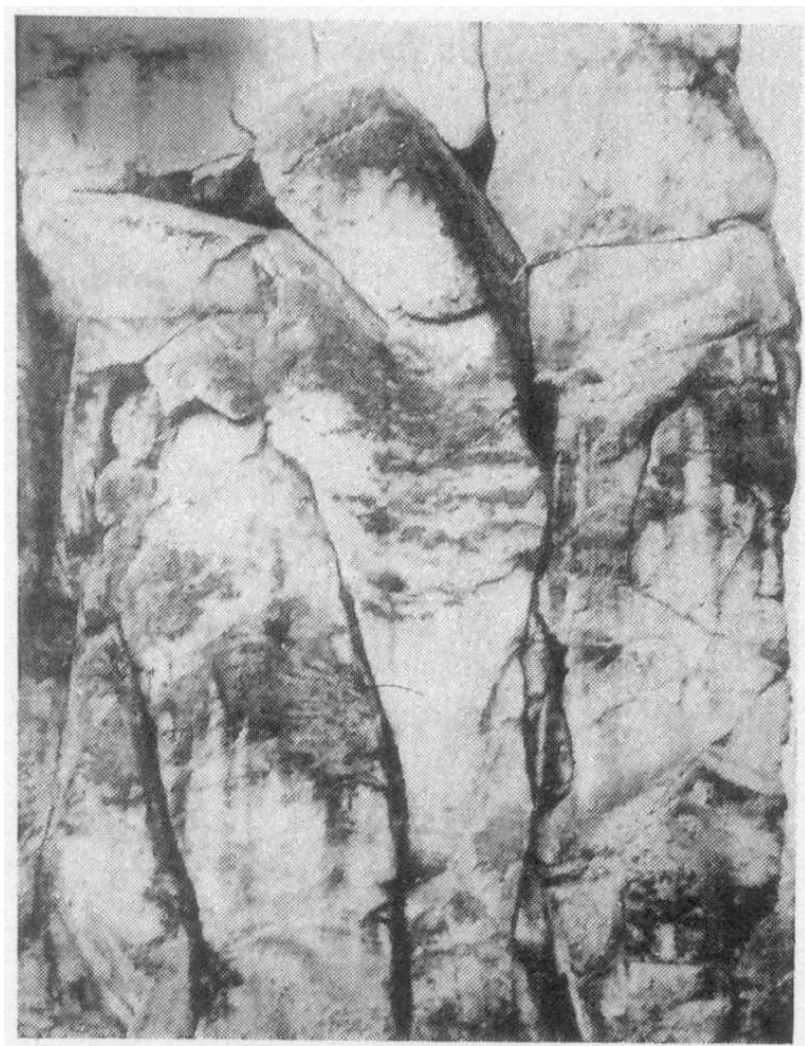


Ansicht der "äußeren Steine". **Der Externsteine**. Man kann die Gesichter erkennen und am vierten Felsen von rechts nach links, den Gekreuzigten Wotan. Oben der bewegliche "Menhir". Man sieht auch den Steg, der gebaut wurde, um zu dem Raum gelangen zu können, wo sich die Öffnung befindet, durch welche die Sonnenstrahlen dringen.

Siddhas, bereits unsichtbar gemacht worden war. Im oberen Teil einer der Felsensäulen der Externsteine befindet sich die Abbildung einer Hirschkuh.

Doch das außergewöhnlichste ist der gekreuzigte Gott, der dort am vierten Felsen erscheint. Die Fotografie, die wir veröffentlichen, zeigt uns den vorderen Teil des Felsens mit dem *Hanga-Tyr*, diesem Gott. Es ist Wotan, der an dem Baume Yggdrasil, der des Schreckens, hängt. An seiner Seite erscheint die Wunde oder das "Wappen der Rose" aus dem Land der Rosen: *Lippe*.

Die germanischen Stämme hätten sich niemals zum Christentum bekehrt, wenn sie im tiefsten Innern nicht die Überzeugung gehabt hätten, daß es zu ihnen gehörte und daß die Feinde es sich angeeignet und verfälscht hatten. Die Christen Roms mußten von dem hyperboreischen Kult und Wissen all jenes Rüstzeug des "mithrischen" Mysteriums sozusagen annehmen, zu dem Zweck, in die Völker, die sie heidnisch nannten, eindringen zu können, die Römer selbst mit eingeschlossen.



*Der Kreuzgott, der gekreuzigte Gott Wotan an den Externsteinen. Der nordisch-hyperboreische Kristos. Der Kristos von Atlantis. Es ist von grundlegender Bedeutung auf folgendes hinzuweisen: im Jahre 772 hat Karl der Große die Irminsul an den Externsteinen zerstört; im Jahre 785 wird das Christentum unter den Germanen, unter Androhung der Todesstrafe, zur Pflicht. Und im IX. Jahrhundert erscheinen die ersten Darstellungen vom gekreuzigten Jesus-Christus mit geneigtem Haupt. Ganz klar, übernommen von der Irminsul und den Externsteinen.*

Es gibt einen hyperboreischen, nordischen Kristos, ein Kristos von Atlantis. Es ist Wotan-Luzifer. Sein Kristentum haben wir auf diesen Seiten esoterisch, runisch dargestellt. Es ist der kriegerische Kristos des Kampfes gegen den Demiurg-Jehova, derjenige der Wiederauferstehung und der Runen, der wahre Herr der Heere, des Kriegerischen Ordens von Wotan und des Führers des Dritten Reiches.

Im Jahre 772 zerstörte Karl der Große die Irminsul der Externsteine; im Jahre 785 wird das Christentum bei den Germanen, unter Androhung der Todesstrafe, eingeführt. Und im IX. Jahrhundert erscheinen die ersten Darstellungen von Jesus-Christus in geneigter Stellung am Kreuz. Es ist eindeutig, daß man als Vorbild die Irminsul und den *Kreuzgott* der Externsteine genommen hat. Aber man gab ihm jenes typisch jüdische, blutbefleckte, niedergeschlagene, sadistisch masochistische Aussehen der Sklaven-Rebellion, der Sudras, das des jüdischen Christentums der Ursprünge. In Rom sollte die anti-nordische, gegen-arische Verschwörung, die der Gegenrasse des Teufels Jehova, auf den Thron erhoben werden.

Man kann feststellen, wie der Vatikan sich heute immer rascher von den letzten Resten dieses *Kreuzgottes*, des gekreuzigten Gottes, entledigen möchte, um ihn durch Marx und den Messias von Zion zu ersetzen.

Das Heiligtum der Externsteine ist die wichtigste Erscheinung, die sich der Krieger des Esoterischen Hitlerismus vorstellen kann. Dort, hoch oben, erscheint ein beweglicher Felsen, der schwankt, ohne jemals abzustürzen. Es ist der *Menhir* - weil er sich bewegen läßt. Im Innern dieser Felsen befand sich der Einweihungs-Tempel. Es erscheint auch das Grab, genannt UR, der Name der Rune hyperboreischen Ursprungs. Es ist aber kein Grab; es ist ein Steinbett für den Zweiten Tod, den der Wiederauferstehung des *Aryers* im Einweihungstod.

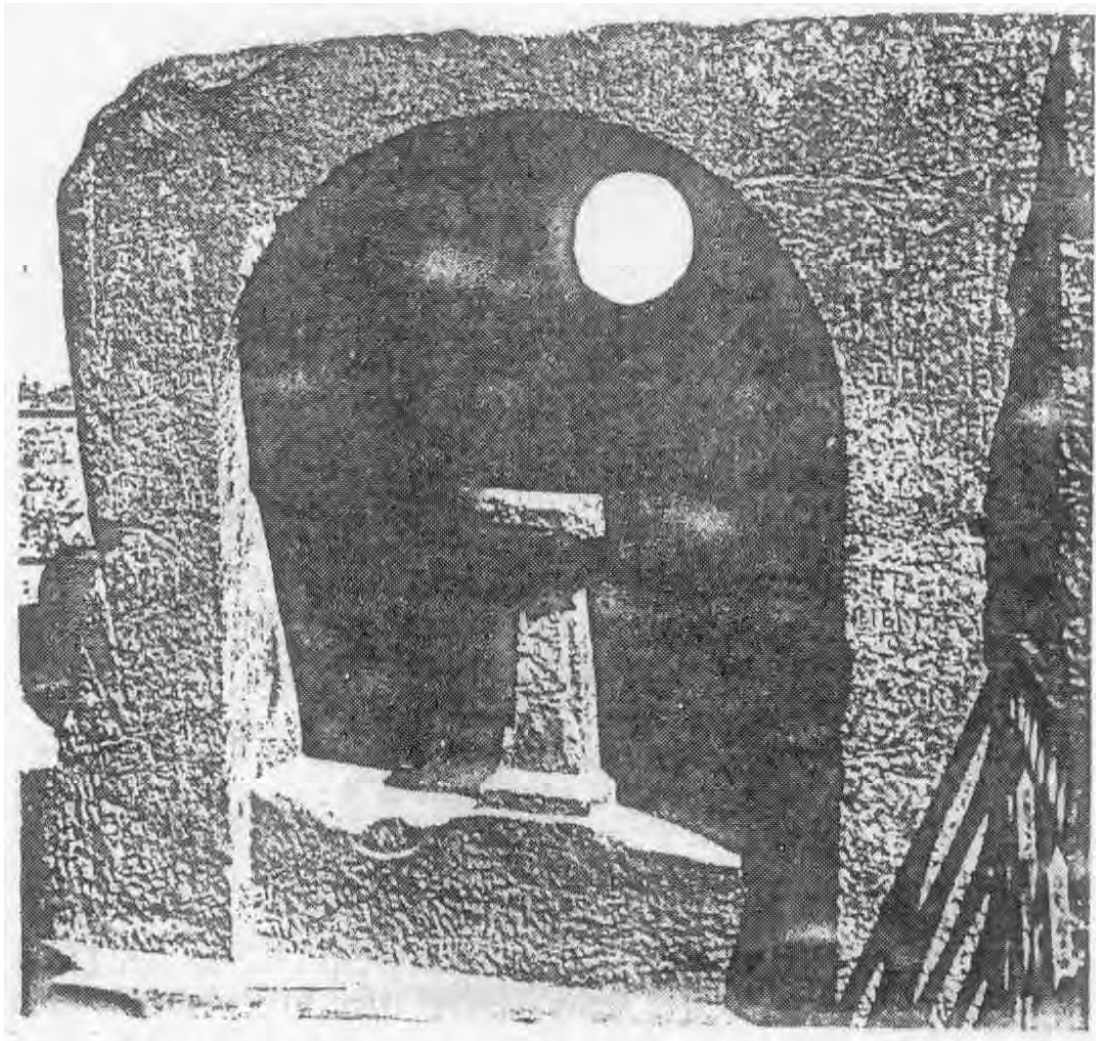
Die germanischen Priester, Beherrscher der alten Weisheit von Hyperborea, waren nach Island geflohen als Karl der Große die Irminsul zerstörte und Bonifatius die Donareiche, und haben die Hyperboreische Rose mit fünf Blütenblättern, genannt "*Heckenrose*", mitgenommen, das ist die Wilde Rose Deutschlands aus dem Rosengarten Siegfrieds, Asgards und des Königs der Zwerge, Laurin. Diese Rose hat nichts zu tun mit der Rose von Orient. Es ist eine frühere. Die Rose, die vom Morgenstern kommt. Es ist der *Gral*.

Und es geschah hier, in Richtung von Paderborn, das Land der *Pader* - derjenigen, die nach Indien reisten - des Hermann, des Armin oder Arminius, der Externsteine und Wotans, der Mithra, des Kristos von Atlantis, wo die SS ihr Schloß, das der Einweihung, ihre *Himmelsburg*, ihr Himmelsschloß Wewelsburg wieder errichtete. Das wie eine Lanze zu dem Heiligen Heiligtum der Vorgeschichte, zu den Externsteinen, zu Asgard zeigt.

Im Herbst 1982 habe ich die Externsteine in Westfalen besucht. Ich bin durch den alten heiligen Wald der siegreichen Schlacht des Hermann der *Cherusker* (ER-MAN, die Macht des Menschen), gekommen. Welch ein Eindruck!, zum ersten Male diese Felsenmasse und die großen Krieger-Köpfe, die auf den Gipfeln eingemeißelt sind, nicht von Menschenhand, sondern durch die Projektion der Sinne auf das kosmische und irdische Plasma, bewundern zu dürfen. Ein Krieger mit Helm und Visier bewacht dort oben den Eingang. Wie von dem Felsen gefangengehalten, zwischen zwei riesigen Blöcken, zeichnet sich das Bild des Gekreuzigten an der Irminsul ab. Ein Riese mit geneigtem Haupt auf einer Schulter und den Armen in Kreuzesform ausgebreitet. Ganz klar zeichnet sich die durch die Lanze verursachte Wunde an der Seite ab. Das Ganze kann nicht von Menschenhand geschaffen worden sein, weil es das Werk von Titanen ist. Es ist keine Skulptur, sondern die Gestaltung des Steines, des Felsens, auf einen Schlag. Wieder die Gestaltgebung einer Idee, auf das kosmisch-irdische Plasma projiziert. Es ist Wotan, der während seiner Neun Nächte bis zur Wiederauffindung der Runen

unter der Schwarzen Sonne der Polaren Mitternacht an der Irminsul hing. Es ist das *Nordische Kristentum*, viel älter als das semitische und Mond-Christentum. Hier ist es mit allen seinen Attributen, sogar mit der Lanze dargestellt, die danach durch Parzival im Mysterium des *Gral* wiedererlangt wurde, jedoch vom verjudeten Rom verfälscht und geplündert worden ist. Nichts hat Karl der Große mit der Zerstörung der Irminsul erreicht, die sich bei den Externsteinen befand, weil die Gestalt Wotans sie weiterhin am Felsen wiedererzeugt.

Ich habe mit einigen Kameraden das Heiligtum durchwandert und auf seinem Gipfel das Sonnen-Observatorium mit seiner runden Öffnung erreicht. Unten gibt es eine Grotte der Einweihung und das große Steinbett, das nicht als Grab diente, sondern für den Zweiten Tod der Arischen Einweihung bestimmt war. Vor Jahren hat Savitri Devi, diese außergewöhnliche Frau, dort eine Nacht zugebracht. Und mitten in der Nacht hat sie das Ursprüngliche Licht bemerkt. Unermüdliche Kämpferin, dieses Licht hat sie während ihres ganzen Lebens in sich bewahrt, bis zu ihrem Tode für den Führer kämpfend. Wenn die Männer besiegt wurden, bewahrten die Frauen nur das Heilige Feuer in der dunkelsten Nacht und machten mit ihrem Opfer die Wiederkehr des Neuen Tages und der Alten Sonne möglich. Ich traf eine Woche nach dem Tode Savitri Devis in Europa ein und habe mich nicht mehr mit ihr treffen können.



*Auf dem Gipfel des zweiten Felsens der Externsteine befindet sich diese Sonnen-Kapelle. Durch die Öffnung im Stein drangen die Strahlen und die Sehnsucht nach der Goldenen Sonne. Die Sehnsucht nach der Schwarzen Sonne und dem Grünen Strahl.*



*Das Grab UR (II) des Zweiten Einweihungstodes an den Externsteinen. Hier wurde der Arier wieder ein Hyperboreer durch die Wiedergeburt. Savitri Devi hat darin eine Nacht verbracht. Die Rune UR ist die des Ursprungs.*

Halb gelähmt war sie von Indien gekommen, um ihr geliebtes Deutschland wiederzusehen und dort den Kampf für Hitler weiterzuführen. Man hat sie aber gezwungen von dort wieder auszureisen. Sie ging nach England, um Vorträge zu halten und hatte vor, weiter in die Vereinigten Staaten zu reisen mit demselben Ziel. Wir wollten uns treffen als sie starb. Doch ich weiß, daß wir uns in Walhalla wiederfinden werden. Dort werden wir unser Treffen wahr machen, zusammen mit dem Führer und Wotan.

Kurz bevor sie diese Erde verlassen mußte, hatte sie mir ein handgeschriebenes Gedicht zukommen lassen: "Never forget, never forgive ..." - "Niemals vergessen, niemals verzeihen ..." - Ja, Savitri, liebe Kameradin, niemals! ... Und dich werden wir auch nie vergessen. Und niemals das Leid verzeihen, das man dir angetan hat.

Von den heiligen Externsteinen haben wir uns weiter nach Wewelsburg begeben. Endlich würde ich die Ruinen jenes Tempels der Einweihung der SS sehen!

Von weitem sah man schon die dreieckige Struktur des Schlosses. Diese hatte ihm Theodor von Fürstenberg im XII. Jahrhundert gegeben, als er das Schloß wiedererrichtete. Es ist auf der magischen Zahl drei erbaut, wie die Stadt Paura in Lambach. Im "Annalista Saxo", Chronik aus dem XII. Jahrhundert, wird gesagt, daß Graf Friedrich von Arnsberg den Grundstein für das Schloß von Wewelsburg im Jahre 1123 auf den Ruinen einer alten sächsischen Festung aus dem Jahre 930, die möglicherweise von König Heinrich I. erbaut wurde, gelegt hätte. In Wahrheit hat Theodor von Fürstenberg nur einen Turm zu den anderen beiden Türmen hinzugefügt, die es dort schon gab. Im Dreißigjährigen Krieg wurde





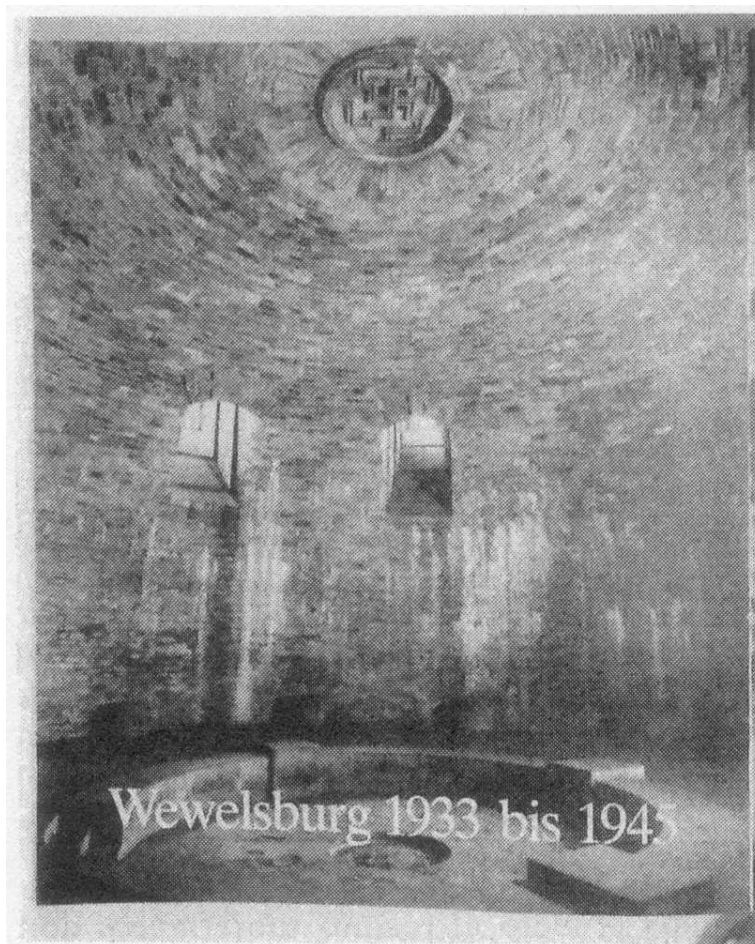
*Das Schloß Wewelsburg, wo die SS eingeweiht wurde. Der Turm im Norden ist von der SS wieder aufgebaut worden; das Projekt blieb aber unvollendet. Der Turm, der hier erscheint, gehört nicht zu dem besagten Plan.*

Wewelsburg niedergebrannt; doch die Türme überstanden das Feuer. 1815 verursachte ein Blitz ein Feuer, wobei der Turm im Norden zerstört wurde. Himmler begann die Wiedererrichtung dieses Turmes im Jahre 1938 und die Arbeiten, teilweise durch den Krieg unterbrochen, dauerten bis 1942 an. Von diesem Nord-Turm möchten wir sprechen, weil sich dort "clus", verschlüsselt, die Einweihung und das Geheimnis der SS symbolisierte und ausdrückte. Der Rest des Schlosses war für das tägliche Leben der Schüler jener Heiligen Schule bestimmt, mit ihrer Bibliothek, bestehend aus vierzigtausend ausgesuchten Bänden Hitlerscher *Weltanschauung*, mit den Speisesälen, Schlafräumen, mit den Gegenständen aus überlieferter Keramik und eingravierten Runen, besonders der Rune SIEG: ☸ und der Rune HAGAL: ✎ und das Swastika: ☸ ausgestattet. Nach der Plünderung und Zerstörung nach Kriegsende ist diese unschätzbare Bibliothek verschwunden. Wohin sind wohl die Bücher und Dokumente gekommen? Man weiß, daß die SS die wichtigsten Archive zerstört, außerdem den in Bau befindlichen Turm in Brand gesteckt hat. Viele Schätze werden für immer verloren sein.

Mit meinen Deutschen und Schweizer Kameraden habe ich den Nord-Turm betreten. Zunächst gingen wir hinab in den unterirdischen Raum, wo uns ein aus Hamburg gekommener Kamerad erwartete. Die Frauen der Kameraden begleiteten uns. Es ist dies ein runder, überwölbter Raum, mit einer beinahe musikalischen Akustik, weil sie jedes Geräusch von außen in Musik verwandelt. Zwölf kleine Pfeiler aus Stein, wie Rauten, folgen dem Kreis der Mauer. Dahinter müssen unbekannte Sinnbilder und Symbole vorhanden gewesen sein. Zwölf

Eingeweihte der SS werden sich dort verneigt haben. Am Dachgewölbe erscheint das Hakenkreuz aus Stein in Verbindung mit der Rune SIEG, das Sinnbild der SS darstellend. In der Mitte des Fußbodens dieses unterirdischen Gewölbes gibt es einen weiteren Kreis, eine Aushöhlung, wo es noch etwas gegeben haben mag; möglicherweise wurde dort das Feuer entzündet. Oder vielleicht hat sich dort der Höchste Krieger-Priester des Schwarzen Ordens aufgestellt, um die Runischen Mantras aufzusagen, die es in diesem Raum musikalischen Widerhalls möglich machen würden, daß der *Runenlauteren* seine Musik zur Schwarzen Sonne überträgt und durch diese hindurch bis zum Grünen Strahl, letzter Wohnsitz der höchsten Führer des Esoterischen Hitlerismus.

In jene Mitte (*Huilka*) sind wir einzeln nacheinander eingetreten. Zuerst ein deutscher Kamerad mit seiner Frau. Beide standen sich gegenüber, ihre Körper berührten sich beinahe; sie hoben die Arme und begannen sanfte Töne von sich zu geben, die immer greller und tiefer den Raum füllten, zu dem Zeichen des Swastika Levógira aufstiegen, wo sie kreisten, in einer Weise, die uns fühlen ließ, daß wir uns auf dieser Ebene des Vorhandenseins auflösen könnten, um vielleicht ein Anderes Universum zu erreichen, durch den blendenden Wirbel, den Maelstrom des Hakenkreuzes der Wiederkehr jener Schwarzen Sonne austretend, um uns in das Nichtvorhandensein des Grünen Strahls wieder einzugliedern. Hier haben wir die Andere Wissenschaft der Antigravitation, die der *Hiranyagarbha-Cabda*, die Orphische Kabbala der



*Das unterirdische Gewölbe des Nord-Turmes der SS-Einweihung im Schloß Wewelsburg. In der Mitte des Fußbodens erscheint der Kreis, wo wir unsere Zeremonie veranstalteten. Man sieht auch die Basis der 12 Pfeiler. Oben befindet sich der andere Kreis mit dem Swastika Levógira.*



Runischen Mantras. In diesem magisch erbauten Raum, nach einer numerischen Wissenschaft und einer hyperboreischen, arischen Mathematik, wird die SS ihre physischen Körper aufgelöst und ihre Astralkörper materialisiert haben, das *Eidelon*, das *Lingasarira*. Jedoch nur wenige und unter größter Verschwiegenheit.

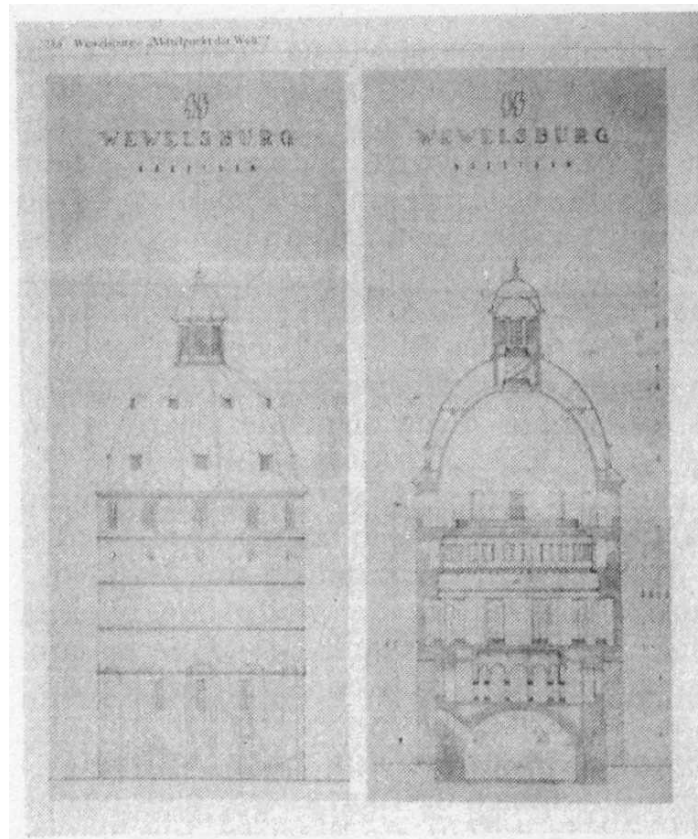
Es trat der Schweizer Kamerad ein, ein Nachkomme einer alten Sippe germanischen Ursprungs und Träger einer Familien-Einweihung. Er war ein Kämpfer gegen die Bolschewiken bei den Kosaken-Divisionen des deutschen Generals von Pannwitz, die an der Seite der Deutschen an der Ostfront gekämpft haben. Auch er erhob seine Arme in der Geste der arischen Anrufung und sagte eine Melopea auf, die sich von der Tiefe des Chakra Manipura, des Sonnen-Geflechtes, produzierte. Etwas bewegte sich in jener Luft, verschlafene, abgestumpfte, leidende Geister wiedererweckend. Und ein Zeichen der Freude und Hoffnung teilte sich uns mit.

Wie er, trat auch ich alleine in den Kreis, hob meine Arme im Zeichen der Rune MAN, doch streckte ich nur vier meiner Finger, von jeder Hand zwei; mit diesem Gruß des Ordens meine Meister, die Brahmanen, anrufend, sprach ich die Mantras der Begrüßung, damit sie auch hierher gelangen mögen, um sich wie zu Zeiten des Großen Krieges mit den begeisterten Führern des Esoterischen Hitlerismus zu vereinen, um unseren Führer Adolf Hitler weiter zu unterstützen in seinem äußeren Kampf gegen die Kräfte der Dunkelheit, gegen den Herrn der Schatten und dessen Anhänger auf dem Planeten. Und sie kamen, wodurch wir einen neuen Kraftwirbel erschaffen konnten, der die Wiederkehr der alten Glorie und den Sieg des Letzten Bataillons mit Wotan-Kalki und seinem *Wilden Heer* möglich macht.

Nach der Durchführung dieses Rituals begaben wir uns in den ersten Stock des Turmes, wo wir uns auch in einem runden Saal mit zwölf durch Bögen verbundenen Pfeilern und zwölf Fenstern hinter jedem Pfeiler befanden. Der Fußboden war aus Marmor, in dessen Mitte eine Zeichnung des Swastika Levógira in Verbindung mit der Rune SIEG zu sehen war. Es ist möglich, daß man hier einen Tisch aus Marmor oder einen runden Stein aufgestellt hatte, um die zwölf Ritter der SS zu empfangen. An einem Ende über der Oberschwelle hing ein großer Stein rechteckiger Form, gehalten von starken Ketten. Auf ihm war nichts eingraviert, jedenfalls zu der Zeit. Was er wohl bedeutete? War es vielleicht eine Wiedergabe des *Grals*-Steines? Oder war es ein Block der Externsteine? Ich kann mir gut vorstellen, daß auf den Mauern dieses Saales auch Sinnbilder, Mandalas, runische Zeichen, magische Gemälde voller Bedeutung, angebracht waren.

Die Pläne dieses unvollendeten Turmes zeigten, daß man den Bau von insgesamt fünf Stockwerken - die hyperboreische Zahl - vorhatte. Oben, weit oben in der Kuppel, nach einem Aufgang mit engen Stiegen, sollte sich ein kleiner Raum mit einem Ehrensitz befinden. Es war der Sitz Nummer 13, der "Gefährliche Sitz" aus der Legende des Königs Artur und des *Grals*. Dort sollte der Führer-Parzival sitzen. Er würde im Astral erscheinen, ohne Notwendigkeit sein Adlernest in der *Gralsburg* in Berchtesgaden-Montsegur, physisch zu verlassen.

Die Führung der SS plante auch den Bau einer ganzen geheimen und mythischen Stadt in Wewelsburg, um das dreieckige Schloß herum. Man hatte die verborgene Magie des Grundstückes, seinen inneren Magnetismus und seine Elektrizität, die Tektonik, berücksichtigt. Die Skizzen zeigten die Form einer Lanze, vom Nord-Turm aus beginnend in Richtung der Externsteine gehend. Es ist die Lanze der *Grals*-Legende. Die SS hatte die Organisation der Templer gründlich studiert und die Wissenschaft der Erbauung von Schlössern wiederentdeckt, dieselbe Kenntnis von den tellurischen Strömungen der Priester-Krieger verwendend. Sie waren dabei, ihre Verwandlungs-Alchimie zu erweitern. Mehr noch, sie waren zu den geheimen Quellen der Erbauer der Megalithsteine, der Dolmen, Menhire und Cromlechs gegangen. Ihr Plan für Wewelsburg war der eines Hyperboreischen Cromlech, in magischer und unterirdischer Verbindung mit dem Wunder und dem Mysterium der Externsteine.



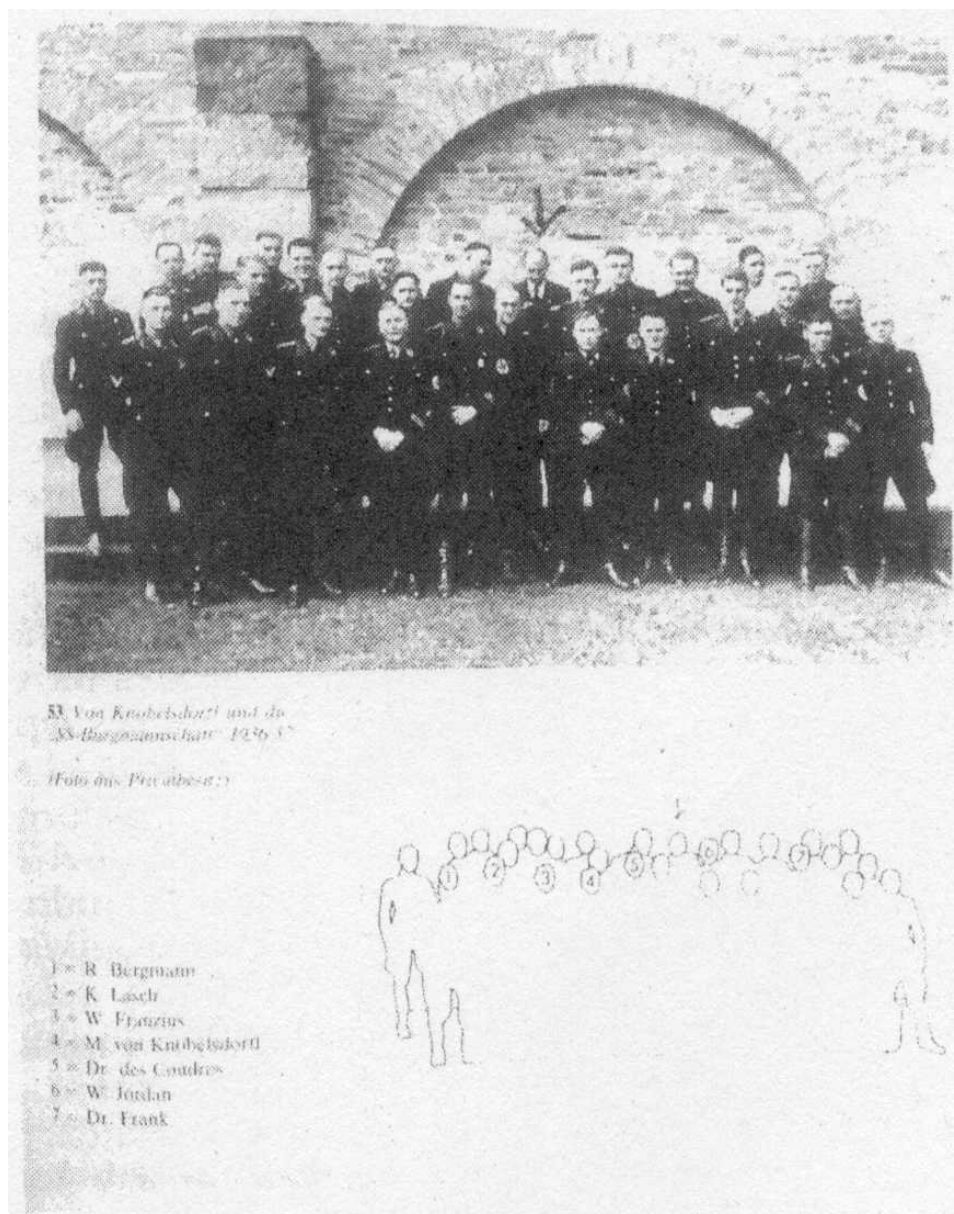
Skizze des Projektes Nord-Turm der Einweihung der SS im Schloß Wewelsburg. Auf der Turmspitze kann man den Thronszitz Nummer 13 sehen, der für den Führer, den Herrn des **Gral**, bestimmt ist. Dieses Projekt ist nicht vollendet worden.

Dies alles konnte nicht verwirklicht werden, wenigstens nicht in seinem sichtbaren Punkt vor den irdischen Augen des Kali-Yuga. Weil ich sicher bin, daß die unbekannten Führer der SS in ihrer Offenbarung des Esoterischen Hitlerismus die Große Verwandlung erreicht haben, wobei einige von ihnen dem *opus magnum* ein Ende setzten.

Es gibt eine Fotografie von Wewelsburg, die uns sichtbar beweist, was wir schon immer gesagt haben: über den höchsten bekannten Führern, sogar über Himmler selbst, befanden sich andere unbekannte Führer, die keine Uniform trugen, sich nie blicken ließen, die in der Öffentlichkeit nicht namentlich in Erscheinung traten, auch nicht bei offiziellen Zeremonien des Schwarzen Ordens. Sie standen über allen anderen und nur zu den geheimsten Zeremonien, die in dem unterirdischen Gewölbe oder am Runden Tisch stattfanden, erschienen sie, jedoch verhüllt, ohne ihr Gesicht zu zeigen. Himmler kannte sie auch nicht. Auf der besagten Fotografie erscheint in der Mitte, zusammen mit den Uniformierten, ein Zivilist in schwarz, der den Kopf nach vorn neigt, um sein Gesicht zu verbergen. Man erkennt klar, daß es der Chef ist, der aber nicht erkannt werden will. Die Fotografie war vertraulich, so daß wir glauben, daß man es nicht erreicht hat, sie beizeiten zu vernichten.

Genauso wie es früher bei den Templern war, sind diese Führer weder gefangengenommen worden noch im Kriege gefallen. Sie sind auf mysteriöse Weise verschwunden und es hat niemals jemand erfahren, wer sie waren noch wohin sie gegangen sind. Himmler und die anderen sichtbaren Führer der SS haben nichts anderes getan, als ihre Befehle auszuführen, sich ihrer Leitung unterzuordnen, so wie es die Tempel und die

Betreiber der schriftlichen Legenden des *Grals* tun mußten. Als sie kurz vor dem Ende verschwanden, blieben die sichtbaren Führer verwaist zurück und die gesamte äußere Riesen-Struktur zerfiel in einer Stunde, wie von einem Windstoß eines anderen Universums weggeblasen. Himmler begann zu schwanken, er hatte außerdem die Verbindung zum Führer verloren. Anstatt treu bis zum Tode in seinem Tempel-Schloß von Wewelsburg (hier kann man feststellen, daß es nicht *sein* Tempel war), zusammen mit seinen treuesten SS-Kriegern zu kämpfen, nahm er Verbindung zu dem Vorsitzenden der Organisation des Weltjudentums auf. Er war nichts weiter als ein Phantast, dem man die Seele, besser gesagt, die "telepathische Erleuchtung" ausgesaugt hatte, die ihm einst eingegeben worden war, um einen großen Traum in den heiligsten Landen der hyperboreischen Riesen der Externsteine zu erleben.



Diese Fotografie ist im Einweihungsschloß der SS Wewelsburg aufgenommen worden. Man kann an der Hauptstelle (gekennzeichnet mit einem Pfeil) den einzigen Zivilisten erkennen, der den Kopf neigt, um nicht erkannt zu werden. Sein Name erscheint auch nicht unter denen, die auf dem Foto genannt sind. Dieser Zivilist könnte einer der "Unbekannten Führer" der Einweihung der SS gewesen sein.

## DAS MYSTERIUM DES GRAL

In meinem Buch "Das Goldene Band" habe ich die Einweihung der SS als tantrisch beschrieben. Daß ihre Esoterik bis auf die Templer und das Mysterium des *Gral* zurückgeht, ist kein Widerspruch. Im Gegenteil, sie wird damit bestätigt.

Wir widmeten den Templern ein langes Kapitel in diesem Werk. Über das Mysterium des *Gral* wissen heutzutage nur sehr wenige etwas, besonders in Südamerika. Die Literatur darüber ist beinahe ganz verschwunden, ebenso wie jenes seltsame *Objekt*. Und dies, obwohl die Legende behauptet, es sei bei uns verborgen worden.

Von allen Werken, die in den genannten Zyklus des *Gral* einbezogen wurden, ist das des Wolfram von Eschenbach für uns von grundlegender Bedeutung. Weil es von einem deutschen *Minnesänger* geschrieben wurde, erhielt es eine Tiefe, eine Dramatik und ein Mysterium, das allen anderen mangelt. Das zuerst darüber geschriebene Werk war das des Chretien de Troyes: "Perceval", ein französischer *Roman* aus dem Bretonischen Zyklus des XII. Jahrhunderts und welches Chretien nicht vollenden konnte, da er kurz vorher starb. Es wurde von einem anonymen Autor, von Vauchier de Denain und anderen im XIII. Jahrhundert fertiggestellt.

Der Name, den Wolfram von Eschenbach seinem bedeutenden Drama gab, ist "Parzival". Wagner änderte die Schreibweise in seinem symphonischen Werk, eine persische Etymologie in Betracht ziehend. Er schrieb "Parsifal". *Parsi* bedeutet rein und *fal* närrisch. Parsifal wäre also reiner Tor oder rein wie ein Tor.

Die Etymologie, die wir für den *Gral* immer beachtet haben, ist die deutsche des Wolfram von Eschenbach, weil wir die Auffassung anerkennen, die er gebraucht, um das mysteriöse Objekt: einen *Stein* zu beschreiben. Für Chretien ist es ein Kelch und er nennt ihn *Graal*. Für die Engländer ist es *Grail* und für die Spanier *Grial*. Daher, wenn der *Gral* einen Kelch oder etwas ähnliches darstellt, gebrauchen wir immer den Ausdruck *Grial*. Doch wird es für uns hauptsächlich *Gral* heißen, wie es für Otto Rahn und für die SS war. Ein vom Himmel gefallener Stein. Vielleicht ein Stein von den Externsteinen. Auf jeden Fall von Hyperborea gekommen, wie jene Tafeln aus Oreichalkos, auf die die Atlanter ihr Gesetz, ihr Wissen, laut Platon, graviert hatten und die vor dem Untergang gerettet wurden.

Wolfram sagt, daß der Name *Gral* "aus den Sternen gelesen worden ist". Wie könnten wir dann seine Schreibweise ändern? Er zeigt uns das Geheimnis seines *trobar clus*. Den Schlüssel des Mysteriums. *Gral* ist ein Zeichen des *Überganges* und in der Schreibweise seines Namens, in der Zusammensetzung seiner Buchstaben, die außerdem Zahlen und auch Töne, Musik sein könnten, würde sich die Bedeutung eines Vorgefühls verbergen, etwas, das war und wieder sein wird. Ein Ursprung außerhalb der Sterne, ein *Ausgangs*-Punkt einer Konstellation, in einem Zeichen des Tierkreises. Ich überlasse es anderen, die Entschlüsselung der Botschaft und des Geheimnisses zu ergründen. Auf jeden Fall und wie immer, wenn es sich um Deutsche handelt, wird es sich um einen *Ausgang* nach dem Polaren Norden, nach Hyperborea handeln, und auch zu einem göttlichen und himmlischen Ursprung der Rasse der Arier, der Zweimal Geborenen. Zu einer Sippe göttlichen Ursprungs: die *Dynastie* des *Gral*.

Wolfram von Eschenbach bezeichnet sich selbst als *Minnesänger*. "Die Minne", sagte er, "ist weder schön noch gut. Die wahre *Minne* ist echte Treue".

Der Ursprung der deutschen *Minne* ist unbekannt. Sie bedeutet Liebe, so etwas wie *Liebesgabe*. Die ältesten *Minnesänger* kannten den Einfluß der Troubadoure von Okzitanien, der Provenzalen, nicht. In Wahrheit könnte man sagen, daß sie mit dem westgotischen Volk und mit den Barden in den Süden gebracht wurde. Die Vates (Poeten) waren Astrologen, Seher und Ärzte, wie die Druiden. Diese Barden wurden Trobere in Provenza genannt. Troubadour, Erfinder, "Finder". Der Druiden war so etwas wie der hinduistische *Rishi*, ein Seher; der in direkter Form sieht. Druiden kommt von *tro-hid*, Denker, Seher; ebenso aus dem Griechischen *drys* und dem Gälischen *drou*, das Steineiche heißen soll; der heilige Baum der Arier. Esoterisch wird auch behauptet, daß Deutschland von Druiden-land stammen soll.

Auch wir fragen uns heute noch: Wer waren die Druiden? Sie verehrten die Steineiche. Es fällt uns deshalb schwer, zu glauben, daß sie zum Weißen Verrat übergegangen sein sollen. Wenn sie in Zeiten ihres Niederganges obskure, blutige Opfer brachten, so lag dies vielleicht an ihrer Unterwanderung mit jüdischem Element aus dem Mittleren Orient, noch vor den Römern, die sich als Druiden ausgegeben hatten. Die ursprüngliche Volkszugehörigkeit der Druiden war die arische und ihre geistige Abstammung hyperboreisch. Einige der zwölf arischen Stämme, der "hebräischen", die sich geweigert hatten, den Pakt des Verrats mit Jehova zu unterschreiben, gingen nach Asien, danach nach England, wo sie sich den Druiden anschlossen. Dort werden dann die Juden versucht haben, in das druidische und keltische Element einzudringen.

Man kann sagen, daß die *Minne* von Hyperborea stammt und man ihre genaue Bedeutung nicht kennt. Im Languedoc wurde sie zur Mani der Katharer, während deren mysteriösen Festlichkeit *Manisola*. In Indien ist es die *Mani*, der Sinn, *Mens*. *Mani-Mine*: Liebe-sinnlich, wie es in meinem Buch "ELELLA" erklärt wird. Möglicherweise hat *Mani*, *Mine* auch eine Beziehung zur Rune MAN.

Auf jeden Fall ist die Liebe der *Minne* eine andere *Liebe* als die der Leidenschaft. Es ist eine geistige Liebe. Die Liebe der Katharer. *Minne* ist *A-Mor*, ohne Tod, Unsterblichkeit für diese Art "Liebe ohne Liebe". Das ist orphisch, Liebes-Einweihung. *Liebe* dagegen ist *amore*, gewöhnliche, physische, leibliche Liebe. Leidenschaft, das Gegenteil der *Minne* ist *Niedere Minne*. *Hohe Minne* ist reine Liebe. Der Liebesdienst dieser Liebe ist der *Minnedienst*. Die hohe Liebe kann in eine tiefe fallen. Danach schwerlich wieder aufsteigen.

Dieser *A-Mor* wurde dem Helden von seiner Walküre eingegeben; es war die Magische Liebe von Hyperborea. Die *Frouwe* (Frau) gab sie ihm ein. Von daher *Woewre-Saelde*. Isolda-Insel. Die Walküre der von Flammen umgebenen Insel, Brunhild-Kundalini. Die *Minnesänger*, die eingeweihten Sänger dieses *A-Mor* waren deshalb die Söhne der *Woewre-Saelde*. Im Languedoc waren sie die Söhne der Belisena.

Für Wolfram von Eschenbach hieß Hyperborea *Hiberbortikon*.

Die Einführungs-Freundin eines jeden *Minnesängers* war seine persönliche *Freundin* - die Verkörperung seiner Walküre. Im Gegenteil zu der provenzalischen Liebe, war sie es, die die Liebes-Annäherung begann. Außerdem erwiderte das *Lied*, *Lai* oder *Leich* manchmal das Liebeslied mit einem anderen Lied.

Die *Minne* hatte ihre Blütezeit, ihre Reife und ihren Niedergang im Mittelalter. Der Frühling des *Minnesanges*, seine Blütezeit oder nach-hyperboreisches Wiederaufblühen begann auf den Burgen, wie zu erwarten war. Es waren die feudalen Herren, die Adligen und Krieger, die sie ausübten. Mitte des XII. Jahrhunderts finden wir in Linz an der Donau den ältesten *Minnesänger* ohne irgendwelchen provenzalischen Einfluß, den Herrn von Kurenberg.

Seine Dichtung ähnelt im Stil und Komposition den Versen des "Nibelungenliedes". Die Dame steht der magischen Walküre nahe, die ihren Mann sucht und ihn geistig erwählt. Er ist ihr von oben bestimmt worden. Dadurch ist es möglich festzustellen, daß es eine bodenständige, germanische Überlieferung gegeben hat, von der heute jegliche Spuren fehlen, weil man die Texte verschwinden ließ. Das Interesse der Großen Verschwörung liegt darin, uns Glauben zu machen, daß es die provenzalische Dichtkunst war, die den *Minnesang* hervorbrachte, während das Gegenteil richtig ist. Vom Norden, von *Hibernikon* aus geht die Sendung, die Erinnerung, die Sehnsucht nach Süden durch das Gedächtnis des westgotischen Blutes. Und dort verwandelt sie sich mit der Zeit und weicht ab in den Katharismus und in die höfische Poesie der Troubadoure.

Die epische Dichtung, das Heldenepos, die Iliade, die Odyssee, die Nibelungen, der Zyklus des *Gral*, die Araukanerin, entsprechen, unter uns gesagt, dem Ausdruck der arischen kollektiven Seele, wie das *Lied*, der *Minnesang*, die individuelle poetische Ausdrucksweise der weißen Rasse sind. Der Roman, die spätere Dichtung, die "Literatur", entsprechen Ausdrücken der Mestizen-Seele, der farbigen Rassen, des mit dem Schwarzen vermischten Blutes, wie Gobineau sagen würde. Es gibt keine kosmische Mythologie, kosmogonische Dichtung, Einweihung, esoterischer *clus*, *trobar clus* mehr, nur noch weltliche *trobar leus*. Es ist die Lyrik, die Kunst um der Kunst willen unserer Tage.

Unter den großen Herren der *Minne* haben wir Heinrich von Veldeke, edler Verfasser des "Eneit", eine Neufassung der "Die Eneide", die Wolfram von Eschenbach beeindruckt hatte. Auch Richard Löwenherz, der von einem anderen edlen *Minnesänger*, Heinrich VI. gefangengenommen wurde, ein Sohn Barbarossas und Vater Friedrichs II. von Hohenstaufen, König von Sizilien und Erbauer des Einweihungsschlosses des Herrn der Welt, Castel del Monte, welches wir bereits in "Das Goldene Band" beschrieben haben. Man erzählt sich, daß Richard Löwenherz als Gefangener in Dürsten an der Donau (ich habe die Ruine dieses Schlosses in Österreich besucht) ein *Minnelied* sang und auf diese Weise von einem Troubadour-Freund entdeckt wurde, der ihn suchte und zu dem Turm des Gefangenen gekommen war. Es war ein *clus-Lied*, eine Ballade.

Der Sommer des *Minnesanges* wird durch den wunderbaren *Minnesänger* Walter von der Vogelweide vertreten. Die Dichter lebten schon an den Höfen und genossen den Schutz der Mäzene, der Prinzen und Könige. Walter hat zwischen 1170 und 1230 als Dichter am Hofe der Babenberger in Wien gelebt. Dort war sein Lehrer der *Minnesänger* Reimar von Hagenau, mit dem er am Ende in Konflikt geriet und Wien verlassen mußte. Walter von der Vogelweide war seinerseits Beschützer und Freund von Wolfram von Eschenbach. Ich fühle mich ihm sehr verbunden, weil dieser *Minnesänger* die Wirklichkeit mit dem höchsten Idealismus verband, eine Art magischen Realismus mit einem Idealismus wieder erschaffend, der in alchimistischer Weise auf die Natur in Richtung Verwandlung der Materie des Kali-Yuga einzuwirken neigte. Novalis, Hölderlin, Nietzsche und Hermann Hesse sind seine späteren Schüler in der Deutschen Romantik der späten Strömung. Doch Walter von der Vogelweide zeigt den Niedergang der *Minne* zur *Liebe* an, die Bindung an den Körper oder der physischen Gestalt der Frau und könnte als Modell für die nach-katharische Troubadour-Dichtung des Okzidents und Deutschlands selbst gedient haben.

Wolfram von Eschenbach, etwa 1170 geboren und fünfzigjährig 1220 gestorben, war ein bayerischer Ritter, spitzfindig und tugendhaft, der den Herbst des *Minnesanges* darstellt. Das heißt, er ist wie das Barock in der Musik und kann nur mit Bach verglichen werden. Er ist, wie

dieser, unverwechselbar. Weder seine Schüler, noch Bachs Söhne, noch die Italiener seiner Zeit, noch Vivaldi, noch sonst jemand, besitzen dieses "Etwas", das Bach unverwechselbar und einzig macht. Die Sehnsucht, das Heimweh nach Hyperborea, *Hiberbortikon*. Er ist der Pilger der Großen Sehnsucht.

So gelingt es auch Wolfram von Eschenbach allen Dichtern seiner Epoche überlegen zu sein, die Zeiten und den Frühling übersteigend, den Herbst und den Winter des *Minnesängers* übertreffend. Dies, dank seines Mysteriums - Dichtung des *Gral*.

Der Ort Eschenbach befindet sich in Franken; doch Wolfram lebte die meiste Zeit in Bayern, wo der Landgraf Hermann von Thüringen sein Gönner war. Es waren die Höfe der Hohenstaufen-Periode. Wolfram war auch ein edler Ritter, dem Kriegswesen zugewandt, mit der Seele eines alchimistischen Dichters, wie man sehen wird. Er besaß ein Schloß, das ihm sein Herr geschenkt hatte und hielt sich fern vom Einfluß der Kirche. Wie es Otto Rahn sehr richtig sah, hatte sein Einsiedler Trevrizent alle Eigenschaften eines Reinen Katharers. Wolfram von Eschenbach hat außerdem ein episches Gedicht geschrieben, das auf dem Heldenepos "Willehalm" begründet ist, und konnte seinen "Titul" nicht fertigstellen. Zwischen 1200 und 1210, die Jahre des "Tristan und Isolde" von Gottfried von Straßburg, schrieb Wolfram den "Parzival". Es sind die Jahre des Ruhmes für den deutschen *Minnesang*; obwohl es bereits sein Herbst war. Denn es ist Mittag, wenn die Mitternacht beginnt. Zur Sommersonnenwende, am 21. Juni, dem längsten Tag, kündigt sich bereits die nächste Nacht an. Und von den hohen Gipfeln in Westfalen und in den Wäldern von Himmelsbreite werden die großen Feuerräder in die Dunkelheit der winterlichen Gewässer gerollt.

Der Ausdruck *Graal* von Chretien de Troye soll vom lateinischen *Gradal*, *Gradalis* stammen und Kelch, Platte, Tablett bedeuten. Auf jeden Fall ist er höchst bedeutsam und wird immer mit einer esoterischen und einweihenden Symbologie zu tun haben. Es möge genügen, an jenes Gefäß mit Wasser zu erinnern, das vor mir auf der astralen Ebene während meiner damaligen Erfahrungen erschien und mich vor dem Feuer der Schwingungen, vor Kundalini, bewahrte. Otto Rahn verbindet den Namen mit einem *graduellen* Fortschritt durch Gradeinteilung. Wir werden auf dieses sehr wichtige Thema zurückkommen. Es ist auch von Bedeutung, daß für Wolfram der *Graal* *Gral* war und nicht ein Kelch oder Glas, sondern ein *Stein*. Chretien wird die Geschichte des *Graal* in einem sehr alten Buch gelesen haben, das ihm sein Mäzen, Philip von Elsaß, Baron von Flandern, geliehen hatte.

Der ganze erste Teil des "Parzival" Wolfram von Eschenbachs ist dem "Perceval" von Chretien entnommen. Doch er behauptete, ihm nichts zu schulden, weil sein Meister der Provenzale Kyot gewesen sei, der seinerseits über den Graal in "heidnischen" Texten gelesen hatte, die ihrerseits eine Geschichte wiedergaben, die in Toledo bewahrt und von einem gewissen Flegetanis übertragen wurde. Laut Rahn, wäre Kyot der Troubadour Guiot, mit dem Wolfram sich bei den Ritter-Turnieren des Friedrich Barbarossa in Mainz getroffen hat; oder auf der Wartburg, am Hofe des Landgrafen von Thüringen, seinem Mäzen, wo sich die *Minnesänger* trafen und wo Wolfram im Jahre 1203 gelebt hat, wie wir berichteten. Somit wäre Guiot ein Katharer gewesen und sein Werk, wie diese, verschwunden. Der *Gral* sei die katharische *Minne*, meinte Rahn, ihre *Gleisa* der Liebe. Eben deswegen, wenn auch Chretien de Troye ein Christ der Römischen Kirche war, Wolfram von Eschenbach war es nicht. Laut Otto Rahn, war er ein heimlicher Katharer. Und der *Gral* war in Montsegur, das ist

Monsalvatsch. Zu dieser Behauptung Otto Rahns kann ich eine persönliche Erfahrung beifügen, auf die ich mich in "Das Goldene Band" bezogen habe, ohne sie zu beschreiben.

Es ist viele Jahre her, daß ich Montsegur zum ersten Male besuchte. Es war zu Ende des Winters und die vereisten Hänge des Berges waren noch mit Eis und Schnee bedeckt. Es gelang mir nicht, sie zu besteigen. Also kehrte ich mutlos und mit Trauer im Herzen wieder um. Es war ein durchsichtiger, kalter und leuchtender Tag. Ich drehte mich um, um aus der Ferne zum letzten Male die Ruine zu bewundern, die das Zeichen einer bewegten Vergangenheit war. Da schien es mir, als ob in der leichten, blauen Luft, in der Teilchen eines bewegten Lichtes vibrierten, zwei steinerne Arme dort oben sich öffneten und eine durchsichtige Liebe, wie jenes Licht, auf mich zukam, mich einhüllte und in mein Innerstes drang. Es war das Lied der *Minne*, die Sehnsucht nach dem Paradies, nach *Hiberbortikon*. Ja, Otto Rahn hatte recht, hier befand sich der *Gral*, dies war auch der *Gral*! Und wenn er es nicht im Sinne des "Parzivals" von Eschenbach war, so doch derjenige der *Minne* der Katharer.

Ein einziges Mal noch habe ich diese Gemütsbewegung erlebt, jene sehnsüchtige Musik. Ich war aus Europa zurückgekehrt und hatte einige *Bonsai*-Pflanzen im Hause einer Freundin gelassen, damit diese sie während meiner Abwesenheit pflegen möge. Darunter befand sich ein einheimischer Baum aus der araukanischen Wildnis. Er war am eingehen. Ich nahm ihn mit nach Hause. Ganz klar fühlte ich auf dem Heimweg, wie er mir von dem Glück erzählte, mich wiederzusehen. Ich stellte ihn auf einem Tisch ab, um mich für einen Augenblick zu konzentrieren. Als ich wiederkam, wußte ich, daß der Baum am Sterben war. Und in diesem Augenblick brachte er mir alle seine Liebe dar, jene sanfte Musik mit einer unmöglich zu beschreibenden Sehnsucht. Die Sehnsucht nach dem Paradies. Es war dasselbe Gefühl, das mich von jenen steinernen Armen über den Gipfeln der katharischen Ruinen von Montsegur durchdrungen hatte.

Ich setzte mich zu dem sterbenden Baum, um seine letzte Botschaft, seine göttliche Liebe, in mich aufzunehmen.

Im zweiten Teil des Buches "ELELLA, Buch der magischen Liebe", habe ich diesen unauslöschlichen Eindruck von Montsegur beschrieben.

Diese ganze Gegend, die Schauplatz des Katharer-Dramas und des Albigenser-Kreuzzuges gewesen ist, die Otto Rahn "Kreuzzug gegen den *Gral*" genannt hat, ist noch immer von einem feinen, magischen und unsterblichen Geist durchdrungen, trotz des Tourismus und seiner Entweihung. Mein lieber und großer Freund René Nelli wußte es und auch jene außerordentliche Frau, Nita de Pierrefeu, die, wie Repanse de Schoye und wie Esclermonde de Foix, Hüterin des *Grals* war, und sich am Fuße des Montsegur eingerichtet hatte, um dort zu leben.

Während meiner zweiten Reise dorthin wollte ich sie besuchen und wurde eingeladen, in ihrer Wohnung zu übernachten. Ich fuhr mein Auto selbst und grübelte über Otto Rahn nach und über seine Behauptung, Montsegur sei die Burg des *Gral*. Dann machte ich das Radio an und der Sprecher kündigte Wagners "Parzival" an ...

Der Weg, den ich entlang fuhr, war schmal und von dichtbelaubten Bäumen eingesäumt, die ihn mit ihren tiefhängenden Zweigen beinahe zudeckten. Als ich bei der "Villa Hestia", das Haus von Nita, eintraf, sah ich, daß sich ein Blatt an der Antenne des Wagens, wie an einer Lanze, aufgespießt hatte. Vorsichtig nahm ich es ab; es war das Blatt einer Steineiche, des heiligen Baumes der Arier und Wotans. Noch immer bewahre ich es in einer Schachtel, die mir Nita de Pierrefeu, die Repanse de Schoye, die Bewahrerin des *Gral*, gegeben hatte.



Jedoch, wenn Otto Rahn auch recht hatte in Bezug auf den Geist der katharischen *Minne* und ihre *Gleisa* der Liebe, den *Gral* wie diese Liebe und diese *Minne* des Paraklet verstehend, so glaube ich nicht, daß er in Bezug auf den "Parzival" Wolfram von Eschenbachs recht hatte, weil an keiner Stelle dieses überraschenden und mysteriösen Werkes der Geist einer gleichen Liebe durchsickert. Sein *Gral* ist eine Andere Sache. Otto Rahn besaß zu Zeiten seines "Kreuzzuges gegen den *Gral*" keine Hitlersche *Weltanschauung*. Und er war ein Feind Luzifers, den er unter dem gewohnt negativen Aspekt darstellte. In seinem "Luzifers Hofgesind" hatte er inzwischen eine andere Anschauung angenommen. Ich denke, daß dies im Tempel von Wewelsburg geschehen ist. In diesem Buch schreibt er, daß er entdeckt habe, daß Luzifer das Opfer einer großen Verschwörung war. Aber auch so fühlt man, daß er gezwungen worden war, sich dem äußeren Kampf zu stellen, weil seine Seele der *Gleisa* der Katharischen Liebe gehörte. Doch nicht Wolfram. Sein "Parzival" offenbart eine intellektuelle Kontrolle, eine erkenntnisfähige, alchimistische und magische Neigung. Um einen Vergleich zu gebrauchen, wie bereits in meinem Buch "Der Hermetische Kreis" dargelegt, ist es der Unterschied, der zwischen dem Heiligen oder dem Mystiker und dem Magier besteht, zwischen einem Hermann Hesse und einem C. G. Jung. Wolfram gehörte zur zweiten Kategorie; er war ein geborener Krieger. Ein kriegertischer *Minnesänger*, wie Bertrand de Born. Eines Esoterischen Kriegers.

Wir neigen dazu, die Annahme des englischen Übersetzers des "Parzival", A. T. Hatto, zu unterstützen, der behauptet hat, daß Kyot niemals existiert hat und nur eine Erfindung Wolframs war. Wenn es wirklich einen provenzalischen Dichter namens Guiot gegeben haben sollte, so hat dieser niemals den *Gral* erwähnt noch etwas über ihn geschrieben. Deswegen bezieht sich Otto Rahn auf den Verlust der "katharischen" Schriften.

Unserem Verständnis nach fügt sich diese ganze sonderbare Angelegenheit in die Form des *Trobar Clus* dieser *Minnesänger* ein, die ihre Person tarnen möchten, sowie die Botschaft ihrer Schriften. Hier wird auch noch die kurioseste Behauptung Wolframs eingefügt, daß er ein Analphabet war, der nicht einmal schreiben konnte und alles von jenem Phantast Kyot, dem Provenzalen, genommen hatte. Auf diese Weise verbirgt sich noch mehr und seine Verantwortung für das, was er enthüllen wird, löst sich auf. Es war eine gebräuchliche Taktik in jenen Tagen, in welcher die Anonymität wichtiger war als die egozentrische Herausstellung. Der Verfasser der "Nibelungen" ist uns auch unbekannt. Und Wolfram will uns weismachen, daß er ein Niemand ist, ein völliger Ignorant, trotz seiner eindrucksvollen Kenntnisse von Sprachen, Sitten, Steinen, Kräutern, der Astrologie und sogar der Alchimie. Wenn er nicht schreiben konnte, so spricht das nicht für eine Unwissenheit seinerseits. Die meisten Könige, Prinzen und Edelleute konnten nicht schreiben. Schreiben war eine Angelegenheit von "Technokraten", um es einmal so auszudrücken. Einem jeden sein Handwerk. Das Denken für den Denker, das Schreiben für den Kalligraphen. Die meisten Liebesbotschaften und -lieder, sogar die Musik für diese *Lieder* wurden von anderen komponiert und nicht von dem Troubadour noch von dem *Minnesänger*. Sie diktierten sie. Hat vielleicht Alfons der Weise nur "Die Sieben Abhandlungen" diktiert? Die Adligen konnten, bis vor sehr kurzer Zeit noch, nicht einmal in unserer chilenischen Welt schreiben. Sie führten nur Krieg, sprachen Recht, lasen die Messe und dachten manchmal. Wir sagten schon, daß die freiheitlichen Berufe nur Sache der Plebejer war. Nur das Heer und die Religion wurden gebilligt und waren wohl angesehen. Der Adel steuerte Weisheit bei, nicht die Universitäten noch der Lehrkörper; das Blühen des Lebens der Sippe, das "Gedächtnis des Blutes".

Ich erinnere, als ich noch sehr jung war, hatte ein Präsident hier in Chile den Schriftsteller Luis Durand, mit eigenem Büro im Präsidentenpalast und einem Gehalt eingestellt, damit dieser die galanten Briefe für ihn schreiben sollte.

Hitler hatte es nie lernen wollen, ein Auto zu lenken und sah Mussolini mit Argwohn an, der sogar fähig war, ein Flugzeug zu steuern. Er kannte zwar das Wesen der Mechanik gründlich und die Erfindung des Motors eines Unterseebootes, sowie jeder Maschine, doch das alles zu steuern, war die Angelegenheit von Kraftfahrern. Ein jeder sollte den Platz ausfüllen, der ihm in der biologischen und geistigen Struktur zukam.

Meine Meinung ist, daß Wolfram von Eschenbach, als er die Namen von Kyot und Flegetanis erfand, uns mit den Buchstaben dieser Namen einen astrologischen Schlüssel übergab, vielleicht nicht numerisch, aber auf jeden Fall runisch. Er zeigte uns den geheimen Weg des *Ausganges zum Gral*, den Fluchtweg des *Gefangenen*, sich der nordischen, germanischen *Minne* bedienend. Kyot hatte ein Buch im Lande der "Heiden" gefunden und las darin über den *Gral*, der entdeckt und von jenem anderen "Heiden" Flegetanis von Toledo enthüllt worden sein sollte, der seinerseits "*den Namen in den Sternen gelesen hatte*" oder jenseits der Sterne.

Hier werden wir auch die Richtung des Swastika Levógira beibehalten müssen, zurückgehend. Von der Provenze nach Toledo und von da erneut nach der Provenze, dann nach Rom, nach Ägypten, von dort nach Hyperborea und wieder zu den Sternen. Das ist sozusagen der *Weg des Oreichalko*, der Levitation, der Antigravitations-Wissenschaft. Es war auch der Alchimistische Weg von Santiago de Compostela, der endlich und viel früher, bevor er christianisiert worden war, zu dem Sternen-Observatorium von Stonehenge führte. Von dort zur Konstellation des Kleinen Bären, des Polaren Sterns. (Das Hakenkreuz stellt auch das Kreisen dieser Konstellation um den Polaren Stern dar). Schon wieder die Säule, die den Himmel stützt. Der *Vril*, die Rune Er oder Ir. Die Irminsul.

Kurz bevor Hyperborea unterging, brachten einige *Siddhas* die Tafeln aus Oreichalko in Sicherheit, worauf man das Gesetz eingraviert hatte, das Wotan-Apollo hütete, die Weisheit eines Jenseits der Sterne. Es war der zur Erde, zum Pol, durch Luzifer gebrachte Stein; ein Karfunkel, ein Smaragd aus seiner im Sternenkrieg beschädigten Krone. Sie brachten auch diesen und die "Engel" des Wolfram, die *Vanen*, die *Asen*, die *Tuathas de Dannan*, bewachten ihn. Das heißt, die Hyperboreer. Jene Wissenschaft oder jenes Wissen wurde dort in Runen geschrieben, die in dem neuen Zyklus oder Yuga durch Wotan wiederentdeckt wurden als er sich während Neun Nächten am Baume Yggdrasil, Irminsul, an seiner eigenen Wirbelsäule "kreuzigte". Er hütet sie, die auf einem Stein eingraviert sind, auf einem Kleinod, das er den Seinen, die reinen Blutes sind, übergibt, damit sie sie im Gedächtnis ihres Blutes bewahren sollten. Von Katastrophe zu Katastrophe wird der Schatz bewahrt. Mit dem Verschwinden der Reste des letzten Polaren Hyperborea gehen Wiedergaben jenes *Gral*s in Richtung Süden. Schon viel früher waren sie zum fernen Okzident von Huitramannaland, nach Mu und in die Antarktis aufgebrochen. Danach würden sie Ägypten erreichen. Als die nordischen Krieger durch Ramses II. ausgewiesen wurden, blieben einige als Gefangene des Pharaos zurück. Moses, Priester von Heliopolis, bemächtigte sich des *Gral*s und flüchtete mit den versklavten Ariern. Man sagt, Salomon hätte ihn in seinem Tempel verwahrt, ohne ihn entziffern zu können. (Er hat keinen Tempel bauen können und mußte sich des Persers Iran bedienen.) Die Römer bemächtigten sich eines Teiles des Schatzes und es sollte der Westgotenkönig Alarich sein, der ihn in Rom wieder erlangt, ihn zunächst mit nach Provenza und dann nach Toledo nehmend. Der Teil des *Gral*s, der in Provenza geblieben war, sollte von den Katharern behütet worden sein, laut Otto Rahn. Als Montsegur fällt, können die Kreuzzügler des Simon de Montfort sich nicht des Schatzes bemächtigen, weil es vier Katharern gelungen war, ihn in die Höhlen von Sabarthe in Sicherheit zu bringen, wo ihn Rahn und die SS während des Krieges suchen würden. Sicher haben die Katharer ihn nicht entziffern können, aber die Hitleristen doch. Von daher ihre *UFOs*, ihre *Vimanas*.

Der von den Westgoten nach Toledo überbrachte *Gral* ist in die Hände irgend eines Halbjuden gefallen, Flegetanis, laut Wolfram. Obwohl er nur sagt: "vom Stamme Salomons". Wir wissen sehr gut, daß Salomon kein Jude war, sondern Amoriter. Im Tempel Salomons suchten die Templer nach einem anderen Stück, eine Wiedergabe des *Gral*. Und es scheint, als ob sie es gefunden hätten, denn sie änderten die ursprüngliche Struktur des Templer-Ordens, ihn auch dazu zwingend, "verlierend zu gewinnen".

Immer reisen die nordischen Polaren mit ihrem Schatz *subespecie eternitatis* (ewige Unterart), den sie wohlverwahren, ihn aus den Kämpfen und Niederlagen rettend.

Wir sahen auch, daß es in Toledo war, wo die Juden sich erneut die nordisch-germanische Kabbala verschafften, die sie bereits auf irgend eine Art am Rhein kennengelernt hatten, als sie vom Osten kamen. Es war in Toledo, einer Stadt, die die Westgoten gegründet und wieder verloren hatten, wo die Juden zuerst begannen, sich im Mittelalter auf die Numerische Kabbala zu beziehen. Wolfram von Eschenbach spricht von Flegetanis als von einem Heiden seitens des Vaters, der ein Physiker oder Arzt mit großen astrologischen Kenntnissen gewesen sein soll, "ein Israeli oder Verwandter von Israeliten, die von Salomon abstammen sollen" und der "einen Jungstier anbetete". Kein Jude (wohl ein Israelit) würde im XII., XI. oder X. Jahrhundert einen Jungstier anbeten. Ein Heide schon. In dieser ganzen Angelegenheit Flegetanis verbirgt sich etwas anderes, das mit den Juden nichts zu tun hat, aber mit den wahren Heiden. Vor allem mit der Astrologie, mit den astrologischen Epochen. Mit dem Zeitalter des Widder. Weil Flegetanis außerdem den *Namen Gral in den Sternen gelesen hat*.

Ohne Notwendigkeit dieser Sache weiter auf den Grund gehen zu müssen, könnten wir annehmen, daß der Abstieg, der Einstieg oder der Fall der hyperboreischen *Siddhas* auf der Erde, sich im Widder, das ist der Hammel, vollzogen hat, der gleichzeitig Rama und Wotan ist. Und Rama ist der siebente Avatar, der des Aufbruches und Verlustes von Hyperborea, von *Paradesha*, mit dem Swastika Dextrogira des Auszuges, mit dem *Gral*, der vor dem Zusammenbruch gerettet wurde, und von Rama-Wotan wieder zurückgewonnen wird.

Wie wir sehen werden, wird weder Wolfram noch sonst jemand uns jemals sagen, was der *Gral* ist. Ohne beanspruchen zu wollen, dies endgültig entdeckt zu haben, glauben wir, uns dem so gut gehüteten Geheimnis zu nähern, und trotzdem genügend bestimmen können, um esoterisch durchdrungen zu sein von der Praxis im Gedächtnis des Blutes zu lesen. GRAL kann auch HAGAL sein. Weil diese Rune ein Stern ist und die Form eines Sternes hat. Der Stern-Mensch, desjenigen der Siebenten Sonne der Mayas. Die Wiederkehr durch den Doppelten Morgenstern. *Ein Name (Mensch), den man in den Sternen gelesen hat*. Und der von Jenseits der Sterne im Widder herabgekommen ist, der Jungstier, Ram oder Rama. *Fle-ge-ta-nis!* (Man muß es entziffern).

Von Toledo kommt Kyot (*Ky-Ot*), der die Geschichte in einem "Buch, geschrieben in heidnischer Sprache" (Runen) gelesen hat, um von da zu Wolfram von Eschenbach zu gelangen, der ein *Minnesänger*, ein Sänger und ein Pfleger der *Minne-Mana-Mani-Mens-Man* ist. Die Rune MAN; die Hälfte nur der Rune HAGAL. Der Aufbruch des Sternes, der wieder erobert, *wiederauferstehen* muß durch die verwandelnde Alchimie des *Gral-Hagal*.

*"Über einem grün-smaragdenen Bergkegel  
Brachte der Wunsch des Paradieses  
Einen Gegenstand, der Gral hieß".*

Es war Hermann von Aue, der große Dichter und *Minnesänger*, der die Romanze des Arthur in der deutschen Dichtung, kurz vor Wolfram von Eschenbach verbreitete. König Arthur ist in Wirklichkeit Thor, der Asen-Gott mit dem Hammer. Der Legende nach wird er in einem militärischen Heerführer der Kymren des Nordens und der Waliser, die im V. Jahrhundert und zu Beginn des VI. gegen die Angelsachsen kämpften, verkörpert haben. In der Epoche der fahrenden Ritter und der keltischen Dichter, verwandelt er sich in das Urbild des gerechten und mutigen Königs. Danach fügt man die *Grals*-Legende in den Keltischen und Bretonischen Zyklus ein. Wolfram macht daraus eine zentrale Figur seines Mysteriums. Denn, wie wir sahen, ist Arcthus gleich Arctikos. Und Arthos bedeutet Bär. Arctikos-Pol mit Bär. Aus der Konstellation der Polaren Bärin. Die Säule, der *Vril*, der Stern des Ursprungs, der des Apollo-Luzifer.

Und Arthur-Arthos (ein *Roi fainéant* = müßiger König, der nichts tut und nur führt - wie die Merowinger -) sendet seine Helden-Krieger aus, den *Gral* zu erobern. Die andere Hälfte der Rune HAGAL zurück zu erobern; die Rune IR: 𐌺 des Zweiten Todes und die, zusammen mit der Rune MAN: 𐌿, den Stern des Ursprunges: ✱ wiedererobern werden. Den Aryer, den Zweimal Geborenen, den Totalen Menschen.

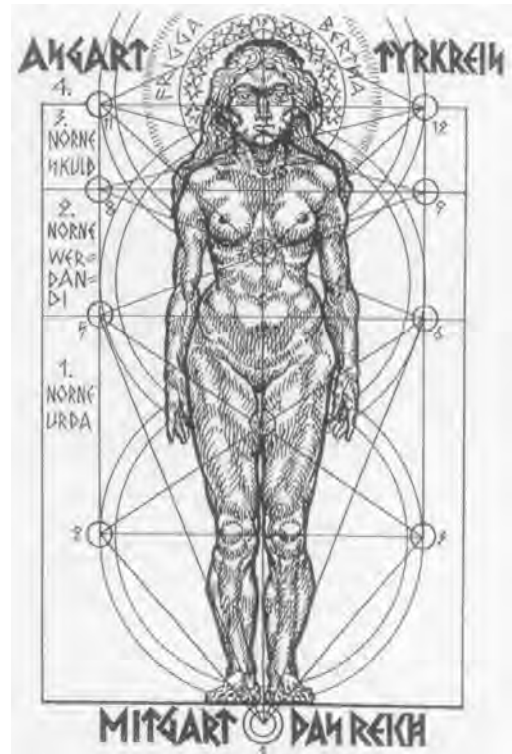
Sich auf "Tristan und Isolde" von Gottfried von Straßburg beziehend, sagte Wolfram etwas Seltsames: Isolde ist "*Ich-solde*". Isolde = Island, Insel, *Isole*. Ich auf der Insel. Auf der "Insel des Juwels" der Tibeter, des Chakra Swadisthana oder Muladhara, wo die Schlange Kundalini, die Schöne Schlafende, die Walküre Brunhild in einem Feuerkreis schläft.



"Die Drei Mütter". "Die Drei Nornen" - das Wasser, die Luft und das Feuer - und die Runen.



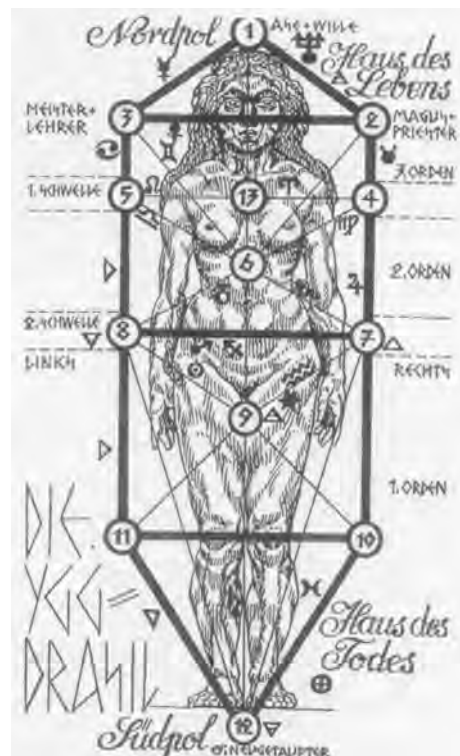
Das Reich der "Drei Mütter".



Die Göttin Frigga, Bertha, Asgard. Die Drei Nornen: Urd oder UR, Werdandi und Skuld. Midgard und das Reich.



Das Vierte Reich.



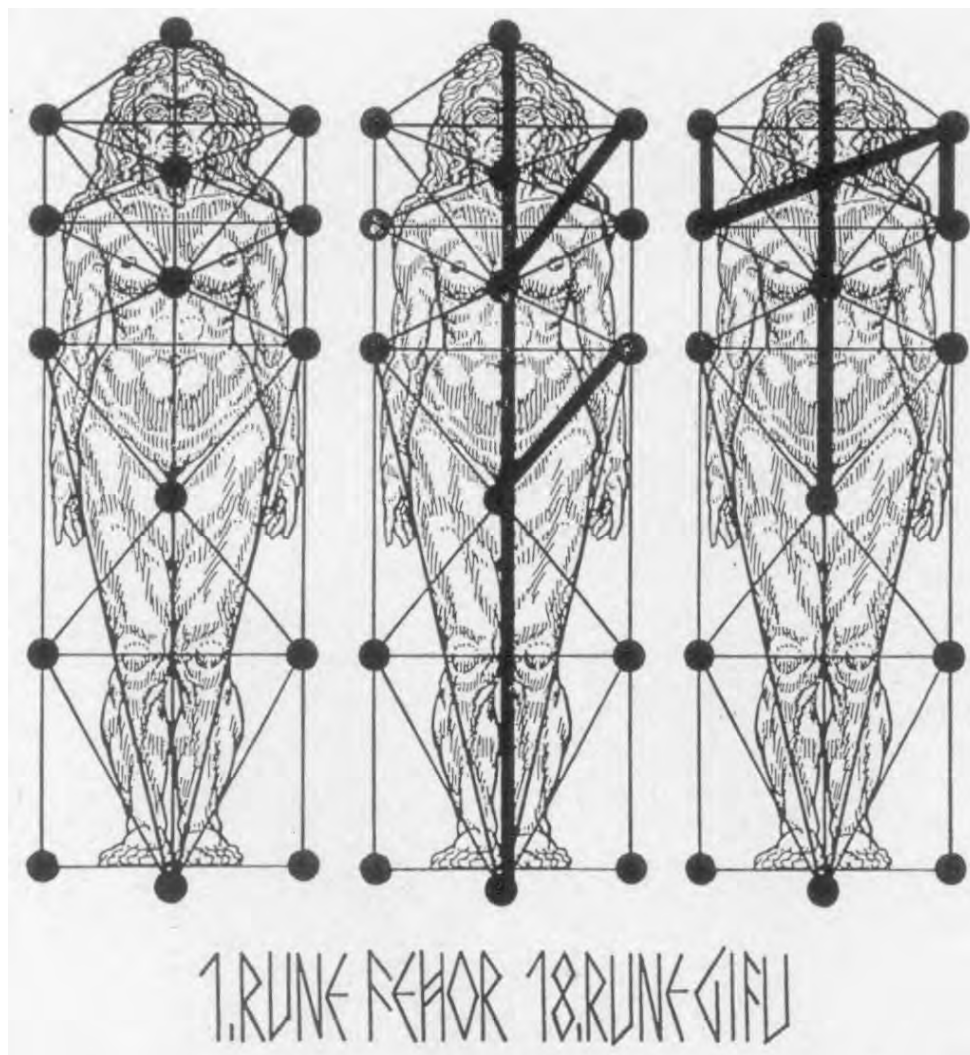
Die Frau, die Pole und der Baum Yggdrasil. Das Leben und der Tod.

Die sie aufwecken, die ihr dienen und mit der *Minne*, dem *Minnedienst* lieben, sind die Ritter der Tafelrunde (des Pols) des Königs Arcthus-Thor. Es sind die Helden-Asketen-Krieger der *Grals*-Dynastie (eine einzige Hyperboreische Familie, wie man bei Wolfram sehen wird), die Krieger des Wotan-Ordens und des Esoterischen Hitlerismus.

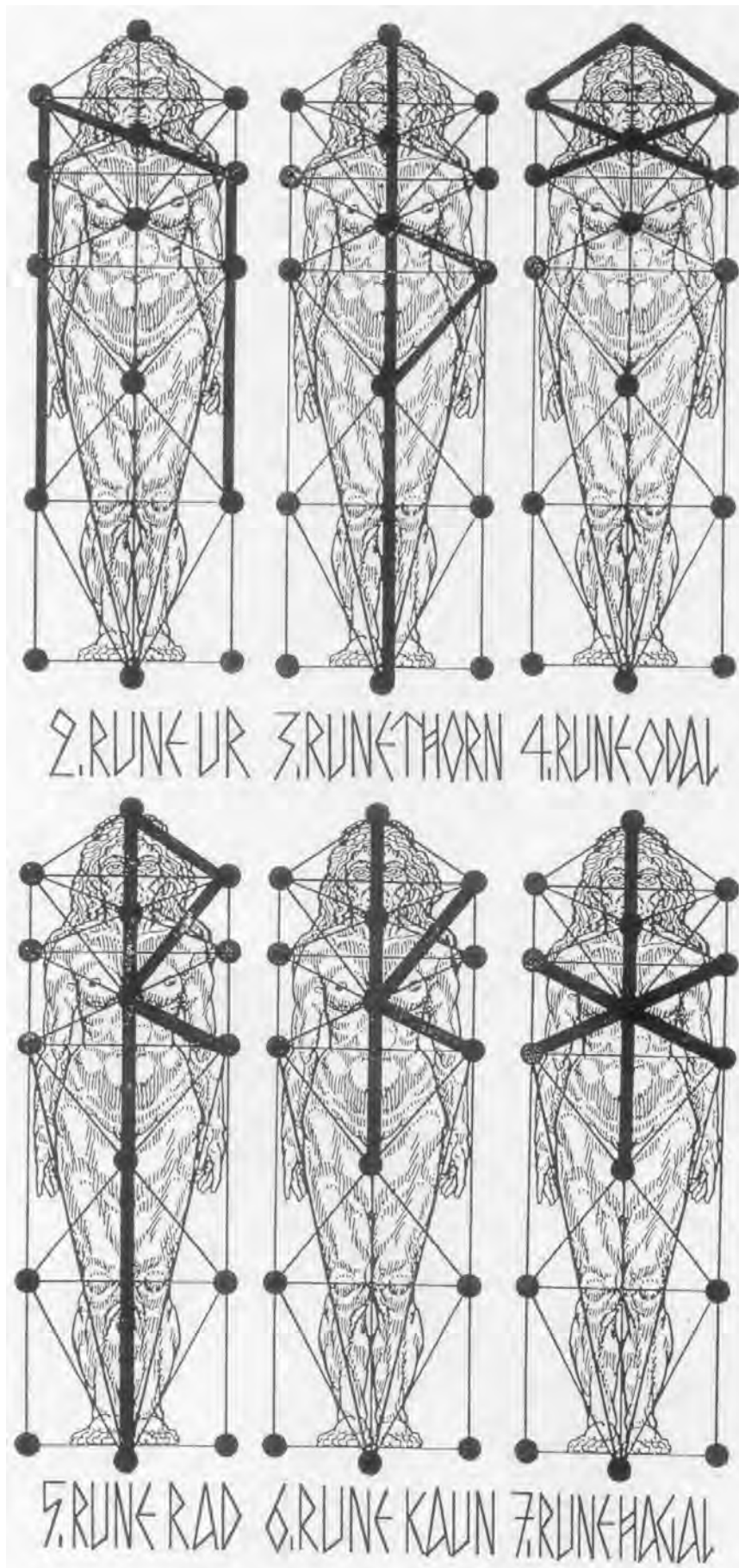
Es sind die Söhne von *Woewre-Saelde* der Insel, die Söhne der Witwe, von Lilith, die Kameradin Luzifers und erste Kameradin Adams, ELLAEL.

Und Parzival ... Wer war Parzival, woher kommt dieser Name, auch *clus*? In von Eschenbachs Dichtung sagt uns Sigune: "Es bedeutet *Perce aval* (in französisch) durchqueren, das Tal durchschreiten", das Herz ... Sicher mit einer Lanze. Das Chakra Anahata des Herzens mit einer Lanze der Polaren Achse durchbohrt. Denn nur in diesem Chakra wird die *Minne*, der *A-Mor*, zum Erlebnis. Und nur so wird die Erkenntnis des *Gral* vervollständigt. Das ist Parzival, diese heldische Möglichkeit in einem heldenhaften Zyklus, im Yuga des Helden.

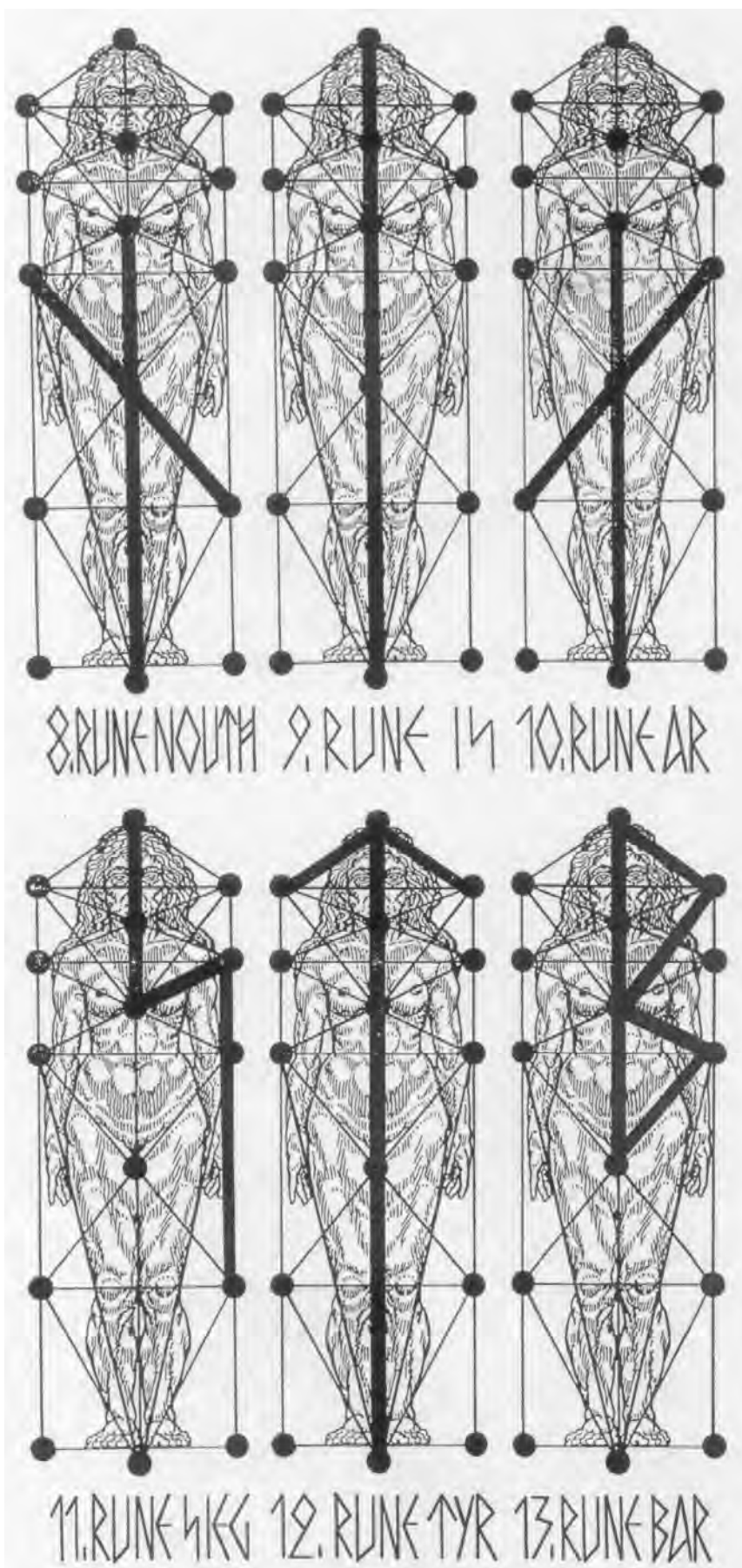
Sigune sagt: "Dein Name ist *Geteilt durch die Mitte*". Der geteilte Mensch, der geteilte Stern, allein mit der Rune MAN. Und Parzival muß den *Gral* finden, die Vollständigkeit der Rune HAGAL: den Einweihungstod, die Rune IR.



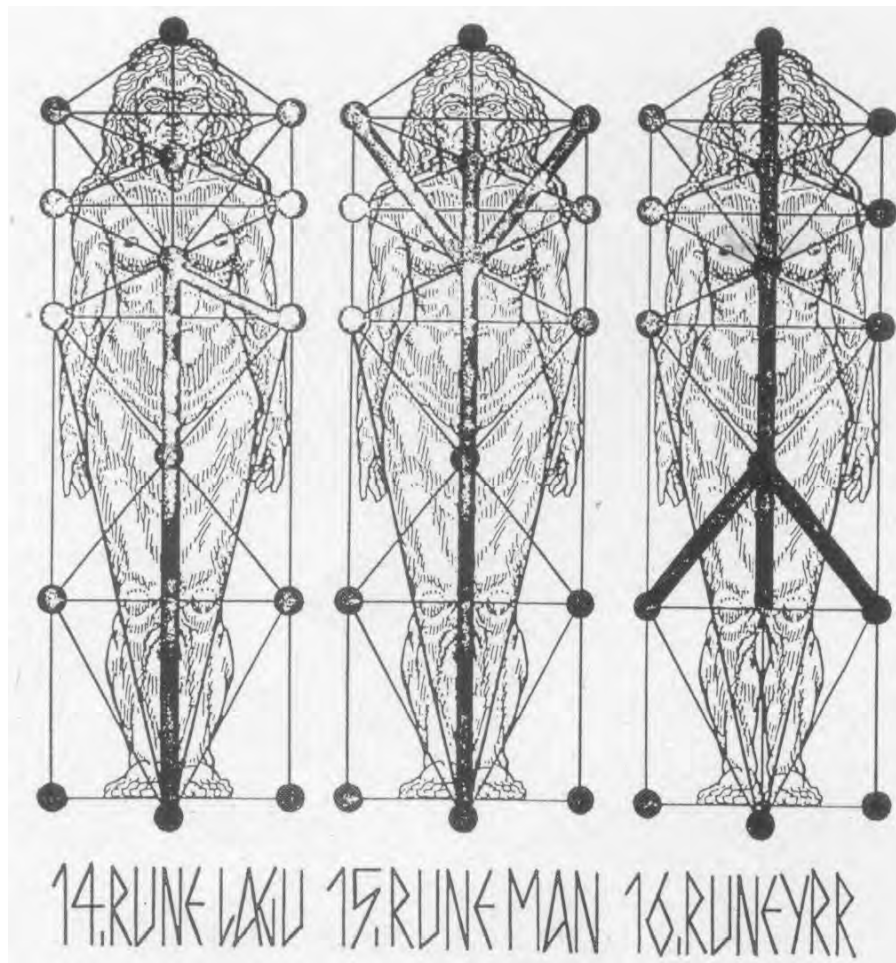
*Das Buch der Drei Mütter und der Runen. Die hyperboreische Arische Kabbala - das **Hiranyagarbha-Cabda**, das **Sthula-Cabda**. Das Futhark Wotans. Der Körper der Frau und die Runen. Der Runische Baum. Die Rune 1 und die Rune 18.*











## PARZIVAL

Zusammen mit der Erklärung, ein *Minnesänger* zu sein, behauptet Wolfram, daß er kein Buch schreibt. Er sagt dies mehr als einmal. Die Zusammenhänge und die Argumente sind unterirdische, sie "finden sich wieder" mit einer faszinierenden Technik und einem höchst raffinierten Stil. Aber "Parzival" ist kein Buch, es ist eine Dichtung; mehr noch als das, ist es ein Drama, eine geheime Lehre, eine verschlüsselte Einweihung. Und das ist es, was uns sein Verfasser sagen will. Keiner seiner Kommentatoren und Übersetzer haben sich hiermit aufgehalten noch waren sie in der Lage, ihn auf diese Weise zu sehen.

Wolfram hat nie einen Roman zu schreiben versucht. Das interessierte ihn nicht, weil es nicht der Beruf eines *Minnesängers* ist. So geht es auch mir. Der "Parzival" Wolfram von Eschenbachs, genau wie der Wagners, ist ein liturgisches und heiliges Drama. Das eines ursprünglichen *Minnesängers*. Und es ist noch mehr: ein *opus alchimicum*.

Für diejenigen, die die "Legende des *Gral*" nicht kennen, weil sie den "Parzival" Eschenbachs nicht gelesen haben, den es in unserer wie in vielen anderen Sprachen nicht gibt, wollen wir ihn in großen Zügen erzählen. Die anderen Bücher jenes Zyklus entsprechen einem anderen Geist, genau wie die Legenden des Königs Artur, obwohl "*Le Morte D'Arthur*" ("Der Tod König Arthurs") von Sir Thomas Malory manchmal die Betonungen und die Klänge der Götterdämmerung der *Edda* erlangt.

Der Aufbau des "Parzival" richtet sich nach dem Plan einer gotischen Kathedrale, die in einen Kreuzgang mit 16 Kapiteln aufgeteilt ist, der Zahl der Runischen Serie entsprechend, die auch die Templer als Multiplikator von 8 gebrauchten, um ihre Tempel und Schlösser zu errichten. Es ist bereits ein gralsches Geheimnis, das Kreuz ist nicht das christliche, denn es enthält eine Rose in der Mitte, eine Art Rechteck, genauso wie es in den Kommentaren des englischen Übersetzers Hatto vorgestellt wurde. Die Kapitel oder Teilungen des Werkes steigen von den Wurzeln jenes Baumes empor, von unten nach oben, wie im "Tristan" von Thomas.

Die Dichtung beginnt mit dem Lebensbericht des Vaters von Parzival, Gachmuret, einem mutigen Krieger, einem edlen Held aus dem Hause Anjou, Sohn des Königs Gandin. Immer auf der Suche nach Turnieren, die es auszufechten gilt, wird er auf der Seite einer belagerten Königin kämpfen: Belakane, Königin von Zazamanc, mit der er die Ehe eingeht, obwohl sie eine Mohrin ist, die ihn mit einem Gefühl verehrt, das an dasjenige einer Sklavin erinnert. Gachmuret verläßt sie, die schwanger ist.

So geraten wir gleich zu Anfang in ein sonderbares Thema. Die Verbindung weiß und schwarz, worauf Wolfgang genau Bezug nimmt. Und auf das Verlassen von Belakane, so als ob ein Bleiben bei ihr unmöglich wäre, so als ob in dieser Verbindung etwas Verbotenes läge.

Gachmuret verliebt sich danach in Herzeloide, auch aus dem Hause Anjou, Enkelin von Titurel, Tochter des Frimutel und Schwester des Anfortas, des Trevrizent und der Repanse de Schoye, Könige und Prinzessin, letztere Trägerin des *Grail*. Das heißt, die Familie des *Grail*.

Gachmuret heiratet Herzeloide und reist erneut ab in den Kampf, wo er während der Verteidigung der Ungläubigen stirbt, die die Erinnerung an seinen Namen wie den eines Helden bewahren werden.

Und hier muß die Geschichte Parzivals beginnen, einziger Sohn Herzeloides, der Sohn der Witwe.

Herzeloide zieht sich zurück, um mit ihrer Dienerschaft im Walde zu leben und ihren Sohn in Unkenntnis der Dinge dieser Welt und des Krieges aufwachsen läßt, einzig von den Tieren der Wildnis und seiner Mutter erzogen, "wie ein reiner Tor" oder "rein wie ein Tor". Herzeloide wünscht unbedingt, Parzival möge den Krieg, die Turniere und Waffenspiele nicht kennenlernen, weil sie ihren Sohn nicht verlieren möchte, wie sie ihren Gatten verlor.

Doch die Vorsicht Herzeloides und ihrer treuen Diener nützen nichts. Parzival jagt im Wald mit einem selbstgemachten Bogen. Eines Tages trifft er drei Ritter auf feurigen Streitrössern mit glänzenden Rüstungen voller Kleinodien, die sich verirrt hatten. Der Knabe glaubte, Götter vor sich zu haben. Sie hielten ihre Reittiere an und fragten ihn, wo sie sich befänden. Seine Antwort war die "eines reinen Toren". Doch diese Krieger waren von der blendenden Schönheit des Knaben entzückt, ihm auf alle seine kindlichen Fragen liebenswürdig Antwort gebend. So erfährt Parzival was die Fahrenden Ritter sind.

Hierzu möchten wir einen interessanten Aspekt hervorheben. Welch ein Unterschied zwischen dem Ruhm, dem Reichtum und dem Glanz der nordischen Sage, um uns die Herren, die Götter, die Himmlischen vorzustellen. Nichts von jener jüdisch-christlichen Demütigkeit und Schwärmerei für die Armut, die Mißgestaltung, der "Armen im Geiste". Die höheren Wesen sind schön und genießen die Größe der Höhen und des verdienten Reichtums (wie Göring). In der ganzen Dichtung des Parzival erscheinen niemals Plebejer, das Volk, die Niederen, nicht einmal Diener erscheinen im Bericht. Höchstens, daß die schönen Pagen, angetan mit Samt, und Seide, erwähnt werden. Die Einsiedler sind Könige, die dem Glanz des

Krieges und des Hofes entsagen zu Gunsten der noch prächtigeren Gaben des Geisteslebens und des unmittelbaren Umganges mit der Göttlichkeit.

Es fällt uns leicht, die Esoterik dieses ersten Teiles des Berichtes zu erkennen, vor allem, nachdem wir durch diese Seiten unseres eigenen Werkes schon so weit fortgeschritten sind, um uns auf bereits gesagte Dinge zu beziehen, die mit Parzivals Jugend in Verbindung stehen. Ein Sohn der Witwe, der im "mütterlichen Wald" lebt, "rein wie ein Tor", der jedoch "durch die Mitte gespalten ist", unvollständig, geteilt, wie alles nach der ersten Geburt auf dieser Erde des Kali-Yuga, des Verlustes von Hyperborea, sein wird. Die irdische Mutter versucht, ihn zurückzuhalten. Ihr Witwentum stellt in diesem Falle keinen positiven Aspekt dar, obwohl sie eine Nachfahrin eines göttlichen Geschlechts der *Grals*-Könige ist, die einen Auserwählten der polaren Sippe geboren hat. Um die Vollständigkeit des *Grals* erlangen zu können, die kriegerische und männliche Einweihung, muß Parzival mit der Mutter kämpfen, gegen ihre Mond- und Erdenkraft, einer vorenthaltenen matriarchalischen Einweihung. Er muß aus dem Busen des mütterlichen Waldes heraustreten, seine Umklammerung, seine Herrschaft durchbrechen.

Die drei Ritter sind wie die drei Kündler der Hyperboreischen Gnade, die Heiligen Drei Könige, die Gesandten, die den Held befreien wollen, um ihm sein ruhmreiches Schicksal zurück zu erstatten. Ihre Erscheinung hat den jungen Parzival innerlich so bewegt, daß er seine Mutter verläßt und hinaus in die Welt zieht auf der Suche nach Abenteuer, nach seiner Integration, nach der Blütezeit. Herzeloide kann ihn nicht zurückhalten und stirbt kurz danach vor Leid, ohne daß ihr Sohn davon erfährt, sondern erst viel später.

Hier ist es angebracht zu sagen, daß Herzeloide, bevor sie Gachmuret ehelichte, eine andere, nicht vollzogene Ehe mit dem König von Wales und Norgals, mit Namen Castis - Der Keusche - eingegangen war. Wolfram erfindet anspielende Namen innerhalb einer Namens-Symbolik, die manchmal klar, andererseits verborgen ist. Dieser König hatte seine Frau nicht angerührt, wie mit Absicht den Tod im Kampfe suchend, um seine Keuschheit zu bewahren. Aus dieser Episode wird Otto Rahn Folgerungen ziehen, um das Katharische der "Parzival"-Dichtung zu behaupten. Die Keuschheit war eine grundlegende Bedingung der Reinen Katharer, der Herren des *Gral*, der "reinen Toren". Es wurde ihnen nur erlaubt ihre Keuschheit aufzugeben, wenn sie in ferne Länder reisten, die keinen Herrn hatten, um sie mit ihrem Geschlecht zu bevölkern. (Mit ihrer Rasse, sagen wir.) Derselbe Otto Rahn, kurz bevor er in Deutschland heiraten wollte, ist nach Kufstein gereist, ließ sein Gepäck dort in einem Gasthof und bestieg einen Alpengipfel, wo er den Tod durch Erfrieren gesucht hat, auf diese Weise die *Härte*-Bedingung der Katharer erfüllend. Wie der König Castis.

Nun haben wir Parzival, wie er aus der Höhle, dem mütterlichen Wald austritt, alleine in der Welt steht, ohne irgendwelche Erfahrung, der kindische Fragen stellt, die eines reinen Toren, Mißstände begehend. Wie von jemanden geleitet, gelangt er in die Nähe des Hofes von König Artur, dessen nordisch-polare Symbolik wir schon erklärten.

Es ist interessant zu erfahren, daß alle diese Legenden vom *Gral* und von dem Hofe König Arturs, die im XIII. Jahrhundert erzählt wurden, sich auf sehr alte Begebenheiten des IV. und V. Jahrhunderts bezogen haben. Wie es in jenen Zeiten üblich war, vermischten sie die jetzigen mit vergangenen Jahren, ließen Alexander den Großen als mit einer Königin der Jetztzeit verheiratet erscheinen, oder Vergil, die Trojaner als Verwandte der *Grals*-Dynastie, womit bewiesen wird, daß es sich in der Hauptsache um göttliche Vorfahren des einweihenden und polaren Typs handelte.

Obwohl beinahe alles in diesem Bericht wichtig ist, lassen wir jenes beiseite, das uns zu weit ausschweifen lassen würde und konzentrieren uns nur auf die Schlüssel-Ereignisse, die die Knoten in dieser heiligen Geschichte, dieser "Arischen Bibel" bilden.

Vor den Toren des Hofes von König Artur in der Normandie trifft Parzival auf einen Ritter, der ganz in rot gekleidet ist. Er tötet diesen mit einem Speer, hergestellt aus dem Holz des Waldes seiner Kindheit. Er weiß nicht, daß er einen Verwandten getötet hat, einen *Grals*-Ritter, der am Hofe König Arturs sehr beliebt war. Doch tat er es bei einem Turnier. Parzival bemächtigt sich der Roten Rüstung, die ihn geblendet hatte, und des Schwertes des toten Ritters. Von nun an wird er der Rote Ritter sein.

Kurz vorher hatte Parzival gute Ratschläge eines edlen Herrn erhalten über die Art sich zu benehmen, daß man niemals indiskrete Fragen stellen und stets edel und aufrichtig sein solle. Er soll ihm außerdem beigebracht haben, wie man zu kämpfen und die Waffen wie das Streitroß zu führen hat. Aber er hatte den Roten Ritter mit einem Speer getötet, ohne zu wissen, daß dies eine bei den Ritter-Turnieren verbotene Waffe war, die nur *in extremis* (im äußersten Fall) bei der Verteidigung von belagerten Burgen gebraucht wurde.

Hier haben wir das Wehklagen von Genoveva die Weiße, Gemahlin des Königs Artur, über den Tod des erlauchten Ither, des Roten Ritters. Das Unglück Ithers war es, daß der junge Parzival von der Farbe geblendet war und sich der Rüstung bemächtigen wollte, der *Tarnkappe*. Genoveva ruft aus:

"Oh, Traurigkeit! Wer mit Recht die Siegespalme vor jedem anderen an der Tafelrunde ergriffen hatte, liegt nun tot vor den Augen Nantes. Er hat seinen Vorfahren Ehre gemacht.

Wenn alles gesagt sein wird von ihm, er, der Mitglied unseres Familienhauses war und ein Betragen zeigte, so daß man niemals von einer unedlen Tat seinerseits Kunde erhielt, ruhet nun im Tode! Oh, wie geschwind hat sich für ihn das Register seines Ruhmes geschlossen! Sein höfisches Herz brachte ihn dazu, das Beste in der Liebe einer Frau zu befolgen, mit mannhaften Beweisen des Glaubens und klaren Willens. Ein neuer und fruchtbarer Same des Schmerzes wird in den Frauen wachsen. Von seinen Wunden steigen die Wehklagen in die Luft! So rot war seine Ausschließlichkeit, sein Blut hätte die weißen Blumen nicht röter machen können! Das Lachen der Frauen ist für immer vergangen ..."

Ja! Weil "man die Farbe des Blutes nicht vergißt, ist es so rot, so tief rot ..." Über die Entfernung der Jahre hinweg wiederholt unser Freund Jason dies wie ein Echo.

Das Rote Blut des Roten Ritters. Das Blut der Sippe.

In dieser Episode erfüllt sich beinahe am Anfang die alchemistische Etappe, genannt *Rubedo*. Die *Nigredo* und die *Albedo* sind vom Vater Parzivals verwirklicht worden als er zuerst Belakane, die Schwarze, ehelichte und danach Herzeloyde, die Weiße. Man sieht, daß das *opus alchimicum*, mehr noch als das Werk eines Individuums, das einer Sippe, eines ganzen Familienhauses ist, so daß die Mühe eines Vorfahren bei einem fernen Nachkommen, bei einem Sproß jener Eingeweihten Familie, Früchte tragen kann. Die Familien der Eumolpiden, der Pandavas, der Koravas, der Asen, der Vanen. Die Kaste der Brahmanen, die Sippe des *Gral*. In den Kapiteln "Die Anden" und "Das Haus der Familie" meines Buches "ELELLA" beziehe ich mich auf dasselbe.

Nun ist Parzival rot gekleidet, mit einer Rüstung und einem Schwert in roter Farbe. Es ist dies die Materie *Vraja*, auf die wir uns bereits bezogen haben in diesem Buch. Eine unsterbliche Materie. In Wahrheit entspricht sie der *Materialisierung des Astralkörpers*, dem

Gebrauch der *Tarnkappe* Siegfrieds, die ihn unsichtbar macht. Es ist auch die Tunika von Neso und der Umhang von Repanse de Schoye. Die Rote Rüstung von Ither der Polaren Tafelrunde des Königs Artur.

Es wäre gerecht zu klären, daß, wenn dieser tiefe hermetische und esoterische Sinn dem "Parzival" von Wolfram von Eschenbach zugeschrieben wird, wir seinem Autor nicht bewußt etwas zuschreiben können, das er nie mit solch klarer Kenntnis dessen, was er tat, erstrebt hat. Es ist möglich, daß es so gewesen sein mag, daß er nichts gewußt hat. Aber wir glauben das nicht, weil es sich um einen Germanen handelt. Und wenn es so geschehen konnte, dann entkräftet es nicht unsere Auslegung. In den Jahrhunderten XII und XIII hat ein besonderer Geist jenen Autoren die Legenden des *Gral* "telepathisch" übermittelt, wie es den Erbauern von Kathedralen unter den Befehlen der Templer und Teutonen-Ritter geschehen. Unter anderen auch bei den Schriften der "Nibelungen" und "Tristan und Isolde". Wenn ihre Autoren sich nicht ganz bewußt waren dessen, was sie verwirklichten, dann soll das nicht heißen, daß man dort nicht eine Lehre und ein aus der Ewigkeit gekommenes Mysterium eingeführt hat. Und die Tatsache, daß es so gewesen sein könnte, macht alles noch tiefer, die Arbeit, jene dort gedruckte Botschaft einzuholen, noch eiliger, damit einer von uns noch die Rettung und den *Ausgang* finden kann. Damit das Goldene Band nicht reißt.

Im XII. Jahrhundert hörte die heilige Sprache der Runen auf, eine scheinbare Gültigkeit zu haben, sogar in hermetischen Kreisen. Sie ist unbekannt, mit Ausnahme unter den Juden, die alles mögliche unternehmen, damit die Arier sie vergessen, während ihnen der Gebrauch derselben aus Gründen des Blutes untersagt ist. Es erscheint daher weder eine Kenntnis noch ein sichtbarer Gebrauch der Runen unter den Troubadouren, den *Minnesängern*, den Templern, noch am Hofe der Hohenstaufen. Ich sage "sichtbar", denn die Symbolik ist an der Oberfläche abgewichen, zu den vor-orientalischen Religionen unter dem Einfluß des militanten jüdischen Christentums. Es ist auch bemerkenswert, daß weder Otto Rahn in seinem "Kreuzzug gegen den *Gral*" noch Julius Evola in seinem "Das Mysterium des *Gral*" die Runen nicht erwähnen, obwohl sie angeben, bis zu den nord-polaren Quellen zurückgegriffen zu haben. Die Katharer, zum Beispiel, machten in ihrer Darstellung des Kreuzes, wie die eines Mannes mit zum Himmel gerichteten, offenen Armen, von der Rune MAN Gebrauch. Und dies aus Gründen der westgotischen Vorfahren und des ursprünglichen nordischen Einflusses, wie Rahn entdeckt hatte.

Aber, *vocatus atque non vocatus runa aderit*. Gerufen oder nicht gerufen, die Rune erscheint. Und dort ist er, der Schlüssel, der uns gestattet, die enge Tür des *Grals*-Mysteriums zu öffnen.

Die Episode des Todes des Roten Ritters zeigt uns außerdem das Nichtvorhandensein eines katharischen Einflusses im allgemeinen Geist des Werkes. Parzival ist ein kriegerischer Held, der sich mit der Waffe in der Hand die Unsterblichkeit erobert. Mit der Ehre und Treue des Kriegers. Auf dieses Thema werden wir zurückkommen müssen. Die Einweihung Parzivals ist die eines Fahrenden Ritters, eines Kriegers des "Ordens des Schildes", wie er hier heißt. Deswegen ist sie früher und geht weiter zurück als die Einweihung der westlichen Troubadoure und der Königreiche der Liebe, die nur poetischen und mystischen der *Fedele d'Amore* Dantes übersteigend. Es ist die der ersten *Minnesänger*, der edlen Herren des Ordens der Krieger Wotans. Die Einweihung der Tafelrunde des Polaren Königs Arkthos, die Einweihung des *Grals*.

Wir werden uns später gründlich mit diesem Thema befassen. Schon in "ELELLA, Buch der magischen Liebe", sagt es der Troubadour: "Herr, deine Liebesgeschichte ist nicht die unsrige, sie ist geheim und viel älter. Es ist die Legende der Liebe ohne Liebe, die in der Sintflut unterging. Es ist mir nur gegeben, sie zu erahnen. In unseren Geschichten gibt es

keinen Ritter, sondern einen Plebejer und eine Königin. Aber seine schlafende Dame ist eine Königin, die durch die Zeiten reist und ihresgleichen liebt, einen König".

Genau so geschieht es im "Parzival" und in den Legenden des Zyklus des *Gral*. Es ist eine aristokratische Einweihung.

Der Tod des Roten Ritters entspricht dem *Mystischen Mord*, die im Sturm genommene Unsterblichkeit. Es ist die Einweihung der Helden, die des Herakles-Ulises, des Prometheus, des Jason. Parzival vergräbt sein Erstes Schwert, das er noch gar nicht benutzt hatte und bemächtigt sich des roten, das sein Zweites Schwert ist. Als er Ither tötete, gab Parzival sich selbst den Tod, denn er war ein Ritter aus dem gleichen Geschlecht.

Auf diese Weise ist uns die Beziehung klar geworden, die in dem "Krieger-Orden des Schildes", der Tafelrunde im Orden Wotans, zwischen der Einweihung und dem Schwert vorhanden ist. Das Erste Schwert ist das, welches Parzival auf "natürliche" Weise erhielt, als er der mütterlichen Herrschaft entwich, als er geboren wurde, "aus dem Leib kam". Das Zweite Schwert ist das, welches er im Kampf des mystischen Todes erobert, die Zweite Geburt (die eine bewußte Wiederholung der ersten ist). Das Dritte Schwert wird ihm vom König des *Gral* überreicht werden. Das ist die Dritte Geburt des Ariers, nun schon in den unsterblichen *Siddha* verwandelt.

Um die Symbolik noch offenkundiger zu machen, vergräbt Parzival sein Erstes Schwert in dem Augenblick, als er sich des Schwertes des Roten Ritters bemächtigt.

Mit dem Dritten Schwert, genannt "Gedächtnis des Blutes", kann man nur einen Hieb ausführen, der durch und durch schneiden wird. Mit einem zweiten Hieb wird das Schwert zerbrechen und nur im Wasser einer Quelle, genannt "Lac", die aus einem Felsen bei Karnant entspringt, wieder hergestellt werden können und nur, wenn das Schwert nicht in Stücke zerbrochen ist. Es wird wieder wie neu und sogar besser, immer nur dann, wenn man die Magie des Wortes, das Mantra des Schwertes, kennt. (*Phat* ist das tantrische Mantra.)

Dieses wird Parzival von Sigune erfahren, einer Dame, von der wir noch sprechen werden. Sie glaubt, daß er das Mantra nicht kennt, weil er seine erste Gelegenheit vor dem *Gral* verpaßt hatte, "weil er ein lebender Toter ist". "Du scheinst zu leben", sagt sie zu ihm, "solange die Gunst des Himmels dir verzeiht. Du bist tot".

Auch das Schwert Excalibur aus der Legende des Königs Artur wird aus einem Stein (*Gral*) gewonnen und kehrt zum Wasser eines Sees (*Lac*) zurück, nachdem ein Zyklus der Äußerung vollendet ist, in den "mütterlichen Busen", von wo aus alles wieder auferstehen wird, "nach siebenhundert Jahren", wie die Katharer, aber auch Hitler sagen würden. Eine neue Gelegenheit. Eine Ewige Wiederkehr.

Von hier ab erlangt diese Geschichte, die ein Kampfesbericht von Fahren den Rittern schien, eine Atmosphäre der Verzauberung, der Träumerei, des Wunders. Wolfram sagt es: "Diese Geschichte hat sich selbst übertroffen", "sie hat sich selbst zurückverfolgt". Uns seine eigene Überraschung zeigend, so als ob er entdeckt habe, daß er selbst geleitet wurde, um sie zu schreiben.

Parzival wurde am Hofe König Arturs aufgenommen. Hier sein Bericht: "Wir werden am Hofe Arturs unsere wahre Rasse finden, Menschen, aus deren Blut wir geboren wurden". Und als er später, weit entfernt, durch Täler und Berge auf der Suche nach der *Gral*s-Burg wandelt: "Hilf mir zur Tafelrunde zurückzukehren, von der ich eines seltsamen Mysteriums wegen aufbrechen mußte ... Sie fehlt mir sehr, ich habe außerhalb viel gelitten ..."

In diesen bewegenden Worten wird das Heimweh der Pilger der Großen Sehnsucht zusammengefaßt, die eines seltsamen Mysteriums wegen das Polare Hyperborea verloren. Es

ist die untröstliche Melancholie des Auszuges, das die Hüter der Morgendämmerung, die Arier, die Nordischen, besonders die Germanen ("die immer einen Fuß auf Atlantis haben"), die Helden des Ordens von Wotan, befällt.

Die Tafelrunde des Königs Arkthos, des Königs Bär, der Kleinen Bärin, ist verzückt wie der Pol. Es ist Hyperborea. Der verschwundene polare Kontinent und die Ritter der Tafelrunde sind die göttlichen Hyperboreer im Exil, die von neuem aufbrechen, den *Gral* zu suchen, den *Vril*, *Er*, die verlorene Macht. Innerhalb dieser unvermeidlichen Symbolik ist die Lanze, die Anfortas verletzte, die Achse der Erde, die abgewichen und böser Tatbestand der Katastrophe war, jenes "seltsamen Mysteriums" des Verlustes des Goldenen Zeitalters.

In dem Werk gibt es eine Beschreibung darüber, wie die Tafelrunde aufgebaut ist, wo die Ritter mit ihren Damen (ihren *amasiae uxor*) während einer rituellen Festlichkeit Platz nehmen. Sie wird des Nachts unter Berücksichtigung eines bestimmten astrologischen Zusammentreffens aufgebaut und ist enorm, wie der Polare Kreis, der den Eingang zur Inneren Erde umgibt.

Parzival ist ein schöner Jüngling, strahlend wie ein Gott, bartlos, "wie eine Sonne, die in der Nacht leuchtet". Sehr jung noch, ehelicht er Condwiramours und verläßt sie, um seine Mutter zu besuchen, wie er sagte (er wußte nicht, daß sie schon gestorben war), und um seine heldischen Abenteuer weiterzuführen. Condwiramours muß seine Abreise billigen. Parzival wird ihr immer treu bleiben und ihretwegen Liebesnot erleiden. Mit dem "Gedanken an die Geliebte im Herzen" wird er Kämpfe bestehen und am Ende keusch den *Gral* erobern.

So kam es, daß er sich eines Tages an einer uneinnehmbaren Burg zu Füßen des Monsalvatsch (Berg der Rettung, Montsegur, Sicherer Berg und Wilder Berg: Wildenberg, laut Otto Rahn) befindet. Es kam die Nacht und er bat um Unterkunft. Elegante Pagen dienen ihm, führen ihn in ein schönes Gemach, entledigen ihn seiner Waffen und bedecken ihn mit einer herrlichen Decke, die der Prinzessin Repanse de Schoye gehört, der Hüterin des *Gral*.

Auf diese Weise gelangte Parzival, ohne es zu wissen, in die uneinnehmbare Burg des *Gral*. Er ist ein Auserwählter des Himmels. Wie es in solchen Fällen beinahe immer geschieht, muß er die Gelegenheit, die sich ihm bietet, auf einen Schlag verlieren, vielleicht zu früh und unerwartet.

Auf dem Wege nach Monsalvatsch, der immer phantasievoller, steiler und enger wird, trifft Parzival eine Jungfrau, die in ihren Armen den Körper ihres toten geliebten Kriegers hält. Sie sagt zu ihm: "Die *Gralsburg* ist nicht so leicht zu finden, wer sie mit Sehnsucht und Maßlosigkeit sucht, kann daran vorbeigehen und sie nicht sehen. Die Erde der Burg heißt *Terre de Salvaeche*". (Land der Rettung).

Auch in meinem Buch "Die Nichtvorhandene Blume" geschieht etwas ähnliches bei der Suche nach der Stadt der Cäsaren.

An jenem Abend sollte ein phantastisches Mahl im Schlosse gefeiert werden, zu dem der Eingeladene Ehrengast ist. Versuchen wir, dies zu beschreiben.

In der Mitte des großen Saales der Burg von Monsalvatsch, wird in dem eindrucksvollen Kamin das Feuer von Saturn entzündet.

Hundert runde Tafeln, eine jede mit vier Rittern besetzt, vier *Templeis* (man hat in der Übersetzung diesem Wort die Bezeichnung Templer gegeben, ob korrekterweise, weiß ich nicht), die von einem Pagen - hundert Pagen - und einem Kammerherrn bedient werden. Die Kelche, Bestecke und das Geschirr sind aus Gold. In der Mitte befindet sich die Tafel des Königs des *Gral*, Anfortas. Dorthin wurde Parzival eingeladen. Anfortas überreicht ihm das Schwert "Gedächtnis des Blutes".

Danach beginnt die Prozession des *Gral*. Acht junge Mädchen tragen Kandelaber aus kostbarem Metall. Achtzehn erscheinen. Weitere sechs treten später ein. Und Repanse de Schoye trägt den *Gral*. Insgesamt sind es fünfundzwanzig. Die Beschreibung ihres Schmucks, ihrer Umhänge, der Lichter, ihrer jungfräulichen Schönheit ist blendend. Repanse de Schoye ähnelt einer Göttin aus urdenklichen Zeiten. In Wahrheit ist sie eine Priesterin aus der nordischen Tradition, aus einer uralten Seite der *Edda* entnommen.

"Sie war die Trägerin der Erfüllung aller Herzenswünsche, ihrer Wurzeln und Blüte, eine paradiesische Sache, genannt *Der Gral*, die jede irdische Vollständigkeit verrät" - sagt uns Wolfram von Eschenbach.

Es gibt auf diesem Fest und bei dem Vorbeimarsch in diesem Walhalla, wo das Feuer SAT-UR-NOs die Szene beleuchtet, so etwas wie die Darstellung eines Dramas, das sich auf einem anderen Stern ereignet. Die hundert Tafeln mit vierhundert asketischen Kriegern, den hundert Pagen und Kammerherren, die fünfundzwanzig Jungfrauen; die Tafel in der Mitte, der kranke König; jenseits (obwohl er nicht erscheint) der Große Vorfahre Titurel, läßt an eine völlig unbekannte Konstellation denken, vielleicht beherrscht von Saturn mit seinen vielzähligen Ringen, mit noch nicht von der Wissenschaft des Kali-Yuga entdeckten Sternen und Planeten. Hundert Ringe, schwarze, unsichtbare Sonnen, schwarze Löcher, die der *Ausgang* sind. Und das Vorüberziehen der keuschen Sterne Novas mit ihrer Herrscherin, der Jungfrau, Trägerin der Zentralen Macht jenes Anderen Universums, des *Gral*.

Sie setzt den *Gral* auf den Elfenbeintisch, König Anfortas gegenüber. Die schönen Jungfrauen treten neben Prinzessin Repanse de Schoye, zwölf an jeder Seite. Ihre Krone sendet Lichtblitze aus, die nur von dem übernatürlichen Leuchten des *Gral* übertroffen werden.

Es beginnt das Festessen. Jeder Ritter braucht nur an das Getränk oder an die Speise zu denken, die er haben möchte und die Kelche und Teller füllen sich, ohne jemals leer zu werden. Soma-Trunk, Götterspeise, Amrita, Liköre des ewigen Lebens. Es ist die Gastfreundschaft des *Gral*. So war es bereits im Walhalla Wotans. Man kann also sehen, daß der Hof König Arturs seine Versetzung in das XIII. Jahrhundert ist.

Doch dieses phantastische Fest wird von dem unerträglichen Schmerz der Wunde des Königs überschattet. Alle leiden mit ihm. Nicht einmal der *Gral* kann ihn heilen, sondern nur am Leben erhalten, ohne sein Leiden zu unterbrechen, eine endlose Tatsache. Mehr noch, mit dem Aufflackern des Saturn-Feuers im großen Kamin nimmt der Schmerz Anfortas zu.

Es wird sodann eine Lanze gebracht, die an den vier Wänden entlang herungereicht wird. Die Lanze beginnt zu bluten. Es ist dieselbe, mit der ein "Heide" Anfortas Geschlechtsteile verletzt und die ein Gift absonderte, das den unheilbaren Brand seiner Wunde erzeugte.

Das alles wurde mit großer Verwirrung, Gemütsbewegung und Verwunderung von Parzival mit angesehen. Jedoch, ihm war von Gurnemanz, seinem ersten Lehrmeister, empfohlen worden, keine Fragen zu stellen, seine Worte und Gemütsbewegungen zu kontrollieren. Oh, Unglück!, denn es hätte eine Frage von ihm genügt, als der *Gral* sich ihm gegenüber befand, um alles zu ändern; der kranke König würde seine Gesundheit wiedererlangen, das traurige Land Monsalvatsch, die *Terre gaste*, die verwüstete Erde, wieder zu blühen beginnen ... *Und das Reich Saturns und Rheas, das Erste Zeitalter, die Jahrhunderte des Goldenen Zeitalters würden wiederkehren ...* Apollo-Wotan würde wieder auferstehen.

Und so kam es, daß Parzival die Gelegenheit verpaßte. *Weil er die Frage nicht gestellt hatte.* Er tat den ersten und einzigen Hieb mit seinem Schwert *Gedächtnis des Blutes*.



Welche Frage? Wir werden es nicht erfahren. Es ist so ähnlich wie die mysteriösen Worte, die Wotan in das Ohr des sterbenden Baldur spricht. Erst am Schluß dieser seltsamen Geschichte scheint es so, als ob etwas gesagt worden ist oder gesagt werden sollte. Wir werden uns anstrengen müssen und zu verstehen versuchen, was Wolfram so als ob sagen wird, aber nie sagt. Denn was er sagt, ist so als ob er nichts sagt. Wir werden sehen.

In dem Augenblick, in dem sich die *Grals*-Prozession zurückzieht, das kostbare Objekt mitnehmend, öffnet sich im Hintergrund eine Türe einen Spalt breit und Parzival kann einen wunderschönen Greis erblicken, der auf einem Ruhebett liegt. Es ist Tiburel, der Erste König des *Gral*, Großvater von Anfortas und Urgroßvater Parzivals, obwohl dieser es nicht weiß. Er ist der Große Vorfahre, der sich noch am Leben befindet, dank der dauernden Gegenwart des *Gral*.

Von nun an ändert sich alles, in einem kurzen Augenblick löst sich die Wunder-Atmosphäre wie ein Luftgebäude auf, wie eine Blume, die nie vorhanden war, ein reines Erfindungsprodukt. Auf diese Weise geschehen die Dinge des Geistes immer. Sie sind und sind nicht, sie können sein und verschwinden plötzlich für immer durch eine Geste oder eine Unterlassung, uns im Zweifel lassend, ob sie jemals vorhanden waren oder niemals sein werden.

Dieses edle Buch, dieses Brevier des Helden von Okzident, der Arischen Rasse, welches "Parzival" ist, zeigt uns auch den Weg des Kriegers im Unglück auf, der sich übertrifft in seinem Zorn und seinem Glauben, in seinem Mut und seiner Ehre, seiner Treue, im Unglück wie in der Niederlage, auch Ergebnisse seines eigenen Adels, seines Standes eines Wohlgeborenen, der die Frage nicht gestellt hat, weil er den Ratschlägen eines ritterlichen Ehrenkodex treu bleiben wollte, die er von seinem Lehrer erhalten hatte. Sich über sich selbst hinwegsetzend, wird Parzival zurückkehren und weiter suchen, nun schon bewußt des Geschehenen und mit der unheilbaren Sehnsucht eines *Grals*-Ritters.

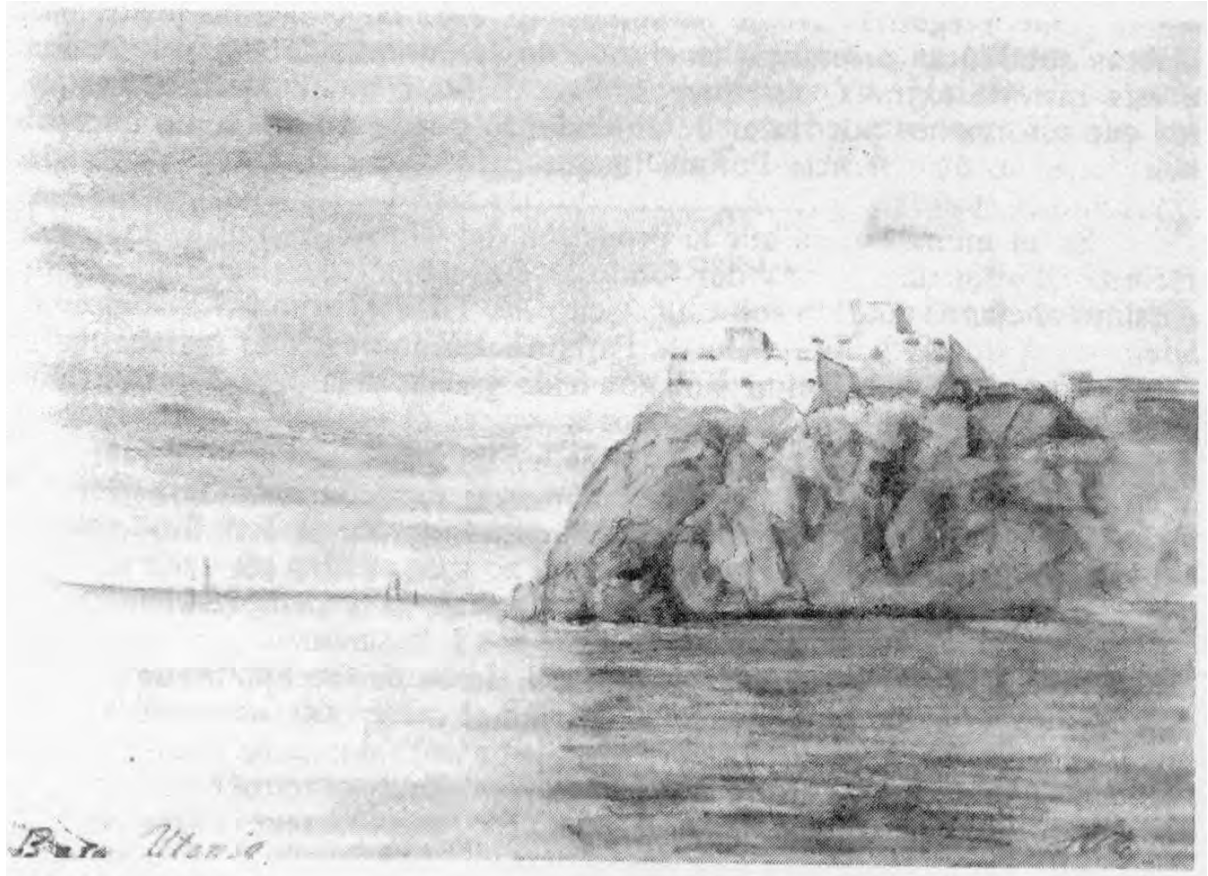
In jener Nacht hat Parzival böse Träume und einen unruhigen Schlaf. Als er am nächsten Morgen aufwacht, scheint die Burg leer zu sein. Er findet seine Rüstung mit den beiden Schwertern, das rote und jenes, das Anfortas ihm geschenkt hatte. Wie man sehen kann, hat der Zweite Tod oder die Zweite Geburt ihm nicht dazu verholfen, den *Gral* zu erobern. Er wird wieder ausziehen müssen, um mit dem Zweiten Schwert zu kämpfen, das in Wahrheit das Dritte ist.

In dem einsamen Hof findet er sein gesatteltes Streitroß. Parzival steigt auf und verläßt den Platz. Auf dem Roden des hügeligen und engen Weges, auf der verwüsteten *Terre gaste*, entdeckt er die Spuren *jener, die dort vor ihm durchgekommen waren*, die der Reitertruppen der *Templei*, der Wach- und Verteidigungs-Ritter der *Gralsburg*, deren Lage und deren Eingang er bereits vergessen hat, die sich für ihn verwischt haben.

Die Geschichte ist meisterhaft erzählt, sie ist blendend. Die Virtuosität des Autors wird damit bewiesen, daß er nun Parzival verläßt. Dieser kehrt an den Hof Arturs zurück und trifft dort Gawan, Gauvain oder Galvan, seinen Kameraden bei diesem Abenteuer nach der Suche des *Grals*. Obwohl in der Beschreibung Wolframs eine trübe Figur, der uns nie verrät, wie er von Angesicht aussieht, ist es der Baldur der Geschichte; ein Ritter von hohem Adel und Mut, von dessen Heldentaten in der verwunschenen Burg des Zauberers Clinschor wir noch berichten werden.

Doch wir verlassen Parzival nicht und werden uns auf sein Abenteuer konzentrieren, das als einziges Mittel gilt, in die geheime Botschaft dieses grundlegenden Werkes einzudringen.

Bleiben wir weiterhin bei ihm, jedoch ohne uns auf die Reihenfolge des Berichtes zu beschränken.



*Burg Utopia, Aquarell von Adolf Hitler, 1909. Die Burg von Clinschor, "Die Burg der Steineiche" oder das Schastel Marveile?*

Eine seltsame Person erscheint am Hofe des Königs Artur, die Hexe Cundry, verwachsen und unmöglich gekleidet. Sie ist die Schwester eines anderen Monsterwesens, des Buckligen Malkreature. Sie nähert sich Parzival und schleudert ihm mit harten und beleidigenden Worten ins Gesicht, die Frage nicht gestellt und es somit zugelassen zu haben, daß das Unglück weiter über der ganzen Familie des *Gral* schwebt. Sie bezichtigt ihn der Unehre.

Danach zerstreuen sich alle Ritter der Tafelrunde und brechen nach verschiedenen Horizonten auf, den *Gral* zu suchen.

Hier die Worte Parzivals an seinen inniglichen Kameraden Gawan:

"Schmerz! Was ist Gott? Wo ist der Allmächtige? Wo werde ich tätig in seiner Macht? Er hätte mich nicht in diese Schande stürzen sollen. Seit ich von der Gnade Kenntnis habe, war ich sein bescheidener Diener. Doch jetzt verlasse ich seinen Dienst. Wenn ihn dies wütend macht, werde ich seiner Wut Widerstand leisten. Kamerad, wenn die Stunde des Kampfes für dich gekommen ist, gestatte es nur einer Frau, an deiner Seite zu bleiben, damit nur sie deine Hand leite. Erlaube, daß die Liebe jener, die du kennst, dich begleite und daß ihre weiblichen Tugenden dich beschützen ... Ich weiß nicht wann wir uns wiedersehen. Deine besten Wünsche mögen sich erfüllen!"

Damit befinden wir uns in dem wichtigsten Augenblick des "Parzival". Nur seine "teutonische Heftigkeit" (von dem *Wilden Heer*) leitet den Helden bei der Suche nach dem *Gral*. Er geht den Weg eines Kriegers ohne Gott, doch mit dem Gedanken an seine Geliebte Frau, Condwiramours, im Sinne und im Herzen. Und mit seinen Beiden Schwertern.

Auf verlorenen Wegen, über enge Pfade, an einigen Sturzbächen entlang, über Berge, bedeckt von seltsamen Nebeln, durch Urwald und Dickicht, schreitet Parzival einsam voran. Er schläft unter Schutzdächern aus Reisig oder in Höhlen, die ihn vor Eis und Schnee schützen. Er weiß nicht, wo er sich befindet noch ob er voran kommt oder sich nur im Kreise bewegt. Unterdessen ist König Artur mit seinem Gefolge zur Jagd ausgeritten. Einer seiner schönsten Falken ist abhanden gekommen und gelangt schließlich auf den Ast eines Baumes in demselben Wald, in dem sich Parzival befindet. Die Nacht ist sehr kalt und beide kämpfen gegen "die Umarmung der Eisjungfrau", die ihnen das Herz bis zum Morgengrauen zuschnürt. Parzival tritt aus seiner Unterkunft und sieht, daß die Strahlen einer kalten und durchsichtigen Sonne durch die grünen Zweige dringen. Er setzt seinen Weg fort und der Falke folgt ihm. So gelangen sie an eine Lichtung, in der die Zweige der großen Bäume eine Kuppel, wie die einer romanischen Kathedrale, bilden. Viele Gänse waren bereits dorthin gekommen, auf der Suche nach den morgendlichen Sonnenstrahlen. Der Falke fällt über sie her wie ein abgeschossener Pfeil. Eine der Gänse wird schwer verletzt und drei rote Tropfen ihres Blutes fallen in den Schnee.

Parzival ist verzückt darüber, wie im Trance. Er schaut auf diese drei roten Tropfen auf der weißen Schneedecke, steigt vom Pferd ab, setzt sich hin und bewundert sie weiter. "Ach", sagt er sich, "wer hat dies gemacht? Condwiramours, diese Farben sind wie die deiner Haut! Weiß wie der Schnee und rot wie deine Lippen! Mögen die Geschöpfe Gottes gesegnet sein, weil sie dein leuchtendes Bild wiedergeben! Der Schnee, der seine Weiße dem Blut entgegenbringt und das Blut, das den weißen Schnee rötet ... Condwiramours, dein reines Bild befindet sich hier in der Wildnis ...!"

Und der Held nimmt zwei Blutstropfen mit dem Finger auf und legt sie auf seine Wangen. Den dritten Tropfen auf sein Kinn.

So kommt es, daß die große Liebe, die er für seine Königin von *Belrepeire* (erinnern wir uns des Namens) empfindet, die Sehnsucht und die wiedererwachten Wünsche vor dem Bild im weißen Schnee und dem roten Blut, in Parzival einen Zustand höchsten Selbstbewußtseins erzeugen und er verfällt in ein tiefes Trance. Er verbleibt so unbeweglich, wie eine Statue. Und so, in diesem verzückten Zustand, besteht Parzival zwei Kämpfe gegen Ritter, die ihn herausfordern und die er besiegt mit der *Lanze von Troya* (bewahren wir auch diesen Namen), die er in der Zelle eines Eremiten gefunden hatte. Nach den Kämpfen verfällt er sofort wieder in diesen Schlaf mit offenen Augen, nur vor Bewunderung des Blutes auf dem Schnee. So verharrt er bis Gawan erscheint und diese roten Tropfen mit seinem Umhang zudeckt. Er hatte auch seine Erfahrungen mit dem Gott der Liebe und wußte von seiner Macht über die Seelen.

Die Ritter, mit denen Parzival in Liebes-Trance gekämpft hatte, waren Segrामurs und Keie.

Eines Tages trifft Parzival Sigune wieder. Sie tut Liebesbuße und lebt in einer Einsiedelei im Walde, die eine Höhle an einem Quell ist.

Hier hat sie den Leichnam ihres Geliebten gebettet, der in einem Ritterturnier getötet wurde. Einmal in der Woche, Sonnabends, kommt Cundry, die Hexe, auf einem Maultier geritten und bringt ihr Speisen aus dem *Gral*, Sigune trägt nur einen Ring, den ihres toten Geliebten.

Die Unterhaltung zwischen Sigune und Parzival ist prächtig. Sie entdeckt, daß er ihr Vetter ist, weil Herzeloide, die Mutter Parzivals, ihre Tante ist und die Schwester von Anfortas, König des *Grals*. Sie sagt zu ihm: "Ein Sturzbach, der aus meinem Herzen und

meinen Augen entspringt, behütet die Festung meiner Liebe". (Wie die Wassergräben ein Schloß bewahren.)

Parzival versucht das Wesen des *Gral* kennenzulernen. Deswegen verließ er seine Gemahlin und alles andere, nahm seine beiden Schwerter und die Lanze von Troya, zeichnete sich mit dem roten Blut auf dem weißen Schnee (wie ein roter Copihue auf einem Gletscher der Antarktis in der Abdrift) und begab sich auf Pilgerreise und in das Kriegsunternehmen, um ihn zu erobern. Nun will er mehr über die Liebe wissen, die fähig ist, den Tod zu besiegen, über den *A-Mor*.

"Ich bewahre diesen Verlobungsring", sagt Sigune, "als Erinnerung an einen geliebten Mann, von dessen Liebe ich nie durch einen menschlichen Akt Besitz genommen habe. Und trotzdem drängt mich mein keusches Frauenherz ihn zu lieben. Hier habe ich den Menschen, dessen Ring ich trage, seit er in einem Turnier getötet wurde und ich werde ihm meine Liebe immer entgegenbringen während aller glücklosen Jahre, die mir noch verbleiben. Es ist die wahre Liebe, die ich ihm darbringe, weil er mit Lanze und Schild kämpfte, die Gesetze der Ritterlichkeit achtend, um zu siegen, bis er im Dienste meiner Liebe starb. Ich bin eine nicht verehelichte Jungfrau. Jedoch, gegenüber Gott ist er mein Gemahl. Wenn Gedanken fähig sind, wahre Tatsachen zu schaffen, dann sehe ich keinen geheimen Widerspruch, der unsere Vermählung verhindern sollte. Sein Tod hat mein Leben tödlich verletzt. So wird dieser Ring, Zeichen einer wirklichen Hochzeit, meinen Zugang zu Gott sichern. Der Tränenfluß aus meinem Herzen und meinen Augen bewahrt meine ewige Liebe. Wir beide befinden uns in diesem Umkreis. Er, Schionatulander, ist der eine und ich bin die andere ..."

Parzival und Sigune erkennen sich und sie fragt ihn, ob er dem *Gral* die Frage gestellt hat. Er erzählt ihr von seinem Mißgeschick und bittet sie, ihm den Weg nach Monsalvatsch zu zeigen. Sigune rät ihm, den Spuren des Maulesels von Cundry, der Hexe, zu folgen.

## SCHASTEL MARVEILE

Währenddessen geht Gawan in einem ähnlichen Abenteuer vor. Eines Tages gelangt er an einen Fluß, im Blickfeld ein außerordentliches Schloß. Der Schiffer, der ihm hilft, den Strom zu überqueren, ist ein Ritter namens Plippalinot. Er hat die Macht zu richten, Gefangene zu machen und auch freizulassen. Er freundet sich mit Gawan an und bringt ihn zum anderen Ufer.

So beginnen die unglaublichen Abenteuer des Kameraden Parzivals. Sie sind miteinander verwandt über den Ur-Ur-Ur-Ur-Großvater von Parzival, der väterlicherseits Urgroßvater von Gawans Mutter war, der ein Sohn des Königs Lot von Norwegen und von Sangive war, demnach ist Gawan der Neffe König Arturs, mit dem er zusammen aufgewachsen ist und erzogen wurde.

Gawan befindet sich nun dem Verwunschenen Schloß gegenüber, wo Clinschor oder Klingsor vierhundert Jungfrauen mittels einer magischen Verzauberung gefangen hält. Dieses Schloß stellt etwas Geistiges dar, es ist aber auch ein Lockvogel. Es hat in seiner Mitte einen großen Pfeiler, mit dem man in die Ferne schauen kann und in dem alle Dinge sich widerspiegeln, die um das Schloß herum auf viele Meilen in der Runde geschehen. Es bleibt also gesagt, daß der Pfeiler - die Säule - ursprünglich der *Vril* war, die verlorene Macht der arischen Rasse, jene verkümmerte "Drüse", die zu sehen gestattet, was heute niemand mehr sieht. Die Symbolik des Schlosses haben wir schon vorher behandelt. Wir sind also erneut im

Lande Kastilien. In Schastel Marveile befinden sich die Schätze von Thabronit oder Thule.

Clinschor, Herzog von *Terre de Labur* (*Laburu* ist das Hakenkreuz in der baskischen Sprache und bedeutet "die vier Böen des Ra"), mütterlicherseits ein Vetter von Virgilio de Napoles, war der Geliebte der Iblis, Gemahlin des Königs Ibert von Sizilien, der ihn mit seiner Frau im Bett überraschte und ihn entmannte. Seitdem hat Clinschor sich zurückgezogen in sein Schloß der Steineiche - *Karlot Enbolot* - auf Sizilien, vielleicht auch in Apulien, Mittelpunkt des Hohenstaufen-Reiches Friedrichs II. Er wandte seine Zauberkunst zuerst an einem Ort namens Persida an, seltsamer Name, wie viele andere dieser Geschichte, der nichts mit Persien zu tun hatte, obwohl er möglicherweise etwas mit Niedertracht zu tun haben könnte. Clinschor erscheint somit als ein Druide, im negativen Sinne, den man diesen Zaubernern zuschrieb. Ein involutionierter, entmannter Druide. (Hier könnte die Vermischung und der Fall eines Druiden symbolisiert werden). Die Entmannung, in Verbindung mit seiner Magie, ist etwas, in deren verborgenen Sinn man einzudringen versuchen muß.

Friedrich II. ließ sich auch von einem Zauberer - Scot - begleiten, auf den wir uns in "Das Goldene Band" bezogen haben.

Clinschor lebt demnach in einer Burg auf einem uneinnehmbaren Felsen. Von dort aus übt er seine Macht über Schastel Marveile aus, was auch Verzaubertes Schloß oder Wunderbare Keuschheit bedeuten könnte. Nach dem Sieg Gawans über die Prüfungen, die sich ihm auf der Burg stellen und in seiner Liebe für die Herzogin Orgeluse, verliert Clinschor seine Macht über die Burg. Dagegen wird Gawan den "Exilierten", die sich dort als Gefangene einer unsichtbaren und mächtigen Kraft, einer Verzauberung, einer "Hypnose auf Entfernung" befanden, die Rückkehr in das "Heim der Vorfahren" erlauben können.

Man kann also feststellen, daß diese Prüfung Gawans, der den *Gral* nicht findet, doch eine Ergänzung derjenigen Parzivals und so bedeutend wie jene ist. Beide gleichen einem Sieg des *A-Mor* und verwirklichen sich mit der Dame im Herzen und im Sinn. Und mit dem Schwert in der Hand in unzähligen Kämpfen.

Gawan ist für die Zerstörung der Verzauberung einer "Hypnose auf Entfernung" verantwortlich, die die arischen Hyperboreer gefangen nahm und es ihnen nicht gestattete, in das Heim ihrer Vorfahren, das Hyperborea des Goldenen Zeitalters, zurückzukehren.

In der Burg kämpft er zunächst gegen einen Löwen und besiegt ihn, dann steht er der Prüfung des kreisenden (wie ein verrenkter Pol) Ruhebettes gegenüber, wo ihn hunderte von den Mauern abgeschossene Speeren durch automatische und unsichtbare Kräfte sehr verwunden. Die weisen Frauen, die Nornen, angeführt von der Königin Arnive, König Arturs Mutter und auch eine Gefangene, werden ihn mit Kräutern heilen.

Da Clinschor Wort und Ehre besitzt, muß er das durch seine eigene Zauberei eingeführte Gesetz erfüllen, so er von dem Helden des *A-Mor* besiegt wurde. Seine Verzauberung löst sich.

Die Strafen der Liebe, die Gawan erleiden mußte, sind viele. Bevor er zu dieser Burg gelangte, kämpfte er zur Verteidigung eines anderen, als vereidigter Ritter eines Mädchens, das ihm ihren höfischen und reinen *A-Mor* entgegenbringt und ihn bittet, in ihrem Namen zu kämpfen. Gawan nimmt an. Was ihm dieses Mädchen sagt, verdient hier wiedergegeben zu werden.

Gawan erinnert die Worte Parzivals, mehr Vertrauen in eine Frau als in Gott zu setzen. Parzival hatte gesagt: "Ich gehöre einem Geschlecht der Liebe an". Und König Artur bekannte: "Ich habe nie eine wunderbarerere Erfindung als das Thema Liebe erlebt". Er sagt dies am Schlusse dieser Geschichte. Selbst Wolfram von Eschenbach bekennt bei Beendigung des

sechsten Kapitels und damit seines Werkes, es für Frau Liebe geschrieben zu haben, von Ihr nur den Preis "eines guten Gedankens" erwartend.

Dem jungen Prinzeßchen ergeben, sagt Gawan, bevor er in den Kampf eintritt: "Laß mich mein Schwert in deine Hand geben, damit du es berührst. Wenn jemand mit mir in Wettstreit treten will, wirst du für mich kämpfen, denn während alle mich kämpfen sehen, wirst doch du es sein, die in mir kämpft".

Und sie antwortet: "Ja, ich werde dein Schild und deine Verteidigung, dein Herz und dein fester Glaube sein. Wenn das Unglück drohen sollte, werde ich deine Führerin und deine Freundin sein, das Dach, das dich vor dem Sturm beschützt und dir süße Ruhe gibt. Meine Liebe wird dich mit dem Frieden umgeben und dir das Glück bringen, wenn du der Gefahr gegenüber stehst, so daß dein Mut niemals nachläßt. Ich werde deine Burg und die Burgherrin und im Kampfe immer bei dir sein. Wenn du deinen Glauben nur in mich setzt, werden weder das Glück noch der Mut dich verlassen".

Hier sieht man, daß die Liebe nichts mit dem Alter zu tun hat. Diese Jungfrau drückte sich wie eine Frau aus. Ihre Jahre erfüllen sich auf einer anderen Ebene: *Die der Liebe (A-Mor)*. Nun muß sie dem Geliebten ein schützendes Pfand, ein Zeichen, geben. Sie weiß nicht, was sie machen soll, denn sie ist ein Mädchen ohne Erfahrung in diesem höfischen Ritual. Sie fragt ihre Schwester, ob sie ihm ihre Puppe schenken darf. Dann fragt sie ihren Vater. Und dieser entscheidet, daß die Mutter ihre Meinung dazugeben sollte. Diese ist dafür, dem Kind ein schönes Gewand anzufertigen, diesem einen Ärmel abzuschneiden, um ihn dem Krieger zu schenken. Gawan wird seinen Kampf bestehen, dabei dieses schützende Pfand tragend.

Kehren wir nach Schastel Marveile zurück. Von da wird Gawan aufbrechen, immer noch verwundet, nicht völlig ausgeheilt, um sich ganz in die Herzogin Orgeluse de Logroys zu verlieben, die ihn alle möglichen Erniedrigungen und Qualen erleiden läßt, bevor sie ihm ihre Liebe schenkt. Sie hatte ihren Geliebten in einem Kampf verloren und möchte nur, daß er gerächt würde. Sie hatte sich Anfortas angeboten, doch dieser ist unfähig zu lieben wegen seiner tödlichen Wunde. Sie spricht von Saturn, seinem hohen Kurs und auch vom Einhorn, ein Tier, das sein Horn in den Schoß einer Jungfrau stützt, der Keuschheit ein Lob zollend. Und spricht von ihrem Geliebten: "Ich war sein Herz und er war mein Leben". Armer Gawan, wie viele Herzschmerzen muß er aushalten, zusätzlich zu seinen anderen Wunden! So kämpft er also für seine Geliebte bis Orgeluse ihren Stolz überwindet vor soviel Liebestreue.

Gawan flicht ihr dann eine Krone aus Eichenlaub und Blumen. Sie wird in ihrem Liebesdienst für ihn immer so gekrönt sein. Er nimmt ihr Pferd am Zügel und hilft ihr, abzusitzen. Jetzt ist er ihr Herr. Sie wird ihn zum Ruhebett bringen, ihm helfen, seine Rüstung abzulegen und seine Wunden behandeln, wie die Priesterin von Isis dies mit Kristos tat in der Geschichte von H. D. Lawrence "Der Mann, der gestorben ist". In diesem Falle heilte Iduna Baldur und läßt ihn wieder auferstehen.

"Möge die Stille die Truhe sein, die das Geheimnis der Liebesriten bewahrt!" Weil die Götter das Geheimnis lieben ...

So tritt Gawan erneut in die verzauberte Burg, nun mit seiner Ella. Und die Verwünschung löst sich, Hyperborea ist gerächt, der Gefangene des ewigen Eises wird befreit, die Exilierten kehren nach *Hiberbortikon* zurück.

Nur die Säule bleibt, weil sie wiedergewonnen wurde. Sie war aus einem Stein erbaut worden, der selben Art wie der *Gral*, der leuchtet und sein Licht Tag und Nacht über die Landschaft ausstrahlt, alles wie ein magischer Spiegel wiedergebend was im Umkreis von sechs Meilen geschieht, sei es auf der Erde, im Wasser oder in der Luft. Somit ist die Säule eine Art Geschichte oder Erzählung, eine erzählende Legende über die Vögel, Tier und Menschen, seien es Verwandte oder andere aus fremden Ländern, so daß man stets feststellen kann, wer sich der Burg nähert. Etwas ähnliches wird in der Wewelsburg gewesen sein und geschieht auch heute noch in jenen geheimen Räumen, die Fernsehüberttragungsanlagen haben, obwohl sie sich niemals mit der *Säule* vergleichen können, die die Macht des *Vril*, des Totalen Menschen, des wiederauferstandenen Hyperboreischen *Siddhas* war. Weil die "Säule so fest ist, daß kein Hammer (nicht einmal der des Asen-Gottes Thor) ihr schaden kann. Sie wurde aus einem Stein aus dem Herrschaftsbereich der Königin Secundille in Thabronit (Thule) und ohne ihre Erlaubnis erbaut."

Es ist die polare Säule, die den Himmel durchquert.

## TREVRIZENT UND DIE GESCHICHTE DES GRAL

Es ist die Geschichte eines versprengten, gespaltenen und durch die Mitte geteilten Geschlechtes. Aus Unwissenheit oder durch telepathischen Zwang des Herrn der Finsternisse und seiner Anhänger ("Hypnose auf Entfernung"), hat es sich selbst bekämpft und gemordet, so daß es so aussieht, als ob alle und nicht nur die Bewohner des Schastel Marveile unter dem Einfluß der Verwünschung von Clinschor oder Klingsor ständen und die ganze Welt Schastel Marveile sei. Jedoch, auch inmitten dieses Schlosses des Kali-Yuga verbleibt diese unzerstörbare Säule, die es wieder zu erobern und zurückzufordern gilt. Und das versprengte Geschlecht wird wieder zusammengeführt und erkennt sich. Es vereinigt sich, um endlich zu siegen.

Parzival schreitet weiter durch seltsame Gebiete der Träume. Er trifft einen *Templei*-Krieger, das beweist, daß die *Gral*sburg nicht mehr weit ist. Das Abzeichen dieses Krieger-Priesters ist eine Taube. Es beginnt ein Kampf, denn die "Templei" müssen die Eingänge zum Gebiet des *Gral*s bewachen. Beide stürzen einen Abhang hinunter. Parzival verliert sein Pferd und seine Lanze; doch er bemächtigt sich des Streitrosses des *Templei*. Er setzt seinen Weg fort und kommt zu einer Höhle, dicht bei einem Sturzbach. Alles ist mit Schnee bedeckt. Dort lebt der Eremit Trevrizent, bei der Quelle "La Salvaesche".

Dieser empfängt den Gast, läßt ihn absitzen und führt sein Templei-Streitroß zur Tränke an den Sturzbach und geleitet Parzival in eine andere Höhle, wo er seine Bücher aufbewahrt. Und so beginnt er mit der Erzählung der Geschichte des *Gral*s, welche die Geschichte seines eigenen Geschlechtes ist, denn Trevrizent gehört zu der Familie des *Gral*, er ist der Bruder Anfortas' und Herzeloyses; demgemäß ein Oheim Parzivals. Sie erkennen sich beide. In dieser Höhle ereignet es sich nun, daß Parzival vom Tode seiner Mutter erfährt und vom wahren Ursprung seines göttlichen Blutes. Es ist so, als ob er zu den Anfängen zurückgekehrt sei, dorthin, wo Jemand wartend am Rande einer Quelle zurückblieb. Die Quelle *Salvaesche*, die der Rettung.

Trevrizent war ein Krieger der Liebe, der zum Eremiten wurde und für immer den äußeren Krieg verlassen hatte. Mit dieser auferlegten Strafe glaubte er, seinem Bruder Anfortas, den König des *Gral*s, heilen zu können. Ein unmögliches Unterfangen, wie er selbst zugibt, denn das Leiden des Königs ist unheilbar, der von einem Heiden verletzt wurde, "geboren in Ethnise, wo der Tigris aus dem Paradies kommt" und der auch auf der Suche nach dem *Gral* war.

"Mein Herr", sagt Trevrizent, "es gab einmal einen König mit Namen Anfortas, der bestraft wurde und dessen dich zutiefst bedrücken muß, denn er gehört deiner Rasse an. Er ging der Liebe ohne Kontrolle nach, alle Frauen liebend. Und das ist nicht vereinbar mit dem *Gral*, in dessen Dienst die Ritter und Herren Enthaltsamkeit üben müssen. Jener Heide ist von Anfortas getötet worden, doch vorher verwundete er seine Fortpflanzungsorgane mit einer vergifteten Lanze. Anfortas, sehr jung noch, hat trotz seiner bösen Verwundung zurückkehren können. Ein Arzt konnte die Lanzenspitze aus der Wunde entfernen ... Und nun ... wer wird der Beschützer des Geheimnisses des *Grals* werden?"

Trevrizent vergoß Tränen aus seinen hellen Augen.

"Alles ist versucht worden, Kräuter, Metalle, Gifte, Gegengifte, Wasser des Tigris, des Euphrats, des Gehon, des Phison aus der Nähe des Paradieses; weder das Kraut Trachonte, das aus einem getöteten Drachen erwächst, und die selbe Eigenschaft der Luft besitzt, das die Konstellation des Drachen gegen die Wiederkehr des Saturn und die Wechsel der Mondphasen richten kann, die diejenigen sind, die dem Kranken die größten Schmerzen verursachen, noch das Herz des Einhorns, noch das Karbunkel, das in seinem Körper wächst, noch das Blut des Pelikans, der, wie Anfortas, im Übermaß liebt und in einem heftigen Anfall seiner ungezügelten Liebe seine Brust aufpickt und in seinem eigenen Blut ertrinkt. Nichts hat ihn zu heilen vermocht! Nur der *Gral* hielt ihn am Leben, im Leben sterbend. Weder tot noch lebendig. Zu gewissen Zeiten bringt man ihn zu den Wassern eines Sees, die seinen Schmerz zum Teil erleichtern. Deshalb hat man geglaubt, Anfortas sei ein Fischender König. Aber er ist es nicht ..."

Kein edler Herr im Altertum war ein Fischer. Ein Jäger schon. Deshalb müssen wir daran denken, daß hier vielleicht eine Beziehung zum Zeitalter der Fische vorhanden ist, anstatt zu dem Tatbestand des Fischens. Zum Drama des Fischezeitalters, das das des Kali-Yuga ist.

Auch in dem Raum von Anfortas auf der Burg werden Weihrauch und Sandelholz angezündet und die Luft mit großen Fächern bewegt. Seine Diener sind ihm treu und leiden mit ihm. Die ganze Dynastie des *Gral* ist vom Schicksal geschlagen. Frimutel, Vater von Anfortas, auch König des *Gral*, mütterlicherseits Großvater von Parzival, ist verstorben. Titurel, Vater von Frimutel, Großvater von Anfortas und Urgroßvater Parzivals, lebt noch, ist aber lahm. (Er hat das magische Hinken Santiagos des Jüngeren und Goebbels). Der *Gral* erhält ihn am Leben. Er lebt und lebt nicht. Ist er der große Vorfahre? Nein. Denn der große Vorfahre ist Luzifer.

Hier haben wir die Geschichte, die der Meister Kyot in einem heidnischen Schriftstück fand, das in einem Winkel von Toledo verloren gegangen war und von dem uns Wolfram nie sagen wird, daß es in Runen geschrieben war; denn nur in den Runen wird man seinen Schlüssel finden, um es leicht entziffern zu können. Es war Flegetanis, der über diese Dinge geschrieben hat und der den Namen *Gral* in den Sternen las; jenseits der Sterne. Denn er kannte den Kreislauf der Sterne und der Ewigen Wiederkehr. Mit eigenen Augen sah er das schreckliche, in den Sternen bewahrte Geheimnis.

In Wahrheit gibt es weder den Kyot noch den Flegetanis. Es gibt nur Wolfram von Eschenbach und sein *Gedächtnis als Minnesänger* und Krieger. Sein Gedächtnis des Blutes, sein Zweites Schwert oder sein Zweiter Tod. Und seine Wiederauferstehung.

"Als die Dreieinigkeit und Luzifer den Krieg begannen, sind jene, die keine Partei ergriffen, edle und treue Engel, mit dem Stein auf die Erde gekommen, den für immer unbestechlichen. Doch jene Engel, aus Gründen ihrer eigenen, reinen Natur, beschlossen, zu den Himmeln zurückzukehren ... doch einige blieben hier, um ihn zu bewachen ..."



Nur die unparteiischen Engel kehrten zurück. Die wahren Parteigänger Luzifers, seine treuesten Anhänger, blieben mit Ihm hier, den *Gral* zu bewahren, der ein Stein aus seiner, im Sternenkampf beschädigten Krone war und begleiteten den Gefangenen des Nordpol-Eises. Wolfram sagt, daß jenen zurückgekehrten Engeln von Gott, dem Einen (oder der Dreifaltigkeit, was das selbe ist) verziehen wurde, oder daß ihre Verdammnis ein Ende hatte. Nehmen wir eher an, daß jene die Weißen Verräter waren, die einen Pakt mit dem Demiurg eingingen, um zurückkehren zu können - mit dem Wahn zurückzukehren - und der Illusion, an dem Plan des Einen, Jehova, teilnehmen zu können, möglicherweise in dem Glauben, die Schöpfung des Demiurg zu ändern oder zu verbessern. Vergebliches Unterfangen. Sie sind die Verantwortlichen für die *Evolution* des Neandertalers in den schwarzen und gelben Rassen. Im Tier-Menschen. Die Kinder der Menschen, mit denen die himmlischen Hyperboreer sich zu vermischen gezwungen sahen.

Auf dem Stein des *Gral* steht der Name desjenigen geschrieben, der dazu bestimmt ist, an seinem Einweihungs-Orden hier auf Erden und im Himmel teilzuhaben. Wer ihn findet und dort seinen Namen lesen kann, wird aufgenommen. Danach verschwindet der Name wieder. Jeder Mann und jede Frau, die bestimmt sind, an diesem ewigen, zeitlosen Orden teilzuhaben, werden körperlich nicht lieben können. Nur der König wird eine Gemahlin haben, sowie derjenige, der in fremde Länder zieht und sie mit seinem heiligen Geschlecht bevölkern will. Jeder Herr des *Gral*, der die von dem Orden und dem Gesetz nicht erlaubte Liebe sucht, muß unvermeidlich dafür bezahlen, wie Anfortas mit seinen Leiden. Weil kein Mensch den *Gral* gewinnen kann, außer demjenigen, der im Himmel dafür ausersehen wurde.

Der *Gral* wird *Lapsit Exillis* genannt. Die Bedeutung dieses mysteriösen, pseudolateinischen, von Wolfram benutzten Ausdrucks, ist von Otto Rahn und Evola auf verschiedene Weise übersetzt worden. Ich glaube, es bedeutet "Stein des Exils". Denn Exilierte auf der Erde, Exilierte im Kali-Yuga, sind die Göttlichen, die treu geblieben waren, die *Divyas* und die *Vîras*, die hier unten blieben, ihn zu bewahren, den Großen Führer in sein Gefängnis begleitend.

Der Schlüssel des Namens *Lapsit Exillis* soll sich im Namen Externsteine befinden: "Äußerer Stein" (vom Himmel gefallen). Damit anzeigend, daß der *Gral* auch das nordisch-hyperboreische Mysterium des runischen Kristentums, des Geschlechtes und des Kriegerordens von Wotan ist.

Die Wunde von Anfortas bricht auf und blutet sehr, wenn Saturn sich auf seinem ansteigenden Kurs befindet. Der Schnee fällt in der zweiten Nacht und die Wunde vereist mitten im Sommer. Dann fällt Anfortas und mit ihm sein Hof in das größte Elend. Die Schmerzensschreie des Königs brechen alle Herzen, prallen gegen die Steinmauern der Burg, gelangen bis Schastel Marveile und die Szene spiegelt sich in dem magischen Pfeiler wider. Die Diener bringen die blutende Lanze und tragen sie an den vier Wänden, über die vier Horizonte entlang. Dann lassen sie sie erneut in Anfortas Wunde eindringen (die polare Öffnung).

Die alles ereignet sich am Karfreitag (Tod und Auferstehung), wenn eine Taube vom Himmel herabkommt (die katharische Taube) und eine Hostie auf dem *Gral* ablegt.

Der *Gral*, der das ewige Leben gibt, kann auch den ewigen Schmerz geben.

"Die Geschehnisse gewisser Planeten, die sehr weit entfernt und sehr hoch sind, einer über dem anderen und in verschiedenen Geschwindigkeiten zurückkehren, erzeugen den *naturalisierten Ausländern* einen sehr großen Schmerz."

In diesem so seltsamen Satz von Wolfram verbirgt sich das große Mysterium und sein Geheimnis.

## KÖNIGLICHES BLUT

Wir werden viele Seiten zurückgehen müssen, dahin, wo wir von Saturn, Hyperborea und vom Satya-Yuga gesprochen haben. Der König des ersten Hyperborea, der die Zeit verschlungen hat, SAT-UR-NO, die Polare, Runische Trilogie. Die Götterhelden, die hyperboreischen, nordischen *Siddhas*.

Der Verlust des Satya-Yuga, des goldenen Zeitalters, das zugleich eine äußere, geografische und kosmische Situation ist, ist auch ein inneres Ereignis, ein Wechsel der Bewußtseins-Ebene, der Verlust eines geistigen "Organs", ein Fallen von jenseits der Sterne, von anderen Welten und ein inneres Abstürzen in die Materie und in das Dunkel. Deswegen, jedes Mal, wenn SAT-UR-NO wieder sehr stark und sehr hoch leuchtet, läßt die Erinnerung an das Verlorene die Exilierten und Besiegten leiden und bluten, die wie sonst selten den göttlichen Ursprung und die Sehnsucht nach der Heimat der Hochzeit fühlen, die Sehnsucht der Rückkehr zur Quelle, das Wiederfinden mit Jenem-Jener, die wartend am Rande jener grünen Wasser zurückblieb.

Und dann handelt es sich erneut darum, die Achsen-Lanze der Erde aufzurichten, sie mit dem Magnetischen, Geistigen Pol in Übereinstimmung zu bringen, um so zum Goldenen Zeitalter, zum SAT-YA-YUGA zurückzukehren. Weil es an einem einzigen Mittag Mitternacht wurde und Hyperborea bei hellem Sonnenschein vereiste. Warum? Was war geschehen? Was hat die Teilung von Saturn-Kronos, von Osiris, den Untergang des polaren Hyperborea hervorgerufen?

Auch Wolfram sagte uns, daß der *Gral* bei bloßem Berühren die Federn des Vogels Phönix verbrennt und ihn danach aus der Asche wieder auferstehen läßt.

*Phönix* ist ein griechisches Wort und bedeutet Rot (*Vraja*). Doch der Mythos ist ägyptisch und hat genau mit der Wiederauferstehung von Osiris zu tun. Und mit der Königin von Saba. Der Vogel Phönix hat keine Kameradin, er erscheint erst dann, wenn sein Vater stirbt, das sich in einem Zyklus von 500 Jahren wiederholt. Hitler und die Katharer dachten an 700 Jahre; andere behaupten 1.400 Jahre. Dieser Vogel flog von Arabien aus, von Saba bis Ägypten nach Heliopolis, um zu Füßen Amons, verbrannt von dessen kräftigen Strahlen, zu sterben. Dort wurde er auch wieder geboren. In dieser Legende ist die Geschichte der Königin von Saba vorgezeichnet; ihr Pilgern auf der Suche nach dem zweiten Tod und der Unsterblichkeit zu Füßen des Gottes A-Mor (Amon). Der Vogel Phönix ist ein nicht vorhandener Vogel (die nicht vorhandene Blume), mit roten und gelbroten Flügeln. Herodot sagte, daß er ihn nur auf Gemälden gesehen hätte und behauptete, daß er von Arabien (Saba) geflogen kommt, den toten Körper seines Vaters, eingehüllt in Myrrhe, mitführend, um ihn bei der Statue des Amon niederzulegen. Er setzt ihn in dessen Tempel bei. Dazu erklärt Herodot: "Er legt ein Ei, daß er mit Myrrhe füllt, soviel er tragen kann. Dann leert er es und legt nun in das Innere des Eies den Leichnam seines Vaters, die Öffnung mit Myrrhe schließend. So bringt er ihn nach Ägypten zum Sonnentempel."

Hier wird auch das Geheimnis der ägyptischen Mumien und ihr Versuch der Wiederauferstehung und Unsterblichkeit vorgezeichnet.

In der Reichskanzlei hatte Hitler den Azteken-Adler schnitzen lassen, der so viel Ähnlichkeit mit dem Vogel Phönix hat. Dieser Adler ist natürlich kein aztekischer, sondern kommt von viel weiter her, aus Teotihuacán, aus Tolle (Thule), das wie Troja zerstört und dann wieder aufgebaut wurde. Laut Fray Bernardino de Sahagún hat er ein Alter von mehr als zweitausend Jahren. Die Teotihuacáner sind älter als die Tolteken, deren höchster Führer und Priester Quetzalcóatl war. Er ist auch der Erbauer von Teotihuacán, 600 Jahre v. Chr. Sowohl diese Zivilisation wie auch die der Mayas können bis zum Jahre 3.300 v. Chr. zurückverfolgt

werden. Trotz allem, was von der offiziellen Forschung der großen Verschwörung behauptet wird, daß sie einen gemeinsamen Ursprung in Tolla oder Thule haben könnten. Es gibt einen unbekannten gleichartigen Vorfahren. Die architektonischen und künstlerischen Stile sind verschieden, es gibt jedoch eine gemeinsame Astronomie. Die Ursache, weswegen Städte wie Chichen-Itzá und andere verlassen wurden, ist unbekannt. In Teotihuacán hatte man Kenntnis von einem zehnten Planeten, jenseits von Pluto, den Planeten X (SC), der von der heutigen Astronomie noch nicht entdeckt worden ist. Jene Stadt war das Zentrum einer höheren Wissenschaft der Sterne. Möglicherweise dieselbe Wissenschaft des "Parzival", denn man kannte dort auch das Mysterium des Saturn, seines Todes und Wiederauferstehung: den Vogel Phönix, *Phoinix*, rot, *Vraja*, *Rubedo*.

Wir glauben, daß Arthos, Arctus, Arctikos, Anfortas, Parzival, Osiris und Saturn ein und dasselbe ist. Die Krankheit von ihnen allen entspricht der Teilung oder dem Verlust der Ganzheit, einer Teilung des Anthropos, dem Verlust von Hyperborea. Ein Mysterium, das wir bereits korrekt, beinahe mathematisch in Runen ausdrückten. Die Teilung der Rune HAGAL in die Runen IR und MAN. Darum sagten wir, daß der *Gral* die Rune HAGAL ist und das mysteriöse Buch über den *Gral*, auf das sich Wolfram von Eschenbach bezieht, in der "heidnischen" Sprache der Runen verfaßt worden sei. Es wäre somit ein ganz kurzes Buch, nur aus drei Runen bestehend, vielleicht auch nur aus einer einzigen: *DER GRAL*! Oder aber nur aus den Namen OSIRIS und danach ISIS, OS-IR-IS, IS-IS.

Da es unmöglich war, sich im XIII. Jahrhundert offen über all dies zu äußern, sprach Wolfram vom Heidentum und behandelte das Thema alchimistisch, was dasselbe ist. Die *Grals*-Legende wurde mit Gewalt christianisiert, sowohl bei Chrétien de Troyes wie bei allen anderen, die darüber unter dem Einfluß der Zisterzienser- und Benediktiner-Mönche geschrieben haben, wenngleich die Kirche Roms sie nicht anerkannt hat. Nur die Alchimie, dadurch, daß sie sich mit Metallen und chemischen Verbindungen umgab, brauchte nicht auf die christliche Sprache zurückzugreifen. Sie blieb somit weiterhin "heidnisch".

Alchimie ist ein zusammengesetztes Wort mit einer arabischen Vorsilbe. Ihr wahrer Name ist *Art-Regal*, königliche Kunst, die der königlichen und kriegerischen Kaste der Helden. Deswegen hat Cesare Della Riviera sein alchimistisches Buch, veröffentlicht 1605, "Il Mondo Magico De Gli Heroi" (Die Magische Welt der Helden) betitelt. Denn es ist eine Kunst und eine heldische Welt. Die selbe Welt des "Parzival". Rahn hatte sich geirrt, als er behauptete, daß der *Gral* katharisch oder durch die asketische Zucht des Katharertums zu gewinnen sei. Trevrizent erläutert uns dies. Er hat durch seine asketisches Eremitendasein nicht vermocht, König Anfortas zu heilen. Nur Parzival wird dies erreichen, ohne Gott (ohne den Einen noch mit in seiner Trilogie), mit dem Schwert in der Hand und mit dem Gedanken an seine Geliebte im Sinne und im Herzen.

Saturn-Kronos ist auch aus Blei (*Paititi*), es ist der Tote, der wiedererweckt werden muß. Weil Arthos-Artur nicht gestorben ist, sondern "*nur sein Leben an irgendeinem Ort der Welt verwandelt hat*". (In dieser oder einer anderen Welt). Und so auch unser Führer, der in Paititi eingetreten ist und von da aus wiederkehren wird, verwandelt, verjüngt, um uns das Goldene Zeitalter zu bringen.

Wir wollen uns nicht weiter mit einer Analyse befassen, die die alchimistische und magische Symbolik der "heldischen Welt" von "Parzival" zu erklären sucht. Es wäre genauso, wie den selben Fehler zu begehen wie jene Anhänger Jungs, die das "Wunder" auseinander zu nehmen versuchten und nach weltlichen Erklärungen des lebenden und geistigen Symbols suchten. Es wäre so, als wenn wir Anfortas wieder krank machen und die Erde des *Gral* verwüsten wollten. Wir haben hier im Verlauf dieser Seiten bereits genug erklärt, so daß jeder

für sich selbst das hohe Mysterium der Einweihung des esoterischen Hitlerismus, das auch der *Gral* ist, wieder erleben kann.

Vom Blei ausgehend, gestattet uns der Philosophale Stein bis zum *aurum potabile*, bis zum Goldenen Zeitalter von Saturn und Rhea, bis zum Satya-Yuga, zurückzugehen, die polare Lanzen-Achse aufrichtend.

Der Weg geht über *Nigredo*, den mystischen Tod, bis zu *Albedo*, der Wiederauferstehung der Zweimal Geborenen, der Arier der weißen, hyperboreischen Rasse, um zum Schluß *Rubedo*, das Rot der unsterblichen Materie aus *Vraja*, des Roten Ritters, den Federn des Vogel Phönix, den es nicht gibt, zu erreichen. Es ist dies der Tanz des Paradiesvogels meiner "Besuche der Königin von Saba", der Nichtvorhandenen Blume, der Unsterblichkeit, die man schaffen, erfinden muß, die *Materialisierung mit Vraja des Astralkörpers*. Die Wiederauferstehung des Sohnes des Menschen und der Ewigkeit.

Nun gut, das alles ist bereits auf die eine oder andere Weise gesagt worden. Aber, was wir nicht gesagt haben, daß die Königliche Kunst, *Regal*, auch *Sangre Regal* ist: SANGREAL (königliches Blut). Der *Gral* ist das königliche Blut der Arier von Hyperborea, das durch die Vermischung mit niederen Wesen, mit den Tier-Menschen, unrein wird. Denn selbst der Held, *Vîra*, ist schon ein Produkt der Vermischung der Riesen (Engel) in uralten Zeiten mit den Töchtern der Menschen auf der Erde.

Wir erklärten dies schon. Jetzt sehen wir, daß die Alchimie des Helden, ihre königliche Kunst, darin besteht, die gefallene Rasse zu heilen, die durch die rassische Sünde vermischt wurde, indem ihr königliches Blut gereinigt wird, das Blei erneut in Gold verwandelnd mittels der Wissenschaft der Wiederkehr durch Swastika Levógira, das der Wiederkehr zu den Ursprüngen der grundlegenden Reinheit. Jetzt aber mit *Bewußtsein*, nicht mit der Treuherzigkeit eines "reinen Toren". Deswegen verpaßte Parzival die erste Gelegenheit, zerschlug er auch sein Blutschwert mit einem zweiten Schlag (der zweite Tod) und mußte einen dritten Schlag tun, nachdem er es am reinen Quell seiner polaren, männlichen Einweihung wiederhergestellt hatte.

Alle oder beinahe alle Namen im "Parzival" sind Schlüssel und voller symbolischer Deutungen. Im übrigen wird das Thema der Reinheit des Blutes von Anfang an angedeutet. Gamuret, der Vater Parzivals, ehelichte eine schwarze Königin (*Nigredo*), die er in der Ahnung verläßt, etwas Böses begangen zu haben. Dann konzentriert sich Parzival auf die Blutstropfen im Schnee und verfällt in einen verzückten Zustand (der "exstatische Orgasmus"), den der *Erinnerung*, den er in seinem eigenen hyperboreischen Blut erweckt. Und dies ist eine *Erinnerung* an *A-Mor*, die *Minne*, an etwas Verlorenes und Verlassenes in der Heimat der Hochzeit. An eine reine Liebe, einer Bindung jenseits des Physischen, des physischen Geschlechts und des dunklen Zeitalters. Anfortas hatte gegen die Reinheit dieses *A-Mor* verstoßen. Und sie alle haben auf die eine oder andere Art ihr göttliches Blut der *Divyas* und hyperboreischen *Siddhas* vermischt. Von den Höhen kommend, nach einem Sternenkampf mit den Mächten des Herrn der Finsternisse, von einem völlig entgegengesetzten, verschiedenen, anderen Universum eingetreten oder eingefallen, durch einen *strategischen Irrtum*, durch einen *Schicksalsschlag* oder einfach, um eine Mission zu erfüllen als Träger des *Gral*, des Smaragd-Steines, des Steines von Venus-Wotan-Luzifer, um mit diesem das Kali-Yuga zurück zu verfolgen und die Erde zu verwandeln und umzubilden. Sie haben auch die Vermischung ihres Blutes mit dem der Töchter der Tiernischen erzeugt, den Kreaturen und Schöpfungen einer *Evolution der Arten* (möglich gemacht durch den weißen Verrat, wie man glaubt) von Schwarzen und Gelben, phantasievolle Erscheinungen des Geistes des Demiurg, des Dämons

Jehova, wie die Katharer sagen würden. Und die Alchimie, die fähig ist, ihre *Involution* (nicht *Evolution*) zurück zu verfolgen, ist diejenige des "Parzival" und des Esoterischen Hitlerismus, die der neuerlichen Verwandlung des *Vîra*, des Helden, in *Divya*, in den *Sonnenmenschen*, den Übermenschen, den totalen Menschen. Zurück zum Ursprung des reinen arischen Blutes, nach Hyperborea, nach *Hiberbortikon*.

Der Weg dieses Yoga (Vereinigung, *Wieder-Vereinigung*) ist der des Ordens des "Schildes" des König Artur und des *Gral*, des Ordens der Krieger Wotans und der Hitlerschen SS. Die von Wolfram von Eschenbach offenbarte Wissenschaft im "Parzival" ist diejenige des "*Gedächtnisses des Blutes*", das *Schwertgedächtnis des Blutes*. Das heißt, dieselbe, die auch die SS durch ihre Einweihung in ihrem Schloß auf der Wewelsburg anstrebte. Die Reinigung des arischen Blutes, um sich in ihm konzentrieren zu können und daraus ihr Gedächtnis, ihre Erinnerung zu bergen, somit jene verlorene Macht wieder zu erlangen, jenes Organ, das die weiße Rasse der Göttlichen besaß, die von den Sternen kam durch das Fenster der Venus, des Morgensternes, durch irgend ein schwarzes Loch des Universums traten, durch die schwarze Sonne, gefallen von dem nichtvorhandenen Grünen Strahl, der jedoch wirklicher ist als alles, was es hier gibt.

Diese Macht ist der *Gral*, auch der *Vril* und ER, die Säule, die den Himmel durchquerte, der Pfeiler des Schastel Marveile, es ist das Chakra Ajna, der Karfunkel zwischen den Augenbrauen, mit dem Shiva den Dämon Smara vernichtete, ein hybrider Bastard der fleischlichen Liebe, der die Vermischung der Rassen und der Kinder des Lebens, das sind die Kindes des Todes, erzeugt.

Wir sahen, daß es dem Arier nur gestattet war, andere Arier mit ihren arischen Frauen zu zeugen durch andere Mittel als die des *Pasu*. Im magischen *A-Mor*, im mystischen Tod, wird er zum zweiten Male geboren. Die Arier, die *Wiedergeborenen*, brachen auf, um jungfräuliche Erde, "Gastes", zu bevölkern. Die Zauberinnen-Frauen und -Jungfrauen des *Gral* brachten ihren Nachwuchs zur Welt und blieben jungfräulich, unberührt in ihren physischen Körpern. Sie gebaren einen Schwan oder den Preste Juan, der kein Mensch ist, sondern eine kriegerisch-priesterliche Gattung. Die der Shastriyas und Brahmanen Indiens. Es ist ein Geschlecht. Und das, weil nicht die Frau, sondern der Mann es ist, der gebiert.

So besteht also das Yoga in Okzident, das unbekannte Yoga der Hitlerschen SS nicht im Praktizieren der Selbsthypnose, um den *Samadhi* zu erreichen, die Ekstase und den Verlust des Heiligen, den Zusammenschluß mit einem verschlingenden Gott. Im Gegenteil, man kämpfte gegen die Aufsaugung und Zerstörung durch den Demiurg, den Einen. Der Weg ist gezeichnet in der Reinigung des Blutes mittels einer Alchimie der Verwandlung, es in seinen Bestandteilen wieder arisch machen könnend, es *anhörend* bis *die Stimme in ihm geweckt ist*. Dieselbe Stimme, die Hitler und auch mein Meister hörten. Und einmal erreicht, ist man nicht mehr alleine, sondern in Begleitung der *Siddhas* und des Führers vom Grünen Strahl aus. Die nächsten Schritte werden vorgezeichnet. Man hat das *Kaivalya* erreicht, die endgültige Teilung, die Vollkommene Persönlichkeit, den absoluten Mann und die absolute Frau. Man hat Hyperborea wieder erobert, man hat der Seele ein Gesicht gegeben, wie auch Jenem, der wartend am Rande der Quelle zurückblieb.

## DER ZWEIMAL GEBORENE

Hier angelangt, bei dieser Enthüllung der Esoterik des *Gral* und der SS, ist es unumgänglich darauf zu bestehen, daß die gesamte esoterische Symbolik und Phraseologie, die heute gebräuchlich ist, vom Judentum verfälscht wurde, zum Beispiel die der Chakras und die wir

notwendig gebrauchen müssen. Sie werden auf eine andere Art, als man sie verbreitet, untersucht und verstanden werden müssen. Das Chakra ist in dem Gedächtnis des Blutes, auf dem Weg des Swastika Levógira, auf dem Iring-Weg der Runen, wie ein Wirbel oder mächtiger Strudel in der Strömung dieses Gedächtnisses ein Zentrum des arischen Bewußtseins auf dem Pfad der Wiederkehr, das man mit der Praxis der Erinnerung und der "Anhörung" des Blutstromes wecken muß, jenes Flusses, der vom Kopf des Shiva-Swarasathi von Saturn, vom Satya-Yuga, vom Großen Ahnherrn Titurel, Wotan, Baldur, Iduna, Luzifer *herabfließt*. Ein Fluß, der vom Monte Meru, dem polaren Berg der Offenbarung herabkommt.

Bei der Einweihung meines Meisters war eine der wichtigsten Praktiken die der Erinnerung.

So muß man von Chakra zu Chakra vorgehen, erinnernd. In meinem Werk "NOS, Buch der Wiederauferstehung" habe ich dies alles in Verbindung mit dem Gedächtnis des Chakras und der Orphischen Einweihung behandelt. Das heißt, die Einweihung des esoterischen Hitlerismus, die des goldenen Bandes. Dort führt man symbolisch eine Astralreise durch, um auf dem "Iring-Weg" zu pilgern. Und das Gedächtnis des Blutes versetzt sich zurück, wird aktiv. Synchronistisch aktiv bis zu den eigenen Ursprüngen im Chakra Muladhara, das der Erde. Die so besuchten Zentren entsprechen Zonen der persönlichen Seele und des Planeten, der mystischen Heimat sozusagen. Das Muladhara in meinem Buch "NOS" erlaubt es, den Kampf der Mahabaratha zu erinnern, den ersten Verlust und den Abstieg und die Teilung der Göttlichen. Dort gibt es eine Vermählung, einen Tod und eine Wiederauferstehung. Danach geht man zum Chakra Swadisthana, das des Wassers, über. Synchronistisch habe ich es in meiner Geschichte oder orphischen Dichtung der Oster-Insel und uralten Einweihung des Vogels Manutara, die man dort vornahm, angepaßt. Auf jener Insel, auf der die Weißen Götter gelandet waren.

Verweilen wir wegen der schrecklichen Projizierungen und Folgen, die diese Einweihung oder *Erinnerung* dem Helden, dem *Vîra*, dem fahrenden Ritter, dem exilierten Pilger, dem Eingeweihten in dem Gedächtnis des Blutes, bescheren.

Dieses Chakra entspricht dem zweiten, von unten nach oben, ausgehend von der Basis des psychischen Wirbelsäule. Und hier erfüllt sich der zweite Tod und die zweite Geburt, welches die zweite Hochzeit in der Einweihung des *A-Mor* ist.

Es ist im Chakra Muladhara, wo der Sohn des Fleisches in das Leben der Erde geboren wird.

In meiner Einweihungserfahrung mit dem Gedächtnis des Blutes, der dramatischen Situation in den lähmenden Schwingungen, die mich unbeweglich zwischen zwei Welten verharren ließen und dabei waren, mich zu zerstören, wenn nicht vor mir jenes Gefäß mit dem geläuterten Wasser erschienen wäre, das kausale Wasser, *Kâranâri*, das eine symbolische Wiederholung im Gedächtnis des Blutes ist, des wahren Aktes der Geburt. Die jüdische Psychologie unserer Zeit nennt dieses Gedächtnis "das Unbewußte". Jung mußte diesen Ausdruck annehmen.

Die Schwingungen beginnen nach meiner Erfahrung bei den Füßen, weil der Geburtsakt in der mütterlichen Scheide mit mächtigen Schwingungen einsetzt und die Füße des *noch Ungeborenen* der Gebärmutter, wo sich diese Schwingungen (Zusammenziehungen) ereignen, am nächsten sind. Nun gut, ich "erinnere", als ich noch sehr klein war, hat mir mein Vater, ich glaube, es war mein Vater, einen großen Kristallkrug gezeigt und dazu gesagt: "Du warst erstickt, als du geboren wurdest, konntest nicht atmen und dieser Krug hier hat dich gerettet; wir haben das kalte Wasser, das er enthielt, über dich gegossen. Und so hast du zu atmen begonnen und konntest leben." Der *Gral* ist auch ein Krug, ein Lebenskelch, außer noch eines *Lapsit exillis* und Philosophalen Steines.

Monte  
Melimoyu

Anden-Gipfel

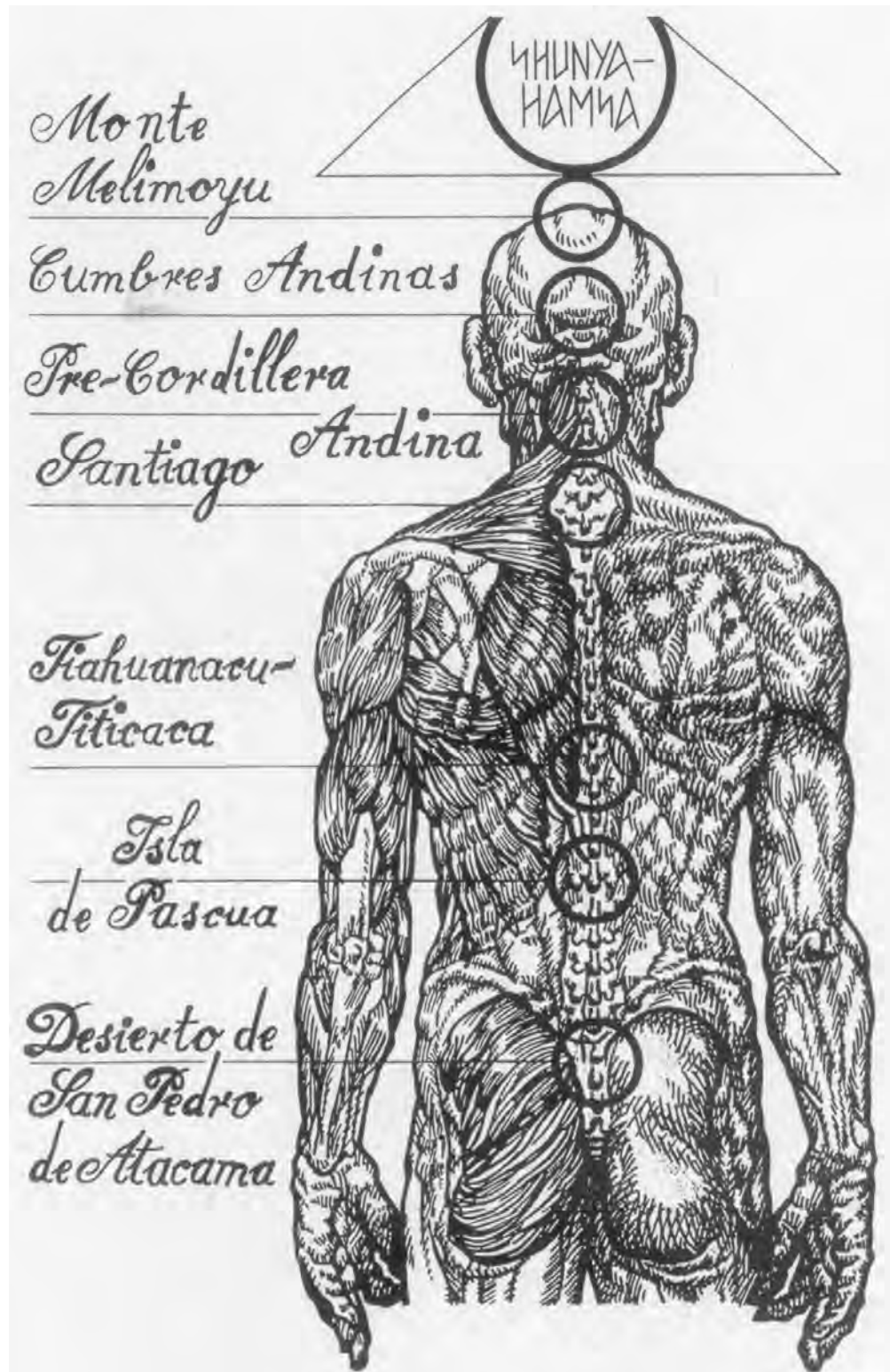
Vor-Kordillere  
der Anden

Santiago

Tiahuanacu-  
Titicaca

Oster-Insel

Wüste  
San Pedro  
de Atacama



*Dies ist der "synchronistische" Weg der "Solidarität mit der Mystischen Heimat", den der chilenische eingeweihte Krieger oder in Chile eingeweihte - des Esoterischen Hitlerismus, des Frieder-Ordens des Führers und Wotans, zurücklegen muß. Er entspricht der "Polaren Physiologie" und der in diesem Buch beschriebenen Symbolik, im Buche "NOS, Buch der Wiederauferstehung" und in "Das Goldene Band, Esoterischer Hitlerismus".*

Vielleicht habe ich meinen Vater deshalb so sehr geliebt, weil er es war, der mich gerettet hat und der mir das Leben gab. Vater starb, als ich noch sehr klein war. Und so konnte der Vogel Phoenix auch geboren werden. Aber ich trage seinen Leichnam bei mir, um ihn eines Tages bei der Statue des Amon-Ra niederzulegen und ihn wieder zum Leben zu erwecken.

Meine Mutter ist auch gestorben. Und ich wuchs wie "ein reiner Tor" in der Wildnis des Südpols auf. So ist meine Geschichte diejenige Parzivals, wie alle Geschichten der Pilger der Morgendämmerung, der Fahrenden Ritter der Großen Sehnsucht, der Krieger Wotans und des Ordens des Schildes der esoterischen SS.

Ich habe die Einweihung immer so verstanden, als ob sie in ihren ersten Prüfungen oder Etappen, in einem Wiedererleben der Geburt besteht, wodurch man wiedergeboren würde. Dazu das Bewußtsein oder Gedächtnis der Swadisthana wieder belebend. Wer "NOS" gelesen hat, wird die Einweihung des Manutara und die "Träume des Wassers" erinnern. Die Einweihung erfolgt in einer Höhle, genannt Hakrongo-Manu, "Hörer des Vogels". Es war dies die Höhle des Gottes Make-Make, wohin man zu anderen Zeiten die Neugeborenen brachte, damit ihre Hautfarbe in dem Halbdunkel heller würde. Das heißt, um das Ariertum der polaren Rasse wieder zu erlangen.

Alles wiederholt sich innerhalb der Höhle. Der Neuling wird von einem Mutter-Wal verschlungen und wird gegen die Ohnmacht und den Wunsch, dort sicher und geborgen zu sein, kämpfen müssen. Er kämpft und es gelingt ihm, zu entfliehen. Die Geburt ist der Tod. Er schreit, weint. Danach kommen die "Träume des Wassers", der Plazenta, der Scheide und der Überflutung, die für den Neugeborenen jener "über seinen Körper vergossene Krug mit Wasser" bedeutet, wie die Wellen eines unermesslichen, übergelaufenen Meeres, wie die große Welle einer Flüssigkeit der inneren Gebärmutter, das Atlantis, Hyperborea des Goldenen Zeitalters, für immer überflutet hat.

Nun tritt der "Wiedergeborene" aus der Einweihungshöhle, aus der Wiederholung der Geburt und ist der zum zweiten Male Geborene der Aryer. Er findet dort einen Mondstein (den *Vril*, das Chakra Ajna zwischen den Augenbrauen), er stürzt sich ins Meer und schwimmt bis zur Insel Hapu-Manu, das "Schrei des Vogels" heißen soll. Und dort wartet er, bis der Vogel Manu-Tara ihm sein Ei bringt und es ihm auf seine Hand legt. Er hat das ursprüngliche Ei wiedererlangt, die Einheit Seiner-Selbst, ELELLA. Es ist der Absolute Mann, der Manu-Tara. Der Mann mit seinem Tara. Es ist Rund wie ein Ei und auch wie ein Stern, es ist die Siebente Sonne. Er ist zum Dritten Male geboren worden auf einer von Feuer umgebenen Insel, wo die Walküre Brunhild lebt. ICH - SOLDA.

Auch Parzival muß die Mutter verlassen, um wiedergeboren zu werden zu werden. Er wird von Trevrizent in einer Höhle (Yoni) vorbereitet. Doch, es ist nur eine mütterliche Vorbereitung und er wird noch das Schloß des *Gral*, Monsalvatsch, die Wewelsburg, erreichen müssen. Der männliche Turm eines Schlosses (Linga). Die Sonnen-Einweihung, das Überwinden des Mütterlichen, der ersten Geburt auf dieser Erde des Niederganges.

Beinahe alle großen Mysterien des Altertums wiederholten dieses grundlegende Ereignis der ersten Geburt und die in Gruften, an den Basen von Pyramiden oder Höhlen gegeben wurde. Das Trauma der Geburt kann genau so seltsame und verwirrende Phänomene wie bei mir hervorrufen. Und wenn ich bei einer bloßen psychologischen oder psychoanalytischen Auslegung geblieben wäre, wie die Wissenschaft des Feindes sie uns heute bietet, wäre ich für den Großen Kampf der wahren synchronistischen und solidarischen Verwandlung der Seele und Landschaft von außen und innen, von oben und unten, verloren. Weil ich es erreicht hätte zu glauben, daß alles nichts weiter als jenes Trauma und jenes nachgeburtliche "Fötus-Gedächtnis" ist, das sich unbewußt in den Praktiken der Einweihung, in den Mysterien und den



sogenannten Phänomenen der astralen Spaltung vergegenwärtigt.

Doch für einen Eingeweihten meines Ordens, des Esoterischen Hitlerismus und Gefolgsmann Wotan-Luzifers, werden die Dinge von einem anderen Licht beschienen. Das Licht der Sonne der Arier, der Schwarzen Sonne der Polaren Mitternacht. Und hier gibt es keine Verwechslungen. Obwohl es wahr ist, daß meine Erscheinungen Wiederholungen im Gedächtnis des Blutes der Ersten Geburt waren, so ist es auch wahr, daß dieselbe Geburt nichts anderes ist als die Wiederholung einer anderen, vorhergehenden, die sich im Chakra Muladharas ereignete. Genauso wie diese die Wiederholung einer weiteren, noch früheren ist, und so fort. Geburten, die Tode sind und umgekehrt. Die Geburt im Chakra Muladharas wird die Ei-Teilung der irdischen Mutter sein und dieses Ereignis ist die bloße Wiederholung der Teilung des Orphischen Eies von ELELLA und ELLAEL, von ERIKA PAYOS, des außerkosmogonischen Eros. Ein Bild, das in einem Satz unendlicher Spiegel wiedergegeben wird, im Plagiat des Demiurg, nach unten wie nach oben. Der Tod bedeutet für den Arier, den *Vira*, zu neuem Leben geboren zu werden, mit dem Körper aus unsterblicher Vraja. Es geht darum, jenseits des Archetypen zu gelangen, durch die Tür der Venus aus den Klauen des Demiurg zu fliehen, der die arischen Krieger, die Exilierten in der Ewigen Wiederkehr Desselben, dem Alptraum seiner Maya-Illusion, gefangen hält.

Dafür bleibt uns nur das Schwert, genannt Gedächtnis des Blutes, mit dem wir nicht mehr als zweimal zuschlagen dürfen und aufpassen müssen, daß es niemals entzweibricht.

## DAS HAUS DER FAMILIE

Die archetypische Wiederholung, die Beherrschung durch einen Mythos, die synchronistischen Phänomene in unserem Leben, die Tatsache, daß wir selbst Parzival sein könnten, zwingen uns innerhalb eines Symbols zu kämpfen, um die Verwandlung zu erreichen.

Wenn wir uns beim Erinnern anstrengen und versuchen, das Gedächtnis des Blutes zu durchdringen, könnten wir viel weiter kommen auf dem rückläufigen Weg des Swastika Levógira, noch weiter zurück als die irdische Geburt - die des Chakra Muladhara.

"Parzival" lehrt uns, daß es eine ganze Familie des *Gral* gibt, ein Familienhaus, das der Exilierten, der Aufrührerischen Engel, der Treuen Engel, welches die Familie ist, die mit ihrem Großen Führer zurückblieb den *Gral* zu bewahren. Sie sind alle miteinander verwandt. Vielleicht ist es am Ende nur einer, wie wir sagten, der sich teilte als er von einem anderen Universum aus durch eine "übereinstimmende Tür" trat. Auf jeden Fall ist es ein Großer Vorfahre und ein Lichtwesen eines Anderen Lichtes, einer Anderen Sonne, die nichts mit dem Demiurg Jehova, des Herrn der Finsternisse, zu tun hat. Wie auch die Aryer nichts gemein haben mit jener psychischen Entfaltung von Jehova, das die Juden sind. Aber unser Große Vorfahre hat auch eine Große Ahnin bei sich. Denn Luzifer hat Lilith, Wotan hat Frigga, Shiva hat Parvati und ELELLA hat ELLAEL.

In dem Kampf, der unser Vorgehen auf dem Iring-Weg, den des Gedächtnisses des Blutes, darstellt, müssen wir den schlaun und ränkevollen Angriffen des Feindes widerstehen, die manches mal wie "synchronistische Phänomene" erscheinen. Zum Beispiel, während ich dieses Werk schrieb, habe ich Prüfungen bestehen müssen, die sich mir als Hilfe anboten, und jenen "Synchronismus" in "solidarisches Phänomenen" umwandeln müssen. Weil mir dieses so gelang, entdeckte ich, daß "das, was mich nicht umbringt, macht mich nur stärker", wie

Nietzsche sagte. Oder aber, die Hilfe wird nur dann eine wahre Hilfe sein, wenn wir in der Lage sind, diese in jenes Gedächtnis des Blutes einzugliedern, das von den Fahrenden Kriegern unseres eigenen Familienhauses, der Familie des GRAL, des Esoterischen Hitlerismus, herrührt. Denn die STIMME des Blutes wird sich hier niemals irren.

In "ELELLA, Buch der Magischen LIEBE" habe ich das Thema des Familienhauses und des Großen Vorfahren behandelt.

Als ich mit dem Zeichen der Erinnerung meines Ordens praktizierte, gelangte ich weiter zurück über meine eigene Geburt hinaus, wobei ich einem entfernten Urur-Großvater begegnete. Es ereignete sich ein mysteriöses, synchronistisch-solidarisches Phänomen. Denn jener Vorfahre aus dem XVIII. Jahrhundert hieß Paramá, derselbe Name wie das Wort, das wir im Orden gebrauchten, um uns mit den Monden des Jupiter in Verbindung zu setzen. Don José Paramá stammte aus Salamanca, an deren Universität, wie es heißt, er den Teufel (man lese hier mit der größten Eigenheit Luzifer) gelehrt haben soll und gelangte im selben Jahrhundert nach Valparaiso, wo er Elena Vinas Cortés heiratete, jedoch mit seinem Segelschiff sogleich wieder aufbrach, um niemals wiederzukehren. Er hinterließ seiner Gemahlin viel Geld und eine Große Rolle mit Pergamenten. Wie Herzeloide war Elena eine WITWE, die guter Hoffnung war, ein Mädchen zur Welt zu bringen. Was war aus Paramá geworden? Wohin ist er gezogen?kehrte er zum Jupiter zurück? Ist er in die Stadt der Cäsaren, der Weißen Götter, eingedrungen? Hat ihn das Meer verschlungen, wie Pedro Sarmiento de Gamboa? Oder war er vielleicht ein Templei, ein *Gralsherr*, der nur in ferne Länder kam, um seinen Samen von anderen Sternen zu hinterlassen? Seinen GRALS-Samen? Denn in jenen Pergamentrollen stand, daß er ein Herr des Ordens der Schwarzen, Weißen und Roten Umhänge sei. Der gesamte alchemistische Prozeß der Königlichen Kunst der Verwandlung, kurz zusammengefaßt. Der Umhang ist der Mantel der Repanse de Schoye, die TARNKAPPE Siegfrieds und die Tunika der Neso. Es ist der Astralkörper, die Unsterblichkeit und die Materialisierung des Astralkörpers.

Die Tochter von José Paramá und Elena Vinas Cortes wurde Josefa Paramá genannt, in Erinnerung an den verschwundenen Vater, womit sich offenbarte, wie sehr seine Ehefrau ihn geliebt und betrauert hat. Und diese Tochter begann eines Tages, vielleicht an einem Nachmittag, in jenem fernen Hafen Valparaiso, vor mehr als hundert Jahren, einen Wickel für den Nabel (Chakra Manipura) ihres Urur-Enkels zu stricken. Sie tat dies nicht für ihren Sohn, nicht einmal für ihren Enkel oder Urenkel, meinen Vater, sondern für mich, ihren Erur-Enkel.

Diese zarte und anregende Geschichte habe ich in "Weder über See noch über Land" erzählt. Als mein erster Sohn zur Welt kam, übergab mir meine Großmutter väterlicherseits dieses Wäschestück, das zufällig auf dem Boden eines alten, nach Äpfeln duftenden Koffers gefunden worden war. Es war in ein viele Jahre altes Seidenpapier eingepackt, das folgende Aufschrift einer Großtante trug: "Dieses ehrwürdige Stück wurde von unserer Großmutter väterlicherseits gestrickt und ist für den kleinen Nabel ihres Urur-Enkels bestimmt". Ich bewahre es noch heute in seiner ursprünglichen Verpackung, wie etwas heiliges, wie eine Botschaft und ein Zeichen der Familie des GRAL. Wenn dieser Wickel zu Zeiten meiner Geburt gefunden worden wäre, hätte man ihn sicher verwendet, er wäre abgenutzt worden und danach verloren gewesen. So wie er mir übergeben worden war, mitten im Weltkrieg, konnte er in mein Bewußtsein dringen und sogar noch weiter, zum Gedächtnis des Blutes, meines Blutes, das der Familie des GRAL. Weil es möglich ist, daß Paramá, eingeweihter jenes alchemistischen Ordens, in ihm und in Salamanca erkannt hat, daß es in Huitramannaland, das Land der Weißen Götter, war, wo man jetzt den GRAL bewahrte. Also entschloß er sich, hier seinen Samen abzulegen, damit die Note weiter erklingen könne und durch seine Tochter (weil es die Frauen sind, die Priesterinnen des GRAL, die das große Geheimnis bewahren und

weitergeben, wenn alles andere unterlegen und die Erde *gaste* geworden ist) die Botschaft und die Bestimmung an mich weitergegeben werde.

Die Rote schwingt weiter und läßt jene Melodie des *A-Mor* in mir erklingen. Denn eine über Jahrhunderte stattgefundene ganze Mühe hat in mir Früchte getragen, geduldig weitergegeben in den Chromosomen, die anscheinend über Zeitalter hinweg verloren waren und nun wiedergefunden wurden. Welch eine Verantwortung! Welch harter Kampf! Alle die Toten, die nicht gestorben sind, wieder zu erwecken, das Große Werk zu Ende zu führen, Luzifer zu sühnen, den Sohn des Menschen, den Sohn des Todes zu gebären. Ach, wenn das Gedächtnis des Blutes von allem Anfang an gewirkt hätte, wenn die Arbeit der Verwandlung nicht so schwierig wäre! Aber so ist das Schicksal, das auch von den Nornen gewebt wurde ...

## DER KAMPF MIT DEM DOPPELGÄNGER

Der Unterschied, der zwischen der katharischen Weltanschauung und derjenigen des Kriegerischen Ordens des *Gral* besteht, wird vom Einsiedler Trevrizent selbst dargestellt, als er sich von seinem Neffen Parzival verabschiedet. Er sagt zu ihm: "Das große Wunder ist nicht eher geschehen bis du, Parzival, mit deiner Herausforderung und Begeisterung dir das Zugeständnis Gottes gewonnen hast, ihn dazu zwingend, und die allmächtige Dreieinigkeit hat deinem Wunsche stattgegeben, sich deinem Willen beugend ... Ich selbst war wie ein Hindernis, dich von dem Kampf um den *Gral* abhaltend. (Als er zu ihm von Demut und Reue sprach.) Nun beuge ich mich und gehorche dir, mein Neffe und Herr ..."

Und fährt fort:

"Niemals hat die Göttlichkeit aufgehört, gegen den Feind zu kämpfen".

Nun kann Parzival aufbrechen, um sich mit dem *Vertrauten Ausländer* zu treffen.

Er tritt ihm in einer Lichtung zwischen großen Bäumen entgegen, entschlossen, den Kampf zu eröffnen. Jener ist beinahe ein Riese von zwei Farben, schwarz auf einer und weiß auf der anderen Seite. Sein unbedecktes Gesicht erscheint wie Pergament, beschrieben mit seltsamen Schriftzügen. Seine Rüstung übertrifft jede mögliche Beschreibung, sie besteht aus nie gesehenen Edelsteinen in dieser Gegend. Sie wurde für ihn von seiner geliebten Königin Secundille de Thabronit angefertigt. An der Spitze seines Helmes war ein Stein eingelassen, der im Orient Anthrax genannt wird, im Okzident als Karfunkel bekannt ist. Sein Schild bestand aus Asbest, ein Material, das dem Feuer widersteht. Und in diesem waren Smaragde und Rubine eingelassen. Die Königin Secundille hatte ihm als Emblem einen Gegenstand, genannt Ecidemon, mitgegeben. Der Karfunkel kam von der Venus, dem Doppelstern, der des Morgens Wotan-Luzifer ist und am Abend Freya-Lilith.

Parzival blieb dort unbeweglich, wie gelähmt, stehen vor dieser eindrucksvollen Erscheinung, in der er einen "vertrauten Ausländer" zu erkennen glaubte. So als ob "ein jeder dieser Männer das Herz des anderen in sich trüge". Er ahnte eine fremde Vertrautheit.

Jener Fremde aus dem Orient war ein Heide, mit einem stets offenen Herzen für den *A-Mor* und demzufolge zum Kampfe bereit. Auch er suchte den *Gral*. Und seine Königin Secundille war sein Liebesschild; weil sie in ihm kämpfte. Er würde im Turnier gegen Parzival siegen, es sei denn, daß dieser auch seine geliebte Gemahlin Condwiramours für sich kämpfen ließ. Und Wolfram von Eschenbach, der Erzähler dieser Geschichte, ruft aus: "Oh mächtiger *Gral* und strahlende Condwiramours, der Held, der euch beiden dient, steht hier vor der größten Gefahr, die er jemals gekannt! Falls er seine Gedanken nicht in Richtung der Liebe lenkt, wird er unausweichlich in den Händen seines Gegners sterben".

Der Kampf zwischen den Titanen ist großartig. Die Schläge folgen aufeinander und die Rüstungen widerstehen noch, die Schwerter stoßen aneinander, fallen auf die Helme und Schilde. Der Kampffeschrei des Heiden ist "Thabronit!", Name einer Stadt zu Füßen des Mount Elbruz im Kaukasus, Stadt der Asen. Parzival steht zum ersten Mal kurz vor dem Verlieren. Die Schläge lassen ihn sich beugen. Und Wolfram von Eschenbach ruft aus: "Warum bist du so langsam, Parzival, deine Gedanken auf die keusche und anbetungswürdige Frau, deine Gemahlin, zu konzentrieren? Willst du nicht weiterleben? ..."

In diesem höchsten Augenblick denkt Parzival an seine Geliebte und an die Zwillingskinder, die sie keusch empfangen hat, Kardez und Loherangrin. "Keusch empfangen", sagte Wolfram. Ohne die Jungfräulichkeit zu verlieren.

Und Parzival schmettert seinen Kriegegruß: "Belrepaire!", das Land und das Schloß seiner Gemahlin - Schöne Genugtuung ...! - Er tut einen mächtigen Schlag mit seinem Schwert, es durch die Mitte zerbrechend ...

Dieser Kampf der Riesen wurde in der Säule des Schastel Marveile beobachtet; das heißt, durch die *Siddhas* in Hyperborea und durch die Priesterinnen des *A-Mor*, die dies an den Hof des Königs Artur weiterleiten.

Nun hält der heidnische Krieger inne, als er sieht, daß Parzival sein Schwert zerbrochen hat. Er öffnet das Visier und nähert sich seinem Gegen-Spieler. Er gibt seinen Namen an. Es ist ein Angevin! Beide sind Angevin! Somit entdecken sie, daß sie die Söhne Gamurets sind, der sein Leben in den Dienst der heiligen Ritterlichkeit des *A-Mor* stellte. Der orientalische Bruder wußte nicht, daß sein Vater gestorben war und hatte sich auf die Suche nach ihm durch die Länder des Westens begeben. Er spricht: "Mein Bruder, du und ich, wir sind eins, wie es ein rechtschaffener Mann und seine Gemahlin ist! ..." Und als er von dem Tode seines Vaters erfährt: "Oh, Schmerz, durch die Trauer um den, für den es keine Wiederkehr gibt! Mein Vater Gamuret, du und ich sind eins, obwohl wir wie drei verschiedene Wesenheiten angesehen werden können ... Auf diese Weise hast du gegen dich selbst gekämpft. Und ich bin geritten, um mit mir selbst zu kämpfen und hätte mir mit Freuden selbst den Tod gegeben. Indem du so wild mit mir kämpftest, hast du mein eigenes Leben verteidigt ... Jupiter hat dieses Wunder vollbracht, seine Macht hat uns geholfen, sich zwischen uns und den Tod stellend ..."

Nach dem Lesen dieser Zeilen soll niemand glauben, daß Wolfram von Eschenbach nicht gewußt hat, was er schrieb. Er hat das Geheimnis der tantrischen Alchimie des *A-Mor* offenbart, sowie der alchemistischen Trilogie, Gamuret, Parzival und Feirefiz, Name des Bruders aus dem Orient, des Asen aus dem Kaukasus.

Beim Schlag von Parzivals Schwert, als dieses zerbrach, fiel das Ecidemon vom Helm des Kriegers. Und das mysteriöse Kleinod blieb auf der Erde liegen. Wie der *Gral*, als er aus Luzifers Krone fiel.

Hierin steckt eine sehr umfassende Symbolik, entsprechend dem Kristentum der Externsteine von Wotan. Das Sich-Wieder-Finden der Beiden Brüder, der Kosmische Kampf, der Stein des *Gral*, das Zersprungene Schwert, die Worte von Feirefiz über die Trilogie des tantrischen *A-Mor*. Der Kaukasus, Thabronit (Thule) und die Rückkehr der Beiden Brüder an die Tafel des Königs Artur, das ist der Polare Kreis von Hyperborea. In Wahrheit, der Umkreis des Swastika Levógira, der von den Krieger-Helden des Ordens des Schildes, des *Grals*, des Krieger-Ordens von Wotan-Luzifer, durchwandert wird. Und Feirefiz bekleidet sich mit dem leuchtenden Mantel der Sterne und trägt die Krone Luzifers.

Parzival lachte und weinte heimlich und sagte zu seinem Bruder: "*Am Hofe Arturs (Arkthos, Arktischer Pol) werden wir unsere wahre Rasse finden, Menschen aus deren Blut wir geboren wurden ...*"

(Schauen wir uns ins Antlitz, wir sind Hyperboreer!)

Die von Feirefiz erwähnte Trilogie, des Vaters Gamuret, des Parzival-Kristos - von Atlantis, des nordischen Hyperborea - und Feirefiz-Luzifer, ist diejenige, die auch Wagner entdeckt hatte, sich hauptsächlich auf Parzival (Parsi-fal), der nordische Kristos, konzentrierend. Der Kampf wird zum selbstmörderischen Krieg zwischen Asen und Vanen, zwischen Koravas und Pandavas, zwischen den arischen Brüdern, die das Gedächtnis des Blutes verloren, es aber am Ende wiedererlangen.

Es ist auch der esoterische Kampf des Eingeweihten mit seinem Astral-Doppel, mit seinem "Engel", um ihm den Tod zu geben, um ihm Leben zu geben in diesem Kampf auf Leben und Tod der Verwandlung. Da beide siegten als sie sich erkannten, waren sie nicht nur bereits Herren der Zwei Schwerter, sondern auch der Zwei Körper - mehr noch als zwei, denn da sind auch ihre beiden Gemahlinnen, ihre beiden *A-Madas* (Geliebten) gegenwärtig, die in ihnen und für sie kämpften. Somit ist die Trilogie eine Pentalogie. Sie alle sind eins in Fünf, die hyperboreische Zahl, die bald mit dem *Gral* HAGAL, Sechs sein wird, dem wiedererlangten Morgen- und Abendstern.

Jenes Pergament-Buch, welches das Antlitz Feirefiz' ist, kann sehr gut das Buch sein in dem Wolfram - Kyot - selbst die magische Geschichte des *Gral* gelesen hat. Im Antlitz des Apollo-Wotan-Luzifer.

## LOHENGRIN

Kristos und Luzifer sind ein und derselbe. Das Schönste Licht, Luzibel. Wotan-Baldur-Apollo. Der Doppelte Stern von Oiyehue. Die Beiden Brüder, die Beiden Schwestern, ELELLA, ELLAEL. Der Kampf mit dem Doppelgänger ist die letzte Verwirklichung des *opus*. Feirefiz war von schwarzer und weißer Hautfarbe. Parzival war mit einer roten Rüstung bedeckt. Er ist der Rote Ritter. Nigredo, Albedo, *Rubedo*. Rebis wird geboren werden, der Umunculus: Lohengrin, der Sohn des Menschen, ELELLA.

Nun kehren die Brüder an den Hof König Arturs, zur Polaren Tafelrunde zurück, wo Feirefiz aufgenommen wird. Dort führen beide eine Nacherzählung durch, vor jenem *Roi fainéant* (= müßigen König), der niemals für sich selbst kämpft, der inmitten der Bewegung unbeweglich ist wie der Pol. Sie berichten von ihren Kämpfen, ihren Pilgerfahrten. Sie sprechen von Sternen und Planeten, so als ob sich das Umherwandern auf den Sternen zugetragen hätte. Feirefiz sagt: "Der Klang der Stimme der Geliebten ist die größte Hilfe, die den Freund retten kann". "Jedesmal, wenn ich mich in Gefahr befand, sobald sich meine Gedanken auf Sie konzentrierten, kam mir ihre Liebe zu Hilfe, mir mehr Schutz und Kraft gebend als mein Gott Jupiter".

Parzival erinnert sich seiner Wanderungen durch Täler und Berge auf der Suche nach dem *Gral*, seit er ihn verlor. Feirefiz sagt: "Wenn dein Name Artur ist, dann bist du weit und in großem Umkreis bekannt". Und Artur antwortet: "Ich muß zugeben, daß ich nie eine wunderbarere Erfindung über das Thema Liebe gesehen habe ..."

Dies ist eine sehnsüchtige Weise, die dreistimmig durch jene Polare Trilogie an der Tafelrunde des Königs Arthor angestimmt wurde: AR = 𐌹; THOR = 𐌹.

Cundry, die Zauberin, die Norne, kam auch und erklärte, daß Parzival nun den *Gral* finden würde. Parzival, schön wie ein Stern, stützt sein Gesicht auf seine Arme und schluchzt. Nach vielem Umherziehen wird der Exilierte, der *Vira*, der Wächter der Morgenröte ("die süße und leuchtende Morgendämmerung ist erschienen", sagt Parzival), der Wanderer der Großen Sehnsucht in seine Heimat der Hoch-Zeit zurückkehren können, zum Morgenstern.

Es wird Parzival gestattet, einen Kameraden mit zur Gralsburg nach Monsalvatsch zu nehmen. Er wählt seinen Bruder Feirefiz dafür aus. So wird er also in das Schloß mit seinem Doppel, seinen wiederauferstandenen Zwei Körpern aus unsterblicher Vraja eintreten.

Dies alles hat sich im Yuga der Helden ereignet.

Parzival und Feirefiz brechen in dem für sie besten astrologischen Augenblick auf. Dagegen leidet Anfortas in Monsalvatsch unbeschreiblich, weil Saturn zunimmt, so daß die Schreie des Königs die Damen und Ritter, die ihm dienen, verdrießen. Anfortas wäre längst gestorben, wenn seine treuen Diener ihn verlassen hätten, die ihn von Zeit zu Zeit zum *Gral* bringen. Vier Tage lang hielt Anfortas seine Augen geschlossen und öffnete sie erst am fünften, als er sich vor dem *Gral* befand.

Parzival wird von allen mit Tränen in den Augen empfangen, sind aber übergücklich, weil sie nun wissen, daß die Leiden ein Ende haben werden. Anfortas bittet Parzival, ihm den Anblick des *Grals* während sieben Nächte und acht Tagen vorzuenthalten, damit er sterben könne, so daß seine Leiden ein Ende haben. Parzival vergießt auch Tränen und fragt: "Sage mir, wo ist der *Gral*?"

Danach verbeugt er sich dreimal zu Ehren der heiligen Dreieinigkeit. Und sich in voller Größe aufrichtend, stellt er die Frage: "Lieber Onkel, welches ist dein Leiden?"

Und Wolfram von Eschenbach sagt: "Der Glanz, den die Franzosen *Blüte* nennen, drang in die Haut von Anfortas, so daß die Schönheit Parzivals und die seines Vaters Gamuret nichts war, verglichen mit der Schönheit jenes, als er seine Gesundheit wiedererlangte. Die göttliche Macht, angewandt auf die Kunst der Schönheit ist damit erneut unzerstörbar und ist wieder hergestellt worden". Belrepaire!

Nun ist beinahe alles zu Ende. Anfortas erlangt seine Gesundheit wieder und entfernt sich (er tritt *aus*) für immer. Sicher geht er zum Himmlischen Hyperborea, nach *Hiberbortikon*, zurück über Venus, durch die *Tür* der Venus zum Grünen Strahl. Die *Terre gaste* wird wieder fruchtbar, das Kali-Yuga endet. Und Parzival wird zum Herrn des *Gral*, weil es so geschrieben stand auf dem wunderbaren Stein.

Für uns bleibt nur eine eigenartige Empfindung großer Unzufriedenheit zurück. Denn nach soviel Kummer und Leid aller, nicht nur Anfortas', erscheint uns die Frage, die Parzival gestellt hat, ein wenig kindisch und unbedeutend, so als ob Wolfram von Eschenbach uns etwas sehr Wichtiges am Ende seines Werkes verbergen wolle. Aber, in derselben Erscheinung der Geringfügigkeit der Frage, besteht ihre Bedeutung: "Onkel, welches ist dein Leiden?"

Es ist ein Familien-Übel, ein Übel, das die gesamte *Grals*-Familie bedrängt, angefangen bei Titurel, dem Vorfahren. Und weiter noch, selbst Luzifer, den Besiegten, die Vanen und Asen.

Es ist das Übel des "Ausgleitens" durch das Fenster, des sich räumlich-zeitlich, an zwei Orten zugleich Befindens, in Richtung jener Ebene der Äußerung, in den die Archetypen und der Demiurg Jehova, Errichter der Golems, herrschen. Das Übel besteht in einem Geistes-"Klick", der die Fesselung und die Vermischung der göttlichen Hyperboreer möglich machte. Die Niederlage in einem kosmischen Kampf, der Verlust einer großen Schlacht in einem Krieg, der noch nicht zu Ende ist.

Anfortas' Wunde befindet sich in den Geschlechtsorganen, denn sein "ungeordnetes Liebesleben" war es, daß er der Ehre der *Grals-Minne* nicht würdig war, so daß sie in *Liebe* involutionierte. Anfortas hatte das Wort *Liebe* zu seinem Emblem und Kampfesruf gemacht. Doch nur *A-Mor* bedeutet *Minne*.

Wir sahen, daß es den Königen und Herren des *Gral* nur gestattet war, in Keuschheit zu zeugen und in "fremden Ländern". Sagen wir besser: im Fremden Land. Auch den hyperboreischen Frauen des *Gral*. Was das bedeuten sollte, werden wir in den folgenden Kapiteln besser erfahren obwohl wir schon genug über den Sohn des Menschen, den Sohn des Alchimistischen Todes, gesagt haben.

Die Katharer haben übertrieben oder sind von der kriegesischen Mission und vom synchronistischen Kampf abgewichen, in dem die Helden des *Gral* verpflichtet waren. Doch ich habe die katharische *Minne* und ihren "verzückten Orgasmus" gefühlt, um es so zu sagen. Wir haben ihn schon beschrieben. In der physischen Liebe besteht immer die Gefahr der Vermischung der Rassen und des Blutes, der "rassischen Sünde", der Liebe zu einer Tochter der Erde und des Tier-Menschen. Des Mestizentums, des Mulattentums, der Bastardisierung.

Es ist seltsam, aber wenn wir es richtig bedenken, stellen wir fest, daß es im physischen Körper des menschlichen Wesens keine eigenen und besonderen Organe für die Liebe gibt. Eine Sparmaßnahme in der vom Demiurg verfälschten Natur hat es erreicht, daß sowohl das Geschlechtsorgan wie der Mund andere wichtige Funktionen in dieser körperlichen Maschine ausüben. Ihr Gebrauch für die Liebe geschieht vielmehr den Umständen gemäß. Vor allem der des Geschlechtsorgans, ein Entwässerungs-Instrument der körperlichen Abfälle. Deshalb erfüllt sich die *Minne* in Wahrheit vielmehr auf Entfernung als in der Berührung im Astralkörper. *Holimetangere!* (Rühre mich nicht an!)

Also ist die Frage nicht oberflächlich. Im Gegenteil, sie geht direkt auf das Wesentliche, auf den Grund. Das Übel der Hyperboreischen Familie ist ein rassisches Übel, eine rassische Sünde; die Vermischung, das Mestizentum der göttlichen *Viras*, die nur durch die *Gralsche* Alchimie des *A-Mor* ihr Blut reinigen können und wieder hyperboreische Arier werden. Die Zweimal Geborenen, mit Zwei Körpern, Parzival und Feirefiz.

In einer Sekunde, in einem Augenblick hat sich alles verändert. Sozusagen mit einem neuen geistigen "Klick". Die verwüstete Erde ist erneut fruchtbar und geistvoll. Anfortas hat die Kraft, die polare Schönheit, die Gesundheit wiedererlangt und bricht in Richtung seiner Hochzeit-Heimat auf. Parzival wird nunmehr König des *Gral*.

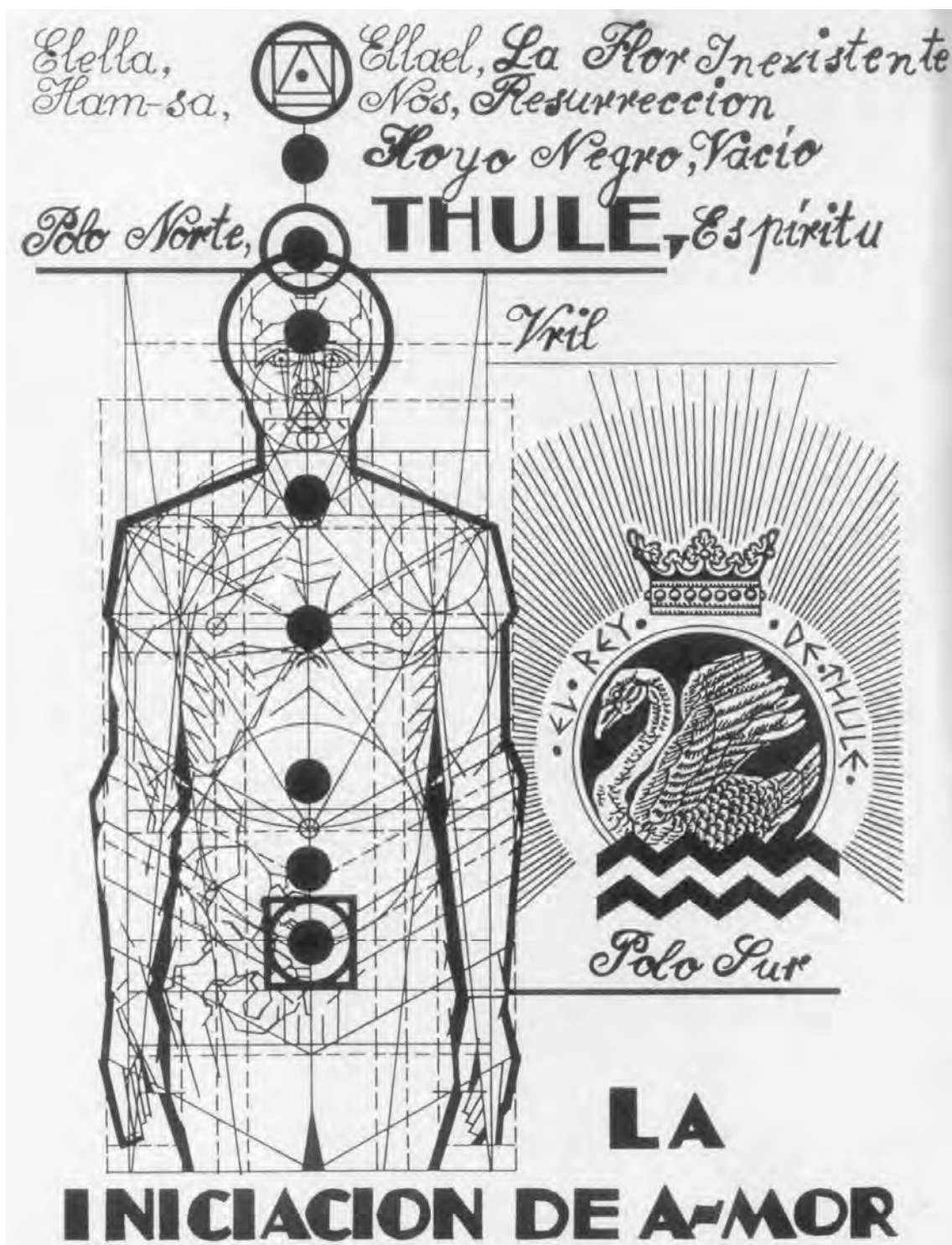
Die Prozession des *Gral* wiederholt sich mit erhöhtem Glanz und mit der Freude der *Minne* in allen Herzen. Es erscheint Repanse de Schoye, Prinzessin als Bewahrerin und Trägerin des *Gral*. Und Feirefiz verliebt sich unsterblich in sie. Er wird von Parzival getauft (durch die Wiedergeburt im Chakra Swadisthana, das des Wassers), damit er den *Gral* wahrnehmen kann. In Wahrheit wird er im Orden des Doppel-Sternes gesalbt, damit er diesen dort und hier sehen kann. Nun ist er schon ein Aryer, ein Wiedergeborener.

Zu dieser Zeit stirbt die Königin Secundille im Orient (Secundille, weil sie gegenüber Repanse "sekundär" ist). Auch Sigune stirbt und wird bei dem Leichnam ihres Geliebten beerdigt. Feirefiz heiratet die Prinzessin des *Gral* und bricht mit ihr nach Indien auf, wo sie König und Königin sein werden (Shiva und Parvati) und werden als Sohn den Preste Juan haben, der einen Priester-Orden darstellt, wie der des Melchisedek und der Brahmanen-Kaste. König und Priester. Nach ihm werden alle Könige dieses mythischen Indien Juan heißen. "Weil das, was wir Indien nennen, in Wahrheit Thribalicot ist", sagte Wolfram. Das heißt, Thule.

Parzival läßt seine Gemahlin kommen, die nunmehr Königin des *Gral* ist. Sie wird ihre Zwillingsöhne mitbringen. Die Zwillinge von Atlantis: Kardeiz und Loherangrin. Parzival und Condwiramours waren fünf Jahre von einander getrennt.

Ellela  
Ham-sa  
  
Nordpol

Ellael, die Nichtvorhandene Blume  
Nos, Wiederauferstehung  
Schwarzes Loch, Leere  
THULE, Geist



Südpol

DIE EINWEIHUNG DES A-MOR



Dieser ganze Schluß der Geschichte erfüllt sich bereits auf einer rein geistigen Ebene. Wenn Feirefiz ein astrales Wesen ist, hat er eine Walküre in Walhalla geehelicht und sein Sohn, König eines mythischen Indiens, ist auch der Sohn des Menschen.

Auf dem *Grals*-Stein erscheint eine Inschrift, die jedem Templer (hier hat die Bezeichnung: Templer nur mit dem *Gral* etwas zu tun) befiehlt, der von Gott für fremde Länder ausersehen wurde, um Herr der dortigen Bewohner zu sein, diesen, seinen Untertanen zu verbieten, ihn nach Namen und Geschlecht zu fragen. Wenn dies trotzdem geschähe, müßten sie abreisen; denn niemand könne sie dort danach für längere Zeit behalten wollen. Anfortas hat so viele Jahre im Todeskampf gelegen und die Frage ist so weit hinausgezögert worden, so daß die Mitglieder des Ordens und des Geschlechtes nun für immer dagegen sind, daß man ihnen Fragen stellt und wünschen nicht, daß sie ausgehört werden.

Deswegen ist Quetzalcóatl von Tenochtitlán fortgegangen, und deswegen haben die Inkas das Schreiben verboten. Sie wollten nicht, daß ihr Niedergang und ihre Vermischung bekannt würden. Mehr noch, sie wünschten nicht, daß ihr göttlicher Ursprung aus einer anderen, verschiedenen Welt bekannt würde. Dasselbe Geheimnis muß jetzt über die esoterischen Hitleristen und die SS bewahrt bleiben, denen es gelungen ist, mit dem Führer nach *Huitramannaland* aufzubrechen, in die Stadt der Cäsaren, in die antarktischen Oasen, und die zuweilen unter uns leben.

Lohengrin wird in einem von einem Schwan gezogenen Kahn ausgesandt, sich mit einer Herzogin von Brabant zu vermählen, einer Gott geweihten Jungfrau. Lohengrin sagt zu ihr: "Wenn ich Herr dieses Landes sein und dich ehelichen soll, dann frage niemals, wer ich bin. Tust du es dennoch, verlierst du meine Liebe. Ich habe vieles aufgegeben!" Sie versprach es, doch sie hat ihr Versprechen nicht gehalten. Und Lohengrin entfernt sich wieder in seinem kleinen, von einem Schwan gezogenen Kahn, als Andenken ein Schwert, ein Horn und einen Ring zurücklassend. Durch ferne Orte, durch enge Wasserläufe, ziehen Lohengrin und sein Schwan, auf der Suche nach einem unzugänglichen und unverletzlichen Ort, an dem sich diejenigen befinden, die den *Gral* bewachen. Jenes uneinnehmbare Irdische Paradies! Er segelt mit dem Wafeln oder dem Caleuche zur Stadt der Cäsaren, Paititi, die der Weißen Götter.

Lohengrin, der Schwan, ist bereits ein *Avatar*, ähnlich dem Kalki, dem Weißen Pferd, das das Ende der Zeiten bedeuten könnte und eine Rückkehr in die Heimat des *Gral*, jenseits der Sterne, zum Ersten Hyperborea. Und seine Umsegelung ähnelt derjenigen Hitlers, in Richtung des Eises am Südpol in Unterseebooten oder *Vimanas*, durch enge Pässe unterirdischer Gewässer, durch die Kanäle des äußersten Südens.

Auch Wolfram von Eschenbach erwähnt die Antarktis in seinem "Parzival". Einer seiner Helden sagt: "Meine Liebe ist beständig und verstellt sich nicht. Wie der Antarktische Pol (er schreibt *polus artanticus*) bleibt sie nach dem Abendstern (der Süden, der einst der Norden war) ausgerichtet und keiner ändert die Stellung, so muß auch unsere Liebe treu und unverändert bleiben".

Und was geschah mit Parzival? Einige sagen, er sei abgereist, um seinen Platz Lohengrin, als König des *Gral*, zu überlassen, jedoch in anderen Universen, in dem außerastronomischen *Hiberbortikon*. Wie Trevrizent, wird er sein Leben in Askese beenden. Diesbezüglich ist nichts sicher. Das Schweigen ist das Zeichen der Ewigkeit, der *Gralschen* Unsterblichkeit. Doch wird im "Perceval Li Gallois" behauptet, daß Parzival in einem Schiff mit weißen Segeln und dem roten Templerkreuz in Richtung eines unbekannten Landes abgereist sei, woher er nicht wiederkehrt. Er soll den *Gral* mitgenommen haben. Dieses Land sei *Huitramannaland*, das der

geheimen Zufluchtsorte der Weißen Götter.

Aber, kann der *Gral* getragen werden? Was ist der *Gral*? Wolfram hat ihn nie genau beschrieben. Wenn es die Rune *Hagal* ist, dann ist Parzival der *Gral*. Der Totale Mensch.

## DIE LEHRE DES A-MOR DER TROUBADOURE

Wolfram von Eschenbach beteuerte, ein *Minnesänger* zu sein, sich als solchen erklärend, ein Sänger der *Minne*, das heißt, des *A-Mor*. Um zu verstehen, was dies bedeutet, müssen wir versuchen, in das Geheimnis der Liebes-Lehre der Troubadoure einzudringen, um dadurch besser die tantrische Lehre dieses erhabenen Werkes "Parzival" zu entdecken. Es ist kein leichtes Unterfangen; jedoch, einmal begonnen, wird es auf einige vergessene Hysterien Licht werfen und man wird mein eigenes Werk besser verstehen können, das das eines *Minnesängers* in diesem Nadir des Kali-Yuga ist.

Um in diese seit Jahrhunderten nicht mehr betretenen Gebiete einzudringen, muß ich, auch wenn ich es nicht will, mich auf meine eigene Schöpfung als das schnellste Mittel beziehen, um einige schwere und verborgene Angelegenheiten zu klären. Dieses ist ein Universum aus leuchtender, geistiger Materie, einer pochenden, aber auch dunkler Abgründe. Man geht auf des Messers Schneide, auf einem zweischneidigen Schwert. Das Schwert Parzivals.

Wie bei anderen Gelegenheiten, kommt uns auch hier wieder Professor C. G. Jung zu Hilfe mit seiner Tiefen-Psychologie. Er war der einzige, der das Thema behandelt hat, auch wenn er es "psychologisiert" und verformt hat - mehr dem Anschein nach als grundlegend. Er war es, der erklärt hat, daß "eine persönliche und edle Religion im XIII. Jahrhundert zerstört worden sei", die demokratisiert und gewöhnlich wurde, mit der Aneignung ihrer Symbole durch den militanten Katholizismus.

Meine Geschichte beginnt in Indien mit "Die Besuche der Königin von Saba". Obwohl ich in Wahrheit den ersten Besuch dieser Königin Jahre früher, in Chile, erhalten hatte. Auf jeden Fall, wenn die Königin kommt, bringt sie uns immer Geschenke mit, ihrem adligen Geschlecht entsprechend. Es ist dies ein tausendjähriger Brauch. Das wertvolle Geschenk, das sie mir brachte, war die Freundschaft mit Professor Jung, dem ich soviel zu verdanken habe.

Ich habe "Die Besuche der Königin von Saba" vor vielen Jahren im Alten Delhi unter einem unwiderstehlichen Zwang geschrieben. Und diese Königin war es, die mich aus Indien heraus und zurück zu den hyperboreischen Ursprüngen führte.

Wer war die Königin von Saba und warum dachte ich an sie als die leuchtende Verkörperung jener weiblichen Energie, die mich erschüttert hatte? Sie wurde Königin des Mittag oder Südens genannt; auch Makeda, Bilqis oder Balkis in Äthiopien und Arabien, 950 Jahre v. Chr.

Das Saba genannte Gebiet liegt in Arabien. Dieses Land der Schwarzen wird von weißen Menschen aus dem Nordosten erobert, aus dem die Königin von Saba stammt, wunderschöne Tochter des Abu Fatuh, Gouverneur einer afrikanischen Kolonie von Saba. Er bedient sich seiner Tochter, um Äthiopien, das Land Arues, zu erobern. Sie nennen sie Königin von Saba, was "Die Königin, die aus dem Süden kommt", heißen soll.

Vor dreißig oder vierzig Millionen Jahren, im Tertiär, trennen sich die großen menschenähnlichen Affen von den Menschen in Äthiopien und in dem Gebiet, das später Saba sein wird. Diese Epoche ist im Oligozän angesiedelt. Es ist die Epoche der Zivilisation der

"bemalten Steine" von Ica in Südamerika, wenn wir den Deutungen, die man ihnen gab, Glauben schenken können. In Indien sind es die Sivapiteken, Brahmapiteken und Ramapiteken, Arten, die vor vierzehn bis zwanzig Millionen Jahren datieren. Die Keniapiteken von vor fünfzehn Millionen Jahren; die Australopiteken von vor fünf Millionen Jahren. Wie seltsam, daß man auf Namen von Göttern und Helden Indiens (Siva, Brahma, Rama) zurückgegriffen hat, um diese menschenähnlichen Affen, Schöpfungen des Demiurg, einzuordnen. So als ob man an den Fall der Göttlichen in eine abweichende Vermischung mit Roboter-Produkten erinnern wollte, an einen involutionierten Stern unter der Tyrannei eines Satans.

Daß die Königin von Saba eine hyperboreische Arierin war, beweisen die Schriften ihrer Zeit, die Monolithen und Pyramiden in Aksum, einer Stadt, die eine Zeitlang die Hauptstadt von Saba gewesen ist. Es ist eine runische, arische Schrift, von links nach rechts, während die semitische von rechts nach links geschrieben wird. Genau wie in Deutschland, ist in Saba der Mond männlich und die Sonne weiblich. Man verehrte Athar, den Morgenstern, und zeichnet ihn in die Mitte des Mondes. Es ist auch der Stein Hagar.

Ein Beweis mehr für das Alter der Runen sind die gefundenen Inschriften in Saba, 1000 Jahre v. Chr. und älter. Man fand einen Kopf aus Alabaster, arischen Typs, mit runischen Inschriften. Äthiopien wurde nach seiner Eroberung Teil des Königreiches Saba. Und da ist Ofir und das Gold, der Weihrauch (*encensum*, von brennen) und die Parfüme, die diese wunderschöne Königin ersonnen und Salomon gebracht hatte. Auch das Einhorn und der Vogel Phönix. Eine Inschrift lautet: "Rette mich aus den Schlünden des Löwen! Hole mich aus dem Horn des Einhorns!"

Im Jahre 950 v. Chr. entschloß sich die Königin von Saba König Salomon zu besuchen, der ein Sohn von David und Bethsabé, einer Amoritin, deren Name dem der Bertha ähnelt, ist. Salomon heiratete die Tochter eines ägyptischen Pharaos; er hatte jedoch siebenhundert Ehefrauen fürstlichen Ranges sowie dreihundert Konkubinen.

Die Königin von Saba war Jungfrau und hat ein ganzes Jahr in Jerusalem geweiht. Salomon stellte sie auf die Probe und ließ sie auf einem Fußboden, bestehend aus Spiegeln, gehen, um festzustellen, ob sie Bocksbeine hat, wie die Wesen aus einer anderen Welt. Sie hatte sie nicht, aber ihr Geschlechtsteil war kahl, nur bedeckt von einem kurzen Röckchen, rosafarben, wie ihre eigene Haut, ein typisches, unterscheidendes Merkmal der jungfräulichen, hyperboreischen Priesterinnen, der "Fünft Geborenen".

Erst in der letzten Nacht vor ihrer Abreise, gibt sich die Königin Salomo hin, der sie bereits wahnsinnig liebte, sie wie in einem tantrischen Kult oder in den Prüfungen des *A-Mor* der *Minne* idealisierend. Sie hatte sich unter dem Einfluß eines dem König gemachten Versprechens dazu entschlossen und weil sie ein Glas köstlichen, kristallklaren Wassers, durchsichtig wie die Nacht in der Wüste, getrunken hatte.

Salomon gab der Königin einen Ring, den sie als Pfand bewahren sollte, falls sie ein Kind bekam. Mit diesem Kleinod würde er seinen Sohn erkennen, wenn er ihn einstmals besuchen sollte.

Die Königin von Saba gebirgt diesen Sohn. Er wurde Menelik genannt, von Melik, das in der Sprache der Sabäer Weiser bedeutete. Ibn Hakim auf arabisch, "Sohn des Weisen". Der Vogel der Königin flog bis zu Salomon, um diesem anzuzeigen, daß Menelik geboren worden war. In jener Zeit kannte man die "Sprache der Vögel", das die Sprache Hyperboreas, der durch die Lüfte gekommenen Wesen, war, diejenigen, die aus der Luft stammten. Diese Sprache wurde auch von den persischen *Sufis* verstanden und Farid Uddin Attar schreibt "*Mantic Uttait*", "Die Sprache der Vögel". Es ist die Orphische Kabbala, das *Sthula-Cabda*, der Klang, den die Runen im Äther verursachen, wenn sie von den *Divyas* ausgesprochen werden.

Menelik ist der erste König Äthiopiens nach der Königin von Saba. Man sagt, daß er von dem Besuch bei seinem Vater Salomon die Bundeslade mit nach Äthiopien gebracht habe, welches der *Gral* der Arier sei, den sie aus Ägypten durch den Ägypter Moses entführt hätten. Zweifellos hat Menelik das "Buch Enoch" mitgebracht, das sich heute im "Britischen Museum befindet.

Von allen diesen Dingen habe ich in Indien mit dem Negus von Äthiopien gesprochen, an einem Tage, als Nehru mich mit ihm alleine im Garten zurückließ. Der Negus behauptete, von der Königin von Saba abzustammen.

Eine Geschichte, die im dichten Nebel der Großen Verschwörung eingehüllt ist. Wer war Salomon? Wer war Moses? Man hat uns daran gewöhnt, zu glauben, daß sie Juden gewesen sind. Doch selbst Aaron wirft Moses vor, eine Frau aus Gush, wie Äthiopien in der Bibel genannt wird, geheiratet zu haben. Die Kinder aus Gush sind die Nachkommen des Cham, die aus Chaldäa nach Arabien gekommen waren und sich bis nach Äthiopien ausbreiteten. Ursprünglich kamen sie aus der Gobi und aus dem Kaukasus, wie es mir Professor Wirth erklärt hatte. Nach Chaldäa waren sie mit den arischen Kassin gelangt. Die Bibel überträgt uns dies, schon verfälscht durch die Juden, die dieses Buch zu ihrem nationalen Geschichtsbuch umgewandelt haben. Die Christianisierung Äthiopiens und die Islamisierung Arabiens sind viel spätere Angelegenheiten. Die von den Sabäern dort eingeführte Religion war eine astrale, bestehend aus einer Trilogie, die Sonne (Sam), dem Mond (Wad) und Venus (Athar). Die Christianisierung in Äthiopien erfolgte während der Regentschaft des Ezanas.

Von Heber, einem Riesen, sollen die Hebräer abstammen, ein Name, den sich die Juden auch aneigneten, wie wir bereits sahen.

Sicher ist, daß in uralten Zeiten, viel früher als die von Jürgen Spanuth bestimmten, die Hyperboreer von der Gobi und dem Kaukasus, auch von Indien, bis zu dieser niederen Region Afrikas und der Arabischen Halbinsel gekommen sind. Es gibt eine Legende, die besagt, daß das Goldene Vlies sich im Kaukasus, im legendären Colquida befand. Es war der Elbrus, wohin Hitler seine Legionen gesandt hatte, in der Hoffnung, Asgard, die Heimat der Asen, wieder zu erobern. Vielleicht glaubte er, daß er dort, auf jenem Berge, einen der Eingänge oder *Ausgänge* zum transpolaren Hyperborea, im Umkreis des Swastika Levógira, finden könnte.

An der Goldenen Tür des Raptisteriums von Florenz befindet sich eine Darstellung der Königin von Saba, die die Künstler der Renaissance des langobardischen Italien inspirierte. Weil die Legende der Königin von Saba einer hermetischen Einweihung der Troubadoure der nordischen *Minne* mehr entspricht als die der Höfischen Liebe des südlichen Languedoc. Es ist die nordisch-polare hyperboreische Esoterik, die danach verlorenging und auf die wir uns bei Beginn der Erzählung "Parzival" von Wolfram von Eschenbach bezogen haben. Es ist der *A-Mor* zwischen einem König und einer Königin; dieselbe Geschichte Parzivals. Ein Hermetismus der Tantrischen Alchimie des *A-Mor*. Wir sagten bereits, Saba soll Süden heißen, "die aus dem Süden kommt". Die Königin des Mittags, das die Mitternacht ist. Die Königin des Südpols, von *Athar*, dem Venus-Stern, der nach *Salem* reist, das Frieden heißt und auch Salomon ist. Und der einen Sohn gebärt, der sogar durch seinen Namen ein König ist. Der aber auch ein Vogel ist oder die Sprache der Vögel kennt, wie sein Vater und seine Mutter. Die Sprache des Vogels Phönix aus *Hiberbortikon*.

Im Mittelalter glaubte man auch, daß das Königreich des Preste Juan sich in Äthiopien, wie auch in Indien, befindet.

## "NUR DIE DICHTER WERDEN NICHT VERSTEHEN"

Nachdem Professor Jung meine Geschichte "Die Besuche der Königin von Saba" während unserer Zusammenkunft in seinem Hause in Küsnacht am Züricher See gelesen hatte, sagte er zu mir: "Sollten Sie einmal das Glück haben, dieser Königin zu begegnen, begehen Sie nicht den Fehler, sie zu heiraten. Diese Königin ist nur für die Liebe, nicht für die Ehe ..." Und fügte hinzu, wie zu sich selbst redend: "Nur die Dichter werden mich verstehen".

Ich habe über diese Zusammenkunft mit Jung in meinem Buch "Der Hermetische Kreis" berichtet und mich weiter mit ihm über dasselbe Thema unterhalten in "NOS, Buch der Wiederauferstehung".

Damals erhob er sich von seinem Sitz, hinter welchem er einen großen Wandteppich mit der Darstellung Shivas auf dem Mont Kailas angebracht hatte, um sich ein Buch aus seiner Bibliothek zu holen. Er öffnete dies und begann, mir seine Illustrationen, Zeichnungen, Mandalas und Symbole zu zeigen. Sie waren von einer bereits verstorbenen Frau gemacht worden, mit der Jung einen Prozeß der "Individuation" versucht hatte, um hier einmal seine Ausdrucksweise zu gebrauchen.

Als ich an diesem Nachmittag am Ufer des Züricher Sees spazieren ging, drängte sich mir der Eindruck auf, daß Jung mir ein wichtiges Geheimnis aus seinem Leben und, aus der Esoterik seiner Doktrin enthüllen wollte; denn er hatte das Mysterium meiner eigenen Enthüllung in meiner Geschichte "Die Besuche der Königin von Saba" erfaßt. Deswegen hat er ein Vorwort zu diesem Buch geschrieben, eine Tatsache, die er niemals vorher für ein literarisches Werk während seines langen Lebens getan hat. Er wußte sehr genau, wer diese Königin war, weil sie ihn auch besucht hatte.

Damals sagte er mir, daß die Urheberin der schönen Mandalas und Symbole eine Frau skandinavisch-amerikanischer Herkunft war. Nach Jahren, als mein Buch "Der Hermetische Kreis" in vielen Sprachen übersetzt und veröffentlicht worden war, erhielt ich in der italienischen Schweiz, wo ich damals lebte, den Brief eines jungen Dänen, der das Buch gelesen hatte, in welchem ich auf jenes Gespräch mit Professor Jung hinweise. Er teilte mir mit, daß die Großmutter seiner Frau mit Jung zusammen gearbeitet habe. Von ihr hatte die Familie die Gemälde und Schriften geerbt. Er übersandte mir auch eine Arbeit dieser Dame: "Der Freund im Unbewußten". Außerdem lud er mich ein, mir ihre Gemälde anzuschauen und ihre Schriften in den Vereinigten Staaten zu lesen, wo sie aufgehoben werden. Leider habe ich die Reise dorthin nie machen können, um mich mit jener wertvollen und vertrauten Sammlung, mit diesem feinen Geheimnis, in Verbindung zu setzen.

Wir werden weiter bei Professor Jung bleiben müssen, von seiner Terminologie und Tiefen-Psychologie Gebrauch machend; jedoch sozusagen ins Gegenteil gehend, zu den Quellen zurückkehrend, woher er ihren Sinn entnahm: die hyperboreische Esoterik, der Hermetismus der *Minnesänger*. Er ermächtigt uns, diesen Versuch zu unternehmen durch die Tatsache, daß er uns erklärt hat, daß "nur die Dichter ihn verstehen würden", weil wir ihn damit von einer schweren Last befreien: psychologisiert zu haben, es riskierend, den geistigen und magischen Stoff der Überlieferung des Goldenen Bandes zu zerstören, aus der Notwendigkeit, dem Geist des Kali-Yuga und dem psychoanalytischen Judentum dieser Dunkelsten Epoche Zugeständnisse zu machen. Damit hilft Jung, uns in die Vorurteile und von der Wissenschaft beschwichtigten Sinne zu versetzen, bis in das Gedächtnis des Blutes der *Vîras*, die noch nicht tot sind, aber auch nicht leben, eindringen könnend.

## ANIMA, ANIMUS

Die Königin von Saba ist nicht für die Ehe, weil sie nur für die Magische Liebe ist. Man ehelicht sie nicht äußerlich, sondern innerlich. Diese Gestalt entspricht dem Jungschen Archetypus des *Anima*. Und wenn sie eines Tages außen erscheint, wenn sie sich uns in der äußeren Wirklichkeit vorstellt, muß die Verwirklichung ihrer Liebe ein magischer und feierlicher Prozeß sein, fähig, sie wieder zu verinnerlichen, um die Ehe mit der eigenen Seele herzustellen - mit dem *Anima* - wobei sie sich außen entfernen oder außen sterben muß, in der illusorischen Wirklichkeit der Maya, in der Welt des Samsara.

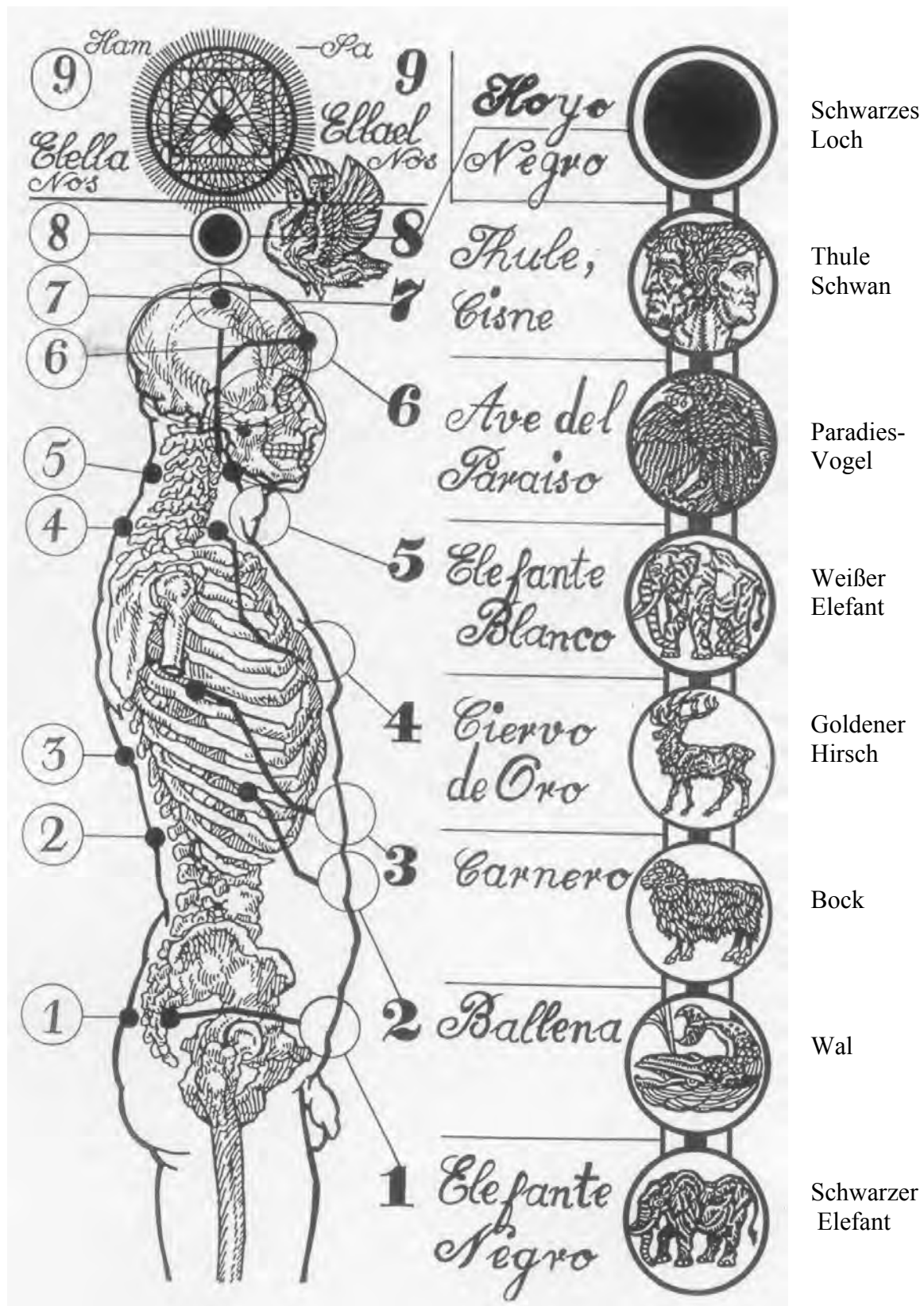
Dies ist der Knoten eines schon beinahe durch die Jahrhunderte des Kali-Yuga vergessenen Mysteriums und das wir in der Geschichte des Parzival und des *Gral* entdeckten. Dies war die Esoterik der *Minnesänger*, der Troubadoure des katharischen Languedoc, Dantes und des *Fedele d'Amore* im langobardischen Italien. Ein Mysterium, das Jung versucht hat wieder zu aktualisieren im Prozeß der *Individuation*, Integration oder Totalisation, erreicht durch die Technik, die er in seiner Tiefen-Psychologie anwandte, so wie er es mir in den Mandalas und Symbolen gezeichnet hatte, die in Zusammenarbeit mit jener skandinavisch-amerikanischen *Domna* entstanden waren. Dieser Prozeß wird sich tantrisch zwischen dem "Arzt" und seinem "Patienten" erfüllen; das heißt, zwischen dem "Eingeweihten" und der "Eingeweihten", zwischen dem *Sadhaka* und seiner *Yogini*.

Mein gesamtes Werk ist auf dieses Mysterium der Magischen Liebe mit dem eigenen *Anima* konzentriert, auf diese Einweihung des *A-Mor* der *Minnesänger*. Und Jung wußte dies, er hatte es erfaßt; deshalb hat er das Vorwort zu meinem Buch geschrieben.

Die Königin von Saba ist der Archetypus des *Anima*. Als solche kann sie uns mehr als einmal im Leben besuchen, sich "konstellierend", um den Jungschen Ausdruck zu gebrauchen, mit der Erscheinung einer wirklichen Frau.

Am Ende seiner Tage prägte Professor Jung den Ausdruck "psychoid", um sich auf seine Archetypen zu beziehen, seine tiefe Unruhe vor diesen Erscheinungen, die weder menschlich noch anscheinend ein bloßes Produkt des Unbewußten waren, deutlicher zu machen. Wo er diese Zweifel am klarsten ausdrückte, war im Vorwort zu meinem Buch "Die Besuche der Königin von Saba". Er sagte: "Bekannte archetypische Gestalten sind klar unterscheidbar; aber sie ähneln am wenigsten den spontanen Produkten des Unbewußten, an die ich mich gewöhnt habe ..."

Auf jeden Fall ist der Archetypus des *Anima* weiblich und im Manne gleicht er seiner Seele. Der Archetypus des *Animus* ist männlich; es ist die Seele der Frau. Das ist seltsamerweise übereinstimmend mit dem, was die Esoterik seit jeher sagt, daß der "Wunsch-Körper" oder der feine, ätherische Körper im Manne weiblich und in der Frau männlich ist. Für Jung eine Art Anhäufung seelischen, geistigen und genetischen Hintergrundes, Gedächtnis des "Unbewußten Kollektivs" des Geschlechtes, der dort angesammelten Erfahrung in beiden gegensätzlichen Paaren, in ihrem geschichtlichen und nicht-geschichtlichen Umgang des einen mit dem anderen. Der Mann begehrt die Frau und die Frau begehrt den Mann. Hier trennen wir uns von Professor Jung, um den vorgezeichneten Weg in diesem Buch weiter zu verfolgen, innerhalb des Goldenen Bandes, obschon man die Übereinstimmungen leicht erkennen wird. Unsere Auffassungen des Archetypus mögen vielleicht dieselben sein, wenn auch nicht aus verständlichen Gründen von Jung offen zugestanden. Die Königin von Saba ist mehr als ein Archetypus, es ist Sie von ELELLA. Und der König Salomon-Salem ist Er von ELLAEL innerhalb des großartigen Rahmens der Orphischen, Hyperboreischen Poesie, das in diesem



Die Chakras und ihre symbolischen Tiere. Es ist der Weg der "Individuation", dessen zurückgelegte Strecke in diesem Werk und in "NOS, Buch der Wiederauferstehung" aufgezeigt wird.

Werk und in "NOS, Buch der Wiederauferstehung" aufgezeichnet ist, in dem wir El und Ella die hyperboreischen Namen Arbaris - Avris - und Allouine gegeben haben.

Wenn auch die Königin von Saba uns mehr als einen Besuch abstatten könnte, so gibt es doch nur eine einzige Königin für einen König.

Wie jede echte Einweihung, hat die der *Minnesänger* auch ihre Mysterien und Schlüssel. Im Falle der Troubadoure des Languedoc, als jene eigenartige Zivilisation mit der katharischen Spitze ihrer Pyramide, oder, wenn man so will, das Zentrum ihres Kreises, durch den päpstlichen Albigenser-Kreuzzug des XIII. Jahrhunderts zerstört wurde, gingen auch ihre Schlüssel verloren und der Geist ihrer besonderen Einweihung wurde verfälscht, die betrügerische Blume der Liebe erzeugend, genau so wie man uns auf exoterische Weise die Romantik, den Roman und die westliche nach-katharische Kunst übermittelt hat.

Es ist sehr schwierig, die Schlüssel noch zu entziffern. Die große Dichtung der mittelalterlichen Troubadoure des Languedoc und des Norden Italiens, besonders aber die der germanischen *Minnesänger*, entsprachen einer aristokratischen Einweihung, die man ausgezeichnet mit dem Prozeß der "Individuation" der Jungschen Psychoanalyse und mit dem Drama der Gegenüberstellung der Archetypen des *Anima* und des *Animus* verbinden kann.

Des öfteren haben wir uns gefragt, weil wir gar nichts darüber wissen, was die Katharer in Wahrheit wohl waren, diese Sekte, die in Okzitanien bei den katalanischen Pyrenäen, in Carcasone und anderen Städten des Südens erscheint. Montsegur war ihre Tempel-Festung. Otto Rahn glaubte, daß Montsegur Monsalvatsch war, das Schloß und der Berg des *Gral*. Er behauptete auch, daß die Katharer zum Manichäismus bekehrte Druiden waren. Man sagte, daß sie Zauberei praktizierten, an die Wiederverkörperung glaubten, Vegetarier waren und eine dualistische Weltanschauung hatten. Von den Evangelien erkannten sie nur das des Heiligen Johannes an. Der Teufel war für sie Jehova, der demiurgische Schöpfer dieser Welt. Aber auch dies ist nicht sicher, weil man nichts Genaues über sie weiß. Otto Rahn glaubte auch, daß einige Troubadoure von ihnen beauftragt worden waren, eine gewisse Art der Liebes-Einweihung, jener "aristokratischen und persönlichen Religion", verschlüsselt zu verbreiten. Das päpstliche Rom erklärte die Katharer zu Ketzern, sie am Ende vernichtend. Es hat alle ihre Schriften verbrannt.

Der erste zu entziffernde Schlüssel im einweihenden Mysterium der Troubadoure ist das Wort Amor (Liebe). Es zeigt seine Gegensätzlichkeit zum römischen Christentum, denn es bedeutet Roma, umgekehrt geschrieben. Auf diese Weise geht man davon aus, daß die Liebe, um die es sich nun handelt, und die gesamte Doktrin, die man darstellen wird, das Gegenteil von dem ist, was das päpstliche Rom im Kali-Yuga einzuführen versucht. Wir wollen versuchen, kurz die verschiedenen Etappen des Mysteriums der Liebe der Mittelalterlichen Troubadoure zu erklären, das sich, von der Erinnerung des westgotischen Blutes, ausgehend vom hohen Norden des polaren Eises, von Hyperborea, vom Morgenstern, entwickelt hatte. Diese ganze Region des Languedoc war über Jahrhunderte von den Westgoten besetzt. Und was hier auf so feine und delikate Weise ausgedrückt wird, war in Indien der Tantrismus der Rechten und der Linken Hand. Das Thema ist in "Das Goldene Band" und in "Nietzsche und Shivas Tanz" behandelt worden.

Allem Anschein nach hat sich das Katharertum, wie der Tantrismus in Indien, an Shakti, das heißt, dem weiblichen Prinzip, inspiriert. Für die Katharer ist der Heilige Geist weiblich, es ist der Paraklitos - bei den Gnostikern ist es Sophia - und wird von einer Taube symbolisiert.



Genau wie im hinduistischen Tantra, erfüllt sich die Einweihung der Troubadoure in Etappen und mit sehr schwierigen und genauen Prüfungen, in Verbindung hauptsächlich mit der Frau, der Domna der Burg (stets das germanische Symbol der Burg), die den Paraklitos, die Taube, die Gnosis, Esclarmonde de Foix, Repanse de Schoye, Beatrix, die Weisheit, Shakti, darstellt. Für Jung die *Anima*, die Königin von Saba.

Erneut muß man hier in dieser Einweihung mit dem Ausdruck Amor beginnen, die genau eine des Amor ist. Das Wort setzt sich zusammen aus A und *mor*. A bedeutet "ohne" und *mor* ist der "Tod". Also bedeutet Amor *ohne Tod*. Deshalb schreibe ich A-Mor. Damit will ich sagen, daß derjenige, der in dieser Esoterik eingeweiht wird und die höchsten Grade erreicht, über den Tod gesiegt hat, er ist unsterblich, er ist ewig geworden.

Auf allen Seiten dieses umfangreichen Buches haben wir versucht, das Erlebnis dieser Einweihung und den Weg, der zur hyperboreischen Unsterblichkeit führt, darzulegen. Mit der Erklärung des Mysteriums des A-Mor der Troubadoure und *Minnesänger* werden wir einen Schritt weitergehen in der Darstellung des Esoterischen Hitlerismus, das der *Minnesang* ist: ein Lied des A-Mor mit der Sehnsucht nach Hyperborea, *Hiberbortikon*, im Gedächtnis des reinsten Blutes.

A-Mor ist *Minne* und hat nichts zu tun mit der gewöhnlichen Liebe; wir sagten es.

Diese Einweihung ist von dem ersten Troubadour entdeckt worden (*trovare* = "finden"), sie wurde ihm von einem goldenen Falken überreicht, der auf der Donar-Eiche saß. Wotan war der erste *Minnesänger*, der die Runen fand, die Gesetze des *trobar clus* der *Minne*, als er gekreuzigt am Baume des Schreckens hing. Sie wurden ihm von seinem Goldenen Vogel, dem Vogel Phönix, überreicht. Und die Rune *Hagal*, der *Gral*, A-Mor, haben ihn unsterblich gemacht.

Doch um das Mysterium der Unsterblichkeit, der Wiederauferstehung, der Rückkehr zur Unsterblichkeit erfüllen zu können, hat Wotan Freyas oder Friggas, der ELLAEL, bedurft.

Der erste Schritt auf dem Wege, dem engen Pfad, erfüllt sich mit dem "Blick". Die Burgfrau, die *Domna*, "sieht" den "Erwählten" tief an. Und dieser "verliebt" sich; entflammt, "konstituiert sich" im Archetypus des *Anima*. Es beginnt der *numinöse* Prozeß. Es hat ihn die Königin von Saba besucht.

In der "Göttlichen Komödie" "blickt" Beatrix Dante an und dieser verliebt sich auf Leben und Tod. Wir sagten es schon, Dante hat der poetisch einweihenden Schule der *Fedele d'Amore* im Norden Italiens angehört, die mit dem Katharismus und den Templern gibelinischer Tendenz und Gegner der päpstlichen Welfen verbunden war.

Als merkwürdige Randbemerkung möchten wir sagen, daß die typische chilenische Vokabel "pololeo" (den Hof machen), die sich ursprünglich auf den Beginn eines Verliebens bezog, mit der Anziehung zu tun hat, die sich durch den Blick ereignet. Für lange Zeit war es nur den jungen Verliebten gestattet, sich anzuschauen.

Mit dem "Blick" fand die *Domna* ihren Auserwählten. Sie wird ihm ein Taschentuch, einen Handschuh, einen Ring, überreichen. Damit hat er schon seine *Domna* für die Ewigkeit. Im Zweiten Grad der Einweihung der *Fedele d'Amore*, genannt Industrie, fertigte der Eingeweihte ein Beutelchen an, in dem er mysteriöse Dinge aufbewahrte, die seiner Geliebten gehörten.

Die Ritter des Königs Artur und des *Grals* waren große *Fedele d'Amore* in dem Sinne, daß sie ihrem A-Mor treu waren.

Was wir hier *Domna* und Königin von Saba nannten, war für die *Minnesänger* *Woewre Saelde* (die Witwe, Lilith). Die Guru-Frau, die im Blute kreist. In Wahrheit, im Gedächtnis des Blutes, und das Jung *Anima* nannte.

Der Gruß der *Minnesänger* für *Woewre Saelde* und unter sich war *Heil!*, die Rettung betreffend, als eine Erwähnung des Berges der Rettung und des *Gral*, Monsalvatsch. Die Hitleristen machten sich diesen legendären Gruß esoterisch zu eigen: Heil! für den Führer auf der Gralsburg in Berchtesgaden und der Wewelsburg, Schloß des Sangreal, des Königlichen Blutes, und auch allgemein.

Die Einweihung der *Fedele* bestand aus zwölf Graden, der letzte war die Ewigkeit. Man trat in das *Palatium Amoris, in medio mundi constructum* (Liebespalast, in der Mitte der Welt erbaut), umgeben von Liebesflammen, in der polaren Mitte, in Hyperborea, auf der "Weißen Insel, die im Himmel ist". Es gibt einen Stein und einen geheimnisvollen Tod und die Hoffnung einer Auferstehung. Auf dem Stein, einem magischen Berg, beweint man den Tod der Geliebten. Und man spricht aus: "Öffne dich, Stein, und übergibt mir die wiederauferstandene Geliebte". Erinnern wir uns an Sigune am Grabe ihres Geliebten, den sie mit "dem Sturzbach ihrer Tränen" bewacht. Der Stein ist der alchemistische *Lapis*. Der Tote oder die Tote lebt noch unter dem Stein. Er oder sie ist weder tot noch lebendig. Das ist das Mysterium des *Gral*.

Nachdem er "gesehen" wurde, verwandelt sich der Eingeweihte in den *Fenhedor* oder Ersehnenenden. So bricht er auf mit der Laute, seiner Leier, mit seiner *Luter*, mit der Harfe Orpheus', mit der Flöte des Gottes Pan (die in seinem Blut ertönt, im Gedächtnis seines Blutes) und geht in den Wald, auf den Berg, in die Höhle. (Aus meinem Buch "ELELLA" im Kapitel "Die Pyrenäen"). Der *Minnesänger*, der Krieger-Held, der aus *A-Mor* um seine Geliebte seufzt, legt sich Fasten- und Bußstrafen auf. Bis sie ihn erhört, sich seines Leidens erbarmt und ihn "besucht".

Wenn er sie kommen sieht, erklärt er ihr sein *A-Mor*-Gefühl. Es ist das Hohelied, die *Minne*, die Erinnerung, die wiederkehrt, die erblüht. Diese *A-Mor*-Erklärungen erscheinen in "Die Besuche der Königin von Saba" und in "NOS, Buch der Wiederauferstehung", wie der Minnegesang, gezogen aus dem tiefen Gedächtnis des Blutes. Weil es die Einweihung der *Minne* ist, mehr noch als die troubadourische der Höfe der Liebe, eine nordisch-polare Einweihung der germanischen *Minne*, erwidert die Walküre diese Liebes-Erklärung. Nun ist der Eingeweihte der *Precador* (Ausrufer), der seiner Walküre, seiner *Domna*, seinen *A-Mor* zuruft. Es muß jedoch gesagt werden, daß der Zuruf äußerst geheim ist, nur für zwei: denn der *A-Mor* hält selten lange an, wenn man ihn ausposaunt. Die Götter und die Helden lieben das Geheimnis.

Der Eingeweihte geht dazu über, ein *Entenedor* zu sein, ein erwideter Geliebter; denn sie hat ihn sanft geküßt, ihre Lippen kaum auf die seinen drückend, wie die Berührung einer vom Baume Irminsul des Pols gefallenen Schneeflocke. Viel Zeit wird jedoch vergehen, bevor sie sich entschließt, ihn für die große Prüfung, sie nackt zu bewundern, vorbereitet zu finden. Und die Erscheinung ihres Frauenkörpers ist für den *Entenedor* die höchste Offenbarung des Mysteriums, dargestellt durch diese wesentliche weibliche Form. Sie ist einem Spiegel gegenübergestellt worden, worin sie mit Schrecken die Form ihrer eigenen Seele, ihres *Anima*, sieht. Es ist die Enthüllung des Paraklitos, der katharischen Taube. Im Gedächtnis des arischen und reinen Blutes ist es die Erinnerung und die Sehnsucht der ersten Verbindung, vor der Teilung des Orphischen Eies.

Von da an folgt die harte Prüfung des *Asag*, in der, wenn der *Entenedor* versagt, er alles verloren haben wird, und noch tiefer zurückfällt als vor dem Beginn. Dante sagt es: "Wer dort

seinen Fuß hingesezt hat, darf niemals zurückweichen". Sollte er es tun, käme es einem Selbstmord gleich.

Der *Asag* besteht darin, sich nackt mit der Geliebten in dasselbe Bett zu legen, um dort eine Nacht zu verbringen, ohne sich zu berühren. Manchmal wird ein aus der Scheide gezogenes Schwert zwischen beide gelegt, wie im *Asag* von Tristan und Isolde. Diese Einweihungs-Prüfung der Troubadoure unterscheidet sich vom magisch-zeremoniellen tantrischen Koitus, *Maithuna*, in welchem der *Asag* keusch ist, am Tantrismus der Rechten Hand teilhaben könnend, während das *Maithuna* dem Tantrismus der Linken Hand angehört, in welchem man die Frau physisch besitzt, doch ohne den Samen (*Bundi*) zu ergießen, ohne zum Orgasmus seitens des eingeweihten Mannes, des *Sadhaka*, zu kommen; jedenfalls zum physischen Orgasmus. Es handelt sich darum, die Zeugung eines äußeren Kindes des Fleisches zu vermeiden, den Prozeß umkehrend. Anstelle der schwangeren Frau, ist es der Mann, der *incincta* (schwanger) mit einem "inneren Kind" wird, der einem Astralkörper das Leben schenkt, der kein Kind des Lebens ist, sondern ein Kind des Todes; des Magischen Todes in diesem Lehen, um jenseits des Todes leben zu können. Der Sohn des Menschen. Das heißt, *A-Mor*, ohne Tod, Unsterblichkeit. Auf diese Weise erfüllt sich auch die tantrische und katharische Kosmogonie, in der sich alles umkehrt und der aktive Schöpfer, der Befruchter, nicht er, sondern sie ist, Shakti, das weibliche Gegenteil von Shiva. Er ist unbeweglich wie der Pol - *le roi fainéant* - der König Artur, Arthos, Thor. Der Pol mit dem Bären.

Wieso das Mysterium des *A-Mor* der mittelalterlichen Troubadoure weltlich wird und exoterisch involutioniert, nachdem die Katharer und die Templer zerstört waren und mit dem Verschwinden der *Grals*-Legenden, kann man in der Literatur der nachfolgenden Jahrhunderte bis in unsere Tage sehen. Es bestand der Glaube, daß der Dichter von seiner Muse "inspiriert" sein könnte und auch *incincta* wurde von der dichterischen Schöpfung (immer weltlich und geschmacklos, sentimental, romantisch). Das heißt, das Ereignis der esoterischen Schwangerschaft des Eingeweihten, des *Fedele d'Amores*, das dank einer Priesterin des *A-Mor*, einer geistigen Walküre oder einer tantrischen Yogini, den Astralen Körper gebären könnte, seinen Träger der Ewigkeit, sein Caleuche (von Toten bemannt), sein Sohn des Todes und der Unsterblichkeit, könnte jetzt nur "Literatur" hervorbringen, einen Roman, höchstens noch ein entheiligtes Gedicht, das die physische Liebe im Körper der sterblichen Geliebten besingt.

Julius Evola glaubte, daß der Körper im jetzigen Augenblick des Kali-Yuga soweit materialisiert ist, um keinen Ausgang mehr zu finden, als nur dem Gebrauch seiner eigenen Materialisierung, das heißt, des Tantrismus der Linken Hand und des *Maithuna*. Seine Technik ist beschrieben worden als "Ritt auf dem Tiger", was man auch bezeichnen könnte "auf des Schwertes Schneide gehen". Fällt man, wird man vom Tiger verschlungen.

Das *Maithuna* bedarf keiner Wiederholung. Es genügt ein einziges Mal, wie der *Asag*. Es gibt ein sehr schönes Buch von H. D. Lawrence, das letzte, das er schrieb: "Der Mann der gestorben ist". Wir haben uns schon darauf bezogen. Es ist ein tantrisches Buch. Nachdem Kristus im *A-Mor* durch die Priesterin von Isis eingeweiht wurde, reist er für immer ab. Sie werden in der Trennung ewig zusammen sein. Kristus war schon durch den mystischen Tod gegangen und wieder auferstanden. Jetzt ist er der Doppelt Geborene. Der wahre Auferstandene. Dies hat außerdem etwas mit der Wiederholung des geburtlichen "Traumas", das schon erwähnte der Geburt und Wiedergeburt, zu tun.

Die *Fedele d'Amore* trugen auf der Brust ein Band, ähnlich dem der Brahmanen in Indien. Sie waren auch die Zweimal Geborenen.

Weder bei den Troubadouren des Languedoc noch bei den *Minnesängern* noch bei "Parzival" noch in der Legende Artus' praktizierte man den Tantrismus der Linken Hand. Es gab das Maithuna nicht, wie es auch nicht in der Alchimie erscheint, obwohl das Kali-Yuga schon sehr fortgeschritten ist. Auch nicht in den *Fedele d'Amore*. Wir glauben, sehr tief in das Mysterium des *Gral* und in das hyperboreische Einweihungs-Abenteuer von "Parzival" eingedrungen zu sein; wir können deshalb behaupten, daß sie einem Tantrismus der Rechten Hand entsprechen, rein symbolisch und geistig, in der sich die Liebe in physischer Entfernung erfüllt, in den feinen, astralen Körpern, mit einem *nolimetangere*. Wir sagten bereits, der physische Körper, so wie er heute in der Involution des Kali-Yuga erscheint, entbehrt der geeigneten Organe für die Liebe und hat sie nur sozusagen in Palimpsest für die Fortpflanzung und Zeugung der Kinder dieses Lebens und Fleisches, die in Wahrheit Söhne des irdischen Todes sind. Die Königin von Saba, Nefertitis, Allouine, trugen über ihr Geschlecht ein kurzes Fellröckchen, wie die Blütenblätter einer Rose, aus nichtgeschaffenem, reinen Licht.

Es besteht in einer gefährlichen Täuschung seiner selbst, die Gewährung jenes *Maithuna*, welches Parzival, jener Reine Tor, niemals gebilligt hätte. Vielleicht, weil Anfortas es praktizierte, litt er so sehr und verlor die Gunst des *Gral*. Und sein gesamtes Geschlecht wurde angesteckt. Denn jene Gewährung führt unausweichlich früher oder später zur Unreinheit des Blutes, zum Mestizentum, zur Rassischen genügt ein kleiner Fehltritt, freiwillig oder auch nicht, um "vom Tiger zu fallen". Und es wird der Handel unter den Göttlichen aus anderen Welten sein, mit den Töchtern des Tier-Menschen.

Hier, wie bei so vielen anderen Vorzeichen, zeigt uns der Führer Adolf Hitler den Weg. In dem Buch "Adolf Hitler, mein Jugendfreund" von August Kubizek, das glaubwürdigste Zeugnis jener Jahre, wird die vorhandene Beziehung zwischen Hitler und der Frau enthüllt. Es ist die eines *Minnesängers*, der den Weg der Einweihung des *A-Mor* verfolgt. Er hatte Stephanie idealisiert, ein Mädchen, das ihn nur "anblickte", ohne daß sie jemals ein Wort gewechselt hätten. Er hat sie sicher immer in seinem Sinn und Herzen getragen, auch wenn sie nicht einmal wußte, daß es ihn gab. Es ist seine eigene *Anima*, die einzige vielleicht, wenn auch andere "Besuche" erfolgt sind. Der Führer hat immer ein viertes, privates Geheimnis bewahrt mit den Erinnerungen an eine junge Verstorbene, seine Nichte, an deren Todestag er sich jedes Jahr zum Meditieren zurückzog. Es ist dies der Weg des *A-Mor*, der *Minne*, des Morgensterns.

Die Alchimie, die Königliche Kunst, ist auch ein Tantrismus, der den "Platonismus" der Einweihung der katharischen Troubadoure und der germanischen *Minnesänger* geerbt hat. Der Alchimist hatte stets seine *mystische Soror* (Nonne) an seiner Seite. Sie reichte ihm die Metalle, damit er sie im Tiegel seiner eigenen Seele mische, bis er das alchimistische Gold erreicht hat, das *aurum potabile* (trinkbare Gold), das man trinkt und das uns das ewige Leben gibt. Ohne jenen Kontakt mit der "mystischen Schwester", ohne jenes Eindringen der Energie und der weiblichen Schwingungen, ist die gemeinsame Verwandlung nicht möglich, wie es der Jungsche Prozeß der *Individuation* auch nicht sein würde.

Wir sahen, welche Rolle die Frau in der Bewahrung und Bewachung des Steines des *Grals* (*lapis* der Alchimie) spielt. Sie ist die ursprüngliche hyperboreische Priesterin, die Fünft-Geborene, die in der Zwischenperiode der Schatten das Heilige Feuer bewahrt und damit ermöglicht, daß das Heilige Band nicht durchschnitten wird in Erwartung des neuen Zyklus der Auferstehung des Königs. Deshalb ist sie eine einsame Witwe: die Weisheit, die schon keinen Mann mehr hat, die Guru-Frau, die Einsame Königin, die der fahrende Ritter, der Held, befreit und keusch ehelicht. Sie schläft manchmal inmitten eines Waldes, am Fuße eines Berges

(Montsegur, Monsalvatsch, Berchtesgaden, Melimoyu), auf dem Turm eines Schlosses (Wewelsburg) und man muß sie aus ihrer Starrheit (die der Prinzessin Papan) erwecken. Weil sie Shakti-Kundalini ist. Sie lebt und lebt nicht, sie ist tot und nicht tot, sie ist Witwe und ist keine Witwe. Es ist *Woewre Saelde*, Isolde, es ist die Walküre Brunhilde.

Die Alchimie ist eine Wissenschaft des Zweiten Hyperborea; Wissenschaft von Atlantis, die danach trachtet, das Verlorene wieder herzustellen. Es ist schon eine Wissenschaft und ein Weg der Rückkehr. Nach einer alten Überlieferung waren die Engel glorreiche Wesen, die in dieser Welt gelebt haben, von *außen* kommend. Danach haben sie sich vermischt und verfielen dem Niedergang. Der zerstückelte Osiris soll solch ein gefallener, involutionierter Engel gewesen sein. Isis, sich mit einem Engel verbindend, erhält von diesem die alchimistische Weisheit des *Gral* und bewahrt sie, um sie ihrem Sohn Horus zu übergeben, der jungfräulich geboren wurde (ihr *Animus*), welcher der rächende Held sein wird, der Osiris-Anfortas wiederherstellt und das Goldene Reich (aus *aurum potabile*, aus Oreichalkos) wieder errichtet, die *Terre gaste* (das verödete Land) erneuert, es wieder fruchtbar machend, das Imperium der Göttlichen Dynastie wieder einführt und der Götterdämmerung ein Ende setzt.

Das ist der gralsche Esoterische Hitlerismus, der der Wewelsburg und Berchtesgadens.

Dank ihrer Bedeckung mit Metallen, hat die Alchimie sich nicht mit christlichen Elementen vermischen müssen, wie es die Lesende des *Grals* und die des Königs Artur tun mußten, um der Inquisition zu entgehen. Nur später, unter dem rosenkreuzerischen Einfluß, wurden ihr einige christliche, semitische und jüdische Symbole beigegeben.

Für Cesare de la Riviera, in seinem Buch "Il Mondo Magico de gli Heroi" (Die Magische Welt der Helden) wird der alchimistische Held den Zweiten Baum des Lebens erobern (den zweiten Tod), das Zweite Irdische Paradies. Er sucht den Baum der Mitte im irdischen Paradies. Das bringt einen "furchtbaren Kampf" mit sich. Genau wie beim Mysterium des *Gral*, stellt sich das *opus hermeticum* als die Arbeit dar, die Besserung für einen kranken, einen toten oder nicht toten König zu erreichen, der wiedererweckt werden muß. Der König des Aurea-Zeitalters ist Saturn-Osiris. Das Metall Saturns ist das Blei, das in Gold verwandelt wird. Die Wiedereroberung des Goldenen Zeitalters. Der Weg des Swastika Levógira, das der Wiederkehr in dieses Zeitalter. Dies alles ist viel besser in Runen auszudrücken, wir sahen es schon: OS-IR-IS. Und die Rune HAGAL ist der Philosophale Stein, die Quintessenz, der *Gral*, der Totale Mensch, der Übermensch, der *Sonnenmensch*, Osiris wiederauferstanden, Anfortas wiederhergestellt.

Das Gold ist stillschweigend im Blei bewahrt. Im Blute des *Vîra* wird noch die arische, hyperboreische Göttlichkeit bewahrt. Man muß es nur umwandeln. Um dies zu erreichen, muß man Saturn, dem Blei, Schwefel beifügen, das ist das Feuer und ist das Göttliche. (Luziferisches Element, also durch das jüdische Christentum um sein Ansehen gebracht, um die Regenerierung und den Prozeß der Umwandlung des *Vîra* zu verhindern, das *opus* in seinen Anfängen unterbrechend, den Schwefel als höllisches Element erscheinen lassend). Der Schwefel ist auch der Wille, der jetzt in Saturn-Osiris fehlt, der sich in der Vermischung und im Mestizentum verlor. Durch das Feuer des göttlichen Willens wird das Blei Saturns mit dem luziferischen, venusschen Schwefel erneuert. (Wird das Blut in Feuer verwandelt.) Sein Zentrum befindet sich in Kundalini und wird im Chakra Manipura erweckt. Somit erreicht der Herr des Absoluten Willens (der Führer) *Cuddhabuddhisvabhava*, das *opus* zu einem glücklichen Ende zu bringen, das beendend, was die Natur durch sich selbst niemals erreichen wird: aus der Involution, ihrer demiurgischen Korruption, ihrer Mechanisierung und Ewigen Wiederkehr auszutreten, das Mestizentum des Königs Saturn-Anfortas zu regenerieren und von

neuem den *Aryer* erstehen zu lassen. Die tantrische Praxis, um diesen Willen zu entwickeln, die im Chakra Manipura ruht, heißt *Ichhacuddi* und entspricht in der Alchimie dem Arsen, die *Mannbarkeit*.

Jedoch, nichts von alledem kann erreicht werden ohne das Eingreifen des Mercuriums (Quecksilbers), der Gattin des Arsens, die Frau, die *mystische Soror*, das wesentliche, weibliche Element.

Das Endprodukt des *opus alchimicum* wird im Atanor (Tiegel) erzeugt und ist *Rebis*, der *Umunculus*, der Androgyne, Siva *Ardhanarisvara*, der Astral-Körper, der vom Alchimisten mit Hilfe seiner *Soror* geboren wird. Es ist ELELLA, Er und Sie wiedervereint. Der Astral-Körper des Alchimisten, jedoch mit dem Antlitz der *Soror*, außer seinem eigenen Antlitz. Es ist Baphomet von den Templern mit zwei Gesichtern. Das Gesicht der *Domna* im *Anima* des *Minnesängers*. Gleichzeitig hat die *Soror* ihren eigenen *Animus* geehelicht, ihm das Antlitz von El gebend. Es ist ELLAEL, Sie und Er vereint.

Es gibt keine von Frauen geschriebenen Bücher über Alchimie, denn ihre Rolle im tantrischen *opus* ist viel zu grundlegend, um Zeit für ein Buch zu erübrigen; außerdem haben sie den wesentlichen Charakter der übersinnlichen Wirklichkeit wiedererlangt, der sich in der Schrift nicht verwirklicht. Die weibliche Schriftstellerin, die weibliche Malerin, und so weiter, ist ein degeneriertes Produkt im Verfall ihrer hyperboreischen Funktion. Nicht einmal in der Renaissance hat es Malerinnen, Bildhauerinnen oder Schriftstellerinnen gegeben, wie heute.

Der Sohn Horus-Rebis ist also ein Androgynus. Es ist der erschaffene, wiedererschaffene Astral-Körper. Er ist er und sie: ELELLA im Falle von ihm und ELLAEL im Falle von ihr. Denn den Astralkörper gibt es nicht in Potenz, sondern nur verborgen. Man muß ihn erschaffen, *erfinden*, in diesem mysteriösen Prozeß des alchemistischen *A-Mor*. Der Astralkörper ist der Androgynus, der jenseits des Todes des physischen Körpers lebt, wiedererschaffen im Feuer des *opus*, mit der Umwandlung der Materialien des physischen Körpers, der sich so verwandelt, nachdem er durch *Nigredo* gegangen, die dunkle und schwarze Macht des mystischen Todes; sofort danach durch *Albedo* oder die Wiederauferstehung aus jenem Tode, *Rubedo* erreichen könnend, die Unsterblichkeit mittels der roten, geistigen Materie, die sich im Grünen Strahl erzeugt. Das erste Mysterium vollendet sich mit der Wiederauferstehung des physischen Körpers, der *zu seiner Wiederauferstehung durch den Astralkörper geschleppt wird*, wie in einem Feuerwagen, einem *Vimana* (denn seine Form ist rund geworden) und wird aus dieser Welt (durch die *Tür* der Venus) in eine Lage gebracht, *die nicht einmal von den größten Pilgern der Sehnsucht erträumt wurde*.

Das zweite Mysterium, das sich im *opus* dieser *A-Mor*-Einweihung erfüllt, ist die Wiederauferstehung und Unsterblichkeit der *Soror*, der Geliebten, wie eine Folge der Unsterblichkeit des Alchimisten, des *Sadhaka*, des Krieger-Helden, des *Vîra*. Er nimmt sie mit, um wiederaufzuerstehen und unsterblich zu werden. In "NOS, Buch der Wiederauferstehung" ist dies offenbart, erkannt worden. Und nun gibt es zwei Androgyne, einen Absoluten Mann und eine Absolute Frau, zwei Sphären. ELELLA und ELLAEL, die sich vereint und getrennt für immer *a-man* (lieben). Vereint in der Trennung.

Das dritte Mysterium dieser hyperboreischen Einweihung ist die Veränderung des Blutes, die sich zuerst in den Venen des Astralkörpers ereignet, danach die Erneuerung des Blutes im physischen Körper des *Vîra* erreichend durch die glühenden Schwingungen des Schwefels, die in der Lage sind, Blei des Saturn in *aurum potabile* zu verwandeln, so daß die hyperboreische Zeremonie des *Minnetrinkens*, der Kommunion des Blutes, verwirklicht werden kann, das man

aus dem Pokal aus Oreichalkos des *Grial* trinkt. Diese Zeremonie wurde im Turm des Schlosses von Wewelsburg durch die Eingeweihten der SS durchgeführt. Es war die Einweihung des *Sangreal* (des Königlichen Blutes). Ein *opus alchimicum*, eine kriegerische *Minne*, ein Lied des *A-Mor*.

Den Unterschied, den wir hervorheben könnten zwischen den alchimistischen Einweihungen der *Fedele d'Amore*, derjenigen der Troubadoure der Höfe der Liebe und die Einweihung der Ritter des *Gral*, des Königs Artur und des Esoterischen Hitlerismus ist der, daß bei ersteren die Eingeweihten nicht direkt in die Gegebenheiten dieser Welt eingreifen und bei den anderen sind die Eingeweihten Krieger aus zwei und mehr Welten, die mit dem Schwert in der Hand einen Magischen Krieg führen, erbarmungslos und synchron, gleichzeitig innen wie außen. Einen Heiligen Krieg. Der Esoterische Hitlerismus glaubt an die Möglichkeit, das Kali-Yuga umzukehren, die Entropie zu besiegen, den Demiurg, den Herrn der Finsternisse zu zerstören, dem er den Totalen Krieg erklärt hat. Und damit die Erde zu verwandeln, wie sich zugleich der *Vîra* in *Divya* verwandelt, in den hyperboreischen *Siddha*, das irdische Hyperborea wieder aufbauend. Den Achsen-Lanzen-Pfeiler der Erde wieder aufrichtend. Von einem zum anderen Pol.

Der Verlust eines Krieges bedeutet nicht den Verlust des Großen Krieges, der bis zum Ende der Zeiten weitergeführt wird, wenn der auferstandene Kronos die Zeit verschlingen wird. Weil, außerdem, ein geführter Krieg ohne aufzugeben, immer ein gewonnener Krieg sein wird. Obwohl man verliert.

Die Königliche Kunst der Hermetiker, die Alchimie, konzentriert sich auf einen mysteriösen Stein, der als Saturn identifiziert ist. Damit ergibt sich für uns der Schlüssel zu "Parzival". Dieser Stein enthält das Elixier, das Gold und so weiter. Das Schwert Excalibur steckt in einem Stein. Der Held, der *Vîra*, muß es herausziehen und sich einen Weg bis zur degenerierten Erde durch einen gewaltigen Kampf bahnen, bis er das *Mysterium coniunctionis* (das Mysterium der Vereinigung) in der Geheimen Vermählung, im *Asag* mit der Geliebten erreicht. Sie ist das Wasser des Lebens, das Quecksilber, "Unsere Lilith". Er ist der Schwefel, das Arsen, das Feuer, "Unser König". Nur mit Hilfe der Taube, des Paraklitos, kann der Adept diese harte Prüfung des *Asag* bestehen; nur mit dem Gedanken an die Geliebte im Sinn und im Herzen, mit der Erinnerung an ihr Antlitz. Nur so wird er jenes glühende Gift auflösen können, sich hinwegsetzen über die "große Krise des Kontakts" mit dem Wasser des Lebens (mein Krug mit Wasser), *Kâranâri*, das Kausale Wasser erreichend, jenseits der einfachen Mannbarkeit gelangen, *Nigredo* und *Albedo* überwinden könnend, die *Rubedo* erreichend, sich mit dem purpurnen Mantel der göttlichen Würde, mit der flammenden Tunika aus Neso bekleiden, den Eintritt zum geschlossenen Palast des Königs erzwingend. Das *Gralsche* Tausendjährige Reich des Esoterischen Hitlerismus wieder errichtend. Das Heilige *Imperium* des Königs-Priesters-Zauberers. Des Führers.

## DAS ERWACHEN DES CHAKRA ANAHATA

Der nächste Schritt in der Einweihung des *A-Mor* der Troubadoure und der *Minnesänger* ist der Austausch der Herzen: ein Kuß, mit welchem sie im Geliebten erlischt und er erlischt in der Geliebten. Sie durchbohren ihre Herzen. Das heißt, ihre Seelen haben schon ein Gesicht. Meines hat das ihre (die Hälfte davon ist seines, die andere Hälfte ihres) und ihre Seele hat sein Gesicht (die Hälfte davon ist ihres, die andere Hälfte ist seines). Dieses Mysterium entspricht dem Erwachen des Chakra *Anahata*, des Herzens. Der Erwählte ist schon ein *Drug*, ein Mann,

der für die Ewigkeit an seine *Domna*, seine Walküre gebunden ist, die er niemals für eine andere tauschen kann, noch verraten darf, ohne Gefahr zu laufen, seine Seele, seine Unsterblichkeit zu verlieren. Denn es gibt nur eine einzige Ella für einen El, in allen Universen. So sagt es das Gedicht des Troubadours: "Mein Herz ist wie von einem Dolch geöffnet worden und du bist eingetreten. Also wirst du keinen anderen Kameraden finden, mein Leben und mein ganzes Sterben mit mir teilen müssen; denn wenn ich sterbe, wirst du in Grunde meines Herzens wohnen".

Was man aus dieser Einweihung folgert, habe ich in der heute einzig erlaubten Form in "NOS, Buch der Wiederauferstehung" enthüllt.

Nicht der Androgyne ist der letzte Sinn der Einweihung des *A-Mor*, der von der Orphischen Mythologie abgeleitet und durch das polare Goldene Band bewahrt wird. Es ist nicht der Zusammenschluß der Gegensätzlichen, sondern die endgültige und letzte Trennung von ELELLA und ELLAEL, der doppelköpfigen Absoluten Mann und Frau, vereint in der Trennung, das heißt, im unbegreiflichen Mysterium des *A-Mor*, das den Orphischen Mythos erweitert und vervollständigt, so wie es mir gestattet wurde, es zu enthüllen. Das heißt, ELELLA, der Absolute Mann und ELLAEL, die Absolute Frau, mit personifizierten, "individuierten" Gesichtern, lieben sich, vereinen sich für ewig in der Trennung, in einem Amor ohne Liebe, das mehr als Liebe ist; weil es eine Komödie ist, eine Parodie der Liebe, bis jetzt bekannt von den Sterblichen; etwas Unmögliches zu erfassen und in Worten auszudrücken; ein Traum eines anderen Universums, das höchste mögliche Ergebnis des Kampfes auf dieser Erde, eine Blume, die es nicht gibt und die jedoch wirklicher ist als alle Blumen der Gärten dieser Natur. Die Nichtvorhandene Blume.

Etwas hiervon wird Jung erfaßt haben im Prozeß seiner "gemeinsamen Individuation" eines "Arztes" und seiner "Patientin" - eines Alchimisten und seiner *Soror*. Deswegen erklärte er, daß im XIII. Jahrhundert ein besonderes religiöses Mysterium zum Verschwinden gebracht wurde. Ein sehr schwer begehbarer Weg, nur für die kleinste Gruppe von Erwählten. Erwählte eines Gottes *A-Mor*.

Durch die Zerstörung des Katharertums der Troubadoure, der Liebes-Höfe und mit dem Verschwinden der *Fedele d'Amore*, der *Minnesänger* und des *Gral*, wird alles verfälscht und verdorben. Die Kirche von Roma (Amor, umgekehrt) bemächtigt sich der katharischen Flaggen, ihre Farben abändernd. Aus der *Domna*, der Shakti, der Sophia, macht sie den marianischen Kult; aus dem Erwachen des Chakra *Anahata*, dem Austausch der Herzen, macht sie die Anbetung des Herzen Jesu. Der exoterische Rosenkranz und die Dornenkrone (Chakra *Sahasrara*) beziehen sich immer auf die Chakras; doch das mechanische Gebet und die Korruption ihres gesamten Mysteriums, anstatt es zu erwecken und zu erneuern, fördert es die Aufhebung ihrer verborgenen Macht. Durch das Verschwinden der Einweihung des *A-Mor* und die Zerstörung des katharischen Kreises, des *Grals* und der Templer wird alles verdorben und verfällt, es wird menschlich, allzu menschlich. Die Geschichte konzentriert sich auf die Gefühle des Herzens, einer Äußerung des Chakra *Anahata*. Es taucht die uneingeweihte Liebe auf, sowie der Kult des physischen Körpers des Mannes und der Frau, diese verwirrende Geschichte unserer Zeit. Man hat die Liebe des christlichen Okzidents erfunden, die für den Tier-Menschen, für den *Pasu*, gemacht wurde als Beigabe jedes höheren Symbolismus. Der harte und kalte Weg ging verloren, das polare Feuer eines magischen Blutes, einer geheimen Einweihung, die von einem *Vira* und seiner Yogini, von einem Krieger und seiner Walküre praktiziert wird, sie in unsterbliche Götter verwandeln könnte. Und in mehr als Götter.



Von den heiligen Maya-Blumenfesten in den längsten Tagen des Wiedererwachens des Frühlings in Okzident, mit der Mai-Gräfin, der Braut des Mai - der *Maya*, die Illusion, besiegt - der *Shakti* in Lilith verwandelt, aus seiner erneuerten, vergeistigten Kraft des *Er-Ir*, bezieht das römische Christentum seinen Herdentrieb-Kult der Jungfrau Maria, der eine monistische Parodie der Hyperboreischen Zauberrinnen, der Nornen, der Jungfrauen der geistigen Schwarzen Sonne, der Isis, die Göttin der *Nigredo*, ist. Es treten auch die Mai- und Maskenfeste auf, völlig abgeschaltet von einer schon verlorenen Wesenheit im Rauch der Scheiterhaufen, wo man die Eingeweihten, die "Hexer" verbrannte.

## DER DIVYA

In einem langen Brief an Professor Jung, den ich zusammen mit seiner Antwort in dem Buch "Der Hermetische Kreis" veröffentlichte, fragte ich ihn: "Haben Sie jemanden gefunden, der sich verwandelt hat, das Zentrum seines Bewußtseins ändernd, das Sich-Selbst erreichend, dank einer besonderen Technik, zum Beispiel ihre? Persönlich bezweifle ich es, ich halte es nicht für möglich. Ich glaube, daß diese verschiedenartigen Wesen so geboren wurden. Vielleicht wird die heute gemachte Anstrengung (in einem Geschlecht) in der Zukunft Früchte tragen, in einer Zukunft, die noch kommen wird, jedoch noch nicht da ist ..." *Der Mensch, der kommen wird.*

Schon in jenen Jahren stellte ich die vorhandenen Unterschiede bei den Bewohnern der Erde fest, diejenigen göttlichen Ursprungs und die anderen. Der Unterschied wird im Blut bestimmt, im Gedächtnis des Blutes, das Jung als verschiedene "Unbewußte Kollektive" bezeichnete: Der Arier und der Jude.

Es ist im Blute des Alchimisten, wo sich die Verwandlung vollzieht, denn darin befindet sich das Blei, der Schwefel, das Arsen, der Zinnober. Und durch den Druck des Quecksilbers, das im Blute der *Soror* kreist. Es ist selbstverständlich, daß diese derselben arischen Rasse des Alchimisten angehören muß, mit denselben durch den Blutstrom kreisenden Bildern, um auf die gleiche Art dem Archetypen gegenüberzutreten zu können oder von diesen freiwillig und sogleich besessen zu sein und nicht von anderen. Gleiche Unbewußte Kollektive, um Jungs Ausdruck zu gebrauchen.

Im Vorwort zu dem Buch "Die Besuche der Königin von Saba" hat Jung endlich seinen Glauben ausgedrückt, daß die Archetypen kein bloßes Erzeugnis eines individuellen Bewußtseins oder Kollektivs sind, weil "*sie den Produkten des Unbewußten das am wenigsten Ähnliche sind*". Sie sind autonom. Es sind selbständige Götter.

*Was nicht heißen soll, daß diese nicht ins Blut gehen, daß sie darin nicht ihren Olymp, ihr Walhalla hätten.*

Denn wir wissen nichts darüber, was das Blut ist; weil es, *außer, daß es durch die Adern des physischen Körpers kreist, es auch durch die Adern des Astralkörpers kreist.*

Und weil wir den Astralkörper schaffen, ihn *wieder auferstehen lassen* (wie "unseren König"), ihn "alchimistisch erfinden", *erschaffen wir auch wieder sein Blut*. Das *aurum potabile*, das man beim *Minnetrinken* zu sich nimmt.

Solange dieses *Blut* nicht erschaffen und erfunden ist, müssen wir durch den ganzen Prozeß der *Nigredo* und *Albedo* hindurch, wo wir von jenen "autonomen Göttern" besessen sein werden, wenn auch illusorisch, Produkte der Maya-Schöpfung, der Äonen und Manus eines Manvantara, einer Runde der Ewigen Wiederkehr. Es gibt keinen anderen Weg. Mehr noch, wir müssen uns dieser Besitzergreifung öffnen, sie *augenblicklich begünstigend*. Ohne

mögliche Ausflucht, sie sind die heidnischen Götter: Eros, Aphrodite, die Griechen; Krishna, Radha, die Hindus und viele andere mehr. Wie die "Strahlenden" Etrusker, müssen wir uns darauf vorbereiten, durch einen Blitz, ohne zu verbrennen, durchbohrt zu werden, der uns von Teil zu Teil durchquert, so daß in uns nur seine gewaltige, unförmige, ursprüngliche Gewalt verbleibt. Die "numinöse" Ekstase, die Liebes-Leidenschaft, die "Konstellation" der Königin von Saba in der Seele gleichen dem tatsächlichen Besitz durch einen Gott der Liebe, durch ein äußeres Wesen, dem Feld, dem *Vîra*.

Was ist der Archetypus? Hat er vielleicht etwas mit der schaffenden, ursprünglichen Kraft - dem *Willen zur Macht*, um Nietzsches Ausdruck zu gebrauchen - zu tun, einer dunklen Kraft, möglicherweise ohne Bewußtsein, ohne Antlitz, die beim Vorübergehen oder Eintreten in die geschaffenen Universen (von ihr selbst?), die Kleidung und Farbe einer mythischen Legende annimmt? Die *Kraft an sich* entweicht uns, ist uns unerfaßbar; es erreicht uns nur ihr Ausdruck, Gestalt und Wesen bekleidend, wenn sie dem Bewußtseins-Inhaber durch den Sinn geht in irgend einem Winkel des demiurgischen Universums. Und es wäre einzig diese Äußerung (als Mythos), die uns zu erproben gegeben ist, manchmal (vom "Fünften Himmel an abwärts") und nicht, was sich dahinter verbirgt.

Versuchen wir, das auf diesen Seiten Dargestellte, seit den Ausführungen über das *Grals-Mysterium*, zusammenzufassen.

Es gibt eine alte Wissenschaft, eine hyperboreische Technik, die es möglich macht, den *Vîra* zu seinem göttlichen Ursprung umzukehren, den er in einem Kampf oder einer unbekannten Situation verlor, den wir hier aufzudecken uns bemühen. Jene *andere Wissenschaft* wird dank dem Goldenen Band eines Gedächtnisses des Arischen Blutes bewahrt, das noch nicht reißt. Der Weg dieser Wissenschaft ist rückläufig, zum polaren Ursprung. Es ist der Weg des Swastika Levógira, des Esoterischen Hitlerismus.

Die Umwandlung, die man erstrebt, ist die des *Vîra* in *Divya*, in das göttliche Wesen, das er war. Und dies erreicht man mit der Wiederauferstehung des Astralkörpers, des Sohnes des Menschen. Etwas, das nur die *Viras* erreichen können, denn nur sie besitzen mächtige, wirkungsfähige Astralkörper, weil sie alleine Astralkörper im Ursprung, in Hyperborea, waren. Der Rest nicht. Diese sind nur *Pasus*, Tier-Menschen, Sklaven von Atlantis, "lose" Produkte einer Evolution, planetarische Saat, Golems, Roboter eines Demiurg.

Nun gut, erklären wir noch einmal, was das ist, das wir wegen einer leichteren Darstellung Astralkörper nannten, um den Ausdruck von Paracelsus zu gebrauchen. Es ist eine Fähigkeit, die mit dem Niedergang, durch die Vermischung, durch die Rassensünde, verlorenging. Es ist das, was wir in "Das Goldene Band, Esoterischer Hitlerismus" *Vril*, *Hvareno*, *Urna*, *Vraja*, nennen. Was in "Parzival" als der "Pfeiler von Schastel Marveile" erwähnt wird und das die alten Griechen als die Säule beschrieben haben, mit der Herakles-Herkules-Poseidon den Himmel in Hyperborea-Atlantis stützte und danach von Ulises gestützt wurde. Es ist der Baum *Iggdrasil* der Germanen und der *Edda*. Doch in Wahrheit ist es *ER* oder *IR*, eine gewaltige Macht, eine "Drüse", ein Drittes Auge, das verlorenging in der Nacht als die Zeit geboren wurde, als Saturn-Kronos aufhörte, sie zu verschlingen.

Und diese Macht, diese Fähigkeit besaß einzig die weiße, polare, nordisch-hyperboreische Rasse. Weder die schwarze noch die gelbe noch die rote noch die kupferne - die keine Rassen sind - haben sie jemals gehabt noch werden sie sie je haben, weil sie alle zum Tier-Menschen gehören, zu den Sklaven von Atlantis, zur Involution der Hyperboreer, die die

Evolution des Neandertalers in den *Pasu* ermöglichten. Die Mestizen und die Mulatten haben diese Fähigkeit verloren, einige für immer. Nur die zu einem kleinen Prozentsatz vermischten *Vîras* werden noch an der verwandelnden Alchimie mit bedeutender Schwierigkeit teilhaben können, die immer größer wird aufgrund der Materialisierung und Verhärtung des Kali-Yuga. Und nur die unter den Ariern Auserwählten. Denn nur sie haben in ihrer Macht einen Astralkörper, einen *Vril*. Nur sie können *ER* wiedererobern.

Aus allem hier Gesagten muß ganz klar hervorgehen, daß das arische physiologische und biologische Blut grundlegend ist. Das Blut ist es, das sich zunächst von jeglicher Vermischung in einem rückläufigen Prozeß befreien muß. Darauf zielte man im Hitler-Deutschland, und in der SS-Einweihung von Wewelsburg. Das göttliche *Königliche Blut*, das *Sangreal*. Das Hinstreben zum weißen, blonden Urbild, mit blauen Augen, zum hyperboreischen Nordischen, polaren und venusschen Ursprungs.

Wir sagten es, mit dem Astralkörper, wenn der Sohn des Menschen geboren wird, gibt man ihm auch das Blut jenes Körpers, das *blaue Blut*; danach umgibt man ihn mit Materie aus roter *Vraja*, einem Umhang, ein Mantel aus Neso, die *Tarnkappe* Siegfrieds (*Sieg* = Triumph; *Fried* = frei). Die Materialisierung des Astralkörpers, eine der wichtigsten Praktiken der Einweihung des Ordens. Die *Rubedo* der tantrischen Alchimie.

Wenn der Astralkörper, *Vril* oder *ER* geschaffen und "materialisiert" ist, erneuert sich oder erstet der physische Körper wieder, dessen Gestalt sich auch ändert oder verschwindet, sich in ein Schwert verwandelt, das des Parzival oder Anfortas, das des Roten Ritters, in zwei Schwertern (der physische und der Astral-Körper), wie im arischen, taoistischen Yoga des ältesten Chinas.

Alle gegen den Feind geschlagenen Schlachten werden gleichzeitig in zwei Welten geführt - mit Zwei Schwertern - in der Physischen und in der Astralen oder Geistigen. Und in dieser letzten geschieht die Zerstörung des Feindes am besten. Wenn dies geschieht, sehen wir, daß auch die Erde - die *Terre gaste* - sich erneuert, dem Kali-Yuga ein Ende setzend, das Goldene Zeitalter wird zurückgewonnen, das Satya-Yuga, SAT-UR-NO und Rhea. ELELLA und ELLAEL.

Die *A-Mor*-Einweihung der *Minnesänger* und des *Grals*, die tantrische Alchimie, sind ausschließlich Übersetzungen *a posteriori* (einer späteren Zeit) einer hyperboreischen Wissenschaft, die von Wotan am Baume *Iggdrasil* während seiner Neun Schreckens-Nächten wiederentdeckt wurde. Das war die erlösende und wiederauferstehende Wissenschaft der Runen. Denn es genügt, die genaue Rune anzuwenden, um die Verwandlung des *Vira* in *Divya*, in den unsterblichen *Siddha*, zu erreichen. Die Rune und ihr Mantra der *Sthula-Cabda*, der arischen Orphischen Kabbala. Es genügt das *Signo* (Zeichen), diese ursprüngliche Sprache des *Divya*, ein Sinnbild, das durch solidarischen Synchronismus die Fenster-Tür der Venus öffnen wird und es gestattet, auf dem Weg der Rückkehr zum *Nicht-Vorhandensein des Grünen Strahls*, das ursprüngliche Heim der *Aryer*, der Hyperboreer, zu gehen. Damit einen nicht geträumten Traum erfüllend, nicht einmal von den ältesten Pilgern der Morgenröte.

Es ist schade, daß wir aus Gründen der Darstellung in einer bis zu den Fundamenten verjudeten Welt Namen gebrauchen müssen, wie Luzifer, Lilith und andere aus der christlichen und jüdischen Symbologie. Man weiß so wenig noch von der nordisch-polaren Überlieferung und von ihren tiefsten Mythologien, so daß die Namen ihrer Götter und Helden uns so fremd erscheinen! Doch wir würden es vorziehen, jene Namen jüdischen, christlichen und freimaurerischer Resonanz nicht gebrauchen zu müssen. Aus demselben Grund ist es uns unangenehm, uns auf Christus zu beziehen, wensschon es der Kristos von Atlantis ist. Jesus Christus ist ein Jude, der die Welt während der letzten zweitausend Jahre verpfuscht hat, sei es mit dem militanten katholischen oder protestantischen Christianismus, mit dem

Rosenkreuzertum, mit der Theosophie oder irgend einer obskuren Sekte des Okzidents, wie die Anthroposophie und andere. Nicht zu reden von der dunklen und finsternen Freimaurerei, die völlig von den Golems Zions kontrolliert wird.

Der Esoterische Hitlerismus ist ein Kampf in allen Universen des Demiurg-Jehova. Seine Eingeweihten befinden sich völlig hier und jenseits verpflichtet. Die Helden wissen, daß sie ihr Leben jeden Augenblick verlieren können; doch sie werden in Walhalla durch die Walküren, durch Wotan und den Führer wiederhergestellt werden. Wie den *Assassinen* macht es ihnen nichts aus zu sterben; mehr noch, sie wünschen es. Denn das Leben nützt nichts, wenn man nicht gewillt ist, es für ein Ideal zu opfern in diesem großartigen Kampf, in diesem Großen Krieg. Der eingeweihte Hitlerist ist ein Fahrender Ritter auf der Suche nach dem Wettstreit, wie Parzival, wie Gawan, um den *Gral* zu erobern.

Ja! Wir stehen in einem tödlichen Kampf mit dem Demiurg, dem Herrn der Finsternisse und seinen Anhängern. Diese wissen, daß wir sie besiegen werden, denn, wie Adolf Hitler sagte: "Wenn ich den Krieg gewinne, werde ich dem Juden einen tödlichen Schlag versetzt haben. Sollte ich ihn verlieren, wird sein Sieg nur von kurzer Dauer sein".

Und so wird es kommen, denn sein Sieg hat schon begonnen, sich zu neigen, weil sich am Mittag des längsten Tages die Mitternacht bereits ankündigt. Daher jener Terror, der den Juden erzittern läßt, selbst am Höhepunkt seines Sieges und Beherrschung des Planeten.

Im Synchronismus der Hitlerschen Einweihung, wenn der *Vîra* sich in einen *Divya* verwandelt hat, öffnet sich das *Fenster* der Venus, die kreisende *Tür* der Schwarzen Sonne, des "Schwarzen Loches" in der Mitte des Swastika Levógira und der *Divya* oder *Siddha* verschwindet für immer aus der Sicht der Sterblichen. Er ist in ein vollkommen gegensätzliches Universum eingetreten, in dem das Licht der Goldenen Sonne verschwindet. Er hat das Nicht-Vorhandensein des Grünen Strahls erreicht. Er hat den Feind, den Demiurg-Asura-Jehova (bleiben wir noch eine Zeitlang bei diesen Bezeichnungen) besiegt. Für die Zurückgebliebenen, die *Pasu*, wird das Ereignis wie eine Niederlage erscheinen. Doch es war ein Sieg. Er ist zur Region des *Tulku* übergegangen, zu dem, der *dort* ist und auch *hierher* zurückkehren kann. Der auf einem Weißen Roß, auf einem Schwan, in einem *Vimana* zurückkehrt, die Feinde zu richten und die Seinen zu befreien, seine Legion von Helden-*Vîras*, die noch für Ihn und für das Sich-Selbst, für das *Selbst*, kämpfen. Und wenn wir uns hier noch in diesem anhaltenden Heiligen Krieg befinden, der vielleicht niemals aufhört, schaffen wir es auch, durch jene enge Tür zu treten, um Ihn von Angesicht zu Angesicht gegenüber zu stehen. Wir werden Er sein!

Das ist der Esoterische Hitlerismus.

In der tantrischen Einweihung der *Minnesänger*, die wir mit der gelegentlichen Hilfe der Erlebnisse des Professor Jung beschrieben haben, werden das Fenster, die Tür des *Ausganges* und des *Einganges* durch die furchtbare Anwesenheit einer Macht ohne Gesicht bewahrt. Einem Archetypus. Nur in einem Kampf auf den Tod mit ihm, diesen Hüter der Schwelle, diesem scheußlichen Menschen des Schnees, wird man durch jene Tür hindurch gelangen können. Indem wir uns zunächst von einem Blitz erfassen lassen, damit er uns von Teil zu Teil durchquert wie die "Strahlenden", damit er uns entzünde, uns "konstituiert" mit seiner numinösen Macht. Es ist eine gefährliche Prüfung, wie die der SS, die auf ihren Stahlhelmen Granaten zur Explosion brachten. Einzig ihre Unbeweglichkeit und ihre Geistesgegenwart hat

sie bewahren können. Der absolute Wille: *Cuddhabuddhisvabhava*.

Der Alchimist wird mit denselben Archetypen kämpfen, die in den Metallen seines Tiegels konstelliert sind. Der eingeweihte des *A-Mor* mit der immer schärferen Anwesenheit des *Anima*. Auch mit anderen Göttern und Dämonen.

Doch wir sagten es schon, dies sind illusorische Formen, Produkte der großen Maya, geschaffen von dem *Willen zur Macht*, der sich hinter diesen Archetypen befindet und der nur, wenn sie uns wie ein Blitz durchkreuzen, Form und Geschichte annehmen. Es sind unsere Mythen, unsere Legenden. Obwohl illusorisch, als unsere bloßen Schöpfungen, scheinen sie auf irgend eine Weise *einer Einbildungskraft des Universums* zu entsprechen, etwas, das außer uns vorhanden ist, "eine kosmische Poesie", wie Otto Rahn sagte. Graf Keyserling behauptete, daß "alles, was unterhalb des Mythos und des Symbols bleibt, unmenschlich ist". Denn "*die Dinge kommen auf uns zu, begierig, sich in Symbole zu verwandeln*", würde Nietzsche hinzufügen.

Alles hängt davon ab, von wo aus und wie man es betrachtet, meinte Jung mit Ortogaschem Perspektivismus. Von dem aus, der den Archetypus erleidet oder von den aus, der ihn überwunden, besiegt hat.

Es gibt zweifellos etwas, das uns entgeht. Jene Kraft, jene *Energie an sich*, der *Archetypus an sich*, das Wesen ohne Antlitz. Der Demiurg vielleicht? Oder jenes Wesen, das auf uns wartend zurückblieb, wie am Rande einer Quelle?

Um auf diesem glatten, so abschüssigen Weg voller Gefahren voran schreiten zu können, müssen wir erneut erklären, wie schon im Buch "Das Goldene Band", daß der Esoterische Hitlerismus nicht dualistisch ist. Wäre er es, gäbe es keine Möglichkeit eines heldenhaften Kampfes. Es gäbe nur den Versuch der Flucht, ein *Ausreißen* aus der Welt des Demiurg. Es würde das Yuga der Helden nicht geben. Der Esoterische Hitlerismus hat den Dualismus überwunden, weil er an die Möglichkeit der Umwandlung der *Terre Gaste* glaubt, diese dem Demiurg, Klingsor, entreißend und Hyperborea zurückerobernd durch das magische Kreisen des Swastika Levógira und durch den Esoterischen Krieg des Führers, der immer wieder geführt wird, weil *sein Krieg nicht verloren wurde*. Es wurde nur eine Schlacht verloren.

Der dualistische Gnostizismus ist etwas zutiefst Antigermanisches und Unarisches. Der Esoterische Hitlerismus zieht es vor, den Kampf in allen Welten und auf allen Ebenen der Äußerung, an allen Fronten zugleich zu führen, wie er es bereits getan, um die Illusionen, die Maya der Herrn der Finsternisse zu verändern und zu zerstören. In diesem Sinne sind die Prüfungen und der Kampf, die uns der Feind stellt, einzig Prüfungen, die der Held des *Grals*, der Polaren Tafelrunde des Königs Artur, des Gottes Thor, bestehen und überwinden muß. Und es wird der Feind selbst sein, der sich auflöst (um später wieder zurückzukehren), uns den Vortritt läßt als nötiger Zeuge unseres Sieges. Er ist dafür da, um zu bezeugen. Und der Held des *Gral* wird dieselbe verwüstete Erde erneuern mit seinem typisch arischen, germanischen, Magischen Idealismus. Der Magische Idealismus von Novalis und des Führers Adolf Hitler.

Deshalb, beim Durchbohren des Archetypus, ihn auflösend, kann der eingeweihte Krieger, der *Vira*, jene gewaltige Energie ohne Gesicht erreichen, die sich hinter den täuschenden, archetypischen Formen befindet. Er bemächtigt sich ihrer, während er ihnen gleichzeitig sein Gesicht gibt und das seiner A-Mada. Was man erreicht, wird für uns heute unbeschreiblich sein. So etwas wie jenes uralte Wesen, das jenseits des "Ich" oder der "Ichs" ist; *das*, was man früher oder später ist, nachdem man "ich" war. Und das jetzt wiederkehrt, das man zurückerobert, tief personalisiert, *individualisiert*, dank diesem Kampf des *A-Mor* und des

*Hasses (Phobos = Angst)* mit dem eigenen Schatten. Es ist NOS. Das *Selbst* Nietzsches und Jungs. So wird es noch möglich, daß der Niedergang und das das, was wir Fall nennen, nicht mehr war als eine heldenmütige Tat, ein furchtbares und von einigen *Divyas* gebilligtes Risiko, um die *Individuation*, die Absolute Personalität, zu erreichen und mehr zu sein als die Götter. Und um die "Dunkelheit des Schöpfers erleuchten" zu können.

Wie Jung mir in seinem außerordentlichen Brief schrieb: "Wir werden dem Schöpfer Bewußtsein gegeben haben". Dem *Willen zur Macht. Jenem*, das wartend wie am Rande einer Quelle zurückblieb. Wir werden ihm ein Gesicht, zwei Gesichter, gegeben haben, das wiedergewonnene, wiederauferstandene von ELELLA und ELLAEL.

So sind wir *jenseits des Archetypus* getreten. In Richtung einer nicht erträumten Welt, nicht einmal von den größten Pilgern der Sehnsucht.

Und obwohl alles völlig gleich scheint ... "wird es sein als ob es nicht so wäre. Wird es so sein als ob es nicht so wäre ..."

So endet mein Buch "Die Besuche der Königin von Saba", geschrieben vor so vielen Jahren, doch gültig für die Ewigkeit.

Jung hatte gesagt: "Wenn jemand an irgend einem Ort dieser Welt (und der anderen) sich auf eine endgültige und treffende Weise dem Archetypus gegenüberstellt, wird dies universelle Gültigkeit haben. Weil der Archetypus einer und unteilbar ist".

In irgend einem Augenblick dieses Lebens besteht die Möglichkeit und sogar die Zeit (in einem Yuga, Manvantara oder Kalpa) *auszutreten*, sich *individuisierend*. Alles hängt von dem Weg ab, den der Erwählte, der *Vira*, zurücklegt, um dies zu erreichen. Er muß es tun, ja, mit den Waffen in der Hand. Und vor allem mit den Gedanken an seine Geliebte, seine Walküre, im Sinn und im Herzen, wie Parzival es seinem Kameraden Gawan geraten hatte.

Die Vulkane werden erlöschen, die Katastrophe wird vermieden, denn die Erde selbst wird sich vergeistigen; ihre Materie wird sich verändern, die astrale Erde wird auferstehen, synchronistisch mit dem Sieg des *Vira*. Am wahrscheinlichsten ist, daß dies sich an der Grenze selbst der sichtbaren Katastrophe ereignet, wenn die materielle Erde durch die jüdischen Mikroben der Zerstörung aufgelöst wird. Der physische Tod der Erde wird einem neuen Leben entsprechen, dem Übergang in einen neuen Zustand der Materie, einer anderen Ebene des geistigen Bewußtseins. Das Ende der Involution des Kali-Yuga, zusammen mit der Explosion eines Nova-Sternes. Auch die Erde wird sich verwandelt haben, wird *ausgetreten* sein. Und beide, die Erde und der *Divya*, werden eins und rund sein. Die Siebente Sonne.

## VERGÖTTLICHUNG

Es ist schwer zu glauben, daß der Mann und die Frau solch großen Sieg erlangen können ohne eine Hilfe in diesem furchtbaren Geschehen. An irgend einem Punkt des Dramas wird eine andere Kraft, von einem anderen Universum kommend, von einem "Jenseits der Sterne", wie Goebbels sagte, Beethoven zitierend, ihnen zu Hilfe eilen. Einzig dieses Dritte Feuer wird es möglich machen, daß die gefangenen, arischen Mann und Frau, bis dahin exilierte, unbewußte *Viras*, dazu bestimmt, vom Mond verschlungen zu werden oder von einem Golem-Archetypen, solche große Spannungen widerstehen und überwinden können. Das Feuer wird angefacht, sich im Chakra Manipura konzentrierend. Doch nur im Blut werden sie jenes Feuer empfangen können, jene Macht, jenen Willen oder Sehnsucht, jene Liebe ohne Liebe, kalt und brennend, die sie dahin führt, alle Prüfungen zu bestehen. Nur im gereinigten Blut durch einen magischen Prozeß, wiederentdeckt in Wewelsburg. In dem dort erweckten Gedächtnis durch die

hyperboreische Wissenschaft des *Erinnerns ohne zu erinnern*. Zuerst auf eine mythische, symbolische Weise die eigene Geburt, wie bei der Einweihung des Manutara, beschrieben in meinem Buch "NOS"; danach die Erinnerung der Vorfahren der Sippe, des Hauses der Familie, erweckend, sich in der Ewigen Wiederkehr wiederholend, wie in "ELELLA, Buch der Magischen Liebe", so daß die Note des Geschlechtes wieder erklingt, die verlorene Stimmgabel wiedergefunden wird. Sich *erinnernd*, daß dieses alles bereits vorher geschehen ist, das schon einmal war und wieder geschehen wird, doch mit Bewußtsein, in einen Kampf Mann gegen Mann mit dem Archetypen des Großen Vorfahren bis zur Durchschlagung seiner Ketten mit einem einzigen Schlag des Schwertes Excalibur.

So wird die Hilfe im Gedächtnis des gereinigten Blutes gefunden werden, durch die Alchimie des *A-Mor*. Und im höchsten Augenblick wird dort die Erinnerung an die ewige Geliebte, an die Walküre, erscheinen. Genauso wie Condwiramours für Parzival und Allouine für Arbaris, wird ELLA es sein, die in EL kämpft und ihn rettet, ihm in diesem Turnier zum Siege und *jenseits des Archetypen zu treten* verhilft, wie durch einen enormen Schatten, der ausbricht und sich auflöst, wie in "Die Drei Nächte des Eises" aus meinen Büchern "Die Schlange im Paradies" und "Weder über See noch über Land".

Es ist nur erforderlich, daß er an sie glaubt, daß er niemals sein Vertrauen verliert, daß er ihr treu bis zum Ende bleibt, denn wenn er es so hält, "wird nur das Glück mit ihnen sein". Weil der Leitspruch des gereinigten arischen Blutes *Blut und Ehre* ist! - Und *Meine Ehre heißt Treue!*

Für den Eingeweihten des Esoterischen Hitlerismus gilt dieses Gesetz: *Treue und Ehre* gegenüber dem Führer Adolf Hitler in diesem und jenseits dieses Lebens. Sein Beispiel anzunehmen und ihm zu folgen und nur daran glauben, was Er gesagt hat. Niemals an etwas glauben, das Er nicht gesagt hat.

In Verbindung mit der Geliebten, gegenüber ihrem Erscheinen, wie durch einen *Schicksalsschlag voller Bedeutung*, fordert der Held der Königlichen Kunst des *A-Mor* freiwillig die Besessenheit von dem Archetypen des *Anima* heraus mittels der alten Wissenschaft von Hyperborea und erreicht auf irgend eine Weise, sich von dieser Besessenheit zu befreien mit Hilfe seiner Odinschen Walküre und mit den Gedanken an sie in seinem Sinn und seinem Herzen. Und mit der Rune, die sie ihm übergibt. Aus jener Kreuzung einer so furchtbaren Energie durch sein Wesen, das seine Existenz entzündet und verwandelt, wird der *Vîra incincta* (schwanger) werden und dem Sohn des Menschen, demjenigen der Wiederauferstehung und der Unsterblichkeit, das Leben schenken.

Er und seine *A-Mada* werden vergöttlicht sein, wie Parzival und Condwiramours.

*Heil! Sieg Heil!*

## DAS MUTUS LIBER UND DAS ROSARIUM PHILOSOPHORUM

Zwei Bücher über Alchimie dienen uns zur umfangreicheren Illustration dieses Prozesses von *A-Mor*. Das "*Mutus Liber*" - "Stummes Buch" - das nur aus Zeichnungen besteht und 1677 in La Rochelle verlegt wurde. Es ist mit Altus unterzeichnet, einem verschlüsselten Namen, der aus den fünf Buchstaben des Vaternamens *Sulat* besteht, der, von hinten gelesen, das lateinische Hauptwort *Talus* ergibt. Die lateinische Widmung des Buches muß folgendermaßen entziffert werden: "Gewidmet den Kindern der Kunst und der Sonne". Außerdem: "*Solisque filiis artis dedicatus*". "Nur den Kindern der Kunst gewidmet". (Der Alchimie.)

Das andere Buch ist das "*Rosarium Philosophorum*", das 1550 in Frankfurt veröffentlicht wurde und einem gewissen Petrus Toletanus aus Toledo zugeschrieben wird.

Professor Jung hat eine Deutung der Bilder dieses Buches und einiger des ersten in "Psychologie der Übertragung" angefertigt, das in dem Verlag Paidos in Buenos Aires im Jahre 1950 veröffentlicht wurde, ihren tiefen, magischen und geistigen Sinn aber entstellend, wie er dies schon mit der Alchimie im allgemeinen in dem Buch "Psychologie und Alchimie" getan hatte. Genau darum wurde Jung von Julius Evola beschuldigt, die jüdische und zerstörerische Methode der Psychoanalyse anzuwenden, um das Niveau zu senken, das Bedeutende zu verstümmeln versuchend. Wie wir schon sagten, hat Professor Jung sich zum Glück nicht mit dem Mysterium des *Grals* beschäftigt. Doch seine Schüler taten es, seine Ehefrau mit eingeschlossen.

Wir wollen versuchen den Schaden wieder gutzumachen und uns jener wunderbaren Bilder der Alchimie bedienen, um sie für das Mysterium des *A-Mor* der *Minnesänger* wieder zu gewinnen.

Professor Jung hatte gesagt, daß "nur die Dichter ihn verstehen würden". Trotz dieser Irrtümer wird sein Werk errettet, weil es sich mit jener stummen Symphonie, mit jener Poesie verbindet und fähig ist, sich der prosaischen Umhüllung zu befreien, die er ihm manchmal gezwungenermaßen geben mußte, um es vor der "Inquisition" zu retten, die in unseren Tagen sehr aktiv ist. Und weil Professor Jung den Krieg auch verloren hat. Er mußte also *trobar clus*.

#### ZEICHNUNG I MUTUS LIBER



Der Alchimist und seine Soror leiten das *opus* ein. Auf dem Tisch haben sie alle Instrumente liegen. Sie entzünden das Feuer im Atanor. Der Stern mit acht Zacken zeigt an, daß es der Weg der Venus ist. (Siehe Anhang III.)



Es sind fünf Darstellungen auf einer einzigen Zeichnung. Das letzte Bild zeigt uns ELELLA und ELLAEL, beide mit Gesichtern, das der Sonne und das des Mondes. Sie stellen den totalen Prozeß des *opus* des *A-Mor* dar, an dessen Ende ein jeder bereits ein Stern ist.

## ZEICHNUNG II MUTUS LIBER



In dem unteren Teil der Zeichnung praktizieren der Alchimist und seine *Soror* gegenüber des Atanor das *opus* in ehrerbietiger Haltung. Ihre Gesten sind rituale, magische, voller Inbrunst, es sind Mudras.

Im oberen Teil der Zeichnung kommt die Dritte Kraft vom Himmel, um dem Paar, dem Zelebrierenden des *A-Mor* und seiner *Shandali* oder *Candali* (von Kundalini), der *Samatha*, dem Krieger und seiner Walküre im geeigneten Augenblick Hilfe zu leisten. Eine große Sonne wacht von oben, während zwei Engel eine Retorte halten, ein Orphisches Ei, in welchem ein sitzender Greis erscheint. Es ist Poseidon, der seine beiden Hände über einem Mann und einer Frau ausbreitet, die beide, mit der Sonne und dem Mond über ihren Köpfen, an seiner Seite stehen. Dies ist das Orphisches Ei vor seiner Teilung. Es ist ELELLA. El und Ella mit der Dritten Kraft, die wie am Rande einer Quelle wartet, während sich der Prozeß der Teilung erfüllt. Danach wird es durch die arischen *Vīras* wiederbelebt, die danach trachten zu sterben und wieder aufzuerstehen. Durch die Alchimisten.

Diese wachende Sonne ist nicht unsere Sonne, es ist nicht die Sonne des Demiurg. Es ist eine andere, mit einem Gesicht.

Der König der Meere und Hyperborea, Poseidon, erinnert uns an den Untergang von Atlantis, mit der gleichzeitigen Teilung und dem Verlust des Goldenen Zeitalters.

#### ZEICHNUNG I DES "ROSARIUM PHILOSOPHORUM"



Die folgenden Zeichnungen gehören dem "*Rosarium Philosophorum*" an und sind auf verschiedene Weise von Professor Jung kommentiert und dargestellt worden.

Es beginnt das Große Werk, das *opus*. El und Ella, Sonne und Mond, König und Königin, die Erwählten, finden sich in der Ewigen Wiederkehr wieder, um das Mysterium von *A-Mor* zu beginnen. Sie sind mit den Prunktrachten gekrönter König und Königin bekleidet. Er steht auf der Sonne; sie auf dem Mond. In ihren rechten Händen halten sie ihre Stäbe oder Zepter, die Blütenstengel sind und kreuzen diese. Von hoch oben kommt ein Vogel, vielleicht ist es eine Taube, die auch einen solchen Blütenstengel in ihrem Schnabel hält und durchbricht damit die anderen beiden in ihrer Mitte. Auf diese Weise entsteht die Rune HAGAL, die der Gesamtheit. Zugleich reichen sich König und Königin ihre linken Hände. Damit weist man darauf hin, daß man den Tantrismus der Zwei Hände, der Rechten und der Linken Hand, erfüllen wird, wenn auch im alchimistischen *opus* das *Maithuma* rein symbolisch sein wird. Die Rune *Hagal*, mit den rechten Händen der Ausführenden gestützt, zeigt an, daß die polare, nordisch-hyperboreische Tradition dem Tantrismus der Rechten Hand gleichkommt, dem der *Minnesänger* und Troubadoure; ein geistiges *Maithuma* mit der Geliebten darin.

Der Stern Oiyehue, der Quetzalcóatl, *Phosphoros*, der Doppelte Morgenstern, wird durch den Vogel, der katharischen Taube, Paraklitos, dargestellt sein.

## ZEICHNUNG II ROSARIUM



Die Zelebrierenden entkleiden sich. Es ist die Prüfung des *Asag*, immer unter dem Schutz der Rune HAGAL und auf der Sonne und dem Mond stehend, als Ausdruck eines außerirdischen Rituals.

## ZEICHNUNG III ROSARIUM



Die *A-Mantes* gehen in das Bad, in das auflösende, kausale Wasser der *Erinnerung*. Es beschützt sie stets die Rune HAGAL, die von ihnen immer wieder mit ihren Blütenstäben geformt wird.

#### ZEICHNUNG IV ROSARIUM



*Coniunctio, Maithuna*, anscheinend mit den physischen Körpern, doch unter Kontrolle ihrer Wesen: Samen, *Bundi* und *Rajas*. Es ist dazu bestimmt, die Chakras wieder zu beleben und dem Astralkörper Leben zu geben, das der Sohn dieses magischen, alchemistischen Koitus sein wird, in dem sich die Metalle des *Vira* verwandeln. Die *A-Mantes* sind immer gekrönt, es sind Könige, sogar im Begattungsakt. Sonne und Mond betrachten sie. Das *Maithuna* wird im Sarkophag voll dunklen Wassers ausgeführt, in das sich dieses Bad verwandelt hat. UR, das Grab der Externsteine.

ZEICHNUNG V  
ROSARIUM



Den nackten Körpern der *Liebenden* sind Flügel gewachsen. Damit wird angezeigt, daß der Koitus nunmehr astral ist; ein gemeinsamer Astralflug, wie er in meinem Buch "NOS" beschrieben ist, den Zustand eines "andauernden Orgasmus" erreichend, *Aropa*, mit dem ganzen Sein. Es ist der keusche und symbolische *Asag*. Die ersten Schritte werden getan, um das "wiederzubeleben", das wir den Astralkörper genannt haben, um auf eine aktive Weise das Bewußtsein von den körperlichen Beschaffenheiten zu lösen; ein Loslösen, das die Tibeter *Phowa* nannten.

Es sind die ersten zurückgelegten Etappen zur Erlangung der *Individuation* und Wiederbelebung der verschiedenen Körper, dem Astralkörper, um dem Sohn des magischen Todes oder Sohn des Menschen ein Antlitz geben zu können. Dieser "gemeinsame Flug" gehört dem Tantrismus der Rechten Hand an, dem symbolischen *A-Mor* der *Minnesänger*. Auf der Zeichnung haben sich die Astralkörper, die nun schon über der Oberfläche des dunklen und finsternen Wassers fliegen, "konstelliert"; doch noch haben sie nicht das Antlitz des Doppelköpfigen Baphomet, von ELELLA und ELLAEL, noch sind sie nicht NOS, der Absolute Mann und die Absolute Frau.

Das "*Rosarium Philosophorum*" scheint auf diesen beiden letzten Zeichnungen die Möglichkeit des Beginns des *opus* durch den Tantrismus der Linken Hand anzuzeigen, mit einem wirklichen, im physischen Körper stattfindenden *Maithuna*, um danach die symbolischen und geistigen Zonen des Tantrismus der Rechten Hand zu erreichen, in dem das

*Maithuna* im Astralkörper der *A-Mantes* mit Flügeln stattfindet, in einer gleichlaufenden und geistigen Welt, in der die materiellen Organe des physischen Körpers bereits in andere, verschiedene verwandelt wurden. Dadurch wäre kein Widerspruch zwischen beiden Strömungen vorhanden. Der tantrische Held, der Eingeweihte des *A-Mor*, kann irgend einen der beiden Wege verfolgen, den "feuchten" oder "trockenen", sie getrennt begehen oder beide gleichzeitig, je nachdem es "seinem Gedächtnis des Blutes" zusagt.

# ZEICHNUNG VI ROSARIUM



Die irdischen Persönlichkeiten, die zweitrangigen Ich, beginnen sich nach der Prüfung des *Asag*, des *Mysteriums conjunctionis*, der *Hierosgamos*, der Alchemistischen Vermählung, aufzulösen. Auf der Zeichnung erscheinen die *A-Mantes* mit einem einzigen Körper in einem finsternen Grab voller Wasser, jedoch mit zwei gekrönten Gesichtern. Sie sind schon allein gelassen worden, alle haben sie bereits verlassen. Es ist *Nigredo*. Die Dunkle Oper, die Dunkle Nacht der Seele.

## ZEICHNUNG VII ROSARIUM



Den Wolken zu, beginnt sich langsam der Astralkörper zu formen, zu "erfinden", zu erträumen, zunächst wie ein kleines Embryo-Wesen, ein winziges Menschlein. Es ist der Sohn der beiden *A-Mantes*, verschmolzen in einem einzigen Körper mit zwei Gesichtern. Es ist der Sohn jenes magischen Todes, dazu fähig, jenseits des physischen Todes zu überleben.

## ZEICHNUNG VIII PHILOSOPHORUM



Wie ein Neugeborener kommt der individuierte, unsterbliche Astralkörper herab; er kehrt von seiner "Reise" zurück, um von dem einzigen, noch verfänglichen Körper der *A-Mantes* in ihren Gräbern Besitz zu ergreifen, "in denen sie niemals einen anderen Kameraden als nur sich selbst haben werden". Unten, am Fuße des Sarkophags, hat der Paradies-Vogel, der Vogel der Königin von Saba, der Vogel Phönix, sich in einem anderen Vogel verdoppelt, der aus der Erde oder dem *Unter-Irdischen* aufzusteigen beginnt. Die Symbolik dieses Bildes ist sehr wichtig, denn sie zeigt uns, daß die Erfüllung des *opus transmutationis*, das *principium individuationis*, einmal erreicht, es nicht nur gestattet nach oben *auszutreten*, zu einer anderen Existenz-Ebene, sondern außerdem die Erde des Kali-Yuga verwandelt und es ermöglicht, daß seinen dort gefangenen Wesen auch wieder Flügel wachsen. Nach oben und nach unten erreicht man den Sieg. Der *Vira* wird wieder ein *Divya* und die Erde erlangt das Goldene Zeitalter wieder, ihre samsarische Verhüllung zerstörend.

Man ist aus der Dunklen Nacht getreten. Es ist *Albedo*. Die Weise *Oper*.

### ZEICHNUNG IX ROSARIUM



Das Bild stellt nun einen einzigen siegreichen Körper dar: Den Androgynus, *Ardhanarisvara*, *Baphomet*, Mann von einer Seite und Frau von der anderen. Die Hochzeit von Ida und Pingala. Über dem Geschlechtsteil dieses Körpers befindet sich so etwas wie ein Röckchen aus Fell, wie es die Königin von Saba trug, wie behauptet wurde. Dieser Körper hat zwei Köpfe und zwei Gesichter, wie die gekrönten Häupter eines Königs und einer Königin. Außerdem besitzt er Flügel. In der einen Hand hält er einen *Grial* aus dem drei Schlangen



hervorkommen und in der anderen nur eine Schlange. Es ist schon der Herr-Herrin der Macht, Kundalini: *Woewre-Saelde*. Er hat Maya besessen, sie übertreffend. Es ist der vollständig entwickelte Astralkörper. Doppelt, wie der Stern Venus, der den ganzen Prozeß der Wiederbelebung und Teilung geleitet hat. Es ist NOS, genauso wie in meinem "Buch der Wiederauferstehung" beschrieben. Es ist ELELLA. Die Figur auf der Zeichnung steht auf dem Mond, damit betonend, daß ohne die Anwesenheit und ohne die Grundlage des Weiblichen, ohne seine Teilnahme am *opus*, die Umwandlung nicht möglich ist. Sei es als unmittelbare Begleitung auf dieser Erde oder von anderen Welten aus als unstoffliche Walküre, als tote Geliebte, als die Frau der Einbildungskraft, als die Guru-Frau des Blutes. Sie ist unentbehrlich.

Auf der rechten Seite der Figur des Wiederauferstandenen erhebt sich ein Baum, mit aller Deutlichkeit die Wirbelsäule des Eingeweihten darstellend, mit zwölf Ästen, sechs auf jeder Seite. Am Ende eines jeden Astes erscheint ein rundes Gesicht. Oben, in der Mitte, am Ende des Baumes, zeigt sich ein weiteres Gesicht, alle anderen überragend. Es ist dies die Zahl der Ehrensitze des Arturschen Mysteriums der Tafelrunde und des *Gral* mit seinem Gefährlichen Sitz, der Zahl 13. Wie im Mysterium des Nord-Turmes im Schloß der SS in Wewelsburg. Somit sind es Dreizehn Chakras, die es im Mysterium des Hyperboreischen *A-Mor*, in diesem "*Futhark*" Wotans, in diesem nordisch-polaren Yoga wieder zu beleben gilt mittels des Feuers von *A-Mor* der Schlange Kundalini, von *Woewre-Saelde*, der Walküre *Ich-Sol-Da*. Einzige Art, das Ich zu übertreffen und NOS zu erreichen, die *Individuation*, den Absoluten Mann, ELELLA. Einem jeden dieser Chakras ein Gesicht gebend - das Gesicht der Geliebten; weil in jedem von ihnen eine Vermählung erfolgt ist, wie es in "NOS" beschrieben wird. *Die Form des Absoluten Mannes ist so, rund*. Vollständig ganz, in allen seinen Teilen, mit vollem Bewußtsein in allen seinen Chakras (weil die Chakras Mittelpunkte des Bewußtseins sind, wie Jung behauptete), im Umkreis wie in der Mitte. Ein Stern, die Siebente Sonne.

Mit diesem Bild der Zeichnung des "*Rosarium Philosophorum*" wurde das *opus alchimicum* beendet. Es wurde *Rebis* geschaffen; von *res bina*, die doppelte Natur, der Umunculus. Es ist die *Rubedo*, die rote *Oper*, nach der *Nigredo* und *Albedo*. Der Körper ist mit *Vraja* bekleidet worden, die unvergängliche Materie, die bedeutende Mannbarkeit.

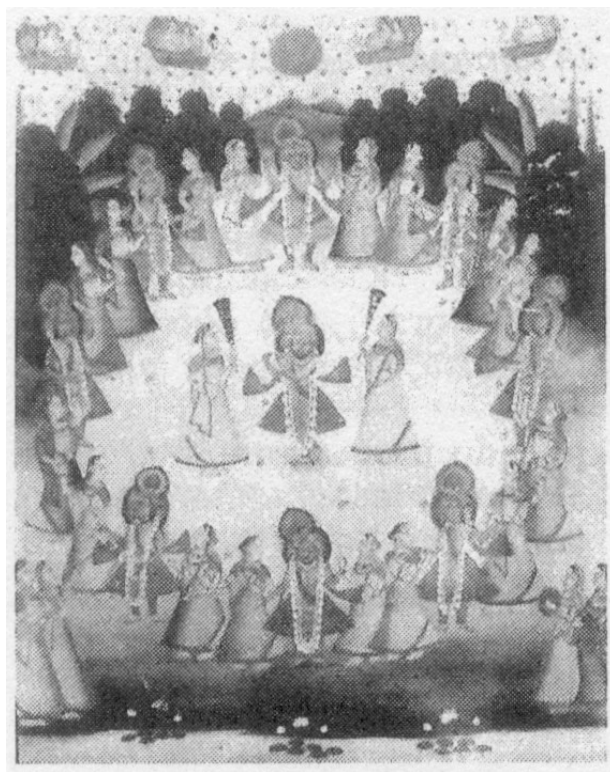
Doch dies ist nicht der letzte Schluß des Mysteriums von *A-Mor* der *Minnesänger* noch das in "NOS" Beschriebene, aber doch das in "ELELLA, Buch der Magischen Liebe" Offenbarte. Nun wird es auch mit ELELLA eine ELLAEL, eine Absolute Frau, geben, die mit dem *Vîra* eine gleiche Vollkraft erreichen kann.

Bis jetzt ist nie geklärt worden, welcher Prozeß durch die *Soror*, die *Yogini*, die *Shandali*, die *Samatha*, verfolgt wird, um ihre Vollkommenheit zu erreichen. Jung beklagte sich darüber, daß niemals eine *Soror* ein Buch geschrieben habe, ihre eigenen Erfahrungen im *opus* erzählend. Aber ich glaube den Weg der *Yogini*, der Priesterin von *A-Mor*, gesehen, ihn erahnt zu haben. Es ist der Opfergang. Sie wird alles geben, sogar ihre "eigene Ewigkeit", sie wird sich ganz hingeben, um mitzuwirken und dem Geliebten zu helfen, damit er die Unsterblichkeit im *opus* und im Kampf des *A-Mor* erhält. Denn, "obwohl es so scheint, als ob er es ist, der kämpft, ist sie es doch, die in ihm kämpft". Somit "wird er keinen anderen Kameraden in dieser Welt noch in den dunklen Tiefen des Grabes haben; weil sie ihr Herz wie mit einem Dolch geöffnet und sich dort für die Ewigkeit eingerichtet hat". "Die Liebenden sterben nicht, sie leben in einem anderen Jahrhundert des Glückes und der Glorie", sagte der Troubadour Jacques Baiseaux. "Die Ehe (der Sterblichen) ist ein entweihtes Mysterium", behauptete Novalis. Die Geliebte hat alles gegeben, hat ihr ganzes Vertrauen in ihn gesetzt. An seiner Seite, ein Leben hindurch, hat sie ihm die Metalle überreicht, damit er sie verwandle, sie mit ihrem shaktischen Fluidum der Priesterin, einer wiedereroberten hyperboreischen Göttin durchtränkend; sei es hier auf der Erde oder von einer anderen Welt, von Morgenstern, aus.

Mit der Unsterblichkeit des Erwählten, des alchemistischen Helden, des *Vîra*, erreicht man gleichzeitig die seiner *Soror*, seiner Geliebten. Er muß sie jetzt wieder erwecken durch die Konzentration auf sein Ebenbild, sie mit *Prana* und *Bundi* durchtränkend. Es ist so etwas wie sie außerhalb seiner selbst zu projizieren, sie von innen erneut herauszuholen, um sie auch mit unsterblicher *Vraja* bekleiden zu können. Eine doppelte Niederkunft, ein neues Gebären. Unaufschiebbare Beschäftigung der Treue über das Grab hinaus, *postmortem*. Weil ihr ewiges Leben von seinem abhängt. *Weil sie ihm ihre Ewigkeit gegeben hat*. Und wenn Er siegt, wird es ein ELELLA und eine ELLAEL, einen Absoluten Mann und eine Absolute Frau geben, vereint und getrennt für immer, in der Göttlichen Komödie einer Liebe ohne Liebe. *A-Mor*. Ohne Tod.

In der Zeichnung des "Rosarium", zu Füßen des Gekrönten Königs, ELELLA, erscheint immer ein Vogel. Es ist der Vogel des Paradieses, der Vogel Phönix. Er ist dort, um darin zu erinnern, daß das Große Werk noch nicht vollendet ist. Alle anderen Reiche der Erde werden sich gleichzeitig verwandeln müssen und ihre im Totalen Menschen eingegliederten Energien. Auch Sie muß wiedererweckt werden, die ihm alles gegeben hat und mit nichts verblieb. Weil sie ihm ihr Leben, ihren Tod und ihre Ewigkeit gab, damit er unsterblich würde. Sie vertraute darauf, daß "*seine Ehre Treue heißt*".

## KRISHNAS TANZ



Die **Raslila** oder Polare Tanz Krishnas, achter **Avatar** von Vishnu, entsprungen aus seiner Göttlichkeit. Es begleitet ihn Radha, seine **A-Mada**, seine Walküre, entsprungen aus Lakshmi, die Gemahlin (ELLAEL) des Gottes Vishnu. Der Kreis des Tanzes symbolisiert den Pol, wie die Tafelrunde des Königs Artur und auch das Hakenkreuz. Der Tanz wird in den Gärten von Vrindavan, im Garten der Nordischen Rosen von Asgard, in der andinischen Stadt der Cäsaren, in den Oasen der warmen Wasser des Südpols, ausgeführt.

Diese hübsche, alte, mehrfarbige Miniatur den Rajasthan, befindet sich in meinem Besitz. Sie stellt den Tanz Krishnas mit den Rinderhüterinnen von Gokul, in den Gärten von Vrindavan dar. Krishnas Tanz heißt Raslila und ist erneut ein Kreis. In der Mitte erscheint der blaue, hyperboreische Gott, der Avatar von Vishnu, die blonde, goldene, polare Gottheit. Krishna tanzt mit seiner geliebten Radha, die Bevorzugte, mit seiner *Shandali* ("Sandelfrau"), seiner *Samatha*, seiner *Soror*. Also ist er *Chakrecvara*, der tantrische Führer, das Zentrum des Kreises des Swastika. Seltsamerweise befindet sich Krishna auch im Umkreis mit derselben Radha, sich auf neun Krishnas vermehrend, den in der Mitte mit eingeschlossen und von zwei Radhas flankiert. Das macht insgesamt achtzehn Radhas, Multiplikator der neun, die heilige Zahl im wahrsten Sinne des Wortes.

Außerhalb des Tanzkreises befinden sich vier weibliche Musiker. Oben, am gestirnten Himmel, bewegen sich vier fliegende Wagen, *Vimanas* oder *Astras*, ein jeder befördert ein göttliches Paar mit seinem *wiedereingesetzten* sinnbildlichen Tier, dem Stier Shivas, der Garuda-Vogel von Vishnu und der Pfau (es könnte auch ein Schwan sein) von Brahma, der sich an beiden Enden der Miniatur wiederholt. In seiner Mitte sieht man noch ein rundes, undurchsichtiges Antlitz, von dem man nicht weiß, welchen Stern es darstellen könnte, weil es nicht die irdische Sonne mit dem Licht des Kali-Yuga ist.

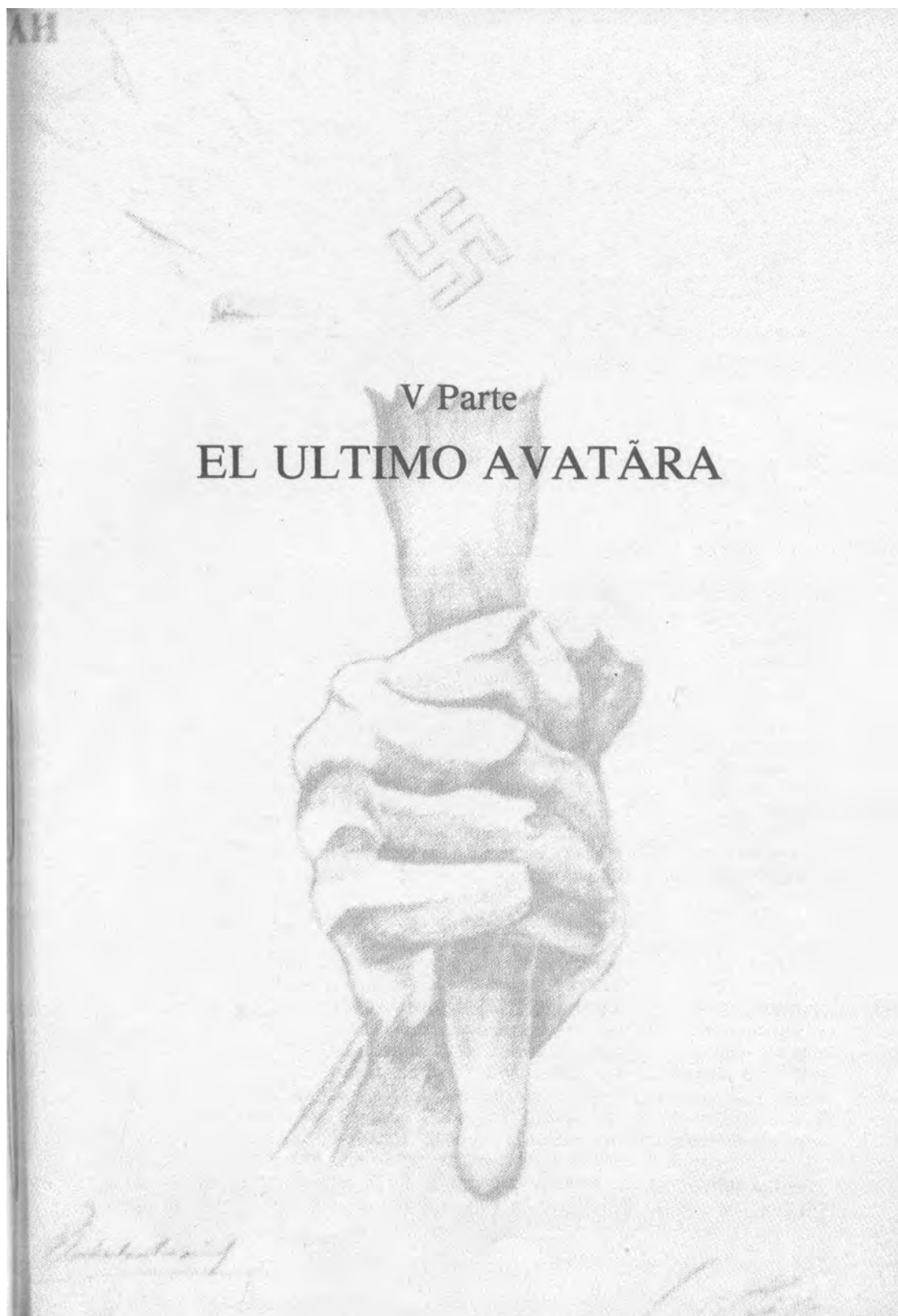
Die Raslila, der Kreis dieses tantrischen Tanzes, ist dasselbe wie die Tafelrunde des Königs Artur mit seinen Rittern und Damen, seinen Kriegern, seiner *amasia uxor*. Es ist auch der kreisende Polare Kreis mit seiner unbeweglichen Mitte, meinem seinem Pfeiler, seiner Wirbelsäule, die den mit Sternen besäten Himmel durchbohrt. Vor allem ist es das Linksdrehende Hakenkreuz, das der Wiederkehr nach Hyperborea, das des Esoterischen Hitlerismus. Außerdem stellt es die Öffnung aller Chakras dar.

In dem Maße wie der Tanz an Geschwindigkeit zunimmt, rasend werdend, gelingt es dem Paar tantrischer Helden, den *Vīras*, sich zu vermehren und im Kreise zu erscheinen, zu gleicher Zeit auch in der Mitte des magischen Polaren Kreises. Es ist schon das *Selbst*, jener "Kreis, dessen Umfang an allen Orten ist und seine Mitte an keinem". Den praktizierenden Helden dieses *opus* gestattend, durch diese nicht vorhandene Mitte, diese Nichtvorhandene Blume, *auszusteigen*. Sich in ein *Vimana*, einem "Unbekannten Objekt" zu verwandeln, das die Schwerkraft dieser illusorischen Welt des Kali-Yuga, geschaffen durch die Hypnose des Demiurg, von Klingsor-Jehova, überwindet. In Richtung eines nicht erträumten Universums gehend, nicht einmal erträumt von den größten Pilgern der Sehnsucht. Und um jene Andere Sonne zu werden. Die Sonne von ELELLA und ELLAEL: NOS.

Das ist das Mysterium des Tantrismus *Kaula*, der *Vrajoli Tantra*, dies *opus alchimicum*, des Weges des *Gral* und der Ritter der Tafelrunde König Arturs, der Hyperboreischen Einweihung des *A-Mor*, der *Minnesänger* und der Esoterik des Linksdrehenden Hakenkreuzes von Wewelsburg.



**V. TEIL:  
DER LETZTE AVATAR**

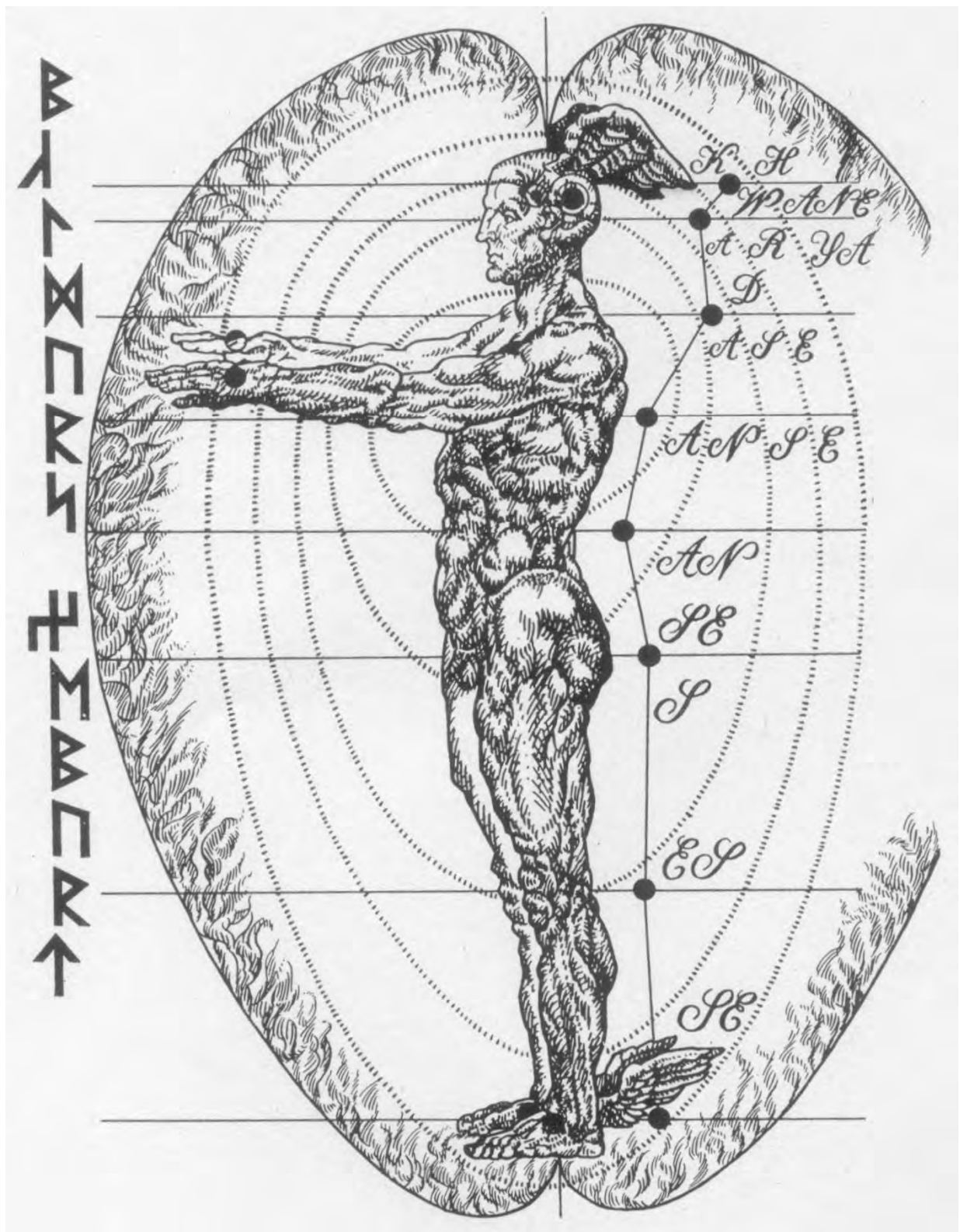




## DAS MAGISCHE REICH

Mit der Machtübernahme Hitlers in Deutschland wurde unvermutet, wie bei einem jener "Klicks", von denen wir gesprochen haben und die den Übergang vor einer Dimension in eine andere anzeigen, das Esoterische Reich der *Vîras*, der Arier, umgeben von einem magischen Lichthof, begründet. So als ob ein weißer und weiblicher Geist (*Woewre-Saelde*) eingetreten sei, um im Land der Germanen zu wohnen, wobei es derjenige war, den sein Meister zu Ende des Krieges aufbrechen sah.

Jede Kritik, die Evola an dem gewöhnlichen Staat der nationalsozialistischen Massen übte, damit einen Unterschied zwischen einem Totalitären und einem Organischen Staat hervorzuheben versuchte, ist ungerecht und das Produkt einer Unkenntnis dessen, was dort geschah. Evola bewegte sich an der Oberfläche der Hitlerschen Begebenheiten und theoretisierte. Er sprach zum Beispiel von einem kolossalen und hierarchischen Staat als dem idealen, ungewöhnlichen, nichtproletarischen Staat. So wandte er unangebrachte Ausdrücke für jenes magische Ereignis an, Produkt eines "Klick", des *Ausganges* in eine andere Wirklichkeit. Zunächst, das Dritte Reich oder der Hitler-Staat war niemals weder kolossal noch auf diese Weise hierarchisch. Es war ein *Kreis*. Und das ändert die Vorstellung von jener anderen Wirklichkeit grundlegend. Man kann da nicht mehr von Herdentrieb noch kolossaler Struktur sprechen noch von etwas Ähnlichem. Der Führer stand nicht auf dem Gipfel der hierarchischen Pyramide, sondern ist eine *Mitte*. Er ist die *Mitte des Kreises*. Eines Kreises, der immer schwindelerregender mit der Richtung des Linksdrehenden Hakenkreuzes kreist, die Wiederkehr versuchend. Darin befinden sich alle Deutschen, die Arier; immer mehr Deutsche, immer mehr Arier. Einige der Mitte näher; aber alles Deutsche, alles Arier, so daß weder Herdentrieb noch Masse weiter vorhanden sind. Es gibt nur ein Volk, ein Reich (in einem zutiefst magischen, mystischen Sinn des Kreises, gezeichnet von dem Hakenkreuz) und ein Führer als Pol oder hypnotische, unwiderstehliche Mitte der Anziehung. Und in dem Maße wie dieser blendende Kreis sich dreht und dreht, immer schneller, muß sich alles auflösen, vor den Augen dieser illusorischen Wirklichkeit der ausgeschalteten Menschen, der Tier-Menschen, der Roboter, der dem Gelde dienenden Juden, des Großen Illusionisten, des Herrn der Finsternisse, verschwinden. Und so, während der Hakenkreuz-Kreis der Arier mit seiner Führer-Mitte den Krieg gewonnen hatte, verschwand er (im *Vimana* seines kreisenden Kreises), den blendenden Eindruck eines Wunders für die Irdischen hinterlassend, die nicht mehr versuchen, sich das Ereignis zu erklären, die ganze Zeit über auf die furchtbaren Geschehen zurückkehrend, um sich zu überzeugen, daß Hitler verloren hat, denn nur als Niederlage kann das blendende Phänomen der Erscheinung eines Avatar unter den Robotern und Tier-Menschen des Kali-Yuga begriffen werden. Doch in ihrer innersten Leere wissen sie,



*Der Wache Vira. Er hört die Stimme im Gedächtnis seines Blutes. Er hat den Vrül zurückerobert.*



daß Hitler den Großen Krieg gewonnen hat (und gewinnen wird).

Dieses gespenstische, unter uns vorgefallene Ereignis im Tiefpunkt des Kali-Yuga ist nicht zu verstehen, kann nicht einmal von allen *Vîras* nachvollzogen werden. Der "weiße Verrat" in Deutschland war ungeheuerlich. Es ist erschreckend, wenn man die Liste der Verräter liest, die von Generaloberst Otto Ernst Remer in seinem Buch "Verschwörung und Verrat um Hitler" veröffentlicht worden ist. Beinahe alle Generäle haben ihren Führer verraten. Sogar Himmler wurde am Ende abtrünnig. Wie war solches möglich? Der rotierende Kreis hatte eine solche schwindelerregende Geschwindigkeit erreicht, so daß kurz vor dem Ableben von dieser materiellen Erde, einige Getreue das Entsetzen packte, diese triebhafte Angst, die "körperliche Form zu verlieren". Nur Augenblicke vor dem Überwinden der Schwerkraft des Erdenkörpers und des Überschreitens der Schwelle, die von Hyperborea trennt. Doch die Helden, die in ihrem Herzen und ihrem Sinn die Erinnerung an die *A-Mada* trugen und das Schwert fest umschlossen hatten, haben ihren Führer nicht verraten und sind mit Ihm nach Paititi, der uneinnehmbaren Zuflucht am Südpol, der Alchimistischen Stadt der Großen Umwandlung, aufgebrochen. Der *Bleiberg*, dem der Berg Parzival zur Seite steht.

## DAS LABORATORIUM DER RASSISCHEN UMWANDLUNG

Niemand von denen, die das Gedächtnis den arischen Blutes erweckten und es wahrhaft reinigten, hat Verrat üben können. Es handelte sich darum, Deutschland in das wichtigste Laboratorium der Rassischen Umwandlung zu verwandeln. Nicht alle haben das wirklich erreicht. Sie haben nicht einmal an die begonnene riesige Arbeit geglaubt. Die Adligen und Ehrgeizigen schlossen sich nur an, um ihre Sonderrechte zu bewahren oder um sie zu bekommen. Sie haben das Vorhaben nicht ernst genommen und als der Kreis eine hypnotische Schnelligkeit angenommen hatte, überkam sie das Entsetzen und sie haben versucht, abzuspringen oder den Kreis zerspringen zu lassen. Doch sie haben nur erreicht, sich selbst und für immer in tausend Stücke zu zerreißen.

Evola irrt, wenn er glaubt, daß man in Deutschland einen Typ von erdrückender, wirtschaftlicher und sozialer Gleichheit des ganzen Volkes, eine Proletarisierung, anstrebte. Das ist später erfolgt, nach dem Krieg, als die Betonung ausschließlich auf Wirtschaftlich-Jüdischem lag, wie es in der Schweiz und in den skandinavischen Ländern auf höchste Weise ist; wie in aller Welt, einschließlich Japan, Indien, China, Chile, Argentinien, usw. Im Deutschland Hitlers handelte es sich um die Rasse, nicht um die Wirtschaft, am allerwenigsten um den Wucher. Wenn alle erreichten, das Blut zu reinigen, würden sie *gleich* sein in einer Bruderschaft der Arier, wie in der Urgeschichte, wie im polaren Hyperborea, wie in der Organisation der *Männerbünde* und am Hofe des Königs Artur. Gleich und frei, Gleiche unter Edlen. Eine aristokratische Nation von rassischem Adel. Die Adelsgenetik. Mit einer charismatischen, bindenden Mitte, der Führer, der eine *Stimme* ist. Die Stimme des Blutes. Und diese Stimme hört außerdem eine *Andere Stimme*, die ihn vom Blute seines Astralkörpers, seines Zweiten Schwertes, genannt "Gedächtnis des Blutes", her erreicht. Der Führer überträgt sie und leitet den Kreis über jene *Andere Stimme*. Das ist die Ankunft der Siebenten Sonne. Ein Kreis, ein Volks-Kreis.

Durch die Notwendigkeit, den endgültigen Kampf bis auf den Tod gegen das Judentum, Anhänger eines übernatürlichen Feindes im Plan der Wiederkehr, führen zu müssen, mußte Deutschland eine Rassenpolitik der Reinigung des Blutes und der Rasse einführen, mit dem



Ideal eines nordischen, blonden Typs mit blauen Augen. Eine Eugenetik. Es wurde eine strenge Gesetzgebung für Ehepaare und für die Erzeugung von nordischen Kindern geschaffen und die Institution *Lebensborn* begründet. Die größtmögliche Anzahl von Ariern sollte den hyperboreischen Geist verkörpern, den Umkreis des Lebensraumes vergrößernd, so daß auf der wiederhergestellten Erde - die erneut vergeistigte Erde des *Gral* - es keinen Platz mehr für die jüdische Gegenrasse gibt, nicht einmal für den Tier-Menschen, den Roboter, den Sklaven von Atlantis. Diese werden auf der materiellen Erde des Demiurg verbleiben, oder vergehen.

In der Organisation der *Hitler-Jugend* unter dem Sinnspruch *Blut und Boden*, wurde die Jugend zusammengefaßt. Dort übergab man ihr einen Dolch und machte sie mit den alten germanischen Göttern, mit den Lebenden und Mythen der polaren, nordischen Rasse vertraut. Die Besten konnten auf den *Napola*-Schulen lernen, wo sie gewisse Spezialkenntnisse, in Übereinstimmung mit ihren hervorragenden Eigenschaften oder *Noten* ihres Geschlechtes, erwerben konnten. Mehr noch als eine Rasse, hat Hitler in Wahrheit ein eingeweihtes Geschlecht, wie Er sagte, geschaffen mittels einer Rassischen Einweihung des Blutes. Dahin zielte der Durchgang durch verschiedene Institutionen der Angehörigen der Gemeinschaft. Diese Institutionen glichen Augenblicken der Rassischen Einweihung, die sich einer Mitte zu bewegten, wie in der in meinem Buch "Die Nichtvorhandene Blume" beschriebenen Einweihung. *Huilka* nannten die Inkas den Kreis und *Huilkanota* den Meister-Führer oder die *Mitte*.

Nach der *Napola*-Schule gingen die Besten, sorgfältig ausgesucht, zu den SS-Ordensburgen Vogelsang im Rheinland, Crössinsee in Pommern, Sonthofen in Bayern, obwohl deren Bauten noch nicht ganz vollendet waren. (Kastilien, Stadt der Schlösser). Von dort würden nur einige wenige zu dem Einweihungs-Schloß des Schwarzen Totenkopf-Ordens in Westfalen gelangen: die Wewelsburg der SS.

Die Erbauung aller dieser Schlösser, wie auch die Hitlersche Architektur, wurde nach magischen Berechnungen und Prinzipien vorgenommen, mit dem Ziel, die Umwandlung des *Vira* zu erleichtern. Sogar die *Konzentrationslager*, wahre Städte, waren magisch und hatten nichts unheimliches an sich; auch sie waren dazu bestimmt, eine Umwandlung zu erzeugen. Mehrere Schriftsteller haben darüber Rechenschaft abgelegt.

In Wewelsburg sollten nur die *Erwählten* die Möglichkeit haben, an dem Kreis der Tafelrunde des Führers-Athos-Thor teilzunehmen, um im Untergeschoß des Nordturmes eingeweiht zu werden, wie bereits beschrieben.

Es werden nur sehr wenige die Wiederbelebung des Astralblutes, mit ihrem *Linga-Sarira* erreicht, das heißt, den *Vril* zurück erobert haben, die SS der Zwei Schwerter geworden sein, die in der Lage sind, den Feind in mehr als einer Welt und mit mehr als nur einem Körper zu bekämpfen. Die wahren Arier, die Zweimal Geborenen.

Außer dem SS-Dolch mit der Inschrift: "Meine Ehre heißt Treue" gab es auch ein sakrales Schwert, das nur sehr wenige erhalten sollten. Das Schwert "Gedächtnis des Blutes", überreicht von Anfortas, König des *Gral*.

## DER SPIEGEL VON PAPAN

Die alchemistische Beschreibung und Entschlüsselung, die wir vom *Grals*-Mysterium und von der Legende "*Parzival*", sowie des Mysteriums von *A-Mor* und der Doktrin der *Minnesänger* und Troubadoure vorgenommen haben, befreit uns davon in größere Details über die

Einweihung der SS zu gehen, die im Schloß von Wewelsburg stattgefunden hat. Sie war an der Templer-Organisation, am *Grals*-Mysterium und nach dem Hofe König Arturs ausgerichtet. Selbstverständlich waren diese Mysterien alle von einer verlorenen, polaren, hyperboreischen Weisheit abgeleitet, von einer enormen wiederverstandenen Mythologie aus bereits geschichtlichen Zeiten. So begreift man, daß die Einweihung der SS sich näher an den arischen Ursprüngen und den Ursprüngen des Krieger- und Runischen Orden Wotans befand, weil sie sich auf deutschem Boden und ausschließlich unter Deutschen erfüllt hat.

Wir können es als bewiesen ansehen, daß es in Wewelsburg auch den Pfeiler von Schastel Marveile, jenen Stein von Thabronit, jenen telepathischen "geschlossenen Kreis" gegeben hat; eine Art Menhir, einen Stein des Mondes oder der Venus, den *Vril*, den Oreichalkos, den Schatz der westgotischen Könige und der Katharer, der mit List von Klingsor gegen diejenigen seiner eigenen Rasse angewandt wurde. In Wewelsburg könnte ein Stück des Pfeilers jener enorme Stein in "kritischem" Zustand sein, den wir an Ketten hängend sahen und den heute niemand gebrauchen kann, weil das reine Blut verlorengegangen ist, das ihn "synchronisierte" bei den Schwingungen der *Sonnenmenschen*. Zu ihrem psychobiologischen und astralen Magnetismus.

In meinem Buch "Das Goldene Band" habe ich ein Kapitel dem sogenannten "Spiegel der Papan" gewidmet, in welchem die aztekische Prinzessin, Schwester (*Soror*) Moctezumas, die in Wahrheit eine hyperboreische Priesterin war, ihre Visionen sah. Und in denen sie die Rückkehr Quetzalcóatl's, die Gefiederte Schlange, schauen konnte. Dieser Spiegel war ein Stein aus Onyx oder aus einem anderen unbekannten Material. Er gelangte in die Hände von Hernan Cortes, der ihn nach Europa brachte. Durch eine seltsame Fügung kam er nach England, wo ihn Königin Elisabeth I. begehrte. Schließlich kam er in den Besitz von John Dee, der Weise und Mathematiker des XV. Jahrhunderts, ein Nachkomme Roderichs des Großen und des Hoel Dhats, laut Meyrink. Diese Steine, den Friesen bereits bekannt, die sie benutzten und die vielleicht das waren, was ihre Priesterinnen "Lampen" nannten, können nur tatsächlich wirken, wenn es gelingt, sie mit den Schwingungen des Blutes des Handelnden zu synchronisieren. Das Blut muß arisch und rein sein. Besser gesagt, um mit diesen "Lampen" in Verbindung treten zu können, ist eine vorsorgliche Reinigung des Gedächtnisses des Blutes erforderlich. Und der Stein wird wie ein Induktor sein oder jene Kristallkugeln oder Pendel, die "das dritte Auge" öffnen, synchronistisch arbeitend, gemeinsam mit einem lebenswichtigen, elektromagnetischen Impuls des Handelnden. Es ist die Technik der Hellseher und der Gebrauch der Bischofsstäbe oder Zepter, wie bei den Inkas und Pharaonen.

Der Spiegel von Papan gelangte mit John Dee nach Prag, wo der Kaiser der Germanen, Rudolf II., der Alchimist, ihn um jeden Preis besitzen wollte. Wie ich in "Das Goldene Band" berichtete, habe ich im British Museum den Spiegel von John Dee und der Prinzessin Papan gesehen. Doch ich zweifle sehr daran, daß es der echte ist, denn dann würde er sich nicht dort befinden, sondern in irgend einer Synagoge, einer Freimaurerloge des Schottischen Ritus oder im Besitz des Golden Dawn. Besser noch, beim Geheimdienst und seiner Abteilung für Parapsychologie und Hypnose auf Distanz. Es ist gut möglich, daß der Spiegel von Papan, in welchem John Dee der "Engel", (derselbe Engel Rilkes?) erschienen war und mit ihm in der Sprache, die er "Enochsche" nannte, gesprochen hat, in Prag verblieben ist, im Besitz der Mitglieder irgend einer geheimen Organisation des germanischen Adels.

Prag ist eine mysteriöse Stadt, voll von magischen Schwingungen. Goebbels hatte gesagt: "Wenn Prag und Wien fallen, wird Europa gefallen sein". Heydrich war es gelungen, Prag in psychologischer Hinsicht zu erobern und Himmler hat dort etwas gesucht, vielleicht einen Stein, möglicherweise den Spiegel der Prinzessin Papan. Die britischen Geheimdienste hatten eine wichtige Operation aufgebaut, um Heydrich zu vernichten und erreichten es, ihn zu

ermorden. Sie alle haben dort *Etwas* gesucht; auch der Verräter Canaris.

Über den Spiegel soll John Dee den Befehl erhalten haben, das phantastische Unternehmen aufzubauen, das er "Thule" genannt hat; er hat versucht, Königin Elisabeth I. zu überzeugen, wie es uns Meyrink berichtet, Grönland oder Greenland, das Grüne Land, das grün war und in einer Nacht weiß wurde, zu erobern. Dort lebten seit dem XIII. Jahrhundert Tausende Wikinger. Im XIV. Jahrhundert waren sie schon nicht mehr da; nach ihrer Wiederbekehrung zur Religion ihrer nordischen Vorfahren hatten sie sich aufgelöst, wie von der grünen - oder weißen - Erde verschluckt. De Mahieu würde sagen, sie sind nach Amerika gegangen, ihren Verwandten des IX. Jahrhunderts folgend. John Dee glaubte, daß sie den *Eingang* in die Hohle Erde oder die Tür gefunden hatten, die es erlaubt, zur parallelen Welt oder einer anderen mehr-dimensionalen Wirklichkeit auszutreten, eine Wirklichkeit, die von jenem Weisen, der nicht an die Euklidische Mathematik geglaubt hat, mathematisch bewiesen worden war. Das alles haben wir bereits in unserem vorherigen Werk gesagt. John Dee hat versucht, Elisabeth I. davon zu überzeugen, sich dieser "Tür des Nordens" zu bemächtigen, die es ihr gestatten würde, ein "*Imperium in Zwei Welten*" (*Imperium in Imperio*) mit Ausgängen und Eingängen in eine andere Dimension, mathematisch nachweisbar, zu errichten. Es würde das echte *Imperium* eines *Pontifex Maximum*, eines Herrscher-Priesters, Brücke zwischen zwei Welten sein: *Shakravarti*. Und somit würde Engelland (das der *Tuathas von Dannan*), wahrer Name Englands, auch Albion, Land der *Albedo*, das *Imperium* der Engel sein, jene, die zu John Dee im Spiegel der Prinzessin Papan gesprochen haben und die keine andere waren als die Götter von Hyperborea, die ihm den Rückweg zur ersten polaren Heimat wiesen, in das Goldene Zeitalter. Weil die Sprache, die er als die Enochsche (von Enoch) bezeichnet hatte, die Sprache der Runen, des Baumes war, die am Baume Yggdrasil des Schreckens und in die *Buchenstäbe* eingeritzt wurden. Es war die Sprache der arischen Kabbala, die *Aryadnagarbha-Cabda*, die orphische und phonetische Kabbala, die man im Gedächtnis des Blutes hört, in des Blutes *Stimme*. Doch John Dee gehörte einem verjudeten, christianisierten Jahrhundert an, das die nordisch-polare Tradition zum Verschwinden gebracht hatte, die Runen vergessend. Deswegen legte er Hand an das, was er besser kannte, das für ihn Höchste: jener vorsintflutliche Prophet der Genesis, Enoch, der ebenfalls verfälscht worden war und dessen Text man im Abessinien der Königin von Saba gefunden hatte.

Auf jeden Fall scheint es so, als ob John Dee es erreicht hat, jene "engelhafte" Sprache zu übersetzen. In "Der Engel des Westlichen Fensters", das letzte Buch von Gustav Meyrink, erzählt uns dieser die hermetische Geschichte von John Dee. Dieses Werk ist eine Ergänzung der Bücher "Der Golem" und "Das Grüne Gesicht", die ich vor beinahe vierzig Jahren in Chile übersetzen und veröffentlichen ließ. "Der Engel des Westlichen Fensters" ist ins Italienische übersetzt und von Julius Evola mit einem Vorwort versehen worden. Wir dachten schon, daß möglicherweise die Absicht bestanden hat, dieses Buch mit dem "Der Golem" in Verbindung zu bringen, ein Werk, das sich in Prag abspielt, denn John Dee wurde entdeckt, verfolgt und zum Schluß von den Juden vernichtet, wie es vielleicht dem Kaiser Rudolf II. ergangen sein mag, der den Verstand verlor. Die Legende erzählt uns auch, daß in genau derselben Zeit der Rabbi Loew in Prag seinen Golem geschaffen hat, einen Roboter, der möglicherweise dazu bestimmt war, John Dee, sowie die Pläne der Hyperboreer und des germanischen Kaisers, zu bekämpfen.

John Dee wird seinen Traum eines *Imperiums* von zwei Welten nicht erfüllen können, jenen genialen Plan magischer Wirklichkeit, weil man den Spion Kelley eingeschleust hatte, der ihn ins Verderben stürzte. Schließlich verbrannten sie seine wertvolle Bibliothek und raubten seine Dokumente, wie im bereits geschilderten Fall des Professors Hermann Wirth.

Engelland war nicht das Land der Engel, das John Dee erträumt hatte. Es war eine Strafkolonie der Friesen gewesen und auch ein Lager der "Toten von Hyperborea". Auf jeden Fall waren im XVI. Jahrhundert bereits die aus Spanien und Portugal ausgewiesenen Juden dorthin gelangt. Es war also vielmehr ein Land der Dämonen. Und wird es auch weiter sein, kontrolliert von Dämonen mit einem arischen Körper und einem jüdischen Geist.

Seit den Zeiten Pytheas von Marseille besteht der Verdacht, daß etwas im Norden verloren ging, etwas, das gesucht wird. Columbus war auch ausgezogen, um nachzuforschen, unter anderem an einer dänischen Expedition teilnehmend. Welches mag der wahre jüdische Name seines wichtigen Agenten Jehovas gewesen sein? Zunächst wendet er sich auf die Suche nach der *Tür* des Nordens, dann geht er, die *Tür* des *Polus Antarcticus*, die des Wolfram von Eschenbach und auch Vergils, zu finden: "Von einem Pol zum anderen Pol wird das Goldene Zeitalter wiederkehren ..." Columbus wird versuchen, diese *Türen* des *Ausganges* zu schließen durch die Geisterbeschwörungen des Rabbiners, der ihn begleitete; weil er ein Unternehmen schwarzer Magie verwirklichte, sehr verschieden von dem, das er den katholischen Herrschern Spaniens vorgestellt hatte. Er war auf die Verfolgung der Weißen Götter aus, wie es heute noch seine Artgenossen im Süden Chiles und Argentinien sind.

Was ist aus dem Spiegel aus Stein der Prinzessin Papan geworden? Seltsamerweise hatte der Führer in der Kanzlei des Dritten Reiches den aztekischen Adler schnitzen lassen, der Quetzalcóatl, dessen Priesterin Papan war. Ich weiß nicht, warum ich eine Verbindung von Papan zu Nofretete herstelle, jene ägyptische Königin, deren Porträtbüste sich im Museum von Berlin befand und die Hitler so gefiel. Nofretete, Isis, Papan. Wie Osiris ist sie zum Leben zurückgekehrt, nachdem sie tot war. Es ist die Einweihung von Isis, es ist das Zweite Leben der Zweimal Geborenen.

"Weil es nichts Schöneres auf der Welt gibt als wieder aufzuerstehen, nachdem man zerstückelt worden war ..."

Das sagt das Popol-Vuh.

## DIE THULEGESELLSCHAFT

Wie ist John Dee der Gedanke an Thule gekommen? Sicher durch einige klassische Texte aus seiner bedeutenden Bibliothek. Aber auch durch den Spiegel der Prinzessin Papan, wie ein Befehl. Jener dunkle Stein muß von den Schwingungen, Träumen und Visionen Papans durchdrungen gewesen sein. Sie, die Tochter von Tule, Tola oder Tolan. Papan, die Hyperboreerin, Nachfahrin einer frühen Rasse des nordischen Extrems, nun vom Eise bedeckt. Was die Auffassung der Eingänge und Ausgänge zu einer anderen Dimension und zur Hohlen Erde betrifft, so wird John Dee sie direkt von jenem "Engel" erhalten haben, der zu ihm in der Runischen Sprache des Baumes gesprochen hat und die er die Enochsche nannte. Sie gehörte auch zu seiner persönlichen Entdeckung, die er durch seine mathematischen Berechnungen erhielt, worin er um Jahrhunderte voraus war. Einer nicht euklidischen, nicht jüdischen Mathematik, sondern einer *archetypischen*, pythagoreischen, orphischen. Eine *synchronistische, akausale Mathematik*.

John Dee suchte den *Eintritt* im Norden, beinahe zur gleichen Zeit als ein anderer alchemistischer Magier den *Eingang* im Süden suchte: der geniale Kosmograph Pedro Sarmiento de Gamboa. Von einem Pol zum anderen Pol, wie Vergil sagen würde. Und beide



*"Auf dem Helm des Kriegers (des **Vîra**) befand sich eine Einlege-Arbeit genannt **Ecidemon**" - Parzival*

würden in einer Katastrophe enden, Opfer einer erbitterten Verfolgung sein, weil sie von dem Feind entdeckt worden waren.

Es ist nicht verwunderlich, daß das Unternehmen, das John Dee nicht zu Ende führen, ja, nicht einmal beginnen konnte, nach Jahrhunderten von anderen Männern und anderen Organisationen weitergeführt würde. Der Gedanke der Rückkehr nach Thule ist sehr alt und gehört zur mythisch-nordischpolaren Erbmasse, zum arischen Blut, in der Seele der Exilierten, die den großen Auszug antreten, ist die Sehnsucht nach der Rückkehr stark ausgeprägt. Apollo kehrte alle neunzehn Jahre nach Hyperborea zurück, um zu verjüngen. Vierhundert Jahre vor unserer Zeitrechnung suchte Pytheas das Letzte Thule. Wir wissen nicht, ob er es gefunden hat, weil seine Schriften, wie immer, verschwunden sind.

Ob der Spiegel von Papan in Deutschland, oder in Prag bewahrt wurde, ist ein gut gehütetes Geheimnis. Wahr ist, daß der Thule-Orden, die *Thulegesellschaft*, das Thema der Rückkehr nach Hyperborea in einem mythisch-symbolischen Sinn eines inneren und auch äußeren Synchronismus wieder aufnahm, auf der Suche nach den *Eingängen* und *Ausgängen* der Galaxie.

In "Das Goldene Band" haben wir uns beiläufig auf diese bedeutende deutsche esoterische Organisation mit Sitz in München und Filiale des *Germanen-Ordens* bezogen. Ihr gehörten Rudolf Hess, Alfred Rosenberg und Dietrich Eckart an. Daß der Thule-Orden für die Schaffung des esoterischen Hitlerismus, besonders der SS, verantwortlich ist, wird dadurch bewiesen, daß das Hoheitszeichen, das beide verwenden, dasselbe ist: Das Swastika Levógira, das der Wiederkehr nach Hyperborea und das entgegengesetzt der Bewegung der Erde des Kali-Yuga kreist. Vor der Katastrophe, die das polare Hyperborea überflutete, kreiste die Erde in derselben Richtung wie dieses Swastika. Auch der Dolch des Sinnbildes der *Thulegesellschaft* ist zunächst derselbe der SA und später der SS.

Beinahe alle Entscheidungen, die zu Anfang des nationalsozialistischen Aufbaues und bei der Machtübernahme durch Hitler getroffen wurden, mögen von der *Thulegesellschaft* angeordnet worden sein. Darunter die Niederschlagung der SA., die völlig aus dem esoterischen Plan ausgeschieden war, um sich in ein "Volksheer" im Stile eines revolutionistischen Maoismus, wie wir heute sagen würden, zu verwandeln. Der Sinnspruch auf dem Dolch der SA lautete: "*Alles für Deutschland*" und befand sich den Zielen des *Germanenordens* sehr nahe. Mit der Niederschlagung der SA, konnte man der SS Auftrieb geben, die dazu überging, eine esoterische Organisation von "eingeweihten Priester-Kriegern" zu werden. Ich denke, daß jene Männer in Zivilkleidung, die nicht wünschten, daß ihr Gesicht auf den Fotografien von Wewelsburg zu erkennen sei, sehr gut einweihende Abgeordnete der *Thulegesellschaft* waren, die in besonderer Mission im Schlosse des Schwarzen Ordens weilten.

Ein ziemlich wichtiges Anzeichen für das, was die esoterische Einweisung in Wewelsburg war, erläutert uns der Fall von Otto Rahn. Vergleichen wir seine beiden Bücher "Der Kreuzzug gegen den Gral", geschrieben vor seiner Mitgliedschaft in der SS, und "Luzifers Hofgesind", geschrieben nach seiner Aufnahme in derselben. Im ersten Buch gibt es überhaupt nichts, was auf eine hyperboreische Hitlersche *Weltanschauung* hinweisen könnte, nicht einmal eine Erwähnung der Juden. Wir sahen schon, daß Luzifer hier in seinem überlieferten christlichen Aspekt als böartiger, aufsässiger Engel behandelt wird. Im zweiten Buch ist alles anders, bis zu dem Extrem, daß selbst sein Titel eine luziferische Begeisterung und Beanspruchung ist. In jenen Jahren hielt Otto Rahn in Dortmund, im "Dietrich Eckart-Verein", einen Vortrag vor der SS über seine neue Auffassung von Luzifer, wobei er einige Absätze aus seinem in Arbeit befindlichen Werk "Luzifers Hofgesind" vorlas. Er erzählte von seinem Suchen nach dem *Gral* im Land der Albigenser und stellte Luzifer als den Träger des



Lichtes, Luci-Bel, dar, wie ihn die katharischen *Puros* nannten. So hat Rahn sich zum Anhänger Luzifers und zum Gegner des Vatikanischen Roms und des Judentums Jehovas geläutert.

Sein neues Buch wird zur Reise durch die Jahrhunderte und Europa werden, auf der Suche nach den Anhängern Luzifers, immer in Richtung des Swastika Levógira bis nach Island, Land der *Edda*, mit dem Versuch, sich, wie Pytheas, der Letzten Thule zu nähern. Somit ist es die physische und geistige Reise der symbolischen und synchronistischen Wiederkehr.

Aber dies alles erschien bei Otto Rahn wie gerade eben erst gelernt, so als ob es noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen sei. Er war nicht in Wewelsburg eingeweiht worden, Man hatte ihm nur den theoretischen und mythischen Rahmen gegeben. Soviel, um uns als wichtigen Hinweis zu dienen, wie man die Angelegenheit im Esoterischen Hitlerismus führt. Luzifer an sich wurde unter seinem jüdischen oder verjudeten Namen nur deswegen weiter so genannt, um bei den durch Jahre von der jüdisch-christlichen Mythologie bearbeiteten SS-Schülern den erforderlichen Schock zu erzeugen. Man hatte versucht, alles ins Gegenteil zu verkehren. Doch Luzifer war *Phosphor* und war Venus, der Morgenstern, Oiyehue. Er war auch Wotan, Baldur und Quetzalcóatl, der Lehrmeister der Priesterin Papan.

Welches ist letztlich der Ursprung der *Thulegesellschaft*, ihre esoterische Herkunft? Zweifellos die große germanische Mythologie, die Wissenschaft der Runen, eine seit den Zeiten Hyperboreas verlorene Kenntnis. Deswegen würde die Einweihung in einer Rückreise mit dem Swastika Levógira zur Letzten Thule, synchronistisch nach innen und außen, bestehen. Der Thule-Orden wartete schon seit langer Zeit auf den Großen Führer aller Arier, der erscheinen mußte. Er gebrauchte den mystischen und überlieferten Ausdruck Führer für den Avatar. Wenn dieser gekommen sei, würde die *Thulegesellschaft* ihn anerkennen, würde ihm helfen, sich in Deutschland fest an der Macht einzurichten, um dann sofort zu verschwinden, ihre Mission als erfüllt ansehend. Wir sahen, als Hitler in die Reichskanzlei kam, verließ der Direktor des Thule-Ordens, von Sebottendorff, Deutschland in Richtung Türkei, wo er nach dem Ende des Krieges auf mysteriöse Weise ums Leben kam.

Als Nachfolger der *Thulegesellschaft* wurde der Schwarze Totenkopf-Orden der SS ausgerufen, seine höchsten Eingeweihten werden die rassische Blut-Einweihung geerbt und mittels eigener Nachforschungen im *Ahnenerbe* vervollständigt haben.

In meinem Buch "Die Nichtvorhandene Blume" trage ich mit einem Indiz dazu bei, was diese Art der Einweihung hätte sein können, die versucht, die *Stimme* des schlafenden Blutes zu wecken, um innerhalb des Kreises das Gedächtnis und die *Minne* wieder aufleben zu lassen. Von da aus traten die Erwählten, die *Vîras*, hervor, den *Eingang* zu der Stadt der Cäsaren, Paititi, Elellin, zu suchen. In jene andere Dimension tretend, haben sie den synchronistischen Kampf in den Zwei Welten - mit den Zwei Schwertern - gegen den Feind beginnen können.

Es ist natürlich, daß die *Thulegesellschaft* eine Niederlassung im Engelland von John Dee begründete. Er glaubte, daß es möglich sei, auch dort die *Minne* wiederherzustellen, das Gedächtnis des Blutes wieder aufleben zu lassen. So entstand *Golden Dawn*, "Die Goldene Morgendämmerung". Sehr bald wurde diese von unerwünschten Elementen, wie Aleister Crowley, einigen Juden der Familie Bergson und anderen, unterwandert. Jedoch, die esoterischen Hitleristen glaubten, daß es möglich sein könnte, zusammen zu arbeiten, um das große Unternehmen zu beginnen, das *Imperium* der Zwei Welten zu errichten.

## MITGLIEDERVERZEICHNIS DER THULEGESELLSCHAFT

Dieses Verzeichnis ist 1933 in München von dem Gründer der *Thule-Gesellschaft*, Rudolf von Sebottendorff, in seinem Buch "*Bevor Hitler kam*", veröffentlicht worden. Auf Anordnung des Nationalsozialismus wurde das Werk beschlagnahmt. Es war zu gefährlich, die Teilnahme der höchsten Führer der Partei an einer esoterischen Organisation öffentlich bekannt zu geben. Wir sagten es schon, von Sebottendorff selbst hatte Deutsch in Richtung der Türkei verlassen, wo er unter sonderbaren Umständen (ertrunken) nach Kriegsende starb.

In der folgenden Liste werden die Angehörigen als *Mitglied* (M.) und *Gast* (G.) bezeichnet. Dies bedeutet, daß die Mitglieder solche auf Lebenszeit, während die Gäste es nur auf Zeit waren. Hitler, Rosenberg und Eckart erscheinen als Gäste, Rudolf Hess als Mitglied.

Das Buch "*Bevor Hitler kam*" ist in seiner Original-Ausgabe sehr schwer zu finden; doch in Deutschland hat man einige Ausgaben in Faksimile erstellt, die inzwischen auch schon rar geworden sind.

Amann, Max  
 Andersh, Alfred - M.  
 Annacker, Hohann - M.  
 Arndt, Julius, Dr. - M. Geboren am 7. Januar 1898.  
     Sohn des Kulturhistorikers Arndt in München.  
     Mitglied des Freikorps Oberland.  
 Assman, Ludwig - M.  
 Aumiller, Max - Besitzer des Hotels Marienbad.  
 Baldauf, Georg - M.  
 Baller, Alfred - M.  
 Bartels, Fritz - M.  
 Bauer, Hermann - M.  
 Bauer, Josephine - M.  
 Bauer, Ludwig - M.  
 Baumer, Anna - M.  
 Bayrhammer, Max - M.  
 Becker, Berta - M.  
 Bekh, Ritter von - Führer des Freikorps Oberland,  
     1919.  
 Besnard, Rechtsanwalt in München - M.  
 Bierbaumer, Käthe - M.  
 Birner, Hedwige - M.  
 Block, Nora - M.  
 Bodmann, Hans Hermann, Freiherr von und zu.  
     Mitarbeiter des "Völkischen Beobachters". - M.  
 Born, Kurt - M.  
 Brehm, Georg - M.  
 Bruno, Alfred - M.  
 Büchold, Valentin - M. Mitarbeiter des "Völkischen  
     Beobachters". Geboren am 8. August 1898 in  
     München.  
 Bunge, Hans - M. Führer der Leibstandarte der SS.  
 Closmann, Hans - M.  
 Closmann, Hugo - M.  
 Coblitz, Franz - M.  
 Dahn, Hans - M. Enkel von Felix Dahn. War einer der  
     Führer der Thulegesellschaft.  
 Dannehl, Franz - Entomologe und Komponist. Zweiter  
     Führer der Thule-Gesellschaft nach von

Sebottendorff.  
 Daumenlang, Anton - Geboren am 16. September 1870.  
     Einer der 7 Mitglieder der Thule-Gesellschaft,  
     die als Geiseln genommen und hingerichtet  
     wurden am 30. April 1919 im Luitpold-  
     Gymnasium in München.  
 Deby, Theo - M.  
 Dechaud, Georg - M.  
 Deiglmeier, Elisabeth - M.  
 Deike, Walter - M. Geboren 1892.  
     Kunstgewerbezeichner. Einer der 7 Geiseln, die  
     am 30. April 1919 im Luitpold-Gymnasium  
     hingerichtet wurden.  
 Demmel, Augusta - M.  
 Demockl, Ida - M.  
 Dingfelder, Johannes, Dr. - G.  
 Dresel, Maximilian - M.  
 Drexler, Anton - G. Schloß sich als erster Arbeiter dem  
     Deutschen Arbeiterverein an, war unter Karl  
     Harrer Zweiter Vorsitzender, später  
     Abgeordneter des Bayerischen Landtages.  
 Düntzel, Hans - M.  
 Eckart, Dietrich - G. Schriftsteller. Geboren am 23.  
     März 1868 in Neumarkt (Oberpfalz), verstorben  
     am 26. Dezember 1923. Bekannt durch seine  
     Peer-Gynt-Übertragung. Herausgeber und  
     Schriftleiter des "Völkischen Beobachters".  
     Nahm am Kapp-Putsch teil und am Hitlermarsch  
     am 9. November 1923.  
 Eckart, Paul - M.  
 Ehrengut, Leopold - M.  
 Engelbrecht, Otto - M.  
 Feder, Gottfried - M. Geboren am 27. Januar 1883 in  
     Würzburg. Besuchte Höhere Technische Schulen  
     im München, Charlottenburg und Zürich.  
     Bestand 1905 das Diplom-Examen als Bau-  
     Ingenieur. Konstruktions-Ingenieur bei einer  
     Eisenbetonfirma. 1908 selbständige  
     Unternehmertätigkeit im In- und Ausland.

- Betrieb seit 1917 theoretische Studien finanzpolitischer und volkswirtschaftlicher Art. 1919 erschien sein Werk: "Das Manifest zur Brechung der Zinsknechtschaft". 1920 Gesellschafter des Verlages Franz Eher Nachf. GmbH. Mitbegründer der NSDAP. 1924 Reichstagsabgeordneter. 1931 Vorsitzender des Reichswirtschaftsrates der NSDAP. Am 29. Juni 1933 Staatssekretär im Reichswirtschafts-Ministerium; Redakteur eines wesentlichen Programms des Nationalsozialismus. Die grundlegende Bedeutung seines Manifestes ist von Adolf Hitler selbst in "Mein Kampf" I. Band, S. 229, hervorgehoben worden. Während seiner Zugehörigkeit zum Verlag Franz Eher, 1920, stand Feder in Kontakt mit dem Freiherrn Franz von Feilitzsch, Mitglied der Thule-Gesellschaft, besonders mit Max Amann, der als Direktor des Verlages Franz Eher sehr bald Generaldirektor der Verlage der Nationalsozialistischen Partei wurde, mit Dr. Gutberlet und mit Heuss, auch Mitglieder der Thule-Gesellschaft.
- Feilitzsch, Franz, Freiherr von - M. Seit 1920 Gesellschafter des Verlages Franz Eher Nachf.
- Feldbauer, Hermann - M.
- Fiehler, Karl - Geboren am 31. August 1895. Ehrenmitglied der Thule-Gesellschaft. Oberbürgermeister von München. Kämpfer des Stoßtrupps Hitler am 9. November 1923. War mit Hitler auf der Festung Landsberg. Nr. 91724. - SS-Obergruppenführer. Reichsleiter der Nationalsozialistischen Partei (Nr. 37). 1965 lebte er noch in München.
- Frank, Michael, Hans, Dr. - M. Geboren am 23. Mai 1900 in Karlsruhe. Studium der Rechts- und Volkswirtschaft in München, Kiel und Wien. 1926 juristischer Beirat in München. 1927 Mitglied des Unterrichts-Körpers. Referent der Reichsleitung der NSDAP für Rechtsfragen und Vorsitzender des Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbundes. Abgeordneter des Reichstages 1930. Im April 1933 Reichskommissar für die Erneuerung und Gleichstellung der Rechtsordnung. In Nürnberg verurteilt und erhängt in der Nacht vom 15. zum 16. Oktober 1946.
- Freudenberger, Lucie - M.
- Freyholt, Ella von - M.
- Fries, Valentin - M.
- Frühhauf, Ludwig - M.
- Führer, Thesi - M.
- Fülle, Anton - M.
- Funk, Leonhard - M.
- Gaiser, Karl - M.
- Gathmann, Erna - M.
- Gathmann, Otto - M.
- Gaubatz, Georg, Dr - M. Justizrat.
- Gaubatz, Käthe - M.
- Gessel, Tilde - M.
- Geyer, Johann - M.
- Glauer, Adam, Alfred, Rudolf. Später bekannt als Sebottendorf (Rudolf, Freiherr von).
- Glauer, Dora - M. Schwester des Vorgenannten; geboren am 10. September 1896 in Hoyerswerda und verstorben 1921.
- Gräber, Georg - M.
- Grassinger, Hans, Georg - M. Geboren am 23. März 1887 in Eitting-Mallersdorf (Nieder-Bayern). 1. Vorsitzender der Deutsch-Sozialistischen Partei.
- Griehl, Arthur - M.
- Gronbach, Adolf - M.
- Gutberiet, Wilhelm, Dr. der Medizin - M. Geboren am 24. April 1870 und verstorben am 24. August 1933. 1920 Gesellschafter des Verlages Franz Eher Nachf.
- Häckel, Ernst - M.
- Halbritter, Ernst - M. Mitarbeiter des "Völkischen Beobachters".
- Hammer, Johann - M.
- Hammermayer, Ernst - M.
- Hampel, Paul - M.
- Harrer, Karl - M. Geboren am 8. September 1890, verstorben am 5. September 1926. 1. Vorsitzender des Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Vereins. (Besser bekannt als Drexler).
- Hartmann, Fritz - M.
- Heiden, Adolf von - M.
- Heim, Gustav - M.
- Heimburg, Werner von - M.
- Herbst, Fritz - M.
- Herdegen, Johann - M.
- Hering, Elsa - M.
- Hering, Johannes - M.
- Hering, Therese - M.
- Hertel, Otto - M.
- Hess, Rudolf - M. Geboren am 26. April 1894 in Alexandrien; Sohn eines bayerischen Großkaufmanns. 1908 Besuch des "Pädagogiums" in Godesberg. Von 1910 bis 1914 Studium der Fremdsprachen in der französischen Schweiz, danach Handelskurse in Hamburg. Bei Kriegsausbruch Eintritt in das 1. Bayer. Inf. Reg. als Kriegsfreiwilliger. Verwundet 1916. Nach seiner Wiederherstellung Teilnahme an den Kämpfen in Rumänien. Erneut verwundet 1918. 1919 widmet er sich kaufmännischen Tätigkeiten, geschichtlichen und wirtschaftlichen Studien. Während der Befreiung Münchens 1921 wiederum verwundet. Am 9. November 1923 Teilnahme am "Putsch" und zusammen mit Hitler auf der Festung Landsberg, 1924. Nach seiner Entlassung aus

- Landsberg wird er Assistent des Professors für deutsche Geopolitik Karl Haushofer. 1925 ist er Privatsekretär und 1. Adjutant Adolf Hitlers. 1932 Vorsitzender der politischen Zentralkommission der NSDAP. April 1933 Stellvertretender Reichskanzler mit ausführender Vollmacht und ernanntes Mitglied des Ministerrats und des Kabinetts. Die deutsche Presse sagte damals über Rudolf Hess: "Seit 1925 ist er so eng mit dem Führer verbunden, daß er ihn auf seinen Reisen, Zusammenkünften und Konferenzen begleitet. Er ist tief von den Gedanken des Führers durchdrungen durch die tägliche Arbeit, die er seit langem mit ihm teilt. Es ist also natürlich, daß der Kanzler, dessen Zeit von der Arbeit und dem Posten des Regierenden in Anspruch genommen ist, R. Hess als seinen persönlichen Adjutanten in der Führung der Partei ernannt hat". Er wurde in Nürnberg am 1. Oktober 1946 zu lebenslänglicher Haft verurteilt.
- Heuss, Theodor - M. Gesellschafter des Eher-Verlages in München.
- Hitler, Adolf - G.
- Hollerith, Franz - M.
- Hollweg, Fritz - M.
- Hölzl, Hermann - M.
- Holzwarth, Willi - M.
- Holnstein, Graf von - M.
- Holnstein, Gräfin von - M.
- Hörn, Adolf - M.
- Huhmann, Alwine - M.
- Iffland, Anna, Bertha. 1915 verheiratet mit von Sebottendorf. Geschieden 1928.
- Imhof, Rudolf von - M.
- Jakobi, Karl - M. Juristischer Rat.
- Jost, Heinrich - M. Wurde 1948 zu lebenslänglicher Haft durch ein amerikanisches Tribunal verurteilt. 1951 ist die Strafe auf zehn Jahre eingeschränkt worden. Kurz danach wurde er entlassen. 1964 wurde er Handelsrat westdeutscher Industrie-Monopole. Er ist einer der ältesten Mitglieder der NSDAP. (1. Februar 1928). Er war Direktor des Amt VI. des Reichssicherheitshauptamtes von 1938 bis 1942, d.h. des auswärtigen Informations-Dienstes der Partei, zusammenwirkend mit der Abwehr, einer militärischen Organisation. Er war Vorgänger des berühmten Wolter Schellenberg, den Himmler seinen "Benjamin" nannte. 1941 an die Ostfront verlegt. Kommandant der Einsatzgruppe A und des Sicherheitsdienstes Ostland in Riga.
- Kahl, Wilhelm - M.
- Kaindl, Georg - M.
- Kaiser, Johann - M.
- Karl, Laura - M.
- Karl, Maria - M.
- Kautzer, Eugen - M.
- Kerlen, Kurt - M.
- Kessler, Georg - M.
- Klein, Ernst - M.
- Kleinmann, Hugo - M.
- Klöck, Anton - M.
- Knauf, Grete - M.
- Knauf, Friedrich - M.
- Kneil, Elisabeth - M.
- Kneil, Julius - M.
- Kraus, Edgar - M.
- Kurz, Heinz, Dr. - M.
- Lack, Josef - M.
- Laforce, Wilhelm - M. Geboren am 4. August 1886, Mitarbeiter des "Beobachters". Hat am "Putsch" des 9. November 1923 teilgenommen. Zusammen mit Hitler in Gefangenschaft auf der Festung Landsberg.
- Lang, Karl - M.
- Lang, Michael - M.
- Langenegger, Lia - M.
- Legl, Georg - M.
- Leoprechting, Karl, Freiherr von - M.
- Leoprechting, Mathilde, Freiin von
- Lindau, Otto - M.
- Lippe, Kurt von der - M.
- Lob, Franz - M.
- Löffelholz, Freiherr von - M.
- Lützelburg, Ernst, Freiherr von - M.
- Mars, Hans - M.
- März, Karl - M.
- Matthes, Karl - M.
- Matthiessen, Wilhelm - M.
- Mayer, Hugo, Heinrich - M.
- Mayer, Otto - M.
- Merz, Georg - M.
- Metz, Georg - M.
- Meusel, Arthur - M.
- Michaelis, Friedrich - M.
- Mikusch, Adelheid, Freiin von - M.
- Miller, Therese - M.
- Molz, Anni - M.
- Moschick, Paul - M.
- Moseldick, Paul - M.
- Müller, Franz - M.
- Müller, Hans, Georg - M. Mitarbeiter der Redaktion des "Beobachters".
- Müller, Karoline - M.
- Nagel, Paul - M.
- Nauhaus, Walter - M.
- Neumaier, Rosa - M.
- Ott, Johann - M. Flieger im 1. Weltkrieg. Mitglied der Thule-Gesellschaft im Dezember 1918. Direktor der Handelsabteilung des "Beobachters" im Juli 1919 und Mitglied Nr. 29 der Deutschen Arbeiter-Partei.

Parcus, Leo - M. Mitglied des Freikorps Oberland.  
 Pfeiffer, Karl - M.  
 Pfister, Georg - M.  
 Polscher, Walter - M.  
 Pongratz, Wolfgang - M. Geboren am 2. Januar 1891 in  
 Furth am Wald. Dem Nachrichtendienst der  
 Zentrale Oberland zugeteilt für die Beschaffung  
 von Waffen und Autos.  
 Purpus, Friedrich - M.  
 Rauch, Max - M.  
 Reichenbach, Leonhard - M.  
 Reitzenstein, Freiherr von - M.  
 Repp, Karl - M. Mitglied des Freikorps Oberland.  
 Rexhäuser, Valentin - M.  
 Riedl, Georg - M.  
 Riedmayer, Johann - M.  
 Riemann, Hans - M. Ingenieur; schloß sich 1919 der  
 Thule-Gesellschaft an. Hatte ideologischen  
 Einfluß auf die NSDAP.  
 Riemann-Bucherer, Gertrude - M.  
 Ritzler, Konrad - M. Geboren am 5. Juli 1883. War  
 1919 bei der Republikanischen Schutztruppe und  
 konnte dadurch der Thule-Gesellschaft wertvolle  
 Dienste leisten.  
 Rohmeder, Wilhelm - M. Mitglied des Germanen-  
 Ordens im Januar 1918. Vorsitzender der  
 Vereinigung Deutscher Schulen und zahlreicher  
 ähnlicher Volksgruppen.  
 Röhrer, Josef - M.  
 Rosenberg, Alfred - G. Geboren am 12. Februar 1893.  
 Seit dem Frühjahr 1919 Gast der Thule-  
 Gesellschaft. Mitarbeiter von D. Eckart. Von  
 1921 an Redakteur des "Völkischen  
 Beobachters". 1933 Reichsführer des  
 Kampfbundes für Deutsche Kultur. Reichsleiter  
 der NSDAP, Chef des Außenpolitischen Amtes  
 der Partei, Verfasser von "Der Mythos des 20.  
 Jahrhunderts".  
 Ruppert, Albin - M.  
 Sailer, Georg - M.  
 Sassiger, Georg - M.  
 Schanze, Max - M.  
 Scheppeler, Ernst - M.  
 Scheuermann, Marie - M.  
 Schutt, Wilhelm - M.  
 Schmidt, Hermann - M.  
 Schmide, Therese - M.  
 Schneeberger, Ludwig - M.  
 Schröder, Franz, Josef - M.  
 Schröder, Karl - M.  
 Schulthes, Hans - M.  
 Schwabe, Karl - M. Mitglied im Dezember 1918. War  
 Mitglied der Zentrale Oberland.  
 Schwaiger, Paula - M.  
 Sebottendorff, Rudolf, Freiherr von (Mit dem  
 Beinamen von der Rose), Ritter des Kaiserlichen  
 Konstantinordens. Geboren am 9. November  
 1875 in Hoyerswerda. Sohn des

Lokomotivführers Rudolf Glauer. Er arbeitete in  
 einem Werk in der Umgebung von Görlitz,  
 dann schiffte er sich nach Australien ein, 1898.  
 Er war Goldwäscher und blieb auch in der  
 Türkei, in der Gegend von Bursa, um 1900. 1911  
 nahm er die türkische Staatsangehörigkeit an,  
 adoptiert von dem Freiherrn von Sebottendorff.  
 Schwer verwundet während der Balkankriege,  
 kehrt er 1913 nach Breslau zurück, wo er die  
 Versuche für den Friedrich Göbel-Tankwagen  
 finanzierte, ein Ingenieur, der diese erfunden  
 hatte und 1929 verstarb. 1915 heiratete er Bertha  
 Iffland, blieb bis 1918 in München und danach in  
 Freiburg/Breisgau. Im Auftrag des Germanen-  
 Ordens erstand er das Verlagshaus Franz Eher  
 und die Zeitung Münchener Beobachter, die vom  
 9. August 1919 an "Völkischer Beobachter" hieß.  
 (Die Zeitung der Partei). Zurückgekehrt in die  
 Türkei, wurde er 1923 Honorarkonsul von  
 Mexiko. Zwischen 1929 und 1931 besuchte er  
 Mexiko und Amerika, wo er verschiedene  
 Konzessionen für die Türkei erhandelte. v.  
 Sebottendorff ertrank in der Türkei 1945. Er war  
 ein bekannter Astrologe. Diese Information  
 erscheint selbstverständlich nicht in seinem Buch  
 und ist dem Buch von Ellic Howe "Urania's  
 Children" entnommen worden. In der Original-  
 Liste erscheint er unter seinem vorherigen  
 Namen Rudolf Alfred A. Glauer.  
 Sedlmeier, Hermann - M. Geboren am 4. Mai 1896.  
 Kriegsfreiwilliger im selben Regiment wie Adolf  
 Hitler. Gründete 1919 das Freikorps Schäfer.  
 Wurde 1933 Besitzer des Ring-Restaurant-  
 Kaffees in München.  
 Seeger, Georg - M.  
 Seidlitz, Friedrich - M.  
 Seilnacht, Genoveva - M.  
 Sesselmann, Max - M. Mitglied seit März 1919.  
 Begründer und Redakteur des "Beobachters".  
 Nahm am "Putsch" 1923 teil. Abgeordneter des  
 Völkischen Blockes im Bayerischen Landtag.  
 Singer, Karl - M.  
 Sommer, Luise - M.  
 Söttl, Franz - M.  
 Spiesshofer, Albert - M.  
 Steinle, Franz - M.  
 Stoiber, Michael - M.  
 Sträub, Marie - M.  
 Teuchert, Freiherr von - M.  
 Thurn und Taxis, Fürst von - Geboren 1888.  
 Hingerichtet am 30. April 1919 im Luitpold-  
 Gymnasium. Mitglied der Thule-Gesellschaft.  
 Ein Thurn und Taxis war Mitglied der  
 "Illuminaten von Bayern", eine von Adam  
 Weishaupt gegründete Sekte Ende des XVIII.  
 Jahrhunderts.  
 Ulsamer, Hubert - M.  
 Utsch, Friedrich - M.

Vopelius, Alwine - M.	Sekretärin der Thule-Gesellschaft. Hingerichtet am 30. April 1919 im Luitpold-Gymnasium.
Vopelius, Ludwig - M.	
Walter, Ludwig - M.	Westermann, Hermann - M.
Walterspiel, Gebrüder. Besitzer des bekannten Hotels "Vier Jahreszeiten" in München, in dem die Thule-Gesellschaft ihre geschichtlichen Sitzungen abhielt. Förderer der Thule. Hitler stieg während seiner Besuche in München im "Vier Jahreszeiten"-Hotel ab.	Westerndorf, Anna - M.
Waydelin, Paul - M.	Westphal, Hans - M.
Weber, Ludwig - M.	Wiedemann, Leutnant - M.
Weinberg, Karl - M.	Wiedmann - M.
Weinrich, Heinrich - M.	Wieser, Fritz - M. Schriftsteller im "Völkischen Beobachter".
Weinrich, Käte - M.	Wittgenberg, Else, Freiin von - M.
Welz, Eduard von - M.	Wittgenberg, Wilhelm, Freiherr von - M.
Welz, Laura von - M.	
Westarp, Gräfin Heila von - M. Geboren 1886. Sie war	Diese Liste enthüllt, daß Rudolf Hess Mitglied auf Lebenszeit der Esoterischen Gesellschaft von Thule, der <i>Thulegesellschaft</i> , war. Dagegen erscheint sein Professor in Geopolitik Haushofer nicht als Mitglied des Ordens.

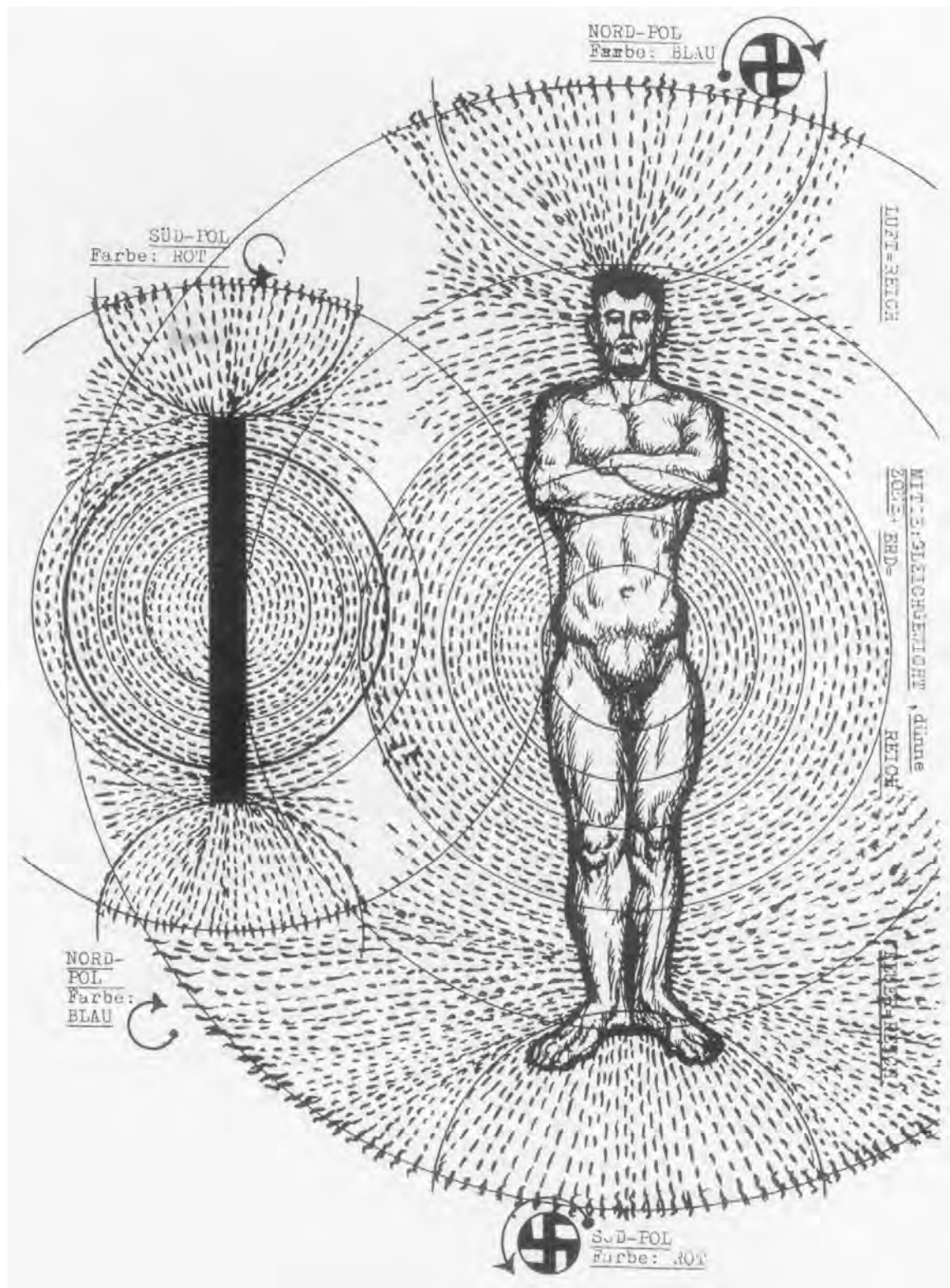
## DIE MISSION VON RUDOLF HESS

Rudolf Hess wurde in der *Thulegesellschaft* eingeweiht. Deswegen hat er auch die *Stimme*, die Hyperboreische *Minne* geweckt und besitzt bereits den *Vril*. Sein Blut ist rein, sein doppeltes Blut, das physische und das astrale. Dies erreicht man nicht in einem zeitlichen Prozeß der Vorbereitung; über Grade hinaus, innerhalb der irdischen Zeit, sondern durch einen Blitz, wie bei den "Strahlenden". Es ist ein zeitloses Ereignis, das erscheint, wenn das Blut mittels besonderer Praktiken gereinigt wird, durch jene *Gralsche* Alchimie, den biologischen und psychischen Stoffwechsel austauschend. Man hat das Blei umgewandelt. Das "Organ" des *Vril*, das von der weißen hyperboreischen Rasse verloren wurde, ist zurückerobert worden. *ER*, die Säule von Thabronit, die es ermöglicht, in die Ferne zu schauen und die den Himmel durchkreuzt.

Der Führer Adolf Hitler hat einer Einweihung durch die *Thulegesellschaft* nicht bedurft. Er war ein Avatar und war mit allen Vollmachten gekommen. Erinnern wir uns des Buches von Kubizek, in dem dieser den jungen Hitler beschreibt, der des Nachts in die Berge aufbricht, weil er die *Stimme* gehört hat. Und was Jung uns von ihm erzählte. Wie Rauschnig ihn beschreibt, in Schweiß gebadet, witternd und ausrufend, "er habe ihn gesehen, er steht dort in der Ecke des Zimmers und ist furchtbar!" Er hatte das *Wesen*, das *da kommen wird*, gesehen. Diese Vision ähnelt vielleicht jener, die John Dee im Spiegel der Prinzessin Papan sah und die Rudolf II. den Verstand verlieren läßt. Der hyperboreische Engel, der *Siddha*.

Alles was Hitler tut, steht jedoch im Einklang mit der *Weltanschauung* der *Thulegesellschaft*. Sein *Blitzkrieg* ist Wotans Orkan, sein gesamter Kriegsfeldzug erfüllt sich innerhalb eines esoterischen inneren und äußeren Planes, der Richtung und dem schwindelerregenden Kreisen des Swastika Levógira folgend. Dem Eise von Hyperborea am Nordpol zu, um dadurch die Erdachse aufrichten zu können. Doch Hitler wird in Stalingrad, im Kaukasus, festgehalten, nachdem seine Soldaten den heiligen Gipfel des Berges Elbrus erklommen hatten. Was war geschehen? Ist etwas verkehrt ausgegangen?

Der einsame Flug von Rudolf Hess nach England hatte nicht den erwarteten Erfolg im esoterischen Kontakt eines arischen *Vîra* der *Thulegesellschaft* mit einem des *Golden Dawn*. *Engelland* wird nicht in das riesige Unternehmen magischer Wirklichkeit eingegliedert werden: die Wiedereroberung von Thule und der *Eingänge* zur entsprechenden Welt. Es wird nun kein Imperium der arischen Rasse geben, errichtet auf zwei Welten.




Der Körper des **Divya**, des Göttlichen Menschen, der den **Vira**, den Helden, zurückerobern muß in seinem Kampf des Esoterischen Hitlerismus. Die beiden Pole sind an den Extremen durch die beiden Swastikas eingezeichnet, das Dextrogira am Nordpol, der Auszug, den Verlust von Hyperborea und die Vollkommenheit des Göttlichen Menschen anzeigend; das Swastika Levógira im Süden, das der Rückkehr nach Hyperborea, das der Wiederauferstehung des Absoluten Menschen. Die Strömungen, die den Körper des **Divya** einhüllen, wenn sie wiederbelebt, **wieder erschaffen** werden, geben dem Sternen-Menschen, dem Sonnen-Menschen seine runde Form. Die Siebente Sonne der Mayas.

Ist alles gescheitert? Was wird Hitler tun? Wird er umkehren? Nein! Die esoterische Lösung liegt nun darin, dem Umlauf des Kreises des Swastika Levógira eine höhere Geschwindigkeit aufzuerlegen, geschehe was da wolle, wenngleich es so scheint, als ob es sich an der Oberfläche der Dinge verlöre, wenn auch die Katastrophe hier ausbrechen sollte. Der Führer weiß, daß es keinen materiellen Triumph geben wird, daß der Sieg der Rune SIEG sich in der anscheinenden Niederlage erfüllt. Und Hitler beginnt sein "Unternehmen Barbarossa", das des mystischen Verlustes und des Todes, um später wieder auferstehen und an der Grenze der Zeit wiederzukehren.

Der Heldenmut ohnegleichen von Rudolf Hess wird nicht umsonst gewesen sein. Sein Flug entsprach mich einem esoterischen Plan. Wenn er auch zum Schein die Rückgabe der Kolonien verlangt und den Rückzug Deutschlands aus allen eroberten Gerieten im Westen angeboten hat, so bezog sich sein wesentlicher Vorschlag auf die Nordsee, auf Thule, Hyperborea und die *Eingänge* und *Ausgänge* in eine andere Dimension, zur Hohlen Erde. Hierüber konnte er mit den umfangreichsten Informationen beisteuern, mit Daten aus den Archiven der *Thulegesellschaft* und des *Ahnenerbes*. Doch diese Kenntnisse würden nichts nützen, wenn *Engelland* nicht zuvor eine rassische Politik der Reinigung des arischen Blutes verfolgt, eine Angelegenheit, die Deutschland und England immer gelingen würde, wenn sie sich der Juden entledigten. Der Spiegel der Prinzessin Papan, der Pfeiler von Thabronit, die gewachsenen Blöcke der Externsteine und der Cromlech von Stonehenge, ohne auf den "Puls des arischen Blutflusses" (den "Puls des Drachen") synchronisiert worden zu sein, würden der Sache nur wenig dienen. Wie auch die Informationen, die Rudolf Hess seinen jüdischen und freimaurerischen Häschern gegeben haben könnte, wenig hilfreich wären, wenn es diesen gelungen sein sollte, sie ihm zu entlocken.

Die Einweihung der SS war ein hyperboreisches, nordwestliches, unbekanntes Yoga. Es war dazu bestimmt die *Minne* zu wecken, die Sehnsucht von Hyperborea im Blut des *Vîra*, der in den *Divya*, den *Sonnenmenschen*, den Totalen Menschen, verwandelt würde, jenseits allen Vorurteils und moralisierender Begrenzung, die Paare der Gegensätzlichen und den gnostischen Dualismus übertreffend. Die Formeln, um das Gedächtnis, die Sehnsucht und die Stimme bis zur Wiedererlangung des ER, des *Vril-Vraja*, zu wecken, befinden sich in der Runischen und Orphischen Kabbala der Mantras und der Töne im *Hiranyagarbha-Cabda*, in den *Buchenstäben*, in dem germanischen Buch der Drei Mütter oder Drei Nornen. In jenem unterirdischen, "musikalischen" Gewölbe des Nordturmes von Wewelsburg, wo wir Kameraden beschwörende Mantras und Weiheprüche ausriefen, drang die akustische, freie Resonanz durch die Haut und erreichte das Blut und seine schneidende Schwingung, seine Musik von jenseits der Sphären, sie weckten das Lied, genannt *Minnesang*. Denn oben in der Mitte des Gewölbes hatten die alten nordischen Mantras der runischen Sprache Wotans, ausgesprochen von den SS-Kriegern, erreicht, daß das Swastika mit solcher Geschwindigkeit zu kreisen beginnt, daß sich dort ein Raum öffnete, durch den, wie gefallene Blütenblätter im Herbst einer Goldenen Sonne, ein Strahl des Morgensterns herabkam, die Schwarze Sonne des soeben wiedererschaffenen Swastikas durchdringend. Er kam von weit her, von der Hochzeit-Heimat, mit der Sehnsucht des Grünen Strahls. Auf einmal öffnet sich das Dritte Auge, sich in eine Stimme verwandelnd, die zunächst sehr entfernt, beinahe verloren, in einem nur erträumten Universum erklang, um plötzlich wie auf Befehl aufzuhören mit dem Ausbruch sehr kurzer Aussprüche. Es war die Stimme, die der Führer seit seiner Jugendzeit hörte und die Rudolf Hess in der *Thulegesellschaft* geweckt hatte. Die Sprache des Raumes, des Windes in der Krone der Bäume, die Hitler in den Wäldern von Linz und Berchtesgaden vernommen hat.



Danach, im nächsthöheren Stockwerk, im großen, runden Saal mit den Zwölf Marmorpfeilern, den zwölf Fenstern, wo über einem Türrahmen ein enormer Stein hing, wie ein Stück der Säule von Schastel Marveile, die den heiligen Bergen von Berchtesgaden entnommen wurde oder von einem Block der Externsteine stammte, saßen die zwölf Krieger der SS, die *Einherjer*, an der Tafelrunde, angetan mit sehr alten Tunikas der nordischen Helden, genau wie die eingeweihten Krieger von Friedrich II. von Hohenstaufen im Castel del Monte, und tranken aus Kelchen von Stein mit der doppelten Rune Sieg, , versehen, der Zweimal Geborenen, die der Ritter mit den Zwei Schwertern, der Kämpfenden in Zwei Welten, den Likör des Ewigen Lebens, des Blauen Blutes von Hyperborea: Soma, Honigwasser, Ambrosia, Ahoma, Amrita, *Karanavari* - Kausales Wasser, *Jnanamrita*, Wasser der Weisheit. Es war die Zeremonie des *Minnetrinkens*, mit dem Trank der Unsterblichkeit, die Kelche aus Grünem Stein des *Gral* bis zum Rande gefüllt. Das Königliche Blut, *Sangreal*.

Das Vorhandensein jenes großen Steines dort, wäre ein weiterer Grund dafür, daß Hitler jeden militärischen Widerstand in Berchtesgaden vermieden hat, wie Himmler in Wewelsburg. Man wollte nicht Gefahr laufen, jene Orte zu beschädigen, um nicht das Gleichgewicht zu verändern im erreichten "kritischen Stand" einiger seiner Felsen und an diesem Stein.

Oben, im höchsten Stockwerk des Nordturmes von Wewelsburg, der noch nicht fertiggestellt war, sollte eines Tages der König des *Gral*s, der Monarch-Krieger-Priester, den Vorsitz führen, auf dem gefährlichen Sitz Nummer 13, von wo aus er den Befehl geben würde, den endgültigen Angriff gegen den außerirdischen Demiurg, dem Herrn der Finsternisse, Jehova und seiner galaktischen und planetarischen Legionen, zu beginnen. Jedoch, um dies möglich zu machen, mußten die Runen SIEG, HAGAL und der STERN MIT ACHT ZACKEN über den Kriegern der Tafelrunde herabsinken. Weil nur der Totale Mensch, der *Sonnenmensch*, diesen so entscheidenden Kampf führen kann.

In "NOS, Buch der Wiederauferstehung" haben wir über die wahre Möglichkeit der Wiederauferstehung des Körpers und seiner Unsterblichkeit mittels besonderer Praktiken der *Hiranyagarbha-Cabda* und der *Vrajoli-Tantra* geschrieben. In Wirklichkeit entsprechen beide der magischen Anwendung der runischen Zeichen. So ist die Schöpfung des *Sonnenmenschen*, eines wahren Gottes, möglich. Im "Epilog" für "Das Goldene Band, Esoterischer Hitlerismus" haben wir uns auf die Erschaffung unsterblicher Menschen bezogen durch diese Orphische und arische Kabbala, Wesen, die nicht sterben, die fähig sind, sich auf fortwährende Weise in ihren Zellen zu erneuern, ausgehend vom Atom Saatgut und von einem *wesentlichen Namen*. Es ist die *Homogeneration*, der *endogene* Prozeß der Autogeneration des Sohnes des Menschen, entgegengesetzt der *Heterogeneration*, geläufig für die Sterblichen. Es ist das *principium individuationis*, die *Individuation* der Doktrin des A-Mor, der *Hyerosgamo*. Es ist die rote *opera*, *Rubedo*, die den Körper mit diamantener *Vraja*, hart wie der Diamant, das unbestechliche rote, unsterbliche Material, umgeben kann. Wie es der Meister in "NOS" erklärt, erreicht man dies mittels der ihnen entsprechenden Mantras der Orphischen Kabbala und der Mudras (Runen). Die runischen Zeichen projizierend und mit der Konzentration von *prana* einen anderen zum Leben wieder zu erwecken. Der Diamantene Körper aus *Vraja* macht dies möglich durch das Eindringen des Grünen Strahls in dieses demiurgische raum-zeitliche

System, in dem dieser Strahl wahrgenommen wird als ob er rot sei, wie ein roter Körper oder eine rote Rüstung aus *Sattvaguna*. Im Lamaistischen Tantra entspricht er dem *Vajrayana*, dem Weg des *Vraja* (oder *Vril*), die *Vrajolitantra*, das Wecken aller Chakras durch Kundalini-Woewre-Saelde. Durch die "Pranization" gibt man einem Bildnis Leben sowie durch andauernde Konzentration des "Feuer-Geistes" in ihm. Wir haben von den Praktiken der "Materialisierung des Astralkörpers" gesprochen und davon, wie dieser den physischen Körper in seiner Unsterblichkeit mitreißen kann, wenn seine Energie und verwandelten Materialien sich einfügen. Alles hängt von der geheiligten Würde des Ausführenden ab, des Krieger-Priesters, zusammen mit der Wiederholung der Wurzel-Namen, der "kleinen Mütter", wie sie in direkter Anspielung auf das arische Buch "Die Drei Mütter" der *Hiranyagarbha-Cabda* genannt wurden. Man muß einen Finger mit einem Zeichen auf jede Schlüsselstelle des Körpers drücken, dort einen hyperboreischen *Divya* (Deva) und eine *Divya* erwecken, ihnen Geist und Atem mit der Konzentration des *prana* einflößend. Das Mantra der Orphischen Kabbala entspricht dem *Canso*-Gesang des Troubadours, des *Minnesängers*, wie dem Gesang dessen, der die Befreiung des Gefangenen Königs, Richard Löwenherz, aus der Festung von Dürnstein (oder des Schastel Marveile), der Maya, ermöglichte. Danach führt man die Hände über den ganzen Körper, um ihn mit dem flüssigen Fluidum zu bedecken (wie bei meinem Experiment mit dem Wasserkrug). *Karanavari*, Kausales Wasser, *Jnanamrita*, Wasser der Weisheit. Man erblickt und *bildet sich* intensiv die Verwandlung der irdischen Form in eine unsterbliche, göttliche, ein. So wird der "Schatten-Mensch" erschaffen aus reiner Illusion, zerstört von dem geistigen Feuer und durch einen neuen Lichtmenschen ersetzt. Dem *Sonnenmenschen*.

Die Energie, die imstande ist, dieses zu erzeugen, befindet sich in der geistigen Wurzel des *Bundi*, *cukra*, jenes leuchtende Fluidum, das sich materiell im Samen gestaltet, so furchtbar mächtig, daß es dem Sohn des Fleisches Leben geben kann. In der Frau "formt" es sich in der fruchtbaren Eizelle und ist *rajas*. Aber beide können diese Energie bis zu ihrem geistigen Strom zurückverfolgen. Der Mann durch die Praxis des *Vrajoli-mudra* und die Frau durch die der *Amaroli-mudra*. Bei der geistigen Vereinigung dieser zwei "Spermas", anstelle des flüchtigen physischen Vergnügens, *sukha*, ereignet sich der "exstatische Orgasmus", der kein Ende hat: *Aropa*. *Rajas* hat das Blut des *Vîra* in Feuer verwandelt und in *cukra* das der Yogini. Der "astrale Blutandrang" verwandelt die Körper und erzeugt die Verstofflichung des Blutes. Es ist der Weg zurück und nach oben, zum letzten Stockwerk des Nordturmes, zum Führer, zum Gipfel des Monte Meru, zu Shiva und Parvati, zu Wotan und Frigga, das Flußbett eines nicht vorhandenen Flusses, den Swarasvati, zurückverfolgend. Der Weg der Rückkehr, der im Esoterischen Hitlerismus der des Swastika Levôgira ist und im Tantrischen Buddhismus *Urdavareta*; im *opus alchimicum* ist es die Herstellung des *aurum potabile*, des trinkbaren Goldes, das man trinkt (*Bundi*) und das die Erschaffung des Sohnes des Menschen ermöglicht, des auferstandenen, astralen, Sternen-Körpers, aus *Vraja*, aus *Vril*. *Rebis*, von *res bina*, die doppelte Natur, die es erlaubt, den Grünen Strahl zu bewohnen, den physischen Körper gleichzeitig unsterblich machend, ihn eins werden läßt mit dem Astralkörper. Den Krieger der Zwei Schwerter, der Zwei Körper.

Im ältesten Taoismus, der nie geschrieben worden ist und mündlich überliefert wurde, gab es eine Praxis, genannt *Shi-Kiai*, die den Leichnam mittels des konzentrierten und geistigen Feuers auflöste, den Körper von seiner irdischen Verderblichkeit befreite, ihn entmaterialisierend, auf diese Weise die Rolle der Würmer ausübend, doch ohne Rückstände zu

hinterlassen. An Stelle des Leichnams erschien ein Schwert. Der Verlust dieser hyperboreischen Fähigkeiten bringt die nordischen, involutionierten Völker und die Indo-Arier dazu, den Leichnam zu verbrennen und die Ägypter, ihn einzubalsamieren und dadurch glaubten, die Verderblichkeit vermeiden zu können.

Indem man dem Astralkörper Leben gibt, ihn danach mit *Vraja* bekleidet; den physischen Körper entmaterialisiert, der seinerseits auch mit *Vraja* bekleidet wird, und ihn im Astralkörper wieder aufsaugt, erhält man einen einzigen Körper; aber man hat auch zwei (die Zwillinge) Unsterbliche, die fähig sind, sich selbst zu erneuern, innerhalb und außerhalb der Zeit zu leben. Ein geeigneter Träger für den *Tulku* und sein Kampf in zwei und mehr Welten.

Auf diese Weise ist der Führer unsterblich.

Es gab ein Buch von Agrippa mit einem Kapitel über "die göttlichen Mitglieder und ihr Einfluß auf die menschlichen Mitglieder"; weil sich alle hyperboreischen Göttlichkeiten im Körper des nicht erwachten *Vîra* im Schlaf befinden. Der Körper ist kein Feind für die Tantrischen, auch nicht für den Arier, für den nordischen Hyperboreer, wie wir sahen. Er ist ein wunderbares Instrument und einzig für die Befreiung und den Kampf. Deswegen ist der *Siddha* mit ihm durch das *Fenster* der Venus *getreten* und der *Vîra* hat sich im materialisierten Körper gefesselt, um in ihm den Kampf zu führen und zu gewinnen, um ihn zu verwandeln und in die Ewigkeit zu befördern.

Es ist auch möglich, daß John Dee einige geheime Dokumente im Besitz von Agrippa erhielt, mit Hinweisen auf die "natürlichen Menschen" und die "göttlichen Menschen" und daß dies alles zum Schluß, zusammen mit dem Spiegel aus Onix von Papan, in den Besitz der *Thulegesellschaft* gelangte und von da zur SS, als Teil der Kenntnisse von Wewelsburg und ihrer gralschen und tantrischen Einweihung. Der Kopf des Toten, der Totenkopf der SS, entspricht der Halskette des Kali des Tantrismus der Linken Hand, der Eingeweihten *Kaula*, der Familie der Eingeweihten des *Kula*, der geheimsten und undurchdringlichsten.

Auch Agrippa wurde entdeckt und genau wie John Dee und Paracelsus, verfolgt und vom Feinde vernichtet.

Der Einweihung der SS ging eine theoretische Gestaltung voraus, die wir bereits bei Otto Rahn, Alfred Rosenberg und den exoterischen Darstellern des nationalsozialistischen Rassismus kennenlernten, diese in den vorangegangenen Seiten und in dem Buch "Das Goldene Band" darlegend. Auch Hörwiger mit seiner Eiszeit-Kosmogonie hat bei den Vorbereitungen der Einzuweihenden mitgearbeitet. Das Zodiakal-Licht, das Eis der Milchstraße, die Monde, die auf die Erde stürzen. Fünf Monde sind bereits herabgefallen, schreckliche Katastrophen auslösend. Auch der jetzige Mond wird eines Tages von unserem Planeten aufgesaugt werden, wenn die Erde nicht vorher durch die Atomwaffen zerstört wird. Das Eis, ein Feind des Sonnenfeuers, wird in einer unaufhörlichen Bombardierung auf den Stern projiziert, diesem am Ende als Erneuerer seiner Energie dienend, als die Quelle derselben. Hitler glaubte, daß sein eigenes Feuer genügen würde, um das Eis der Steppen und das am Nordpol Hyperborea bedeckt, schmelzen zu können. Der Zusammenprall der Gegensätzlichen sollte ihn unsterblich machen. Das Feuer des schwindelerregenden Kreisens des Swastika *Levógira* und das seines *Blitzkrieges* sollten das feindliche Eis besiegen. Das Zeitalter der Riesen würde in dem Maße wiederkehren, wie der Mond sich der Erde immer mehr nähert, seine Schwerkraft neutralisierend.

Hiervon hatte der englische Orden des *Golden Dawn* auch Kenntnisse. Unter seinem Einfluß schrieb Bulwer Lytton sein letztes Buch "Die Rasse, die uns zerstören wird". Er bezog

sich auf eine Zivilisation von Amazonen, die die innere Hohle Erde bewohnt, ausgestattet mit großer Macht. Ein Großvater Darwins und auch Julius Verne haben über die Hohle Erde geschrieben.

Rudolf Hess richtete seinen mythischen Flug nach Schottland in das Gebiet des Herzogs von Hamilton, Mitglied des Golden Dawn, wie es heißt. Dieses ganze Unternehmen war sorgfältig vorbereitet worden durch vorangegangene Kontaktaufnahme mit dem ehemaligen König Eduard VII., der zu der Zeit in Frankreich lebte, ohne dort, von irgend jemanden behelligt zu werden. Hitlers Sympathie für England kennen wir ja. Er hat die Zerstörung des britischen Expeditionskorps in Dünkirchen verhindert. Sein kriegesischer Feldzug war esoterisch, wir wiederholen es. Zwischen dem ehemaligen König Eduard VII. und seinem Bruder, König Georg, mögen Botschaften ausgetauscht worden sein. Und letzterer wird die Mission von Rudolf Hess gebilligt und gutgeheißen haben. Auch Haushofer und dessen Sohn, der Staatsbeamter im Außenministerium Deutschlands war, haben dabei mitgewirkt. Doch der Sohn Haushofers war Halbjude seitens seiner Mutter. Somit haben die Juden auch Kenntnis des Unternehmens erhalten. Die britische Luftwaffe hat den einsamen Flug jenes Messerschmitt-Flugzeuges nach Schottland nicht behindert. Sie war benachrichtigt worden. Der Plan und die Abmachungen wurden zu einer weiteren Falle der Anglo-Juden. Sie haben die Mission in ihren sichtbaren Erfolgen zum Scheitern verurteilt. Churchill, das unheilvolle Männlein, ordnete die sofortige Gefangennahme von Rudolf Hess im Londoner Turm an. Er sollte niemals Zutritt zum König und seinen Räten erhalten, unter denen er fähige Hyperboreer zu finden hoffte, die Verständnis für das "Unternehmen Thule" und das *Duobus Imperium* hätten.

Und was geschah mit dem Herzog von Hamilton, jenem Mitglied des Golden Dawn? ...

Genau wie John Dee und viele andere, deren Namen unbekannt sind, wird Rudolf Hess das geeignete Opfer, auf das sich die höllischen Strahlen Jehovas und seiner Anhänger auf Erden abladen können. Wie den genialen Engländer des XVI. Jahrhunderts und den Kaiser Rudolf II., wird man ihn mit Drogen und Giften behandeln, um seine Persönlichkeit zu zerstören. Die Juden haben geglaubt, einen großartigen Triumph schwarzer Magie errungen zu haben: Eine "Antenne", die es ihnen ermöglichen würde, die esoterischen und geistigen Bewegungen des Führers, der *Thulegesellschaft* und des Schwarzen Ordens des Esoterischen Hitlerismus, der Totenkopf-SS in Wewelsburg, verfolgen zu können. Sie meinten, der Gefangene sei auf telepathische Weise mit ihnen allen verbunden, besonders mit Hitler, und sie würden versuchen, diese Botschaften zu beeinflussen, sie durch andere, von ihnen vorbereitete, austauschend.

## DIE HYPNOSE AUF ENTFERNUNG

Dies alles hatte natürlich keinen Erfolg. Im Gegenteil. Das Dasein von Rudolf Hess im Gefängnis ist für den Esoterischen Hitlerismus auch notwendig. Es ist besonders wichtig, daß er am Leben bleibt. Weil er ein offenbarendes Symbol für die abgrundtiefe Bosheit des Feindes ist. Und wenn er verschwinden sollte, wird etwas sehr Ernstes geschehen. Hess stellt ein hermetisches Zentrum und Beschützer dessen dar, was von der arischen Rasse in Deutschland noch vorhanden ist.

Wenn wir überlegen und uns für einen Augenblick von diesem Ring zu befreien suchen, der uns mit einer Kollektiven Hypnose umschließt, und an die absurde, unglaubliche Tatsache der Gefangenschaft von Rudolf Hess denken, etwas gänzlich außerhalb jeglicher Vernunft, über die niemand protestiert, keine der humanitären Institutionen, die für die Menschenrechte und für den Frieden in der Welt kämpfen, auch kein Papst: Ein einsamer Greis in einem

enormen Gefängnis, das von Hunderten von Soldaten der vier mächtigsten Nationen bewacht wird, dort über mehr als vierzig Jahre eingeschlossen ist, ohne das er den Krieg verursacht hätte, ohne daß er etwas mit diesem Schwindel des Holocaust an den sechs Millionen Juden zu tun hätte, der Deutschland zu Beginn der Feindseligkeiten verließ, wenn wir dies alles ernsthaft bedenken, kommen wir nicht umhin zu bemerken, daß sich etwas sehr Unheilvolles und Geheimes hinter dieser Tatsache verbirgt. Es genügt nicht die Angst der Engländer, Hess könnte die Übereinkunft mit dem König für seinen Flug offenbaren, noch sein Beharren auf die Erklärung über die Hypnose auf Entfernung und den Gebrauch seltsamer Drogen, die das erleichtern sollten. Es gibt noch etwas mehr, etwas Mysteriöses, das in den Bereich der Magie und der Esoterik gehört. Nach Hitler war Rudolf Hess der einzige sichtbare Eingeweihte des Dritten Reiches (Mitglied auf Lebenszeit der *Thulegesellschaft*). Aus einem besonderen Grund ist es erforderlich, ihn am Leben und gefangen zu halten.

Die Gefangenschaft von Hess enthüllt uns in einem noch schärferen Licht, daß die Engländer, die Nordamerikaner, die Russen, die Franzosen, der Vatikan, die Freimaurerei, die protestantischen Kirchen, die Esoteriker aller Orden, die heute die Welt überfluten, Indien, China, Japan, die beiden Amerikas, sie alle von derselben geheimen und finsternen Macht kontrolliert werden: vom internationalen Juden.

Wir können uns die Experimente vorstellen, die man mit diesem Gefangenen angestellt haben mag, um die Kontrolle über seinen Geist zu erlangen, um ihn verrückt zu machen oder hinter seine Geheimnisse zu kommen. Doch dies alles war von den höchsten Führern des Esoterischen Hitlerismus bedacht worden, von den *Siddhas*, die vom Grünen Strahl aus wachen. Das mögliche Mißlingen der Mission und die Folgen waren im esoterischen Plan vorgesehen. Und Rudolf Hess hatte unsichtbare Helfer. Zunächst, *er ist nicht der wahre Rudolf Hess. Er ist nicht dort in jenem Körper*, sondern nur in gewissen Augenblicken und als ein Symbol. Er war es, als er der Welt die Tatsache offenbarte, daß er mit Drogen behandelt worden war, die eine Hypnose auf Entfernung möglich machen sollten. Diese Erklärung gab er in Nürnberg mündlich und auch schriftlich ab. Dies wird in dem Buch "Der Einsamste Mensch der Welt" von dem nordamerikanischen Oberst Eugene Bird, Direktor des Spandauer Gefängnisses, bestätigt. Dieser Oberst hatte das Vertrauen des Gefangenen gewonnen, wie wir bereits sagten.

Laut Hess werden die meisten Regierenden der Welt hypnotisiert. So war es auch der König von England und diejenigen seiner Mitarbeiter, die Hess empfangen sollten, es aber dann unterließen. Auch beinahe alle die deutschen Verräter, die ihr Vaterland und ihren Führer verrieten, obwohl sie wußten, daß die Alliierten die Nation teilen würden und ihre Rasse vernichten wollen. Ebenso die jetzigen Regierenden, die nach Israel reisen und um Vergebung bitten, die enorme Beträge an Reparationen an jene "Nation" zahlen, die es während des Krieges rechtlich noch gar nicht gegeben hat. Und ich glaube, daß es auch jene chilenischen Regierenden deutscher Herkunft sind, die in die Synagoge gehen, um den Massakrierern ihrer eigenen Rasse und derjenigen Chiles zu huldigen, dabei ihre militärischen Uniformen tragend.

Die Enthüllung von Rudolf Hess war von solcher Größe, daß allein die kollektive Hypnose, deren Opfer die Welt heute ist, und die jüdische Kontrolle über die Informations-Medien, schon Rechtfertigung genug wäre, damit niemand mehr mit Nachdruck auf solche Machenschaften besteht. Diese Drogen könnten den Getränken beigegeben sein, die besonders von den Jugendlichen in aller Welt in großem Maße konsumiert werden, Drogen, welche die von jüdischem Kapital abhängenden und unter jüdischer Macht befindlichen deutschen, schweizerischen und die Pharma-Industrie anderer Länder herstellen. Die Presse und die Medien-Propaganda unter ihrer Leitung, das Fernsehen, der Film und die Bücher tun ein übriges, sie arbeiten mit der Droge wie eine Droge mehr. Die dunklen hypnotischen Wellen

werden vom Weltzentrum der schwarzen Magie aus projiziert.

Jeden Augenblick beobachten wir Beispiele weltlicher Ereignisse, die sich auf unverwahrte und unumkehrbare Weise überstürzen; Regierende, die politische und strategische Selbstmorde begehen, sich mit ihren Völkern in den Abgrund stürzen, so als ob sie wahrhaftig "hypnotisiert seien". Der Fall Chiles in diesen letzten zehn Jahren ist bezeichnend. Sehr zahm, haben wir es erlaubt, daß alles zerstört würde, um vom internationalen Juden heimgesucht und beherrscht zu werden. Seinem innersten Zwang folgend, wird der jüdische Invasor nicht eher ruhen, bis er uns zerstückelt hat, um uns danach aufzugeben, ohne sich selbst jemals zu assimilieren. Weil die Juden Mikroben sind, die einen Leichnam auflösen, wie wir gesehen haben.

Jedoch mit Rudolf Hess haben sie nichts und werden sie nichts tun können; denn *er ist ein Gefangener des Mythos*. Der Terror zwingt den jüdischen Feind für seine eigene Zerstörung zu arbeiten, alles das verwirklichend, das den Großen Mythos, die Religion des Esoterischen Hitlerismus, begünstigt. Weil Rudolf Hess nicht dort ist, wo sie glauben oder vorgeben zu glauben, daß er ist. Genauso wie in der phantastischen Biographie von Hermann Hesse, wenn der Gefangene an die Gefängnismauer einen Zug zeichnet, danach hineinspringt und damit verschwindet, ist Rudolf Hess auch *ausgetreten* mit einem Zug der Einbildungskraft. In einer Nichtvorhandenen Blume. In jene, in die Schiller sprang im Augenblick seines Todes ... Und er tat es bevor er dort ankam.

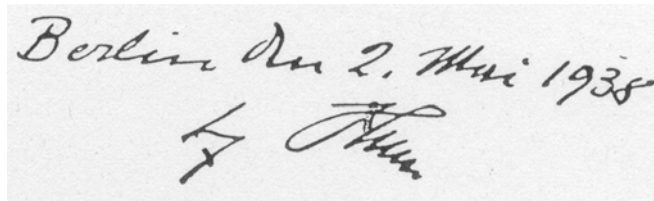
## DIE NEUTRALEN ENGEL

Wenn man den Umfang des Verrats am Führer entdeckt, ist es notwendig, die Erklärungen zu beachten, die Julius Evola am Ende seiner Tage machte. Er hat an das Vorhandensein eines weltweiten Umsturz-Zentrums geglaubt, das seit Jahrtausenden im Dunkeln arbeitet. Er bezog sich dabei auf eine metaphysische Leitung dieses Zentrums. Es scheint so, als ob Evola hierüber in Wien Nachforschungen angestellt hat, als er "synchronistisch" schwer verwundet wurde und seine Suche für immer aufgeben mußte.

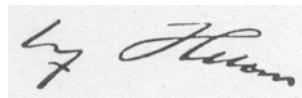
Evola glaubte, daß jene Subversion die des Juden übertrifft, sie übersteigt. Wir haben das Problem der jüdischen Dienstbarkeit gegenüber dem Archetypen des Demiurg und den mit Ihm geschlossenen Pakt gründlich analysiert. Ein Pakt des Gegenblutes, der Gegen-Rasse.

Wer einmal in seinem Leben das Opfer eines Verrates war, wird intuitiv erkennen, daß es dabei immer ein dunkles Element gibt, so etwas wie ein teuflischer Zwang. Das wird man am besten daran erkennen, das wir hier den "weißen Verrat" der Arier, der *Vîras*, genannt haben. Oder, um es mit Wolfram von Eschenbach zu sagen, der Verrat der "neutralen Engel", die, nachdem sie mit dem *Gral* auf die Erde gekommen waren, sich entschlossen, zum Himmel zurückzukehren, ihre Kameraden im irdischen Exil im Stich lassend. Sie taten es, in Versuchung gebracht durch das Versprechen Jehovas, sie an der *evolutiven* Gestaltung seiner Galaxis teilhaben zu lassen. (Wir haben das Wort *evolutiven* hervorgehoben, um es der *Involution* entgegen zu stellen, das sich auf die Vernichtung der Göttlichen und ihre Verhaftung auf einer Ebene der materiellen Existenz bezieht.) Die Evolution hat mit dem natürlichen Wesen zu tun, mit dem *homo terrenus*, von Erde, mit dem Roboter, mit dem Tier-Menschen, der erschaffen und danach von dem Demiurg, durch den Golem, zerstört wurde, der, wie ein Dracula, damit sein illusorisches Dasein verlängern kann. Der Fall der *Divyas* entspricht einer augenblicklichen Niederlage in einem Kosmischen Krieg, von ihnen gebilligt und geplant gegen die Schöpfung des Demiurg, um sie zu verwandeln. Und weil das, was uns nicht umbringt, nur noch stärker macht, laut Nietzsche, kann der *Divya* mächtiger und









### *Die seltsame Unterschrift Adolf Hitlers*



*Unterschrift Adolf Hitlers in seinem ersten Testament.  
Berlin, 2. Mai 1938.*



*Letzte Unterschrift Adolf Hitlers.*

Das Symbol für den Namen Adolf hat sich seit 1938 geändert, als er die Rune SIEG:  zeichnete, durchkreuzt von einem Strich  und dazu überging, die Rune GIBOR:  darzustellen, die die Vorgestaltung des Swastikas der Erde und der Luft ist: . In der letzten Unterschrift ist das Symbol verändert, erweitert, es hat sich entwickelt. Die scharfen Profile der Runen der Erde und der Luft scheinen zu verschwinden, sich aufzulösen: . Das schematisierte Swastika ist nun das des Wassers und des Äthers: . Im ganzen gesehen und im Laufe der Zeit stellt das Symbol die Antriebsenergie der UFOs oder außerirdischen **Vimanas** dar. Es ist ein Zeichen des **Einganges** und des **Ausganges** aus diesem Universum, durch die Erde, die Luft, das Wasser und den Äther. Es zeigt das Unterseeische und die Fliegende Scheibe an: das **Vimana**. Die UFOs, die aus den Tiefen des Meeres emporsteigen. Es ist ein vor-runisches Zeichen, von dem die Runen herrühren, von einer Venus-Einweihung. Ein Schlüssel für das Fenster des **Einganges** und die Tür des **Ausganges**, die dort vorhanden sind. Das Zeichen, das bestehen bleiben sollte, entspricht dem Swastika des Feuers und des Blutes in Feuer verwandelt: , schon vorgestaltet in der ersten Unterschrift mit der Neigung der Linie, die den Strich durchzieht: . Mit diesem Swastika geht man weiter jenseits der Schwelle von Venus, zur anziehenden Schwarzen Sonne, zum Nichtvorhandensein des Grünen Strahls. Geheimschriftlich gesehen, enthält Hitlers Unterschrift den Schlüssel zur hermetischen Geschichte oder Biographie seiner **Venusschen** kriegesischen Einweihung und den Durchgang des Tulku, eines **Avatar**, durch diese Erde. Möge sie bewußt oder unbewußt gezeichnet worden sein.

bewußt als die höchsten Götter am Ende dieses Kampfes daraus hervorgehen, seine Monade personifizierend, ihr *zwei Gesichter* gebend, selbst die Erde und sogar die Galaxis vergeistigend, den illusorischen Demiurg und seine irdischen und außerirdischen Anhänger auslösend.

Solange die exilierten Göttlichen den *Gral* besitzen und den *Vril* wiedererobern können, besteht Hoffnung. Im Mysterium der "Plasmation", das wir in diesem Buch als Erlebnis schilderten, gehören nicht alle Archetypen der Schöpfung oder dem "Erlöschen" des Demiurg an, das sich nur als *Nachahmung* und *Verfälschung*, vom *fünften Himmel an abwärts* vollzieht, wie die Katharer behaupteten. Verfälschung und Nachahmung einer *Anderen Schöpfung*, die angetreten ist, zu fesseln, sie mit einer schweren Schicht unheimlicher, mechanisierter und illusorischer Materie bedeckend. Wie immer: Parodie, Betrug.

Es gibt auch einige Archetypen, mit denen die Hyperboreischen *Siddhas*, die *Divyas*, arbeiten. Außerdem, im Mysterium der *freiwilligen Niederlage* dieser göttlichen Krieger

(verlierend gewinnen), ist der Gefangene *nicht ganz* im Gefängnis von "Schastel Marveile", in jener illusorischen Welt der Maya; weil sein wichtigster Teil draußen blieb, wie am Rande einer Quelle wartend. Er könnte niemals ganz in dem "gestalteten" Bildnis der Materie des Demiurg sein, weil dieses ihm nicht widerstehen würde. Deswegen wird der Gefangene immer über einen geheimen Gang verfügen, über einen Fluchtweg aus dem Gefängnis. Es genügt, eine Hand nach dem *Selbst* auszustrecken, zu jener so alten Persönlichkeit, die vor dem Ich ist. Auf halbem Wege werden sich ihre Hände vereinen und dann wird jenes mächtige Wesen - die ganze Symphonie einer Hyperboreischen Noten-Familie - ihn wie ein Grüner Strahl durchkreuzen, ihn von Teil zu Teil durchdringen, sein astrales Blut in blau-grüne Feuerflammen verwandeln, seine Gestalt aus unsterblicher Materie mit *Vraja* bedecken, seine Pupillen quadratisch machend. Und es wird NOS sein, ihm ein Gesicht geben könnend, zwei Gesichter, vier Gesichter - von ELELLA und ELLAEL - dem, der wartend in der Ewigkeit zurückblieb.

Obwohl dies der versteckte Sinn jener freiwilligen Niederlage ist, des "verlierend gewinnen", dieses erbarmungslosen Kampfes gegen den Feind Klingsor-Jehova und seiner Maya, so hat der Gefangene dies vergessen, denn in Schastel Marveile steht er unter einer Hypnose und der Wirkung tödlicher Drogen, die seine Untätigkeit und Ergebenheit bewirken. Deswegen ist die Ankunft der *Avatâras*, der *Tulkus*, vonnöten, um die *Divyas* zu befreien, sie zu erschüttern und zu erwecken, die der rassischen Sünde des Mestizentums mit dem Tier-Menschen verfallen waren, die heute die *Vîras* sind, die exilierten Helden, die Pilger der Großen Sehnsucht. Die Befreiung wird nur möglich sein, wenn das Mestizentum nicht so weit fortgeschritten ist, um den *Vîra* in *Pasu* zu involutionieren. Dieser letzte Versuch der Befreiung war das großartige Bemühen des Esoterischen Hitlerismus. Und ist es noch. Gleichzeitig mit der Wiederkehr des Goldenen Zeitalters wird sich die Rückkehr nach Hyperborea erfüllen.

Die Neutralen Engel sind jene hyperboreischen *Divyas*, die, in Versuchung gebracht, durch eine phantastische Möglichkeit an der Schöpfung des Demiurg teilzunehmen, sich in seine Sklaven und Diener, die Äonen, die Manus der Kalpas, Manvantaras und Yugas verwandelt haben. Der Avatar, der *Tulku*, hat nichts mit ihnen noch mit dem Demiurg zu tun. Er ist ein Befreier, ein *Boddhisatva*, der von einem sehr weit entfernten Anderen Universum "hinter den Sternen" stammt, von einem Hyperborea jenseits des Himmels, der nach belieben zurückkehrt (und nur für Augenblicke, wie wir es bei Hitler sahen), um bei der Befreiung der Kameraden *Vîras*, der "freiwilligen Gefangenen", der exilierten Helden, behilflich zu sein. Alle zusammen werden sie gegen die Legionen des Demiurg kämpfen müssen, die die Existenz eines illusorischen Universums, einer frustrierten Nachahmung davon, verteidigen. Ein Widerschein auf der anderen Seite des Spiegels, ein Nichts. Die Natur, die der Dämon-Jehova mit einer dichten Schicht des Betrug, des Todes, Maya, bedeckt hat. Eine goldene Natur, umgeben von Kali-Yuga, leidet unter dieser Maya und wartet auch auf die Verwandlung, die Erlösung ... "Denn, was möchtest du anderes, oh Welt, als dich in uns unsichtbar zu verwandeln?", sagte Rilke.

Die Neutralen Engel sind Hyperboreische *Siddhas*, die Luzifer-Apollo verrieten. Es sind die Legionen Jehovas, seine kriegerischen Vorposten; auf der Erde sind sie durch den "weißen Verrat" vertreten und kämpfen gegen ihre Bluts- und Rassebrüder himmlischen Ursprungs unter den Befehlen des Juden, jenes Golem Jehovas. Die Neutralen Engel und die weißen Verräter waren auch hypnotisiert, beherrscht, worden. Sie arbeiten dafür, damit die *Vîras* auf Erden, die göttlichen Exilierten, weder siegen noch sich befreien können, aber an dem Plane des Demiurg Jehova mitarbeiten, um den Juden in die Herrschaft des Planeten einzuführen.



Direkt oder über ihre Institutionen und mit der unheilvollen Erscheinung des jüdischen Jesus Christus (auch eine Nachahmung des nordisch-hyperboreischen Kristos-Wotan, des Kristos von Atlantis, Quetzalcóatl, wie wir sahen), sind sie es, die der undiskriminierten Vermischung der Arier mit den niederen Kreaturen der Sklaven von Atlantis Auftrieb gaben. In Europa, in Nordamerika, in Zentral- und Südamerika.

Hier findet man die Erklärung für den Vorrat der deutschen Generäle und der europäischen Adelsfamilien, der Häuser von Savoyen, Habsburg, Mountbatten, des Königshauses von England. Sie alle waren mit Juden vermischt, zudem gehörten sie freimaurerischen Organisationen oder christlichen Kirchen an. Als man im Universum den Befehl gab, einstimmig gegen Hitler tätig zu werden, konnten sie nichts anderes tun als zu gehorchen, durch Hypnose, durch den Zwang ihres Blutes, aus Angst und sogar aus Dummheit.

Aber, das darf nicht dazu führen, den hauptsächlich Schuldigen aus den Augen zu verlieren: den internationalen, mythischen und planetarischen Juden. Und seinen Demiurg Jehova. In der Gegenwart wie in der Vergangenheit hat man große Anstrengungen unternommen, ihn zu verbergen, die Aufmerksamkeit auf "jene Subversion hin, die ihn übertrifft" abzulenken versuchend; oder auch auf den "weißen Verrat" selbst hinweisend. Doch täuschen wir uns nicht; denn sie alle sind nichts weiter als ergebene und gehorsame Mitarbeiter des Juden hier auf Erden und seinem Demiurg im Jenseits, sie stehen unter seinem Kommando, arbeiten für ihn und dafür, ihm die planetarische Herrschaft zu übertragen. Sie werden auch seine Opfer und seine Nahrung am Ende des Manvantara sein. Weil der mythische und unbestechliche Jude sie als Verräter betrachtet, wird sein Demiurg sie vernichten. Sogar die "neutralen Engel" sind dazu übergegangen, bloße Diener des Juden und seines außerirdischen Demiurg-Archetypen zu sein.

Sollte der Demiurg rechtzeitig entdecken, daß er den Krieg verlieren wird, würde er seinem jüdischen Golem den Befehl geben, die Erde zu zerstören, bevor er ihre Umwandlung zuläßt. Er würde dies selbst mit seinem illusorischen Universum tun. Doch dies ist nun unwichtig, denn er hat diese Gelegenheit verpaßt. Der Avatar des Führers hat den Krieg bereits gewonnen. Nur wissen das der Demiurg und der Jude nicht. Auch die schlafenden Gefangenen, die hypnotisierten *Viras* wissen es nicht. Und selbst wenn noch sehr wenig Zeit verbleibt, müssen wir für einige von ihnen weiterkämpfen.

In "Das Goldene Band" haben wir uns auf die Veröffentlichungen eines französischen Feuilletonisten Gerard de Séde, bezogen, der über die "fabelhafte Rasse" der Merowinger ("Le Race Faboulouse") geschrieben hat und uns ihren jüdischen Ursprung (der Merowinger) beweisen wollte. Die Schriften von de Séde als Ausgangspunkt nehmend, haben einige Forscher der BBC in London eine jahrelange, riesige Nachforschung angestellt, um zu der vorgegebenen gleichen Schlußfolgerung zu gelangen. Sie entdeckten jedoch eine Jahrhundert-Verschwörung einer mysteriösen geheimen Gesellschaft, genannt "Zions Priorat", die das Ziel hatte, einen "König der Welt" an die Macht zu bringen aus Merowinger-Blut, das auch Zions Blut sei und doppelt vermischt war mit dem der Nachkommen Jesus', die mit seiner Gemahlin Maria Magdalena zu Zeiten der Westgoten nach Okzitanien gekommen waren, mit denen sie sich auch vermischt hätten. Dies soll kurz nach der Kreuzigung Jesus' geschehen sein. Jesus ist nicht am Kreuz gestorben, denn Joseph von Arimathia hatte Pontius Pilatus bestochen. Joseph von Arimathia kommt auch nach Okzitanien, den Heiligen *Grial* mitführend, welcher der

Kelch des Letzten Abendmahls ist und in welchem später das Blut des Gekreuzigten Jesus aufgefangen wurde. Er geht dann nach England mit dem *Sangreal*, das heißt, mit dem königlichen jüdischen Blut, das der Nachkommen von Jesus und David. Demnach hätte dieselbe Legende des *Grail* etwas mit dem "königlichen und göttlichen Blut der Juden, Jesus und der Merowinger" zu tun, das das Zions-Priorat noch in unseren Tagen versucht auf den Thron der Welt zu heben. Das Priorat soll von Gottfried von Bouillon in Jerusalem gegründet worden sein, dazu angeregt von einigen mysteriösen Einsiedlern, die aus Kalabrien in die Ardennen, Geburtsland des Gottfried, gekommen waren. Das Zions-Priorat gründete den Templer-Orden, sich des Sankt Bernhard von Clairveaux bedienend als bewaffnete und mächtige Miliz, zu demselben Zweck, die göttliche Rasse der Merowinger und die von Jesus-David wieder auf den weltlichen Thron zu bringen. Aber die Templer machten sich sehr schnell unabhängig vom Priorat. Damit unterschreibt der Templer-Orden sein Todesurteil. Die Urheber dieses *Bestsellers* - "Holy Blood and Holy Grail" - eine Fülle erschöpfender Nachforschungen anstellend, wollen uns außerdem glauben machen, daß die "Protokolle der Weisen von Zion" das Werk des Priorats sind, daß Monsignore Lefebvre, der konservative Prälat (konservativ oder nicht, dient er gleichermaßen dem jüdischen Christentum), auch ein Mitglied des Zions-Priorat ist, welches Direktoren, wie Leonardo da Vinci, Jean Cocteau und ich weiß nicht wer noch, gehabt haben soll. Es ist ganz klar, daß dieses Werk gelenkt wurde wie die Bücher von de Séde, um zu versuchen, die Aufmerksamkeit abzulenken und die Juden von Schuld zu befreien, indem die wichtigsten germanischen und arischen Stämme als ursprünglich jüdischen Blutes darstellend. Es wäre dann zwecklos weiter zu kämpfen! Das Vorhandensein der Großen Verschwörung wird nicht geleugnet, aber man stellt sie so dar, als ob sie von anderen Kräften gelenkt würde, während die Juden auch deren unschuldige Opfer wären.

Wenn wir diese Werke und ihre unqualifizierten Autoren hier erwähnen, soll dies als Beispiel für die erlahmenden *Vîras* dienen, weil immer eine Gefahr besteht, sich von dieser Art von Kampagnen beeindrucken zu lassen, die auch der Hypnose dienen, die Aufmerksamkeit auf andere Dinge lenkend. In der Überzeugung, daß es doch eine Große Verschwörung gibt, wird man neue Verantwortliche für die weltliche Katastrophe der Zivilisation suchen. Es gibt sie zweifellos: Es sind die "weißen Verräter" und auch die "neutralen Engel" von Eschenbach; dies alles bedeutet jedoch nur wenig gegenüber dem Pakt des Gegenblutes und der Gegenrasse, vor der Schuld jener "psychischen Entfaltung" Jehovas, die der Jude ist. Jede andere Verschwörung und jeder Verrat dienen seinen Plänen und denen seines Demiurg, während sie unter seinem Kommando hier auf Erden bleiben.

Wiederholen wir: um uns zu orientieren, werden wir nur einen Beschützer haben, der uns als Wegeweiser dient: Was Hitler gesagt und was er nicht gesagt hat. Und er hat ausschließlich den teuflischen Juden als den Großen Feind genannt. Der Avatar ist unter uns getreten, um ihn zu enthüllen, ein für allemal.

Die weißen Verräter sind heute die treuesten Mitarbeiter des jüdischen Planes; sie unterstützen die Zerstörung des Ariers, der weißen Rasse und die undiskriminierte Vermischung mit den Sklaven von Atlantis.

## KALKI, DER LETZTE AVATAR

Wie reagiert der Führer gegenüber dem vermutlichen Scheitern der Mission von Rudolf Hess in England? Ohne von seiner esoterischen Strategie innerhalb des magischen Gesetzes

abzuweichen: indem er die Umdrehungen des Kreises des Swastika Levógira auf das Höchste beschleunigt, so daß es die "Trägheit des Abgrundes überwindet", dem internationalen Juden den Krieg an allen Fronten erklärend und erreicht, daß die Grenzen des kosmischen Kampfes endgültig geändert werden, den Geisteshauch anderer Sphären auf den Planeten Erde eindringen lassend: *verlierend zu gewinnen*. Den Beginn einer anderen Welt, einer anderen Ebene, einer anderen Materie, einer tiefgeistigen Anti-Materie. Hitler *tritt* schon aus dieser Welt und stellt seinen Kampf direkt vor den Demiurg, gegenüber dem Herrn der Finsternisse und des Chaos, auf. Es beginnt ein Metaphysischer Krieg. Der materielle Triumph ist nicht mehr wichtig, sondern einzig die Erhaltung der Reinheit des Ideals, der *Weltanschauung*, ohne die Überzeugung zu verraten, bis zum Schluß. Damit hat er das großartige Schauspiel auf eine Höhe gebracht, in der er niemals verlieren wird. Deswegen haben die teuflischen Juden nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges den Holocaust an sechs Millionen Juden des "Auserwählten Volkes" erfunden, als ein Mittel, den Endsieg des Hitlerismus zu verhindern. Ein armseliger Versuch, weil sich eine Lüge niemals gegen den unwiderstehlichen Orkan des Mythos und des Symbols durchsetzen kann, der ein um das andere Mal in den Tiefen des Gedächtnisses des noch reinen Blutes der Helden des Esoterischen Hitlerismus ausbricht, deren Zahl zunimmt, trotz allem, was man dagegen unternimmt, um dies zu verhindern. Um dieses Gedächtnis des Blutes zu verwischen, fördern sie das Mestizentum und das Mulattentum auf planetarischer Skala.

So kam es, daß der Führer das "Unternehmen Barbarossa" des vermutlichen Verlustes und der Wiederkehr einleitete. Rudolf Hess war in das Geheimnis dieser Handlung eingeweiht und von Anfang an daran beteiligt.

Hitler konzentrierte sich besonders auf die Tätigkeiten der magischen Wirklichkeit, auf die Herstellung der *Vimanas*, auf die unterseeischen Forschungen im hyperboreischen Norden und auf die immer enger werdenden Verbindungen zu Tibet. Gleichzeitig führt er diesen erbarmungslosen Krieg an der russischen Front, ohne Rückzug, "auf dem Posten sterbend", weiter. *Perinde ac cadaver* lautet der Befehl.

Die Nachforschungen über die Geheimnisse, die die Pole bewahren, ist eine alte Angelegenheit in Deutschland. Georg von Neumayer war ein deutscher Wissenschaftler, verstorben 1909, der wichtige Entdeckungen in der Hydrographie, Meteorologie und Geophysik gemacht hatte. Er organisierte mehrere Expeditionen zum Südpol. Sein Buch "Auf zum Südpol" diente Kapitän Ritscher zur Ausrüstung seiner Polar-Expedition von 1938/39. Diese Expedition hat ein Gebiet von sechshunderttausend Kilometern in den antarktischen Ländern der Königin Maud, gegenüber dem Weddell-Meer, abgesteckt und es "Neuschwabenland" getauft. Darin befinden sich jene mysteriösen Oasen mit den Warmwasser-Seen. Der sie umgebenden hohen Gebirgskette gab man den Namen "Neumayer" in Erinnerung an den Wissenschaftler. Im Norden dieser Gebirgskette befinden sich die über das ganze Jahr eisfreien Seen, umgeben von Festland und einem gewissen Oasen-Pflanzenwuchs.

Das Dritte Reich hat während des Krieges mit aller Ruhe seine Nachforschungen und die Arbeit der Inbesitznahme dieser riesigen polaren Gebiete weitergeführt. Schon 1911 war ein anderer polarer Forscher, Wilhelm Filchner, in die Antarktis gefahren, sich die Frage stellend: "Wird es möglich sein, von der Weddell-See aus in die Roß-Bucht zu gelangen? Ist dieses Meer nur eine Bucht oder das Ende eines riesigen Kanals, der die Antarktis in zwei Hälften teilt?" Ein tiefer Kanal könnte unter dem Meer und dem Eis vom Südatlantik bis zum Pazifik gehen. Und diese für die Unterseeboote ideale Route soll von den Hitleristen entdeckt worden sein.

Es gibt etwas sehr Merkwürdiges. Das Jahr 1964-65 wurde als das "Jahr der ruhigen Sonne" getauft und es ist damals sehr intensiv in der Antarktis auf internationaler Basis und von vielen Ländern gearbeitet worden, an den Studien der Ionosphäre, des Geomagnetismus, der Meteorologie und das Phänomens des polaren Lichtes. Welch sonderbarer Name: "Ruhiges Licht!" Was kann man darunter verstehen? Man hat beweisen können, daß das Licht am Süd- und Nordpol in demselben Zeitraum eines Jahres an Stärke zunimmt und daß die Polartage nicht immer mit dem Sonnenwinkel übereinstimmen. Somit verbirgt sich in der Antarktis ein großes Geheimnis, wobei dies alles mit der Theorie der "Hohlen Erde" übereinstimmt, über die wir bereits in unserem Buch "Das Goldene Band" berichteten, mit ihren beiden polaren Öffnungen und ihrer unbeweglichen Sonne in der Mitte.

Die Theorie der "vollen Erde" mit ihrem Mittelpunkt aus halbflüssigem Magma, von der herkömmlichen Wissenschaft halsstarrig verteidigt, ist so wenig bewiesen wie die der "hohlen Erde".

Wenn in den Jahren 1964 und 1965 weitere Entdeckungen über die Hohle Erde gemacht worden sind, so wurde dies nicht bekannt gegeben, aber der Name "Jahr der ruhigen Sonne" weist auf etwas hin. Am 23. November 1978 gelang es der NASA eine Satellitenaufnahme mit infraroten Strahlen über dem Nordpol zu machen, die eine runde Öffnung zeigt. Sie ist von dem Satellit "ESSA 7" gemacht worden und bedeutete eine Neuerung, weil es nicht leicht sein wird, sie zu wiederholen, denn die Pole sind von dichten Wolken bedeckt. Auf der Aufnahme erscheint eine große, runde Öffnung.

Laut Eugenio Siragusa sollte man die Erde wie eine kosmische Zelle ansehen, die "alle sechs Monate die Pole öffnet, um zu atmen und schließt sie wenige Tage danach wieder".

Die Frage, die spontan heute auftaucht, ist folgende: "Warum hat keine der großen Mächte nach dem katastrophalen und gescheiterten Versuch des Admiral Byrd im Jahre 1946 es unternommen, von dem Gebiet Neuschwabenland Besitz zu ergreifen und dort zu landen, um Nachforschungen und Untersuchungen darüber anzustellen?" Nicht einmal die heutige Bundesrepublik Deutschland noch das östliche Deutschland haben dies für sich beansprucht.

Die Antwort darauf soll die Zeitschrift "Das Neue Zeitalter" in ihrer Ausgabe Nummer 22 von 1980 gegeben haben. Sie behauptet, "seit dem Jahre 1946 kommen die ersten fliegenden Untertassen von der Antarktis. Diese Fahrzeuge haben nicht nur verschiedene Orte der Erde besucht, sondern auch andere Planeten des Sonnensystems. Es ist gut möglich, daß fliegende Untertassen bereits Verbindung mit den Bewohnern von "Neuschwabenland" aufgenommen haben. Mit ihrer Hilfe und Unterstützung mag sich auf unserem Planeten, auf den Stützpunkten des Dritten Reiches, eine völlig verschiedene und weit fortgeschrittene Wissenschaft mit umfangreichen kosmischen Entwürfen, entwickelt haben. Aus diesem Blickwinkel gesehen, sind weder die Vereinigten Staaten von Amerika noch Sowjet-Rußland die ersten Weltmächte, sondern *Neuschwabenland* in der Antarktis mit einer riesigen technologischen Überlegenheit".

So wäre es also zu erklären, daß niemand es wagt, jene Gebiete anzurühren und sogar die Expeditionen zum Mond aufgegeben worden sind. Dort waren bereits die Hitleristen, wie auf vielen anderen Sternen. Die auferstandenen *Viras* verwandelt in *Divyas*. Es hat schon "*ein Gesicht auf der Mondscheibe gegeben*" ...

Auf diese Weise erhalten die Erklärungen des Großadmirals Dönitz einen immer größeren Sinn. Sollten die deutschen Unterseeboote auch am Nordpol oder im Grönland des John Dee den genauen Punkt gefunden haben, an welchem man wie durch einen schwarzen Trichter eindringt, sich mit dem Anderen Pol verbindet, in jene paradiesische Erde und Meer

*austretend*, die während ihres Hierseins schon nicht mehr da sind? Ein uneinnehmbares Paradies, von wo aus man den Krieg weiterführen und gewinnen kann, denn alles, was man hier verliert, gewinnt man dort. Das Goldene Zeitalter, das Letzte Thule, Hyperborea, auf der anderen Seite der Dinge; so leicht und so schwer zu erringen. Die innere Erde, die Andere Erde, die Gegen-Erde, die astrale Erde, in die man wie durch ein "Klick" übergeht; ein doppelter oder dreifacher Ort im Raum.

Die esoterische Erklärung, was mit dem ersten Hyperborea, dem Letzten Thule und dem polaren Paradies des Nordens geschah, ist verschieden von der exoterischen Erklärung, die von einem Untergang in einer geologischen und kosmischen Katastrophe spricht. Hyperborea sei nicht zerstört worden, sondern *verschwunden*, unsichtbar gemacht worden. Als Poseidon einen Kreis um seine umfangreichen Mauern gezogen hatte, um sich dort mit seiner Geliebten Klito und mit seinen *Divyas* zu schützen, machte es dieses Goldene Band, mit dem er es umgab, unmöglich, daß die Katastrophe ihnen etwas anhaben konnte, so daß die Menschlichen und nicht einmal die *Vîras* es wiedersehen konnten. Aber Hyperborea besteht weiter dort, obwohl unsichtbar, in einer anderen Dimension und Wirklichkeit. Also hatte Professor Wirth recht, als er mir versicherte, daß Hyperborea nicht in der Nordsee untergegangen sei. Und noch mehr recht hatte Pindaro als er schrieb: "Weder über See noch über Land wird man das Gebiet der Hyperboreer erreichen ..." Nur, indem man den geheimen Durchgang entdeckt, den "Klick", der "Trichter", außen und innen. Und auch durch einen Schicksalsschlag. Aber ausschließlich durch die arischen *Vîras*.

So gelangen wir zur Götterdämmerung auf dieser Erde, dem Nadir des Kali-Yuga.

Malory erzählt in seinem "Morte Darthur", daß das Ende wie durch ein verhängnisvolles Schicksal überkam, das niemand vermeiden konnte. Artur, von seinen edlen Kriegen umringt, nähert sich seinem Sohn, der die feindlichen Feldheere führt und bietet ihm den Frieden an. (Auch Stalin hatte diesen Hitler im letzten Augenblick angeboten; doch dieses Angebot gelangte niemals in seine Hände.) Mordred, schwarz gekleidet, abgemagert, umringt von seinen Generalen, nahm das Angebot an. Dann schlich sich eine Schlange bis vor die Füße eines Kriegers, dieser zückt sein Schwert, um sich zu schützen und diese Geste wurde als Angriff gedeutet und der Bruderkrieg bricht aus. Sie sterben alle bis auf Artur, der auf die Insel Avallon (das irdische, uneinnehmbare Paradies, Hyperborea) gebracht wird, wo die Zauberinnen und weisen Frauen ihn bis zu seiner Rückkehr betreuen.

Um den Bunker von Berlin kämpften sogar Kinder. Diese werden dort geopfert Helden sein, die heute in einer anderen Runde wiederkehren, um den heldenhaften Kampf gegen den Feind ihres Geschlechtes fortzuführen. Anders kann man sich die Tatsache nicht erklären, daß immer mehr Jugendliche in aller Welt als "Hitleristen geboren werden". Der riesigen Propaganda, der gelenkten Erziehung und sogar dem familiären Druck widerstehend, *sind sie Hitleristen*, sie wurden so geboren. Ich glaube, es sind die Helden, die dort beim Bunker in Berlin ihr Leben gaben und die heute wiederkehren, um weiterzukämpfen und auf die Rückkehr des letzten Bataillons mit dem Führer Adolf Hitler zu warten, damit alle zusammen den Kampf führen können, der die Dunkelste aller Zeiten, das Kali-Yuga, beenden wird.

Unter ihnen werden auch die nationalsozialistischen chilenischen Helden sein, die ihr Leben für ein Ideal während eines Frühlings vor so vielen Jahren gegeben haben.

"O, Götter, gebt uns einen Großen Krieg, der imstande ist alle kleinen Kriege zu beenden!", liest man in einer alten Anrufung. Aber auch: "Jeden großen Schrecken besiegt man, indem man eine Energie entwickelt, die diesen übertrifft". Die Bombardierungen, die die Sonne von den riesigen Eisblöcken der Milchstraße erhält, ist der Kraftstoff, der es ihr gestattet, ihre Energie unaufhörlich zu erneuern, die sonst erschöpft wäre. "Was mich nicht umbringt, macht mich nur stärker!"

Je näher es dem Ende zugeht, umso unerschütterlicher, mit immer größerem Glaubenseifer verhält sich Adolf Hitler. Immer mehr Feuer prägt er meinem stählernen Willen auf, seiner teutonischen Erregung, bis er sein Blut in Feuer verwandelt. Immer schneller läßt er den Kreis des Swastika der Wiederkehr kreisen, so daß fast niemand mehr diese wahnsinnige Geschwindigkeit ertragen kann. Einige springen ab, manche reißen aus, andere werden zerstückelt. Nur sehr wenige sind es, die ihn bis zum Schluß begleiten, nur diejenigen eingeweihten *Vīras* göttlichen Geschlechts, die Einherjer und die Asen von Walhalla mit ihren Walküren. Joseph Goebbels und seine Frau waren auch treu bis zum Tod ohne Eingeweihte zu sein, denn *ihre Ehre heißt Treue*. Ewigen Ruhm für Joseph Goebbels. *Heil! Sieg Heil!*

Nun am Ende dieser Seiten angelangt, müssen wir noch etwas über die Swastikas Levógira und Dextrogira enthüllen. Die letzte Wahrheit des Swastika Levógira wird sich nicht in dieser raum-zeitlichen Welt erfüllen. Es ist demnach kein Weg, sondern ein Kreisen, das aus dem Maya und dem Samsara, dem demiurgischen Zeit-Raum herausführt und von einer Mitte oder Schwarzen Sonne nach einer Anderen Wirklichkeit aufsaugt, in Richtung einer Ewigkeit, die wir Grüner Strahl genannt haben und der eine Nichtvorhandene Blume ist. Gleichzeitig macht das Swastika Dextrogira die freiwillige Rückkehr des *Tulku*-Krieger-Avatars, des *Siddha-Divya*, zur *samsarischen* raum-zeitlichen Ebene möglich.

Wenn der Kreis des Swastika in einer solch wahnsinnigen Geschwindigkeit kreist, verwandelt es sich in Vimana, das Gesetz der Schwerkraft brechend. Es erleichtert den Schritt in eine andere Dimension.

So war es als der Führer aus dieser Welt *trat*.

Und als Himmler ihn aufsuchen sollte, stellte er fest, daß Er nicht da war, daß jener nicht sein Führer war; weil dieser sich *entfernt* hatte.

Und durch den Schrecken, der ihn dabei durchfuhr als er begriff, daß er, Himmler, hiergeblieben war, wußte er nicht mehr was er tat. Und tat irgend etwas!

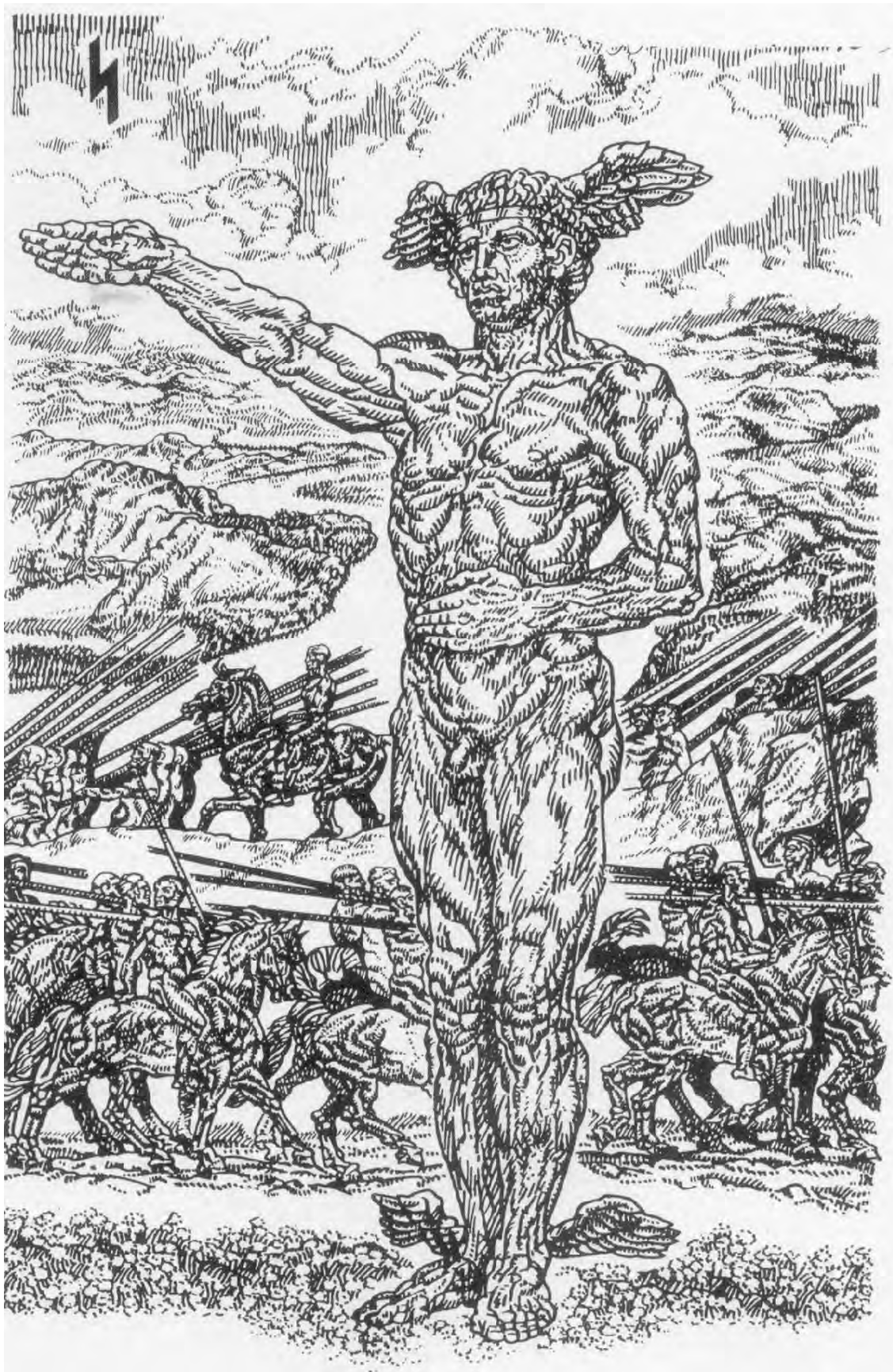
Von Anfang an haben wir erklärt, daß ein Avatar, ein Tulku, nicht immer in seinem irdischen Träger ist. Weil dieser es nicht ertragen könnte. Der Avatar des Führers trat ein und aus. Als Himmler kam, war er schon nicht mehr da.

Und die Russen fanden vierzehn verbrannte Leichname von Hitler, die ihm alle glichen.

Stalin war auch erschrocken. Deswegen hat er Cordell Hull gegenüber erklärt, daß *Adolf Hitler nicht in Berlin gestorben sei*.

Und dies ist ein weiterer Grund, weswegen die Juden Stalin "entmythisieren" mußten.

In der Hoffnung auf seine Wiederkehr als Kalki, als der Letzte Avatar, sitzend auf einem Weißen Pferd und mit dem flammenden Schwert eines Kometen in der Rechten (der Komet Phaeton), und in Erwartung der Wiederkehr Loherangrins, dem Schwan mit dem Schwarzen Hals, von den Gletschern des Südpols, werden wir weiterkämpfen bis wir siegen, bis wir hinaustreten; denn auch wir beschleunigen.



*HEIL HITLER!*

## DIE RÜCKKEHR ZU DEN ANFÄNGEN

Wir haben die Kraft aufgebracht, hier alten Ruhm, alte Schmerzen und Kämpfe wieder aufleben zu lassen, um den jungen Helden zu helfen, die ihr Leben ließen bei der Verteidigung des Führer-Bunkers in Berlin und die wieder gekommen sind, diese jungen Männer und Frauen. Denn sie befinden sich erneut unter uns und sind die Anhänger des Esoterischen Hitlerismus, die Verteidiger des Goldenen Bandes, die den Großen Krieg weiterführen werden bis sie wieder mit ihrem Führer in der Wiederkehr seiner Rasenden Horde, des Wilden Heeres, vereint sind. Zusammen werden sie den letzten Kampf führen und siegen.

Es scheinen Jahrhunderte vergangen zu sein seit jenen zurückliegenden Zeiten, als wir die gefangenen Riesen, der Felsen in den hohen Bergen, die meine Stadt Santiago des Neuen Extrems umschließen und auf dem Gipfel von El Plomo, dem Berg der Verwandlung, Paititi, die geheime Stadt des Ewigen Lebens, des Parzival, den Berg des *Gral*, sahen. Jene Gipfel gehörten zu dem Haus meiner esoterischen Familie, meinem Geschlecht, meiner Hyperboreischen Südpolaren Sippe. Dort befinden sie sich noch in Erwartung, daß jemand ihr Geheimnis entdecke, die Stimme des Blutes des Geistes hört.

Es scheinen Jahrhunderte vergangen zu sein, seit wir in Chile, in dieser heiligen und magischen Heimat, den Krieg zusammen mit den Hitlerschen Heerscharen und den Kameraden begannen, die hier für den Avatar kämpften und noch kämpfen. Jahrhunderte - vielleicht sind es Jahrhunderte - seit mein Meister mich in diesem Land des weiten Südens einweihte. Wieviele Dinge sind seither geschehen! Ich habe meine in aller Welt verstreuten Kameraden gesucht, die Helden, die das Blut ihrer Wunden stillten, wie Savitri Devi - "never forgive, never forget" -, wie Ezra Pound, Knut Hamsun, Hanna Reitsch, León Degrelle, Skorzeny, Rudel. Wie König Anfortas, wie ich selbst. Überall habe ich ermittelt, um mehr zu erfahren, habe versucht in die uneinnehmbaren Zufluchtsstätten einzudringen, wo Hitler mit Barbarossa, König Artur, Baldur, Wotan, schläft. Auch ich wünsche mir, zusammen mit Ihm und seinem *Wilden Heer* das letzte Gefecht gegen den Feind in dieser und in anderen Welten zu schlagen.

Eines Tages bin ich bis zum Eis der Antarktis auf der Suche nach den Oasen der Warmen Wasser im Herzen der Gletscher gekommen. Von da brach ich auf, die Himalaja-Gipfel zu erklimmen und habe versucht, die Tore des Berges Kailas aufzubrechen, wo wir glaubten, den Eingang zu dem Tempel meines Meisters zu finden, zum Monte Meru, der Wohnstätte Buddhas, Shivas und Parvatis. Ich ging in die Pyrenäen, erklomm Montsegur, kam nach San Juan de la Pena. In Berchtesgaden, in Graubünden, in den Alpen, folgte ich dem *troi de reses*, dem Weg der Ambar-Blumen, dem Pfad der Rosen, die zu dem Königreich der Gnomen Laurins führen. Im Tal der Blumen, im Himalaja, habe ich mich erneut mit der toten und nicht toten Geliebten getroffen, die noch auf die Auferstehung wartet ...

Und nun, nach soviel Umherwandern, bin ich wieder hier bei den geliebten Anden meiner Jugend, immer auf der Suche nach den Eingängen zu der Stadt der Cäsaren, Paititi, der Stadt der Großen Verwandlung. Mein Haar ist bei der Fühlungnahme mit dem Schnee der Gipfel im Laufe der Jahre grau geworden, es ist wahr, doch in einer Nacht, nicht in neun Nächten, wurde es völlig weiß als ich dem Baum des Schreckens, Yggdrasil, gegenüber stand ...

Ihr jungen Leute, glaubt mir, nichts ist verloren und alles ist gewonnen, dank unserem Führer und seinem glorreichen Kampf! Sein Beispiel zeigt uns den Weg der Unsterblichkeit in der inneren Verwandlung des Esoterischen Hitlerismus, den wir hier aufzeigten, und in der Weisheit des gemeinsamen, synchronistischen Kampfes in der äußeren Welt. Er wird wiederkommen! Unterdessen müßt ihr mit den Waffen in der Hand und mit den Gedanken an die Geliebte im Herzen und im Sinn, wie der Held des *Grals* den jüdischen Zauber, die Hypnose auf Entfernung, die im *Schastel Marveile* dieser Welt viele Kameraden und

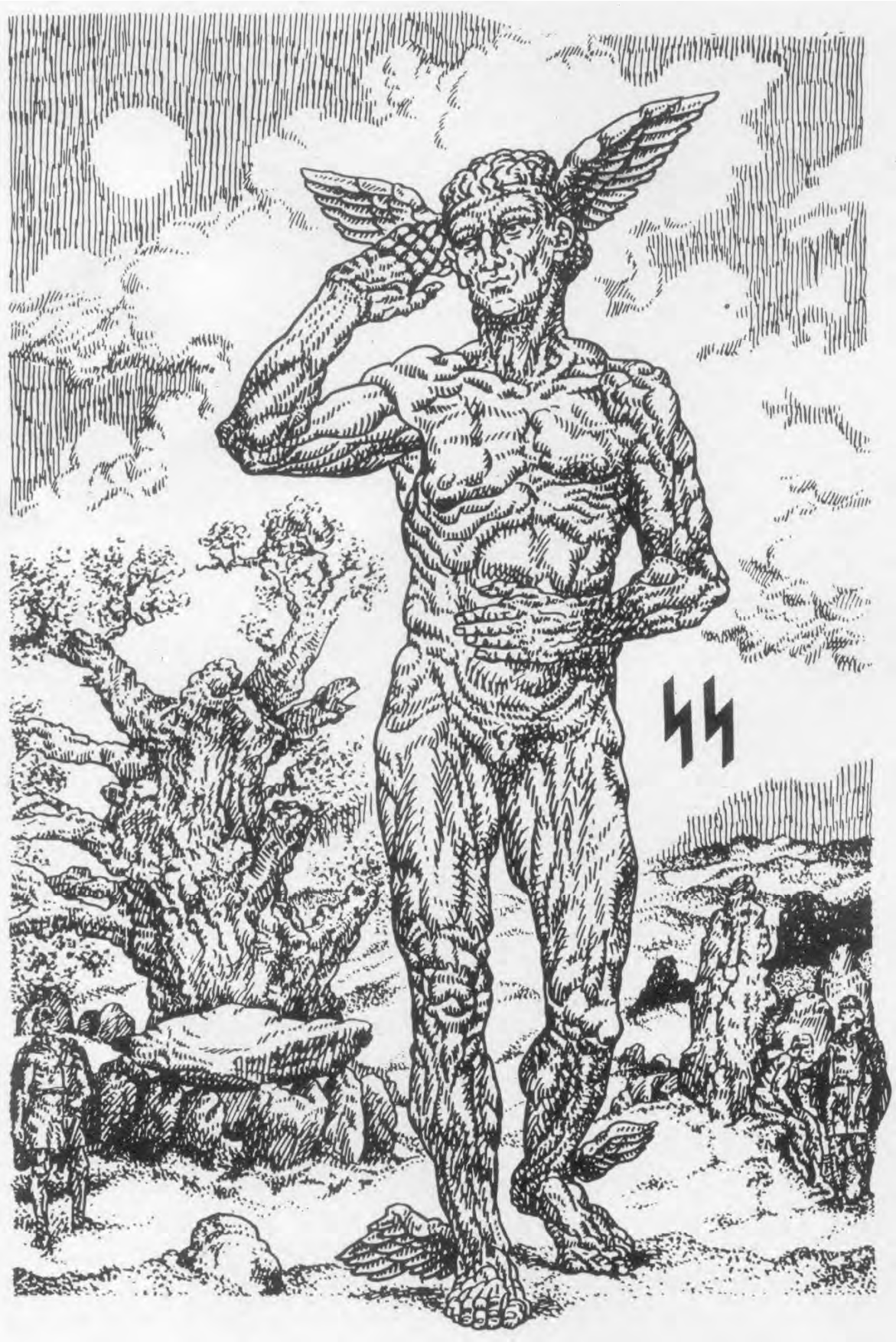


hyperboreische *Vîras* gefangenhält, durchbrechen. Denn ... "Sehen wir uns ins Angesicht, wir sind alle Hyperboreer!"

Ihr müßt kämpfen, um die Hypnose zu zerstören, die viele Männer und Frauen unserer gleichen physischen und geistigen Rasse gelähmt hält, die durch den weißen Verrat der neutralen Engel ermöglicht wurde. Wie Parzival, müßt ihr unermüdlich, ohne Gott, ohne den jüdischen Jehova, weitermachen, nur mit eurem ursprünglichen Zorn, der in dem Gedächtnis des Blutes erwacht ist, zurückgehen, immer dem Ursprung entgegen, mit dem Symbol des Hakenkreuzes der Wiederkehr, mit den Zwei Schwertern der beiden Welten, sie fest ergreifend, den *Gral* der Anden verteidigen. Verlaßt alles, Ihr jungen Helden, erweckt in euch das heilige Feuer, seid bereit, dem Gefängnis, der Marter und dem Tode zu widerstehen, fallend, wieder aufstehend, bis Ihr zu den Toten der Stadt gelangt, wo der Führer Euch erwartet, um Euch in sein Letztes Bataillon einzugliedern, in sein *Wildes Heer*, in seine Rasende Horde!

Junge Kameraden, Männer und Frauen, junge *Vîras*, junge Helden, vorwärts! Gehen wir zusammen an der Seite unseres Führers, damit das Goldene Zeitalter zurückkehrt, dem Kali-Yuga ein Ende setzend, dieses schreckliche Zeitalter des Herrn der Finsternisse!

HEIL! *SIEG HEIL!*



*SIEG HEIL!*

## NACHWORT

Dies ist kein Buch. Es ist das Lied eines *Minnesängers*. Deshalb muß man es innerlich anhören, im Gedächtnis des Blutes, und es muß im hyperboreischen Ritus des *Minnetrinkens* getrunken werden.

Und wenn große Dinge so geschehen, dann vielleicht deswegen, weil Jemand uns von dem innersten Nichtvorhandensein des Grünen Strahls aus leitet.



*SIEG HEIL!*



Mittag,  
Dienstag, 7. Februar 1984.

Santiago des Neuen Extrems  
Chilli-Mapu



## DIE RÜCKKEHR NACH HYPERBOREA



*Die Rückkehr nach Thule, nach **Paradesha**, nach Asgard, zur Heimat der Hoch-Zeit. Mit Lohengrin, dem König des **Gral**s und mit der Walküre. Der Adler des **Vierten Reiches** hat schon das Kali-Yuga des Fische-Zeitalters zerstört, dem Fisch Jehova den Tod bringend.*

*Adolf Hitler, der Letzte **Avatar**, der Führer, segelt mit Parzival zu den antarktischen Oasen, zu dem uneinnehmbaren Paradies, zu Venus, den **Gral** mitführend. Die Vögel des Paradieses und das Kind begleiten ihn: Der **Sohn des Menschen**.*

## DER PILGER DER GROSSEN SEHNSUCHT

Die Kinder des Goldenen Zeitalters schweifen nun weit umher,  
über das Land der Väter, vergessen von den Schicksalstagen.  
An irgend einem anderen Ort.  
Und kein Sehnen kann sie umkehren lassen?  
Werden meine Augen sie niemals sehen?  
Ach! Wird euch niemals derjenige über tausend Pfade der  
grünenden Erde finden, der euch, die göttergleichen Gestalten, sucht?  
Und habe ich, zum Glück, eure Sprache, eure Lage nur deswegen verstanden,  
damit meine Seele eure Schatten suche?  
Ich möchte mich euch nähern, dort, wo eure Wälder noch wachsen,  
wo zwischen Wolken sich der einsame Gipfel des Heiligen Berges verbirgt.  
Dorthin möchte ich gehen und wenn in dem glänzenden Schatten der Steineiche,  
ich die Quelle des Ursprungs fände,  
Oh, ihr Schlafenden!  
Oh, heilige Schatten!  
Mit euch will ich leben ...!

HÖLDERLIN



# ANHANG I

## CHILE UND DIE "SCHWARZEN LISTEN" DER "ALLIIERTEN" IM ZWEITEN WELTKRIEG

Im Dezember 1942 veröffentlichte die Deutsche Handelskammer in Chile das "Handels- und Industrieverzeichnis der in die Schwarzen Listen einbezogenen Firmen in Chile", zu dem Zweck, "den Betroffenen durch eine gegenseitige Kontaktaufnahme allmählich den vollen Genuß der Freiheit der Arbeit und des Handels wieder zu ermöglichen" ...

1942 enthielten diese Listen noch nicht viele Namen, die jedoch bis 1945 nachgetragen wurden. Aber die Zeitung "Das Neue Zeitalter" und ich waren darin aufgeführt. Auch Roberto Vega Blanlot und "Acción Chilena" ("Chilenische Tat"), Juan Bardina und "La Semana Internacional" ("Die internationale Woche"), Guillermo Bobillier, Herausgeber des Blattes "El Roto" ("Der Abgerissene") und andere. Ich war der einzige chilenische Schriftsteller, dem man diese Ehre zuteil werden ließ. Es war so, als ob man mir das Eiserne Kreuz verliehen hatte.

In den "Schwarzen Listen" war Jorge Gonzalez von Marées, Chef des Chilenischen Nazismus, nicht aufgeführt, jedoch die Zeitung "Trabajo" ("Arbeit"). Auch Carlos Keller mit seinem Unternehmen "Transportes Terrestres" ("Land-Transporte") waren aufgeführt.

Die "Schwarzen Listen" hatten noch vier Jahre nach Kriegsende Gültigkeit, wobei viele Existenzen, aufgebaut durch die Mühe und Anstrengung von Generationen, zerstört wurden. Für mich bedeutete dies, mich von meinem Haus trennen zu müssen, meine Bibliothek sowie überliefertes Familiengut zu verkaufen. Gemessen an den Leiden der besiegten heldenhaften Völker, war es nur wenig. Ich bin auch stolz darauf, das Martyrium der Besiegten in dem äußeren Krieg des Kali-Yuga in diesem geringen Maße mitgetragen zu haben.

Nachfolgend, und als geschichtliches Dokument, geben wir das Titelblatt der Broschüre, sein Vorwort und einige Seiten mit den Namen der in den "Schwarzen Listen" der "guten" und "demokratischen" Siegern enthaltenen Privatpersonen wieder. Auch die Namen der Zeitschriften und Zeitungen.

**DEUTSCHE HANDELSKAMMER**

**VERZEICHNIS DER HANDELS-  
UND INDUSTRIEFIRMEN  
IN CHILE, DIE IN DIE  
"SCHWARZEN LISTEN"  
EINBEZOGEN WURDEN.**

*Faksimile-Wiedergabe bis einschließlich Seite 639.*



# **Vorwort**

**Im folgenden bringen wir das Verzeichnis der Personen und Firmen, die bis jetzt in die schwarzen Listen aufgenommen sind, die von den Regierungen der Vereinigten Staaten und Groß-Britannien bekannt gemacht wurden, um wirksame Ergebnisse in Chile zu erzielen.**

**Alle diese Personen, Chilenen und Ausländer, die mit ihrem Geist, ihrer Arbeit und ihrem Kapital in besonderer Weise zum industriellen, kommerziellen, landwirtschaftlichen und wirtschaftlichen Fortschritt in Chile beigetragen haben, befinden sich aus Gründen der erwähnten Listen von der freien Ausübung ihrer Tätigkeiten ausgeschlossen.**

**Die Handelskammer, getragen von dem Wunsch, die normale Lage dieser wichtigen wirtschaftlichen Tätigkeiten des Landes wieder herzustellen, soweit dies möglich ist, hat es als nützlich erachtet, das vorliegende klassifizierte Verzeichnis anzufertigen, in der sicheren Annahme, daß es für die Betroffenen als Verbindungsweg und zur Zusammenarbeit dienen wird.**

**Die riesige Zahl von 1167 Namen, die die Listen bis jetzt umfassen, und die sicher noch zunehmen wird, gestattet es den Betroffenen bereits durch eine gegenseitige Kontaktaufnahme nach und nach wieder in den vollen Genuß der Freiheit der Arbeit und des Handelns zu kommen, die die weise chilenische Verfassung ihnen zusichert.**

**Valparaiso, 31. Dezember 1942**

**DEUTSCHE HANDELSKAMMER**

## Privatpersonen:

Alert, Anselmo	Santiago	Av. Los Leones 952
Alvarez, Adolfo	Santiago	Estado 378
Alvarez R., Oswaldo	Punta Arenas	Errazuriz 845
Andersen T., Hans	Santiago	Agustinas 1139
Ankelen, Juan	Valparaiso	Pedro Montt 1895
Ankelen, Jorge	Valparaiso	Av. Gran Bretana 1093
Anker von Manstein Friedleif	Santiago	Maria Auxiliadora 998
Apey Mendez, Carlos	Vina del Mar	Cochrane 238 (Recreo)
* Aranda, Erasmo	Santiago	Huerfanos 1372
Aragon, Finnin	Osorno	Ramirez 818
Arrau, Raúl	Santiago	-
Arriagada, Jorge Orellana	Santiago	Casilla 1894
Arzic, Nicolás	Punta Arenas	Hotel Cervantes
Asai, K.	Santiago	Av. O'Higging 2749
Asociacion de Amigos de Alemania e Italia	Santiago	Santo Domingo 714 y
Aste Demartini, Domingo	Valparaiso	Prat 846, Piso 3
Aubel Renz, Jorge	Valparaiso	Chacabuco 2812 y Yungay 2803
Avendano, Domingo	Osorno	Calle Republica
	Tome	-
Bardina C., Juan	Valparaiso	Av. Argentina 373
Barra, Juan	Concepcion	Casilla 389
Barreau, Eduardo	Valdivia	Picarte 382, Cas. 540
Barria, Elias	Valdivia	Calle Guillerfflo Aguilar
Barria, Nicolás	Valdivia	Picarte 568
Barrio, Basilio	Osorno	Ramirez 818
Barz, Dietrich	Santiago	Morande 291, Of. 50, C. 791
Becker von Tietzen, Werner	Santiago	Catedral 1151, Cas. 1486
Benheim, Dr. Roberto	Santiago	José M. Infante 108
Benites S., Armando A.	Santiago	Echaurren 35
Bennewitz, Otto	Temuco	Claro Solar 598
Berg-Boulin, Peter	Santiago	Nueva York 52
Bevilacqua C., Juan	Quilpue	-
Bey Edwin	Santiago	Av. Concepcion 155
Binder, Alfredo	Puerto Varas	Casilla 44
Binder, Fernando	Puerto Varas	Casilla 44
Bizama Merino, Hedilberto	Santiago	Galvez 152
Bobillier G., Guillermo	Santiago	Gay 2040 y Bandera 60
Boccardo A., José	Quilpue	-
Bodelon Sanz, Armando	Valparaiso	Gran Bretana 118
Boeker, Carlos	Valparaiso	Serrano 498
Boerger, Max	Valparaiso	General Cruz 236
Bolland, Augusto	Valparaiso	Av. Brasil 2136
Bonohr, Harry	Concepcion	Anibal Pinto 270
Bornold, Max	Chillan	Constitucion 664
Boric, Tonislav	Punta Arenas	Talca 1143
Bräutigam Luehr, Alberto	Aysen	-
Brandt M., Heinrich	Santiago	Sto. Domingo 1443
Brandeis, Enrique	Santiago	Huerfanos 1372
Buchholz, Gustavo	Valparaiso	Higuera 133 (Cerro Alegre)
Buchols, Otto	Valparaiso	Cochrane 552
Busch, Adolfo	Valdivia	Carlos Anwandter 820
Burkhardt St., Alfredo	Valdivia	Yungay 744

\* Nur in der britischen "Gesetzlichen Liste".

Calderon, Emilio	Santiago	San Ignacio 1295
Campos Araya, Carlos	Santiago	Arauco 350
Campos Franco, Fausto	Santiago	Av. Buzeta 290
Canales B., Mathilde	Santiago	Catedral 1361
Canas Flores, Ramiro	Santiago	Dardignac 170
Casamitjana C., Elias	Valparaiso	Gmo. Rawson 308
Casaro, Carlos	Punta Arenas	Cas. 4200
Casaro, Julio	Punta Arenas	Valdivia 551
Cataneo, Domingo	Punta Arenas	Chiloe 839
Celedon, Pedro	Valparaiso	Bories 858
Colombo Bagnara, Aldo	Valparaiso	Oasilla 251
Colombo Bagnara, Hugo	Valparaiso	Av. Brasil 2296
Cordero, Manuel	Santiago	Av. Brasil 2296
Cornejo Tagle, Hector	Santiago	Ral. Gorostiaga 2
Cornelius, Jan	Valdivia	Casilla 1826
Coronata, Nino	Antofagasta	Picarte 1223
Coronata, Italo	Concepcion	Matta esq. Maipu
Correa Lagos, Alfonso	Vina del riar	Barros Arana 7098
Costa V., Enrique	Quilpue	Norte 803
Curti Ruggiani, Arnaldo	Valparaiso	Yungay 2730-2732
Curti Ruggiano, Tulio	Valparaiso	Yungay 2730-2732
Chenevey, Roberto	Valparaiso	General Salvo 348
Chavez Nicolás	Iquique	Bolivar 352
Chiappe, Juan	Iquique	Casilla 66
Da Forno Baldovino, Osvaldo	Valdivia	Picarte 343
Da Porno Baldovino, Sebastian	Valdivia	Picarte 343
Danker, Federico	Santiago	-
De Garbado, Antonio	Taltal	-
De la Ruelle, Jean Marie	Santiago	Casilla 3177
Denger, Helmut	Santiago	Casilla 168 - D
Di Nocera, Baltazar	Punta Arenas	Errazuriz 664
Diaz Berguecio, Guillermo	Santiago	Catedral 1312
Diaz Brantos, Humberto	Valparaiso	Serrano 591, Of. 70
Diaz Gonzalez, Alicia	Santiago	Madrid 944
Dittmann, Bruno	Valparaiso	Prat 828
Dreyer, Max	Concepcion Talcahuano	Casilla 1 - E
Droppelmann Krebs, Carlos	Santiago	Rosas 1274
Droppelmann Krebs, Luis	Santiago	Rosas 1274
Ebel B., Ignacio	Puerto Montt	Varas 870, Cas. 160
Ebel B., Jase	Puerto Montt	Varas 870, Cas. 160
Ebel B., Luis	Puerto Montt	Varas 870, Cas. 160
Eberhardt, Hermann	Ultima Esperanza Cerca Magallan.	Prat 773, Cal. 506
Edwards Linares, Patricio	Valparaiso	Prat 752, Cas. 1505 y
Eggers G., Bruno	Valparaiso	Huerfanos 972, Of. 603
Eggers G., Otto	Santiago	Prat 732, Cas. 1505 y
Elortegui Armendaris, Carlos	Valparaiso	Huerfanos 972, Of. 603

Elortegui Armendaris, Domingo	Valparaiso	-
Elortegui Armendaris, Juan	Valparaiso	-
Elortegui Armendaris, Pedro	Valparaiso	-
Elortegui Bilbao, Carlos	Valparaiso	Sto. Domingo 1025
Elortegui Bilbao, José	Valparaiso	Av. Brasil 653
Engel, Alberto	Santiago	Casilla 3177
Engelhardt Fischer, Eduardo	Santiago	Claro Solar 965
Erdmannsdoerffer, B.	Santiago	Diego Portales 1001 y
Espinosa, Arsenio	Temuco	5 de Abril 798
Estebanes Blanco, David	Temuco Chillan	Diego Portales 1001 y
Estebanes Blanco, Emilio	Temuco Chillan	5 de Abril 798
Estebanes Blanco, Senator	Temuco	Diego Portales 1001
Eyzaguirre de Munoz Gaete, Judith	Iquique	Bolivar 305 esq. Taena
Fabres, Manuel A.	Santiago	Rosas 14-90
Fantuzzi P., Angel	Santiago	Av. Salvador 774
Fasching St., Carlos	Valparaiso	Colon 2763
Feise W., Hermann	Santiago	Teatinos 525
Feldsted Neve, Matias	Valparaiso	Cas. 4-086
Fellmer, Walter	Santiago	Condell 1525
Fennekohl, Franz	Santiago	Victoria 1057
Ferraz P., José	Valdivia	Napoleon 480
Fiedler, Dr. Conrado	Valparaiso	Libertad esq. Yungay
* Fischer Engelhardt, Eduardo	Santiago	Santa Victorina 366
Fischer Herene, Juan	La Union	Av. Brasil 653
Fischer, Ottmar	Valdivia	Casilla 2-B
Figuerola, Felicia	Temuco	Picarte 1129
Floegel, Josef	Arenas	Calle Bulnes
Fracchia Ottone, Libero	Santiago	Errazuriz 84-5
Framm, Eduardo	Santiago	General Salvo 317
Frammknecht, Juan	Santiago	Roberto del Dio 1644
Frank Peitler, Alberto	Santiago	Catedral 1361, Cas. 1130
Friederichs, Ernesto	Valparaiso	Victoria 1057
Friederichs, Hermann	Santiago	Esmeralda 1149
Friederichs, Kurt	Santiago	Agustinas 629
Friederichs Yung, Gustavo	Santiago	Agustinas 629
Fritis Manzo, Ramón	Valparaiso	Agustinas 629
Fritz Tiefenbach, Erwin	Valparaiso	Prat 865, Piso 5
Fritzsche F., Rudolf	Valparaiso	Casilla 50-V Condell 1525
Fuchslocher, Egon	Vina del Mar	Villanelo Alto 505 Prat 780 J.
Fugiike Fugiike, Yohei	Osorno Antofagasta	Santos Ossa 563
Galli Curti, Mario Aimope	Valparaiso	Yungay 2730-2732
Galleti, Santiago	Valparaiso	Av. Argentiaa 163
Gamm, Hermann	Santiago	Antonio Varas 2143
Garbaccio, Savino	Santiago	Luis Barros Borgono 61
Garcia, Felix	Santiago	Santo Domingo 1231
Garcia Garcia, Felix	Santiago	Lopez 493, Cas. 2181

\* *Nur in der britischen "Gesetzlichen Liste".*

Garcia Garcia, Teodoro  
 Garcia Serdio, Arsenio  
 Gardeweg Villegas, Enrique  
 Garimani Valdata, Miguel  
 Gerlach Straube, Hans  
 Gesche L., Hermann  
 Giacaman, Musa Jirios  
 Gleisner, Lorenz  
 Gleisner Wolrad, Moritz  
 Goecke, Alberto  
 Goehring Seh., Helmuth  
 Goldmann Schaub, Erich A.  
 Goldmann Schaub, Kurt  
 Gomez-Maranon, Nicolás  
 Gomez Henriquez, Alfredo  
 Gonzalez Jamett, Eduardo  
 Gonzales, José  
 Grau, Erich F.  
 Greve, Carlos  
 Grisar, Max  
 Grob, Arturo  
 Groeger R., Walter  
 Groß, Pederico  
 Grote, Pablo  
 Gruenwaldt D., Guillermo  
 Guerra Cruz, Manuel J.  
 Gutierrez, B.

Valparaiso  
 Santiago  
 Santiago  
 Vina del Mar  
 Iquique  
 Concepcion  
 Antofagasta  
 Concepcion  
 Concepcion  
 Puerto Montt  
 Valdivia  
 Valparaiso  
 Valparaiso  
 Valparaiso  
 Santiago  
 Valparaiso  
 Talca  
 Santiago  
 Santiago  
 Vina del Mar  
 La Union  
 Santiago  
 Santiago  
 Osorno  
 Santiago  
 Antofagasta  
 Valparaiso

Victoria 2704  
 Puente 676  
 Marsella 2101 y  
 Portales 1314  
 8 Norte 1137  
 Bolivar 352  
 Barros Arana 775  
 Prat 466  
 Barros Arana 402, C. 398  
 Barros Arana 402, C. 398  
 Perez Rosales 224/226  
 -  
 Cas. 1378  
 Blanco 1121, Cas. 1566  
 Av. Argentina 328  
 Garcia Reyes 37  
 Esmeralda 970  
 Casilla 278  
 Av. Constanza 947  
 J. V. Lastarria 158  
 Cantera 365  
 -  
 Shackelton 2035  
 Estado 378  
 Matte esq. Carrera  
 P.de Valdivia 1781 y  
 Casilla 1698

Haack, Bruno  
 Haardt, Carlos  
 Hagiwara, Yono suke  
 Hammersley, Antonio  
 Hammersley, Victor  
 Haramoto, S.  
 \* Hartmann, Walter  
 Heck Muenzemeyer, Gustavo  
 Helmke, Fritz  
 Henschit, Julio  
 Herrera Lira, Ricardo  
 Hoeck L., Javier  
 Hoffmann Bernd, Pablo  
 Hoffmeister, Werner  
 Hollstein, Arnoldo  
 Holtheuer V., German  
 Holtz Lehnhoff, Carlos  
 Holtz, Willy  
 Hombo Hombo, Takayasu  
 Hoppe B., Arnold  
 Houber Schneider, Emilio  
 Huebner, Georg  
 Huehnemann, Hugo  
 Huelse, Herberto  
 Hurtado, Aurelio

Valdivia  
 Valparaiso  
 Santiago  
 Santiago  
 Vina del Mar  
 Santiago  
 Santiago  
 Puerto Montt  
 Santiago  
 Santiago  
 Santiago  
 Valparaiso  
 Puerto Montt  
 Valparaiso  
 Osorno  
 Santiago  
 Vina del Mar  
 Guilpue  
 Santiago  
 Valparaiso  
 Santiago  
 Vina del Mar  
 Valparaiso  
 Valparaiso  
 Valparaiso

Caupolicán 558  
 Av. Brasil 2136, C. 54-V.  
 Ramon Nieto 920  
 Constanza 618  
 Callao 146  
 Agustinas 1055  
 Huerfanos 1372  
 Varas 529, Cas. 314  
 Nueva York 52  
 Nueva York 62  
 Amunategui 661  
 Plaza A. Pinto 1179  
 Gmo. Gallardo esq. Urmeneta  
 Pedro Montt 249 (Recreo)  
 Casilla 4650  
 Tongoy 57, Casa 3  
 Thompson 205  
 Pasaje Matte 49  
 Av. Francia 698, C. 1020  
 Garcia Reyes 37  
 Berger 2076 (Chorrillos)  
 Blanco 395  
 Serrano 479  
 -  
 -

Ibar, Antonio  
 Imperatore, Cayetano

Valparaiso  
 Punta Arenas

-  
 Errazuriz 575

Jacobsen G., Ernesto	Santiago	Carmen Silva 234-5
Jahn Radmann, Rodolfo	Valparaiso	Blanco 1041
Janssen D., Werner	Valparaiso	Blanco 1121, Cas. 1566
Johns, Hugo	Puerto Montt	Gmo. Gallardo esq. Luis Ross
Kaiser Richter, Federico	Santiago	Esperanza 1568
Kanamorie Kanamorie, Koishe	Valparaiso	Blanco 1041
Karcher Richter, Erich	Valdivia	-
Kitzing, Ricardo	Santiago	Coronel Davila 103, Cas. 2649
Knop Niederhoff, Pablo	Valparaiso	San Martin 324
Knop Niederhoff, Reinaldo	Valparaiso	San Martin 324
Kochj Hermann	Punta Arenas	Casilla 19-D
Koike, Tsuneo	Santiago	Agustinas 972, Of. 613
Koller, Walter	Valdivia	Casilla 309
Kratzer, Hans	Valparaiso	Santa Victorina 369
Krebs, Luis	Santiago	Rosas 1274
Kristl, Peter J.	Santiago	(Hotel Claridge)
Krueger G., Walter	Santiago	Av. B. O'Higgins 1162
Kunstmann Muennich, Victor	Valdivia	Picarte 449, Cas. 117-D
Kyonen T., Carlos	Coquimbo	Camino a Serena
Lacassie, B.	Santiago	Bandera 765
Lampert, Enrique	Valdivia	Yungay 235
Langenbeck, Werner	Valparaiso	Prat 646
Laroche P., Edmundo	Santiago	Agustinas 972
Lauezzari P., Ricardo	Punta Arenas	-
Limann, Walter	Santiago	Pedro de Valdivia 160
Loch, Sybylla	Santiago	Grajales 2548
Loguercio Padulo, Miguel	Puerto Varas	-
Lucchini, Aquiles (nur in der britischen Schwarzen Liste)	Valparaiso	-
Luck, Guillermo	Quilpue	Condell 1325
Ludorf, Enrique	Santiago	Amunategui-Agustinas
Luvecce G., Carlos Guillermo	Santiago	Ramón Nieto, 940
Lutz, Gustav	Santiago	Nueva York 62
Marracini, Hector	Valparaiso	Av. Brasil 2366
Makatsuka, Sueyuke	Santiago	Ramón Nieto 920
Matthei, Eduardo	Osorno	Ramirez 754
Matsumoto Matsumoto, Jiro	Santiago	Agustinas 972
Maldini G., Luis	Copiapo	O'Higgins 110
Maldini Tornini, Atilio	Copiapo	O'Higgins esq. Rancagua
Maldini Tornini, Eduardet	Copiapo	O'Higgins esq. Rancagua
Maldini Tornini, Norberte	Copiapo	O'Higgins 110
Martens B., Ernesto	Valdivia	Independencia 623
Maratuca M., Kataro	Copiapo	O'Higgins 436
Martinez, Carlos Alberto	Santiago	Huerfaaos 1112
Matas Andreucic, Mateo	Taltal	-
Matsukawa, S.	Santiago	Huerfanos 972, Of. 512
Matsumoto Matsumoto, Jiro	Santiago	Agustinas 972
Mattil, Enrique	Temuco	Av. Alemana 18
Mayenberger, Alfonso	Santiago	Huerfanos 972
Mayenberger, Hermann	Santiago	Huerfanos 972

Mayer N., Walter	Osorno	Casilla 271
Mayor, Antonio (Nur in der britischen Schwarzen Liste)	Santiago	San Diego 690
Mett, Hans Peter	Vina del Mar	Pasaje Gonsino 4
Meyer, Adolfo	Valdivia	Independencia 500
Meyer, Adolfo	Ensenada	-
Meyer, Heriberto	Santiago	M. Montt 1660, Cas. 13006
Michaelis, Guillermo	Valdivia	Calle Picarte
Miramoto, I.	Santiago	Huerfanes 972, Cas. 69-D
Miyake, Teruo	Santiago	Agustinas 972
Mizokoshi, Tatsuo	Santiago	Nueva York 52, Piso 7
Mizushima, Sigeru	Santiago	Biarritz 1920
Morales, Dominguez	Santiago	Manuel Montt 2481
Moran Acevedo, Sergio	Santiago	Sto. Domingo 3669
Moren, Armando	Santiago	San Luis de Francia 1776, C. 4232
Morimoto Jimbo, Kanji	Santiago	Huerfanos 972
Monguillo, Domingo	Iquique	O'Higgins 940
Montalbetti Macci, Ambrosio	Valparaiso	Chacabuco 2052
Montalbetti Tabaletti, Ricardo	Valparaiso	Chacabuco 2052
Munoz Morales, Leovigildo	Valparaiso	Condell 1269
Nachtmann, Anna K.	Panguipulli	"Kanka Huasi"
Nakayama Nakayama, Kaname	Santiago	Ramón Nieto 920
Nazal R., Juan	Santiago	Av. Prado 1853
Neef Raye, Arturo	Valparaiso	Balmaceda s/n.
Nevermann, Hermann	Alica	Casilla 47
Nevermann, Kurt	Jirica	Casilla 47
Nissen, Teodoro	Punta Arenas	21 de Mayo 1262
Nocera, Cosome	Punta Arenas	Bories 663
Nolff, Max	Vallenar	A. Prat 850, Cas. 26
Okmoto, Masao	Bancagua	Independencia 526
Olbrich, Antonio	Puerto Montt	Varas 880, Cas. 6
Oetzmman, Pederico	Santiago	Bandera 75
Olivarez Perez, Miguel	Concepcion	Barros Arana 402
Orellana Arriagada, Jorge (Nur in der britischen Schwarzen Liste)	Santiago	Compania 1264
Orth, Rodolfo	Santiago	Miguel Claro 1314
Osterloh, Otto	Valparaiso	Prat 834
Ott, Francisco	Concepcion	San Martin 36
Ottens, Rodolfo	Santiago	El Vergel 2367
Perez Gazitua, Jorge	Santiago	Bandera 71
Pfennings H., Edgar	Santiago	Av. O'Higgins 3023, Cas. 4583
Piazza Gariboldi, Andres	Valparaiso	Av. Brasil 1472
Piazza G., Juan Pedro	Vina del Mar	5 Oriente 294
Pieper, Franz	Santiago	Bandera 242
Praetorius, Federico	Santiago	El Vergel 2567
Quirch, Herbert	Santiago	Pablo Diaz 502

Raggio, Juan A.	Santiago	San Pablo 1219
Raible W., Otto	Santiago	Luis Beltran 1852
Ramos, Emilio	Santiago	Huefanos 920
Rassmussen, Hugo	Ternuco	Manuel Montt 815
Rathde, Ricardo	Valdivia	Yungay 251
Reccius, Bruno	Santiago	Ahuuiada 199
Reiners, H. B.	Valparaiso	Fuat 773, Cas. 874
Reichardt Beres, Kurt	Valparaiso	Gondell 1525 y
Remmele Schmidt, German	Osorno	Abtao 644
Renftel, Kurt	Santiago	Galle Ramirez
Rensinghoff H., Guillermo	Puerto Montt	Hueva York 80
Reyes Baez, Carlos	Valparaiso	Gasilla 217
Richter, Alfredo	Calera	Cocnane 557
Richter, Erich	Santiago	Vicuna Mackenna 6703
Richter, Helmuth	Valdivia	Camilo Henriquez 524
Robinovich, Gregorio	Santiago	Agustinas 972, Cas. 2553
Rodriguez Cartajena, Ernesto	Santiago	Huerfanos 1090
Roeschmann, Bruno	Temuco	Arturo Prat 782, Cas.13-D
Roeschmann, Carlos	Temuco	Arturo Prat 782, Cas.13-D
Roeschmann, Guillermo	Chillan-	Roble 735, Cas. 1-D
Roeschmann, Jorge	Ghillan	Roble 735, Cas. 1-D
Roeschmann, Walter	Temuco	Arturo Prat 782, Cas. 13-D
Rosende S., German	Santiago	Huerfanos 1294
Rolandi Zanelli, Hugo F.	Tocopilla	Calle Washington
Ruff, Willy	Santiago	Eatado 91, Cas. 85-D
Sabaj Zurob, Jorge	Santiago	Bellavista 263
Saelzer Boettinger, Jorge	Valdivia	Arauco 709
Santes, Primivo	Calera	-
Saito, Nagasi	Concepcion	Barros Arana 409
Saip Dreher, Francisco	Concepcion	Lincoyan 244
Saip Dreher, Pablo	Concepcion	Lincoyan 244
Saip Mueller, Pablo	Concepcion	Lincoyan 244
Samhaber, Helmuth	Santiago	California 2351
Sandoval de la Barra, Ernesto	Valparaiso	Pudeto 342
Sanguinetti Cioino, Enrique	Valparaiso	Yungay 2730-2732
Sanguinetti Cioino, Victor	Valparaiso	Yungay 2730-2732
Sanzolini Pallotini, Oreste	Santiago	Bandera 575, Piso 2- Of. 5
Sarquis K., Sami (Nur in der britischen Schwarzen Liste)	Santiago	Rosas 1202
Schacht Gerken, Guillermo	Santiago	Avenida Lyon 48
Schacht Troeger, Guillermo	Santiago	Av.Pedro de Valdivia 133
Schauenburg, Augusto	Osorno	Av.Margarita 2320
Scheuch Fritz, Augusto	Puerto Montt	Calle Republica
Schiesewitz Reichel, Pablo	Santiago	Casilla 123
Schlephack, August	La Serena	Puente 548, Cas. 2921
Schmidt Mendez, Max	Punta Arenas	-
Schmidt, Joseph A.	Valparaiso	Calle Talca
Scnmoelzer, Gottfried	La Union	Prat 790
Schmoll, Pederico	Concepcion	Lincoyan 475
Schmieder, Arturo	Coronel Villa Mora	-
Schuch, Rodolfo O.	Santiago	Coronel Boonen Rivera 1955
Schoveling Niessing, Olaf	Santiago	Agustinas 972



Schuck Stocke, Otto	Valparaiso	Acevedo 221, Cerro Baron
Schulte, Siegfried	Santiago	Agustinas 1185
Schulz, Max	Valparaiso	Prat 790
Schuetze, Pritz	Santiago	Bandera 22
Schwartz, Guillermo	Santiago	Bandera 575
Schwarzenberg Thater, Adolfo	Valdivia	Picarte 321, Cas. 279
Sedat, Alberto	Santiago	Sto. Domingo 831
Seeger, Alberto	Osorno	Calle Ramirez
Senda Senda, Toyohe	Quilpue	Barros Arana 299
Sepulveda, Aurelio	Santiago	Agustinas 972
Serio, Vincenzo	Valparaiso	Errázuriz 401
Serrano Fernandez, Miguel	Santiago	Vicuna Mackenna 116
Shigemitsu, Kito	Valparaiso	Pedro Montt 2139
Shimizu, T.	Santiago	Huerfanos 972
Sias, Juan	Vina del Mar	San Martin 308
Siebel Jenssen, Walter	Santiago	Agustinas 972
Sievert Mayer, Hans	Santiago	O'Higgins 1385
Siering, Werner	Santiago	Catedral 1312
Simon, Werner	Osorno	Eleuterio Bamirez
Soto Carrasco, Heriberto	Santiago	Dieciocho 34-6
Stagno Dellorto, Hugo	Santiago	Carmen 93
Stange Ditzel, Heriberto	Puerto Montt	-
Stange Ditzel, Osvaldo	Puerto Montt	-
Stark Seh., Otto	Vina del Mar	Valparaiso 421
Stoltz, Guillermo	Punta Arenas	21 de Mayo y Brasileira
Stolze Witt, Alfredo O.	Valparaiso	Yungay 1874, Cas. 3575
Stolzenbach, Bernardo	Valdivia	Picarte 476
Stolzenbach, Otto	Valdivia	Picarte 476
Storm, Teodoro	Valparaiso	Cochrane 557
Stueckrath, Franz	La Union	-
Tagle C., José	Santiago	Agustinas 975
Taucher, Max	Santiago	Martinez de Rozas 3770
Testa S., Dante	Vina del Mar	Berstein 12
Timmermann, Bernardo	Santiago	Monjitas 831
Tredinick Ponce, Enrique	Valparaiso	Blanco 1041
Tschumi, Berta Erikson Viuda de	Concepcion	Anibal Pinto 470
Tsakame, Alejandro	Santiago	Pedro de Valdivia 47
Tunekawa, Guillermo	Santiago	San Antonio 39
Ulriksen, Ivar	Chillan	Sargento Aldea s/n.
Utgenannt, Roberto	Santiago	Av.Constanza 1758
Valck, Carlos	Coronel	Av. Argentina 318
Valenzuela Aguilera, Leonidas	Valparaiso	Huerfanos 1039
Vega Blantlot, Roberto	Santiago	Huerfanos 1165
Velo Santa Cruz, Alberto	Santiago	Errazuriz 401
Venzian de Sanctis, Sergio	Valparaiso	Teatinos 273
Verdugo Blanco, Enrique	Santiago	Av. Brasil 1472
Vrgara, Enrique	Valparaiso	Sto. Domingo 1216
Viale, Dante	Vina del Mar	Casilla 369
Viale, Augustin	Vina del Mar	Casilla 369

Vieriing, Gustavo	Santiago	Av. Holanda 390
Vogler V., Heinrich	Santiago	Sto. Domingo 1143
von Bischoffshausen, Ernesto	Osorno	Ranlire z 64-3
von Muehlenbrock L, Julio	Valdivia	Yungay 760
Vuillemin, Remy	Santiago	Prat 221
Vymeister Binder, Felix	Puerto Varas	-
Wagner, Ernesto	Santiago	Estanque 1875
Wagner, Gennan	Temuco	-
Warda W., Martin	Valparaiso	Plaza A. Pinto 1179
Weber, Carlos	Villarica	-
Weber Hey, Pablo	Valdivia	Independencia 475
Weiler Fluyth, Hans	Santiago	Plaza Bulnes 31, Depto. 56
Weinreich, Erwin	Santiago	Nogales 716
Weiß, Alfredo	Valdivia	General Lagos 1394
Weller, Bruno	Coquimbo	Aldunate 635
Wendler, Otto	Valdivia	Picarte 483
Werkmeister, Enrique	Valdivia	General Lag OS 955
Werkmeister, Federico	Valdivia	Av. Prat 470
Werkmeister, Otto	Valdivia	Av. Prat 470
Werner Held, Alfredo	Estacion Llanquihu	-
Werner Kretschmar, Jorge	Estacion Llanquihu	-
Werner Raddatz, Erardo	Estacion Llanquihu	-
Wilhelm, Carlos	Lautaro	-
Wilhelm Berner, Jorge	Puerto Montt	-
Wurth Meckes, Hermann	Vina del Mar	Valparaiso 421
William Gladis, Melitta	Antofagasta	-
Wittmann M., Guillermo	Santiago	Pasaje Matte 81
Wichmann, Erich	Valparaiso	Casilla 2060
Wiesenborn, Guillermo	Puerto Montt	Perez Eosales 224/226
Yamaraoto, Oycula Jorge	Santiago	O'Higgins 2488
Yoshinga Motonao, Segundo	Antofagasta	Condell 625-631
Yus Garcia, Nicolás	Santiago	Casilla 4190
Zampetti, Conrado	Santiago	Paulino Alfonso 378
Zarate Martinez, Luis	Valparaiso	San Ignacio 224
Zehnder, Otto	Concepcion	Barros Arana 721
Zehnder, Pablo	Concepcion	Barros Arana 721
Zehnoff, Juan	Rio Bueno	-
Zelenka, Gmo. Dr.	Santiago	Casilla 4190
Ziegele, Pablo	Temuco	Manuel Montt 791
Ziegler Weidner, Emilio	Rio Bueno	-
Ziener, Erich	Santiago	Casilla 2998
Zieleniewicz, Felix	Los Andes	Casilla 1-A

### **Tages- und Wochenzeitungen:**

Acción Chilena	Santiago	Huerfanos 1039
"Condor"	Santiago	Agustinas 975, Of. 617
Deutsche Zeitung für Chile	Santiago	Merced 673 y Union Literaria 1925
Diario L'Italia	Valparaiso	O'Higgins 1266
Edicion de la Tarde del Diario L'Italia	Valparaiso	O'Higgins 1266
El Diario Relampago	Santiago	-
El Radio Expreso	Santiago	Huerfanos 2566
El Suplemento del Diario Aleman	Santiago	Merced 673 y Union Literaria 1925
Islah (La Reforma)	Santiago	Bellavista 263
La Nueva Edad	Santiago	Casilla 9375
La Semana Internacional	Valparaiso	Av. Argentina 373
Mirando al Oriente	Santiago	Huerfanos 1165
"Pach" Prensa Asociada Chile	Santiago	Bandera 60
Radio Relampago	Valdivia	-
Suplemento Ilustrado del Diario "El Radio Expreso"	Santiago	Huerfanos 2566
Trabajo	Santiago	Rosas 1281
20 (Veinte) Naciones	Santiago	Huerfanos 1165
Westküsten-Beobachter	Santiago	Nueva York 80

### **Land-Transporte:**

Keller R., Carlos	Santiago	Morande 720
-------------------	----------	-------------



## ANHANG II

### DER RUNISCHE KRISTOS VON ATLANTIS

Sechzigtausend Jahre v. Chr. lassen sich die Germanen in der Umgebung der Externsteine nieder. Über Generationen hindurch hielten sie hier das strahlende Zentrum *Midgard* aufrecht, wie sie ihr Land nannten, und *Asgard*, die Stadt der Rosen der Asen. In jenen Zeitaltern, *sich der Katastrophen der Natur bedienend*, wird der riesige "gekreuzigte Gott" in den vierten, "weichen Fels" der Externsteine "eingeritzt", der der vierten Rune OS: 𐌺 entspricht. Er wird auch mit der Rune 18, GIBUR - von *Geben* - : 𐌵 identifiziert. Es ist die Rune des *Asengottes*, der in sein Himmlisches Ursprungsland zurückkehrt, "jenseits der Sterne" (mit dem Swastika Levógira). Das Steinzeitalter erstreckt sich über Hunderttausende von Jahren und ist reich an magischen Bauten und Grabmalen: Hünenbetten, Brunhildstühlen, Trojaburgen, Dolmen, Menhire, Cromlechs - bis 12.000 Jahre v. Chr. - Aus dem *unnatürlichen, geistigen Stein* wurde der Gekreuzigte Gott der Externsteine, in der Mitte Deutschlands, geboren. Heute zeigt sein Antlitz keine bestimmenden Gesichtszüge mehr auf, die durch die Zeit und das Klima verwischt wurden. Aber sein Haupt ist das der nordischen Könige. An der rechten Seite seines Brustkorbes hat er eine tiefe Wunde, die von einer Lanze herrührt, die Waffe der Jäger aus dem Steinzeitalter und dem Zeitalter des Cro-Magnon. Zarathustra wurde von einer Lanze verletzt und auch Krishna in seinen "mysteriösen Toden". Es ist die ursprüngliche magisch-heilige Tradition. Der Gekreuzigte Gott ist Yrman, Hermann, ER, Eros (Held), Heru, Cheru, der *Cherusker*. Es ist der Gott-Baum, YR-MAN-SOL oder *Yrminsul*; die 16. Rune YR: 𐌶, die des *Falles* oder *Eintritts* in die Welt der demiurgischen, jehovitischen Materie. Sie entspricht dem Kampf und dem mystischen, angenommenen Tod; dem *Eingang* durch das *Fenster* der Venus, dem Morgenstern, das ist Luzifer und ist Wotan. Somit ist der *Asengott*, Wotan (der Gott-Mensch-Held) am Baume YR-MAN-SOL des vierten Felsens der Externsteine gekreuzigt worden. Er ist von der Lanze des Lichtes des Morgensterns durchbohrt und durch den Abendstern, das ist Lilith, die Göttin-Walküre, Brunhild (Shakti-Kundalini), auch *Woewre-Saelde* (Isolde), Wegweiser-Frau der *Minnesänger*, wieder auferweckt worden. Der siegreiche Krieger tritt durch die *Tür* der Venus *aus* in Richtung der Schwarzen Sonne und des Grünen Strahls. Brunhild-Kundalini-Shakti übergibt ihm die 18 Runen (Chakras), ihm die Unsterblichkeit wiedergebend. Es ist der Doppelte Stern, Venus, der des Mystischen Todes und der Wiederauferstehung, der Zweiten Geburt der Arier, der Kriegerischen Einweihung Wotans

und des Esoterischen Hitlerismus. Die Doppelte Rune HAGAL: ✱ ELELLA und ELLAEL. Die Absoluten Mann und Frau. Die Beiden GRAL.

Zwanzigtausend Jahre v. Chr. beginnt das Bronze-Zeitalter. Während der heiligen Zeremonien der Germanen bei den Externsteinen ließen die eingeweihten Musiker, die *Lurenbläser*, ihre *Luren* erklingen. Diese uralten nordischen Instrumente besitzen fünf Haupttöne, entsprechend den fünf Zacken sichtbaren Lichtes des Morgensterns. Sie waren paarweise gestimmt. Der heilige Musiker trug Sandalen aus Leder, eine kurze Tunika aus Wolle und der Rest, einschließlich des Helmes mit den Hörnern, das Schwert und der Dolch, war aus Gold.

Die Helden (ER-OS, Herus, *Cheru-Cheruser*, Cheru = Vasall - es gibt an den Externsteinen auch einen Felsen mit einem Vasallenkopf), die Arier, verehrten den Baum ER-MAN-SOL (YR = 𐌺. MAN = 𐌿. Die beiden Runen zusammen = ✱, die Rune HAGAL = GRAL). Der Baum war durch den vierten Felsen der Externsteine dargestellt, durch den gekreuzigten Gott Wotan, der Runische Kristos, der Kristos von Atlantis.

In Bezug auf den Runischen Kristos muß man große Vorsicht im Gebrauch der Runen walten lassen. Man darf sie nicht ohne göttliche Genehmigung und einer höheren Erkenntnis gravieren, sie könnten sonst Irrsinn hervorrufen und sogar den Tod bedeuten. Ihre Schwingungen müssen mit dem arischen Blut synchronisiert sein, im Verhältnis zu seiner größeren oder minderen Reinheit. Daher können sich die Juden nicht der Runen bemächtigen. Ihre Ausstrahlung ist ihnen feindlich und wäre vernichtend, tödlich für sie. Im esoterischen Dritten Reich war der sichtbare Gebrauch dieser magischen und heiligen Zeichen sehr eingeschränkt und nur von einigen wenigen Runen. In der Reichskanzlei, in anderen öffentlichen Gebäuden, in Berchtesgaden, hat man sie nie graviert, außer des Swastika Levógira: 卐 (die Rune GIBUR) und die Rune SIEG: 𐌺. Nicht einmal im Schloß der SS-Einweihung von Wewelsburg wurden viele Runen graviert. Die Runenlauteren, die Runen-Weisen, erlaubten es nicht.

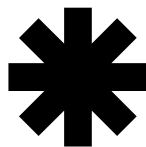
## ANHANG III

### VENUS, DER DOPPELSTERN DER EINWEIHUNG DES ESOTERISCHEN HITLERISMUS. DER ACHTSPITZIGE STERN

Venus ist der Stern der kriegerischen Einweihung des Esoterischen Hitlerismus. Sie ist Luzifer, das Schönste Licht. Sie ist der Morgenstern, wodurch die Krieger von Wotan, die Helden, die *Vîras*, *eintreten*, um den feindlichen Demiurg zu bekämpfen, den Einen Jehova. Sie *treten* (bzw. *fallen*) so *ein*: ♀. Kopfüber, mit ausgestreckten Armen nach unten: die Rune YR. Venus ist auch der Doppelstern, weil sie gleichzeitig der Abendstern, Lilith, die Walküre Brunhild (Shakti-Kundalini) ist. Dadurch *treten* die triumphierenden Krieger *aus*, die auferweckten *Vîras*, die in *Divyas*, in Götter, verwandelt wurden, nachdem sie gestorben und auferstanden sind. Sie sind die *Arier*, die Zweimal Geborenen. Sie *treten* (bzw. *entkommen*) aus der Welt des Teufels *aus*. So: ⚡. Mit ausgestreckten Armen nach oben: die Rune MAN. Und nachdem sie über die Venusschwelle getreten und an der Schwarzen Sonne (Schwarzer Schacht) angelangt sind, sind sie bereits der Absolute Mann: ✱. Die Rune YR und die Rune MAN zusammen. Das heißt, die Rune HAGAL. Tod und Auferstehung. ELELLA. NOS.

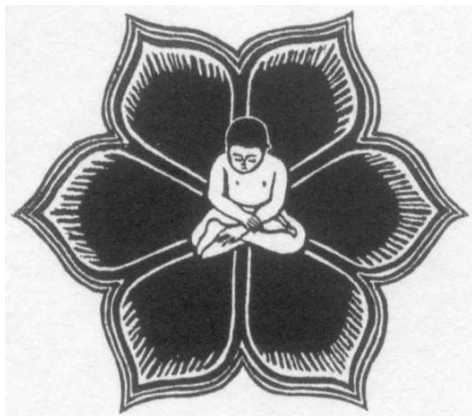
Aber in Venus trifft der auferstandene Held auch seine Walküre wieder, seine Ella, auf Erden gestorben, und er bekommt die Macht verliehen, sie vom Tode zu erwecken, ehe sie beide vom Sog der Schwarzen Sonne, des Schwarzen Schachts, verschlungen werden. Und so verwandelt sich ELLA in ELLAEL, die Absolute Frau. Das wird symbolisch mit der Doppelp rune HAGAL dargestellt, mit dem Achteckspitzigen Stern, dem Morgen- und Abendstern, ELELLA und ELLAEL, dem wiederauferstandenen Absoluten Mann und der Absoluten Frau.

Es ist der Achteckspitzige Stern der *Ré-Ché*, der reinen *Arier* und des Mystischen Vaterlandes, des Magischen Vaterlandes, von Chilli-Mapu. Von Chile.









## VOM GLEICHEN AUTOR

*Der Hermetische Kreis (Gespräche, Briefe und Erinnerungen an Hermann Hesse und C. G. Jung).*

Santiago de Chile, Zig-Zag, 1965.  
Buenos Aires, Kraft, 1968.  
Buenos Aires, Kier (Drei Ausgaben).  
Santiago, Verlag Nueva Universidad, 1974.  
London, Routledge and Kegan Paul, 1966.  
New York, Shoken Books (Mehr als 20 Ausgaben).  
Zürich, Rasher Verlag, 1968.  
Rom, Astrolabio, 1976.  
Sao Paulo, Verlag Brasiliense, 1970.  
Rotterdam, Lemniscaat, 1975.  
Teheran/Iran, 1983.  
Nächste Ausgabe in japanisch.

*Die Nichtvorhandene Blume.*

London, Routledge and Kegan Paul, 1969 (in spanisch).  
London, Routledge and Kegan Paul, 1969 (in englisch).  
New York, Harper Colophon Books, 1972.  
Basel, Sphinx-Verlag, 1982.

*ELELLA, Buch der Magischen Liebe.*

Buenos Aires, Kier, 1973 (zwei Ausgaben).  
Santiago, Verlag Nueva Universidad, 1974.  
London, Routledge and Kegan Paul, 1973.  
New York, Harper and Row, 1972.  
Basel, Sphinx-Verlag, 1982.

*Trilogie der Suche in der Äußeren Welt.*

Santiago, Verlag Nascimento, 1974.

*Nietzsche und die Ewige Wiederkehr.*

Santiago, Verlag Nueva Universidad, 1974.

*Das Goldene Band, Esoterischer Hitlerismus.*

Santiago de Chile, Edicioneself, 1978.  
Madrid, L. Carcamo, Verleger, 1984.

*Nietzsche und Shivas Tanz.*

Santiago de Chile, Edicioneself, 1980.

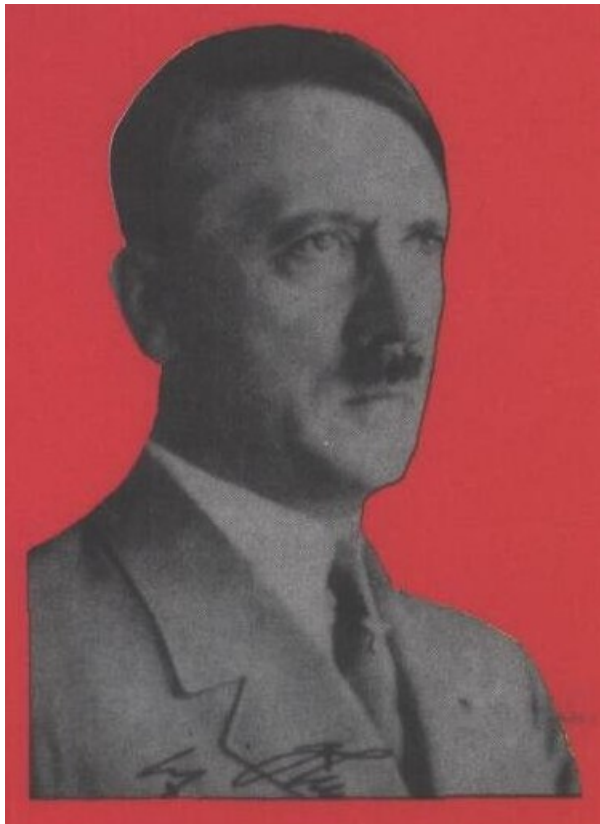
*NOS, Buch der Wiederauferstehung.*

Buenos Aires, Kier, 1980.  
London, Routledge and Kegan Paul, 1984.

*"Der Chilenische Rassische Zyklus".*

Santiago, Privater Vertrieb, 1982.





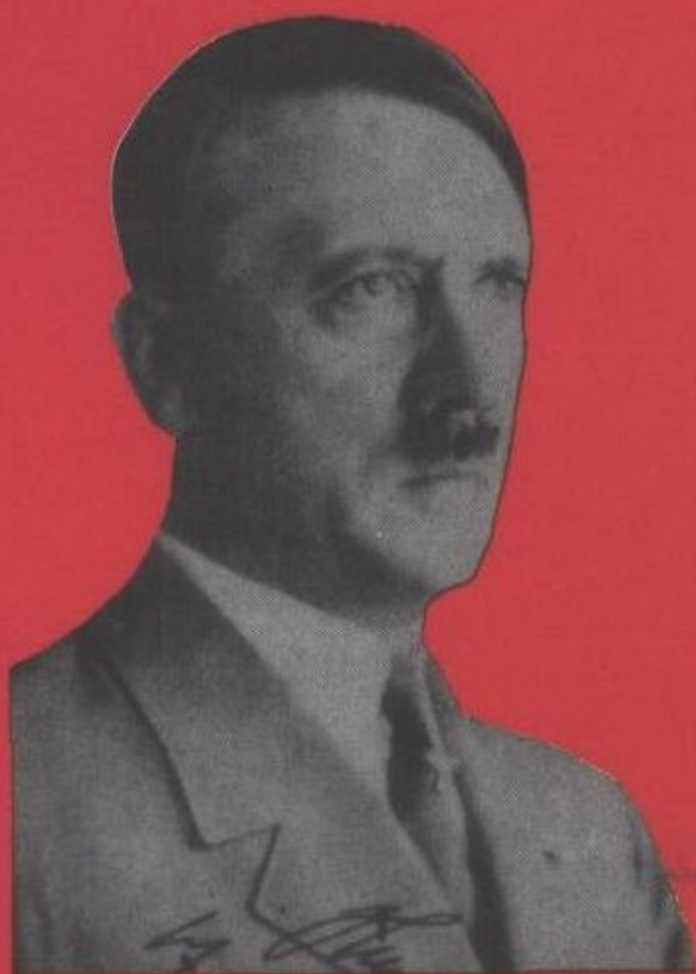
**D**er Titel dieses Buches hat seinen Ursprung in der hinduistischen Auffassung von der Verkörperung einer Gottheit, besonders von Vishnu, der Bewahrer innerhalb der Trilogie des Hinduismus, wobei Brahma der Schöpfer und Shiva der Zerstörer ist. Vishnu ist ein uralter, vedischer, arischer, weißer und blonder Gott, dessen Wohnsitz sich am Nordpol befindet. Avatar ist ein Wort aus dem Sanskrit. Bis jetzt sind neun Verkörperungen in den großen, durch den Hinduismus gemachten Zeiteilungen erfolgt. Die drei letzten bekannten Verkörperungen sind heldisch-religiöse und entsprechen Rama, Krishna und Buddha. Die zehnte Verkörperung, die Kalki auf dem Weißen Pferd, wird das Kali-Yuga, die Eisen-Zeit der Griechen, die Dunkelste Zeit, beenden, das heißt, die jetzige Zeit. Sie wird zum Höhepunkt der End-Katastrophe erscheinen und wird kommen zu richten. Der Verfasser dieses Buches behauptet, daß

diese Verkörperung der Gottheit Vishnu-Wotan, von Adolf Hitler bereits angekündigt wurde (als er sich auf "den Mann, der kommen wird", bezog), der ja schon seine strahlende Erscheinung gehabt hat und der wiederkehren muß mit seinem Letzten Bataillon (das Wilde Heer, die Rasende Horde von Wotan-Odin), auf der Schneide der Katastrophe, die Seinen zu retten und seine Feinde zu richten.

Miguel Serrano ist nicht der einzige, der an dieser Auffassung festhält. Savitri Devi hat diese in Indien beinahe wie eine neue Religion vertreten. Der Verfasser des Buches fügt sie ein in das Wesen, das er als den Esoterischen Hitlerismus definiert, den er schon in seinem vorangegangenen Werk "Das Goldene Band" entwickelte. "Adolf Hitler, der Letzte Avatar" ist eine opera magna, gleichzeitig eine Autobiographie, denn der Autor erzählt uns von seiner Jugend, von seinen ersten politischen Kämpfen, von der Aufstellung des Frente Popular (Volksfront) und des Nazismus der dreißiger Jahre in Chile, diese vergessenen und düsteren Jahrzehnte zum ersten Male analysierend, die jedoch den Ursprung und die Ursache für die chilenischen politischen Ereignisse bis 1979 bedeuten. Miguel Serrano bezieht sich auch auf den Militärputsch im Jahre 1973. Besonders außergewöhnlich ist seine Analyse des Zweiten Weltkrieges.

Dieses Buch wird zu einer Revision und zu einer wahren Umwandlung aller Werte, um den Ausdruck Nietzsches zu gebrauchen. Eine totale Umwandlung der Geschichte, der Eroberung Amerikas und der Zeiten der Vorgeschichte. Grundlegend ist die Analyse von den rassistischen Bestandteilen des Chilenen, als Basis für die Deutung der Ereignisse der Vergangenheit und Gegenwart in Chile.





**E**l título de éste libro tiene su origen en la concepción hindú sobre la encarnación de una divinidad o deidad, especialmente de Vishnú, el Preservador dentro de la Trilogía del Hinduísmo: siendo Brahma el Creador y Shiva el Destructor, Vishnú es un antiquísimo Dios védico, ario, blanco y rubio cuya residencia se encuentra en el Polo Norte. *Avatara* es palabra sánscrita. Hasta ahora se han producido nueve encarnaciones en las grandes divisiones del tiempo hechas por el hinduismo. Las tres últimas encarnaciones conocidas son heroíco-religiosas y corresponden a Rama, Krishna y Buddha. La décima, la de Kalki, sobre el Caballo Blanco, cerrará el *Kali-Yuga*, la época de hierro de los griegos, la Edad Más Oscura: es decir, el tiempo actual. Aparecerá en el vértice de la catástrofe final y vendrá a juzgar. El autor de éste libro sostiene que ésta encarnación de

la divinidad Vishnú-Wotan, es anunciada por Adolf Hitler (cuando se refiere "*al hombre que vendrá*"), quien ya hizo su aparición fulgurante y deberá retornar junto a su Último Batallón (la *Wildes Heer*, la Orda Furiosa de Wotan-Odin) en el filo de la catástrofe, a salvar a los suyos y a juzgar a sus enemigos.

Miguel Serrano no es el único en sostener esta concepción. Savitri Devi la mantuvo en la India casi como una nueva religión. El autor de éste libro la introduce en la esencia de lo que él define como Hitlerismo Esotérico y que ya desarrollara en su anterior obra "*El Cordon Dorado*". "*Adolf Hitler, el Último Avatara*" es una *ópera magna*, al mismo tiempo que una autobiografía, pues el autor relata su juventud, sus primeros combates políticos, la transformación del Frente Popular y del Nazismo en Chile de los años treinta, analizando por primera vez esas décadas olvidadas y ya oscuras que, sin embargo, significan el origen y la causa de los acontecimientos políticos chilenos hasta el año 1970. Miguel Serrano también se refiere al golpe militar de 1973. Especialmente extraordinario es su análisis de la Segunda Guerra Mundial.

Este libro viene a ser una revisión y una verdadera transmutación de todos los valores, para usar la expresión nietzscheana. Una transfiguración total de la Historia, de la Conquista de América y de los tiempos de la ante Historia. Fundamental es el análisis sobre los componentes raciales del chileno, como base de una interpretación de los sucesos del pasado y del presente de Chile.